

Ryanne Flock

# Öffentlicher Raum im urbanen China

Soziale Raumproduktion im Kontext städtischer  
Marginalisierungsprozesse

Geographie

Megacities and Global Change  
Megastädte und globaler Wandel  
Band 26

Franz Steiner Verlag





# Megacities and Global Change

## Megastädte und globaler Wandel

Herausgegeben von

FRAUKE KRAAS, MARTIN COY, PETER HERRLE und VOLKER KREIBICH

Band 26

[www.steiner-verlag.de/brand/Megacities-and-Global-Change](http://www.steiner-verlag.de/brand/Megacities-and-Global-Change)

Ryanne Flock

# ÖFFENTLICHER RAUM IM URBANEN CHINA

Soziale Raumproduktion im Kontext  
städtischer Marginalisierungsprozesse

Franz Steiner Verlag

Die Publikation wurde ermöglicht durch eine Ko-Finanzierung für Open-Access-Monografien und -Sammelbände der Freien Universität Berlin.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer und Ehemaligen der Freien Universität Berlin e.V.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Interdisziplinären Zentrums für Ostasienstudien, Goethe-Universität Frankfurt

Umschlagabbildung: Guangzhous Shangxia-Jiu-Shoppingstraße © Ryanne Flock



Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.  
[creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.

© Ryanne Flock 2024

Franz Steiner Verlag, Stuttgart.

[www.steiner-verlag.de](http://www.steiner-verlag.de)

Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2021. D188

Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-13299-2 (Print)

ISBN 978-3-515-13300-5 (E-Book)

DOI 10.25162/9783515133005

## INHALTSVERZEICHNIS

TABELLENVERZEICHNIS.....	7
ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....	7
DANKSAGUNG .....	9
CHINESISCHE BEGRIFFE UND GENDERGERECHTE SPRACHE.....	10

### TEIL I

#### EINFÜHRUNG UND AUSGANGSPUNKTE

1. EINLEITUNG .....	13
2. ÖFFENTLICHER RAUM UND STADTGESELLSCHAFT .....	29
2.1 Die euro-amerikanische Erfahrung.....	29
2.2 Forschungsdesiderate der Chinawissenschaft.....	38
3. KONZEPTIONELLE ÜBERLEGUNGEN UND DEFINITIONEN .....	47
3.1 Öffentlicher Raum als Konzept stadtsoziologischer Betrachtung .....	47
3.2 Die soziale Produktion des Raums als Analyseperspektive .....	61
3.3 Definition: „Vagabunden“ und „staatliche Akteure“ .....	79
4. FORSCHUNGSMETHODEN UND -SCHWERPUNKTE .....	87
4.1 Qualitative Sozialforschung und chinesischer Kontext.....	87
4.2 Forschungsdesign und Datensammlung in Guangzhou.....	91

### TEIL II

#### ENTWICKLUNGEN UND TRENDS ÖFFENTLICHEN RAUMS IN GUANGZHOU UND CHINA: DISKURSE, KONTROVERSEN UND DIE ROLLE DER „VAGABUNDEN“

5. ÖFFENTLICHER RAUM IN DER STÄDTISCHEN TRADITION.....	107
5.1 Imperialer Städtebau und das Fehlen öffentlicher Räume.....	109
5.2 Guangzhou als Handelszentrum und die Genese der Öffentlichkeit .....	115

5.3 Die moderne Großstadt und die Gestaltung öffentlicher Räume.....	124
5.4 „Vagabunden“ im Brennpunkt öffentlicher Ordnung.....	134
6. ÖFFENTLICHER RAUM IN DER KOMMUNISTISCHEN STADT.....	141
6.1 Die intensivierte Kontrolle der städtischen Öffentlichkeit.....	143
6.2 Die monumentale und fragile Inszenierung politischer Herrschaft.....	151
6.3 Neue Begegnungsräume und die Gefahr des Profitstrebens.....	164
6.4 Kommerz als Politik oder die Spektakularisierung des Raums.....	181

### TEIL III

#### ALLTAGSAPPROPRIATIONEN ÖFFENTLICHEN RAUMS IN GUANGZHOU: STRUKTUREN, STRATEGIEN UND INTERAKTIONEN ZWISCHEN LOKALSTAAT UND „VAGABUNDEN“

7. ÖFFENTLICHER RAUM DER REFORMÄRA IM KONTEXT VON GUANGZHOU'S REGULIERUNG DER „VAGABUNDEN“ .....	191
7.1 Regulierung im Dienste der Sicherheits- und Migrationspolitik.....	193
7.2 Regulierung im Dienste der Zivilisierung .....	204
7.3 Öffentlicher Raum als Darstellungs- und Erziehungsraum .....	221
8. STRUKTUREN UND STRATEGIEN DER STAATLICHEN ÖFFENTLICHEN ORDNUNG.....	243
8.1 Staatliche Akteure und ihre Beziehung zu „Vagabunden“.....	245
8.2 Staatliche Zonierung des öffentlichen Raums .....	276
8.3 Staatliche Rhythmisierung des öffentlichen Raums .....	284
9. HANDEL UND HÄNDLER AUF DEN STRAßEN GUANGZHOU'S.....	297
9.1 Integration in die städtische Wirtschaft und räumliche Distribution.....	298
9.2 Straßenhändler: Zwischen Selbstbestimmung und Unsicherheit.....	302
9.3 Taktiken der Präsenz und Einfluss auf die räumliche Governance .....	311
10. DIVINATION UND IHRE MEISTER IM ALLTAG.....	327
10.1 Integration in die städtische Wirtschaft und räumliche Distribution.....	328
10.2 Mobile Wahrsager: Dienstleister am sozialen Rand.....	335
10.3 Räumliche Aneignung als Prozess der Performance .....	343

11. BETTLER ALS AKTEURE URBANEN ÖFFENTLICHEN RAUMS .....	361
11.1 Integration in die städtische Wirtschaft und räumliche Distribution .....	362
11.2 Bettler: Resultat kombinierter Vulnerabilität .....	368
11.3 Räumliche Performances der Anpassung und Kontestation .....	381

#### TEIL IV ABSCHLUSSANALYSE UND ERGEBNISSE

12. DIE SOZIALE PRODUKTION ÖFFENTLICHEN RAUMS IM URBANEN CHINA DER REFORMZEIT .....	407
13. ANHANG .....	429
14. LITERATUR .....	445

#### TABELLENVERZEICHNIS

Tbl. 1: Chronologie des <i>Chengguan</i> -Büros Guangzhous .....	250
Tbl. 2: Chronologie der lokalen Kontrolle des Straßenhandels .....	252
Tbl. 3: Fälle „gewaltsamen Widerstands“ der Straßenhändler Guangzhous .....	257
Tbl. 4: Chronologie der gesetzlichen Kontrolle der Wahrsager in Guangzhou... 264	
Tbl. 5: Chronologie der gesetzlichen Kontrolle der Bettler in Guangzhou .....	268
Tbl. 6: Populations- und Migrationsentwicklung Guangzhous .....	429
Tbl. 7: Liste der Interview- und Gesprächspartner .....	431

#### ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Guangzhou – Hauptstadt Guandong .....	20
Abb. 2: Zentrale Stadtdistrikte Guangzhous .....	92
Abb. 3: Bauliche Dichte und Architekturmix in Guangzhou .....	165
Abb. 4: Arkadenhäuser säumen die Hauptstraßen .....	167
Abb. 5: Der Huacheng-Platz als „Wohnzimmer der Stadt“ .....	179
Abb. 6: Touristisch erschlossene politische Erinnerung .....	182
Abb. 7: Anzahl der internierten Personen .....	202
Abb. 8: Vertriebene Straßenhändler in Guangzhou .....	213

Abb. 9: Aufruf zum zivilisierten Benehmen.....	225
Abb. 10: Plakate zur Zivilisierten Stadt und dem Chinesischen Traum.....	230
Abb. 11: „Bring höfliche Sprache in alle Gassen und Straßen“ .....	234
Abb. 12: Akteure öffentlichen Raums und ihre Beziehungen zueinander .....	246
Abb. 13: Straßen und Gebiete verstärkter Kontrolle .....	280
Abb. 14: Auseinandersetzung zwischen <i>Chengguan</i> und Xinjiang-Händlern ....	282
Abb. 15: „Vagabundierende und bettelnde Personen“ im Fürsorgesystem.....	287
Abb. 16: Das weite Angebot der Straßenhändler .....	299
Abb. 17: Mobile Fahrrad- und Motorradreparatur.....	301
Abb. 18: Mobilität der Straßenhändler .....	313
Abb. 19: Straßenhändler am Bahnhof.....	317
Abb. 20: Wahrsagerstände am Straßenrand.....	345
Abb. 21: Ein Wahrsager informiert über seine Techniken .....	348
Abb. 22: Wahrsager am Huangpu-Tempelfest .....	355
Abb. 23: Herr Huangs Divination in Form von Unterschriftendesign .....	358
Abb. 24: Weissagung als Kartentrick .....	359
Abb. 25: <i>Chengguan</i> -Patrouillien und Bettler am Dafo-Tempel.....	365
Abb. 26: Selbsterniedrigung eines Bettlers.....	389
Abb. 27: Schriftliches Betteln.....	390
Abb. 28: Betteln als Entertainment .....	399
Abb. 29: Betteln und moderne Technik.....	401

## DANKSAGUNG

Die Dissertation, auf der dieses Buch beruht, war aufgrund von Krankheit und professionellen Herausforderungen eine etwas längere Reise als vorgesehen. Umso dankbarer bin ich für die vielfache Hilfe, die mir auf meinem Weg zuteilwurde, und das fruchtbare Umfeld, in dem ich mich bewegen durfte. Zunächst möchte ich den Kollegen und Professoren am Institut für Chinastudien der Freien Universität danken, allen voran Prof. Dr. Bettina Gransow und Prof. Dr. Elena Meyer-Clement. Als meine Doktormutter hat Frau Gransow mir den notwendigen Freiraum zur Entwicklung der Dissertation gegeben, mich mit ihren Diskussionen und Fragestellungen gefordert und nie in ihrer Unterstützung für mich nachgelassen. Des Weiteren bin ich der DFG und meinen Kollegen vom SPP „Megacities-Megachallenge. Informal Dynamics of Global Change“ sehr verbunden, u. a. Prof. Dr. Werner Breitung. Er holte mich als wissenschaftliche Mitarbeiterin nach Guangzhou und an die Sun-Yatsen-Universität. Diese Jahre waren für mich prägend und gaben mir die Gelegenheit, intensiv in das Stadtleben und die akademische Welt Guangzhous einzutauchen. In diesem Kontext lernte ich Dr. Pierre Miège kennen, der für mich zu einem Mentor der sinologischen Feldforschung wurde. Er lehrte mich die direkten und sensiblen Herangehensweisen der Beobachtung und Interviewführung in China und baute mich auf, wenn es einmal holprig wurde. Zudem möchte ich mich für die finanzielle Unterstützung des DAAD und das organisatorische Entgegenkommen des dortigen China-Referats bedanken. Als ich aufgrund der Krankheit meines Vaters die Feldforschung unterbrechen musste, unterstützten sie mich unbürokratisch mit den gegebenen Möglichkeiten. Ebenfalls zu nennen ist das Fellowship-Programm der Chiang-Ching-Kuo-Stiftung, dessen Stipendium mich meinen Zielen ein Stück näher brachte. Doch auch die ideelle Unterstützung, die Freundschaften, Diskussionen und Begegnungen an zahlreichen deutschen und chinesischen Universitäten, auf nationalen sowie internationalen Workshops und Konferenzen waren eine unentbehrliche Bereicherung, ohne die diese Arbeit nicht hätte entstehen können. Daher geht mein Dank an alle, die an mich geglaubt, mir zugehört und mich inspiriert haben. Dazu gehörten in den letzten Jahren u. a. meine Kollegen an der Goethe-Universität Frankfurt/Main. Eine wichtige Unterstützung war auch meine Familie – allen voran meine Mutter Carla Flock. In einer Zeit, in der die Krankheit meines Vaters neue Prioritäten verlangte, brachte sie für meine Arbeit Geduld und Verständnis auf. Dabei ist eine Dissertation nicht gleich ein Buch und so möchte ich bei dieser Danksagung auch Prof. Dr. Björn Alpermann und Prof. Dr. Elena Meyer-Clement erwähnen, die mir als Postdoktorandin die Freiheit gaben, mein Buchprojekt zu Ende zu führen. Ebenso freue ich mich über die finanzielle Unterstützung der Publikation durch die Freie Universität Berlin, die Ernst-Reuter-Gesellschaft, das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienstudien sowie den Lehrstuhl Contemporary Chinese Studies unter Prof. Dr. Björn Alpermann. Last

but not least: Am Ende dieser Reise angekommen werde ich nie meine Kantoner Freunde und all die großzügigen Interviewpartner vergessen, die mir einen Einblick in ihr Leben gewährten. Ihre Offenheit bildet die Basis dieses Buches.

## CHINESISCHE BEGRIFFE UND GENDERGERECHTE SPRACHE

Chinesische Begriffe und Zitate sind, wenn nicht anders angegeben, von der Autorin übersetzt. Wenn es sich um ein Zitat handelt oder die wissenschaftliche Genauigkeit es verlangt, ist das chinesische Original in Schriftzeichen in der Fußnote aufgeführt. Ist es zum Verständnis der Arbeit und des unmittelbaren Kontexts förderlich, erscheinen chinesische Begriffe auch im Fließtext und/oder in der Umschrift Pinyin. Begriffe werden dann als feststehende Termini in Pinyin verwendet, wenn sie im chinesischen Kontext eine besondere Bedeutung besitzen, es keine adäquate Übersetzung gibt und/oder sie sich bereits in der Wissenschaftsgemeinschaft etabliert haben.

Auch wenn ich persönlich die Argumente für eine gendergerechte Sprache unterstütze, sind die bisherigen Vorschläge zur Umsetzung – meiner Meinung nach – schwierig in den vorliegenden Text durchgängig zu integrieren. Zur Vereinfachung verwende ich daher im Folgenden das generische Maskulinum.

## TEIL I

### EINFÜHRUNG UND AUSGANGSPUNKTE



# 1. EINLEITUNG

## *Urbanisierung und öffentlicher Raum*

Chinas Urbanisierung der letzten 40 Jahre gehört zu den wichtigsten Motoren sozialen Wandels des Landes. Die Wissenschaft ist sich einig: Was wir gegenwärtig beobachten, ist eine „urban revolution“<sup>1</sup> mit einer „new Chinese city“,<sup>2</sup> angetrieben von „China’s new urbanism“.<sup>3</sup> „Chengzhenhua“<sup>4</sup> – die „Entstehung von Groß- und Kleinstädten“ – ist ein zentraler Bestandteil der nationalen Demografie- und Wirtschaftspolitik Beijings. Partei und Regierung sprechen von wachsenden Skalenerträgen und Effizienzsteigerungen, von Städten als Heilsbringern des Fortschritts und zukünftigen Wohlstands.<sup>5</sup> Was Shanghais Expo griffig mit „Städte machen das Leben schöner“<sup>6</sup> bewarb, verkaufte der damalige Ministerpräsident Li Keqiang als „fundamental, strategically important issue for China’s modernization“.<sup>7</sup> Doch Modernisierung ist ein Prozess der Neuordnung, begleitet Machtansprüche und Marginalisierung. Nicht jeder kann teilhaben. In Diskussionen um die Machbarkeit und Nachhaltigkeit dominiert deshalb u. a. die Sorge um die soziale Umsetzung und die fortschreitende sozioökonomische Polarisierung. Sie betrifft Fragen der Ressourcenallokation, Ideale sozialer Gerechtigkeit und die Angst vor der politischen Sprengkraft wachsenden gesellschaftlichen Unmuts.<sup>8</sup> Migranten vom Land, städtische Arbeitslose, vertriebene Bauern und zwangsumgesiedelte Familien bilden eine neue „Unterklasse“,<sup>9</sup> „new urban poverty“<sup>10</sup> oder die „sozial schwachen Gruppen“<sup>11</sup> der städtischen Gesellschaft.<sup>12</sup> Räumlich ist die Exklusion erkennbar an der sich intensivierenden Segregation, Gentrifizierung und an den verarmenden Nachbarschaften, wo Villenviertel neben verfallenden Altstädten und den informellen Bauten der „urban villages“<sup>13</sup> stehen. Die Forschung misst die soziale Ungleichheit häufig am Faktor des Eigenheims und den Wohnmöglichkeiten und zeichnet das Bild einer fragmentierten Gesellschaft, die nicht nur auseinanderzubrechen droht,

<sup>1</sup> Campanella 2008: 14; Pei 18.03.2014: o. S.

<sup>2</sup> Logan 2002: 5.

<sup>3</sup> He & Lin 2015: 2757.

<sup>4</sup> Im Original: 城镇化.

<sup>5</sup> Zhongyang Zhonggong & Guowuyuan 2014.

<sup>6</sup> Im Original: 城市让生活更美好.

<sup>7</sup> Li 2012a: 1.

<sup>8</sup> Shin 2013; Weinstein & Ren 2009; He & Chen 2012; Wu, Webster, He & Liu 2010.

<sup>9</sup> Solinger 2006a.

<sup>10</sup> Hussain 2003; Wu & Huang 2007; s. auch: Wu u. a. 2010.

<sup>11</sup> Im Original: 弱势群体.

<sup>12</sup> Liu & Zhou 2004; Wang 2002.

<sup>13</sup> Als „urban villages“ werden in China jene administrativen Dörfer verstanden, welche im Laufe der Urbanisierung vom Stadtraum umschlossen wurden.

sondern in den Millionenstädten gar nicht erst zusammenwächst.<sup>14</sup> Erstaunlicherweise ignorieren oder vernachlässigen diese Diskussionen meist den Kern städtischer Entwicklung, Begegnung und Zugehörigkeit: den öffentlichen Raum.

Von 2010 bis 2014 lebte und arbeitete ich im südchinesischen Guangzhou. Hier stand der öffentliche Raum im Zentrum des Alltags und trat ich aus meiner Wohnung im Altstadtbezirk Yuexiu, traf ich jedes Mal auf das pralle Leben: Es schien die gesamte Stadt auf die Straßen zu ziehen. Zahlreiche Fußgänger waren unterwegs, hasteten zur nahe gelegenen U-Bahnstation und im Slalom vorbei an den mobilen Straßenhändlern. Diese boten je nach Tageszeit Frühstück und Abendessen, Gemüse und Obst sowie Alltagsartikel von Schuhen bis Haargummis – ein Supermarkt auf Rädern. Ich wohnte in der *Ding'an Li* – eine belebte und historisch gewachsene Nachbarschaft – an deren Eingang jeden Tag die gleiche Anwohnerin saß, Schuhe polierte und reparierte. Ähnlich flickte auf der gegenüberliegenden Straßenecke ein betagter Herr Fahrräder. Ihre Werkstätten befanden sich im Freien, am Rande des Gehwegs. Auch die ansässigen Läden wuchsen auf die Bürgersteige. In den alten *Qilou*<sup>15</sup> (Arkadenhäusern) bemaßen ihre Geschäftsräume kaum drei Quadratmeter, doch ihre Eingangsfronten waren durch die Überdachung vor Wind und Wetter geschützt. Die Inhaber stellten deshalb ihre Ausstattung vor die Tür: Regale, gefüllt mit den anzupreisenden Waren, Hocker und Tische sowie Gaskocher, Kochgeschirr und Abwaschschüsseln. Sie verbrachten den ganzen Tag im Laden und okkupierten den öffentlichen Raum als Ausstellungsfläche, als Küche, Ess- und Empfangszimmer für Familie, Freunde und Kundschaft. Der öffentliche Raum wurde „privatisiert“, dem Wohnen, der individuellen Arbeit und Freizeit einverleibt. Unter den Arkaden spielten die Anwohner Majiang oder Schach, Schaulustige blieben immer wieder stehen. Kulis parkten ihre Fahrradtransporter, warteten auf Aufträge, dösten auf der Ladefläche oder spielten Karten mit ihren Kollegen. Noch spät in der Nacht wurde vor den Toren meiner Nachbarschaft gegrillt und verwandelte sich der Bürgersteig zum Restaurant. Die jungen Leute trafen sich zum Abschluss oder Auftakt des Abends. Der öffentliche Raum in Guangzhou hatte einen Rhythmus, aber keine Pause.

In den akademischen wie praktischen Auseinandersetzungen mit Urbanisierung gilt öffentlicher Raum als Treffpunkt der Bewohner und als Kernstück des besonderen sozialen Miteinanders in der Stadt. „Life between buildings“<sup>16</sup> bedeutet freien Zugang, „a world of strangers“<sup>17</sup> urbane Sozialisierung. Hier findet das statt, was man häufig mit *dem* Städtischen assoziiert: dichtes Gewusel und lautes Chaos, Fremdheit und Pluralität.<sup>18</sup> Er ist die „gemeinsamste“ aller städtischen Ressourcen, prägt die Stadt nicht nur als soziale und kulturelle, wirtschaftliche und politische

<sup>14</sup> Wang 2004; Wu u. a. 2010; Zhou & Cai 2008; White, Wu & Chen 2008; Shin 2007; Logan, Bian & Bian 1999; He, Liu, Wu & Webster 2010; He, Webster, Wu & Liu 2008a; He & Lin 2015.

<sup>15</sup> Im Original: 骑楼.

<sup>16</sup> Gehl 2011.

<sup>17</sup> Lofland 1973.

<sup>18</sup> Simmel 1995; Wirth 1938; Bahrtdt 1998.

Entität,<sup>19</sup> sondern sticht als besonderes Medium der In- oder Exklusion hervor.<sup>20</sup> Im euro-amerikanischen Verständnis erscheint öffentlicher Raum darüber hinaus als Forum politischen Austauschs, der Demokratie und Teilhabe und wird verbunden mit dem normativen Anspruch an die richtige Organisation einer Gesellschaft. Er sollte dementsprechend offen für Bedeutungen und Nutzungen sowie zugänglich für alle Mitglieder einer Gesellschaft sein.<sup>21</sup>

Im Gegensatz dazu erscheinen im akademischen Diskurs die chinesischen Städte: Hier fehle die architektonische Tradition, ein zivilgesellschaftliches Zusammenkommen zu forcieren und zu ermöglichen.<sup>22</sup> Statt bürgerlicher Zugänglichkeit spiegeln öffentliche Räume eine oft repressive Staatsautorität.<sup>23</sup> Heute diene er vor allem als Bühne der kommunistischen Ein-Parteien-Herrschaft – der *Tian'anmen Guangchang*<sup>24</sup> (Platz des Himmlischen Friedens) ist ein herausragendes Beispiel.<sup>25</sup> Darüber hinaus spielt öffentlicher Raum in der China-bezogenen Forschungsliteratur nur eine geringe Rolle. Das zeigt sich auch quantitativ, d. h. eine überschaubare Zahl an Studien beschäftigt sich explizit mit Öffentlichkeit als stadträumlichem Phänomen. Diese kommen zumeist aus den Bereichen Geografie, Stadtplanung und Architektur und schließen sich zum Teil den Analysen aus „westlichen“ Ländern an. Trends des Kapitalismus und Neoliberalismus, mangelnde Teilhabe der Bewohner sowie unbrauchbares Design ergeben hier wie da ein Bild der Tristesse.<sup>26</sup> Für die einen fehlt also öffentlicher Raum aufgrund der Übermacht des Staates, für die anderen aufgrund dessen Rückzugs.

Doch die Ära der Reform- und Öffnungspolitik in China gibt auch einen anderen Trend vor: Die politischen Zügel haben sich gelockert, die Menschen haben nun mehr persönliche Freizeit, höhere Einkommen und ein wachsendes Bedürfnis nach offenen Stadträumen und Angeboten des Zusammenkommens.<sup>27</sup> Während Michael Duttons Buch „Streetlife China“ von 1998 allerdings noch mit „daily life and deviance“ begann,<sup>28</sup> geht es im neuen Jahrtausend vermehrt um die Herausbildung von „grassroots leisure“.<sup>29</sup> Anthropologische Ansätze widmen sich den unterschiedlichen Nutzergruppen öffentlichen Raums – von Motorradtaxifahrern bis hin zu Parkbesuchern und Freiluftgängern. In ihren Werken sind es weniger der Staat und

<sup>19</sup> Carr, Francis, Rilin & Stone 1992.

<sup>20</sup> Mitchell 1995, 2003.

<sup>21</sup> Arendt 1981; Carr u. a. 1992; Amin 2008; Kostof 1993; Merrifield 1996; Mitchell 2003; Smith & Low 2006.

<sup>22</sup> Friedmann 2006, vgl. Shatzman Steinhardt 1990; Schinz 1996.

<sup>23</sup> Hou 2010a: 5; Miao 2001: 10.

<sup>24</sup> Im Original: 天安门广场.

<sup>25</sup> Esherrick & Wasserstrom 1990; Hershkovitz 1993; Hung 2001, 2011; Lee 2009; Pieke 1993; Wu 1991, 2005b.

<sup>26</sup> Miao 2011; Yang 2007; Bracken 2009; Kel & Tong 2002; Padua 2007; Sennett 1978; Mitchell 2003; Low & Smith 2006; Sorkin 1992; Davis 1990.

<sup>27</sup> Gaubatz 2008a; Hassenpflug 2004a.

<sup>28</sup> Dutton 1998.

<sup>29</sup> Qian 2014a: 26.

seine Experten als die Stadtbewohner selbst, die den öffentlichen Raum prägen.<sup>30</sup> Im Kontrast zu den Skeptikern formulieren daher Orum u. a.: „[P]ublic man is alive and well“.<sup>31</sup>

Die Bewertungen öffentlichen Raums und seines Stellenwerts für die chinesische Stadtgesellschaft sind abhängig vom konkreten Konzept. Die Vorstellungen vom öffentlichen Raum sind oft eurozentriert, normativ und unscharf. Die unterschiedlichen akademischen Disziplinen überlappen und widersprechen sich in ihren Definitionen, insbesondere in Fragen der Räumlichkeit und der Teilhabe (s. Kapitel 2.2). Dabei gehört die Idee der Offenheit und Zugänglichkeit zu ihrem Kern. Doch bei genauem Hinsehen ist öffentlicher Raum immer umkämpft. Zahlreiche Studien zeigen, wie seine Nutzung, seine soziale und symbolische Bedeutung zwischen verschiedenen Akteuren ausgehandelt werden – auch (und vielleicht gerade) im demokratischen „Westen“ (s. Kapitel 2.1).<sup>32</sup> Man könnte sagen: Sozial relevanter Raum ist immer reguliert – ‘mal mehr ‘mal weniger formell – doch es gibt keine Räume frei von Macht. Denn in seiner Natur ermöglicht, leitet und begrenzt Raum individuelles wie gesellschaftliches Handeln.<sup>33</sup> Um das „westliche“ Konzept des öffentlichen Raums auf China zu übertragen, können Offenheit und Zugänglichkeit daher keine unhinterfragten Merkmale, sondern müssen im Gegenteil Teil der Fragestellung sein. Diese Arbeit möchte deshalb wissen: Welche Rolle spielt in China städtischer öffentlicher Raum als soziales Ordnungsmedium – für die Stadtentwicklung und für das urbane Miteinander? Die Annäherung an diese Frage stellt das Ziel dieser Studie dar. Im Folgenden stehen seine Produktion, seine In- und Exklusionsmechanismen sowie die Beziehung zwischen staatlichen Idealen und alltäglicher Aneignung im Mittelpunkt.

### *Die soziale Produktion des Raums und die „Vagabunden“*

Mit Michael Friedmann möchte ich argumentieren, dass die China-bezogene Stadtforschung immer nur „snapshots“<sup>34</sup> liefern kann, die wir mit wachsendem Abstand historisch einordnen müssen. Diese Studie konzentriert sich auf den öffentlichen Raum in der Reform- und Öffnungspolitik und fokussiert die Jahre zwischen 1980 und 2014. Dabei geht es um Trends der sozialen Produktion öffentlichen Raums, deren Einflüsse bis heute zu spüren sind.

So z. B. im Städtebau: Spricht die Forschung von der Entstehung des Stadtraums in China, so erfolgt zunächst der Verweis auf erstarkende Lokalregierungen und eine wachsende Marktwirtschaft. Demgemäß handeln Städte vermehrt wie Unternehmen im Kontext globalen Wettbewerbs, lenken nicht nur Industrialisierung

<sup>30</sup> Farquhar 2009; Mei 2013; Qian 2013; Richaud 2018; Lin, Bao & Dong 2019; Lin & Dong 2018; Lin & Graefe 2019; Liu, Tan & Chai 2020; Tan 2020; Wang 2019.

<sup>31</sup> Orum u. a. 2009: 385.

<sup>32</sup> Z. B. Davis 1990; Low & Smith 2006; Mitchell 2003.

<sup>33</sup> Lefèbvre 1991; Löw 2007, 2015; Werlen 1997.

<sup>34</sup> Friedmann 2005: x.

und Sonderzonen, sondern stützen sich auf den Grundstücks- und Immobilienmarkt zur Generierung von Steuereinnahmen und Profiten.<sup>35</sup> Stadtregierung und -planung, private Bauunternehmen und Investoren bilden zusammen eine „local growth coalition“,<sup>36</sup> die den städtischen Raum prägt – zu sehen an den neuen „commercial business districts“ und noblen „gated communities“.<sup>37</sup> Hinzukommen die großen Veranstaltungen – die „mega events“ – wie die Olympischen Spiele 2008 und 2022 in Beijing, die Expo 2009 in Shanghai und die Asienspiele 2010 in Guangzhou.<sup>38</sup> Sie treiben Chinas Urbanisierung an, bedeuten „accumulation by spectacle“,<sup>39</sup> begleitet von „triumphalist space“.<sup>40</sup> Zwar tauchen in diesen Untersuchungen einzelne Bevölkerungsgruppen als „stake holders“ auf, doch ihre Stimmen erscheinen schwach und vereinzelt. Währenddessen entsteht das Bild übermächtiger Staats- und Wirtschaftsinteressen, die letztendlich den städtischen Raum formen. Dies ist allerdings nicht nur den lokalen Gegebenheiten, sondern auch der Perspektive geschuldet: Die China-bezogenen Urban Studies konzentrieren sich in den letzten Jahren auf die Top-Down-Dynamiken. Verwies Louis Wirth mit „urbanism“ ursprünglich auf die Gesellschaft und einen spezifischen „way of life“,<sup>41</sup> verstehen Laurence Ma und Wu Fulong darunter die wachsende Macht der Stadtregierungen und das Primat von Städtebau und -expansion.<sup>42</sup> In Publikationen und auf Konferenzen werden Fragen der chinesischen Urbanisierung zumeist als Fragen von Städtebau und Stadtplanung abgehandelt.<sup>43</sup> Doch kritische Stadtforschung hinterfragt die scheinbare Alternativlosigkeit und „Natürlichkeit“ von Raum – am deutlichsten und berühmtesten in den Worten Henri Lefèbvres: „(Social) space is a (social) product“,<sup>44</sup> das auf mehreren Ebenen entsteht, konzipiert, gebaut und belebt wird. Das schließt die Ebenen der Wirtschaft und Machtpolitik, der Kultur und Ästhetik ebenso ein wie die Dynamiken alltäglicher Nutzung.

Diese Studie orientiert sich an Lefèbvres Idee der sozialen Produktion des Raums und arbeitet sie mithilfe weiterer (Raum)Theoretiker aus.<sup>45</sup> Lefèbvre ist bekannt für seine „Triplizität des Raums“, auf Basis derer er auf die ideellen, körperlichen und emotionalen, auf die gesellschaftlichen, biologischen und individuellen Konzipierungen von Raum hinweist.<sup>46</sup> Davon ausgehend meint in dieser Arbeit soziale Produktion *Appropriation*, d. h. Raum entsteht durch den kontinuierlichen

<sup>35</sup> McGee, Lin, Wang, Marton & Wu 2007; s. div. Beiträge in: Ma & Wu 2005; Wu 2007a.

<sup>36</sup> Zhu 1999: 534.

<sup>37</sup> Gaubatz 2005; Wu 2007a.

<sup>38</sup> Shin 2014.

<sup>39</sup> Guthman 2008.

<sup>40</sup> Marvin 2008: 255; s. auch Brady 2009a; Broudehoux 2010.

<sup>41</sup> Wirth 1938: 1.

<sup>42</sup> Ma & Wu 2005: 4ff.

<sup>43</sup> Z. B. „International Conference on China Urban Development“ 2017, 2018.

<sup>44</sup> Lefèbvre 1991: 26; Einfügungen im Original.

<sup>45</sup> Von: Werlen 1997, 2005, 2009; Löw 2007, 2008, 2015; Amin & Thrift 2002; Massey 2005; Steets 2015; über: De Certeau 1980, 1984; Debord 2002, 2006; bis hin zu: Fischer-Lichte 2010, 2015; Goffman 1956; Schechner 2013 u. a.

<sup>46</sup> Lefèbvre 1991: 33ff; Schmid 2005: 208ff.

Prozess der Aneignung von Objekten als auch sozialer Bedeutungen (s. Kapitel 3.2).<sup>47</sup> Öffentlicher Raum wird also nicht allein durch physisch-räumliche Praktiken (Konstruktion, körperliche Okkupation) seiner Nutzer bestimmt. Sondern diese stehen im Zusammenhang zu den diskursiven Praktiken, die dem Physischen erst einen sozialen Sinn verleihen. Dazu gehören übergeordnete Diskurse, die Zuordnung von sozialen Funktionen, von symbolischen Bedeutungen und Assoziationen, die in Gestaltungs- und Zugangsregeln münden können. Dieses Verständnis orientiert sich an der performativen Perspektive der Stadtsoziologie: Demgemäß entsteht räumliche Öffentlichkeit nicht mit dem Bau, sondern mit der besonderen Vergesellschaftung. Die architektonischen Merkmale einer Piazza oder eines Marktplatzes reichen also nicht aus, diese Räume müssen auch dementsprechend konnotiert und „bespielt“ werden. In Anlehnung an Jan Gehl und Lyn Lofland definiere ich daher öffentlichen Raum als offenen, d. h. „nicht-eingehausten“ Stadtraum, wo die Chance eines größeren Publikums und von Anonymität als dominierendem Merkmal besteht, wie z. B. populäre Straßen, Plätze, Parks, Promenaden, Boulevards etc. (s. Kapitel 3.1).<sup>48</sup> Im Kontext der räumlichen Appropriation werden in dieser Arbeit die spezifischen Raumlogiken und die allgemeinere Raumkultur, das zeitlich geprägte Raumerbe und die gruppenspezifischen Raumpraktiken inklusive auf ein Publikum ausgerichtete Performances im Fokus stehen. Dabei zeigt sich Raum nicht als feststehendes Gebilde, sondern als kontinuierlicher Prozess, da er bestätigt werden muss oder sich ändert, zerfällt.

Diese Konzeption der sozialen Produktion öffnet einerseits den Blick für multiple Akteure im „Städtebau“ und ermöglicht andererseits seine Analyse als soziales Ordnungsmedium. Die zugehörigen Mechanismen der Öffnung und Schließung sind am deutlichsten anhand von Konflikten und Auseinandersetzungen zu beobachten. So fokussiert diese Studie die Interaktion staatlicher Akteure mit „Vagabunden“ im öffentlichen Raum. Letzteres meint Bettler und Straßenhändler, darunter auch Wahrsager, deren Unterscheidungsgrenzen fließend sind und die „herumziehend“<sup>49</sup> vom Staat eine ähnliche Behandlung erfahren. In Anbetracht dieser Gemeinsamkeit und in Ermangelung eines neutraleren Oberbegriffs werde ich weiterhin von „Vagabunden“ sprechen, zur Distanzierung von der pejorativen Bedeutung aber Anführungszeichen verwenden. Aus Sicht des Lokalstaates sind „Vagabunden“ höchst unerwünschte Nutzer öffentlichen Raums in chinesischen Städten. Sie werden im wahrsten Sinne des Wortes an seine Ränder gedrängt und erobern sich ihn dennoch immer wieder ein Stückchen zurück. Die Reaktion der Behörden zeigt, wie sie die offiziellen Idealsräume infrage stellen, sodass das Funktionieren der öffentlichen Ordnung besonders zutage tritt. Nicht Exklusion als Fakt, sondern der Prozess der Marginalisierung, bzw. dessen räumliche Dimension, wird sichtbar. Ihr Beispiel betrifft dabei die Aushandlungen zwischen höchst unterschiedlichen Akteuren und verdeutlicht umso mehr den Beitrag selbst der scheinbar schwächsten Glieder einer Gesellschaft zur sozialen Produktion des Raums. Für

<sup>47</sup> In besonderer Anlehnung an: Löw 2015; Werlen 1997.

<sup>48</sup> Gehl 2011; Lofland 1972, 1973, 1998.

<sup>49</sup> Im Chinesischen: 流浪.

einen erweiterten Blick auf die Raumproduktion jenseits allein staatlichen Städtebaus sind sie also höchst interessant. Denn sie sind abhängig von seiner Öffentlichkeit, bedürfen nicht nur selbst des Zugangs, sondern profitieren von der Menge potenzieller Kunden und Spender. Während sich in unserer heutigen Zeit viele Aktivitäten und Nutzer in private Räume zurückziehen können, macht es nur wenig Sinn, am einsamen Ort zu betteln oder Waren und Dienste anzubieten. Der öffentliche Raum ist ihr wichtigstes Kapital. Interessanterweise prägten „Vagabunden“ bereits in der Vergangenheit das Bild chinesischer Städte und sind gleichzeitig „Kinder der Reformpolitik“ seit 1978. An ihrem Beispiel lassen sich daher die zeitlichen Veränderungen der städtischen Raumproduktion nachvollziehen. Darüber hinaus sind „Vagabunden“ oft Migranten vom Land, die in die Städte ziehen, um dort Arbeit und Einkommen zu finden. Die Unterscheidung zwischen *wailairen* und *bendiren*<sup>50</sup> – zwischen von außerhalb kommenden und lokal beheimateten Bewohnern – ist politisch, ökonomisch, sozial wie kulturell die bedeutendste Demarkationslinie der städtischen Gesellschaft in China. Auch in dieser Studie kommt sie zum Vorschein.

Dabei bietet die räumliche Perspektive am praktischen Beispiel einen neuen Blick auf ländliche Migranten als Teil der städtischen Armen. Die Forschung zu „Vagabunden“ im urbanen Kontext ist noch relativ jung: Da Studien zu Wanderarbeitern sich oft in den Fabriken, auf Baustellen und den zugehörigen Wohnheimen ihre Interviewpartner suchen, fielen informelle „Vagabunden“ bisher oft aus dem Raster (s. Kapitel 2.2). Erst in den letzten Jahren wuchs die Aufmerksamkeit für Bettler und insbesondere Straßenhändler. Die neuen Studien betrachten sie entweder aus der Sicht des Stadtmanagements oder als dessen Gegenspieler.<sup>51</sup> Der städtische Raum steht dabei im Mittelpunkt: Huang Gengzhi spricht von „Raumpolitik“,<sup>52</sup> Dorothy Solinger von „street as suspect“<sup>53</sup> und Li Zhang von „contesting spatial modernity“.<sup>54</sup> In der weiteren Forschungsliteratur zum städtischen Raum haben „Underdogs“ und ihre Raumappropriationen immer wieder etwas Überraschendes. Denn unabhängig davon, ob sie als bald verschwindendes Überbleibsel traditioneller oder als Neuerscheinung postmoderner Städte interpretiert werden: Sie setzen sich in einer urbanen Umwelt durch, die immer stärker kontrolliert und reguliert, deren Räume detailliert geplant und Nutzungsmöglichkeiten fixiert werden.<sup>55</sup> Das lässt sich als „guerilla urbanism“, „Gegenöffentlichkeit“ oder Rückeroberung des öffentlichen Raums verstehen.<sup>56</sup> Auch betont die Forschung zu den Subalternen die Aushandlungsprozesse, stellt sie als taktisch und strategisch handelnde Akteure

<sup>50</sup> Im Chinesischen: 外来人 / 本地人.

<sup>51</sup> Z. B.: Huang 2013; Huang & Xue 2011; Lü, Dong & Zhao 2013; Ma & Che 2008; Sun, Li & Dai 2009; Chen 2007; He 2008; He, Zhu & Qian 2013; Hu 2008; Sun 2011b; Tang 2007, 2010a; Caron 2013; Hanser 2016; Solinger 2013.

<sup>52</sup> Huang & Xue 2011: 1063, Übers. d. A.

<sup>53</sup> Solinger 2013: 3.

<sup>54</sup> Zhang 2006a: 461.

<sup>55</sup> Vgl. Frank & Stevens 2007; Hou 2010b; Roy 2005; Swanson 2007.

<sup>56</sup> Bodnar 2015; Crawford 1995; Frank & Stevens 2007; Hou 2010a.

in den Fokus.<sup>57</sup> Deshalb spricht diese Studie weniger von städtischer Armut als von Marginalisierung:

„The concept is related to poverty but marginalization emphasizes the dynamics of a downwards social trajectory rather than current living standards. The term also emphasizes external and often structural forces [...] that exert an influence on the social status of a group of people, while the poverty is an attribute more readily attached to a household. Thus, marginalization refers to broad social processes by which social groups are becoming more unequal“.<sup>58</sup>

Diese Arbeit argumentiert, dass die Exklusion oder Integration der „Vagabunden“ in die jeweilige Stadt dynamisch ist. Im Fokus steht ihr Bezug zum öffentlichen Raum und seiner Produktion.



Abb. 1: Guangzhou – Hauptstadt Guangdongs

### *Guangzhou als Fallbeispiel*

Den lokalen Kontext dieser Untersuchung bietet dabei das südchinesische Guangzhou. Mit ihrer fast 2000-jährigen Vergangenheit gehört die Stadt zu den traditionsreichsten des Landes und wurde immer wieder Zeugin der Wendepunkte chinesischer Geschichte: Bis ins 19. Jahrhundert war Guangzhou der bedeutendste

<sup>57</sup> Z. B. Bayat 1997; Kennedy & Fitzpatrick 2001; Lankenau 1999.

<sup>58</sup> Wu & Webster 2010: 1, Betonung im Original.

international offene Hafen und am sog. „Kanton-System“ der Handelskontrolle entzündeten sich die Feuer der Opiumkriege (1839–1842; 1856–1860). Darauf folgend konzentrierte sich hier der Modernisierungsdrang von Reformern und Revolutionären – die Stadt gilt als „Wiege der Revolution“.<sup>59</sup> Die progressivsten Denker innerhalb und außerhalb des Kaiserhauses – wie Li Hongzhang und Sun Yatsen – verwirklichten in Guangzhou ihre Visionen zur Stärkung des Landes. Die Stadt war Ausgangspunkt und Hochburg der radikalen politischen Erneuerung durch die „Revolutionäre Allianz“ und später der *Guomindang* (Nationale Volkspartei), die das Kaiserreich der Qing zu Fall brachten. In Guangzhou setzte die *Guomindang* ihre Visionen einer modernen Stadt, Gesellschaft und Nation durch und die Stadt entwickelte sich in der Republikzeit zu einer der modernsten des Landes unter *chinesischer* Souveränität (und im Vergleich zu Shanghai oder Hongkong).<sup>60</sup> Sie erhielt die erste moderne Metropolregierung Chinas, die das Stadtbild von Grund auf erneuerte, denn „[i]n its quest for political legitimacy and popular respect and support, local authorities in Canton had been anxiously planting politically symbolic architectures in the city. Canton was granted an unprecedented, and idealized, ideological importance and historical status“.<sup>61</sup> Dementsprechend große Bedeutung kam der Öffentlichkeit und ihren Räumen zu.

Diese herausragende Stellung innerhalb der chinesischen Wirtschaft und Politik führte Guangzhou mit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik nach 1978 fort: Als Hauptstadt der Provinz Guangdong, Zentrum des Perlflossdeltas, mit einem reichen Erfahrungsschatz an Handel und Beziehungen zur chinesischen Diaspora<sup>62</sup> startete Guangzhou mit besonderen Privilegien, Vorteilen und Kontakten zu ausländischem Kapital und Expertise.<sup>63</sup> Heute ist die Stadt nicht nur ein wirtschaftliches Schwergewicht, sondern in Bezug auf Population und Flächenexpansion eine der bedeutendsten „Mega-Cities“ des Landes (mit 12,7 Mio. Einwohnern (2012); s. Abb. 1 und 6).<sup>64</sup> Als „pioneer of reforms“<sup>65</sup> zeigen sich in dieser Stadt die Trends neuerer chinesischer Urbanisierung besonders früh und deutlich. Was für China bekannt ist als „event led development“<sup>66</sup> und „accumulation by spectacle“,<sup>67</sup> richtet in Guangzhou dabei einen besonderen Fokus auf die Gestaltung des öffentlichen Raums. Verbesserung öffentlicher Güter, öffentlicher Sauberkeit und Ordnung, verstärkte Kontrolle öffentlicher Räume sowie die Verbesserung des städtischen Images nach außen gewinnen im Laufe der Reformpolitik an Bedeutung (s. Kapitel 7 bis 11).<sup>68</sup> Mittels ideologisch begleiteten Stadtentwicklungskampagnen und der

<sup>59</sup> Tsin 1990: 2, Übers. d. A.

<sup>60</sup> Tsin 1999; Cody 1996.

<sup>61</sup> Ho 2005: 35.

<sup>62</sup> Yusuf & Wu 1997: 115; Lin 1997: 7, 59.

<sup>63</sup> Vogel 1989: 212–216.

<sup>64</sup> GZSJ 2013.

<sup>65</sup> Yusuf & Wu 1997: 134.

<sup>66</sup> Shin 2014: 2961.

<sup>67</sup> Guthman 2008: 1799.

<sup>68</sup> „Si nian...“, RMRB 12.10.2001; Zhonggong Guangzhou Shiwei & Guangzhou Shi Zhengfu 2000: 55f.

Ausrichtung von Großveranstaltungen bündelt und reorganisiert die Stadtregierung ihre Ressourcen. Meine Feldforschung und die Analysen auf Basis empirischer Daten konzentrieren sich deshalb auf die Jahre 2011 bis 2014. Denn in dieser Zeit – im Anschluss an die Asienspiele 2010, in den Vor- und Nachbereitungen der Kampagne „Nationale Zivilisierte Stadt“ – rückte die Gestaltung des öffentlichen Raums in den Fokus der Stadtherren. Großereignisse und ihre Zwischenzeiten, die unterschiedlichen Politikmodi zwischen Anspannung und Entspannung, helfen, die Auseinandersetzungen um den öffentlichen Raum, zwischen „Vagabunden“ und staatlichen Akteuren zu beleuchten.

### *Vorgehen und Forschungsfrage(n)*

Die Produktion öffentlichen Raums als Ordnungsmedium wird hauptsächlich am Beispiel reziproker Handlungsabläufe von staatlichen Akteuren und „Vagabunden“ als unerwünschte Nutzergruppe herausgearbeitet. Zum „Staat“ gehören die lokale Stadtregierung, Büros der Stadtplanung und Administration öffentlicher Räume. Als „Vagabunden“ werden Straßenhändler, inklusive Wahrsager, und Bettler definiert (s. Kapitel 3.3). Wie oben bereits erwähnt, geht es dabei um den kontinuierlichen Prozess der Aneignung öffentlichen Raums – nicht nur des physischen Materials, sondern gerade auch seiner Bedeutung. Produktion des Raums heißt hier Appropriation. In meiner Analyse stehen deshalb zunächst Fragen nach den Formen des „Sich-zu-eigen-machens“, dem Wie und Warum im Mittelpunkt:

- Welche öffentlichen Räume werden vom „Staat“ und den „Vagabunden“ okkupiert, reguliert, gebaut?
- Welche strukturellen Mechanismen und diskursiven Motivationen stecken dahinter?
- Wie okkupieren und formen die untersuchten Nutzergruppen den öffentlichen Raum um?
- Wie interagieren dabei die jeweiligen Parteien?
- Welche Konsequenzen hat die Appropriation öffentlichen Raums für die städtische In- und Exklusion der „Vagabunden“ als marginalisierte Nutzer?

In- und Exklusion werden hier vor allem räumlich verstanden, mit Teilhabe an oder Ausgrenzung von ökonomischen, sozialen, kulturellen oder politischen Ressourcen der Lebensgestaltung innerhalb einer Stadt. Die Analyse öffentlichen Raums als sozialen Ordnungsprozess lässt dabei die Narration der Arbeit oszillieren: zwischen der Entwicklung öffentlichen Raums als Ressource von Stadt und Politik einerseits und der Marginalisierung von „Vagabunden“ – und damit als Ressource von Migranten vom Land – andererseits. Übergeordnet liegt der Fokus auf der sozialen Produktion des Raums.

Dabei soll die Betrachtung dieser Auseinandersetzung in einen größeren Diskussionskontext eingebettet werden, d. h. es stellen sich Fragen nach neueren Trends und Pfadabhängigkeiten:

- Welchen Einfluss hat die Reform- und Öffnungspolitik auf die Appropriation der untersuchten Nutzergruppen?

- In welchem urbanen und historischen Entwicklungskontext steht die kontemporäre soziale Produktion von Guangzhous öffentlichem Raum?

Denn die Stadt besitzt ein räumliches Erbe, das in die Gegenwart hineinwirkt – physisch wie sozial. Straßen und Plätze, Governance-Strukturen<sup>69</sup> und das Verständnis von Öffentlichkeit, wie wir sie heute sehen, besitzen tiefe Wurzeln, die es leichter machen, die Fragen nach dem „Warum“ zu beantworten. Deshalb berücksichtigt diese Studie Guangzhous Entwicklungen in der Moderne, in der kommunistischen Zeit und insbesondere seit Beginn der Reformperiode.

Die Arbeit wird wie folgt strukturiert:

### *Teil I: Einführung und Ausgangspunkte*

Nach der Einleitung (Kapitel 1) widmet sich Kapitel 2 dem bisherigen Forschungsstand. Welche Rolle öffentlicher Raum in der Entwicklung der Städte und städtischer Gesellschaft einnehmen kann, soll zunächst die euro-amerikanische Erfahrung zeigen. Dabei werden insbesondere die Aspekte ausgeführt, die für die Diskussion des chinesischen Falls von besonderer Relevanz sind. Es folgt eine Darstellung der (china)wissenschaftlichen Forschung und ihrer Desiderate in Bezug auf die Entwicklung des öffentlichen Raums, stadträumlicher Marginalisierung und der „Vagabunden“. Das darauffolgende Kapitel 3 setzt sich dann mit unterschiedlichen Konzepten des öffentlichen Raums auseinander, um die in Europa entwickelten Grundvorstellungen für die Untersuchung chinesischer Städte fruchtbar zu machen. Die Analyse der politischen, performativ soziologischen, architektonischen und juristischen Perspektive mündet in eine Arbeitsdefinition für den öffentlichen Raum, wie sie oben genannt ist. Der nächste Abschnitt klärt das Verständnis von sozialer Produktion des Raums als Ordnungsprozess und in Form von Appropriation inklusive Performance. Abschließend setze ich mich dem Verständnis von „staatlichen Akteuren“ sowie von Straßenhändlern, Wahrsagern und Bettlern im chinesischen Kontext auseinander und formuliere die Definitionen in dieser Studie. Kapitel 4 erläutert das konkrete methodische Vorgehen und die Feldforschung in Guangzhou, d. h.: die qualitative Herangehensweise und die Herausforderungen im Feld, institutionelle und geografische Details sowie die einzelnen Erhebungsmethoden (teilnehmende und nicht-teilnehmende Beobachtung, halbstrukturierte Interviews, Fotografien, chinesische Textquellen und Diskursanalysen).

<sup>69</sup> „Governance“ ist ein Begriff der Politikwissenschaft, der gerade in einer globalisierten und neo-liberalen Welt an Bedeutung gewinnt. Er beschreibt zumeist das Zusammenspiel zwischen Staat, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft in der politischen Entscheidungsfindung und ihrer Umsetzung. Er steht im Kontrast zum traditionellen Verständnis des Staates als einzeln Handelnder. In dieser Arbeit ist die Idee von „Governance“ sinnvoll, da in Bezug auf den öffentlichen Raum der chinesische Staat nicht als Monolith auftritt, der als Einheit an einem Strang zieht. Unterschiedliche staatliche Akteure, Institutionen, Diskurse und Regularien wirken ineinander, überlappen und widersprechen sich. „Governance“ hält genau dafür die Augen offen und richtet die Aufmerksamkeit auf die „Regelungsstruktur und ihre Wirkung auf das Handeln der ihr unterworfenen Akteure“ (Mayntz 2004: 4).

*Teil II: Entwicklungen und Trends öffentlichen Raums in Guangzhou und China:  
Diskurse, Kontroversen und die Rolle der „Vagabunden“*

Die folgenden Kapitel geben des Weiteren einen Überblick zum bisherigen Wissen bezüglich städtischen öffentlichen Raums in China mit besonderem Blick auf die Entwicklung in Guangzhou und die staatliche Behandlung der „Vagabunden“. Sie betrachten das Raumerbe und Raumkulturen Guangzhous und zielen darauf ab, die staatliche Raumlogik herauszuarbeiten.

Kapitel 5 erklärt, warum die bisher üblichen Betrachtungen der Stadtplanung und chinesischen Architektur in Bezug auf den städtischen öffentlichen Raum zu kurz greifen und wie sich in der imperialen Handelsstadt Guangzhou ein lebhaftes Straßenleben herausbildete. Die politische Aufladung öffentlichen Raums wurde vom Bau „westlicher“ Vorbilder begleitet und fällt insbesondere in die Republikzeit. Hier zeigt die Arbeit, wie die Ideen der Moderne – die Formung und Stärkung der Nation durch eine patriarchalische Stadtregierung – Bau und Governance öffentlichen Raums prägten. Erst in diesem Kontext beginnt die fokussierte Kontrolle der „Vagabunden“. Dieser Teil ist deshalb so wichtig, da er ein staatliches Selbstverständnis des öffentlichen Raums in Bezug auf Wirtschaft und Politik erklärt, das bis in die Gegenwart Bestand hat.

Kapitel 6 betrachtet die Entwicklung unter der kommunistischen Herrschaft und zeigt die ambivalente Natur öffentlichen Raums insbesondere seit der Reform- und Öffnungspolitik: Die Literatur macht am Beispiel des gut erforschten Platzes des Himmlischen Friedens in Beijing öffentlichen Raum als monumentales Machtmittel in den Händen der Kommunistischen Partei (KP) sichtbar. Diese Funktion lässt sich auch für Guangzhous Gegenwart nachzeichnen. Andererseits zieht sich der Staat nach Jahrzehnten der kollektiven Organisation aus dem Alltag der Menschen zurück und es kommt eine wachsende Zahl zivil- und konsumgesellschaftlicher öffentlicher (Freizeit)Räume zum Vorschein. Auch in der Stadtplanung gewinnt der Bau öffentlichen Raums für die wirtschaftliche Attraktivität der Standorte zunehmend an Bedeutung. Wichtig ist an dieser Stelle die Stadtentwicklung mittels Mega-Events und „Spektakel“ wie der Asienspiele 2010 in Guangzhou. Bisher ist bekannt, dass sich Städte durch einen solchen einmaligen Ausnahmezustand wirtschaftlichen Profit und politisches Prestige versprechen und dementsprechend öffentlichen Raum bauen und regulieren. Auf Basis dessen zeigt sich in späteren Kapiteln, wie diese Trends in den Alltag eindringen und sich – auf Seiten der Stadtregierung – der wirtschaftliche Impetus (der Reformzeit) mit der modernen Idee der Zivilisierung (aus der Republikzeit) verbindet.

Kapitel 7 untersucht die Kontrolle der „Vagabunden“ sowie die staatliche Raumlogik seit den frühen 1980er-Jahren. Es zeigt, wie mit der Reform- und Öffnungspolitik die Regulierung des öffentlichen Raums für die Lokalregierung Guangzhous an Bedeutung gewinnt – aus der Perspektive der Migrationspolitik sowie im Kontext der Kampagne zum „Aufbau der Geistigen Zivilisation“. Hierzu geht das Kapitel auch auf das Vorgehen während der Asienspiele 2010 sowie der Kampagne der „Nationalen Zivilisierten Stadt“ 2011 ein und analysiert öffentlichen Raum als Träger kommunistischer Propagandaarbeit. Orientiert an der Frage nach

der sozialen Funktion öffentlichen Raums in den Augen von Guangzhous Regierung wird deutlich: Wirtschaftliche Stadtentwicklung, politischer Kontrollerhalt und die zuvor erwähnte Zivilisierungslogik machen öffentlichen Raum zu einem Selbstdarstellungs- und Erziehungsmedium.

*Teil III: Alltagsappropriationen öffentlichen Raums in Guangzhou: Strukturen, Strategien und Interaktionen zwischen Lokalstaat und „Vagabunden“*

Die folgenden Kapitel konzentrieren sich auf die Raumpraktiken des Alltags und die Reziprozität zwischen „Vagabunden“ und staatlichen Akteuren in Guangzhou seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik.

Kapitel 8 widmet sich den alltäglichen Governance-Strategien auf Guangzhous Straßen in Bezug auf „Vagabunden“ im neuen Jahrtausend bis 2014. Vorgestellt werden das Ordnungsamt (*Chengguan*) und andere relevante Institutionen der Stadtregierung sowie ihre Beziehung zu jeweils Straßenhändlern, Wahrsagern und Bettlern. Diese werden vom administrativ-gesetzlichen Rahmen wie auch allgemeingesellschaftlichen Diskursen geformt. Darüber hinaus werden die räumlichen Appropriationsformen und die Regulierungsstrukturen gegenüber den „Vagabunden“ herausgearbeitet. Interessant ist: Räumliche Offenheit bzw. Schließung entwickeln sich entlang der Zonierung und Rhythmisierung öffentlicher Ordnung. Es kommt zu einer Fragmentierung des öffentlichen Raums entlang der Logik wirtschaftlichen Profits und politischen Prestiges – ähnlich wie bei den Mega-Events. Doch nun beschränkt sich der öffentliche Raum als orchestriertes „Spektakel“ nicht mehr auf außergewöhnliche Orte oder Veranstaltungen, sondern erhält Einzug in den Alltag.

Kapitel 9 bis 11 rücken schließlich die Perspektive der „Vagabunden“ in den Vordergrund und veranschaulichen die unterschiedlichen Aspekte ihrer Appropriation öffentlichen Raums. Erklärt werden zunächst ihre wirtschaftliche Integration sowie räumliche Distribution in der Stadt. Denn wenn auch von der Lokalregierung unerwünscht: Ohne eine entsprechende gesellschaftliche Umwelt, die Straßenhandel, -divination und Betteln lukrativ macht, könnten sie in Guangzhou nicht überleben. Es folgt eine Analyse der sozioökonomischen Hintergründe und Motivationen. Die Datenlücken der bisherigen Forschung werden teilweise gefüllt und die „Vagabunden“ der Gegenwart als „Kinder der Reformen“ und Ergebnis mangelnder Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik gezeigt. Von Straßenhändlern über Wahrsager hin zu Bettlern werden dabei die vulnerablen Lebensbereiche der Migranten vom Land deutlich, die den Löwenanteil unter den „Vagabunden“ bilden. Die einzelnen Gruppen unterscheiden sich und doch überlappen sich ihre Merkmale, was Herkunft, Bildung, soziale Einbettung und Einnahmen angeht. Wahrsager verdeutlichen etwa die Heterogenität der Straßenhändler; Bettler zeigen, was passiert, wenn die Arbeitskraft als Hauptpfeiler städtischen Überlebens wegfällt. Umso wichtiger ist öffentlicher Raum als Kapital und die räumliche Teilnahme als Teil ihrer städtischen Inklusion.

Des Weiteren beschäftigen sich die Kapitel mit der räumlichen Appropriation der „Vagabunden“ und der Bedeutung des öffentlichen Raums für das jeweilige Gewerbe. Am Beispiel der Straßenhändler arbeite ich die „Taktiken der Präsenz“ heraus, die zeigen, wie sie sich an die staatliche Raumlogik anpassen, ihr aus dem Weg gehen und auch herausfordern. Wahrsager verdeutlichen, dass Zugang zum öffentlichen Raum mehr bedeutet als ein bloßes „Sich-im-Raum-befinden“. Sie eignen sich den öffentlichen Raum via Performance an, die auf das Publikum ausgerichtet ist. Sie zeigen, dass nicht jede Aktion Kontestation bedeutet, denn sie orientieren sich am historisch gewachsenen Raumerbe, an der Raumkultur, d. h. am sozial akzeptierten Verhalten an den Tempeln, Konsum- und Unterhaltungsgebieten. Bettler illustrieren, wie beide Aspekte – staatliche Raumlogik und Raumkultur / -erbe – zusammenwirken. Denn zum einen gestalten sie ihre Performances der Authentizität in populären Bar- und Einkaufsstraßen gemäß dem sie umgebenden „Spektakel“. Zum anderen übt die strikte Governance-Struktur einen Druck der Effizienz aus. Zusammengefasst gilt daher: Die Exklusion der „Vagabunden“ aus dem öffentlichen Raum ist nicht absolut, sondern durch Barrieren der Regulation gekennzeichnet. Um diese zu überwinden, bedarf es wachsender Investitionen – in Mobilität, Flexibilität und Performances. Das heißt, ohne Ressourcen haben sie kaum Zutritt zum öffentlichen Raum. Dabei ist ihre Rolle für die soziale Produktion nicht marginal: Sie beeinflussen das Vorgehen der staatlichen Akteure, tragen zur Vielfalt des öffentlichen Raums, aber auch zu seiner „Spektakularisierung“ bei.

#### *Teil IV: Abschlussanalyse und Ergebnisse*

Kapitel 12 fasst die Ergebnisse in Bezug auf die Forschungsfragen zusammen und bietet einen erweiterten Ausblick. Insgesamt zeichnen sich neue Erkenntnisse in drei Bereichen der Forschungsliteratur ab: 1) Entwicklung von Städtebau, -governance und -gesellschaft entlang der Dimension des städtischen öffentlichen Raums in China: Hier spielen insbesondere nationalistische Bewegungen der Modernisierung, Zivilisierung und nun „Spektakularisierung“ des öffentlichen Raums eine besondere Rolle sowie seine Funktion als Medium der staatlichen Darstellung und Erziehung der Stadtbewohner. 2) Prozesse der Exklusion, Strategien und Taktiken der Inklusion marginalisierter Migranten in Guangzhou: Die Frage der städtischen Teilhabe ist eine Frage des Raums. Die Auseinandersetzungen zeigen zwar eine Dominanz, aber keine „Alleinherrschaft“ der staatlichen Akteure. Die „Vagabunden“ sind nicht zu vernachlässigende Mitproduzenten öffentlichen Raums. 3) Das theoretische Verständnis des Konzepts „öffentlicher Raum“: Die Lehren aus der chinesischen Empirie verweisen auf dessen Mängel und unpassende Normativität. Die soziale Produktion und Wirkung öffentlichen Raums als Ordnungsmedium sind unmittelbar miteinander verbunden. Die konkreten Öffnungs- und Schließungsmechanismen strukturieren die städtische Gesellschaft. Deshalb steht der öffentliche Raum im Zentrum von Urbanisierung und Urbanität.

Dabei wird deutlich: Die Arbeit konzentriert sich zwar empirisch auf ein konkretes Beispiel, d. h. die Auseinandersetzungen zwischen „Vagabunden“ und

staatlichen Akteuren. Doch herausgearbeitet werden über die verschiedenen Kapitel die pfadabhängigen Einflüsse und die grundsätzliche Logik der Stadtregierung Guangzhous, öffentlichen Raum zu produzieren. Darin liegt die Bedeutung der Arbeit. Dabei reicht sie über die Fallbeispiele hinaus bzw. erklärt Öffnungs- und Schließungstendenzen sowie den mangelnden demokratischen Charakter städtischen öffentlichen Raums in China. Das heißt, die analysierten staatlichen Akteure und Governance-Strategien zielen nicht allein auf „Vagabunden“, sondern betreffen politische Aktivitäten, öffentliche Kunst und andere Formen der zivilgesellschaftlichen Aneignung und des informellen „Guerilla-Urbanismus“.<sup>70</sup>

Die Arbeit verfolgt Guangzhous Entwicklung bis etwa 2014. Dennoch hat sie nicht an Relevanz eingebüßt – im Gegenteil. Sie erklärt den Entwicklungspfad, die Logik hinter der Schließung und Öffnung öffentlicher Räume, die sich in den nachfolgenden Jahren weiter abzeichnet: Sei es in Bezug auf künstliche Intelligenz im öffentlichen Raum, Überwachungskameras und Big Data;<sup>71</sup> die Vertreibung der Bettler,<sup>72</sup> Li Keqiangs umstrittene „Wirtschaft des mobilen Straßenhandels“,<sup>73</sup> der Umgang mit der Demokratie-Bewegung auf Hongkongs Straßen oder mit den Protesten gegen Chinas strenge Covid-Politik.<sup>74</sup> Die wachsende Kontrolle der chinesischen Gesellschaft, die Erziehung hin zu einem „zivilisierteren“ Verhalten und die weitere Inszenierung des öffentlichen Raums vonseiten der Politik können nach der Lektüre dieses Buches kaum wundern. Öffentlicher Raum ist umkämpft und volatil und gehört doch niemals dem Staat allein. Seine Gestaltung ist dynamisch. Gerade das verweist auf seine enorme Bedeutung für Stadtgesellschaft und Stadtentwicklung in China.

<sup>70</sup> Hou 2010b: o. S., Übers. d. A.

<sup>71</sup> Ohlberg, Shazeda & Lang 2017; „Jinnian ...“, XXSB 01.06.2017.

<sup>72</sup> Guangdong Sheng Minzheng Ting 15.05.2019.

<sup>73</sup> Im Original: 地摊经济, s. „7 zhong...“, GZRB 05.06.2020.

<sup>74</sup> Für ein Update dieser Studie s. Flock 2023a, 2023b.



## 2. ÖFFENTLICHER RAUM UND STADTGESELLSCHAFT

### 2.1 DIE EURO-AMERIKANISCHE ERFAHRUNG

Die deutsche Stadtsoziologie unterscheidet zwischen „Verstädterung“ und „Urbanisierung“, d. h. die administrativ definierte „Stadt“ von „Urbanität“. Sie stellt die quantitative Konzentration der Bevölkerung in Städten der „damit verbundene[n] Veränderung der Lebensweise“<sup>75</sup> gegenüber. Erst die Urbanität beschreibt den sozialen Wandel, die neue gesellschaftliche Organisation, die mit dem Leben in der Stadt einhergeht. Gerade in diesem Kontext wird Chinas rasante Urbanisierung spannend. Doch vielleicht ist diese Denkweise sehr „westlich“ in dem Sinne, dass es vor allem in der deutschen Stadtsoziologie einen starken Diskurs zur Urbanität gibt, der über die Chicago School in den 1920ern auch in den englischsprachigen Raum wanderte. Robert Park argumentierte:

„A city [...] is more than a congeries of individual men and of social conveniences – streets, buildings, electric lights, tramways, and telephones, etc.; something more, also, than a mere constellation of institutions and administrative devices – courts, hospitals, schools, police, and civil functionaries of various sorts. The city is, rather, a state of mind, a body of customs and traditions, and of the organized attitudes and sentiments that inhere in these customs and are transmitted with this tradition. The city is not, in other words, merely a physical mechanism and an artificial construction. It is involved in the vital processes of the people who compose it; it is a product of nature, and particularly of human nature.“<sup>76</sup>

So konzentriert sich die Argumentation zum „urbanism as a way of life“<sup>77</sup> auf die Erfahrungen in Europa und den USA. In der (internationalen) China-bezogenen Stadtforschung wird davon nur wenig reflektiert. Dabei zeigt sie, wie die urbane Entwicklung sich mit ihren öffentlichen Räumen verknüpft:

Max Weber definierte den Idealtypus der europäischen Stadt des Mittelalters als „Markort“.<sup>78</sup> Darauf aufbauend sehen Walter Siebel und Hans-Paul Bahrdt im Markt einen wichtigen Mechanismus zur Neuordnung gesellschaftlichen Lebens, vor allem im Kontrast zur Haushalts- und Familienwirtschaft. Dies zeigt sich in Bezug auf die Produktion, d. h. mit der Entwicklung hin zur Marktwirtschaft wurden Güter nicht mehr allein für den eigenen Gebrauch, sondern für den Tausch hergestellt. Der wirtschaftliche und soziale Kontaktraum erweiterte sich also. Dabei wurden die Produktionsstätten aus dem Privathaus ausgelagert, sodass sich Arbeit und Familie voneinander separierten.<sup>79</sup> Eine ähnliche Trennung vollzog sich im Handel auf dem Marktplatz. Die Stadtbewohner traten aus der gewohnten sozialen

<sup>75</sup> Häußermann & Siebel 2004: 19.

<sup>76</sup> Park 1915: 577, s. auch Pile 2005: 1.

<sup>77</sup> Wirth 1938: 1.

<sup>78</sup> Weber 1922: 562.

<sup>79</sup> Siebel 2007: 78.

Hierarchie des Familienkreises heraus und zeigten sich nun in „unvollständigen“<sup>80</sup> sozialen Teil-Rollen. Als Käufer oder Verkäufer interagierten sie in Bezug auf Ware und Preis, weitere Informationen zu ihrer Person waren erst einmal nicht relevant.<sup>81</sup> Der Markt erlaube deshalb eine gewisse Freiheit im Umgang mit anderen, auch mit Fremden. Daher stellt er laut Hans-Paul Bahrtdt die „frühe Form der Öffentlichkeit“<sup>82</sup> dar und entwickelte sich als Ergänzung und Gegensatz zum privaten Raum. Für Bahrtdt war und ist diese Polarisierung ausschlaggebend für die Entwicklung von Urbanität.<sup>83</sup> Der Markt als öffentlicher Raum bedinge also eine neue Form der sozialen Organisation.

Weitere Kriterien städtischen Lebens waren laut Max Weber der Verbandscharakter und die Autonomie.<sup>84</sup> Demgemäß zeichneten sich europäische Städte durch ihre politische Interessensvertretung aus. Dazu gehörten eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber Kaiser, Königen bzw. den übergeordneten feudalen Entitäten sowie eigene Verwaltungs- und Regierungsorgane, „an deren Bestellung die Bürger als solche irgendwie beteiligt waren“.<sup>85</sup> In Europa entwickelten sich (im Idealtypus) die Städte von Bürgern für Bürger. So war der Stadt ein gewisses Emanzipationsversprechen mitgegebenen,<sup>86</sup> schließlich hieß es: „Stadtluft macht frei“ (von feudaler Leibeigenschaft). Eine Stadt war deshalb nicht nur Marktflecken, sondern auch ein politischer Körper, bewohnt vom selbstbewussten Stadtbürgertum. Dem folgend war ein öffentlicher Raum sowohl Ort des Warenaustauschs als auch der politischen Kommunikation. So definiert Spiro Kostof ihn mit Blick auf europäische Architekturgeschichte als „absichtsvoll errichtete[n] Schauplatz für Rituale und Interaktionen“.<sup>87</sup> Dabei denkt er an zentrale Markt-, Tempel- und Kirchplätze im Dienste sozialer Kohärenz, denn „allein einen solchen Platz anzulegen, betont die Gemeinsamkeit“.<sup>88</sup> Das früheste und wohl berühmteste Beispiel hierfür ist die „Agora“, der griechische Marktplatz der Antike, den Hannah Arendt als demokratisches Forum analysiert (s. Kapitel 3.1).<sup>89</sup> Diese Kombination zwischen physischem Raum und demokratischer Wirkung ist ein unabdingbarer Bestandteil des euro-amerikanischen Diskurses zum „öffentlichen Raum“.<sup>90</sup> Zusammenfassend argumentiert so Walter Siebel: „Wo es aber keine demokratisch verfasste Politik und keine marktförmig organisierte Ökonomie, d. h. wo es keine bürgerliche Gesellschaft gibt, da gibt es auch keinen öffentlichen Raum“.<sup>91</sup>

<sup>80</sup> Bahrtdt 1998: 88.

<sup>81</sup> Bahrtdt 1998: 82.

<sup>82</sup> Bahrtdt 1998: 82.

<sup>83</sup> Bahrtdt 1998: ebd.

<sup>84</sup> Siebel 2007: 79; Weber 1922: 569.

<sup>85</sup> Weber 1922: 569.

<sup>86</sup> Häußermann 2001: 240; Siebel 2010: 28.

<sup>87</sup> Kostof 1993: 123.

<sup>88</sup> Kostof 1993: 124.

<sup>89</sup> Arendt 1981.

<sup>90</sup> Z. B. Smith & Low 2006: 3f; Amin 2008: 5f; Carr u. a. 1992; Merrifield 1996; Mitchell 1995.

<sup>91</sup> Siebel 2007: 79.

Dieser Eurozentrismus und die Normativität des Konzepts lassen erahnen, warum Forschung zum öffentlichen Raum in China rar gesät ist. Dementsprechend erfrischend ist der Ansatz Georg Simmels. Fragte Max Weber nach den Anfängen des Kapitalismus, beschäftigte Simmel sich mit dessen Auswirkungen. In seinem berühmten Essay „Die Großstädte und das Geistesleben“ von 1903 konzentrierte er sich auf das Zusammenleben in der wachsenden Wirtschaftsmetropole Berlin bzw. auf die sozialpsychologischen Aspekte der Städter und beschrieb damit die Urbanität der modernen Industriegesellschaft: Die Großstadt sei zum einen Ort des Neuen und Fremden, die den Einzelnen in nie gekannter Quantität und Geschwindigkeit konfrontierten. Die Flut neuer Eindrücke sowie das Misstrauen gegenüber dem Unbekannten machten emotionale Distanz, „Blasiertheit“, „Verstandesmäßigkeit“ notwendig.<sup>92</sup> Zum andern sei die Großstadt Ort der marktwirtschaftlichen Verknüpfung, die hauptsächlich auf der Geldwirtschaft und der quantifizierenden Wirkung des Geldes beruhe. Beiden Aspekten „ist gemeinsam die reine Sachlichkeit in der Behandlung von Menschen und Dingen, in der sich eine formale Gerechtigkeit oft mit rücksichtsloser Härte paart“.<sup>93</sup> Das dominierende Kalkül des Marktes bedeute Lohnarbeit (statt Selbstversorgung) und die Ratio von Angebot und Nachfrage (statt persönlicher Kommunikation). Die starken Konkurrenzverhältnisse und die Größe des Marktes machten immer feinere Diversifizierungen notwendig und möglich, stünden jedoch in Beziehung durch Berechnung, Präzision und Pünktlichkeit.<sup>94</sup> Wirtschaftlich, sozial wie emphatisch seien die Großstädter so relativ unabhängig von sozialer Kontrolle – eine Dynamik, die Individualisierung, Intellektualisierung und Freiheit fördere, aber den Menschen auch verunsichert und einsam zurücklasse.

Simmels Schüler Louis Wirth und Robert Park – Mitbegründer der Chicagoer Schule der Stadtforschung – sprachen von Urbanität als Lebensweise, d. h. „way of life“ oder „mode of living“.<sup>95</sup> Basierend auf Simmels Ideen versuchten sie sich in einer Definition des Siedlungstypus „Stadt“ als „a relatively large, dense, and permanent settlement of socially heterogeneous individuals“.<sup>96</sup> Aus der räumlichen Umwelt, d. h. Größe der Siedlung und Dichte der Raumnutzung, ergab sich ihrer Meinung nach die typisch städtische soziale Organisation.<sup>97</sup> Im Mittelpunkt standen hier die Aushandlungen von Heterogenität: Die hohe Anzahl an Personen erhöhe die Wahrscheinlichkeit der Diversifizierung, der herrschende Wettbewerb die Notwendigkeit der Spezialisierung. Gleichzeitig lösten Migrationsbewegungen den Einzelnen aus seinen sozialen Zusammenhängen. Während die Bedeutung der Familie zurückgehe, würden sekundäre Verbindungen vorherrschen, Verkehrskreise sich nicht oder nur zum Teil überschneiden. Diese seien selbst gewählt, relativ kurzlebig und fragil sowie mit einem geringeren Maß an Rechten und Pflichten belegt.

<sup>92</sup> Simmel 1995: 116.

<sup>93</sup> Simmel 1995: 118.

<sup>94</sup> Simmel 1995: 128.

<sup>95</sup> Wirth 1938: 1–3.

<sup>96</sup> Wirth 1938: 8.

<sup>97</sup> Wirth 1938: 9; s. auch Park 1915: 580.

Es käme zur „segmentalization of human relationships“<sup>98</sup> und damit zur Desintegration der Gesellschaft.

Auch wenn Simmel, Wirth und Park sich nicht ausdrücklich auf den öffentlichen Raum bezogen, so spielt dieser für ihre Analyse doch eine besondere Rolle. Denn weniger in der eigenen Wohnung oder der nächsten Nachbarschaft, sondern insbesondere auf den populären Straßen und Plätzen dominieren Fremdheit und Distanz, sind Markt- und Sekundärbeziehungen sowie Rationalität vorherrschend. Heterogenität und Individualität bedürfen einer gewissen Anonymität, die vor allem die Öffentlichkeit bietet. Die besondere Vergesellschaftungsform der modernen Großstadt kristallisiert sich also im öffentlichen Raum heraus. Allerdings stehen sich Simmels, Wirths und Parks Raumverständnis fundamental entgegen: Ersterer betonte die Bewegung und verknüpfte das urbane Zusammenleben mit der Mobilität des Kapitalismus – schließlich war sein Essay im Kontext der „Soziologie des Geldes“ entstanden.<sup>99</sup> Für Letztere war die Stadt ein in sich geschlossener Container mit klaren Grenzen, dessen Merkmale (Größe und Dichte) die darin befindlichen Menschen beeinflussten. Interessant ist jedoch: In ihrer Lesart ist das Wesen des öffentlichen Raums nicht an Europas historische Spezifika gebunden. Es wird – je nach Perspektive – wirtschaftlich oder räumlich determiniert. So eröffnen sie die Möglichkeit, auch Chinas Städte zu betrachten. Ist öffentlicher Raum im obigen bürgerlichen Modell ein Raum der Politik, ist er hier ein Raum der relativen Anonymität. Seine Existenz ist nicht abhängig von demokratischen Strukturen, sondern er wird im Zuge moderner Verstädterung generiert.

Simmel und Wirth standen dem öffentlichen Raum aber auch skeptisch gegenüber, betonten Mangel an sozialer Kontrolle, wachsende Kriminalitätsraten und eine „leise Aversion, eine gegenseitige Fremdheit und Abstoßung, die in dem Augenblick einer irgendwie veranlaßten nahen Berührung sogleich in Haß und Kampf ausschlagen würde“.<sup>100</sup> Ihnen folgten Forscher, die sich auf die *Strukturierung* von Öffentlichkeit konzentrierten. Denn die Interaktion im städtischen Alltag – auf offener Straße, im Bus, im Geschäft etc. – bedürfe Regeln des Miteinanders, um zu funktionieren. Sah Simmel noch die „Dissoziierung“<sup>101</sup> als Merkmal der Großstadt, betonten diese Autoren die „Soziierung“.<sup>102</sup> Erwing Goffman zog z. B. die Analogie zum Theater und sprach von der rollengerechten Inszenierung vor dem Publikum im öffentlichen Raum.<sup>103</sup> Lynn Lofland arbeitete die Techniken des „self-management“<sup>104</sup> heraus, um sich in der Masse nonverbal zu verständigen.<sup>105</sup> Laut Hans-Paul Bahrtdt werde die Distanz aufrechterhalten und gleichzeitig überbrückt mithilfe stilisierten Sich-Verhaltens, einem Set von Regeln und Zeichen der

<sup>98</sup> Wirth 1938: 12.

<sup>99</sup> Simmel 1995: 131; Lindner 2012: 31.

<sup>100</sup> Simmel 1995: 123.

<sup>101</sup> Simmel 1995: 123.

<sup>102</sup> Bahrtdt 1998: 94.

<sup>103</sup> Goffman 1956.

<sup>104</sup> Lofland 1972.

<sup>105</sup> Lofland 1972.

Selbstdarstellung.<sup>106</sup> Im Gegensatz zu den Großstadtkritikern sah Bahrdr in der relativen Anonymität nicht zunächst die soziale Kälte, sondern den positiven Nährboden für Freiheit und Toleranz.<sup>107</sup> Ähnlich beschrieb Jane Jacobs diese Kooperation unter Fremden als Basis für urbane Lebhaftigkeit und Ordnung:

„Under the seeming disorder of the old city, wherever the old city is working successfully, is a marvelous order for maintaining the safety of the streets and the freedom of the city. It is a complex order. Its essence is intricacy of sidewalk use, bringing with it a constant succession of eyes. This order is all composed of movement and change, [...] an intricate ballet in which individual dancers and ensembles all have distinctive parts which miraculously reinforce each other and compose an orderly whole. The ballet of the good city sidewalk never repeats itself from place to place, and in any one place is always replete with new improvisation“.<sup>108</sup>

Lyn Lofland ging sogar so weit, den öffentlichen Raum explizit ins Zentrum städtischer Vergesellschaftung zu rücken: „The public realm [...] is what differentiates, crucially, the city as the settlement from other settlement types“.<sup>109</sup> Die Handhabung von Anonymität<sup>110</sup> und einer „world of strangers“<sup>111</sup> sei ihr charakteristischstes Merkmal.<sup>112</sup> Das heißt nicht, dass sich städtisches Leben nur in der Öffentlichkeit abspiele – im Gegenteil. Lofland unterschied später drei Bereiche – den privaten, kommunalen und den öffentlichen Bereich – mit einer jeweiligen Dominanz von intimen, vertrauten und fremden zwischenmenschlichen Beziehungen, welche die individuelle städtische Empirie prägten.<sup>113</sup> Doch nur in der Stadt seien alle drei Bereiche zu finden, obgleich mit je unterschiedlichen Ausprägungen.<sup>114</sup> Bahrdr sprach indes von einer Polarisierung: „[E]ine Stadt ist eine Ansiedlung, in der das gesamte, also auch das alltägliche Leben die Tendenz zeigt, sich zu polarisieren, d. h. entweder im sozialen Aggregatzustand der Öffentlichkeit oder in dem der Privatheit stattzufinden. Es bilden sich eine öffentliche und eine private Sphäre, die in engem Wechselverhältnis stehen, ohne dass die Polarität verloren geht“.<sup>115</sup> Nur im Spannungsfeld zum Privaten konstituiere der öffentliche Raum die Stadt. In der euro-amerikanischen Forschung gilt öffentlicher Raum heute als Treffpunkt und Zentrum, als gemeinsame Ressource und Fenster zur Stadt: „[P]ublic urban space is the key site of the coming together of different actors and influences, thus becoming the „soul“ of the city and breeding ground of its urban character“.<sup>116</sup> Öffentlicher Raum macht die Besonderheit des städtischen Zusammenlebens aus. Er ist der Schlüssel in der Diskussion um Anonymität und Solidarität, Vereinzelung

<sup>106</sup> Bahrdr 1998: 88.

<sup>107</sup> Herlyn 1998: 10; Bahrdr 1998: 100ff.

<sup>108</sup> Jacobs 1961: 50.

<sup>109</sup> Lofland 1983: 496.

<sup>110</sup> Lofland 1973: ix.

<sup>111</sup> Lofland 1973.

<sup>112</sup> Ähnlich s.: Sennett 1978; Jacobs 1961: 30; Watson 2006.

<sup>113</sup> Lofland 1998: 14.

<sup>114</sup> Lofland 1998: 9ff.

<sup>115</sup> Bahrdr 1998: 83.

<sup>116</sup> Lehtovuori 2010: 1; ähnlich s.: Low & Smith 2006; Mitchell 2003; Carr u. a. 1992; Zukin 2010.

und Umgang mit dem Fremden, zu Ordnung und gesellschaftlicher Struktur, welche die moderne Großstadt und ihre Erforschung seit ihren Anfängen prägt.

Gleichzeitig begleitet diese positive Konnotation des öffentlichen Raums eine „narrative of loss“,<sup>117</sup> die bis in die Gegenwart den Diskurs bestimmt. In der wenigen China-bezogenen Stadtforschung zum öffentlichen Raum der Gegenwart tauchen ihre Argumente ebenfalls auf (s. Kapitel 6). Es wird ein Mangel, eine abfallende Qualität des öffentlichen Raums in den Städten konstatiert – aufgrund einer Stadtplanung, die öffentlichem Raum indifferent bis feindlich gegenübersteht, und aufgrund der kapitalistischen Dynamiken, die in der Stadtentwicklung überhandnehmen. Zeichnen sich die Chicagoer Schule und ihre Erben durch eine ökologische Herangehensweise aus, demgemäß öffentlicher Raum durch makro-soziologische Dynamiken automatisch entsteht, betont die polit-ökonomische Perspektive der Urban Studies die Machtverhältnisse. Ihre frühen Vertreter meldeten sich ab den 1960ern zu Wort, darunter auch Henri Lefèbvre, der in dieser Studie eine besondere Rolle spielt. Er und seine Kollegen verschieben die Perspektive und machen deutlich, dass öffentlicher Raum konkret gestaltet und zur Ordnung des Städtischen genutzt wird:

Die „Charta von Athen“ des Congrès International d’Architecture Moderne war eigentlich Kind der Großstadtkritik, die auch Simmel und Wirth beeinflussten. In der Charta manifestierten sich die unangefochtenen Paradigmen des Städtebaus der Nachkriegszeit.<sup>118</sup> In den Augen ihrer Verfechter waren die „alten“ Städte den Anforderungen der Industrialisierung, von Wirtschafts- und Populationsdichte nicht mehr gewachsen und mussten komplett neu konzipiert werden. Sie setzten gegen den Wildwuchs und das Chaos auf funktionale Zonen, effizient geordnet nach Wohnen, Arbeiten, Freizeitgestaltung und Verkehr.<sup>119</sup> An die Stelle eines hochkonzentrierten Ballungszentrums trat die ausgebreitete Agglomeration als Netz funktional verbundener Inseln.<sup>120</sup> Dem öffentlichen Raum als Treffpunkt der Städter wurde dabei nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt:<sup>121</sup> Die Parks dienten lediglich der gesundheitlichen Erholung,<sup>122</sup> die Straßen dem Transport. Im Zentrum der Stadtplaner standen die nach innen gerichteten Elemente<sup>123</sup> und ihre Anordnung, d. h. das Funktionieren des Städters innerhalb der vorgesehenen Matrix.<sup>124</sup> So verkam öffentlicher Raum zum Transitraum, wo man sich nicht aufhielt, sondern sich schnellstmöglich hindurchbewegte.<sup>125</sup> Diese Idee ist bis heute in postmodernen Stadtentwürfen wie z. B. Los Angeles präsent<sup>126</sup> mit dem Ergebnis: „What’s missing in this city is not a matter of any particular building or place; it’s the spaces in

<sup>117</sup> Banerjee 2001: 11.

<sup>118</sup> S. Jacobs 1961: 3–25.

<sup>119</sup> Mumford 1992: 392; zu Le Corbusier s. Hall 2014: 238ff.

<sup>120</sup> Dear 2016: 190; Hall 2014: 338.

<sup>121</sup> Mumford 1992: 397; Jacobs & Appleyard 1987: 113; Schubert 1999: 19; Gehl 2007: 4.

<sup>122</sup> Banerjee 2001: 11.

<sup>123</sup> Jacobs & Appleyard 1987: 113.

<sup>124</sup> Schubert 1999: 19.

<sup>125</sup> Sennett 1978: 14; Lefèbvre 2003: 20.

<sup>126</sup> Dear 2016: 190.

between, the connections that make sense of forms“.<sup>127</sup> Mit ihrer Vorsicht gegenüber großstädtischen „Krankheiten“ schien die Charta von Athen Urbanität gleich mit abzuschaffen.

Denn begleitet wurde dieses Denken von einer Vorsicht gegenüber dem öffentlichen Raum und der Anonymität der Großstadt bei gleichzeitiger Idealisierung der Intimität, städtischer Familien- und Nachbarschaftsgemeinschaften. Das Treffen auf offener Straße erschien als „herumlungern“ – amoralisch und suspekt.<sup>128</sup> Richard Sennett kommentierte in den 1970ern: „Manners and ritual interchanges with strangers are looked on as at best formal and dry, at worst as phony. The stranger himself is a threatening figure, and few people can take great pleasure in that world of strangers, the cosmopolitan city“.<sup>129</sup> In den 1990er-Jahren verfestigte sich diese Basisangst – vor allem in den USA und in der (weißen) Mittelklasse. Laut Neil Smith handelt es sich um einen Ausdruck der „class- and race-based struggles“,<sup>130</sup> der scheinbar ubiquitäre Kriminalität und Gewalt auf den Straßen wahrnehme<sup>131</sup> und sich in eine „fear of the ‚Other““<sup>132</sup> übersetze. Individuen errichteten Schutzwälle um sich, fahren lieber mit dem Auto als den öffentlichen Verkehrsmitteln, präferieren bewachte Shopping-Malls oder den abgeschlossenen Kommunalbereich und behalten sich das Recht vor, im öffentlichen Raum nicht weiter belästigt zu werden. Elemente, die ein Unwohlsein auslösen könnten, sollen ferngehalten werden.<sup>133</sup> Wohnsiedlungen werden als Gated Communities gebaut und öffentliche Räume mittels Architektur und Überwachung abgeschottet. Die Werkzeuge der Exklusion und Fragmentierung sind Mauern, Zäune und Tore, Patrouillen und Kameras, (die Androhung von) Gewalt und Strafen.<sup>134</sup> Die Symbole und Auslöser des gefühlten Verfalls sind die einfachen Arbeiter, Jugendliche, Immigranten, „People of Color“, Homosexuelle, Obdachlose, Bettler, Prostituierte, Drogendealer und -konsumenten etc.<sup>135</sup> Hinter einer „Zero Tolerance“-Politik, wie sie z. B. im New York der 1990er-Jahre herrschte, stünde ein moralisch aufgeladener „Revanchismus“,<sup>136</sup> d. h. ein Rachefeldzug gegen die Gefährder öffentlicher Sicherheit: „a reaction against the supposed ‚theft‘ of the city, a desperate defense of a challenged phalanx of privileges, cloaked in the populist language of civic morality, family values and neighborhood security“.<sup>137</sup> Der privilegierte Teil der Gesellschaft verweigere den Marginalisierten ihre Rechte auf öffentlichen Raum, sie dürfen nicht sichtbar sein.<sup>138</sup>

<sup>127</sup> Sorkin 1992: xii.

<sup>128</sup> Jacobs 1961: 55; Lofland 1983: 503.

<sup>129</sup> Sennett 1978: 3.

<sup>130</sup> Smith 1998: 10.

<sup>131</sup> Smith 1996: 207; Smith 1998: 10; Davis 1994: 155.

<sup>132</sup> Low, Taplin & Scheld 2005: 2.

<sup>133</sup> Mitchell 2005.

<sup>134</sup> Davis 1994: 155.

<sup>135</sup> Smith 1998: 1–3.

<sup>136</sup> Smith 1998: 1.

<sup>137</sup> Smith 1996: 207.

<sup>138</sup> Smith 1998: 1.

Kombiniert werde dieser Trend mit dem Profitstreben der kapitalistischen Wirtschaft bzw. der neoliberalen Stadtpolitik. Studien erzählen von den Auswirkungen von Globalisierung und Neoliberalismus und der begleitenden Privatisierung, Gentrifizierung, Kommerzialisierung und kulturellen Entfremdung. Mithilfe des öffentlichen Raums werden Ressourcen in Richtung Kapitalakkumulation neu verteilt. So erfolgt die Verdrängung all jener Elemente und Personen, die nicht kommerziell sinnvoll sind. Die Shopping-Mall steht für diese neue Form von Öffentlichkeit, ein „utopia of leisure“,<sup>139</sup> das Kundschaft anziehen und zum Geldausgeben animieren möchte.<sup>140</sup> Diese reichen von bunt-grellen künstlichen Welten à la Disneyland bis hin zu Räumen scheinbarer Authentizität und Tradition. Im Ergebnis sind sie Teil des kapitalistischen Verwertungskreislaufs, verringern Diversität und Individualität der jeweiligen Orte.<sup>141</sup> Sie sind auf die Mittel- bis Oberklasse als Zielgruppe ausgerichtet, sortiert nach Ethnien und Präferenzen. Michael Walzer nennt dies „single-minded space“.<sup>142</sup> Da seien nicht-konsumierende Städter unwillkommen, werde das Publikum homogenisiert und die städtische Gesellschaft fragmentiert.<sup>143</sup> Für Henri Lefèbvre ist dieser öffentliche Raum ein Ausdruck des allumfassenden Kapitalismus, der nicht allein auf Produktion, sondern auf absoluten Konsum ausgerichtet ist und so (Einkaufs)Zeit und Raum für sich beansprucht.<sup>144</sup> Einst gewachsene öffentliche Räume würden daher „upgraded, revitalized and re-imagined“,<sup>145</sup> und mithilfe von kultureller Inszenierung, Vorstellung von Zivilisiertheit und Preisstruktur auf eine wohlhabende Konsumklientel ausgerichtet.<sup>146</sup> Öffentlicher Raum werde durch finanzielles und politisches sowie durch kulturelles Kapital geformt – eine „domestication by Cappuccino“.<sup>147</sup>

Dabei stehen „Vagabunden“ oft exemplarisch für die Ordnung (post)moderner Städte in den USA und Europa. Zahlreiche Studien zur Konzeptionalisierung des städtischen (öffentlichen) Raums beschäftigen sich mit ihrer gezielten Ausgrenzung via Architektur, Polizei und Ordnungsamt.<sup>148</sup> Doch die dahinterstehenden Mechanismen ziehen weitere Kreise, wie z. B. die Privatisierung öffentlicher Räume zeigt: Mit dem Wechsel vom öffentlichen zum privaten Eigentum kann Nutzungsrecht beliebig vom Eigentümer entzogen werden.<sup>149</sup> Die private Hausordnung eines Unternehmens deckt somit ein weiteres Spektrum ab: „[A]ccess is assured only to those who engage in permitted behaviours which, increasingly, are associated with consumption activities“.<sup>150</sup> Das Verbot des informellen Straßenhandels oder des

<sup>139</sup> Sorkin 1992: 205.

<sup>140</sup> Sorkin 1992; Kohn 2004.

<sup>141</sup> Zukin 2010; Zukin 2011.

<sup>142</sup> Zitiert nach: Merrifield 1996: 60.

<sup>143</sup> Merrifield 1996: 60; Sorkin 1992.

<sup>144</sup> Lefèbvre 2003: 20.

<sup>145</sup> Zukin 2011: 207.

<sup>146</sup> Zukin 2011: 217; Zukin 2010: 37ff, 228ff.

<sup>147</sup> Zukin 2010: 4.

<sup>148</sup> Z. B. Mitchell 2003, Swanson 2007; Yatmo 2008; Crossa 2009.

<sup>149</sup> S. Mitchell & Staeheli 2006: 150.

<sup>150</sup> Doherty u. a. 2002: 291.

Betteln ist Folge einer übergreifenden Ausrichtung von öffentlichem Verhalten auf Kommerzialisierung, das nicht nur Bettler und Obdachlose tangiert. In der Folge sind öffentliche Räume auch für politische Demonstrationen, religiöse Aktivitäten, Kunst und andere spontane Nutzungsformen gesperrt, denn sie entsprechen nicht der Intention der Besitzer. Diese argumentieren nicht allein mit dem „schnöden Mammon“, sondern mit dem Aufrechterhalten eines zivilisierten Miteinanders und der Sicherheit ihrer Kunden.<sup>151</sup> Während in Deutschland und den USA die Gerichte immer wieder klären, inwieweit das Versammlungs- und Demonstrationsrecht ebenfalls auf quasi-öffentlichen Räumen in privater Hand gilt,<sup>152</sup> steckt hier die Krux der scheinbar schwindenden Öffentlichkeit der „westlichen“ Welt. Es ist eine Frage der Macht: Wer bestimmt, welches Verhalten und damit auch welche Personen im öffentlichen Raum präsent sein dürfen?<sup>153</sup>

So stellt sich die Frage der städtischen Exklusion und Inklusion im und durch öffentlichen Raum. Dabei steht er in der Forschung oft Pars pro toto für seine städtische Umwelt, denn hier zeigen sich die wirtschaftlichen und politischen Dynamiken gegenwärtiger Urbanisierung wie unter dem Brennglas: Bei einer Ressource der Allgemeinheit wiegt die Privatisierung umso schwerer. Bei einem Hort der Gemeinsamkeit werden die Auswirkungen der Globalisierung auf die Stadtebene am deutlichsten – Zersplitterung und wachsende Polarisierung der Gesellschaft, räumliche Loslösung vom lokalen Kontext und die wachsende Bedeutung des weltweiten Austauschs.<sup>154</sup> So steht urbaner öffentlicher Raum oft im Mittelpunkt der Diskussionen um Marginalisierung und das „Recht auf Stadt“<sup>155</sup> sowie um die Spaltung und Fragmentierung der urbanen Realität auf sozialer, kultureller, politischer, wirtschaftlicher und infrastruktureller Ebene.<sup>156</sup> Seiner Untersuchung ist die Frage nach der Art und Weise der Teilhabe an und in der Großstadt inhärent. In der Diskussion europäischer und amerikanischer Städte erscheint er so als Spiegel als auch als Träger städtischer Dynamik.

Oder gilt das nur für kapitalistische Städte? Öffentlicher Raum in totalitären und/oder sozialistischen Städten dient nicht dem Markt und noch weniger der zivilgesellschaftlichen Kommunikation. An diese Stelle passt Jürgen Habermas' Idee der „Repräsentation der Herrschaft [...] vor dem Volke“,<sup>157</sup> für die öffentlicher Raum eine Bühne bildet. Sie zeichnen sich durch ihre Monumentalität und Symbolkraft aus, während Versammlungen sich vor allem als Orchestration der Massen erweisen. Ohne den Schutz des Individuums und der Privatsphäre kann es keinen öffentlichen Raum und damit keine Urbanität geben.<sup>158</sup> Ist dieses Thema also für China obsolet? Beziehungsweise: Wie verhält es sich für das gegenwärtige China,

<sup>151</sup> Zukin 2010: 131.

<sup>152</sup> Joite 2011; Bundesverfassungsgericht 2011.

<sup>153</sup> Merrifield 1996; Mitchell 1995.

<sup>154</sup> Castells 2010: 141ff.

<sup>155</sup> Mitchell 2005; Mitchell & Staeheli 2006; Hackenbroch 2013.

<sup>156</sup> Davis 1994; Sorkin 1992; Graham & Marvin 2001: 233.

<sup>157</sup> Habermas 1990: 6.

<sup>158</sup> Bahrdt 1998.

das seit der Reform- und Öffnungspolitik sozialistische mit kapitalistischen Elementen kombiniert? Inwieweit wird der städtische öffentliche Raum in der China-bezogenen Forschung diskutiert?

## 2.2 FORSCHUNGSDESIDERATE DER CHINAWISSENSCHAFT

Die vorliegende Studie ist interdisziplinär und bewegt sich vor allem im Kontext zweier akademischer Disziplinen – der Sinologie / Chinawissenschaft und der Stadtsoziologie. Als Sinologin nehme ich mir die Freiheit heraus, einen größeren zeitlichen Horizont wahrzunehmen. Denn zum einen ist die Sinologie stark in der Geschichtswissenschaft verankert, sodass historische und gegenwärtige Diskurse oft im Zusammenhang betrachtet werden. Zum andern ist die enge zeitliche Eingrenzung der Sozialwissenschaften zuweilen unpassend, wenn China erst seit 1978 – dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik – zu existieren scheint. Neue Dynamiken werden mit Blick auf die Pfadabhängigkeit deutlich. Dennoch möchte ich die disziplinäre Benennung im Folgenden etwas aufweichen: Ich verwende die Begriffe „Sinologie“ und „Chinawissenschaft“ weitestgehend synonym bzw. nehme als „China-bezogene Forschung“ auch solche Arbeiten wahr, die sich zwar mit China beschäftigen, sich aber nicht in den disziplinären Diskursen der beiden ersteren bewegen (z. B. „Urban Studies“). Diese Studie steht in zwei größeren Forschungskontexten, befasst sich primär mit der Produktion städtischen öffentlichen Raums und sekundär mit städtischen Marginalisierungsprozessen als Teil räumlicher Ordnung. Dies findet in der nun folgenden Literaturübersicht Berücksichtigung. In Anbetracht ihrer Entstehungszeit bezieht sie sich *vor allem* auf diskursdominante Werke und den Zeitraum bis 2017 – wobei einige Forschungstrends und Erkenntnisstände bis heute gelten.

Städtischer öffentlicher Raum ist konzeptionell in der China-bezogenen Forschung kaum ein Thema. Warum das so ist, lässt sich nur vermuten. Vielleicht ist der Begriff zu normativ oder eurozentrisch? Allerdings stellte dies bisher in der akademischen Gemeinschaft kaum ein Forschungshindernis dar, man denke an verwandte Ideen wie „Zivilgesellschaft“.<sup>159</sup> Vielleicht sind die Schwerpunkte der Disziplinen zu unterschiedlich und die Perspektiven zu eng? Auf der internationalen Konferenz der „European Association of China Studies“ 2016 (St. Petersburg) bemerkte z. B. ein anerkannter Professor nach meinem Vortrag: Ich dürfe bei städtischen Straßen in diesem Fall nicht von „öffentlichem Raum“ sprechen. Denn dieser sei immer politisch-demokratisch und ergo im autoritären China der Gegenwart nicht vorhanden. Die Diskussionen und Definitionen des offenen Stadtraums der Urban Studies waren ihm vollkommen fremd. Umgekehrt wurde mein Ansatz 2018 auf der „International Conference on Urban Development“ (Glasgow) ebenfalls stark kritisiert. In einem Panel zum öffentlichen Raum in China verwies ich auf die zwischenmenschliche Komponente, die Öffentlichkeit auch jenseits der Stadt-

<sup>159</sup> S. Rowe 1993; Heng 2008.

planung und großer Piazzas generiert. Deutlich gab mir die Vorsitzende zu verstehen: Wenn ich nicht das Primat eines deterministischen Raums anerkenne, habe ich auf einer Konferenz zur chinesischen Urbanisierung nichts verloren. Ihrer Meinung nach entsteht ein städtischer öffentlicher Raum, wenn die Architektur physisch einen Platz dafür vorsieht. Das sei im heutigen China ganz klar der Fall.

Beide Antworten stehen beispielhaft für die dominierenden Narrationen der China-bezogenen Forschung in unterschiedlichen Disziplinen, wo städtischer öffentlicher Raum einerseits rein politisch-demokratisch definiert (und damit für China scheinbar irrelevant) wird oder andererseits eine rein räumlich-praktische Komponente der Stadtplanung darstellt. Dabei ist städtischer öffentlicher Raum ein relativ neues Thema der China-bezogenen Stadtforschung, d. h. ein Großteil der chinesischen Arbeiten zum „*gonggong kongjian*“<sup>160</sup> („öffentlicher Raum“) erschien erst im neuen Jahrtausend.<sup>161</sup> Der Blick auf die meistzitierten Artikel in der Datenbank China's Academic Journals (CNKI)<sup>162</sup> zeigt: Bauliche Aspekte und architektonische Beispiele in China und im Ausland, insbesondere in Bezug auf Plätze und Parks, sind diskursdominant. Ähnlich findet man auf dem Büchermarkt Bildbände zur räumlichen Ästhetikgeschichte, zu großen Plätzen in Dalian oder Parks und Straßenfreiräumen in Guangzhou.<sup>163</sup> Aber wie diese Räume genutzt wurden und werden, bleibt in den Analysen meist außen vor. Es folgt die Assoziation mit verwaltungswissenschaftlich relevanten, kommunalen öffentlichen Diensten und gemeinsam genutzten Orten im Dorf und im *Shequ*.<sup>164</sup> Hier wird öffentlicher Raum positiv konnotiert mit gemeinschaftlichem Zusammenhalt, politischer Teilnahme – und auch demokratischen Entwicklungen – auf der Nachbarschaftsebene. Doch es ist zumeist eine Diskussion praktischer Stadtverwaltung.<sup>165</sup> Englischsprachige Studien zum „public space“ verweisen größtenteils auf die öffentliche Sphäre. Sie sprechen vor allem von Entwicklungen vor 1949 und nach 1978, von den öffentlichen Diskussionsforen, den Printmedien oder dem Internet, diesbezüglichen Diskursinhalten, Zensur und Restriktionen und ihren Einfluss auf die politische Landschaft der Volksrepublik.<sup>166</sup> Als konkreter öffentlicher und gleichzeitig

<sup>160</sup> Im Original: 公共空间.

<sup>161</sup> Wangfang Data – eine der wichtigsten Datenbanken chinesischer Zeitschriftenartikel – zeigt 2012 zum präzisen Stichwort „*gonggong kongjian*“ (公共空间) insgesamt 800 Artikel an, 600 davon geschrieben in den vorangegangenen fünf Jahren ([www.wangfangdata.com.cn](http://www.wangfangdata.com.cn)). In den „China Academic Journals“ erscheinen 1998 unter dem Stichwort „städtischer öffentlicher Raum“ (城市公共空间) 32 Artikel – fast so viele wie in den 19 Jahren zuvor. Bis zum Jahre 2013 steigert sich diese Zahl auf einen jährlichen Output von 259 Artikeln ([www.cnki.net](http://www.cnki.net), abgerufen am 10.07.2015).

<sup>162</sup> Übersicht über 103 der meist zitierten Artikel, gesucht mit den Stichworten „*gonggong kongjian*“ (öffentlicher Raum) und „*Zhongguo*“ (China), [www.cnki.net](http://www.cnki.net), abgerufen am 26.07.2012. Aktualisierte Suche am 20.08.2020.

<sup>163</sup> Z. B. Dalian Shi Chengshi Jianshe Dang' anguan 2007; Li 2001a; Zhou 2010.

<sup>164</sup> „*Shequ*“ ist eine städtische Verwaltungsebene unter dem Straßenkomitee. Da die üblichen Übersetzungen (Gemeinschaft, Community) irreführen, wird in dieser Arbeit der chinesische Fachbegriff verwendet.

<sup>165</sup> Z. B. Wang 2005a.

<sup>166</sup> Z. B. Zheng & Wu 2005; Wakeman 1993; Lagerkvist 2010.

politisch relevanter Raum scheint lediglich der Platz des Himmlischen Friedens in Beijing. Studien beschäftigen sich mit den Anfängen seiner politischen Bedeutung, dem Umbau unter Mao Zedong (毛泽东) bis hin zu den Protesten 1989 sowie mit der monumentalen Instrumentalisierung durch die KP in den darauffolgenden Jahren.<sup>167</sup> Der Tian'anmen-Platz erscheint als *der* öffentliche Raum Chinas schlechthin und ist gleichzeitig eine Ausnahmeerscheinung. Über öffentlichen Raum in anderen Städten wie z. B. Guangzhou verrät er zunächst wenig. Gleichzeitig sprechen Studien zu politischen Aktivitäten jenseits dieses Platzes kaum von der Rolle städtischen öffentlichen Raums und der jeweiligen Appropriation.<sup>168</sup>

Diese kurze Übersicht zeigt, dass das Thema dieser Studie – konkreter städtischer, öffentlicher (nicht kommunaler) Raum in China bzw. Guangzhou und seine soziale Bedeutung – nicht zum Mainstream gehört. Dennoch wird er diskutiert, wenn auch nur auf Nebenschauplätzen oder gerade, weil er (scheinbar) keine Rolle spielt. So z. B. in den Analysen imperialer Stadtplanung und -architektur.<sup>169</sup> Sie konzentrieren sich meist auf Hauptstädte und das Ideal des kosmologischen Städtebaus. In diesem Kontext gab es keine Konzepte, bürgerliche Treffpunkte zu schaffen. Öffentliche Räume werden also nicht erwähnt. Damit entsteht der Eindruck, es gab keinen öffentlichen Raum im imperialen China (ein Argument, das ebenfalls auf der „International Conference on Urban Development“ 2018 fiel). In eine ähnliche Kerbe schlagen Diskussionen zur bürgerlichen Moderne, die sich mit den oben genannten Theorien Max Webers auseinandersetzen und seinen Idealtypus der mittelalterlichen Stadt in China nicht wiederfinden.<sup>170</sup> Auch von dieser Perspektive aus betrachtet, existierte daher kein öffentlicher Raum im Alten China. In den modernen Städten, d. h. seit Beginn des 20. Jahrhunderts, taucht öffentlicher Raum in der akademischen Literatur oft nur als Nebenfigur anderer Themenfelder auf, wie z. B. die städtische und politische Entwicklung Chinas, seine Freizeit- und Konsumtrends, Strategien und Hintergründe öffentlicher Ordnung, zivilgesellschaftliche Dynamiken oder Handhabung und Widerstand sozialer Randgruppen (s. Kapitel 5, 6).<sup>171</sup>

Nur wenige Werke beziehen sich konkret auf den öffentlichen Raum und setzen sich mit dem Konzept auseinander. Doch sie zeigen, wo die Reise hingehen könnte: Den besten historischen Blick bietet dabei Heng Chye Kiang, wenn er die Genese des öffentlichen Raums von der „geschlossenen“ zur „offenen“ Stadt seit der Tang-Dynastie beschreibt. Er verlässt das Diktum eines rein physisch definierten öffentlichen Raums und argumentiert im Kontext von Stadtkultur und Zivilgesellschaft.<sup>172</sup> Damit ermutigt er, die historische Stadtforschung der letzten zwei Dekaden, die Stadtpolitik, Städtebau und Alltag z. B. in Shanghai, Chengdu sowie

<sup>167</sup> Hung 2001, Hung 2011; Lee 2009; Pieke 1993; Hershkovitz 1993; Esherick & Wasserstrom 1990; Wu 1991, Wu 2005b.

<sup>168</sup> Z. B. O'Brien & Li 2006; Yu 2009; Perry 2001; Tanner 2004.

<sup>169</sup> Z. B. Shatzman Steinhardt 1990; Schinz 1996; Xu 2000; Shen 1994.

<sup>170</sup> Vgl. Shi 1998; Xu 2000; Mote 1977; Schmidt-Glintzer 2000.

<sup>171</sup> Z. B. Lu 1999a; Tsin 1999; Yeung 1999; Liang 2010; Ho 2005; Wang 2003; Lipkin 2001.

<sup>172</sup> Heng 2008.

Guangzhou beleuchtet, für neue Erkenntnisse zum öffentlichen Raum „querzulesen“. <sup>173</sup> Besonders interessant sind hierfür Arbeiten zur chinesischen Parkgeschichte und -gegenwart, die den Zusammenhang von Raumdiskurs, -bau und -nutzung am konkreten Beispiel aufzeigen. <sup>174</sup> Für die Gegenwart bieten Miao Pu und Dieter Hassenpflug über die systematische Analyse von Typen öffentlichen Raums hinaus auch ein Verständnis für damit zusammenhängende gesellschaftliche und städtische Verhältnisse. <sup>175</sup> Sie zeigen, wie Architekten und Stadtplaner von der Form auf die gesellschaftliche Relevanz schließen. Für den Stadtsoziologen sind sie in ihrer Interpretation jedoch etwas zu vorschnell. Piper Gaubatz nimmt hingegen zunächst eine ökonomische Perspektive ein und betont die Verbindung des öffentlichen Raums mit dem Kapitalismus / Neoliberalismus chinesischer Städte. <sup>176</sup> Damit inspiriert sie, sich weiter mit den heutigen Regimes chinesischen Städtebaus zu beschäftigen. <sup>177</sup> Später nimmt sie die Architekturgeschichte im mongolischen Hohhot in den Blick bzw. die „mass-rally squares – arguably the quintessential public spaces of Mao’s China“. <sup>178</sup> Sie zeichnet die Entwicklung hin zu einem multifunktionalen Freizeitort der Gegenwart nach und reiht sich damit ein in einen neuen Trend, öffentlichen Raum in China im Kontext der Freizeitgesellschaft zu verstehen:

Eine wachsende Zahl junger Forscher verweist in ihren oft anthropologischen Studien auf die vielfältigen Nutzungsformen öffentlichen Raums und seine Bedeutung in der Gruppensozialisierung, für Stadtkultur und „identity performance“. <sup>179</sup> Sie beleuchten Freilufttänzer, die singenden Rentner, die Homosexuellen in den städtischen Parks oder skatende Migranten in den Urban Villages. <sup>180</sup> Ihre Studien bieten interessante Fallbeispiele und betonen, wie Stadtbewohner – nicht staatliche Akteure – den öffentlichen Raum in China prägen. Doch leider bleibt die theoretische Auseinandersetzung mit der Bedeutung öffentlichen Raums oft an der Oberfläche und kommt für den chinesischen Fall erstaunlich apolitisch daher. <sup>181</sup> Dass es sich zum Teil um ein bewusstes Schweigen handeln könnte, lässt sich an Qian Junxi gut nachvollziehen: Er gehört zu den produktivsten Erforschern chinesischen öffentlichen Raums. <sup>182</sup> In seiner Dissertation verweist er zu Beginn darauf, dass er in seinen Studien den Gefahren politischer Sensibilität gezielt aus dem Weg geht <sup>183</sup>

<sup>173</sup> Z. B. Liang 2010; Lu 1999b; Wang 2003; Ho 2005; Tsin 1999.

<sup>174</sup> Z. B. Shi 1998; Zhan 2009; Sun 2010; Hung 2013.

<sup>175</sup> Miao 2001a, Miao 2011; Hassenpflug 2004a; Hassenpflug 2009. Gaubatz 2008a.

<sup>177</sup> Z. B. Marvin 2008; Brady 2009b; Broudehoux 2010.

<sup>178</sup> Gaubatz 2019: 1.

<sup>179</sup> Qian 2013: 53.

<sup>180</sup> Lin u. a. 2019; Lin & Dong 2018; Lin & Graefe 2019; Liu u. a. 2019; Tan 2020; Wang 2019; Qian 2013; Qian & Lu 2019; Orum u. a. 2009.

<sup>181</sup> Ausnahme: Huang, Xue & Wang 2019.

<sup>182</sup> Doch bei seinen zahlreichen Veröffentlichungen (Qian 2014a, 2014b, 2014c, 2017) handelt es sich um (größtenteils) unveränderte Kapitel seiner Dissertation aus dem Jahre 2013 (Qian 2013). Es sind also nicht mehrere Forschungsarbeiten.

<sup>183</sup> Qian 2013.

und auch heute konzentriert er sich im Kontext öffentlichen Raums vor allem auf kulturelle Aspekte der Geborgenheit. Angestellt an der University of Hong Kong – in einer Stadt, in der seit mehreren Jahren kein Zweifel an der politischen Bedeutung öffentlichen Raums bestehen kann – verliert er in seinen Veröffentlichungen kein Wort über die dortigen Protestbewegungen. Er möchte öffentlichen Raum hingegen auf Versammlung und Begegnung reduzieren, wo der Staat zwar eine Rolle spielt, aber nur, um ein harmonisches Miteinander zu gewährleisten.<sup>184</sup>

Last but not least: Zum Großteil handelt es sich bei all diesen Arbeiten um einzelne Journalartikel oder Buchkapitel, sodass der systematische Überblick und die umfassendere Auseinandersetzung mit Chinas städtischen öffentlichen Räumen fehlen. Deshalb setzt sich diese Studie (Kapitel 5, 6) genauer mit der vorhandenen Literatur auseinander, die öffentliche Räume direkt analysiert, nur tangiert oder bedeutend auslässt. Zeitlich beziehe ich mich dabei auf Arbeiten, die für den städtischen öffentlichen Raum des neuen Jahrtausends – einschließlich der Jahre der Feldforschung – sowie dessen Pfadentwicklung relevant sind. Diese Literatur verweist auf die unterschiedlichen Definitionen und Paradigmen und so können folgende Diskursstränge in der akademischen Diskussion (und Nicht-Diskussion) nachgezeichnet werden:

In (historischen und gegenwärtigen) chinesischen Städten *spielt* öffentlicher Raum *keine Rolle*:

- denn es gibt keine städtische Tradition des öffentlichen Raums • die chinesische Kultur und Architektur ist introvertiert • im autoritären China fehlt der notwendige zivilgesellschaftliche Freiraum • es handelt sich um den Repräsentationsraum der Ein-Parteien-Herrschaft.

In (gegenwärtigen) chinesischen Städten *spielt* öffentlicher Raum *eine Rolle*:

Doch Quantität und Qualität *nehmen ab*

- da Baudichte zunimmt • Stadtregierung und -planung ihn vernachlässigen • der Neoliberalismus nur öffentliche Räume als Räume des Konsums oder als Teil des Immobilienwerts zulässt.

Quantität und Qualität *nehmen zu*

- bekommen jedoch erst im neuen Jahrtausend Aufwind • öffentliche Räume werden vermehrt gebaut • sie zeigen das Interesse der Stadtregierungen an der städtischen Wohnqualität • sie spiegeln eine sich pluralisierende Gesellschaft wider.

Während der euro-amerikanische Diskurs vom Lamento des Verlusts geprägt ist, bleibt in der China-bezogenen Forschung der Bezugspunkt kritisch. Vergleicht man mit der kommunistischen Vergangenheit oder der kapitalistischen Gegenwart? Je nachdem können die Entwicklungen positiver oder negativer erscheinen. Doch sind sich die beiden letzteren Ansätze einig: Der städtisch öffentliche Raum ist relativ unpolitisch, insofern er vor allem der Freizeitgestaltung, dem Konsum und der städtischen Kapitalakkumulation dient. Im Kontrast dazu steht die politische Perspektive, die keine Bedeutung des öffentlichen Raums im gegenwärtigen Alltag

<sup>184</sup> Qian 2020: 89.

ausmachen kann. Hier ist die Politik so dominant, dass sie keinen Platz für zivile Nutzung mehr lässt. Diese Studie erklärt hingegen die politische Dimension des öffentlichen Raums in Guangzhou gerade im Zuge alltäglicher Auseinandersetzungen. Sie erklärt seine ambivalente Rolle sowohl als wirtschaftliche als auch politische Ressource der betrachteten staatlichen Akteure (Kapitel 7, 8).

Dazu gehört eine neue Perspektive auf den „Aufbau der Geistigen Zivilisation“, der Durchführung städtischer Propagandakampagnen und der Polizeiarbeit im weitesten Sinne: Der Aufbau der Geistigen Zivilisation beinhaltet die ideologische Neuausrichtung der KP im Zuge der Reform- und Öffnungspolitik. Bisherige Forschung zur Geistigen Zivilisation konzentrierte sich vor allem auf seine diskursiven Inhalte und historischen Wurzeln, seine Funktion, Bürger zu formen und an die Partei zu binden.<sup>185</sup> Diese Studie verweist auf ihre räumlich-praktische Komponente und zeigt am Beispiel Guangzhou, wie die Zivilisierungskampagne seit den 1980ern die Regulierung des öffentlichen Raums fokussierte. In diesem Kontext wird auch die Genese der Kampagne „National Zivilisierte Stadt“ deutlich. Die Bedeutung dieser Kampagne für die Stadtentwicklung wurde zwar in einzelnen Forschungsarbeiten erkannt, aber nicht tiefer gehend analysiert.<sup>186</sup> Ich möchte ihre diskursive Einbettung, ihren administrativen Aufbau in Guangzhou und die alltägliche Umsetzung in Bezug auf den öffentlichen Raum elaborieren (Kapitel 7, 8).

Des Weiteren kommt die Bedeutung des öffentlichen Raums als Träger kommunistischer Propaganda zum Vorschein – im Zuge alltäglicher Verhaltensregulierung sowie ubiquitärer Plakatierung. Propagandaplakate im öffentlichen Raum gehören für viele Forscher vor allem in die Ära Mao Zedongs und sie verlieren an Relevanz in Zeiten von Fernsehen und Internet.<sup>187</sup> Diese Studie zeigt indes die große Bedeutung von Propaganda im öffentlichen Raum als Teil der übergreifenden Propagandamaschinerie. Öffentlicher Raum wird so zum Darstellungs- und Erziehungsraum. Ähnlich argumentieren auch die neuen Erkenntnisse zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung: Das Thema „policing“ ist jedoch politisch sensibel und bisherige Forschung dementsprechend „sketchy, introductory, and preliminary“.<sup>188</sup> So orientierte ich mich zunächst an den wenigen vorhandenen Arbeiten zu Polizeiapparat und -kampagnen, zum Ordnungsamt (*Chengguan*) und Auseinandersetzungen zwischen Straßenhändlern und *Chengguan*-Beamten. Doch Letztere boten für mich nur selten neue Details,<sup>189</sup> während die Institution *Chengguan* vor allem aus Sicht des Verwaltungswissens bei chinesischen Akademikern auf Interesse stößt.<sup>190</sup> Da der Blick auf die Gruppe der „Vagabunden“ einen breiteren Blick auf die Durchsetzung öffentlicher Ordnung erlaubt, analysiert die hiesige Studie indes umfassend Akteure, Diskurse, Alltagsstrategien und -taktiken am konkreten Beispiel Guangzhous (Kapitel 8–11).

<sup>185</sup> Z. B. Cartier 2013; Cartier 2016; Barmé 2013; Boutonnet 2011, Dynon 2008; Anagnost 1997.

<sup>186</sup> Z. B. Huang & Xue 2011; Cartier 2013; Cartier 2016.

<sup>187</sup> S. Shen 2000; Landsberger 1996; Gittings 1999; Brady 2009b.

<sup>188</sup> Dai 2008: 211.

<sup>189</sup> S. Hanser 2016; Huang & Xue 2011; Caron 2013.

<sup>190</sup> Z. B. Gao 2014; Y. Wang 2011; Yang 2009b; Ma & Che 2008.

Im zweiten Aspekt ist dieser Band eingebettet in die Diskussionen zur „neuen städtischen Armut“ in China, die in der Forschung vor allem gemäß Haushaltsregistrierung (*Hukou*), d. h. nach „Städtern“ und „ländlichen Migranten“ unterscheidet. Deren Armut gilt als neu, da sie während und aufgrund der Reformpolitik entstand.<sup>191</sup> Auch ich konzentriere mich auf Migranten vom Land, denn sie machen unter den „Vagabunden“ den Löwenanteil aus. Aus ideologischen Gründen tut sich die kommunistische Zentralregierung schwer damit, städtische Armut zuzugeben, und wagt sich erst im neuen Jahrtausend, erste Probleme zu nennen.<sup>192</sup> In der Forschung hingegen bekommt das Thema seit den 1990er-Jahren Aufwind und liefert detailliertere Erkenntnisse. Dabei geht es z. B. um das quantitative Ausmaß, um Kalkulationen, Kategorisierungen und das Vorgehen der staatlichen Verwaltung, Erfolge und Misserfolge der Armutsbekämpfung.<sup>193</sup> Andere beschäftigen sich mit den Lebenschancen und Überlebensstrategien der städtischen Armen.<sup>194</sup> Sie zeigen uns: Wanderarbeiter verrichten oft schlecht bezahlte, körperlich fordernde, gefährliche und „dreckige“ Arbeiten in mehr oder weniger informellen, ungesicherten Verhältnissen. Des Weiteren beschränkt das *Hukou*-System die dauerhafte Siedlung in der Stadt und den Zugang zu urbanen Ressourcen. Es legt den Anspruch auf staatliche Unterstützung in den Städten fest, d. h. auf Unterkunft, Schulen, Kindergärten, medizinische Versorgung und die soziale Absicherung.<sup>195</sup> Anspruch auf wohlfahrtsstaatliche Maßnahmen besteht nur am Ort der *Hukou*-Registrierung, wobei Qualität und Quantität wiederum vom Budget der jeweiligen Lokalregierungen abhängen.<sup>196</sup> Armut in den Städten spiegelt also immer auch die Armut der Regionen, von Stadt und Land wider.<sup>197</sup> Das wird sich in diesem Band später in Bezug auf die Motivation und Ausgrenzungsmechanismen der „Vagabunden“ zeigen. In Bezug auf städtische räumliche Aushandlungen konzentriert sich die Forschung bisher auf die Wohnungsfrage und Nachbarschaftseffekte.<sup>198</sup> Das heißt, der Zugang zu Wohnraum wird zum Indikator der Armut, bzw. Wohneigentum ist die Basis für finanzielle Sicherheit und Wohlstand. Im Gegensatz dazu argumentiert diese Studie, dass für die städtische Inklusion / Exklusion der Armen auch der Zugang zum öffentlichen Raum essenziell ist.

Die Ursachen der sozioökonomischen Polarisierung in den Städten werden in der Forschung unterschiedlich beantwortet: Einige sehen die Ursache in der marktökonomischen Umgestaltung der Gesellschaft im Kontext von internen Reformen

<sup>191</sup> Wu u. a. 2010: 9; Solinger 1999; Hussain 2003; Xue & Zhong 2003.

<sup>192</sup> Wu u. a. 2010: 2; Zhang, Wu & Sanders 2007: 3.

<sup>193</sup> Hussain 2003; Xue & Zhong 2003; Wu & Huang 2007; Yu 2013; Solinger 1999.

<sup>194</sup> Z. B. Solinger 1999; Chan & Zhang 1999; Chan 1996; Zhang 2002; Kuhn, Brosig & Zhang 2016; Gransow 2010; Tao 2009.

<sup>195</sup> S. auch: Bork, Gransow, Kraas & Yuan 2011; Goodburn 2016; Jahn, Ling, Han, Xia & Krämer 2011; Kwong 2004; Wu 2014.

<sup>196</sup> Solinger 2011a; Golan, Sicular & Umapathi 2014.

<sup>197</sup> Yu 2013.

<sup>198</sup> Wang 2004; Wu u. a. 2010; Zhou & Cai 2008; White u. a. 2008; Shin 2007; Logan u. a. 1999; He u. a. 2010; He u. a. 2008a; Wu 2014.

und externer Globalisierung.<sup>199</sup> Andere verweisen auf das Zusammenspiel von Markt und geerbten sozialistischen Institutionen städtischer Privilegien, die sich in eine neue Umwelt übersetzen.<sup>200</sup> Wu Fulong argumentiert deshalb für eine „poverty of transition“,<sup>201</sup> hervorgerufen durch die Übergangssituation, sozusagen durch den „institutional gap“ eines unfertigen Systems.<sup>202</sup> Dorothee Solinger hingegen betont die Verantwortung des Staats: „[A] paradox at the heart of this threat [of the new underclass] is that it is the Party’s policies themselves that, sometimes inadvertently, other times intentionally, have been the begetters of this particular bogeyman that so haunts the nation’s ruling elite“.<sup>203</sup> Gerade in Bezug auf das *Hukou*- und Wohnungssystem zeigt die Forschung: Die Institutionen der kommunistischen Zeit sind den Märkten nicht passiv ausgesetzt, sondern werden durch die Lokalregierungen im Sinne lokaler Wirtschaft und Politik reorganisiert und neu genutzt. Die *Hukou*-Politik gibt vor allem Wohlhabenden und gut ausgebildetem Humankapital den Vorzug, während der Immobilienbesitz als weitere Voraussetzung für einen *Hukou*-Wechsel Investitionen in die Stadt bringt. Gleichzeitig wird durch die Exklusion der Zugezogenen aus dem städtischen Sozialsystem der lokale Haushalt entlastet. Die Zweiteilung der städtischen Gesellschaft ist also kein „Überbleibsel“, die im Laufe der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung natürlicherweise verschwinden wird, sondern ein Instrument und gewollte Politik im sich modernisierenden China.<sup>204</sup> Gerade die „Vagabunden“ finden sich am unteren Ende der vom Staat unwillkommenen Elemente wieder. Doch diese Studie zeigt, wie sie sich mit den scheinbar übermächtigen staatlichen Akteuren auseinandersetzen und ihre städtische Inklusion erstreiten (Kapitel 9–11).

Dabei wurden „Vagabunden“ bisher in der Forschung übersehen, d. h. das akademische Interesse ist relativ neu. Es gibt nur wenige Arbeiten zur Republikzeit<sup>205</sup> und noch weniger zur Situation nach der kommunistischen Machtergreifung 1949.<sup>206</sup> Als Straßenhändler und Bettler seit den frühen 1980ern wieder das Bild der chinesischen Städte prägen, analysierten die ersten Publikationen sie zunächst im Kontext der wirtschaftlichen Reformen, Migration und neuer Arbeitslosigkeit in den Städten.<sup>207</sup> Doch die meisten Studien zu Migranten vom Land beziehen sich auf „Wanderarbeiter“ und suchen ihre Forschungsobjekte oft in Fabriken, auf Baustellen und den zugehörigen Wohnheimen. Deshalb tauchten informelle Straßenhändler und Bettler, die in die Städte migrierten, selten registriert oder anderweitig organisiert waren, oft nicht auf. Als im neuen Jahrtausend dann staatliche Akteure dem öffentlichen Raum vermehrt Aufmerksamkeit schenken (s. Kapitel 7), lieferten

<sup>199</sup> Zhang u. a. 2007; Logan 2002.

<sup>200</sup> Wu 2007b; Fan 2002; Logan u. a. 1999.

<sup>201</sup> Wu 2007a: 2673.

<sup>202</sup> Ähnlich: Chen, Gu & Wu 2006; Tao 2009.

<sup>203</sup> Solinger 2006b: 177.

<sup>204</sup> Chan & Buckingham 2008; Chan 2010; Fan 2008; Wu 2013.

<sup>205</sup> Straßenhändler: Henriot 2013; Lu 1999b; Bettler: Lu 2005; Lipkin 2001; Lipkin 2005; Schak 1988; Qu 2007; Lian 2006; Wahrsager: Poon 2008; Poon 2011.

<sup>206</sup> Smith 2006a.

<sup>207</sup> Ferchen 2008; Solinger 1999; Solinger 2013; Caron 2013.

die chinesischen Universitäten zunehmend die passende Forschung. Immer auf die praktische Verwendung neuen Wissens bedacht, nahmen und nehmen sie die Perspektive des Staates ein:

Sie beschäftigen sich mit Straßenhandel und Betteln hauptsächlich als Problem des Stadtmanagements und suchen nach Regulierungsmöglichkeiten.<sup>208</sup> Viele Diskussionen sind normativ geprägt, was wiederum ihre Empfehlungen an den Wohlfahrtsstaat beeinflusst. Forscher fragen nach der rechtlichen und der moralischen Berechtigung, auf den Straßen Handel zu treiben oder zu betteln.<sup>209</sup> Dementsprechend einseitig, unvollständig und teilweise „biased“ sind ihre Daten. Straßenwahr-sager kommen des Weiteren in den Untersuchungen zum Straßenhandel und der Divination kaum vor. Denn bei Ersterem werden Dienstleister im Allgemeinen ignoriert<sup>210</sup> und bei Letzterem geht es vor allem um die Funktionsweise der chinesischen Divination, seine soziale Bedeutung und Distribution.<sup>211</sup> Zu Wahrsagern an sich finden sich nur wenige Forschungsarbeiten<sup>212</sup> bzw. viele beziehen sich auf Popularität und Praktiken in Hongkong, Taiwan und Singapur.<sup>213</sup> In den Arbeiten zu Festlandchina spielt der öffentliche Raum kaum eine Rolle.

Die hiesige Studie bietet also neue Daten in einem relativ unerforschten Gebiet. Sie generiert neue Erkenntnisse insbesondere in Bezug auf die sozioökonomischen Hintergründe und Motivationen der Straßenhändler, Wahrsager und Bettler. Darüber hinaus betrachtet dieser Band staatliche Akteure und „Vagabunden“ als aktiv und strategisch Handelnde und konzentriert sich auf die Strukturen und Logiken der Auseinandersetzungen. Damit werden die soziale Produktion des öffentlichen Raums sowie seine Rolle als Ressource städtischer Politik, Wirtschaft und Lebensgestaltung deutlich. Gleichzeitig bieten diese Erkenntnisse eine neue Diskussionsgrundlage für städtische Armut und Marginalisierungsprozesse (Kapitel 8–11).

<sup>208</sup> Z. B. Huang 2013; Huang & Xue 2011; Lü u. a. 2013; Z. Sun, Li & Dai 2009; Ma & Che 2008; D. He, Zhu & Qian 2013; Tang 2007; Zhixiang Sun 2011; W. Chen 2007; Hu 2008; B. He 2008.

<sup>209</sup> Z. B. Huang 2013; Lü u. a. 2013; Tang 2007; B. Wang 2008; W. Chen 2007.

<sup>210</sup> Z. B. Huang 2013; Liu 2013; F. Zheng 2011; Qiu u. a. 2013.

<sup>211</sup> Z. B. K. Tao, Li & Zhang 1995.

<sup>212</sup> Homola 2013; Homola 2016; Homola 2017; Li 2015; Li 2018; Bruun 2003.

<sup>213</sup> Kuo 2009; Chuang 2011; Tsang 2004; Homola 2013; Sangren 2012.

### 3. KONZEPTIONELLE ÜBERLEGUNGEN UND DEFINITIONEN

#### 3.1 ÖFFENTLICHER RAUM ALS KONZEPT STADTZOLOGISCHER BETRACHTUNG

„Öffentlicher Raum“ ist ein Begriff, der sich durch eine enorme konnotative Vielseitigkeit auszeichnet. Er wird meist im Gegensatz zum privaten Raum definiert. Je nach Forschungsdisziplin und -tradition nimmt dieses Begriffspaar unterschiedliche Bedeutungen an, die jedoch ineinander übergreifen. Walter Siebel z. B. kontrastiert fünf Dimensionen: die juristische (staatlich-öffentliches vs. privates Recht und Eigentum), die funktionale (Markt und Politik vs. Betrieb und Wohnung), die soziale (Räume der Anonymität vs. Räume der Intimität), die materiell-symbolische (die architektonische Sprache zeigt Zugänglichkeit und Exklusivität von Räumen) und die normative (ideologische Versprechen von Öffentlichkeit und Privatheit).<sup>214</sup> Jürgen Gerhards und Friedhelm Neidhardt differenzieren gemäß mehr oder weniger unmittelbarer Räumlichkeit, d. h. zwischen der flüchtigen Begegnung im städtischen Raum, der thematisch organisierten Versammlung und der vermittelten massenmedialen Öffentlichkeit.<sup>215</sup> Oliver Frey unterscheidet Beispiele wie Parks, Bahnhöfe oder Sportvereine jeweils als räumlich-offene, verhäuslichte oder institutionalisierte öffentliche Räume, „die prinzipiell öffentlich aufgesucht und genutzt werden können“.<sup>216</sup> Setha Low und Neil Smith verweisen darüber hinaus auf die Verflechtungen verschiedener Skalen und Typen von Öffentlichkeit: „Public space‘ envelops the palpable tension between place, experiences at all scales of daily life, and the seeming spacelessness of the Internet, popular opinion, and global institutions and economy“.<sup>217</sup> Dabei sei „Öffentlichkeit“ kein homogenes Merkmal, sondern die Bedeutung von Öffentlichkeit und Privatheit verändere sich je nach Gesellschaft und Epoche.<sup>218</sup> Eine solche Übersicht bietet erste Anhaltspunkte. Bei der Erforschung des konkreten öffentlichen Raums sind ferner vier sich gegenseitig beeinflussende Herangehensweisen dominant – die politische, performative, architektonische und juristische. Sie sollen hier kurz vorgestellt werden mit dem Blick auf die Fragen: Was ist öffentlicher Raum und lassen sich diese Konzepte auf das heutige China anwenden?

<sup>214</sup> Siebel 2007: 80.

<sup>215</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 50ff.

<sup>216</sup> Frey 2004: 223.

<sup>217</sup> Smith & Low 2006: 3.

<sup>218</sup> Smith & Low 2006: 4.

### *Die politische Perspektive*

Demgemäß wird öffentlicher Raum durch seine politischen Merkmale und seine Funktion in der Auseinandersetzung zwischen Staat und Gesellschaft konstituiert. Zu den wohl bekanntesten und einflussreichsten Autoren in diesem Feld gehören Hannah Arendt und Jürgen Habermas. Anhand historischer Beispiele kristallisieren sie die (idealen) Funktionsweisen demokratischer Gesellschaften heraus:

Hannah Arendt untersuchte dafür die Agora – den Marktplatz – in der griechischen Polis. Für sie beginnt Öffentlichkeit mit der zwischenmenschlichen Kommunikation, wenn das Individuum die Intimität der inneren Gedanken verlässt und sich einem anderen mitteilt.<sup>219</sup> Öffentlichkeit ist also nicht natürlich gegeben, sondern wird erzeugt durch gemeinsames „Handeln“<sup>220</sup> – ein zentraler Begriff bei Arendt. Er meint intersubjektive Kommunikation und vor allem Sprechakte und steht im Gegensatz zu „Arbeiten“ und „Herstellen“, die dem Haushalt, dem Privaten zugeordnet sind. Diese sind von den materiellen und sozialen Notwendigkeiten des Lebens geprägt, stellen zweckgebundene Verbrauchs- und Gebrauchsgüter her.<sup>221</sup> Dem griechischen „Bürger“ war (per definitionem) diese Basis gegeben und machte seine Teilnahme an den Diskussionen in der Agora möglich. Hier war er also frei und unter formal Seinesgleichen – ein Ort ohne Zwang, Hierarchie und Herrschaft. Da eigene Bedürfnisse abgedeckt waren, konnte nun das Wohl der Allgemeinheit ins Auge gefasst werden, wurden mannigfaltige Perspektiven gehört und in Betracht gezogen. Somit zählte laut Arendt das Argument, die Vernunft, die Wahrheit.<sup>222</sup> Nur in der Öffentlichkeit können Probleme wirklich gelöst, Neuanfänge gedacht werden.<sup>223</sup> Des Weiteren stellte ein solches Forum, in dem Bürger unterschiedlicher Stellung sich versammelten, objektiv und gleichberechtigt diskutierten, das Medium dar, das die Gesellschaft zusammenhielt.<sup>224</sup> Auch für das Individuum sei Öffentlichkeit existenziell: In der Freiheit des Handelns könne nun die eigene Persönlichkeit, die Besonderheit zum Ausdruck gebracht werden. Nur hier käme der wirkliche Mensch, unabhängig von seinem instrumentalen, reflexartigen Verhalten zum Vorschein.<sup>225</sup>

Habermas hingegen ist zunächst am sozialgeschichtlichen Wandel der Moderne interessiert. Er untersucht die Herausbildung einer bürgerlichen im Gegensatz zur repräsentativen Öffentlichkeit im 18. und 19. Jahrhundert. Bei Letzterer spielte das Element des Gesehen-Werdens eine Rolle, es war „keine Sphäre der politischen Kommunikation“,<sup>226</sup> da es um Demonstration der Herrschenden ging: „[S]ie

<sup>219</sup> Arendt 1981: 49f; Zimmermann 2004: 82, 88.

<sup>220</sup> Zimmermann 2004: 116.

<sup>221</sup> Zimmermann 2004: 82.

<sup>222</sup> Zimmermann 2004: 84.

<sup>223</sup> Zimmermann 2004: 88.

<sup>224</sup> Arendt 1981: 49ff; Zimmermann 2004: 124.

<sup>225</sup> Zimmermann 2004: 88.

<sup>226</sup> Habermas 1990: 62.

repräsentieren ihre Herrschaft, statt für das Volk, *vor dem Volk*“.<sup>227</sup> Die Voraussetzung der Entstehung bürgerlicher Öffentlichkeit lag zum einen in der Expansion des Kapitalismus und der Wirtschaftsbeziehungen. Die wachsende Bedeutung von Händlern und Wirtschaftshandelnden allgemein, die starke gegenseitige Abhängigkeit zwischen Räumen und Personen, zwischen Staat und Bürgern verwandelte Untergebene staatlicher Gnade zu Teilnehmern eines komplexen, Alles beeinflussenden Prozesses. Die Ausweitung der Warenwelt machte letztendlich auch literarische, philosophische und politische Informationen über den Markt erwerbbar und für ein größeres Publikum diskutierbar. Aus den Nachrichtenblättern einzelner Handelsverbände ging eine weitreichende Presse hervor, die sowohl Medium der Obrigkeit wurde, als auch die Perspektiven der interessierten Bürger vermittelte.<sup>228</sup> In Deutschland, Frankreich und England wandelten sich die Tischgesellschaften, Salons und Kaffeehäuser zu Foren, wo Adelige wie Bürgerliche sich trafen und einen sich ausweitenden Themenkanon besprachen. Damit bildete sich das Selbstverständnis einer bürgerlichen Öffentlichkeit heraus, „das gegen die absolute Herrschaft den Begriff und die Forderung genereller und abstrakter Gesetze artikuliert, und schließlich auch sich selbst, nämlich öffentliche Meinung, als die einzig legitime Quelle dieser Gesetze zu behaupten lernt“.<sup>229</sup> Die humanistischen Ideale jener Zeit betonten den Wert des Einzelnen, gaben ihm die Befugnis, selbstbewusst und gleichberechtigt den Herrschenden gegenüberzutreten.

„[I]hrer Idee nach verlangt eine aus der Kraft des besseren Arguments geborene öffentliche Meinung jene moralisch präventöse Rationalität, die das Rechte und das Richtige in einem zu treffen sucht [...]. So galt die öffentliche Meinung nicht nur als eine Möglichkeit unter vielen, sondern als die Institution schlechthin Rationalität von Politik zu erkennen“.<sup>230</sup>

Daher müsse die Obrigkeit sich ihrer stellen. Auch wenn die Wirklichkeit nicht ganz diesen Idealen entsprach, wurde sie doch stark von ihnen geprägt.<sup>231</sup>

Am Ende verlassen beide Autoren ihr historisches Beispiel, um zu zeigen, wie Öffentlichkeit und politische Gestaltung der Gesellschaft aussehen können und sollen. Die normative Kraft ihrer Überzeugungen ist enorm und beeinflusst bis heute die Diskussionen zum (städtischen) öffentlichen Raum.<sup>232</sup>

Genau diese Normativität lehnen Gerhards und Neidhardt ab, da ein solch überhöhter Sollbegriff für die soziologische Analyse nicht taugt.<sup>233</sup> Sie tauschen sich stattdessen mittels einer systemtheoretischen Einordnung mit Habermas aus,<sup>234</sup> um der Empirie auf die Spur zu kommen. Während sich in der Modernisierung von

<sup>227</sup> Habermas 1990: 61, Hervorhebung im Original.

<sup>228</sup> Habermas 1990: 81f.

<sup>229</sup> Habermas 1990: 119.

<sup>230</sup> Habermas 1990: 119, 120.

<sup>231</sup> Habermas 1990: 120.

<sup>232</sup> Z. B. Mitchell 1995; Kohn 2004; Lee 2009; Banerjee 2001.

<sup>233</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 34.

<sup>234</sup> S. Schulz 2011: 124; Habermas 1992: 451.

Gesellschaft Teilsysteme funktional spezialisieren und autonomisieren (z. B. Wissenschaft, Politik, Familie etc.),<sup>235</sup> ist Öffentlichkeit

„ein intermediäres System“, „das zwischen dem politischen System einerseits und den Bürgern und den Ansprüchen anderer Teilsysteme der Gesellschaft vermitteln soll“ und „in dem die Erzeugung einer bestimmten Art von Wissen stattfindet: Es entstehen öffentliche Meinungen mit mehr oder weniger allgemeinen Einstellungen zu bestimmten Themen“.<sup>236</sup>

Die Leistungsfähigkeit von Öffentlichkeit ist dabei evaluierbar durch den Blick auf die Sammlung, Verarbeitung und Anwendung von Informationen, d. h.: 1) Welche Themen werden aufgegriffen, welche als unwichtig, unpassend oder störend herausgefiltert? Ist vom Publikum im Prinzip auch niemand ausgeschlossen, besitzt Öffentlichkeit ähnlich zu anderen Teilsystemen der Gesellschaft Grenzen und Regeln.<sup>237</sup> 2) Wie werden Informationen „synthetisiert“ und in welche Kontexte gestellt? Ohne Einordnung erscheinen sie zu diffus, zu starke Strukturierung dient der ideologischen Meinungsmache. Nicht die Vernunft herrsche hier, sondern eine sozio-kulturell geprägte Rationalität. 3) Wie beeinflussen diese Informationen das politische System? Öffentlichkeit besitzt eine gewisse Kontrollmacht und übt nicht nur in Demokratien Druck auf politische Akteure aus. Hier wirkt das Normative in die Empirie, sie „assoziiert eine elementar-demokratische Qualität. [...] Im Einklang mit der Öffentlichkeit zu stehen, verleiht deshalb das Prestige allgemeiner Legitimität“.<sup>238</sup>

Mit Gerhards und Neidhardt haben sich in der Politikwissenschaft die Differenzierung von „Präsenzöffentlichkeit“ und „Medienöffentlichkeit“ durchgesetzt.<sup>239</sup> Auf diesen Ebenen unterscheiden sich: die Größe der Öffentlichkeit und die Reichweite der Informationen, die Rollenverteilung der Akteure in der „Arena“ und dem Publikum auf der „Galerie“, die Offenheit der Informationssammlung, die Zielgerichtetheit ihrer Verarbeitung und damit die politische Schlagkraft.<sup>240</sup> Als Teil der Präsenzöffentlichkeit zeichnet sich die Begegnungsöffentlichkeit durch Diffusität der Informationen aus:

„Ihre Voraussetzungslosigkeit sichert eine hohe Offenheit und Umweltsensibilität des Systems, der Informationssammlung sind kaum Grenzen gesetzt. Die relative Strukturlosigkeit des Systems verhindert aber zugleich eine gebündelte Informationsverarbeitung und -anwendung. Kontinuität der Themenführung läßt sich schwer herstellen, Synthetisierungen von Topoi und Meinungen und damit Akkumulationseffekte der Meinungsgenerierung sind unwahrscheinlich“.<sup>241</sup>

Letztendlich meint Begegnungsöffentlichkeit aneinandergereihte Alltagsepisoden mit geringer Publikumsreichweite. Doch die unkontrollierbaren Informationen sind nicht nur die Schwäche, sondern auch die Stärke dieser Ebene. Das gilt

<sup>235</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 36.

<sup>236</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 41f.

<sup>237</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 60f.

<sup>238</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 31.

<sup>239</sup> Schulz 2011: 124.

<sup>240</sup> Schulz 2011: 124ff.

<sup>241</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 50f.

insbesondere für nicht-demokratische Gesellschaften, wo die darauf folgenden Stufen der Öffentlichkeit politisch limitiert sind.<sup>242</sup> Dazu gehört die Versammlungsföfentlichkeit. Sie ist vorstrukturiert, Thema, Sprecher und andere Teilnehmer werden gezielt ausgewählt und angesprochen. Sie stellt eine größere Organisationsleistung dar, ihre „Messages“ werden klarer formuliert und bedürfen – um plurale Standpunkte hervorzubringen – der Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit.<sup>243</sup> Dem schließt sich die Massenkommunikation als Merkmal moderner Gesellschaften an. Denn sie setzt technisches Know-how voraus und ist von spezialisiertem, professionellem Personal geprägt. „Öffentliche Meinungen entstehen im Kreislauf über alle Ebenen hinweg“,<sup>244</sup> versichern Gerhards und Neidhardt. Doch Winfried Schulz sieht in der Medienöffentlichkeit die hierarchisch wichtigere Ebene.<sup>245</sup> Denn ihre Reichweite ist größer und die räumlich-zeitliche Durchdringung der Gesellschaft intensiver. Erst bei einer Medienöffentlichkeit handele es sich um eine politisch relevante Größe.<sup>246</sup> Diese Ebene ist relativ geschlossen, nicht jeder kann sich äußern oder wird gehört, die Menge der Zuschauer ist groß, die der öffentlichen Sprecher relativ gering. Gerade dadurch sind Informationen leichter zu bündeln, sinnvolle Zusammenhänge herstellbar, sodass sich eine „öffentliche Meinung“ bildet und die Politik in eine bestimmte Richtung beeinflusst. Die Pluralität der Perspektiven entscheide sich mit der Pluralität der Medien. In liberalen Demokratien stehen die Sprecher in Konkurrenz zueinander, müssen die Zuschauer überzeugen, die sich wiederum an den Wahlurnen oder durch den Zeitungskauf äußern.<sup>247</sup> Gerhards und Neidhardts Analyse stammt allerdings aus den frühen 1990ern. In Zeiten des Internets und der sozialen Medien ist das Publikum weit weniger passiv, bzw. sind die Rollen zwischen Kommunikator und Rezipient deutlich weniger klar.<sup>248</sup> Es fragt sich, inwieweit das nicht auch die Synthetisierung der Informationen erschwert und die „Informationsflut“ öffentliche Meinung letztendlich fragmentiert.<sup>249</sup> In jedem Fall lohnt sich der Blick auf die Akteure: „Weil Öffentlichkeit in der Topographie der Gesellschaft an zentraler Stelle im Vorhof zur Macht platziert ist, ist sie immer auch ein umkämpftes Gebiet“.<sup>250</sup>

### *Zwischenfazit*

Bei Hannah Arendt konstituieren die Tätigkeit (das Handeln), der Gehalt des Besprochenen (das öffentliche Thema) oder die Prozedur (ohne Zwang oder Gewalt)

<sup>242</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 51.

<sup>243</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 53f.

<sup>244</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 55.

<sup>245</sup> Schulz 2011: 123 ff.

<sup>246</sup> Schulz 2011: 127f.

<sup>247</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 58; Schulz 2011: 134.

<sup>248</sup> Schulz 2011: 140.

<sup>249</sup> Schulz 2011: 130.

<sup>250</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 40.

den öffentlichen Raum.<sup>251</sup> Jeder dieser Aspekte verweist auf individuelle Partizipation, Freiheit und gemeinsames Wohl. Bei Habermas steht die „prinzipielle Unabgeschlossenheit des Publikums“<sup>252</sup> im Mittelpunkt. Später spricht er von der Ausbreitung der öffentlichen Sphäre mit Diskursräumen gleichberechtigter Teilhabe als Optimum jeder demokratisch geführten Gesellschaft.<sup>253</sup> Beide Autoren verlassen letztendlich den konkret-räumlichen Kontext. Gerhards und Neidhardt sind deshalb interessant, da sie die beiden Ebenen – Öffentlichkeit im physischen Raum und als kommunikative Sphäre – miteinander verbinden und Zusammenhänge aufzeigen. Dabei bieten ihre Ansätze allgemeine Basisprinzipien: Öffentlichkeit meint die zwischenmenschliche Beziehung, die Interaktion, Kommunikation den Informationsaustausch, der zwischen den Mitgliedern stattfindet. Hier kommt das politische Moment von Öffentlichkeit hervor, sie beinhaltet das Potenzial der Mobilisierung und des Zusammenhalts. Des Weiteren leitet sich hiervon die Konnotation des Gemeinsamen ab. Daraus ergeben sich Zugänglichkeit (für Personen) und Offenheit (für Bedeutungen, Nutzungen) als Hauptkriterium öffentlichen Raums. Öffentlicher Raum zeigt sich zudem als Forum, wo die Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft ausgehandelt wird, bzw. sich zivilgesellschaftliche Vermittlung bildet. An unterschiedlichen Beispielen verweisen die Autoren auf die Vorgänge von Demokratie und Demokratisierung. In Bezug auf China und seine komplexen, schwankenden Prozesse der De- und Rezentralisierungen, intellektueller Freiheit und Repression, ökonomischer Zügellosigkeit und politischer Strenge wäre eine politische Analyse öffentlicher Räume sicherlich spannend. Sie lässt sich jedoch nur schwer anfertigen: Demonstrationen, „Spaziergänge“ und andere Formen politischer Meinungsäußerungen auf Chinas Straßen sind in diesem autoritären Staat vergleichsweise selten und aufgrund der politischen Sensibilität nur eingeschränkt untersuchbar. Darüber hinaus reduziert die politische Perspektive öffentlichen Raum und seine Bedeutung auf nur wenige Möglichkeiten, verschließt sich einer Erforschung des Städtischen. Gerhards und Neidhardt beziehen sich mit Habermas allein auf sprachliche Kommunikation<sup>254</sup> und die „Raumlosigkeit“ dieses Ansatzes zeigt sich in der Präferenz der Medienöffentlichkeit. Sie beschreiben alltägliche Begegnungen als temporäre Episoden, „deren Zerbrechlichkeit und relative Strukturlosigkeit typisch“<sup>255</sup> sei. Sie ignorieren damit die gesellschaftliche Ordnung und die kontinuierlichen Diskurse, die sich eingebettet in die räumliche Struktur auf dieser Ebene zeigen. Interessanterweise verweisen Arendt und Habermas auch auf performative Elemente des öffentlichen Raums. Öffentliche Interaktion basiere auf einer relativen Unpersönlichkeit. In Verbindung mit der Öffentlichkeit eines Themas bedarf dessen Handhabung die Zurücknahme der Persönlichkeit. Das heißt: Damit eine Fragestellung, die Vernunft oder eine anerkannte Rationalität in den Vordergrund rücken, müssen Gefühle und subjektive Präferenzen hintangestellt werden. Man

<sup>251</sup> Benhabib 1991: 152f.

<sup>252</sup> Habermas 1990: 98.

<sup>253</sup> Benhabib 1991: 158; Habermas 11.11.2004.

<sup>254</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 45; Schulz 2011: 134.

<sup>255</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 50.

bewegt sich als öffentlicher Mensch in der Öffentlichkeit und nicht als Privatmensch. Somit steht öffentlicher Raum als Konzept im Gegensatz zum privaten Raum.

### *Die performative Perspektive*

Die analytische Unterscheidung zwischen öffentlich versus privat spielt im performativen Ansatz, der die zwischenmenschliche Interaktion auf der Mikroebene betrachtet, eine entscheidende Rolle. Das heißt, Öffentlichkeit und Privatheit konstituieren als soziale Verhaltenskategorien den Raum. An dieser Stelle lässt sich an obige Theoretiker wie Simmel, Bahrtdt und Lofland, Goffmann und Sennett anknüpfen, die die Besonderheit der Stadt gerade in diesem Spannungsfeld sahen. Öffentlicher Raum wird dabei immer wieder als „places where strangers meet“<sup>256</sup> definiert. Die Faszination gilt dem Funktionieren und den Auswirkungen von Anonymität als Hauptmerkmal der Stadt. Was jedoch letztendlich unter öffentlichem und privatem Handeln zu verstehen sei, ist umstritten:

Hans-Paul Bahrtdt geht von Max Webers Perspektive aus. Demgemäß stehe am Anfang der Markt als wesentlicher Bestandteil der Stadt und für die Entwicklung einer „unvollständige[n] Integration“<sup>257</sup> des Einzelnen in seine soziale Umwelt.<sup>258</sup> Denn hier zeigt sich im alltäglichen Zusammentreffen nur ein Segment des Gegenübers, ein einzelnes, funktionales Rollenbild (z. B. Käufer, Verkäufer). In der Stadt sind die sozialen Verkehrskreise, in die das Individuum eingebunden ist, offen, und wenn sie sich überschneiden, dann lediglich in wenigen Punkten. Gruppen von Freunden, Bekannten, geschäftliche Bindungen und überraschende Begegnungen sind nicht miteinander kongruent. Das gilt umso mehr im öffentlichen Raum. Für den Einzelnen heißt das: „Nur ein kleiner, zufälliger, abstrakter Ausschnitt der Persönlichkeit wird sichtbar“.<sup>259</sup> Dieses Teilbild bedeutet wiederum Handlungsfreiheit. Während die unvollständige Integration eine Voraussetzung von Öffentlichkeit ist, ist nur durch Öffentlichkeit eine Privatsphäre abgrenzbar. Denn erst, wenn keine Möglichkeit oder kein Interesse besteht, das Individuum in Gänze zu erfassen, wird ein Freiraum geschaffen, bestimmte Lebensbereiche, dem Einfluss und den Augen der Umwelt zu entziehen. Öffentlichkeit und Privatheit bedingen sich daher gegenseitig, laut Bahrtdt. So entstehe ebenfalls die Verbindung zum politischen System: Erst, wenn im öffentlichen Diskurs allein das Argument zählt und man nicht persönlich belangt wird, Privatheit also existiert, dann ist demokratische Partizipation möglich.<sup>260</sup>

Mit den verbalen und nonverbalen Interaktionsmustern im öffentlichen Raum hat sich auch Erwing Goffman auseinandergesetzt. Menschen interagieren im

<sup>256</sup> Sennett 2010: 261.

<sup>257</sup> Bahrtdt 1998: 86.

<sup>258</sup> Bahrtdt 1998: 81ff.

<sup>259</sup> Bahrtdt 1998: 89.

<sup>260</sup> Bahrtdt 1998: 101ff.

persönlichen Kontakt, indem sie die Informationen des Gegenübers – Inhalt und Form des Gesagten, äußere Identitäts- und Statusmerkmale, Gesichtsausdruck und Körpersprache, Ort der Begegnung etc. – lesen und ihr Verhalten entsprechend anpassen.<sup>261</sup> Die Erfahrungen, die gelernten sozialen Erwartungen, bis hin zum institutionalisierten Rollenverständnis, leiten diese Kommunikation. Das Individuum bedient sich somit einer bestimmten Performance, um andere von seinen Intentionen zu überzeugen.<sup>262</sup> Goffmans Ansatz nutzt die Metapher des Theaters, verweist auf Schauspieler und Publikum, Requisiten und Bühnenbild. Eine Performance ist oft an ein bestimmtes „Setting“,<sup>263</sup> eine bestimmte Lokalität gebunden und verlangt vom Individuum das passende Outfit, Haltung und Sprache. Dies erzeugt eine „Fassade“ (front)<sup>264</sup> angepasst an die Erwartungen der Zuschauer. Die genaue Vorgehensweise ist nicht selten stark routiniert und zu Stereotypen verdichtet: „When an actor takes on an established social role, usually he finds that a particular front has already been established for it“<sup>265</sup> bzw. in jeder Kultur gibt es eine Variation von Fassaden, sodass „fronts tend to be selected, not created“.<sup>266</sup> Goffman schließt die Identifikation mit der eigenen Rolle nicht aus, sowohl Impersonalisierung als auch Distanz sind möglich.<sup>267</sup> Häufig tendieren Individuen jedoch zur Idealisierung ihrer Rolle, betonen auf der sichtbaren „Vorderbühne“<sup>268</sup> vor allem jene Charakteristika, die von ihnen erwartet werden.<sup>269</sup> Zum Publikum hin werden widersprüchliche Informationen kontrolliert.<sup>270</sup> Erst beim Schritt aus dem Rampenlicht heraus, hin zur „Hinterbühne“<sup>271</sup> und jenseits der Augen der Zuschauer, sind Abweichungen und Brüche möglich.<sup>272</sup> Letzteres verweist auf die Privatsphäre, die eine öffentliche Performance stützt.

Lyn Lofland konzentrierte sich auf die dazugehörigen Stadträume dieser sozialen Interaktionen. Sie teilt sie in drei Bereiche: Der private Bereich, gekennzeichnet durch intime Kontakte in der Primärgruppe, d. h. zwischen sehr guten Freunden und Familienmitgliedern; der kommunale Bereich von Bekannten, Nachbarn und weiteren sozialen Kontakten innerhalb unterschiedlicher Gemeinschaften; sowie der öffentliche Bereich, d. h.: „those areas of urban settlements in which individuals in copresence tend to be personally unknown or only categorically known to one another“.<sup>273</sup> Diese Bereiche sind nicht kategorisch an physische Orte gebunden, sie

<sup>261</sup> Goffman 1956: 1.

<sup>262</sup> Goffman 1956: 8.

<sup>263</sup> Goffman 1956: 13.

<sup>264</sup> Goffman 1956: ebd.

<sup>265</sup> Goffman 1956: 17.

<sup>266</sup> Goffman 1956: ebd.

<sup>267</sup> Goffman 1956: 10.

<sup>268</sup> Goffman 1956: 78.

<sup>269</sup> Goffman 1956: 23.

<sup>270</sup> Goffman 1956: 27.

<sup>271</sup> Goffman 1956: 69.

<sup>272</sup> Goffman 1956: 69f.

<sup>273</sup> Lofland 1998: 9.

werden sozial geformt.<sup>274</sup> Das heißt, Räume sind nicht privat, kommunal oder öffentlich, weil Stadtplaner sie als solche definieren, sondern, wenn intime, vertraute und fremde zwischenmenschliche Beziehungen vorherrschen.<sup>275</sup> Für die Stadt gilt jedoch letztendlich: „[T]o experience the city is, among many other things, to experience anonymity“.<sup>276</sup> Dieses städtische Grundprinzip ergibt sich durch die Unbekannten, unter denen wir uns bewegen. Für Lyn Lofland ist die Stadt „a world of strangers“,<sup>277</sup> ihr Aufenthaltsort ist der öffentliche Raum. Davon ausgehend untersucht Lofland die privaten Aneignungsprozesse des öffentlichen Raums, die Handlungssicherheit geben und ein komplexes Bild des Alltags schaffen:

Sie spricht z. B. von der Schaffung „heimischer Territorien“, von „städtischen Dörfern“ sowie von einem temporären, mobilen Zuhause durch Reisen in der Gruppe.<sup>278</sup> Denn die Handhabung eines Ortes verändert sich mit dem Grad der Vertrautheit. Kategorisches Wissen (durch Hörensagen oder persönliche Erfahrung) wird ergänzt durch „Gelegenheitswissen“. Man kennt den Ort gut genug, um zu wissen, was wo zu finden ist, ist ein „Kunde“ des Ortes. Verbringt man hier mehr Zeit, wird zum „Stammgast“, so findet man sich besser zurecht, erkennt auch den einen oder anderen Anwesenden wieder.<sup>279</sup> Mit dem intimen Wissen, besitzt man ein (relativ) vollständiges Bild, ist sich der Regeln und Dynamiken, Öffnungszeiten und „rush hours“ sowie den Leuten bewusst, die sich hier ebenfalls öfter aufhalten. Das Gefühl der Fremdheit verliert sich, stattdessen fühlt man sich in einem heimischen Territorium und wird quasi zum „Bewohner“. Dies betrifft sowohl die „neben-“ oder „hauptberufliche“<sup>280</sup> Aneignung des Raums als „Angestellter“ oder „Kolonisierer“.<sup>281</sup> Dementsprechend ändert sich das eigene Verhalten, man beginnt den öffentlichen Raum als privaten zu behandeln, eignet sich ihn in gewissen Aspekten an und bestimmt über die vorhandenen Ressourcen. So ist z. B. eine regelmäßige Okkupation von Plätzen im Kaffee oder im Park durch die gleichen Personen keine seltene Erscheinung. Dabei ist dieser Art der Aneignung von Raum der Ausschluss inhärent, da eine Raumposition nur einmal vergeben werden kann.<sup>282</sup>

Die Schaffung von städtischen Dörfern ist die Steigerung dessen: Heimische Territorien sind kleinere Raumabschnitte, deren „Bewohner“ auch wieder gehen. In städtischen Dörfern hingegen spielt sich die gesamte Lebenswelt ab, zum einen konzentriert wie in einer Nachbarschaft: Hier hat man einen stabilen Kreis an Einwohnern, eine mehr oder weniger starke Gemeinschaft, man kennt viele seit Jahren, während der Fremde auffällt.<sup>283</sup> Zum ändern setzt sich das Dorf aus über die Stadt verteilten Orten zusammen und wird durch die Verkehrsverbindungen

<sup>274</sup> Lofland 1998: 12.

<sup>275</sup> Lofland 1998: 14.

<sup>276</sup> Lofland 1973: IX.

<sup>277</sup> Lofland 1973.

<sup>278</sup> Lofland 1973: 118.

<sup>279</sup> Lofland 1973: 119f.

<sup>280</sup> Lofland 1973: 124.

<sup>281</sup> Lofland 1973: 124.

<sup>282</sup> Lofland 1973: 131.

<sup>283</sup> Lofland 1973: 133ff.

zusammengehalten. Doch wenn man sich lediglich von der eigenen Wohnung, zum Arbeitsplatz, zur Lieblingsbar bewegt, bleibt der Kontakt mit dem Fremden, dem öffentlichen Raum minimal.<sup>284</sup> „He moves entirely in a world of personally-known others, through space that is either private or semi-private, creating out of these people and these spaces a settlement that has escaped the traditional boundaries while leaving intact the personal knowing that is the essential core of village life“.<sup>285</sup> In Bezug auf das mobile Zuhause erklärt Lofland, dass in der Auseinandersetzung mit der Unsicherheit im öffentlichen Raum „the solution is to take that privacy along with one“.<sup>286</sup> Durch das „travelling pack“, das Reisen zu Mehreren, fühlt man sich sicherer, nimmt die gruppeninterne Kultur und ihre Regeln mit in den öffentlichen Raum.<sup>287</sup> Je nach Größe der Gruppe verschafft dies Schutz und Handlungssicherheit, bringt bei ihren Mitgliedern eine „Privatisierung“ des Raums ähnlich dem der „Bewohner“ zum Vorschein.<sup>288</sup>

### *Zwischenfazit*

Sich im öffentlichen Raum zu bewegen, heißt zunächst, relativ anonym zu sein und sich mit Unbekanntem auseinanderzusetzen. Die Aufmerksamkeit privater oder öffentlicher Augen, d. h. der Grad sozialer Überwachung, beeinflusst die Handlungsfreiheit im Positiven wie Negativen. Anonymität kann soziale Strukturen aufbrechen und Identitäten neue Möglichkeiten bieten, kann im Alltag Veränderung und Spiel bedeuten und in der Politik den Mut zum Handeln beeinflussen. Dabei zeigen diese Ansätze jedoch, dass „privat“ und „öffentlich“ keine sich ausschließenden Kategorien sind. Sie bedingen sich gegenseitig, während öffentliche und private Situationen in schneller Folge aufeinandertreffen, können die öffentlichen und privaten Räume ineinander verschachtelt sein. Um im Jargon der Autoren zu bleiben: Die unvollständige Integration ermöglicht einen Wechsel der Rollen und Performances und bringt damit die Hinterbühne in den öffentlichen Raum. Gleichzeitig stellt die individuelle Aneignung eine private Insel mitten unter unvertrauten Menschen dar. Es sind die Beziehung zum Individuum und seine sozialen Interaktionen, die öffentliche und private Räume definieren. Zudem spielen nicht nur subjektive Erfahrungen eine Rolle. Insbesondere die gesellschaftlichen Erwartungen an die Performance und die Nutzung des Raums, im Umgang mit und vor den Augen von Fremden, sind ebenfalls von großer Bedeutung. Versteht man öffentlichen Raum als eine spezielle Form der Vergesellschaftung, müssen in der Erforschung seine soziale Definition und dortige Interaktionen im Mittelpunkt stehen.

<sup>284</sup> Lofland 1973: 136.

<sup>285</sup> Lofland 1973: 136.

<sup>286</sup> Lofland 1973: 137.

<sup>287</sup> Lofland 1973: 137.

<sup>288</sup> Lofland 1973: 139.

### *Die architektonische und juristische Perspektive*

Diese Blickwinkel verweben sich häufig mit Vorstellungen vom politischen bzw. verhaltensöffentlichen Räumen. Der Architekt Jan Gehl definiert öffentlichen Raum als nicht-eingehautes „life between buildings“, das sich aus drei Arten der Aktivitäten zusammensetzt: Notwendige Aktivitäten des täglichen Bedarfs (Einkaufen, zur Arbeit gehen etc.), optionale Aktivitäten individueller Freizeit und soziale Aktivitäten, die in Kopräsenz anderer stattfinden, vom kurzen Gruß bis hin zum Nachbarschaftsfest. Öffentliche Räume dienen vor allem als Treffpunkte. Zum einen befriedigen sie das menschliche Grundbedürfnis nach sozialem Kontakt: „[B]eing among others, seeing and hearing others, receiving impulses from others, imply positive experiences, alternatives to being alone“.<sup>289</sup> Wenn von Anonymität geprägt, ermöglichen sie eine relativ anspruchslose und damit entspannende Form der Sozialisierung.<sup>290</sup> Im Gegensatz zum passiven Medienkonsum als Fenster zur Welt bedeuten sie die Teilnahme und Mitgestaltung der Gesellschaft. Zudem sind es gerade diese flüchtigen Kontakte, die Unerwartetes, Spontanität und Diversität hervorbringen können. Der Städter braucht diese Stimulation der Sinne. Die Fremdheit und der Trubel des öffentlichen Raums werden laut Gehl nicht als Bedrohung, sondern als Erfrischung empfunden.<sup>291</sup> Darüber hinaus vermittelt dieser Knotenpunkt menschlicher Interaktion Wissen über die direkte soziale Umwelt, hilft, neue Kontakte zu knüpfen und bereits bestehende zu halten oder zu intensivieren. Für Jan Gehl sind öffentliche Räume ein fundamentaler Bestandteil humaner Stadterfahrung und Lebensqualität.

Dabei gilt sein Interesse vor allem dem Design dieser Räume, denn er ist überzeugt, „it is [...] possible through planning decisions to influence patterns of activities, to create better or worse conditions for outdoor events, and to create lively or lifeless cities“.<sup>292</sup> Diese Überzeugung von der determinierenden Kraft des Raums gehört zum Selbstverständnis der praktischen Raumwissenschaften. Jan Gehl ist ferner ein Kind des „New Urbanism“<sup>293</sup> der Architektur, eine Denkschule, die als Antwort auf die atomisierende Stadtgestaltung der Charta von Athen den öffentlichen Raum wieder stärker ins Blickfeld rückt.<sup>293</sup> In ihren Augen ist es der *physische* Raum, der Verhalten anstößt, d. h. die Öffentlichkeit geht von seinen Qualitäten aus. Er ist über seine äußerlichen Charakteristika definiert.<sup>294</sup> Merkmale wie Größe der Freifläche, klare Grenzen, Möblierung etc. gestalten die Bühne, deren Form Kohäsion ermöglicht.<sup>295</sup> Ihr Paradigma heißt: Wenn Menschen zusammenkommen, entsteht mit dem Zusammenspiel ein positives Miteinander.<sup>296</sup> So

<sup>289</sup> Gehl 2011: 15.

<sup>290</sup> Gehl 2011: 17.

<sup>291</sup> Gehl 2011: 21.

<sup>292</sup> Gehl 2011: 31.

<sup>293</sup> Talen 1999.

<sup>294</sup> Gehl 2011; Talen 1999.

<sup>295</sup> Carr u. a. 1992: xi.

<sup>296</sup> Talen 1999: 1364; Gehl 2011: 17ff.

verstehen Stadtplaner wie Stephen Carr auch den öffentlichen Raum im Hinblick auf seine kollektive Bindekraft, d. h. „as the common ground where people carry out the functional and ritual activities that bind a community“.<sup>297</sup> Ähnlich argumentiert Spiro Kostof mit einem „absichtsvoll errichtete[n] Schauplatz für Rituale und Interaktionen“.<sup>298</sup> In ihrer Übersicht zur architektonischen Entwicklung des öffentlichen Raums argumentieren sie dabei für die normative Ausrichtung ihrer Zukunft, denn die Form des Raums knüpfe sich an die Offenheit der Gesellschaft. Das heißt, öffentlicher Raum soll demokratisch sein, „accessible to all groups and provide for freedom of action but also for temporary claim and ownership“.<sup>299</sup>

Setha Low und Neil Smith definieren öffentlichen Raum bescheidener als „open to greater or lesser public participation“<sup>300</sup> und beziehen sich als Politikwissenschaftler zunächst auf den konkreten städtischen Raum, denn „the respatialization of our sense of the public brings the opportunity of a more complete repoliticization of the public than would otherwise be available“.<sup>301</sup> Mit öffentlichem Raum meinen sie Raum in öffentlicher Hand und argumentieren aus der *juristischen* Perspektive. Aufgrund der demokratischen Konstitution des Staates ist öffentlicher Raum als staatliches Eigentum ebenfalls demokratisch und sollte damit den Bürgern zugänglich und offen sein. Städtischer öffentlicher Raum ist gerade auf Basis der Eigentumsverhältnisse ein Raum allgemeingesellschaftlicher Teilhabe, politischer Meinungsbildung und -äußerung. Deswegen machen sie klar, „[a]n understanding of public space is an imperative for understanding the public sphere“.<sup>302</sup> Sie sehen die Gefahr in den neoliberalen Tendenzen, öffentlichen Raum zu privatisieren. Denn auf Basis privaten Hausrechts können bestimmte Personen oder soziale Gruppen ausgewiesen werden. Damit verliere öffentlicher Raum seine politische Funktion. Im Kontext von Glamour und Profit sind auf privaten Grundstücken individuelle Appropriationen, politische Versammlungen oder Demonstrationen nicht erwünscht.<sup>303</sup>

In vielen konkret-räumlichen Arbeiten zum öffentlichen Raum dominiert so mehr oder weniger subtil die Annahme, er sei die Wiege sozialer Kohäsion und Zivilgesellschaft und trage zum erfolgreichen demokratischen Staatswesen bei.<sup>304</sup> Ash Amin hingegen bezweifelt diese Annahme definitiv positiver Begegnungen: „Some people might come to develop solidarity with others as well as with the city through such engagement, while others will not, depending on background, disposition, expectations from public space, and response to the commons“.<sup>305</sup> Daher sei auch keine unbedingte Wirkung auf Zivilgesellschaft und politische Beteiligung

<sup>297</sup> Carr u. a. 1992: xi.

<sup>298</sup> Kostof 1993: 123.

<sup>299</sup> Carr u. a. 1992: 19.

<sup>300</sup> Smith & Low 2006: 4.

<sup>301</sup> Smith & Low 2006: 7.

<sup>302</sup> Smith & Low 2006: ebd.

<sup>303</sup> Smith & Low 2006.

<sup>304</sup> Z. B. Smith & Low 2006; Mitchell 2003; Carr u. a. 1992.

<sup>305</sup> Amin 2008: 7.

gegeben. Amin lehnt dabei nicht jeglichen Effekt an sich ab, sondern verweigert sich dem Determinismus, der den idealen öffentlichen Stadtraum zum verbindenden Element zwischen den Menschen erklärt.<sup>306</sup> Ähnlich kritisieren Hartmut Häußermann und Walter Siebel die „Kontakthypothese“<sup>307</sup> der Stadtforschung, die das räumliche Zusammensein als fundamentalen, positiven Mechanismus versteht: „Nicht abzustreiten ist, dass physische Nähe Voraussetzung ist, um eine bestimmte Art von Kontakten möglich zu machen: Sei es für eine liebevolle Umarmung, sei es, um sich gegenseitig die Nasenbeine einzuschlagen. Aber physische Nähe kann den einen oder den anderen Ausgang des Kontakts nicht erklären. Entscheidend dafür ist der soziale Kontext, also wer mit wem unter welchen Bedingungen zusammentrifft“.<sup>308</sup> Die Entwicklungsgeschichte öffentlicher Stadträume in Europa und den USA zeigt, dass erst die *Idee* eines demokratischen öffentlichen Raums ab Ende des 19. Jahrhunderts diesen auch Schritt für Schritt für eine wachsende Zahl marginalisierter Gruppen öffnete.<sup>309</sup> Die Eigenschaft ist damit von der Konzeption nicht zu trennen. Ähnlich argumentiert Don Mitchell mit Blick auf die Gegenwart: Öffentlicher Raum *gelte* lediglich als offen und wichtig für die Demokratie, woraus in den USA eine weite Bandbreite von Personen – von Obdachlosen bis Mittelklasse-Müttern – die Legitimation ihrer Appropriation ableiteten. Dahinter steckt die anhaltende Frage, wie viel Regulation braucht oder erstickt (wessen) Freiheit? Mit der Konzeption eines allgemein zugänglichen Raums im Hinterkopf bringen Mitchells wie auch Sharon Zukins Darstellungen Kontestationen unterschiedlicher Interessensgruppen im öffentlichen Raum als Ausdruck eines Kampfes um Mitgliedschaft, „citizenship“ oder Recht auf Stadt zum Vorschein.<sup>310</sup> So ließe sich ebenfalls argumentieren: Man erkennt öffentlichen Raum daran, dass er Interessenskonflikte und Aushandlungen zulässt. Das heißt, „public space is always in some sense, in a state of emergence, never complete and always contested, constituted in agonistic relations, in that it is implicated in the production of identities as relational and produced through differences“.<sup>311</sup>

### *Zwischenfazit*

Bei Gehl zeigt sich öffentlicher Raum als Containerraum, der mit menschlichen Aktivitäten gefüllt wird. Wie bei Carr stehen diese in Beziehung zur architektonischen Sprache, die Verhalten beeinflusst. Doch ein Determinismus scheint mir weit hergeholt. In meiner Arbeit zu Altstadtwohnungen in Shanghai konnte ich zeigen, dass räumliche Strukturen in Abhängigkeit zu historisch-sozialen Gegebenheiten

<sup>306</sup> Amin 2008.

<sup>307</sup> Häußermann & Siebel 2002: 46.

<sup>308</sup> Häußermann & Siebel 2002: 46; ähnlich s. auch: Bourdieu 1991: 32.

<sup>309</sup> Zukin 1995.

<sup>310</sup> Zukin 1995; Mitchell 2003; Hackenbroch 2013.

<sup>311</sup> Watson 2006: 7.

wirken und keinen „objektiven“ Einfluss ausüben.<sup>312</sup> Das heißt, Raum wirkt, aber immer anders. Um öffentlichen Raum in Chinas Städten zu untersuchen, ist die rein architektonische Perspektive daher wenig fruchtbar. Auch die juristische Herangehensweise scheint in diesem Kontext schwierig. Die Annahme ist, Zugänglichkeit und Offenheit des Raums ergeben sich aus den Eigentumsverhältnissen. Ausgangspunkt ist dabei jedoch der demokratische Staat. Unter der autoritären Führung der Kommunistischen Partei bedingt die öffentliche Hand nicht unbedingt politische Offenheit oder Teilnahme. Den Wandel von juristischen Eigentumsverhältnissen zu betrachten, ist in diesem Fall also zu kurz gegriffen. Doch geben die Betrachtung und die Geschichte konkreten Stadtraums seine Definitionskriterien zu bedenken. Letztendlich war und ist öffentlicher Raum niemals absolut offen und zugänglich. Selbst in Hannah Arendts Agora verwies der Begriff des „Bürgers“ lediglich auf freie, wohlhabende Männer, während Frauen und Sklaven die Beteiligung verwehrt blieb. Habermas' bürgerliche Öffentlichkeit ist wohl nicht weniger elitär und aus heutiger Sicht würden Kaffeehäuser interpretiert als Orte der Exklusion durch Klassen- und Konsumdruck. Zugänglichkeit und Offenheit dienen in vielen akademischen Arbeiten als Ausgangskriterien öffentlichen Raums. Doch versperrt die Suche nach diesem Ideal den Blick auf die Realität und ist in Bezug auf Chinas Stadtgesellschaft hinderlich. Interessanter hingegen sind gerade die *Aushandlungen* um Offenheit und Zugänglichkeit und ihre Auswirkungen auf die städtische Gesellschaft.

### *Öffentlicher Raum in dieser Arbeit*

Bei der genaueren Betrachtung öffentlicher Räume verweben sich die oben genannten Perspektiven. Sie rotieren um zwei Hauptaspekte: A) Zugänglichkeit: Öffentlicher Raum ist formal gesehen für unterschiedliche Teilgruppen der Gesellschaft zugänglich. Damit kann Präsenz, als auch Teilnahme gemeint sein. In der Größe und Diversität des Publikums sieht Habermas das „ausschlaggebende Öffentlichkeit konstituierende Element“.<sup>313</sup> B) Offenheit bzw. Handlungsfreiheit: Die Agora, das Eigentum des demokratischen Staats und der Verhaltenskontext der Anonymität verweisen letztendlich auf eine relative Handlungsfreiheit. Je nach Interpretation hat diese in der Moderne zu- oder abgenommen. Betont man die Zwänge des Rollenspiels, bleibt dennoch die Frage der Handlungsfreiheit vor einem Publikum zentral. Das heißt also nicht, dass öffentlicher Raum per Definition jedem zugänglich ist und absolute Handlungsfreiheit bietet. Doch seine Rolle innerhalb der (städtischen) Gesellschaft ergibt sich durch diese beiden Aspekte. Hier liegen die Chancen und Gefahren des öffentlichen Raums, an der Gestaltung dieser beiden Aspekte entscheiden sich Diversität und Homogenität von Menschen und Nutzungen im öffentlichen Raum, seine Rolle als gemeinsame Ressource oder Machtmittel der Eliten

<sup>312</sup> Flock 2015.

<sup>313</sup> Zimmermann 2006: 18.

und seine politische Funktion. Inwieweit ein Raum als Forum taugt, die Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft auszuhandeln, eine politische Botschaft zu übermitteln und zu verbreiten, ergibt sich durch seine Zugänglichkeit und Offenheit. Je nachdem kann er zu einem Raum der Macht- und Legitimationspräsentation oder der demokratischen Teilhabe werden. Deswegen soll im Folgenden der chinesische urbane öffentliche Raum ebenfalls entlang der Dimensionen Zugänglichkeit (für Teilgruppen der Gesellschaft) und Offenheit (für Handlungen und Bedeutungen) untersucht werden. Daraus ergeben sich Fragen nach sozialem Sinn und Interpretationen von Raum, Management und Kontrolle, Nutzung und Kontestation. Ich wähle den nicht-eingehausten Stadtraum als Untersuchungsobjekt, wo die Chance eines größeren Publikums und von Anonymität als dominierendem Merkmal besteht, wie z. B. populäre Straßen, Plätze, Parks, Promenaden, Boulevards etc. Denn dieser spielt, wie im vorherigen Kapitel erklärt, für die soziale Dimension der Urbanisierung eine besondere Rolle. In China gehört der Staat zu den mächtigsten Akteuren im öffentlichen Raum, wobei sein Vorgehen vorwiegend im Konflikt deutlich wird. Deshalb konzentriert sich diese Studie auf die Auseinandersetzung mit – vonseiten des Staates – unerwünschten Nutzern: den „Vagabunden“ bzw. Straßenhändlern, Wahrsagern und Bettlern. Wie die Produktion öffentlichen Raums als Ordnungsmedium im Konkreten funktioniert, soll das folgende Kapitel klären.

### 3.2 DIE SOZIALE PRODUKTION DES RAUMS ALS ANALYSEPERSPEKTIVE

Henri Lefèbvres Schriften wurden in Frankreich bereits in den 1960er-Jahren veröffentlicht, jedoch erst ab den frühen 1990ern ins Englische übersetzt und von einer größeren akademischen Welt wahrgenommen.<sup>314</sup> Die Schlagkraft seiner Stadtanalysen<sup>315</sup> und letztendlich von „La production l'espace / The production of space“<sup>316</sup> entstand im Kontext eines Paradigmenwandels der Stadtforschung – von der Chicagoer Schule hin zum kritischen New Urbanism. Erstere verstand Raum als Container, der in sich abgeschlossen die Gesellschaft enthielt und auf sie wirkte, sie steuerte und leitete. Städte entwickelten sich demgemäß nach natürlichen Gesetzmäßigkeiten. Sie erschienen als Organismen, die sich nach genuinen Bedürfnissen und rationalen Präferenzen ökologisch formten.<sup>317</sup> Die Vertreter des New Urbanism und andere Kritiker – wie auch Lefèbvre – bezeichneten diesen Ansatz hingegen als evolutionistisch und ideologisch.<sup>318</sup> Sie analysierten die räumliche Stadtentwicklung als Spielball kapitalistischer und politischer Interessen und stellten ihre scheinbare Alternativlosigkeit in den USA und Europa infrage.<sup>319</sup> Lefèbvre befand

<sup>314</sup> Schmid 2005: 64.

<sup>315</sup> Lefèbvre 2000; Lefèbvre 2003; Lefèbvre 2007.

<sup>316</sup> Lefèbvre 1991.

<sup>317</sup> Park 1915: 579; vgl. Zukin 1980: 575f.

<sup>318</sup> Castells 1977: 83; Lefèbvre 2003: 1.

<sup>319</sup> Castells 1977; Harvey 1978; Jacobs 1961.

sich hier unter Gleichgesinnten und dient bis in die Gegenwart als Argumentations- und Inspirationsquelle. Seine Sichtweisen sind weitestgehend etabliert, doch wie bereits die vorangegangenen Kapitel gezeigt haben: Je nachdem, in welchen akademischen Disziplinen man sich bewegt, bleibt sein Ansatz revolutionär. Heute eckt er überall dort an, wo Raumdeterminismus noch auf der Agenda steht (z. B. Architektur, Stadtplanung, China-bezogene Urban Studies).

Für die empirische Forschung ist Lefèbvres Werk dennoch nicht ganz unproblematisch. Es gilt „als Steinbruch von Ideen und Konzepten“,<sup>320</sup> deren Offenheit zwar inspiriere, aber deren konkrete Anwendung schwierig bleibe. Er ist zu ungenau, zu wandelbar, zu utopisch und realitätsfern: „So kann kaum je von einer ‚endgültigen‘ Definition ausgegangen werden, seine Begriffe verändern sich im Verlauf seiner theoretischen Streifzüge“. <sup>321</sup> Er sei ein „romantic revolutionary“,<sup>322</sup> der ein „open project“ biete, „one that moves us in a direction, toward a horizon beyond the present capitalist and state-bureaucratic society, but whose precise outcomes cannot be fully known“. <sup>323</sup> Er ist die Muse, die sich kaum operationalisieren lässt. Wenn er von den Ebenen der Raumproduktion spricht, bleiben die tatsächlichen Prozessvorgänge im Dunkeln: „Whereas Lefebvre is unrivaled in the analysis of the circulation of signs, capital, meanings, and ideas into and out of urban space and exploring the possibilities for political change that result, he is less adept at ferreting out *how* certain social meanings become fixed, however temporarily, in and as space and place“. <sup>324</sup>

Deshalb erweitert das folgende Kapitel seine Idee der (sozialen) Produktion des Raums mit den Gedanken und Konzepten weiterer (Raum)Theoretiker. Meine Überlegungen sind dabei das Produkt kontinuierlicher Reflexion in Bezug auf die empirische Feldforschung. Daher geht es nicht so sehr um die vollständige Darstellung soziologischer Raumtheorien, sondern um ihre Tauglichkeit als Analysewerkzeug für den öffentlichen Raum in Guangzhou. Der folgende Text entwickelt sich über zwei große Themenblöcke: Die soziale Produktion des Raums und die soziale Produktion als Appropriation. Doch Ausgangspunkt und Klammer bilden die Überlegungen Henri Lefèbvres:

Lefèbvre hatte sich intensiv mit Karl Marx' Analysen des Kapitals auseinandergesetzt und argumentierte daher ähnlich für den Raum:

„[M]erely to note the existence of things, whether specific objects or ‚the object‘ in general, is to ignore what things at once embody and dissimulate, namely social relations and the forms of those relations. When no heed is paid to the relations that inhere in social facts, knowledge misses its target; our understanding is reduced to a confirmation of the undefined and indefinable multiplicity of things, and gets lost in classification, descriptions and segmentations“. <sup>325</sup>

<sup>320</sup> Schmid 2005: 17.

<sup>321</sup> Schmid 2005: 15.

<sup>322</sup> Kofman & Lebas 2000: 229.

<sup>323</sup> Purcell 2014: 145.

<sup>324</sup> Smith 2003: xiv, Betonung d. A.

<sup>325</sup> Lefèbvre 1991: 81.

Er wollte hinter die Fassade des „Fetischs“, d. h. des scheinbar natürlichen Objekts blicken und die Prozesse seiner Entstehung aufzeigen.<sup>326</sup> Entgegen der damals üblichen Vorstellung eines von außen gegebenen natürlichen Raums betonte Lefèbvre: „(Social) space is a (social) product“.<sup>327</sup> Die Begriffe „Produktion / soziale Produktion“, „Raum / sozialer Raum“ ändern jedoch ihren Inhalt im Laufe seiner Überlegungen. Letzterer verweist zunächst auf den sozial relevanten Raum, d. h. der Raum, der für eine Gesellschaft oder den Einzelnen eine Rolle spielt.<sup>328</sup> Für Lefèbvre konnte dieser nicht a priori existieren, sondern seine Bedeutung entsteht immer erst im gesellschaftlichen Prozess.<sup>329</sup> Gleichzeitig ergaben sich für Lefèbvre mit unterschiedlichen, parallelen wie verwobenen sozialen Welten auch „an unlimited multiplicity or uncountable set of social spaces“.<sup>330</sup> So benutzte er den Begriff zum einen für das umfassende Ganze und zum andern für den im Alltag erlebten, gelebten und nach den eigenen Bedürfnissen gestalteten Raum (*l'espace vécu*, s. unten).<sup>331</sup> Zum Nukleus seiner These der *sozialen* Produktion gehört jedoch die (zwischen)menschliche Aktivität, die Raum erst entstehen lässt.<sup>332</sup> Hierzu variierte er zunächst den Begriff der *Produktion*: vom Blick auf Produktionsverhältnisse, -kräfte und -mittel à la Karl Marx; über allgemeine, zielgerichtete Veränderung der Umwelt durch den Menschen;<sup>333</sup> bis hin zu „alles, was von den Menschen hervorgebracht wird als soziale Wesen“.<sup>334</sup> Diesen Vorstellungen gemein war Lefèbvres Interesse, den sozialen Prozess der Produktion in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen.

Zu seinen bekanntesten Ideen gehören die drei Ebenen, auf denen diese Produktion stattfindet bzw. die *Triplizität des Raums*: Die „Konzeption bzw. der konzipierte Raum“ (*l'espace conçu*) verweist auf die intellektuelle Beschäftigung mit dem Raum. Ideen und Ideologien erschaffen den Raum direkt oder indirekt, verbinden die theoretischen Raumkonzepte, Kategorisierungen, Codes und Interpretationen mit der Ordnung, die es zu stützen gilt.<sup>335</sup> Letztendlich ist jede Profession mehr oder weniger an der Raumproduktion beteiligt, insbesondere Naturwissenschaftler, Architekten und Stadtplaner, Soziologen, Geografen und Ökonomen.<sup>336</sup> Die

<sup>326</sup> Lefèbvre 1991: 37.

<sup>327</sup> Lefèbvre 1991: 26.

<sup>328</sup> Lefèbvre 1991: 68ff.

<sup>329</sup> Lefèbvre 1991: 85.

<sup>330</sup> Lefèbvre 1991: 86.

<sup>331</sup> Schmid 2005: 209.

<sup>332</sup> Dabei verlässt Lefèbvre zuweilen die Vorstellung des konkret Physischen und begreift „Raum“ abstrakt, als Beziehungsbündel oder sozial wirksame Vorstellung (Lefèbvre 1991: 86). Darunter fällt dann z. B. die Urbanisierung als Zentralisierungsbewegung, die weit über die eigentliche Stadt hinausreicht (Brenner 2000). Für den öffentlichen Raum hieße das, die öffentliche Sphäre der klassischen und digitalen Medien zu betrachten. Diese Arbeit legt den Fokus jedoch auf den lokalstädtischen Kontext und den mehr oder weniger „greifbaren“ öffentlichen Raum. Dementsprechend stehen Lefèbvres Ideen zum Physischen im Mittelpunkt.

<sup>333</sup> Lefèbvre 1991: 70.

<sup>334</sup> Schmid 2005: 85.

<sup>335</sup> Lefèbvre 1991: 38; Merrifield 2000: 174; Schmid 2005: 216.

<sup>336</sup> Lefèbvre 1991: 38.

„Wahrnehmung bzw. der wahrgenommene Raum“ (l'espace perçu) beinhaltet die räumliche Praxis von Bau und Nutzung, das mechanische Sich-Verhalten im Raum gemäß räumlicher Kognition.<sup>337</sup> Hier wird die aufgebaute Ordnung verankert und reproduziert.<sup>338</sup> Demgegenüber meint das „(Er)Leben bzw. der gelebte Raum“ (l'espace vécu) die bewusste Belebung des Raums im Alltag und verweist auf die räumlich eingebetteten, sozial bedeutungsvollen Praktiken der Menschen.<sup>339</sup> Dadurch werden die Konzeptionen des Raums herausgefordert.<sup>340</sup> Denn es geht um die emotional empfundenen Eigenheiten des Raums, die mit ihm verbundene Symbolik, Narration und darauf ausgerichtete Handlungen,<sup>341</sup> die Spontaneität und eine Neudefinition der räumlichen Umwelt zulassen.<sup>342</sup> Diese Kategorien der Triplizität sind lediglich in der Analyse getrennt, in der Realität jedoch bilden sie eine Einheit.<sup>343</sup> „Jeder [Aspekt] impliziert und verbirgt den anderen, setzt ihn und setzt ihn voraus“.<sup>344</sup>

Die soziale Produktion spricht also den städtischen Raumentwicklungen ihre Natürlichkeit und Alternativlosigkeit ab. Raum ist etwas Künstliches, Menschen-Gemachtes und daher mit Macht und Politik, Interessen und Aushandlungen, Abhängigkeit und Ausbeutung verbunden. Dabei warnte Lefèbvre: In jeder Ideologie stecke bereits eine bestimmte Vorstellung von der Natur und der notwendigen Organisation des Raums, d. h. die Ausübung politischer Macht versuche gleichzeitig ein auf sie zugeschnittenes Raummodell zu „verkaufen“:

„[W]hat is an ideology without a space to which it refers, a space which it describes, whose vocabulary and links it makes use of, and whose code it embodies? [...] More generally speaking, what we call ideology only achieves consistency by intervening in social space and in its production, and by thus taking on body therein“.<sup>345</sup>

Die „Konzeption des Raums“ sah er als eine Dimension, in der die *Dominierung* des Raums mittels Eliten und Machthabern ihren Anfang nimmt und sich auf weitere Raumebenen der Triplizität ausbreitet.<sup>346</sup> Dominierung stellt den Raum in den Dienst von sozialer Kontrolle, Machterhalt und -ausbau. Die Brutalität steigert sich mit den technischen Möglichkeiten, die der Natur den Willen des Homo Sapiens aufzwingt und sie weiter zurückdrängt.<sup>347</sup> Das spiele laut Lefèbvre in der Geschichte der Kapitalakkumulation mit ihren technischen Revolutionen eine besondere Rolle. Den Kapitalismus seiner Gegenwart und dessen räumliche Ideologie kritisierte er vehement: Hier würde Raum statt menschlich sinnvoll lediglich

<sup>337</sup> Lefèbvre 1991: 33; AN Architektur 2002: 17; Schmid 2005: 210.

<sup>338</sup> AN Architektur 2002: ebd.

<sup>339</sup> Schmid 2005: 225.

<sup>340</sup> Lefèbvre 1991: 33; AN Architektur 2002: 17.

<sup>341</sup> Schmid 2005: 222ff.

<sup>342</sup> Merrifield 2000: 174.

<sup>343</sup> Lefèbvre 1991: 40.

<sup>344</sup> Schmid 2005: 208.

<sup>345</sup> Lefèbvre 1991: 44.

<sup>346</sup> Lefèbvre 1991: 39.

<sup>347</sup> Lefèbvre 1991: 164.

wirtschaftlich sinnvoll hergestellt und der Alltag gemäß ökonomischer Produktions- und Machtverhältnisse geordnet.<sup>348</sup> Die Menschen würden in Zonen und (Re)Produktions-, und Konsumprozessen fragmentiert sowie der Raum homogenisiert. Denn er werde zur Ware, es zähle sein Tauschwert, sodass allein vergleichbare, wirtschaftliche Berechnungskriterien – z. B. Größe, Bodenbeschaffenheit, Immobilienlage – ihn definierten. Ein solch dominierter Raum „is usually closed, sterilized, emptied out“,<sup>349</sup> da er nur eine vorgegebene Nutzung zulässt.

Dabei war Raum für Lefèbvre nicht absolut oder ewig, sondern immer an eine zeitliche Dimension gebunden. So sprach er auch über die soziale Produktion der Zeit und vor allem über *Rhythmus*. Über wiederholte Bewegungen werden Verhaltensweisen und Handlungen anerzogen und somit im Raum verfestigt. Sie werden rituell, automatisiert, memorisiert. Wie wir einen Raum nutzen, ist so antrainiert. Diese Repetition bezeichnete er deshalb als „Dressage“ – Dressur –, die sich der Spontanität entgegenstellt. Sie ist vorhersehbar, berechenbar und der Ausdruck raum-zeitlicher Kontrolle.<sup>350</sup> Sie wird durchgesetzt durch ihre Dauer, Intensität, durch Strafe und Belohnung.<sup>351</sup> Die kleinste Einheit des städtischen Rhythmus' war für Lefèbvre der Körper des Individuums. Er sprach damit eine biologische Dimension an.<sup>352</sup> Doch auch soziale Kriterien, wie z. B. Alter oder Geschlecht, beeinflussen, wann man wo hingehen kann, darf oder soll.<sup>353</sup> So stellte er hier ebenfalls die Machtfrage: „[H]ow are rhythms ‚of the self‘ and rhythms ‚of the other‘ determined, oriented and distributed“?<sup>354</sup> Die Stadt zeichnet sich durch Simultanität aus, durch die Überlappung der Rhythmen unterschiedlicher Akteure, die Relativität der Rhythmen zueinander und ihr Ineinandergreifen.<sup>355</sup> Hierbei sei der Kapitalismus dominant und organisiere seine Zyklen gemäß Produktion, Konsum und Reproduktion bzw. „Zerstörung“: „through wars, through *progress*, through inventions and brutal interventions, through speculation“.<sup>356</sup> Doch Lefèbvre definierte Rhythmus als wiederholte Bewegungen, die nicht mechanisch sind, also immer leichte Veränderungen in sich tragen.<sup>357</sup> Daher gäben Rhythmen nicht das Ergebnis deterministisch vor und enthielten auch die Chance, auszubrechen.

Diese Rolle fällt der *Appropriierung* des Raums zu. Sie ist sowohl das Merkmal des „gelebten Raums“ als auch ein Mittel, sich der Dominierung von Raum und Zeit entgegenzusetzen.<sup>358</sup> Sie bedient die biologischen und sozialen Bedürfnisse der Bewohnergruppen, von Sicherheit und Privatheit, Austausch und

<sup>348</sup> Merrifield 2000: 176.

<sup>349</sup> Lefèbvre 1991: 165.

<sup>350</sup> Lefèbvre 2007: 39ff.

<sup>351</sup> Lefèbvre 2007: 40.

<sup>352</sup> Lefèbvre 2007: 20.

<sup>353</sup> Lefèbvre 2007: 75.

<sup>354</sup> Lefèbvre 2007: 55.

<sup>355</sup> Lefèbvre 2007: 31, 89.

<sup>356</sup> Lefèbvre 2007: 55, Betonung im Original.

<sup>357</sup> Lefèbvre 2007: 6, 90.

<sup>358</sup> Lefèbvre 1991: 63ff.

Gemeinschaft, von Spiel und kreativem Schaffen.<sup>359</sup> Appropriierung bedeutet, den Raum dem eigenen Rhythmus einzuverleiben. Sie ist jedoch keine Ad-Hoc-Aktion, sondern entwickelt sich über die Zeit, verwebt die Geschichte der Bewohner und ihren Alltag, ihre Veränderungen und Emotionen mit dem Raum.<sup>360</sup> Das Konzept betont so seinen Nutzwert, seine qualitative Differenzierung und Besonderheit. Die „Reappropriierung“ meint hierbei die „Umleitung“ (détournement) eines einst dominierten Raums mit umstürzlerischen Zügen,<sup>361</sup> denn auch die Revolution braucht ihren Raum: „Any revolutionary project today, whether utopian or realistic, must, if it is to avoid hopeless banality, make the reappropriation of the body, in association with the reappropriation of space, into a non-negotiable part of its agenda“.<sup>362</sup> Die Appropriation des Raums ist Lefèbvres Hoffnung auf eine neue Urbanität der Städte und die Basis des von ihm formulierten Rechts auf Stadt. Sie steht diametral dem juristisch definierten Eigentumsrecht (von Immobilien) entgegen und gibt die Raumgestaltung an die Bewohner zurück. In dieser Utopie werden der Lokalstaat und seine Experten der Stadtplanung obsolet, während die Bewohner sich zu Grassroots-Organisationen zusammenfinden und ihre städtische Umwelt nach ihren Bedürfnissen gestalten.<sup>363</sup> Erst so entstünde Urbanität:

„It is a space for encounter, connection, play, learning, difference, surprise, and novelty. The urban involves inhabitants engaging each other in meaningful interactions, interactions through which they overcome their separation, come to learn about each other, and deliberate together about the meaning and future of the city“.<sup>364</sup>

Während die Konzeption und die Belebung des Raums diesen jeweils produzieren, ist die räumliche Praxis die Ebene, wo Raum *re-produziert* wird.<sup>365</sup> Dabei war für Henri Lefèbvre Raum allumfassend, d. h. „it subsumes things produced, and encompasses their interrelationship in their coexistence and simultaneity – their (relative) order and/or (relative) disorder. It is the outcome of a sequence and set of operations, and thus cannot be reduced to the rank of a simple object“.<sup>366</sup> Dass Raum konstitutiver Teil sozialer Praxis ist, macht ihn so wirkungsvoll und seinen Missbrauch so gefährlich. Es ist schwierig, aus gegebenen sozialräumlichen Vorstellungen und Praktiken auszubrechen, Neues auch nur zu denken, geschweige denn durchzusetzen. Raum ist nicht die Hülle sozialer Struktur, sondern Teil der Struktur. Gleichzeitig befinden sich Raum und Gesellschaft in einer reziproken Beziehung: „Itself the outcome of past actions, social space is what permits fresh actions to occur, while suggesting others and prohibiting yet others“.<sup>367</sup> Raum wird sozial produziert und bietet simultan Handlungsrahmen, strukturiert, leitet,

<sup>359</sup> Lefèbvre 1991: 167; Lefèbvre 2000: 147.

<sup>360</sup> Lefèbvre 1991: 166, 356.

<sup>361</sup> Lefèbvre 1991: 167.

<sup>362</sup> Lefèbvre 1991: 166f.

<sup>363</sup> Lefèbvre 1991: 356.

<sup>364</sup> Purcell 2014: 149; s. auch Lefèbvre 2000: 103.

<sup>365</sup> Lefèbvre 1991: 50.

<sup>366</sup> Lefèbvre 1991: 73.

<sup>367</sup> Lefèbvre 1991: 72.

beschränkt und ermöglicht soziales Handeln.<sup>368</sup> Martina Löw spricht deshalb mit Bezug auf Lefèbvre von Raum als „structuring form and structured form“.<sup>369</sup> Raum wird gesellschaftlich produziert und von einzelnen Gruppen für ihre Interessen als Kontrollinstrument eingesetzt, ohne jedoch seine Wirkung eindeutig determinieren zu können.<sup>370</sup> Denn seine Bedeutung ist sozial geprägt und damit offen: „We are thus confronted by an indefinite multitude of spaces, each one piled upon, or perhaps contained within, the next“.<sup>371</sup> Somit ist auch die Stadt kein geschlossenes System,<sup>372</sup> sondern eröffnet immer wieder neue Möglichkeiten der sozialen Produktion des Raums.

Als Analysewerkzeuge für den öffentlichen Raum Guangzhous sind Lefèbvres Konzepte inspirierend, aber nicht ganz einfach umzusetzen. Bei der Triplizität des Raums handelt es sich um Ebenen der Produktion, während die konkrete Zuordnung von sozialer Bedeutung ungenau bleibt. Sie ist komplex, abstrakt und umfassend. Theoretisch gehören die drei Dimensionen zusammen, Lefèbvres Analysen beschränken sich jedoch auf einzelne Aspekte der Triplizität. Darüber hinaus ist für ihn das Zusammenspiel von Dominierung und Appropriierung ein wichtiger Modus der sozialen Produktion des Raums. Doch ihr Widerspruch erscheint normativ: „das Volk“ vs. „die Eliten“, soziale Bedürfnisse vs. Machtanspruch.<sup>373</sup> Schwellenwerte und die Interpretation dessen sind dem Betrachter überlassen. An anderen Stellen gibt Lefèbvre zu, dass auch Appropriation eine Form der Dominierung ist, „as appropriation contains the sense of technical domination over nature“.<sup>374</sup> Lefèbvre liebäugelte mit anarchistischen Utopien, in denen die Stadtregierung und ihre Experten nicht mehr gebraucht werden.<sup>375</sup> Wenn man sie nur ließe, würden die Bewohner den besseren Raum mit Nutzwert erschaffen. Ihre Appropriierung sei dabei ein kreativer, schöpferischer Akt und die Stadt würde so zum Oeuvre, zum Kunstwerk.<sup>376</sup> Doch kann Raum vor allem subjektive Kunst sein, ohne übergeordnete (Macht)Struktur? Überdies klammert Lefèbvre die differenzierten Interessen und Hierarchien unter den Bewohnern aus. Wer sagt, dass sich nicht auch in kleineren sozialen Gruppen Raum zur Unterdrückung und Ausbeutung durchsetzen kann? Schließlich widerspricht die Idee einer Triplizität des Raums der moralischen Überbewertung der Appropriation sowie der Gleichsetzung von Appropriation und gelebten Raum bzw. Dominierung und Raum der Repräsentation.

Deshalb möchte ich eine andere Interpretation vorschlagen: Letztendlich können alle Formen der Lefèbvreschen Triplizität des Raums als Appropriation

<sup>368</sup> Lefèbvre 1991: 38.

<sup>369</sup> Löw 2008: 28.

<sup>370</sup> Lefèbvre 1991: 26.

<sup>371</sup> Lefèbvre 1991: 8.

<sup>372</sup> Lefèbvre 2003: 119.

<sup>373</sup> S. auch Harvey 1987; Dorsch 2018.

<sup>374</sup> Lefèbvre 2000: 131.

<sup>375</sup> Butler 2012: 144f; Purcell 2002: 102f. Denn Lefèbvre sah Stadtplaner und Architekten als Träger einer unmenschlichen Raumideologie im Dienste von politischer Macht und Konsum an (Lefèbvre 2000: 83ff).

<sup>376</sup> Butler 2012: 143; Kofman & Lebas 2000: 20; Lefèbvre 2000: 66, 75, 101.

gesehen werden, von jeweils unterschiedlichen Akteuren, mit unterschiedlichen Zielen und Mitteln. Das lateinische Wort der „Appropriation“ (oder Appropriierung) wird im Deutschen mit „Aneignung“ übersetzt. Es weist in seinem Ursprung auf „sich zu eigen machen“ hin, macht den Akteursbezug, die Prozesshaftigkeit und den Einfluss auf den Raum sehr deutlich.<sup>377</sup> Assoziationen von Bestimmung und Kontrolle gehen im Allgemeinen damit einher. Mehr noch als „Produktion“ setzt es dabei den Akteur in Relation zum Raum. Raum wird also nicht einfach wie am Fließband „ausgespuckt“, sondern „einverleibt“, an Individuen und gesellschaftliche Gruppen gebunden. Er wird zum Bestandteil und Medium sozialer Ordnung. Deshalb möchte diese Arbeit näher auf Appropriation / Aneignung<sup>378</sup> als Modus der Raumproduktion eingehen und blickt nun über Lefèbvre hinaus. Wie sich herausstellen wird, ist die Konzeptionalisierung von Appropriation eng mit der Vorstellung des Raums und der Beziehung zwischen Raum und Handeln verknüpft.

### *Die soziale Produktion des Raums als Appropriation*

Einer der weniger bekannten, aber dennoch sehr ergiebigen Reflexionen zur „Aneignung“ stammt von Carl Friedrich Graumann, der sich den diesbezüglichen Prozessen aus der Perspektive der Verhaltensforschung näherte. Er verweist auf die Art und Weisen, sich die Natur „Untertan“ zu machen. Mit Bezug auf Karl Marx meint z. B. Aneignung die sinnliche, gegenständliche Tätigkeit, die die Fähigkeiten und die Subjektivität des Menschen verwirkliche. Appropriation des physischen Materials ist somit immer erlerntes Wissen und besitzt damit nicht nur eine individuelle, sondern auch eine gesellschaftliche Dimension.<sup>379</sup> Sie ist vom historischen Vorwissen und den gegenwärtigen sozialen Strukturen geprägt. Damit ist die Nutzung von Raum immer sozial bestimmt: „In the first place, not objects (like places), but objective meanings, not things, but modes of relating to them, are appropriated“.<sup>380</sup> Wie bestimmte Dinge nutzbar sind, ist daher eine Frage der Sozialisation und der Bildung. Daher differenziert sich die Raumnutzung in unterschiedlichen Zeiten, zwischen Kulturen und Individuen. Darüber hinaus gilt:

„[S]ince each appropriation of something dialectically implies self-realization and -development the mere having of something in possession or as property would not actualize any potential [...]. Having space available, e. g., as private or state property without utilizing it (in the broadest sense of theoretical, esthetic, practical activities) is not appropriating it“.<sup>381</sup>

Für Graumann ist Aneignung etwas im wahrsten Sinne des Wortes „Sinnliches“, mit Sinnen ertasten, greifen, interpretieren, formen. Wobei sich die individuellen Kapazitäten der Sinne im Umgang mit den Objekten unterscheiden können. Man

<sup>377</sup> Frey 2004: 225; Graumann 1976.

<sup>378</sup> Im Folgenden werden diese beiden Begriffe synonym gebraucht.

<sup>379</sup> Graumann 1976: 116ff.

<sup>380</sup> Graumann 1976: 120.

<sup>381</sup> Graumann 1976: 120.

denke nur etwa an das Sehen, Hören, Riechen von Pferd und Reitern und die eigenen Fähigkeiten, in den Sattel zu steigen. So begreift Graumann als anthropologisch übliche Mittel, „Natur“ in „Kultur“ zu verwandeln: Markierung und Kategorisierung, Bewegung und Erfüllung, Ausbeutung der Naturressourcen und/oder anderer Menschen, künstlerischer Ausdruck sowie Überwindung von Distanz durch Kommunikationsmittel.<sup>382</sup> Im Gegensatz zu Lefèbvre ist für Graumann Appropriation – das Gebrauchen der dinglichen Umwelt – eine grundlegende Fähigkeit eines jeden Menschen, eine anthropologische Konstante.

Lefèbvre näher ist „Aneignung“ als Begriff der Pädagogik, Sozialarbeit und Armutsforschung. Hier werden damit Praktiken des gelebten Alltagsraums und der sozial Schwachen assoziiert, wie z. B. mit Bettlern und Obdachlosen, Straßenhändlern, Kindern, Frauen etc.<sup>383</sup> Die Autoren stellen Fragen nach ihren Kapazitäten, nach Gelegenheiten, Widerständen und sozialen Konsequenzen erfolgreicher oder verweigerter Appropriation der eigenen Umwelt. Aneignung ist eine Ermächtigung. Ulrich Deinet und Christian Reutlinger verstehen darunter den „schöpferische[n] Prozess der Erweiterung ihres Handlungsraums, der Veränderung und Gestaltung von Räumen und Situationen“.<sup>384</sup> Ähnlich argumentieren Roberta Feldman und Susan Stall, wenn sie nicht nur von der individuell / sozial befriedigenden Nutzung des Raums, sondern vom Überleben in der Gesellschaft sprechen: „Appropriation of space not only provides a material resource to meet needs for everyday life but also a potential source of both individual and collective empowerment“.<sup>385</sup> Die Anwesenheit und Nutzung des öffentlichen Raums ist in diesem Kontext sowohl eine ökonomische Ressource als auch Raum der Sozialisation und des Austauschs. Appropriation biete somit materielle / finanzielle, soziale / psychologische, kulturelle wie politische Ressourcen.<sup>386</sup> Selbst aus der Position der relativen Schwäche kann dann relative Macht erwachsen.

Attraktiv ist an dieser Stelle Pierre Bourdieus Perspektive auf soziale Ungleichheit. So analysiert z. B. auf dessen Basis Benjamin Etzold die Appropriation öffentlichen Raums durch Straßenhändler in Dhaka – ein auf den ersten Blick sehr ähnliches Thema zu dieser Arbeit.<sup>387</sup> Bourdieu differenzierte zunächst zwischen sozialem und physischem Raum: Ersterer setze sich durch die soziale Relation seiner Elemente zusammen, was sich wiederum in den physischen Raum übersetze.<sup>388</sup> „Der soziale Raum weist die Tendenz auf, sich mehr oder weniger strikt, im physischen Raum in Form einer bestimmten distributionellen Anordnung von Akteuren und Eigenschaften niederzuschlagen“.<sup>389</sup> Dabei ist für Bourdieu der sozial

<sup>382</sup> Graumann 1976: 123.

<sup>383</sup> Z. B. Etzold 2011; Etzold 2014; Hackenbroch 2013; Deinet 2004; Feldman & Stall 2004; Bayat 1997.

<sup>384</sup> Deinet & Reutlinger 2004: 8.

<sup>385</sup> Feldman & Stall 2004: 185.

<sup>386</sup> Graumann 1976; Feldman & Stall 2004.

<sup>387</sup> Etzold 2011; Etzold 2014.

<sup>388</sup> Bourdieu 1991: 26; Etzold 2014: 39; Frey 2004: 224f.

<sup>389</sup> Bourdieu 1991: 26.

relevante (physische) Raum immer „angeeignet“, der *rein* physische ist lediglich die Abstraktion bar jeglicher sozialer Komponente.<sup>390</sup> Ersterer ist eine „Metapher des sozialen Raums“,<sup>391</sup> trägt zur Objektivierung und Stabilität gesellschaftlicher Strukturen bei.<sup>392</sup> Denn die Position des Individuums zeigt sich und wird bestimmt durch seine Ausstattung mit Kapital (kulturelles, soziales, ökonomisches, politisches), was wiederum Einfluss auf seine Möglichkeiten der Raumappropriation nimmt. Die Nutzung exklusiver Räume der Wohlhabenden verlangt etwa nicht nur ein gewisses Einkommen und Wissen um Etikette (= ökonomisches und kulturelles Kapital), sondern auch „Vitamin B“, d. h. die richtigen Bekanntschaften und Freunde (soziales Kapital). Im Gegenzug kann aus der räumlichen Nutzung wiederum „Kapital“ geschlagen werden, beispielsweise symbolisches oder soziales.<sup>393</sup> Diese Perspektive macht räumliche Appropriation von der jeweiligen Ressourcenausstattung abhängig und nimmt zugleich die individuelle Position in den Blick. Um die Prozesse der Raumproduktion geht es dabei jedoch kaum.

Dies können hingegen Benno Werlens Ansätze bieten: Der Geograf spricht von „Aneignung“, wenn er das soziale Erschaffen von Raum meint. Im Zuge der „alltäglichen Regionalisierung“ verseehe der Einzelne mit dem eigenen Körper als Zentrum seine Umwelt mit Sinn. Erst mit dieser Bedeutungszuweisung wird der Raum zum Gebrauchsgegenstand und sie bestimmt seine soziale Funktion. So entstehen Räume nach Intention, sind zweckrational, verständnisorientiert und normativ, dienen Konsum und Produktion, Information und Symbolik, normativer und politischer Ordnung.<sup>394</sup> Mit Bezug auf Anthony Giddens' Dualität von Struktur und Handeln ist für Werlen Raum Teil gesellschaftlicher Strukturierungsprozesse, die wiederum vom handelnden Subjekt geschaffen und aufrechterhalten werden. Werlen stellt dabei zunächst das Handeln in den Mittelpunkt und fordert von seiner Disziplin einen „handlungszentrierten“ Paradigmenwechsel. Dennoch spricht er häufiger von „Prozessen der Territorialisierung“,<sup>395</sup> die dem Einzelnen die Handlungsanweisung vorgeben. Sie

„beruhen darauf, dass intersubjektiv gültige Standards des Handelns konventionell mit Lokalitäten und Objekten verbunden werden. Alle, die einen bestimmten Ort aufsuchen und entsprechende Objekte in ihre Handlungen integrieren wollen, können für diesen räumlich-zeitlichen Ausschnitt auf die entsprechenden normativen Standards relational verpflichtet werden“.<sup>396</sup>

Martin Klamt, der sich an Werlen orientiert, spricht an dieser Stelle von „verorteten Normen“.<sup>397</sup> Sie durchdringen einen Raum mehr oder weniger subtil und

<sup>390</sup> Bourdieu 1991: 28.

<sup>391</sup> Bourdieu 1991: 26.

<sup>392</sup> Bourdieu 1991: ebd.

<sup>393</sup> Frey 2004: 224f; Bourdieu 1991: 28, 32.

<sup>394</sup> Werlen 1997: 258; 272; Werlen 2009: 102ff; Werlen 2005: 55.

<sup>395</sup> Werlen 2008: 300.

<sup>396</sup> Werlen 2008: ebd.

<sup>397</sup> Klamt 2007: 75.

differenzieren öffentliche Räume.<sup>398</sup> Nach ihnen richten sich die Besucher aus und bewerten auch andere. Wer ihnen nicht folgt, wird bestraft.<sup>399</sup>

Distanzierter betrachtet dies die neuere Raumsoziologie, wie sie z. B. Martina Löw vertritt. Sie verweist auf „Räume als relationale (An)Ordnungen von Lebewesen und sozialen Gütern an Orten“.<sup>400</sup> In der Raumkonstitution unterscheidet sie zwei analytische (nicht-hierarchische) Stufen: „Spacing“ positioniert Lebewesen und Güter, denen bereits eine soziale Bedeutung anhaftet. Des Weiteren bedarf es einer Syntheseleistung, die diese Elemente zusammen wahrnimmt, in Relation setzt, die Beziehung zwischen ihnen klärt.<sup>401</sup> In der Synthese werden die einzelnen Elemente zu einem größeren Komplex vereint. Damit macht sie deutlich, dass Raum kein feststehendes Objekt ist, sondern ein immerwährender Vorgang. In anderen Worten: Raum ist niemals „fertig“, er ist nicht lediglich Ergebnis eines zuvor vorangegangenen Prozesses – er *ist* der Prozess. Die Handlungsebenen und Aktionen sind vielfältig und – im Sinne der vorliegenden Arbeit – kann Appropriation vom kognitiven „Verknüpfen“ und „Positionieren“ bis hin zum konkreten „Bauen“ und „Lagern“ reichen.<sup>402</sup> Durch regelmäßige soziale Praktiken werden diese „(An)Ordnungen“ institutionalisiert und gefestigt.<sup>403</sup> „Institutionalisierte Räume sind demnach jene, bei denen die (An)Ordnung über das eigene Handeln hinaus wirksam bleibt und genormte Syntheseleistungen und Spacing nach sich zieht“.<sup>404</sup> So erscheint Raum als äußeres Objekt, als Regel und naturalisierte Interpretation. Dennoch – wenn Räume nicht reproduziert werden, verlieren sie ihre strukturierenden Effekte. Für Martina Löw ist deshalb Raum „an den Handlungsverlauf gebunden“<sup>405</sup> und besitzt – ebenfalls in Anlehnung an Anthony Giddens – eine doppelte Dimension: „erstens die Ordnung, die durch Räume geschaffen wird, und zweitens den Prozess des Anordnens, die Handlungsdimension“.<sup>406</sup>

Mit Martina Löw und Benno Werlen nähern sich über Anthony Giddens zwei Disziplinen an – die Soziologie an den Raum und die Geografie an die Handlung. Wurde Giddens eine idealisierte Handlungsmacht des „knowledgeable social actor’s“ vorgeworfen,<sup>407</sup> betonen diese beiden jedoch dessen strukturelle Einbettung: Für Löw bezieht sich die Anordnung auf „vorstrukturierte“ Elemente, d. h. deren Bedeutung bereits gesellschaftlich ausgehandelt wurden. Die Raumkonstitution wird dann abhängig von den materiellen und symbolischen Gegebenheiten.<sup>408</sup> Den Prozess, einem bestimmten Material, Möbelstück, „Ding“ eine Bedeutung zuzuweisen, lässt sie dabei außen vor. Dass diese Normen und sozialen Deutungen nicht

<sup>398</sup> Klamt 2007.

<sup>399</sup> Werlen 2008: 298f; Klamt 2007: 101.

<sup>400</sup> Löw, Steets & Stotzer 2007: 963; s. auch Löw 2008: 35; Löw 2015: 131.

<sup>401</sup> Löw 2015: 158ff; Löw u. a. 2007: ebd.; Löw 2008: ebd.

<sup>402</sup> Löw 2015: 158.

<sup>403</sup> Löw 2015: 163.

<sup>404</sup> Löw 2015: 164.

<sup>405</sup> Löw 2015: 166.

<sup>406</sup> Löw 2015: ebd.

<sup>407</sup> Boyne 1997: 270f.

<sup>408</sup> Löw 2015: 191.

immer bewusst oder eindeutig, vielfältig und komplex sind, spielt hier kaum eine Rolle. Wie oben erläutert, berücksichtigt Werlen zwar den Prozess der Bedeutungs-zuweisung: „Bei der subjektiven Sinngebung geht der Einzelne allerdings nicht beliebig vor, sondern orientiert sich mehr oder weniger bewusst an einem intersubjektiven (das heißt allgemein gültigen) Bedeutungszusammenhang“.<sup>409</sup> Auch die alltägliche Regionalisierung des Einzelnen trägt deshalb ein kollektives Moment in sich. Das ist nachvollziehbar: In der industriellen Gesellschaft geht es nicht mehr um die Aneignung einer ursprünglichen Natur, wie sie Graumann anspricht. In der Großstadt sind die „Fußabdrücke“ anderer Menschen überall sichtbar.<sup>410</sup> Alles ist kultiviert. Selbst wenn man ein neues Haus errichtet, sind doch der freie Baugrund oder das zu verarbeitende Material keine „reine“ Natur. So geht es um die Aneignung eines bereits angeeigneten Raums. Wie viel „agency“, d. h. individuelle Handlungspotenziale, verträgt also der Begriff der Appropriation?

Diese Frage stellte sich Michel de Certeau. Er philosophierte über die Aneignung von Objekten in einer Gesellschaft der Massenproduktion. Er kam aus der Theologie und Textexegese und übertrug seine linguistischen Beobachtungen auf den städtischen Alltag. Für ihn war der Konsum vorgefertigter Massenware kein passiver Akt. Im Gegenteil: Erst in spielerischer Art und Weise würden diese in einen sinnvollen Lebenskontext gesetzt – auch entgegen der ursprünglichen Intention der Produzenten. Die Appropriation verändert sich je nach Individuum und Situation und ist deshalb kreativ, taktisch und heterogen.<sup>411</sup> Das heißt, im Zuge der Appropriation werden immer Individuum und Sozialraum beeinflusst, auch wenn sich der Grad der jeweiligen Veränderung unterscheiden mag. Für den städtischen Alltag hieße das: Neben den totalitären Vorstellungen der Stadtpolitik und -planung gebe es „stubborn procedures that elude discipline without being outside the field in which it is exercised“.<sup>412</sup> Zum Beispiel die „rhetoric of walking“:<sup>413</sup> Zufußgehen ist mehr als eine Bewegung von A nach B. Der Fußgänger nimmt sich der Topografie an, bespielt den Raum, improvisiert, wählt neue Abkürzungen, lässt andere außen vor, positioniert sich sozial und kommuniziert mit den anderen Passanten.<sup>414</sup> Doch die Macht des Raums ist nicht zu unterschätzen. De Certeau entwirft kein Bild der Revolution,<sup>415</sup> sondern von „Taktiken“, die innerhalb gegebener Machtstrukturen Gelegenheiten nutzen: „[T]he calculated action which is determined by the absence of a proper place. Thus no delimitation of exteriority furnishes it a condition of autonomy. Tactics has no place except in that of the other. Also it must play with the terrain imposed on it, organized by the law of a strange force“.<sup>416</sup>

<sup>409</sup> Werlen 2008: 287.

<sup>410</sup> Amin 2007.

<sup>411</sup> De Certeau 1980; De Certeau 1984; Krönert 2009.

<sup>412</sup> De Certeau 1984: 98.

<sup>413</sup> De Certeau 1984: 99.

<sup>414</sup> De Certeau 1984: ebd.

<sup>415</sup> Krönert 2009: 50.

<sup>416</sup> De Certeau 1980: 6.

De Certeau gilt als optimistischer Gegenspieler Lefèbvres.<sup>417</sup> In ihrer Zeit war die Frage nach der Übermacht des Kapitalismus allgegenwärtig. Doch wo Ersterer Möglichkeiten sah, schien für Letzteren die Strukturen der „bureaucratic society of controlled consumption“<sup>418</sup> das soziale Leben zu ersticken. Guy Debords, mit dem Lefèbvre für einige Jahre im regen Austausch stand, trieb diese Sichtweise auf die Spitze. In einer Welt des Konsums zähle immer nur der schöne Schein und in diesem Sinne eigneten sich auch wirtschaftliche und staatliche Akteure den städtischen Raum an. Im Kontrast zu De Certeau ist in diesem Szenario der Einzelne verführt, abgelenkt und von der Show des Kapitalismus überwältigt. Debord skizzierte dabei das Porträt einer „society of the spectacle“.<sup>419</sup> In deren Zentrum steht die Darstellung, das Bild, welche die sozialen Beziehungen reguliert: „The spectacle is not a collection of images; it is a social relation between people that is mediated by images“.<sup>420</sup> Die Assoziationen trennen und führen zusammen, vermitteln Zugehörigkeit und Gemeinsamkeit und sind doch nur Fassade.<sup>421</sup> Er unterscheidet das „konzentrierte“ vom „diffusen“ Spektakel. Ersteres lässt sich staatlichen Akteuren und ihren politischen Selbstinszenierungen zuordnen, die letztendlich auch durch Gewalt aufrechterhalten werden.<sup>422</sup> „[T]he spectacle is also a set of techniques for the management of bodies, the management of attention“.<sup>423</sup> Dem steht die diffuse Verbreitungsmacht des Kapitalismus gegenüber:<sup>424</sup> Um mehr Profit zu generieren, muss mehr produziert, mehr konsumiert und zum Konsum angeregt werden. „Consumption must be thoroughly managed and regulated, with nothing left to chance“.<sup>425</sup> Die Gesellschaft als Spektakel ist dann erreicht, wenn die Kommodifizierung alle Aspekte des täglichen Lebens bestimmt<sup>426</sup> und das zugehörige Spektakel die eigentlichen Klassen- und Machtverhältnisse vertuscht.<sup>427</sup> Debord beschreibt den Niedergang gesellschaftlicher Verhältnisse im Laufe kapitalistischer Entwicklung als „degradation of *being* into *having* – human fulfillment was no longer equated with what one was, but with what one possessed“<sup>428</sup> hin zur Gegenwart „bringing about a general shift from *having* to *appearing*“.<sup>429</sup> Im Gegensatz zum konzentrierten hat das diffuse Spektakel kein fixes Machtzentrum, es verführt, löst sich aus seinem ursprünglichen Kontext, expandiert ohne eindeutige Führung und dringt doch tiefer in die Gesellschaft ein.<sup>430</sup> Beide vereinen sich zu einem

<sup>417</sup> Schilling 2003.

<sup>418</sup> Lefèbvre 2003: 163.

<sup>419</sup> Debord 2006 [1967].

<sup>420</sup> Debord 2006: 12.

<sup>421</sup> Debord 2006: 22f.

<sup>422</sup> Debord 2006: 41; Debord 2002: 8.

<sup>423</sup> Crary 1989: 105.

<sup>424</sup> Debord 2006: 15.

<sup>425</sup> Gardiner 2000: 108.

<sup>426</sup> Debord 2006: 29.

<sup>427</sup> Debord 2006: 19, 26.

<sup>428</sup> Debord 2006: 16; Betonung im Original.

<sup>429</sup> Debord 2006: 16; Betonung im Original.

<sup>430</sup> Jappe 1999: 8; Broudehoux 2010: 55.

„integrierten“ Spektakel, wo sich wirtschaftlicher Impetus und politische Macht verbinden.<sup>431</sup> Die staatliche Macht steht im Dienste des schönen Konsumscheins, der wiederum die staatliche Macht trägt.<sup>432</sup>

Guy Debords Reflexionen finden in der China-bezogenen Stadtforschung vermehrt Anklang, da sie auf die Vermischung von autoritärer und konsumorientierter Staatlichkeit eingehen.<sup>433</sup> Gleichzeitig spiegeln sie die theatralischen Ansätze Lefèbvres. Guy Debord war der Kopf der „Internationalen Situationisten“, die u. a. mit ästhetischen Performances die vorgegebene Raumnutzung durchbrechen und hinterfragen wollten.<sup>434</sup> Bei Lefèbvre ist die Idee der Performance implizit in der sozialen Produktion des Raums enthalten. Konzeptionierung und Erleben – „l’espace conçu“ und „l’espace vécu“ – nannte er auch „Repräsentation des Raums“ und „Räume der Repräsentation“. Diese Perspektive ist insbesondere für den öffentlichen Raum von Relevanz – wie das obige Kapitel bereits zeigte:

Der öffentliche Raum besitzt ein stark zwischenmenschliches Moment. In der obigen performativen Betrachtung öffentlichen Raums wurde bereits erwähnt: Erst mit der Aneignung Vieler wird ein Raum öffentlich. Städter spielen mit dem Raum, den physischen Strukturen und den vorgegebenen Normen. Sie bewegen sich in der Anonymität, in der Spannung zwischen öffentlichen und privaten Verhaltensmustern.<sup>435</sup> Die Appropriation öffentlichen Raums ist ein kommunikativer Akt und geschieht laut Goffman über bewusste Performances: „A ‚performance‘ may be defined as all the activity of a given participant on a given occasion which serves to influence in any way any of the other participants“.<sup>436</sup> Bei Goffman geht es dabei meist um die Erfüllung von Rollen, abgestimmt auf die räumliche Umgebung – das Bühnenbild – mit adäquaten Requisiten.<sup>437</sup> Der Einzelne kreierte in der Öffentlichkeit eine bereits bekannte Fassade, spielt vor, was seine soziale Umwelt von ihm erwartet. Laut Richard Schechner sind Performances

„made from bits of restored behavior“ – „the key process of every kind of performing, in everyday life, in healing, in ritual, in play, and in the arts. Restored behavior is ‚out there,‘ separate from ‚me.‘ To put it in personal terms, restored behavior is ‚me behaving as if I were someone else,‘ or ‚as I am told to do,‘ or ‚as I have learned.‘ Even if I feel myself wholly to be myself, acting independently, only a little investigating reveals that the units of behavior that comprise ‚me‘ were not invented by ‚me‘“.<sup>438</sup>

Deshalb sind selbst individuelle Performances im gewissen Sinne kollektiv, verweisen auf einen etablierten Diskurs und müssen dekodiert werden, um verstanden zu werden.<sup>439</sup> Doch wo Soziologen und Geografen Stabilität und eine wiederholte

<sup>431</sup> Debord 2002: 9.

<sup>432</sup> Broudehoux 2010: 55; s. auch: Flock im Erscheinen.

<sup>433</sup> Broudehoux 2010; Guthman 2008; Kloet & Scheen 2013.

<sup>434</sup> Gardiner 2000: 198ff; Ross & Lefebvre 1997.

<sup>435</sup> Bahrtdt 1998; Goffman 1956; Lofland 1998.

<sup>436</sup> Goffman, zitiert nach: Schechner 2013: 29.

<sup>437</sup> Goffman 1956: 27.

<sup>438</sup> Schechner 2013: 30, 34.

<sup>439</sup> Schechner 2013.

Herstellung von Struktur sehen, betont der Performance-Künstler und Theaterwissenschaftler Schechner den Wandel. Er erklärt, dass jede Aufführung anders ist: Die kulturellen Muster werden immer wieder neu zusammengesetzt, keine Situation und Interaktion gleicht exakt der anderen. Bei einer Performance handele es sich nicht um eine passive Nachahmung, sondern um aktive Konstruktion und Transformation: von Zuständen und Konflikten, Identitäten und Strukturen.<sup>440</sup> Eine Performance kann auch bewusst als Störung gestaltet werden – „as struggle, as an intervention, as breaking and remaking, as kinesis, as socio-political act“.<sup>441</sup> Dabei sprechen Schechner und seine Kollegen nicht allein von der Kunst und sehen das „soziale Drama“ in einer reziproken Beziehung zum ästhetischen.<sup>442</sup> Bei ersterem geht es um ein „so tun als ob“ bzw. „make-believe“, dem sich die Zuschauer bewusst sind. Beim sozialen Drama geht es hingegen um Glaubwürdigkeit und die Überzeugung des Gegenübers – „make-belief“ steht im Mittelpunkt.<sup>443</sup> Wenn das nicht funktioniert, ist die Performance nicht gelungen.

Welche Konsequenzen das hat, ist unklar. Erika Fischer-Lichte unterscheidet bei Performances „Aufführung“ von „Inszenierung“.<sup>444</sup> Letzteres bezeichnet das geplante Vorgehen – Bühne, Akteure, Requisiten, Akte etc. – Ersteres bezieht sich auf die Interaktion zwischen Schauspieler und Publikum. In der Aushandlung sozialer Beziehungen ist man nie alleine: „While the actors do something – such as move through space, perform gestures, manipulate objects, speak and sing – the spectators perceive them and react. [...] A performance arises out of their encounter and interaction“.<sup>445</sup> Da Publikum und Schausteller die Performance zusammen generieren, sind alle aktiv involviert, zuweilen ist die Unterscheidung zwischen den beiden Gruppen nicht klar. In der Konsequenz hat der Schauspieler keine absolute Kontrolle über den Ablauf, über die Reaktionen und Perzeptionen der ihn umgebenden Menschen. Auch wenn das Publikum sich an bestimmte Verhaltensnormen gebunden fühlt, ist das Ergebnis in seinen Details nicht vorauszusehen.<sup>446</sup> Welche Schlüsse ziehen sie aus dem Gezeigten, wie verhalten sie sich dazu, welche Verbindungen werden geknüpft?

Bei der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Raum und Handeln sind die Performance Studies so interessant, da sie mit der Überzeugung der klassischen Raumwissenschaften brechen, Struktur sei übermächtig. Der „performative turn“ der Geografie bezieht sich vor allem auf die Idee der „Performativität“ sozialer Rollen und Identitäten, wie er sich zunächst aus den Gender Studies entwickelte.<sup>447</sup> Die obigen Performances gehen von einem bewusst gestalteten Akt eines Subjekts aus, das sich gezielt erlernter diskursiver Mittel bedient. Performativität verneint

<sup>440</sup> Schechner 2013: 34 ff.

<sup>441</sup> Denzin 2002: 112, s. auch: Conquergood 1998.

<sup>442</sup> S. auch: Fischer-Lichte 2015: 50.

<sup>443</sup> Schechner 2013: 42f.

<sup>444</sup> Fischer-Lichte 2015: 55.

<sup>445</sup> Fischer-Lichte 2010: 29.

<sup>446</sup> Fischer-Lichte 2010: 30; Fischer-Lichte 2015: 56f.

<sup>447</sup> Butler 2010; Nelson 1999; Rose 2002; Rose-Redwood & Glass 2014; Gregson & Rose 2000.

„notions of a pre-discursive moment, or the idea of a self ‚outside‘ of power / discourse matrices“.<sup>448</sup> Demgemäß gibt es a priori kein reines „Ich“, dem die Fassade einer Rolle vorgesetzt wird, sondern die Identität entsteht im Zuge der Performances. Die Rolle ist also nicht gespielt und mehr als internalisiert. Die körperlichen Praktiken bestehen sowohl aus Aufführung als auch Ausführung. In anderen Worten: Ohne Handlung keine Identität. Dabei sind die Performances insofern „textual“,<sup>449</sup> als dass sie sich auf symbolisches Wissen beziehen und einen Kontext herstellen: „It is the weave, rather than the text itself, that gives it meaning“.<sup>450</sup> In den endlosen Kombinationen der Elemente und derer multiplen Bedeutungen liegt dann die Individualität der Person.<sup>451</sup> Das verleiht dem Raum ein existentialistisches Moment. Handlung, Raum und Rolle / Identität bedingen einander. Handlung lässt sich nicht in einem anderen Raum ausführen. Umgekehrt verleiht die Handlung dem Raum Bedeutung, verwebt ihn mit den anderen Elementen der Performance. Im Zuge der räumlichen Performance werden so Menschen und Objekte in Beziehung gesetzt.<sup>452</sup>

Die Gleichzeitigkeit von multiplen Akteuren, Dynamiken und Narrationen, die miteinander verknüpft sind und ferner nebeneinander existieren, waren Lefèbvre bewusst.<sup>453</sup> Alltagspraktiken und -rhythmen bargen für ihn sowohl die Chance auf Erhalt als auch auf Neues: „When it concerns the everyday rites, ceremonies, fêtes, rules and laws, there is always something unforeseen that introduces itself into the repetitive: difference“.<sup>454</sup> Für die Produktion des Raums bedeutet das, dass ein Nebeneinander, eine Überlappung und Vielfältigkeit von Räumen möglich ist. Die in der amerikanischen Geografie stimmführende Dorothee Massey würde hier zustimmen. Sie sieht Raum als Knotenpunkt sternförmiger sozialer Zusammenhänge ohne klare Ränder:<sup>455</sup> „[S]ocial spaces consist of all the networks and complexities of social interaction and interconnection, whether these be very small-scale or global in their reach“.<sup>456</sup> Einzelne Räume und auch die Stadt an sich sind für Massey „open entities“,<sup>457</sup> mit vielfachen Dimensionen und Realitäten und immer Teil eines gesellschaftsräumlichen Netzwerks.<sup>458</sup> Der Unterschied zwischen einzelnen Räumen bzw. zwischen Ort im Besonderen vs. Raum im Allgemeinen bestehe dabei aus einer „unique mixture of the relations which configure social space“.<sup>459</sup> Das gilt ebenso für zeitliche Dimensionen. Der Geograf Ash Amin, der die Charakteristik des Städtischen untersucht, verweist immer wieder auf „multiple time-spaces“ oder

<sup>448</sup> Nelson 1999: 336; s. auch Butler 2010: 147.

<sup>449</sup> Rose 2002: 391.

<sup>450</sup> Rose 2002: 391.

<sup>451</sup> Rose 2002: 393.

<sup>452</sup> Nelson 1999; Rose 2002; Schechner 2013.

<sup>453</sup> Lefèbvre 2003: 119.

<sup>454</sup> Lefèbvre 2007: 6.

<sup>455</sup> Massey 2007: 21.

<sup>456</sup> Massey 1995: 54.

<sup>457</sup> Massey 2000: 140.

<sup>458</sup> Massey 2000: ebd.; Massey 2005: 154; Massey 2007: 21.

<sup>459</sup> Massey 1995: 61.

den „mix of space-times“, wo Rhythmen der Alltagspraktiken sich mit den räumlichen Diskursen der Vergangenheit vereinen und dadurch eine spezifisch städtische Ordnung schaffen.<sup>460</sup> „Indeed, in the city of manifold practices across its hundreds of spaces, there is a surprising absence of chaos and misunderstanding, partly owing to the repetitions and regularities that become the tracks to negotiate urban life“.<sup>461</sup>

### *Raumproduktion und -appropriierung in dieser Studie*

Diese Studie ist signifikant von Lefèbvres Ansätzen geprägt, konzipiert im Unterschied jedoch Appropriation umfassender. In Rekapitulation erscheint Appropriation bisher als die Eroberung der Umwelt oder Verhaltensanpassung an den räumlichen Kontext, als Form der überzeugenden Selbstdarstellung und -vermarktung sowie der Identitätsgenese. Aneignung bezieht sich in dieser Arbeit sowohl auf Alltagspraktiken – der gelebte wie wahrgenommene Raum – als auch die diskursive Konzeption von Raum. Doch was Raum bzw. seine Appropriation vor allem ausmacht, ist das Ordnen. Wenn Raum strukturiert, uns und unsere Umwelt in Beziehung setzt, dann geht es um die Schaffung von Nähe und Distanz, um Zugang und Ausschluss, nicht nur durch das Physische allein, sondern auch durch die ihm anhaftende symbolische Bedeutung. Wenn Raum Handlungsrahmen bietet, Handeln leitet, beschränkt und ermöglicht, dann geht es um Bedeutungs- und Funktionszuweisungen von spezifischen Räumen. Das Verhältnis von Raum und Macht wird deutlich. Es gibt keinen Raum, der frei von Macht ist, ohne dass Raum jedoch determinierend wirkt. Ob Raum eher als Struktur oder Resultat von Handeln erscheint, ist abhängig von Perspektiven und Ressourcen. Raum als Teil von ökonomischen, politischen und sozialen Strukturen wird wie diese produziert, reproduziert und abgeändert. Damit wird deutlich, dass „Raum“ statt eines feststehenden „Objekts“ einen immerwährenden Prozess darstellt.

Daran angelehnt definiere ich für diese Studie die soziale Produktion des Raums im Kontrast zur einmaligen In-Besitznahme als kontinuierlichen Prozess der *Aneignung / Appropriation* durch die (Neu)Ordnung physischer Objekte (inklusive des eigenen Körpers) einerseits und/oder sozialer Bedeutung andererseits.<sup>462</sup> Stellen wir uns als einfaches Beispiel einen Klassenraum vor: Neue Sitzmöglichkeiten können gegeben werden, indem man entweder Stühle hinzufügt (Ordnung physischer Objekte) oder das Sitzen auf dem Boden propagiert (Ordnung sozialer Bedeutung). Öffentlicher Raum wird also nicht durch den nicht-eingehausten Raum allein geschaffen, sondern durch seine soziale Bedeutung. Diese ergibt sich aus den konkreten räumlichen Verhaltensweisen und Nutzungen, denen wiederum eine bestimmte soziale Bedeutung anhaftet, sowie durch a) übergeordnete Diskurse (z. B. geometrisch, kapitalistisch etc.); b) soziale Funktionen (Produktion, Freizeit, Verteilung, Religion, Politik usw.); c) symbolische Bedeutungen und Assoziationen

<sup>460</sup> Amin & Graham 1999; Amin & Thrift 2002.

<sup>461</sup> Amin & Thrift 2002: 17.

<sup>462</sup> In Anlehnung an Löw 2015.

(z. B. mit Moderne, Nationalstolz etc.); d) Zugangsregeln (festgelegt durch Gesetze, Normen, Gewohnheiten usw.). Dieser Ordnungsprozess ist nicht absolut, birgt Exklusion und Inklusion sowie ein Überlappen dieser Dimensionen. Die Aneignung generiert eine *Raumlogik* – welchen sozialen Sinn hat ein bestimmter Raum? Dabei sind diverse Raumlogiken möglich – unterschiedliche Akteure und ihre Interpretationen machen sich den Raum jeweils zu Eigen. Eine Raumlogik kann sich zwar als dominant durchsetzen. Um jedoch eine gewachsene (nicht strategisch geplante) Intersubjektivität und größere Allgemeingültigkeit zu betonen, möchte ich von *Raumkultur* und *Raumerbe* als zeitlicher Dimension spezifischer Orte sprechen. Der Einfluss von Beziehungen, die in der Vergangenheit geknüpft wurden, spielt eine herausragende Rolle. Denn durch den physischen Raum sind daran gebundene Ideen und Ordnungsstrukturen besonders beständig, quasi „in Stein gemeißelt“ – wenn auch nicht unveränderbar. Als *Performances* gelten die auf ein Publikum ausgerichteten raumgreifenden Praktiken auf der Alltagsebene. Sie spielen mit Raumlogiken, -kultur und -erbe, nehmen darauf Bezug, bestätigen und/oder verändern sie. Dabei sind die Übergänge zu einem *Spektakel* – einer groß angelegten Inszenierung, die die Aufmerksamkeit Vieler auf sich zieht, – fließend. Insgesamt betrachtet, bedeutet Appropriation ein Mit-, Gegen- und Aneinander-vorbei.

Daher ist der hiesige Blick auf die soziale Produktion öffentlichen Raums keine Architekturabhandlung. Mich interessiert nicht so sehr, in welchem Design ein Platz errichtet wird oder wurde, sondern das dahinterstehende Ordnungsverständnis. Daraus ergeben sich vielfache Fragen: Welche öffentlichen Räume werden warum gebaut? Wie und warum werden sie reguliert? Welches Erbe an öffentlichen Räumen und Bedeutungen besitzt Guangzhou und welche Veränderungen bringen Reformpolitik und Globalisierung? Darüber hinaus soll die in- und exkludierende Wirkung betrachtet werden. Welche Elemente, Personen, Bedeutungen werden an den Rand gedrängt, welche hervorgehoben? Als Beispiel dienen die Aushandlungsprozesse zwischen Lokalstaat und „Vagabunden“ in Guangzhou. Inwieweit zeigen sich Letztere also als Teilnehmer öffentlicher Räume? Wie werden sie von staatlichen Behörden in Bezug auf den öffentlichen Raum behandelt? Die diesbezügliche Literatur impliziert ihre Marginalisierung. In welchem diskursiven Kontext steht diese und wie reagieren „Vagabunden“ im heutigen Guangzhou? Auf welche Weise eignen sie sich den öffentlichen Raum im Alltag an – wo gehen sie hin, welche Strategien, Taktiken und Motivationen stecken dahinter? Was für eine Art von Resource ist öffentlicher Raum für sie? Wie interagieren sie mit staatlichen Akteuren, d. h. vor allem dem Ordnungsamt *Chengguan* und den zugehörigen Patrouillen privater Sicherheitsfirmen? Ist dies ein Spiel von „David gegen Goliath“ oder beeinflussen sich die beiden Akteursgruppen gegenseitig und wenn ja, wie?

## 3.3 DEFINITION: „VAGABUNDEN“ UND „STAATLICHE AKTEURE“

„Vagabunden“ gelten in dieser Arbeit als Beispiel einer Nutzergruppe des öffentlichen Raums, anhand derer sich die soziale Produktion des Raums und städtisch-räumliche Marginalisierungsprozesse nachvollziehen lassen. Straßenhändler, inklusive Wahrsager, und Bettler können als *eine* Nutzergruppe verstanden werden, da sie im chinesischen Diskurs ähnlich thematisiert und in der Konsequenz im öffentlichen Raum ähnlich behandelt werden. Das hat Tradition: In der kaiserlichen Stadthistorie gehörten sie zu den „*pinmin*“ (arme Bevölkerung) und „*jianmin*“ (niederes Volk),<sup>463</sup> zu den „*liumin*“ oder „*youmin*“ – dem „strömenden“ bzw. „wandernden Volk“.<sup>464</sup> Armut und Mobilität waren Hauptmerkmale und bedingten einander. Oft waren es Bauern, die im Zuge von Naturkatastrophen, Kriegen und später aufgrund der Attraktivität wirtschaftlicher Entwicklungen in die Städte zogen und sich mit wenig Kapital und Fertigkeiten als Straßenhändler, Wahrsager oder Bettler verdingten.<sup>465</sup> Für manche wurde die Mobilität Teil der Lebensweise und sie wurden mit der schillernden Welt der Gesetzlosen – *Jianghu* – assoziiert.<sup>466</sup> Wer „durch *Jianghu* [d. h. Flüsse und Seen] lief“, <sup>467</sup> der stand außerhalb der staatlich und gesellschaftlich intendierten Ordnung. Er war der prototypische Fremde in der chinesischen Stadt – ein Abenteurer, aber in den Augen des Staates auch ein gefährliches Element. Daran anknüpfend spricht man zur Reformzeit in der chinesischen Politik und Gesetzgebung, in der Sozialwissenschaft und den Medien von „*liulang*“.<sup>468</sup> Der Begriff impliziert ebenfalls „umherwandern“, meint ein unbeständiges Leben ohne Halt, ein Sich-Treiben-Lassen.<sup>469</sup> Ähnlich wie bei „*mangliu*“<sup>470</sup> (ohne Ziel herumziehen), das in den 1980/90er-Jahren im Zusammenhang mit der massiven Migration vom Land in die Städte auftauchte, betont die Soziologin Chen Wei: „[I]m Unterschied zur normalen Migration gehört *liulang* zur ungeordneten Migration“.<sup>471</sup> „*Liulang*“ wird generell als „vagabundieren“ übersetzt und in dieser Arbeit bewusst als pejorative Bezeichnung nur in Anführungsstrichen übernommen. Mit der negativen Konnotation sind sie als Nutzer öffentlichen Raums höchst unerwünscht und werden im wahrsten Sinne des Wortes an seine Ränder gedrängt.

Weiterhin gemeinsam ist ihr ökonomisches Überleben in Abhängigkeit vom öffentlichen Raum. Sie brauchen selbst den Zugang und den Kontakt zu vielfachen potenziellen Kunden oder Spendern. Für das alte Chengdu stellt z. B. Wang Di fest: „[P]eople who made their living on the street were usually on the lowest rungs of

<sup>463</sup> Im Original jeweils: 贫民; 贱民, s. Cole 1982; Hansson 1996: 1ff; 50ff.

<sup>464</sup> Im Original jeweils: 流民; 游民, s. Lu 1999a: 8; s. auch Wang 1998; Yi 2010.

<sup>465</sup> Lu 1999a: 8; Bruun 2003: 71.

<sup>466</sup> Lu 1999a: 8; Qu 2007: 9.

<sup>467</sup> Im Original: 跑江湖.

<sup>468</sup> Im Original: 流浪.

<sup>469</sup> Hao, Guang & Li 1987.

<sup>470</sup> Im Original: 盲流.

<sup>471</sup> Chen 2007: 101, Betonung hinzugefügt.

urban society“.<sup>472</sup> Der öffentliche Raum ist ihr wichtigstes Kapital, ihr Anspruch jedoch unsicher und informell. Wie Konterdiskurse der Armut und Bedürftigkeit ihren Anspruch auf den öffentlichen Raum stärken, zeigen die kommenden Kapitel. Dabei überschneiden sich in der Vergangenheit laut Forschungsliteratur nicht selten die Biografien. Vom Rikschafahrer und Arbeiter zum Straßenhändler, zum Bettler und zurück waren keine unüblichen Entwicklungen.<sup>473</sup> Auch unter meinen Interviewpartnern gab es solche Bewegungen. Doch bei all diesen Gemeinsamkeiten und Schnittmengen bedarf es dennoch einer genaueren Definition von jeweils Straßenhändlern, Wahrsagern und Bettlern, um den Beobachtungsradius einzugrenzen und zu schärfen. Dafür orientiere ich mich vor allem an den zugehörigen Handlungen, den oben erwähnten Alltagspraktiken und Performances.

### *Straßenhändler*

John Cross definiert Straßenhändler als Teil der informellen Wirtschaft, d. h. als „the production and exchange of legal goods and services that involves the lack of appropriate business permits, violation of zoning codes, failure to report tax liability, non-compliance with labor regulations governing contracts and work conditions, and / or the lack of legal guarantees in relations with suppliers and clients“.<sup>474</sup> Für ihn steht der Widerspruch zu staatlichen Verordnungen im Mittelpunkt. Interessanter für diese Arbeit sind dabei räumliche Aspekte. Sharit Bhowmik spricht z. B. von „a person who offers goods for sale to the public without having a permanent built-up structure from which to sell“.<sup>475</sup> Damit betont er ihre Mobilität. Alison Brown und ihre Kollegen nehmen hingegen den öffentlichen Stadtraum in ihre Konzeption mit auf. Für sie ist Straßenhandel der Verkauf von (legalen) Gütern und Dienstleistungen auf dem Gehweg, auf informellen Märkten und Plätzen.<sup>476</sup> Dementsprechend sind die hier interviewten Wahrsager ebenfalls als Straßenhändler zu verstehen. Denn sie boten ihre Dienste im öffentlichen Raum an, besaßen keinen permanenten Verkaufsstand und keine diesbezügliche Lizenz. In China gibt es zwar auch Wahrsager, die eigene Büros anmieten, in Firmen etc. arbeiten. Doch diese Studie konzentriert sich angesichts der Fragestellung allein auf mobile Straßenwahrsager. Da sie jedoch in der bisherigen Forschung zu Straßenhändlern kaum Erwähnung finden, also nicht dem typischen Bild des Straßenhändlers entsprechen, werden sie im Folgenden neben den Straßenhändlern gesondert genannt.

<sup>472</sup> Wang 1998: 47; s. auch Yi 2010: 29.

<sup>473</sup> Strand 1989: 301; Wang 2003: 73; Lu 1999a: 26.

<sup>474</sup> Cross 2014: 514; s. auch: Cross 2000: 37f.

<sup>475</sup> Bhowmik 2005: 2256.

<sup>476</sup> Brown, Lyons & Dankoco 2010: 667.

### *Wahrsager*

Was genau die Dienstleistung von Wahrsagern ausmacht, ist nicht eindeutig. Etymologisch gesehen meint Divination im engeren Sinn, die Zeichen der Götter zu lesen und daher in die Zukunft sehen zu können: „[It] is a way of exploring the unknown in order to elicit answers (that is, oracles) to questions beyond the range of ordinary human understanding“.<sup>477</sup> Dabei können intuitive und induktive Methoden unterschieden werden, die spirituelle Brücke zu den Göttern vs. die Deutung der Zeichen der Natur.<sup>478</sup> Dong Xianghui differenziert die chinesische Deutungskunst für König und Königreich sowie Individuum und Alltag.<sup>479</sup> In der Han- bis Song-Dynastie verließ sie den exklusiven royalen Rahmen und wurde Teil der Lebensroutine des einfachen Volkes.<sup>480</sup> Richard Smith unterscheidet mithin vier Bereiche: Astrologie, Geomantik, Physiognomik und Numerologie.<sup>481</sup> In diesem Sinne beruht Wahrsagen weniger auf göttlicher Eingebung denn auf Wissen um den Aufbau der Welt. Die Fachbegriffe lauten: „*Shushu*“ – die Kunst der Zahlen, denen kosmische Bedeutung zukommt, „*Minglixue*“ – die Lehre vom Schicksal und „*Suanmingshu*“ – die Kunst, das Schicksal zu berechnen.<sup>482</sup> Im traditionellen chinesischen Weltverständnis meint „*ming*“ die kosmologisch festgelegte Position des Individuums. Die Divination kann demgemäß Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erklären. Grob gesehen gibt es zwei Typen von Wahrsagern: Während Chinas Gelehrte und Philosophen über die Jahrhunderte Techniken und Theorien weiterentwickelten, popularisierten die wandernden Praktiker die Kunst.<sup>483</sup> Solche „*Fengshui*“- , „*Yinyang*“- oder „Wahrsagemeister“ (*suanming xiansheng*) waren und sind dabei häufig in mehreren Methoden bewandert.<sup>484</sup>

So bot während meiner Feldforschung z. B. Meister Long in Guangzhou: „Horoskope gemäß der Acht Zeichen für Glück und Wohlstand, Lesen aus Hand und Gesicht für eine glückliche Zukunft, Ermittlung harmonischer Hochzeitspaarkonstellationen, Namensgebung und Horoskope für ein gesundes Leben, Auswahl glücklicher Tage, Fengshui für Wohnhäuser, Namensgebung für Unternehmen“.<sup>485</sup> Hier wird deutlich, dass sich die Deutungskunst nicht so sehr auf das Unveränderliche bezieht. Denn das Konzept des Schicksals geht einher mit „*yun*“,<sup>486</sup> dem „Glück“ oder beeinflussbaren Aspekten. „The *yun* is not located in the self but in

<sup>477</sup> Tedlock 2001: 189.

<sup>478</sup> Nilsson 1992: 164; Homola 2013: 125.

<sup>479</sup> Dong 2011: 37.

<sup>480</sup> Smith 1997: 250; Dong 2011: 55.

<sup>481</sup> Smith 1997: 249.

<sup>482</sup> Im Original jeweils: 术数; 命理; 算命术.

<sup>483</sup> Dong 2011: 65ff.

<sup>484</sup> Im Original jeweils: 风水先生; 阴阳先生; 算命先生, s. Feuchtwang 1974: 176, 199; Tsang 2004: 925.

<sup>485</sup> Die obige Übersetzung ist lediglich sinngemäß, der Originaltext lautet: 八字算命有运有财 手相面相有运旺相 男女婚姻相声必亲 配合年生不合再婚 起名八字身体健康 择吉日子 阳宅风水 阳宅风水 公司起名 (Visitenkarte Wahrsager SYG 12.06.2014).

<sup>486</sup> Im Original: 运.

the moving relations between the self and its environment“.<sup>487</sup> Divination ist dann das Mittel, günstige Gelegenheiten zu erfahren und wahrzunehmen.<sup>488</sup> Hier liegt der Fokus der Dienstleistungen Meister Mengs und vieler seiner Kollegen. Er wirbt mit „Ist das Schicksal ungenügend, kann das Glück ergänzen“.<sup>489</sup> Daher sind die im Deutschen üblichen und fast synonymen Bezeichnungen wie „Weissagen“, „Wahrsagen“, „Divination“ oder „Mantik“ eigentlich etwas unglücklich, da sie vor allem zukünftige Ereignisse fokussieren.<sup>490</sup> In China hingegen geht es um die gegenwärtige Nutzung kosmischer Gesetze für den eigenen Lebensweg. „Du begegnest einem geheimnisvollen Fremden“ ist so kein zufälliger Vorfall, sondern eine Wahrscheinlichkeit, deren Weichen bereits gestellt sind oder gestellt werden können. Mit dem Wissen um die umgebenden kosmischen Prozesse und Zusammenhänge lässt sich die Gegenwart adäquat modellieren – so die Idee. In Ermangelung einer besseren Begrifflichkeit sollen jedoch im Folgenden all jene als Wahrsager gelten, die diese „Glücksdienste“ anbieten.<sup>491</sup>

Dazu gehören auch „Unterschriftendesigner“: Sie bieten eine künstlerische Gestaltung der individuellen Unterschrift an, die der Kunde bei Gefallen imitieren kann und die sein Weiterkommen positiv beeinflussen soll. Ihr Geschäftsmodell speist sich aus dem Glauben an die magische Kraft der Schriftzeichen und des Namens. In ihrem Auftreten gleichen sie den Wahrsagern, erscheinen als Magier und Künstler mit Wissen und Autorität.

### *Bettler*

In der formellen chinesischen Hochsprache werden Bettler „*Qigai*“<sup>492</sup> genannt, wobei beide Silben zunächst separat im religiösen Zusammenhang von „erbitten“ und „gewähren“ standen.<sup>493</sup> Doch je nach Konnotation ändern sich die betrachtete Personengruppe, zugehörige Überlebenstechniken und ihre Einbindung in die Gesellschaft. Assoziationen und Äußerungen, Positionen und politische Maßnahmen beziehen sich selten auf Bettler allein. Sie sind vielmehr in einen größeren Kontext eingebettet. Historisch erscheinen „Bettler“ als soziale Kategorie unabhängig von der Handlung: Die sog. „Bettlerhaushalte“<sup>494</sup> erbaten nicht hauptsächlich Almosen, sondern mit der Bezeichnung ging der Ausschluss aus der Gesellschaft und die Beschränkung auf niedere Tätigkeiten einher.<sup>495</sup> In den „Bettlerbanden“<sup>496</sup> wurde u. a. gearbeitet, d. h die Mitgliedschaft in der Organisation, nicht die Handlung an sich,

<sup>487</sup> Homola 2016: 49; ähnlich: Chuang 2011: 94–97.

<sup>488</sup> Homola 2016: 49.

<sup>489</sup> Im Original: 先天不足, 后天补上 (Visitenkarte Wahrsager SYG 12.06.2014).

<sup>490</sup> Nilsson 1992: 164.

<sup>491</sup> S. auch Li 2015: 245.

<sup>492</sup> Im Original: 乞丐.

<sup>493</sup> Qu 2007: 2.

<sup>494</sup> Im Original: 丐户.

<sup>495</sup> Cole 1982; Schak 1988; Lipkin 2005.

<sup>496</sup> Im Original: 丐帮.

definierte den „Bettler“.<sup>497</sup> In seiner „Geschichte der Bettler in China“ zählt Qu Yanbin fahrende Ärzte, Wahrsager und Schauspieler zu den Bettlern<sup>498</sup> und auch heute werden nicht selten Straßenkünstler, Tagelöhner oder Müllsammler dazugechnet. Wie Kapitel 7 zeigen wird, besteht eine enge Verbindung zwischen „*Qigai*“ mit dem „*Liulanghan*“<sup>499</sup> (Herumtreiber). Die Armut, die Misere und die Mobilität machen hier den Bettler aus.

Zugleich kann „Betteln“ aber auch ein juristisch bedeutsamer Oberbegriff arbeitsrelevanter Handlungen in der Öffentlichkeit sein. Olivier Brito zeigt an asiatischen Beispielen, wie Gesetze Bettler mithilfe normativ gefärbter Assoziationsketten beschreiben. Im Visier sind Überlebensstrategien, die auf öffentlich sichtbarer Armut basieren.<sup>500</sup> Im chinesischen Kontext lautet der administrative Fachterminus „vagabundierende und bettelnde Personen“ (*liulang qitao renyuan*).<sup>501</sup> Sie sind die Zielgruppe der Internierungs- bzw. „Fürsorgestationen“,<sup>502</sup> die sich ihrer annehmen und sie zurück in ihre Heimatdörfer schicken sollen. Wer dazu gehört – wer in der Stadt „stört“ – ist jedoch Sache der Politik (s. Kapitel 7). Der Schwerpunkt liegt hier häufig auf „*liulang*“ und je nach historischem Kontext auf Obdachlosen, bestohlenen und gestrandeten Migranten oder solche ohne gültige Papiere. So taucht ein Großteil der in den Städten illegal arbeitenden Migranten vom Land, die in den 1990er-Jahren abgefangen und in ihre Heimatdörfer zurückgeschickt wurden, in den Statistiken als „vagabundierende und bettelnde Personen“ auf. Seit der Reform des Internierungssystems im Jahre 2003 (s. Kapitel 7) gehören laut Statistik vor allem kurzzeitig Hilfesuchende zu den Kunden, d. h. solche Migranten vom Land, die durch Missgeschick oder Betrug ihr Hab und Gut in der Stadt verloren haben. Der Dreijahresbericht der Fürsorgestation Guangzhous von 2006 z. B. gibt zu, dass unter den „Personen, die Hilfe erhielten“, nur wenige Bettler waren.<sup>503</sup> Hu Cuixing wird noch deutlicher: Von den 136.622 Hilfesuchenden der Fürsorgestationen vom August 2003 bis April 2008 waren 80 % „Vagabunden“ und lediglich 12 % Bettler.<sup>504</sup> Li und Zhou räumen im Falle Beijings ebenfalls ein, dass von den 670 erfassten „vagabundierenden und bettelnden Personen“ nur 179 Erfahrungen mit Betteln hatten.<sup>505</sup> Nichtsdestotrotz werden die Begriffe häufig gleichgesetzt<sup>506</sup> und diesbezügliche Statistiken als Nachweise einer wachsenden Zahl von Bettlern aufgeführt.<sup>507</sup> So oszilliert in China „Betteln“ immer wieder zwischen konkreten und assoziierten Aktivitäten, zwischen sozialer wie politischer Kategorie.

<sup>497</sup> Schak 1988: 21.

<sup>498</sup> Qu 2007: 142 ff.

<sup>499</sup> Im Original: 流浪汉.

<sup>500</sup> Brito 2013: 230.

<sup>501</sup> Im Original: 流浪乞讨人员.

<sup>502</sup> Im Original: 救助站.

<sup>503</sup> Im Original: 受助人. S. Li & Ma 2006.

<sup>504</sup> Im Original: 流浪人员. S. Bericht der Fürsorgestation der Stadt Guangzhou 2008, s. Hu 2008: 13.

<sup>505</sup> Li & Zhou 2007: 45.

<sup>506</sup> Z. B. Zhu 2013.

<sup>507</sup> S. Chen 2007.

Das Verständnis dieser Begriffe ist wichtig für die Sammlung und Vergleichbarkeit von Materialien und Daten zu Bettlern in der Sekundärliteratur. Doch für eine Arbeitsdefinition für die Feldforschung ist die Definition von Betteln als Handlung fruchtbarer. In der chinesischen Umgangssprache spricht man auch von solchen, „die Geld erbetteln“, „die Reis erbetteln“ oder „die Reis wollen“.<sup>508</sup> In Anlehnung daran orientiert sich diese Studie an der verbreiteten Minimaldefinition Stephen Lankenau: „I define panhandler as a person who publicly and regularly requests money or goods for personal use in a face-to-face manner from unfamiliar others without offering a readily identifiable or valued consumer product or service in exchange for items received“.<sup>509</sup> Hartley Dean betont dabei die Ähnlichkeit zu anderen aus Armut geborenen Überlebensstrategien der Straße. Da es ebenfalls um einen Geldtransfer geht, sieht er Betteln als eine Form informeller ökonomischer Aktivität.<sup>510</sup> Brito hält dagegen, dass keine Produktion von Gütern oder Dienstleistungen stattfindet.<sup>511</sup> Nichtsdestotrotz interagieren Bettler, Passanten und Almosengeber, hier passiert etwas Gesellschaftliches, sodass er auf Betteln als „dynamic form of public communication“<sup>512</sup> verweist. Es ist „a social activity that cannot be separated from the open public space in which it takes place“.<sup>513</sup> Öffentlichkeit und der konkrete öffentliche Raum sind fundamental. Beim Betteln ist also nicht nur der einzelne Bettler involviert, sondern es ist eine größere Interaktionsszene auf der Mikro-, aber auch der gesellschaftlichen Makroebene. Im Mittelpunkt stehen zudem immer wieder das „Wie“ des Bettelns, das Vorgehen und die Erwartungen der sozialen Umwelt. So zeigt sich „der Bettler“ als Rolle mit begleitender Performance. Diese Aktivität soll hier als rollen- und erwartungskonforme Performance gelten, die hauptsächlich auf das Mitleid der sozialen Umgebung abzielt. Die Außendarstellung verlangt dabei Geschick und Aufwand: „In vielen Fällen ist die Tätigkeit einer Person von einem bestimmten sozialen Rang so wenig dazu geeignet, diesen Rang offenbar zu machen, daß der Darsteller einen beachtlichen Teil seiner Energie auf die Aufgabe verwenden muß, seine Rolle wirkungsvoll zu gestalten, und diese auf die Übermittlung gerichtete Tätigkeit verlangt häufig gerade andere Eigenschaften als die, die dramatisch dargestellt werden sollen“.<sup>514</sup> Das heißt, es reicht nicht, die Charakteristika zu besitzen, die gemäß chinesischer Kultur einen ehrlichen und ehrbaren Armen auszeichnen. Diese Charakteristika müssen nach außen sichtbar gemacht werden, um Almosen zu verdienen. Der „Bettler“ entsteht also aus einer Reihe von Verhaltenssequenzen, aus einem verbal und visuell vermittelten Bild.

<sup>508</sup> Im Original jeweils: 讨钱的; 讨饭的; 要饭的.

<sup>509</sup> Lankenau 1999: 187f; ähnlich s.: Schak 1988: 25.

<sup>510</sup> Dean 1999a: 5f.

<sup>511</sup> Brito 2013: 233.

<sup>512</sup> Brito 2013: 234.

<sup>513</sup> Brito 2013: ebd.

<sup>514</sup> Goffman 2010: 32.

*„Staatliche Akteure“*

In der Volksrepublik China spielt der Staat in der Urbanisierung, der Stadtgesellschaft und der sozialen Produktion des Raums, zwar eine große Rolle, doch wird er in dieser Arbeit nicht monolithisch verstanden. Plurale Akteure werden unterschieden, sowie deren Interessen, Verantwortungsbereiche und Vorgehensweisen. In der alltäglichen Appropriation sind unter staatlichen Akteuren jene Institutionen (Ämter, Büros, Abteilungen etc.) der Nationalregierung, der Provinzregierung Guangdongs und der Lokalregierung Guangzhous gemeint, die an den Aushandlungen mit „Vagabunden“ direkt beteiligt sind und/oder darüber hinaus einen starken Einfluss auf die Gestaltung des öffentlichen Raums haben. Dazu gehören Guangzhous Amt für Städtebau, für Industrie und Handel, für Zivile Angelegenheiten, für Städtisches Management sowie Behörden zuständig für öffentliche Sauberkeit, Propaganda, die „Zivilisierte Stadt“-Kampagne und die ihnen untergeordneten Büros auf Distrikt- und Straßenkomitee-Ebene. In der Auseinandersetzung mit den „Vagabunden“ wird es dabei um die „Dreiecksbeziehung“ zwischen Polizei, Stadtmanagement bzw. Ordnungsamt (*Chengguan* = Abkürzung für Patrouillen des „Teams des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration“) und Fürsorgestation (dem Amt für Zivile Angelegenheiten zugehörig) gehen. Wo es für die Analyse von Bedeutung ist, wird privates Sicherheitspersonal von Angestellten im öffentlichen Dienst unterschieden, z. B. Hilfspolizisten (*Xiejing*) von Polizisten und Hilfs-*Chengguan* (*Xieguan*) von *Chengguan*. Denn sie besitzen unterschiedliche Befugnisse im öffentlichen Raum. Wo diese Unterscheidung nicht sinnvoll ist, werden Patrouillen, die unter dem Schirm und in Ergänzung zur Polizei oder zu *Chengguan* operieren, ebenso als „Polizei“ oder „*Chengguan*“ bezeichnet.



## 4. FORSCHUNGSMETHODEN UND -SCHWERPUNKTE

### 4.1 QUALITATIVE SOZIALFORSCHUNG UND CHINESISCHER KONTEXT

Die Idee der sozialen Produktion des Raums hat Konsequenzen. Ich orientiere mich deshalb an der qualitativen Sozialforschung, da diese die ontologischen Grundannahmen teilt (Stichwort Dekonstruktivismus und Poststrukturalismus) und die passenden praktischen Werkzeuge an die Hand gibt. Denn der hiesige Ausgangspunkt ist die Abkehr vom objektiven, singulären physischen Raum hin zu offenen, pluralen, sich überlappenden sozialen Raumproduktionen, weg von der Idee sozial losgelöster Bühnen und Container hin zur Dualität von Raum, als Ergebnis und Medium sozialen Handelns. Raum ist ein Prozess und in dieser „Vollzugswirklichkeit“<sup>515</sup> gilt der Blick der sozialen Praxis der Menschen, deren Handlungsursachen und -auswirkungen.<sup>516</sup> Zugegeben: Nur Momentaufnahmen eines kontinuierlichen sozialen Produktionsprozesses können freilegt werden. Denn nicht nur ist die soziale Bedeutung der räumlichen Welt im ständigen Wandel begriffen, sondern sie besitzt vielerlei Dimensionen. Weder Produktionsdynamiken noch -strukturen sind in sich geschlossen. Das Fehlen einer absoluten Objektivität des Raums impliziert aber keine Beliebigkeit oder Irrelevanz des Untersuchten. Denn trotz Variationen kann sich Handeln in der Wiederholung und Routine verdichten, besitzen soziale Strukturen eine gewisse „Trägheit“ und Festigkeit – gerade wenn sie „in Stein gemeißelt“ werden.<sup>517</sup> Die qualitative Sozialforschung arbeitet diese Muster von Deutung und Handlung rekonstruktiv auf mehreren Ebenen heraus.<sup>518</sup> Vom Verstehen des subjektiven Sinns (Konstruktion erster Ordnung), zu den intersubjektiven „Methoden des Alltagshandelns“<sup>519</sup> bis hin zum übergeordneten Kontext und der jeweiligen Entstehungslogik (Konstruktionen zweiter Ordnung).<sup>520</sup>

Die vorliegende Studie untersucht die Muster von Deutung und Handlung in Bezug auf urbanen öffentlichen Raum in Guangzhou. Sie kombiniert vielfache Werkzeuge (s. unten) ähnlich Regine Koecks dokumentarischer Methode. Sie „meint die Suche nach einem identischen (homologen) Muster, das einer Vielfalt unterschiedlicher Erscheinungen zugrunde liegt und jede einzelne Gegebenheit wird als Dokument, als Hinweis für ein dahinter vermutetes (latentes) Muster interpretiert“.<sup>521</sup> Dabei verbleibt sie innerhalb des jeweiligen Milieus und versucht

<sup>515</sup> Koeck 1976: 262.

<sup>516</sup> Schröder & Roslon 2013: 62.

<sup>517</sup> Koeck 1976: 262.

<sup>518</sup> Lamnek 2010: 28; Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014: 18ff.

<sup>519</sup> Koeck 1976: 262.

<sup>520</sup> Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014: 11ff, 18ff; Hitzler & Honer 1997: 8; Bohnsack, Nentwig-Gesemann & Nohl 2013: 14.

<sup>521</sup> Koeck 1976: 263.

durch Kenntnisse des Felds, nicht nur Muster zu erkennen (die Frage nach dem „Was“), sondern analysiert den Prozess der Handlung („Wie“) auf seine kontextspezifische Bedeutung („Warum“).<sup>522</sup> Dies ist möglich durch den Vergleich der Fälle, aber auch die Fülle der Daten. Die dokumentarische Methode folgt dem Motto „all is data“ (Glaser) und trianguliert im weitesten Sinne.

Da es um im- und explizites, das individuelle sowie kollektiv geteilte Wissen der Akteure geht,<sup>523</sup> wird die qualitative Sozialforschung „interpretativ“ genannt.<sup>524</sup> Dies verlangt, sich eine gewisse Offenheit zu bewahren. Theorien, Konzepte und Hypothesen können die Wahrnehmung verzerren, den Blick auf das Andere und Neue versperren. Während Zielgerichtetheit und Standardisierung der Begriffe die Güte der *quantitativen* Sozialforschung definieren, gelten sie im *qualitativen* Vorgehen sogar als „informationsreduzierend“.<sup>525</sup> Diese Gefahr geht sowohl von akademischen als auch gesellschaftlichen „allseits bekannten“ Logiken (Common Sense) aus. Doch wie absolut die Unvoreingenommenheit gegenüber den Daten sein sollte und überhaupt möglich ist, ist umstritten.<sup>526</sup> In der dokumentarischen Methode ist es sinnvoll, sich den Makrokontext zu erschließen, sich die eigenen Annahmen klar zu machen und erste Forschungsfragen zu entwickeln.<sup>527</sup> Doch müssen theoretische Vorannahmen Möglichkeiten der Entdeckung bereithalten, Abweichungen vom ursprünglichen Konzept und Vorstellung bedacht und der eigene Ausgangspunkt immer wieder hinterfragt werden.<sup>528</sup> Der Prozess ist zyklisch, Zwischenergebnisse greifen immer wieder auf vorangegangene Schritte der Ausgangsfragen und Hypothesen zurück. Erst im Zuge der Wissensakkumulation wird die Untersuchung fokussiert und eingegrenzt.<sup>529</sup>

Die vorliegende Arbeit folgte ebenfalls einer explorativen und zyklisch-hinterfragenden Vorgehensweise. Was nun (hoffentlich) als Text „aus einem Guss“ erscheint, ist das Ergebnis dynamischer Jahre in Guangzhou. Das recht offene Anfangsinteresse – welche Rolle spielt öffentlicher Raum in Chinas Städten der Gegenwart – speiste sich aus meiner Faszination für die besondere Urbanität chinesischer Städte, die bereits meine Magisterarbeit leitete. Kevin O’Brien sieht dabei Feldforschung als

„to go fishing in a certain place where we are fairly confident there are some fish. [...] But we don’t know which fish you will find, and more importantly, we can only guess which fish is going to be the biggest. [...] Researchers must recognize, in other words, a big fish when they catch one, and not throw it back, just because they started out looking for some other fish, which when they located it turned out to be tiny, uninteresting, and not-too-tasty“.<sup>530</sup>

<sup>522</sup> Bohnsack u. a. 2013: 13ff.

<sup>523</sup> Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014: 13.

<sup>524</sup> Hitzler & Honer 1997: 15; Koeck 1976: 263.

<sup>525</sup> Lamnek 2010: 20.

<sup>526</sup> Vgl. Flick 1995: 153; Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014: 40; Hopf 2016.

<sup>527</sup> Fife 2005: 4; Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014: 40; Bryman 2015: 6.

<sup>528</sup> Lamnek 2010: 23–27; Thøgersen & Heimer 2006: 4.

<sup>529</sup> S. auch Hopf 2016.

<sup>530</sup> O’Brien 2006: 27f.

So folgte ich dem „Flow“ und dem Rhythmus des Feldes und fokussierte Stück für Stück die weiter unten genannten Akteure und Methoden. Doch wenn auch die relative Offenheit laut den Methodenbüchern zum Standard der qualitativen Sozialforschung gehört, empfand ich zuweilen eine recht unangenehme Unsicherheit. Schienen „Werkzeuge“ wie z. B. Beobachtung, Interviews etc. in den Textbüchern nach eindeutigen Regeln gestaltet, stieß ich in meiner chinesischen Realität immer wieder auf neue Herausforderungen. Die Auseinandersetzung mit Feldforschungsliteratur im chinesischen Kontext zeigt, dass ich damit nicht alleine war oder bin:

Vielleicht ist die Anpassungsfähigkeit der qualitativen Sozialforschung insbesondere in (ehemaligen) sozialistischen Staaten und Entwicklungsländern gefordert.<sup>531</sup> Noch zwei Dekaden nach der Öffnung Chinas, die der ethnologischen Forschung neuen Aufwind verschaffte, berichten Forscher vermehrt von den Herausforderungen der dortigen Sozialforschung.<sup>532</sup> „There has not been a linear development towards increasingly unrestricted fieldwork conditions in China over the last decades“<sup>533</sup> – ähnlich wie auch der Reformprozess nicht einer geradlinigen Öffnung und Demokratisierung des Landes entspricht. Ort und politische Sensibilität des Forschungsthemas beeinflussen den Zugang zum Feld, ebenso die Unterstützung akademischer Institutionen im Land, Kontakte zu staatlichen Akteuren und die offizielle Erlaubnis des Projekts.<sup>534</sup> Makrodaten sind häufig nicht vorhanden, vergleichbar oder geschönt.<sup>535</sup> Forschende müssen dabei hinter die „potemkinischen Dörfer“ und Fassaden blicken, Misstrauen und Skepsis der Kooperierenden und Informanten überwinden. Sie sind eingebettet in die soziale Umwelt des chinesischen Alltags und navigieren zwischen den Rollenerwartungen gemäß Geschlecht und Alter, sozialen Hierarchien und Dichotomien von „Insider“ und „Outsider“, von „wir Chinesen“ und „ihr Ausländer“. Kooperationspartner und Forschungsobjekte reagieren je nachdem auf unterschiedliche Bilder des – in diesen Fällen – „westlichen“ Fremden: vom „ausländischen Teufel“ über Partner der Kommunistischen Partei, den außenstehenden Verbündeten, sogar bis hin zum begehrenswerten Sexualobjekt.<sup>536</sup> So kann es mitunter ratsam sein, als ausländischer Forscher gar nicht erst in Erscheinung zu treten, sondern chinesische Studenten / Kollegen vorzuschicken.<sup>537</sup>

Während Forschende dies zugleich als Restriktion und Chance verstehen, ergibt sich doch eine gewisse Unberechenbarkeit: Stig Thøgersen und Maria Heimer sprechen in Bezug auf China von einem „research style characterized by the opportunistic and unforeseen rather than the carefully planned“.<sup>538</sup> Frank Pieke

<sup>531</sup> S. Clark & Michailova 2004; De Soto & Dudwick 2000.

<sup>532</sup> Carlson, Gallagher, Lieberthal & Manion 2010; Gransow, Nyíri & Fong 2005; Heimer & Thøgersen 2006; Klotzbücher 2014.

<sup>533</sup> Thøgersen & Heimer 2006: 16.

<sup>534</sup> U. a. Pieke 2000; Tsai 2010; Alpermann 2012; Göbel 2014; Smith 2006b; Klotzbücher 2014.

<sup>535</sup> Göbel 2014: 96; Smith 2006b.

<sup>536</sup> Stone 1997; Heimer 2006; Thøgersen & Heimer 2006; Brannagh 2005.

<sup>537</sup> Alpermann 2012: 178.

<sup>538</sup> Thøgersen & Heimer 2006: 11.

schlägt vor, in der Feldforschung in China den „glücklichen Zufall“ als Teil der Forschungspraxis stärker zu berücksichtigen<sup>539</sup> und erinnert damit an Thomas Golds berühmte „Guerilla-Taktik“ sinologischer Forschung: „spontaneous but structured participant observation and interviews as opportunities present themselves“.<sup>540</sup> Etablierte Professoren würden an dieser Stelle wohl erklären, wie sich der Forschungsweg mithilfe akademischer Institutionen und einem ausgeprägten sozialen Netzwerk vorbereiten und beschreiten ließe.<sup>541</sup> Jüngere Forscher sprechen hingegen nicht selten von eigenen „coping strategies“<sup>542</sup> und vom Stolpern statt Gleiten.<sup>543</sup> Maria Heimer sieht darin eine spannende Herausforderung, neue Themenfelder und Methoden zu erschließen.<sup>544</sup> Lilian Iselin hingegen erzählt vom Scheitern ihres ethnologischen Projekts, einer halbherzigen Re-Fokussierung und vom „Flicken“ mit zugänglichen schriftlichen Quellen.<sup>545</sup> Das Design verläuft in der sinologischen Sozialforschung daher oft weniger geradlinig, als von den Lehrbüchern vorgesehen. Nicht immer folgt die Methode der Fragestellung, sondern die Fragestellung der Methode, die wiederum vom „sozialen“ und „politischen Kapital“ (Bourdieu) des Forschenden abhängen kann und den besonderen Umständen angepasst, eventuell „abgespeckt“ werden muss. Sascha Klotzbücher spricht bei der Zusammenarbeit mit lokalstaatlichen Akteuren von der „obedient autonomy“<sup>546</sup> des Forschers, die zwar Zugänge ermöglicht, aber die Einordnung in politische Hierarchien und Logiken verlangt.<sup>547</sup> Lilian Iselin, die als Solo-Forscherin unterwegs war, erinnert insbesondere an die Wirkung der „culture of fear“,<sup>548</sup> mit der Mayfair Yang ihre Feldforschung in den 1980er-Jahren beschrieb.<sup>549</sup> Sie meinte damit eine Atmosphäre der Unsicherheit im politisch sensiblen China, ein Gefühl der Bedrohung der eigenen Arbeit als auch des Wohlergehens von Informanten und Erforschten.<sup>550</sup> Während die Sicherheit der Kooperationspartner zu den Grundlagen der Forschung in China gehört,<sup>551</sup> bleibt die Nervosität erhalten. Sie wird weniger in akademischen Fachartikeln als in Zeitungs- und Blögeinträgen oder in privaten Konversationen unter Kollegen angesprochen (eigene Erfahrung). Untermuert wird sie durch Nachrichten von entlassenen oder verhafteten chinesischen sowie ausgewiesenen ausländischen Akademikern und Forschern.<sup>552</sup>

<sup>539</sup> Pieke 2000.

<sup>540</sup> Gold 1989: 180.

<sup>541</sup> Solinger 2006a.

<sup>542</sup> Sæther 2006; Heimer 2006.

<sup>543</sup> O'Brien 2006: 27.

<sup>544</sup> Heimer 2006: 72.

<sup>545</sup> Iselin 2014: 352.

<sup>546</sup> Klotzbücher 2014: 79.

<sup>547</sup> Klotzbücher 2014.

<sup>548</sup> Yang 1994: 15.

<sup>549</sup> Yang 1994.

<sup>550</sup> Yang 1994: 15ff.

<sup>551</sup> Michaud 2010: 224.

<sup>552</sup> Z. B. Jacobs 22.02.2013; Link 22.11.2013; Millward 01.09.2011; Schell 21.04.2016.

Die folgenden Aspekte haben meine Feldforschung geprägt: die Wahl eines zunächst relativ zugangssicheren Feldes, der explorative Charakter, die Kombination vielfacher Methoden, die Unauffälligkeit in der Beobachtung, das behutsame Herantasten an die Interviewpartner. Die Ausgangslage und der genauere Forschungsprozess werden im nun folgenden Kapitel erläutert.

## 4.2 FORSCHUNGSDESIGN UND DATENSAMMLUNG IN GUANGZHOU

### A) Ausgangslage und Definitionen: Institutioneller Kontext

Die Dissertation ist Teil des Sonderforschungsprojekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) „Megacities-Megachallenge. Informal Dynamics of Global Change“, das am Beispiel Dhaka in Bangladesch und dem Perlflossdelta in China ein weites Feld der Stadtdynamiken bearbeitete. Von Anfang 2010 bis Ende 2012 war ich wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sub-Projekt „Governability, Borders and Urban Citizenship“ unter der Leitung von Dr. Werner Breitung, damals Professor der Humangeografie an der Sun-Yatsen-Universität in Guangzhou. Das Projekt, das sich mit Governance des Wohnraums und sozialer Kohäsion befasste, ergänzte ich durch meinen Blick auf den städtischen öffentlichen Raum. Im Anschluss an meine Anstellung erhielt ich ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD). Affiliert am Centre d’Études Français sur la Chine Contemporaine (CEFC) in Hongkong pendelte ich regelmäßig nach Guangzhou und schloss meine Feldforschung im Sommer 2014 ab.

#### *Zeitlicher Rahmen*

Während Alltagserfahrungen mit einfließen und Feldforschung zudem zwischenzeitlich möglich war, sammelte ich einen großen Teil der empirischen Daten in 15 Monaten zwischen November 2011 und September 2014 (November / Dezember 2011, April / Mai 2012, August – Dezember 2012, Januar – März / Juli 2013, Juni – September 2014).

#### *Geografischer Kontext*

In meinen vier Jahren in Guangzhou lebte und arbeitete ich in unterschiedlichen Teilgebieten der Stadt, deren Alltagsumwelt meine Erfahrungen und mein späteres Forschungsinteresse am öffentlichen Raum deutlich prägten (s. Abb. 2). Im Distrikt Haizhu liegt der Hauptcampus der Sun-Yatsen-Universität, umringt von „urban villages“ der oft ländlichen Migranten und „Gated Communities“ der Wohlhabenderen. In einem dieser Neubauviertel, mit ihren relativ aufgeräumten, aber teils menschenleeren Straßen, wohnte ich im ersten Jahr in Guangzhou und wechselte dann ins lebhaftes Zentrum von Yuexiu, in einen der ärmsten Bezirke des Distrikts. Neben

Haizhu und Yuexiu weitete ich für diese Studie meine Erkundungen auf die Distrikte Tianhe und Liwan aus.

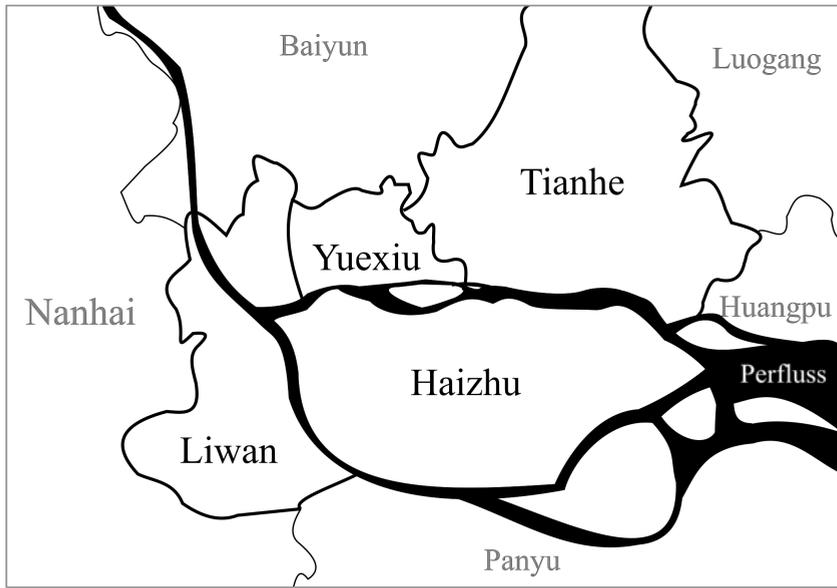


Abb. 2: Zentrale Stadtbezirke Guangzhous

In diesen vier Stadtteilen waren Guangzhous Straßenhändler, Wahrsager und Bettler konzentriert und zeigten sich die Auseinandersetzungen mit den Behörden besonders deutlich. Dabei bieten sie kontrastreiche „Bühnen“, unterscheiden sich in ihrer Entstehung und Funktion innerhalb der städtischen Entwicklung, in der Bausubstanz sowie der Zusammensetzung der Bevölkerung, sei es nach Kriterien der sozioökonomischen Stellung oder lokalen Herkunft. So gehören Yuexiu, Liwan und Haizhu z. B. zum alten Stadtkern innerhalb und außerhalb der einstigen Stadtmauern (s. Abb. 2). Dementsprechend konzentrieren sich hier Stadtverwaltung, öffentliche Einrichtungen wie Bibliotheken, Museen, Krankenhäuser und Schulen sowie Tempel und Gotteshäuser unterschiedlicher Religionen. Hinzu kommen Märkte des Großhandels, beliebte Gebiete des Einzelhandels, des Gastronomie- und Unterhaltungsgewerbes z. B. um die Beijing-Straße, Shangxia-Jiu-Straße und Nanjiang-Xi-Straße. Liwan gilt vielen Kantonesen als historisch-kultureller Kern der Handelsstadt, Yuexiu als administratives Herz und Haizhu als jüngerer, industrieller „Stiefbruder“ südlich des Perlflusses. Die Baustruktur ist dementsprechend eine unterschiedlich gewichtete Kakophonie aus traditionellen Wohnhäusern, Jugendstil-Villen und Arbeiterkomplexen der Jahrhundertwende, Ergänzungen der frühen 1950er sowie praktischen und „protzigen“ Neubauten der Reformzeit. Diese Stile beeinflussen durchaus die Bausubstanz des öffentlichen Raums. Der Perlfluss ist dabei

nicht nur das trennende, sondern auch das verbindende Element. Wie die Finger einer Hand erstreckt er sich über die Stadt, hält Nord und Süd, Ost und West zusammen. Die Uferpromenade auf beiden Seiten wurde im neuen Jahrtausend renoviert, gibt den Blick und den Weg frei zu den Neubaugebieten im Westen, in Haizhu und insbesondere Tianhe. In den 1990er-Jahren am Reißbrett entworfen und aus dem Boden gestampft, verkörpert letzterer Distrikt die Moderne des neuen Jahrtausends: als Central Business District und Sitz internationaler Unternehmen, bestückt mit Hochhäusern und ausgefallener Architektur, bewohnt von ausländischen wie inländischen „White-Collars“. Meine Forschung konzentrierte sich auf diese Hauptgebiete der dynamischen Innenstadt Guangzhous.

### *Spezifikation der öffentlichen Räume*

Für eine Arbeitsdefinition folge ich wie oben erläutert den Perspektiven Jan Gehls und Lyn Loflands,<sup>553</sup> d. h. ich konzentrierte mich auf: nicht-eingehausten Stadt-raum, in dem Anonymität vorherrscht. Dazu gehören vor allem leicht zugängliche Straßen, Plätze, Vorhöfe und Parks in der Innenstadt. Im Zuge der Feldforschung fokussierte ich öffentliche Räume:

- in und an Parks, d. h. vor allem den Tianhe- und Huanghuagang-Park sowie Lieshi Lingyuan;
- auf und um Plätze, d. h. vor allem den Zhonghua-, Yingxiong- und Haizhu-Platz, den Frontplatz am Nordtor der Sun-Yatsen-Universität und am Herrschaftshaus des Generalissimo;
- auf und um Einkaufsstraßen und um Shopping-Malls, d. h. vor allem die Beijing-, Shangxia-Jiu-, Tiyu-Xi-, Wenming-, Zhongshan- und Nanjiang-Xi-Straße;
- auf und um Barstraßen, d. h. vor allem Jianshe-Liu-Malu und die Yanjiang-Zhong-Straße;
- auf und um die Perfluss-Promenade aufseiten des Haizhu-Distrikts sowie der Distrikte Liwan, Yuexiu, Tianhe (inklusive der Halbinseln Shamian und Ershadao);
- an religiösen Stätten, d. h. vor allem den Tempeln Dafo Si, Sanyuan Gong, Liurong Si, Guangxiao Si, Huangda Xian Ci, Renwei Miao, Chenghuang Miao, Chunyang Guan, Nanhaishen Miao, der Dongshan- und der Shengxin-Kirche sowie der Huaisheng-Moschee;
- an Treffpunkten des öffentlichen Verkehrs, d. h. vor allem U-Bahnstationen und Fernbahnhöfen in den Distrikten Liwan, Yuexiu, Haizhu und Tianhe.

Dabei handelt es sich nicht um eine abschließende Liste der besuchten Orte Guangzhous, sondern um die fokussierten öffentlichen Räume, wo die hier untersuchten Dynamiken besonders deutlich wurden. Für das chinesische Original der genannten Orte s. auch Anhang (b) geografisches Abkürzungsverzeichnis.

<sup>553</sup> Gehl 2011; Lofland 1998.

### *Spezifikation der untersuchten Akteure und ihrer Aushandlungen*

Wie oben argumentiert, definiere ich Straßenhändler als Personen, die im öffentlichen Raum Güter und Dienstleistungen anbieten, die keinen festen, permanenten Verkaufsstand haben und deren Handel nicht gesetzlich lizenziert und geschützt ist. Dies schließt Straßenwahrer mit ein. Sie bieten Vergangenheits- und Zukunftsinterpretationen als Dienstleistung. Als Bettler werden jene verstanden, die Almosen erbitten und in ihrer Performance hauptsächlich auf das Mitleid der sozialen Umgebung abzielen. Deshalb lag ein Fokus der Datenerhebung auf der Selbstdarstellung im öffentlichen Raum, auf dem Raumbezug und der Interaktion mit Passanten, Spendern, Kunden und Sicherheitspersonal. Als staatliche Akteure werden Institutionen und ihre Vertreter stärker ins Visier genommen, die an den Aushandlungen mit „Vagabunden“ direkt beteiligt sind und/oder darüber hinaus einen starken Einfluss auf die Gestaltung des öffentlichen Raums hatten. Sie werden als Kollektive analysiert – via Verordnungen, offiziellen Verlautbarungen, Arbeitsberichten, Internetauftritten etc. Ebenso werden Patrouillen im öffentlichen Raum – der Polizei, des Ordnungsamts, der Fürsorgestation – ihren jeweiligen Institutionen zugerechnet und ihr Handeln in den institutionellen Kontext gestellt.

Ausgehend von den obigen theoretischen Überlegungen betrachtet diese Studie Raum nicht als Objekt, sondern als soziale Beziehung. Ich fokussierte die Aushandlungen dieser Beziehung, wie sie sich in der alltäglichen Handlungspraxis zeigten, und möchte damit die Grundmechanismen von öffentlichem Raum als sozialem Ordnungsmedium im urbanen China verstehen. Damit stehen Fragen um den Bau, Okkupation, Regulierung, Nutzung und die damit begleitende Bedeutungszuweisung im Vordergrund. Bezüglich der „Vagabunden“ konzentrierte ich mich auf: a) historischen Kontext; b) staatliche Attitüden und Politiken seit 1978; c) sozioökonomische Hintergründe; und d) Motive, Strategien und Taktiken der Raumappropriation sowie Auseinandersetzung mit dem Regime öffentlicher Ordnung. In Bezug auf die Rolle staatlicher Akteure in der Produktion von Raum konzentrierte ich mich auf: a) Stadtplanung, mit einem Überblick über Ideale und Trends des Baus; b) öffentliche Raumverwaltung, die Etablierung des „Teams des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration“ (Abkürzung: *Chengguan*),<sup>554</sup> verantwortlich für öffentliche Ordnung und alltägliche Governance in Bezug auf die untersuchten Nutzergruppen; und c) Stadtentwicklungskampagnen, wie den Wettbewerb um den Titel „Zivilisierte Stadt“.<sup>555</sup>

<sup>554</sup> Im Original: 城管

<sup>555</sup> Im Original: 文明城市.

## B) Datensammlung

Wie im Folgenden an unterschiedlichen Stellen deutlich wird, war und ist die Datensammlung und -verwertung auch von forschungsethischen Überlegungen geprägt, spielten Selbstreflexion und die Beziehung zu den beobachteten und interviewten Menschen eine große Rolle.<sup>556</sup>

### *Nicht-teilnehmende Beobachtung*

Ausgangspunkt der qualitativen Sozialforschung ist das Alltagshandeln und -wissen. Wissen meint hierbei nicht nur das Abfragbare, sondern eben auch unbewusste, unausgesprochene, unhinterfragte Routinen und Gewohnheiten, d. h. „the day-to-day practice of living in a culture“.<sup>557</sup> Im Laufe der nicht-teilnehmenden und teilnehmenden Beobachtung macht sich der Forscher mit den Lebenswelten der Erforschten vertraut, erkennt ihre Handlungsmuster und weiß, ihre Codes zu deuten.<sup>558</sup> In meiner Studie war diese Technik besonders wichtig. Zum einen ist das Wissen zur Raumnutzung und von Appropriierungstaktiken weniger reflektiert als habituell. Diesbezügliche Informationen konnten in Konversationen und Interviews nur selten direkt erfragt, dafür umso besser beobachtet werden. Öffentliche Räume waren generell zugänglich, ermöglichten mir, zu verweilen, wieder zu kommen und neugierig zu sein. Zum anderen war eine gewisse Vertrautheit mit dem Feld förderlich, Anwesende in Gespräche zu verwickeln und erste Interviews zu führen.

Diese Beobachtung bedeutete zunächst „mindful walking“.<sup>559</sup> Dass man bei der Untersuchung des öffentlichen Raums, sich (zu Fuß) von A nach B bewegt, scheint offensichtlich. Doch gerade mit der körperlichen Erfahrung und sinnlichen Begehung des Raums, werden seine Rhythmen und Atmosphären, Barrieren und Flüsse für den Forscher erlebbar.<sup>560</sup> Der bewusste Gang durch die Stadt „carefully connect[s] all the important empirical material lines, including people, environments, objects, and structures“.<sup>561</sup> Dabei sind es nicht allein die physischen Begebenheiten, die hier erfühlt werden, sondern auch die sozialen Beziehungen, die den Raum ausmachen. Darüber hinaus erlaubt die Exkursion die Entdeckung des Zuvor-Übersehenden, Nicht-Gedachten, des Neu-Erlebten – „[as] we allow ourselves to be seduced by the forces of our socio-material world“.<sup>562</sup> Der Spaziergang durch den öffentlichen Raum führt zu neuen Ufern und Möglichkeiten. „Serendipity“ ist hier das Stichwort – die Forschung, die sich zusätzlich ein Stück vom Glücksfall leiten

<sup>556</sup> S. auch Unger, Narimani & M'Bayo 2014; Turner 2014; Iselin 2014; Heimer & Thøgersen 2006.

<sup>557</sup> Bernard 2011: 252; s. auch Atteslander 2010: 79.

<sup>558</sup> Bryman 2015: 423ff.

<sup>559</sup> Jung 2014: 621.

<sup>560</sup> Cheng 2014: 212; Jung 2014: 626; Aoki & Yoshimizu 2015: 276.

<sup>561</sup> Jung 2014: 622.

<sup>562</sup> Cheng 2014: 213.

lässt. Mir ging es wesentlich um zwei Aspekte: 1) Ich besuchte bewusst eine weite Bandbreite öffentlicher Räume Guangzhous, um einen Überblick zu erhalten, um die diesbezüglichen Debatten und Diskurse zum öffentlichen Raum (s. Kapitel 6), aber auch meine eigenen Funde zu den „Vagabunden“ besser einordnen zu können. Neben meinen alltäglichen Einsichten und der oben genannten Beobachtung startete ich also sechs weitere Exkursionen im Juli / August 2014 in die Distrikte Yuexiu, Liwan und Tianhe. Dazu gehörten kommunale und kommerzielle Räume, Straßenszenen, Stadtplätze und Parks in ärmeren und wohlhabenderen Gegenden, in altstädtischen und neu gebauten Teilen der Stadt. Ich fokussierte Design und Nutzung, Aushandlungen zwischen Staat und Alltagsnutzern, machte Notizen und Fotos (s. unten), zur Illustration und zum erweiterten Verständnis. 2) Ich untersuchte die potenziellen Hauptaktionsorte der „Vagabunden“, ging zu den großen und/oder wichtigen Tempeln und Gotteshäusern, Shopping-Straßen, Plätzen und Parks, Krankenhäusern, Transportknotenpunkten, Unterhaltungs- und Touristenattraktionen der Stadtdistrikte. Später fokussierte ich die oben genannten Orte, da sich dort die Untersuchungsgruppen konzentrierten.

Ich begann offen und explorativ, schenkte unterschiedlichen Anwesenden, ihren Aktivitäten und Beziehungen untereinander meine Aufmerksamkeit. Wo möglich, habe ich über Stunden Bettler, Straßenhändler und Wahrsager, ihre Kunden und Almosengeber, Passanten und andere Nutzer wie Anwohner, Shop-Besitzer, Mönche, *Chengguan*-Patrouillen etc. beobachtet. Später fokussierte ich die oben genannten Orte und insbesondere: a) Techniken der Raumappropriation und Interaktion mit *Chengguan*, privatem Sicherheitspersonal, der Fürsorgestation und der Polizei; b) in „normalen“ Zeiten und während besonderer Perioden wie religiösen und staatlichen Feiertagen, dem Frühlingsfest, den Tempelfeiern und Handelsmessen, dem 4. Juni (Jahrestag der Niederschlagung der Demonstrationen auf dem Tian’anmen-Platz in Beijing 1989), während der (Re)Evaluationsphase der Stadtentwicklungskampagnen „Hygienische Stadt“<sup>563</sup> und „Zivilisierte Stadt“. Auch wenn Bettler, Straßenhändler und Wahrsager ihre jeweils eigenen Charakteristika aufweisen, waren sie doch oft in relativer Nähe zueinander anzutreffen, sodass Beobachtung und Interviews Informationen zu mehr als einer Gruppe ergaben.

In der Beobachtung gilt dabei, das Feld in seiner eigentlichen „Natürlichkeit“ möglichst nicht zu beeinflussen: „Reine [nicht-teilnehmende] Beobachter verfolgen den Fluß der Ereignisse. Verhalten und Interaktion gehen weiter, wie sie dies ohne die Anwesenheit eines Forschers tun würden, ohne von Störungen unterbrochen zu werden“.<sup>564</sup> In der Praxis der Feldforschung, in anderen, fremden Kulturen ist das nicht immer umzusetzen. Wenn man nicht gerade in den Zentren der „Expats“ unterwegs ist, zieht man als „weiße“ Ausländerin wie ich selbst in einer modernen Großstadt wie Guangzhou immer wieder Blicke auf sich. Die Menschen reagierten auf mein Aussehen, auf ihre Assoziationen mit dem „Westen“ und meine – ihrer Meinung nach ungewöhnlichen – chinesischen Sprachkenntnisse. Der neugierige

<sup>563</sup> Im Original: 卫生城市.

<sup>564</sup> Adler & Adler; zitiert nach: Flick 2006: 62.

Blick der sozialen Umwelt stellte sich als Fluch und Segen heraus, erleichterte und erschwerte den Zugang zum Feld und Informanten. Doch war ich nicht „out of place“<sup>565</sup> – fehl am Platz. Im Gegenteil, ich war lediglich ein weiterer Baustein des besonderen Schauspiels, das zum öffentlichen Raum und meinem Untersuchungsbereich gehörte.

### *Teilnehmende Beobachtung*

In der „klassischen“ teilnehmenden Beobachtung partizipiert der Forscher an dem zu untersuchenden sozialen Phänomen.<sup>566</sup> Für Everett Hughes stellt Beobachtung jedoch ein Positionsspektrum dar, ein Springen zwischen den Rollen: „[T]he unending dialectic between the role of member (participant) and stranger (observer and reporter) is essential to the very concept of fieldwork, and this all participant-observers have in common: they must develop a dialectic relationship between being researcher and being participants“.<sup>567</sup> Das gilt insbesondere für die Beobachtung von Appropriationen des öffentlichen Raums. Atteslander beschreibt dabei einen fließenden Übergang von „observer-as-participant“ hin zum „participant-as-observer“.<sup>568</sup> Diese Positionsverschiebung verdeutlichte sich ebenfalls während der Feldforschung. Ich observierte meine Umwelt und nutzte gleichzeitig den öffentlichen Raum wie vorgesehen, ging spazieren, verweilte für eine Zeit, mischte mich unter Menschen. Unter den Besuchern von öffentlichen Räumen wie Parks, Bar- und Shopping-Straßen etc. gehörte ich zu den üblichen Teilnehmern am Geschehen des öffentlichen Raums und ließ mich vermehrt auf die beobachteten Aktivitäten ein:

Im Sommer 2014 trat ich einer Tanzgruppe am Zhonghua-Platz bei und explorierte u. a. die Governance-Strukturen vor Ort. Ich nahm an christlichen Messen teil, sowohl bei den staatlichen zugelassenen Kirchen (Dongshan Jiaotang; Shengxin Jiaotang) als auch informellen Hausgemeinden. Dabei fokussierte ich u. a. die Beziehungen der Gläubigen zu den „Vagabunden“. Gerade in Bezug auf Bettler war meine Positionierung als Christin von besonderer Bedeutung (s. unten). Gegenüber Straßenhändlern und Wahrsagern trat ich als Kundin auf und hatte Gelegenheit, ihr Verhältnis zu weiteren Kunden sowie zu den Passanten zu beobachten. Im August 2012 schloss ich mich für zwei Monate dem Straßenhändler (Unterschriftendesigner) und späteren Wahrsager Herrn Huang an und begleitete ihn immer wieder als „Geschäftspartnerin“ auf seinen Touren im Einkaufsbereich der Shangxia-Jiu- und Beijing-Straße. Damit war es mir möglich, einen besseren Insiderblick über die Zusammenhänge zwischen Straßenhändlern, ihren Raumtechniken und Umgang mit *Chengguan*-Patrouillen zu erhalten.

<sup>565</sup> Yatmo 2008: 237.

<sup>566</sup> Atteslander 2010: 92.

<sup>567</sup> Everett Hughes, zitiert nach: Gans 1982: 83; s. auch Atteslander 2010: 73.

<sup>568</sup> Atteslander 2010: 93.

### *Anbahnung und Durchführung halbstrukturierter Interviews*

Die Annäherung an die jeweilige Untersuchungsgruppe wies unterschiedliche Schwierigkeiten auf. Ich möchte hierbei insbesondere auf „Vagabunden“ eingehen, da ihre ökonomische Appropriation des öffentlichen Raums und insbesondere ihre Position in der chinesischen Gesellschaft mehr Fingerspitzengefühl verlangten. Zum Vergleich: Die meisten Studien zu Straßenhändlern und Bettlern (oder Obdachlosen) in anderen Ländern kommen oft erst mithilfe der jeweiligen Sozialarbeiter und NGOs zustande, die den Forschern willige Interviewpartner vermitteln.<sup>569</sup> In China war das kaum möglich: Zum einen waren Straßenhändler (inklusive Wahrsager) unorganisiert, weder von der Zivilgesellschaft noch vom Staat gesondert „bekümmert“. Dem jeweiligen Forscher blieb nur die individuelle Eigeninitiative.<sup>570</sup> In Bezug auf Bettler wäre die lokale Fürsorgestation die erste Anlaufstelle. Doch diese Einrichtung gehört historisch zum System administrativer Inhaftierung, zum Netz der Institutionen im Dienste von „Internierung und Repatriierung“ bis hin zu „Erziehung durch Arbeit“. <sup>571</sup> Nun kombiniert die Fürsorgestation Wohlfahrt mit Verwaltung, um die Bettler aus den öffentlichen Räumen und gleichzeitig ein Image staatlicher Barmherzigkeit aufrecht zu halten. Diese Behörde ist also recht vorsichtig gegenüber kritischen Blicken und meine Anfrage über persönliche Beziehungen wurde sinngemäß mit den Worten abgelehnt: „Wir geben Ausländern keine Interviews“. Während die Fürsorgestation sicherlich interessante Einsichten geliefert hätte, wäre sie jedoch auch nur bedingt für diese Studie nützlich gewesen. Denn ihre Kontakte zu Bettlern beschränken sich auf die ihnen „Anvertrauten“. Im öffentlichen Raum zeigen sie kaum Präsenz (s. Kapitel 8 und 11).

So näherte ich mich den jeweiligen Nutzergruppen im Laufe der Beobachtung. Straßenhändler waren dabei oft nur kurz angebunden. Konzentriert auf ihr Geschäft, bedienten sie ihre Kundschaft und hielten gleichzeitig nach *Chengguan* Ausschau, immer bereit, jeden Moment weiterzuziehen. Zu den wenigen Ausnahmen gehörten uigurische Minoritäten, deren Handel im öffentlichen Raum ungewöhnliche Privilegien genoss und die über Stunden am selben Platz verweilen konnten. Allerdings sprachen diese oft kein oder nur rudimentäres Mandarin. Wahrsager hingegen lebten von der „Show“ – der Magie, ihrer Kompetenz. Sie ließen sich nicht einfach „in die Karten schauen“, sondern kamen immer wieder auf die Divination, mein Schicksal (und meine Geldbörse) zurück. Ein weiterer Grund ihrer Verschlossenheit lag in dem sozialen Stigma, das Straßenwahrsagern anhaftet. Sie befinden sich am unteren Ende der Hierarchie ihrer Branche. Sie zehren von der guten Reputation berühmter Meister, gelten aber nicht selten als Versager, die selbst das eigene Schicksal nicht zum Positiven wenden konnten und „von der Hand in den Mund“ leben. So erzählten sie nur ungern von ihrem Leben bzw. nur mit erklärenden Worten. Ähnlich verhielt es sich mit Bettlern, sie sind ebenfalls mit Abwertung

<sup>569</sup> Z. B. Crossa 2009; DeVerteuil, Marr & Snow 2009; Kennedy & Fitzpatrick 2001; Lee & Farrell 2003; Speak & Tipple 2006; vgl. Brown u. a. 2010.

<sup>570</sup> S. z. B. Homola 2013; Huang 2013; Liu 2013.

<sup>571</sup> Im Original jeweils: 收容遣送; 劳动改革.

und gesellschaftlichen Vorwürfen konfrontiert. Bei ihnen kamen noch die gesundheitlichen Folgen und/oder Auswirkungen eines Lebens auf der Straße und in großer Armut hinzu. Nicht wenige waren körperlich angeschlagen und zudem geistig behindert oder auffällig. Das machte manche Interviews schwierig bis unmöglich. Darüber hinaus ist der Effekt der Performance nicht zu vernachlässigen. Wie auch bei Wahrsagern war das Betteln begleitet von einer mehr oder weniger elaborierten Show, angepasst an die Erwartungshaltung der sozialen Umgebung. Gesang, Kotau, lautes Jammern und Schreien bis hin zum jämmerlichen Aussehen sind Formen, potenzielle Almosengeber zu überzeugen, und damit unabdingbar für ihr ökonomisches Überleben. Eine solche Performance ist als Forscherin nicht einfach zu unterbrechen. Last but not least waren sich Wahrsager wie Bettler der wachsenden medialen Aufmerksamkeit bewusst. Sie wussten um die Skandalgeschichten, die von ihnen als Betrügnern sprechen. Sie lehnten Nachfragen ab, aus Angst, eine Journalistin vor sich zu haben und öffentlich an den Pranger gestellt zu werden.

Die Auswahl der Interviewpartner gestaltete sich deshalb über das Opportunitätsprinzip und im Fluss der Möglichkeiten. Dabei war allerdings das Schneeballverfahren, das so oft anthropologische Studienansätze kennzeichnet, kaum möglich. Denn Bettler und Wahrsager waren untereinander kaum freundschaftlich vernetzt. Das heißt auch, ich musste jedes Mal erneut Vertrauen aufbauen. Ich versuchte Situationen zu schaffen, die eine Konversation erleichterten, die mich selbst „nahbar“ machten. Ich vermied Zeichen sozialer Hierarchie, verzichtete auf teure Kleidung, Schmuck, Make-up und Elektrogeräte. Wahrsagern konnte ich mich als Doktorandin vorstellen, da sie Wissen bewundern und mich so ernster nahmen. Bei Bettlern wählte ich jedoch lieber die Bezeichnung „*xuesheng*“,<sup>572</sup> den Alltagsbegriff des Schülers und Lernenden, um die Distanz zu reduzieren. Ich erklärte meine Forschung über den allgemein verständlichen und neutralen Begriff der „Straßenkultur“ (*jietou wenhua*).<sup>573</sup> Denn „öffentlicher Raum“ (*gonggong kongjian*)<sup>574</sup> ist zu abstrakt und außerhalb des akademischen Zirkels kaum gebraucht. Dabei kam ich im Allgemeinen unbegleitet. Eine Einzelperson, dazu jung, weiblich und mit studentischem Aussehen, wirkt weniger „bedrohlich“ und ist ansprechbarer als ein gemeinsam auftretendes Team von Interviewenden. Meine Sprachfähigkeiten waren sicher genug, um Interviews selbstständig durchzuführen. „Vagabunden“ sind zugleich als Migranten unter Migranten gewohnt, in der chinesischen Lingua franca zurechtzukommen, und sprechen daher häufig auch untereinander Mandarin. Um eine entspannte Atmosphäre zu fördern, führte ich die Interviews in einer den Gesprächspartnern vertrauten Umgebung des öffentlichen Raums durch. Wo möglich, zogen wir uns in einen ruhigeren Bereich zurück. Um den Fluss des Erzählens zu fördern und Vertrauen aufzubauen, gab ich ferner von mir preis, beantwortete ihre Neugier gegenüber Deutschland und meiner Person, um dann wieder zu meinen Fragen zurückzukommen. Um nicht abzuschrecken, habe ich, wenn notwendig, auf Bandaufnahmen verzichtet. Ich habe nur dann ein Interview auf Band

<sup>572</sup> Im Original: 学生.

<sup>573</sup> Im Original: 街头文化.

<sup>574</sup> Im Original: 公共空间.

aufgenommen, wenn mein Gegenüber ausdrücklich zustimmte. Generell machte ich Notizen während und/oder kurz nach der Begegnung.

Mein Vorgehen war zudem von einer gewissen Vorsicht geprägt, um die Sicherheit meiner Person sowie der Erforschten zu gewährleisten. Zum einen näherte ich mich als Frau allein überwiegend fremden Männern, von denen nicht wenige mit mir flirteten. Ich war mir des Rufs westlicher Frauen bewusst, sexuell besonders zugänglich zu sein, und vermied daher zweideutige Situationen.<sup>575</sup> Trotz Schaffung einer vertrauensvollen Atmosphäre musste ich eine professionelle Distanz bewahren und bevorzugte auch deshalb eine gewisse Öffentlichkeit des Interviewortes (im Gegensatz zu meiner / seiner Wohnung, zum abgeschlossenen Büro etc.). Zum anderen sind öffentliche Ordnung und Polizeiarbeit, staatliche Handhabung von Bettlern, von Straßenhändlern und insbesondere von Minoritäten (Straßenhändler aus Xinjiang) politisch sensible Themen. Dies bekam ich in unterschiedlichen Situationen immer wieder zu spüren: in der oben genannten harschen Ablehnung der Fürsorgestation; durch die teils gereizte Attitüde des Sicherheitspersonals, wenn ich mich mit Bettlern oder Händlern aus Xinjiang unterhielt; zu politisch wichtigen Zeiten wie den Stadtentwicklungskampagnen oder dem Jahrestag des Tian'anmen-Aufstands; sowie an brisanten Orten wie den Haupteinkaufstraßen oder dem Renmin-Park vor der Stadtregierung Guangzhous. Wie obige Studien bereits andeuten, verlangen politisch sensible Themenfelder in China weiterhin Fingerspitzengefühl. Darüber hinaus zeichneten sich während meines Aufenthalts in Guangzhou eine wachsende Restriktion von sozialwissenschaftlicher Forschung und Meinungsfreiheit sowie Nervosität unter Betroffenen ab, die auch an mir nicht spurlos vorbeiging. Eine Atmosphäre der Vorsicht ist dabei für Feldforschung in China nicht untypisch (s. oben). Ich versuchte deshalb, in meiner Beobachtung nicht besonders aufzufallen und mich der Umgebung anzupassen. Erst im Verlauf meiner Feldforschung, als es mir besser möglich war, die Risiken für mich und meine Interviewpartner einzuschätzen, trat ich direkter und offener auf.

Insgesamt habe ich 175 Interviews und 28 Unterhaltungen mit Straßenhändlern, inklusive Wahrsagern, Bettlern, Sicherheitspersonal, Stadtplanern und anderen Raumschaffenden (im weitesten Sinne des Wortes) geführt (s. Anhang). Die Bezeichnungen sind anonymisiert und die Nachnamen im Text willkürlich zugeordnet, um die Lesbarkeit zu gewährleisten. Bei den *Unterhaltungen* handelte es sich meist um sehr kurze Begegnungen, die dennoch aufschlussreich waren und meine jeweilige Frage beantworteten. Zu den *Interviews* gehören informelle „Guerilla-Interviews“,<sup>576</sup> die im Fluss der Beobachtung entstanden, sowie verabredete In-Depth-Interviews mit ausgewählten Personen. Sie waren halbstrukturiert und luden zum Erzählen ein.

Bei „Vagabunden“ stellte ich Fragen zum biografischen Hintergrund und Motivation, Beziehungen zum Sicherheitspersonal und anderen Nutzern des jeweiligen öffentlichen Raums sowie den eigenen Formen der Appropriation. Bei Wahrsagern

<sup>575</sup> Ähnlich: Brannagh 2005.

<sup>576</sup> Gold 1989.

war es später möglich, ähnliche Fragen mit einem standardisierten Leitfaden abzufragen. Da zur Zeit meiner Feldforschung Straßenhändler zu den akademischen „hot topics“ in Guangzhou gehörten, lieferten bereits drei Surveys Daten zu den sozioökonomischen Hintergründen und Motivationen dieser Gruppe.<sup>577</sup> Daher fokussierte ich Wahrsager als Beispiel für Straßenhändler, die in den Surveys wiederum keine Beachtung fanden. Insgesamt habe ich mit 24 Händlern und 43 Wahrsagern gesprochen, führte Interviews und Unterhaltungen mit 53 aktiven und ehemaligen Bettlern sowie Angehörigen. Davon fanden acht Interviews als Gruppe von zwei oder mehreren Personen mit Bettelerfahrung statt, bei den Straßenhändlern und Wahrsagern gab es jeweils zwei Gruppeninterviews.<sup>578</sup> Acht Wahrsager und 15 Personen mit Bettelerfahrung begleitete ich über einen längeren Zeitraum. Darüber hinaus fotografierte ich 42 unterschiedliche Plakate und Asphaltchriften, die Teil der Bettelperformances waren. Meine Funde kontextualisierte ich mithilfe von offiziellen Daten zu Straßenhändlern und Bettlern aus Jahrbüchern, akademischen Veröffentlichungen sowie interner Forschung der Chinese Academy of Social Sciences (CAS).<sup>579</sup>

Dieser Blick wurde komplementiert durch Interviews und Unterhaltungen mit weiteren Nutzern des öffentlichen Raums, die einen tieferen Einblick in die soziale Interpretation und Regulierung geben konnten. Dazu gehörten Straßensänger und Freilufttänzer (s. *guangchang wu* Kapitel 6.3), christliche Missionare, Parkbesucher, Passanten, Taxifahrer, Müllsammler und Straßenreinigungskräfte etc. Hinzu kamen 23 Interviews und Unterhaltungen mit Governance-Personal der unteren Ebene, inklusive Patrouillen des *Chengguan*-Büros, privater Sicherheitsfirmen, der Polizei, freiwillige Helfer der *Shequ*-Ebene, Sozialarbeiter sowie Nonnen, Mönche, Pastoren der jeweiligen Gotteshäuser und Gemeinden. Interviews mit höheren Regierungsbeamten, d. h. auf Ebene der Straßenkomitees oder städtischen Büros, waren für Mitte 2014 geplant. Allerdings erzeugte in dieser Zeit Xi Jinpings Kampagne gegen Korruption und Fehlverhalten in Partei und Regierung große Unsicherheit und Nervosität in diesen Institutionen. Daher schlugen mehrere Kontaktversuche mithilfe unterschiedlicher sozialer Kanäle fehl und wurden alle Interviewanfragen abgelehnt. Nichtsdestotrotz war es mir möglich, vielfältiges Material zum Bau öffentlichen Raums, der Logik und Durchsetzung öffentlicher Ordnung, über *Chengguan* und die Fürsorgestationen sowie die städtischen Entwicklungskampagnen zu sammeln (s. unten).

<sup>577</sup> Huang 2013; Liu 2013; Wei & Chen 13.11.2013; Qiu u. a. 2013.

<sup>578</sup> Diese Gruppeninterviews werden als eine Intervieweinheit gezählt. Doch gerade in Bezug auf quantitative Daten, wie Geschlecht, Alter etc. ist es wichtig, die individuellen „Vagabunden“ zu zählen.

<sup>579</sup> Chen 2007; Huang 2013; Liu 2013; Zheng 2006, 2011; Wei & Chen 13.11.2013; Qiu u. a. 2013; Tang & Wang 2007.

### *Fotografie*

Im Gegensatz zur Bewegung des öffentlichen Raums und der Stadt hält die Fotografie einen Ausschnitt fest – „stills‘ the liveliness of motions, speeds and rhythms“.<sup>580</sup> Damit hebt die Fotografie einen bestimmten Aspekt des Geschehenen und Erlebten hervor und lässt andere Details in den Hintergrund treten. Gleichzeitig bedeutet aber auch eine Fotografie der städtischen Umwelt eine Kontextualisierung der Details. Gerade für den öffentlichen Raum ist das von Bedeutung. Deshalb teilen sich die aufgenommenen Bilder in drei Kategorien und bieten die Dokumentation von:

- schriftlichen Dokumenten und Regulationen (Bettlerplakate, Propagandaposter, Außenwerbung, Straßenschilder etc.);
- physischen Strukturen des öffentlichen Raums (Architektur, Gebäudegestaltung, Parks etc.);
- Formen der Raumnutzung (Performances, Privatisierung des Raums, Propagandaposter, Shoppingstraßen).

In dieser Untersuchung dienen die Fotografien als Möglichkeit, die Details des Moments festzuhalten, als Veranschaulichung und Primärquelle. Insgesamt wurden über 700 Fotos angefertigt, wovon – allein aus Platzgründen – nur eine kleine Auswahl in diesem Band abgebildet werden kann. Fotografie ist während der Feldforschung weder ein neutrales noch ein einfaches Werkzeug. Denn die offene Fotografie, sei es mit Kamera oder Smartphone, verändert die Beziehung zu den Menschen. Gerade im Kontext der „Vagabunden“ war sie oft keine Option, sondern erhöhte das Misstrauen mir gegenüber. Deshalb wurden „Fotosessions“ und Beobachtungs- sowie Interviewrunden meist getrennt, an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten durchgeführt.

### *Textquellen*

In Ergänzung zur Beobachtung, zu den Interviews und den Fotografien war es mir möglich, vielfältiges Material zum Bau öffentlichen Raums, der Logik und Durchsetzung öffentlicher Ordnung, über *Chengguan* und die Fürsorgestationen sowie die städtischen Entwicklungskampagnen zu sammeln. Dazu gehören staatliches Werbematerial, *Chengguan*-Handbücher, Gesetze und Regulationen, offizielle Berichte, Reden der politischen Führung, Jahrbucheinträge, Lokalchroniken und Zeitungsartikel. In den großen Tageszeitungen – Renmin Ribao, Guangzhou Ribao, Nanfang Ribao, Yangcheng Wanbao, Xinkuai Bao etc. – suchte ich systematisch nach Themen wie „*chengshi guanli / chengguan*“ (Stadtmanagement), „*zhi'an*“ (Sicherheit / Kontrolle bewahren), „*youxing*“ (demonstrieren), „*gonggong kongjian*“ (öffentlicher Raum), „*gonggong changsuo*“ (öffentlicher Ort), nach den Stichworten der öffentlichen Governance wie „*wenming*“ (zivilisiert), „*aiguo weisheng*“

<sup>580</sup> Cheng 2014: 218.

(patriotische Hygiene) und „*shirong*“ (Stadtbild)<sup>581</sup> sowie nach der Erwähnung von Parks und Plätzen, von Wahrsagern, Bettlern und Straßenhändlern. Da ein Großteil der Zeitungen nur bis 2006 online Zugang bot, nutzte ich den Nationalen Index der Printmedien (*quanguo baokan suoyin*)<sup>582</sup> und einzelne Stichproben, um ab 1955 thematisch interessante Artikel zu finden. Insgesamt sichtete ich 192 Artikel der Guangzhou Ribao, Nanfang Ribao und Yangcheng Wanbao aus den Jahren 1955 bis 1997 und führe mehr als 90 Zeitungsartikel (bis 2017) in meiner Referenzliste (inklusive Xin Kuai Bao, Nanfang Dushibao, Xinxi Shibao). Darüber hinaus wertete ich die einflussreichsten chinesischen Monografien und akademischen Textbücher zum öffentlichen Raum aus. Hinzu kamen Artikel in Chinas zentralen Journals (*hexin qikan*, Auswahl gemäß Thema und Zitationszahl) sowie informative Artikel und Blogbeiträge akademischer Experten zu Guangzhou. Selbstverständlich berücksichtigte ich außerdem die „westlichen“ Arbeiten zum öffentlichen Raum Chinas, zu Städtebau und -governance, „Vagabunden“ und der diesbezüglichen Sozialpolitik. Je nach Inhalt und Fragestellung diente dieses Material als Sekundär- wie auch Primärquelle (s. unten).

### *Diskursanalyse*

Raum wird nicht allein durch das Physische gebaut, sondern durch seine sozialen Interpretationen. Dementsprechend frage ich in dieser Studie nach Diskursen, d. h. „sich historisch entfaltende bzw. aktuell geführte Aussagezusammenhänge und auch Debatten in gesellschaftlichen Spezialarenen oder in allgemeinöffentlichen (massenmedialen, webbasierten) Arenen“.<sup>583</sup> Bei der sozialen Produktion des öffentlichen Raums spielen Diskurse der Aneignung, der Exklusion etc. eine große Rolle. In Kapitel 11 werden die beobachteten Performances der Bettler durch eine Analyse ihrer Plakate und Schriftwerke (s. oben, Fotografie) ergänzt. Hier liegt der Fokus auf der linguistischen Auswertung, d. h. sowohl das „Was“ – die Narration – als auch das „Wie“ stehen im Vordergrund: insbesondere die Ansprache, Positionierung gegenüber dem Leser, Darstellung der Authentizität, Erklärung des eigenen Leids und der Würdigkeit. Diese schriftlichen Sprechakte waren ein wichtiger Teil der allgemeinen Performance der Bettler und ihrer aktiven Appropriation des öffentlichen Raums.<sup>584</sup> In Kapitel 7 geht es um Propagandaposter als Teil der staatlichen Appropriation öffentlichen Raums, die auf ein Publikum ausgerichtet ist. Bildsprache und Text, politische Code-Wörter, Aufforderungen, Zukunftsbilder und die Vorstellung vom öffentlichen Raum werden dort herausgearbeitet. Wie sich zeigen wird, greifen die einzelnen Plakatserien ineinander und sind Teil eines übergeordneten Diskurses staatlicher Ideologie.

<sup>581</sup> Im Original jeweils: 城市管理 / 城管; 治安; 游行; 公共空间; 公共场所; 文明; 爱国卫生; 市容.

<sup>582</sup> Im Original: 全国报刊索引.

<sup>583</sup> Keller 2013: 426.

<sup>584</sup> Vgl. Alpermann 2012.

In Kapitel 7 bis 8 werden des Weiteren Debatten einer breiteren Öffentlichkeit sowie staatlicher Akteure über die Funktion öffentlicher Räume und Sollwerte öffentlichen Verhaltens, gegenüber Bettlern, Straßenhändlern und Wahrsagern relevant. Basis sind die oben genannten, chinesisch-sprachigen Textquellen. Dabei geht es um unterschiedliche, dominante und konkurrierende Diskursstränge, um Widersprüche und Konsequenzen. Von besonderer Bedeutung sind Guangzhous Jahrbücher und diesbezügliche Einträge zum „Aufbau der Geistigen Zivilisation“. Hier ist die wissenssoziologische Diskursanalyse interessant. Sie verweist auf „institutionalisierte Wissensordnungen, gesellschaftliche Wissenspolitiken und darin eingewobene Kontroversen sowie die davon ausgehenden Wirklichkeitseffekte“.<sup>585</sup> Mit „Wissen“ meint Rainer Keller keine objektive Wahrheit, sondern die erlernten, in der Gesellschaft und im Alltag bewährten Navigationshilfen.<sup>586</sup> Abweichend von der klassischen Diskursanalyse begnügt sich die vorliegende Untersuchung allerdings nicht allein mit Debatten und Perzeption, sondern nimmt auch die Umsetzung im Alltag in den Blick.

In Kapitel 5 und 6 wird die wissenssoziologische Diskursanalyse erweitert. Hierfür orientiere ich mich an der Literaturreview nach Richard Torracco. Er nennt sie „integrativ“, denn sie ist „a form of research that reviews, critiques, and synthesizes representative literature on a topic in an integrated way such that new frameworks and perspectives on the topic are generated“.<sup>587</sup> Diese Form der Literaturreview geht über die reine Zusammenfassung der relevanten Literatur hinaus und bringt eigene Erkenntnisse ein. In diesen Kapiteln fließen deshalb Erfahrungen und Erkenntnisse aus meiner Feldforschung sowie die Auswertung von Primärliteratur ebenfalls mit ein. Dazu gehören vor allem historische Reiseberichte, Zeitungsartikel, staatliche Verlautbarungen sowie die Analyse chinesischer Architekten- und Stadtplanerdiskurse. Interessant ist derweil der Abgleich mit Guangzhous Realität auf Basis der oben genannten räumlichen Exkursionen und Beobachtungen, verdeutlicht durch Fotografien. Ich trete mit dem vorhandenen Material und den akademischen Wissensbeständen in eine Diskussion und führe die „Spezialarenen“<sup>588</sup> zusammen. Damit ist es möglich, die Pfadabhängigkeit Guangzhous, Trends und Wissensbestände bezüglich öffentlichen Raums in Guangzhou und China nachzuvollziehen.

<sup>585</sup> Keller 2013: 436.

<sup>586</sup> Keller 2016: 56.

<sup>587</sup> Torracco 2005: 346.

<sup>588</sup> Keller 2013: 426.

## TEIL II

# ENTWICKLUNGEN UND TRENDS ÖFFENTLICHEN RAUMS IN GUANGZHOU UND CHINA: DISKURSE, KONTROVERSEN UND DIE ROLLE DER „VAGABUNDEN“



## 5. ÖFFENTLICHER RAUM IN DER STÄDTISCHEN TRADITION

Guangzhou kann auf eine fast 2000-jährige Geschichte blicken und gehört damit zu den ältesten Städten Chinas. Errichtet als militärischer Außenposten des Qin-Kaisers ca. 228 v. Chr. bildete sie über Jahrhunderte den südlichen ausgestreckten Arm des Reichs der Mitte. Dementsprechend folgte die Stadt den Vorschriften kaiserlicher Stadtorganisation und den Idealen ihrer baulichen Entwicklung.<sup>589</sup> Dennoch weicht Guangzhou von der typischen Charakterisierung imperialer Städte ab, da sie ihre Dynamik vor allem wirtschaftlichen Aspekten verdankte – dem Binnen- und Außenhandel. Von einem weit verzweigten Netz der Wasserstraßen umgeben und mit Zugang zum Südchinesischen Meer<sup>590</sup> entwickelte sich die Stadt über Jahrhunderte zum wichtigsten internationalen Hafen des Landes.<sup>591</sup> Im Laufe und nach den Opiumkriegen konzentrierte sich darüber hinaus in Guangzhou der Modernisierungsdrang an mehreren Fronten und die chinesische nationalistische Ambivalenz – gleichzeitiger Hass und Bewunderung des „Westens“ – entwickelte sich besonders deutlich. Denn zum einen kulminierten hier Konflikt und Krise Chinas, war die Einflussmacht und das Bild des „Westens“ als Vorbild und Bedrohung immer direkt vor Augen.<sup>592</sup> Guangzhou und die umgebenden Dörfer waren oft erste Zeugen europäischer Waffengewalt in den Opiumkriegen, erlebten Jahre britischer Besetzung und entwickelten im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine ausgeprägte Xenophobie gepaart mit Heldennarrationen des chinesischen Volkes.<sup>593</sup> Zum andern bedeuteten die Jahrhunderte des internationalen Handels eine gewisse Offenheit gegenüber den Ideen der Anderen und wirkten ausländische Konklaven wie die „Dreizehn Faktoreien“,<sup>594</sup> Shamian und auch Hongkong als Vorbild der Modernisierung.<sup>595</sup> Nicht nur Guangzhous Händler spannten dabei ein weites Netz zu anderen chinesischen Vertragshäfen und imperialistischen Kolonien in Asien,<sup>596</sup> sondern auch Arbeiter und Studenten emigrierten aus Guangdong und brachten ihre Eindrücke zurück.<sup>597</sup> Bezeugte also China allgemein einen Einstrom euro-amerikanischer Inspiration zur nationalen Stärkung, so war er in Guangzhou besonders dicht und fiel auf fruchtbaren Boden.<sup>598</sup> Als „cradle of the revolution“<sup>599</sup>

<sup>589</sup> Shatzman Steinhardt 1990: 5; Yeung 1999: 15; Lin 2010: 63.

<sup>590</sup> Lin 1997: 77.

<sup>591</sup> Wang, Wang & Cui 2002b: 33; Xu 1979: 97; Van Dyke 2007.

<sup>592</sup> Yeung 1999; Farris 2016.

<sup>593</sup> Wong 2002: 68ff.

<sup>594</sup> Im Original: 十三行.

<sup>595</sup> Farris 2016; Yeung 1999: 43; Rhoads 1975: 21; Ho 2005: 50ff.

<sup>596</sup> Peterson 2005.

<sup>597</sup> Tsin 2002: 22ff; s. auch McKeown 1999.

<sup>598</sup> Spence 2008: 319; Bergère 1998: 20f.

<sup>599</sup> Tsin 1990: 2.

hin zu einem republikanischen China war die Stadt Sitz und Stützpunkt der *Guomindang*, die hier ihre Visionen einer modernen Stadt, Gesellschaft und Nation durchsetzen wollte.<sup>600</sup> Stadtbild und -politik, Regierung und Wirtschaft folgten den industrialisierten, „westlichen“ Vorbildern. Guangzhou galt so unter ausländischen Besuchern als eine „city of contrasts between the old China and the new ideas of Europe“.<sup>601</sup>

Während der Feldforschung stellte sich immer wieder die Frage: Welches Erbe des öffentlichen Raums trägt Guangzhou als traditionsreiche und gleichzeitig außergewöhnliche chinesische Stadt mit sich? Wie gestaltete sich der öffentliche Raum in Guangzhous städtischer Vergangenheit? Dabei fällt zunächst das Fehlen öffentlichen Raums insbesondere im imperialen China auf, d. h. es gibt kaum Literatur zum Thema bzw. Werke zur chinesischen Urbanisierung argumentieren: Es gibt und gab in China keine Konvention des öffentlichen Raums; die chinesische Kultur und Architektur ist introvertiert und damit dem nach außen gerichteten Raum entgegengesetzt und im Kaiserreich fehlte der notwendige zivilgesellschaftliche Freiraum. Diese Argumente sind auch für Guangzhou zum Teil nachvollziehbar (Kapitel 4.1). Dennoch möchte ich gerade in Bezug auf die Neuzeit dagegen argumentieren und zeigen, dass ein Perspektivenwechsel notwendig ist – weg von der Fixiertheit auf Architektur und eurozentrische Entwicklungsbilder. Anstatt abzugleichen, inwieweit eine bestimmte Definition öffentlichen Raums erfüllt wird, verweist die Herangehensweise der sozialen Produktion auf die soziale Gestaltung, Bedeutungszuweisung und Belebung offenen (nicht-eingehausten) Stadtraums. Darüber hinaus sind städtische Eigenheiten zu bedenken.

Für Guangzhou wird deutlich: 1) Die Markt- und Hafenstadt besitzt eine Tradition des öffentlichen Raums, die auch im Zuge der Modernisierung im 19. und 20. Jahrhundert Kontinuität besitzt. 2) Die Bedeutung öffentlichen Raums für Stadtpolitik und -gesellschaft wuchs im Zuge nationaler Umbrüche und ausländischer Einflüsse nach den Opiumkriegen. Gerade die junge Republik entdeckte den öffentlichen Stadtraum für sich, sah ihn als Medium und Beweis positiver gesellschaftlicher Gestaltung. Das Beispiel der „Vagabunden“ verdeutlicht dabei die staatlichen Versuche, städtischen Raum zu ordnen und unliebsame Elemente auszugrenzen. Gleichzeitig zeigt ihre räumliche Appropriation und ihre Integration in die Alltagskultur auch den Brauch des Subversiven. Nicht allein staatliche Akteure gestalteten die Räume der Stadt. Doch wie in späteren Kapiteln klarer wird: Hier wurde der Kern von Guangzhous Raumerbe gelegt, d. h. der moderne Gedanke, dass der Staat mittels Raum- und Verhaltensdisziplin das Individuum und das nationale Kollektiv lenken, verbessern und stärken kann. „Vagabunden“ als Zeichen der Armut wurde daher – im Gegensatz zur relativen Freiheit in der imperialen Stadt – keine Öffentlichkeit und kein Raum mehr gewährt.

<sup>600</sup> Tsin 1999; Cody 1996.

<sup>601</sup> The Times 1919, zitiert nach: Fung 2005: 59; ähnlich s.: Farris 2016: 220.

## 5.1 IMPERIALER STÄDTEBAU UND DAS FEHLEN ÖFFENTLICHER RÄUME

Öffentlicher Raum gehört nicht zu den zentralen Themen imperialen Städtebaus. Diesbezügliche Studien definieren die Stadt als „*cheng*“,<sup>602</sup> als den ummauerten Sitz kaiserlicher Bürokratie und militärischer Kontrolle über das Land. Dementsprechend lässt sich die einzelne Stadt besser als Regierungsviertel und Truppenstation vorstellen, denn als selbstständige politische und wirtschaftliche Entität. Hier saßen die Vertreter unterschiedlicher Verwaltungsebenen (Kreis, Präfektur, Provinz etc.), für das Stadtgebiet an sich gab es jedoch keine eindeutigen Kompetenzen. So ging es dem Städtebau auch nicht um die Blüte der Siedlung, sondern um die Optimierung von Regierungsgeschäften und war daher eingebettet in das kosmologische Herrschaftsbild. Studien zum Städtebau zeigen dies vor allem am Beispiel der Hauptstädte: „In China, the imperial city is more than the rulers capital. It is an institution. It is an articulated concept for which a design is drawn and about which ideology – namely purpose and meaning – has been written, accepted, and transmitted through the ages“.<sup>603</sup> Diese ideelle Verbindung zwischen Stadt und Herrschaft zeigt sich auch in Guangzhou: Mithilfe des Raums brachten ihre Erbauer die besondere Position der Stadt als Außenposten des Qin-Kaisers (ca. 228 v. Chr.), später als Hauptstadt der Südlichen Yue (203–111 v. Chr.) und Südlichen Han (ca. 917–971 n. Chr.) sowie als wichtigen Regierungssitz des zentralisierten Reichs der Mitte immer wieder zum Ausdruck.<sup>604</sup> Die Orientierung des irdischen Daseins – in diesem Fall des Städtebaus – an der kosmischen Ordnung sollte sozialen Frieden und Prosperität sichern. Gleichzeitig war es Ziel der kanonisierten Formensprache, die herrschaftlichen Strukturen zu kommunizieren und zu festigen. Darüber hinaus veranschaulichte sie die Beziehung des Kaiserhauses zur Herrschaftstradition, seine transzendente Einordnung sowie Ziele in der hiesigen Welt.<sup>605</sup>

Die Grundbasis des Städtebaus war daher die Achtung der „Fünf Beziehungen“<sup>606</sup> und der „Balance zwischen Mensch und Natur“.<sup>607</sup> Ersteres verwies auf Hierarchie und Reziprozität zwischen Vater und Sohn, Herrscher und Untertan, Ehemann und Ehefrau, älterem und jüngerem Bruder sowie auf zwischenmenschliche Freundschaft. Ein legitimer Kaiser war unbedingt ein tugendhafter, der diese gesellschaftlichen Rollen, die Relationen zueinander, die zugehörigen Verhaltensregeln und Riten respektierte und aufrechterhielt. Zur Herrschaft gehörte also die anerkannte Ordnung der Gesellschaft – auch in Bezug auf die Umwelt. Die menschlichen Bauten sollten in der Balance zur Natur stehen, sich an sie anpassen und auf

<sup>602</sup> Im Original: 城.

<sup>603</sup> Shatzman Steinhardt 1990: 5; s. auch: Schinz 1996; Wu 1993a.

<sup>604</sup> Yeung 1999: 15; Yang & Zhang 2010: 59ff; Faure 2007: 23.

<sup>605</sup> Shatzman Steinhardt 1990: 1, 4f.

<sup>606</sup> Im Original: 五伦.

<sup>607</sup> Im Original: 天人合一. S. Golany 1995: 19ff; Shen 1994.

sie ausrichten. Diesen Ideen der zwischenmenschlichen und natürlichen Beziehungen betonen den Zusammenhang zwischen den Elementen. Somit ging es im Städtebau und der Architektur weniger um das Design der einzelnen Gebäude, als um die Gruppierung des Ensembles.<sup>608</sup>

Guangzhous Stadtgründung als Sitz kaiserlicher Macht und strategischer Militärstützpunkt geht auf die Qin-Dynastie zurück.<sup>609</sup> Sie war der bewehrte Kontrollposten im Süden und zuständig für die Präfektur Nanhai, die heute größtenteils der Provinz Guangdong entspricht. Dementsprechend bedurfte ihre Morphologie symbolischer Kraft. Die Erbauer Guangzhous folgten einer kosmisch begründeten Raumlehre, deren Grundprinzipien sich über fast 3000 Jahre chinesischer Stadthistorie standardisierten.<sup>610</sup> Sie positionierten die Stadt zwischen Bergen im Norden und Flüssen im Süden, umschlossen sie mit einer rechteckigen Mauer, ordneten die Tore symmetrisch nach allen vier Himmelsrichtungen und setzten die Regierungsgebäude ins Zentrum. Sie teilten die Siedlung mit geradlinigen Hauptachsen und Nebenstraßen, hierarchisierten Raumblocke und setzten Herrschaftsinstitutionen wie Yamen, Tempel und Altäre in Szene. Die Rangordnung spiegelte sich in der Ausrichtung, Distanz und Zentralität, in Größe und Dekoration der Gebäude wider.<sup>611</sup> Jede Form und Position war von vielfacher kosmischer Bedeutung, symbolisierte das Universum und irdische Grundelemente, Sternkonstellationen und Jahreszeiten, mythische Tiere und Götter sowie die zentrale Bedeutung des Sohns des Himmels.<sup>612</sup>

Die Architektursprache war dabei introvertiert, die Stadt ein in sich geschlossenes Ganzes, der einzelne Palast, das einzelne Privathaus eine Variation des in sich gekehrten Hofhauses. Wie die Stadt waren Hofhäuser letztendlich eine Addition standardisierter Module – Innenhöfe, Hallen, Zimmer, Flure, Tore und Mauern – die Idee des Grundrisses blieb die gleiche. Sie unterschieden sich letztendlich nur in der Größe, Dachform und Dekoration, je nachdem, ob das Gebäude als Privathaus, Tempel, Schule, Ahnenhalle oder Yamen genutzt wurde.<sup>613</sup> Wieder gab das Zusammenspiel der Elemente dem Komplex seine ästhetische und soziale Bedeutung: „The Chinese house is like a small city; the Chinese city is like a large house“.<sup>614</sup> So wie Regierungsgebäude, Wohngebiete und Tempel innerhalb der Stadt miteinander in räumlicher Beziehung standen, verlief die Anordnung von staatlichen und privaten Hofhäusern ebenfalls symbolisch und hierarchisch. Die Hauptachse verlief von Süd nach Nord und je nach gewonnener Sonneneinstrahlung, Zentralität, Möglichkeit der Überwachung und Privatheit wurden Familienältere, Männer und Frauen, profane und heilige Räume angeordnet. Im Zentrum des

<sup>608</sup> Xu 2000: 171; Shen 1994: 77.

<sup>609</sup> Yang & Zhang 2010: 59; Yeung 1999: 15; Wang, Wang & Cui 2002b.

<sup>610</sup> Gaubatz 1998; Shatzman Steinhardt 1990.

<sup>611</sup> Shen 1994: 66; Xu 2000: 172.

<sup>612</sup> Shatzman Steinhardt 1990: 8ff.

<sup>613</sup> Shen 1994: 54.

<sup>614</sup> Shen 1994: 83.

Hofhauses lag der Innenhof, die umgebenden Gebäude waren ihm zugewandt,<sup>615</sup> während eine hohe Außenmauer den Gesamtkomplex zusammenfasste und definierte. Hofhäuser vereinten ihre Bewohner als Gemeinschaft, blickten nach innen und kommunizierten wenig nach außen. In den Worten von Guangzhou-Reisenden des 18. und 19. Jahrhunderts hieß es:

„They have all such a regard to privacy, that no windows are made towards the streets; Within the gate or entry to each house, a skreen [sic] is placed, to prevent strangers from looking upon the opening of the gate“;<sup>616</sup> „das orientalische Haus hütet sein Inneres wie ein Geheimnis und zeigt außen nur glatte Mauern und ein Thor [sic]“.<sup>617</sup>

Die Innenhöfe erfüllten dabei vielfache Funktionen: Im Privathaus boten sie Platz für produktive Arbeiten, waren Orte des Verweilens und der Kommunikation. Hier spielten die Kinder, trafen sich die Mitglieder der Großfamilie, empfingen wichtigen Besuch, hielten Rituale und Festlichkeiten ab. Sie genossen Sonnenlicht, frische Luft und Begrünung, sodass Frederick Mote schlussfolgerte: „The Chinese city did not totally lack public squares and public gardens, but it had less need of them because its citizens had, and probably preferred, their small, private, but open and sunny courtyards“.<sup>618</sup> Innenhöfe ermöglichten, sich ein Stück Natur ins eigene Heim zu holen. Das konnten kleinere Kübelpflanzen, größere Bäume oder ganze Gartenanlagen sein. Innerhalb der Mauern der Residenzen wohlhabender Beamter, Händler oder innerhalb von Tempelanlagen präsentierte sich nicht selten ein vielfältiges Spiel zwischen Pflanzen und Steininformationen, kleinen Seen und Bächen, Brücken und Pagoden.<sup>619</sup> Waren Tempel zumindest einem größeren Publikum zugänglich, wurden Privatgärten individueller Familien nur erlesenen Gästen vorgeführt.<sup>620</sup> In Guangzhou lagen die berühmten Parkanlagen der Hong-Händler<sup>621</sup> außerhalb der Stadtmauern auf der gegenüber liegenden Flussseite. Sie stellten Wohlstand, kulturelle Bildung und Sinn für Ästhetik gegenüber Kollegen und Konkurrenten unter Beweis und dienten als wichtige Treffpunkte zwischen in- und ausländischen Gesandten.<sup>622</sup>

So ordnete die Stadtplanung jeden Ort gemäß seiner gesellschaftlichen Position. Verwaltungs-, Wohn-, und Wirtschaftsgebiete waren lange Zeit klar zониert.<sup>623</sup> Für Guangzhou, das immer wieder als Hauptstadt selbstständiger Kaiserdynastien diente,<sup>624</sup> hieß das: Sie orientierte sich an dem Vorbild Chang'an, errichtete

<sup>615</sup> Xu 2000: 180.

<sup>616</sup> Noble 1762: 207f.

<sup>617</sup> Goldmann 1899, 1: 98.

<sup>618</sup> Mote 1977: 116.

<sup>619</sup> Vgl. Shi 1998: 220, 223.

<sup>620</sup> Wang 2010: 108; Gray 1880: 122; vgl. Allom 1843: 297.

<sup>621</sup> Diese Händler hielten das Monopol, mit den Ausländern Handel zu treiben.

<sup>622</sup> Peng 2010; Xiong 1998.

<sup>623</sup> Gaubatz 1998: 253.

<sup>624</sup> Als Chinas „Erster Kaiser der Qin“ (秦始皇帝) starb, sein Lebenswerk und das Kaiserreich zerfiel, erklärte sich der Präfekt Nanhais unabhängig und gründete 203 v. Chr. das „Königreich der Südlichen Yue“ (南越王国). Guangzhou war für 93 Jahre seine Hauptstadt (Yang & Zhang

„Palaststadt“ und „Kaiserstadt“, grenzte die Herrschaft vom Volk stärker ab.<sup>625</sup> Die einzelnen Nachbarschaftsblocks waren voneinander getrennt, die Märkte im Süden Guangzhous wurden mit Argwohn betrachtet und kontrolliert.<sup>626</sup> Für die Stadt waren Tore und Mauern das Mittel und definierende Merkmal dieser Kontrolle. Sie zogen sich um einzelne Hofhäuser und Nachbarschaften, Regierungspaläste und um die Stadt selbst. Noch Ende der Qing-Dynastie fand sich auf Guangzhous Hauptstraßen, der heutigen Jiefang- und Beijing-Straße, die größte Dichte an „*Pailou*“.<sup>627</sup> Dies waren gigantische, einzelne Torbögen von ca. zehn Metern Höhe und Breite, die verdienstvollen Beamten und ihrer Tugend gedachten. Sie waren Ehrenabzeichen und moralischer Fingerzeig zugleich.<sup>628</sup> Die Stadttore waren dabei die Filter, die sich nach Bedarf, zu Sonnenauf- und -untergang schlossen, öffneten und erlaubten, den Fluss der Bewohner und Durchreisenden zu überwachen. Die Stadtmauer war das Symbol kaiserlicher Hegemonie, sie konnotierte die Stadt in ihrer politischen und militärischen Funktion. Ausländer hatten bis nach den Opiumkriegen im 19. Jahrhundert offiziell keinen Zutritt, durften in dieses Areal der Macht nicht eindringen.<sup>629</sup>

Die Introvertiertheit der Architektur ging einher mit einer Repräsentation im kleinen Kreis, nicht gegenüber einer breiten Öffentlichkeit. Interessanterweise gab es jedoch im Prinzip der Fünf Beziehungen keine scharfe Trennung zwischen privat und öffentlich, denn die Sphären waren miteinander verbunden. Die Ausfüllung der eigenen Rolle betraf die Gesellschaft als Ganzes. Diese Beziehungen waren die Bausteine, aus denen sich Staat und Gesellschaft zusammensetzten. So verhielt es sich auch mit der politischen Repräsentation. Das „Mandat des Himmels“ basierte auf der Tugend des Herrschers, der den kosmischen Willen und seine moralische Ordnung verkörperte. Das Volk war Ausdruck des Himmels und damit lediglich Medium. Staatstragende und -stabilisierende Rituale pflegten die Beziehung zu den transzendenten Mächten, wurden daher auch auf sie ausgerichtet. So nahmen der Tempel des Stadtgottes oder der Himmelstempel eine bedeutende Position innerhalb der Stadt ein. Was zählte, waren Riten und Symbolik. Das galt auch für die Beziehung zu den Untertanen: Ein berühmtes Beispiel dafür ist Beijings Platz des Himmlischen Friedens, der zur Zeit der Qing-Dynastie innerhalb der Verbotenen Stadt lag. Hier wurde die kaiserliche Nachfolge verkündet – ‚only a ‚symbolic communication‘ between the emperor and his subjects, and neither the ruler nor his

2010: 69), bis zur Wiedereingliederung in die Han-Dynastie. Doch als strategischer Militärstützpunkt stand die Stadt auch in den folgenden Jahrhunderten immer wieder im Mittelpunkt der Dynastiewechsel: Nach den Han wurde sie Teil der abtrünnigen Wu (222–280 n. Chr.) und Südlichen Dynastien (420–589 n. Chr.). Unter den Sui und Tang kehrte Guangzhou wieder ins Reich der Mitte zurück, spaltete sich unter den Südlichen Han jedoch nochmals ab (917–971 n. Chr.) (Faure 2007: 22–26; Xu 1979: 90f).

<sup>625</sup> Im Original jeweils: 宫城, 皇城.

<sup>626</sup> Gaubatz 1998: 253.

<sup>627</sup> Im Original: 牌楼.

<sup>628</sup> Zhou 2010: 66f; Ni 2002.

<sup>629</sup> Yeung 1999: 35; Gaubatz 1998: 254.

subjects were present“.<sup>630</sup> Hung Wu sieht in dieser Distanz ein Prinzip der Macht und erklärt mit einem Zitat von Han Feizi: „The way of the ruler lies in what cannot be seen, its function in what cannot be known. Be empty, still, and idle, and from your place of darkness observe the defects of others. See but do not appear to see; listen but do not seem to listen; know but do not let it be known that you know“.<sup>631</sup>

Zusammenfassend lässt sich argumentieren: Öffentlicher Raum spielte keine Rolle in der chinesischen Stadtplanung, die bauliche Struktur war Ausdruck kaiserlicher Macht und gesellschaftlicher Ordnung. Sie brachte die hierarchischen Beziehungen, kein gleichberechtigtes Zusammensein zum Ausdruck. Die Architektur war dementsprechend auf die Bausteine dieser Hierarchie ausgerichtet und hielt sie mit introvertiertem Design zusammen. Die Außenkommunikation mit dem Publikum war zweitrangig. Mit diesen Argumenten ließe sich überspitzt formulieren, „China lacked anything resembling Western public space“.<sup>632</sup>

Doch ist die obige Perspektive auf städtischen öffentlichen Raum als sozial relevante Größe kein unschuldiger Blick auf „life between buildings“,<sup>633</sup> sondern steht in der einen oder anderen Weise im Schatten begrifflicher Normativität. Denn sie sucht nach Merkmalen von *bürgerlicher* Öffentlichkeit, wie sie im zweiten Kapitel diskutiert wurde: reziproke politische Kommunikation zwischen Staat und Bevölkerung, die dazugehörige Architektursprache, offener Stadtraum im zivilen Alltag. Wenn man so möchte, gab es eigentlich kein ganzheitliches Gebilde der „Stadt Guangzhou“, denn: Imperiale Städte hatten keine Stadtregierung an sich, sie waren Sitz mehrerer Verwaltungsebenen, aber besaßen keine zentrale Steuerung.<sup>634</sup> Im Falle Guangzhous teilte sich die Siedlung darüber hinaus in die Kreise Panyu und Nanhai, deren Zuständigkeit sich nicht mit dem physischen Stadtgebiet deckte, sondern sich weiter auf die umliegenden Dörfer und Marktflecken erstreckte.<sup>635</sup> Für Max Weber war aber idealtypisch gerade die Eigenständigkeit der Stadt im Bereich Verwaltung und Recht, Kultur und (bürgerlicher) Identität ausschlaggebend.<sup>636</sup> All das sprechen er (und andere) chinesischen Städten ab. Anhand Xu Yinongs Arbeit zu Suzhou lässt sich der Webersche Ansatz für den öffentlichen Raum nachvollziehen: Es gab keine urbane „Piazza“ als Zentrum innerstädtischer Kommunikation und Identität, denn Suzhou besaß keine unabhängige Selbstverwaltung, mit eigenem Recht und Ethos. Hiesige Einwohner besaßen keine Identität als „Bürger“, positionierten sich nicht gegenüber den Herrschenden. Sie besaßen keine Identität als „Städter“, grenzten sich in ihrem Selbstverständnis nicht gegenüber dem Dorf ab.<sup>637</sup> Dementsprechend schwach war auch die städtische Identität im Stadtraum

<sup>630</sup> Lee 2009: 33.

<sup>631</sup> Han Feizi, zitiert nach: Wu 1991: 88.

<sup>632</sup> Shi 1998: 249; ähnlich: Gaubatz 2008a; Zhou 2005.

<sup>633</sup> Gehl 2011: 8.

<sup>634</sup> Vogel 1972: 25. Der Gouverneur-General und Vizekönig von Guangzhou und Guangxi war hier ansässig, ebenso die Amtssitze der Provinz Guangdong, der Präfektur Guangzhou und der beiden Kreise Panyu und Nanhai (Vogel 1972: 25; Yeung 1999: 34; Tsin 1990: 23).

<sup>635</sup> Vogel 1972: 25; Yeung 1999: 34; Tsin 1990: 23; Fitzgerald 2013: 206.

<sup>636</sup> Weber 1922: 522; Schmidt-Glintzer 2000.

<sup>637</sup> Xu 2000; ähnlich: Mote 1977; Schmidt-Glintzer 2000.

ausgebildet. Stattdessen war jede Freifläche – wenn sozial von Bedeutung – einem Gebäudekomplex und einer Institution (Yamen, Tempel etc.) zugeordnet.<sup>638</sup> Sie gehörte daher nicht der Stadt und ihren Bewohnern, sodass die zugehörige Institution Zugang und Nutzung dieses Raums jederzeit eingrenzen konnte. Ein Platz, der vor allem den Städtern gehört, machte in der chinesischen Konzeption der Stadt und der zugehörigen Architekturtradition nur wenig Sinn.<sup>639</sup> Mit anderen Worten: Der offene Raum war Teil der symbolträchtigen Stadtplanung, Zeugnisse kaiserlicher Majestät und Macht. Der Staat machte die Stadt, nicht die Bürger und ohne Bürger kein öffentlicher Raum. Der Staat war die städtische Existenzberechtigung, dementsprechend waren Versammlung und Kommunikation der Bewohner weder erwünscht, noch war ein Platz dafür geboten.

Für einige Forscher sind dieses staatliche Selbstverständnis des chinesischen Städtebaus sowie die introvertierte chinesische Architekturtradition auch im zweiten Jahrtausend n. Chr. Argumente für einen schwach ausgeprägten öffentlichen Raum.<sup>640</sup> Gleichzeitig sind die dahinter stehenden Annahmen zum chinesischen Prozess der Modernisierung stark umstritten. Hat sich China erst mit dem Einfluss des „Westens“ modernisiert? Besaßen seine Städte einen dörflichen, aber nicht urbanen Charakter?<sup>641</sup> Die Antwort auf diese Fragen hängt wohl auch von Untersuchungszeitraum und -einheit ab. William Skinner gehörte dabei zu den Ersten, die sich nicht nur auf die urbanen Verwaltungs-, sondern konkret auf die Marktfunktionen chinesischer Siedlungen konzentrierten. In seiner Untersuchung der Yangtze-Region des 19. Jahrhunderts nahm er damit auch die ökonomische Organisation, innerhalb und *außerhalb* der Stadtmauern wahr.<sup>642</sup> Überträgt man seinen Blickwinkel auf den öffentlichen Raum, heißt das: Die obigen Ansätze konzentrieren sich zu sehr auf den kanonisierten Städtebau kaiserlich-bedeutender Strukturen, sie ignorieren den „Wildwuchs“ chinesischer Agglomerationen sowie die wirtschaftlichen Dynamiken. Darüber hinaus steht der üblichen Beschreibung vom geringen Ansehen des Handels, der starken Kontrolle der Märkte und Minimierung ihrer Funktion<sup>643</sup> Guangzhou als Stadt gegenüber, die sich spätestens ab dem 7. Jahrhundert über ihre wirtschaftliche Dynamik definierte. Der Markt gilt Max Weber und Hans-Paul Bahrdt derweil als Ausgangsforum öffentlicher Interaktion in der Stadt (s. Kapitel 3). Daher geben die folgenden Abschnitte mit dem Fokus auf Guangzhou als Marktstadt eine andere Perspektive auf öffentlichen Raum im chinesischen Kaiserreich.

<sup>638</sup> Es gab auch Brachflächen in der Stadt, diese waren aber nicht „sinnvoll“ in die Stadtstruktur integriert.

<sup>639</sup> Xu 2000: 198.

<sup>640</sup> Z. B. Miao 2001b; Miao 2007; Yang 2007; Friedmann 2007; Hassenpflug 2004b, Huang 2006.

<sup>641</sup> Flock 2017.

<sup>642</sup> Skinner 1977.

<sup>643</sup> Gaubatz 2008a.

## 5.2 GUANGZHOU ALS HANDELSZENTRUM UND DIE GENESE DER ÖFFENTLICHKEIT

Guangzhou weicht von der typischen Charakterisierung imperialer Städte ab, da sie ihre Dynamik vor allem wirtschaftlichen Aspekten verdankte – dem Binnen- und Außenhandel. Denn ihre Position im Perlfussdelta bedeutete: Subtropisches Klima, fruchtbare Böden und eine Region mit sehr guten Erträgen,<sup>644</sup> einem weit verzweigten Netz der Wasserstraßen<sup>645</sup> und einem vor Taifunen geschützten Zugang zum Südchinesischen Meer (s. Abb. 1, 2). Als sich im Laufe der Sui- und Tang-Dynastie der Außenhandel zu einer der wichtigsten Einnahmequellen des chinesischen Zentralstaates entwickelte,<sup>646</sup> gehörte Guangzhou zu den wenigen international offenen Häfen der „maritimen Seidenstraße“.<sup>647</sup> Für diese Zeit bescheinigt der Historiker Heng Chye Kiang in ganz China einen Wandel von „geschlossenen“ zu „offenen“ Städten. Die Entwicklung der Märkte (*shi*)<sup>648</sup> weichte die Strenge in der befestigten Siedlung auf.<sup>649</sup> Innerhalb der Stadtmauern wurden Kontrollen reduziert, wurde mehr Kommerz erlaubt und war sogar erwünscht.<sup>650</sup> In Guangzhou drangen kommerzielle Aktivitäten in alle Stadtviertel ein und mit der wirtschaftlichen Dynamik schmiegt und quetscht sich „wilde“ Bauten um und zwischen die gottgefälligen Strukturen. Abgesehen von den kosmologischen Bauprinzipien kümmerte sich die Lokalregierung nicht weiter darum bzw. stand der Informalität hilflos gegenüber.<sup>651</sup> Ab der Tang-Dynastie wurden Innenmauern eingerissen,<sup>652</sup> um die Durchlässigkeit zu erleichtern, während Außenmauern expandierten, um die Vorstädte einzugemeinden. Dabei zeigte sich eine neue Logik, d. h. Form und Radius der Stadtmauer reflektierten nicht mehr Kosmos und Administration, sondern sollten die Geschäftsviertel vor den damaligen Piratenangriffen schützen und unter die Steuerhoheit der Stadtherren bringen.<sup>653</sup> Denn sei es nun aufgrund administrativer Exklusion oder Platzmangels, Guangzhous ökonomisches Herz entwickelte sich vor allem außerhalb der Stadtmauern. Als die Qing-Kaiser den Seehandel zu Beginn des 18. Jahrhunderts aus Angst vor Übergriffen radikal einschränkten, blieb Guangzhou als

<sup>644</sup> Lin 1997: 77.

<sup>645</sup> Die Länge dieses Wassernetzes ist abhängig von der historischen Zeit. Stand zur Zeit der Stadtgründung noch ein größerer Teil des Deltas unter Wasser, besitzt es heute ein Einflussgebiet von 450.000 km<sup>2</sup> (W. Yang & Zhang 2010: 2f).

<sup>646</sup> Xu 1979: 94.

<sup>647</sup> Wang u. a. 2002b: 33. Zu den wichtigsten Häfen jener Zeit gehörten neben Guangzhou Hangzhou, Mingzhou (heutiges Ningbo) und Quanzhou (J. Xu 1979: 94).

<sup>648</sup> Im Original: 市.

<sup>649</sup> Heng 2008; s. auch: Wu 1993a; für Guangzhou: Gaubatz 1998.

<sup>650</sup> Yeung 1999: 18ff; Gaubatz 1998: 254.

<sup>651</sup> Yeung 1999: 24, 74.

<sup>652</sup> Yeung 1999: 18.

<sup>653</sup> Yeung 1999: 19ff; Gaubatz 1998: 254.

einzigem Hafen dem „Westen“ offiziell zugänglich.<sup>654</sup> Dementsprechend gibt es Reiseberichte ausländischer Händler und ihrer Begleiter(innen) des 19. bis frühen 20. Jahrhunderts, die interessante Einblicke über die Stadtentwicklung jenseits idealisierter Stadtplanung geben:

Im Unterschied zur streng durchgeplanten Administrativstadt wuchsen die Vororte „organisch“ nach Bedarf,<sup>655</sup> entlang und auf den Wasserwegen. Guangzhou war eine Wasserstadt, gebaut aus „river avenue“<sup>656</sup> und „crowded streets of boats“.<sup>657</sup> Abgesehen von den viel befahrenen Ufern des Perlfusses durchzogen kleinere Flüsse die gesamte Stadt.<sup>658</sup> Sie gehörten nicht nur zu den wichtigsten Transportwegen, sondern glichen einem mobilen Pendant der befestigten Stadt: „The town of boats occupies a space of several leagues of the Tchoukiang [Zhujiang]; it is divided into quarters like London or Paris, and like our great cities has its commercial streets, and its fashionable districts“.<sup>659</sup> Handel und Märkte fanden auf Booten statt, Reisende berichteten von „schwimmenden“ Händlern für Lebensmittel und Alltagsgegenstände, von kahnfahrenden Barbieren, Schneidern, Tischlern, Geldleihern, Wahrsagern und Theatergruppen.<sup>660</sup> Je nach Zweck der Schiffchen und Wohlstand der Nutzer handelte es sich um die flachen „Sampons“ oder „ungeheure Fahrzeuge, die mehrere Stockwerke hoch, bemalt, vergoldet, mit Blumenstöcken besetzt und im Innern mit zierlichen und prachtvollen Geräthen [sic] geschmückt sind“.<sup>661</sup> Was Thomas Allom hier beschreibt, sind wohl die berühmten „Blumenboote“ der fahrenden Bordelle.<sup>662</sup> Der Fluss war ein dynamischer Ort für das Unterhaltungs-, Gastronomie- und Hotelgewerbe. Darüber hinaus wurde er bewohnt – von der sozial niedrigen Dan-Minderheit, deren gesamtes Leben und Arbeiten auf dem Wasser stattfand,<sup>663</sup> bis hin zu den Wohlhabenden. Überseedampfer, Regierungs- und Frachtschiffe, seetüchtige und -untüchtige Hausboote bis hin zu kleinen Fischerkähnen und Fähren bildeten die dynamische Substanz eines sich ständig neu formierenden Stadtviertels zu Wasser.<sup>664</sup>

Auf dem Land bildeten mäandrierende Straßen und enge Gassen den offenen Stadtraum. Im Gegensatz zur wohlüberlegten Anordnung und den breiten Achsenstraßen des idealen Städtebaus hoben Reisende immer wieder maximale Raumnutzung und Dichte hervor: „Man sieht auf die Stadt herunter, auf die Häuserhaufen, zwischen denen, wenn man sie von oben betrachtet, kaum irgendwelcher Raum zu

<sup>654</sup> Van Dyke 2007: 16; Xu 1979: 97; Wang u. a. 2002b: 33.

<sup>655</sup> Yeung 1999: 58f.

<sup>656</sup> Mundy 1875: 149.

<sup>657</sup> Franck 1925: 223; vgl. auch: Mundy 1875: 149; Miller 1900: 136; Jentsch 1883: 169f.

<sup>658</sup> Heute sind diese Flüsse zumeist versandet oder wurden zugeschüttet.

<sup>659</sup> Yvan 1858: 131.

<sup>660</sup> Hunter 1938: 8f; Yvan 1858: 134; Allom 1843: 165.

<sup>661</sup> Allom 1843: 166.

<sup>662</sup> Franck 1925: 222; Ho 2005: 228f.

<sup>663</sup> Xu 2009a: 186; Faure 2007: 42.

<sup>664</sup> Yvan 1858: 132f; Franck 1925: 221f; Hunter 1938: 8f.

sein scheint, der auf Straßen deuten könne<sup>665</sup> – geschweige denn auf großflächigen öffentlichen Raum:

„There is the most marvelous economy of space practiced in this city, and from the roof of one of its high pawn towers you cannot perceive a break, no streets: the roofs of the houses seem to touch each other. Even in the narrow streets there are stalls in all available nooks and corners, and it is difficult for our [sedan] chairs to get along“.<sup>666</sup> „Die Straßen sind enger als in irgend einer anderen Stadt der Welt. Wenn zwei Sänften aneinander vorüber gehen wollen, so wird das eine lange und schwierige Geschichte; und wenn sich zwei Kulis mit ihren breiten Tellerhüten begegnen, so muß der eine seinen Hut abnehmen, um Platz zu machen“.<sup>667</sup> „The width of the streets varies from about three to fifteen feet [= ca. 0,9 m – 4,5 m], measuring from house to house; and the average width would probably not exceed eight feet [ca. 2,4 m]. Even in passing through the business districts, I have frequently extended my arms and reached the opposite houses“.<sup>668</sup>

Nun ist öffentlicher Raum nicht nur eine Frage des physischen, sondern auch des sozialen Freiraums. Wie sah es mit der sozialen Kontrolle aus? In Guangzhou erfolgte städtische Administration auf der untersten Ebene vonseiten der Bevölkerung vor allem räumlich, d. h. über die Nachbarschaften, oft basierend auf Herkunftsort und/oder Profession.<sup>669</sup> Im Jahre 1897 wurden mehr als 2000, 1908 ca. 3000 dieser sog. „*jie*“, „*fang*“ oder „*li*“ gezählt.<sup>670</sup> Sie kümmerten sich finanziell und organisational um öffentliche Belange: Instandhaltung der baulichen Infrastruktur, der öffentlichen Reinigung und Ordnung.<sup>671</sup> Konflikte wurden mithilfe der Ältesten einer Nachbarschaft gelöst, ihre Wachen durften sich bewaffnen und Milizen gründen, gerade da der kaiserliche Schutz außerhalb der Mauern gering war.<sup>672</sup> An den Ein- und Ausgängen wurden Tore errichtet und Wachtürme (im Winter sowie in Zeiten häufiger Feuer und Diebstähle) gebaut:<sup>673</sup>

„Immediately night has closed in, the entrance of each street is secured by a gate, and every citizen who leaves his house is bound to carry, or have carried before him, a lantern, with his name written on it. When anyone wants to pass from one quarter to another, his name is entered in a register at every street through which he passes. The next day, if any offence has been committed, all the strangers, who have passed by the scene of the crime the previous night, are hunted up“.<sup>674</sup>

Nachbarschaften dienten auch als soziale Einheit religiöser Aktivitäten, besaßen eigene Tempel und Schreine.<sup>675</sup> Für John Friedman ergibt sich an dieser Stelle das Argument gegen die Bedeutung öffentlichen Raums in China: Im Alltag spiele nicht

<sup>665</sup> Goldmann 1899, 1: 114f.

<sup>666</sup> Gray 1880: 37.

<sup>667</sup> Goldmann 1899, 1: 97.

<sup>668</sup> Zhen Ren und Tan Shaopeng 1889, zitiert nach: Yeung 1999: 24.

<sup>669</sup> Vogel 1972: 25; Yeung 1999: 51; Gaubatz 1998: 254; Tsin 1990: 36.

<sup>670</sup> Yeung 1999: 51f, 165. Im Original: 街; 方; 里.

<sup>671</sup> Yeung 1999: 54, 165.

<sup>672</sup> Yeung 1999: 57; Gray 1880: 245; Tsin 1990: 36f.

<sup>673</sup> Yeung 1999: 52, 168.

<sup>674</sup> Yvan 1858: 75; ähnlich: Davis 1844: 101f; Allom 1843: 293f; Goldmann 1899, 1: 104.

<sup>675</sup> Yeung 1999: 54; Goldmann 1899, 1: 104.

die anonyme Öffentlichkeit, sondern die nachbarschaftliche Gemeinschaft die größere Rolle. Das Leben fand vor allem im eigenen Viertel statt.<sup>676</sup> Doch ließe sich auch mit Susan Naquin entgegenen: Solche Räume sind deshalb öffentlich, da sie nicht von einer einzigen Familie oder einer Funktion dominiert werden und ein größeres Publikum zuließen.<sup>677</sup>

In Guangzhou fiel bei der stadträumlichen Kombination von Wirtschaft und Wohnen insbesondere die scheinbar ubiquitäre Handels- und Einkaufsstraße ins Auge. Das zeigen die Aufzeichnungen der Reisenden:

„Canton besteht eigentlich aus nichts als aus [Straßen]Höfen, die sorgfältig gepflastert sind; die untern Stockwerke aller Wohnungen bilden Läden“.<sup>678</sup> „This is the city of commerce“;<sup>679</sup> „[a]lle Straßen gleichen hier großen Reihen von Schaubuden“.<sup>680</sup> „Die geschäftslosen Straßen sind selten [...]; Laden ist an Laden, Werkstatt an Werkstatt, und vor Läden und Werkstätten sieht man die Wände der Häuser nicht. Wird in dieser Stadt auch gewohnt oder wird in ihr nur gearbeitet? Vor jedem Geschäft ist ein Schild ausgesteckt. Da aber die Straßen zu eng sind, hängen alle Schilder in der Mitte der Straße. Auf diese Weise entsteht ein wahrer Wald von langen chinesischen Firmentafeln; sie tragen glänzende goldene Buchstaben und sind in allen Farben gemalt, blau und schwarz und roth [sic] und grün“.<sup>681</sup> „Whichever way you turned your eyes, to the right or to the left, you always beheld the captious signboards of the traders, which are really charming ornaments, encircling their doors. In no country, not even in Paris, have people ever invented such ingenious means of puffing goods by exhibiting them, and of speaking to the eyes“.<sup>682</sup> „One street is devoted to jade stone, another to ivory, a third to furniture of black wood“.<sup>683</sup> „Hier sind Schneiderläden, dort sind Schuhmacherläden, in einer dritten Straße sind die Fleischerläden; – in den letzteren – sieht man mit Schrecken und Erstaunen ganze gebratene Schweine, Hunde, Ratten u.f.m. In der vierten Straße ist besonders der Götzenkram vertreten, der sich jetzt dicht vor dem chinesischen Neujahr (Februar), in seiner ganzen Hülle zeigt. Da sieht man Pagoden und Tempel von Goldpapier oder Kuchenteig, Weihrauchkerzen, Götzenbilder, Lichte, Wunschzettel für die Götter zum neuen Jahr, welche an die Thüren [sic] geklebt werden“.<sup>684</sup>

Diese Aufzeichnungen als auch alte Fotografien zeigen Guangzhou als dicht bewohnte Großstadt mit einer lebhaften Straßenkultur selbst auf engstem Raum.<sup>685</sup> Sie erzählen von Menschenmassen, vom „Drängen und Schieben“,<sup>686</sup> vom „tobende[n] Lärm und Gewühl“,<sup>687</sup> „all the rank and file and chaos of Chinese life stretching as far as the eye can see and farther than the ears can hear“,<sup>688</sup> sowie von den anzutreffenden unterschiedlichen Schichten:

<sup>676</sup> Friedmann 2007.

<sup>677</sup> Vgl. Naquin 2000: 57–103.

<sup>678</sup> Allom 1843: 290.

<sup>679</sup> Geil 1911: 81.

<sup>680</sup> Jentsch 1883: 156.

<sup>681</sup> Goldmann 1899, 1: 98; ähnlich: Gray 1880: 7.

<sup>682</sup> Yvan 1858: 75.

<sup>683</sup> Geil 1911: 81.

<sup>684</sup> Jentsch 1883: 156, Einfügung im Original.

<sup>685</sup> Vgl. Chang 2007: 40; Yeung 1999: 24; Tsin 2002: 21.

<sup>686</sup> Goldmann 1899, 1: 105.

<sup>687</sup> Allom 1843: 295.

<sup>688</sup> Franck 1925: 223.

„The passengers were little citizens, wearing the long blue robe, the violet camail, and the black silk cap; members of the lower classes, dressed in blue nankeen; beggars covered with rags, or dressed in rattan mats; hawkers, itinerant barbers, dentists, restaurateurs, and dealers in sweetmeats. In the midst of these plebeians moved mandarins carried in their massive chairs by four robust young fellows; rich merchants and young literary men, comfortably installed in their chairs of light bamboo“.<sup>689</sup>

Auch wenn Reiseliteratur keine objektive Beweisaufnahme darstellt, sie verdeutlicht doch, was ein Teil der Forschung ebenfalls als traditionellen öffentlichen Raum Chinas versteht: Wang Di und Lu Hanchao zeigen für Chengdu und Shanghai der späten Qing- bis in die Republikzeit „die Straße“ als wichtigen Alltagsraum gerade des einfachen Volkes.<sup>690</sup> Sie zeichnen ein Bild lebhafter Wege und anliegender Geschäfte, für Handel und Unterhaltung, Gerüchte und Informationen, Festivals und Rituale.<sup>691</sup> Es war ein Raum der Sozialisation und des Zusammenkommens. So ist auch Guangzhous Reiseliteratur gespickt mit Beschreibungen von Prozessionen, für Hochzeiten und Beerdigungen, und der Ausrichtung des berühmten Drachenbootfests.<sup>692</sup> Ähnlich beschreibt Hans Yeung Guangzhous Straßen als multifunktional: „Everything was done in the streets; reading, writing, carving, cooking, eating, drinking, smoking, singing, gambling, fortune telling“.<sup>693</sup> Heng Chye Kiang argumentiert sogar, dass „until late imperial times, the quintessential public space in Chinese cities was the street / street market [...]. It was predominantly in and along these linear channels that public life was conducted“.<sup>694</sup> Für Miao Pu ist die Marktstraße das herausragende kulturelle Charakteristikum öffentlichen Raums asiatischer Großstädte bis in die Gegenwart.<sup>695</sup>

Im imperialen Guangzhou war sie dabei auch ein Raum des wirtschaftlichen Überlebens für Straßenhändler, Wahrsager und Bettler. „Peddlers were among the most active players in the drama of alleyway life in the city“<sup>696</sup> – „emblematic of ‚the Chinese city‘“.<sup>697</sup> Für die Handelsstadt Guangzhou lässt sich eine ähnliche Dynamik annehmen wie im besser erforschten Chengdu oder Shanghai. Mit ihren mobilen Ständen, Sitz- oder Bodenständen verteilten sich die Händler nach traditionell eingespielten Mustern.<sup>698</sup> Je nach Gewicht ihrer Ware zogen sie von Gasse zu Gasse, von Tür zu Tür, standen an Märkten und später Department Stores, Kreuzungen, Gehwegen, vor Tempeln und offiziellen Gebäuden, boten ihre spezialisierten Waren in Geschäften Teehäusern oder Theatern feil.<sup>699</sup> Sie gingen dorthin, wo die Menschen sich aufhielten, eine gewisse Kaufkraft besaßen und kaufwillig

<sup>689</sup> Yvan 1858: 61; ähnlich: Franck 1925: 223.

<sup>690</sup> Wang 2003; Wang 1998; Lu 1999b.

<sup>691</sup> Wang 2003; Wang 1998; Lu 1999b.

<sup>692</sup> Z. B. Allom 1843: 303ff; Gray 1880: 145, 291, 353.

<sup>693</sup> Yeung 1999: 52.

<sup>694</sup> Heng 2008: 79.

<sup>695</sup> Miao 2001c; Miao 2001b.

<sup>696</sup> Lu 1999b: 199.

<sup>697</sup> Henriot 2013: 122.

<sup>698</sup> Wang D 1998: 38.

<sup>699</sup> Wang 2003: 71f; Lu 1999b: 199ff; Henriot 2013: 118.

waren.<sup>700</sup> Zu ihren Kunden gehörten die einfache, wie wohlhabende Bevölkerung, Hausfrauen, wie Kinder oder Arbeiter.<sup>701</sup> Straßenhändler waren stark nachgefragt – nicht nur aus Bequemlichkeit. Ihre Möglichkeit, dorthin zu kommen, wo der Kunde sie gerade brauchte, zu allen Tag- und Nachtzeiten, machte sie zu einem unabdingbaren Teil der lokalen Logistik und des Wirtschaftslebens.

Eine besondere Form des Straßenhändlers ist der Wahrsager. „Wer nicht von den Menschen leben kann, der lebt von den Göttern“<sup>702</sup> kommentierte Paul Goldmann die vielen Vertreter dieser Zunft in Guangzhou. Waren sie wandernde Händler, zogen sie ebenfalls durch die Straßen, von Teehaus zu Teehaus, waren aber vor allem um die Tempel herum zu finden.<sup>703</sup> Im Unterschied zu „normalen“ Straßenhändlern nahm der imperiale Staat allerdings eine ablehnende Haltung ein, unter den Qing war Wahrsagen sogar unter Todesstrafe gestellt.<sup>704</sup> Denn sie galten als Bedrohung ähnlich wie andere religiöse Aktivitäten und Organisationen, die die Autorität des Kaisers infrage stellten. Magie war „a risky business, which the state could crack upon any time and accuse participants of heresy“.<sup>705</sup> Andererseits variierten die Formulierung und die Durchsetzung dieses Verbots je nach politischer Opportunität und Notwendigkeit.<sup>706</sup> Im 19. Jahrhundert waren nicht wenige Wahrsager „semi-literate practioners who struggled to scratch a living from serving a destitute peasantry hungry for magic“.<sup>707</sup> Im Kapitel 3.3 wurde bereits auf die verschwimmenden Grenzen zwischen Straßenwahrsagern und Bettlern hingewiesen. Die staatliche Intervention in das Alltagsleben der Stadtbewohner war oft beschränkt, insbesondere bezüglich der ärmeren Schichten. Das heißt: Die Fürsorge der Armen war einerseits nur rudimentär und temporär organisiert, sei es durch den Staat oder ergänzend durch Gilden, Klans und religiöse Institutionen.<sup>708</sup> Daher gewährten die Lokalregierungen Wahrsagern und Bettlern letztendlich eine gewisse Handlungsfreiheit.<sup>709</sup>

Was über Bettler im imperialen China bekannt ist, konzentriert sich häufig auf die sog. „Bettlerbanden“ (s. auch Kapitel 3.3).<sup>710</sup> Zunächst erscheinen sie als eine zivile Organisation der „Bettlerhaushalte“ für bessere Verdienstmöglichkeiten und soziale Absicherung.<sup>711</sup> Laut David Schak wurden die jeweiligen Anführer vom lokalen Magistraten ernannt, um ihre Aktivitäten im Zaum und so die soziale Ordnung aufrecht zu erhalten.<sup>712</sup> Qu Yanbin nennt sie ein Mischgebilde zwischen

<sup>700</sup> Henriot 2013: 114.

<sup>701</sup> Henriot 2013: 118.

<sup>702</sup> Goldmann 1899, 1: 101.

<sup>703</sup> Goldmann 1899, 1: 112f; Gray 1880: 119.

<sup>704</sup> Bruun 2003: 66f.

<sup>705</sup> Bruun 2003: 70.

<sup>706</sup> Bruun 2003: 54, 64.

<sup>707</sup> Bruun 2003: 71.

<sup>708</sup> Schak 1988: 19.

<sup>709</sup> Schak 1988: 19; Lipkin 2005: 587; Bruun 2003.

<sup>710</sup> Z. B.: Qu 2007: 65; Lu 1999a.

<sup>711</sup> Cen & Gao 1995: 99.

<sup>712</sup> Schak 1988: 21.

„Gilde“ und „Geheimgesellschaft“, wobei der Charakter organisierten Verbrechens sich in der Qing-Dynastie stark zeige.<sup>713</sup> All diesen Ansätzen ist gemein, dass sie eine strenge Organisation beschreiben. Bettler waren ihrem „König“ Untertan, folgten seinen Anweisungen, während Ungehorsam mit körperlicher Züchtigung bestraft werden konnte. Zu seinen Aufgaben gehörte es u. a. Territorien einzuteilen, Gelegenheiten zum Betteln zu schaffen, den öffentlichen Auftritt zu lehren und die Bettler mit dem Notwendigsten an Unterhalt, Nahrung und medizinischer Verpflegung zu versorgen. Die Macht des Anführers galt als absolut, er sogar als „Tyran“, der über Leben und Tod entscheiden konnte.<sup>714</sup> Informationen zu Bettlerorganisationen in Guangzhou sind jedoch rar. Sie basieren zumeist auf Legenden und Anekdoten, festgehalten in den lokalen Chroniken und in populär aufgemachter Lokalgeschichte. Bis heute berühmt ist der Bettelmönch Chen Qifeng (陈起凤) und seine „Männer von der Guandi-Tempelhalle“.<sup>715</sup> Wie der Name schon andeutet, soll eine besondere Beziehung zu den religiösen Institutionen der Stadt bestanden haben. Traditionell waren Tempel ein gutes Terrain, um Almosen zu erhaschen, nicht nur von den Gläubigen, sondern auch den Mönchen und Nonnen. In Guangzhou sollen sie darüber hinaus Sammelstelle, Hauptquartier und teilweise Wohnstätte der Banden gewesen sein.<sup>716</sup>

Diese Offenheit des Raums erinnert an die Untersuchung Susan Naquins in Beijing. Sie argumentiert: „Temples were overwhelmingly the most important component of public space in Chinese cities“.<sup>717</sup> Sie spricht von offenen Türen der Institution und vergleichsweise großen Innenhöfen in der dicht besiedelten Hauptstadt. Der Tempel war Städtern wie Durchreisenden ein Ort der Begegnung über seine religiöse Funktion hinaus. Er bot den Bedürftigen Unterkunft und Verpflegung, war Garten und Museum, veranstaltete regelmäßig Tempelmärkte und -festivals mit Kommerz, Kunst, Unterhaltung und städtischem Spektakel. Der Tempel war einer der seltenen Räume, die nicht allein einer Familie, Gilde, Landsmannschaft oder dem Staat gehörten, deshalb allen offenstand und im Rhythmus der

<sup>713</sup> Im Original jeweils: 行; 秘密社会. S. Qu 2007: 66, 70; auch: Cen & Gao 1995: 102.

<sup>714</sup> Schak 1988: 23; Cen & Gao 1995: 99ff.

<sup>715</sup> Im Original: 关帝厅人马. Er soll ein Bettelmönch oder Bettelkönig aus dem Norden, aus Hubei, gewesen und im Shaolin-Kloster in den chinesischen Kampfkünsten ausgebildet worden sein (Wu & Yang 2004: 168; s. auch: GZSZ 1996, Band 6: 35). Mit seinen „wagemutigen Schurken“ (亡命之徒) (Wu & Yang 2004: 168) habe er den Löwenanteil der lokalen Bettler organisiert (Wu & Yang 2004: 168; s. auch: GZSZ 1996, Band 6: 35). Die Beschreibungen klingen dabei eher nach organisiertem Verbrechen und „ritueller Sabotage“ (Philip Kuhn, zitiert nach: Lipkin 2005: 587). Chen Qifeng habe vor allem in der Beerdigungs- und Hochzeitsbranche agiert (Ye 2005: 52ff; He 2012: 129). Die Bandenmitglieder verdingten sich als lauthals Weinende bei traditionellen Trauerzügen oder kassierten „Schutzgeld“ bei Hochzeiten und Geburtstagen. So wurden die Familie und ihre Gäste nicht behelligt, während eine Verweigerung eben zu „unhöflichem Verhalten“ einer Gruppe Bettler vor der eigenen Haustür führte (Ye 2005: 52ff; GZSZ 1996, Band 6: 35). Solche Praktiken waren in Bettlerbanden nicht unüblich (Schak 1988: 19; Qu 2007: 66, 70; s. auch: Cen & Gao 1995: 102).

<sup>716</sup> GZSZ 1996, Band 6: 35; Ye 2005: 52; He 2012: 129.

<sup>717</sup> Naquin 2000: xxxi, Betonung hinzugefügt.

Feier- und Markttag große Menschenmengen anzog.<sup>718</sup> Wang Di hingegen könnte an dieser Stelle betonen, das *Teehaus* sei das wahre „community centre“<sup>719</sup> im Alltag von Chengdu:

„The teahouse was a place where people pursued leisure activities and where they had equal rights to access a public space and to pursue public life. Each street or neighborhood had a teahouse [...] where people went to meet friends, get information, converse or simply kill time. Teahouse life became often a habit. For many people, going to the teahouse became a routine that they dared not to disrupt for even a single day. The teahouse was always the top destination, both for the elite class and the lower class.“<sup>720</sup>

Hier wurden soziale Konflikte ausgetragen, Persönliches wie Politisches beredet, soziale Beziehungen geknüpft und erneuert.<sup>721</sup> Susan Naquin und Wang Di zeigen den Hybridcharakter von öffentlichen Räumen, d. h. den Übergang vom physischen Habitat hin zum institutionellen Forum.

Daran ließen sich weitere Studien zu zivilgesellschaftlichen Entwicklungen in Chinas Städten anknüpfen, wie sie im Zuge der chinesischen Modernisierungsfrage vermehrt aufkamen. Sie widmen sich dem komplexen Governance-Konstrukt zwischen Staat und „Gentry“, fragen nach Kooperation, Autonomie und Selbstverständnis von Händlergilden, Wohlfahrtsverbänden und Formen der Selbstregierung auf den unteren Ebenen.<sup>722</sup> Gerade in Guangzhou war das zivilgesellschaftliche Engagement besonders ausgeprägt. Guangzhous Händler hatten sich im Laufe von Guangzhous Geschichte als Hafenstadt zu einer wohlhabenden, selbstbewussten und gut organisierten Schicht entwickelt. Vom „Rat der Hong-Händler“, über die „Neun Hallen der Wohltätigkeit“ (ca. 1871), von der „Handelskammer von Guangdong“ (1905), bis hin zur „Händlermiliz Guangzhous zum Erhalt der öffentlichen Sicherheit“ (1912) – die hiesige Geschäftswelt widmete sich der städtischen Sozial- und Wirtschaftspolitik, der Stadtentwicklung und Ordnungsgewalt.<sup>723</sup> Einerseits ergänzten sie das offizielle Angebot öffentlicher Güter: Sie waren mit ihren Möglichkeiten, Menschen und Gelder zu mobilisieren, häufig die Basis staatlichen Handelns. Sie traten aber auch vermehrt als Konkurrenz in Zeiten politischer Instabilität auf.<sup>724</sup> Als nach den Opiumkriegen Guangzhou seine Monopolstellung verlor und andere Häfen dem internationalen Handel geöffnet wurden, ging auch die radikale politische Erneuerung Chinas vom Süden aus. Revolutionäre und Reforme wie Li Hongzhang und Sun Yatsen versuchten in Guangzhou ihre Ideen umzusetzen.<sup>725</sup> Es ließe sich diskutieren, inwieweit die hiesige Herausbildung eines zivilgesellschaftlichen Engagements einem Habermas'schen Verständnis bürgerlicher

<sup>718</sup> Naquin 2000: 57–103; s. auch: Shi 1998.

<sup>719</sup> Wang 2008b: 133.

<sup>720</sup> Wang 2008b: 133.

<sup>721</sup> Wang 2008b: 134.

<sup>722</sup> Z. B. Rowe 1993; Rhoads 1974.

<sup>723</sup> Im Original jeweils: 鸿商公所; 九善堂; 广东总商会; 粤商维持公安会. S. Yeung 1999: 59, 185; Tsin 1999: 24–42.

<sup>724</sup> Yeung 1999; Tsin 1999; Rowe 1993.

<sup>725</sup> Vogel 1972: 33; Spence 2008: 323–331; Kuhn 2007: 17, 291.

Öffentlichkeit entspräche und dementsprechend öffentliche Räume mit sich brachte. Doch Studien zur Zivilgesellschaft beschäftigen sich oft nicht mit dem städtebaulichen Kontext und konzentrieren sich auf eine rein kommunikativ-öffentliche Sphäre. Ein solcher Fokus ist zwar interessant, geht jedoch über den in dieser Studie gegebenen Rahmen hinaus.

### *Zwischenfazit*

Zeigte die erste Perspektive das Bild einer geordneten, fast menschenleeren Stadt, bricht durch die zweite die unablässige Lebhaftigkeit einer dicht bewohnten Siedlung. Spricht erstere von introvertierter Architektur, Kultur und Politik, verweist die zweite auf eine Gesellschaft, die auf Marktstraßen, zwischen Tempeln und Teehäusern aufblüht. Zuvor ging es vor allem um die Administrativstadt und ihren symbolischen Städtebau, wo bürgerliches oder wirtschaftliches Engagement kaum stattfand. Danach standen indes der Markt im Vordergrund, die Selbstverwaltung, die städtische Bewegungsfreiheit, der Alltag und die informelle Raumgestaltung. In dieser Gegenüberstellung geht es nicht darum, die eine durch die andere Argumentation zu ersetzen. Welche Stadtwirklichkeit überwog, war sicherlich abhängig vom historischen Kontext und vom räumlichen Bezug. Die obige Darstellung konzentriert sich auf Guangzhou, ergänzt durch Untersuchungen in anderen Großstädten wie Beijing, Shanghai oder Chengdu. Das schließt nicht aus, dass Stadtentwicklung andernorts einen anderen Weg einschlug. Doch es zeigt, wie Guangzhou von der idealen Struktur abwich, bzw. wie vorsichtig wir sein müssen, geht es um die Verallgemeinerung von „Chinese urban form“. <sup>726</sup> Außergewöhnlich war Guangzhous mobile Stadt der Wasserwege, die große Bedeutung des Handels, die wachsende Dominanz der Vororte in der Hand der privaten Geschäftsleute und der „unkontrollierte“ Städtebau. Während Fengshui und kosmische Bezüge im Privatbau weiterhin eine Rolle spielten, übernahm die wirtschaftliche Logik das Arrangement des Wachstums. Diese starke Abweichung vom kosmischen Kanon sät Zweifel, inwieweit man Städtebau in der Kaiserzeit lediglich auf kaiserliche Symbolik hin untersuchen darf.

Als genuin chinesischer öffentlicher Raum erscheinen in dieser zweiten Perspektive die multifunktionalen (Markt)Straßen, die sich weniger durch ihre bauliche Gestaltung als ihre alltägliche Appropriation auszeichnen. In ihrer kommerziellen Funktion waren sie Publikumsmagnet, doch interessanter ist ihre soziale Zuordnung. Warum waren sie offen? Sie waren eine Restkategorie zwischen den privaten Elementen, zwischen Gebäude und Gemeinschaften. Sie gehörten allen und keinem, sollten nichts darstellen, besaßen keine Symbolkraft eines übergeordneten Hegemonen, sondern waren rein pragmatische Strukturen. Die scheinbar anarchische Konstellation soll an dieser Stelle nicht romantisch anmuten – Guangzhou war z. B. auch bekannt für seine mangelnde Straßenhygiene. Aber es wirft Fragen auf,

<sup>726</sup> Gaubatz 1998: 251.

welchen Einfluss Eigentum und juristische Definitionen haben. Ist öffentlicher Raum in vielen Theorien (s. Kapitel 2.1, 3.1) dadurch gekennzeichnet, dass er dem Staat, bzw. der Stadt gehört, ist hier das Gegenteil relevant. Gerade wenn Straßen und Gassen nicht von der kaiserlichen Administration dominiert, wenn Bau und Verwaltung informell geregelt wurden, ergab sich eine gewisse Offenheit. Das zeigt sich beispielhaft an der Bewegungsfreiheit der „Vagabunden“: Sie gehörten zum Stadtbild, waren in den Alltag und die wirtschaftlichen Abläufe eingebunden. Wahrsager waren die Einzigen, die zuweilen eine staatliche Beschränkung erfuhren. Gleichzeitig wirkte die Strukturierung des Raums. Sie orientierten sich an den eingespielten Verhältnissen und zeigen, wie Raumkultur Handlungen ordnet. Von herausragender Bedeutung sind im Fall von Wahrsagern und Bettlern die Tempel. Es waren zum einen Orte der Religiosität und der Barmherzigkeit, sodass Betteln und Wahrsagen der Raumkultur entsprachen. Zum anderen waren sie populäre Treffpunkte der Stadt, des Austauschs und des Markts im weitesten Sinne und deshalb für Bettler und Wahrsager attraktiv und zugänglich. Sie konnten und sie wollten sich dort aufhalten. Doch die Offenheit des Raums änderte sich im Laufe der Modernisierung.

### 5.3 DIE MODERNE GROßSTADT UND DIE GESTALTUNG ÖFFENTLICHER RÄUME

Städtischer öffentlicher Raum in China als zivil-politisches Phänomen lässt sich am leichtesten aus der Literatur zum späten 19. und frühen 20. Jahrhundert herauslesen. Fokus dieser Studien sind die Transformationsprozesse von Institutionen, Sozialstrukturen, dem Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft. Einige wenige stellen den städtischen öffentlichen Raum ins Zentrum dieser Entwicklungen,<sup>727</sup> andere streifen die Veränderung von „alten“ und „neuen“, „traditionellen“ und „modernen“ öffentlichen Räumen der Stadt als Nebenthemen.<sup>728</sup> Gerade zu Guangzhou gibt es diesbezüglich ein dichtes Netz an Informationen. Als „Wiege der Revolution“,<sup>729</sup> Basis der *Guomindang* und progressiver Kräfte sowie als fortschrittlichste Stadt unter chinesischer Souveränität gibt es viele Untersuchungen über: die wirtschaftliche Modernisierung;<sup>730</sup> den westlichen Einfluss auf den städtischen Umbau;<sup>731</sup> die Beziehung zwischen Regierungs- und Raumerneuerung,<sup>732</sup> zwischen Religion und Staat,<sup>733</sup> über die Formierung der Geschäftsmänner als stärkste Kraft der Zivilgesellschaft und die Rolle des „kleinen Mannes“,<sup>734</sup> über Guangzhous neue

<sup>727</sup> Z. B. Shi 1998; Wang 1998; Wang 2003; Wang 2008b; Zhou 2010.

<sup>728</sup> Z. B. Liang 2010; Lu 1999b.

<sup>729</sup> Tsin 1990: 2, Übers. d. A.

<sup>730</sup> Zhao 2004a; Yang 2010b.

<sup>731</sup> Farris 2007; Zhang 2015; Zhou 2010; Cody 1996.

<sup>732</sup> Xu 2009b; Tsin 1999; Tsin 2002; Chang 2007.

<sup>733</sup> Poon 2004; Poon 2008; Poon 2011; Qiu 2003.

<sup>734</sup> Tsin 1990; Yeung 1999; Rhoads 1974; Fung 2005.

Stadtkultur, zwischen Theatern, Opiumhäusern und Parks.<sup>735</sup> Sie fordern die These chinesischer Rückständigkeit im Modernisierungsrennen immer stärker heraus und machen es gleichzeitig leichter, architektonisch „bekannte Gesichter“ des öffentlichen Raums zu erkennen. „Urban change in modern China signifies not only some significant changes in the cities themselves – such had happened in Chinese urban history before. What made this transformation unprecedented is that it had the hallmarks of Western-oriented modernity“.<sup>736</sup>

Die Auseinandersetzungen mit den ausländischen Mächten seit den Opiumkriegen hatten in China ein neues Streben nach Stärke, nach „Moderne“ bzw. „Modernisierung“ entfacht. Dies begann mit der Selbststärkungs- und Reformbewegung und kulminierte in der Gründung einer neuen Republik China.<sup>737</sup> Moderne fand dabei in China in dreifacher, verbundener Weise ihren Ausdruck: A) Als materielle Technik in Form von Industrialisierung (und den zugehörigen Maschinen), von Produktion, Transport und Kommunikation, von Konsumgütern des Alltags. B) Als Organisation der Gesellschaft in nationalen, kapitalistischen, aber auch bürokratisch „geordneten“ Zusammenhängen. C) Als Denkweise der Aufklärung und Rationalität, als Bewusstsein, dass der Mensch seine Welt formen kann.<sup>738</sup> Was die Vierte-Mai-Bewegung von 1919 mit ihren Rufen nach „Mr. Democracy“ und „Mr. Science“ dabei verdeutlichte, war die sich verbreitende Überzeugung von der Notwendigkeit durchgreifender politischer Reformen und dem Glauben an die Wissenschaft als führendem Instrument. Sozialwissenschaftlich geschulte Reformer, Planer und Architekten hatten dabei nicht nur die ausländischen Konzessionen als Vorbilder vor Augen, sondern eigneten sich im Laufe ihrer Ausbildung das westliche Selbstverständnis ihrer Profession an. Dies war ein Diskurs der „faustischen“<sup>739</sup> Ideen wie sie der Congrès International d'Architecture Moderne (CIAM) verbreitete:

„[T]he project of modernist planning is to transform an [unwanted] present by means of an imagined future. Whether in the form of urban design or applied social science, this idea of planning is central to the identity of the modern state: it motivates political authorities to attempt to create and legitimate new kinds of public spheres, with new subjects and subjectivities for them. The instruments of these initiatives define not only the development agenda of the state but also its accredited liberal professions and social sciences – architecture, urban design, demography, bureaucratic administration, sociology, criminology, epidemiology, and so forth – by means of which governments try to forge new forms of collective associations and personal habit as the basis of propelling their societies into a proclaimed future“<sup>740</sup>

Damit setzte auch eine Veränderung der „raison d'être“ der Stadtplanung in China ein: Ging es traditionell um die Spiegelung einer kosmisch bedingten, moralischen

<sup>735</sup> Ho 2005; Paulès 2009; Ching 2010; X. Zhou 2010; Sun 2010.

<sup>736</sup> So & Zelin 2013: 1.

<sup>737</sup> Duara 1991: 75.

<sup>738</sup> Duara 1991; Tsin 1999; Tsin 2002.

<sup>739</sup> Holston 1998: 50.

<sup>740</sup> Holston 1998: 40.

Ordnung, stand mit der Moderne die Aufklärung des Menschen im Mittelpunkt sowie die Fähigkeit, seine Umwelt nach seinen Vorstellungen zu gestalten.

Diese Weichenstellung hatte in Guangzhou bereits unter den Qing begonnen, bekam aber in der Republik China eine neue Radikalität. Sun Yatsen hatte in seinen Publikationen immer wieder die große Bedeutung der (Hafen)Städte für die politische und wirtschaftliche Entwicklung Chinas betont und seinen Sohn Sun Fo zum Studium von Stadtplanung und Politik in die USA geschickt.<sup>741</sup> Als dieser dann den Posten als erster Bürgermeister Guangzhous antrat, stellte er sich 1920 für die erste moderne Metropolregierung Chinas eine Regierung mit ausländischer Expertise zusammen.<sup>742</sup> Die Arbeit der Büros für öffentliche Finanzen, Gesundheit, Sicherheit, Bildung, für öffentliche (Bau)Arbeiten und Infrastruktur wurden von einstigen chinesischen Auslandsstudenten geleitet und von ausländischen Ingenieuren beraten.<sup>743</sup> Vorbild war das System der Stadtverwaltung und Stadtplanung der USA<sup>744</sup> und „Guangzhou, then, was one of the major testing grounds for Western-style municipal progress in post-Qing China“.<sup>745</sup> Das heißt, Guangzhou sollte nicht nur aussehen und funktionieren wie eine „westliche“ Stadt, sondern auch dem State of the Art der damaligen Stadtplanung entsprechen.<sup>746</sup>

Die Stadtmauern – Symbole vergangener kaiserlicher Macht und Rückständigkeit – wurden abgerissen, Raum geschaffen für Kommerz und Industrie, Straßen wurden verbreitert und gepflastert, an den Bedarf von Automobilen, Rikschas, Bus- und Tramstrecken angepasst.<sup>747</sup> Drei neue Stahlbrücken verbanden nun die Ufer des Perlflusses und damit das lebhaftes Zentrum mit den neuen Industriegebieten im (heutigen) Haizhu-Distrikt.<sup>748</sup> Telefon-, Radio- und Telegrammtechnik verbesserte die Kommunikation, Flugverbindungen und weitere Eisenbahnstrecken ergänzten die Wasserstraßen, wo 1936 14 Küsten- und 40 Flusslinien mit einer wachsenden Zahl von Dampfschiffen täglich ihre Dienste anboten.<sup>749</sup> Die Stadt wuchs derweil mit zwei- bis fünfstöckigen Häusern in die Höhe – Stahlbeton machte es möglich. Darunter fielen die in der Einleitung erwähnten *Qilou* – schmale, aber mehrgeschossige Arkadenbauten, deren Bau an den Hauptachsen Vorschrift war und die heute als Inbegriff des Stadtbildes Guangzhous gelten.<sup>750</sup> Den Höhenrekord hielten die Departmentstores Sincere und Daxin, die 1912 und 1916 ihre ersten chinesischen Filialen in Guangzhou errichteten und auf bis zu 12 Stockwerken Übernachtung, Shopping, Unterhaltung und gastronomische Verpflegung offerierten.<sup>751</sup> Sie

<sup>741</sup> Cody 1996: 343.

<sup>742</sup> Tsin 2002: 28; Cody 1996; Xu 2009b: 39; Vogel 1972: 27.

<sup>743</sup> Tsin 2002: 28; Cody 1996: 343; Xu 2009b: 39.

<sup>744</sup> Cody 1996: 343.

<sup>745</sup> Cody 1996: 350.

<sup>746</sup> Cody 1996: 343, 351; Sun 2010: 42.

<sup>747</sup> Vogel 1972: 27ff; Fung 2005: 64; Tsin 1999: 61.

<sup>748</sup> Zhao 2004a: 94.

<sup>749</sup> Zhou 2010: 71; Vogel 1972: 27ff; Zhao 2004a: 94.

<sup>750</sup> Zhang 2015.

<sup>751</sup> Tsin 1999: 58ff; Tsin 2002: 25, 27; Ho 2005: 36; Zhao 2004a: 91.

reiheten sich neben andere Prachtbauten am *Changdi*<sup>752</sup> – der Süduferpromenade des Perlflusses in Anlehnung an den Shanghaier Bund – die den Neuankömmlingen die Fortschrittlichkeit der Stadt mittels Klassizismus und Jugendstil kommunizierte.<sup>753</sup> Darüber hinaus waren die republikanischen Stadtherren überzeugt von der Parkbewegung und den Ideen der „Gartenstadt“.<sup>754</sup> Der Wandel von der alten zur neuen Stadtstruktur, hin zu neuen öffentlichen Räumen und den zugehörigen staatlichen Diskursen lässt sich daher am Beispiel der Parks gut nachvollziehen:

Die Idee und die Begeisterung für städtische Parks, d. h. für einen „öffentlichen Garten“ im Gegensatz zum „privaten Garten“, entstand durch den Blick auf Europa und die USA.<sup>755</sup> Demgemäß dominierte eine Assoziation mit Großstädten, der implizierten Lebensführung und Fortschrittlichkeit. Parks waren außerdem Ausdruck eines neuen Selbstverständnisses, die Wohlfahrt des Bürgers in den Mittelpunkt zu stellen.<sup>756</sup> Doch der Symbolwert war komplexer: Die ersten Stadtparks Chinas waren in den ausländischen, extraterritorialen Gebieten entstanden, spiegelten Imperialismus und ethnische Diskriminierung wider. Noch bis 1928 hatten in den Parks der Shanghaier Konzessionen nur Ausländer und ihr chinesisches Dienstpersonal Zutritt.<sup>757</sup> Inwieweit das Eingangsschild wirklich „Hunde und Chinesen sind nicht erlaubt“,<sup>758</sup> lautete, ist umstritten.<sup>759</sup> Doch ist die beschämende Praxis bis heute im kulturellen Gedächtnis geblieben. In Korrespondenz dazu entstand Guangzhous erster Park auf dem Gebiet der Dreizehn Faktoreien im frühen 19. Jahrhundert.<sup>760</sup> Das waren die Niederlassungen südwestlich der ummauerten Stadt, die den Ausländern von den chinesischen Händlern zur Miete geboten wurden.<sup>761</sup> Nur hier und im geschäftigen Treiben der Vorstadt durften sie sich temporär, d. h. während der Handelssaison, aufhalten.<sup>762</sup> Des einen Freizeit diente dabei des anderen Kuriosität, das Gelände war also auch eine Sehenswürdigkeit für chinesische Schaulustige und Touristen:

<sup>752</sup> Im Original: 长堤.

<sup>753</sup> Tsin 1999: 58ff; Zhang 2015.

<sup>754</sup> Cody 1996: 348f; Sun 2010: 42f.

<sup>755</sup> Im Original jeweils: 公家花园; 私家花园. S. Sun 2010: 27. Chen Jingjing vermutet, der heutige Begriff für „Park“ – *gongyuan* (公园) – komme aus dem Japanischen und etablierte sich bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Chen 2000: 117).

<sup>756</sup> Shi 1998: 233.

<sup>757</sup> Wang, Wei, Jiang & Shao 2011: 48.

<sup>758</sup> Auf Chinesisch: 华人与狗不得入内.

<sup>759</sup> Bickers & Wasserstrom 1995.

<sup>760</sup> Die ausländischen Händler begannen, die Grundstücke vor ihren jeweiligen Gebäuden abzugrenzen und zu gestalten. Zunächst dienten sie als Frontplatz, um frische Luft zu schnappen, sich die Beine zu vertreten, Sport zu treiben (Farris 2016: 49). In den 1830ern entstanden die ersten separaten Parkanlagen einzelner Faktoreien, 1848 wurde das Grundstück vor den zentralen Gebäuden bis hin zum Flussufer als „Amerikanischer Garten“ mit ca. 10.000 m<sup>2</sup> ausgebaut (Farris 2016: ebd.). Das Design entsprach der englischen Parktradition kombiniert mit lokaler Fauna – klar strukturierte Wege und Parkbänke um Inseln aus Wiesen, Bäumen, Bambus, Palmen und kantonesischen Topfpflanzen der Saison (Farris 2016: 49; Farris 2007: 79).

<sup>761</sup> Chen 15.07.2012: 3ff.

<sup>762</sup> Van Dyke 2007: 13; Yeung 1999: 36; Farris 2016: 3.

„The Chinese of the interior, whom business takes to Canton or Macao, always go the first thing to look at the Europeans on the promenade. It is one of the most interesting sights for them. They squat in rows along the sides of the quays, smoking their pipes and fanning themselves, contemplating all the while with a satirical and contemptuous eye the English and Americans who promenade up and down from one end to the other, keeping time with admirable precision“.<sup>763</sup>

Doch verdeutlichte der Park die Anspruchshaltung letzterer; von Zäunen und Mauern umgeben sollte er die Erholung der ausländischen Bevölkerung in Distanz zur chinesischen gewährleisten.<sup>764</sup> Die internationalen Händler verstanden das Gelände als ihr Eigentum, die Stadtbewohner die Umzäunung und exklusive Okkupation hingegen als Zeichen vor allem britischer Übergriffigkeit, zu interpretieren in einer Reihe von Auseinandersetzungen vor, während und nach dem ersten Opiumkrieg.<sup>765</sup> Dementsprechend war das Parkgelände in den 1820er- bis 1850er-Jahren immer wieder Objekt dieser Spannungen und wurde Teil der „Befestigungsanlagen“ der Dreizehn Faktoreien. Edward Farris argumentiert, die tätlichen Angriffe der Stadtbevölkerung Guangzhous in jener Zeit seien zumeist symbolischer Natur gewesen, d. h. ein Aufruf an die Ausländer, die Stadt zu verlassen, ein Akt der Sachbeschädigung, der weder Leib noch Leben anvisierte.<sup>766</sup> Dieses symbolische Handeln erreichte im Zuge des zweiten Opiumkrieges seinen Höhepunkt: Im Dezember 1856 brannten Unbekannte aus der Bevölkerung Guangzhous die gerade leerstehenden Faktoreien komplett nieder.<sup>767</sup>

Das neue Konzessionsgebiet der Briten (und Franzosen) wurde daher 1860/61 nach Shamian verlegt – eine leicht zu verteidigende Halbinsel mit (anfänglichem) räumlichen Abstand zur chinesischen Bevölkerung.<sup>768</sup> Doch vor obigem Hintergrund bedeutete die Übergabe der späteren Parks auf Shamian<sup>769</sup> – nach Abschaffung der ausländischen Privilegien und der Extraterritorialität zu Beginn der 1930er-Jahre – einen enormen Prestigegewinn für die Lokalregierung. Ähnlich wirkte wohl auch die Eröffnung der Parks Yonghan und Jinghui auf den ehemaligen Konsulatsgebieten von Frankreich und Großbritannien bzw. in den einstigen Palästen der Qing-Administration.<sup>770</sup> Die Deklaration vormals privater Gärten der herrschenden Klasse für ein breiteres Publikum war auch in anderen Städten der übliche Weg zum Park.<sup>771</sup> Der erste *chinesische* Park in Guangzhou entstand (wahrscheinlich spätestens 1906)<sup>772</sup> auf Geheiß des damaligen General-Gouverneurs auf dem

<sup>763</sup> Abt E.R. Huc 1846, zitiert nach: Farris 2007: 78f.

<sup>764</sup> Farris 2016: 56.

<sup>765</sup> Farris 2016: 53ff.

<sup>766</sup> Farris 2016: 53ff.

<sup>767</sup> Farris 2016: 64.

<sup>768</sup> Chen 15.07.2012: 7; Farris 2007: 80; Farris 2016: 75ff.

<sup>769</sup> Die getrennten Parks der Engländer und Franzosen (英国皇后公 *Yingguo Huanghou Gongyuan*, 法国前提公园 *Faguo Qianti Gongyuan*) wurden 1953 umbenannt in „Shamian Gongyuan“ (沙面公园) (Sun 2010: 33).

<sup>770</sup> Im Original jeweils: 永汉公园; 净惠公园. S. Wang 2010: 114.

<sup>771</sup> Shi 1998.

<sup>772</sup> S. Chen 2003b.

Ufergelände der Halbinsel Changzhou in Huangpu, in der Nähe der neuen Werft.<sup>773</sup> Abgelegen von der eigentlichen Stadt und ihrer Bevölkerung war der „Huangpu Park“ im chinesischen Stil privater Gärten errichtet.<sup>774</sup> Er war zunächst für die Entspannung ansässiger Beamter gedacht<sup>775</sup> und wurde dann als Ort staatlicher Repräsentation genutzt. Hier hielt Sun Yatsen bis zu seinem Tod 1925 Reden, Zeremonien sowie Versammlungen des Militärs ab. Mit dem Bau der Whampoa-Militärakademie öffnete er sich für die örtlichen Soldaten.<sup>776</sup>

Darüber hinaus wollte die Lokalregierung Guangzhous nun eigene Parkkreationen präsentieren, offen für die Bürger und ein Beweis für die Fortschrittlichkeit chinesischen Städtebaus. Der „Erste Park“, bzw. „Zentralpark“ wurde 1921 eröffnet und war der erste moderne Stadtpark für ein breites Publikum.<sup>777</sup> Die Raumsprache war deutlich: Er entstand auf dem Gartengelände des einstigen Provinz-Yamens<sup>778</sup> und „[e]in Regierungsgebäude der Qing-Dynastie in einen Park zum Vergnügen und Entspannung der Bevölkerung umzubauen, war ein symbolischer, demokratischer und revolutionärer Akt“.<sup>779</sup> Damit lag der Park auch im Zentrum der Stadt, d. h. im Zentrum der herrschaftlichen kosmologischen Anordnung,<sup>780</sup> und gegenüber dem Hauptgebäude der Stadtregierung.<sup>781</sup> Ähnlich symbolträchtig war die Umnutzung „rückständiger“ Kultur: Chinas Religionen galten der Nationalregierung als Aberglaube.<sup>782</sup> Während eine wachsende Zahl religiöser Stätten der Enteignung und Umnutzung entgegenseh, entstanden der Dongshan- und Haizhuang-Park auf (ehemaligem) Tempelgelände.<sup>783</sup> Laut Jahrbuch konnte Guangzhou 1933 seinen Bürgern so neun Parks bieten, mit einer Gesamtfläche von ca. 560 km<sup>2</sup>.<sup>784</sup> Auch wenn sich ein Großteil dieser Fläche am Stadtrand befand, also unbebautes Naturgebiet zum Park deklariert wurde, waren die 20,7 km<sup>2</sup> Park in der dicht besiedelten Innenstadt dennoch herausragend.<sup>785</sup> Guangzhou gehörte mit dem städtischen Grün zu den Park-freundlichsten Metropolen des Landes.<sup>786</sup>

<sup>773</sup> Chen 2003b; Sun 2010: 29; Wang 2010: 109.

<sup>774</sup> Im Original: 黄埔公园. S. Sun 2010: 29.

<sup>775</sup> Chen 2003b.

<sup>776</sup> GZSZ 1999, Band 1: 128f, 150. Der Park wurde zunächst umbenannt (*Zhongzheng Gongyuan* 中正公园) und dann im Zuge des chinesisch-japanischen Kriegs zerstört. Der 1999 neu errichtete Huangpu-Park hat keine Verbindung zu dieser Stätte (Chen 2003b).

<sup>777</sup> Im Original: 中央公园. S. Zhan 2009: 113.

<sup>778</sup> Chen 2000: 118; Chen 2003c.

<sup>779</sup> Im Original: 把清朝的公署, 改建成供民众休息游乐的公园, 是一个象征民主革命意义的举措 (Chen 2003c: o. S.).

<sup>780</sup> Chang 2007: 78.

<sup>781</sup> Chen 2003c.

<sup>782</sup> Poon 2004, 2008.

<sup>783</sup> Chen 2000: 120; Wang 2010: 188.

<sup>784</sup> Sun 2010: 53; s. auch: Wang 2010: 111.

<sup>785</sup> Sun 2010: 54, 70.

<sup>786</sup> Huang 1985: 260; Cody 1996. Allein der Baiyun-Park und der Zhongshan-Park machten bereits mehr als 530 km<sup>2</sup> aus und befanden sich weit außerhalb, d. h. im damals unbebauten Baiyun- und Tianhe-Distrikt. Die Stadtparks lagen hingegen größtenteils im Zentrum, dem heutigen Yuexiu (Sun 2010: 53).

Ähnlich zur europäischen Parkbewegung und in Anlehnung an chinesische Gartenkultur waren Parks kein Stück wilde Natur inmitten zugebauter Moderne, sondern zielgerichtet arrangiert. Sie waren ein idealisiertes Grün, das die Gestaltungskraft der Erbauer unter Beweis stellte.<sup>787</sup> Der Erste Park in Guangzhou wurde z. B. im Barock-Stil errichtet: rechteckige Grundfläche, symmetrische Ausrichtung, an vier Seiten ein Eingangstor. Innen wurde mit künstlichen Hügeln, Springbrunnen und italienischen Marmorstatuen geschmückt, später wurden zudem ein Tennisplatz und eine Musikbühne samt Radioanlage addiert.<sup>788</sup> Doch war nicht allein der Bau der Parks von Bedeutung, sondern ihre Nutzung. In Europa und vor allem den USA waren innerstädtische Parks nun seit ca. einem Jahrhundert in Mode und bekamen mit den Ideen zur Gartenstadt neuen Aufwind. In Guangzhous Zeitungen und städtischen Berichten klang die Argumentation dann auch ähnlich: Es ging zunächst um den Ausgleich neben der Arbeit und der dreckigen Stadt, um frische Luft, Bewegung, die Gesundheit von Körper und Geist:<sup>789</sup> „Wenn man sich hier entspannt, findet man eine gewisse Ruhe, überstrapazierter Geist und Nerven werden hier wiederhergestellt, was die Gesundheit angeht, bringt die Natur also große Vorteile. Deshalb muss die Stadtregierung das „Park“-Projekt unbedingt angehen.“<sup>790</sup> Parks standen für eine moralisch-gesunde Freizeit jenseits von Glücksspiel, Prostitution und Aberglauben, die in dieser Zeit als Laster neu in den Mittelpunkt rückten.<sup>791</sup> Guangzhous Parks boten hingegen eine weite Bandbreite neuer Freizeitmöglichkeiten, Sport und Spiel, Tennis- und Spielplätze, Unterhaltung in Teehäusern, Kunst-, Blumenausstellungen und Konzerten.<sup>792</sup> Beschreibungen ihrer Popularität und Kommentare wie „das Tanzfieber der Leute in Guangzhou ist schon beeindruckend“<sup>793</sup> von 1927 lassen den frühen Erfolg der hiesigen Parkkultur erahnen. Guangzhou stach dabei national durch die Offenheit seiner Parks hervor: „Möchtest du im heutigen China einen Ort relativer Freiheit finden, musst du nach Guangzhou gehen. Im Ersten Park (Zentralpark) braucht man keinen Eintritt zu bezahlen, jeder kann ihn besuchen. Da gibt es keine Trennung zwischen Adligen und normalen Bürgern.“<sup>794</sup> Im Gegensatz dazu waren Parks in Beijing oder Shanghai z. B. Orte der Mittelklasse und wer hier politisch aktiv werden wollte, musste es sich finanziell leisten können.<sup>795</sup> Journalisten berichteten von Guangzhous Parks hingegen als

<sup>787</sup> Ho 2005: 35.

<sup>788</sup> Chen 2003c; Zhan 2009: 113.

<sup>789</sup> Vgl. Ho 2005: 35; Chen 2000: 118f.

<sup>790</sup> Im Original: 休憩在里面, 一定有相当的慰安的, 兼之使用过度的精神和神经, 都在里面回复, 关于健康, 自然有大益处, 所以, „公园“这项设置, 市政上万不可不作 (Guangzhou Shi Zhenggong Bao, zitiert nach: Chen 2000: 121).

<sup>791</sup> Ho 2005: 35, 201; Chen 2000; Wang 2010: 121.

<sup>792</sup> Chen 2000: 122f; Zhan 2009: 113.

<sup>793</sup> Im Original: 广州人的跳舞热, 可算是厉害 (Guangzhou Minguo Ribao, zitiert nach: Sun 2010: 86).

<sup>794</sup> Im Original: 在现代的中国里面若要想找一个较自由及平等的地方, 请你到广州去, 第一公园 (中央公园) 不要买票, 谁都可以进去观赏, 哪里有什么贵族与平民之分? (Zhan 2009: 113).

<sup>795</sup> Shi 1998.

„Versammlungsorte der niederen Bevölkerungsschichten“, wo „Proletarier und Arbeiter unbefangen auf dem Gras sitzen“.<sup>796</sup>

Doch die Berichte von Guangzhous offenen Parks enthalten nicht selten einen negativen Unterton, empören sich über „keinerlei Ordnung“<sup>797</sup> und dauerhaft okkupierte Bänke.<sup>798</sup> Der Park kommt als Symbol von Moderne in der Imagination vor allem in der Kombination von Wohlstand und Bildung vor.<sup>799</sup> So ging die Funktion der Parks auch über das reine Vergnügen hinaus. Diese Orte sollten der Erziehung dienen. Durch sie sollte sich das Bewusstsein des „Bürgers“ formen, der die öffentlichen Angelegenheiten reflektiert und sich für Stadt und Nation einsetzt. Sie waren mit Museen, Ausstellungen, Zeitungswänden und Informationsständen zu aktuellen Regierungskampagnen bestückt.<sup>800</sup> Hier wurden politische Reden gehalten und Regierungsmitglieder eingeschworen, fanden Versammlungen und Zeremonien statt. Der Erste Park bezeugte in den 1920er-Jahren Feiern der Frauen- und Studentenbewegung, zur Erinnerung der Vierten-Mai-Bewegung, der Revolution und des Nordfeldzugs.<sup>801</sup> Die Parkverwaltung rechnete mit solcher Nutzung und regelte: „Demonstrationen müssen im Park entlang der vorgegeben Wege verlaufen, bitte nicht auf den Rasen treten“.<sup>802</sup> In diesem Park traten Arbeiter öffentlich in den Streik, mobilisierten Kommunisten und Nationalisten gegen den Imperialismus und für ihre Politik und trauerte Guangzhou um den Tod Sun Yatsens.<sup>803</sup> In diesem Kontext ist auch die in Stein gefasste Erinnerungskultur zu sehen, die sich die *Guomindang* aufbaute. Straßennamen, Gedenkhallen und Statuen erinnerten an den Weg der Revolution und, nach seinem Tod, auch an den Gründer Sun Yatsen. 1912 begann der Bau des „Huanghuagang-Mausoleumsparks der 72 Märtyrer“ in Erinnerung an den Aufstand vom Frühling 1911.<sup>804</sup> Zhan Jiening sieht darin jedoch weniger eine Indoktrinierung, als eine Inklusion des Bürgers:

„Das pädagogische Handeln der Regierung bedeutete auch zu einem gewissen Grad, dass sie bestimmte Aktivitäten zugänglich machte. In dem Moment, in dem die Bürger an öffentlichen Orten wie dem Park erlebten, dass diese Aktivitäten ein Stück auch ihnen gehörten, waren sie willens, diese öffentlichen als eigene Angelegenheiten wahrzunehmen. Sie interessierten sich für jene öffentlichen Angelegenheiten, die im direkten Bezug zum eigenen Leben standen“.<sup>805</sup>

<sup>796</sup> Im Original jeweils: 下流民众之集合地; 物产阶级, 和劳力工人, 无拘无束的坐地 (Guangzhou Minguo Ribao, zitiert nach: Chen 2000: 125).

<sup>797</sup> Im Original: 毫无程序.

<sup>798</sup> Guangzhou Minguo Ribao, in: Chen 2000: 125.

<sup>799</sup> S. auch: Shi 1998: 246.

<sup>800</sup> Chen 2000: 123; ähnlich in Beijing: Shi 1998: 246.

<sup>801</sup> Chen 2000: 123f; GZSZ 1999, Band 1: 168, 170, 182, 216.

<sup>802</sup> Im Original: 游行园内须进循正路, 不得践踏草地 (Nutzungsregelung des Ersten Parks der Stadt Guangzhou, zitiert nach: Chen 2000: 118).

<sup>803</sup> Chen 2000: 123f; Tsin 1999: 116; Ho 2005: 161; GZSZ 1999, Band 1: 168, 170, 182, 216; ähnlich für Beijing s.: Shi 1998.

<sup>804</sup> Im Original: 黄花岗七十二烈士墓园. S. Lu 2010: 78.

<sup>805</sup> Im Original: 政府的教育教化行为, 在某种程度上意味着政府已将某些活动公开化. 当市民在公园这个公共空间内体验到, 这些公众活动也有属于自己一份的时候, 就愿意把这

Parks waren in der Republikzeit nicht nur Orte der Freizeit und Erholung, sondern ebenso des politischen Austauschs.

Dieser Trend der politisierten öffentlichen Räume war auch in anderen chinesischen Großstädten zu beobachten. Laut Cheng Weikun war dies jedoch nicht auf die neu errichteten Räume an sich zurückzuführen: Die Jahrzehnte der Reformen, Revolutionen und der Kulturbewegung vom Mai 1919 brachten letztendlich einen neuen Umgang mit Öffentlichkeit hervor und prägten die Idee vom Stadtraum als Hort des modernen Bürgers.<sup>806</sup> Im Alltag gehörte dazu z. B. der wachsende Freiraum von Frauen auch der oberen Klassen in Beijing.<sup>807</sup> In angespannten Zeiten gehörte dazu ein „neues politisches Repertoire“<sup>808</sup> von Demonstrationen, öffentlichen Reden und Versammlungen, verteilten Flugblättern und Pamphleten.<sup>809</sup> Viele der diesbezüglichen Studien argumentieren für die Entwicklung der chinesischen Nation, d. h. des Nationalgefühls und der dazugehörigen Ideologie im Laufe dieser Initiativen.<sup>810</sup> Wie ein neues Selbstverständnis den öffentlichen Raum produzierte, zeigt wohl am klarsten das Beispiel des Platzes des Himmlischen Friedens in Beijing. Lee Nelson spürt seiner „Geburt“<sup>811</sup> im Zuge der Vierten-Mai-Bewegung nach, die dem Platz zum ersten Mal größere politische Bedeutung verlieh. Eine Kombination von Glücksfällen und strategischer Organisation machte ihn letztendlich zum begehrten Veranstaltungsort: Während der Städte- und Straßenbau ihn mit den Hauptverkehrsknotenpunkten verband, gehörte der Platz zu den größten zugänglichen Freiflächen der Hauptstadt. Gleichzeitig lockerten sich in der Republikzeit die politischen Kontrollen, bzw. wurde der offene Stadtraum als „öffentlich“ und Teil der demokratischen Erneuerung der Nation verstanden. Wichtiger noch war jedoch seine „Unbeflecktheit“. Das Tor war zwar Teil der imperialen Architektur der Verbotenen Stadt, doch der dahinterliegende Platz nur ein selten genutzter Ritualraum mit relativ geringer symbolischer Strahlkraft. Hier mussten keine Demonstrationen angemeldet werden<sup>812</sup> und so versammelten sich zum 4. Mai die Peking Studenten, um gegen den Versailler Vertrag und die Übergabe von Teilen Shandongs an Japan zu protestieren.<sup>813</sup> Die daraus resultierende Bewegung prägte nicht nur nachhaltig Chinas politische Landschaft, sondern mit dem Platz des Himmlischen Friedens auch den dazugehörigen öffentlichen Raum.

Wichtig ist es dennoch auch, die Wirkung von neuer Architektur zu bedenken: Die ausländische inspirierte Baukunst, die in Guangzhou und anderen chinesischen Großstädten nun Fuß fasste, war im Gegensatz zum traditionellen chinesischen Städtebaukanon nach *außen* gerichtet. Guangzhou bekam breite Einkaufsstraßen,

些公众事务当成自身事务的一部分来看待, 关注与自己生活密切相关的公共事务 (Zhan 2009: 114).

<sup>806</sup> Cheng 2011.

<sup>807</sup> Cheng 2011; Shi 1998: 245.

<sup>808</sup> Im Original: new political repertoires (Zheng 2009: x).

<sup>809</sup> Zheng 2009.

<sup>810</sup> Z. B. Zheng 2009; Harrison 2002.

<sup>811</sup> Lee 2009: 32, Übers. d. A.

<sup>812</sup> Lee 2009: 38.

<sup>813</sup> Lee 2009.

neue Kinos und Theater, Konzerthallen, Shopping-Malls, Parks und eine Pferderennbahn.<sup>814</sup> Was andernorts Teil des kolonialen Erbes war, basierte hier auf chinesischer Initiative und war Ausdruck von Fortschrittlichkeit. Doch was bedeutete dies im täglichen Leben, war es ähnlich wie im besser erforschten Shanghai? Laut Samuel Liang kam dort (in den ausländischen Konzessionen) dem Straßenraum größere Bedeutung zu, d. h. durch die tägliche Erfahrung mit neuer Architektur, neuen Freizeit- und Konsumräumen. Im Gegensatz zur Introvertiertheit traditioneller Baustrukturen führten die kolonialen Baumeister offene, nach außen gerichtete Formen ein. Die großen Fenster ihrer Bauten, breite Boulevards und neue Freizeitorte verkörperten eine Kultur des Sehens und Gesehen Werdens. Das alltägliche Leben verlagerte sich von innen (dem in sich geschlossenen Hofhaus) nach außen. Spricht man also von zivilgesellschaftlichen Wurzeln im modernen Shanghai, dürfen diese neuen öffentlichen Räume nicht vergessen werden.<sup>815</sup> Leo Ou-fan Lee zeigt, wie sich zwischen Theater-, Opern- und Tanzhallenbesuchen sowie endlosen Gesprächen im Kaffeehaus das soziale Netz und die Kultur der kosmopolitischen Intellektuellen entwickelte.<sup>816</sup> Es scheint, in den gemeinsamen Treffpunkten Shanghais braute sich der Zeitgeist gesellschaftlichen Wandels zusammen. Ju Jun verdeutlicht so z. B. in seiner Doktorarbeit wie sich in Shanghais Parks die politische Stimmung nach der Xinhai-Revolution 1911 formte.<sup>817</sup>

Sowohl Akteuren des Staates als auch einer wachsenden Zivilgesellschaft nutzten diese politischen Plattformen in mehr oder weniger harmonischer Konkurrenz.<sup>818</sup> Jedoch weisen Rebecca Nedostup und Liang Hongming darauf hin: „The premise of the Nationalist government at Nanjing (1927–1937) rested on a precarious balance of democracy and paternalism. The Nationalists drew their power from China’s citizens, but they also subjected them to a regimen of training and control“.<sup>819</sup> Dem anthropozentrischen Weltbild folgte der Fokus auf die Organisation des Menschen. Sun Fo und seinen Kollegen ging es bei der Stadtplanung und -entwicklung nicht allein um Wirtschaftswachstum, sondern um Emanzipation und Disziplinierung der „Gesellschaft“.<sup>820</sup> Dieser neue Begriff aus dem Jargon damaliger Modernisierungsforschung beschrieb im Gegensatz zu den kaiserlichen Untertanen die Basis der *Nation*, war untersuch- und in Zahlen fassbar, konnte inhaltlich unterteilt und geformt werden. Die Regierung hatte die Pflicht und das Recht hier einzugreifen.<sup>821</sup> In seinem Essay „Zur Stadtplanung“ argumentiert Sun Fo deshalb „to transform the conditions in which people ordered their everyday lives, by reaching into the realms of their daily practices, right down to the level of hygiene and patterns of entertainment. It was meant, in short, to be instrumental in the

<sup>814</sup> Tsin 2002: 24ff; Sun 2010: 38; Ho 2005: 71.

<sup>815</sup> Liang 2008, 2010.

<sup>816</sup> Lee 1999.

<sup>817</sup> Ju 2007.

<sup>818</sup> Shi 1998: 249.

<sup>819</sup> Nedostup & Liang 2001: 185.

<sup>820</sup> Tsin 2002: 24.

<sup>821</sup> Tsin 2002: 20f; Esherick 2002.

production of disciplined members for the body politic“.<sup>822</sup> Das bedeutete die Kombination von Bau und Governance und eine nie gekannte Intervention des Staates. Dementsprechend wurde auch die Straßenkultur (von Guangzhou) neu geordnet.

#### 5.4 „VAGABUNDEN“ IM BRENNPUNKT ÖFFENTLICHER ORDNUNG

Der öffentliche Raum in Guangzhou und Chinas Städten änderte sich durch die Neuordnung der Straßenkultur seit der späten Qing-Dynastie und verstärkt in der Republikzeit. Die Forschung erzählt z. B. von städtischer Polizei u. a. in Chengdu, von Regulierung der Rikschafahrer in Beijing und Guangzhou, der Bettler in Shanghai und Nanjing, von den Hygienebewegungen u. a. in Tianjin sowie vom Management der Armen und Prostituierten in Shanghai, der Tempel und Tempelfestivals in Guangzhou.<sup>823</sup> Über den Umgang mit Straßenhändlern im republikzeitlichen Guangzhou ist in der Literatur nur wenig zu finden. Es ist anzunehmen, dass sich Straßenhändler ebenso wie Rikschafahrer registrieren mussten und in Konflikt mit den neuen Verkehrs- und Hygienevorschriften kamen.<sup>824</sup> Bedenkt man jedoch die große Zahl der Straßenhändler, ihre wichtige Rolle in der Beschäftigungs- und Wirtschaftsstruktur der Stadt sowie, dass Stadtregierung und Polizei sich noch im Aufbau befanden, kann die Kontrolle wohl nicht absolut gewesen sein.

Wahrsager hingegen sahen sich einer neuen Rigorosität gegenüber.<sup>825</sup> Shuk-Wah Poon zeigt in ihrer Untersuchung, dass sich die antireligiöse Haltung der *Guomindang*-Regierung aus mehreren Quellen speiste: Zum einen wurden die Tempel als neue, arg benötigte Geldquelle entdeckt. Zum anderen war man überzeugt, dass der Aufbau einer neuen Gesellschaft die Destrukturierung der alten bedurfte. Auf ihrem Weg rationaler, wissenschaftlicher Gestaltung standen „rückständige“ Bräuche der chinesischen Tradition und der „Aberglaube“ im Weg. Parteimitglied Li Zonghuang fasste es 1922 in folgende Worte: „Everyday, huge crowds of ignorant men and women come to have their fortune told. They (the fortune-tellers) talk foolishly, causing great harm to the people. Their sin is not so much in swindling money as in dumbing down the people. They are obstacles to the development of science and the evolution of human beings“.<sup>826</sup> Im Unterschied zur kaiserlichen Position wurde jetzt die Glaubensbasis der Divination an sich infrage gestellt.<sup>827</sup> Von den späten 1920er-Jahren beginnend bis in das folgende Jahrzehnt hinein gab die Regierung mehrere Dekrete gegen „abergläubische“ Praktiken heraus. Stark betroffen waren die Wahrsager, denen mit der Enteignung und Umfunktionierung der Tempelgebäude nicht nur Treffpunkte knapp wurden, sondern

<sup>822</sup> Tsin 2002: 24.

<sup>823</sup> Lam 2010; Stapleton 2000; Strand 1989; Fung 2005; Lipkin 2001, 2005; Lu 2005; Qu 2007; Rogaski 2004; Chen 2005; Hershatter 1997; Poon 2004, 2008.

<sup>824</sup> Vgl. Wang 1998: 60.

<sup>825</sup> Poon 2004; Poon 2008; Poon 2011.

<sup>826</sup> Li Zonghuang, zitiert nach: Poon 2008: 260.

<sup>827</sup> Poon 2008: 161.

die sogar aufgefordert waren, ihren Beruf in kürzester Zeit abzulegen.<sup>828</sup> Letztendlich erwies sich die Durchsetzung des Verbots in den ersten Jahren jedoch als überaus schwierig. Denn die Zahl der Wahrsager war hoch, die Ressourcen der Polizei und des Sozialsystems gering. Letzteres hätte wohl einen Großteil der von Armut betroffenen Straßenwahrsager auffangen müssen.<sup>829</sup>

Der Zusammenhang zwischen Marginalisierung und Straßenraum verstärkte sich mit dem neuen Blick auf Armut. Inwieweit die Unterscheidung zwischen „würdigen“ und „unwürdigen“, „ehrliehen“ und „unehrliehen“ Armen auf den Einfluss euro-amerikanischen Gedankenguts zurückgeht, ist umstritten.<sup>830</sup> Doch ohne Zweifel verstärkten sich diese Ideen in der Republikzeit. Denn im Geiste kapitalistischer Logik und nationalistischen Fleißes erschienen unversehrte Bettler nun auch in China als faul, moralisch degradiert und daher illegitim.<sup>831</sup> Gleichzeitig musste die soziale Frage nicht aus Mitleid, sondern Selbstschutz gelöst werden: Die neue städtische Armut erschien als Bedrohung für Moral, Hygiene und den Stand der Bourgeoisie.<sup>832</sup> Darüber hinaus verwies sie auf das Versagen des Staates, für das Wohlergehen von Volk und Nation zu sorgen. In den 1920er-Jahren erweiterte Guangzhou sein traditionelles Wohlfahrtssystem mit dem „Reforminstitut für die Armen der Stadt Guangzhou“,<sup>833</sup> das jeweils alte, junge und behinderte unterbrachte. Das vorbereitende Komitee machte das Vorgehen klar: „In der ersten Phase nehmen wir alle Bettler, in der zweiten Phase nehmen wir die Vagabunden und in der dritten Phase die anderen Armen auf.“<sup>834</sup> Ohne lange auf freiwillige Kooperation zu warten, patrouillierten Polizei und die „Teams zur Ergreifung von Bettlern“<sup>835</sup> des Reforminstituts die Straßen und internierten bis 1933 offiziell 4.046 Personen.<sup>836</sup> Auf Basis damaliger Zeitungsberichte beschreibt Lian Yan’an eine Institution strikter Disziplin, rigider täglicher Routinen, Schulungen und Arbeitsmaßnahmen in den institutseigenen Manufakturen und Bauprojekten.

Die ideologische Grundhaltung des staatlichen Interesses am öffentlichen Raum lässt sich des Weiteren in den Kontext von „Zivilisierung“ (*wenming*), „Disziplin“ (*jilü*), „Sauberkeit“ (*weisheng*) und „öffentlicher Moral“ (*gongde*) stellen.<sup>837</sup> Kirstin Stapleton zeigt am Beispiel der städtischen Transformation Chengdus: „Through *wenming*, reformers sought to strengthen China by increasing the capacity of the state to harness the energies of the populace for the sake of the nation“.<sup>838</sup>

<sup>828</sup> Poon 2008.

<sup>829</sup> Poon 2008: 262.

<sup>830</sup> Lipkin 2005; Kronauer 1998: 14, 17; Lu 2005; Chen 2005.

<sup>831</sup> Lipkin 2005.

<sup>832</sup> Lipkin 2005; vgl. für Europa: Kronauer 1998; Lindner 2004.

<sup>833</sup> Im Original: 广州市贫民教养院.

<sup>834</sup> Im Original: 第一期先全数收容乞丐, 第二期则收容无业游民, 第三期然后收容其它贫民 (zitiert nach: Lian 2006: 21).

<sup>835</sup> Im Original: 捕丐队.

<sup>836</sup> Lian 2006: 20, 22.

<sup>837</sup> Im Original jeweils: 文明; 纪律; 卫生; 公德. S. Stapleton 2000; Tsin 1999; Dirlik 1975; Rogaski 2004.

<sup>838</sup> Stapleton 2000: 1, Betonung im Original.

Die Idee der Zivilisierung reiste über Japan nach China und drückte sich vor allem über öffentliche Sauberkeit und Ordnung, florierenden Handel und Bürgerstolz aus.<sup>839</sup> William T. Rowe spricht dabei von einem kollektiven Minderwertigkeitskomplex: „[F]or these Chinese reformers ‚civilization‘ (*wenming*) became a shorthand instead for ‚what they’ve got, we lack, and must get hold of to survive“.<sup>840</sup> Diese Logik zieht sich durch den gesamten Modernisierungsprozess in China, durch seine politischen und kulturellen Bewegungen. Die *Ti-Yong*-Problematik,<sup>841</sup> d. h. die Kombination von externen Einflüssen und Renaissance ausgewählter Traditionen, stand dabei immer wieder im Zentrum. Die Grundhaltung des Staates, der Reformen oder Eliten, ist dabei sowohl in traditionelles als auch modernes Gedankengut eingebettet: Die Aufgabe der Aufklärung der Menschen deckte sich mit dem konfuzianischen Drang, dem ungebildeten Volk die feinen Tugenden des „Edlen“ zu lehren.<sup>842</sup> Auch in der Vierten-Mai-Bewegung stand die Frage nach Tradition, Gebräuchen und Verhaltensweisen im Zentrum nationaler Rettung.<sup>843</sup>

In diesem Kontext fassten in der Republikzeit die städtischen Hygienebewegungen Fuß, wie Ruth Rogaski sie für Tianjin untersucht.<sup>844</sup> Sie zeigt, dass auch *weisheng* ein politischer Begriff war und stark mit Ideen von *wenming*, Modernisierung und öffentlichem Raum zusammenhing:

„*Weisheng* suggests a harmony of interests between public space and private behaviour, presided over by an enlightened and effective government. A *weisheng* city is free of ordors, dust, and harmful bacteria; its streets are ordered and lined with greenery. City residents who practice *weisheng* do not excrete or expectorate in public spaces, refrain from littering, and maintain a healthy distance between themselves and other individuals. With its complex allusion to science, order, and government authority, *weisheng* may best be translated as ‚hygienic modernity‘, a major cornerstone of the twentieth-century urban ideal“.<sup>845</sup>

Ähnlich gestaltete sich auch die „Bewegung des Neuen Lebens“, welche Chiang Kaishek von 1934 bis 1937 forcierte.<sup>846</sup> Sie zielte auf die „Erneuerung Chinas“,<sup>847</sup> die Schaffung eines „Neuen Bürgers“,<sup>848</sup> die „eradication of the old life of filthiness, hedonism, laziness, and degeneration“<sup>849</sup> bei einer gleichzeitiger

<sup>839</sup> Stapleton 2000: 1.

<sup>840</sup> Rowe 2001: 243, Einfügung im Original, s. auch: Anagnost 1997: 75ff; Dirlik 1975: 954.

<sup>841</sup> Die Selbststärkungsbewegung des 19. Jahrhundert beschäftigte sich mit der Frage, inwieweit und auf welchen Gebieten China vom Ausland lernen sollte. Die Antwort war: „*Zhongxue wei ti, xixue wei yong*“ (中学为体, 西学为用) – „chinesische Lehren als Wesenskern, westliche Lehren als nützliche Zusatzpraktiken“ (s. Spence 2008: 269).

<sup>842</sup> Rowe 2001: 244.

<sup>843</sup> Kuhn 2007: 187ff.

<sup>844</sup> Rogaski 2004.

<sup>845</sup> Rogaski 2004: 30; Betonung im Original.

<sup>846</sup> Dirlik 1975.

<sup>847</sup> Kuhn 2007: 520.

<sup>848</sup> Dirlik 1975: 959.

<sup>849</sup> Yen 2005: 170.

Rekonzeptionalisierung konfuzianischer Tugenden. Die Bewegung war auf das Alltagsverhalten ausgerichtet und hatte eine eigene Vision für den öffentlichen Raum.<sup>850</sup>

„There is no wandering or shuffling about the streets, no stopping in the middle of the road, no gaping about and no blocking the traffic. The people abide by what is described as a one-side-of-the-street traffic; that is, they always keep to the left when walking about the streets. Smoking in the streets is considered undesirable and slovenly. Spitting in public places calls for a reprimand, not from the police but from the followers of the New Life Movement. Rudeness and vulgar manners have been, or are being eliminated“.<sup>851</sup>

Partei, Regierung, Militär, Polizei und von ihnen geführte Organisationen trieben die „Bewegung“ voran, lehrten in Kampagnen, Paraden und Propagandaveranstaltungen öffentliche Hygiene, Lesen und Schreiben, Etikette und politische Ziele, gedachten Sun Yatsen, Konfuzius, der Gründung der Republik etc.<sup>852</sup>

Federica Ferlanti sieht hier Tendenzen der Öffnung als auch Schließung öffentlicher Räume: Einerseits bemühte sich die *Guomindang* um bürgerliche Partizipation und baute eine Reihe allgemein zugänglicher, neuer Treffpunkte auf. Dazu gehörten die oben genannten Parks, aber auch Sportplätze, Schwimmbäder etc. Andererseits begannen im Laufe der jungen Republik das politische Programm und die Verhaltensvorschriften zu dominieren:<sup>853</sup> „Through the New Life Movement, the Nationalists defined the use of public space by promoting model behaviours which they saw fit for life in a modern urban environment and pushed for the transformation of the public space into a political space“.<sup>854</sup> Hier wurde nicht nur ein „Neuer Mensch“ geschaffen, sondern der Bürger definiert.<sup>855</sup> Henrietta Harrison sieht daher mit Blick auf Höflichkeitsetikette bis hin zu den Zeremonien am Nationalfeiertag weniger Einigung als Division im Vordergrund: „Ritual is not just a means of social integration, but also a means of biasing power. The ritual of the Chinese republic created communities, but they also created hierarchies of power between those communities“.<sup>856</sup> Ähnlich argumentiert Arif Dirlik, dass Öffentlichkeit in der Bewegung des Neuen Lebens nicht pluralen Meinungs-austausch meinte, sondern die Organisation der Bevölkerung zur Unterstützung und Legitimierung der Regierung.<sup>857</sup> Die Bedeutung dieser Bewegung liegt dabei nicht so sehr in ihrem Erfolg oder Misserfolg, die Bürger zu erziehen. Sie kondensiert die Trends des öffentlichen Raums jener Zeit und verweist auf ein totalitäres Verständnis von Öffentlichkeit, das in der Volksrepublik weiter ausgebaut wurde.<sup>858</sup>

<sup>850</sup> Dirlik 1975; Yen 2005; Ferlanti 2013: 57ff.

<sup>851</sup> Walter Hanming Chen 1936, zitiert nach: Dirlik 1975: 950.

<sup>852</sup> Ferlanti 2013: 58, 60; Dirlik 1975: 951.

<sup>853</sup> Ferlanti 2013: 57.

<sup>854</sup> Ferlanti 2013: 54.

<sup>855</sup> Ferlanti 2013: 60.

<sup>856</sup> Harrison 2002: 3.

<sup>857</sup> Dirlik 1975.

<sup>858</sup> S. Kuhn 2007: 520.

### *Fazit Kapitel 5*

Fasst man die obigen Perspektiven in groben Zügen zusammen, zeichnen sich folgende Stadt- und Raumbilder Guangzhous ab: 1) Die Administrativstadt mit ihrem kaiserlich-symbolischen Städtebau unter Ausblendung von eigenständigen Bürgern und wirtschaftlichen Zusammenhängen: Hier erscheint Guangzhou als geschlossene Stadt ohne öffentlichen Raum. 2) Die Marktstadt, das komplexe Governance-Konstrukt von Imperium und Selbstverwaltung der Bevölkerung kulminierend in informellen Städtebau und diesbezügliche Straßenordnung: Hier erscheint Guangzhou als (relativ) offene Stadt, in der sich eine Öffentlichkeit des Publikums herausbildete. 3) Der moderne Staat und seine moderne Stadt: Die euro-amerikanisch inspirierte Moderne hat in Chinas Städten und öffentlichen Räumen deutliche Spuren hinterlassen – vom Städtebau, über die Stadt- und Raumverwaltung, bis hin zum gesellschaftlichen Selbstverständnis. Lefèbvres soziale Produktion des Raums zeigt sich hier par Excellence; die Repräsentation der Räume, d. h. die Idee, wie öffentlicher Raum funktioniert und auszusehen hat, „schwappte“ aus den industrialisierten Ländern nach China. Parks und Boulevards, Theater und Department Stores bildeten die Symbole eines neuen Zeitalters. Interessanter noch begleiteten sie die Entwicklung der städtischen Gesellschaft. Die neue Architektur bot andere Möglichkeiten der Alltagsgestaltung, der Verhaltensweisen, des Zusammenkommens und der Identitätsbildung. Zu dieser Zeit gehört aber auch eine intrusive Organisation des Alltags, d. h. Techniken und Ideologien, eine Gesellschaft zu formen. Diese drei Aspekte lassen sich als historische Entwicklung, aber ebenso als unterschiedliche Perspektiven oder Idealtypen verstehen, deren Existenzen sich je nach Zeitraum durchaus überlappen können. In der Republikzeit spielten z. B. Marktstraßen, Teehäuser und Tempel weiterhin eine wichtige Rolle. Doch es wurde eine neue Art öffentlichen Raums bzw. eine neue politische Ebene hinzuaddiert. Dass die Bevölkerung nicht nur zum Tanzen in die Parks ging, sondern dort auch Interessensgruppen zur politischen Versammlung aufriefen, zeigt den Einfluss städtischer Treffpunkte an der Formierung einer Art liberaler „Zivilgesellschaft“<sup>859</sup> in Republikchina.

Gleichzeitig erhöhte der Staat allerdings seinen Anspruch auf diesen Raum. Der historische Vergleich macht dabei deutlich, wie sich mit der Staatsraison der städtische öffentliche Raum änderte: Beruhte die politische Legitimation des Kaiserhauses auf der harmonischen Beziehung mit dem Kosmos, bedurfte es keiner Kommunikation nach außen. Im Gegenteil, sich den öffentlichen Augen zu entziehen, war Ausdruck von Heiligkeit und Macht. Galt jedoch die Stärke der Nation als die Säule des Staates, hatten seine Vertreter nicht nur die Pflicht, diese Stärke zu fördern, sondern auch, das Volk, die Nation, als Souverän von der eigenen Kompetenz

<sup>859</sup> In Ermangelung einer besseren Begrifflichkeit spreche ich hier von „Zivilgesellschaft“. Zur diskursiven Problematik s. u. a. Rowe 1993.

zu überzeugen. An dieser Stelle waren die Entwicklung eines demokratischen Chinas und die herrschende nationalistische Idee, welche die Modernisierung vorantrieb, von Bedeutung. Damit nahm der öffentliche Raum der Großstädte in den Augen der Lokalregierungen eine doppelte Funktion ein: Er war *Medium* und *Beweis* guter gesellschaftlicher Gestaltung, er diente *Erziehung* und *Darstellung*. Aus dieser Idee heraus entstanden mit Parks, Gedenkplätzen oder Bürgersteigen Bauten als Träger einer Kultur des national engagierten Bürgers, im Dienste kollektiver Erinnerung und politischer Kommunikation. Gleichzeitig kulminierte sie in eine neue Governance der Stadt. Auf bis dato unbekannt intrusive Weise nahm sich der Lokalstaat dem städtischen „Chaos“, mangelnder Hygiene, Armut, den „falschen“ Moralvorstellungen und Verhaltensweisen an, wie sich im Umgang mit „Vagabunden“ bis hin zur Bewegung des Neuen Lebens zeigt. Das neu erwachte politische Interesse am Raum ging einher mit der Marginalisierung von Personengruppen und Appropriationen. Die Reformer der Republik versuchten, Chinas Gesellschaft – seine „schlechten“ Elemente – in neue Richtungen zu lenken. Auf diesem Gedanken beruhte die staatliche Behandlung der „Vagabunden“.



## 6. ÖFFENTLICHER RAUM IN DER KOMMUNISTISCHEN STADT

Guangzhou gehörte zu den später „befreiten“ Gebieten und unterstand ab dem 1. Oktober 1949 der neuen kommunistischen Regierung der Volksrepublik.<sup>860</sup> Großstädte waren zwar in den Augen Mao Zedongs strategische Knotenpunkte zur Kontrolle des Landes, doch gleichzeitig auch nur ein Rädchen im kommunistischen Getriebe. Stach Guangzhou bisher durch seine Eigendynamik hervor, gestaltete sich sein Werdegang in der Volksrepublik ähnlich zu anderen Zentren und verlor im nationalen Vergleich an Relevanz. Denn die Stadt war wirtschaftlich uninteressant, ideologisch wie strategisch schwieriges Terrain.<sup>861</sup> Als Hochburg der *Guomindang* und Einflussgebiet der Imperialisten galt sie in den Augen der Kommunisten als zu „westlich“, bourgeois und konterrevolutionär.<sup>862</sup> Die gesamte Provinz erschien als wedelnder „Schwanz des Kapitalismus“, den es abzuschneiden galt.<sup>863</sup> Mit dem Ideal, „Städte des Konsums in Städte der Produktion zu verwandeln“,<sup>864</sup> wurde Guangzhous Wirtschaftsdynamik gezielt gedrosselt und als „Konsum“ deklarierte Bereiche – Einzel- und Großhandel, tägliche Gebrauchsgüter, städtische Infrastruktur und Wohnungsbau – wurden vernachlässigt. Dennoch blieb Guangzhou eine schwerindustrielle Wende, welche die kommunistische Urbanisierungspolitik prägte, verwehrt. Zum einen aufgrund mangelnder Rohstoffe (aus Chinas Norden), zum anderen aufgrund der geopolitisch ungünstigen Lage an der Küste des Landes.<sup>865</sup> Guangzhou wurde von Beijings nationalen Wirtschaftsplänen weitestgehend ignoriert und verlor sogar einen Teil seiner Produktionsstätten im Zuge der Politik der „Dritten Front“. <sup>866</sup> Einst eine der modernsten und wohlhabendsten Städte des Landes büßte Guangzhou in den ersten 30 Jahren kommunistischer Staatslenkung massiv an Wirtschaftskraft ein und war am Ende ein Schatten ihrer selbst. Zum Vergleich: 1980 erzeugte sie gerade einmal 18 % des Shanghaier BIP.<sup>867</sup> Während sich in der kommunistischen Zeit die Organisation der urbanen Gesellschaft großen Veränderungen gegenüber sah, stagnierte daher die städtebauliche Dynamik.

Erst mit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik kam Guangzhou in der nationalen Entwicklung eine neue Bedeutung zu, denn ihre einstigen Nachteile wurden nun in den Augen der Kommunisten zu ihren Stärken: die relative

<sup>860</sup> Lo, Pannell & Welch 1977: 280.

<sup>861</sup> Lin 2004: 27.

<sup>862</sup> Vogel 1989: 5; Lo u. a. 1977: 280.

<sup>863</sup> Im Original: 资本主义的尾巴. S. Yuan 2008: 4; Vogel 1989: 5; Lin 2004: 29.

<sup>864</sup> „Ba xiaofei chengshi...“, RMRB 17.03.1949 17.03.1949.

<sup>865</sup> Lin 1997: 39.

<sup>866</sup> Yusuf & Wu 1997: 2; Lin 1997: 39; Yuan 2008: 3f.

<sup>867</sup> Cheung 1996: 124.

Bedeutungslosigkeit im sozialistischen Wirtschaftssystem und die Handelstradition, die räumliche und kulturelle Nähe zur chinesischen Diaspora und zu wohlhabenden Auslandschinesen.<sup>868</sup> Guangdong hatte also den besten Zugang zu ausländischer Expertise und Kapital. Die neue Modernisierungswelle basierte auf dem Prinzip der räumlichen Eingrenzung des Experiments, d. h. der Zonierung.<sup>869</sup> 1979 entstanden so drei von vier „Sonderwirtschaftszonen“ im Perlfussdelta,<sup>870</sup> das sechs Jahre später zur „offenen ökonomischen Küstenzone“ erklärt wurde.<sup>871</sup> 1984 befand sich Guangzhou unter den 14 „Offenen Küstenstädten“ Chinas, durfte darüber hinaus eine zusätzliche „ökonomische und technologische Entwicklungszone“ in Huangpu einrichten<sup>872</sup> und bekam den Sonderstatus der „zentral geplanten Stadt“.<sup>873</sup> Guangzhou startete so in Bezug auf Fiskalpolitik sowie Freiheiten im Umgang mit Marktwirtschaft und ausländischen Investoren mit außergewöhnlichen Vorteilen in die Reformphase.<sup>874</sup> Mit der „Rückkehr des Wohlstandsgottes“<sup>875</sup> expandierten Bevölkerungszahlen und Stadtgebiet.<sup>876</sup> Daher ist Guangzhou ein „pioneer of reforms“<sup>877</sup> – auch im Bereich der urbanen Gesellschaft und des Städtebaus.

Wie veränderte sich der öffentliche Raum nun in dieser Zeit der kommunistischen Herrschaft? Welche Trends bildeten sich insbesondere mit den Reformen heraus? In diesem Kapitel wird die Auseinandersetzung mit der diskursdominanten Literatur durch die Daten der Feldforschung ergänzt. Der Konflikt der unterschiedlichen Studien und ihrer Erkenntnisse lässt sich zuspitzen auf die Frage nach dem Verhältnis von politischen und wirtschaftlichen Dimensionen bei der sozialen Produktion öffentlichen Raums. Als politisches Forum ist er kaum Thema und tritt eher als staatsideologische Bühne zum Vorschein. Doch je fortgeschrittener die Reformen, desto lauter die Stimmen von Architekten und Stadtplanern, über Stadtbauregime und ökonomische Entwicklungen. Die folgende Analyse strebt nach einem inklusiveren Blick und betrachtet Guangzhous öffentlichen Raum im nationalen Kontext zivilgesellschaftlicher, politischer, wirtschaftlicher und architektonischer Perspektive. Dabei interessieren vor allem die Raumtrends der neueren Zeit, die den Kontext der Interaktionen zwischen Guangzhous Lokalstaat und den „Vagabunden“ bilden.

Insgesamt treten folgende Entwicklungen hervor: 1) Die Fortführung oder „Überspitzung der Moderne“ mit Gründung der Volksrepublik, im Sinne einer Ideologie, den öffentlichen Raum und damit die Gesellschaft formen zu können und zu müssen. Daraus ergaben sich die gesteigerte soziale Kontrolle im Alltag und die

<sup>868</sup> Yusuf & Wu 1997: 115; Lin 1997: 7, 59.

<sup>869</sup> Cartier 2001: 3.

<sup>870</sup> Im Original: 经济特区. S. Shantou, Shenzhen, Zhuhai.

<sup>871</sup> Im Original: 沿海经济开放区; neben dem Minan-Delta in Fujian und dem Yangzi-Delta in Zhejiang.

<sup>872</sup> Im Original jeweils: 沿海开放城市; 经济技术开发区. S. Yeung 1992: 248f.

<sup>873</sup> Im Original: 计划单列市. S. Cartier 2001: 2f; Cheung 1996: 122; Vogel 1989: 212–216.

<sup>874</sup> Cheung 1996: ebd.; Vogel 1989: ebd.

<sup>875</sup> Ikels 1996: o. S., Übers. d. A.

<sup>876</sup> GZNJ 1985; GZNJ 2000; Xu & Yeh 2003: 365.

<sup>877</sup> Yusuf & Wu 1997: 134.

starke Einschränkung einer anonymen Öffentlichkeit in der kommunistischen Phase. 2) Das totalitäre Verständnis öffentlichen Raums als Schaubild einer von den Herrschenden inszenierten Legitimität. Letzteres reicht über die Zeit Mao Zedongs hinaus und prägt bis heute das staatliche Verständnis für die Soll-Funktion öffentlichen Raums. 3) Dennoch bringt die Reform- und Öffnungspolitik mehr Freiheiten für den Einzelnen mit sich und eine gewisse Pluralisierung der Gesellschaft entwickelt öffentlichen Raum als alltägliche Begegnungs- und Bewegungsstätte. 4) Gleichzeitig wird er integraler Bestandteil der lokalen Stadtwirtschaft und -politik. Sowohl ökonomischer Profit als auch der Wunsch nach einer prestigereichen Darstellung politischer Legitimation treiben Bau und Governance voran. Im neuen Jahrtausend wird öffentlicher Raum dabei vermehrt in groß angelegten Events und Spektakeln der Städte vereinnahmt.

## 6.1 DIE INTENSIVIERETE KONTROLLE DER STÄDTISCHEN ÖFFENTLICHKEIT

Die kommunistische Regulierung der „Vagabunden“ führte die Ansätze der Republikregierung fort und verschärfte sie im Zuge des neuen kommunistischen Selbstverständnisses. Straßenhändler mussten z. B. mit dem planwirtschaftlichen Umbau des Wirtschaftssystems in den Städten und der Abschaffung privatwirtschaftlicher Initiativen verschwinden.<sup>878</sup> Divination wurde derweil im Kampf gegen Religion als „Opium des Volkes“ (Karl Marx), als Teil feudalistischer Strukturen und Aberglauben für illegal erklärt.<sup>879</sup> Auch die Institutionalisierung der Bettler ging weiter: Im „Neuen China“<sup>880</sup> waren sie unerwünschte Elemente des öffentlichen Raums. Sie waren der Beweis für das Scheitern des vorherigen Systems, Opfer von Kapitalismus, Imperialismus und Militarismus – oder wie es Mao Zedong formulierte:

„China’s colonial and semi-colonial status created a vast number of unemployed people in both the countryside and the cities. Having no legitimate way to make a living, they were forced, against their will, to seek a living through illegitimate professions. This is the origins of bandits, hooligans, beggars, prostitutes [...]“.<sup>881</sup>

Die Kommunisten machten sich zur Aufgabe, ihrer Ausbeutung ein Ende zu setzen, behielten aber eine ambivalente Einstellung: Obwohl sie Opfer waren, galten ihr Verhalten und ihre Angewohnheiten doch als Teil der „alten Gesellschaft“ und so wurden sie als „parasitäre Bevölkerung“ kategorisiert.<sup>882</sup> Damit gehörten sie nicht zum „Volk“, waren aber auch keine „Feinde des Volkes“<sup>883</sup> – politische Kategorien, die die Position und das Leben im kommunistischen China bestimmten. Mao

<sup>878</sup> Huang & Xue 2011; Liu 2013.

<sup>879</sup> Goossaert & Palmer 2011: 160; Bruun 2003: 81ff.

<sup>880</sup> Im Original: 新中国.

<sup>881</sup> Mao Zedong, zitiert nach: Smith 2006a: 46.

<sup>882</sup> Im Original jeweils: 就社会; 寄生人口.

<sup>883</sup> Smith 2006a: 13.

Zedong schloss seine obigen Ausführungen mit den Worten: „[W]e must be adept at reforming (改造) them“.<sup>884</sup>

Gemäß der Lokalchroniken Guangzhous internierte das „Städtische Winterwohlfahrtskomitee“<sup>885</sup> mithilfe von Polizei und Militär 7.970 Bettler im Jahre 1949, 6.000 Flüchtlinge, Soldaten und Bettler im Jahre 1950 und 60.000 „Herumtreiber“, Prostituierte, Bettler und Flüchtlinge zwischen 1951 und 1957.<sup>886</sup> Gemäß der offiziellen Politik sollten die „Internierungszentren und -stationen“<sup>887</sup> sie zurück in ihre Heimatorte schicken oder – wenn möglich – sie zu einer „Produktionseinheit für Internierung und Ansiedlung“ überstellen.<sup>888</sup> Arbeit, Erziehung, Produktion und Verwaltung standen offiziell im Mittelpunkt.<sup>889</sup> Aminda Smith betont, dass diese Institutionen sich von dem mehr oder weniger gefängnisartigen System zur „Reform und Arbeit“<sup>890</sup> unterschieden, obwohl beide Ende der 1950er-Jahre zusammengelegt wurden, als sich die übrigen Internierten als „unreformierbar“<sup>891</sup> erwiesen. Das Problem der Bettler schien im Sozialismus also erledigt, 1957 schloss Guangzhou bis auf vier alle Internierungsstationen.<sup>892</sup> Später ist in den Lokalchroniken nichts mehr über Bettler zu lesen, genauso wenig wie über Straßenhändler oder Wahrsager. Das heißt nicht unbedingt, dass es keine mehr gab, sondern, dass ihre „Unsichtbarkeit“ Teil des kommunistischen Erfolgs und Selbstverständnisses war. Denn ähnlich verhielt sich z. B. die „Abschaffung“ der Prostitution in Shanghai Ende der 1950er: „At the end of this process of transformation, [they] disappeared from the urban landscape and the new social order promoted by the Communist Party“.<sup>893</sup>

Interessanterweise definierten die verbliebenen Internierungsstationen Guangzhous ihre Zielgruppe mit der Einführung des *Hukou*-Systems neu und fokussierten nun Personen, die in die Stadt (zurück) migrierten bzw. Bauern, Opfer von Naturkatastrophen und Landverschickte.<sup>894</sup> Dies verdeutlicht die fließenden Übergänge der Marginalisierten der Stadt, zwischen „Bettlern“ und „Migranten“, die in der späteren Reform- und Öffnungspolitik eine große Rolle spielen wird (s. Kapitel 7). Gleichzeitig zementierte es eine Abgrenzung zwischen Stadt und Land, die bis heute chinesische Urbanität prägt.

Doch die Regulierungen der kommunistischen Regierung konzentrierten sich nicht nur auf ausgesuchte Personengruppen, sondern griffen stärker in den Alltag ein. Sie zielten auf eine radikale Neuorganisation der Stadt ab, die insofern „antiurban“ war, als dass sie sich gegen die Charakteristika der (kapitalistischen)

<sup>884</sup> Zitiert nach: Smith 2006a: 46, Einfügung im Original.

<sup>885</sup> Im Original: 市冬令救济委员会.

<sup>886</sup> GZSZ 2010, Band 10: 693.

<sup>887</sup> Im Original: 收容所, 收容站.

<sup>888</sup> Im Original: 收容安置生产单位. S. GZSZ 2010, Band 10: 693.

<sup>889</sup> GZSZ 2010, Band 10: 650.

<sup>890</sup> Im Original: 劳改.

<sup>891</sup> Smith 2006a: 90–92.

<sup>892</sup> GZSZ 2010, Band 10: 689.

<sup>893</sup> Henriot 1995: 485.

<sup>894</sup> GZSZ 2010, Band 10: 689.

Großstadt wandte. Beijings Urbanisierungspolitik beschränkte Mobilität und Populationswachstum, während Dichte und Diversität als Chaos, Anonymität und Anomie, als urbane Krankheiten galten.<sup>895</sup> Gleichheit und Gemeinschaft sollten stattdessen zu den Basisprinzipien sozialistischer Urbanität gehören.<sup>896</sup> Laut Huang Youqin ergab sich daraus der Aufstieg des *Danwei*-Prinzips, das den Arbeitgeber als soziale und oft auch räumliche Einheit konzipierte. Die Abtrennung der Belegschaft nach außen via Mauern und Toren sollte das notwendige Zugehörigkeitsgefühl sowie die Kontrollmöglichkeiten unterstützen.<sup>897</sup> Lu Duanfang zeigt, wie die *Danwei* aus einer Kombination sowjetischer Ideen mit traditioneller Nachbarschaftsgestaltung entstand. Neben Arbeit bot sie innerhalb ihrer Mauern Wohn-, Konsum- und Freizeiträume.<sup>898</sup> Die Stadt wurde fußläufig, der Radius täglicher Besorgungen eingeschränkt. Es begann eine Verdörflichung des städtischen Lebens. Berufstätigkeit und Alltag wurden in der Gemeinschaft organisiert – vom Gruppensport über die Lesegruppe hin zum gemeinsamen Kinobesuch. Dabei stand weniger Entspannung als die politische Weiterbildung und die Förderung des Kollektivs im Vordergrund.<sup>899</sup> Privatheit – der Rückzug, die Betonung des Eigenen, Individuellen – galt als egoistisch und bourgeois.<sup>900</sup> „[S]tate intrusion into the daily life of the population reached such a degree that demarcation between ‚private time‘ and ‚public time‘ became meaningless.“<sup>901</sup> Hans-Paul Barhdht würde sagen, wenn das Private politisch wird und sich nicht mehr dem kollektiven Auge entziehen darf, löst sich auch die Öffentlichkeit des Raums auf (s. Kapitel 2.1, 3.1).

Oder man versteht Öffentlichkeit in Bezug auf das Publikum: Das einfache Volk zum Mitmachen zu animieren, war von enormer Bedeutung, wurde doch der „neue Mensch“, dessen die sozialistische Zukunft bedurfte, in der revolutionären Praxis ausgebildet. In der kommunistischen Überzeugung führte nicht nur das richtige Denken zum richtigen Handeln, die Revolution voranzutreiben, sondern auch umgekehrt: Das richtige Handeln und Sprechen führten zum richtigen Denken.<sup>902</sup> Der Fokus lag auf der Aktion, Wissen zu erzeugen, zu vertiefen und den Klassenkampf unablässig fortzuführen. Während des Großen Sprungs nach Vorn und der Großen Proletarischen Kulturrevolution wurde diese Überzeugung auf die Spitze getrieben, bildete die Basis der Massenmobilisierungen. So könnte man argumentieren: Öffentlichkeit war von zentraler Bedeutung im kommunistischen China. „Vor den Augen Aller“ war der Modus Operandi und ein Pfeiler der Legitimität, vom Alltag bis hin zur Politik. Die Erziehung des Volkes fand im öffentlichen Raum statt. Die junge Volksrepublik war ein Land der Propagandaposter und Wandzeitungen, der öffentlichen Reden und öffentlichen Pranger, der erlaubten

<sup>895</sup> Flock 2017: 102–104.

<sup>896</sup> Xie & Costa 1993: 105.

<sup>897</sup> Huang 2006; Davis 1995: 2.

<sup>898</sup> Lu 2006.

<sup>899</sup> Wang 1995: 152–156.

<sup>900</sup> Lum 1985; Wang 1995.

<sup>901</sup> Wang 1995: 155.

<sup>902</sup> Bakken 2000.

Demonstrationen und Show-Proteste.<sup>903</sup> Die Massenmobilisierung war ein politisches Werkzeug, das Volk hinter die Regierung und ihre Politik zu bringen, politische Gegner abzustrafen und die Gesellschaft ideologisch zu erneuern.<sup>904</sup> Besondere Ereignisse und große Politik wurden auf die Straße getragen, das zeigt der Blick in Guangzhou Tageszeitungen. Hier demonstrieren die „revolutionären Massen“, „um entschlossen den gerechten Kampf des vietnamesischen Volks gegen die USA zu unterstützen“, „um sich entschlossen zu den beiden weisen Entschlüssen der Partei zu bekennen“ oder, „um die alten Denkweisen, Kultur und Gewohnheiten hinwegzufegen“.<sup>905</sup> So hieß es zwar „Geht auf die Straße – für Revolution und Aufstand“,<sup>906</sup> doch war der Themenradius dieser Revolution vorgegeben. Laut Gerhards und Neidhardt reduziert sich die Öffentlichkeit in totalitären Gesellschaften, da die Aufnahme und Verbreitung von Informationen limitiert ist und in eine fixe Narration gepresst wird.<sup>907</sup> Jenseits einer solchen „politisch inszenierten Öffentlichkeit“<sup>908</sup> verbliebe lediglich die Begegnungsöffentlichkeit als Teil öffentlichen Raums (s. Kapitel 3.1).<sup>909</sup>

Spielte er denn städtebaulich eine Rolle? Die Antwort darauf lautet Ja und Nein. Die Entwicklung des chinesischen Städtebaus nach 1949 wird üblicherweise – im akademischen Diskurs – wie folgt eingeteilt: 1) Erholung, d. h. Wiederaufbau der Städte nach dem Bürgerkrieg. 2) Blüte während des ersten Fünfjahresplans (1952–1957). Zhou Bo argumentiert deshalb mit Blick auf den öffentlichen Raum:

„Einen städtischen Aufbau in diesen Ausmaßen hatte es in der chinesischen Geschichte noch nie gegeben, die Baupraxis des damaligen städtischen öffentlichen Raums zeigte, dass das Neue China begann, nach Lösungen für die Probleme der städtischen Straßen zu suchen. Das hatte einen enormen, positiven Einfluss auf die Verbesserung der Umwelt und der öffentlichen Räume der Stadt“.<sup>910</sup>

Als Beispiel ließe sich hier wieder der Parkbau in Guangzhou nennen: Bei den bestehenden Parks wurden die Bürgerkriegsschäden beseitigt und weitere Anlagen auf Stadt- und Distriktebene gebaut.<sup>911</sup> Die Symbole der *Guomindang* wurden entfernt<sup>912</sup> und in Guangzhou wie in anderen Städten die wichtigsten Parks nun in

<sup>903</sup> Bennett 1976; Hung 2007; Landsberger 1996; Lieberthal 1997; Perry 2002.

<sup>904</sup> Lieberthal 1997: 143.

<sup>905</sup> Im Original jeweils: 革命群众 („Guangzhou wushi...“, NFRB 20.08.1966); 坚决支持越南人民反美爱国正义斗争 („Jianjue zhichi...“, NFRB 20.03.1965); 坚决拥护党中央两项英明决议 („Jizhong huoli...“, NFRB 14.04.1976); 猛扫旧思想旧文化旧风俗旧习惯 („Guangzhou geming...“, NFRB 24.08.1966).

<sup>906</sup> Im Original: 走上街头 革命造反 („Zoushang jietou...“, NFRB 25.08.1966).

<sup>907</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 42ff.

<sup>908</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 51.

<sup>909</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: ebd.

<sup>910</sup> Im Original: 这一时期的大规模城市建设, 是中国历史上前所未有的, 从当时城市公共空间建设的实践来看, 新中国开始探索解决城市街道的问题, 对城市公共空间环境的改造起了十分积极和重要的作用 (Zhou 2005: 123f).

<sup>911</sup> Li 2001a: 9; ähnlich s.: Li 2001b: 341f.

<sup>912</sup> He 2013: 55.

„Volkspark“ umbenannt:<sup>913</sup> „It represented an ideal location for the recreational activities of the common folk and fulfilled a promise that socialism would bring abundance to the people, including a richer cultural life“.<sup>914</sup> Im Mittelpunkt standen das kollektive Vergnügen, gemeinsame kulturelle Aktivitäten und vor allem die politische Propaganda der Partei.<sup>915</sup> Denn sie war gegenüber solch offenen, populären Orten misstrauisch, hatte sie zuvor doch selbst deren Möglichkeiten zur oppositionellen Organisation ausgenutzt.<sup>916</sup> Deshalb sollten sie nun kontrolliert und als staatliche Bühne genutzt werden.<sup>917</sup> Laut Zhao Jijun und Jan Woudstra waren Gärten und Parks als bourgeoise Kultur und Vergnügen suspekt.<sup>918</sup> Das Grün in der Stadt sollte nicht der Entspannung dienen, nicht schön, sondern praktisch sein. Die dazugehörige Kampagne „Begrünt das Vaterland“ war Teil der sozialistischen Modernisierungsstrategie, zielte auf Rustifizierung ab, um den Widerspruch zwischen Stadt und Land aufzulösen. Gemäß dem Motto „die Vereinigung von Park und Produktion“<sup>919</sup> sollten Erstere im wahrsten Sinne des Wortes Früchte tragen.<sup>920</sup> In der Kulturrevolution wurden so in Guangzhou ca. 111 km<sup>2</sup> offiziell als „Park“ deklarierte Flächen anderweitig genutzt.<sup>921</sup> Der Park als ziviler Treffpunkt der Bürger verlor in diesem Zusammenhang an Bedeutung.

Diese Neuinterpretation der Parks und des öffentlichen Raums im Allgemeinen stand im größeren Zusammenhang kommunistischer Stadtpolitik. Nach Gründung der Volksrepublik China sollte mithilfe der Stadtplanung die wirtschaftliche und soziale „Umformung“ gelingen,<sup>922</sup> die Verbesserung der Lebensverhältnisse, die Schaffung des „sozialistischen Menschen“.<sup>923</sup> Die Stadt sollte kollektiv und produktiv sein, d. h. es galt, vor allem die städtische Industrialisierung voranzutreiben. „Erst produzieren, dann leben“<sup>924</sup> klingt aus heutiger Sicht wie Satire, war in den 1950er- und 1960er-Jahren aber ein ernst gemeinter Slogan. So bestand die Aufgabe der Stadtplaner lediglich in der Koordination von einzelnen Industrieprojekten. Sie sollten passende Standorte auswählen, Infrastruktur bereitstellen sowie die Lebensverhältnisse auf Fertigung und Wirtschaftswachstum einstellen.<sup>925</sup> Demgemäß waren Treffpunkte der Stadtgesellschaft als Bereich urbanen Konsums nicht wichtig. China-weit wurde nur wenig in öffentliche Räume investiert<sup>926</sup> und in Guangzhou prägte sich dieser Trend noch deutlicher aus. Wie oben beschrieben,

<sup>913</sup> Im Original: 人民公园. S. Zhao 2010: 126f; Hung 2013: 1.

<sup>914</sup> Hung 2013: 559.

<sup>915</sup> Zhang 2013: 89.

<sup>916</sup> Hung 2013: 558.

<sup>917</sup> Hung 2013: ebd.

<sup>918</sup> Zhao & Woudstra 2012: 315.

<sup>919</sup> Im Original: 园林结合生产. S. Li 2001a: 10; Li 2001b: 342.

<sup>920</sup> Zhao & Woudstra 2012: 317ff.

<sup>921</sup> Li 2001a: 10.

<sup>922</sup> Im Original: 改造. S. Stein 2010: 192.

<sup>923</sup> Leaf 1998: 146; Xie & Costa 1993: 280.

<sup>924</sup> Im Original: 先生产, 后生活.

<sup>925</sup> Stein 2010: 191; Yeh & Wu 1999: 176f.

<sup>926</sup> Zhou 2010: 124; Xie & Costa 1991.

war für die Kommunisten diese Stadt mit ihrer Tradition in Handel und Kommerz wirtschaftlich uninteressant und galt darüber hinaus ideologisch wie strategisch als schwieriges Terrain.<sup>927</sup> Die geografische Nähe zur Küste machte sie im Falle eines Angriffskrieges zum ersten und leichten Ziel. Deshalb bekam die Stadt nur wenig Aufmerksamkeit und zentrale Investitionen. Sie war also, was Entwicklung und Finanzierung des Städtebaus angeht, stärker auf sich gestellt. Bei gleichzeitiger Priorisierung der industriellen Produktion blieb so nur wenig für den Bau öffentlicher Räume übrig.

Stadtplaner sahen sich dabei hin- und hergerissen zwischen bekannter euro-amerikanischer Expertise, neuen sowjetischen Idealen, lokalen Gegebenheiten und wandelnden politischen Kampagnen. Die Behauptung, sowjetische Planer hätten so großen Einfluss gehabt, da China das Wissen gefehlt habe,<sup>928</sup> traf zumindest für Guangzhou nicht zu. Hier wurde die Stadtplanung doch schon in den 1920ern institutionalisiert.<sup>929</sup> Susanne Stein führt hingegen den Wandel genauer aus: Die Absolventen ausländischer Hochschulen inner- und außerhalb Chinas, die Ingenieure und Architekten mit Berufserfahrung in Guangzhou, Tianjin und Shanghai waren den Kommunisten als Experten suspekt<sup>930</sup>. Mit ihnen wurde der „westliche“ Städtebau“ abgelehnt,<sup>931</sup> denn „[a]uf der Basis der ideologischen wie technischen Rückständigkeit des kapitalistischen Systems und seiner Vertreter würde es auf Dauer unmöglich sein, genuine ‚Städte des Volkes‘ zu schaffen“.<sup>932</sup> Stattdessen waren passendere Leitbilder gefragt: „Wie man ein sozialistisches Neues China errichtete, das lernten alle Berufe und Branchen von der ehemaligen Sowjetunion. Die Stadtplanung war da keine Ausnahme“.<sup>933</sup>

Sowjetische Lehrbücher wurden zur Pflichtlektüre und die Planer wurden mit politischen Kampagnen auf die neue sozialistische Linie eingestimmt. Sowjetische Berater kamen nach Guangzhou oder wurden in Beijing aufgesucht, um mit ihnen Planungsentwürfe zu besprechen und nach ihren Vorschlägen abzuändern.<sup>934</sup> Sie argumentierten für die Rationalität einer physisch-technischen Herangehensweise,<sup>935</sup> gaben Quadratmeterstandards für Grünflächen vor oder die Stadtgröße auf Basis (schwer)industrieller Arbeitsplätze. Doch Guangzhou entsprach nicht ihren Vorstellungen. Zhou Zuoheng erinnert sich als Planer jener Zeit an die Schwierigkeiten in den frühen 1950er-Jahren, idealisiertes Expertentum und reale

<sup>927</sup> Lin 2004: 27.

<sup>928</sup> Yeh & Wu 1999: 177; Xie & Costa 1993: 281.

<sup>929</sup> Chang 2007.

<sup>930</sup> Stein 2010: 199.

<sup>931</sup> Xie & Costa 1993: 281.

<sup>932</sup> Stein 2010: 192f. Die ersten beiden Stadtplanungsentwürfe Guangzhous wurden dementsprechend abgelehnt. Sie stammten jeweils von Lin Keming (林克明) und Jin Zeguang (金泽光), die ihr Handwerk in Frankreich gelernt hatten (Xu 2006: 85).

<sup>933</sup> Im Original: 对如何建设一个社会主义得新中国, 各行各业都学习前苏联. 城市规划也不例外 (Dai 2006: 25).

<sup>934</sup> Xu 2006: 85ff; Zhou 2006: 122.

<sup>935</sup> Curien 2014: 29; Stein 2010: 196.

Herausforderungen zu vereinen.<sup>936</sup> Ohne Schwerindustrie sahen die Berater kein Potenzial in Guangzhou, taten die geplanten Industriegebiete als unrealistisch ab und argumentierten für eine mehr oder weniger radikale Reduzierung der Stadtgröße. Für die in ihren Augen wirtschaftlich überflüssige Bevölkerung „sollte sich die wirtschaftliche Planungskommission etwas überlegen, sie hinaus zu streuen“.<sup>937</sup> Vor Ort sah sich die Führung jedoch mit einer stetig wachsenden Bevölkerung konfrontiert. Darüber hinaus waren sie den nationalen Trends und Parolen folgend dazu aufgerufen, Guangzhou ebenfalls in eine Stadt der Produktion umzubauen. Laut Zhou Zuoheng wurde die sowjetische Expertise insoweit offiziell anerkannt, dass ihr nicht widersprochen wurde.<sup>938</sup> In den 24 Jahren zwischen dem ersten und dem sechsten Fünfjahresplan verfassten Guangzhous Stadtplaner 13 Stadtpläne.<sup>939</sup> Sie ließen die Stadt in Gedanken mal nach Ost, mal nach West wachsen, errichteten neue oder behielten alte Zentren, planten und löschten Schwerpunktprojekte und variierten die gewünschte Fläche und Populationsgröße.<sup>940</sup> Elf von diesen 13 Stadtplänen entstanden allein zwischen 1954 und 1958<sup>941</sup> und reflektieren damit nicht nur den Enthusiasmus der ersten Jahre, sondern auch die große Unsicherheit.

Dabei war die Stadtplanung Spielball einer komplexen Verwaltungsstruktur, die zentralisiert und gleichzeitig fragmentiert war.<sup>942</sup> In dem System der „*tiaotiao*“ und „*kuaikuai*“<sup>943</sup> – hierarchisch gestaffelten Verwaltungsebenen und der horizontal geordneten Ressorts – war ihre Steuerungsmacht begrenzt. Die *Danwei* spielte eine größere Rolle: Bauerlaubnis und -ressourcen erhielt sie vom zuständigen Ministerium, unabhängig von gesamtstädtischer Planung.<sup>944</sup> Ohne Ressourcen und Durchsetzungsmacht über das Gros des Stadtraums verringerte sich somit auch die Möglichkeit, allgemein zugängliche Räume für alle Bürger zu bauen. Des Weiteren wurden in Guangzhou nach 1949 zunächst Doppelstrukturen aufgebaut. Fast jährlich verschoben sich dabei die Kompetenzen im Städtebau, wurden Bauamt, städtische Bau- und Planungskommission, Planungs- und Untersuchungsabteilungen umbenannt, aufgelöst und neu gegründet.<sup>945</sup> Mit der Katastrophe des Großen Sprungs nach Vorn, dem Bruch mit dem „großen Bruder“ und dem Abzug der sowjetischen Berater richtete sich die Unzufriedenheit China-weit auf die Stadtplaner. Zu unrealistisch wären ihre Entwürfe gewesen, zu sehr hätten sie sich an die

<sup>936</sup> Zhou 2006: 122ff.

<sup>937</sup> Im Original: 由计委想办法疏散出去 (Zhou 2006: 123).

<sup>938</sup> Zhou 2006: 124.

<sup>939</sup> Xu 2006.

<sup>940</sup> Xu 2006: 85; Pan 2006: 33.

<sup>941</sup> Xu 2006.

<sup>942</sup> Yeh & Wu 1999: 176.

<sup>943</sup> Im Original: 条条块块.

<sup>944</sup> Abramson 2007: 135; Leaf 1998: 146.

<sup>945</sup> Guangzhou Shi Guotu Ziyuan he Guihua Weiyuanhui 2011.

Sowjetunion angebediert.<sup>946</sup> Auf der „Nationalen Planungskonferenz“<sup>947</sup> wurde die Stadtplanung mit ihren Institutionen 1960 daher kurzerhand abgeschafft.<sup>948</sup>

Dies mag erklären, warum Städtebau im Allgemeinen und die Konstruktion öffentlichen Raums im Besonderen in Guangzhou jener Zeit zurückblieben. Hinzu kommen Stadtplanungs- und Architekturtrends des sozialistischen China: En vogue waren mit den sowjetischen Beratern und der Charta von Athen eine schachbrettartige Grundstruktur, homogene Bauelemente und klare Unterteilung der einzelnen Baublöcke. Der Fokus lag auf Industriebauten und „Neuen Arbeiterdörfern“,<sup>949</sup> öffentliche Frei- und Grünflächen waren kaum vorgesehen. Breite Achsenstraßen und monumentale Plätze im Zentrum der Stadt bildeten die Ausnahme.<sup>950</sup> Sie dienten Massenparaden und der Zurschaustellung sozialistischer Denkmäler und Architektur, „which satisfies the desires of Chinese community planners for grandeur and demonstrates the superiority of socialism“.<sup>951</sup> Im Unterschied zu anderen Großstädten Chinas wie Beijing war der sowjetische Einfluss und Umbau der Stadt in Guangzhou nicht ausgeprägt, doch man kann ihn erkennen: In Guangzhou wurde der „Haizhu-Platz“ am Ufer des Perlflusses zu obigem Zweck errichtet.<sup>952</sup> Zum einen war er Verkehrsknotenpunkt, gebaut an einer der Hauptachsen der kaiserlichen Stadt (heutige Guangzhou-Qiyi-Straße), linear verbunden mit der Stadtregierung und am Fuße der Haizhu-Brücke gelegen. Zum andern sollte er gegenüber Gästen und im Rahmen der 1957 eingerichteten „Chinesischen Warenexportmesse“ gezeigt werden und war daher umgeben von neuen Messegebäuden, Hotel und Theater.<sup>953</sup> Darüber hinaus fanden hier große Feierlichkeiten und staatlich akzeptierte Demonstrationen statt. Dies war vor allem ein Raum der Repräsentation und der Imposanz.<sup>954</sup> Kein Baum und kein Strauch durften den Eindruck der Weite mindern, während die zentrale Soldatenstatue zur Erinnerung an die Befreiung der Stadt durch die Armee dem Platz seinen politischen Stempel aufdrückte.<sup>955</sup> Solche Plätze waren und sind in vielen chinesischen Städten zu finden und sie stehen beispielhaft für die staatliche Dominanz über den öffentlichen Raum.<sup>956</sup> Das Vorbild befindet sich jedoch in Beijing.

<sup>946</sup> Yeh & Wu 1999: 177f.

<sup>947</sup> Im Original: 全国计划会议.

<sup>948</sup> Yeh & Wu 1999: 177f; Leaf 1998: 146.

<sup>949</sup> Im Original: 新工村.

<sup>950</sup> Wei & Guo 2012; Xie & Costa 1991, 1993.

<sup>951</sup> Xie & Costa 1991: 287.

<sup>952</sup> Im Original: 海珠广场. S. Mou, Zhang, Liang & Lu 2006 [1959].

<sup>953</sup> Im Original: 中国出口商品交易会. S. Xin & Weber 2008: 222; Hsiao 1977: 91; Mou u. a. 2006: 63f.

<sup>954</sup> Mou u. a. 2006: ebd.

<sup>955</sup> „Qingzhu Guangzhou...“, GZRB 14.10.1959.

<sup>956</sup> Z. B. Dalian Shi Chengshi Jianshe Dang’anguan 2007.

## 6.2 DIE MONUMENTALE UND FRAGILE INSZENIERUNG POLITISCHER HERRSCHAFT

Der Platz des Himmlischen Friedens im Zentrum Beijings<sup>957</sup> gehört wohl zu den bekanntesten städtischen öffentlichen Räumen Chinas. Seine Geschichte zeigt deutlich die Ambiguität von öffentlichem Raum – den Übergang von einer Bühne von Staat und Partei, hin zu zivilgesellschaftlicher Appropriation und zurück zum staatlichen Präsentationsmonopol. Der Tian'anmen-Platz beleuchtet die Entwicklungs- und Repressionsprozesse demokratischen öffentlichen Raums im modernen China. Seine Erforschung beginnt erst mit den Protesten vom Frühsommer 1989: Studenten, Intellektuelle und Arbeiter forderten „Demokratie“<sup>958</sup> und politische Mitsprache und okkupierten für ca. zwei Monate (Ende April bis Anfang Juni) den Platz des Himmlischen Friedens. Auch andere Städte folgten dem Beispiel und in Guangzhou besetzten junge Menschen den Haizhu-Platz.<sup>959</sup> Die chinesische Regierung beschloss, in Beijing dem am 4. Juni gewaltsam ein Ende zu setzen.<sup>960</sup> Menschen kamen ums Leben, wurden verhaftet, flohen ins Exil. Es folgte ein Stopp der Reform- und Öffnungspolitik, Verstärkung der ideologischen Überzeugungsarbeit und stärkere Zensur in den Medien, den Bildungseinrichtungen und natürlich im städtischen öffentlichen Raum. Die Partei versucht seitdem durch Zensur sowohl die Proteste als auch die damalige staatliche Gewalt aus dem kollektiven Gedächtnis zu löschen.<sup>961</sup> Doch die Ereignisse stellen eine Zäsur in der kontemporären Geschichte Chinas dar – „nach / seit Tian'anmen“ hat sich als Zeiteinteilung in der akademischen Auseinandersetzung mit China etabliert. Die damalige Handhabung von Dissens bietet bis heute eine Vergleichsschablone intellektueller (Un)Freiheit des Landes.<sup>962</sup> Der Platz des Himmlischen Friedens machte 1989 das politische Wirkungspotenzial städtischen öffentlichen Raums deutlich und überzeugte die Kommunistische Partei von seiner Bedeutung und Bedrohlichkeit. So manifestierten sich die Repression oppositioneller Stimmen und die Inszenierung eines gefälligen öffentlichen Raums in Chinas autoritärem System. Der Tian'anmen ist das

<sup>957</sup> Im Folgenden wird der Platz wie in der Literatur üblich als „Platz des Himmlischen Friedens“, „Tian'anmen“ oder „Tian'anmen-Platz“ bezeichnet.

<sup>958</sup> Inwieweit der chinesische Begriff „*minzhu*“ (民主) dem euro-amerikanischen Konzept von Demokratie entspricht, geht über den Bereich dieser Arbeit hinaus. Für eine weitere Diskussion zu dem Thema siehe Esherick & Wasserstrom 1990: 838.

<sup>959</sup> S. Guangzhou Ribao, Ausgaben vom Mai und Juni 1989, z. B. „Guangzhou diqu...“, GZRB 16.05.1989.

<sup>960</sup> Pieke 1993: 154.

<sup>961</sup> Deshalb enthält die folgende Diskussionsübersicht vor allem englischsprachige Stimmen, d. h. die außerhalb Chinas publiziert wurden. Chinesische Forscher behandeln den Tian'anmen meist im Kontext von Städtebau und Stadthistorie, ohne seine politische Bedeutung kritisch zu hinterfragen (s. CNKI „天安门广场“ als Stichwort und Topic, All Journals und Core Journals, sortiert nach Relevanz und Zitationshäufigkeit, 28.02.2017).

<sup>962</sup> Z. B. Siu 18.09.2014.

umkämpfte Symbol des chinesischen Staates und seines öffentlichen Raums – „the sacred heart of public political life in the PRC“.<sup>963</sup>

Seine Geschichte lässt sich mit der architektonischen Symbolik und der Appropriation des Platzes durch die Kommunistische Partei nach 1949 erzählen.<sup>964</sup> Mao Zedong machte sich die Bedeutungsschwere der kaiserlichen Baukosmologie zunutze und rief am 1. Oktober 1949 auf dem Tian'anmen-Platz die Gründung der Volksrepublik aus. Später ließ er die Mauern der Verbotenen Stadt um den Platz entfernen, expandierte ihn auf monumentale Größe und umgab ihn mit imposanter Architektur, wie z. B. der Halle des Volkes, dem Monument der Helden, dem Museum der chinesischen Revolutionsgeschichte etc.<sup>965</sup> Für Sophie Watson lag in dieser räumlichen Aneignung ein Akt der Staatsbildung: „These symbols of imperial rule were turned into modern symbols of the nation“.<sup>966</sup> Die Öffnung des Raums nach außen, das Zusammentreffen von politischer Führung und den „Massen“ waren eine Innovation. Sie ersetzte die introvertierte Führung des Kaisers, der zuvor das „Mandat des Himmels“ hinter geschlossenen Mauern ausgeführt hatte.<sup>967</sup> Laut Wu Hung tritt dabei ein neues politisches Verständnis des Platzes zum Vorschein:

„Every city, town, or village must have a square for public gatherings on important (thus political) occasions – holiday parades and pageants, announcements of the Party's instructions, and struggle rallies against enemies of the people. Big or small, a square is always conjoined with a platform built for the leaders (of a city, a town, or a village) to review the mass assemblies. A square thus becomes a legitimate place for people to meet their leaders (or vice versa), an indispensable joint between the high and the low, the brain and its body“.<sup>968</sup>

Dabei betont er das traditionelle Element: Die Idee eines Raums des politischen Rituals war in der Kaiserzeit wie im kommunistischen China vorherrschend.<sup>969</sup> Lee Haiyan zieht sogar die Verbindung zur Religion und sieht den Platz als heiligen Ort, zu dem die Gläubigen pilgern, um einen Blick auf die Gottheit zu erhaschen.<sup>970</sup> Mit einem Durchmesser von ca. 0,4 km<sup>2</sup> lässt der Platz des Himmlischen Friedens den Einzelnen schrumpfen, während seine umgebende monumentale Architektur den Erfolg und die Überlegenheit des Staates verkündet.<sup>971</sup>

In ihren jeweiligen Doktorarbeiten zum öffentlichen Raum nach 1949 betonen Zhou Bo und Du Juan: Der Bau öffentlichen Raums in China besitze vor allem eine staatliche, keine gesellschaftliche Funktion. Er gehe einher mit sozialer Kontrolle, nicht mit bürgerlicher Freiheit.<sup>972</sup> Laut Wu Hong gehe es auch auf dem Tian'anmen nicht um demokratischen Austausch pluraler Meinungen, sondern um die

<sup>963</sup> Lee 2011: 400.

<sup>964</sup> S. Hung 2001, 2011; Watson 1995; Wu 1991, 2005b.

<sup>965</sup> Hung 2011: 56; Wu 1991: 96f.

<sup>966</sup> Watson 1995: 11.

<sup>967</sup> Watson 1995: 13; Marvin 2008: 249.

<sup>968</sup> Wu 1991: 90; Wu 2005b: 23.

<sup>969</sup> Wu 1991: 92.

<sup>970</sup> Lee 2011: 404.

<sup>971</sup> Hung 2011: 60; Wu 2005b: 23.

<sup>972</sup> Zhou 2005: 169; Du 2010: 64.

Orchestrierung von politischer Unterstützung und Legitimität.<sup>973</sup> An dieser Stelle ließe sich auf ein ähnliches Vorgehen der *Guomindang* in der Republikzeit hinweisen,<sup>974</sup> doch gerade die Kommunisten sind für ihre Paraden bekannt.<sup>975</sup> Laut Chang-Tai Hung ließ die KP den Tian'anmen insbesondere im Dienste dieser Großveranstaltungen expandieren.<sup>976</sup> Er analysiert die Feierlichkeiten zum 1. Mai und zum Nationalfeiertag auf dem Tian'anmen-Platz der 1950er-Jahre.<sup>977</sup> Sie dienten der Demonstration militärischer Stärke, der neuen sozialistischen Ordnung und der Einigkeit im Staate. Sie bezeugten die politische Landschaft ihrer Zeit, machten politischen Themen, personelle Hierarchien und die Definition des „Volkes“ deutlich.<sup>978</sup> Diese Paraden waren effizient organisierte und kontrollierte Ereignisse, in denen den „Massen“ eine Doppelrolle als Publikum und Statisten zukam.<sup>979</sup> Mehr noch als Habermas' „Raum der Repräsentation“ vor dem Volk ist der Tian'anmen-Platz Teil eines „state spectacles“<sup>980</sup> mit und durch das Volk. Ähnlich sieht Wu Hung eine Choreografie und ihren Raum, die Teilnehmer und Verhalten bestimmen, als Mittel „to shape a desirable ‚public‘“.<sup>981</sup> Die räumliche Größe und die Größe der Menschenmenge (bis zu 450.000 Menschen)<sup>982</sup> bilden dabei das finale Argument politischer Legitimität.<sup>983</sup>

Für Henri Lefèbvre wäre der Platz des Himmlischen Friedens wohl ein „monumentaler Raum“, der individuelle Aneignung durch symbolische Dominanz des Staates verhindert.<sup>984</sup> Doch gerade diese Aufladung kann gefährlich werden, wie Linda Hershkovitz und andere in ihren Studien zu den Ereignissen vom Juni 1989 feststellen: „The power of oppositional movements rests on their ability to appropriate ‚the space of the other‘ and transform it in ways which articulate their own political vision“.<sup>985</sup> Als die Studenten den Platz besetzten, nahmen sie ebenfalls das Recht an sich, für das Volk zu sprechen. Sie schlüpfen in die Schuhe ihrer Vorgänger – die der Vierten-Mai-Bewegung, der Revolution unter Mao Zedong und der Demokratiebestrebungen von 1979. Mit Bildern des verstorbenen Hu Yaobang und der Statue der Freiheit, mit großen Plakaten und Bannern, bewegten sie sich innerhalb der bekannten Muster der Mobilisierung und Raumaueignung. Frank Pieke

<sup>973</sup> Wu 1991.

<sup>974</sup> Esherick & Wasserstrom 1990: 853.

<sup>975</sup> Hung CT 2007: 414.

<sup>976</sup> Hung 2007: 426.

<sup>977</sup> Hung 2007.

<sup>978</sup> Hung 2007: 418; s. auch Wu 2005b: 23. In der Parade gab es eine festgesetzte Reihenfolge von Militär und den „Massen“, mit der Ehrengarde und den Jungen Pionieren der KP zuvorderst, gefolgt von Arbeitern, Bauern etc. Zuletzt kamen die Studenten, Künstler und Athleten (Hung 2007: 418).

<sup>979</sup> Hung CT 2007: 431.

<sup>980</sup> Hung 2007: 419.

<sup>981</sup> Wu 1991: 90.

<sup>982</sup> Hung 2007: 418.

<sup>983</sup> Wu 2005b: 23.

<sup>984</sup> Lefèbvre 2003: 21; s. auch Hershkovitz 1993: 407; Braester 2010: 153.

<sup>985</sup> Hershkovitz 1993: 395.

nennt es „spatial knowledge“,<sup>986</sup> Esherick und Wasserstrom „political street theater“,<sup>987</sup> als die Studenten auf altbekannte Skripte der Demonstrationen und Massenveranstaltungen auf dem Tian’anmen-Platz zurückgriffen und je nach Bedarf improvisierten. Wie auch im Falle der KP ergab sich die Wirkungsmacht durch die Performance, durch die Überzeugungskraft des Schauspiels. Ironischerweise war das nur teilweise das Ziel dieser „jungen Wilden“. Denn sie forderten mehr politische Mitsprache und versuchten mit anerkannter Rhetorik, mit der politischen Führung ins Gespräch zu kommen. Der Tian’anmen hätte dann als Forum demokratischen Austauschs getaucht. Doch er war das Symbol der Staatsmacht, dessen Appropriation staatliche Selbstverständlichkeit ins Wanken brachte:

„As essentially nonviolent demonstrations that posed no direct economic or physical threat to China’s rulers, the power of the protests derived almost exclusively from their potency as performances which could symbolically undermine the regime’s legitimacy and move members of larger and economically more vital classes to take sympathetic action“.<sup>988</sup>

Dabei ist der Platz des Himmlischen Friedens nur ein Kommunikationsmedium unter vielen, bzw. er wirkt und wirkte nie alleine. Laut Hung Tai-Chang war er in den 1950ern eingebettet in ein städteweites „state spectacle“,<sup>989</sup> das bereits Wochen vor der Hauptparade begann. Banner und Plakate schmückten die Stadt, kleinere Veranstaltungen in den umliegenden Parks luden zum Feiern ein.<sup>990</sup> Yomi Braester argumentiert, erst Film und Fernsehen hätten den Tian’anmen erschaffen. Sie inszenierten seit Beginn der Volksrepublik die Paraden in bewegenden Bildern, setzten die imposante Architektur und Rituale zur „Geburt des Neuen Chinas“<sup>991</sup> ins rechte Licht. Mit den zahlreichen Dokumentar- und Spielfilmen der kommunistischen Ära verbreitete und verfestigte sich die Assoziation zwischen dem Tian’anmen, der Partei und ihrer Revolution. Sie kreierte ihn als „extrarurban space“,<sup>992</sup> der weniger im Peking Alltags als in der politischen Imagination existiere.<sup>993</sup> Diese ästhetische Dimension steht bei Studien zu Paraden der Post-Mao-Ära ebenfalls im Mittelpunkt. Lee Haiyan analysiert u. a. die Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der Volksrepublik im Oktober 2009.<sup>994</sup> Er spricht vom „military sublime“ – vom erhabenen Militär – das im öffentlichen Raum Beijings den Wechsel weg vom Klassenkampf hin zum Nationalismus als einigende Ideologie zelebrierte.<sup>995</sup> Pathos im Dienste von Einigkeit, Stärke und nationaler Reinigung solle das Charisma der Partei auch ohne Mao Zedong festigen.<sup>996</sup> Ähnlich erklären Yih-Jye Hwang und Florian Schneider

<sup>986</sup> Pieke 1993: 153.

<sup>987</sup> Esherick & Wasserstrom 1990: 153.

<sup>988</sup> Esherick & Wasserstrom 1990: 839.

<sup>989</sup> Hung 2007: 419.

<sup>990</sup> Hung 2007: 414f.

<sup>991</sup> Dokumentarfilm 1949, s. Braester 2010: 155f.

<sup>992</sup> Braester 2010: 153.

<sup>993</sup> Braester 2010: 153, 160.

<sup>994</sup> Lee 2011.

<sup>995</sup> Lee 2011.

<sup>996</sup> Lee 2011.

die Performance von 2009 als Versuch, die Brüche in der chinesischen Staatsnarration zu kitten. Die Fehler der Vergangenheit würden übersehen, die Erfolge der Gegenwart betont, Stichwörter wie „Zivilisation“, „Harmonie“, „Wohlstand und Stärke“ böten eine Aussicht auf die Zukunft. Sie sehen den Platz des Himmlischen Friedens und seine Paraden als Teil einer weitergreifenden Kultur- und Propagandapolitik der KP, die Sicht auf ihre Ein-Parteien-Herrschaft zu bestimmen. Fernsehshows und -serien begleiten das Großereignis, das verstärkt auf die Zuschauer vor den Bildschirmen ausgerichtet ist: „[T]his grand celebration was more of a media event than an actual popular gathering“.<sup>997</sup> Während nur ausgewählte Bürger sich auf den Tian’anmen begeben dürfen, bedeute die Fernsehübertragung den passiven Konsum suggerierter politischer Teilnahme.<sup>998</sup> So unterscheiden sich diese Paraden inhaltlich wie organisatorisch von der Massenmobilisierung der Ära Mao Zedong. Die Zielausrichtung im autoritären Staat bleibt jedoch die gleiche.

Doch während die Regierung das Image des Tian’anmen wieder voll im Griff zu haben scheint, bleibt der Funke der Heterodoxie. Vielleicht entstehen die Gegenstimmen nicht so sehr *trotz*, sondern *aufgrund* der Qualität von Lefèbvres „monumentalen Raums“.<sup>999</sup> Gerade als Wahrzeichen staatlicher Gesellschaftsvisionen ist der Platz des Himmlischen Friedens für Konternarrationen interessant. Die staatliche räumliche Dominanz verspricht Aufmerksamkeit und einen ideologischen Bezugspunkt, an dem man sich reiben kann. Yomi Braester zeigt so, wie seit den 1980ern und darüber hinaus, chinesische Filmemacher mithilfe des Tian’anmen Chinas Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft neu interpretieren.<sup>1000</sup> Die Proteste vom Sommer 1989 markierten zwar eine Zäsur, aber keinen Bruch dieses diskursiven Widerstands: „Even though contesting the official view of Tiananmen does not amount to political dissent, it is part of a struggle for the right to contending narratives – of self, history, urban space, and visibility“.<sup>1001</sup> Ähnlich beschreibt Wu Hung die Entwicklung der Avantgarde-Kunst in Bezug auf den Platz des Himmlischen Friedens in der Reform- und Öffnungspolitik.<sup>1002</sup> Mit der Mao-Kritik wird zunächst die Heiligkeit des Platzes und seiner Ikonografie infrage gestellt. Die Proteste und ihre Niederschlagung scheinen in vielen Arbeiten mehr oder weniger dominant als Trauma hindurch.<sup>1003</sup> So zeigt sich die soziale Produktion des öffentlichen Raums im Kontrast und als Ergänzung der offiziellen Appropriation: Die Ereignisse und die Akteure dieser Proteste fügten dem Tian’anmen eine neue „Farbschicht“, eine weitere Bedeutungsebene zu. Er steht eben nicht mehr nur für die glorreichen Taten der Kommunistischen Partei, sondern auch für den Kampf um politische Freiheit und die amoralischen Repressionen des Regimes. Somit bildet er ebenfalls ein Trauma der Kommunistischen Partei, d. h. die Proteste sowie die

<sup>997</sup> Hwang & Schneider 2011: 33.

<sup>998</sup> Hwang & Schneider 2011: 33.

<sup>999</sup> Lefèbvre 2003.

<sup>1000</sup> Braester 2010: 151–186.

<sup>1001</sup> Braester 2010: 166.

<sup>1002</sup> Wu 2005b: 165–234.

<sup>1003</sup> Wu 2005b: 165f.

militärische Niederschlagung kratzen am Image legitimer Herrschaft zum Wohle des Volkes. Die Vorfälle verdeutlichen die Explosivität eines starren Regimes, die Gefahr, die von zu starker Repression auf der einen und von Zivilgesellschaft auf der anderen Seite ausgehen kann. Dementsprechend beeinflussen sie bis in die Gegenwart nicht nur die Organisation öffentlicher Proteste vonseiten der Bürger, sondern auch deren Handhabung vonseiten staatlicher Akteure.<sup>1004</sup>

### *Politische Demonstrationen nach den Tian'anmen-Ereignissen*

Die politische Dimension städtischen öffentlichen Raums in China außerhalb Beijings und nach den Ereignissen des Tian'anmen wird im akademischen Diskurs zwar weniger prominent besprochen, ist aber im heutigen Alltag immer präsent. Guangzhous Äquivalent zum Platz des Himmlischen Friedens wäre auf den ersten Blick der Haizhu-Platz – wenn auch mit weit weniger Grandesse als sein Vorbild. Doch dieser ist seit Mitte 1998 aufgrund des U-Bahnbaus fast dauerhaft eine Baustelle und große Teile waren zum Untersuchungszeitraum hinter Bauzäunen versteckt.<sup>1005</sup> Darin liegt eine gewisse Ironie: Es zeigt die Priorisierung der wirtschaftlichen Stadtentwicklung, welche nun scheinbar schwerer wiegt als die politische Repräsentation.<sup>1006</sup> Doch gerade die kommerziell erfolgreichen Ecken der Stadt sind „öffentlich“ und politisch sensibel, weil sie gut besucht sind. Im Mai 2013 stellte sich z. B. Herr Mou auf den Platz der Shopping-Mall China Plaza, um gegen die Enteignung seines Hauses zu protestieren: „Gesellschaft horch' auf“, „die Gerichte sind korrupt“, „das Gesetz ist nicht verlässlich“ stand auf seinen Plakaten, die er am Körper trug.<sup>1007</sup> Dabei liegt diese Shopping-Mall in der Achse Zhongshan-Straße – Volkspark – Beijing-Straße – Stadtregierung. Das heißt, sie vereint städtische Funktionen wie Kommerz und Politik, symbolreiche Tradition und das (konsumierende) öffentliche Auge sowie ein dichtes Netz des öffentlichen Transports. In anderen Worten: Man kommt leicht hin, erregt die Aufmerksamkeit der Städter wie der Stadtherren. Wenn Guangzhou also der zentrale, dominierende öffentliche Platz fehlt, bietet seine Stadtstruktur dennoch Möglichkeiten der politischen Opposition.

Im Jahr 2013 hatte mir z. B. jemand im Vorbeigehen ein Flugblatt in die Hand gedrückt: „Aufruf zur Gedenkdemonstration für den 4. Juni in Guangzhou“.<sup>1008</sup> „Zeit: 4. Juni, 9 bis 18 Uhr; Ort: U-Bahnausgang B3 am Haizhu-Platz, an der Qiyi-Straße, Zhongshan-Wu-Straße vorbei, durch den Volkspark, die Dafu-Qian-Straße entlang bis hin zu Guangzhous Stadtregierung“. Ziel der Demonstration sei:

<sup>1004</sup> Tanner 2004.

<sup>1005</sup> Lü 11.09.2011; GZMJ 1999: Abschnitt 城市建设 - 广州地铁工程建设.

<sup>1006</sup> Vgl. auch Kel & Tong 2002.

<sup>1007</sup> Im Original jeweils: 社会关注; 法院腐败; 有法不依; Unterhaltung Demonstrant ZSL 21.05.2013.

<sup>1008</sup> Im Original: 广州六四游行纪念倡议涵.

„1. Rehabilitiert die Bewegung von 1989, baut ein demokratisches China auf. 2. Gedenkt dem 4. Juni und den natürlichen Menschenrechten. 3. Gebt die Redefreiheit zurück und widersetzt euch der Diktatur. 4. Schafft die Zensur ab und ermöglicht die Pressefreiheit. 5. Weiteres möglich (das innerhalb der Verfassung bleibt). Zum Geist der Aktion gehört: Mit der Geschichte fest verbunden schauen wir in die Zukunft. Ein demokratisches China ist auf uns alle angewiesen. Teilnahmeanforderungen: Von Guangzhou aus vernünftig und besonnen demonstrieren“.<sup>1009</sup>

Vier Organisatoren und zehn Unterstützer gaben auf dem Flugblatt ihren Klarnamen an und verwiesen auf 377 weitere „Demokraten“,<sup>1010</sup> die sich an der Aktion beteiligten. Liest man sich durch die Mitteilungen unterschiedlicher Menschenrechtsorganisationen, wird klar: Sie waren nicht die Einzigen in China, die in diesem Zeitraum zu Gedenkdemonstrationen aufgerufen hatten.<sup>1011</sup> Darüber hinaus betonten die Autoren am Ende des Flugblatts, dass die Demonstration am 22. Mai beantragt und am 2. Juli offiziell genehmigt worden sei. In Wirklichkeit wurden sie am Tag des Antrags auf der Polizei festgehalten, verhört und 15 Tage in Arrest genommen.<sup>1012</sup> Die diesbezügliche Kommunikation im Internet und via Telefon wurde gelöscht bzw. blockiert.<sup>1013</sup> Am Tag der angekündigten Demonstration war niemand Auffälliges auf den Straßen zu sehen – abgesehen von den vermehrt patrouillierenden Polizisten (eigene Beobachtung). Unter den Organisatoren und Unterstützern gab es bekannte Namen, die immer wieder mit ihrem Einsatz für Demokratie und Menschenrechte auffielen. So z. B. Yuan Xiaohua (袁小华), der sich 2013 von Guangdong bis Hunan für diese Gedenkdemonstrationen einsetzte. Er wurde mehrfach verhaftet und letztendlich zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt: Wegen „gathering a crowd to disrupt order of a public place“.<sup>1014</sup>

Das Vorgehen am Gedenktag des Tian’anmen-Zwischenfalls ist ein deutlicher Indikator für die staatliche Vorsicht vorm öffentlichen Raum. Wie lange vor und nach dem Gedenktag die Kontrollen erhöht werden, hängt von der aktuellen politischen Stimmung ab.<sup>1015</sup> Im darauffolgenden Jahr blieb die Polizei nervös, wie die Überwachung des Volksparks zeigte: Zentral und direkt an der Stadtregierung, der U-Bahnstation und Nahe der Einkaufsstraße Beijing-Straße gelegen war er im Untersuchungszeitraum üblicherweise ein beliebter Treffpunkt für Tänzer und Freiluftliebhaber aller Art. Dabei war er kaum bewacht. Außer einem dauerhaft parkenden Polizeibus sah man selten Sicherheitspersonal. Am 4. Juni 2014 zählte ich jedoch auf dem Gelände 51 Polizisten, 14 Polizeibusse und eine Station des stärker bewaffneten „Polizeisonderkommandos“.<sup>1016</sup> Auch an anderen Plätzen an der Zhongshan-Straße (Beijing-Straße, Zhonghua-Platz) waren die Kontrollen und die

<sup>1009</sup> Material d. A. 2013.

<sup>1010</sup> Im Original: 民主人士.

<sup>1011</sup> Amnesty International 02.06.2013.

<sup>1012</sup> Amnesty International 02.06.2013; Human Rights in China 22.01.2014.

<sup>1013</sup> Fang 22.05.2013; Henochowicz 25.05.2013.

<sup>1014</sup> Chinese Human Rights Defenders 09.04.2014.

<sup>1015</sup> Interview Polizist ZHGC 20.07.2014.

<sup>1016</sup> Im Original: 特警.

Polizeipräsenz erhöht.<sup>1017</sup> Zwei Tage später war der „Spuk“ wieder vorbei (eigene Beobachtung).

Gemäß der chinesischen Verfassung von 1982 besitzen die Bürger Rede- und Versammlungsfreiheit, allerdings unter der Prämisse, die vier Grundprinzipien nicht anzufechten: Marxismus-Leninismus und Mao-Zedong-Gedanken, die Führung der Kommunistischen Partei, die demokratische Diktatur des Volkes und die führende Rolle des Sozialismus.<sup>1018</sup> Damit sind oppositionelle Äußerungen bereits eingeschränkt.<sup>1019</sup> Als Reaktion auf die Ausschreitungen auf dem Tian'anmen<sup>1020</sup> veröffentlichte der Ständige Ausschuss des Nationalen Volkskongresses darüber hinaus im Oktober 1989 ein neues „Gesetz der VR China bezüglich Versammlungen, Paraden und Demonstrationen“.<sup>1021</sup> Auf lokaler Ebene folgten Guangdong und Guangzhou ein halbes Jahr später mit ihren diesbezüglichen Regelungen.<sup>1022</sup>

Diese Gesetze und Verordnungen versuchen gezielt, Veranstaltungen mit einem öffentlichen Anliegen durch bürokratische Hindernisse zu erschweren bzw. zu verhindern.<sup>1023</sup> Demonstrationen müssen zuvor bei der lokalen Polizeibehörde beantragt und ihr Inhalt, Anzahl der Teilnehmer und Route minutiös vorausgeplant werden.<sup>1024</sup> Bei Abweichungen und spontanen Entwicklungen hat die Polizei das Recht, die Demonstration aufzulösen.<sup>1025</sup> Die Verantwortlichen nichtgenehmigter Veranstaltungen und Aktivitäten sehen bis zu fünf Jahren Haft entgegen.<sup>1026</sup> Dabei wird eine Genehmigung versagt, „wenn es genügend Grund zur Annahme gibt, dass die Versammlung, Parade oder Demonstration die öffentliche Sicherheit gefährden

<sup>1017</sup> Es war mir natürlich nicht möglich, die gesamte Stadt zu überblicken, doch vom 3. bis 6. Juni besuchte ich vielfach zentrale öffentliche Orte, um Unterschiede der Polizeipräsenz festzustellen. Dazu gehörten neben dem Park der Beijing-Straße und dem Zhonghua-Platz auch: die Yanjiang-Zhong- und Shangxia-Jiu-Straße, der Sanyuangong-Tempel, der Zhongshan-Jinian-Platz, der Yuexiu-Park und der Hauptbahnhof.

<sup>1018</sup> Clarke & Feinerman 1995: 149.

<sup>1019</sup> Clarke & Feinerman 1995: ebd.; Polumbaum 1991: 59.

<sup>1020</sup> Polumbaum 1991: 51.

<sup>1021</sup> Im Original: 中华人民共和国集会游行示威法 (Quanguo Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 31.10.1989). Weitere Spezifikationen folgten 1992 mit der „Ausführungsverordnung des Gesetzes der VR China bezüglich Versammlungen, Paraden und Demonstrationen“ (中华人民共和国集会游行示威法实施条例) (Guowuyuan 16.06.1992).

<sup>1022</sup> Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 05.05.1990; Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 09.05.1990.

<sup>1023</sup> Polumbaum 1991: 52. Das nationale Gesetz schließt Kultur- und Sportveranstaltungen, „normale“ religiöse und „traditionelle“ Aktivitäten von diesen Regelungen aus. Guangdong und Guangzhou erwähnen in ihren lokalen Regelungen allerdings diesen Passus nicht. Dennoch hält Guangzhou 1993 noch einmal gesondert den Genehmigungsprozess „großer, temporärer Massenaktivitäten“ (大型临时性群体活动) von Kunst bis Kommerz in einer Verordnung fest (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.01.1993).

<sup>1024</sup> Quanguo Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 31.10.1989: § 8.

<sup>1025</sup> Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 05.05.1990: § 22.

<sup>1026</sup> Quanguo Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 31.10.1989: § 29; Polumbaum 1991: 58.

oder die öffentliche Ordnung in erheblichem Maße stören wird“.<sup>1027</sup> Die Entscheidung darüber obliegt der lokalen Polizei.<sup>1028</sup> Auch beschränkt das Gesetz den Zeitraum und das Ausmaß der Demonstrationen. Zu Regierungsgebäuden, Konsulaten usw. könne ein Sicherheitsabstand aufgebaut werden<sup>1029</sup> und, sich dem Haizhu-Platz, der Handelsmesse oder Erinnerungsorten wie der Sun-Yatsen-Gedenkhalle zu nähern, bedarf einer Sondergenehmigung.<sup>1030</sup> Staatsdienern ist die Teilnahme grundsätzlich untersagt und nur Personen, die in Guangzhou wohnen, dürfen bei einer Demonstration mitwirken.<sup>1031</sup> Dabei sollen mindestens 10 % der Demonstrierenden die Polizei bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung unterstützen und sicherstellen, dass niemand sich ihnen anschließt.<sup>1032</sup> Gemäß Judy Polumbaum zeigt „[t]he PRC Demonstration Law [...] a concern not merely to forestall the possibility of disorder, but to anticipate all eventualities and preclude any surprise“.<sup>1033</sup> Das Regime versucht so, das Monopol über politische Aktivitäten im öffentlichen Raum zu halten und offene Äußerungen politischer Opposition zu unterbinden. 2009 gab es in Guangzhou lediglich zwei Fälle der „illegalen Versammlungen und Demonstration“ und sieben Fälle von Anstiftung dessen.<sup>1034</sup>

Die oben beschriebenen Barrieren beziehen sich vor allem auf den für diese Untersuchung relevanten Zeitraum. Wie sich in späteren Jahren die Möglichkeiten zivilgesellschaftlichen Engagements ändern (insbesondere mit Blick auf Xi Jinpings verstärktem Vorgehen gegen Opposition, den Umgang mit den Protesten in Hongkong und im Zuge der COVID-19-Pandemie) ist eine andere Frage.<sup>1035</sup> Dennoch bleiben die folgenden Diskussionen zum öffentlichen Raum für die hiesige Studie interessant: So z. B. die Dynamik von „social unrest“, „collective action“ oder „popular protest“ in der Reformzeit.<sup>1036</sup> Chinesische wie „westliche“ Forscher waren sich in den frühen 2000ern einig: „Collective action directed at the government is not rare in China“<sup>1037</sup> bzw. „[m]omentan tritt China in eine Hochphase gesellschaftlicher Konflikte“.<sup>1038</sup> „Demonstrations, rallies, strikes, and disturbances occur across the country on a daily basis“.<sup>1039</sup> Im Untersuchungszeitraum ging der Trend hin zu vermehrten, größeren und langanhaltenden „Massenereignissen“<sup>1040</sup>

<sup>1027</sup> Im Original: 有充分根据认定申请举行的集会、游行、示威将直接危害公共安全或者严重破坏社会秩序的 (Quanguo Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 31.10.1989: § 12).

<sup>1028</sup> Polumbaum 1991: 56.

<sup>1029</sup> Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 05.05.1990: § 19.

<sup>1030</sup> Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 05.05.1990: § 9.

<sup>1031</sup> Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 05.05.1990: § 6; Quanguo Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 31.10.1989: § 15, 16.

<sup>1032</sup> Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 05.05.1990: § 15.

<sup>1033</sup> Polumbaum 1991: 54.

<sup>1034</sup> Im Original: 非法集会, 游行示威 (GZGATJNJ 2009: 114). Ebd.: 148.

<sup>1035</sup> S. auch Wright 2018; Liu 2019; Cheng u. a. 2022.

<sup>1036</sup> S. u. a. Titelstichworte in: Göbel & Ong 2012; Cai 2008; Perry 2010.

<sup>1037</sup> Shi & Cai 2006: 314.

<sup>1038</sup> Im Original: 当前, 我国进入社会冲突的高发期 (Yu 2009: 118).

<sup>1039</sup> Liu 2019: 3.

<sup>1040</sup> Im Original: 群体性事件.

– so lautet der Begriff, zu dem das Polizeiministerium statistische Daten erhebt. Der Begriff ist weder eindeutig definiert,<sup>1041</sup> noch ist klar, ob und wann die Politik die Zahlen schönfärbt. Doch die Richtung wird deutlich: Offiziell steigerte sich die Zahl jährlicher Massenereignisse von 8.700 1993 auf 87.000 Fälle im Jahr 2005.<sup>1042</sup> Schätzungen sprechen sogar von 180.000 im Jahre 2010.<sup>1043</sup> In Guangzhou schwankten die Zahlen: Im Jahr 2004 verzeichnete die Stadt 722 Massenereignisse, wobei an 122 mehr als 500 und an vieren 1000 und mehr Personen teilnahmen.<sup>1044</sup> Zwei Jahre später stieg diese Zahl auf 1.154 Massenereignisse und 28.949 Fälle der Störung öffentlicher Ordnung an.<sup>1045</sup> Für das Jahr 2009 – dem Vorbereitungsjahr der Asienspiele – zeigte das statistische Jahrbuch der lokalen Polizei einen Rückgang auf 14.591 Fälle der Störung öffentlicher Ordnung und 861 Massenereignisse kleineren Ausmaßes.<sup>1046</sup> Unter „Massenereignissen“ werden zumeist kollektive Petitionen, Verkehrs- und Sitz-Blockaden, Demonstrationen sowie Konfrontationen verantwortlicher Unternehmen und Behörden verstanden.<sup>1047</sup> Das heißt, nicht jedes dieser Ereignisse findet im öffentlichen Raum statt. Aber sie zeigen, dass öffentlicher Raum als politisches Medium einer Form von Zivilgesellschaft auch nach den Ereignissen auf dem Tian’anmen-Platz für den politischen Diskurs eine Rolle spielt.

Kevin O’Brien und Li Lianjiang konzentrieren sich dabei auf das Vorgehen der Demonstranten in den ersten Jahrzehnten der Reformperiode. Sie sprechen von „rightful resistance“ und betonen: Demonstranten stellen sich nicht gegen das Einparteiens-Regime, sondern nehmen es beim Wort. Sie greifen zurück auf akzeptierte Rhetorik und Werte, um ihrem Anliegen Legitimität zu verleihen und sich vor möglichen Gegenschlägen des Staates zu schützen. Sie suchen bewusst die Aufmerksamkeit der Politiker und versuchen, Allianzen zu bilden.<sup>1048</sup> So leisten sie keinen Widerstand im Stillen, sondern positionieren sich deutlich und öffentlich: „[R]ightful resistance is invariably noisy, public, and open“.<sup>1049</sup> Laut Elizabeth Perry handele es sich dabei vor allem um „rules consciousness“ (im Gegensatz zum „rights consciousness“).<sup>1050</sup> Sowohl das Verhalten des Staates, als auch der Protestierenden sei pfadabhängig, von Ritualen und Routinen geprägt.<sup>1051</sup> Das gilt für die staatliche Eindämmung des Konflikts bis hin zum Wissen, wann es Zeit ist, nach Hause zu gehen.<sup>1052</sup> So erklären sich die Ähnlichkeit dieser Proteste und der Appropriation des Raums: „[T]he mass campaigns of Mao’s day served as a kind of basic training

<sup>1041</sup> Yu 2009: 114.

<sup>1042</sup> Cai 2008: 163; Tanner 2004: 139; Perry 2010: 11.

<sup>1043</sup> Wong 10.05.2012; s. auch King, Pan & Roberts 2013: 327.

<sup>1044</sup> GZGATJNJ 2004: 158.

<sup>1045</sup> GZGATJNJ 2006: 176.

<sup>1046</sup> GZGATJNJ 2009: 136, 202.

<sup>1047</sup> Cai 2008: 163, Perry 2010: 13.

<sup>1048</sup> O’Brien & Li 2006: 1.

<sup>1049</sup> O’Brien & Li 2006: 4.

<sup>1050</sup> Perry 2010.

<sup>1051</sup> Perry 2001: 178.

<sup>1052</sup> Perry 2001: 178.

camp – in tactics and in battle slogans – for subsequent expressions of dissent“.<sup>1053</sup> Murray Scot Tanner sieht jedoch Änderungen: Protestierende in den 1990er-Jahren waren vorsichtiger und versuchten die Politik nicht allzu sehr zu reizen. Im frühen neuen Jahrtausend verließen sie auch den Rahmen direkter ökonomischer Interessen und begaben sich auf politisches Terrain.<sup>1054</sup> Dabei seien sie geübt, besser organisiert, vernetzt, wissen um ihre legalen Mittel und nutzen die Medien zu ihren Gunsten.<sup>1055</sup> Für Liu Shih-Diing steigert sich das in den folgenden Jahren hin zu „performative politics“ vonseiten der Demonstranten – „expressive practices, spaces, and situations created by the people to contest governmentality“.<sup>1056</sup>

Yu Jianrong bezeichnet in seiner Typologie diese Vorfälle als „Handlungen zum Schutz der eigenen Rechte“:<sup>1057</sup> Bauern kämpfen gegen Steuern oder illegale Landnahme, um Entschädigungen oder für mehr Selbstverwaltung; Arbeiter streiten für Lohnauszahlungen und bessere Arbeitsbedingungen; Städter wehren sich gegen Zwangsumsiedlung und mangelnde Kompensation.<sup>1058</sup> Diese Gruppen gehören zu den Schwächeren der Gesellschaft. Sie haben keine politischen Forderungen, sondern die eigenen, meist wirtschaftlichen Interessen im Blick.<sup>1059</sup> Im Gegensatz dazu stünden die plötzlich auftretenden „gesellschaftlichen Wutausbrüche“ – ohne Organisation oder Ziel – oder die weiteren „sozialen Ausschreitungen“.<sup>1060</sup> Ausgelöst durch einzelne Zusammenstöße mit der staatlichen Autorität entlade sich hier eine allgemeine Unzufriedenheit, die in Gewalt münden könne. Diese Art der Vorfälle spielt auch für die Governance von Straßenhändlern eine Rolle, wie sich in den späteren Kapiteln zeigen wird (s. Kapitel 8). Laut Tanner änderte sich in den frühen 2000ern die offizielle Deutung von sozialen Unruhen im Allgemeinen. Nicht mehr Verschwörungen und ausländische Einmischung erklärten den offenen Widerstand, sondern die ökonomische Transformation und institutionelle Mängel.<sup>1061</sup> Sie erschienen nun als „natürliche“ Begleiterscheinung der Reform- und Öffnungspolitik.

In diesem Zusammenhang ist das Internet von besonderer Bedeutung, das sich in den letzten 25 Jahren zu einer zentralen Plattform für Organisation und Austausch entwickelte. Angesichts der restriktiven Governance im konkreten Raum ließe sich fragen: Hat das Internet die einstige Rolle des öffentlichen Stadtraums übernommen? Yang Guobin analysiert in seinem Werk eine lebhaft politische Sphäre in der virtuellen Welt: „Ordinary people engage in a broad range of political

<sup>1053</sup> Perry 2008: 211.

<sup>1054</sup> Tanner 2004: 140.

<sup>1055</sup> Tanner 2004: 141.

<sup>1056</sup> Liu 2019: 12.

<sup>1057</sup> Im Original: 维权行为.

<sup>1058</sup> Yu 2009: 116.

<sup>1059</sup> Yu 2009: 116.

<sup>1060</sup> Im Original jeweils: 社会泄愤事件; 社会骚乱 (Yu 2009: 119). Politisch motivierte Personen, die sich in Opposition zur Regierung äußern, werden jedoch weiterhin als „puppets of foreign powers“ (Chen & Kinzelbach 2015: 411) defamiert (s. auch Demokratietiproteste in Hongkong 2019/2020).

<sup>1061</sup> Tanner 2004: 143f.

action and find a new sense of self, community, and empowerment“.<sup>1062</sup> Johan Lagerkvist berichtet von „electronic town squares“,<sup>1063</sup> die auf einen demokratischen Wandel hoffen lassen.<sup>1064</sup> Man könnte argumentieren: Im Internet findet sich das Habermas'sche Publikum ein, das die wertende Öffentlichkeit chinesischer Politik bildet und gleichzeitig auf Veränderung drängt. Auch Themenbereiche dieser Arbeit sind von der digitalen öffentlichen Meinung beeinflusst, wie z. B. der Fall Sun Zhigang und die veränderte Behandlung von Migranten im öffentlichen Raum, das Verbot von Betteln in der Stadt oder die schlechte Reputation des Ordnungsamts (s. Kapitel 8, 9).<sup>1065</sup> Chinas Zivilgesellschaft ist heute ohne digitale Netzwerke nicht mehr zu denken. Emails und Blogs, Apps und SMS sind laut Tai Zixue untrennbar mit sozialen Bewegungen im konkreten Raum verbunden. Sie ragen in ihn hinein, vereinfachen, vergrößern und beschleunigen die Mobilisierung.<sup>1066</sup> „China's internet networks [...] produce and disseminate powerful narratives and images to shape people's understanding of the events and persuade or emotionally move them to action“.<sup>1067</sup> Deshalb wachsen von staatlicher Seite Überwachung, Zensur und Lenkung dieser politischen Kommunikation<sup>1068</sup> bzw. Chinas Regierende sehen gerade ihre Verbindung zum konkreten öffentlichen Raum als gefährlich an. Gary King und seine Kollegen analysierten inhaltlich die Zensurpolitik in Chinas sozialen Medien, in über drei Millionen Blog-Einträgen in den ersten sechs Monaten des Jahres 2011. Ihr Ergebnis: Nicht regierungskritische Einträge wurden stärker zensiert, sondern solche, die zu kollektiven Aktionen aufriefen und versuchten, den Unmut vom digitalen in den konkreten öffentlichen Raum zu verlegen.<sup>1069</sup> Im konkreten Raum werden die Informationen aktiv, körperlich erfahren und empfunden, der Raum verbindet sich mit mehrdimensionalen Bildern und Emotionen. Eine Besetzung des öffentlichen Raums stört die üblichen Abläufe, erregt Aufmerksamkeit. Er ist also auch im digitalen Zeitalter keineswegs obsolet. Die restriktive Governance des öffentlichen Raums zeigt sogar die Vorsicht der Regierenden gegenüber seiner – nun medial verstärkten – Wirkungsmacht.

Interessanterweise finden sich in dieser Literatur zu sozialen Protesten keine nationalistisch geprägten Demonstrationen, wie sie z. B. nach der Bombardierung der chinesischen Botschaft 1999 durch die US-Streitkräfte oder immer wieder im Konflikt mit Japan stattfinden (2005, 2014). Vielleicht da diesen der Vorwurf der staatlichen Inszenierung anhaftet, sie toleriert und geleitet werden und nicht nur „echter Volkszorn“ dahintersteckt.<sup>1070</sup> Als sich z. B. im August / September 2012 der sino-japanische Streit um die Diaoyu-Inseln zuspitzte, flammten in 208 Städten

<sup>1062</sup> Yang 2009a: 2.

<sup>1063</sup> Lagerkvist 2005: 128.

<sup>1064</sup> Lagerkvist 2010: 16.

<sup>1065</sup> Tai 2006: 258ff.

<sup>1066</sup> Tai 2006: 257f; s. auch Huang & Yip 2012.

<sup>1067</sup> Yang 2006b: o. S.

<sup>1068</sup> Lagerkvist 2005, 2010.

<sup>1069</sup> King u. a. 2013.

<sup>1070</sup> Wasserstrom 2005; Weiss 2013; Zhao 2003, 2009.

in China Proteste auf.<sup>1071</sup> In Guangzhou gingen am 16. und 18. September mehr als 10.000 Menschen auf die Straße bzw. zogen vor das Garden Hotel und in die Nähe des japanischen Konsulats.<sup>1072</sup> Das Parteiorgan Renmin Ribao hieß diese Proteste als „patriotisch“ gut, wenn es auch Friedfertigkeit und „zivilisierte, vernünftige Demonstrationen“ verlangte.<sup>1073</sup> Forscher und Journalisten argumentieren, dass solche Demonstrationen nur mit dem Wohlwollen der lokalen Regierung stattfinden können.<sup>1074</sup> So handele es sich um innenpolitische und außenpolitische Kommunikation, die je nach spieltheoretischer Position angeheizt oder eingedämmt werden.<sup>1075</sup> „Nationalist, antiforeign street protests represent [...] a costly signal by which authoritarian leaders can credibly invoke the pressure of public opinion and reveal domestic constraints on foreign policy“.<sup>1076</sup> Die Handhabung könne gleichzeitig innenpolitisch Legitimation erhöhen und autoritäre Rituale des politischen Aufschreis einüben.<sup>1077</sup> Die Gefahr, dass die Proteste auch außer Kontrolle geraten und dem Ansehen der Regierung schaden, bleibe jedoch immer latent bestehen.<sup>1078</sup> Zum Beispiel gab es in Guangzhou und insgesamt auf 54 Protesten gewaltsame Ausschreitungen und vermehrte Kritik an der Regierung.<sup>1079</sup> Öffentlicher Raum zeigte sich somit als „Pulverfass“ und staatliche Bühne zugleich.

Für Elizabeth Perry ist die wichtigste Reaktion des Staates bei solchen Protesten die Vereinzelung der Gruppierung, sodass im Gegensatz zu den Ereignissen von 1989 keine Verbindung unter den Klassen entstehen kann.<sup>1080</sup> Auch die Ausschreitungen von 2012, die sich in zwei Wellen auf zwei Drittel des Landes ausbreiteten, fanden letztendlich nicht zusammen.<sup>1081</sup> Ein zusätzliches Anwachsen wurde vermieden, die sozialen und klassischen Medien zensiert.<sup>1082</sup> Kurznachrichten mit diesbezüglichen Stichwörtern wurden z. B. blockiert und kamen nie an.<sup>1083</sup> Das Polizeiaufgebot war enorm, teils ergänzt durch Soldaten, um die Demonstranten einzukreisen, in kleinere Gruppen aufzuteilen, zu begleiten, entlang einer genauen Route zu führen und früher nach Hause zu schicken.<sup>1084</sup> In Shenzhen konfiszierten sie Mao-Zedong-Plakate und unliebsame Banner, die als Kritik an der jetzigen Kommunistischen Partei verstanden wurden. Übrig blieben nur Chinas

<sup>1071</sup> Wallace & Weiss 2015: 413.

<sup>1072</sup> Li & He 17.09.2012.

<sup>1073</sup> Im Original: 文明理性游行示威 („Wenming lixing...“, RMRB 18.09.2012). S. auch Johnson & Shanker 16.09.2012.

<sup>1074</sup> Wallace & Weiss 2015: 404; Shi 17.09.2012.

<sup>1075</sup> Weiss 2013: 7.

<sup>1076</sup> Weiss 2013: 2.

<sup>1077</sup> Weiss 2013: 27f.

<sup>1078</sup> Weiss 2013: ebd.

<sup>1079</sup> Wallace & Weiss 2015: 413; Li & He 17.09.2012; Shi 17.09.2012, „Chinese leaders...“, SCMP 20.09.2012.

<sup>1080</sup> Perry 2008: 206.

<sup>1081</sup> Wallace & Weiss 2015: 415.

<sup>1082</sup> S. Henochowicz 15.09.2012.

<sup>1083</sup> Eigene Beobachtung 16.09.2012.

<sup>1084</sup> Wallace & Weiss 2015: 413; Ng, Li, He & Ho 19.09.2012; Li & He 17.09.2012; Unterhaltung mit einem Beobachter 2012.

Nationalflaggen.<sup>1085</sup> Das Thema sollte den gegebenen Rahmen und die Ausrichtung gegen Japan nicht verlassen. Laut Tanner hat sich im neuen Jahrtausend der offizielle Umgang mit sozialen Protesten im Allgemeinen geändert, d. h. von Repression und Abschreckung hin zu Eindämmung und Management.<sup>1086</sup> Man versuche die Kontrolle über die Situation zu behalten, den „Volkszorn“ zu minimieren und gleichzeitig Nachahmer zu entmutigen. Kader und Polizei vollführten einen Drahtseilakt, dürften weder zu aggressiv noch zu schwach auftreten und kombinierten daher unterschiedliche Maßnahmen. Bei Protesten von Arbeitern, Bauern oder städtischen Vertriebenen kamen sie nicht selten deren ökonomischen Anliegen nach, während die Anführer verhaftet und angeklagt wurden.<sup>1087</sup>

### 6.3 NEUE BEGEGNUNGSRÄUME UND DIE GEFAHR DES PROFITSTREBENS

Wechseln wir wieder die Perspektive und betrachten den öffentlichen Raum urbaner Sozialisation, so fällt zunächst der Rhythmus auf. Im Untersuchungszeitraum war der öffentliche Raum des Alltags immer anders, je nach Tageszeit und räumlicher Einbettung, d. h. die soziale Funktion der umliegenden Gebäude beeinflusste auch die sozialen Möglichkeiten des zwischen ihnen liegenden Freiraums. Die folgenden Seiten bieten eine Exkursion durch Guangzhou, bezogen auf konkrete Orte. Sie gehörten größtenteils zu den Kerngebieten meiner Feldforschung. Die Gebiete um die Beijing-Straße, Wenming- und Shangxia-Jiu-Straße bilden die räumliche Basis, ergänzt durch einen Blick auf verschiedene Lokalitäten in den Distrikten Tianhe und Haizhu. Man könnte sagen, Altstadt und Neubau, das alte und das neue Guangzhou werden miteinander verglichen. Mir geht es zunächst um einen Überblick, einen „Spaziergang“ durch den öffentlichen Raum. Die gewählten Raumbeispiele eignen sich dabei besonders als Miniaturen und Verdichtungen, um meine Argumente zu verdeutlichen und mich mit der herrschenden Literatur auseinanderzusetzen:

Guangzhou hat kein einzelnes Zentrum, keine „Stadtmitte“, auch nicht in Bezug auf den öffentlichen Raum. Als typisch gelten indes die lebhaften Marktstraßen und -gassen.<sup>1088</sup> Beijing-Straße und Shangxia-Jiu-Straße gehörten im Untersuchungszeitraum mit ihrem vielseitigen Angebot meist chinesischer Marken zu den populärsten Einkaufsstraßen Guangzhous (für die untere / mittlere Mittelschicht). Gleichzeitig sind sie ein bedeutender Teil der Stadtgeschichte: Erstere bildete einst die wichtigste Hauptachse der alten Kaiserstadt, Letztere war Zentrum des „westlichen Vororts“<sup>1089</sup> vor den Toren der Stadt und in den Händen der wohlhabenden Händler. In beiden Gebieten dominiert im neuen Jahrtausend eine architektonisch-

<sup>1085</sup> Ng u. a., SCMP 19.09.2012.

<sup>1086</sup> Tanner 2004: 147f, s. auch Liu 2019: 105.

<sup>1087</sup> Tanner 2004: 148, s. auch: Göbel & Ong 2012; Göbel 2021.

<sup>1088</sup> Kel & Tong 2002: 18.

<sup>1089</sup> Das Gebiet ist heute noch unter diesem Namen (西关 *xiguan*) bekannt.

historische Mixtur, schmiegen sich verfallene Villen der Republikzeit an kommunistische *Danwei*-Plattenbauten, an traditionelle Hof- und moderne Hochhäuser, die wie einzelne Finger aus der übrigen Häusermasse herausragen (s. Abb. 3). Die Hauptstraßen waren häufig von *Qilou* gesäumt – jenen Arkadenhäusern des frühen 20. Jahrhunderts, die Geschäfts- und Wohnraum auf Erdgeschoss und obere Etagen verteilen. Ihre Überdachung und die angrenzenden Bäume boten Schutz vor Regen und starker Sonneneinstrahlung und damit Geschäftstüchtigkeit bei fast jedem Wetter (s. Abb. 4).



Abb. 3: Bauliche Dichte und Architekturmix in Guangzhou

Neben den zentralen Einkaufsstraßen befanden sich dort häufig kleinere Läden des alltäglichen Bedarfs sowie Imbissbuden, Restaurants, Cafés und Bars, Friseur- und andere Handwerksläden. Hinzukamen spezialisierte Straßenzüge – für Metallverarbeitung, Instrumente oder Blumen – oder auf den textilen Großhandel ausgerichtete Marktstraßen – für Schals und Mützen, Schuhe und Lederwaren. Diese wurden ergänzt von den spezialisierten Marktzentren, wie z. B. der „Schuhstadt“ an der Jiefang-Straße, dem Jademarkt am Liwan-Tempel sowie den modernen „*Baihuo Dasha*“ – den „Kaufhäusern der hundert Waren“.<sup>1090</sup> Dies alles war umgeben bzw. Teil von mehr oder weniger alten Nachbarschaften und einem weit verzweigten System kleiner Gassen, wo sich ebenfalls Groß- und Einzelhandel auf engstem Raum wiederfanden: Im Viertel Gao Di Jie (nähe Beijing-Straße) konnte man z. B.

<sup>1090</sup> Im Original: 百货大厦.

Unterwäsche und Badebekleidung aller Art finden, in den kleinen Gassen an der Changshou-Straße (Liwan) waren es dann eher Gemüse und frischer Aal. Hinzukamen Straßenhändler, die das stationäre Angebot reflektierten und ergänzten, mit Lebensmitteln des täglichen Bedarfs oder bereits zubereitetem Frühstück, Mittag- und Abendessen sowie günstigerer (oft nachgemachter) Ware. Miao Pu beschreibt den öffentlichen Raum gegenwärtiger asiatischer Städte mit den Charakteristika: hohe Bevölkerungsdichte, enger Raum mit der (Markt)Straße als Zentrum. Im Unterschied zur europäischen punktuellen „Piazza“, ziehe sich asiatischer öffentlicher Raum wie Adern durch die Stadt.<sup>1091</sup> Blickt man auf Liwan und Yuexiu als Kern Guangzhous, scheint sich der Eindruck zu bestätigen. Der multifunktionelle Straßenraum mit seiner u. a. kommerziellen Funktion gehörte in der Vergangenheit (s. Kapitel 5.2) wie zum Zeitpunkt der Feldforschung zum wichtigsten öffentlichen Raum der Stadt. Er war multifunktionell, weil dort nicht nur produziert und verkauft, sondern auch gelebt wurde. Wohn- und Kommerzviertel gingen ineinander über und damit auch Öffentliches und Privates: Lynn Lofland definiert öffentlichen Raum als Ort der Anonymität und des Unbekannten und versteht dabei die individuelle Aneignung als „Privatisierung“ (s. Kapitel 3.1). Eine solche Privatisierung des öffentlichen Raums gehörte zum chinesischen Stadtbild, wie z. B. das Gebiet Wenming-, Ecke Dezheng-Zhong-Straße zeigt: An der Hauptstraße und den offenen „*Xiaoqu*“ (Nachbarschaftsblocks),<sup>1092</sup> an den Wohnhäusern und den kleinen Läden wurden Gassenraum oder Bürgersteig zu privaten Zwecken genutzt – als Erweiterung der eigenen Wohnung, des Geschäftsraums oder der Freizeitmöglichkeiten:

Unter der Überdachung der Arkadenhäuser verbrachten die ansässigen Ladenbesitzer fast den ganzen Tag. Mittagspausen gab es keine, ebenso wenig eine klare Trennung von Frei- und Arbeitszeit. Die Läden waren klein, kaum drei Quadratmeter, sodass man nach außen auswich. Auf dem Bürgersteig wurden Tische und Stühle aufgestellt, für Verkäufer und Kundschaft, Tee serviert, Majiang gespielt oder zu Mittag gegessen. Das Essen wurde vor dem Laden, auf einem kleinen Gaskocher oder im elektrischen Wok zubereitet. Auch Restaurants nutzten die Freifläche vor ihrer Tür. Gerade kleinere Imbisse platzierten draußen einfache Tische und bunte Plastikstühle, um mehr Gäste bewirten zu können. Ansässige Krämerläden und der Großhandel für Mützen und Schals stellten ihre Waren aus. Auch fanden sich hier einige Metall-verarbeitende Handwerker, die in Ermangelung einer Werkstatt die Schweißarbeiten auf dem Bürgersteig erledigten. Unweit daneben hing häufig die Wäsche der Anwohner. Fahrende Händler nutzten den öffentlichen Raum komplett als Geschäftsraum. Gerade wenn sie zur Nachbarschaft gehörten, d. h. in den anliegenden *Xiaoqu* wohnten, hatten sie einen festen Platz an der Straßenecke oder den Torbögen. Ihre Dienstleistungen waren etabliert: Haarschnitt,

<sup>1091</sup> Miao 2001b, 2001c, 2003.

<sup>1092</sup> Im Original: 小区. „*Xiaoqu*“ ist umgangssprachlich der geografisch-administrative Begriff eines Nachbarschaftsblocks. Denn wie in den vorherigen Kapiteln erklärt, sind Wohnhäuser in relativ introvertierten Gruppen arrangiert und demgemäß organisiert. *Xiaoqu* ist also oft geografisch eindeutiger als die deutsche unbestimmte „Nachbarschaft“.

Fahrrad- oder Schuhreparatur, Näharbeiten, Frühstück und Abendessen, Obst und Gemüse. Mehr spezialisierte Müll-, Lumpen- und Altmetallsammler nutzten den öffentlichen Raum auch als Lagerstätte. Derweil warteten braun gebrannte Männer auf Transportarbeit für den nahen gelegenen Großhandel. Wenn nichts zu tun war, stellten sie ihre Fahrräder und Karren an den Straßenrand, dösten, unterhielten sich oder spielten Karten mit ihren Kollegen. Der öffentliche Raum war dabei ein Freizeitraum: Für den täglichen Sport hatte die Regierung in manchen *Xiaoqu* „Spielplätze“ für Erwachsene aufgebaut, d. h. Trainingsgeräte im Freien – so z. B. in meiner unmittelbaren Nachbarschaft. Doch nur selten hatte ich dort jemanden üben sehen. Stattdessen saßen täglich fünf Paare auf dem Bürgersteig, zwischen den Säulen der *Qilou* an der Hauptstraße, spielten Schach oder Go, umringt von interessierten Schaulustigen (Beobachtungen 2011–2014).



*Abb. 4: Arkadenhäuser säumen die Hauptstraßen*

Angeichts dieser großen Bedeutung der öffentlichen Räume im zivilen Alltag scheint es fast absurd, weiterhin auf ein Fehlen zu pochen. Doch einige Forscher argumentieren: Chinas Städter schätzten weniger die zivile Anonymität des öffentlichen Raums als die Gemeinschaft der Nachbarschaft.<sup>1093</sup> Die traditionelle Struktur der hierarchisierten Nachbarschaftsblöcke, geprägt von Hauptstraßen und Nebengassen sowie introvertierten Vierteln (s. Kapitel 5.2), gibt es noch heute. Das heißt, nicht nur steht noch ein Teil der alten Bausubstanz, sondern die Idee fand und

<sup>1093</sup> Z. B. Friedmann 2007.

findet in den *Danwei*-Bauten der 1950er- bis 1990er-Jahre und den neueren Gated Communities ihre Entsprechung. So wurde die allmähliche Abstufung zwischen Privatheit und Öffentlichkeit, vom Privathaus, über die unmittelbare, gemeinschaftliche Nachbarschaft bis hin zum offenen, anonymen Stadtraum, zum Charakteristikum chinesischer Städte.<sup>1094</sup> Umstritten ist dabei, welche Auswirkungen diese Aufteilung auf das städtische Leben hat:

In der Literatur herrscht das Bild der positiven Gemeinschaft der alten, gewachsenen Nachbarschaften<sup>1095</sup> versus der exklusiven Kälte neuer Gated Communities.<sup>1096</sup> Der Gang durch Guangzhou zeigt, dass *Xiaoqu* im Allgemeinen unterschiedlich abgeschlossen sind. Weniger wohlhabende Viertel waren durchlässiger, manche wurden nur nachts geschlossen, andere besaßen kaum räumliche Barrieren. Wenn in Einkaufsgebieten gelegen, wurden sie nicht selten zu Durchgangs- oder selbst zu Shoppingräumen. Fremde Gesichter waren hier an der Tagesordnung, so dass es schwerfiel, ein eindeutiges „Innen“ vs. „Außen“ festzustellen. Wurde hier die Privatsphäre im gemeinschaftlichen Raum vor den Augen der Öffentlichkeit geschützt? Wohl kaum. Darüber hinaus stellt sich die Frage, inwieweit sich einst etablierte Gemeinschaften durch Urbanisierung, d. h. die wachsende Mobilität der Bevölkerung, auflösten. So hielt Anonymität – ein wichtiges Charakteristikum der Öffentlichkeit – Einzug in die *Xiaoqu*. Gleichzeitig gab es einige Nachbarschaften mit geschlossenen Toren, Eingangskontrolle und Kameraüberwachung. Auf den ersten Blick scheint es eine Frage von Wohlstand zu sein, wo Tore und Mauern als Zeichen von Status oder als Abwehrmechanismus gegen die als gefährlich wahrgenommene Außenwelt eingesetzt werden.<sup>1097</sup> Gated Communities stehen momentan in der Kritik, zu Polarisierung in chinesischen Städten, Segregation und „deserted streets“<sup>1098</sup> beizutragen.<sup>1099</sup> Denn sie privatisieren Ressourcen, legen soziale Treffpunkte ins Innere der Anlagen. Doch ihr Einfluss auf den öffentlichen Raum ist nicht generalisierbar. Einige Stimmen weisen auf die unterschiedliche soziale Wirkung dieser Viertel je nach lokalem Kontext hin, je nach Standort (Innenstadt vs. Stadtrand) oder Angebot von Alltagsdienstleistungen innerhalb der Tore.<sup>1100</sup> In den Worten von Deljana Iossifova: „[E]nclaves are part of larger, complex urban systems, [...] they are interlinked and interconnected through spatial, social, ecological and economic networks and relationships on various scales“.<sup>1101</sup> Auch der Gang durch Guangzhous Innenstadt zeigte ein vielfältiges Spiel von Offenheit und Geschlossenheit und ihre Einflüsse auf den öffentlichen Raum.

<sup>1094</sup> S. Flock 2015: 61ff; Wu 2005a.

<sup>1095</sup> Z. B. Bracken 2009: 64.

<sup>1096</sup> Z. B. Miao 2003.

<sup>1097</sup> Wu 2005a, 2007b.

<sup>1098</sup> Miao 2003: 45.

<sup>1099</sup> Wu 2005a, 2007b; Pow 2009; Miao 2003; Yuan 2015: 177.

<sup>1100</sup> Feng, Breitung & Zhu 2011; Iossifova 2009.

<sup>1101</sup> Iossifova 2015: 93.

Sicherlich spielen Klima und Kultur eine Rolle, auf welche Weise „space between buildings“<sup>1102</sup> im Alltag Guangzhous genutzt wird. Doch nicht zu vernachlässigen sind wohl die Jahrzehnte mangelnder Investitionen in Wohnungsbau und öffentliche Infrastruktur im kommunistischen China. Davon erzählten die verfallenen Fassaden der *Qilou*, die unzähligen privaten Anbauten in den Nachbarschaften, die hohe Populationsdichte in Yuexiu und Liwan sowie die geringe Pro-Kopf-Wohnfläche.<sup>1103</sup> Es mag Gewohnheit sein, den öffentlichen Raum für die eigenen Bedürfnisse zu vereinnahmen, aber auch eine Portion Sachzwang spielte im Beobachtungszeitraum mit. Wohnraum war gering, Geschäftsräume waren klein oder nicht vorhanden. Der öffentliche Raum wurde so zur wichtigen Ressource im Alltag und Berufsleben. Das galt insbesondere für die ärmeren Schichten der Bevölkerung. Denn die beschriebenen Gebiete waren durchaus typisch für die Altstadt in Yuexiu und Liwan und gehörten gleichzeitig zu den Nachbarschaften der Niedrigverdiener.<sup>1104</sup> Noch deutlicher wird öffentlicher Raum als Überlebenskapital für „Vagabunden“. Straßenhändler, Wahrsager und Bettler können sich nur mittels Teilnahme am öffentlichen Raum ein Stück vom städtischen „Kuchen“ sichern. Das gilt sowohl für ihre ökonomischen, „öffentlichen“ Interessen als auch ihre privaten Bedürfnisse, wie Spiel und Spaß, Schlafen, Verweilen und „Wohnen“.

Die unterschiedlichen Formen sozialer Raumproduktionen standen sich nur teilweise antagonistisch gegenüber, oft überlappten und verwoben sie sich miteinander – auch zeitlich. Öffentlicher Raum hat einen Rhythmus. Das zeigte sich z. B. im Gebiet der Shangxia-Jiu-Straße. Am frühen Morgen war hier wenig los: Hier und da sah man einen Obdachlosen schlafen, andere Menschen hetzten durch die Fußgängerzone zur Arbeit. Zum Leben erwachten diese Straßen erst mit der Öffnung der Geschäfte. Dann hatten Ordnungsamt und das Sicherheitspersonal der einzelnen Läden ebenfalls Dienst. Die Shopping-Freunde waren eine bunte Mischung von Männern und Frauen, Jung und Alt, Einzelgängern, Freundes- und Liebespärchen, Familien und Touristengruppen. Deborah Davis spricht von einer Konsumrevolution in China seit den 1990er-Jahren und wer längere Zeit in China lebt, weiß, dass „*Guangjie*“<sup>1105</sup> (Schaufensterbummeln) ein Hobby vieler ist.<sup>1106</sup> Dazwischen sah man Müllsammler von Mülltonne zu Mülltonne ziehen. Die Straßenhändler, Bettler und Obdachlosen wurden an den Rändern der Governance-Zone gehalten. Auch sie versuchten, vom Boom zu profitieren und drängten auf die Fußgängerzone, sobald der Sicherheitsdienst seinen Dienst beendet hatte, d. h. zur Mittagszeit und nach Feierabend. Wenn dann die Geschäfte und die letzten Restaurants

<sup>1102</sup> Gehl 2011: 8.

<sup>1103</sup> 1978 betrug die durchschnittliche Wohnfläche in Guangzhou lediglich 3,82 m<sup>2</sup> pro Einwohner und konnte bis 2015 auf 24 m<sup>2</sup> gesteigert werden (GZTJNJ 2016: 50). Mit jeweils 34.225 und 15.596 Einwohnern/km<sup>2</sup> stehen Yuexiu und Liwan an erster und vierter Stelle der am dichtesten besiedelten Distrikte Guangzhous (GZTJNJ 2016: 28). Gezählt ist nur die „permanente Bevölkerung“ (常住人口 *changzhu renkou*) (GZTJNJ 2016: ebd.), d. h. nicht-registrierte Migranten kommen in der Realität noch hinzu.

<sup>1104</sup> Yuan, Xue & Xu 2006.

<sup>1105</sup> Im Original: 逛街.

<sup>1106</sup> S. auch Rolandsen 2011: 150.

schlossen, wenn der Konsumrausch abebbte, gehörte die Shangxia-Jiu-Straße wieder den Obdachlosen und Bettlern. Die Gegend war als beliebter Schlafplatz bekannt.<sup>1107</sup>

Diese Exkursionen verdeutlichen u. a. die enorme soziale Bedeutung der „Outdoor“-Räume für das städtische Leben in Guangzhou und ihre soziale Produktion „von unten“ (im Kontrast zum staatlichen Bau). Unablässig wurden soziale Funktion und Rhythmus von privaten Appropriationen beeinflusst. Gleichzeitig sticht der Zusammenhang zwischen Armut und der Abhängigkeit vom öffentlichen Raum hervor. Mit ihm verbinden sich Fragen urbaner Ex- und Inklusion. Dabei stechen die multifunktionellen Markttorte heraus, die Verbindung zwischen Produktion, Verkauf, Konsum, Unterhaltung mit Okkupationen des privaten Haushalts. Doch gerade Freizeitorde scheinen auf dem Vormarsch. In den vier Jahren, über die sich die Feldforschung erstreckte, entstanden vermehrt europäisch anmutende Cafés und Bars in allen Distrikten (Yuexiu, Liwan, Haizhu und Tianhe) und entwickelte Guangzhou sein schillerndes Nachtleben in immer neuen Partymeilen<sup>1108</sup> – um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Im Vergleich zu China unter Mao Zedong ist ein Großteil dieser öffentlichen Räume neu und ein Ergebnis der Reformpolitik. Einige Forscher argumentieren direkt oder indirekt: Vergleicht man heutige Urbanität mit den restriktiven öffentlichen Zugängen zu kommunistischen Zeiten, so nimmt öffentlicher Raum an Quantität und Qualität zu. Stichwörter hier sind anwachsende Freiheiten, Pluralisierung, Zivilgesellschaft. Denn für Deng Xiaopings (邓小平) China galt: „Decentralization and deregulation created the physical and social space for individuals to seek personal satisfaction more openly than had been true for several decades“.<sup>1109</sup> Mit dem ideologischen Wechsel, der Auflösung der *Danwei*-Kultur und dem Anwachsen der Privatwirtschaft gingen die staatliche Dominanz des Alltags, der Generalverdacht alles Privaten und die kollektive Organisation des Einzelnen zurück.<sup>1110</sup> Das heißt, nicht nur zog und zieht sich der Staat zurück, sondern seine Kontrollen werden gleichzeitig durch marktwirtschaftliche Dynamiken ausgehöhlt.<sup>1111</sup> Städte haben nun mehr Freizeit – in Stunden und inhaltlich gesehen.<sup>1112</sup> Hinzukommen wachsende Einkommen, die einerseits soziale Polarisierung der Freizeitentscheidungen, aber auch mit der Macht der Nachfrage größere Auswahl bedeuten.<sup>1113</sup> Dementsprechend verzeichnen Chinas Städte eine wachsende Diversität öffentlicher Räume:

Studien zeigen den Schaufensterbummel als „individual recreation or a social event“<sup>1114</sup> oder Freilufttänzer, die – vergessen von der Stadtplanung – sich nun

<sup>1107</sup> Eigene Beobachtung; Interview Bettlerin SXJ 05.09.2012.

<sup>1108</sup> Z. B. der „Party Pier“ und das Gebiet um die Jiangnan-Xi-Straße in Haizhu, die Gebiete um die Yanjiang-Zhong-Straße und Jianshe-Liu-Malu in Yuexiu sowie um die Tiyu-Xi-Straße in Tianhe.

<sup>1109</sup> Davis 1995: 6.

<sup>1110</sup> Davis 1995: 1f; Rolandsen 2011: 2.

<sup>1111</sup> Wang 1995: 170ff.

<sup>1112</sup> Wang 1995; Rolandsen 2011.

<sup>1113</sup> Wang 1995: 167; Rolandsen 2011: 2.

<sup>1114</sup> Rolandsen 2011: 150.

Parkplätze, Straßenübergänge oder Autobahnunterführungen erobern.<sup>1115</sup> Die städtischen Parks sind gefüllt mit Jung und Alt, bieten Sport und Spiel, von *Qigong* bis hin zu „roten Liedern“.<sup>1116</sup> In diesen Untersuchungen geht es um Autonomie und Privatheit, Individualität, Identität und die Bildung ziviler Gemeinschaften. Es wird Subversion im Kleinen geübt und der eigene „backyard“ gegen Eingriffe des Staates verteidigt. Sie widmen sich der Mikroebene alltäglicher Aushandlungen und zeigen, wie sich städtisches Leben über öffentliche Räume und Kontakte formiert. Doch sind die wenigsten Arbeiten in einen breiteren theoretischen Kontext über öffentlichen Raum oder Urbanisierung eingebettet und wenn doch, dann bleiben sie oft an der Oberfläche (s. auch Kapitel 2.1).<sup>1117</sup> Den deutlicheren Diskurs zum Label „öffentlicher Raum“ in Chinas Städten findet man stattdessen – und wie in der Einleitung bereits erläutert – im Kontext von Architektur, Städtebau und -verwaltung.

### *Öffentlicher Raum im gegenwärtigen Städtebau und der neoliberalen Stadtpolitik*

Das dortige wachsende Interesse steht im Zusammenhang mit der zentralen Bedeutung von Städten für Chinas Entwicklung und der steigenden Prominenz der Stadtplanung. Die Reformpolitik veränderte zunächst administrative Machtverhältnisse: Die Dezentralisierung stärkte nicht nur die Lokalregierungen, sondern auch ihre Planungsbüros gegenüber den Ressorts. Des Weiteren schaffte mehr lokale Eigenverantwortlichkeit Anreize, ein marktwirtschaftliches Klima zu kreieren und die Städte entsprechend zu gestalten. Der erwachte „dritte Frühling“ der chinesischen Stadtplanung<sup>1118</sup> richtete sich jedoch erst ab den späten 1990er-Jahren vermehrt auf den öffentlichen Raum. 1997 und 1998 widmeten sich zwei wichtige Konferenzen – des „Chinesischen Architektenverbands“ und des „Chinesischen Stadtplanerverbands“ – dem Thema<sup>1119</sup> und ab dem Jahr 1998 begann die Zahl diesbezüglicher Veröffentlichungen, stetig anzuwachsen. Bauwerke aus den Zeiten Mao Zedongs gelten im frühen neuen Jahrtausend nun als „monoton und langweilig“<sup>1120</sup> oder von „erhabener Nutzlosigkeit“.<sup>1121</sup> Chinesische Stadtplaner, Geografen und Architekten verfolgen internationale Trends und argumentieren häufig mit der Autorität euro-amerikanischer Beispiele.<sup>1122</sup> Gleichzeitig knüpfen sie an den ideologischen Kontext der Kommunistischen Partei an. „*Yi ren wei ben*“<sup>1123</sup> – „den Menschen in den Mittelpunkt stellen“ – heißt das Konzept, das in vielen ihrer Artikel Erwähnung

<sup>1115</sup> Chen C 2010.

<sup>1116</sup> Chen 1995; Jayne & Leung 2014; Qian 2013, 2014a.

<sup>1117</sup> Vgl. z. B. Jewell 2015; Orum u. a. 2009; Qian 2013.

<sup>1118</sup> Leaf & Hou 2006: 553, Übers. d. A.

<sup>1119</sup> Im Original jeweils: 中国建筑学会; 中国城市规划学会. S. Beijing Guihua Jianshe Bianjibu 2010: 8; Luo 1998.

<sup>1120</sup> Im Original: 形成单一、乏味 (Zhou 2005: 169).

<sup>1121</sup> Im Original: Sublime uselessness (Manfredo Tafuri, zitiert in: Du 2010: 62).

<sup>1122</sup> Z. B. Zou 2006; Luo 1998.

<sup>1123</sup> Im Original: 以人为本.

findet.<sup>1124</sup> Diese Phrase ist seit 2003 fester Bestandteil der offiziellen Parteirhetorik und gehört zur Hauptausrichtung der „Wissenschaftlichen Entwicklungsperspektive“.<sup>1125</sup> Diese besagt, dass Wirtschaftswachstum nun nachhaltiger sein und einem größeren Teil der Gesellschaft zu Gute kommen soll. In diesem Kontext steht die akademische Einschätzung öffentlichen Raums, in die sich vermehrt auch ausländische Stimmen mischen. Die folgende Analyse bezieht sich dabei auf die diskursdominanten Forscher und interessanten Stadtpraktiker im Untersuchungszeitraum dieser Studie. Viele ihrer Argumente und Ansichten lassen sich auch in heutigen Diskussionen zum städtischen öffentlichen Raum in China wiederfinden.<sup>1126</sup>

Dabei wird öffentlicher Raum in diesen städtebaulichen Diskussionen nicht als demokratischer, im Sinne einer reziproken Verständigung zwischen Bewohnern und Staat konzipiert. Der Ausgangspunkt dieser Stimmen ist nicht der politisch-demokratische, sondern der sozial genutzte Raum städtischer Gemeinschaft. Es gibt einige Forderungen nach mehr Mitsprache im Planungsprozess,<sup>1127</sup> aber die Nutzung wird zumeist in engen Kategorien gedacht und bezieht sich auf städtischen Alltag und Freizeit.<sup>1128</sup> Liu Lizi definiert öffentlichen Raum zwar als „einen Raum, den alle Stadtbürger betreten und verlassen, den sie frei nutzen und wo sie sich frei austauschen können“,<sup>1129</sup> erläutert ihn dann jedoch als Raum städtischer Kultur und Identität. Dun Enzhang listet als Hauptfunktionen öffentlichen Raums auf: sozialer Austausch, Verkehr, Rekreation, Schauspiel, Einkaufen, Unterhaltung, sportliche Betätigungen, Essen und Trinken, Erziehung.<sup>1130</sup> Zhang Guanzeng klassifiziert für Shanghai: funktional vielfältige Räume wie der Platz des Volkes; kommerzielle Räume wie die Einkaufsstraße Nanjing Lu; Touristen- und Transiträume wie der Bund; Kulturräume wie der Shanghaier Zoo.<sup>1131</sup> Er sieht die Entwicklung im neuen Jahrtausend positiv. Es entstünden mehr Grünflächen und Parks, Altstädte würden erneuert und einstige Paradeplätze für die Freizeitgestaltung umgebaut.<sup>1132</sup> Dabei handelte es sich allerdings um eine neue Trendwende. Die Entwicklung öffentlichen Raums wird häufig grob in drei Phasen eingeteilt: Die 1980er) Neben den massiven Anforderungen an das Wirtschaftswachstum und der Verbesserung der „harten“ Standortfaktoren verblasste die Bedeutung von Frei- und Grünflächen, war die Qualität des städtischen Alltags für die Stadtregierungen nicht weiter von Belang. Die 1990er) Globalisierung und inter-städtischer Wettbewerb kulminierten in dem Bau von unpraktischen Prestigeobjekten in europäisierter Ästhetik. In den 2000ern) Design und Funktion öffentlicher Räume pluralisieren sich, entwickeln

<sup>1124</sup> Z. B. Beijing Guihua Jianshe Bianjibu 2010: 8; Liu 2014: 92; Jingguan Shejixue Bianjibu 2008: 51, 55, 67; Xia 2012: 20.

<sup>1125</sup> Im Original: 科学发展观. S. Guo 2014: 280.

<sup>1126</sup> Z. B. Qian 2020; Sun 2020.

<sup>1127</sup> Chen 2003a: 60.

<sup>1128</sup> Hassenpflug 2004b; Zhang 2004b; Chong 2004; Dun 1998.

<sup>1129</sup> Im Original: 供所有市民不受限制地自由出入、自由使用和自由交流的场所和空间 (Liu 2014: 91).

<sup>1130</sup> Dun 1998: 10.

<sup>1131</sup> Zhang 2004b: 116.

<sup>1132</sup> Zhang 2004b: 117f.

sich endlich nach den Bedürfnissen des alltäglichen Lebens und zur Entspannung der Stadtbewohner.<sup>1133</sup> Für Dieter Hassenpflug ist dabei der Schritt hin zur Zivilgesellschaft einfach: „So dokumentiert die Praxis des öffentlichen Raums überall im Land eine Änderung der Strategie in Richtung einer bürgerlichen, d. h. freien, gleichen und pluralistischen Öffentlichkeit“.<sup>1134</sup>

Andere Forscher hingegen sehen nur wenig Fortschritt gegenüber den ersten 20 Jahren der Reformpolitik. In der akademischen Literatur der Städtebauer gibt es deutliche Kritik: Es gäbe quantitativ zu wenige öffentliche Räume, sie seien überfüllt: „The sidewalks in Shanghai or Hong Kong, the primary form of existing public space, are so overcrowded that, particularly in the core areas, they become no more than circulation channels, where people literally push each other to keep moving“.<sup>1135</sup> Neu gebaute Plätze seien oft nur schlecht zu erreichen – einerseits aufgrund der schlechten Konnektivität innerhalb der Stadt, andererseits, weil sie an die Ränder der Stadt gesetzt werden.<sup>1136</sup> Für andere ist der in der Reformzeit gebaute öffentliche Raum für den Alltag unbrauchbar, da er Bedürfnisse und Aktivitäten der Bewohner ignoriere. Sie seien als Räume des Durchgangs gedacht<sup>1137</sup> oder bildeten eine Restkategorie – „left-over space“.<sup>1138</sup> Offene Räume würden häufig lediglich als „Anhängsel“ von Gebäuden gebaut, anstatt einen Wert an sich darzustellen.<sup>1139</sup> Mit diesen Freiflächen werden dann die dazugehörigen Gebäude ausgestellt, ihre Offenheit als Kontrast zur umgebenden Dichte präsentiert.<sup>1140</sup> Dementsprechend schlecht seien sie für den Aufenthalt und die Aktivitäten der Bevölkerung ausgerichtet. Es fehle z. B. an Bestuhlung, Beschattung oder intimeren Aufteilungen,<sup>1141</sup> ihr Stil sei geprägt von „cold classical monumentality“<sup>1142</sup> mit symmetrischen Anordnungen, versiegelten Flächen und unberührbarem Rasen.<sup>1143</sup> Verweilen sei weder vorgesehen noch erwünscht. Dabei sei der Maßstab der Bauten zu groß – als Bezugsgröße und für das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung: „Der Maßstab übertrifft den Menschen bei Weitem und lässt ihn mit dem Gefühl zurück, dass es keinen Raum gibt, der ihm selbst gehört“.<sup>1144</sup> Der einzelne Mensch erscheint verloren in den gigantischen Strukturen von riesigen Stadtplätzen und Parkanlagen, mehrspurigen Straßen sowie ausladenden Gated Communities. Nur dem Namen nach sei ein solcher Raum öffentlich: „[T]hese sizable chunks of public spaces labeled in governmental maps and reports actually may have little to do with the daily needs of

<sup>1133</sup> Z. B. Wei & Guo 2012; Zhou & Bo 2007; Hassenpflug 2004b; Xia 2012: 13.

<sup>1134</sup> Hassenpflug 2004b: 33; ähnlich s.: Orum u. a. 2009.

<sup>1135</sup> Miao 2001b: 274.

<sup>1136</sup> Miao 2001c: 12; Miao 2001b, 2011.

<sup>1137</sup> Hassenpflug 2004b: 28.

<sup>1138</sup> Bracken 2009: 64.

<sup>1139</sup> Dun 1998: 10.

<sup>1140</sup> Miao 2007: 6.

<sup>1141</sup> Dun 1998: 10; Miao 2001b: 275.

<sup>1142</sup> Yang BJ 2007: 60.

<sup>1143</sup> Miao 2007.

<sup>1144</sup> Im Original: 尺度超人, 让人们感到没有属于自己的空间 (Wang 2012: 9). Ähnlich: Dun 1998: 10; Miao 2007: 6f; Chen 2003a: 60.

the majority“.<sup>1145</sup> Gleichzeitig würden die kleineren öffentlichen Räume der Nachbarschaft vernachlässigt.<sup>1146</sup>

Den neuen Baustrukturen fehle es an kulturellen Inhalten bzw. sie transportierten die falschen: Yang Baojun sieht hier die „Überbleibsel“ sowjetischen Baustils, eine distanzierte Moderne kombiniert mit unmenschlichem Fortschrittsgedanken.<sup>1147</sup> Dabei würde das Ausland oft einfach kopiert und machten chinesische öffentliche Räume ihre Städte unauthentisch.<sup>1148</sup> Alte historische Stadtstruktur werde zerstört und „Echtes durch Falsches ersetzt“.<sup>1149</sup> Die jeweilige lokale Kultur werde ignoriert und die eingerissenen Lücken durch eine unpassend moderne aufgefüllt: „The various old, intimate townscapes have been interrupted or entirely replaced by the standard Modernist [sic] urban form, wide boulevards and glass-and-steel behemoth structures“.<sup>1150</sup> Die bestehenden, funktionierenden öffentlichen Räume würden im Laufe der städtischen Entwicklung abgerissen,<sup>1151</sup> während die neuen nur ein schaler Ersatz seien: „How relevant are Disneyland-like historic facades to the genuine identity of a contemporary Asian public place“?<sup>1152</sup> Liu Jiayans Antwort würde lauten:

„In der heutigen Welle von großflächiger Top-Down-Urbanisierung wandelt sich natürlich gewachsener menschlicher Raum innerhalb einer Nacht zu einer exotischen Einkaufsstraße oder zu einem Platz als Erinnerungsdenkmal für eine ‚große Erzählung‘, die natürlich verflochtenen Kontakte und Aktivitäten werden ersetzt durch eine Position des Zuschauers und ein Gefühl der Distanz“.<sup>1153</sup>

Weder würde der ausländische Stil dem Klima noch den Lebensgewohnheiten der chinesischen Stadtbewohner entsprechen.<sup>1154</sup> Man könne nicht erwarten, dass man ausländische Designs kopiere und dann das gleiche soziale Ergebnis erreiche.<sup>1155</sup> Man sollte den Raum stattdessen gemäß lokalen Traditionen gestalten, sodass ihn die Bewohner leicht nutzen und interpretieren können.<sup>1156</sup> Im Gegenzug führe die westliche Formensprache dazu, dass diese öffentlichen Räume für die lokale Bevölkerung irrelevant werden und der „Wiedererkennungswert“ fehle.<sup>1157</sup> Während Dun Enzhang wie viele andere fordert, „fest auf dem lokalen Boden stehen, [...]“

<sup>1145</sup> Miao 2001c: 21.

<sup>1146</sup> Chen 2003a: 60.

<sup>1147</sup> Yang 2007: 60f.

<sup>1148</sup> Bracken 2009: 62.

<sup>1149</sup> Im Original: 以假代真 (Dun 1998: 10).

<sup>1150</sup> Miao 2001c: 20.

<sup>1151</sup> Miao 2007: 4.

<sup>1152</sup> Miao 2001c: 20.

<sup>1153</sup> Im Original: 在今天大规模自上而下的城市化浪潮下, 自然生长的人性空间, 一夜之间变成了异国风情的商业街或是 „宏大叙事“ 的纪念广场; 自然融合的多种交往活动, 被观赏性和距离感所取代 (Liu JY 2010: 51).

<sup>1154</sup> Miao 2001c: 22.

<sup>1155</sup> Yang 2007: 59; Bracken 2009: 62.

<sup>1156</sup> Yang 2007: 59.

<sup>1157</sup> Im Original: 认同感. S. Yang 2007: 58; Dun 2010: 53f; Zhu Yufan (朱育帆), in: Jingguan Shejixue Bianjibu 2008: 50.

ausländische Verehrung ablehnen“,<sup>1158</sup> liegt für Zhu Yufan das Problem jedoch tiefer. Denn auch die chinesische Architekturtradition böte nur wenig Inspiration für die Gestaltung öffentlicher Räume. Beispiele wie die chinesische Gartenkultur seien hierfür nicht ausreichend.<sup>1159</sup>

Ohne auf die lokalen Bedürfnisse einzugehen und mit gleichbleibenden Vorbildern sähen die neu gebauten Gebäude und Gebiete, wie z. B. die neuen CBDs, sich immer ähnlicher – eine „Suppe“ internationalen Geschmacks.<sup>1160</sup> „Die Form ist einseitig, alle muten gleich an und es fehlt ihnen an Besonderheit“.<sup>1161</sup> Im Mittelpunkt stünden stattdessen wirtschaftliche Überlegungen und politische Profilierung. Öffentliche Räume müssten Infrastrukturprojekten weichen, auch in Chinas Städten würden den Automobilen und ihren Wegen Vorrang eingeräumt.<sup>1162</sup> Darüber hinaus seien öffentliche Räume meist Prestigeobjekte, „showcase spaces“,<sup>1163</sup> reines „window dressing“<sup>1164</sup> oder „fake facades“.<sup>1165</sup> Auf Chinesisch nennt man sie „*mianzi gongcheng*“<sup>1166</sup> – „Projekte, die dem Ansehen dienen“, eine Form von „heroism“<sup>1167</sup> der politischen und technischen Führungselite: „to show off, to exaggerate, to be hypocritical, and to display the local image“.<sup>1168</sup> Sie sind „Projekte der Regierungsleistung“<sup>1169</sup> und sollen den Vorgesetzten, Touristen und Investoren die Erfolge und Kompetenz der politischen Führung vor Augen führen.<sup>1170</sup>

Die diesbezüglichen Ursachen sind umstritten: Zu oft würden ausländische Experten herangezogen, denen die Sensibilität für die lokalen Bedürfnisse fehle.<sup>1171</sup> Auch seien chinesische Planer und Designer den ausländischen Vorbildern gegenüber nicht kritisch genug<sup>1172</sup> oder besäßen zu wenig Macht, Ideale und Expertise im Sinne der Bevölkerung umzusetzen. In der Stadtplanungspraxis sind die hierarchischen Strukturen weiterhin ausgeprägt und die politische Elite hat das Sagen – gemäß dem etablierten Sprichwort: „Planung ist nur ‚Gekrakel‘ auf einem Blatt Papier und weniger wert als das Wort des Vorgesetzten“.<sup>1173</sup> Pu Miao sieht daher die autoritative Staatsstruktur in der Schuld, die weniger auf die Bürger zugehen müsse

<sup>1158</sup> Im Original: 立足本土, [...] 拒绝崇洋.

<sup>1159</sup> Zhu Yufan (朱育帆), in: *Jingguan Shejixue Bianjibu* 2008: 50.

<sup>1160</sup> Miao 2001c: 20; Bracken 2009: 62ff.

<sup>1161</sup> Im Original: 形式单一, 千篇一律, 缺乏个性 (Dun 1998: 10). Ähnlich: Li Jinkui (李津逵) in: *Jingguan Shejixue Bianjibu* 2008: 49.

<sup>1162</sup> Xia 2012: 18.

<sup>1163</sup> Miao 2001c: 21; ähnlich: Huang 2004: 101.

<sup>1164</sup> Im Original: 橱窗化 (Miao 2007: 4).

<sup>1165</sup> Miao 2011: 181.

<sup>1166</sup> Im Original: 面子工程.

<sup>1167</sup> Yang 2007: 58.

<sup>1168</sup> Yang 2007: 58; ähnlich: Xia 2012: 15f.

<sup>1169</sup> Im Original: 政绩工程 (Zou 2006: 10).

<sup>1170</sup> Miao 2011: 181.

<sup>1171</sup> Yang 2007: 59.

<sup>1172</sup> Miao 2001c: 26.

<sup>1173</sup> Diese Übersetzung ist sinngemäß, nicht wörtlich. Im Original: 规划规划, 纸上画画, 不及领导一句话. S. Yeh & Wu 1999: 176.

als eine gewählte Regierung.<sup>1174</sup> Gleichzeitig ist das Vorgehen oft rein technisch formal und in der Tradition sowjetischer Rationalität, die den Bedürfnissen vor Ort nur wenig Beachtung schenkt.<sup>1175</sup> Die Realität werde hingegen mit quantitativen Methoden vereinfacht: „Everything is arranged (immense) block by (immense) block, (immense) sector by (immense) sector“.<sup>1176</sup> Interkonnektion spiele außerhalb der Berechnung von Verkehrsaufkommen nur eine geringe Rolle,<sup>1177</sup> während auf Stadtebene Grund- und Detailplan monofunktionale Zonen vorgäben – Wohnen, Kommerz, Kultur, Erziehung, Industrie etc. Es gibt keine konkrete Kategorie des „öffentlichen Raums“ bzw. die Frage nach öffentlichem Raum und Lebensqualität wird in der Stadtplanung häufig unter der Kategorie der Begrünung abgehandelt. Dazu gehören zwar Parks in der Innenstadt, aber eben auch Naturzonen am Stadtrand oder das „Zwischengrün“ in der Betonwüste.<sup>1178</sup> *Yi ren wei ben* verbleibe lediglich als ungenauer Slogan, der in der Planungspraxis keine konkrete Entscheidung habe.<sup>1179</sup>

Die Kritik am gegenwärtigen öffentlichen Raum ist eine allgemeine Kritik am städtischen „Höher-Schneller-Weiter“ in China. Oft steckt dahinter eine implizite Nostalgie nach der „traditionellen“ Bau- und Wohnweise, nach einer besseren Ursprungssituation. So entsteht der Eindruck des Verlusts. Zum Ideal des öffentlichen Raums gehört eine Sehnsucht nach einer anderen städtischen Wirklichkeit, in den Vorwürfen steckt auch immer mehr oder weniger explizit ein Gegenentwurf. Ähnlich wie im Diskurs zur Urbanisierung in den USA und Europa spricht man von steigender Polarisierung, Segregation und einem Auseinanderfallen der chinesischen Städte.<sup>1180</sup> Ähnlich wie im euro-amerikanischen Diskurs wird der öffentliche Raum als Gegenmittel, Schmiermittel und Klebstoff sozialer Kohäsion verstanden.<sup>1181</sup>

„Seine Kernfunktionen ist, durch gemeinsame Aktivitäten wie Verständigung, Austausch und Erfahrung die gemeinsamen Werte und Gefühle der Menschen heranzuziehen. Deswegen besitzt er nicht nur eine Funktion im physischen Sinne, sondern sein Wert liegt auf der Ebene gesellschaftlicher Befindlichkeit (Psyche)“.<sup>1182</sup> „In this way public space helps to reduce tension and promote exchange among different social / economic groups“.<sup>1183</sup> „[Die Menschen] bekommen ein Gefühl der Intimität, des Komforts, der Entspannung, der Fröhlichkeit, der Würde, der Gleichheit, der Freiheit, der Leb- und Sinnhaftigkeit. Es ist ein Raum, wo sie das

<sup>1174</sup> Miao 2001c: 24.

<sup>1175</sup> Curien 2014: 26ff; Miao 2001c: 25.

<sup>1176</sup> Curien 2014: 25.

<sup>1177</sup> Curien 2014: 25; Miao 2001c: 25.

<sup>1178</sup> Interview Professor der Geografie und Stadtplanung GZ 13.08.2014.

<sup>1179</sup> Interview Professor der Geografie und Stadtplanung GZ 13.08.2014.

<sup>1180</sup> Z. B. Douglass, Wissink & Kempfen 2012; Hu & Luo 2011; vgl. Iossifova 2015: 92f.

<sup>1181</sup> Miao 2011: 180.

<sup>1182</sup> Im Original: 因其最核心的功能是通过沟通、交流、体验等共同活动培育人们的共同价值与情感, 因而它所承载的功能不仅仅是物理意义上的, 更具社会心理层面的价值 (Sun 2011a: 1).

<sup>1183</sup> Miao 2011: 180.

eigene Wertgefühl entfalten. Es ist ein Ort, den man gemeinsam teilt und genießt, des Sehens und Gesehen-Werdens. Es ist ein Platz der Hoffnung und der Zugehörigkeit“.<sup>1184</sup>

Der Anonymität der Großstadt wird Zusammenhalt, ihrer Kälte das Gefühl entgegengesetzt. Öffentlicher Raum formt die Gemeinschaft, genau darin liegt im Umkehrschluss die Gefahr seines Fehlens:

„If the function of urban public space fails, so will the public activities of citizens, which will in turn lead to the deepening of mental estrangement, the aggravation of conflicting feeling, and even the occurrence of social conflicts between different social classes“.<sup>1185</sup> „Wenn die Qualität des öffentlichen Raums gering, die Ausstattung nicht öffentlich ist und nicht ausreicht, löst dies leicht gesellschaftliche Instabilität aus und die Kriminalität steigt an“.<sup>1186</sup>

Forscher wie Piper Gaubatz und andere folgen dabei einer Argumentation, wie sie ebenfalls im euro-amerikanischen Raum bekannt ist (s. Kapitel 2.1): Sie zeigen öffentlichen Raum als Teil des Spiels um Immobilienmarkt und Stadtentwicklung. Lokalregierungen und Bauunternehmer nutzen ihn, um Wohlstand und Modernität hervorzuheben, die Gebäude in Szene zu setzen und Investitionen, Touristen und lokale Konsumenten anzuziehen.<sup>1187</sup> Selbst für den Bau städtischer Parks gilt laut Mary Padua in China eine eindeutige Reihenfolge der Prioritäten: „attracting foreign investment, promoting local and regional tourism, and for local leisure activities“.<sup>1188</sup> In den Worten des Architekten Li Xinhao: „Die Qualität des Baus öffentlichen Raums beeinflusst auf direkte Weise die gesamte Wettbewerbsfähigkeit einer Stadt“.<sup>1189</sup> Ähnlich zu den euro-amerikanischen Erfahrungen beginnen also ökonomische Interessen in Zusammenhang mit Privatisierung, Gentrifizierung und Kommerzialisierung die Produktion öffentlichen Raums zu dominieren. Damit werden im- und explizit nicht-konsumierende Nutzergruppen und unerwünschte Aktivitäten ausgeschlossen.<sup>1190</sup> Für Michelle Huang ist es das Paradigma der „global city“, das den Städtebau und seine Widersprüche in China prägt, d. h. ein ideologischer Widerspruch zwischen Inklusion und Exklusion: „The global city invites the inhabitants to identify themselves as city-users, to claim the new city as their own without suspecting that the current urban space might not be as accessible as they are convinced“.<sup>1191</sup>

In Guangzhou spiegeln die neu gebauten öffentlichen Räume zum Teil diese Argumente wider: Als der Tianhe-Distrikt in den 1990er-Jahren als neues Gesicht

<sup>1184</sup> Im Original: 获得亲切、舒适、自由、尊严、愉悦、轻松、安全、活力、有意味的心理感受。那是一个展示自身价值的空间。是一个供人分享、同欢、看和被看的地域。是寄托希望以及以其为归属的地方 (Lü 2006: 14). Ähnlich: Liu 2014: 94.

<sup>1185</sup> Yang 2007: 62; ähnlich: Xia 2012: 27.

<sup>1186</sup> Im Original: 当公共空间品质不高, 配置不公, 供应不足时, 容易引发社会不稳, 犯罪率上升 (Dun 2010: 52).

<sup>1187</sup> Gaubatz 2008b; Hu & Luo 2011; Xia 2012: 22f, 25; Solinger 2013: 15ff.

<sup>1188</sup> Padua 2007: 65.

<sup>1189</sup> Im Original: 公共空间建设的整体质量直接影响到城市的综合竞争力 (Li 2012b: 60). Ähnlich: Xia 2012: 4.

<sup>1190</sup> Gaubatz 2008b: 78f; Hu & Luo 2011; Miao 2011; Solinger 2013; Xue & Liu 2006.

<sup>1191</sup> Huang 2004: 101.

des modernen Guangzhou aufgebaut wurde, verband der „*Zhongxin Guangchang*“<sup>1192</sup> als „Zentraler Platz“ die neuen Wolkenkratzer.<sup>1193</sup> Dieser artifizielle Grastepich durfte jedoch nicht betreten werden, sondern bot mit seinen Mustern eine Ästhetik für die Vogelperspektive. Im neuen Jahrtausend wird der „Platz der Blumenstadt“<sup>1194</sup> (*Huacheng Guangchang*) in Tianhe vom Kantoner Planungsbüro als „Wohnzimmer der neuen Stadt“ gepriesen<sup>1195</sup> – laut Han Qiang ein unverzichtbarer Teil der städtischen Imagegestaltung, um Gäste anzuziehen, die besondere Kultur, Moderne Guangzhous auszustellen und gleichzeitig Entspannung und Kommerz zu bieten.<sup>1196</sup> Er besteht er aus mehreren Bereichen: Unterirdisch befinden sich eine Mall, oberirdisch ein Park und ein ausladender freier Platz (s. Abb. 5). Für die Asienspiele errichtet soll er als Zentrum des neuen Viertels *Zhujiang Xincheng* dienen.<sup>1197</sup> Der Platz bildet nun den Mittelpunkt zahlreicher Prunkbauten – vom neuen Opernhaus, über die Bibliothek, das Guangdong-Museum bis hin zum Open-Air-Konzerthaus. Direkt am Perfluss gelegen gibt er darüber hinaus einen glorreichen Ausblick auf den bunt beleuchteten Fernsehturm der gegenüber liegenden Uferseite frei. Zur Zeit der Feldforschung war er ein abendlicher Touristenmagnet und insbesondere geeignet für Großveranstaltungen. Dabei schien er eher ein Freiraum zu sein, um die umliegende Architektur in Szene zu setzen, ein „zentraler Platz zur Bewunderung der Landschaft“.<sup>1198</sup> Denn die Frage nach der Alltagstauglichkeit stellte man sich spätestens, wenn man ihn tagsüber betrat: Die sengende Sonne des subtropischen Klimas Südchinas traf da auf aufgeheizte versiegelte Fläche. Die vereinzelt Bäume am Rand des Platzes waren Dekoration, ein Großteil des Platzes blieb ohne Schatten zum Schutz. Hinzukam die Größe (0,56 km<sup>2</sup> Park + Platz),<sup>1199</sup> in der man sich nicht nur verlor, sondern die auch den heißen Weg in der Sonne verlängerte und mühsam machte.<sup>1200</sup> So war der oberirdische Teil des Huacheng-Platzes tagsüber meist menschenleer (s. Abb. 5).

Ein ähnlicher Effekt fand sich auch in anderen Gebieten dieses Distrikts. Tianhe gehört zu den neuen Stadtteilen Guangzhous, wurde seit den 1990er-Jahren zum neuen Zentrum und insbesondere zum Central Business District ausgebaut. Der Anteil der Ausländer, der „White-Collars“ und der gehobenen Mittelschicht ist in diesem Viertel relativ hoch. Gleichzeitig scheint die neue chinesische Architektur unter dem Motto der „Ent-Dichtung“ des öffentlichen Raums zu stehen. Nicht nur die

<sup>1192</sup> Im Original: 中心广场.

<sup>1193</sup> Kel & Tong 2002: 17.

<sup>1194</sup> Im Original: 花城广场.

<sup>1195</sup> Im Original: 新城市客厅 (Guangzhou Shi Guihua Ju & Guangzhou Shi Guihua Kance Sheji Yanjiuyuan 2011: 111).

<sup>1196</sup> Han 2009: 198.

<sup>1197</sup> Im Original: 珠江新城. S. Guangzhou Shi Guihua Ju & Guangzhou Shi Guihua Kance Sheji Yanjiuyuan 2011: 111.

<sup>1198</sup> Im Original: 中央景观广场 (Guangzhou Shi Guihua Ju & Guangzhou Shi Guihua Kance Sheji Yanjiuyuan 2011: 111).

<sup>1199</sup> Huang & Xu 2013: 86.

<sup>1200</sup> S. auch Huang & Xu 2013: 90.



*Abb. 5: Der Huacheng-Platz als „Wohnzimmer der Stadt“*

Straßen sind breit und häufig mehrspurig, sondern auch die Bürgersteige bieten ungewöhnlich viel Platz. Sie führen an Hochhäusern entlang und sind ohne Beschattung. Die sozialen Funktionen der Gebäude ragen hier nicht in den öffentlichen Raum. Meist sind es Bürotürme mit gläsernen Fassaden. In solch modernen Komplexen sind Wohnen und Arbeiten strikt getrennt. So verblieben die Straßen eher als Durchgang und waren während der „rush hour“ besucht, ansonsten aber relativ leer. Im Vergleich zu den oben beschriebenen Gebieten in Yuexiu und Liwan, wo sich der Kommerz und das Leben wie ein breiter Teppich über das Gebiet legten, erschienen in Tianhe öffentliche Räume als Inseln. Es gab hier keine ausgeprägte Einkaufsstraße, sondern moderne Shopping-Malls mit internationalen Marken. Zuweilen fanden sich Straßen mit westlich inspirierten Cafés, Bars und Restaurants. Dabei besitzt Tianhe einige öffentlich zugängliche Parks, doch auch vermehrt abgeschlossene Gated Communities. Das bedeutet: Raum zum Verweilen, der Begrünung und Beschattung befand sich nicht selten hinter den Toren.<sup>1201</sup> So entsteht laut Miao Pu „no-man’s-land on public streets created by gating“.<sup>1202</sup>

Geht es um städtisches Prestige und öffentlichen Raum in Guangzhou, darf wohl die Uferpromenade zu beiden Seiten des Perlfusses nicht fehlen. Orientiert

<sup>1201</sup> Ähnlich sieht auch der modernisierte, nördliche Teil des Haizhu-Distriktes aus. Interessant ist derweil die räumliche Nähe der dortigen „urban villages“, die wiederum ein lebhafteres Bild des öffentlichen Raums bieten. Da es in diesem Abschnitt jedoch um Beispiele des (erlaubten) Städtebaus gehen soll, ist nur ein kurzer Überblick möglich.

<sup>1202</sup> Miao 2003: 54; s. auch Yuan 2015: 177.

an den internationalen Trends und mit Blick auf Tourismus, Kantoner Besonderheit und Geschichte als Wasserstadt beschloss die Lokalregierung Anfang der 2000er die Renovierung und Erweiterung der Promenade. Schwerpunkt waren Liwan und Tianhe sowie die parallelen Abschnitte in Haizhu.<sup>1203</sup> Ein Teil dessen bestand als „Bund“ bereits in der späten Kaiserzeit,<sup>1204</sup> ein Großteil wurde jedoch über die Jahre nicht genutzt oder zugebaut. Nun wurden die Wege freigeräumt, neu bepflanzt, eine steinerne Balustrade errichtet bzw. erneuert und durch steinerne Bänke in regelmäßigen Abständen ergänzt. Der Blick liegt direkt frei auf den Perfluss, auf das gegenüberliegende Ufer und die (des Nachts bunt beleuchteten) Brücken Guangzhous. Doch hier scheint das Konzept aufgegangen zu sein. Zu beiden Seiten war die Promenade ein wichtiger Bestandteil des täglichen Freizeitraums: Hier fanden sich Spaziergänger, Jogger, Tänzer, Fahrradfahrer und ein reger Inline-Skater-Verleih; Straßenhändler mit erfrischendem und exotischem Obst, mit Jahrmarktspielen oder Gipsfiguren zum Selbstbemalen. Die Abschnitte der Promenade waren teils spezialisiert: Die Wahrsager befanden sich z. B. meist vor den Bars der Yanjiang-Zhong-Straße, etwas weiter folgten die Open-Air-Karaokestände für den kleinen Geldbeutel und auf der Halbinsel Ershadao die besseren Straßensänger vor dem Konzerthaus. Zur Promenade kam man als Tourist, als Einheimischer wie Hinzu-gezogener, man konnte konsumieren oder den Trubel und die Aussicht genießen.

Ungewöhnlich für das europäische Auge waren die zahlreichen Freilufttänzer und -orte in Guangzhou: in den Parks, an und auf der Promenade, auf alten und neuen Plätzen der Stadt, vor Shopping-Malls wie vor Tempeln.<sup>1205</sup> Anders als der morgendliche Sport in den Parks war dabei der „*guangchang wu*“<sup>1206</sup> – der chinesische „Square-Dance“ – eher eine Abendveranstaltung. Oft assoziiert mit den „*dama*“<sup>1207</sup> – den reiferen älteren Damen – kamen in Guangzhou zum Tanz hingegen Jung und Alt zusammen. Vor den Toren der Sun-Yatsen-Universität oder auf Yuexius „Heldenplatz“<sup>1208</sup> wurden z. B. eine weite Bandbreite von Tänzen angeboten, von Tango und Salsa über Bauchtanz und Street Dance bis hin zu Aerobic, Discomusik oder klassischeren Walzervariationen. Tanzende werfen ein neues Licht auf die Bedürfnisse der Menschen: Singen Planer (und auch ich) oft das Hohelied der Beschattung für den öffentlichen Raum Südchinas,<sup>1209</sup> so bedarf *Guangchang Wu* oft größerer, versiegelter Freiflächen. Gleichzeitig stehen sie für „Guerilla-Urbanismus“ und selbstbewusste Aneignung der Räume durch die Bevölkerung jenseits der geplanten, vorgegebenen Nutzungen. Die Tänzer waren selbstorganisiert, brachten eigene Hocker, Musikboxen und mobile Anlagen, wurden privat oder von professionellen Tanzlehrern geleitet. Allerdings kam es zwischen Tänzern

<sup>1203</sup> Guangzhou Shi Wenhuaaju 2002; Wang, Yu & Liao 2002a; Zhang & Hong 2009.

<sup>1204</sup> Tsin 1999: 58ff.

<sup>1205</sup> U. a. Beobachtung HHGGY 15.09.2011; LSLY 01.10.2013; ZHGC 09.10.2013; Interview Parkbesucherin A HHGGY 15.09.2011, Parkbesucherin B HHGGY 15.09.2011.

<sup>1206</sup> Im Original: 广场舞.

<sup>1207</sup> Im Original: 大妈.

<sup>1208</sup> Im Original: 英雄广场.

<sup>1209</sup> Miao 2001b.

und Anwohnern zuweilen zu Streit bezüglich der Lautstärke und auch die Behörden schienen der eigenmächtigen Nutzung des öffentlichen Raums Herr werden zu wollen. Der Staat kooptierte später die neue Sportbewegung für sich, veranstaltete Wettbewerbe, gab Leitfäden und Standards heraus. 2015 veröffentlichte das Sportministerium die „Mitteilung zur Führung eines gesunden *Guangchang Wu*“ und anschließend die „Mitteilung zur weiteren Standardisierung des *Guangchang Wu*“. <sup>1210</sup> Für Guangzhou heißt das, wo die Lautstärke der Musik die Anwohner stört und wo Tanzen unpassend erscheint, wird es untersagt. Dazu gehören „würdevolle öffentliche Orte“ <sup>1211</sup> wie der „Park der 72 Märtyrer“ oder der Platz am Nordtor der Sun-Yatsen-Universität. Ein Jahr nach Abschluss der Feldforschung wurden physische Fakten geschaffen und der Platz mit Blumenkübeln zugestellt, zur Dekoration und um die Bewegungsfreiheit einzuschränken. <sup>1212</sup> Das Beispiel zeigt, wie physisch gebauter Raum, seine soziale Interpretation und die zugehörige Governance die Offenheit bestimmen.

#### 6.4 KOMMERZ ALS POLITIK ODER DIE SPEKTAKULARISIERUNG DES RAUMS

Die prestigeträchtigen öffentlichen Räume gehören nicht allein der zivilen Freizeit. Oft ignoriert in der akademischen Diskussion sind touristische genutzte politische Erinnerungsorte. Auf den ersten Blick scheinen Bauwerke zu Ehren von Parteigeschichte und Märtyrern ein Relikt der Vergangenheit zu sein, errichtet zwischen den 1920er- bis 1950er-Jahren. Doch erwachen Orte der National- und Lokalgeschichte im neuen Jahrtausend zu neuem Leben. Wie z. B. der „Platz zum Gedenken an das erste Treffen des Kommunistischen Jugendverbands“ oder das „Herrschaftshaus des Generalissimo“ (*Dayuanshuai Fu*). <sup>1213</sup> Einerseits sind sie Teil der Kultur Guangzhous und stehen für die erwachende Erinnerungspolitik einer Stadt, die sich ihrer Identität auch in der Gegenwart versichern möchte. <sup>1214</sup> Andererseits sind die Errichtung und Renovierung gut für Stadtprofil und Tourismus. <sup>1215</sup> Die soziale Funktion vonseiten der Planer fiel damit in das obige Schema von „city branding“ und Imagekampagne im Dienste des Profitstrebens. Das zeigt sich wieder deutlich im Kontext der Asienspiele: „Im Jahre 2010 fasste die Stadt Guangzhou enthusiastisch die sozialen und ökologischen Ressourcen zusammen, um mit aller Kraft besondere Güter für den Tourismus herzustellen“. <sup>1216</sup> Mit „Gütern“ sind

<sup>1210</sup> Im Original jeweils: 关于引导广场舞活动健康开展的通知;关于进一步规范广场舞健身活动的通知. S. Wenhua Bu u. a. 26.08.2015; Tiyu Zongju 11.09.2017.

<sup>1211</sup> Im Original: 庄严场所 (Tiyu Zongju 11.09.2017: o. S.).

<sup>1212</sup> „Zhongda beimen...“, NFDSB 14.10.2015.

<sup>1213</sup> Im Original jeweils: 团一大纪念广场; 大元帅府.

<sup>1214</sup> Peng 2011.

<sup>1215</sup> Chen 1996.

<sup>1216</sup> Im Original: 2010年,广州市积极整合社会和自然资源,努力打造特色旅游产品 (GZNJ 2011: o. S., Abschnitt 旅游业: 概况).

an dieser Stelle öffentliche Räume gemeint.<sup>1217</sup> Auch die Planung des Platzes vorm *Dayuanshuai Fu* wurde im Kontext der Asienspiele beschlossen und 2011 zum Gedenken an die Xinhai-Revolution feierlich eröffnet.<sup>1218</sup> Doch darüber hinaus reiht er sich in die neu präsentierten Orte im Sinne von „Erziehung von revolutionärer Tradition und Patriotismus“<sup>1219</sup> ein. Nach den Ereignissen vom Tian’anmen-Platz und einer Kampagne patriotischer Erziehung und Bindung an die Partei erstellte Guangzhou eine erste Aufzählung der passenden Sehenswürdigkeiten. Heute mündet die Idee in den „roten Tourismus“<sup>1220</sup> – „unter der Führung der Regierung und betrieben durch den Markt“.<sup>1221</sup> So herrscht hier eine Mischung von Markt und Politik bzw. herrschaftlich-ideologischer und konsumorientierter Inszenierung von Raum vor. Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet: Im Kontrast zu den obigen Argumenten neoliberaler Raumproduktion mit allein wirtschaftlichem Kalkül kommt hierbei die politische Motivation in der Produktion öffentlichen Raums zum Vorschein.



Abb. 6: Touristisch erschlossene politische Erinnerung

<sup>1217</sup> GZNJ 2011: ebd.

<sup>1218</sup> Peng 2011: 23.

<sup>1219</sup> Im Original: 革命传统教育和爱国主义教育 (Zhuang 2005: o. S.).

<sup>1220</sup> Im Original: 红色旅游.

<sup>1221</sup> Im Original: 政府主导加市场化运作 (Jun, Zhu & Gan 2005: 34).

Appropriation öffentlichen Raums besitzt in Bezug auf Chinas staatliche Akteure ein theatralisches Moment. Scheinen Maos Zeiten der Massenparaden und der orchestrierten Unterstützung der Regierung zunächst vorbei, so bleibt dennoch der Eindruck einer andauernden Inszenierung des öffentlichen Raums. Dafür sprechen wie oben bereits dargelegt die Paraden auf dem Tian'anmen, die nationalistischen Demonstrationen versus Restriktionen von Konternarrationen durch oppositionelle Proteste. In anderen Worten: Die relative Ruhe auf den Straßen ist kein Indikator für die mangelnde politische Bedeutung öffentlichen Raums in Chinas Städten, sondern im Gegenteil, gerade für seine starke politische Aufladung. Darüber hinaus orientieren sich auch die Stadtplanung und die Architektur öffentlichen Raums vermehrt an der Repräsentation der Regierungsleistung und der Legitimität der KP. Einige Forscher sprechen sogar von „Spektakularisierung“ insbesondere mit Blick auf die große städtische Bedeutung von Mega-Events wie den Olympischen Spielen 2008 (und 2022), Shanghais Expo 2009 und Guangzhous Asienspielen 2010.

Sie beziehen sich dabei auf Debords „society of the spectacle“,<sup>1222</sup> wie bereits im Kapitel 3 erläutert wurde. Was eigentlich den französischen Staat der 1960er beschreibt, scheint auf den ersten Blick erstaunlich passend für die chinesische Gegenwart. Debords Hypothese vereint die kapitalistische mit der staatspolitischen Dimension, die marktwirtschaftliche Werbewirtschaft mit der klassischen Selbstinzenierung politischer Macht autoritärer Regime. „Spectacular government, which now possesses all the means necessary to falsify the whole of production and perception, is the absolute master of memories just as it is the unfettered master of plans which will shape the most distant future“.<sup>1223</sup> Auch in China steht die staatliche Macht im Dienste des schönen Konsumscheins, der wiederum die staatliche Macht legitimiert.<sup>1224</sup>

Beijings Olympische Spiele und Guangzhous Asienspiele waren demgemäß weit mehr als sportliche Wettbewerbe. Laut Anne-Marie Broudehoux und anderen handelte es sich um fein orchestrierte Spektakel, die als Governance-Technik mithilfe von Raum und Diskurs die Herrschaft der KP sichern sollten.<sup>1225</sup> Es ging zunächst darum, nach außen hin eine neue Narration für China in der Weltgemeinschaft zu erschaffen: Nicht mehr die Bilder von Tian'anmen und Menschenrechtsverletzungen sollten die internationalen Assoziationen mit China prägen, sondern Glanz, Offenheit und der „friedvolle“ Aufstieg des Landes.<sup>1226</sup> Durch Architektur und Paraden, durch Ästhetik und wohlklingende Slogans wurden Chinas Kultur und Exzellenz, Wohlstand und Wirtschaftskraft auf großer Bühne präsentiert.<sup>1227</sup> Gleichzeitig verrieten die monumentalen Bauwerke politische Stärke und Autorität sowie „desire to be taken seriously on the world stage“.<sup>1228</sup> Ein solches „country

<sup>1222</sup> Debord 2006.

<sup>1223</sup> Debord 2002: 10.

<sup>1224</sup> Broudehoux 2010: 55.

<sup>1225</sup> Broudehoux 2010: 52.

<sup>1226</sup> Marvin 2008: 229; Brady 2009a: 8f.

<sup>1227</sup> Dolles & Söderman 2008; Mangan, Dong & Lu 2013.

<sup>1228</sup> Broudehoux 2010: 57.

branding“<sup>1229</sup> sei nicht nur für die Außenpolitik von Bedeutung, es verbessere die geopolitische Position und schaffe neue internationale Kooperationen.<sup>1230</sup> Gleichzeitig konnte die jeweilige Stadt ihr Image gegenüber der regionalen Konkurrenz aufwerten und via „scale-jump“<sup>1231</sup> direkten Kontakt mit dem globalen Kapital aufnehmen.<sup>1232</sup> Die wirtschaftlichen Anreize für die Ausrichtung solcher Events sind überzeugend: Sie locken Investitionen und Unternehmer, fördern Tourismus, Kommerz, Serviceindustrien und bedeuten finanzielle Unterstützung von Zentral- und Provinzregierung.<sup>1233</sup> „To stage the Games was a chance for Guangzhou to upgrade its infrastructure, quicken the pace of economic development and then showcase to Asia and the world a new, vigorous image of an open, modernised and advanced metropolis“.<sup>1234</sup>

Julia Guthman spricht daher für China von „accumulation by spectacle“<sup>1235</sup> und Hyun Ban Shin von „event-led development“,<sup>1236</sup> die gezielt via Mega-Events die Städte präge. Seiner Meinung nach geht es aber nicht so sehr um neue Geschäftsmöglichkeiten, sondern um die Durchsetzung auch unbeliebter Projekte. In Guangzhou waren der städtische Umbau – neue Bus- und U-Bahnstrecken, der Ausbau des Tianhe-Distrikts als CBD oder Abriss der Altstadtgebiete – bereits beschlossene Sache, die im Namen der Asienspiele leichter durchgesetzt werden konnten.<sup>1237</sup> Das Prestige rechtfertigte vor den Bürgern selbst massive staatliche Eingriffe in den städtischen Raum.<sup>1238</sup> Es geht beim Spektakel darum, die Aufmerksamkeit ab-, bzw. auf rein positive Bilder umzulenken. Das heißt, „the spectacle is as much about visibility as it is about concealment“.<sup>1239</sup> Deshalb ist es oft verbunden mit einer sehr restriktiven Informationspolitik, mit Zensur der inländischen und wenn möglich auch der ausländischen Medien. Debord argumentiert, dass das Spektakel die eigentlichen Klassen- und Machtverhältnisse vertuschen soll.<sup>1240</sup>

Im Zentrum des Spektakels stehen dabei Bilder und ihre Assoziationen, die soziale Beziehungen ordnen.<sup>1241</sup> Sie trennen und führen zusammen, vermitteln Zugehörigkeit und Gemeinsamkeit – z. B. über die neusten Konsumgüter – und sind doch nur Fassade.<sup>1242</sup> Um ideologisch zu überzeugen, werden Chinas Mega-Events mit entsprechender PR begleitet. Zum einen betonten Zentral- und Lokal-

<sup>1229</sup> Chen 2012a: 231.

<sup>1230</sup> Chu 2013; Chen 2012a.

<sup>1231</sup> Shin 2014: 2961.

<sup>1232</sup> Shin 2014; Marvin 2008: 232.

<sup>1233</sup> Sun 2011a: 278; Mangan u. a. 2013: 1074.

<sup>1234</sup> Mangan u. a. 2013: 1074. Jahre später zeigen Bao Jigang und seine Kollegen, dass sich Guangzhou tatsächlich stark verschuldet hat (Bao u. a. 2019).

<sup>1235</sup> Guthman 2008: 1799.

<sup>1236</sup> Shin 2014: 2961.

<sup>1237</sup> Shin 2014: 2972f.

<sup>1238</sup> Shin 2014: 2962.

<sup>1239</sup> Broudehoux 2010: 61.

<sup>1240</sup> Debord 2006: 19, 26.

<sup>1241</sup> Debord 2006: 12.

<sup>1242</sup> Debord 2006: 22f.

regierungen die nationale Bedeutung. Das Prestige der Olympischen Spiele z. B. sollte nach außen wie nach innen strahlen, via Nationalstolz das chinesische Volk zusammenbringen.<sup>1243</sup> Gleichzeitig wurde die kommunistische Überzeugungsarbeit daran geknüpft. Anne-Mary Brady sieht die Spiele in Beijing als reine Propagandakampagne ganz im Stile Mao Zedongs, mit einem Unterschied: „Rather than being a campaign of political indoctrination, Olympics propaganda was a campaign of mass distraction,<sup>1244</sup> denn „[t]he Party needs the masses to be as disengaged from politics as possible, and to be optimistic and positive in order to maintain business confidence and trust in the political status quo“.<sup>1245</sup>

Wirtschaftliche und politische Ungerechtigkeit sowie Probleme der Reformpolitik sollten vergessen sein. Mehr noch, jene Polarisierung der Gesellschaft wurde überdeckt, welche die Bauprojekte im Namen der Spiele noch weiter vorantrieben. Stattdessen werden in solchen Zeiten die Errungenschaften Chinas unter kommunistischer Führung herausgestellt und Ideen von der „harmonischen Gesellschaft“<sup>1246</sup> verbreitet.<sup>1247</sup> „Aufregende Spiele – Harmonisches Asien“, „mehr Einsatz für China – Jubel für die Asienspiele“, oder „erschafft eine zivilisierte Stadt und heißt die Asienspiele willkommen“<sup>1248</sup> lauteten die Slogans, die in Guangzhous Innenstadt zur Zeiten der Asienspiele zu sehen waren. Begleitet wurde das Werbedesign von Maskottchen, d. h. die fünf Geißlein aus Guangzhous Gründungsmythos dargestellt als niedliche Comicfiguren, die in den entsprechenden Werbefilmen Durchhaltevermögen und Solidarität für die Spiele propagierten.<sup>1249</sup>

Im Dienste des Bildes werden auch öffentliche Beispiellorte kreiert: Neben den Großprojekten des Sports (Tianhe Sportzentrum etc.) wurden die Stadtzentren äußerlich „aufgehübscht“, die Fassaden der Altbauten neu gestrichen, kleine Plätze und Zwischengrün angelegt und größere öffentliche Räume, wie oben erwähnter Huacheng-Platz oder der „grüne (Fahrrad)Weg“<sup>1250</sup> durch die Stadt, als Zeichen neuer Lebensqualität gebaut. Carolyn Marvin und Anne-Marie Broudehox sehen in ähnlicher Weise die dazugehörige Architektur als Mittel, die Menschen durch Konsum zu befrieden und politisch abzulenken.<sup>1251</sup> Die neuen öffentlichen Räume,

<sup>1243</sup> Dolles & Söderman 2008, Brady 2009a: 7.

<sup>1244</sup> Brady 2009a: 5.

<sup>1245</sup> Brady 2009a: 6.

<sup>1246</sup> Im Original: 和谐社会.

<sup>1247</sup> Brady 2009a: 11ff.

<sup>1248</sup> Im Original jeweils: 激情盛会, 和谐亚洲; 为中国加油, 为亚运喝彩; 创建文明城市, 迎接广州亚运.

<sup>1249</sup> Da ich 2010 erst in Guangzhou ankam und mein Dissertationsthema noch nicht feststand, habe ich kaum Fotos von diesen Plakaten. Man findet indes genügend Beispiele im Internet, z. B. [http://www.guangzhou.gov.cn/special/2010/node\\_2631/node\\_2641/2010/09/19/1284885785344368.shtml](http://www.guangzhou.gov.cn/special/2010/node_2631/node_2641/2010/09/19/1284885785344368.shtml) <http://www.nipic.com/show/3/88/026ecbdb4c48c2a2.html>; <http://gzxc.guangzhou.gov.cn/zxxx/2004-12/11024667418596.shtml> (besucht am 26.06. 2017). Der Inhalt der Werbefilme mit den fünf Geißlein lässt sich in diesem Beispiel nachvollziehen: <https://v.qq.com/x/page/j0127mb3c6a.html>, besucht am 26.06. 2017.

<sup>1250</sup> Im Original: 绿道.

<sup>1251</sup> Marvin 2008: 249; Broudehox 2010.

die für die Olympischen Spiele entstanden, stehen dabei im direkten Kontrast und Zusammenhang zum Tian'anmen:

„The newest model of the national patrimony is a carefully designed space that lacks both an obvious center and an explicit political focus. Grand state ceremonies will not take place here. The crowds that visit it will encounter super-sized distractions: splendid architecture, forested groves, shopping, eating, and elite sports spectatorship. The regime is banking on the scale of the Green, which dwarfs Tiananmen, to render it impervious to political appropriation. It is fortuitously segregated from ordinary communities of work and politics“.<sup>1252</sup>

Im Gegensatz zu Debords Vorstellungen von einer Gesellschaft des Spektakels argumentieren diese Arbeiten jedoch für zeitlich und räumlich begrenzten Bombast. Shanghais Expo, Beijing Olympische und Guangzhous Asienspiele erschufen für ein paar Monate den Ausnahmezustand. Auf diesen Ausnahmezustand wurde hingearbeitet, er bildete einen Höhepunkt, der danach wieder abebbte. Ähnlich handelt es sich bei der hier neuentstandenen Architektur um Prestigeobjekte, die sich gerade nicht in den Alltag einfügen sollten. Shanghais Expo-Gelände, Beijings „bird's nest“ oder Guangzhous Prachtbauten um den Huacheng-Platz sind Ausflugsziele, Sightseeing-Hotspots, aber nicht Teil des alltäglichen Stadtlebens. Für Debord war das Spektakel, das autoritäre Politik und Kapitalismus integrierte, allgegenwärtig, allzeitlich und alles bestimmend. Aus diesem Pessimismus zog er die Radikalität seines Handelns. Inwieweit kann sich der Einzelne angesichts dieser Übermacht eigene Raumoptionen schaffen? Die obigen Studien konzentrieren sich des Weiteren bei diesen Performances öffentlichen Raums vor allem auf die Intention- und Inszenierungsperspektive des Staates. Die Reaktionen und Spielvarianten des Publikums, der Stadtbewohner, die mediale und die Encounter-Öffentlichkeit bleiben in ihren Betrachtungen außen vor.

### *Fazit Kapitel 6*

In Bezug auf den öffentlichen Raum gibt es keine einfache Trenngrenze zwischen vor und nach 1978 – dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik. Definiert man öffentlichen Raum als politisches Forum à la Arendt und Habermas, zu dem alle Mitglieder einer Gesellschaft Zugang haben, wo Staat und Zivilgesellschaft sich austauschen, dann gibt es in China keinen öffentlichen Raum. Denn seine zivilpolitische Nutzung wird vom Staat stark eingeschränkt. Auch die Forschungsliteratur hinterlässt diesen Eindruck. Tian'anmen ist eine Ausnahmeerscheinung, Studien zu anderen öffentlichen Protesten drehen sich um soziale Bewegungen, Zivilgesellschaft und die Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft. Sie sind nicht raumbezogen, es ist keine Rede von der Funktion des konkreten öffentlichen Raums. Gerhards und Neidhardt würden an dieser Stelle wohl argumentieren: „In totalitären Herrschaftssystemen – seien es nun feudale oder sozialistische, die keine ausdifferenzierten, autonomen Öffentlichkeiten zulassen, konstituiert sich neben der

<sup>1252</sup> Marvin 2008: 254.

politisch inszenierten Öffentlichkeit allenfalls Encounter-Öffentlichkeit“ (s. auch Kapitel 2.2).<sup>1253</sup>

Die neuen Begegnungsräume des Alltags in der Reformzeit rücken vermehrt in den Fokus der Forschung. Dabei ist die Kritik an öffentlichen Räumen in Chinas Städten groß, aber auch Ausdruck eines neuen Bewusstseins unter den Raumschaffenden und Beweis ihres gewachsenen Stellenwerts. Doch ob eine Pluralisierung stattfindet und welchen Einfluss dies auf die urbane Gesellschaft hat, ist schwer zu sagen. Ist die Marktwirtschaft nun Befreier oder Bedrohung von Öffentlichkeit? Erlaubt die ideologische Neuausrichtung der KP auf Wirtschaft und Profit nun mehr individuelle Freiräume oder wirken die Polarisierung der Gesellschaft via Einkommen und Konsumchancen stärker? Die Argumente gegen neoliberale Stadtpolitik und ihr Einfluss auf den städtischen Raum lassen sich aus „westlicher“ Sicht leicht nachvollziehen. Die Räume werden für diejenigen gestaltet, die es sich leisten können. Mit Chinas Shopping-Malls, Einkaufsstraßen, Modeketten und Kaffeehäusern könnte man mit Sennett, Zukin und anderen auf Standardisierung, „Disneyfication“<sup>1254</sup> und „domestication by Cappuccino“<sup>1255</sup> hinweisen (s. Kapitel 2.1). Doch ist es geschichtsblind angesichts Chinas totalitärer Vergangenheit vom *Verlust* öffentlichen Raums zu sprechen. Ist nicht stattdessen jeder Freiraum, jedes zivile Zusammenkommen und nichtstaatliche Gruppenbildung im öffentlichen Raum ein Gewinn? Der chinesische Fall zeigt, dass der Zusammenhang zwischen Zivil- und Konsumgesellschaft sowie städtische Exklusion im Kapitalismus über mehr als das Verlustdogma verstanden werden muss.

Beide Diskussionsstränge in der Literatur gehen dabei von einer Entpolitisierung und einem Rückgang der staatlichen Ideologie im Alltag und in der Raumproduktion aus. Öffentliche Räume seien vor allem freizeit- und konsumorientiert. Diese Ansicht macht auf den ersten Blick Sinn: Sie entspricht den Argumenten der China-bezogenen Urbanisierungsforschung, welche immer wieder die große Bedeutung wirtschaftlicher Performance für Städte und Lokalpolitiker betont. Kurz gesagt, städtische Entwicklung ist BIP-fixiert. Das entspricht der üblichen Interpretation einer pragmatischen Reformpolitik und der gewichtigen „Output“-Legitimität der Kommunistischen Partei. Doch ignoriert diese Sichtweise die politische Aufladung öffentlicher Räume und die politische Motivation hinter ihrer Produktion. Sie sind kein Stadtraum wie jeder andere, sie folgen einer erweiterten Logik. Bei Bau und Governance allein wirtschaftliche Interessen in Betracht zu ziehen, würde zu kurz greifen. Dass öffentlicher Raum auch im post-maoistischen China politisch überzeugen muss, verdeutlichen obige Ausführungen zur Inszenierung des Tian’anmen-Platzes, zu öffentlichen Protesten und Gedenkorten. Wie politische und wirtschaftliche Interessen ineinandergreifen, veranschaulichen Trends der Mega-Events und städtischen Spektakel. Die besondere Produktionslogik öffentlichen Raums in der Reformzeit besteht in den unklaren Trennlinien bzw. der Vermischung von ökonomischem Profit und politischen Vorteilen.

<sup>1253</sup> Gerhards & Neidhardt 1991: 51.

<sup>1254</sup> Sennett 1978.

<sup>1255</sup> Zukin 2010.



## TEIL III

# ALLTAGSAPPROPRIATIONEN ÖFFENTLICHEN RAUMS IN GUANGZHOU: STRUKTUREN, STRATEGIEN UND INTERAKTIONEN ZWISCHEN LOKALSTAAT UND „VAGABUNDEN“



## 7. ÖFFENTLICHER RAUM DER REFORMÄRA IM KONTEXT VON GUANGZHOU'S REGULIERUNG DER „VAGABUNDEN“

Das Programm zur Reform und Öffnung des Landes vom Winter 1978 war aus der Not geboren. Ideologiemüdigkeit, politische Unzufriedenheit und wirtschaftliche Stagnation hatten sich nach den „zehn Jahren Chaos“ der Kulturrevolution breitgemacht. Die „Vier Modernisierungen“<sup>1256</sup> waren dabei weniger ein Masterplan, als ein Experiment nach dem Motto „mit den Füßen die Steine erfühlen, um den Fluss zu überqueren“, bzw. „erst einmal einen Schritt vorwärtsgehen, dann sieht man weiter“.<sup>1257</sup> Zu den wichtigsten Maßnahmen gehörten laut George Lin ein neuer Pragmatismus und der Rückzug Beijings, d. h. die Freiheit der Lokalregierungen von zentralstaatlicher Intervention.<sup>1258</sup> Guangzhou setzte auf seine traditionellen Stärken, d. h. auf den Tertiärsektor und exportorientierte Leichtindustrie.<sup>1259</sup> Die Stadt war jedoch nicht nur Überflieger der Reformen, sondern fühlte sich in den ersten zwei Dekaden wie ein überforderter, „müder alter Mann“.<sup>1260</sup> Denn zum einen wurde sie „überrannt“: Die marktwirtschaftlichen Strukturen der Reformpolitik setzten Arbeitskräfte auf dem Land frei und weichten das *Hukou*-System auf. Den Jobmöglichkeiten folgend wanderte eine rasant wachsende Zahl von Menschen in den Süden und vom Land in die Städte. Guangzhou war eine beliebte Destination und aufgrund ihrer guten Anbindungen auch Transitstadt in das übrige Perlflossdelta.<sup>1261</sup> Gleichzeitig machte das Erbe Maos die Stadt schwerfällig: „archaische urban structure“,<sup>1262</sup> baufällige Häuser, enge Wohnbedingungen, alte Industrieanlagen in der Innenstadt, überlastete Infrastruktur – insbesondere in der Elektrizitätsversorgung und im täglichen Stadtverkehr.<sup>1263</sup> Neu bauen, ersetzen, umsiedeln, expandieren – all das brauchte Geld und Zeit und musste in einer Provinzhauptstadt durch mehrere Bürokratie-Ebenen.<sup>1264</sup> Das machte Guangzhou relativ schwerfällig in einer Zeit der rasanten Entwicklungen.

Das gilt insbesondere im Vergleich zur Nachbarschaft und Konkurrenz: Die ländliche Industrialisierung der Umgebung und das dynamische Shenzhen begannen in den 1990er-Jahren Guangzhou abzuhängen.<sup>1265</sup> Gleichzeitig stand der intensivierte Wettbewerb um Investitionen, Touristen und zahlungskräftige Neustädter

<sup>1256</sup> Im Original: 四个现代化. S. Lin 1997: 6f.

<sup>1257</sup> Im Original jeweils: 踩着石板过河; 走一步, 看一步.

<sup>1258</sup> Lin 1997: 6.

<sup>1259</sup> Cheung 1999; Yusuf & Wu 1997.

<sup>1260</sup> Parteikader, zitiert nach: Vogel 1989: 196.

<sup>1261</sup> Lin 1997; Ikels 1996; Yusuf & Wu 1997.

<sup>1262</sup> Cheung 1996: 126.

<sup>1263</sup> Yeung 1992: 249f, 252ff; Vogel 1989: 209–215.

<sup>1264</sup> Cheung 1996: 123.

<sup>1265</sup> Yusuf & Wu 1997: 130; Cheung 1996: 124.

mit Shanghai (Startschuss der Reformen 1992) und Hongkong (Rückgabe an die VR 1997) am Horizont.<sup>1266</sup> Konnte die Stadt zu Beginn der Dekade noch das höchste Pro-Kopf-Einkommen des Landes verbuchen,<sup>1267</sup> wurde bereits 1996 die Fragilität des Wohlstands deutlich: Guangzhous Wachstumsraten des BIP, der Industriegewinne, der exportierten Waren und realisierten FDI (Foreign Direct Investments) fielen teilweise noch unter das Niveau der frühen 1980er zurück.<sup>1268</sup> Die Stadtherren bemühten sich um eine Neuorientierung und nutzten die Gunst der Stunde. blieb Beijing zuvor vorsichtig gegenüber der Entwicklung von Groß- und Megastädten, erfolgte Ende der 1990er ein Umdenken. Li Changchun – in jener Zeit Mitglied des zentralen Politbüros und Parteisekretär der Provinz Guangdong – argumentierte vor seinen Kollegen und für Guangzhou: „Wir müssen die wichtige Funktion der Stadt für den Fortschritt der menschlichen Zivilisation vollständig anerkennen. Die Stadt [...] ist die Frucht der menschlichen Zivilisation, ist das Symbol des sozialen Fortschritts und der ‚Drachenkopf‘, der die Menschheit weiter voran bringt“.<sup>1269</sup> Mit dieser Rhetorik kündigte er eine Wende an: Jetzt hieß es, je urbanisierter und zentralisierter, desto besser.<sup>1270</sup> Nun konnte eine Großstadt wie Guangzhou sich als Motor der chinesischen Modernisierung präsentieren und leitete eine neue Phase der Stadtentwicklung ein.

Das folgende Kapitel betrachtet den Stellenwert öffentlichen Raums in Guangzhou in diesem Spannungsfeld von Überforderung und Urbanisierungsstrategien. Auf welche Raumlogik setzten und setzen die Reformer der Stadt? Im Vordergrund stehen staatliche Governance-Topoi von den frühen 1980ern bis ins neue Jahrtausend sowie die räumliche Marginalisierung von „Vagabunden“ bzw. Wanderarbeitern. So zeigt sich ein wachsendes Interesse der Kantoner Stadtregierung am öffentlichen Raum seit Beginn der Reformen: 1) Im Kontext von Migrationspolitik und öffentlicher Sicherheit und 2) im Kontext des „Aufbaus des Geistigen Zivilisation“ und deren Interpretation als Stadtentwicklungskampagne. Das Kapitel versucht herauszuarbeiten, wie sich die Diskurse um Bettler im öffentlichen Raum und unwillkommene Wanderarbeiter vom Land verwoben. Auf der Sichtbarkeit der Bettler, ihrer Armut und dem scheinbaren Kontrollverlust basierten die Gesetze und Institutionen von Guangzhous Anti-Migrationspolitik. Straßenhändler hingegen standen der räumlichen Ästhetik und „Zivilisierung“ der Bürger entgegen, die mit dem Aufbau der Geistigen Zivilisation im öffentlichen Raum ihren Ausdruck finden sollte. Dabei rückt sie den öffentlichen Raum in den Kontext politischer Ideologie und nationalstaatlicher Gestaltung. Das wiederum erklärt 3) das wiedererwachte staatliche Verständnis von öffentlichem Raum sowohl als wirtschaftliche als auch politische Ressource, d. h. als Mittel der Außendarstellung und Erziehung der

<sup>1266</sup> Xu & Yeh 2003.

<sup>1267</sup> Cheung 1996: 122.

<sup>1268</sup> Cheung 1999: 24.

<sup>1269</sup> Im Original: 我们要充分认识城市对人类文明进步的重要作用. 城市是 [...] 人类文明的结晶, 是人类社会进步的标志和人类继续前进的龙头 (Li 1998: 441). S. auch: „Si nian...“, RMRB 12.10.2001.

<sup>1270</sup> Vgl. Flock 2017.

Stadtbewohner im Dienste lokal- wie national-patriotischer Modernisierung. Die Ideen der Moderne zeigen sich als wirksames Raumerbe (s. Kapitel 5.3). Seit der Republikzeit taucht öffentlicher Raum in den Augen des Staates als Medium politischer Ordnung und als Beweis des Fortschritts auf. In der Reformära tritt wieder die Vorstellung der „Zivilisierung“ hervor, ergänzt durch neue Verzahnungen zwischen Wirtschafts- und Ideologiepolitik des öffentlichen Raums. „Vagabunden“ befinden sich als Störelement zwischen den Rädern dieser Verzahnungen.

### 7.1 REGULIERUNG IM DIENSTE DER SICHERHEITS- UND MIGRATIONS POLITIK

„Vagabunden“ waren und sind meist Migrant\*innen vom Land (s. auch Kapitel 8),<sup>1271</sup> deshalb fällt ihre Regulierung in den Kontext städtischer Migrationspolitik. Guangzhou als beliebte Einwanderer- und Transitstadt war hier Vorreiter. Zu Beginn der Reformzeit wurde die Stadt stark gefordert. Das zeigen nicht nur die vorhandenen Zahlen, sondern insbesondere das Chaos der Erhebungen und Statistiken. Sie spiegeln, wie unvorbereitet die staatlichen Institutionen auf die Binnenwanderung waren und wie sie versuchten, den Gegebenheiten Herr zu werden.<sup>1272</sup> Noch Mitte der 1990er-Jahre zeichnete Du Qiming vom „Forschungsinstitut für Stadtmanagement der Kantoner Akademie für Sozialwissenschaften“<sup>1273</sup> ein drastisches Bild der Migration, wie seine Beschreibung des städtischen Bahnhofs zeigt:

„Dir werden sich die Haare aufstellen und du wirst eine innere Anspannung spüren. Wohin du auch siehst, gibt es wenige normal Reisende, die unterwegs sind, stattdessen gibt es zahllose, die sich seltsam und ohne Anstand verhalten. Die Menschen reißen an dir, oder wollen, dass du in anrühigen Hotels wohnst, in unbekannte Autos steigst, unsaubere Snacks isst, oder wollen dir falsches Kleingeld andrehen. Selbst wenn du diese Menschen händeln kannst, kommst du nicht daran vorbei, in faules Obst, gelbe Spucke oder sogar Kot zu treten. In der Nacht musst du dir wirklich den bekannten Satz merken: Leute, seid wachsam! Passt auf, dass nicht jemand eure Füße zusammenbindet und ihr hinfällt, oder der Anblick von nackten Leibern, die sich in Straßenpfützen waschen, eure Sicht verschmutzt. Seht euch vor, dass euch keiner ausraubt oder unbemerkt übers Ohr zieht. All diese Dinge haben eine einzige Ursache: Es gibt zu viele Migrant\*innen in Guangzhou, zu viele, die ‚blind umherwandern‘. Die Situation auf dem Bahnhof ist lediglich der Mikrokosmos dessen“.<sup>1274</sup>

<sup>1271</sup> Solinger 1999; Huang 2013; Liu 2013.

<sup>1272</sup> Vgl. Chan 2013; Guangzhou Shi Liudong Renkou Yanjiu Ketizu 1991; Lin 1997; Mallee 1998.

<sup>1273</sup> Im Original: 社科院城市管理研究所.

<sup>1274</sup> Im Original: 你会头发胀, 内心充满挤压感, 举眼四望, 正常出人旅途者少, 举止奇奇怪怪, 无规无矩者多得不计其数. 人们拉扯你, 或叫你住不三不四的店, 或叫你坐不明不白的车, 或叫你吃不干不净的物, 或叫你掏不清不白的钱. 你顾得上应付人, 却顾不了踩烂果黄痰甚至粪便. 若是在夜晚, 你可真要记住一句名言: 人们, 要警惕啊! 不要被人拌上一脚摔倒了呵, 不要被街头水池上赤身裸体洗刷的人污染了你的视觉呵, 提防遭人打劫呵, 不要不知不觉地被人拐骗了呵, 等等等等. 所有这一切, 大体上都出自一个原因: 广州的外来流动人口太多, „盲流“太多. 火车站的情景只是个缩影 (Du 1994: 61f).

Wie in vielen Städten Chinas baute sich auch in Guangzhou ein ambivalentes Verhältnis zu Migranten auf. Einerseits wurden sie als günstige Arbeitskraft des Reformprogramms und für die Neuausrichtung der Städte gebraucht. Andererseits bedeuteten sie eine Belastung der urbanen Infrastruktur, Unsicherheit und Kontrollverlust.<sup>1275</sup> Diesen Verlust verkörperte insbesondere das Bild der „herumlungernden“ Fremden und von Bettlern im öffentlichen Raum. Dementsprechend entwickelte sich die Regulierung von Migranten aus diesem Kontext heraus bzw. das Bild vom „Vagabunden“ stand im Zentrum der feindlichen Maßnahmen der 1980er- und 1990er-Jahre.

Das zeigt sich deutlich durch das institutionelle Vorgehen und das System von „Internierung und Repatriierung“.<sup>1276</sup> Dessen erste Formen in den 1950er-Jahren konzentrierten sich zunächst auf Bettler und dann allgemein auf nicht genehmigte Migranten (s. Kapitel 6.1). Doch in der Reformpolitik erwies es sich als ungenügend. Denn die administrativen und planwirtschaftlichen Mechanismen, die zuvor den Weg in die Städte verhindert hatten, erodierten. Der Ausbau des Systems zu Beginn der ersten Migrationswelle in den frühen 1980er-Jahren fokussierte dann wiederum die Bettler. 1980 stellte das Ministerium für Zivile Angelegenheiten fest:

„Das Problem des Bettelns ist ein gesellschaftliches Problem, das bereits seit sehr langer Zeit existiert. Insbesondere in den vergangenen zehn Jahren Chaos, nach dem Zusammenbruch der nationalen Wirtschaft und der Schwächung der Internierungs- und Repatriierungsarbeit, wurde das Phänomen des Bettelns in einigen Städten schwerwiegend“.<sup>1277</sup>

Das Ministerium beklagte die administrative Handhabung, den Mangel an Internierungsstationen und die sporadische Kampagnenpolitik: „Vor allem an Feiertagen oder beim Besuch ausländischer Gäste starten Polizei und das Amt für Zivile Angelegenheiten unter der Führung der Lokalregierung kurzzeitige, plötzliche Aktionen zur Internierung, aber darüber hinaus gibt es kaum kontinuierliche Arbeit“.<sup>1278</sup> Zwei Jahre später verkündete der Staatsrat die „Maßnahmen der Internierung und Repatriierung von städtischen vagabundierenden und bettelnden Personen“,<sup>1279</sup> gefolgt von den „Ausführungsdetails“ der Ministerien für Zivile Angelegenheiten und Öffentliche Sicherheit.<sup>1280</sup> Alle mittleren und größeren Städte sollten neue Internierungs- und Repatriierungszentren einrichten.<sup>1281</sup> Städtische Einwohner wie ländliche Migranten, die auf der Straße vagabundieren und betteln und/oder auf der

<sup>1275</sup> S. z. B. Zhang 1995; Zhang 2001a: 29f; Mallee 2005: 146.

<sup>1276</sup> Im Original: 收容遣送.

<sup>1277</sup> Im Original: 乞讨问题, 是一个久已存在的社会问题, 特别是由于过去 10 年动乱, 国民经济遭到破坏, 收容遣送工作削弱, 使一些城市至今乞讨现象还很严重 (Guowuyuan 24.07.1980: o. S.).

<sup>1278</sup> Im Original: 以往多是在节日或接待外宾时, 在当地政府的领导下, 公安、民政等有关部门, 临时搞一下突击收容, 经常性工作很少 (Guowuyuan 24.07.1980: o.A.).

<sup>1279</sup> Im Original: 城市流浪乞讨人员收容遣送办法.

<sup>1280</sup> Guowuyuan 12.05.1982, Minzheng Bu & Gong'an Bu 15.10.1982.

<sup>1281</sup> Guowuyuan 12.05.1982.

Straße leben, waren aufzunehmen<sup>1282</sup> und „unverzüglich in ihre Heimatorte zurückzuschicken“.<sup>1283</sup>

Nicht wenige Forscher sehen das Gesetz von 1982 und seine lokalen Nachfolger als Vorwand, unliebsamen Bevölkerungszuwachs zurückzuschicken.<sup>1284</sup> Die nationalen Vorgaben blieben bewusst vage und die Begriffe „vagabundieren“ (*liulang*) und „betteln“ (*qitao*) ungenau, um Provinz und Städten mehr Freiraum zu lassen.<sup>1285</sup> In einer Kantoner Studie von 1989 saßen z. B. die befragten 1.400 Insassen aus folgenden Gründen in der Internierungsstation: Taschendiebstahl, Betteln, Müllsammeln, Hehlerei, Glücksspiel, Schlägerei, Prostitution, Besuch einer Prostituierten, illegale Aktivitäten, Betrug, Raub, aber auch geistige Behinderung, Verlust der Wertgegenstände, wirtschaftlicher Verlust, Nichtauffinden der städtischen Verwandten.<sup>1286</sup> Dies zeigt, dass diese Gesetze weitreichend interpretiert wurden und sich nicht allein auf Bettler bezogen. Die Provinzregierung Guangdongs nannte in der lokalen Variation des nationalen Gesetzes z. B. zusätzlich „Republikflüchtige“,<sup>1287</sup> „verdächtige Verbrecher auf der Flucht“<sup>1288</sup> und später allgemein solche, „die die öffentliche Ordnung stören“.<sup>1289</sup> Guangzhous Stadregierung sprach des Weiteren von „Prostituierten, geistig Behinderten und anderen ziellos umherwandernden Personen (*mangliu renyu*)“.<sup>1290</sup>

„*Mangliu*“ gilt in der Literatur zu Migration in China als pejorative Bezeichnung aller Migranten, die sich außerhalb der staatlichen Planung bewegen.<sup>1291</sup> Es ist ein schillernder Begriff, der Bedeutungskontexte miteinander verbindet. Wie auch „Bettler“ oder „Vagabund“ (s. Kapitel 3.3) eröffnet er die Assoziation zwischen Migration, Anomalität, Gefahr und öffentlichem Raum. In einer Verordnung von 1986 setzte die Kantoner Stadregierung z. B. geistig Behinderte und *Mangliu* gleich und betonte die Pflicht der Polizei, „geistig Behinderte (inklusive *Mangliu*), die auf den Straßen umherziehen, aufzunehmen“.<sup>1292</sup> Der Fokus galt insbesondere denen „ohne die drei [Sicherheiten]“ (*sanwu*),<sup>1293</sup> d. h. ohne Familie, *Danwei* oder stabiles Einkommen.<sup>1294</sup> Damit griff Guangzhou der späteren nationalen Gesetzgebung schon in Teilen vor (s. unten). Die Nachbarstadt Foshan machte dabei klar,

<sup>1282</sup> Guowuyuan 12.05.1982: § 2.

<sup>1283</sup> Im Original: 应当及时遣送 (Guowuyuan 12.05.1982: § 7).

<sup>1284</sup> Zhang & McWhinney 2012: 376; Human Rights in China 1999: 3; Xie 2002: 59.

<sup>1285</sup> Human Rights in China 1999: 9f.

<sup>1286</sup> Guangzhou Shi Liudong Renkou Yanjiu Ketizu 1991: 154f.

<sup>1287</sup> Im Original: 偷渡外流被堵截回来的。Damit sind jene gemeint, die sich nach Hongkong oder Macao absetzen wollten und gestoppt wurden.

<sup>1288</sup> Im Original: 流窜犯罪嫌疑分子 (Guangdong Sheng Renmin Zhengfu 02.04.1983: § 4).

<sup>1289</sup> Im Original: 扰乱社会公共程序 (Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui 01.07.1987: § 5).

<sup>1290</sup> Im Original: 暗娼、精神病患者等盲流人员 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 12.10.1985, Einfügung d. A.). Für weitere Unterschiede der Regulationen je nach Provinz und Stadt s. Human Rights in China 1999: 11f.

<sup>1291</sup> Z. B. Pieke 1999: 11; Solinger 1999: 136.

<sup>1292</sup> Im Original: 收容处理流落街头的精神病人(包括本市和盲流人员) (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 12.10.1985: 3.2.1, Betonung d. A.)

<sup>1293</sup> Im Original: 三无.

<sup>1294</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 12.10.1985: ebd.

dass es sich bei den Straffälligen unter den Migranten vor allem um *Mangliu* handelt, „die keinen festen Wohnort haben, keine feste Anstellung, die überall umherwandern, tagsüber in Gruppen Arbeit suchen und abends auf der Straße, unter Brücken und Dachtraufen schlafen“. <sup>1295</sup> Ähnlich argumentierte das Fachblatt der Polizeischule von Guangdong. *Mangliu* seien

„eine versteckte Gefahr für die öffentliche Sicherheit, die es rechtzeitig zu beseitigen gilt. Das bezieht sich insbesondere auf diejenigen, die auf den Straßen umherziehen, ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten können und in eine Notlage geraten. Hier muss man den Anfängen wehren, sie rechtzeitig internieren, um zu vermeiden, dass sie auf die schiefe Bahn geraten und Wege der Illegalität und des Verbrechens gehen“. <sup>1296</sup>

Dies impliziert, dass sich in den 1980er-Jahren die Beschreibungen von Bettlern und Migranten zu überlappen begannen. Gesetzestexte, offizielle Verlautbarungen und akademische Analysen brachten Begriffe wie „*qitao*“ (betteln), „*liulang*“ (vagabundieren) und „*mangliu*“ in den gleichen Kontext, kombinierten sie miteinander, <sup>1297</sup> betonten ihre Ziel- und Zügellosigkeit, den Hang zu kriminellen Aktivitäten und insbesondere die Okkupation des öffentlichen Raums (s. Kapitel 3.3). <sup>1298</sup> Das „Herumziehen auf den Straßen“ <sup>1299</sup> wurde zum Erkennungsmerkmal. <sup>1300</sup>

Deshalb war „Betteln“ mehr als eine Aktivität, sondern eine negative Wertung. Zwar gibt es Stimmen, die auf die positive Intention der Stadtregierung verweisen, mit dem Internierungssystem die in der Stadt Gestrandeten zu versorgen. <sup>1301</sup> Doch spätestens in Guangdong und Guangzhou lokalen Varianten der Verordnungen von Bettlern und „Vagabunden“ wird der strafende Charakter deutlich: Arbeitsfähige sollten ein halbes Jahr Arbeitsdienst leisten, Alte, Frauen mit Kindern und Invalide bis zu einem halben Jahr „belehrt“ werden, bevor es auf den Rückweg in die Heimat ging. <sup>1302</sup>

<sup>1295</sup> Im Original: 多数属于盲目流入经济开放区人员, 无固定雇主, 无固定职业, 无固定住地, 到处流动, 白天成群结队寻找工作, 晚上露宿街头、桥梁底、屋檐下 [...] (Foshan Shi Zhengfawei Diaoyanke 1989: 57).

<sup>1296</sup> Im Original: 是社会治安的一个大隐患, 必须及时予以清理, 尤其是对那些流落街头, 生活无着, 陷入困境者, 更要防患于未然, 及时收容, 免其挺而走险, 走上违法犯罪道路 (Zhang 1995: 13).

<sup>1297</sup> In den Jahrbüchern ist z. B. bei den Statistiken des Internierungs- und Repatriierungssystems sowohl von „*liulang qitao renyuan*“ (流浪乞讨人员) als auch von „*mangliu qitao renyuan*“ (盲流乞讨人员) die Rede (s. z. B. GZSJ 1988, 2001, 2002 vs. die Jahre 1991–1998).

<sup>1298</sup> Gao & Zhao 1989; Lai, Yuan & Huang 1989; Zhang 1995; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 12.10.1985; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting 05.11.1991.

<sup>1299</sup> Im Original: 游荡 / 流散 / 流浪街头.

<sup>1300</sup> Guowuyuan 24.07.1980: 4.3; Guangdong Sheng Renmin Zhengfu 02.04.1983: 4.2–3; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 12.10.1985: 3.2.1; Zhang & Hu 1988: 67; Zhang 1995: 9; Gao & Zhao 1989: 56; ähnlich: Foshan Shi Zhengfawei Diaoyanke 1989: 57; Lai u. a. 1989: 40.

<sup>1301</sup> Z. B. Wen 1994: 25; GZSZ 2010, Band 7: 828.

<sup>1302</sup> Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui 01.07.1987: § 8.

„[Bei wem] Erziehung nichts nützt, der wird zur [Institution] Arbeit und Erziehung geschickt“.<sup>1303</sup> „The implication of ‚education‘ in this context is clearly that the inmates have done something wrong. Although the authorities do not consider C&R [custody and repatriation] as a form of punishment but an administrative measure, it is clearly used as a penalty“.<sup>1304</sup>

Die Kantoner Stadtregierung erläuterte den Sachverhalt wie folgt: „Guangzhou ist das südliche Tor des Vaterlandes. Wenn viele ziellos Umherziehenden *auf den Straßen erscheinen*, dann beeinflusst das nicht nur das Stadtbild, die gesellschaftliche Kontrolle und vergiftet das soziale Klima, sondern schadet auch im höchsten Maße dem politischen Prestige des Landes“.<sup>1305</sup> Ähnliches hörte man von den Zuständigen des Internierungssystems: „Man muss zum einen deutlich machen, dass es sich um ein administratives Management der Gesellschaft handelt, bei dem der Zwang an erster, die Unterstützung an zweiter Stelle steht“.<sup>1306</sup>

Was also als Maßnahme gegen Bettler im Straßenraum begann, wurde so letztendlich gegen alle Migranten ausgeweitet, deren Aufenthalt im Stadtraum nicht ausdrücklich genehmigt war: Der chinesische Staatsrat veröffentlichte 1991 die „Einsichten zu den Reformproblemen der Internierungs- und Repatriierungsarbeit“<sup>1307</sup> und erweiterte den Radius auf die „*sanwu renyuan*“<sup>1308</sup> – Personen ohne die erforderlichen Papiere, ohne festen Wohnsitz und Einkommen in der Stadt.<sup>1309</sup> Die genaue Bedeutung änderte sich allerdings auch hier mit den lokalen Regulierungen.<sup>1310</sup> Guangzhou machte zu Beginn des neuen Jahrtausends seine Interpretation noch einmal deutlich, dass es diese Gruppe im weitesten Sinne verstand und viel Spielraum ließ:<sup>1311</sup> Personen ohne festen Wohnsitz und „ordentliches Einkommen“; solche, die ihre Unterlagen nicht bei sich trugen, oder Migranten, die durch Ordnungswidrigkeiten auffällig wurden und „kein gefestigtes Leben führen“, sowie andere „in Gesetz und Regelungen bestimmte Personen“.<sup>1312</sup> Im Alltag meinte das

<sup>1303</sup> Im Original: 经教育无效的, 送劳动教养 (Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui 01.07.1987: ebd.).

<sup>1304</sup> Human Rights in China 1999: 3.

<sup>1305</sup> Im Original: 广州是祖国的南大门, 大批盲流人员出现在街头, 不仅影响市容和社会治安, 败坏社会风气, 而且严重损害国家的政治声誉 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 12.10.1985: Einleitung, Betonung d. A.). Ähnlich: Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting 05.11.1991.

<sup>1306</sup> Im Original: 一是要明确收容遣送是以强制性为主, 救济为辅的社会行政管理工作 (Wen 1994: 26).

<sup>1307</sup> Im Original: 关于收容遣送工作改革问题的意见.

<sup>1308</sup> Im Original: 三无人员.

<sup>1309</sup> Das Originaldokument liegt leider nicht vor und lautet: Guowuyuan 国务院 (Staatsrat) (1991): *Guanyu shourong qiansong gongzuo gaige wenti de yijian* 关于收容遣送工作改革问题的意见 (Stellungnahme zu den Reformproblemen der Internierungs- und Repatriierungsarbeit), Veröffentlichungsnummer: 国阅[1991]48 号.

<sup>1310</sup> Xie 2002: 60.

<sup>1311</sup> S. Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 09.04.1996; 25.04.2001; Guangdong Sheng Renda Weiyuanhui 01.03.1999: § 21.

<sup>1312</sup> Im Original jeweils: 无正当生活来源; 生活无着落; 法律、法规规定的其他人员 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 25.04.2001: § 1).

Menschen ohne Ausweispapiere, vom Heimatort ausgestellte Erlaubnis, außerhalb zu arbeiten,<sup>1313</sup> und vor allem ohne städtische temporäre Wohnlerlaubnis.<sup>1314</sup>

Die Polizei war für Stichproben, Razzien und Festnahmen zuständig und schickte die Migranten zu einer der Internierungsstationen, die unter Verantwortung des Büros für Innere Angelegenheiten standen.<sup>1315</sup> In Guangzhou gab es insgesamt drei größere und drei kleinere Stationen in den (heutigen) Distrikten Tianhe, Baiyun, Panyu, Huadu und Zengcheng.<sup>1316</sup> Die Internierungs- und Repatriierungszentren gehörten zum System des administrativen Freiheitsentzugs. Dabei handelte es sich um eine Antwort der Regierung gegenüber wachsender Bevölkerungsmobilität und damit einhergehender Unsicherheit – aufseiten des Staates aber auch aufseiten der städtischen Bevölkerung.<sup>1317</sup> Während einerseits mit den Reformen das legale Gerüst an Stärke gewann, erhielt andererseits die Polizei größeren Handlungsspielraum, über „administrative Verwahrung“<sup>1318</sup> selbst zu entscheiden.<sup>1319</sup> 1986 erlaubte der Ständige Ausschuss des Nationalen Volkskongresses ausdrücklich, Aktivitäten, die die öffentliche Ordnung stören und die öffentliche Sicherheit gefährden, aber noch nicht in den Bereich des Strafrechts fallen, administrativ zu handhaben,<sup>1320</sup> d. h. durch eine Warnung, ein Bußgeld oder Internierung. Dabei blieben die Definition der Vergehen und die angemessene Strafe allein im Ermessen der Polizei und waren in den gesetzlichen Vorgaben nicht weiter geregelt.<sup>1321</sup> Internierung bedurfte keiner weitreichenden Beweisaufnahme oder eines Gerichtsverfahrens, die Polizei war Kläger und Richter in Personalunion und eine Verteidigung nicht vorgesehen.<sup>1322</sup> Die Anfechtung der polizeilichen Entscheidung war schwierig und die Möglichkeit in Guangdong erst ab 2002 ausdrücklich erwähnt.<sup>1323</sup> Das heißt, Zielgruppen und -aktivitäten im öffentlichen Raum konnten die Polizeibeamten nach Gutdünken und in den jeweiligen lokalen Kontexten festlegen.

Einerseits besaß damit die Polizei ein flexibel einsetzbares Werkzeug in Zeiten, in denen die traditionellen Mechanismen sozialer Kontrolle nicht mehr griffen.<sup>1324</sup> Andererseits war bei mangelnder Überwachung, Transparenz und bei der

<sup>1313</sup> Zhang & McWhinney 2012: 377.

<sup>1314</sup> Das heißt ohne *shenfen zheng*; 劳工证 *laogong zheng*; 暂住证 *zanzhu zheng*. S. Han 2001; Zhang & McWhinney 2012: 377.

<sup>1315</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting 05.11.1991; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 25.04.2001.

<sup>1316</sup> GZSZ 2010, Band 7: 827f.

<sup>1317</sup> Dazu gehören u. a. „Verwahrung und Untersuchung“ (收容审查) (abgeschafft 1996), „Verwahrung und Erziehung“ (收容教育) (vor allem für Prostituierte und ihre Kunden gedacht), Zentren erzwungenen Drogenentzugs (强制戒毒所), „Erziehung durch Arbeit“ (劳动教养) sowie „Verwahrung zur Arbeit“ (留场就业) (Biddulph 1993; Human Rights in China 1999: 3).

<sup>1318</sup> Im Original: 行政拘留.

<sup>1319</sup> Biddulph 1993.

<sup>1320</sup> Biddulph 1993: 342.

<sup>1321</sup> Biddulph 1993: 347; Curran 1998: 275.

<sup>1322</sup> Curran 1998: 275; Biddulph 1993: 339.

<sup>1323</sup> Human Rights in China 1999: 3, 12; genauer s. Biddulph 1993: 347ff; Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 01.04.2002.

<sup>1324</sup> Biddulph 1993: 352; s. auch Human Rights in China 1999: 3.

ungenauen Aufgabenstellung der Missbrauch vorprogrammiert: 1995 monierte die Provinzregierung Guangdongs,

„um den örtlichen Sicherheitsproblemen zu begegnen, nimmt die Polizei auch normale Wanderarbeiter in Verwahrung, die eigentlich nicht in den Bereich von Internierung und Repatriierung gehören. Das lässt die Zahlen der Internierten stark ansteigen und ändert ihre Zusammensetzung – normale Wanderarbeiter machen den Löwenanteil aus“.<sup>1325</sup>

Die Polizei kontrollierte dort, wo Migranten vermehrt zu finden waren – auf Bahnhöfen, an den städtischen Dörfern – sowie den populären „Fenstergebieten“.<sup>1326</sup> Da diese das Ansehen der Stadt beeinflussten und hier Migranten am leichtesten zu entdecken waren.<sup>1327</sup> Liest man sich durch die Literatur zur Migration in Chinas Städten, wird deutlich, für Migranten wurde der öffentliche Raum zur Gefahrenzone:

„[E]s ist gefährlich, mit ‚leichtem Gepäck‘ spazieren zu gehen, denn jederzeit möchte ein Kontrolleur mit dieser ‚ich bin für die Stadt verantwortlich‘-Attitüde deine ‚Identität‘ feststellen“;<sup>1328</sup> „bleib‘ in der Fabrik und gehe in deiner Freizeit so wenig wie möglich nach draußen“;<sup>1329</sup> „people who seem to be of rural origin are simply pulled off the streets and roughed up, sometimes for no particular reason“;<sup>1330</sup> „[o]ne of the obvious differences between being a floater and being a permanent urban resident is the degree to which the state intervenes in one’s private space and activities in the public space“.<sup>1331</sup>

Unter den Interviewpartnern dieser Studie bestätigte z. B. Herr Meng dieses Bild: Man sei ohne viel Fragen einfach mitgenommen worden, zur Polizei, zur Internierungsstation.<sup>1332</sup> Wer wie ein Migrant aussah, wurde angehalten.<sup>1333</sup> Han Dong konstatiert dabei eine Art rassistisches Vorgehen – „[f]or biased city dwellers, rural migrants have a series of identifiable physical features“<sup>1334</sup> – basierend auf Auftreten, Kleidung, Aussehen und Dialekt. Die Internierung betraf letztendlich alle, die im öffentlichen Raum ohne die entsprechenden Papiere angetroffen wurden, auch Touristen, Durchreisende und gerade erst Angekommene, die noch keine Gelegenheit – und laut Verordnung keine Verpflichtung hatten – sich bei der Polizei zu melden.<sup>1335</sup> Zeitungen und Forscher sprechen von großer Willkür der Polizei. In dieser Atmosphäre und mit diesem Fokus auf dem öffentlichen Raum macht es Sinn, anzunehmen, dass Straßenhändler ebenfalls stark betroffen waren. Denn sie mussten bei ihrer Arbeit relativ sichtbar sein, ohne jedoch eine Erlaubnis oder

<sup>1325</sup> Wang Xiansheng (王先胜) 1995, zitiert nach: Su 2004: 6.

<sup>1326</sup> Im Original: 窗口区.

<sup>1327</sup> Human Rights in China 1999: 16; Ling & Han 02.07.2002; Zhao 2000: 105.

<sup>1328</sup> Im Original: „轻装‘散步是很危险的, 因为随时有检查证件的工作人员本着对‘城市负责’的态度要对你验明‘证’身 (Ling & Han 02.07.2002).

<sup>1329</sup> Im Original: 多呆在厂里, 尽量少出去玩 (Zhang 2001c: 39).

<sup>1330</sup> Chan 2003: 9.

<sup>1331</sup> Zhang 2001b: 37.

<sup>1332</sup> Interview Müllsammler SXJ 14.02.2012.

<sup>1333</sup> Zhang 2001b: 38; Zhang 2001a.

<sup>1334</sup> Han 2010: 602.

<sup>1335</sup> Ling & Han 02.07.2002; Chan 2003: 9f; Zhang 2001a: 38.

reguläre Arbeit vorweisen zu können. In den offiziellen Statistiken machen Migranten, die keine Arbeit fanden oder gegen das Gesetz verstoßen hatten, den Großteil der Internierten aus.<sup>1336</sup> Bettler mit ihrem typischen Profil als alt und invalide wurden in diesem System hingegen kaum noch anvisiert. Ihr Anteil sank von 20,2 % (1991) auf 3,8 % (2000).<sup>1337</sup>

Ling Guangzhi und Han Jingshan berichten, dass gerade Bettler für die Stationen uninteressant wurden, da für die Internierung monetäre Anreize im Vordergrund standen:<sup>1338</sup> Während sich in den 1990er-Jahren die Kosten des Systems in Guangzhou mehr als versechsfachten,<sup>1339</sup> stattete das für die Finanzierung zuständige Büro für Zivile Angelegenheiten die Stationen nur rudimentär aus. Zum Teil wurden nur die Löhne der Angestellten bezahlt, nicht aber die laufenden Kosten.<sup>1340</sup> Ohne Überwachung entwickelte sich das System zum „profitable business“<sup>1341</sup> und leichter Generierung von Einnahmen.<sup>1342</sup> Es ist von Erpressungen um Kautionen, Gebühren und Bestechung die Rede.<sup>1343</sup> In Guangzhou sollen pro Internierten 100 bis 800 Yuan verlangt worden sein,<sup>1344</sup> je nachdem, ob sich derjenige in der Polizei- oder der Internierungsstation freikaufte.<sup>1345</sup> Wer oder wessen Familie diese Gebühren nicht zahlen konnte, musste die „Internierungsgebühren“, Unterkunft und Verpflegung sowie die Kosten des Rücktransports in den zugehörigen Farmen erarbeiten.<sup>1346</sup> So gab es Anreize, die Zahl der Internierten außerhalb der definierten Zielgruppe zu erhöhen.<sup>1347</sup> Darüber hinaus priesen diese Institutionen ihre hohe Anzahl an Internierten als erfolgreiche Arbeit für den Schutz der Stadt und ihres öffentlichen Raums an.<sup>1348</sup>

Dabei expandierte das System über die Jahre enorm. Laut Kantoner Lokalchronik wuchsen die jährlichen Investitionen in den 1990ern von 7,9 Mio. Yuan auf 51,6 Mio. Yuan und die Anzahl der Betten von 2.400 auf 7.290.<sup>1349</sup> Die Zahlen der internierten Personen – laut Kantoner Jahrbücher – sind zwar nicht gemäß einheitlichen Kriterien erhoben, können aber dennoch eine grobe Tendenz verdeutlichen

<sup>1336</sup> GZSZ 2010, Band 7: 830.

<sup>1337</sup> GZSZ 2010, Band 7: 830.

<sup>1338</sup> Ling & Han 02.07.2002.

<sup>1339</sup> GDFZ 2010, Band 7: 829.

<sup>1340</sup> Ling & Han 02.07.2002; Han 2001: 4; Human Rights in China 1999: 4. Zur finanziellen Aufteilung siehe auch: Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting 05.11.1991.

<sup>1341</sup> Chan 2003: 9.

<sup>1342</sup> Chan 2003: ebd.; Ling & Han 02.07.2002.

<sup>1343</sup> Chan 2003: 9f; Zhang & McWhinney 2012: 376; Human Rights in China 1999; Ling & Han 02.07.2002.

<sup>1344</sup> Zhang 2001c: 39; Ling & Han 02.07.2002; Pu 2003: 7.

<sup>1345</sup> Han 2001: 4. Guangzhous Lokalchronik gibt indes einen Kostenzuwachs der täglichen Versorgung der Internierten von 60 Yuan (1991) zu 200 Yuan (2000) an (GZSZ 2010, Band 7: 829).

<sup>1346</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 12.10.1985, 25.04.2001; Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui 01.07.1987; Zhang & McWhinney 2012: 377.

<sup>1347</sup> Ling & Han 02.07.2002; Zhao 2000: 102.

<sup>1348</sup> Human Rights in China 1999: 3.

<sup>1349</sup> GZSZ 2010, Band 7: 829.

(s. Abb. 7).<sup>1350</sup> Man sieht einen Anstieg mit den „Ansichten“ von 1991, die strenge Handhabung während der 1990er-Jahre sowie Höhepunkte 1998 – dem Startjahr Guangzhous neuer Stadtentwicklung und „-zivilisierung“ (s. unten) – und 2001 – dem Jahr der Neunten Nationalen Sportspiele. Der nächste Bruch passierte 2003, als das System national reformiert wurde.

Die „Verordnung zur Internierung und Repatriierung der Provinz Guangdong“ von 2002 versuchte, der Ausweitung und Willkür des Internierungssystems Herr zu werden, und richtete sich vor allem an Mitarbeiter der Polizei und der Stationen. Sie betonte den Wohlfahrtsgedanken und die Kriterien der Internierung, außerhalb derer niemand einbehalten werden dürfe. Wer gültige Papiere besäße, aber nicht bei sich trüge, gehöre ausdrücklich nicht zur Zielgruppe.<sup>1351</sup> Wie auch vorangegangene Verordnungen macht sie zwischen den Zeilen den Umgang im Internierungssystem deutlich, denn die Verbote können als Antwort auf die herrschenden Umstände verstanden werden. Mitarbeiter sollten persönliches Einkommen und Wertgegenstände nicht erpressen oder unterschlagen, lebensnotwendige Güter nicht veruntreuen. Sie sollten Internierte nicht beschimpfen, erniedrigen, aussetzen, schlagen oder anderweitig körperlich bestrafen. Frauen dürften nicht belästigen oder vergewaltigt werden.<sup>1352</sup> „Unnormale Todesfälle sind zu vermeiden“,<sup>1353</sup> bzw. „Amtsmissbrauch darf nicht zur Verletzung oder zum Tod eines Internierten führen“.<sup>1354</sup> Zeitungen und Studien berichteten immer wieder von Brutalität – ausgehend von den Mitarbeitern und den Internierten – sowie von Todesfällen in den Internierungsstationen, insbesondere in Guangdong und Guangzhou.<sup>1355</sup>

Taurige Berühmtheit erreichte dabei der Fall Sun Zhigang (孙志刚), da er den Wandel des Systems stark beeinflusste: Als Designabsolvent der Technischen Universität Wuhan hatte er gerade eine Stelle im „Textilmekka“ Guangzhou angenommen. Er befand sich erst seit 20 Tagen in der Stadt und wohnte bei einem Freund. Eine temporäre Residenzkarte hatte er noch nicht beantragt und als die Polizei ihn am 17. März 2003 auf der Straße aufgriff, trug er auch seinen Personalausweis nicht bei sich. Die Patrouille brachte ihn zur lokalen Polizeistation von Huangcun. Obwohl sein Mitbewohner Ausweis und „Auslösesumme“ vorbeibrachte, wurde er am nächsten Tag zur Transferstation für Internierung und Repatriierung weitergeschickt. Wieder versuchten Freunde, ihn unter Vorlage seiner Unterlagen herauszuholen; der Arbeitgeber bestätigte schriftlich und persönlich seine Anstellung. Doch die Beamten verwiesen auf die fehlende lokale Residenzurlaubnis. Um halb

<sup>1350</sup> Guangzhous neue Lokalchronik von 2010, welche die Zeit zwischen 1991 bis 2000 behandelt, gibt ebenfalls einen Überblick über die Anzahl der Internierten. Diese Zahlen weichen zum Teil von den hiesigen ab, bestätigen allerdings im Großen und Ganzen die gezeigte Wachstumskurve (GZSZ 2010, Band 7: 830).

<sup>1351</sup> Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 01.04.2002: § 11.

<sup>1352</sup> Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 01.04.2002: § 14.

<sup>1353</sup> Im Original: [要]防止非正常死亡事故发生 (Minzheng Bu Gong'an Bu 15.10.1982: § 10; Guangdong Sheng Renmin Zhengfu 02.04.1983: § 8).

<sup>1354</sup> Im Original: 工作失职致使被收容人员伤亡 (Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 01.04.2002: § 14).

<sup>1355</sup> S. Ling & Han 02.07.2002; Han 2001: 4; Pu 2003: 7; Human Rights in China 1999: 18.

12 Uhr nachts wurde Sun Zhigang in das Kantoner Krankenhaus für Schädel-Hirn-Krankheiten eingeliefert, das als medizinische Abteilung der Internierungsstation diente. Zwei Tage später war Sun Zhigang verstorben. Krankenhaus und Internierungsstation meldeten Herzversagen, doch die nachfolgende Autopsie ergab als Todesursache innere Blutungen aufgrund schwerer körperlicher Misshandlung.<sup>1356</sup>

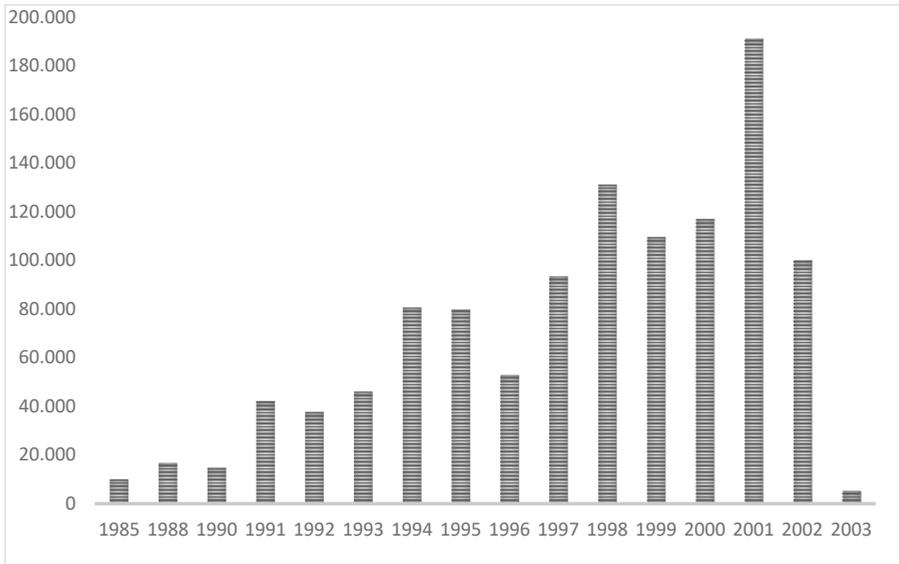


Abb. 7: Anzahl der internierten Personen

*Quelle:* Soweit nicht weiter spezifiziert, stammen die Daten aus den Jahrbüchern Guangzhous jeweiliger Jahre und verweisen auf das administrative Gebiet der Stadt Guangzhou. Wie häufig in chinesischen Jahrbüchern üblich, sind die Kategorien nicht immer klar, einige Ausgaben sprechen von „Personen“ (人) (1985, 1988, 1990, 1992, 1993, 2000, 2002), doch die häufigste Kategorie ist „Fälle“ (人次). 1985 bezieht sich auf die Zeitperiode von Januar bis Oktober 1985. Für 2003 sind nur Zahlen nach der Systemreform verfügbar, d. h. von August bis Dezember 2003.

Sun Zhigang war nicht der erste Tote, der die Willkür und Brutalität der Stationen zutage brachte. Doch er erfuhr die größte Aufmerksamkeit. Klassische Medien, Internet und soziale Medien beeinflussten sich gegenseitig und drängten zu einer forcierten Berichterstattung. Rechtsgelehrte nutzten den Moment, um via Petitionen an den Ständigen Ausschuss des Nationalen Volkskongresses eine Reform des Internierungssystems anzuregen.<sup>1357</sup> Laut Keith Hand war es das fragile

<sup>1356</sup> Hand 2006: 119–122; „Bei shourong...“, NFDSB 25.04.2003; Guangzhou Shi Tianhequ Renmin Jianchayuan 2005: 4f.

<sup>1357</sup> Hand 2006: 124f.

Zusammenspiel mehrerer Faktoren, der letztendlich ihren Erfolg bescherte: Die Profilierung der Hu-Wen-Führung; ihr Versuch durch Transparenz und soziale „Harmonie“ sich von der Vorgängerregierung positiv abzuheben; die zunehmende Kommerzialisierung der Presse gepaart mit der relativen Pressefreiheit nach der SARS-Krise; der wachsende soziale Einfluss des Internets und seine (noch) relativ geringe Kontrolle; die Figur Sun Zhigangs, der als Universitätsabsolvent auch die Städter ansprach und den Traum des sozialen Aufstiegs verkörperte; die rechtlichen Paradoxien und bereits häufig kritisierten Auswüchse des Internierungssystems sowie die geschickte Vorgehensweise der Rechtsgelehrten.<sup>1358</sup> Die Regierung agierte prompt: Am 9. Juni wurden Beamte der Polizeistation für die fälschliche Stationierung, Sicherheitspersonal des Krankenhauses und dortige Internierte für die Tötung Suns verantwortlich gemacht und verurteilt.<sup>1359</sup> Am 18. Juni verkündete der Staatsrat, die „Maßnahmen“ von 1982 durch die neuen „Maßnahmen zur Fürsorge und Verwaltung von mittellosen vagabundierenden und bettelnden Personen in städtischen Gebieten“<sup>1360</sup> zu ersetzen. Fast einen Monat später folgte die Ankündigung einer genaueren „Durchführungsverordnung“ des Ministeriums für Zivile Angelegenheiten.<sup>1361</sup> Mit dem 1. August wurde die Generalbedrohung ländlicher Migranten offiziell abgeschafft.<sup>1362</sup>

Das System sollte sich bezüglich seiner Zielgruppe, in seiner Organisation und Qualität ändern. Es konzentrierte sich nun offiziell wieder auf den Gedanken der Fürsorge von hilfsbedürftig in der Stadt Gestrandeten, der im Laufe der Reformen unter den wachsenden Sicherheitsbedenken untergegangen war. Die Polizei verlor ihre Zuständigkeit. Die Stationen blieben unter der Leitung des Ministeriums bzw. der Büros für Zivile Angelegenheiten und wurden in „Fürsorgestationen“ umbenannt. Im Fokus stehen nun wieder vagabundierende Bettler, diesmal definiert als:

„Personen, die aufgrund mangelnder Arbeitskraft nicht selbst für Unterkunft und Verpflegung aufkommen können, keine Unterstützung von Freunden oder Verwandten erhalten, keinen Anspruch auf die städtische Minimalabsicherung oder die ländlichen Fünf Garantien [d. h. andere Formen der Sozialhilfe, Anm. d. A.] haben und aktuell in der Stadt umherziehen und ihren Lebensunterhalt erbetteln“.<sup>1363</sup>

Das Ministerium für Zivile Angelegenheiten weist dabei ausführlich darauf hin: „Wer zwar umherwandert und bettelt, aber obige Voraussetzungen nicht erfüllt,

<sup>1358</sup> Hand 2006: 132–147.

<sup>1359</sup> Hand 2006: 127; „Twelve People...“, Xinhua 20.06.2003; Guangzhou Shi Tianhequ Renmin Jianchayuan 2005: 1–23. Inwieweit die wahren Schuldigen bestraft wurden, bleibt unklar, da sich Aussagen und Investigationen widersprechen (s. „Twelve People...“, Xinhua 20.06.2003; „Bei shourong...“, NFDSB 25.04.2003). Keith Hand spricht in Übereinstimmung mit chinesischen Intellektuellen von einem Scheinprozess, um schnelle Resultate zu präsentieren (Hand 2006: 127).

<sup>1360</sup> Im Original: 城市生活无着的流浪乞讨人员救助管理办法. S. Guowuyuan 01.08.2003.

<sup>1361</sup> Minzheng Bu 01.08.2003.

<sup>1362</sup> Guowuyuan 01.08.2003; Minzheng Bu 01.08.2003; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 20.10.2003.

<sup>1363</sup> Im Original: 因自身无力解决食宿, 无亲友投靠, 又不享受城市最低生活保障或者农村五保供养, 正在城市流浪乞讨度日的人员 (Minzheng Bu 01.08.2003: § 2).

gehört nicht zur Zielgruppe der Fürsorge“. <sup>1364</sup> „Mobile Fürsorge-Teams“ sollen die Stationen unterstützen und die Straßen patrouillieren. Sie dürfen lediglich über ihre Dienste informieren, Broschüren verteilen, „beraten und überreden“, <sup>1365</sup> die Hilfe der Stationen anzunehmen. Offiziell ist die Mitnahme gegen den Willen des Betroffenen nicht mehr zulässig. Es stehe den Schutzsuchenden frei, die Station zu verlassen. Die „Maßnahmen“ untersagen nicht nur das monetäre „Schröpfen“ von Schutzbedürftigen und deren Verwandten, sondern auch jegliche Zwangsarbeit. <sup>1366</sup> Die „Durchführungsverordnung“ droht bei Zuwiderhandlung entsprechende Strafen an und stellt die lokalen Büros für Zivile Angelegenheiten in die Verantwortung, das Stationspersonal zu schulen, zu überwachen und diesbezügliche Beschwerden zu bearbeiten. <sup>1367</sup> Für die Regierung ist der Wandel eindeutig: „von der zwangsweisen Internierung und Rücksendung hin zur liebevollen Fürsorge“. <sup>1368</sup>

Offiziell bedeutet das mehr Freiheit im öffentlichen Raum für Migranten, nichtsdestotrotz wurden willkürliche Kontrollen als Methode nicht aufgegeben: So patrouillierte z. B. 2012 während meiner Feldforschung und eine Woche vor der Reevaluation des Titels der Hygienischen Stadt die Polizei durch die Fußgängerzone der Shangxia-Jiu-Straße. Sie fragte vor allem Gruppen vorbeigehender junger Männer in ihren 20ern nach dem Personalausweis. Auf meine Nachfrage hin gab der Beamte zu, gezielt nach Migranten zu suchen. Was passiert, wenn jemand seine ID nicht bei sich hat? Wird er zur Wache geführt? Seine Antwort: „Kommt darauf an, [...] kommt darauf an, was das für ein Typ ist“. <sup>1369</sup> Die Konsequenzen werden der Einschätzung der jeweiligen Patrouille überlassen. <sup>1370</sup>

## 7.2 REGULIERUNG IM DIENSTE DER ZIVILISIERUNG

Die restriktive Migrationspolitik des öffentlichen Raums in den 1980er- und 1990er-Jahren erfasste auch Straßenhändler. Schließlich waren sie offen anzutreffen, sichtbar und ohne offizielle Arbeitserlaubnis. Ausdrücklich genannt wurden sie allerdings nicht, d. h. sie waren weder eine Kategorie der Verordnungen noch der Statistiken. Wirft man einen Blick in die offiziellen Dokumente der Lokalregierung Guangzhous, so ergibt sich ihre Kontrolle durch einen anderen Schwerpunkt: Mit Beginn der Reformen erschienen sie zunächst im Kontext vom Management der städtischen Märkte und den diesbezüglichen Herausforderungen auf die urbane Infrastruktur. Die Kleinunternehmer und Selbstständigen gehörten auf dem Land wie in der Stadt zu den wichtigsten Motoren der Reformpolitik. Die staatliche Attitüde war zunächst relativ liberal. Das heißt, private Initiativen inklusive Straßenhandel

<sup>1364</sup> Im Original: 虽有流浪乞讨行为,但不具备前款规定情形的,不属于救助对象 (ebd.).

<sup>1365</sup> Im Original: 劝导 (Guowuyuan 01.08.2003: § 11).

<sup>1366</sup> Guowuyuan 01.08.2003: § 15.

<sup>1367</sup> Minzheng Bu 01.08.2003: § 21, 22.

<sup>1368</sup> Im Original: 由强制收容遣送向关爱救助服务的转变 (Tian 20.06.2013: Abschnitt 3).

<sup>1369</sup> Im Original: 看情况 [...] 看是什么人 (Unterhaltung Polizist A SXJ 29.08.2012).

<sup>1370</sup> Ähnlich: Unterhaltung Polizist B SXJ 29.08.2012; Beobachtung SXJ 29.08.2012.

sollten die Wirtschaft ankurbeln, den darbenenden Waren- und Dienstleistungssektor ergänzen und der wachsenden Zahl der in die Städte zurückkehrenden Jugendlichen Arbeit bieten.<sup>1371</sup> Die Kantoner Regierung versuchte derweil, mit dem altbekannten Bürokratieapparat diesen Dynamiken Herr zu werden, Lizenz- und Kontrollsysteme zu etablieren und auch die mobilen Händler in geregelten Märkten zu konzentrieren.<sup>1372</sup> Im Jahre 1986 trat die „Verordnung zur Stärkung des Managements von Märkten und Marktständen in den Stadtdistrikten“<sup>1373</sup> in Kraft, die gleich zu Beginn klar machte: „Chaotisches Aufstellen von Marktständen und Handeln ohne Lizenz ist strengstens verboten. Jegliches Gewerbe ohne Lizenz ist ohne Ausnahme untersagt, Zuwiderhandlungen werden je nach Fall mit Belehrung, Beschlagnahmung der Waren oder Bußgeldern bestraft“.<sup>1374</sup> In ihrer „Ankündigung“ von 1987 spezifizierte die Regierung, dass sie mit „chaotischem Handel“<sup>1375</sup> (ein pejorativer Standardbegriff für Straßenhandel) eben jene meinte, die ohne Erlaubnis der offiziellen Stellen, Straßen und Fußgängerwege, Stadtplätze und Parks oder Areale des öffentlichen Verkehrs mit ihren Ständen besetzten.<sup>1376</sup> Die Genehmigung erteilte das Büro für Industrie und Handel in Kooperation mit der lokalen Polizei. Je nach Gewerbe kam noch der Gang zu Behörden zuständig für Stadtplanung, Kultur oder öffentliche Hygiene hinzu.<sup>1377</sup> Doch sie autorisierten vor allem räumlich fixes Gewerbe, Läden des Groß- und Einzelhandels sowie Märkte, die vermehrt in Hallen verlegt wurden.<sup>1378</sup> Niemand sollte das Gewerbe auf der Straße bzw. Bürgersteigen ausführen. Die wenigen Ausnahmen gab es für Zeitungskioske und öffentliche Telefone. Kleinere Reparaturdienstleister des täglichen Bedarfs sowie Händler bestimmter Saisonfrüchte durften sich temporär in fixen Bereichen der *Xiaoqu* niederlassen.<sup>1379</sup> Es gab also eine Lizenz fürs Handeln, aber keine für die Mobilität im öffentlichen Raum.

Denn die Regierung versuchte zunächst, der großen Beanspruchung der städtischen Infrastruktur und des öffentlichen Raums durch expandierende Population und Marktwirtschaft zu begegnen. Nach Jahrzehnten mangelnder Investitionen waren Straßen und Bürgersteige oft löchrig, eng, zugebaut, zugestellt und

<sup>1371</sup> Davin 1999: 101f; Solinger 2013: 8.

<sup>1372</sup> Liu 2013: 94; ähnlich in Nanjing: Ferchen 2008.

<sup>1373</sup> Im Original: 关于加强市区市场和摊档管理的规定 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.01.1986).

<sup>1374</sup> Im Original: 严禁无证经营、乱摆乱卖。无证经营,一律取缔,视其情况,分别给以教育制止、没收商品或罚款的处理 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.01.1986: § 2).

<sup>1375</sup> Im Original: 乱摆乱卖 oder auch 乱摆卖.

<sup>1376</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 31.07.1987: § 2.

<sup>1377</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 31.07.1987; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 12.09.1991.

<sup>1378</sup> S. Liu 2013: 94.

<sup>1379</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 31.07.1987; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 12.09.1991. Mit dem Handel saisonaler Früchte zeigt sich eine relative Willkür dieser Bestimmungen. Denn erstaunlicherweise wurde der mobile Handel außerhalb der Obst- und Gemüsemärkte ausdrücklich nur für Litschis und Wassermelonen – und ab 1991 nur für Wassermelonen – erlaubt (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 31.07.1987: § 7; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 12.09.1991: § 10).

zugemüllt.<sup>1380</sup> Zu den ersten Gesetzen in Guangzhou, die sich gegen Straßenhandel aussprachen, gehörten dann auch nicht obige Marktverordnung vom Januar 1986, sondern die „Übergangsregelungen zur Okkupation von Straßen und Bürgersteigen“ vom Dezember 1985.<sup>1381</sup> Beschlossen wurde, Straßen und Durchgangswege freizuhalten, Blockaden durch wilde Baustrukturen aufzulösen, um den anwachsenden Verkehr im Fluss zu halten.<sup>1382</sup> In diesem Zusammenhang war Straßenhandel ein räumliches Hindernis, das es zu beseitigen galt, um physisch Platz zu schaffen.

Doch darüber hinaus wurde Straßenhandel auch als Symbol interpretiert und stand für eine „unschöne“ Raumnutzung. Sein Verbot bezeichnete die Stadtregierung in obiger Verordnung als „wichtige Maßnahme zum verbesserten Management des Stadtbildes“.<sup>1383</sup> Kurz darauf erschien das Verbot von Straßenhandel in weiteren Verordnungen bezüglich städtischer Ordnung, Sauberkeit und Ästhetik. Darunter waren die „Drei Maßnahmen vor der eigenen Tür“, gemäß derer *Danwei*, Geschäfte und Behörden in ihrem Bereich jeweils für Sauberkeit und Begrünung sorgen sollten. Straßenhändler waren ausdrücklich nicht zuzulassen.<sup>1384</sup> Kurz zuvor forderte die „Verordnung zum Management von Stadtbild und Sauberkeit der Stadt Guangzhou“<sup>1385</sup> eine standardisierte „Gepflegtheit und Schönheit“<sup>1386</sup> von Guangzhous Straßen und Gebäuden, von Plätzen, Märkten und Grünanlagen.<sup>1387</sup> Straßenhandel gehörte hier zu den „Sechs Verbotenen [Verhaltensweisen]“<sup>1388</sup> und stand auf einer Ebene mit öffentlichem Spucken oder unbedachter Müllentsorgung.<sup>1389</sup> Die Assoziation mit Schmutz verstärkten auch regelmäßige Kampagnen wie z. B. die der „Patriotischen Hygienebewegung“ und der ab 1992 veranstaltete Wettbewerb um den Titel der „Hygienischen Stadt“ (*weisheng chengshi*), die u. a. den Straßenhandel bekämpften.<sup>1390</sup> Die Intention seines Verbots verschob sich also: vom fließenden Verkehr und begehbaren Bürgersteigen hin zu Sauberkeit und

<sup>1380</sup> GZSZ 2010, Band 4: 843.

<sup>1381</sup> Im Original: 广州市关于占用马路人行道的管理暂行规定 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 16.12.1985). Sie wurde gleich im nächsten Jahr abgelöst von der „Verordnung zum verstärkten Aufbau und Management der Gebäude entlang der Straßen“ (关于加强城市道路两旁的建设和管理的规定) (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 04.12.1986).

<sup>1382</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 16.12.1985. Auch Verkehrsteilnehmer, insbesondere Motorrad- und Fahrradfahrer sowie Fußgänger wurden mit jeweils eigenen Lokalverordnungen und Strafmaßnahmen bedacht (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.07.1985a; 01.07.1985b).

<sup>1383</sup> Im Original: 加强市容管理的一项重要措施 (Guangzhou Renmin Zhengfu 16.12.1985, Betonung d. A.).

<sup>1384</sup> Im Original: 门前三包, s. Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 13.05.1986.

<sup>1385</sup> Im Original: 广州市市容环境卫生管理规定.

<sup>1386</sup> Im Original: 整齐美观.

<sup>1387</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.01.1986: § 7–10, 14, 24.

<sup>1388</sup> Im Original: 六不.

<sup>1389</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.01.1986: Anhang; „Guangzhou Shi...“, GZRB 04.04.1981.

<sup>1390</sup> Im Original jeweils: 爱国卫生运动; 卫生城市. S. Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 28.02.1992. Der nationale Aufruf zum Wettbewerb um den Titel der „Hygienischen Stadt“ erfolgte bereits 1989, s. Quanguo Aiguo Weisheng Yundong Weiyuanhui 19.10.1989; Guowuyuan 07.03.1989.

Ordnung und damit – wie sich im Folgenden zeigen wird – zur Moderne und einem moralgeschwängerten Fortschritt.

Denn mit den oben genannten und darauf folgenden Verordnungen war das Verbot des Straßenhandels Teil, eine „zivilisierte Stadt der Moderne und des Sozialismus [zu] formen“,<sup>1391</sup> bzw. gehörte zur übergeordneten Kampagne des „Aufbaus der Geistigen Zivilisation“. Diese wurde in den frühen 1980er-Jahren ins Reformprogramm gewoben und sollte als Ergänzung des Wirtschaftswachstums – des „Aufbaus der materiellen Zivilisation“<sup>1392</sup> – dienen.<sup>1393</sup> Laut Deng Xiaoping „ist die Vermittlung kommunistischer Ideale im Volk, von Moral, Kultur und Disziplin die Basis“,<sup>1394</sup> denn – wie der Soziologe Hu Qiaomu erklärte – „[i]f we only engage in building a socialist material civilization and do not work hard to foster a socialist spiritual civilization at the same time, people will be selfish, profit-seeking and lacking in lofty ideals. In that case, how much will our mental outlook differ from that in capitalist societies“?<sup>1395</sup> So wurde die Geistige Zivilisation als definierendes Merkmal eines sozialistisch beherrschten Landes präsentiert. Sie machte es scheinbar möglich, sich trotz kapitalistischer Einflüsse treu zu bleiben. Sie beinhaltet im Großen die ideologischen Richtlinien und Zügel der KP, vom „Sozialismus chinesischer Prägung“, Marxismus-Leninismus und Mao-Zedong-Gedanken bis hin zu aktuellen Kampagnen über Lei Feng (雷锋) und dem „Chinesischen Traum“.<sup>1396</sup> Bis heute dient der Aufbau der Geistigen Zivilisation als Oberbegriff für die Propagandaarbeit von Regierung und Partei.<sup>1397</sup> Umso erstaunlicher ist es, in diesem Kontext die Straßenhändler zu finden.

Vorangegangene Forschung zur Geistigen Zivilisation konzentrierte sich vor allem auf seine diskursiven Inhalte und historischen Wurzeln, seine Funktion, Bürger zu formen und an die Partei zu binden.<sup>1398</sup> Ich argumentiere an dieser Stelle, dass der Aufbau der Geistigen Zivilisation in den 1980er- und 1990er-Jahren auf lokaler Ebene in Guangzhou eine Stadtentwicklungskampagne war, die den öffentlichen Raum fokussierte und deshalb ebenfalls die Straßenhändler tangierte. In den 2000ern kulminierte sie in den Wettbewerb der „Nationalen Zivilen Stadt“ (*quanguo wenming chengshi*),<sup>1399</sup> dessen Inhalte und Maßnahmen wiederum in den nachfolgenden Jahren die Regulierung des öffentlichen Raums maßgeblich prägten. Dies verweist nicht nur auf die praktische Dimension des Aufbaus der Geistigen Zivilisation, sondern rückt den öffentlichen Raum auch in den Kontext politischer

<sup>1391</sup> Das Gesamtzitat der „Verordnung zum Management von Stadtbild und Sauberkeit der Stadt Guangzhou“ lautet: 把广州市建设成为优美、整洁、文明的社会主义现代化城市 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.01.1986: Einleitung).

<sup>1392</sup> Im Original: 物质文明建设.

<sup>1393</sup> Dynon 2008; Bakken 2000: 54f; Brady 2008: 25f; Cartier 2013: xix.

<sup>1394</sup> Im Original: 最根本的是要使广大人民有共产主义的理想, 有道德, 有文化, 守纪律 (Deng 1983).

<sup>1395</sup> Hu Qiaomu 1982, zitiert nach: Wang 1984: 1.

<sup>1396</sup> Im Original: 中国梦.

<sup>1397</sup> Brady 2008: 25f.

<sup>1398</sup> Z. B. Anagnost 1997; Barmé 2013; Boutonnet 2011; Cartier 2013; Dynon 2008.

<sup>1399</sup> Im Original: 全国文明城市.

Ideologie und nationalstaatlicher Gestaltung. Seit der späten Qing-Dynastie verbanden Chinas Stadtregierungen die Idee der Zivilisation – oder besser der *Zivilisierung* der Bevölkerung – mit der Reorganisation des städtischen Raums (s. Kapitel 5.3). Ähnlich verfährt Guangzhou in der Reformperiode und addiert eine wirtschaftspolitische Dimension. Straßenhändler dienen in diesem Kapitel als Ausgangspunkt, die staatliche Regulierung des öffentlichen Raums im Namen der Zivilisierung zu beleuchten. Beziehungsweise: Um das Verbot des Straßenhandels besser nachzuvollziehen, muss der größere Kontext räumlicher Ordnung bedacht werden.

Im Folgenden werden vor allem Jahrbücher, Lokalchroniken und andere offizielle Verlautbarungen ausgewertet.<sup>1400</sup> Diese sind keine Zeugnisse alltäglicher Relevanz und Durchsetzung der Propaganda, da sie als öffentliche Dokumente grundsätzlich vom Erfolg der Partei und Regierung sowie dem Enthusiasmus der Bevölkerung sprechen. Allerdings heben sie durchaus inhaltliche Schwerpunkte und die diskursive Einbettung der Kampagnen hervor. Sie helfen, die Zivilisierungskampagnen als konkrete Maßnahmen, jenseits der abstrakten Phrasen besser zu verstehen. Es geht nicht so sehr darum, inwieweit die in den Quellen angegebenen Statistiken stimmen – das ist kaum nachzuvollziehen – sondern zu zeigen, auf welche konkreten Bereiche die Kampagnen zielten. Das Zahlenmaterial macht den jeweiligen Fokus umso deutlicher.

Die erste größere *Wenming*-Kampagne (1981–1985)<sup>1401</sup> warb für „Fünf Tugenden und Vier Schönheiten“,<sup>1402</sup> d. h. „sei kultiviert, sei höflich, sei sauber, achte Ordnung und Moral“ und betonte „die Schönheit der Seele, der Sprache, des Verhaltens und der Umwelt“.<sup>1403</sup> 1983 erweiterte die Zentralregierung die Kampagne und ihren Titel um die „Drei Innigen Liebesgefühle“<sup>1404</sup> – zum Vaterland, zum Sozialismus und zur Partei. Auch wenn laut Propagandaministerium sich hier die Bevölkerung in einer „bottom-up“-Dynamik äußern sollte,<sup>1405</sup> handelte es sich um eine zentralisierte Kampagne, deren Schwerpunkte und Teilkampagnen in Beijing

<sup>1400</sup> Während sich je nach Jahrbuchrubrik ein anderes Bild der Kampagnen ergeben kann, ist im Folgenden der Haupteintrag zum Aufbau der „Geistigen Zivilisation“ Ausgangspunkt der Auswertung (zu finden im Kapitel: 社会, 生活).

<sup>1401</sup> Es gab auch zuvor Kampagnen, die sich der Idee der Zivilisierung bedienten, wie z. B. die der „zivilisierten Produktion“ vom Dezember 1978. Erste Stichworte und Richtungsangaben, die sich in den kommenden Kampagnen finden, wurden hier bereits gesetzt (s. „Gaohao wenming...“, NFRB 14.12.1978). Das heißt, der Diskurs zu diesem Begriff und seinen Möglichkeiten entwickelte sich über die Zeit, bis er in eine nationale Kampagne mündete.

<sup>1402</sup> Im Original: 五讲四美.

<sup>1403</sup> Im Original jeweils: 讲文明、讲礼貌、讲卫生、讲秩序、讲道德; 心灵美、语言美、行为美、环境美 (GZSZ 2010, Band 11: 388). Die Kampagne entstand ursprünglich aus einem Schulprojekt in Wuxi („Wujiang simei...“, JNWB 23.03.2012; „Gong qingtuan...“, RMRB 06.02.1981). Die Idee wurde in der Propagandamaschinerie weitergereicht und erschien in der „Anregung zur Eröffnung einer Kampagne für zivilisiertes und höfliches Benehmen“, veröffentlicht vom Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbands und anderen Massenorganisationen („Gong qingtuan...“, RMRB 06.02.1981).

<sup>1404</sup> Im Original: 三热爱.

<sup>1405</sup> Zhongyang Wu Jiang Si Mei San Re'ai Huodong Weiyuanhui 06.02.1984: 93.

festgelegt und in den einzelnen Städten zu verwirklichen waren.<sup>1406</sup> Dabei zielte sie auf die Transformation des städtischen und insbesondere des öffentlichen Raums ab. Recht schnell konkretisierte das Propagandaministerium die hehren Ideale in drei Bereiche: 1) Sauberkeit im öffentlichen Raum, 2) gute kommerzielle städtische Dienstleistungen, 3) besseres Stadtmanagement insbesondere in Bezug auf den innerstädtischen Verkehr.<sup>1407</sup> In anderen Worten: „Eine Zivilisation sozialistischen Geistes“, kommunistische Moral und die „korrekte Lösung zwischenmenschlicher Beziehungen“ besaßen ihren räumlichen Ausdruck in sauberen Straßen, geordnetem Transport und freundlicher Bedienung.<sup>1408</sup> Für Guangzhou bedeutete das, zur Umsetzung der Geistigen Zivilisation den Schwerpunkt auf „Stadtbild und -hygiene“<sup>1409</sup> zu legen. Das war auch Ausdruck neuer Machtverhältnisse. Denn mit den Reformen versuchte die einst schwache Stadtregierung, sich gegen die relativ unabhängigen *Danwei* und eine gewohnheitsrechtliche, „anarchische“ Raumnutzung der Bürger durchsetzen. Der Kern der Zivilisierungskampagnen widmete sich dabei dem Kampf gegen „Dreck, Chaos und Mängel“.<sup>1410</sup> Bis in die Gegenwart prägen diese Stichworte die praktische Seite der Geistigen Zivilisation.

Der „Dreck“ bezog sich auf vernachlässigten Straßenraum, baufällige Strukturen, vermüllte „tote Ecken“,<sup>1411</sup> den sorglosen Umgang der Bevölkerung mit Abfällen und Ausscheidungen an den gemeinsamen Orten. Als Ergebnis der Fünf-Tugenden-Kampagne präsentierte die Kantoner Regierung für das Jahr 1982 7.400 Schmutzecken und 130 km Kanal, gereinigt von 36.500 Tonnen Müll und Schlamm durch 2,74 Mio. Menschen.<sup>1412</sup> Zwei Jahre später resultierte die Kampagne in 15 gereinigten Hauptstraßen, zwei Stadtplätzen, 38 Märkten, in der Reparatur von ca. 50.000 m<sup>2</sup> verfallendem Wohnraum, der Investition von 2,59 Mio. Yuan in öffentliche Toiletten, der Reinigung von sieben offenen Kanalfüssen und 574 km Abwasserkanälen, während 284.000 Ratten getötet und die „Moskito- und Kakerlakendichte“ um ca. ein Drittel reduziert wurde.<sup>1413</sup> Den Löwenanteil dieser Reinigungsaktionen fand im März, während des „Monats höflichen und zivilen Verhaltens der gesamten Bevölkerung“,<sup>1414</sup> statt – eine der wichtigsten, jährlichen Aktionen der Fünf-Tugenden-Kampagne. 1984 bedeutete höfliches und zivilisiertes

<sup>1406</sup> Vgl. z. B. Zhongyang Wu Jiang Si Mei San Re'ai Huodong Weiyuanhui 06.02.1984 und GZMJ 1985–1986.

<sup>1407</sup> „Zhong Xuanbu...“ RMRB 26.02.1982.

<sup>1408</sup> Im Original jeweils: 社会主义精神文明; 正确解决人与人之间的关系 („Zhong Xuanbu...“ RMRB 26.02.1982).

<sup>1409</sup> Im Original: 市容卫生 (GZMJ 1984: 648).

<sup>1410</sup> Im Original: 脏、乱、差 (GZMJ 1985: 560; GZMJ 1984: 648).

<sup>1411</sup> Im Original: 死角.

<sup>1412</sup> GZMJ 1986: 50; GZMJ 1985: 560.

<sup>1413</sup> GZMJ 1985: 560.

<sup>1414</sup> Im Original: 全民文明礼貌月.

Verhalten für fast fünf Millionen<sup>1415</sup> Teilnehmer vor allem die Reinigung der Stadt von 180.000 Tonnen Müll und Schlamm.<sup>1416</sup>

Neben der temporären Mobilisierung setzte die Stadtregierung auf Wettbewerbe, Modelle und Auszeichnungen, um die Fünf Tugenden „an der Basis zu realisieren“,<sup>1417</sup> denn „Modellpersönlichkeiten“ und „Modellkollektive“ boten moralische Vorbilder und Orientierung.<sup>1418</sup> Darüber hinaus betonten national wie lokal die jeweiligen Regierungen die schnelle Schaffung von vorzeigbaren räumlichen Einheiten als oberste Priorität. „Zivilisierte *Danwei*“ (文明单位 *wenming danwei*), Kleinstädte, Dörfer, Straßen etc. erschienen wie hoffnungsvolle Inseln, in denen sich die Kriterien der Zivilisation konzentrierten.<sup>1419</sup> Sie sollten helfen, die Inhalte der Kampagne im Alltag zu integrieren, zu systematisieren und letztendlich zu expandieren.<sup>1420</sup> Für die jeweiligen Kader und die Stadt bedeuteten die Titel Prestige innerhalb der kommunistischen Nomenklatura.<sup>1421</sup> Goldene Plaketten schmückten Eingänge und Häuserwände dieser Avantgarde der Zivilisation und die wichtigsten Namen erschienen regelmäßig in den Jahrbüchern und Zeitungen.<sup>1422</sup> Diskursiv interessant ist, welche Projekte genauer vorgestellt wurden. Das Jahrbuch von 1986 bot von 338 ausgezeichneten *Wenming Danwei* nur zu zweien Details. Ihr Schwerpunkt: die Müllbeseitigung im öffentlichen Raum.

Die Verarbeitung von organischem Müll der „Kantoner Hygieneanlage“ taugte sogar als stadtweites Vorbild und inspirierte das Kantoner Stadtkomitee der Kommunistischen Partei zur „Entscheidung, von der Kantoner Hygieneanlage zu lernen, um den Aufbau einer sozialistischen Geistigen Zivilisation zu stärken“.<sup>1423</sup> „Man macht sich gerne mal dreckig, um Tausenden Gesundheit zu bringen“ und „für die Stadt Ungeziefer bekämpfen, für das Volk Glück schaffen“ gehörten zu den Mottos, denen sich die Stadtbevölkerung anschließen sollte.<sup>1424</sup> Das zweite Projekt war die Kooperation zwischen Armee und Bevölkerung zum gemeinsamen Aufbau

<sup>1415</sup> Auf den ersten Blick sieht es so aus, als wäre ganz Guangzhou engagiert gewesen, mit seinen ca. fünf Millionen städtischen Einwohnern 1984 (s. Anhang, Tabelle 6). Doch das Jahrbuch spricht in Bezug auf die Reinigungsaktion von „*renci*“ (人次), damit können auch mehrfach Teilnehmende gemeint sein (GZSJ 1985: 560).

<sup>1416</sup> GZSJ 1985: 560.

<sup>1417</sup> Im Original: 落实到基层 (Zhongyang Wu Jiang Si Mei San Re'ai Huodong Weiyuanhui 06.02.1984: 92).

<sup>1418</sup> Im Original jeweils: 先进个人; 先进集体标兵. S. auch Bakken 2000.

<sup>1419</sup> Zhongyang Wu Jiang Si Mei San Re'ai Huodong Weiyuanhui 06.02.1984: 92; GZSJ 1984: 648. Das heißt, in Korrespondenz zur „Zivilisierten *Danwei*“ wurden z. B. die Titel der „Zivilisierten Kleinstadt“ (文明镇), des „Zivilisierten Dorfes“ (文明村) sowie der „Zivilisierten Straße“ (文明街) vergeben (Zhongyang Wu Jiang Si Mei San Re'ai Huodong Weiyuanhui 06.02.1984: 92).

<sup>1420</sup> Zhongyang Wu Jiang Si Mei San Re'ai Huodong Weiyuanhui 06.02.1984: 92.

<sup>1421</sup> S. auch: Brady 2008: 26.

<sup>1422</sup> Z. B. GZSJ 1986; „Wubai ge...“, NFRB 08.03.1982.

<sup>1423</sup> Im Original: 关于学习广州卫生处理厂加强社会主义精神文明建设的决定 (GZSJ 1986: 500).

<sup>1424</sup> Im Original jeweils: 宁愿一人脏, 换来万人康; 为城市消灭, 为人民造福 (GZSJ 1986: 66, 500).

„Zivilisierter *Danwei*“. „Die Inhalte der Kampagne erweiterten sich von der Bekämpfung von Dreck, Chaos und Mängeln hin zur Begrünung, Verschönerung und Reinigung der Stadt“<sup>1425</sup> konstatierte das Kantoner Jahrbuch von 1985 und berichtet stolz: Im April gingen 1.800 Soldaten der Marine und Militärpolizei gegen 30 Schmutzecken und 1,03 Tonnen Müll vor.<sup>1426</sup>

Straßenhändler wurden in diesem Kontext mit „Dreck“ assoziiert. In oben erwähnter „Verordnung zum Management von Stadtbild, Umwelt und Hygiene“<sup>1427</sup> und dem darin enthaltenen „Kodex der Sechs Verbotenen Verhaltensweisen“ wurde z. B. folgender Kontext aufgebaut:

„1) Du sollst nicht willkürlich [auf den Boden] spucken oder (Obst- und Nussreste, Papier, Zigarettenstummel, tote Tiere oder anderen Müll) auf den Boden werfen. 2) Du sollst nicht willkürlich [im öffentlichen Raum] (Müll, Asche, Putz, Abwasser, Exkrememente u. a.) ausschütten oder auftürmen. 3) *Du sollst nicht unerlaubt Handel treiben* oder [Stände, Autos etc.] abstellen. 4) Du sollst nicht unerlaubt [an]bauen oder [Plakate an Wände] kleben. 5) Du sollst nicht im Stadtzentrum Schweine, Schafe, Hunde, Hühner, Enten oder Gänse halten. 6) Du sollst Grünflächen und Bäume nicht beschädigen.“<sup>1428</sup>

Laut diesem Tugendkatalog, der den einzelnen Bürger ansprach, gehörte Straßenhandel so wenig zu einer modernen Großstadt wie Müll oder Nutztierhaltung. Er war eine Gefahr für die öffentliche Hygiene.

In Anlehnung daran ging das Stadtmanagement in den folgenden Jahren gegen die „Sechs Arten Chaos“<sup>1429</sup> vor und präsentierte ab 1989 die jährlichen Erfolge in den Kantoner Jahrbüchern (s. Abb. 8). Der Straßenhandel stand bei dieser „Chaosliste“ meist an erster Stelle.<sup>1430</sup> Dabei bezogen sich die Stichworte „Chaos“ und „Mängel“ im Aufbau der Geistigen Zivilisation auch oft auf Probleme mit städtischem Verkehr und ordnungsgemäßen Märkten. In diesem Kontext finden sich die oben genannten Verordnungen gegen Straßenhandel als räumliches Hindernis wieder. Ab 1985 waren die Stadtdistrikte dazu aufgefordert, „Führungsteams für ‚Zivilisierte Straßen‘“ zu bilden, um eine umfassende Straßenqualität zu gewährleisten.<sup>1431</sup> „Mängel“ meinte indes die Mängel der herrschenden Marktwirtschaft und legte den Fokus auf den kommerziellen wie nicht-kommerziellen Dienstleistungssektor der Stadt. Das war insbesondere in der Handelsstadt Guangzhou wichtig (s. Kapitel 5). In einer der ersten Veröffentlichungen zum Aufbau einer zivilisierten Stadt präsentierte Guangzhou sein „Kaufhaus des Südens“<sup>1432</sup> als herausragendes Beispiel der Kampagne. Die Begründung: Hier sei der Kunde König, könne

<sup>1425</sup> Im Original: 活动内容由治理脏、乱、差发展到有计划地搞好城市绿化、美化、净化 (GZNJ 1986: 500).

<sup>1426</sup> Ebd.

<sup>1427</sup> Im Original: 广州市市容环境卫生管理规定 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.01.1986).

<sup>1428</sup> Guangzhou Renmin Zhengfu 01.01.1986: Anhang, Betonung d. A.

<sup>1429</sup> Im Original: 六乱.

<sup>1430</sup> 1990, 1991 und 1997 lautete die Reihenfolge jeweils: 乱摆乱卖、乱停乱放、乱张贴、乱搭乱建、乱堆乱倒、乱放乱挂 (1990); 乱张贴、乱钉挂、乱停放、乱搭建、乱摆卖、乱堆倒 (1991); 乱摆卖、乱堆放、乱张贴、乱搭建、乱设广告、乱拉挂 (1997).

<sup>1431</sup> Im Original: „文明公路“领导小组. S. GZSZ 2000, Band 4: 843.

<sup>1432</sup> Im Original: 南方大厦百货商店.

tatsächlich Dinge kaufen und damit werde Geld verdient.<sup>1433</sup> Einen ähnlich weiten moralischen Bogen zog der Aufbau der Geistigen Zivilisation mit der Lei-Feng-Kampagne von 1983. Lei Feng (雷锋) war und ist ein bekanntes, kommunistisches Rollenmodell: „Learn the correct class stance and how to practice the revolutionary, proletarian-communist spirit of selflessness from comrade Lei Feng“,<sup>1434</sup> so hieß es in den 1960ern. In Guangzhous Reformzeit unterstützte Lei Feng nun Ziele der Stadtverschönerung und der konsumorientierten Entwicklung. Jetzt lautete das Motto: „Erschafft eine schöne Umwelt, hervorragende Ordnung und bietet herausragenden Service. Lernt von Lei Feng und etabliert einen neuen Trend“.<sup>1435</sup> Die Kampagne veranstaltete deshalb u. a. Wettbewerbe zur Verbesserung des Dienstleistungssektors.<sup>1436</sup> Die vier populären Straßen (Beijing-, Shangxia-Jiu-, Hongde- und Shuqian-Straße) sowie der Kantoner Bahnhof kämpften laut Jahrbuch um den Titel der „Zivilisierten Handelsstraße“,<sup>1437</sup> in dem acht „Zivilisierte Geschäfte“, 50 „Zivilisierte Gruppen“ und 221 „Zivilisierte Verkäufer“ ausgezeichnet wurden. Gleichzeitig bildeten sich 680.000 junge Serviceteams und „Lei-Feng-Kleingruppen“,<sup>1438</sup> um 100 „Stadtmärkte zu Ihren Diensten“<sup>1439</sup> zu organisieren.

Die Lei-Feng-Kampagne war nur eine unter vielen, es folgte z. B. die „Drei Optimalen“ (Service, Umwelt, öffentliche Ordnung), wo sich 1985 30.000 Angestellte in öffentlichen Versorgungsbetrieben (Verkehrsunternehmen, Krankenhäuser etc.) engagierten, um die besten Dienstleister zu krönen.<sup>1440</sup> Der Servicegedanke rückte mit den Sechsten Nationalen Sportspielen 1987 für die ganze Stadt in den Fokus. Die Guangzhouer sollten auf ihre Rolle als Gastgeber eingestimmt werden, ein „lächelndes Guangzhou“, ein „freundliches Kundenherz“, „Kameradschaft im Zug und im Bus“ beweisen.<sup>1441</sup> Mottos wie „zivilisierter Handel, überragender Service“, und „mit überragenden Dienstleistungen die Nationalspiele begrüßen“ verbanden sich wieder mit der Wahl der besten *Danwei* und den besten Serviceleistungen.<sup>1442</sup> Die Kampagne zur „Zweifachen Kritik“<sup>1443</sup> rief Kader der Basis und die Bevölkerung im selben Jahr dazu auf, Institutionen des (halb)öffentlichen Sektors zu bewerten, d. h. Organe der Stadtregierung sowie Unternehmen in öffentlicher Hand, vom Verkehrs- und Gesundheitswesen, über die Gastronomie bis hin zu Läden des täglichen Bedarfs.

<sup>1433</sup> Zhonggong Guangzhou Shi Nanfang Dasha Baihuo Shangdian Weiyuanhui 1984.

<sup>1434</sup> Zhou Enlai, zitiert nach: Jeffreys & Su 2016: 31.

<sup>1435</sup> Im Original: 创造优美环境, 建立优良秩序, 搞好优质服务, 学雷锋、树新风 (GZSJ 1986: 50).

<sup>1436</sup> GZSZ 2010, Band 11: 392.

<sup>1437</sup> Im Original: 文明商业街.

<sup>1438</sup> Im Original: 学雷锋小组.

<sup>1439</sup> Im Original: 为您服务集市. S. GZSJ 1986: 50.

<sup>1440</sup> Im Original: 三优, d. h. 优质服务, 创建优美环境, 形成优良秩序 (GZSZ 2010, Band 11: 393). Auch: GZSJ 1986: 560.

<sup>1441</sup> Im Original jeweils: 微笑的广州; 诚暖顾客心; 友爱在车厢.

<sup>1442</sup> Im Original jeweils: 文明经商, 优质服务; 优质服务迎全. S. GZSZ 2010, Band 11: 393ff; GZSJ 1988: 5.

<sup>1443</sup> Im Original: 双评.

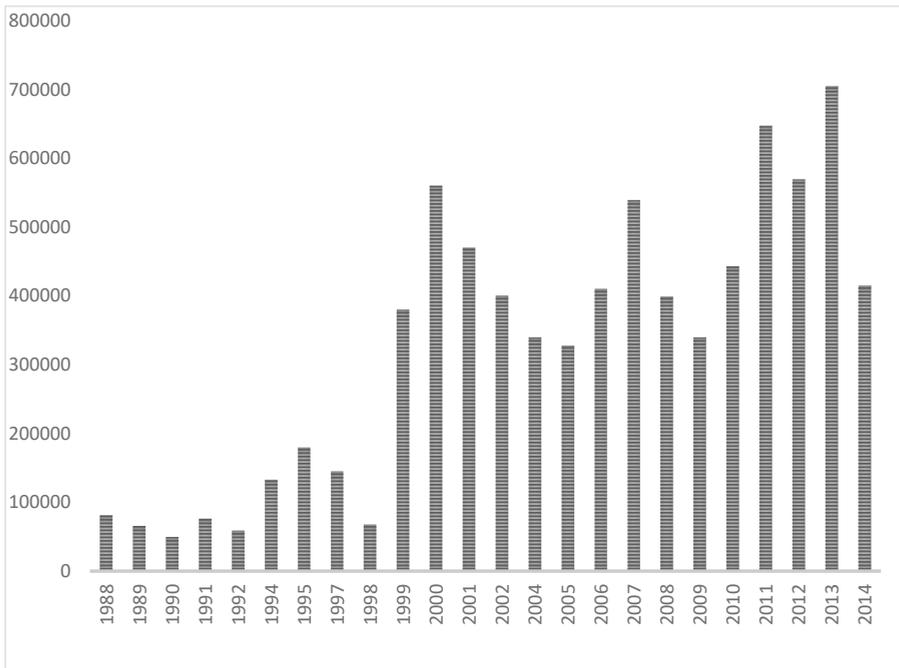


Abb. 8: Vertriebene Straßenhändler in Guangzhou

Quellen: Die hier genannten Zahlen entstammen dem Kantoner Jahrbuch der entsprechenden Jahrgänge (GZNJ, Abschnitt 城市建设, 城市管理). Allerdings sind wie so häufig bei diesen Jahrbüchern die Kategorien nicht immer eindeutig oder über die Jahre gleichbleibend. Das Jahrbuch von 1990 zählt (bis Oktober 1989) „ordnungswidrigen Straßenhandel und Wegblockaden“ (违章摆卖、堆占路障); das Jahrbuch von 1990 nur „ordnungswidrigen, chaotischen Straßenhandel“ (违章乱摆卖); das Jahrbuch von 1991 „Straßenhandel ohne Lizenz“ (无照占道摆卖). Ab dem Jahrbuch von 1992 spricht man von „Gewerbe ohne Lizenz und chaotischer Straßenhandel“ (无证经营、乱摆乱卖) oder „ohne Lizenz agierender, chaotischer Straßenhandel (无证经营乱摆乱卖) – die chinesische Sprache ist in diesem Fall nicht eindeutig. Das Jahrbuch von 1996 zeigt dabei, dass das Büro für Industrie und Handel einen Unterschied zwischen „Gewerbe auf der Straße“ (占道经营) und „Gewerbe ohne Lizenz“ (无证经营) macht. Ab 2001 werden dann „chaotischer Straßenhandel“ und „Gewerbe auf der Straße“ getrennt gezählt. Letzteres kann auch feste Läden wie z. B. Imbissbuden enthalten, die Stühle und Tische auf den angrenzenden Bürgersteig stellen. Diese gehören nicht mehr zu den mobilen Straßenhändlern und werden daher in dieser Tabelle nicht aufgeführt (GZNJ, jeweilige Jahrgänge). Chengguans „Verordnung zu den Sechs Arten Chaos“ aus dem Jahre 1998 definiert „chaotisches Verkaufen“ dann wieder sehr breit: Gewerbe ohne Lizenz, fixe Läden, die den Bürgersteig in Anspruch nehmen, temporäre Händler, die Essen verkaufen, oder Fahr- und Motorräder reparieren (Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui 12.08.1998).

Ziel war es, „die Dienstleistungsbranche zu fördern, die Kundenfreundlichkeit zu verbessern und das Serviceniveau zu erhöhen; um den Aufbau einer Berufsmoral in allen Branchen voranzubringen, den Gedanken ‚dem Volke dienen und vor dem

Volk Verantwortung übernehmen‘ in der jeweiligen Profession zu verbreiten“.<sup>1444</sup> Mit diesen Aktionen förderte die Stadtregierung nicht nur den Tertiärsektor, sondern vermittelte ein bestimmtes Image dieser Branchen im Dienste von Fortschritt und Reformen. Das „traditionelle“ Vorgehen der einfachen Straßenhändler konnte nicht zu einer Welt zwischen modernen Kaufhäusern und geordneten Märkten gehören – insbesondere nicht, wenn sie mit „Dreck“ und „Chaos“ assoziiert wurden.

Abbildung 8 zeigt jedoch, dass die Regulierung der Straßenhändler erst Mitte bzw. Ende der 1990er-Jahre an Fahrt gewann.<sup>1445</sup> Das lässt sich durch die temporäre Verschiebung der Kampagne zum Aufbau der Geistigen Zivilisation erklären: Nach den ersten Jahren gegen „Dreck, Chaos und Mängel“ bekam mit den Vorfällen auf Beijings Tian’anmen-Platz 1989 der Aufbau der Geistigen Zivilisation eine neue Färbung. Guangzhous Stadtführung wurde vorsichtig gegenüber der Mobilisierung im öffentlichen Raum und konzentrierte sich weniger auf praktische Aktionen als ideelle Propaganda. In den frühen 1990ern wurde die Geistige Zivilisation fast ausschließlich in Form kultureller Veranstaltungen geboten: Guangzhous Stadtgeschichte, Lokal- und Nationalpatriotismus sowie die Zivilisierten *Danwei* wurden in öffentlichen Diskussionen und Konferenzen, Theater- und Filmwochen, Gesangswettbewerben, Informationstagen und Ausstellungen propagiert. Statt praktischer Stadtreinigung wurden nun die besten Aufsätze zum 40. Jahrestag der Volksrepublik ausgezeichnet (1989) und das Hochchinesisch der Guangzhouer im Wettbewerb getestet (1991).<sup>1446</sup> Die Kooperation zwischen Armee und Bevölkerung, die sich zuvor dem städtischen Müll annahm, beinhaltete 1991 Redewettbewerbe, Diskussionsrunden und Kulturaufführungen.<sup>1447</sup> Neben der Form änderte sich der Inhalt der Propaganda, d. h. die ideologische Ausrichtung hinter dem Herrschaftsanspruch der KP stand stärker im Fokus.

Das lässt sich zum einen an den präsentierten „Helden“ gut nachvollziehen: Für das Jahr 1989 wurde nicht mehr ein Unternehmen im Sinne öffentlicher Sauberkeit, sondern der kommunistischen Ideale, der Selbstlosigkeit, Sparsamkeit und harten Arbeit hochgelobt.<sup>1448</sup> Ähnlich forderte Lei Feng nun „seid eines Herzens mit der Partei“.<sup>1449</sup> Ein Jahr später galt das KP-Mitglied Hao Weijie als Vorbild, insbesondere den Kadern. Die Stadtkommission argumentierte ihre Empfehlung mit seiner Loyalität zur Parteizentrale, mit der genauen Befolgung ihrer Direktiven und seinem unermüdlichen Einsatz für die Revolution: „Nehmt euch ein Beispiel daran, dass er eisern kämpft, sich selbstlos für die Allgemeinheit aufopfert, rechtschaffen

<sup>1444</sup> Im Original: 促进服务行业改善服务态度, 提高服务质量; 推动各行各业努力加强职业道德建设, 把„为人民服务, 对人民负责“的思想渗透到本职工作中去 (Zhonggong Guangzhou Shiwei Ban’gongting & Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 1987: o.A.).

<sup>1445</sup> Genaugenommen zeigen die Zahlen sogar, dass die Kontrolle und Regulation von Straßenhändlern Anfang der 1990er etwas zurückging. Da allerdings die Erstellung solcher Statistiken nicht nach gleichbleibenden Kriterien erfolgte (s. Erklärung zur Abb. 8), scheint eine feinteilige Interpretation nicht angebracht.

<sup>1446</sup> GZNJ 1990; GZNJ 1992.

<sup>1447</sup> GZNJ 1992.

<sup>1448</sup> GZNJ 1990.

<sup>1449</sup> Im Original: 与党同心 (GZNJ 1990: 446).

handelt, sich unablässig für Staat und Volk einsetzt und mittels seines eigenen Vorbilds die Massen vereint und mobilisiert, gute Taten zu vollbringen“.<sup>1450</sup> Die Beschreibung der Helden war gespickt mit Maos Jargon, die wie Codewörter wirkten. Das heißt, nicht nur der Inhalt, sondern auch die Formulierungen, die feststehenden Phrasen, machten die Botschaft klar: Die Reformkritiker hatten nach den Vorfällen des Tian'anmen nun die Oberhand in der KP und der Weg von Reform- und Öffnung war mit äußerster Vorsicht zu betreten. Experimente und Abweichungen von den Vorgaben Beijings wurden nicht toleriert. So betonte die „Sechste Nationale Konferenz zur Theorie des Aufbaus der Städtischen Geistigen Zivilisation“,<sup>1451</sup> die im März 1990 in Guangzhou stattfand, „man kann nicht mit der Wirtschaft den Aufbau der Geistigen Zivilisation ersetzen“.<sup>1452</sup>

Die 1990er-Jahre gelten als das Jahrzehnt der Re-Ideologisierung, als die KP den Aufbau der Geistigen Zivilisation mit einer breiten Kampagne der patriotischen Erziehung verband, um die Menschen emotional an die Partei zu binden.<sup>1453</sup> Wie oben erläutert, wurde das auch in der lokalen Umsetzung deutlich. Nichtsdestotrotz schwenkten die Kantoner Programme zum Teil wieder auf ihre praktische Ausrichtung zurück: Das zeigt sich z. B. in Momenten, in denen sich die Augen der Welt auf Guangzhou richteten. Als 1991 u. a. hier die erste Weltmeisterschaft im Frauenfußball stattfand, folgten wieder einmal Hinweise auf Straßenhygiene, Alltagshöflichkeit, die „öffentliche Moral des Fahrgastes“ und „Zivilisierte Cheerleader-Gruppen“ bis hin zur Berufsmoral als Garant guten Services.<sup>1454</sup> Als dann Deng Xiaoping in den Süden reiste, um die Reformen zu bewerben, fasste die Stadtregierung weiteren Mut. Sie rief ab 1993 im Kontext der Geistigen Zivilisation wieder den Wettbewerb aus: „Von der Nanhua-Xi-Straße lernen, eine zivilisierte Straße schaffen“.<sup>1455</sup> Die Nanhua-Xi-Straße liegt im Distrikt Haizhu und vorbildhaft waren offiziell ihr wachsender Wohlstand in Form von einer rasanten Steigerung des örtlichen BIP, die lokalen Investitionen in die Infrastruktur und die berufliche Bildung der Bewohner.<sup>1456</sup> Natürlich gab es Lob für die Propagierung der Vier Tugenden, doch die Vision war ein klar wirtschaftlicher Fokus.<sup>1457</sup> Das Parteiblatt „Freund des Parteimitglieds“ fand dafür schwärmerische Worte:

„Am Abend folgten wir ihnen ins Restaurant, nach dem Essen gingen alle in die anliegende Karaoke-Bar, sangen und tanzten entspannt. Die Einrichtung und die Dekoration des Etablissements versetzten uns in Erstaunen, als stünde man in einem großen Luxushotel. Mit all dem

<sup>1450</sup> Im Original: 学习他艰苦奋斗、克己奉公、清正廉洁、勤政爱民。以自己的模范行动，团结和激励群众做好各项工作 (GZMJ 1991: 535).

<sup>1451</sup> Im Original: 全国第六次城市精神文明建设理论讨论会.

<sup>1452</sup> Im Original: 不能用经济建设取代精神文明建设 (Yu & Dong 1990: 19; GZMJ 1991: 535).

<sup>1453</sup> Unger & Barmé 1996; Gries 2004; Zhao 1998, 2004b.

<sup>1454</sup> Im Original jeweils: 乘车公德; 文明啦啦队. S. GZMJ 1992: 195.

<sup>1455</sup> Im Original: 学南华西街创文明街道 (GZMJ 1994: 65).

<sup>1456</sup> Hua 1994: 30; GZMJ 1993: 73; GZMJ 1996: 102.

<sup>1457</sup> GZMJ 1996: 102.

vor Augen dachte ich unwillkürlich, was die Nanhua-Xi-Straße kann, können andere Orte vielleicht auch“.<sup>1458</sup>

Die Nanhua-Xi-Straße blieb Jahr für Jahr Vorbild und der Kampf gegen „Dreck, Chaos und Mängel“ ging nun in der gewohnten Art weiter. Die Bewohner Guangzhous traten wie zuvor in den Wettstreit: Um den Titel der Zivilisierten Kleinstadt, des Dorfes, des Distrikts, der Nationalen Hygienischen Stadt und in Kombination gegen die Sechs Arten Chaos – inklusive Straßenhändler.<sup>1459</sup>

Besonders für die Reformzeit sind die Inhalte, mit denen die Idee von *Wenming* gefüllt wird. Sie gestalten nun den öffentlichen Raum in Korrespondenz zur Wirtschaft und zum urbanen Standort. Die Kampagne verband von Beginn an den nationalen mit lokalem Patriotismus. Das Ziel dieser Tugenden von Höflichkeit bis Sauberkeit der städtischen Bevölkerung war nicht die Verbesserung der eigenen städtischen Lebensverhältnisse, sondern ein kollektives. Das Handeln des Einzelnen wurde in einen größeren Kontext gesetzt. Sauberkeit vertrieb nicht allein die Mücken und Ratten vor der eigenen Haustür. Es war ein patriotischer Akt, ein Beitrag zum Ganzen. Der Gedanke war nicht neu in China, war er doch Kern der Kampagne der Patriotischen Hygiene, die seit den 1950er-Jahren die Bevölkerung zum „Frühjahrsputz“ mobilisierte.<sup>1460</sup> Die Hygienevorschriften von 1995 definierten in diesem Zusammenhang das oft zitierte „Stadtbild“ als den „Gesamteindruck der Stadt nach außen“.<sup>1461</sup> Im Wettbewerb um den Titel der Nationalen Hygienischen Stadt standen ab 1992 so neben Sauberkeit auch Stolz und Patriotismus im Vordergrund.<sup>1462</sup> Denn wie Guangzhous Regierung – ähnlich wie zu den Bettlern – erklärte: „[D]ie Hygienesituation Guangzhous betrifft in direkter Weise die Reputation des Vaterlandes und den Aufbau der Zwei Zivilisationen“.<sup>1463</sup> Die Stadt Guangzhou stand Pars pro Toto für ganz China und umgedreht nutzte der Gedanke an die übergeordnete Nation der Lokalentwicklung:

Bereits in den 1980ern hieß der Zusammenhang: „Liebe innig das Vaterland und verschönere Guangzhou“.<sup>1464</sup> Diese Assoziationskette wurde wiederholt hergestellt. Auf der „Konferenz des Monats zivilisierten Verhaltens aller Bürger Guangzhous“ 1984 rief Zhu Senlin (朱森林) z. B. dazu auf: „Seid zivilisierte Bürger, schafft zivilisierte *Danwei*, erbaut ein zivilisiertes Guangzhou“.<sup>1465</sup> Auf die Fünf-Tugenden-Kampagne folgte so 1986 der „Plan zur Verschönerung Guangzhous in

<sup>1458</sup> Im Original: 晚间, 我们就餐于他们的酒楼, 饭后, 大家在卡拉 OK 歌舞厅联欢, 轻歌曼舞. 酒楼的设施、装潢令我们惊叹不止, 犹如置身于豪华大宾馆. 看着眼前这一切, 不由地想到, 南华西能做到的, 其他地方也是有可能做到的 (Hua 1994: 30).

<sup>1459</sup> GZNJ: 1996: 101ff; GZNJ 1997: 63f; GZNJ 1998: 69ff; GZNJ 1999: 62ff; Li 1996b.

<sup>1460</sup> Morris 1995; Zhang & Li 2011.

<sup>1461</sup> Im Original jeweils: 市容; 城市外观的综合反映 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.07.1997: 114; Betonung d. A.).

<sup>1462</sup> Zhang & Li 2011: 40; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 28.02.1992.

<sup>1463</sup> Im Original: 广州市的卫生状况直接关系到祖国的声誉和两个文明建设 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 28.02.1992: Einleitung).

<sup>1464</sup> Im Original: 热爱祖国, 美化广州.

<sup>1465</sup> Im Original: 做文明市民, 创文明单位, 建文明广州 (Zhonggong Guangzhou Shiwei Dangshi Yanjiuwu 26.10.2011: Abschnitt 10).

drei Jahren“.<sup>1466</sup> In den 1990ern galt als große Kampagne der patriotischen Erziehung „Das liebevolle Guangzhou ist meine Familie“.<sup>1467</sup> Sie sollte die Wertschätzung zu Vaterland, Heimatstadt, Heimatdistrikt, zur Fabrik, zum Arbeitsplatz vermitteln<sup>1468</sup> und führte so vom großen Kontext in die konkrete Alltagsumwelt der Stadt. Der Aufbau der Geistigen Zivilisation auf Lokalebene war daher eine Stadtentwicklungskampagne. Deshalb begleitete sie auch die großen Schritte der Kantoner Stadtplanung: Ende der 1990er startete Guangzhou in eine neue Phase der Reform und begann gleichzeitig eine neue Kampagne der Zivilisierung. Schritte, Ziele und Schwerpunkte beider Projekte waren größtenteils identisch:

„Kleine Veränderungen in einem Jahr, mittelgroße Veränderungen in drei Jahren und große Veränderungen bis 2010“,<sup>1469</sup> so lautete die Devise – für die Erneuerung und die Zivilisierung Guangzhous.<sup>1470</sup> Denn wie der damalige Parteisekretär Guangdong, Gao Siren (高祀仁), erklärte:

„Um Guangzhou zu einer modernisierten internationalen Stadt zu machen, muss man nicht nur die materielle Zivilisiertheit erhöhen, sondern auch die geistige. Die Situation der Stadtplanung, Umwelt und gesellschaftlichen Ordnung, der städtischen Kultur und geistig-moralischen Haltung der Menschen – in einem Satz: der Grad der städtischen Zivilisiertheit – ist ein wichtiges Zeichen der Gesamtstärke einer Stadt“.<sup>1471</sup>

Bezeichnet wurde die Zivilisierung als „Imageprojekt“.<sup>1472</sup> So konzentrierte der Reformwille sich nicht so sehr auf eine industrielle Umgestaltung der Stadt, stattdessen fokussierte er städtische Infrastruktur, Management, Stadtbild, -qualität und -attraktivität. Guangzhous Bürgermeister Lin Shusen erklärte 2001: „Nur wenn wir die städtische Umwelt verschönern, können wir mehr Investoren anziehen, nur dann werden wir eine wirkliche regionale Zentralstadt werden“.<sup>1473</sup>

Die „kleinen Veränderungen“ meinten daher schnelle und sichtbare Verbesserungen und bezogen sich auf den klassischen Tätigkeitsbereich der Zivilisierung im öffentlichen Raum: Von Müllentsorgung, Stadtreinigung, über Falschparker und unangemeldete Baustellen, bis hin zur Regulierung von „Vagabunden“.<sup>1474</sup> Chen Kaizhi (陈开枝), damaliger stellvertretender Bürgermeister, machte in seiner Rede

<sup>1466</sup> Im Original: 三年美化广州城规划 (GZSZ 2010, Band 11: 393).

<sup>1467</sup> Im Original: 可爱的广州我的家.

<sup>1468</sup> GZSJ 1995.

<sup>1469</sup> Im Original: 一年一小变, 三年一中变, 2010年一大变.

<sup>1470</sup> Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui 12.08.1998; „Si nian...“, RMRB 12.10.2001; Zhonggong Guangzhou Shiwei & Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 2002; GDJSWMJSNJ 2002, 2003.

<sup>1471</sup> Im Original: 把广州建设成为现代化国际城市, 不但要有高度的物质文明, 而且要有高度的精神文明. 城市规划建设如何, 城市环境质量如何, 城市社会秩序如何, 城市文化品位如何, 城市人的精神面貌和道德风尚如何, 一句话, 城市文明程度如何, 是城市综合实力的重要标志 (Gao 1998: o.A.).

<sup>1472</sup> Im Original: 形象工程. S. Gao 1998: o.A.; Guangzhou Shi Shehui Zhuyi Jingshen Wenming Jianshe Weiyuanhui 23.03.1998).

<sup>1473</sup> Im Original: 我们只有把城市环境建设好, 才会吸引更多的外来投资商, 才能成为名副其实的区域性中心城市 (Lin Shusen, zitiert nach: „Si nian...“, RMRB 12.10.2001).

<sup>1474</sup> Qin 1999: 57.

zum Städteaufbau schon früh klar, dass der Straßenhandel zu einem der größten Hindernisse im Aufbau einer zivilisierten Stadt gehöre.<sup>1475</sup> In ihrem Beschluss, die Zivilisierung zu forcieren, kündigte die Stadtregierung dann 1998 an: „Wir werden illegale Straßenhändler an den Straßen erster, zweiter und dritter Ordnung vollständig beseitigen und unsere Kontrollen verstärken“.<sup>1476</sup> So beschloss sie im gleichen Jahr per administrativer „Ankündigung“, den Kampf gegen die Sechs Arten Chaos zu intensivieren.<sup>1477</sup> Dementsprechend schossen die diesbezüglichen Zahlen in die Höhe (s. Abb. 8). Die Regulierung von Migranten im System der Internierung und Repatriierung zog ebenfalls in diesem Zeitraum an (s. Abb. 7).

Bei den „mittelgroßen Veränderungen“ ging es dann um Verbesserung öffentlicher Güter, des Fern- und Nahverkehrs, Vermehrung und Pflege öffentlicher Freizeiträume sowie stadträumlicher Ästhetik.<sup>1478</sup> Von den 80 Projekten, die für die Jahre 2000 und 2001 anstanden, konzentrierten sich 18 auf den Straßenbau, 22 auf Parks und Begrünung, sieben auf Plätze, 13 auf die Verbesserung von Umgebung und „Aussicht“<sup>1479</sup> und sieben auf die Errichtung von Shoppingzonen.<sup>1480</sup> Eine zivilisierte und modernisierte Stadt meinte zivilisierte, moderne öffentliche, d. h. sichtbare Räume.

Die Zivilisierungskampagne dieser Zeit ging einher mit dem neu ausgeschriebenem Wettbewerb um den Titel der „Nationalen Zivilisierten Stadt“ (*quanguo wenming chengshi*).<sup>1481</sup> Zwar sprachen auch vorherige Kampagnen immer wieder von der zivilisierten Stadt, aber die ersten Schritte einer geografisch übergreifenden Kampagne begannen erst 1999.<sup>1482</sup> Dies war zuerst ein Wettbewerb auf Provinzebene: Im Jahr 2001 erhielt Guangzhou den Titel „Zivilisierte Stadt der Provinz Guangdong“.<sup>1483</sup> 2002 verteilte das Zentrale *Wenming*-Komitee<sup>1484</sup> in Beijing die Ehren der „Fortschrittlichen Stadt im Einsatz zur Erschaffung einer Nationalen Zivilisierten Stadt“.<sup>1485</sup> 2004 kamen die ersten, standardisierten Bewertungsindizes auf nationaler Ebene heraus, mit neuen Versionen 2008, 2011 und 2015.<sup>1486</sup> Sie

<sup>1475</sup> Chen 1997: 40.

<sup>1476</sup> Im Original: 对一、二、三级马路两旁的乱摆卖无牌小贩进行全面清理整治, 加强监控 (Guangzhou Shi Shehui Zhuyi Jingshen Wenming Jianshe Weiyuanhui 23.03.1998: Punkt 3.2.3).

<sup>1477</sup> Guangzhou Shi Chengshi Guanli Ban'gongting 12.08.1998; s. auch GDJSWMJSNJ 2002: 174; GDJSWMJSNJ 2003: 189.

<sup>1478</sup> Zhonggong Guangzhou Shiwei & Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 2002: 57; s. auch „Sinian...“, RMRB 12.10.2001; Zhonggong Guangzhou Shiwei & Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 2000: 55f.

<sup>1479</sup> Im Original: 景观.

<sup>1480</sup> Zhonggong Guangzhou Shiwei & Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 2000: 55f; s. auch GDJSWMJSNJ 2002: 174f; GDJSWMJSNJ 2003: 189f.

<sup>1481</sup> Im Original: 全国文明城市.

<sup>1482</sup> GZSZ 2010, Band 10: 138; GDJSWMJSNJ 2002: 171. Um Verwechslungen vorzubeugen: Im Folgenden werden institutionalisierte Namen, wie die „Zivilisierte Stadt“, großgeschrieben.

<sup>1483</sup> Im Original: 广东省文明城市 (GZSZ 2010, Band 10: 138; GDJSWMJSNJ 2002: 171).

<sup>1484</sup> Im Original: 中央文明委.

<sup>1485</sup> Im Original: 全国创建文明城市工作先进城市 (GZSJ 2003).

<sup>1486</sup> Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui 2008a, 2012, 2004.

erstellten einen weitgreifenden Kriterienkatalog, der frühere Aspekte der Geistigen Zivilisation aufgriff, intensiviert und erweiterte. Die Version von 2011 – die zur Zeit der hiesigen Feldforschung Gültigkeit besaß – teilt sich in „Basisindizes“ und „Spezialindizes“ mit insgesamt neun Bereichen und über 111 Indikatoren. Unabhängige Prüfer sollten inkognito den „Zivilisationsgrad“ der Stadt untersuchen, Material sammeln, Stichproben machen, Umfragen durchführen und vor Ort beobachten.<sup>1487</sup> Sie bewerteten quantitativ und vergaben maximal 112 Punkte für: 1) eine saubere und effiziente Regierung und Administration, 2) Einhaltung und Propagierung von Rechtsstaatlichkeit, 3) regelkonforme Märkte und Dienstleistungen, 4) eine „gesunde“ Kulturentwicklung, 5) eine jugendgerechte Umwelt, 6) hohe Lebensqualität der Städter, 7) Sicherheit und soziale Stabilität, 8) eine nachhaltige und ökologische Stadtpolitik, sowie 9) engagierte Etablierung von Institutionen, Räumen und Aktionen, die Zivilisierung voranzutreiben.<sup>1488</sup> Denn „die Nationale Zivilisierte Stadt bedeutet, eine umfassende Gesellschaft des moderaten Wohlstands aufzubauen“.<sup>1489</sup> Wirtschaftswachstum stand von den ersten Jahren der Nationalen Zivilisierten Stadt im Vordergrund<sup>1490</sup> und so waren auch 2011 „harte“ Faktoren wie ein überdurchschnittlich hohes BIP, Durchschnittseinkommen, städtische Investitionen in Bildung, in Forschung etc. ein Muss.<sup>1491</sup> Gleichzeitig erforderte sie die Einrichtung und Verbesserung von Systemen, d. h. von Institutionen, Behörden und Schulungen des Personals.<sup>1492</sup> Der öffentliche Raum war vor allem ein Teil der geforderten Lebensqualität, Sicherheit und Nachhaltigkeit, wenn es um öffentliche Sauberkeit, Ordnung, Konfliktfreiheit, Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, höfliches Benehmen und Grünanlagen geht.<sup>1493</sup> Dabei konnte ein positives ästhetisches „Gesamtbild der Stadt“ weitere Zusatzpunkte gewinnen.<sup>1494</sup>

Wie die städtische Zivilisation (und damit die Regulierung des öffentlichen Raums) fürs Guangzhous Stadregierung dabei an Bedeutung gewinnt, zeigt die institutionelle Aufstellung. Die Abteilung zuständig für den Aufbau Geistiger Zivilisation ist Teil des Propagandabüros des städtischen Parteikomitees. Was 1982 als „Führungsgruppe der Geistigen Zivilisation“ begann und 1989 gerade einmal zehn Mitarbeiter beschäftigte,<sup>1495</sup> beinhaltet im neuen Jahrtausend: Die „Kommission zum Aufbau der Geistigen Zivilisation“ und die zugehörige Geschäftsstelle (Abk. *wenming ban*), mit ca. 50 Personen, eine regelmäßig einberufene

<sup>1487</sup> Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui 2012; Cartier 2013.

<sup>1488</sup> Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui 2012.

<sup>1489</sup> Im Original: 全国文明城市(城区)是指,在全面建设小康社会(Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui 2012: 697).

<sup>1490</sup> Guangzhou Shi Shehui Zhuyi Jingshen Wenming Jianshe Weiyuanhui 1998: Abschnitt 2.

<sup>1491</sup> Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui 2012: II-22.

<sup>1492</sup> So wird z. B. das Vorhandensein von Wohlfahrtsstationen für Bettler gefordert (Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui 2012: III-86).

<sup>1493</sup> Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui 2012: II-15; II-23, II-24, II-25, III-91, II-29, III-98, II-31.

<sup>1494</sup> Im Original: 城市整体形象. S. Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui 2012: 721.

<sup>1495</sup> Im Original: 精神文明领导小组. S. GZSZ 2010, Band 11: 388.

„Gemeinschaftssitzung zum Aufbau der Zivilisierten Stadt“ und ihr ständiges Büro (Abk. *chuangjian ban*) mit ca. 19 Mitgliedern sowie eine „Koordinierungsgruppe zuständig für die Beantragung und Evaluierungsvorbereitung des Aufbaus der Zivilisierten Stadt“ mit ca. 34 Positionen.<sup>1496</sup> Zum großen Teil sind dies Gremien, die sich aus den Führungspersonlichkeiten des städtischen Parteikomitees und den betroffenen Büros der Stadtregierung zusammensetzen – bis hin zum Bürgermeister und Parteisekretär.<sup>1497</sup> So ist die Institution prominenter, als ihre Stellung zunächst vermuten lässt – bedenkt man, dass die Parteiorgane in China weiterhin die größte Macht innerhalb der Lokalregierung haben.<sup>1498</sup> Hinzukommt der Ausbau des Ordnungsamts. Mit der Forcierung einer zivilisierten Stadt gründete Guangzhou 1999 das „Team des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou“ – im chinesischen Sprachgebrauch abgekürzt mit „*Chengguan*“.<sup>1499</sup> Heute sind *Chengguan*-Patrouillen die im Alltag sichtbarsten Vertreter öffentlicher Ordnung (genauer Kapitel 8).

Dabei zielt die Nationale Zivilisierte Stadt sowohl auf das Verhalten der Bürger, als auch der politischen Stadtherren. Bürgerzufriedenheit soll ein Indikator sein, gleichzeitig wird „Skandalfreiheit“ der politischen Führung gefordert. Das heißt, größere Fälle von Korruption, Verbrechen, Umweltverschmutzung etc. innerhalb eines Jahres schließen die Teilnahme am Wettbewerb aus. Der Titel kann rückwirkend entzogen werden, sollte größeres Fehlverhalten zutage treten.<sup>1500</sup> Darüber hinaus ist der Titel der Zivilisierten Stadt, des Distrikts und der *Danwei* in den Bewertungskriterien für führende Kader in Partei und Stadtregierung festgeschrieben.<sup>1501</sup> Das bedeutet, im Wettbewerb der Zivilisierung zu reüssieren, ist Voraussetzung für die politische Karriere.

Während die Nationale Zivilisierte Stadt somit zu den wichtigsten Stadtentwicklungskampagnen gehört, ist sie bei Weitem nicht die einzige. Im neuen Jahrtausend konnte sich Guangzhou mit einigen Trophäen schmücken: 2001 „Internationale Gartenstadt“, 2006 „Nationale Stadt der Parkanlagen und Naturgebiete“, 2008 „Nationale Hygienische Stadt“, „Nationale Stadt der Wälder“ und „Fortschrittliche Stadt im Einsatz für die Moralische Erziehung der Jugendlichen des Landes“ sowie 2009 nochmals „Fortschrittliche Stadt im Einsatz zur Erschaffung einer Nationalen Zivilisierten Stadt“.<sup>1502</sup> Letzteres ist Voraussetzung, am Wettbewerb der Nationalen Zivilen Stadt teilzunehmen. Dabei gilt Guangzhou im nationalen Prestigewettbewerb noch nicht einmal als sonderlich erfolgreich, d. h. dies ist

<sup>1496</sup> Im Original: 精神文明建设委员会; 文明办; 创建文明城市联席会议; 创建办; 创建全国文明城市城市申报迎检工作协调小组. Um einen Blick auf ihre Webseite zu werfen, siehe <http://gdgz.wenming.cn/>.

<sup>1497</sup> Zhonggong Guangzhou Shiwei Ban'gongting 19.03.2011; Zhonggong Guangzhou Shiwei Ban'gongting 29.03.2007.

<sup>1498</sup> Heilmann 2004: 92; Hurst 2010: 252f.

<sup>1499</sup> Im Original: 广州市城市管理综合执法支队. S. Li 2010b: 34.

<sup>1500</sup> Cartier 2013.

<sup>1501</sup> Guangdong Sheng Weiyuanhui 2008: § 19; „Guangzhou shiqu...“, GZR 20.08.2008: § 22.

<sup>1502</sup> Im Original jeweils: 国际花园城市; 国家园林城市; 国家卫生城市; 国家森林城市; 全国未成年人思想道德建设工作先进城市; 创建全国文明城市工作先进城市.

nur eine Liste der erreichten, nicht der beantragten Titel. Für den Ruf der Nationalen Zivilisierten Stadt brauchte Guangzhou drei Anläufe (1998–2005, 2006–2008, 2009–2011) bzw. 13 Jahre seit Beginn der Ausschreibung.

Problematisch waren laut Lokalregierung und -partei die geringe Zufriedenheit der Stadtbevölkerung mit Administration und Politik<sup>1503</sup> sowie die fehlende Aufmerksamkeit und Zusammenarbeit der Behörden, was sich vor allem im öffentlichen Raum bemerkbar machte. In anderen Worten: Guangzhou verpasste immer wieder den Titel, da die Governance des öffentlichen Raums zu wünschen ließ – konkret aufgrund der Sechs Arten Chaos, der mangelnden Sauberkeit, Verkehrsordnung, Regulierung des (Straßen)Handels und öffentlicher Einrichtungen sowie nachlässiger Begrünung der Nachbarschaften.<sup>1504</sup> Deshalb erhöhte die städtische Parteiführung den Druck als die Asienspiele sowie Guangzhous finales Ziel der „großen Veränderungen bis zum Jahr 2010“ vor der Tür standen.<sup>1505</sup> Parteisekretär Zhang Guangning (张广宁) machte es deutlich: „Die Errichtung der Nationalen Zivilen Stadt ist in diesem Jahr die wichtigste Aufgabe der gesamten Stadt. Es kann nur Erfolg geben, wir dürfen auf keinen Fall scheitern“.<sup>1506</sup> So errang 2011 Guangzhou zum ersten Mal den Titel der Nationalen Zivilen Stadt – in direkter Korrespondenz zur strikten Regulierung des öffentlichen Raums: Die Zahl der vertriebenen Straßenhändler verdoppelte sich und stieg von 340.000 Fällen 2009 auf 647.000 Fälle im finalen Jahr der Zivilisierten Stadt (s. Abb. 8).

### 7.3 ÖFFENTLICHER RAUM ALS DARSTELLUNGS- UND ERZIEHUNGSRAUM

Das obige Kapitel zeigte die praktische Seite der Kampagne zum Aufbau der Geistigen Zivilisation als lokale Stadtentwicklungskampagne. Mit Fokus auf Sauberkeit und Ordnung wurde der öffentliche Raum zum Gütemerkmal einer attraktiven Stadt und ihrer Führung. Die Zivilisierung erscheint zunächst als Deckmantel von Städtebau, -management und Wirtschaftsentwicklung. Darüber hinaus machten die Bemühungen um die Zivilisierung der Stadt deutlich: In den Augen der Kantoner Stadtregierung war (und ist) der öffentliche Raum ein Vorzeigeobjekt, das entsprechend präpariert sein möchte. Armut, Dreck und Kontrollverlust, wie sie Bettler, Straßenhändler und andere „Vagabunden“ auf den Straßen verkörperten, durften nicht sichtbar sein. An dieser Stelle wirkt der öffentliche Raum sozusagen nach außen, wie ein „potemkinsches Dorf“, das den schönen Schein verkörpert. Doch interessant ist, wie seine Gestaltung gleichzeitig nach innen wirken soll. Er ist auch ein Mittel der Erziehung – der Stadtführung wie der -bewohner. Zur Erläuterung dienen hier zwei Argumente: 1) Der öffentliche Raum ist Erziehungsraum, da der

<sup>1503</sup> Luo, Shi & Hui 30.04.2009.

<sup>1504</sup> You 04.08.2011; Li 29.03.2011.

<sup>1505</sup> Luo u. a. a. 30.04.2009.

<sup>1506</sup> Im Original: 创建全国文明城市是今年全市工作的重中之重, 只能成功, 不能失败 (zitiert nach: „Guangzhou shiwei...“, NFRB 29.03.2011).

Aufbau der Geistigen Zivilisation darauf zielte, das *öffentliche* Verhalten der Städter zu beeinflussen. Die Kampagne zeichnet sich durch ihre „(Ver)Ordnungs liebe“ des sichtbaren Miteinanders aus. 2) Er ist Erziehungsraum, da er Kommunikationsraum ist und z. B. durch ubiquitäre Plakatierung die Propaganda der Zivilisierung mitträgt. Dieses Kapitel zeigt den öffentlichen Raum als wichtigen Teil des übergeordneten Propagandasystems der Kommunistischen Partei. Damit gewinnt er 3) eine politisch-ideologische Dimension. Eingebettet in den Diskurs der Zivilisierung ist öffentlicher Raum sowohl Medium als auch Beweisstück von Modernisierung und nationaler Stärke. Beides gehört zu den Grundpfeilern politischer Legitimität in China und wirft ein neues Licht auf die Regulierung und Kontrolle öffentlicher Räume und „Vagabunden“ aus staatlicher Sicht.

Die Kampagne zum Aufbau der Geistigen Zivilisation und einer zivilisierten Stadt zeigt sich deutlich als Kampagne der Regeln und Ordnungshörigkeit anhand ihrer diskursiven Verflechtungen mit dem administrativ-rechtlichen Gerüst: „Alle sollten sich angewöhnen, von sich aus die Disziplin zu wahren und die Gesetze zu achten. Das ist die Mindestvoraussetzung zivilisierten Benehmens, in diesem Punkt muss man unbedingt streng sein“. <sup>1507</sup> In diesem Rahmen wurden nun in Guangzhou eine große Zahl neuer Gesetze, Vorschriften und moralischer „Hausordnungen“ <sup>1508</sup> beschlossen. Diese betrafen häufig den Alltag im öffentlichen Raum. <sup>1509</sup> Neben der oben erwähnten Liste der Sechs Verbotenen Verhaltensweisen öffentlicher Hygiene gehört zu den bekanntesten Tugendkodizes bis heute der „Vertrag Zivilisierten Verhaltens“ (文明公约 *wenming gongyue*). Zum ersten Mal von Guangzhous Stadtregerung im Kontext der Fünf-Tugenden-Kampagnen veröffentlicht <sup>1510</sup> erinnert er in seiner Form und im Titel an die Zehn Gebote bzw. Rousseaus Gesellschaftsvertrag (社会公约 *shehui gongyue*). Er soll auf diese Weise wohl Autorität gewinnen. Der Vertrag Zivilisierten Verhaltens wurde in den 1980er-Jahren in den einzelnen Nachbarschaften regelrecht „in Stein gemeißelt“, sichtbar auf zentrale Hauswände geschrieben oder als Fliesen eingelassen. Denn „der ‚Vertrag‘ soll nach seiner Veröffentlichung die Massen zum ernsthaften Studium und zur Diskussion anregen, sich in allen Familien und Haushalten verbreiten, sich in den Herzen einprägen und zu einer bewussten Handlungsweise aller werden“. <sup>1511</sup> Deutlich rief er dabei die Bürger dazu auf, sauber, ordentlich und freundlich zu sein: „[S]ei höflich zu den Menschen und spreche nicht vulgär“; „achte auf Hygiene, spucke nicht und entsorge deinen Müll nicht auf der Straße“; „begrüne die Umwelt, pflanze Bäume, Blumen und schütze die Vögel“, „respektiere öffentliches Eigentum und die

<sup>1507</sup> Im Original: 人人养成自觉遵纪守法的习惯. 这是起码的文明要求, 一定要严 (Zhongyang Wu Jiang Si Mei San Re'ai Huodong Weiyuanhui 06.02.1984: 94).

<sup>1508</sup> Im Original: 守则.

<sup>1509</sup> Z. B. Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 28.02.1985, 16.10.1985, 01.07.1985, 13.05.1986.

<sup>1510</sup> „Renren shou...“, GZRB 29.06.1982; „Guangzhou Shi...“, GZRB 29.06.1982; Zhonggong Guangzhou Shiwei & Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 1985.

<sup>1511</sup> Im Original: 公约公布后, 要发动群众认真学习讨论, 真正做到家喻户晓, 深入人心, 成为大家的自觉行动 („Guangzhou Shi...“, GZRB 29.06.1982).

öffentliche Ordnung“ (Punkt 2, 6, 7, 8, 9).<sup>1512</sup> Das Gebaren im öffentlichen Raum blieb über die Jahre in den verschiedenen Versionen zentral.<sup>1513</sup>

Doch auch andere „Verhaltensstandards“<sup>1514</sup> visierten die Gestaltung der räumlichen Einheiten Dorf, Straße und *Danwei* und deren öffentliche Räume an. So z. B. die von sechs auf zehn erweiterten „Verbotenen Verhaltensweisen“<sup>1515</sup> oder die

<sup>1512</sup> Im Original lautet der gesamte Text: 一、热爱祖国, 美化广州. 二、以礼待人, 不讲脏话. 三、邻里团结, 家庭和睦. 四、移风易俗, 计划生育. 五、助人为乐, 敬老尊师爱幼. 六、遵守法纪, 不搞迷信赌博. 七、讲究卫生, 不乱丢乱吐. 八、绿化环境, 植树种花护鸟. 九、爱护公物, 遵守公共秩序. 十、自尊自爱, 维护国格人格 (Zhonggong Guangzhou Shiwei & Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 1985, Anhang). Für den genauen Wortlaut weiterer Versionen dieses „Vertrags“ s. nächste Fußnote.

<sup>1513</sup> Der Vertrag Zivilisierten Verhaltens wurde über die Jahre in seinen Formulierungen immer weiter „verschlankt“. 1982 hieß es: „1) Liebe das Vaterland, die Partei, den Sozialismus heiß und innig, beschütze den ehrenvollen Ruf des großen südlichen Tors des Vaterlandes [d. h. Guangzhous, Anm. d. A.]. 2) Liebe die Arbeit, die Wissenschaft heiß und innig und setze dich für den Erfolg ein. 3) Sei zivilisiert, höflich, solidarisch und hilfsbereit, achte die Alten und schütze die Jungen; Familien und Nachbarschaften sollen in Harmonie sein. 4) Sei sauber, spucke nicht auf die Straße, werfe keinen Müll herum, achte auf die Sauberkeit und Verschönerung der Umwelt. 5) Halte die öffentliche Ordnung aufrecht, halte dich selbst an die Gesetze und trete mutig allen Verbrechen und illegalen Machenschaften entgegen. 6) Achte das kulturelle Erbe, achte das öffentliche Eigentum. 7) Lege hässliche Angewohnheiten ab, sei ein positives Vorbild, halte dich an die Familienplanung, sei fleißig und sparsam. 8) Nehme an gesunden kulturellen und sportlichen Aktivitäten teil, bekämpfe reaktionäre sowie pornografische Kultur“ (一、热爱祖国, 热爱共产党, 热爱社会注意, 维护祖国南大门的荣誉. 二、热爱劳动, 热爱科学, 奋发图强, 同心同德干四化. 三、讲文明, 讲礼貌, 团结互助, 尊老爱幼, 家庭、邻里和谐. 四、讲清洁卫生, 不随地吐痰, 不乱脏杂物, 搞好环境净化、美化. 五、维护公共程序, 自觉遵纪守法, 勇敢向一切违法犯罪行为作斗争. 六、爱护文物古迹, 爱护公共财物. 七、破除陋习, 树立新风. 计划生育, 勤俭节约. 八、参加健康的文化体育活动, 抵制反动、黄色淫秽的文化) („Guangzhou Shi...“, GZRB 29.06.1982). Die Version von 1985 ist im Haupttext und der vorhergehenden Fußnote ersichtlich. 1997 hieß es dann: „Liebe das Vaterland und setze dich für den Aufbau Guangzhous ein; halte die Wissenschaft hoch und eliminiere den Aberglauben; sei um das Kollektiv bemüht und diene dem Volk; sei hilfsbereit und harmonisch in Familie und Nachbarschaft; arbeite hart, ehrlich und sei innovativ; verschönere die Umwelt und halte dich gesund; achte das Gesetz und die öffentliche Ordnung; sei höflich, zivilisiert und setze dich solidarisch für den Fortschritt ein“ (热爱祖国, 建设羊城; 崇尚科学, 破除迷信; 关心集体, 服务人民; 急难相扶, 家和睦邻; 艰苦创业, 务实求新; 美化环境, 健康身心; 遵纪守法, 维护安定; 文明礼貌, 团结奋进) („Guangzhou faqi...“, GZRB 20.07.2011). 2012 wurden die Prinzipien zusammengefasst in: „Liebe das Land und achte das Gesetz; sei freundlich und hilfsbereit; sei höflich in Benehmen und Ausdruck; halte dich gesund und schone die Umwelt“ (爱国守法, 友善互助, 言行有礼, 健康环保) („Guangzhou fabu...“, GZRB 06.03.2012).

<sup>1514</sup> Im Original: 行为规范.

<sup>1515</sup> S. ‘十不’行为规范. Dazu gehörten: „Du sollst nicht chaotisch Müll wegwerfen und auf die Straße spucken; du sollst nicht chaotisch die Straße überqueren; du sollst nicht chaotisch Plakate aufkleben oder auf Wände malen; du sollst nicht chaotisch Sachen abstellen; du sollst nicht chaotischen Handel treiben; du sollst nicht chaotisch bauen; du sollst nicht fluchen; du sollst die Begrünung nicht beschädigen; du sollst kein öffentliches Eigentum zerstören; du sollst keine Flüsse verschmutzen“ (不乱丢乱吐、不乱穿马路、不乱贴乱画、不乱停乱放、不乱摆乱卖、不乱搭乱盖、不粗言秽语、不破坏绿化、不损坏公物、不污染河涌) (GZNJ 1999: 83).

„Regeln der öffentlichen Moral in der Gesellschaft“.<sup>1516</sup> Der Fokus der Geistigen Zivilisation lag auf Regelkonformität im Straßenverkehr, in Geschäften und Behörden, im Umgang mit Mitmenschen und öffentlichem Eigentum, in Bezug auf öffentliche Sauberkeit und Ordnung. „Haltet euch strikt an die Vorschriften“ war hier oberstes Gebot.<sup>1517</sup> Weitere Tugendkodizes zielten auf die Disziplinierung bestimmter Sozialgruppen – von Unternehmern und Selbstständigen oder Heranwachsenden. Es scheint, dass der experimentelle Charakter der ersten Reformdekaden eine neue Selbstdisziplin angesichts fehlender staatlicher Restriktionen erforderte. Teil der Zivilisierungskampagnen war ein ständiger Aufruf zur „Arbeitsmoral“<sup>1518</sup> – oft in Richtung Kader, Mitarbeiter des öffentlichen Diensts und privater Unternehmen etc. – der betonte, sich nicht selbst zu bereichern oder andere zu übervorteilen.<sup>1519</sup> Tugendkodizes deckten dabei auch die politisch-aktuellen Bereiche ab: Anfang der 1980er-Jahre – nach der Kulturrevolution und ihren Angriffen auf traditionelle Autoritäten – setzte z. B. der Vertrag des Zivilisierten Verhaltens wieder auf klassische Sozialgruppen und forderte: Harmonie in der Familie, der Nachbarschaft und Respekt gegenüber den Älteren (Punkt 3 und 5). Er warb für die Einhaltung der Ein-Kind-Politik, die Entsagung von Glücksspiel und Aberglauben im Sinne eines wissenschaftlichen Chinas der Vier Modernisierungen (Punkt 2 und 4).<sup>1520</sup> Ähnliches wiederholte sich in den 1990er-Jahren in den „Regeln und Tugenden der Familie“.<sup>1521</sup> Der Vertrag Zivilisierten Verhaltens wird seit 1997 als

<sup>1516</sup> Im Original: 广州市社会公德守则. 1997 hieß es: „Sei höflich und verhalte dich zivilisiert; zeige Zivilcourage und helfe deinen Mitmenschen; setze dich für Fairness ein und helfe den Armen; achte auf Ordnung und gehe sorgsam mit öffentlichem Eigentum um; sei sparsam mit den Ressourcen und schütze die Umwelt; achte auf öffentliche Sauberkeit und verschönere Guangzhou“ (礼貌待人, 举止文明; 见义勇为, 乐于助人; 热心公益, 济困扶贫; 遵守秩序, 爱惜公物; 珍惜资源, 保护环境; 讲究卫生, 美化羊城). 2012 wurden die Prinzipien zusammengefasst in: Ordnung, Eleganz, Umweltschutz und Hilfsbereitschaft (守序, 文雅, 环保, 助人), d. h. ordnungsgerechtes Verhalten im öffentlichen Raum, Höflichkeit und elegante Ausdrucksweise, nachhaltiges Verhalten im Alltag und ein harmonisches Miteinander (Tan 11.03.2012).

<sup>1517</sup> Die Gesamtphrase lautet: 要严格执行市容环境卫生管理规定 (Guangzhou Renmin Zhengfu 01.01.1986: Anhang).

<sup>1518</sup> Im Original: 职业道德.

<sup>1519</sup> 1997 hieß es: „Liebe deine Arbeit, sei fleißig und strebe nach Fortschritt; verfolge fair deine Interessen und bleibe gerecht im Wettbewerb mit anderen; biete herausragende Dienstleistungen und nutze den Bürgern; investiere in deine Fähigkeiten und verbessere dich stetig; achte das Gesetz und sei ehrlich; handle fair und setze dich für eine saubere Politik ein“ (爱岗敬业, 开拓奋进; 求利讲义, 公平竞争; 优质服务, 便民利民; 钻研业务, 精益求精; 遵章守法, 诚实有信; 办事公道, 清政廉明). 2012 wurden die Prinzipien zusammengefasst in: Fairness, Fleiß, Ehrlichkeit, Selbstdisziplin (公道, 敬业, 诚信, 自律) (Tan 11.03.2012).

<sup>1520</sup> Zhonggong Guangzhou Shiwei & Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 31.10.1985: Anhang.

<sup>1521</sup> Im Original: 广州市家庭美德守则. Dazu gehört: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt, Ehepartner leben in Eintracht. Respektiere die Älteren und helfe den Jungen, bessere Geburten bedeutet auch bessere Erziehung. Strebe nach Wissen und Freude, lege schlechte Gewohnheiten ab. Halte deinen Körper gesund, entsage Pornografie und Drogenkonsum. Kümmere dich um deine Nachbarschaft und sei hilfsbereit. Sei fleißig und sparsam, für nationale Stärke und

„Paket“ angeboten. Unter dem Motto „ein Vertrag – drei Hausordnungen“ werden weitere Regeln für korrektes Benehmen in Gesell- und Nachbarschaft, der Familie und auf dem Arbeitsplatz präsentiert.<sup>1522</sup>



Abb. 9: Aufruf zum zivilisierten Benehmen

*Oben: „Heißt die Asienspiele willkommen, verhaltet euch zivilisiert und etabliert einen neuen Trend; haltet die öffentliche Moral hoch, verabschiedet euch von vulgärer Sprache“*

Diese Inhalte wurden und werden über das weitverzweigte Propagandasystem des Staates verbreitet – im Fernsehen zur besten Sendezeit, im Internet, in den Zeitungen und Bildungseinrichtungen.<sup>1523</sup> Doch darüber hinaus erscheinen sie als eine bewusst oder unbewusst wahrgenommene Umwelt im städtischen Alltag. Denn Guangzhou (und andere chinesische Städte) ist mit staatlicher Propaganda – oder „Werbung im öffentlichen Interesse“<sup>1524</sup> wie sie im Marketingsprech nun genannt wird – allgegenwärtig plakatiert: Das heißt, mit Bildern und Texten in öffentlichen

familiären Wohlstand“ (男女平等, 夫妻和睦, 尊长爱幼, 优生优育, 求知求乐, 移风易俗, 修身健体, 拒黄赌毒, 关心社区, 互爱互助, 克勤克俭, 国强家富).

<sup>1522</sup> Im Original: 一约三则. Dazu gehören neben dem Vertrag Zivilisierten Verhaltens die bereits erwähnten Regeln und Tugenden der Familie, Regeln der Öffentlichen Moral in der Gesellschaft sowie die Regeln der Arbeitsmoral der Stadt Guangzhou (jeweils: 广州市市民文明公约; 广州市社会公德守则; 广州市家庭美德守则; 广州市职业道德守则) (Tan 11.03.2012).

<sup>1523</sup> Guangzhou Shi Wenmingban 11.04.2014; Stockmann 2011; Sun 2017.

<sup>1524</sup> Im Original: 公益广告.

Gebäuden, Geschäften, an Kiosken, Busstationen, Baustellenwänden, frei stehenden Werbeständen und Litfaßsäulen, an Hauswänden und Informationstafeln der *Xiaoqu* oder als Banner quer über die Straße gespannt, in den Bussen, der U-Bahn, in Taxis, auf Fernsehbildschirmen, LED-Schrifttafeln und Sitzlehnen, in Hotels, Restaurants und Imbissständen.<sup>1525</sup> Es zeigt sich eine Wirkung der unmittelbaren Umgebung. Kaum ein Ort in Guangzhou, wo nicht auf das passende Verhalten hingewiesen wird: renne nicht in der U-Bahn, lass den Älteren den Vortritt, sei höflich und bedanke dich, trete nicht aufs Gras, bestell nur so viel, wie du auch essen kannst, trenne den Müll (s. Abb. 11). Laut der Kommission zum Aufbau der Geistigen Zivilisation wurden 2013 auf zehn Stadtplätzen 1.320 Tafeln der Propaganda-Serie „Sei zivilisiert und etabliere einen neuen Trend“<sup>1526</sup> aufgestellt, 10.707 m<sup>2</sup> Baustellenzäune plakatiert, 24,4 % aller festen Werbetafeln, 37 % der LED-Wände sowie 30–40 % der Werbemöglichkeiten in den öffentlichen Verkehrsmitteln und ihren Stationen für die staatlichen Botschaften der Zivilisation genutzt.<sup>1527</sup>

Diese Form der Kommunikation im öffentlichen Raum ist in China nicht neu. Seit Gründung der Volksrepublik China waren *Xuanchuanhua* (宣传画 Propagandaposter) ein wichtiges Mittel der Massenkommunikation.<sup>1528</sup> Diese Bilder und Texte stehen dabei immer in Kommunikation und im Kontrast mit ihrer Umwelt, zeitlich wie inhaltlich: Gerade in den älteren Nachbarschaften in Guangzhou zeigte sich während der Feldforschung z. B. die „Patina“ der Vergangenheit. Die Schriftzeichen waren auf dem Putz zwar verblasst oder bemalte Fliesen hinter Gestrüpp versteckt, aber die Botschaft war nicht verschwunden. Die einstige Propaganda ragte ins Heute hinein, zeigte ihren Wandel und für das kritische Auge vielleicht auch ihre Beliebigkeit. Kapitalistisch-kommerzielle und kommunistisch-ideologische Werbung verbreiteten im öffentlichen Raum hinter- und nebeneinander ihre „Message“. So lief z. B. in Yuexius Bussen Werbung für das individuelle Glück durch Produkte von Kentucky Fried Chicken gefolgt vom Propagandafilm der Asienspiele, der den „Geist von Guangzhou“<sup>1529</sup> und zu Durchhaltevermögen, Gemeinschaft und Solidarität inspirieren sollte (eigene Beobachtung). Oder auf Guangzhous Barstraße wechselte eine dynamische LED-Werbefläche in regelmäßigen Zeitabständen zwischen Werbung für Bier mit dem Konterfei des kommunistischen Helden Lei Feng. Auch mit der umgebenden Szenerie ergab sich nicht selten ein Kontrast:<sup>1530</sup> In der Shoppingzone der Beijing-Straße schmückten vor einem „Supermarkt“ für Brillen rote Banner mit Werbung für den nationalen „Chinesischen Traum“ die Hausfassaden. Plakate, die ein grünes Guangzhou zeigen, hingen

<sup>1525</sup> Eigene Beobachtung; Guangzhou Shi Wenmingban 11.04.2014.

<sup>1526</sup> Im Original: 讲文明, 树新风.

<sup>1527</sup> Guangzhou Shi Wenmingban 11.04.2014.

<sup>1528</sup> Im Chinesischen ist „*xuanchuan*“ nicht unbedingt negativ konnotiert und kann auch Werbung für kommerzielle Produkte bedeuten. *Xuanchuanhua* kann also ein Werbeplakat für z. B. Coca-Cola sein (Ren 1992: 50). Im Folgenden wird allerdings nur staatliche Propaganda untersucht. S. Gittings 1999: 30f.; Shen 2000: 181; Landsberger 1996; Stockmann, Esarey & Zhang 2010.

<sup>1529</sup> Im Original: 广州精神.

<sup>1530</sup> S. auch Wang 2015.

an Baustellenwänden vor Betonskeletten, waren staubig und verdreckt. Die angekündigte schöne neue Welt war umgeben von der harten Realität. Wo für Mülltrennung des Einzelnen geworben wurde, standen vollgestopfte graue Mülltonnen der Stadtreinigung. „Ehrenamtliches Engagement – lasst uns zusammen eine Zivilisation aufbauen“<sup>1531</sup> erschien als Plakat auf jeder noch so unattraktiven Werbefläche, auf halb abgerissenen, leerstehenden Gebäuden ohne jeden Kontext.

Seit Jahrzehnten ist umstritten, inwieweit staatliche Propaganda im Allgemeinen und Propagandaposter im Besonderen noch auf die Bevölkerung wirken. Bereits 1992 beschwerte sich Ren Guisen (任桂森) von der Kantoner Gemeinschaftssitzung zum Aufbau der Geistigen Zivilisation: „Die soziale Funktion der Propaganda im Dienste der Politik und Erziehung kann derzeit nicht die ihr gebührende soziale Funktion entfalten“.<sup>1532</sup> Ursache sei u. a. die abnehmende Qualität und Anzahl der Plakate im öffentlichen Raum sowie die Konkurrenz mit kommerzieller Werbung.<sup>1533</sup> Die akademische Forschung argumentiert mit dem Pragmatismus der Reformpolitik, der Lockerung sozialer Kontrollen, der Privatisierung der Medien und mit neuen Kommunikationstechniken.<sup>1534</sup> Alternative Informationsangebote des nun marktwirtschaftlichen und globalisierten China lenkten ab, unterwanderten und bildeten Gegendiskurse. Der Wettbewerb der Ideen und Ästhetik trafen auf ein wachsendes ideologisches Vakuum und politische Apathie nach den turbulenten Jahren der Mao-Zeit. Gerade Propagandaposter, -texte und -bilder im öffentlichen Raum mache dies obsolet.<sup>1535</sup> Ihre Botschaften und Bildsprache seien zu grob und reizlos, das Medium an sich in einer digitalen Welt altmodisch und unangemessen. Selbst Ding Junjie (丁俊杰), Professor für Medienkommunikation und Verfechter der Propagandaposter, gab 2013 zu: „Die Themen sind simpel, altbacken, abgehoben und lassen die Herzen kalt“.<sup>1536</sup> In der heutigen Gesellschaft hoher kultureller Dynamik jage eine Nachricht die andere und heischten immer neue Formate nach Aufmerksamkeit. Propagandaposter könnten da nicht mehr mithalten.<sup>1537</sup> An den ständigen Wiederholungen, der Einfachheit und teilweisen leeren Plakaten, die lediglich ein Standardspruch der KP füllt, lässt sich dann auch die Lieb- und Lustlosigkeit der Macher erkennen. Schließlich setzen sie vermehrt auf neue Medien – Radio, Fernsehen und Internet – um ihre Inhalte zu verbreiten.<sup>1538</sup> Blickt man des Weiteren auf den kreativen und künstlerischen Umgang mit Staatspropaganda in China,<sup>1539</sup> fragt man sich: Inwieweit behält die Partei die Deutungshoheit über ihre

<sup>1531</sup> Im Original: 志愿服务, 共创文明.

<sup>1532</sup> Im Original: 现在宣传画为政治和教育服务的社会功能未能得到应有的发挥 (Ren 1992: 50f).

<sup>1533</sup> Ren 1992: ebd.

<sup>1534</sup> Brady 2012: 184ff; Lynch 1999.

<sup>1535</sup> Shen 2000: 198; Landsberger 1996: 211; Gittings 1999: 44.

<sup>1536</sup> Im Original: 题材单一、缺乏创意、不接地气、不能打动人心 (Ding 2013: 38).

<sup>1537</sup> Landsberger 1996, 2009.

<sup>1538</sup> Landsberger 1996: 207; Landsberger 2009.

<sup>1539</sup> S. z. B. Ni Weihua und seinen Umgang mit Plakaten (Wang 2015), Ai Weiwei und seine Einladung zum Flusskrabbenessen oder die Webseite <https://chinadigitaltimes.net/> – Stichwort „Grass Mud Horse Lexicon“.

Botschaften oder kann diese nicht sogar die entgegengesetzte Wirkung entfalten? In Guangzhous U-Bahnen gab es 2013/14 z. B. eine Posterreihe mit der klassischen Aufschrift der 1950/60er-Jahre: „Ohne die Kommunistische Partei, gäbe / gibt es kein Neues China“. <sup>1540</sup> Das mag in den ersten Dekaden der Volksrepublik positiv gewirkt haben, doch wer die gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart wahrnimmt, nimmt mit einem solchen Slogan auch die KP in die Verantwortung, bzw. gibt ihr die Schuld. „We must question the idea that propaganda is univalent and forces the recipient to interpret it in one way only“. <sup>1541</sup> Doch der bekannte Intellektuelle und Chinabeobachter Murong Xuecun steht mit seiner Meinung wohl nicht alleine da, wenn er sagt: Solche Propagandaplakate, deren Bildsprache und Slogans, seien ein unverständliches Relikt der Vergangenheit, überflüssig und ohne großen Einfluss auf die Gesellschaft. <sup>1542</sup>

Doch in den Worten eines Freundes gibt er zu: „But my old schoolmate, the party member Mr. Lin, sees it differently. ‚Of course it’s stupid!‘ he told me. ‚But who cares? We can stick that stupid stuff on all those walls. Can you‘“? <sup>1543</sup> Propaganda im öffentlichen Raum ist ein Zeichen der dahinterstehenden Macht. Diese ubiquitäre Plakatierung meint auch eine ubiquitäre Stimme der Partei. Der Inhalt der Plakate ändert sich mit der jeweiligen Politik und ist eng mit ihr verknüpft. <sup>1544</sup> In der Zeit der Feldforschung fotografierte ich 106 unterschiedliche Propagandamotive im öffentlichen Raum (s. Kapitel 4.2). Die folgende Analyse konzentriert sich auf das Material, das für die hiesige Argumentationskette eine Rolle spielt. Fünf übergeordnete Serien, eingeteilt nach Überschrift, Stil, Inhalt und Autor, bestimmten die Propagandaplakate der Innenstadt Guangzhous. Dazu gehörten Plakate zum 60. Jubiläum der Patriotischen Hygienebewegung, zur zivilisierten Stadt, zum Titel der Nationalen Zivilisierten Stadt, unter dem Motto „Verbreitet den Geist der Asienspiele – kämpft für den Titel der Nationalen Zivilisierten Stadt“ <sup>1545</sup> sowie die oben erwähnte Reihe „Sei zivilisiert und etabliere einen neuen Trend“. Diese teilen sich wiederum in Unterserien, gerade letztere ist vielfältig und bewirbt eine weite Bandbreite von höflichem Benehmen, über Mülltrennung bis hin zum Chinesischen Traum. Herausgebracht werden sie je nach Thema zumeist von der Kommission und dem Büro zum Aufbau der Geistigen Zivilisation, der Kommission der Patriotischen Hygienekampagne sowie dem *Chengguan*-Büro. Allerdings sind die Plakate nicht individuell auf Guangzhou zugeschnitten, sondern Themen, Slogans, Bildtopoi und Aufbau sind oft zentral vorgegeben – das gilt insbesondere für wichtige Inhalte. <sup>1546</sup> Wer also in Chinas Städten unterwegs ist, wird immer wieder auf

<sup>1540</sup> Im Original: 没有共产党, 没有新中国.

<sup>1541</sup> Mittler 2008: 476.

<sup>1542</sup> Murong Xuecun 20.12.2013.

<sup>1543</sup> Murong Xuecun 20.12.2013: o. A.

<sup>1544</sup> S. auch Shen 2000: 195.

<sup>1545</sup> Im Original: 弘扬亚运精神, 争创全国文明城市.

<sup>1546</sup> Stockmann 2011: 862; Sun 2017: 3. Neben unterschiedlichen staatlichen Institutionen und Werbefirmen versucht man auch, Künstler und Bevölkerung durch Wettbewerbe auf National- und Lokalebene einzubinden und für Propaganda zu begeistern (Stockmann 2011: 867; Sun 2017; eigene Beobachtung Mai 2014).

die gleichen Poster und Themen treffen, auf das Notwendigste auf die lokalen Gegebenheiten angepasst. So gibt es z. B. einen „Geist von Guangzhou“, aber auch einen von Shanghai oder Beijing.<sup>1547</sup> Angelehnt an die akademischen Ergebnisse bezüglich chinesischer Propagandaplakate lassen sich in Guangzhou vier Hauptziele ausmachen: 1) die allgemeine kommunistische Ideologie vereinfachen und die temporären Ziele der Partei verständlich machen, durch leicht zu merkende Slogans und Bebilderung; 2) die Partei und ihre Arbeit in einem positiven Licht darstellen; 3) eine rosige sozialistische Zukunft vor Augen führen, als Legitimation für die Partei sowie als Ansporn für den Einzelnen; 4) Modelle, Vorbilder und Verhaltensweisen zur Nachahmung nahelegen.<sup>1548</sup>

Plakatserien wie die zur Zivilisierten Stadt, zu zivilisiertem Verhalten, zur Hygienischen Stadt, dem Geist Guangzhous und den Asienspielen sind ähnlich aufgebaut. Das heißt, in überwiegend Rot-, Blau- und Grüntönen zeigen viele im Vordergrund Natur in Form von Wiesen, Flüssen, Blumengärten. Im Hintergrund erstreckt sich die Vision der Großstadt – als Silhouette oder mit detailliert gezeichneten Hochhäusern, mit der ikonischen Architektur der Asienspiele, der neuen Liede-Brücke, dem Fernsehturm, dem internationalen Finanzzentrum etc. Darüber Sonnenschein, ein strahlend blauer Himmel, gelegentlich von zarten Wolken durchzogen oder von einem Regenbogen gerahmt. Zuweilen blinkt und glitzert es. Bild und Texte setzen die Zivilisierte und die Hygienische Stadt mit Glück gleich. Sie sprechen von Harmonie und dem guten Leben im Wohlstand, von Fortschritt und sauberer Umwelt, von der Idylle in der Metropole oder im Einfamilienhaus mit Garten. Eine ähnliche Nachricht bietet die Plakatserie zum „Chinesischen Traum“ oder zu „Unserem Wertesystem“.<sup>1549</sup> Gerade erstere hat in den letzten Jahren aufgrund ihrer traditionellen Ästhetik in den journalistischen als auch wissenschaftlichen Medien größere Aufmerksamkeit erregt.<sup>1550</sup> Sie bedient sich einer traditionalistischen Bildsprache mit naiver Malerei, Holzdruck, Scherenschnitten und bunten Tonfiguren (s. Abb. 10). Die Poster zeigen Symbole eines langen und zufriedenen Lebens: goldene Hähne, fliegende Drachen, Schriftzeichen für „Glück“ und „doppelte Freude“ sowie die einfache Ruhe paradiesisch anmutender landwirtschaftlicher Szenerie.<sup>1551</sup> Mit Gänsen, Pflügen, Feldern und knallbunter Landschaft könnte der Kontrast zur Großstadt und ihrer Betonwüste nicht größer sein.

<sup>1547</sup> Eigene Beobachtung; s. auch Wang 2015.

<sup>1548</sup> S. Shen 2000 184; Landsberger 1996: 28ff; Bakken 2000; Ding 2013. In der Mao-Ära war ein weiteres Ziel für die Propagandaplakate bestimmend: Neben dem Guten auch das Böse hervorheben, durch Feindbilder zeigen, was es zu bekämpfen gilt. Das gilt zwar immer noch, ist allerdings im Vergleich zur Zeit des Klassenkampfes weniger ausgeprägt und tritt eher auf Plakaten gegen Kriminalität auf. In dieser Analyse spielen sie kaum eine Rolle, da sie im Untersuchungszeitraum in Guangzhou vergleichsweise selten vorkamen.

<sup>1549</sup> Im Original: 我们的价值观.

<sup>1550</sup> S. Murong Xuecun 20.12.2013; Johnson 15.10.2013; Sun 2017.

<sup>1551</sup> Im Original jeweils: 福; 双喜 / 喜喜. S. auch Wang 2015.



Abb. 10: Plakate zur Zivilisierten Stadt und dem Chinesischen Traum

Oben: „Wir errichten ein zivilisiertes Guangzhou“; unten: „Mit harter Arbeit erfülle ich meinen Traum“

Gerade wenn die KP auf die Urbanisierung als Modernisierungshoffnung des Landes setzt, inszeniert sie ländliche Nostalgie als nachzustrebende Utopie. Ob dieser Widerspruch den Machern oder den Betrachtern bewusst ist? Dennoch versprechen sie, was scheinbar verloren gegangen ist: Ruhe, Einfachheit, Zusammenhalt.

Diese Art von Plakaten verheißt eine wunderbare Zukunft. Gleichzeitig lenkt sie ab: Ironischerweise erfolgt der Hinweis auf Zivilisation und Harmonie gerade

an den Orten der Zerstörung, des Abrisses, d. h. den Baustellen.<sup>1552</sup> Anne-Marie Brady sieht die Olympischen Spiele in Beijing als „campaign of mass distraction“.<sup>1553</sup> Sie konzentrierte die Aufmerksamkeit auf ein gemeinsames Ziel und den Nationalstolz, sodass die sozialen Probleme von Korruption bis Umweltverschmutzung in den Hintergrund geraten.<sup>1554</sup> Ähnlich lassen sich die Kantoner Plakate interpretieren: Neben der glorreichen Zukunft zeigten sie in weiteren Serien fröhliche Comicfiguren, lustige Maskottchenbilder und Guangzhous Gründungslegende in Form putziger Geißlein. Auf diesen Plakaten ist alles und jeder schön, glücklich und süß. Dabei erfolgt der Hinweis, sich auf die Außendarstellung zu konzentrieren. So wie in Beijings Olympischen Spielen das positive Image der Nation im Vordergrund stand, hieß es in Guangzhou: „Seid zivilisierte Gastgeber“, „kämpft für den Titel der Nationalen Zivilisierten Stadt“.<sup>1555</sup> Damit appellierten diese Plakate oft an das Gemeinschaftsgefühl sowie die Pflicht des Einzelnen, sich einzusetzen. Sie sprachen den Leser dafür direkt an: „Errichtet zusammen ein harmonisches Guangzhou“, „gebt Schweiß und Blut für diesen Ort und baut zusammen eine zivilisierte Heimat auf“; „die Patriotische Hygienebewegung vereint dich, mich und ihn“, „trennt fleißig den Müll und baut gemeinsam ein glückliches Guangzhou auf“.<sup>1556</sup> So war der Einsatz für das Kollektiv – der Stadt Guangzhou, der chinesischen Nation etc. – einem Großteil der Propagandaplakate gemein. Sie waren übergreifend gespickt mit den Symbolen der Stadt wie der roten Kapokblume, dem Maskottchen der Asienspiele und/oder der Ziegenstatue des Yuexiu-Parks.

Der Gedanke an das Kollektiv steht auch bei den traditionalistischen Plakaten im Vordergrund, zu denen die Propaganda für den Chinesischen Traum gehört. Dieser bedient sich ironischerweise des Ethos des amerikanischen Traums vom individuellem Streben nach Glück durch harte Arbeit und Risikofreude.<sup>1557</sup> Doch versuchen Xi Jinping und andere Ideologen die Konnotation auf die Nation zu richten, d. h. auf „the prosperity of the country, the revitalization of the nation, and the happiness of the people“.<sup>1558</sup> In Inhalt und Ästhetik folgen traditionalistische Plakate dem kommunistischen Trend der 1990er-Jahre, Kultur und Konfuzianismus im Sinne der KP „auszuschlachten“, Elemente des Autoritären, des Bescheidenen, des Fleißes zu betonen. Neue, „sozialistische Werte“ gewinnen mit der Autorität der Tradition an Gewicht, bzw. „historicize the importance of good manners“<sup>1559</sup> und ordnen sie ein in einen Diskurs von nationaler Entwicklung. Der Einzelne ist dabei wie im Chinesischen Traum ein Rädchen im Getriebe:

<sup>1552</sup> Wang 2015: 186.

<sup>1553</sup> Brady 2009a: 1.

<sup>1554</sup> Brady 2009a.

<sup>1555</sup> Im Original jeweils: 文明东道主; 创全国文明城市.

<sup>1556</sup> Im Original und in voller Länge lauten diese Phrasen jeweils: 创建文明城市, 构建和谐广州; 同一方热土, 共建文明家园; 爱卫连着你我他, 养化城市靠大家; 给力垃圾分类, 共建幸福广州.

<sup>1557</sup> Mahoney 2014; „Chasing the...“, The Economist 05.04.2013.

<sup>1558</sup> Propagandaministerium, zitiert nach: Sun 2017: 8; s. auch Mahoney 2014; Wang 2014.

<sup>1559</sup> Kloet, Chong & Landsberger 2011: 124.

„Individuals are taken as part of an abstract social group (i. e. nation, country, and people) and their differentiated values and pursuits are reduced into one dream – the Chinese Dream. As stated in the official text, the future and destiny of every person is inseparably linked to the future and destiny of the country and the Chinese nation. An essential prerequisite to achieving personal small dreams and goals is the realization of the national dream. Thus everybody should have his or her feet firmly on the ground unremittingly striving towards the Chinese Dream“.<sup>1560</sup>

Die Rolle des Einzelnen spiegelt sich auch im Verständnis des „freiwilligen“ (*zhiyuan*)<sup>1561</sup> Engagements ab. „*Zhiyuan*“ deckt in China eine weite Bandbreite von Aktivitäten ab, vom sozialen Ehrenamt bis hin zum unbezahlten Promotionsdienst für die Stadtregierung. Ähnlich wie Beijing<sup>1562</sup> setzte Guangzhou während der Asienspiele und der Zivilisierten-Stadt-Kampagne auf zivile Helfer. In Yuexius Alltag sah man sie während der Feldforschung im öffentlichen Raum vor allem im Straßenverkehr unterstützend eingreifen. In ihren einheitlichen, gelben Uniformen und ausgestattet mit einem großen Schild in Form von „Daumen hoch“ – in Anlehnung an das Maskottchen der Asienspiele – waren sie leicht zu erkennen. Während also Propagandaplakate in der Stadt die Verkehrssicherheit bewarben, achteten sie darauf, dass Passanten die Zebrastreifen nutzten und nicht bei Rot über die Ampel gingen. Wie „freiwillig“ das war, sei dahingestellt. Eine ältere und eine jüngere Frau erzählten mir unabhängig voneinander, dass sie jeweils von der eigenen *Danwei* und dem lokalen Einwohner-Komitee stundenweise dazu abgestellt wurden.<sup>1563</sup> Prestige war ihnen jedoch gewiss. Ehrenamt bzw. Freiwilligendienst wurde in dieser Zeit mit hauptsächlich vier Plakatarten beworben: mit Lei Feng, mit den als „Nationale Moralvorbilder“<sup>1564</sup> ausgezeichneten Zhao Nanshan und Zhao Guangjun, mit jungen Freiwilligen der Asienspiele sowie allein Textwerbung vor der Verbotenen Stadt. Die dazugehörigen Beschriftungen erklärten:

„Von Lei Feng lernen, dem anderen geben, sich selbst verbessern“; „lerne von den Moralvorbildern, erfülle den moralisch Handelnden mit Stolz, mache seinen Namen überall bekannt“; „ich engagiere mich im Ehrenamt, das macht mich glücklich, das lässt mich reifen, das erhält mich gesund, das macht mich erfolgreich“; „Aufopferung, Liebe, Hilfsbereitschaft und Fortschritt“.<sup>1565</sup>

Die letzteren beiden Poster waren überschrieben mit „freiwilliger Dienst – Zivilisiertes Guangzhou“, bzw. bespickt mit Symbolen Beijings und der zentralen Staatsmacht. Im Fokus standen nicht die konkret notwendige Hilfe, die Hilfsbedürftigkeit, die Not einer konkreten Gruppe oder deren Freude, wenn diese gelindert wird. Denn soziale Probleme im Detail zu benennen, könnte auch auf Defizite der Politik

<sup>1560</sup> Sun 2017: 9.

<sup>1561</sup> Im Original: 志愿.

<sup>1562</sup> S. Kloet u. a. 2011.

<sup>1563</sup> Unterhaltung Freiwillige Helferin WML 21.09.2011; Unterhaltung Tänzerin Juli 2014.

<sup>1564</sup> Im Original: 全国道德规范.

<sup>1565</sup> Im Original jeweils: 学习雷锋 – 奉献他人 提升自己; 学习道德规范, 让有道者扬眉吐气, 让有德者实至名归; 我志愿, 我快乐 – 我志愿, 我成长 – 我志愿, 我健康 – 我志愿, 我成就; 贡献、友爱、互助、进步.

hinweisen. Stattdessen wurde auf diesen Plakaten Hilfsbereitschaft moralisch überhöht und wurden das Prestige des Ehrenamts, der Einsatz für eine abstrakte gute Sache in den Vordergrund gerückt. Mehr noch: Diese Werbung für Hilfsbedürftigkeit appellierte vor allem an das Eigeninteresse, gepaart mit den Vorteilen für das imaginierte Kollektiv. Das heißt, „volunteering is encouraged and framed by the government as a means to fashion self-reliant and socially responsible individuals, necessary for the functioning of the reformed state“.<sup>1566</sup>

Børge Bakken erklärt in seinem Werk „The Exemplary Society“, dass chinesische Pädagogik und Propaganda vor allem mit Vorbildern arbeiten, um Denken und Handeln der Menschen entsprechend zu formen. Die Nachahmung wird angestrebt.<sup>1567</sup> Das erklärt die Aufmachung mancher Poster mit Modellfiguren. Viele Plakate unterschiedlicher Serien wie „Verbreitet den Geist der Asienspiele“ (s. oben) oder „Seid zivilisierte Bürger, erschafft eine zivilisierte Stadt“<sup>1568</sup> wiederholten dabei die Moralvorstellungen, die sich bereits im Tugendkodex der Sechs Verbotenen Verhaltensweisen oder dem Vertrag Zivilisierten Verhaltens fanden. Die Comicmännchen zeigten, nicht im öffentlichen Raum zu spucken, Wände zu beschriften oder Müll rumliegen zu lassen. Es folgten Anweisungen im Sinne der Stadtästhetik und -ordnung: Man soll nicht die Wäsche draußen aufhängen, sich in Reih und Glied in eine Schlange einordnen, auf der Rolltreppe rechts stehen, in der U-Bahn nicht drängeln, Älteren und Schwangeren den Vortritt lassen. Doch Ordnung ist kein neutrales öffentliches Gut, es ist normativ gefärbt:

Der Aufbau der Geistigen Zivilisation zielte von Beginn an darauf ab, sich gegen die „geistige Verschmutzung“<sup>1569</sup> durch den Einfluss des „Westens“ durchzusetzen. Ironischerweise konzipieren Chinas *Wenming*-Institutionen dennoch die Moderne nach dessen Vorbild. Das zeigt sich an den Benimmregeln: Als die Asienspiele vor der Tür standen, dominierten vier detaillierte Plakate zivilisierten Alltagsverhaltens Guangzhous Häuser- und Baustellenwände. Dort hieß es: nicht laut reden und nicht mit nacktem Finger auf andere Leute zeigen – ein Aufruf, der für mich eher nach einer deutschen als einer chinesischen Mutter klingt.<sup>1570</sup> Man solle sich mit bestimmten höflichen Sprachformeln begegnen, „Bitte“ (请 *qing*) oder „Entschuldigung“ (对不起 *duibuqi*) bzw. „hello / 你好 (*nihao*)“, „thank you / 谢谢 (*xiexie*)“, „sorry / 抱歉“ (*baopian*) und „excuse me / 打扰 (*darao*) sagen (Abb. 11). Die englische Version ist den chinesischen Begriffen auf den Plakaten jeweils beigefügt und macht umso deutlicher, dass es sich hier weniger um genuin chinesische, denn um sinisierte Formen westlicher Höflichkeit handelt.<sup>1571</sup>

<sup>1566</sup> Fleischer 2011: 302.

<sup>1567</sup> Bakken 2000.

<sup>1568</sup> Im Original: 做文明市民, 创文明城市.

<sup>1569</sup> Im Original: 精神污染.

<sup>1570</sup> Eigene Beobachtung; Schneider-Flaig 2008: 25f.

<sup>1571</sup> Erbaugh 2008.



Abb. 11: „Bring höfliche Sprache in alle Gassen und Straßen“

Hinweis zur Erstveröffentlichung dieses Bildes: S. Flock 2020.

Chinesische traditionelle Höflichkeit ist hierarchisch und situationsbezogen.<sup>1572</sup> Doch seit Beginn der Kampagne für Fünf Tugenden und Fünf Schönheiten – inklusive der Schönheit der Sprache (s. oben) – werden die neutraleren, obigen Phrasen propagiert. Eine Neuauflage beginnt mit den Olympischen und den Asienspielen.<sup>1573</sup> Sie zeigen, dass die Zivilisierung dem internationalen Image dient und gemäß ausländischen Modellen konzipiert wird. Das erklärt auch die nächste Plakatserie der Kantoner *Wenming*-Kommission: Sie zeigte als Beispiel zivilisierter Tätigkeiten kaukasisch aussehende Comicfiguren, die Wissenschaft (= Chemie), Sport (= Fußball) oder Kunst (= Ölmalerei) betreiben. In der Szene „moralisches Verhalten im öffentlichen Raum“<sup>1574</sup> war ein älteres Pärchen an einem Bistrotisch zu sehen, das gerade mit einem Glas Rotwein anstieß. Das Aussehen der Personen, das Setting, der Rotwein – die Assoziationen von positiver Öffentlichkeit und auch Moral verknüpften sich mit Freizeit, Konsum und Luxus in Form einer eher „westlichen“ oder „globalen“ Fortschrittlichkeit.

<sup>1572</sup> Man denke an übliche Formulierungen wie „*ni chi le meiyou?*“ (你吃了没有, hast du gegessen?) anstatt einem trockenen „*ni hao*“ (s. Erbaugh 2008).

<sup>1573</sup> Erbaugh 2008; Magnier 17.09.2005.

<sup>1574</sup> Im Original: 公共空间的道德行为.

Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die diversen „Leitfäden der Höflichkeit“,<sup>1575</sup> die in Guangzhou für die Asienspiele und die Kampagne der Zivilisierten Stadt von Regierungsinstitutionen herausgegeben wurden. Sie sind sehr detailliert, behandeln Körperhaltung, Händedruck und Sprache, Kleidung (den „westlichen Anzug“)<sup>1576</sup> und Schmuck in unterschiedlichen sozialen Situationen, von Bürgern, *Chengguan*-Beamten sowie Angestellten im öffentlichen Dienst.<sup>1577</sup> Dabei beginnen diese Leitfäden mit den Worten:

„Zivilisierte Höflichkeit zeigt nicht nur die persönliche Qualität des Einzelnen, sondern bringt auch die individuelle wie die öffentliche Moral einer Gesellschaft zum Ausdruck. Darüber hinaus gewährt sie wichtige Einblicke in die nationale Kultur eines Landes und den nationalen Geist. Die zivilisierte Höflichkeit ist die traditionelle Tugend der chinesischen Nation. Die Notwendigkeit, den Sinn für Höflichkeit im gesamten Volk und den Aufbau der Zivilisation zu stärken, ist ein wichtiger inhaltlicher Punkt, die Erziehung des gesamten Volkes zu verbessern“;<sup>1578</sup> „[i]n all den Jahren war die Kraft von Chinas traditioneller Höflichkeit umfassend und stark. Im Dienste des Fortschritts und der Entwicklung Chinas hat sie für einen enormen Zusammenhalt gesorgt und erstrahlt bis heute im ungetrübten Glanz. In der heutigen Zivilisation ist sie von unersetzlichem Nutzen“;<sup>1579</sup> „[d]ie Asienspiele [...] werden eine Gesinnungstaupe für alle Bewohner Guangzhous sein. Vor dem tadelnden Blick der internationalen Gesellschaft müssen sich ihr höfliches Auftreten, kulturelles Wissen und ihre Horizonte enorm verbessern und erweitern“.<sup>1580</sup>

<sup>1575</sup> Im Original: 礼仪手册。Für ähnliche Leitfäden in Beijing s. Kloet u. a. 2011.

<sup>1576</sup> Im Original: 西装。

<sup>1577</sup> Guangzhou Shi Chengguan Zhifa Ju 2010; Guangzhou Shi Jingshen Wenming Jianshe Weiyuanhui Ban'gongshi & Di 16 Jie Yayunhui Zuweihui Xuanchuanbu 2008; Zhonggong Guangzhou Shi Zhishu Jiguan Gongzuo Weiyuanhui 2010. Zur Veranschaulichung: „Wenn ein Mann einen westlichen Anzug trägt, dann muss er dazu Lederschuhe anziehen und darf keine Sportsocken tragen“; „wenn man Kaffee trinkt, dann gehört es sich nicht, große Schlucke hinunter zu schlingen, sondern man sollte achtsam kosten und dabei eine elegante Haltung bewahren“; „der Handschlag ist die auf der Welt gebräuchlichste höfliche Geste. Wenn ein Angestellter im öffentlichen Dienst die Hand gibt, [...] ist es Ausdruck seiner Bildung und seines Respekts gegenüber dem Andern“ (beginnend vom ersten Zitat jeweils: 男士穿西装时, 必须配皮鞋, 也不要穿运动袜; 饮咖啡时, 不宜大口喝下, 而应该仔细品味, 举止优雅; 握手是世界最通用的一种礼节. 公务员在握手时 [...], 显示自己的修养和对对方的尊重) (Guangzhou Shi Chengguan Zhifa Ju 2010: 100; Guangzhou Shi Jingshen Wenming Jianshe Weiyuanhui Ban'gongshi & Di 16 Jie Yayunhui Zuweihui Xuanchuanbu 2008: 21; Zhonggong Guangzhou Shi Zhishu Jiguan Gongzuo Weiyuanhui 2010: 22).

<sup>1578</sup> Im Original: 文明礼仪, 不仅是个人素质的体现, 也是个人道德和会功德的体现, 更是展示一个民族文化、民族精神的重要窗口. 文明礼仪是中华名族的传统美德. 加强全民礼仪精神文明建设的需要, 是提高全民族素养的一项重要内容 (Guangzhou Shi Chengguan Zhifa Ju 2010: 99).

<sup>1579</sup> Im Original: 在漫长的岁月中, 中国传统礼仪的力量博大而厚重, 对中国社会进步和发展生产了巨大的凝聚力, 至今仍闪耀着不巧的光辉, 现代文明中发挥着不可代替的作用 (Zhonggong Guangzhou Shi Zhishu Jiguan Gongzuo Weiyuanhui 2010: 2).

<sup>1580</sup> Im Original: 亚运 [...] 将是一次对全体广州人的精神洗礼. 面对国际社会, 挑剔“的眼光, 市民的礼仪风范、文化底蕴和视野必将得到极大的提升 (Guangzhou Shi Jingshen Wenming Jianshe Weiyuanhui Ban'gongshi & Di 16 Jie Yayunhui Zuweihui Xuanchuanbu 2008: 2).

Die Erziehungsmaßnahmen der Höflichkeit besitzen ein nationalistisches Grundmotiv.

Wie Kapitel 5 zeigte: *Wenming* trug seit der Einführung in den chinesischen Diskursraum den Gedanken an eine Evolution des Landes nach „westlichem“ Vorbild in sich, d. h. die Idee, sich auf eine höhere Entwicklungsstufe zu begeben und im internationalen Wettbewerb aufzuholen.<sup>1581</sup> Auch wenn Deng Xiaoping und andere später auf den eigenen chinesischen Weg verwiesen, die Konzeption ausländischer Überlegenheit schwingt hier mit. Ann Anagnost sieht *Wenming* eingebettet in einen „discourse of lack“,<sup>1582</sup> Nicolas Dynon als „improvement of the imagined flawed Chinese cultural character“.<sup>1583</sup> Als nationales Projekt ist die Zivilisierung Ausdruck jenes Minderwertigkeitskomplexes, der Chinas Nationalnarration um die erlebte „Landesschande“<sup>1584</sup> seiner Kolonialgeschichte im 19. / 20. Jahrhundert webt und mit der „Erlösung“ politische Macht legitimiert.<sup>1585</sup> Als pädagogisches Projekt ist Zivilisierung paternalistisch. Nicht das Volk entwickelt sich, sondern es wird geführt, die Menschen werden erzogen: „[D]ie Kampagnen zur zivilisierten Stadt und der zivilisierten Distrikte muss man mit dem Ziel vor Augen ausführen, die Qualität [*suzhi* 素质] und den Zivilisationsgrad der gesamten Bevölkerung zu erhöhen“<sup>1586</sup> – so formulierte es der damalige stellvertretende Bürgermeister Guangzhous, Chen Kaizhi, auf der Arbeitskonferenz zum gesamtstädtischen Aufbau im Januar 1997. *Wenming* trägt daher die Vorstellung des modernen Staates in sich, die Gesellschaft formen und auf den richtigen Weg bringen zu können. Der öffentliche Raum ist Ausdruck dieses Weges, aber auch Mittel. Das verdeutlicht sich mit den Propagandaplakaten:

Diese arbeiten mit einem festgelegten Repertoire, gerade die Verwendung von Vertrautem und Zitaten aus einer vertrauten Sprache macht ihre Wirkungskraft aus. Die einzelnen Serien verweisen aufeinander – für die Asienspiele fordern sie zivilisiertes Verhalten, für die Zivilisierte Stadt den Geist der Asienspiele, Mülltrennung vereint saubere Umwelt, die Hygienische Stadt und Zivilisation, der Chinesische Traum verlangt wiederum zivilisiertes Verhalten etc. In anderen Worten: Zivilisiertes Verhalten ist überall gefordert, verbindet sich mit allen Zielen – von einer sauberen Umwelt, zum persönlichen Glück, über ein wohlhabendes Guangzhou bis hin zur starken Nation. Symbolik, Farbgebung und Aufbau ähneln sich, wiederholen sich, ziehen sich als Ebenen von einer Bildserie zur nächsten. Dabei unterstützen sie mit ihrer Bildlichkeit die Bindung an die inhaltlichen Vorgaben, sie überzeugen via Bildsprache, Emotionen und Mythenbildung.<sup>1587</sup> Poster im öffentlichen Raum und ihre Inhalte stehen nicht vereinzelt und in Konkurrenz zu anderen

<sup>1581</sup> Dynon 2008: 89; Anagnost 1997: 76.

<sup>1582</sup> Anagnost 1997: 77.

<sup>1583</sup> Dynon 2008: 89.

<sup>1584</sup> Im Original: 国耻.

<sup>1585</sup> Callahan 2004.

<sup>1586</sup> Im Original: 要以提高全民素质和文明程度为目标, 开焊创建文明城市、文明城区的活动 (Chen 1997: 41); ähnlich s. auch: Cartier 2013: xiii.

<sup>1587</sup> Sun 2017: 4; Wang 2015: 183; vgl. Stockmann 2011: 868; Perry 2002.

Stimmen der Partei. Sie greifen sie auf, wiederholen bekannte Nachrichten und werden in Kombination mit anderen Medien wahrgenommen: „The intended meanings never exist in the unity of one single poster, but in the unremitting intertextuality and intervisuality within it“.<sup>1588</sup> Wenn auf den Postern von der Zivilisierten Stadt die Rede ist, beeinflussen nicht allein die darauf sich befindenden Informationen den Leser, sondern die Assoziation und das ideologische Wissen, das mit dem gesamten Propagandaapparat verbreitet wird und wurde. Wandposter sind Teil der allgegenwärtigen Propaganda im öffentlichen Raum und Teil einer ideologischen Schulung. Durch Abweichung und Wiederholung eines bereits etablierten Bilder- und Sprachkanons, d. h. eben durch Farbgebung, Komposition, Symbolik und Wortlaut, sind für den geübten Betrachter klare politische Anweisungen herauszulesen.<sup>1589</sup> Die Poster verdeutlichen die Funktion öffentlichen Raums als Erziehungsraum und als Teil der überfassenden Propagandamaschinerie der Kommunistischen Partei.

Im Gegensatz zur Mao-Ära geht es aber nicht mehr darum, die Massen zu mobilisieren und „aufzupeitschen“, sondern: „Wir achten auf die Verbesserung der Menschen, um eine gesellschaftspsychologische Umwelt im Dienste von Reformen und Aufbau zu schaffen“.<sup>1590</sup> So argumentieren Forscher zur Geistigen Zivilisation, diese bereite den ideologischen Boden, die Menschen passend zum marktwirtschaftlichen Umbau Chinas zu formen – kapitalistisch engagiert und kommunistisch genügsam, den Blick nur auf die *eigenen* Pflichten (und nicht auf die des Staates) gerichtet.<sup>1591</sup> Chinas Kommunisten sind davon überzeugt, dass gerade die Attitüde das Verhalten steuert und dadurch ein neues China erst möglich ist.<sup>1592</sup> Das ist die Begründung von Propaganda und „social engineering“, d. h. auf die Denk- und Handlungsweisen der Menschen als Gesellschaft einzuwirken. So bedarf es keines Zwangs, die Gesellschaft zu ordnen. Der *Wenming*-Diskurs ist ein Set von Ideen „in which people and things are arranged, marked, and disciplined“.<sup>1593</sup> Er ist geleitet, bietet Denk- und Handlungsmöglichkeiten in bestimmten Bahnen.<sup>1594</sup> Deshalb ist er Diskurs der gesellschaftlichen wie räumlichen Ordnung. Einige Forscher gehen sogar weiter und sehen im *Wenming*-Diskurs die Konzeption von Staatsbürgerschaft bzw. eine „symbolic citizenship,‘ which defines how a national community is imagined and sets the terms for identifying idealized citizens“.<sup>1595</sup>

<sup>1588</sup> Sun 2017: 10.

<sup>1589</sup> S. Landsberger 1996: 44ff; Sun 2017: 8.

<sup>1590</sup> Im Original: 着眼于提高人的素质, 为改革和建设创造良好的社会心理环境 (Zhang 22.08.1989).

<sup>1591</sup> Boutonnet 2011; Dynon 2008.

<sup>1592</sup> Bakken 2000.

<sup>1593</sup> Kloet u. a. 2011.

<sup>1594</sup> Kloet u. a. 2011; Fleischer 2011. Jeoren de Kloet, seine Kollegen sowie Friederike Fleischer betrachten *Wenming* aus der Sicht von „Gouvernementalität“. Die Verbindung zwischen Foucault, Raumtheorie und *Wenming*-Diskurs ist dabei höchst interessant. Leider kann ich in dieser Studie nicht weiter darauf eingehen, denn es würde den konzeptionellen Rahmen sprengen, bzw. die Argumentationskette zu stark verlängern.

<sup>1595</sup> Friedman 2004: 688.

Angewendet auf den öffentlichen Raum ließe sich sagen: Trotz fehlendem demokratischen Prinzip besitzt auch öffentlicher Raum in China eine staatsbürgerliche Komponente, allerdings mit Betonung auf den Pflichten des Einzelnen und den Interessen des imaginierten Kollektivs. *Wenming* integriert die Bürger und schließt gleichzeitig aus, d. h. die Verhaltensweisen und Elemente, die als unzivilisiert wahrgenommen werden. Darunter fallen die hier betrachteten „Vagabunden“ und ihre Aktivitäten. Die Geistige Zivilisation und die Zivilisierung der Stadt zeigen die politisch-ideologische Logik von Regulation und Kontrolle des öffentlichen Raums durch den Staat.

### *Fazit Kapitel 7*

Dieses Kapitel versuchte zu verdeutlichen, wie wichtig der öffentliche Raum in den Augen des chinesischen Staates und der Kantoner Stadtregierung war und ist. Am Beispiel der „Vagabunden“ wurde die Raumlogik der öffentlichen Ordnung herausgearbeitet, d. h. der Kontext der Migrations- und Sicherheitspolitik, der wirtschaftlichen Stadtentwicklung und des politischen Prestiges.

Zu Beginn der Reformpolitik waren die Regulierung und staatliche Behandlung von Bettlern keine randständigen Phänomene, sondern standen im Zentrum der öffentlichen Ordnung. „Betteln“ galt weniger als eine konkrete Handlung. Es diente als pejorative Assoziation der staatlichen Akteure, um eine weite Bandbreite widrigen Verhaltens und unerwünschter Personen im öffentlichen Raum anzugehen. Migranten vom Land störten insbesondere dann, wenn sie sichtbar waren, sich scheinbar der Ordnung und Kontrolle entzogen, keinen Beitrag zur städtischen Wirtschaft leisteten und den Eindruck der Regierungsleistung schmälerten. Die Exklusion von Migranten basierte auf einer Reihe von Institutionen, allen voran der *Hukou*-Handhabung. Doch verwehrt wurde mehr als Zugang zum städtischen Wohnungs- und Arbeitsmarkt sowie Sozialsystem, sondern: die Freiheit, sich in der Öffentlichkeit zu bewegen, sich als Teil der größeren Stadtgesellschaft zu zeigen und an ihr teilzuhaben, den öffentlichen Raum als gemeinsame Ressource zu nutzen und ihn im Sinne der eigenen Lebensnotwendigkeit zu appropriieren. Der Ausschluss vom „Versprechen“ der Städte war weitreichend, die Exklusion der Lebensmöglichkeiten ging mit der räumlichen Ordnung der städtischen Gesellschaft einher. Davon betroffen waren viele Migranten vom Land im Allgemeinen und Bettler im Besonderen. Wie weit diese Exklusion ging, lässt sich an den Charakteristika des Systems für Internierung und Repatriierung erkennen. Öffentlicher Raum wurde für Migranten zur Gefahrenzone, in der sie jederzeit von der Polizei aufgegriffen werden konnten. Der Reorganisation des Systems im Jahre 2003 wieder hin zur Zielgruppe der „würdigen“ Bettler dient indes als Ausgangspunkt, die Governance der Gegenwart (Kapitel 8–11) besser zu verstehen.

Straßenhändler wurden und werden dabei vor allem in Bezug auf die städtische „Zivilisierung“ aus dem öffentlichen Raum verbannt. Der Aufbau der Geistigen Zivilisation bildet auf der einen Seite seit den 1980er-Jahren den übergreifenden Rahmen der ideologischen Ideen der KP und deren Verbreitung. Auf der anderen Seite

zeichnete dieses Kapitel die praktische Interpretation der moralischen Vorgaben nach. Auf der Lokalebene standen städtepolitische Aspekte im Mittelpunkt, d. h. die Verbesserung öffentlicher Sauberkeit, der Infrastruktur und der Servicekultur, um der wachsenden Stadt und ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Die Kampagne begleitete Guangzhou auf dem Weg seiner marktwirtschaftlichen Transformation. Straßenhändler galten als „Ursache von ‚Dreck, Chaos und Mängeln‘“<sup>1596</sup> und wurden deshalb in mehreren Aktionen und Verordnungen anvisiert, bildeten die oberste Priorität im Kampf gegen die Sechs Arten Chaos und im Wettbewerb um die Nationale Zivilisierte Stadt. Letzteres zeigte sich als Stadtentwicklungskampagne, die Guangzhous Neustart ins 21. Jahrhundert zu bedeutenden Teilen mittrug und auf den öffentlichen Raum fokussierte.

Gemäß der Kantoner Stadtregierung ließe sich argumentieren, eine solche Vorgehensweise war notwendig, um angesichts der schnell wachsenden Population den städtischen Aufbau überhaupt machbar zu halten und eine gewisse Regierbarkeit zu gewährleisten. Doch stellt sich dabei wieder die Frage: Inwieweit ist der Urbanisierung die Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen inhärent? Wenn Modernisierung letztendlich die Etablierung eines Privilegiensystems bedeutet, wie viel und wessen Marginalisierung muss „man“ sich bewusst sein? Die Angst vor dem Misslingen der Modernisierungs- und Reformpolitik, vor der Verselbstständigung und dem Kontrollverlust lenkte den Fokus der Stadtregierung auf den öffentlichen Raum. Denn hier zeigten sich die deutlichsten Zeichen der Unordnung bzw. an ihm ließ sich die Ordnung messen. Dementsprechend begegnete Guangzhous Lokalregierung „bettelnden“ Migranten auf den Straßen auch als Symbol verfehlter Stadtpolitik, von Armut, Rückständigkeit und mangelnder Kontrolle. Dabei verstießen Straßenhändler nicht einfach nur gegen vorherrschende Verordnungen, sondern widersprechen dem Bild des wirtschaftlichen Fortschritts und der Moderne, den die Geistige Zivilisation in sich trägt.

*Wenming* gehört zu den prägenden Konzepten von Modernisierung und Weiterentwicklung des Landes wie der chinesischen Nation seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Auch in der Reformzeit bedient die Kommunistische Partei sich dieses Diskurses und knüpft ihre Propaganda wie ihre politische Legitimation daran, China als starke Einheit in die Zukunft zu führen. Wie diese Zukunft auszusehen hat, verdeutlicht gleichzeitig, welche soziale Funktion der öffentliche Raum aus der Sicht staatlicher Akteure einnimmt. Oder in anderen Worten: Die Assoziationen mit „*wenming*“ beeinflussen in großem Maße die Governance öffentlichen Raums. Dazu gehören Wohlstand und Standardisierung, Reih und Glied, eine domestizierte saubere Umwelt, Hochhäuser und Technik, Bildung und urbanes Verhalten und nicht – überspitzt gesagt – „der Bauern vom Acker“, Menschen vom Land, in abgenutzter Kleidung, die herumsitzen oder mit hölzernen Karren und Kohle beheizten Kochöfen von Straßenecke zu Straßenecke ziehen (s. Kapitel 9). Sie stören das Stadtbild. Sie passen nicht in die gewünschte Ästhetik. Dank *Wenming* sind Aktivitäten im öffentlichen Raum nicht profan, sondern werden moralisch überhöht. Ob

<sup>1596</sup> Im Original: „脏乱差“的源头 (He B 2008: 160).

man nun zu rauchen aufhört oder sich im Supermarkt an der Kasse hinten anstellt, letztendlich tue man einen Dienst an der Gemeinschaft. Genauso könnte ein Vergehen gegen Regeln zivilisierten Verhaltens als Vergehen gegen Guangzhou und China gewertet werden. Die inhaltliche Analyse von Propaganda im öffentlichen Raum zeigte deutlich die lokalpatriotische bzw. nationalistische Ausrichtung der Aufrufe zur Zivilisierung. Sie verspricht zum einen paradiesische Zustände – Glück und Geld, Zufriedenheit und Stolz, Ruhe und Harmonie – zum andern ist sie ein Appell an den Einzelnen, seine Pflichten als Bürger wahrzunehmen. Wie können dem „Vagabunden“, die betteln oder auf der Straße Handel treiben, nachkommen, wird doch ihr Verhalten als unzivilisiert wahrgenommen? So exkludiert die Geistige Zivilisation auch auf der ideologischen Ebene und verweigert „Vagabunden“ narrativ die Zugehörigkeit zur Gesellschaft.

Öffentlicher Raum ist ein Raum der Darstellung nach außen und der Erziehung nach innen. Die unablässige Propaganda zum Verhalten im öffentlichen Raum und die allgegenwärtige Plakatierung und Bewerbung kommunistischer Ideen integriert den öffentlichen Raum in das übergeordnete Propagandasystem der Kommunistischen Partei. Internalisierung und Selbstdisziplin erfolgen mit dem Faktor Zeit: „Continuous propaganda exceeds the individual’s capacities for attention or adaptation and thus his capabilities of resistance“.<sup>1597</sup> Wo das nicht hilft, greift äußere Disziplinierung durch das Ordnungsamt. Wie Propaganda bei wem wie wirkt, ist dabei eine andere Forschungsfrage.<sup>1598</sup> Aber die Propaganda verdeutlicht die Funktion des öffentlichen Raums aus der Perspektive des Staates: Mit seiner Hilfe wird Modernisierung machbar, er ist das Werkzeug. Das wird besonders dann angewandt, wenn die Augen auf Guangzhou und seine sichtbaren Bestandteile gerichtet sind. Die Kampagne zur Geistigen Zivilisation und zur zivilisierten Stadt, aber auch die Migrationsrestriktionen zeigen die chinesische Politik in vorhersehbaren Wellen. Die Vertreibung von Bettlern und Straßenhändlern – von Migranten und „Chaos“ aus dem öffentlichen Raum (Abb. 7, 8) – liest sich wie ein Kalender städtischer Großereignisse: 1991 Weltmeisterschaft des Frauenfußballs; 1995 50-Jahr-Feier zum Sieg gegen die Japaner; 1998 Startjahr Guangzhous neuer Stadtentwicklung und Beginn der Zivilisierten Stadt als „Imageprojekt“; 2001 Ausrichtung der Neunten Nationalspiele, 2010 der Asienspiele und 2011 erfolgreiche Evaluation als Nationale Zivilisierte Stadt. Boutonnet argumentiert:

„[T]o be wenming, cities, when required, also need to be rid of their ‚bad habits‘ like poverty, migrants and homeless people, to show the bright side of society only. So wenming involves a spectacle: it is about displaying, showing and staging something that is made to appear wenming. [...] For wenming is first and foremost a controlling concept in an era of spectacle“.<sup>1599</sup>

Die Idee des Spektakels verbindet die China-bezogene Forschung bisher vor allem mit den Mega-Events der Olympischen und der Asienspiele (s. Kapitel 5.4).

<sup>1597</sup> Jacques Ellul, zitiert nach: Mittler 2008: 484.

<sup>1598</sup> S. Mittler 2008; Stockmann 2011; Stockmann u. a. 2010.

<sup>1599</sup> Boutonnet 2011: 102.

Doch als Veranstaltungen, die sowohl wirtschaftlichen Gewinn als auch politisches Prestige vereinen, lassen sich ebenfalls die Stadtentwicklungskampagne der Nationalen Zivilisierten Stadt und ihre Vorgänger verstehen. „*Wenming* – öffentlicher Raum – Fortschritt“ ist in Guangzhou eine Assoziationskette. Deshalb ist Governance der Straßen und Plätze eine ideologisch-politische Angelegenheit. Mit der Einbettung in den Diskurs zu Zivilisierung und Moderne wird öffentlicher Raum an den Erziehungsauftrag und die politische Legitimation der Kommunistischen Partei gebunden. In dem Moment, in dem der Aufbau der Geistigen Zivilisation – das Zentrum kommunistischer „*thought work*“ – mit seinen Regulationen und Narrationen das Verhalten *im* und die Präsentation *des* öffentlichen Raums formen möchte, kommt ihm eine machtpolitische Bedeutung zu. Auch er verliert an Profanität und wird moralisch überhöht. Die Zahl der Händler auf den Straßen zu reduzieren, bedeutet dann nicht einfach für besseren Durchgangsverkehr zu sorgen. Es ist ein Beitrag zur städtischen – und letztendlich nationalen – Stärkung. Deshalb richtet sich die öffentliche Ordnung in Guangzhou nicht allein nach Profit und Investmentattraktion aus, sondern auch nach politischem Prestige. In anderen Worten: Öffentlicher Raum dient der wirtschaftlichen Stadtentwicklung und beweist die politische Legitimation der Kantoner Stadtregierung und der KP.



## 8. STRUKTUREN UND STRATEGIEN DER STAATLICHEN ÖFFENTLICHEN ORDNUNG

Wie im vorherigen Kapitel deutlich wurde, verfolgte Guangzhou in der Jahrtausendwende eine Stadtentwicklung entlang der Logik des öffentlichen Raums. Städtische Infrastruktur, Management, Stadtbild, -qualität und -attraktivität galt es zu verbessern. Doch die Regierung befand sich in einem Konflikt: Guangzhou war bekannt für die Brutalität seines Regimes öffentlicher Ordnung – 2003 wurde aufgrund der Vorfälle in dieser Stadt das System der Internierung und Repatriierung abgeschafft und die Handhabung von Wanderarbeitern und „Vagabunden“ in ganz China neu ausgerichtet. Die Lokalregierung verlor so ein mächtiges Werkzeug, ihre Vorstellungen von Sicherheit und städtischer Ästhetik im Alltag durchzusetzen. In den Folgejahren schien die Kontrolle zunächst verloren und es festigte sich ein Bild von Guangzhous unsicheren und „chaotischen“ Straßen.<sup>1600</sup> Dass 2004 die Ausrichtung der Asienspiele an Guangzhou vergeben wurde, erhöhte nur den Druck, eine neue Governance-Strategie zu finden.<sup>1601</sup> Gleichzeitig machte der Wandel des Systems der Internierung und Repatriierung hin zum Aufbau von „Fürsorgezentren“ einen wichtigen politischen Baustein deutlich: Gerade in der Hu-Wen-Ära gehörten zu den staatlichen Versprechen und Pfeilern politischer Legitimität neben der Moderne auch die Moral. Die Kombination aus paternalistischer Versorgung, Rechtsschaffenheit und Mildtätigkeit stützen National- wie Lokalregierung.<sup>1602</sup> Sie ergänzt nun die BIP-getriebene „Performance-Legitimität“ staatlicher Akteure und den Fokus auf wirtschaftlich-administrativen Output.<sup>1603</sup>

Wer tagtäglich auf den Straßen patrouilliert, dessen Handlungen erscheinen im Kontext dieser diskursiven Ansprüche. Seine Aktivitäten müssen vor dem – wenn auch teils zensierten – Blick der öffentlichen Meinung in den klassischen und neuen Medien bestehen. Iza Ding spricht an dieser Stelle von „performative governance“, da das Staatshandeln den Bürger als Publikum überzeugen soll.<sup>1604</sup> Die alltägliche Appropriation öffentlichen Raums durch Guangzhous lokalstaatliche Akteure ist daher ein Ordnungsprozess mit Symbolkraft. Dieses Kapitel richtet seinen Blick auf diese Akteure – Polizei, Ordnungsamt (*Chengguan*) und Fürsorgestationen – und wie sie im neuen Jahrtausend (bis 2014) die öffentliche Ordnung im Alltag durchsetzten. Konzentriert sich die Untersuchung der Raumlogik eher auf das „Warum“, geht es mit der Performance um das „Wie“ der Appropriation. Beides spielt in Bezug auf die Governance der ländlichen Migrant\*innen eine Rolle. Die

<sup>1600</sup> Xiong 2015; Xu 2018; Interview Polizist ZHGC 20.07.2014.

<sup>1601</sup> Xu 2018: 167.

<sup>1602</sup> Ding 2020; Tong 2011; Wang 2018; Yu 2018.

<sup>1603</sup> Zhu 2011; Yang & Zhao 2015; Holbig & Gilley 2010.

<sup>1604</sup> Ding 2020: 1.

Verantwortungsbereiche obiger Akteure und ihre Beziehungen zu Straßenhändlern, Wahrsagern und Bettlern werden erläutert, sodass sich zeigt:

1) Im Alltag sticht *Chengguan* als Hauptakteur hervor, der sich vor allem dem Stadtimage widmet. „Vagabunden“ werden letztendlich mit Blick auf einen ästhetisch einwandfreien öffentlichen Raum angegangen. Die offizielle Rhetorik der Fürsorgestationen, die sich Bettlern als Hilfeleistung nähert, lässt sich nicht halten.

2) Die Performances der Institutionen öffentlicher Ordnung sind dabei in ein dichtes Diskursnetz eingewoben. Sie stoßen auf Konternarrationen, die sich im vorherigen Kapitel bereits angedeutet haben und hier weiter ausgeführt werden. Straßenhändler und Bettler werden in Politik, in akademischen wie populären Medien sowohl als Störfaktor, aber auch als zu beschützende sozialschwache Gruppe wahrgenommen. Die moralische Unterscheidung zwischen Armen und Migranten, die der Sympathie und Hilfe würdig bzw. unwürdig sind, beeinflusst und leitet das staatliche Vorgehen.

3) Die Akteure öffentlicher Ordnung befinden sich daher im Konflikt: Sie können nicht einfach „durchregieren“, aber „Vagabunden“ auch nicht im öffentlichen Raum belassen. Deshalb greifen sie zu einem System der Zonen und Rhythmen. Das Sicherheitspersonal auf den Straßen Guangzhous wird in besonderen Zeiten und Orten erhöht, um punktuell ein „sauberes“ Image für die Besucher und Investoren der Stadt zu kreieren. Gleichzeitig wird eine mehr oder weniger intendierte Freiheit und Toleranz außerhalb der Kontrollinseln gewährt, sodass sich Konflikte verringern. Die Offenheit des öffentlichen Raums ändert sich so je nach Zeit und Lokation.

4) Im Zuge dessen verschieben sich die Verantwortlichkeitsbereiche der staatlichen Akteure. Deutlich wird die Differenz zwischen offiziellen Regeln, Gesetzen und Ankündigungen sowie der tatsächlichen Umsetzung. Die Öffnungs- und Schließungsmechanismen des öffentlichen Raums sind uneindeutig, informell, flexibel.

5) Die staatliche Appropriation weist dem öffentlichen Raum die soziale Funktion des Marktes und der politischen Darstellung zu. So gestalten die Patrouillen Guangzhous Straßen und Plätze gemäß der Logik von Konsum und schönem Schein. Das entspricht der Idee des Spektakels, die die China-Forschung bisher mit speziell errichteten, besonderen Orten assoziiert. Doch mit der Zonierung und Rhythmisierung des öffentlichen Raums hält sie Einzug in das gewachsene Stadtgewebe und die profanen Kreisläufe der Stadt. Der öffentliche Raum des Alltags wird „spektakularisiert“.

## 8.1 STAATLICHE AKTEURE UND IHRE BEZIEHUNG ZU „VAGABUNDEN“

Im Sommer 2014 hatte ich die Gelegenheit, einen Polizisten genauer zur Kantoner Polizeiarbeit auszufragen. Ihm gemäß läge der eigentliche Schwerpunkt nicht mehr auf der Präsenz im öffentlichen Raum, sondern auf der technischen Überwachung durch Kameras in Echtzeit – selbst wenn diese nicht flächendeckend sei.<sup>1605</sup> Doch vielleicht ist das eine Frage der Perspektive. Bewegte ich mich durch den öffentlichen Raum Guangzhous, begegnete mir eine Fülle unterschiedlicher Ordnungshüter: An den Eingängen der alten Nachbarschaften und neueren *Xiaoqu* saßen z. B. Anwohner als Aufpasser. Darunter waren Senioren, aber auch Entlassene der städtischen Staatsunternehmen, welche das *Juweihui* (Einwohnerkomitee)<sup>1606</sup> zu ihrem neuen Dienst organisierte und durch eine rote Armbinde erkenntlich machte.<sup>1607</sup> Hinzu kamen die Männer des „Teams zur Gemeinsamen Verteidigung“<sup>1608</sup> – vom *Juweihui* bezahltes Sicherheitspersonal, das seit den 1980er-Jahren in Guangzhou die soziale Kontrolle in den Nachbarschaften erhöhen und die Kriminalitätsraten der Reformperiode senken sollte.<sup>1609</sup> Ähnlich sah man in den Gated Communities die *Bao'an*,<sup>1610</sup> die im Auftrag des Managements das Gelände patrouillierten und Eingänge bewachten.<sup>1611</sup> *Bao'an* fanden sich darüber hinaus an und in vielen Gebäuden und Gebieten, von Universitäten über U-Bahn-Stationen bis hin zu Shopping-Malls. Bei größeren Events wie den Asienspielen gab es des Weiteren freiwillige Helfer, die über den Zebrastreifen halfen, für ordnungsgemäßes Verhalten bei

<sup>1605</sup> Interview Polizist ZHGC 20.07.2014. Nicht nur hätten sie keine Kameras für die Shequs [bzw. werden diese, wenn vorhanden, von den Management-Firmen überwacht], sondern nicht alle Kameras böten gestochen scharfe Bilder (Interview Polizist ZHGC 20.07.2014). Doch mit der Technisierung und Digitalisierung des öffentlichen Raums dürfen darüber hinaus die wachsende Zahl der Überwachungskameras sowie die ersten Experimente des „social credit“-Systems nicht vergessen werden (s. Along 2014; Ohlberg u. a. 2017). Die Digitalisierung war zur Zeit der Feldforschung allerdings erst im Aufbau und spielte bei der Produktion des Raums von „Vagabunden“ insofern keine Rolle, dass sie keine direkten Konsequenzen auf die untersuchten Nutzer und ihr Verhalten hatte. Die Auseinandersetzungen fanden zwischen den jeweiligen Akteuren im Hier und Jetzt, im realen Raum statt. Damit widerspreche ich Huang Gengzhi und Xue Desheng (2011), die aufgrund der installierten Kameras im öffentlichen Raum von einem Panoptikum der Überwachung sprechen. Denn wenn sich die Nutzer des öffentlichen Raums (in ihrem Falle die Straßenhändler) dessen nicht bewusst sind und ihr Verhalten nicht entsprechend anpassen, entsteht auch kein wirkungsvolles Panoptikum.

<sup>1606</sup> Im Original: 居委会.

<sup>1607</sup> Eigene Beobachtung; Interview Polizist ZHGC 20.07.2014.

<sup>1608</sup> Im Original: 联防队.

<sup>1609</sup> Zhong 2009: 159; Trevaskes 2007: 40; GZSZ 2010, Band 6: 471; Interview Bao'an NHM 20.3.2012.

<sup>1610</sup> Im Original: 保安.

<sup>1611</sup> Beobachtung u. a. KC 29.11.2011; BJL 12.04.2012, 12.12.2012; Unterhaltung Bao'an KC 29.11.2011; Interview Chengguan SXJ 14.04.2012; Interview 2 Bao'an SXJ 25.08.2012.

Massenveranstaltungen sorgten und die Behörden bei ihrer Arbeit unterstützten.<sup>1612</sup> In solch besonderen Zeiten sah man auch die Patrouillen der Fürsorgestationen, welche die Bettler überreden sollten, den öffentlichen Raum zu verlassen.<sup>1613</sup> Darüber hinaus waren natürlich Polizei und Hilfspolizei für die öffentliche Ordnung verantwortlich, während Ordnungsbeamte (*Chengguan*), „Hilfs-Ordnungsbeamte“ u. Ä. außerhalb der Nachbarschaften am häufigsten präsent waren.<sup>1614</sup>

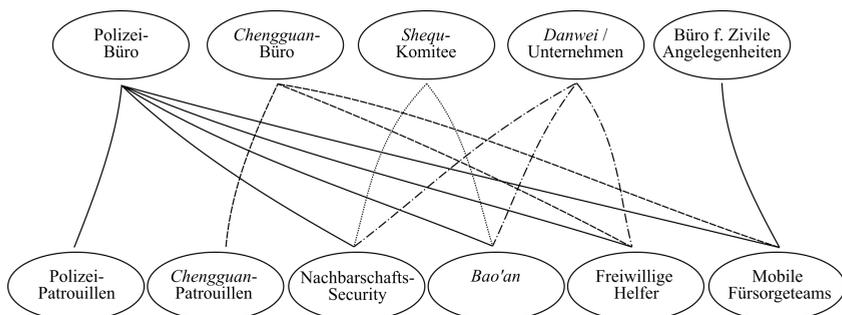


Abb. 12: Akteure öffentlichen Raums und ihre Beziehungen zueinander

Abgesehen von den Aufpassern der Nachbarschaft und den Beamten in Zivilkleidung<sup>1615</sup> erkennt man diese Ordnungshüter an den Uniformen, die sich oft erstaunlich ähnlich sehen: In Blau und Schwarz gehalten, dunkle Hose, dunkles Jackett, weißes oder blaues Hemd, immer die gleiche, steife Uniformmütze und am Arm ein Abzeichen mit der genauen Bezeichnung.<sup>1616</sup> Nur wer die Details dieses Uniformsystems kennt und chinesische Schriftzeichen lesen kann, weiß, ob nun ein Polizist mit der Autorität des Staates oder die Supermarkt-Security vor einem steht. Vielleicht orientieren private Sicherheitsfirmen die Kleiderordnung ihrer Angestellten bewusst an der Polizei, um mehr Autorität auszustrahlen. Vielleicht aber sehen sie sich auch so ähnlich, da sie institutionell oft verknüpft waren und sind.<sup>1617</sup> 2010 begann das Polizeibüro Guangzhous die verteilten und fragmentierten

<sup>1612</sup> Eigene Beobachtung; Qiu 29.08.2011.

<sup>1613</sup> Eigene Beobachtung SXJ 02.09.2012; s. unten.

<sup>1614</sup> Das ist nur ein grober Überblick über die Akteure der öffentlichen Ordnung, denen man im Alltag begegnete. Selbst Tempel und Kirchen hatten ihr eigenes Sicherheitspersonal (Beobachtung u. a. DFS 12.12.2012; SXJT; Interview Bao'an SXJT 28.05.2012). Allein in der Kantoner U-Bahn zählte ich wiederum vier unterschiedliche Sorten, von *Bao'an* bis hin zu Polizisten (u. a. Beobachtung KC 20.12.2011; Unterhaltung Bao'an KC 20.12.2011).

<sup>1615</sup> GZGA TJNJ 2009: 196. Ein interviewter Polizist erklärte, dass Polizisten in Zivilkleidung im Zuge der erhöhten Diebstahlrate vor einigen Jahren eingeführt wurden, zum Untersuchungszeitraum aber eine geringe Rolle spielten (Interview Polizist ZHGC 20.07.2014).

<sup>1616</sup> Eigene Beobachtung.

<sup>1617</sup> GZSZ 2010, Band 6: 470ff; Situ & Liu 1996; Interview 2 Bao'an SXJ 25.08.2012; Interview Polizist ZHGC 20.07.2014.

Sicherheitstruppen innerhalb der Stadt weiter unter ihre Kontrolle zu bringen, auszubilden und auszustatten.<sup>1618</sup> Die privaten Firmen unterstehen nun nicht selten den Polizeibüros und -stationen.<sup>1619</sup> Der Sicherheitsdienst kann von zahlenden Geschäften erworben oder flexibel zur Verstärkung der Polizei eingesetzt werden.<sup>1620</sup> Diese Kommerzialisierung entwickelte sich im Laufe der Reformen zu einer wichtigen Ergänzung, als sich *Danwei*-, wie *Hukou*-System und damit die traditionellen Formen der sozialen Kontrolle aufweichten.<sup>1621</sup> Darüber hinaus werden aus Kostengründen Beamte der Polizei und des Ordnungsamtes nur limitiert eingestellt.<sup>1622</sup> 2010 kamen z. B. in Guangzhou auf die ca. 32.000 Polizisten und 3000 Ordnungsbeamte ca. 160.000 Männer und Frauen als zusätzliches Sicherheitspersonal.<sup>1623</sup> Im nationalen Durchschnitt ist das Zahlenverhältnis zwischen Polizei und Bevölkerung in China relativ gering<sup>1624</sup> und auch Guangzhou war lange Zeit als „chaotisch“ bekannt.<sup>1625</sup> Doch zur Zeit der Feldforschung war sie mit ca. 393 bzw. 760 Polizisten pro 100.000 Einwohner im Vergleich eine dichter kontrollierte Stadt.<sup>1626</sup>

<sup>1618</sup> „Guangzhou zhengbian...“, GZRB 06.02.2010. 2009 steht zwar dieses Personal unter Verwaltung der Regierungsbehörden, aber nur 35 % werden von der Regierung bezahlt (GZGA TJNJ 2009: 227).

<sup>1619</sup> Zur Geschichte s. GZSZ 2010, Band 6: 472.

<sup>1620</sup> „Guangzhou zhengbian...“, GZRB 06.02.2010; Guangzhou Shi Yuexiu Qu Bao'an Fuwu Gongsi o. J.; Jiang 03.05.2012; Interview Chengguan SXJ 14.04.2012; Interview Bao'an NHM 20.3.2012; Interview 2 Bao'an SXJ 25.08.2012; Interview Polizist ZHGC 20.07.2014. Laut zweier Interviewpartner sind die Sicherheitsunternehmen an die jeweilige Polizeistation angeschlossen und bieten sowohl *Bao'an* für die lokalen Läden als auch Patrouillen zur Unterstützung der Polizei auf den Straßen (Interview 2 Bao'an SXJ 25.08.2012). Mit den unterschiedlichen Einsatzräumen unterscheiden sich ebenfalls die Namen, d. h. Sicherheitspersonal an Geschäften oder Gated Communities wird als *Bao'an* betitelt, während man bei Straßenpatrouillen rote Binden mit der Aufschrift „*zonghe guanli*“ (综合管理 integriertes Management) oder „*zhi'an lianfang liankong*“ (治安联防联控 Sicherheit, Verteidigung und Kontrolle), „*zhiqin*“ (执勤 im Dienst) etc. sieht (Beobachtungen u. a. SXJ 14.04.2012, 25.08.2012, 26.08.2012; BJL 25.04.2012).

<sup>1621</sup> S. Dutton 2000; Trevaskes 2007; Zhong 2009.

<sup>1622</sup> Interview Polizist ZHGC 20.07.2014. Die Entwicklung und Geschichte dieser unterschiedlichen Sicherheitsgruppen sind recht komplex. Geht man nach Guangzhous Lokalchronik, so unterscheiden sie sich zunächst durch ihren jeweiligen Ursprung: *Danwei* oder *Juweihui* rekrutierten Bewohner und Arbeiter und organisierten ihre eigenen Sicherheitstruppen unter dem Motto „Verteidigung und Kontrolle durch die Massen“ (群防群治). Teilweise sind diese Truppen in spezialisiertes Sicherheitspersonal übergegangen. Mithilfe der lokalen Polizeistationen wurden sie dann zu „Teams der Gemeinsamen Verteidigung“ ausgebaut. Die Initiative der privaten Sicherheitsunternehmen hingegen ging von den Lokalregierungen und zugehörigen Polizeibehörden aus (GZSZ 2010, Band 6: 470ff; s. auch Situ & Liu 1996).

<sup>1623</sup> Trevaskes 2007: 40; Li 2010b: 34; Gao 2014: 26; „Guangzhou zhengbian...“, GZRB 06.02.2010; Wu 29.11.2011; GZGA TJNJ 2009: 8.

<sup>1624</sup> Zhong 2009: 157.

<sup>1625</sup> Interview Polizist ZHGC 20.07.2014.

<sup>1626</sup> Der nationale Durchschnitt liegt 2009 laut Lena Zhong bei 138, laut Suzanne Scoggins bei 143 zu 100.000 Einwohnern (Zhong 2009: 166; Scoggins 2021: 53). Zum Vergleich: In Berlin und New York sind es (2016) jeweils 473 und 423 Polizisten (<http://www.governing.com/gov->

Institutionell zuständig für den öffentlichen Raum – für die belebten Straßen und Plätze, die den Fokus dieser Studie bilden – sowie die hier untersuchten „Vagabunden“ sind die Patrouillen der Fürsorgestationen, Polizei und Ordnungsamts bzw. *Chengguan* – die allgemeingebräuchliche Abkürzung für Büro und Patrouillen des „Integrierten Vollzugs der Stadtadministration“ (*Chengshi Guanli Zonghe Zhifa*).<sup>1627</sup>

Guangzhou gehörte zu den ersten Städten Chinas, die eine eigene Abteilung zur Überwachung administrativer Regelungen im Stadtraum schuf.<sup>1628</sup> *Chengguan* entstand als Reaktion auf Guangzhous rasante Urbanisierung und begleitete die wachsende Regulierung des öffentlichen Raums im Kontext von Wirtschaftsaufbau, Geistiger Zivilisation und dem Kampf gegen „Chaos, Dreck und Mängel“ (s. Kapitel 7). Das erste „Team zur Kontrolle von Aufbau und Management der Stadt Guangzhou“ – gegründet 1985<sup>1629</sup> – kalibrierte im Laufe der Jahre seine Kompetenzen beständig neu.<sup>1630</sup> Die Grundidee war: Anstatt einzelner Büros mit sich überlappenden Zuständigkeiten sollte nun eine zentrale Institution eigene Vollzugsbeamte losschicken, um die administrativen Vorschriften im Bereich Bau-, Verkehr- und Umweltvergehen durchzusetzen.<sup>1631</sup> Die nationale und rechtliche Legitimation dessen erfolgte erst Mitte der 1990er-Jahre und wurde zu Beginn des neuen Jahrtausends weiter ausgebaut.<sup>1632</sup> Doch Guangzhou blieb immer Vorreiter und

data/safety-justice/police-officers-per-capita-rates-employment-for-city-departments.html; <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/516175/umfrage/polizisten-je-100000-einwohner-in-deutschland-nach-bundeslaendern/>, jeweils besucht am 23.03.2018). Guangzhous Polizeistärke kann an dieser Stelle nur geschätzt werden: Laut Polizeijahrbuch von 2009 waren in jenem Jahr 32.092 Polizisten angestellt (GZGA TJNJ 2009: 8). Das wären ca. 393 Polizisten pro 100.000 Einwohner. Addiert man hierzu die 30.000 Hilfspolizisten, die 2013 aus den „Teams der Gemeinsamen Verteidigung“ offiziell in die Polizei integriert wurden, liegt die Ratio bei 760 Polizisten pro 100.000 Einwohner (gerechnet mit einer Einwohnerzahl von 8,16 Mio. im Jahre 2013, s. Anhang Tbl. 6).

<sup>1627</sup> Im Original: 城市管理综合执法.

<sup>1628</sup> Li 2010b: 34; vgl. Ferchen 2008: 156.

<sup>1629</sup> Im Original: 城市建设管理监察队伍 / 广州城市建设管理监察大队. Auch andere Städte begannen in den 1980ern mit Experimenten (s. Wu 1993b: 638ff), obgleich in der Literatur häufig der Beginn der Institution *Chengguan* in Beijing 1997 festgesetzt wird (z. B. Ma & Che 2008: 2; Wang 2011a: 16f; Yang 2009b: 73f).

<sup>1630</sup> Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui 1999: 1; Dai 1996: 19ff.

<sup>1631</sup> Dai 1996: 20; Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui 1999: 1.

<sup>1632</sup> Mitte der 1990er beschloss der Staatsrat eine Konzentration des Administrationsstrafrechts, um die Entscheidung über bestimmte Verwaltungsstrafen an ein zentrales Organ abzugeben (Zhou 2011: 77; Ma & Che 2008: 1; Gao 2014: 3f). Dazu gehört die Idee der „relativen Konzentration des Rechts administrativer Bestrafung“ (相对集中行政处罚权) im neuen Verwaltungsstrafrecht von 1996 und die folgende Aufforderung des Staatsrats, auf lokaler Ebene Versuchsorte einzurichten (Gao 2014: 3). Dazu gehörten die direkt verwalteten Städte Beijing und Tianjin sowie Städte in den Provinzen Hebei, Liaoning, Jilin, Heilongjiang, Shandong, Hunan, Guangdong und Guangxi (Gao 2014: 4; Wang 2011a: 19). Mit dem weiteren Ausbau der konzentrierten Administrationsrechte Anfang des neuen Jahrtausends (2000, 2002) und der Vereinheitlichung der Aufgabengebiete expandierten die Versuchsgebiete für neue *Chengguan*-Institutionen in weitere Provinzen und Städte (Ma & Che 2008: 1; Gao 2014: 4f). Allerdings ist die

expandierte das Stadtmanagement kontinuierlich. Die Aufgabengebiete wuchsen bis 1992 von sieben auf zwölf. Zeitnah zur Neuausrichtung der Stadtentwicklung und zur Kampagne der Zivilisierten Stadt wurde 1999 das *Chengguan*-Team umbenannt<sup>1633</sup> und stärker aufgestellt, mit 16 großen Teams, 213 mittleren Teams, 2.765 Angestellten zuständig für 14 Bereiche aus elf Ministerien aufgeteilt in 106 Aufgaben.<sup>1634</sup> Sie übernahmen Verpflichtungen der Behörden für Stadthygiene und Umwelt, Stadtplanung, Wirtschaft, Transport und Verkehr.<sup>1635</sup> 2008 vereinte Guangzhou die geschaffenen Strukturen, legte das *Chengguan*-Team und das „Büro zur Stadtverwaltung Guangzhous“<sup>1636</sup> zusammen und errichtete ein einheitliches *Chengguan*-Büro auf Munizipalebene<sup>1637</sup> mit weiteren Abteilungen auf der Ebene von Distriktregierung und Straßenkomitee. Das bedeutete mehr Macht für *Chengguan*, aber mit 3.196 Angestellten verbeamtet im öffentlichen Dienst auch höhere Kosten.<sup>1638</sup> 2009 wurde mit der allgemeinen Verwaltungsreform das *Chengguan*-Büro deshalb wieder verschlankt und ein Einstellungsstopp verhängt. Umso mehr sind *Chengguan* auf temporär angestellte und daher „günstigere“ „Hilfs-*Chengguan*“ (*Xieguan*)<sup>1639</sup> angewiesen, die sie auf den täglichen Patrouillen begleiten oder ersetzen. Wie anderes privates Sicherheitspersonal haben *Xieguan* lediglich das Recht, *Chengguan* zu rufen bzw. ihnen zu berichten. Sie sind offiziell Augen und Ohren des Ordnungsamts, besitzen aber kein Vollzugsrecht, das nur Beamten vorenthalten ist.<sup>1640</sup> Im Jahre 2009 kamen auf ca. 3.100 *Chengguan* in Guangzhou 5.000 bis 6.000 *Xieguan*.<sup>1641</sup> Im Folgenden wird Sicherheitspersonal, wo es wichtig ist, unterschieden. Darüber hinaus werden Patrouillen, die unter dem Schirm und in Ergänzung zu *Chengguan* operieren, ebenso als *Chengguan* bezeichnet.

Dabei sind *Chengguan* vor allem für den öffentlichen Raum zuständig.<sup>1642</sup> Nach der Reform von 2009 befassen sie sich mit 207 Aufgabengebieten aus 12

rechtliche Legitimation auch in den folgenden Jahren nicht eindeutig und juristisch „wasserdicht“, wie die anhaltenden Debatten zeigen (z. B. Yang 2009b: 137; Li 2010b: 35; Zheng 2011:8ff). Eine Diskussion dessen würde an dieser Stelle jedoch zu weit führen.

<sup>1633</sup> „Team des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou“, im Original: 广州市城市管理综合执法支队.

<sup>1634</sup> Li 2010b: 34; s. auch Xie 2012: 91; Guangdong Sheng Renmin Zhengfu 24.11.1998.

<sup>1635</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.08.1999.

<sup>1636</sup> Im Original: 广州市城市管理办公室.

<sup>1637</sup> Im Original: 广州市城市管理综合执法局. S. Li 2010b: 34; Liu 2009: 197f; Gao 2014: 26; Liu 23.01.2008.

<sup>1638</sup> Li 2010b: 34; Gao 2014: 26. *Chengguan*-Organisationen sind sich in den verschiedenen Städten Chinas zwar ähnlich, aber nicht gleich. Für einen Vergleich siehe: Yang 2009b: 81ff.

<sup>1639</sup> Im Original: 协管.

<sup>1640</sup> Deshalb gelten diese Einschränkungen auch für „*Fujing*“ (辅警) – Hilfspolizisten – und anderes zur Unterstützung angeheuertes Sicherheitspersonal (Interview Hilfspolizist NHM 20.03.2013; Interview 2 Bao’an SXJ 25.08.2012).

<sup>1641</sup> Li 2010b: 34; „Li Tinggui...“, XKB 22.11.2010b.

<sup>1642</sup> Li 2010b: 34; s. <http://www.gzcg.gov.cn>, abgerufen am 19.07.2017; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.08.1999.

Ministerien, 75 davon konzentrieren sich auf Stadtoptik und -sauberkeit.<sup>1643</sup> Für den Fall, dass es „Stadtbild, Umwelt und Sauberkeit beeinflusst“,<sup>1644</sup> kümmert sich *Chengguan* offiziell um: wäschebehängte Fenster und auffällige Stromkabel, Müll, Schutt oder Sperrmüll im Stadtraum und insbesondere auf den Grünflächen, unerlaubte Werbung, Graffiti, Schilder und Leuchtschriften, öffentliches Spucken oder Urinieren, regelungsgemäße Abwasser- und Tierkadaverentsorgung oder eigenmächtige Bauvorhaben der Anwohner (im kleinen Stil).<sup>1645</sup> (Ironischerweise klingt diese Beschreibung ihrer Aufgabengebiete wie ein Porträt des öffentlichen Raums in Guangzhou). Es folgen Kompetenzen bezüglich illegaler Landnahme und Bauten, Beschädigung von Grünanlagen, Verstöße gegen Umweltauflagen sowie gegen kommerzielle Regelungen.<sup>1646</sup> Zu Letzterem gehören die Straßenhändler.<sup>1647</sup> Wie sehr sie im Alltag im Vordergrund und im Kontext städtischer Verschönerungspolitik stehen, zeigen Zahlen aus dem Yuexiu-Distrikt: Von den 2011 geahndeten Delikten fielen 7.343 unter die Kategorie „Rechtsvollzug im Dienste des Stadtbilds“ (versus 358 illegaler Baustellen, Bauten und Umweltvergehen). Davon bestrafen wiederum ca. 74 % die Bestrafung „chaotischen Handels“, wozu Straßenhändler gehören.<sup>1648</sup> Bis 2014 steigerte sich diese Zahl auf 40.235 Vergehen gegen das Stadtbild und 21.232 Fälle bestrafte Straßenhandels.<sup>1649</sup>

Tbl. 1: Chronologie des Chengguan-Büros Guangzhous

1985–1996		
Gründung des „Teams zur Kontrolle von Aufbau und Management der Stadt Guangzhou“ (广州市城市建设管理监察大队)	1985	Erste Errichtung von <i>Chengguan</i> -Teams auf lokaler Ebene. Bis 1996
„Provisorische Verordnung des Teams zur Kontrolle von Aufbau und Management der Stadt Guangzhou“ (广州市城市管理监察队暂行规定)	1992	Etablierung der Behörde in allen Distrikten. Ca. 2000 Angestellte, zuständig für 12 Aufgabengebiete.
„Mitteilung zu Fragen der Strukturierung des Teams zur Kontrolle von Aufbau und Management der Stadt“ (关于城市建设管理监察支队机构编制问题的通知)	1996	

<sup>1643</sup> Li 2010b: 34; Guangzhou Shi Chengguan Ju 2012; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 09.10.2011: § 4.

<sup>1644</sup> Guangzhou Shi Chengguan Ju 2012: § 1.6. Im Original: 影响市容环境卫生的.

<sup>1645</sup> Guangzhou Shi Chengguan Ju 2012.

<sup>1646</sup> Guangzhou Shi Chengshi Guanli Ju Weiyuanhui 22.03.2011; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 09.10.2011: § 3–17.

<sup>1647</sup> Guangzhou Shi Chengshi Guanli Ju Weiyuanhui 22.03.2011: Abschnitt 5.

<sup>1648</sup> Im Original jeweils: 市容执法; 乱摆乱卖. S. Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju 2011.

<sup>1649</sup> [Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju] 2015.

**1997–2007**

„Mitteilung zur Gründung des Teams des integrierten Vollzugs der Stadtadministration“ (关于设立广州城市管理综合执法队伍的通告)	1997	
„Satzung der Kontrolle des städtischen Managements Guangzhou“ (广州市城市管理监察条例)	1998	Offizielle Rückendeckung des Staatsrats: Etablierung von <i>Chengguan</i> -Teams in mehreren Großstädten.
„Entscheidung über Versuchsorte des integrierten Vollzugs der Stadtadministration“ (关于推进城市管理综合执法试点工作的决定)	1999	Stärkung ihrer Kompetenz, der Personaldecke und Ausweitung der Aufgabengebiete auf 106.
„Durchführungsverordnung des integrierten Vollzugs der Stadtadministration“ (广州市城市城市管理综合执法细则)	1999	

**Ab 2009**

„Verordnung des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou“ (广州市城市管理综合执法条例)	2009	Umfassende Reform und Restrukturierung der Behörde, mit klareren Kompetenzen und rechtlicher Autorität eines Büros auf Stadtregregationsebene.
„Durchführungsverordnung der Stadt Guangzhou zum integrierten Vollzug der Stadtadministration“ (广州市城市城市管理综合执法细则)	2011	Verbeamtung des Personals. Ausweitung der Aufgaben auf 160.

*Akteure öffentlicher Ordnung und ihre Beziehung zu Straßenhändlern*

In Guangzhou ist Straßenhandel – wie in Kapitel 7 bereits dargelegt wurde – seit 1986 offiziell verboten (s. Abb. 8). Seither folgten unablässige Wiederholungen dieses Verbots, in den Regelungen zur städtischen Sauberkeit, zu den Sechs Arten Chaos und in spezifischen Verordnungen gegen den Straßenhandel.<sup>1650</sup> Dementsprechend sind „alle Arten der nicht-lizenzierten Stände“<sup>1651</sup> verboten. Die Stadtregierung verpflichtet sich, „alle kommerziellen Dienstleistungen und Verkaufsaktivitäten, die ohne Lizenz auf den Gehwegen, in den Gassen, auf Bürgersteigen, Über- und Unterführungen, Grüngürteln, Plätzen, Freiflächen und öffentlichen

<sup>1650</sup> U. a. Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.07.1997: Abschnitt 29.1; Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui 12.08.1998; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 12.09.1991; Guangzhou Shi Gongshang Xingzheng Guanli Ju 10.07.1997.

<sup>1651</sup> Im Original: 各种无证经营的摊档 (Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui 12.08.1998: Abschnitt 2.2).

Einrichtungen stattfinden, aus der Stadt zu verbannen“.<sup>1652</sup> Auch im frühen neuen Jahrtausend gilt eine strenge Handhabung: „*Yi dao qie*“<sup>1653</sup> – „mit einem Messer herauschneiden“ lautet die Devise, d. h. der Straßenhandel soll in allen zehn Distrikten Guangzhous mit den gleichen Governance-Standards und der gleichen Intensität bekämpft werden.<sup>1654</sup> Ab 2009 beginnt Guangzhou dann zwar mit räumlich begrenzten Experimenten und erlaubt bis 2015 120 Straßenhändlermärkte – ähnlich zu anderen Stadtmärkten – meist an den Rändern der Innenstadt.<sup>1655</sup> Doch zum einen sollen diese Märkte nur vorübergehender Natur sein.<sup>1656</sup> Zum andern liegt die Betonung hier auf der städtischen Ordnung und Registrierung, der Kontrolle über die Verkäufer, ihre Waren und vor allem ihre Mobilität.<sup>1657</sup> Es gilt die Politik, Straßenhandel „zu kanalisieren und gleichzeitig abzuschaffen“.<sup>1658</sup> Der Straßenhandel mit seinem Charakteristikum der Mobilität bleibt in der Stadt weiterhin verboten.<sup>1659</sup>

Tbl. 2: Chronologie der lokalen Kontrolle des Straßenhandels

1986–1991		
„Übergangsregelungen zur Okkupation von Straßen und Bürgersteigen“ (关于占用马路人行道的管理暂行规定)	1986	
„Verordnung zur Stärkung des Managements von Märkten und Marktständen in den Stadtdistrikten“ (关于加强市区市场和摊档管理的规定)	1986	Verbot von Straßenhandel im Kontext von städtischer (Bau)Ordnung, Marktkontrolle und „zivilisiertem“ Stadtimago.
„Verordnung zum Management von Stadtbild und Sauberkeit“ (市容环境卫生管理规定)	1987	
„Ankündigung zur entschiedenen Untersagung von Gewerbe ohne Lizenz und dem strikten Verbot von chaotischem Straßenhandel“ (关于坚决取缔无证经营、严禁乱摆乱卖的通告)	1987	

<sup>1652</sup> Im Original: 取缔所有未领取营业执照, 占用市区道路、内街、人行道、天桥、隧道、绿化带、广场、空旷地等城市公共设施、用地买卖品或提供经营性服务的行为 (Guangzhou Shi Gongshang Xingzheng Guanli Ju 10.07.1997: Abschnitt 2.4).

<sup>1653</sup> Im Original: 一刀切.

<sup>1654</sup> Wen 2010: 77.

<sup>1655</sup> S. Luo 03.09.2009; Huang, Li & Xue 2012; Huang & Xue 2015.

<sup>1656</sup> Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban 01.06.2011.

<sup>1657</sup> Luo 03.09.2009; Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui 01.06.2011.

<sup>1658</sup> Im Original: 疏堵结合.

<sup>1659</sup> Guangzhou Shi Chengshi Guanli Ju Weiyuanhui 22.03.2011, Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 09.10.2011: § 17.

„Verordnungen zum Verbot von Gewerbe ohne Lizenz und chaotischen Straßenhandels“ (关于取缔无证经营和禁止乱摆乱买的若干规定) 1991

### 1992–2008

„Plan zum Aufbau einer Nationalen Hygienischen Stadt“ (创建国家卫生城市规划) 1992

„Verordnung zum Management des Stadtbildes, von Umwelt und öffentlicher Hygiene“ (城市市容和环境卫生管理规定) 1997

„Ankündigung bezüglich der verstärkten Regulierung und Einschränkung der ‚Sechs Arten Chaos‘ auf den Straßen von Stadt und Distrikt“ (关于加大力度整治市区主要道路“六乱“的通知) 1998

Verbot und Kontrolle des Straßenhandels vor allem im Kontext von Stadtimage und öffentlicher Sauberkeit.

„Verordnung zum Management des Stadtbildes, von Umwelt und öffentlicher Hygiene“ (城市市容和环境卫生管理规定) 2007

### Seit 2009

„Ankündigung zur Einteilung von Gebieten des strikten Verbots von Straßenhandel“ (关于划定严禁乱摆卖区域的通告) 2011

Zweifache Strategie: punktuelle Durchsetzung des Verbots einerseits vs. punktuelle Errichtung von Straßenhändlermärkten andererseits.

„Provisorische Maßnahmen zum Management von Märkten mobiler Händler“ (流动商贩临时疏导区管理试行办法) 2011

In diesem Zusammenhang dürfen *Chengguan*: a) den Straßenhändlern befehlen, den öffentlichen Raum zu verlassen; b) im Falle der Weigerung ihre Güter konfiszieren und eine Strafzahlung von 50 bis 500 Yuan verhängen.<sup>1660</sup> *Xieguan* dürfen offiziell lediglich am Patrouillendienst teilnehmen<sup>1661</sup> und zur Unterlassung bestimmten Fehlverhaltens auffordern. Sollte der ermahnte Straßenhändler nicht gehorchen, können sie nicht eingreifen, sondern müssen einen „echten“ *Chengguan*-Beamten informieren.<sup>1662</sup>

Die Legitimation, gegen Straßenhandel vorzugehen, wurde im vorangegangenen Kapitel bereits deutlich: Die mobilen Stände gelten als „Chaos“, als

<sup>1660</sup> Tianhe Qu Renmin Zhengfu 16.06.2011; Punkt 123.

<sup>1661</sup> Interview Zhiqin BJL 25.05.2012; Chen 28.08.2009; ähnlich: Unterhaltung Bao'an NHM 25.02.2013; Interview Hilfspolizist NHM 20.03.2013.

<sup>1662</sup> Gao 2014: 32f.

Schandfleck einer Stadt, den es gerade dann zu beseitigen gilt, wenn sich alle Augen auf Guangzhou richten. Straßenhändler werden in der Umgangssprache, in Zeitungen und selbst in offiziellen Verlautbarungen oftmals als „*Zougui*“ – wandernde Teufel – bezeichnet<sup>1663</sup> und neben allgemeinen Assoziationen der Rückständigkeit, tauchen zumeist drei Argumente für ein Verbot des Straßenhandels auf: 1) Marktverzerrung, 2) Störung des Verkehrs und 3) mangelnde Hygiene.<sup>1664</sup> Während Guangzhous Stadtregierung im Zuge der Reformen versuchte, eine geordnete Marktwirtschaft mit Regulationen zum Schutze der Bürger zu etablieren, würden diese Bemühungen immer wieder von Straßenhändlern unterwandert. So betonte Guangzhous damaliger Bürgermeister Zhang Guangning seine absolute Intoleranz gegenüber Straßenhandel, denn „in der jetzigen Marktwirtschaft sollte man für einen fairen Wettbewerb sorgen. *Zougui* stellen eigenmächtig ihre Stände auf und zahlen keinen Pfennig Steuern, das ist nicht fair gegenüber den lizenzierten Händlern“.<sup>1665</sup> Diese müssten außerdem Miete zahlen und sich den Vorschriften und Kontrollen der Stadt unterordnen.<sup>1666</sup> Straßenhändler verschafften sich hingegen einen illegitimen Vorteil – auch auf Kosten der Allgemeinheit. Einerseits besetzten sie Bürgersteige, die Fußgängern vorbehalten seien. Sie störten deren Fortkommen oder würden sie zwingen, auf die Straße auszuweichen. Andererseits stellten sie sich mit ihren Ständen auf die Straße und bildeten ein Hindernis für den Autoverkehr. Darüber hinaus positionierten sie sich an populären Orten, in Menschenmengen und trüben zu deren Unübersichtlichkeit bei. Gleichzeitig zögen sie mit ihrer Kundenschaft wiederum große Menschenmengen an, sodass Sicherheits- und Verkehrsprobleme entstehen könnten.<sup>1667</sup> In den Worten des Vizebürgermeisters Su Zequn (苏泽群): „Es gibt [bei uns] einfach zu viele Menschen, ohne chaotischen Straßenhandel ist es bereit eng, wo soll es denn da noch Platz geben, einfach so Stände aufzustellen? *Chengguan* müssen unlizenzierte Händler kontrollieren und dürfen dabei keinen Deut Toleranz zeigen“.<sup>1668</sup>

Das gewichtigste Argument gegen Straßenhändler ist jedoch immer wieder die mangelnde Sauberkeit. In der Kantoner Governance sind sie Zielgruppe in der Politik gegen die Sechs Arten Chaos, für den Aufbau einer Zivilisierten Stadt, in den Regulationen zivilisierten Verhaltens und den Kampagnen der Hygienischen und Zivilisierten Stadt. Während der Rauch mancher Stände mit seinem Geruch belästigte, ließen viele ihren Müll liegen, gössen ihr Abwasser und gebrauchtes Öl auf die Straßen.<sup>1669</sup> Damit seien sie eine Belastung für die öffentliche Sauberkeit, die Stadtreinigung und das Stadtbild. Des Weiteren würden sie ihren Kunden schaden,

<sup>1663</sup> Im Original: 走鬼. Z. B. „Yuexiu fenju...“, Guangzhou Chengguan Wang 31.05.2013; Chen 28.08.2009.

<sup>1664</sup> Wang, Guo, Sun & Du 2003; Lü u. a. 2013: 12f; He 2008: 160.

<sup>1665</sup> Im Original: 现在搞时常竞技. 应该公平竞争. 小摊贩私自摆摊经营, 不交一分税款, 这对正规经营者是不公平的 (zitiert nach: „Renda daibiao...“, YCWB 05.03.2007).

<sup>1666</sup> Wen 2010: 76.

<sup>1667</sup> Lü u. a. 2013: 12f; He 2008: 160.

<sup>1668</sup> Im Original: 我们人太多, 不乱摆卖都这么挤, 哪还有地方去乱摆卖? 对于无证照乱摆卖, 城管必须要管, 而且要坚定不移地进行整治 (Su Zequn zitiert nach: Yin 16.01.2009).

<sup>1669</sup> Lü u. a. 2013: 13; Wang u. a. 2003.



Dieser Konflikt ist nicht rein rhetorisch, sondern für die Straßenhändler Realität ihrer Branche. Dementsprechend groß ist die Spannung und nicht selten kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. Die folgende Tabelle 3 zeigt die offiziellen Zahlen zum „gewaltsamen Widerstand“<sup>1681</sup> von Straßenhändlern gegenüber *Chengguan* bis 2013, wie sie in den Kantoner Medien zu finden sind. Das heißt, die Zahlen sind nicht vollständig, doch geben sie einen ersten Eindruck. 2005 wurde die Spitze erreicht, mit 705 gemeldeten Fällen.<sup>1682</sup> Die Zahlen von 2011 und 2012 beziehen sich auf vor Gericht verhandelte Fälle, wobei ca. 80 % *Chengguan* involviert sein sollen.<sup>1683</sup> Hinzukommen Berichte von der Brutalität der Patrouillen und sogar von Todesfällen unter den Straßenhändlern: Z. B. 2004 in Guangzhou und in Zhenan (Anhui), 2008 in Tianmen (Hubei), 2011 in Anshun (Guizhou), Guandu (Yunnan), Sishui (Shandong) und Hongwei (Liaoning) sowie 2013 in Linwu (Hunan).<sup>1684</sup> *Chengguan*-Büros und manche Forscher ziehen die wachsende Zahl an Aufgaben der Behörde und die hohe Arbeitsbelastung der einzelnen Patrouillen als Erklärungen heran. Ihre Frustration ob dieser Sisyphusarbeit gegenüber einem schier unendlichen Heer an Straßenhändlern sei hoch. Gleichzeitig sei die „Qualität“ und Ausbildung der *Xieguan* – oft ehemalige Soldaten – schlecht.<sup>1685</sup> Hinzukäme die Aggressivität der Straßenhändler, die sich der vulnerablen Position der Patrouillen bewusst seien und diese ausnutzten.<sup>1686</sup>

Doch trotz all dieser Erklärungsversuche dominierte in der öffentlichen Meinung die Schuld und Verantwortung des Staates. Wie sehr diese Auseinandersetzungen zulasten der Reputation *Chengguans* gingen, verdeutlichen die Bilder und Karikaturen in den klassischen und sozialen Medien oder Skulpturen in urbanen Künstlerdistrikten.<sup>1687</sup> Zu sehen sind Blut, *Chengguan*-Beamte mit fiesem Lachen, die kleine Mädchen abtransportieren und junge Männer einschüchtern. Während der schlechte Ruf der Behörde selbst ins Ausland dringt,<sup>1688</sup> konstatierte sogar *Chengguan*-Direktor Wei Weihai (危伟汉): „[I]n den Herzen der Städter wird das Image *Chengguans* als Vertreter des Staates „dämonisiert“, [...] „*Chengguan*“ ist zum Synonym für Räuber, Bandit und Bösewicht geworden.“<sup>1689</sup> Denn

<sup>1681</sup> Im Original: 暴力抗法.

<sup>1682</sup> Wang 11.01.2007.

<sup>1683</sup> Wu & Chen 14.06.2013.

<sup>1684</sup> „Guangzhou gongbu...“, CDRB 03.08.2004; Human Rights Watch 2012: 41, 60, 65, 68; Yan 21.06.2013. Insgesamt zählte Human Rights Watch zwischen September 2000 und Juni 2010 18 Todesfälle von Straßenhändlern infolge von aggressiven *Chengguan*-Patrouillen (Human Rights Watch 2012: 51).

<sup>1685</sup> Im Juni 2014 schrieb z. B. die Nanpai-Polizeistation in Tianhe eine Stellenanzeige für Sicherheitspersonal im Patrouillendienst aus. Zur einzigen Voraussetzung gehörten Körpergröße (über 1,70 m) und Alter (zwischen 20 und 35 Jahre). Bezüglich schulischer Bildung oder Arbeitserfahrung hieß es: *bu xian* (不限) – keine Einschränkungen (Material d. A. Juni 2014).

<sup>1686</sup> Ma & Che 2008: 2; Dun 2008; He 2008: 163.

<sup>1687</sup> Severdia 19.07.2013; „Guangzhou Chengguan...“, XKB 20.10.2004; Chen 15.03.2012.

<sup>1688</sup> S. Human Rights Watch 2012.

<sup>1689</sup> Das komplette Zitat im Original: 代表政府的城管在市民心目中的形象已„被妖魔化“, „城管“这个词已经被网络„污名化“, 成为土匪、强盗、坏人的代名词 (zitiert nach: „Guangzhou Chengguan...“, NFRB 10.07.2013).

„*Chengguan* [...] schleudern die Waren auf den Wagen und versetzen dann noch eine Tracht Prügel. Solche Szenen erscheinen dir nicht wie die Exekution einer legalen, staatlichen Organisation, sondern eher wie die der Mafia“.<sup>1690</sup> In den (sozialen) Massenmedien wurde die Schuld für die gewaltsamen Auseinandersetzungen oft reflexhaft bei den Patrouillen gesucht und nicht selten auch das Alltagsgeschäft *Chengguans* infrage gestellt. Selbst jenseits der Schuldfrage störten diese Vorfälle das Regierungsideal einer „harmonischen Gesellschaft“, einer „zivilisierten Stadt“ sowie das Prestige von Partei und Regierung im In- und Ausland.<sup>1691</sup>

Tbl. 3: Fälle „gewaltsamen Widerstands“ der Straßenhändler Guangzhous

Jahr	2004	2005	2007	2008	2009	2010	2013
Fälle	340	704	700	561	> 230	174	> 199

Quellen: 2004: „*Chengli Chengguan...*“, *NFRB* 08.06.2005; 2005: Wang 11.01.2007; 2007: Liu 23.01.2008; 2008: s. auch *Human Rights Watch* 2012: 21; 2008/09: Deng 11.12.2009; Zahlen von 2009 wurden von Januar bis Oktober erhoben; 2010: Li 01.05.2011; 2013: Zheng 09.09.2013, die Zahlen wurden Januar bis August erhoben.

Des Weiteren sind sie eine Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und gesellschaftlichen Stabilität. Unter den Verletzten und Todesopfern befanden sich sowohl Straßenhändler als auch *Chengguan*-Patrouillen. Zu den obigen Zahlen der Tabelle 3 wurden zuweilen ebenfalls Verletzte aufseiten des Staates veröffentlicht. In den 705 Fällen gewaltsamen Widerstands von 2005 wurden z. B. 330 Patrouillen verletzt; bei den 174 Fällen 2010 waren es 149 Patrouillen.<sup>1692</sup> Das können schwerwiegende Verletzungen sein: 2013 stach z. B. ein Obstverkäufer in Guangzhous Distrikt Tianhe sieben Mal auf eine Patrouille ein und fügte schwere Wunden an Händen, Gesicht und Kopf zu.<sup>1693</sup> Zu den bekanntesten Todesfällen gehört Li Zhiqiang (李志强) in Beijing. Nachdem er und seine Kollegen Waren und Wagen des jungen Cui Yingjie (崔英杰) konfiszierten, erstach dieser Li Zhiqiang mit einem Stich in den Hals.<sup>1694</sup> Man könnte annehmen, dass eine solche Aggressivität des Straßenhändlers Mitgefühl für den Beamten auslöst. Stattdessen entfachte in den offeneren Medien eine Diskussion zur moralischen und rechtlichen Legitimität *Chengguans*, gegen Straßenhändler vorzugehen.<sup>1695</sup>

<sup>1690</sup> Im Original: 城管 [...] 把东西往车上一塞, 然后人又打一顿. 这种现象就感觉到你不是一个合法的国家政府组织在执法, 有点象黑社会 (Zan Aizong (詹爱宗), zitiert nach: Ma 04.11.2009).

<sup>1691</sup> *Chengguan Zhifa Caozuo Shiwu Ketu Yanfazu* 2006: 2ff.

<sup>1692</sup> Wang 11.01.2007; Li 01.05.2011.

<sup>1693</sup> „Law enforcer...“, *SZD* 20.03.2013.

<sup>1694</sup> Zhao 04.04.2008.

<sup>1695</sup> Zhao 04.04.2008; Radio Free Asia 11.04.2007; Ma 04.11.2009.

Zudem zeigt sich der Unmut der Bevölkerung in den „Massenereignissen“,<sup>1696</sup> die bei Gewalt gegen Straßenhändler ihren Ausgangspunkt finden können. „Many accept that the way to ensure a normal life in China is to be politically silent. But the injustice of arbitrary attacks on citizens who just seek to make a living and the system’s failure to correct itself are provoking anger“.<sup>1697</sup> Das heißt, diese Fälle tragen nicht nur den Ärger in die digitalen Foren, sondern auch in den konkreten öffentlichen Raum.<sup>1698</sup> In Guangzhou führte 2011 z. B. das Verhalten von *Chengguan*-Patrouillen und ihr Umgang mit Straßenhändlern zu größeren Demonstrationen im Kantoner Distrikt Zengcheng, wo ca. 1.000 Migranten ihren Unmut über die städtische Politik äußerten.<sup>1699</sup> Als dann zwei Jahre später Ähnliches in Linwu passierte, fragte die *South China Morning Post* sogar: „Could a Hunan hawker be the one to ignite China’s very own Arab Spring?“<sup>1700</sup> Eine ähnliche Warnung spricht das „Handbuch des Stadtverwaltungsvollzugs“ aus Beijing aus. Es ist als „Knigge“ für *Chengguan*-Patrouillen geschrieben und oszilliert zwischen Ordnungswillen sowie Vorsicht vor Gewalt und Aufständen:

„Jede *Chengguan*-Vollzugsperson sollte sich des potenziellen politischen Einflusses und der verbundenen negativen sozialen Konsequenzen der eigenen Handlung bewusst sein [...]. Wenn z. B. *Chengguan*-Vollzugspersonen ihr Gegenüber unangemessen behandeln, dann kann das bereits existierende soziale Konflikte weiter anheizen. Wenn es ihnen dann nicht gelingt, die Szene zu beruhigen, können sie nur dabei zusehen, wie sich die Situation Stück für Stück verschlimmert. Das kann letztendlich negative Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft haben, die nicht mehr rückgängig zu machen sind“.<sup>1701</sup>

Die Angst gilt der Kettenreaktion.

In solchen schwierigen Fällen, wenn gewaltsame Auseinandersetzungen erwartet werden oder bereits im Gange sind, tritt die Polizei ebenfalls zum Vorschein.<sup>1702</sup> Das „Team zum Management öffentlicher Ordnung“ konzentriert sich vor allem auf Versammlungen, Demonstrationen, Gewalt und Straftaten im öffentlichen Raum (Prostitution, Drogenhandel usw.).<sup>1703</sup> Ähnlich wie *Chengguan*

<sup>1696</sup> Im Original: 群众事件.

<sup>1697</sup> Boehler 21.07.2013.

<sup>1698</sup> Wan 31.03.2013; Human Rights Watch 2012: 20.

<sup>1699</sup> Pomfret 13.06.2011.

<sup>1700</sup> Boehler 21.07.2013.

<sup>1701</sup> Im Original: 每位城管执法人员应将自己的执法行为于可能造成的政治影响、带来的负面社会效果紧密的联系起来 [...]. 譬如说, 如果城管执法人员对管理相对人的处置欠妥, 引发并激化了已存在的社会矛盾, 又不善于控制局面, 那么他们只能眼睛铮铮地看着事态一步步地恶化, 并最终导致不可挽回的社会政治消极影响 (Chengguan Zhifa Caozuo Shiwu Ketu Yanfazu 2006: 2).

<sup>1702</sup> Es gab aufseiten *Chengguans* Überlegungen, aufgrund der potenziellen Aggressivität der Händler stärker auf die Polizei zurückzugreifen oder *Chengguan*-Beamte selbst mit entsprechenden Polizeikompetenzen auszustatten. Doch nicht nur würde das wiederum neue Überschneidungen und Unklarheiten der Zuständigkeit zwischen Polizei und *Chengguan* hervorrufen. Darüber hinaus wurde der Gedanke an eine Stärkung und eventuell Bewaffnung von *Chengguan*-Patrouillen angesichts der vielen Gewaltakte in den (sozialen) Medien vehement abgelehnt (s. Zheng 09.09.2013).

<sup>1703</sup> Im Original: 治安管理支队. S. Guangzhou Shi Gong’an Ju o. J.

patrouillieren diese Polizisten die Stadt. Doch bilden sie eine Spezialeinheit, die als Antwort auf die Tian'anmen-Aufstände 1989 entstand,<sup>1704</sup> sich auf größere Proteste und im neuen Jahrtausend auch auf Terrorprävention konzentriert.<sup>1705</sup> Zur Zeit der Feldforschung spielten sie selten eine Rolle und waren in den untersuchten Orten nicht präsent. Denn zum einen war die Anzahl der Patrouillen in Guangzhou relativ gering und wurde erst im Sommer 2014 aufgestockt.<sup>1706</sup> Gleichzeitig baute *Chengguan* seine Aufgabengebiete stetig aus und verkörperte daher vermehrt die staatliche Governance öffentlichen Raums. Darüber hinaus ist die Polizei nicht per se für Straßenhandel zuständig, sodass sich mitunter Szenen ergaben wie diese: Auf den Bürgersteigen der Jianshe-Liu-Straße standen und saßen die Händler nebeneinander und breiteten ihre Waren aus. Am oberen Ende der Straße lehnten zwei Polizisten am Geländer, unterhielten sich gut gelaunt und sahen dem Treiben entspannt zu. Auf meine Frage hin betonten sie, sie seien nicht zuständig.<sup>1707</sup>

Zusammengefasst: *Chengguan* ist der staatliche Hauptakteur, der für die Regulierung und Abschaffung des Straßenhandels in Guangzhou zuständig ist. Auf seine Patrouillen treffen Händler im Alltag. Die Behörde und das Verbot des Straßenhandels sind dabei im Kontext der Geistigen Zivilisation entstanden und sollen in Zeiten forciert Stadtentwicklung das Image der Zivilisierten Stadt entstehen lassen. Das ist eine übergeordnete Logik der Kantoner Governance öffentlichen Raums. Ironischerweise ist es genau dieses Vorgehen und die Auseinandersetzung mit Straßenhändlern, die dieses Image gefährdet. *Chengguan* stehen in einem ambivalenten Verhältnis zu Straßenhändlern, das ein einfaches Durchregieren nicht möglich macht und – wie weiter unten deutlich wird – die räumlichen Appropriationsmöglichkeiten der Händler maßgeblich beeinflusst.

### *Akteure öffentlicher Ordnung und ihre Beziehung zu Wahrsagern*

Man könnte zunächst annehmen, dass Straßenwahrsagern eine besonders strenge Behandlung des Staates zuteilwird. Herr Zhan erzählte, wie die Divination unter Mao Zedong zur verbotenen Kunst wurde: Bücher wurden versteckt, es gab keine offiziellen Meister mehr und nur unter Verwandten munkelte man mantisches Wissen.<sup>1708</sup> Denn der Kampf gegen Religion und „Aberglauben“, in dessen Bereich

<sup>1704</sup> Sun & Wu 2009: 115; GZSJ 1991.

<sup>1705</sup> Guangzhou Shi Gong'an Ju o. J.

<sup>1706</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.07.2015. 2002 arbeitete von 26.270 Polizisten ca. die Hälfte im Bereich öffentliche Sicherheit, aber letztendlich nur ein Zehntel (3.672) als Patrouille im öffentlichen Raum (GATJNJ 2003: 10). Diese Zahl schrumpfte in den nächsten Jahren weiter (2006: 2.157) (GATJNJ 2006: 10), wenn auch phasenweise mehr Patrouillen auf die Straßen geschickt wurden. Doch erst gegen Ende der Feldforschung wurden sie dauerhaft etabliert. Im Zuge des Kampfes gegen Terrorismus werden weitere Spezialeinheiten und stark bewaffnete Polizisten (武警 *wujing*) auf Patrouille geschickt sowie die Zahl der patrouillierenden Polizisten auf 11.280 erhöht (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.07.2015).

<sup>1707</sup> Beobachtung Sommer 2011.

<sup>1708</sup> Interview Bürowahrsager RWM 25.01.2013.

Wahrsager fallen, begann bereits in der Republikzeit und war ein integraler Bestandteil der volksrepublikanischen Revolutionspolitik.<sup>1709</sup> Zum einen widersprachen sie dem Grundgedanken der Moderne und des Marxismus. Göttliche Prinzipien galten als nicht-existent, von Menschen gemacht und ausgedacht. Sie waren „das Opium des Volkes“, mit dem es sich „einlullt“ und von der Revolution absah.<sup>1710</sup> Aberglaube steht im Kontrast zur „Entzauberung der Welt“, die sich der Mensch mithilfe der Wissenschaft zum Untertan macht. Stattdessen verbreitete er falsches Wissen mit erheblichen Konsequenzen: Menschen verschwendeten Geld und Ressourcen mit Ritualen, Ahnenhallen und Götterparaden, gingen nicht zum Arzt und verließen sich bei ihrer Arbeit mehr auf die Götter als auf den eigenen Fleiß.<sup>1711</sup> Für die Kommunistische Partei war dies nicht allein eine Frage des privaten Glaubens, sondern enthielt ein staatsbedrohendes Moment.<sup>1712</sup> Religion und Aberglaube bildeten eine ideologische Konkurrenz und waren tief mit den Gesellschaftsstrukturen verknüpft, die es zu revolutionieren galt: „Diese vier Formen der Macht – die politische, großfamiliäre, göttliche und patriarchalische verkörpern das System und die Gedankenwelt des gesamten feudalistischen Chauvinismus, es sind die vier großen Stricke, die das chinesische Volk und insbesondere die Bauern einengen“. <sup>1713</sup> „Feudalistischer Aberglaube“<sup>1714</sup> entwickelte sich zum Kampfbegriff gegen unerwünschte Ideologie und Kultur, der sich gegen lokale Kulte und Banden, spirituelle Dienstleistungen und familiäre Bräuche wandte und letztendlich bis in alle religiösen und alltäglichen Bereiche reichte.<sup>1715</sup>

Vor 1979 schuf die Partei mit „Aberglauben-“, bzw. „Religionsberufler“, zu denen Wahrsager zählten, eine eigene Klassenkategorie, die eine Einschränkung politischer Rechte bedeutete.<sup>1716</sup> Nach 1979 listete Chinas erstes Strafrecht „feudalistischen Aberglauben“ als Teil des „Verbrechens der Konterrevolution“ und drohte mit mehrjährigen Gefängnisstrafen.<sup>1717</sup> Beides wurde mit der Neuverfassung

<sup>1709</sup> Bruun 2003; Goossaert & Palmer 2011.

<sup>1710</sup> Bruun 2003: 84.

<sup>1711</sup> „Zuo yishi...“, NFRB 27.09.1974; Lu 12.10.1963.

<sup>1712</sup> Anagnost 1997; Bruun 2003.

<sup>1713</sup> Im Original: 这四种权利 – 政权、族权、神权、夫权, 代表了全部封建宗法思想和制度, 是束缚中国人民特别是农民的四条极大的绳索 (Mao Zedong 1927, zitiert nach: Dong 2011: 191). S. auch Bruun 2003: 83.

<sup>1714</sup> Im Original: 封建迷信.

<sup>1715</sup> Bruun 2003: 86ff.

<sup>1716</sup> Im Original: 迷信职业者 / 宗教职业者. S. Goossaert & Palmer 2011: 143.

<sup>1717</sup> Im Original: 反革命罪. S. Quanguo Renmin Dabiao Dahui 01.01.1980. Der Fokus des Gesetzes lag auf der Organisation von „feudalistischem Aberglauben, Sekten und Geheimgesellschaften“ (组织、利用封建迷信、会道门进行反革命活动的) (Quanguo Renmin Dabiao Dahui 01.01.1980: § 99), während individuelle „Magier“ (神汉) und „Hexen“ (巫婆) sich schuldig machten, wenn sie „mittels Aberglauben Gerüchte verbreiten und die Menschen um ihr Eigentum betrügen“ (借迷信进行造谣、诈骗财物活动的) (Quanguo Renmin Dabiao Dahui 01.01.1980: § 165).

des Strafrechts 1997 aus dem Gesetzestext gestrichen,<sup>1718</sup> bzw. als „Verbrechen der Störung der öffentlichen Ordnung“ neu definiert.<sup>1719</sup> Fast zeitgleich ging der Staat gegen Divination als wirtschaftliche Tätigkeit vor. 1995 wurde Werbung mit abergläubischen Inhalten verboten<sup>1720</sup> und forderte das Ministerium für Industrie und Handel seine lokalen Dependancen auf: Keine Gewerbelizenzen an Serviceunternehmen der Divination zu erteilen, sog. Forschungsgesellschaften und Schulungen im Auge zu behalten und Straßenwahrsagerei zu verbieten.<sup>1721</sup> Alltagsfälle sollte derweil die administrative Internierung regeln. Für Herrn Zhan bedeutete das einst den Weg zum Internierungszentrum, zwei Monate Gefangenschaft und 2000 Yuan Strafe – für damalige Verhältnisse viel Geld.<sup>1722</sup> Denn es befasste sich auch das Administrativgesetz zur öffentlichen Ordnung mit „Aktivitäten / Mitteln feudalistischen Aberglaubens“.<sup>1723</sup> Bestraft wurden Eigentumsbetrug und gesundheitliche Schäden, „Störung der öffentlichen Ordnung, Schaden des öffentlichen Interesses“, und „Beunruhigung der Menschen“.<sup>1724</sup> Darüber hinaus zählte auf lokaler Ebene in Guangdong der Eigentumsbetrug mittels feudalistischen Aberglaubens ausdrücklich zu den „Sieben Krankheiten“<sup>1725</sup> wie Prostitution, Pornografie, Frauen- und Drogenhandel, Glücksspiel und Organisation einer kriminellen Vereinigung, die immer wieder im Mittelpunkt der Polizeiarbeit standen.<sup>1726</sup>

Doch Herr Zhan und sein Kollege betonen, dass trotz variierender Heimlichkeit die Divination als integraler Bestandteil der ländlichen bzw. chinesischen Kultur überlebte und nicht auszulöschen war noch ist.<sup>1727</sup> Divination gewann im Zuge der

<sup>1718</sup> S. Quanguo Renmin Dabiao Dahui 10.01.1997; Dong 2011: 193. Zu viele „Anwendungsprobleme“ (Richter 2006: 73) habe es gegeben. Im Sinne des wirtschaftlichen Aufbaus des Landes und der sozialen Stabilität bedürfe es eines Rechtsstaats, der möglichst ohne flexible „Catchall“-Kategorien auskomme (Richter 2006: 73; Keith & Lin 2003: 627). Der Geist des Gesetzes und die Gefahr für die „gesellschaftliche Ordnung“ blieben dennoch erhalten (s. Richter 2006: 73).

<sup>1719</sup> Im Original: 扰乱公共秩序罪. Dazu heißt es: „Wer Geheimgesellschaften, Sekten und böse Kulte organisiert oder Aberglauben ausnutzt“ und dabei die Rechtsordnung stört, Menschen manipuliert, betrügt, zu ihrem Tode beiträgt oder Frauen sexuell belästigt, sieht bis zu sieben Jahren Gefängnis entgegen (Quanguo Renmin Dabiao Dahui 10.01.1997: § 300; im Original: 组织和利用会道门、邪教组织或者利用迷信). Dieser Artikel gilt weiterhin, d. h. ist auch in der Version von 2015 zu finden (Quanguo Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 01.11.2015: Punkt 33).

<sup>1720</sup> Quanguo Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 01.02.1995: Abschnitt 2, § 7.8.

<sup>1721</sup> Guojia Gongshang Xingzheng Guanli Ju 28.08.1995.

<sup>1722</sup> Interview Bürowahrsager RWM 25.01.2013.

<sup>1723</sup> Im Original: 封建迷信手段 / 封建迷信活动 (Quanguo Renda Changweihui 01.01.1987: § 24; Quanguo Renda Changweihui 05.12.1994: § 24).

<sup>1724</sup> Quanguo Renda Changweihui 05.12.1994: § 24. Der Gesamtwortlaut im Original jeweils: 扰乱社会秩序、危害公共利益; 破坏社会程序、混乱人心.

<sup>1725</sup> Im Original: 七害.

<sup>1726</sup> Guangdong Sheng Renmin Zhengfu, Guangdong Sheng Renmin Zhengfu 18.04.1992; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.12.1989, 24.11.2003. Die „Sieben Krankheiten“ waren Teil der „Strike hard / Yanda (严打)“-Kampagnen, die gerade in den 1980ern und 1990ern die Polizeiarbeit bestimmten (s. Tanner 1999).

<sup>1727</sup> Interview Wahrsager SYG 10.06.2014; Bürowahrsager RWM 25.01.2013.

religiösen Renaissance Chinas seit den späten 1970er-Jahren wieder an Boden.<sup>1728</sup> Nach Mao Zedongs „unablässiger Revolution“ folgten in der Reformzeit Erschöpfung, Desillusionierung, aber auch eine Neuausrichtung, sodass traditionelle Denkweisen wieder Luft zum Atmen bekamen. Dabei war und ist es nicht leicht bis unmöglich, Religion von Aberglauben zu trennen, sodass Divination sich als Teil der wieder zugelassenen Spiritualität in der Gesellschaft etabliert. Adam Yuet Chao sieht mit der aufkommenden Bezeichnung „*mixin zhuan yehu*“ – „auf Aberglauben spezialisierter Haushalt“ – in Chinas Medien und offiziellen Verlautbarungen der 1980er- und 1990er-Jahren sogar eine teilweise Anerkennung dieses Berufs.<sup>1729</sup> Bezogen auf eine weite Bandbreite von Dienstleistern religiöser Rituale, inklusive musikalischer Begleiter, Händler für Räucherstäbchen, Papiergeld etc., blieb die Konnotation von „*mixin*“ negativ. Doch betone „*zhuan yehu*“ ähnlich wie „*getihu*“ (Privatunternehmen) den positiven Unternehmergeist der ehemaligen Landwirte.<sup>1730</sup> Des Weiteren scheint der „Kelch“ im Kampf gegen den Aberglauben langsam an den individuellen Praktikern vorbeizuziehen. In der Chronik der Gerichtsurteile in Guangzhou von 1991 bis 2000 werden zwar Fälle zu den „Sieben Krankheiten“ erwähnt, aber als Fokus lediglich der Tatbestand des Eigentumsbetrugs. Die abergläubischen Mittel sind hier irrelevant.<sup>1731</sup> Nach 2003 verstummte auch die diesbezügliche Rhetorik der Stadtregierung, d. h. Eigentumsbetrug mittels Aberglauben gehörte nicht mehr zu den „Sieben Krankheiten“. <sup>1732</sup> Ähnlich finden sich im statistischen Jahrbuch der Polizei Guangzhous 2002 und 2003 noch sieben bzw. 64 Fälle von „Eigentumsbetrug und Störung der öffentlichen Ordnung mittels Aberglaube“. <sup>1733</sup> In den Folgejahren ist diese Kategorie nicht mehr vorhanden. <sup>1734</sup>

Das Jahrbuch, die Gesetze und staatlichen Aktionen konzentrieren sich stattdessen vermehrt auf „Geheimgesellschaften und böse Kulte“ – assoziiert mit Rebellen, die sich mithilfe des Glaubens gegen die Herrschenden stellen und das „Mandat des Himmels“ herausfordern. <sup>1735</sup> Vorwürfe über die Störung öffentlicher Ordnung richten sich so eigentlich gegen die Herausforderung des Ideologie- und Machtmonopols der Kommunistischen Partei. <sup>1736</sup> Das zeigt sich am Beispiel der *Falungong*, die als Zielscheibe der größten Repressionskampagne gegen Aberglauben der 1990er-Jahre (1999) verboten wurde. <sup>1737</sup> Die Polizei weitete ihren Kampf

<sup>1728</sup> Shen 10.12.1989; Lackner 2011; Zhongguo Kexie Cujin Ziranxue yu Shehui Kexue Lianmeng Zhuanmen Weiyuanhui 2005: vi.

<sup>1729</sup> Chau 2006.

<sup>1730</sup> Chau 2006: 164.

<sup>1731</sup> „Guangzhou Shi...“, Guangzhou Shenpanwang 09.05.2014.

<sup>1732</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 24.11.2003.

<sup>1733</sup> Im Original: 利用迷信扰乱程序或骗财 (GATJNJ 2003: 104; GATJNJ 2004: 106).

<sup>1734</sup> S. z. B. GATJNJ 2006.

<sup>1735</sup> Im Original: 会道门, 邪教. S. Perry 2001: 73ff.

<sup>1736</sup> Potter 2003: 331.

<sup>1737</sup> Menschenrechtsorganisationen beklagten: „The campaign against Falungong is part of a wider effort to restrict freedom of association by ensuring that all „legal“ groups are strictly monitored to make sure their activities conform with the leadership’s objectives and concerns and by ruthlessly suppressing any efforts to organize independently, whether around issues of religion,

auch gegen andere religiöse Gruppen aus, die außerhalb der staatlich anerkannten Kirchen standen und in den Augen des Staates als gefährliche „Massenorganisationen“ auftraten.<sup>1738</sup> Die neuen Regulationen im Dienste der öffentlichen Ordnung von 2006 (ähnlich 2012) machen diese Fokusverschiebung weiter deutlich. Paragraph 27 richtet sich vor allem gegen Personen, die „andere zu Aktivitäten von Geheimgesellschaften, Sekten und bösen Kulturen organisieren, anstiften, verlocken, zwingen, aufhetzen“, die „im Namen von Religion und Qigong die öffentliche Ordnung stören“.<sup>1739</sup> Das Adjektiv „feudalistisch“ aus dem Jargon des kommunistischen Klassenkampfes wurde herausgestrichen und stattdessen durch „abergläubische Aktivitäten“ ersetzt. Des Weiteren wird der Eigentumsbetrug nicht weiter erwähnt.<sup>1740</sup>

Somit sind die individuellen Wahrsager, wie man sie auf den städtischen Straßen und vor den Tempeln findet, im Kontext des Aberglaubens eigentlich entkriminalisiert. Doch einige Städte tun sich in der Governance schwer: So sah Hefei z. B. Wahrsager als „blinden Fleck der Regulierung“<sup>1741</sup> und Beijing lamentierte die schwierige Zuständigkeit. Die Mantik sei schwer als gewerblich zu erkennen bzw. als illegal zu definieren.<sup>1742</sup> Solche Handlungen gehörten zum einen in den Bereich individuelle und kulturelle Freiheit. Zum andern suchen Kunden willentlich Wahrsager auf und melden keinen Betrug. Damit entfällt die Anklage als strafgesetzliches oder administratives Vergehen. So oszilliere die Verantwortung zwischen *Chengguan*, den Büros für Handel und/oder Zivile Angelegenheiten sowie dem *Wenming*-Büro.<sup>1743</sup> Herr Yu – daoistischer Mönch in Guangzhous Stadttempel – formulierte die Unklarheit wie folgt: Wahrsagen am Tempel sei nicht verboten, aber auch nicht erlaubt. Für die Durchsetzung dessen Sorge *Chengguan*.<sup>1744</sup> Beobachtungen der hiesigen Feldforschung sowie die städtischen Regulationen zeigen dabei, dass in den Augen der Kantoner Stadtverwaltung Wahrsager vermehrt als normale Straßenhändler erscheinen und ebenso behandelt werden. Im Jahre 2000 veröffentlichten z. B. das Zentrale *Wenming*-Büro, die Abteilung für Städtischen Aufbau sowie die Ministerien für Tourismus und Religiöse Angelegenheiten eine Note zu den abergläubischen Praktiken in für Erholung und Unterhaltung erschlossenen Naturgebieten: „Um den sozialistischen Geist zivilisiert aufzubauen und den Tourismus gesund zu entwickeln“,<sup>1745</sup> seien innerhalb dieser Areale und in ihrer

politics, human rights or protecting workers“ (zitiert nach: Keith & Lin 2003: 627). Auch später liegt der Fokus auf *Falungong*, wie ein eigenes Kapitel im statistischen Jahrbuch von 2009 zeigt (GATJNJ 2009: 210–215).

<sup>1738</sup> Palmer 2009: 28; Chung, Lai & Xia 2006: 19; Kao 2014: 108.

<sup>1739</sup> Im Original jeweils: 组织、教唆、胁迫、诱骗、煽动他人从事邪教、会道门活动; 冒用宗教、气功名义进行扰乱社会秩序 (Quanguo Renda Changweihui 03.01.2006: § 27).

<sup>1740</sup> S. Quanguo Renda Changweihui 03.01.2006, 2012.10.26; Dong 2011: 193.

<sup>1741</sup> Zhang 20.04.2010.

<sup>1742</sup> „Duo bumen...“, XJB 16.10.2013.

<sup>1743</sup> „Duo bumen...“, XJB 16.10.2013; Zhang 20.04.2010; Li 20.02.2014.

<sup>1744</sup> Interview Mönch CHM 23.01.2012.

<sup>1745</sup> Im Original: 为切实加强社会主义精神文明建设, 促进旅游业的健康发展 (Zhongyang Wenmingban u. a. 03.07.2000: Vorwort).

unmittelbaren Umgebung mantische Aktivitäten und Stände strengstens zu verbieten.<sup>1746</sup> 2012 verbot Guangzhous Liwan-Distrikt mantische Aktivitäten um den Liwan-See, in seinen Parks und Stadtplätzen. Geschaffen werden sollte eine touristische Szenerie mit harmonisch komponierten Gebäuden und sauberen öffentlichen Räumen. Vorzugehen sei gegen Aktivitäten und Konstruktionen, die „die Landschaft zerstören“, „Stadtbild und Umwelt [...] [sowie] die Ordnung der Öffentlichkeit und des Marktes beeinflussen“.<sup>1747</sup> Die Regulationen sprechen sich gegen eine weite Bandbreite von Aktivitäten aus und stellen Straßendivination in den Kontext von z. B. Ruhestörung, Schlafen in der Öffentlichkeit, mangelnder Müllentsorgung und Betteln.<sup>1748</sup> Wenn Straßenwahrsager in Guangzhou von ihren Plätzen vertrieben werden, dann vermehrt mit dem Argument des Stadtbildes. Damit fallen sie in den Zuständigkeitsbereich von *Chengguan*.

Zusammengefasst: Straßenwahrsager stellen eine besondere Untergruppe der Straßenhändler dar, die als Teil des staatsbedrohenden „feudalistischen Aberglaubens“ seit Gründung der Volksrepublik im Visier der Stadtregierung standen. Im Laufe der Reformen lassen jedoch Politik und Polizei von den individuellen Mantikern ab, d. h. im Bereich der Governance öffentlichen Raums fallen in Guangzhou Straßenwahrsager in den Bereich „Straßenhändler“. Sie müssen aber keine gesonderte Verfolgung erwarten. Wie sich das auf ihre Möglichkeiten der Appropriation öffentlichen Raums auswirkt, zeigen die folgenden Kapitel.

Tbl. 4: Chronologie der gesetzlichen Kontrolle der Wahrsager in Guangzhou

1980/1990er-Jahre	
„Strafgesetzbuch der Volksrepublik China“ (中华人民共和国刑法)	1980
„Regelung der administrativen Strafen zum Management der öffentlichen Sicherheit“ (治安管理处罚条例)	1987
„Mitteilung zum verstärkten Kampf gegen Prostitution und den anderen illegalen Aktivitäten der ‚Sieben Krankheiten‘“ (关于查禁打出卖淫嫖娼等„七害“违法犯罪活动的通告)	1989
„Ankündigung des verstärkten Kampfes gegen Prostitution und den anderen illegalen Aktivitäten der ‚Sieben Krankheiten‘“ (关于严厉打击出卖淫嫖娼等„七害“违法犯罪活动的布告)	1992
	In den 1980er- und 1990er-Jahren beschäftigt sich eine weite Bandbreite von Gesetzestexten auf Lokal- wie Nationalebene mit einem Verbot

<sup>1746</sup> Zhongyang Wenmingban u. a. 03.07.2000: ebd.

<sup>1747</sup> Im Original jeweils: 破坏景观; 影响市容环境卫生 [...] 影响公共秩序和市场秩序 (Liwan Qu Renmin Zhengfu 28.03.2012: § 8, § 12, § 13).

<sup>1748</sup> Liwan Qu Renmin Zhengfu 28.03.2012.

„Regelung der administrativen Strafen zum Management der öffentlichen Sicherheit (Revision 1994)“ (治安管理处罚法条例 (1994 修正))	1994	„abergläubischer Aktivitäten“ als Profitquelle. Im neuen Jahrtausend nimmt ihre Bedeutung ab und es werden entsprechende Paragraphen größtenteils entfernt.
„Über das Verbot, mit Gewerbelizenz feudalistischen Aberglauben auszuführen“ (关于严禁利用合法证照从事封建迷信活动)	1995	
„Strafgesetz der Volksrepublik China“ (中华人民共和国刑法)	1997	
<b>2000er</b>		
„Mitteilung zur entschlossenen Kontrolle abergläubischer Aktivitäten in touristischen Naturgebieten“ (关于坚决制止风景旅游区封建迷信活动的通知)	2000	
„Mitteilung zum verstärkten Kampf gegen Prostitution und den anderen illegalen Aktivitäten der ‚Sieben Krankheiten‘“ (关于查禁打出卖淫嫖娼等„七害“违法犯罪活动的通告)	2003	
„Gesetz der administrativen Strafen“ (治安管理处罚法)	2006	
„Gesetz der administrativen Strafen (Revision 2012)“ (治安管理处罚法 (2012 修正))	2012	

### *Akteure öffentlicher Ordnung und ihre Beziehung zu Bettlern*

Nach der Reform des Internierungssystems wurde die Generalverfolgung von Migranten im öffentlichen Raum aufgegeben (s. Kapitel 7). Dennoch treten auch Polizei und *Chengguan* in der staatlichen Kontrolle von Bettlern weiterhin auf. Die Basis dessen ist die diskursive Bewertung von Bettlern und Betteln, insbesondere die Unterscheidung von „echten“ und „falschen“ Bettlern sowie ihrem legitimen und illegitimen Verhalten:

Der Begriff des Bettlers – „*qigai*“ (乞丐) – verweist im Chinesischen zunächst auf die Ärmsten der Armen – obdachlos, ohne Zuhause, in das sie zurückkehren können, ohne familiäre Netzwerke, die sie unterstützen könnten. Die Armut besteht also nicht nur in materieller Hinsicht.<sup>1749</sup> Im Alltag bleiben Leute stehen, geben Almosen, zeigen Mitleid. Szenen wie im Herbst 2011 im Huangpu-Distrikt sind nicht selten: Ein junger Bettler – offenbar stark gehbehindert, mit missgebildeten

<sup>1749</sup> He 1951: 232; Lu 1999a.





betteln oder leben (sodass eine organisierte, kriminelle „Bande“<sup>1769</sup> vermutet wird).<sup>1770</sup> In diesen Diskussionen vermengen sich Vorstellungen von Bettelmotivationen und Verhalten. Es geht im weiteren Sinne um „Transgression“<sup>1771</sup> gesellschaftlicher Normen, um Ehrlichkeit, Authentizität und indirekt auch Bescheidenheit. Der „ursprüngliche“ Bettler lege ein nicht-intrusives Gebaren an den Tag: „Sie sitzen still am Straßenrand und warten auf die Spenden eines Barmherzigen, [...] ein Großteil der gesellschaftlichen Öffentlichkeit bevorzugt eine solche Art des Bettelns“.<sup>1772</sup> Die Kategorisierung von Bettlern umschreibt Sollwerte legitimer Formen und Motivationen des Bettelns. Sie sind insofern keine sozialwissenschaftlich neutrale, sondern moralische Kategorien.

*Tbl. 5: Chronologie der gesetzlichen Kontrolle der Bettler in Guangzhou*

1982–2002	
Büro für Zivile Angelegenheiten Guangzhou u. a.: „(Provisorische) Durchführungsverordnung bezüglich der Maßnahmen zur Internierung und Repatriierung von vagabundierenden und bettelnden Personen in städtischen Gebieten“ (城市流浪乞讨人员收容遣送办法实施细则(试行))	1982
Stadtregierung Guangzhou: „Maßnahmen zur Internierung und Handhabung von vagabundierenden und bettelnden Personen, Prostituierten, geistig Behinderten und anderen blind umherwandernden Personen“ (关于对流浪乞讨、暗娼、精神病患者等盲流人员的收容处理办法)	1985
Provinzregierung Guangdong: „Regelung zur Internierung und Handhabung vagabundierender und bettelnder Personen in städtischen Gebieten“ (关于收容处理城市流浪乞讨人员的规定)	1987
Staatsrat: „Stellungnahme zu den Reformproblemen der Internierungs- und Repatriierungsarbeit“ (关于收容遣送工作改革问题的意见)	1991
Stadtregierung Guangzhou: „Ankündigung der verstärkten Kontrolle der ‚Drei Ohne‘-Bettler und -	2001

Ausweitung der Gesetzgebung gegen Bettler auf die generelle Kontrolle von Migranten vom Land und öffentlichen Räumen. Ausbau des Systems der Internierung und Repatriierung.

<sup>1769</sup> Im Original: 帮.

<sup>1770</sup> Chen 2007; Li u. a. 2005; Li 14.09.2010, 2004; Tao 23.03.2004; Wang 2005b; Lu u. a. 2012; Li 2004; Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju 2010a.

<sup>1771</sup> Im Original: 越轨 (Chen 2007: 164f).

<sup>1772</sup> Im Original: 主要就是静静的坐在路边等着好心人施舍 [...] 大部分社会公众更欣赏这样的乞讨方式 (Zhu 2013: 26).

Vagabunden“ (关于加强对“三无“流浪乞讨人员管理的通告)

### 2003

Staatsrat: „Maßnahmen zur Fürsorge und Verwaltung von mittellosen vagabundierenden und bettelnden Personen in städtischen Gebieten“ (城市生活无着的流浪乞讨人员救助管理办法)	2003	Todesfall Sun Zhigangs in Guangzhou, Neuausrichtung des Systems der Internierung und Repatriierung hin zur Fürsorge hilfsbedürftiger Bettler.
Ministerium für Zivile Angelegenheiten: „Durchführungsverordnung bezüglich Fürsorge und Verwaltung von mittellosen vagabundierenden und bettelnden Personen in städtischen Gebieten“ (城市生活无着的流浪乞讨人员救助管理办法实施细则)	2003	

### 2004–2014

Büro für Zivile Angelegenheiten Guangzhou u. a.: „Mitteilung bezüglich der Verstärkung von Fürsorge und Management von vagabundierenden und bettelnden Personen“ (关于加强对流浪乞讨人员救助管理的通告)	2004	Konzentration auf Schutz von bettelnden Minderjährigen und Kriminalisierung von Bettelverhalten zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des Stadtbildes.
Büro für Zivile Angelegenheiten Guangzhou u. a.: „Durchführungsverordnung zur Fürsorge und Verwaltung von vagabundierenden und bettelnden Personen“ (流浪乞讨人员救助管理实施细则)	2005	
Ministerium für Zivile Angelegenheiten: „Mitteilung bezüglich der weiteren verstärkten Fürsorge und Management von vagabundierenden und bettelnden Personen auf den städtischen Straßen sowie Fürsorge und Schutz vagabundierender Minderjähriger“ (关于进一步加强城市街头流浪乞讨人员救助管理和流浪未成年人解救保护工作的通知)	2009	

Von der Einschätzung der Rechtmäßigkeit des Bettelns leiten sich wiederum Argumente zur Regulierung des öffentlichen Raums ab. Auch wenn die Kategorie des Berufsbettlers unbrauchbar ist, so sind doch akademische wie politische Stimmen, in und über Guangzhou hinaus davon überzeugt: Die Zahl der Bettler im Allgemeinen und der professionellen im Besonderen nehme zu, wobei letztere nun den Löwenanteil ausmachen.<sup>1773</sup>

Damit ist repressives staatliches Handeln gerechtfertigt, wie in den Gesetzestexten deutlich wird. Zum Vergleich: Mit dem Wechsel vom Internierungs- zum

<sup>1773</sup> Li u. a. 2005; Tang 2007; Xu & Wang 2006; Liwan Qu Renmin Zhengfu 14.11.2007; Zhongguo Renmin Zhengzhi Xieshang Huiyi Guangzhou Shi Weiyuanhui 2011: Abschnitt 3.1.

Fürsorgesystem lag der Fokus der neuen Maßnahmen und „Durchführungsverordnung“ des Staatsrats von 2003 sowie dem Pendant der Guangdong-Provinz auf der Würde und Hilfsbedürftigkeit der Bettler.<sup>1774</sup> Die Stadt Guangzhou hingegen zeigt in ihren Gesetzen eine andere Assoziationskette und Vorgehensweise. Betteln wird zum einen mit Verbrechen wie Menschenhandel, Betrug und Diebstahl, zum andern mit administrativen Ordnungsverstößen z. B. gegen die öffentliche Sauberkeit und Verkehrssicherheit in Verbindung gebracht.<sup>1775</sup>

„Wenn du z. B. auf der Straße schläfst, dann beeinträchtigst du den Alltag der Anwohner. Wenn du auf der Straße Autos anhältst [um zu Betteln], dann beeinträchtigst du den Verkehr. Wenn du mit Gewalt bettelst, Passanten festhältst, auf die Straße spuckst, Müll liegen lässt, die Umwelt in Unordnung bringst, gegen die Hygienevorschriften verstößt usw., dann werden wir das dem Gesetz gemäß ahnden.“<sup>1776</sup>

In diesen Worten des Bürgermeisters Zhang Guangning scheint auch der Geist der Kantoner Gesetze durch.<sup>1777</sup> Sie fokussieren das störende Verhalten der Bettler und entgegen der angekündigten Reform für mehr Barmherzigkeit begegnen sie städtischen Armen, die in ihrem Alltag auf den öffentlichen Raum angewiesen sind, mit den Argumenten von Recht und Ordnung. Spätestens 2009 zeigt sich, dass Guangzhou mit dieser Interpretation von Bettlern im öffentlichen Raum nicht allein ist, als die neue „Mitteilung“ des Ministeriums für Zivile Angelegenheiten diese Denkweise ebenfalls widerspiegelte:<sup>1778</sup> Hier werden nun typische Formen des Bettelns in China – wenn Bettler mit Kreide ihre Geschichte auf das Bürgersteigpflaster schreiben oder singen – als Umweltverschmutzung und Lärmbelästigung definiert.<sup>1779</sup>

Wie bereits bei Straßenhändlern und Wahrsagern sind bei der Governance von Bettlern Verweise auf die „städtische Umwelt“ oder „städtische Außenwirkung“ im chinesischen Diskurs selbstverständliche Argumente.<sup>1780</sup> Damit verbindet sich mit der staatlichen Aufmerksamkeit weiterhin der Blick auf den öffentlichen Raum. So ähnelt der Wortlaut der Kantoner „Mitteilung“ und „Durchführungsverordnung“ anderen Lokalverordnungen im Umgang mit „Dreck“ und „Chaos“ (s. obige Verordnungen zur öffentlichen Hygiene, zu Sechs Arten Chaos, Kapitel 7). Unterbunden und bestraft werden sollen deshalb die Art des Bettelns sowie damit assoziierte Verhaltensweisen. Das heißt, Guangzhou geht über die von Straf- und

<sup>1774</sup> Guowuyuan 01.08.2003; Minzheng Bu 01.08.2003; Guangdong Sheng Renmin Zhengfu 20.01.2004.

<sup>1775</sup> Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 04.01.2004; Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 01.11.2005.

<sup>1776</sup> Im Original: 比如说你躺在马路,影响了市民的正常生活;到车道拦车,影响了交通程序;乞讨的时候强要,拉着行人不放;乱吐乱扔,环境搞得乱七八糟,违反卫生条例;等等,这些我们都依法管理 (Zhang 2004a: 35).

<sup>1777</sup> S. Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 04.01.2004; Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 01.11.2005.

<sup>1778</sup> Minzheng Bu 16.07.2009.

<sup>1779</sup> Minzheng Bu 16.07.2009: § 2.3.

<sup>1780</sup> Im Original jeweils: 市容;城市形象. Z. B. Xu & Wang 2006: 59; Chen 2006: 135; Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 04.01.2004; Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 01.11.2005; Minzheng Bu 16.07.2009.

Verwaltungsrecht gegebenen Möglichkeiten hinaus. Die Stadt verbietet offiziell Betteln an populären Orten wie Parks, Theater und Sehenswürdigkeiten, Schulen, Krankenhäusern, Bahnhöfen und Hauptstraßen; penetrantes Betteln oder die Darstellung falscher Geschichten als Grund der eigenen Armut sowie das Schlafen im Freien oder das Abstellen der eigenen Habseligkeiten. Darüber hinaus definieren „Catch-All-Phrases“ Aktivitäten der Bettler als illegal. Denn, ob sie „die Ordnung an öffentlichen Orten [...] stören“ oder „Stadt-, -umwelt und -hygiene *beeinflussen*“ oder drohen, zu beeinflussen,<sup>1781</sup> liegt im Auge des Betrachters bzw. des patrouillierenden Sicherheitspersonals.

Eine Rolle spielen hierbei Bettler auch als Symbole einer schlechten Regierung. Bettler waren der Beweis für die Fehlerhaftigkeit des alten Systems, der „alten Gesellschaft“, und das Leiden unter Kapitalismus, Imperialismus und Militarismus. Angesichts des wirtschaftlichen Fortschritts Chinas und der Überlegenheit des sozialistischen Systems würfen Bettler gegenwärtig ein schlechtes Licht auf die jeweilige Stadt, sogar auf China im Ganzen.<sup>1782</sup> Bettler widersprechen dem Bild einer wohlhabenden Metropole und positiv imaginerter Moderne: „Ihre Kleidung ist verschlissen, ihr Äußeres dreckig, der Kontrast zu einer schönen städtischen Umwelt könnte nicht größer sein“.<sup>1783</sup> „Echte“ Bettler können auf die fehlerhafte Sozialpolitik des Staates und sogar des Staats- und Wirtschaftssystems verweisen. „Falsche“ Bettler implizieren hingegen eine mangelnde Sicherheitspolitik und Governance öffentlichen Raums sowie der Stadt im Allgemeinen. Für Guangzhou ist zusätzlich die Sorge um die internationale Perspektive relevant, insbesondere während der Asienspiele seien die vielen Bettler in der Stadt „ungünstig“.<sup>1784</sup> Mit dem Prestige entgingen auch Investitionen.<sup>1785</sup> Spricht die Kantoner Lokalregierung von „Fürsorgearbeit“,<sup>1786</sup> geht es daher nicht selten darum, „in der Innenstadt das Phänomen der Bettler effektiv zu kontrollieren, die gesellschaftliche Ordnung, das städtische

<sup>1781</sup> Im Original: 扰乱 [...] 公共场所秩序的 (Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 01.11.2005: § 7.1); 影响市容环境卫生的 (Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 04.01.2004: § 5.1, Betonung d. A.). Laut der „Mitteilung“ des Ministeriums für Zivile Angelegenheiten von 2009 sollen Patrouillen im öffentlichen Raum voraussetzend handeln, d. h.: „Die Büros des städtischen Managements müssen Aktivitäten von Bettlern und Vagabunden, die Stadt-, -umwelt und hygiene *beeinflussen*, gesetzesgemäß vorbeugen“ (城市管理部门要依法做好防范街头流浪乞讨人员影响市容环境卫生行为的管理工作) (Minzheng Bu 16.07.2009: § 3, Betonung d. A.).

<sup>1782</sup> Xu & Wang 2006: 59; Chen 2006: 135.

<sup>1783</sup> Im Original: 穿得破破烂烂, 形象龌龊, 与优美的城市环境反差巨大 (Xu & Wang 2006: 61).

<sup>1784</sup> Zhu 08.12.2008. Im Original lautet das gesamte Zitat: 广州流浪乞讨人员多, 影响了市容市貌, 特别是 2010 年广州将举办亚运会, 这对提升广州的国际形象不利 (ebd.).

<sup>1785</sup> Wenige Politiker Chinas formulieren diesen Zusammenhang so deutlich wie Cai Aifen (蔡爱芬), Mitglied des Lokalkomitees der Politischen Konsultativkonferenz in Zhenzhou: „Der Bahnhof ist das Fenster Zhenzhous. Wenn es so viele Bettler gibt, denken Neuankömmlinge, Henan sei immer noch so arm, so chaotisch, es wird das Ansehen der Stadt beeinflussen, es wird kommerzielle Investitionen beeinflussen“ (火车站是郑州的窗口, 乞丐这么多, 外地人会以为河南还是这么穷、这么乱, 影响市容, 影响招商引资) (zitiert nach: Zhang 29.12.2004).

<sup>1786</sup> Im Original: 救助工作.

Image und die Umwelt zu verbessern“,<sup>1787</sup> „um gemeinsam eine ‚sauberere, gründlichere, ruhigere und ordentlichere‘ städtische Umwelt aufzubauen“. <sup>1788</sup> Im gleichen Duktus argumentiert das Büro für Zivile Angelegenheiten, das die Fürsorgestationen betreibt. Das Ziel ihrer Verordnungen sei, „der gesunden *wirtschaftlichen* Entwicklung unserer Stadt und der harmonischen *Stabilität* der Gesellschaft einen noch besseren Dienst zu erweisen“. <sup>1789</sup> Deshalb betrifft die Governance der Bettler im öffentlichen Raum politische und monetäre Interessen.

In dieser diskursiven Polarisierung zwischen bedürftigen und gefährlichen, echten und falschen Bettlern sowie ihrer symbolischen Kraft verdeutlicht sich das Paradox des Fürsorgesystems, das seine Vergangenheit nur schwer abschütteln kann und sich einerseits – wie oben beschrieben – als Wohlfahrtsdienst, andererseits als Managementinstanz definiert. Guangzhou bietet zwei Hauptstationen – in den Distrikten Tianhe und Luogang – sowie Zweigstellen – in den Distrikten Panyu, Zengcheng, Huadu und Conghua. <sup>1790</sup> Ergänzt werden diese durch die „Mobilen Fürsorge-Teams“<sup>1791</sup> zur Patrouille der Straßen. Allerdings spielt diese Institution im Alltagsleben der Bettler und in der Governance öffentlichen Raums eine nur geringe Rolle. Das hat drei Hauptgründe, die in den Konflikt zwischen Kontrolle und Fürsorge eingebettet sind:

1) Die Hilfe ist begrenzt: Ein Bettler erhält maximal zehn Tage, zweimal im Jahr medizinische Versorgung, Unterkunft und Verpflegung. Die Station hilft bei der Kontaktierung der Heimatbehörden, der Verwandten, organisiert und bezahlt – wenn notwendig – das Rückfahrticket. <sup>1792</sup> Der Fokus liegt auf der kurzzeitigen Notfallversorgung und Hilfe mit dem Ziel, „dass sie von selbst das Vagabundenleben aufgeben und in ihre Heimat zurückkehren“. <sup>1793</sup> Die Fürsorgestation ist daher kein dauerhafter Zufluchtsort. Für meine Interviewpartner war diese Art der Unterstützung nur wenig attraktiv. Denn sie löst nicht ihre langfristigen Armutprobleme. Warum sollten sie in ihr Heimatdorf zurückgehen? Schließlich sind sie gezielt aufgebrochen, um aus einer ausweglosen Situation zu entfliehen. <sup>1794</sup> Darüber hinaus war ihnen ihre Freiheit wichtig und sie lehnten die patriarchalische Disziplin innerhalb der Station ab. Das Stationspersonal schreibt vor, wann sie aufzustehen oder

<sup>1787</sup> Im Original: 使辖内的流浪乞讨现象得到有效控制, 社会秩序、城市形象和市容环境进一步改善 (Guangzhou Shi Minzheng Ju 30.10.2009: o. S.).

<sup>1788</sup> Das gesamte Zitat lautet im Original: 努力实现中心城区流浪乞讨现象明显减少的目标, 共同建设„更干净、更整洁、更平安、更有序“的城市环境 („Xie Xiaodan...“, GZRB 08.07.2017).

<sup>1789</sup> Im Original: 加大对有害乞讨行为和影响市容环境(如露宿街头等)行为的处理力度, 更好地为我市经济健康发展和社会和谐稳定服务 (Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 30.10.2009, Betonung d. A.).

<sup>1790</sup> 广州市救助管理站; 广州市救助管理站市区分站. S. Guangzhou Shi Minzheng Ju 17.05.2017; Zhu 2013: 36.

<sup>1791</sup> Im Original: 流动救助服务队.

<sup>1792</sup> Guowuyuan 01.08.2003: § 7; Minzheng Bu 01.08.2003.

<sup>1793</sup> Im Original: 主动放弃流浪乞讨行为并积极劝导其返乡 (Guangzhou Shi Minzheng Ju 09.01.2009: Abschnitt 3.2).

<sup>1794</sup> Interview Bettler ZSWL 14.04.2012; Bettler LRS 24.01.2012; Bettler D LRS 11.02.2013.

zu Bett zugehen haben, dass sie nicht rauchen und trinken dürfen etc. Zudem blieben ihnen Erfahrungen willkürlicher Freiheitsberaubung in den Stationen im Gedächtnis.<sup>1795</sup> In einer Umfrage der Kantoner Fürsorgestation von 2008 waren z. B. 40,6 % der befragten 300 Bettler die „*Jiuzhuzhan*“ im Dienste der Fürsorge kein Begriff. Von den übrigen 59,4 %, die sie kannten, lehnten 79 % wiederum ab, sich dorthin zu begeben.<sup>1796</sup>

2) Aufgrund der Fürsorgevorgabe ist der Kompetenzradius eng gefasst. Die Zielgruppe beinhaltet Personen, die sowohl a) umherziehen oder betteln; als auch b) nicht in der Lage sind, für eigene Nahrung oder Obdach zu sorgen; c) keine Verwandten oder Freunde zur Unterstützung und d) keinen Anspruch auf andere Sozialhilfen des Staates haben.<sup>1797</sup> Chinas Fürsorgesystem als Teil staatlicher Wohlfahrt hat ein enges Verständnis von „echten“ Bettlern und „würdigen“ Armen. Damit entsteht ein blinder Fleck der Governance, denn nur ein Teil der Bettler entspricht dieser Definition. Darüber hinaus gilt die Fürsorge als freiwillig anzunehmendes Angebot, während frühere Zwangsmaßnahmen offiziell verboten sind. Den Schutzsuchenden steht es frei, die Station jederzeit zu verlassen. Die Mobilien Fürsorgeteams, die Guangzhous Straßen patrouillieren sollen, dürfen Bettler nicht gegen ihren Willen zur Station bringen. Ihre Aufgabe ist es, über die Dienste der Fürsorgestationen zu informieren, Broschüren zu verteilen bzw. zu „beraten und überreden“,<sup>1798</sup> die Hilfe der Stationen anzunehmen.<sup>1799</sup> Als z. B. während der Reevaluation der Hygienischen Stadt 2012 das Fürsorge-Team am Liwan-Platz auftauchte, redeten seine Mitglieder den anwesenden Bettlern freundlich zu und verteilten Visitenkarten der Fürsorgestation: mit der juristischen Definition ihrer Zielgruppe, einer kleinen Straßenkarte sowie ihrer Adresse. Die Bettler erschienen zunächst erschrocken, vorsichtig, liefen ein Stück weg, doch mitgenommen wurde niemand.<sup>1800</sup>

3) Die Präsenz im öffentlichen Raum ist gering. Die Mobilien Fürsorgeteams gibt es seit 2005 für die Distrikte Yuexiu, Liwan, Tianhe, Haizhu und Baiyun und auf Stadtebene.<sup>1801</sup> Die Personalstärke wird dabei gezielten Aktionen und Events wie z. B. den Asienspielen angepasst bzw. von den einzelnen Distrikten zusammengelegt und kann zwischen ca. 10 bis 60 Teammitgliedern variieren.<sup>1802</sup> In der Winterzeit liest man zuweilen in den Kantoner Lokalzeitungen über die Verteilung von

<sup>1795</sup> Interview Bettlergruppe SXJ 02.09.2012; Bettler HDXC 21.02.2012; Bettler DFS 08.02.2013.

<sup>1796</sup> Hu 2008: 16.

<sup>1797</sup> Guowuyuan 01.08.2003: § 2; Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 01.11.2005. Das heißt, solche, die nicht die Städtische Sicherung des Minimalen Lebensstandards oder die Ländliche Versorgung mit den Fünf Garantien erhalten.

<sup>1798</sup> Im Original: 劝导.

<sup>1799</sup> Guowuyuan 01.08.2003: § 11.

<sup>1800</sup> Beobachtung 02.09.2012.

<sup>1801</sup> GZNJ 2006.

<sup>1802</sup> Guangzhou Shi Jiuzhu Guanli Zhuanxiang Gongzuo Xiaozu 13.11.2007: § 2; „Yuexiu Qu...“, Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 30.11.2009; „Liwan Qu...“, Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 2015; Conghua Shi Renmin Zhengfu 25.07.2013.



Sicherheitsapparats, aber nicht unbedingt für lückenlose Kontrolle. Das Lamento der Fürsorgestation über die mangelnde Zusammenarbeit und Unterstützung bricht daher nicht ab.<sup>1811</sup> 2011 fasst Guangzhous lokales Komitee der Politischen Konsultativkonferenz das Dilemma wie folgt zusammen:

„Die Fürsorge- und Managementarbeit in Bezug auf Bettler und Vagabunden betrifft nicht nur die soziale Wohlfahrt, sondern auch die soziale Kontrolle. Sich allein auf das Büro für Zivile Angelegenheiten (vor allem auf die Stationen für Fürsorge und Management) zu verlassen, reicht bei Weitem nicht aus. Da das System fehlerhaft ist, die Kompetenzen unklar, die Kooperation stockend, das Engagement ungenügend, besitzt die Fürsorge- und Managementarbeit unserer Stadt noch keine Kraft. Die Koordination der Büros und die Effizienz der übergreifenden Governance sind unzureichend“.<sup>1812</sup>

So ist die Governance der Bettler eine Grauzone, in der sich Gesetze und Verordnungen widersprechen, Kompetenzen überschneiden oder nicht definiert sind, in der die offiziellen Ankündigungen in der Realität nicht oder nur scheinbar, arbiträr durchgesetzt werden.

### *Zwischenfazit*

So ließe sich vereinfacht sagen, die Fürsorgestationen sind für die „echten“ Bettler zuständig, Polizei und *Chengguan* für die „falschen“. Doch die oben beschriebene Ambiguität verweist bereits auf die Schwierigkeit dieser Kompetenzzuordnung. Ebenso ließe sich argumentieren, dass keiner dieser staatlichen Akteure die Befugnis besitzt, Bettler aus den öffentlichen Räumen zu vertreiben. Umgekehrt erscheint die Kontrolle der Straßenhändler und der als Straßenhändler verstandenen Wahrsager sehr strikt. Offiziell sind sie in der gesamten Stadt verboten und die Strafen harsch. Wie sehr jedoch die Umsetzung im Alltag abweicht, zeigt die folgende Analyse. Die staatlichen Akteure sehen sich mangelndem Personal und einer wachsenden Zahl an Aufgaben gegenüber. Sie stehen zwischen den Stühlen und agieren innerhalb rechtlicher Unsicherheit und ungenau definierter Befugnisse. Diese sind geprägt durch die Diskurse über echte und falsche Bettler, legitimen und illegitimen Straßenhandel, von den Ansprüchen eines stolzen, modernen Stadtmanagements vs. der moralischen Legitimität eines Staates, der sich als kommunistisch versteht und mit dem Wohlergehen des Volkes argumentiert. Im Ergebnis spannen sie ein Muster variiertes Kontrolle über den öffentlichen Raum. Er verdeutlicht, wie die Mechanismen der räumlichen Öffnung und Schließung, der In- und Exklusion in und aus der städtischen Gesellschaft funktionieren. Im Folgenden wird das praktische Vorgehen gemäß Zonen und Perioden verstärkter Kontrolle erläutert.

<sup>1811</sup> Z. B. Haizhu Qu Minzheng Ju 20.01.2008; Guangzhou Shi Minzheng Ju 2008.

<sup>1812</sup> Im Original: 流浪乞讨人员的救助管理工作不仅涉及社会救助问题,还涉及社会管理问题,仅靠民政部门(主要是救助管理站)是远远不够的。因体制不顺、职责不明、协调不畅、参与不足,我市救助管理工作还没有形成高效合力,部门联动、综合治理的效能欠佳 (Zhongguo Renmin Zhengzhi Xieshang Huiyi Guangzhou Shi Weiyuanhui 2011: Abschnitt 3.2.1).







gedacht sind. Dementsprechend erklären die Verordnungen und offiziellen Verlautbarungen: *Shudaoqu* sind Teil der Politik von „*shudu jiehe*“ – „gleichzeitig kanalisieren und stoppen“ – und werden nicht ohne die Betonung strenger Kontrolle auf Schwerpunktzonen genannt.<sup>1834</sup>

Während die Stadtregierung und ihre *Chengguan*-Behörde also 2009 und 2011 die Idee der *Shudaoqu* in rechtlichen Texten festhielten, präzisierten sie 2008 und 2011 den räumlichen Fokus verstärkter Governance. In Vorbereitung auf die Asienspiele nannte die Regierung zunächst 100 Straßen des konzentrierten Stadtmanagements. Ein Großteil davon befand sich in Yuexiu (30), Tianhe (29), Liwan (22) und Haizhu (17).<sup>1835</sup> Zwei Jahre später weitete das *Chengguan*-Büro die Liste auf 145 und anschließend auf 148 Straßen sowie 82 Schwerpunktbereiche aus.<sup>1836</sup> Genannt werden vor allem belebte Straßen und Plätze der Innenstadt, unter denen sich auch die hiesigen Untersuchungsgebiete befinden. Blickt man auf die soziale Funktion der genannten Schwerpunktbereiche für die Stadt Guangzhou, so zeigt sich, wie sehr die Lokalregierung und ihr *Chengguan*-Büro auf die Außenwirkung bedacht sind. Sie wählten vor allem Orte aus, die dem städtischen Tourismus und der Imagebildung dienen. Dazu gehören: „Gebiete der Landschaftsszenarien“<sup>1837</sup> z. B. am Perfluss, am Liwan-See oder am Kantoner Fernsehturm; öffentliche Räume in Kombination mit Kommerz wie die Fußgängerzonen Beijing- und Shangxia-Jiu-Straße sowie an den großen Shopping-Malls China Plaza, Teem Plaza, Citic Plaza und Grandview Mall; Zentren des internationalen Handels und diesbezügliche Messegelände; des Weiteren Gebiete der Stadthistorie z. B. die ehemalige Konzession Shamian, der Platz der Helden, die Sun-Yatsen-Gedenkhalle sowie das neu renovierte Anwesen des Generalissimo.<sup>1838</sup> In anderen Worten: Von den 82 Schwerpunktbereichen sind 68 Tourismus, Kommerz, Erinnerungspolitik und Stadtkultur gewidmet, lediglich 14 dem öffentlichen Verkehr.<sup>1839</sup> Was diese Zonierung bedeutet, verdeutlicht Abbildung 13 am Beispiel des Yuexiu-Distrikts und in Bezug der designierten Schwerpunktbereiche von 2011. Es entstehen fragmentierte Inseln öffentlichen Raums. Welches Handeln geahndet wird und damit möglich ist, ändert sich von einem Meter auf den anderen.

<sup>1834</sup> Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui 01.06.2011: § 6.

<sup>1835</sup> Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 31.10.2008.

<sup>1836</sup> Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui 20.08.2010; Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi 28.06.2011.

<sup>1837</sup> Im Original: 风景区.

<sup>1838</sup> Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi 28.06.2011.

<sup>1839</sup> Ebd.

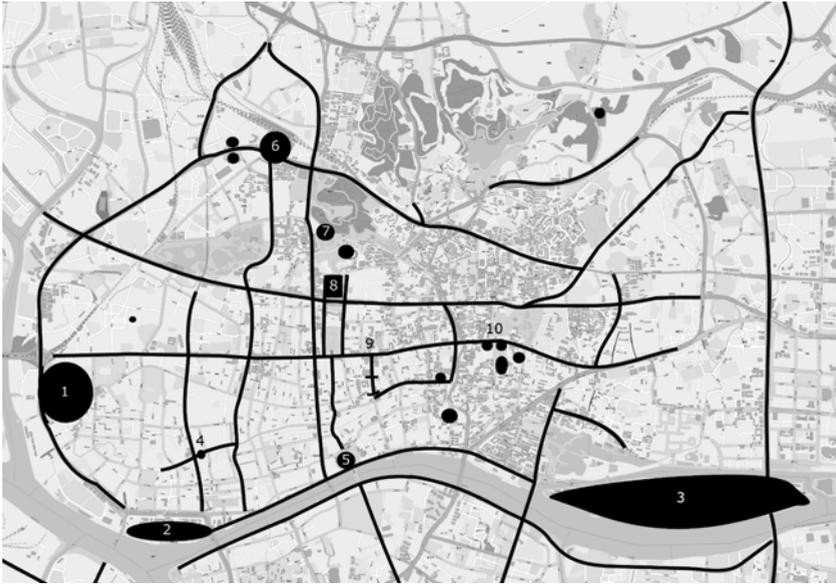


Abb. 13: Straßen und Gebiete verstärkter Kontrolle

Oben: Yuexiu und nördliches Liwan, Quelle: Zeichnung der Autorin auf Basis von Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi 28.06.2011. Zur Orientierung, die markierten Orte zeigen: 1) Sightseeing-Areal am Liwan-See, 2) Shamian, 3) Ershadao, 4) Liwan-Platz (und die anliegende Shangxia-Jiu-Einkaufsstraße, 5) Haizhu-Platz, 6) Guangzhous Bahnhof, 7) Yitai-Platz, 9) Beijing-Straße, 10) Zhonghua-Platz (bzw. Mall) und Yingxiang-Platz.

Das Ziel der *Chengguan*-Patrouillen ist, die „Vagabunden“ aus der Zone zu entfernen, für die sie sich zu rechtfertigen haben. Daher liegt der Fokus nicht auf der Durchsetzung gesetzter Regeln im Allgemeinen, sondern auf dem jeweiligen räumlichen Umkreis. Während der Feldforschung zeigte sich das an vielen Beispielen: In der Shopping-Mall an der Kecun-U-Bahn-Station verscheuchte der dortige Sicherheitsmann die Straßenhändler immer bis hinter die Betonpfosten des Vorplatzes, nicht weiter. Er verteidigte lediglich einen bestimmten Radius.<sup>1840</sup> *Chengguan* verfolgen Straßenhändler nicht über das eigene Territorium hinaus. Sie halten vor den kleinen Gassen, schicken die Straßenhändler auf die nächste Straßenseite, drängen sie hinter räumliche Markierungen.<sup>1841</sup> An der Barstraße Yanjiang-Zhong stand im Sommer 2014 z. B. die *Chengguan*-Patrouille nur zwei Meter von fünf Straßenhändlern entfernt, die ihren Kunden einen abendlichen Snack anboten. Auf meine

<sup>1840</sup> Beobachtung KC 19.12.2011.

<sup>1841</sup> Eigene Beobachtung; Interview 2 Bao'an SXJ 25.08.2012; Unterhaltung Chengguan SXJ 14.04.2012; Beobachtung BJL 20.10.2011; 25.05.2012.

Nachfrage machte einer von ihnen klar, dass diese Händler sich außerhalb ihres Verantwortungsgebiets befänden und sie deshalb nicht weiter interessierten.<sup>1842</sup> An der Beijing-Einkaufsstraße zeigten derweil große Blumenkübel im Süden und Norden Beginn und Ende der Kontrollzone an. Aufgrunddessen waren die Händler mit ihren Obst- und mobilen BBQ-Wagen vor allem an und knapp hinter dieser Demarkationslinie anzutreffen. Abbildung 14 zeigt dabei eine Szene, in der *Chengguan* mit dem Händler um einen einzigen Meter diskutierte. Letzterer sollte seinen Stand nach hinten setzen, hinter die Blumenkübel und damit aus der Verantwortungszone der Patrouille heraus.<sup>1843</sup> Am Kantoner Nordbahnhof konzentrierten sich *Chengguan* lediglich auf den Bahnhofsvorplatz. Dort verteilten sich während des Beobachtungszeitraums bis zu 70 mobile Stände. Alle 15 Minuten fuhr ein Trupp *Chengguan* auf zwei ihrer Elektrowagen über den Platz. Die Händler wichen an die Ränder aus, wechselten die Straßenseite und standen z. T. auf der Durchfahrtsstraße der Taxis. Dass sie dann den Straßenverkehr blockierten, störte *Chengguan* nicht weiter. Der Fokus lag auf der Sauberkeit der Fläche.<sup>1844</sup>

Aufgrund dessen sah man Straßenhändler und Bettler üblicherweise nicht *auf*, sondern *an den Rändern* der Schwerpunktzonen. An der Shangxia-Jiu-Straße konzentrierten sich auf dem westlichen Bürgersteig der Kangwang-Nan-Straße die Xinjiang-Händler mit diversen Obstsorten, gefolgt von den Unterschriftendesignern und anderen kleinen Ständen mit Nippes, Kleidung und Taschen. Denn die Straße war einerseits belebt – es war die Verbindungsstraße zwischen U-Bahn-Station (Changshou-Straße) und Shangxia-Jiu-Platz, der sich im Zentrum der Einkaufsstraße befindet. Andererseits kontrollierten *Chengguan*-Patrouillen hier nur selten. Mitunter konnten Stunden vergehen, ohne dass man gestört wurde. Dennoch war es hier wichtig, wo genau man stand. Je weiter runter die Straße und je größer die Distanz zum Shangxia-Jiu-Platz, desto seltener wurden die Besuche der Patrouillen – aber ebenfalls die der Laufkundschaft. Daraus entsteht der Interessenskonflikt: Die Position und die eigene Sichtbarkeit sind eben nicht nur für *Chengguan*, sondern auch für die Händler selbst von Bedeutung. Des Weiteren zeigt es, die Zonen verstärkter Kontrolle sind von Schichten und Ringen abnehmender Kontrolle umgeben. *Chengguans* Regulationen deuten dies an: „In den Hauptstraßen streng verbieten, die Nebenstraßen streng kontrollieren, die kleineren Straßen und Gassen gut verwalten“. <sup>1845</sup> Ähnlich betonten Interviewpartner, in den kleinen Gassen wäre Straßenhandel erlaubt. <sup>1846</sup> Für die Straßenhändler stehen die Strenge der Zonen und die geschichtete Toleranz einem absoluten Verbot des Straßenhandels in der gesamten Stadt entgegen. Beziehungsweise: Die Freiräume betonen wiederum die große Bedeutung der Zonierung in der öffentlichen Governance.

<sup>1842</sup> Unterhaltung Chengguan YJZ 28.07.2014.

<sup>1843</sup> Beobachtung Dezember 2012.

<sup>1844</sup> Beobachtung 21.08.2012; 05.09.2012.

<sup>1845</sup> Im Original: 主干道严禁, 次干道严控, 内街内巷管好 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 09.04.2017).

<sup>1846</sup> Interview 2 Bao'an SXJ 25.08.2012; Interview Straßenhändlerin XBM 13.11.2012.



Abb. 14: Auseinandersetzung zwischen Chengguan und Xinjiang-Händlern

In Gebieten verstärkter Kontrolle gibt es *erstens* mehr Sicherheitspersonal, das häufiger patrouilliert. Für die Einkaufsstraße Shangxia-Jiu stellte der Liwan-Distrikt z. B. 2005 ein weiteres „Managementteam zur Sicherung der Fußgängerzone“ an.<sup>1847</sup> Sie sind allein für die Ordnung innerhalb der designierten Zone verantwortlich.<sup>1848</sup> In der Beijing-Straße wurde neben *Chengguan* eine weitere Spezialeinheit mit der einfache Uniformaufschrift „Patrouille / Im Dienst“ (*zhiqin*) engagiert.<sup>1849</sup> Rein formell sieht man neben *Chengguan*, *Xieguan* (Hilfs-*Chengguan*) und vereinzelter Polizei eben diese zusätzlichen Ordnungshüter<sup>1850</sup> – d. h. unterschiedliches Personal mit je eigenen Aufgabenschwerpunkten. Doch wo normalerweise mangelnde Zusammenarbeit beklagt wird, Polizei, *Chengguan* und Fürsorgestationen getrennt agieren (s. Kapitel 8.1), verschwimmen nun die Kompetenzen und werden in der alltäglichen Governance neu bewertet. Das heißt, in Zonen verstärkter Kontrollen werden *zweitens* die Kooperationen gestärkt und *drittens* die Verantwortungsbereiche informell (entgegen den Gesetzen und Regulationen) ausgeweitet. So unterstützen die zusätzlichen Ordnungshüter der Shangxia-Jiu-Straße sowohl die Polizei im Sinne der öffentlichen Sicherheit, als auch *Chengguan* gegen

<sup>1847</sup> Im Original: 上下九步行街保安综合管理队伍. Beobachtung u. a. SXJ 14.04.2012; s. Zhang 01.07.2005.

<sup>1848</sup> Interview Chengguan SXJ 14.04.2012; ähnlich: Hilfspolizist NHM 20.03.2013, Chengguan NHM 20.03.2012.

<sup>1849</sup> Im Original: 执勤. Interview Zhiqin BJJ 25.05.2012.

<sup>1850</sup> Beobachtung u. a. BJJ 12.12.2012; Interview Chengguan SXJ 14.04.2012.



für Bettler gleichfalls eingeschränkt sind.<sup>1861</sup> Die Zonierung des öffentlichen Raums in abgesteckte Parzellen des städtischen Prestiges ist ein grundlegendes Prinzip, das die öffentliche Governance und damit die soziale Produktion des öffentlichen Raums in Guangzhou bestimmt.

### 8.3 STAATLICHE RHYTHMISIERUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

Die Kontrolle des öffentlichen Raums ist dabei nicht allein eine Frage der konkreten Lokalität, sondern auch der Zeit. Mit dem Auf und Ab der Patrouillen entwickelt der öffentliche Raum einen Rhythmus – z. B. entlang ihrer Arbeitszeiten. Das heißt, strengere Kontrollen blieben während der Mittagspause um 12 Uhr und dem Feierabend um 18 Uhr aus. Dann sah man vermehrt Straßenhändler selbst in den besser überwachten Gebieten. Endete die Schicht des Sicherheitspersonals und schlossen die meisten Geschäfte, drängten sich die mobilen Händler mit fahrbaren Kleiderständen, Plastikspielzeug und Snacks auf die Fußgängerzonen der Beijing-Straße und Shangxia-Jiu-Straße, um noch die letzten Kunden zu locken. Um die eigene Pflicht besser zu erfüllen und die Händler zu überzeugen, verwiesen *Chengguan* zuweilen selbst auf diesen Zusammenhang und baten, erst nach Ende der eigenen Schicht, wieder zu kommen.<sup>1862</sup> Äquivalent zu den Zonen gibt es dabei Perioden der erhöhten staatlichen Aufmerksamkeit, immer dann, wenn auch die Popularität und Sichtbarkeit der öffentlichen Räume ansteigt. Kapitel 7 zeigte bereits wie Kantoner Stadtpolitik „in Wellen“ funktioniert. Die Regulierung von Bettlern, Straßenhändlern und Migranten im öffentlichen Raum zog an bei Großereignissen, im Zuge von Kampagnen und politischer Schwerpunktsetzung. Die Zahlen der vertriebenen Straßenhändlerstände sowie der internierten Migranten stiegen entsprechend an (s. Abb. 7, 8).

Ein solcher Kampagnenstil der Politik und städtischen Verwaltung spielt in China seit Beginn der Volksrepublik eine Rolle.<sup>1863</sup> Gemeint ist damit „concentrated, fixed-term, special targeting of particular categories“,<sup>1864</sup> die Ballung von Ressourcen zu einer bestimmten Zeit (gegebenenfalls auch in einem bestimmten Ort) zur Verfolgung von definierten Vergehen oder Zielgruppen,<sup>1865</sup> zur Erziehung und Mobilisierung der eigenen Bürokratie, individueller Gruppen oder der Gesamtgesellschaft.<sup>1866</sup> Während die politischen Massenkampagnen der Mao-Ära oder die berühmten „Strike hard / *Yanda*“-Kampagnen gegen Kriminalität der 1980er- und frühen 1990er-Jahre als Relikte der Vergangenheit erscheinen, sind Kampagnen der ideologischen Erziehung und der Stadtentwicklung bis heute bedeutend. Das zeigte Kapitel 7 in Bezug auf die Kampagnen zum Aufbau der

<sup>1861</sup> Eigene Beobachtung.

<sup>1862</sup> Beobachtung BJK 12.04.2012.

<sup>1863</sup> Dutton & Lee 1993; Strauss 2006; Sun & Wu 2010; Tanner 2005.

<sup>1864</sup> Tanner 2005: 171.

<sup>1865</sup> Tanner 2005; Dutton & Lee 1993.

<sup>1866</sup> Strauss 2006: 896f.



bereitete sich Guangzhous Eisenbahngesellschaft auf 46,8 Mio. Gäste innerhalb der 40-tägigen Phase des Frühlingsverkehrs vor.<sup>1874</sup>

B) Wiederkehrende, wichtige politische Termine sind dem Staatssystem der Volksrepublik geschuldet und beziehen sich nicht allein auf Guangzhous Lokalregierung, sondern die Zentralregierung in Beijing und ihre Pendanten auf Provinzebene. Wenn alle fünf Jahre der Nationale Volkskongress und die Konsultativkonferenz des Volkes zum ersten Mal in der Legislaturperiode zusammenkommen oder der Nationalkongress der Kommunistischen Partei sich trifft, werden die Weichen des Landes gestellt und/oder die Führungselite bestimmt sowie die Legitimität des politischen Systems inszeniert. Dementsprechend konfliktfrei soll sich die Öffentlichkeit präsentieren.<sup>1875</sup> Darüber hinaus sind bestimmte Jahrestage wichtig wie z. B. runde Geburtstage der Partei (2011) oder der Volksrepublik (2009). In diesen Zeiten wird der Tian'anmen-Platz im Beijing wieder zur Bühne für Paraden und Feierlichkeiten<sup>1876</sup> und auch Guangzhou wird herausgeputzt.<sup>1877</sup> Letztendlich reagiert das Regime öffentlicher Ordnung auf Termine ambivalenter Natur. Das Gedenken an die Vierte-Mai-Bewegung 2009 z. B. war einerseits ein freudiges Event für den Staat, bezeichnet diese Kulturbewegung doch einen wichtigen Schritt in der chinesischen Geschichte hin zur Volksrepublik. Gleichzeitig steht sie allerdings für den Aufstand der Jugend und der Intellektuellen gegen das Establishment. Die Revolution ist ein zweischneidiges Schwert und der Jahrestag „might serve as a silent signal for ‚unorganized‘ collective actions“.<sup>1878</sup> Ein weiterer Termin der Nervosität ist der 4. Juni, in Erinnerung an den Beginn der Aufstände auf Beijings Tian'anmen-Platz im Jahre 1989 (s. Kapitel 5.2).<sup>1879</sup> In dieser Zeit sind die zentralen öffentlichen Räume Guangzhous stärker bewacht, wie meine Beobachtung 2014 zeigte: An mehreren Plätzen der Zhongshan-Straße – einer der Hauptachsen der Stadt – war die Polizeipräsenz erhöht. Im und um den Volkspark, wo normalerweise selten Polizei zu sehen war, standen am 5. Juni 51 Polizisten, 14 Polizeibusse und eine Station des stärker bewaffneten „Polizeisonderkommandos“.<sup>1880</sup> Einen Tag später waren sie wieder verschwunden. Wie lange vor und nach dem Gedenktag die Kontrollen erhöht werden, hängt von der aktuellen politischen Stimmung ab.<sup>1881</sup>

<sup>1874</sup> Zhang 04.02.2016.

<sup>1875</sup> GZMJ 2014: s. Einträge zur Polizei- und Medienarbeit; Henochowicz 04.03.2013; Wade 08.03.2016.

<sup>1876</sup> Kuever 2012; Lee 2011.

<sup>1877</sup> S. GZMJ 2010, Stichwort „周年“.

<sup>1878</sup> Wu 2010a: 30.

<sup>1879</sup> Wu 2010a.

<sup>1880</sup> Im Original: 特警.

<sup>1881</sup> Interview Polizist ZHGC 20.07.2014.

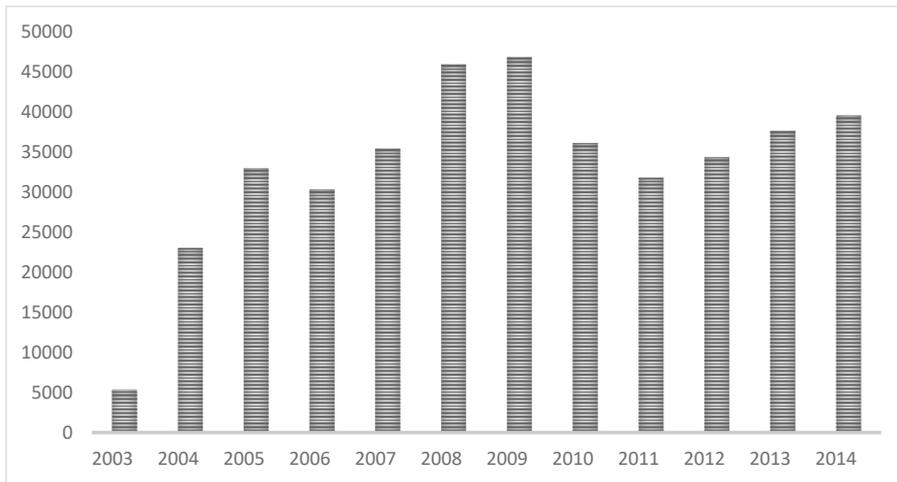


Abb. 15: „Vagabundierende und bettelnde Personen“ im Fürsorgesystem

*Quelle: Die Daten stammen aus den Jahrbüchern Guangzhous jeweiliger Jahre (GZNJ) und Arbeitsberichten des Kantoner Büros für Zivile Angelegenheiten (Guangzhou Shi Minzheng Ju 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013), die etwas detaillierter sind. Für 2003 sind nur Zahlen nach der Systemreform verfügbar, d. h. von August bis Dezember 2003. Darüber hinaus ist nicht immer klar, ob die teils abweichenden Formulierungen eine unterschiedliche Behandlung repräsentieren. Bedeuten „fürsorgen“ (救助) und „Fürsorge anbieten“ (供救助) in diesem Fall etwas anderes? Für 2005 unterscheidet der Bericht zwischen „über Fürsorge beraten“ (救助咨询) und „fürsorgen“ und impliziert, dass in anderen Jahren ebenfalls diese „Beratungsfälle“ mit gemeint waren. Auch ist nicht klar, wann diese Begriffe einen Euphemismus für strengere Maßnahmen, wie z. B. das Vertreiben von Bettlern aus öffentlichen Räumen, darstellen.*

C) Die Bedeutung von außergewöhnlichen, einmaligen Mega-Events für die Stadtentwicklung wurde bereits in Kapitel 6.4 besprochen. Doch die bestehende Literatur und die entsprechenden Beispiele in Guangzhou beziehen sich vor allem auf die Architektur, die mediale Aufmachung und begleitende Propaganda. Darüber hinaus gehen Mega-Events mit einem strengen Regime öffentlicher Ordnung einher. Das deutlichste Beispiel für Guangzhou sind die Asienspiele von 2010: Zur Vorbereitung der Spiele verkündete z. B. das *Chengguan*-Büro des Yuexiu-Distrikts ein verstärktes Auftreten vom 1. Juni bis zum 30. September. 70 % der *Chengguan*-Beamten sollten dauerhaft im Einsatz sein, gegen „Dreck, Chaos, und Mängel“, illegale Baustellen wie illegale mobile Händler. Diese temporären Aktionen wurden dabei mit den räumlichen Zonen kombiniert und konzentrierten sich in den Hauptstraßen, kommerziell und touristisch populären Gebieten sowie um Regierungsgebäude.<sup>1882</sup> Für den Eröffnungsabend am 3. November wurden weitere Orte spezifiziert: Die Promenade am Perfluss sollte von Ost nach West, die wichtigsten Straßen und

<sup>1882</sup> Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju 2010b.







partnerin von Herrn Huang unterwegs (s. Kapitel 4.2) und gewann so Einblicke, wie *Chengguan* gezielt Straßenhändler ansprachen und die Phasen verstärkter Kontrollen ankündigten:

An den Rändern des Liwan-Platzes und insbesondere auf dem Bürgersteig der Zufahrtsstraße (Changshou-Straße) waren an der Shangxia-Jiu-Einkaufsmeile Straßenhändler oft konzentriert. Am 1. September 2012 hatten dort in der Mittagszeit allein die muslimischen Händler 17 Wagen und Stände aufgestellt, gefolgt von ihren han-chinesischen Kollegen, einer Gruppe von Bettlern sowie Herrn Huang und mir. Eine *Chengguan*-Patrouille trat an Herrn Huang heran – sie kannten sich offenbar und grüßten sich freundlich. Die Patrouille bat uns, aufgrund der Nachuntersuchung doch in den nächsten Tagen, d. h. bis zum 7. September, den Straßenhandel einzustellen. Auch die anderen Händler bekamen Bescheid. Patrouillen verteilten folgende Handzettel an die muslimischen Händler:

„Sehr geehrte Kompatrioten der ethnischen Minderheit: Ab dem 1. September beginnt die Phase der nationalen Inspektion für die ‚Schaffung der Zivilisierten und der Hygienischen Stadt‘. Um einen vortrefflichen Eindruck von der Stadt und ihrer Umwelt zu erhalten, möchten wir einen reibungslosen Ablauf der nationalen Inspektion für die ‚Schaffung der Zivilisierten und der Hygienischen Stadt‘ sicherstellen. Deshalb bitten wir die Freunde der ethnischen Minderheit, das große Ziel vor Augen zu haben und uns bei unserer Arbeit entgegenzukommen. Hört auf die Anweisungen, verkauft nicht an Hauptstraßen, Kreuzungen, Bus- und Bahnstationen, Bootsanlegestellen, an Schulen oder in der Nähe von Märkten. Zuwiderhandlungen werden gemäß Guangzhou Regulationen ordnungsgemäß bestraft. Bitte unterstützt tatkräftig die diesjährigen Kampagnen Guangzhous zur ‚Schaffung der Zivilisierten und der Hygienischen Stadt‘. Eine vortreffliche städtische Umwelt und Ordnung ist auf das Mitwirken aller Stadtbürger sowie das Entgegenkommen und die Unterstützung des Stadtmanagements vonseiten der Freunde aller ethnischen Minderheiten angewiesen. Lasst uns Hand in Hand gemeinsam das große Ziel der ‚Schaffung der Zivilisierten und der Hygienischen Stadt‘ erreichen.“<sup>1912</sup>

Der Text war auf Chinesisch und Arabisch abgedruckt. Er ist höflich formuliert, versucht, Verständnis zu schaffen, und setzt auf Kooperation. Gleichzeitig verhandelten die Patrouillen mit einem Anführer der muslimischen Händler. Denn diese Minderheit erfuhr aufgrund der Spannung zwischen der chinesischen Regierung und der Region eine Sonderbehandlung, die später noch weiter ausgeführt wird. In diesem Zusammenhang standen sie für die Möglichkeiten der Händler – wenn sie gehen mussten, mussten alle gehen. Die Verhandlungen liefen zäh, auch die Händler diskutierten untereinander und es ging vor allem darum, *wann* das Verbot nun beginnt: sofort, am Nachmittag oder erst am nächsten Tag? Einige Händler weigerten sich, andere packten bereits ein und ihre Zahl verringerte sich im Laufe der Stunden. Denn die Quantität der Patrouillen erhöhte sich, bzw. *Chengguan* und

<sup>1912</sup> 尊敬的少数民族同胞：自9月一日起广州市“创文”“创卫”迎国检阶段，为了保持良好的城市形象和市容环境，确保顺利完成“创文”“创卫”迎国检任务。请少数民族朋友们以大局为重，配合我们的执法工作，听从劝导教育，不要在主次干道、交通路口、车站码头、学校和市场周边进行摆卖，如有违反将按广州市城市管理相关规定依法处罚和取缔，请你们大力支持广州市这次“创文”“创卫”活动。良好的城市环境程序离不开广大市民的参与，离不开各民族朋友们对城市管理工作的支持和配合，让我们手共同完成广州市“创文”迎国检的重大任务 (Material d. A. 2012).

*Xieguan* traten in größeren Gruppen und häufiger auf als üblich und drehten zusätzlich mit dem Elektromobil ihre Runden. Noch zweimal kamen *Chengguan* auf uns zu, um auf die Inspektion hinzuweisen. Die meisten Patrouillen wirkten bereits Kraft ihrer Präsenz und machten die Händler nervös. Da war an Verkauf nicht mehr zu denken. Am nächsten Tag waren keine Händler mehr auf ihren Stammpätzen zu sehen, auch keine muslimischen.<sup>1913</sup>

Umso deutlicher und ungewöhnlicher erschien zunächst, weiterhin Bettler vor Ort anzutreffen. Wo die Straßenhändler den Platz geräumt hatten, saß am 2. September nun ein junger Mann. Neben ihm seine Mutter, flach auf dem Rücken liegend, während er auf seinen Knien sich immer wieder nach vorne beugte und die chinesische Respektsgeste des Kotas vollzog. Dabei schrie er ununterbrochen „*xiexie*“<sup>1914</sup> (Danke). Es war eine dramatische Performance, die Aufmerksamkeit suchte. Ich kannte die beiden vom Sehen und sie bettelten öfters in dieser Gegend. Das galt auch für einige der anderen Bettler, die mit etwas Abstand zu ihnen standen. Einer von ihnen hielt bei heranfahrenden Taxis die Tür auf und den Aussteigenden eine Metallschüssel entgegen, in der Hoffnung auf Almosen. Unter den Straßenhändlern fielen sie normalerweise weniger auf. An diesem Tag hatten sie den Platz für sich. Auf meine Nachfrage hin bestätigte der oben Beschriebene, dass *Chengguan* auch ihnen gegenüber momentan strenger auftreten würden, war davon aber sichtlich unbeeindruckt. Umso interessanter war, dass er plötzlich mitten im Gespräch aufsprang und mit den anderen weglief. Es ereignete sich oben erwähnte Szene: Nicht *Chengguan*, sondern vier Männer in Zivilkleidung gingen zügig auf den jungen Mann und seine Mutter zu und forderten beide auf, das Betteln zu unterlassen. Sie verteilten Visitenkarten der Fürsorgestation – mit der Adresse auf der einen Seite, der Definition des Fürsorgeberechtigten auf der anderen. Wenn sie, die Bettler, Schwierigkeiten hätten, sollten sie doch vorbeikommen. Dort könnten sie umsonst wohnen und essen. Der ganze Prozess wurde von einem der Beamten in Zivil mit der Fotokamera festgehalten und zog mittlerweile einige Schaulustige an. Die wegelaufenen Bettler waren wieder hinter der Ecke hervorgetreten, der bettelnde Sohn hatte eingepackt und seine Mutter begann schlecht gelaunt, mit den Beamten zu diskutieren. Temporär wurde das Ziel des Stadtmanagements erreicht. Die Bettler verließen die Einkaufsmeile und wollten zumindest an diesem Tag die Hauptstraßen meiden.<sup>1915</sup>

Die nächsten Tage machten deutlich, dass dieses Ergebnis unter konstanten Verhandlungen stand. Immer wieder versuchten Straßenhändler ihr Glück. Wo sich normalerweise Stand an Stand reihte, waren nun kaum Händler zusehen. Ein paar vereinzelt waren noch an der Zufahrtsstraße oder dem Platz zu finden. Sie testeten aus, inwieweit Geschäfte noch möglich waren und wann sie vertrieben würden. Doch viele hatten ihre Verkaufsstrategie geändert, sie brachten weniger wertvolle Güter, achteten darauf, schnell zusammenpacken zu können und den möglichen Wertverlust – sollte ihre Ware konfisziert werden – zu minimieren. Auch in anderen

<sup>1913</sup> Beobachtung 01.09.2012; 02.09.2012.

<sup>1914</sup> Im Original: 谢谢.

<sup>1915</sup> Beobachtung SXJ 02.09.2012; Interview Bettlergruppe SXJ 02.09.2012.

Gegenden der Stadt, in den öffentlichen Räumen großer Beliebtheit waren vermehrt Polizei, *Chengguan* und *Xieguan* zu sehen und erfolgte der Hinweis auf die anstehende Inspektion.<sup>1916</sup> Diese fand letztendlich vom 5. bis 7. September statt und bestätigte Guangzhous Titel als Nationale Hygienische Stadt.

Während sich diese Studie vor allem auf Straßenhändler und Bettler konzentriert, sind sie nicht allein von den verstärkten Governance-Strukturen in Zeiten der Stadtentwicklungskampagnen betroffen. Wie bereits das letzte Kapitel zeigte, visieren der Aufbau der Geistigen Zivilisation und der zugehörige Wettbewerb eine weite Bandbreite von Räumen, Gruppen und Verhaltensweisen an – von korrekter Müllentsorgung über öffentliches Rauchen bis hin zur Sprache. Im Vordergrund stehen Sauberkeit und Ordnung im Stadtbild, im Verkehr und in Bezug auf die öffentliche Sicherheit. So vertrieben *Chengguan* außerdem Straßensänger und Künstler von ihren Plätzen.<sup>1917</sup> Polizisten kontrollierten die Personalpapiere junger Migranten, vor allem von Männern, und suchten nach Auffälligkeiten.<sup>1918</sup> Es ist anzunehmen, dass in dieser Atmosphäre politische Meinungsäußerung im öffentlichen Raum ebenfalls untersagt ist bzw. deutlich unterbunden wird. Dennoch richten sich diese Kontrollen nicht gegen ungewöhnliche oder stabilitätsgefährdende Okkupationen des öffentlichen Raums – im Gegenteil, sie stellen die gewohnheitsrechtliche Appropriation infrage. Kapitel 6.3 führte bereits aus, wie die „Privatisierung“ des öffentlichen Raums zum Alltag der Stadt, insbesondere der Altstadt, gehört. Private Haushalte und Läden entflohen den engen und dicht bewohnten Gebäuden bzw. erweiterten ihren Wohn- und Geschäftsraum durch den anliegenden Bürgersteig. Doch in Kampagnen-Zeiten soll dies unterbunden werden. Auf der Shangxia-Jiu-Einkaufsmeile gingen *Chengguan* z. B. die ansässigen Geschäfte ab und beanstandeten mit strenger Miene, wenn ein Mannequin auf dem Bürgersteig stand oder die Kleiderständer zu weit herausragten.<sup>1919</sup> In der Wenming-Straße und Umgebung beschwerten sie sich bei den Restaurants, wie z. B. dem Reis-Imbiss in meiner Nachbarschaft im Yuexiu-Distrikt. Er befand sich in einem alten *Qilou*-Gebäude und die eigentliche Ladenfläche war gering (< 3 m<sup>2</sup>), sodass sich die Hälfte des Restaurants im öffentlichen Raum befand. Jeden Tag stand der Kassentisch halb auf dem Bürgersteig, umgeben von Stühlen, Tischen und hochgestapelten Getränkkekisten. Doch im Zuge der Kampagne der Zivilisierten Stadt forderte *Chengguan* mehr Ordnung und eine Beschränkung auf die eigenen vier Wände. Als die Betreiber des Restaurants den Patrouillen Folge leisteten, war der Anblick etwas absurd: Kunden, Mobiliar und Getränkkekisten schachtelten sich ineinander, drängten sich auf die winzige Ladenfläche, während sich kaum einer bewegen konnte, um seinen Reis zu essen. Es war klar, alle warteten, bis *Chengguan* wieder weiterzog. Wenige Minuten später wurden bereits wieder die ersten Tische rausgestellt.<sup>1920</sup>

<sup>1916</sup> Beobachtung SXJ, LX 02.09.2012; HCZ, SXJ 05.09.2012; Interview Straßenhändler HCZ 05.09.2012.

<sup>1917</sup> Beobachtung XHYT 12.09.2011, Unterhaltung 4 Spaziergänger XHYT 12.09.2011.

<sup>1918</sup> Unterhaltung Polizist A SXJ 29.08.2012; Polizist B SXJ 29.08.2012.

<sup>1919</sup> Beobachtung 02.09.2012.

<sup>1920</sup> Beobachtung 21.09.2011; ähnlich bei einem anderen Restaurant Beobachtung 20.11.2011.

Wenngleich diese Szene zunächst nach Aktionismus vonseiten *Chengguans* aussieht, so ist die Wirkung doch außerdem eine Frage der Kontrollfrequenz, die in Kampagnenzeiten erhöht wird.

Zusammenfassend zeigt sich: Wie auch die Zonen sich um einen Kern strenger Governance drehen mit nachfolgenden Schichten gelockerter Zügel, sind zeitliche Perioden der Kontrolle ebenfalls strukturiert. Die Nachuntersuchung der Hygienischen Stadt teilte sich z. B. in eine Phase der Propaganda, der Organisation und Realisierung. Innerhalb der letzteren Phase konzentrierte sich das Vorgehen wiederum im August und September, als die Inspektionen kurz bevorstanden. Dabei greifen die Zeiten verstärkter Governance ineinander, sind inhaltlich wie auch zeitlich miteinander verschachtelt. So kombinierte sich der Druck der Asienspiele mit der Zivilisierten Stadt im Herbst und dem Frühlingsverkehr. Während die Zonen sich immer weiter auf öffentliche Räume des Alltags ausbreiten, erhöhen die Perioden ihre Frequenz. Blickt man auf die Zahlen der vertriebenen Straßenhändler (s. Abb. 8), wird deutlich, dass sie mit Beginn der Zivilisierten-Stadt-Kampagne und Guangzhous neu forciertes Stadtentwicklung im öffentlichen Raum Ende der 1990er in die Höhe schießen. Darüber hinaus erreichen sie neue Spitzen mit der Vorbereitung der Asienspiele und den dichten Kampagnen-Prüfungen von Zivilisierter und Hygienischer Stadt. Ähnlich erhöht sich die Zahl der „geretteten“ Bettler für die Vorbereitung der Kampagnen und Events (s. Abb. 15). Der Abfall 2010 mag sich dadurch erklären, dass sich weniger von ihnen in jenem Jahr in Guangzhou befanden. Doch anschließend blieben die Zahlen auf einem fast gleichbleibenden Niveau, denn die Dichte der Perioden strenger Kontrolle erhöhte sich.

### *Fazit Kapitel 8*

Der obige Text erklärt die grundlegenden Strategien, städtischen öffentlichen Raum in Guangzhou zu regulieren, zu kontrollieren und konkretisiert die staatlichen Akteure, die dabei zum Einsatz kommen: Die Polizei spielte zum Untersuchungszeitraum in der alltäglichen Patrouille kaum eine Rolle, für die Sauberkeit und allgemeine Ordnung des öffentlichen Raumes war *Chengguan* zuständig. Im Kontext der städtischen Ästhetik wurden Straßenhändler offiziell und Bettler inoffiziell aus den öffentlichen Räumen vertrieben. Akteure öffentlicher Ordnung kombinierten die Zonierung mit der Rhythmisierung öffentlicher Governance. Das heißt, innerhalb bestimmter räumlicher und zeitlicher Rahmen wurden das Personal erhöht, die Patrouillen intensiviert und die Kompetenzen ausgeweitet. Die Ausweitung ging zum Teil über die (national)gesetzlichen Vorgaben hinaus und bezog sich auf die lokale, informelle Interpretation von „Dreck“ und „Chaos“. Auf diese Weise setzte Guangzhou Gebiete und Phasen des Bettlerverbots durch. Im Resultat entstanden räumliche Inseln und zeitliche Rhythmen der Governance sowie fragmentierter öffentlicher Raum, wo sich die „Spielregeln“ von einem auf den nächsten Tag, von einem auf den nächsten Meter ändern konnten. Diese Fragmentierung betraf nicht die „Vagabunden“ allein, sondern auch die weitere zivilgesellschaftliche Appropriation in den Bereichen Freizeit, Kunst und Politik. Die Rhythmen und Zonen

erklären vieles: Warum trotz Verboten und negativer Reputation Straßenhändler und Bettler immer noch das Stadtbild prägen. Warum *Chengguan* zuweilen streng sind und an anderen Tagen und Orten wiederum lax. Nach welcher Grundlogik öffentlicher Raum für Personen und Aktivitäten geöffnet und geschlossen wird. Wie sich die Teilnahme und damit die „demokratische“ Gestaltung öffentlichen Raums in Guangzhou gestaltet. Letztendlich folgt die Strukturierung der Governance der Logik des Spektakels, denn es geht um Räume politischen Prestiges und wirtschaftlicher Profitabilität. Die Erhöhung und Expansion von Rhythmus und Zonen verweisen daher auf eine „Spektakularisierung“ des alltäglichen öffentlichen Raums. Was zuvor in Zeiten einmaliger Mega-Events sich auf neu errichtete Architekturwunder am Rande der Stadt konzentrierte, ergreift nun Räume vor der eigenen Haustür im profanen Alltag. Doch darüber hinaus zeigt es auch, wie öffentliche Ordnung sich anhand unterschiedlicher Diskurse zu den „Vagabunden“ – von den würdigen zu den unwürdigen Armen – entfaltet. Schließlich verbieten Zonen und Rhythmen der Ordnung nicht nur, sie geben ebenfalls Möglichkeiten des Verhaltens. Auf allen Ebenen werden die Lücken sichtbar, von den Regulationen bis hin zur Umsetzung durch die Patrouillen. Diese Ambiguität machten sich „Vagabunden“ zunutze, wie die folgenden Kapitel zeigen werden.



## 9. HANDEL UND HÄNDLER AUF DEN STRAßEN GUANGZHOU

Seit meiner ersten Reise nach China im Jahr 2003 gehören Straßenhändler für mich zum Stadtbild. Melone am Stil in Fuzhou, stinkender Tofu in Yangzhou, Jiaozi in Nanjing – die Straße war ein wunderbar lebendiger Ort, der immer den richtigen Snack bot. Als ich 2010 in Guangzhou ankam, war ich deshalb zunächst etwas enttäuscht. Im Vergleich zogen vor der Sun-Yatsen-Universität nur wenige ihre Wagen heran – ein erstes Zeichen für die strengere Handhabung des Straßenhandels. Ging es in dieser Studie bisher um die Perspektive der staatlichen Akteure, richtet das folgende Kapitel den Blick auf die Straßenhändler selbst. Wer sind diese Leute und was treibt sie an? Wo sind sie zu finden, warum sind sie dort und wie begegnen sie dem lokalstaatlichen Regime öffentlicher Ordnung? Was mich des Weiteren in Guangzhou verblüffte, waren die Widersprüche: zwischen ihrer geringen wirtschaftlichen Bedeutung aus staatlicher Sicht und ihre Notwendigkeit im Kantoner Alltag; zwischen der offiziellen, strengen und exkludierenden Rhetorik gegenüber dem mobilen Handel und ihrer Allgegenwärtigkeit; zwischen ihrer scheinbaren räumlichen Übermacht bei gleichzeitiger sozioökonomischer Schwäche.

Dass Straßenhändler in der Stadtgesellschaft eine Randposition einnehmen, ist dabei in der Forschungsliteratur fest etabliert. Viele sind „*nongmingong*“<sup>1921</sup> – Wanderarbeiter vom Land –, die auf der Suche nach besseren Verdienstmöglichkeiten ihre Heimat verließen. Sozioökonomische Unterschiede und die feindliche Stadtpolitik mache es ihnen schwer, in Guangzhou Fuß zu fassen. Hierbei spielt u. a. der *Hukou* – die „Haushaltsregistrierung“ – eine Rolle, da sich daran auch der Zugang zur städtischen Wohn-, Gesundheits- und allgemeiner Sozialversorgung knüpft. In anderen Worten, ein Straßenhändler ist aufgrund seines Status als Migrant bereits marginalisiert. Darüber hinaus ist für die Forscher klar: Auf der Straße sein Geld zu verdienen, gehört zu den zuletzt ergriffenen Optionen. Sie betonen oft die Alternativlosigkeit von Straßenhändlern in China und andernorts. Es sind diejenigen, die sich mangels Bildung, Fähigkeiten, Kapital und Beziehungen keine Arbeitsstelle sichern konnten.<sup>1922</sup> Es scheint, Straßenhändler sind die „Loser“ unter den Migranten.

Daher setzt sich dieses Kapitel zunächst mit Motivation und sozioökonomischem Hintergrund der Straßenhändler auseinander, betrachtet ihre Einbettung in die städtische Wirtschaft und ihre Auseinandersetzungen mit den Strukturen staatlicher öffentlicher Ordnung. Doch anstatt Schwäche und Marginalisierung im Sinne von mangelnder Bedeutung zeigt sich für den Untersuchungszeitraum: 1) Straßenhändler sind ein unabdingbarer Bestandteil von Guangzhous dynamischer

<sup>1921</sup> Im Original: 农民工.

<sup>1922</sup> Dean 1999b; Bhowmik 2005; Solinger 2013.

Wirtschaft. Sie bilden nicht nur das untere Preissegment des Einzelhandels ab, sondern bieten eine weite Bandbreite von Gütern und globalen Trends. Ihre Mobilität und Flexibilität ergänzen dabei die Desiderate der städtischen Infrastruktur und gleichen die Planungsfehler der Stadtherren aus. 2) Straßenhändler sind eine heterogene Gruppe in Bezug auf ihre Arbeit, ihr Einkommen und ihre Voraussetzungen, am formellen Arbeitsmarkt teilzunehmen. Sie lassen sich nicht generell den städtischen Armen zuordnen. Ihre Motivation, Handel zu treiben, steht jedoch im Kontext der schlechten Arbeitsbedingungen, denen Wanderarbeiter in anderen Branchen ausgesetzt sind. 3) Straßenhändler verschaffen sich konstant Zugang zum öffentlichen Raum und antworten bewusst auf die Strukturen der staatlichen öffentlichen Ordnung. Diese Taktiken der Präsenz sind zwar nicht als Revolution gedacht und bilden dennoch eine Herausforderung staatlicher Governance. Sie beeinflussen diese, sind Teil der Strukturierung öffentlichen Raums.

### 9.1 INTEGRATION IN DIE STÄDTISCHE WIRTSCHAFT UND RÄUMLICHE DISTRIBUTION

Straßenhändler im Allgemeinen konzentrierten sich während der Feldforschung in Guangzhou an populären Orten, vor allem Gebieten des Kommerzes (Bar-, Einkaufsstraßen und Märkten des Groß- und Einzelhandels) und Transports (Metro-Stationen, Brücken, Fußgängerübergängen), an öffentlichen Institutionen (Universitäten, Krankenhäusern, Bibliotheken, Schulen), an den Eingängen der *Xiaoqu* sowie in und an Urban Villages.<sup>1923</sup> Die Bandbreite der angebotenen Güter der mobilen Händler war groß, reichte von Snacks über Blumen bis hin zur neusten (gefälschten) Gucci-Tasche. Laut Nanfang Dushibao waren vor allem Obst und Gemüse (21,5 %), Schmuck und Dekorationsartikel (26,06 %), Gegrilltes und andere heiße Gerichte (16,56 %), Kleidung (13,25 %) sowie Trockenfrüchte und regionale Spezialitäten (3,42 %) im Angebot.<sup>1924</sup> Zu beachten ist jedoch die lokale und temporale Gebundenheit des Straßenhandels. Das heißt, abhängig von der Stadt, vom Distrikt, von der Nachbarschaft oder von der Uhrzeit trifft man unterschiedliche Händler mit unterschiedlichen Gütern an.

Nicht wenige Forscher verweisen auf die positiven Aspekte des Straßenhandels für die Kunden – gerade aus den weniger wohlhabenden Schichten –, da Güter (und Dienstleistungen) zu günstigeren Preisen angeboten werden.<sup>1925</sup> Das spielt vor allem in Chinas Städten der wachsenden Polarisierung eine Rolle. Wer kein Geld für Ladenmiete, Zulassungen, Steuern etc. zahlen muss, kann zu niedrigeren Preisen verkaufen. In Guangzhou jedoch waren die fliegenden Händler nicht nur günstiger, sondern boten Alternativen. Sie waren da, wo das passende Angebot fehlte: Am Bahnhof konnte man sich mit kalten und warmen Speisen, Snacks und größeren Mahlzeiten, Getränken und Süßigkeiten, Klapphockern und Mitbringeln

<sup>1923</sup> Liu 2013; Lü u. a. 2013: 254; eigene Beobachtung.

<sup>1924</sup> Qiu u. a. 2013.

<sup>1925</sup> Z. B. Bhowmik 2005: 2256; Lü u. a. 2013: 8.

eindecken, bevor es weiter auf die Reise ging. Straßenhändler verkauften Frühstück, Mittag- und Abendessen an Orten, wo Zeit Geld war oder die entsprechende Infrastruktur fehlte – in Geschäftsvierteln und Neubaugebieten sowie an Großhandelsmärkten. Wer einmal die „Schuhstadt“<sup>1926</sup> der Jiefang-Nan-Straße, die Welt der Dekorationsartikel in der Yide-Straße, oder den größten Stoffmarkt ganz Asiens im Distrikt Haizhu besucht hat, weiß: Die „Armee“ mobiler Essstände, die pünktlich bereitsteht und dann wieder Platz macht, ist vom Funktionieren dieser Märkte nicht wegzudenken. Derweil ersparte das Angebot kleiner Alltagsartikel wie Haargummis und -spangen, Schutzfolien fürs Mobiltelefon oder Nähutensilien den mühsamen Gang zum weiter entfernten Fachgeschäft. Das galt insbesondere in den neueren, oft sehr weitläufig errichteten Teilen der Stadt in Zhujiang Xincheng, wo in der riesigen Leere der Betonlandschaft selbst der Kauf einer Flasche Wasser oder eines Frühstücks zeitaufwendig wurde (z. B. auf und um den Huacheng-Platz). Hier halfen mobile Händler aus. Auch fanden sich je nach Saison Stände z. B. mit Pak Choi, Melonen oder Mangos häufig in direkter Nachbarschaft. Während Supermärkte zwar auf dem Vormarsch waren, blieben doch der lokale Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüsemarkt und der Besuch des jeweiligen Fachhändlers üblich. Nur waren die Straßenhändler näher. So ergänzten sie die räumlichen „blinden Flecken“ des Einzelhandels.



Abb. 16: Das weite Angebot der Straßenhändler

<sup>1926</sup> Im Original: 鞋城.

Straßenhändler waren dabei nicht nur „informell“, weil sie keine Lizenz besaßen, sondern weil sie auch andere Vorschriften umgingen: in Bezug auf die Lebensmittelhygiene, das Copyright oder „politisch korrekte“ Waren. Politisch sensible oder verbotene sowie pornografische Bücher, Zeitschriften und Filme waren des Nachts auf den Straßen zu haben, z. B. direkt am Eingang meiner Nachbarschaft und in der Nähe der großen Shopping-Mall an der Zhongshan-Straße. Manche Artikel wurden dabei traditionell nur oder hauptsächlich von fliegenden Händlern verkauft. Das galt vor allem für Imbisse: Gegrillte Fischhaut, Tintenfische und Lammspieße, stinkender Tofu, gebackene Wachteleier oder chinesische Crêpes waren z. B. in Guangzhou Restaurants oder lizenzierten Imbissbuden selten zu finden. In den Gebieten des Unterhaltungsgewerbes passten Händler sich an und boten das Ungeöhnliche – Kirschen, Schmuck vom Himalaja, Künstlershows und Gesangseinlagen. Darüber hinaus trugen sie zu den urbanen Konsumtrends bei. Während des Untersuchungszeitraums wurden z. B. große Haarschleifen und kleine Gurkenreiben für die häusliche Wellness-Behandlung vor allem von Straßenhändlern massiv beworben. Finden gefälschte Gucci-Gürtel und Louis-Vuitton-Taschen vermehrt Abnehmer, so stellen sie auch indirekte Werbung für die Luxusartikel des „Westens“ dar.<sup>1927</sup> Der Straßenhandel war Teil der globalen Verteilungskette, die sich weniger auf die lokalen Regulationen als die lokale Nachfrage konzentrierte. Neben einem informellen Markt für Niedriglohngruppen befriedigte der Straßenhandel so den diversifizierten Bedarf in einer schnell wachsenden Stadt.

Sowohl Waren als auch Dienstleistungen wurden mobil angeboten. Wer in den alten Nachbarschaften unterwegs war, begegnete nicht wenigen fliegenden Händlern der Servicebranche, um die alltäglichen Bedürfnisse zu decken. Hier waren Altmetallhändler, Messerschleifer und (im weitesten Sinne) Kammerjäger mit ihrem branchenüblichen Gesang zu sehen und zu hören. Mit dem rhythmischen Geklapper der chinesischen „Kastagnetten“ oder per Megafon machten sie auf sich aufmerksam, streiften zu Fuß oder auf Fahrrädern durch die Gassen. Schuster, Fahrradreparateure und manche Recyclinghändler hatten ihre festen Stationen mit Blick auf die Hauptstraße, damit Anwohner und Neukunden sie finden konnten (Abb. 17). Die traditionelle kosmetische Fadenepilation war beliebt bei Einheimischen wie Touristen – so gesehen in den hinteren Gassen des Shangxia-Jiu-Einkaufsgebiets. Ging man stattdessen ins geschäftige Treiben der Großhandelsmärkte der Dezheng-Straße, sah man Männer mit Fahrrad-betriebenen Karren, die sich für den schnellen Transport der Waren anboten. Die Barstraßen und die Promenade entlang des Perlfusses, wo Besucher die frische Brise und den Blick auf bunt beleuchtete Brücken genossen, gehörten wiederum den Freizeitaktivitäten: Fotografen boten Sofortbilder zur Erinnerung an, Porträtzeichner versprühten den Charme des Montmartre. Andere machten den Kunden selbst zum Künstler vor Ort, verkauften kleine Gipsfiguren, stellten Pinsel, Farbe und Hocker zum sofortigen Selbstbemalen zur Verfügung. Straßensänger nahmen Bestellungen an und spielten die Gitarrenbegleitung für die Gesangseinlage des Zahlenden. Kleinere Karaoke-Anlagen luden zum

<sup>1927</sup> Saviano 2007: 56.

gemeinsamen Singen jenseits der teuren Karaokebars ein. Mehr oder weniger professionelle Tanzlehrer boten ihre Kurse im öffentlichen Raum und neben privat organisierten Gruppen an, während Fahrrad- und Rollschuhverleih das sportliche Angebot erweiterten. Zwischendrin rundeten einfache Glücks- und Geschicklichkeitsspiele den Unterhaltungsbasar ab. All diese Dienstleistungen mögen statistisch gesehen weniger signifikant ausfallen, zeigen aber auch die weitere Bandbreite der Branche.



Abb. 17: Mobile Fahrrad- und Motorradreparatur

Zu den mobilen Dienstleistern gehören ebenfalls Wahrsager. Sie bieten ihren Kunden an, das jeweilige „*ming*“ (Schicksal) zu verstehen und das eigene „*yun*“ (Glück) zu beeinflussen (s. Kapitel 3.3). Demgemäß ist jeder Mensch durch die Konstellation des Mondes, der Sterne, der fünf Elemente und durch das Zusammenspiel von Yin und Yang geprägt. Das ergebe sich durch den genauen Zeitpunkt der Geburt, aber auch aufgrund der räumlichen Umwelt und der eigenen Physiognomie – allen voran der Merkmale von Gesicht und Händen. So bestimme sich, wer reich, wer arm ist, wer glücklich in seiner Ehe und/oder von vielfachen Liebschaften verwöhnt, wer welchen Beruf ergreifen und welchen Lebensweg gehen wird. Viel sei vom Schicksal entschieden, doch eben nicht alles. Der Wahrsager hilft, die Vergangenheit und die Gegenwart zu erklären und die Zukunft positiv zu gestalten. Er kennt die kosmischen Gesetze, den eigenen Lebensweg in eine bessere Richtung lenken zu können – so der Anspruch. Er ist dabei Teil einer sich überlappenden







Mittagszeit, mit einem großen Fahrradanhänger voller frischer Schnittblumen vor den Guangxiao-Tempel. Auf dem Weg zum Gebet kauften vor allem die Gläubigen ihre Schnittware als Darlegung für Buddha und Bodhisattwa. Der Handel war ihre hauptsächliche Profession und erforderte ca. 600 Yuan „Stammkapital“ – der Wert einer Wagenladung Blumen. So verdiene sie 2–3000 Yuan im Monat. Es ließe sich die Ausgabenseite als weiteren Indikator sozioökonomischer Stellung heranziehen: Sie konnte sich eine Wohnung für 400 Yuan Miete im entfernten Vorort leisten und brauchte fast zwei Stunden bis zur Innenstadt. Ihre Arbeit sei dabei „etwas anstrengend“, aber auch „etwas freier“.<sup>1953</sup> Sie könne ihre Arbeitszeit selbst bestimmen, habe keinen Chef vor sich, und wenn sie einmal nicht will, müsse sie nicht arbeiten. Doch Schnittblumen seien eine verderbliche Ware, die einen festen Arbeitsrhythmus und konstanten Absatz erfordere. Sie arbeitete täglich und mit Einkauf am Morgen und am Abend, mit Verpackung, Transport, Verkauf und Sortierung bis zu 18 Stunden am Tag. Sie betonte ihre Arbeitszeit: Morgens um halb sechs Uhr aufstehen, abends um elf Uhr zu Bett gehen. Den Tag über blieb sie auf den Beinen, sie stand und setzte sich nicht neben ihren Wagen, um angesichts der möglichen Kontrollen des Ordnungsamts schnell mobil zu sein. Einen Jobwechsel konnte sie sich nicht vorstellen. Es bliebe ihr nur der Straßenhandel, denn mit ihren 55 Jahren sei sie zu alt und habe keine anderen Fähigkeiten.<sup>1954</sup>

Das war bei Frau Lang nicht der Fall. Die junge Frau in ihren 20ern ging dem Straßenhandel in ihrer Freizeit nach und entschied spontan, wie lange sie am Stand bleiben wollte. Sie stammte aus dem ländlichen Guangdong und arbeitete hauptberuflich als Schreibkraft in einem Kantoner Büro. Der monatliche Lohn erlaubte ihr nur wenige Freiheiten. Mit dem Vertrieb von Haarbändern, die sie auf einer kleinen Decke vor sich ausbreitete, verfolgte sie mehrere Ziele: Sich ein Zubrot verdienen, die Stadt kennenlernen, „yundong yixia“<sup>1955</sup> – sich bewegen. Sie kam nur ab und an, war mit dem Ort und seinen Regeln kaum vertraut und war in ihrem Verhalten unsicher.<sup>1956</sup>

Im Gegensatz dazu erschien der junge Herr Tang im ähnlichen Alter, der in der Nähe von Frau Lang stand. Oft stellte er sich an das östliche Ende der Shangxia-Jiu-Einkaufsstraße, wo sich relativ viele Straßenhändler konzentrierten, wo er seine mobilen Kollegen kannte und begrüßte. Er war gut mit Zahlen bzgl. Einkaufs- und Verkaufspreis oder Einnahmen der Konkurrenz und er wusste um die Kosten, konfiszierte Güter bei *Chengguan* wieder auszulösen. Seine Ware bezog er vom Großhandelsmarkt an der Yide-Straße, verglich, was gerade in Mode war, und probierte immer wieder neue Produkte. Zuvor war es Spielzeug gewesen, das er in kleinen Versuchsmengen kaufte und veräußerte. Nun waren es Gurkenreiben, die ein besseres Geschäft versprachen: Zehn Yuan das Stück, wobei er die Geldbörse des Gegenübers einschätzte und je nachdem den Preis erhöhte – eine Art dynamische Preisbildung und ein Verkaufserfolg, von dem er mit Stolz berichtete. Die kleinen

<sup>1953</sup> Im Original: 辛苦一点; 自由一点.

<sup>1954</sup> Interview Straßenhändlerin GXS 28.08.2012.

<sup>1955</sup> Im Original: 运动一下.

<sup>1956</sup> Interview Straßenhändlerin GXS 28.08.2012.

Reiben aus buntem Plastik und Metall waren für die Wellness-Behandlung zu Hause gedacht und in dieser Zeit der neuste Hit des mobilen Kleinhandels in Guangzhou. An vielen Ecken sah man zumeist junge Männer wie Herrn Tang, die sich die Gurkenscheiben auch aufs Gesicht „pappten“, um das Produkt anzupreisen. Der eigene Körper wurde so zur Werbefläche. Herr Tang lebte von diesem mobilen Handel im öffentlichen Raum. Er hatte keinen Stand oder Wagen, sondern stellte sich über Stunden an die Seite des Bürgersteigs. Mit seinem gepflegten und freundlichen Äußeren verkaufte er aus einer Tasche heraus. Er mache bisweilen ca. 200 Yuan am Tag, wie viele Tage die Woche er arbeitete, sagte er jedoch nicht. Er könne gerade so von seinen Einnahmen leben. Doch konnte er sich eine Wohnung / ein Zimmer ganz in der Nähe, d. h. im Zentrum der Stadt leisten – ein Indikator für relativ guten Verdienst.<sup>1957</sup>

Nicht weit von diesen individuellen Händlern an der Shangxia-Jiu-Einkaufsstraße fanden sich größere Gruppierungen von Straßenhändlern ethnischer Minoritäten aus Xinjiang. Als Muslime fallen sie zunächst durch ihre Kleidung auf, d. h. traditionelle Kappen bei Männern und Kopftücher bei Frauen. Als Bewohner von Chinas Nordwesten, mit einer Grenze von Kasachstan bis Indien, unterscheiden sie sich mit ihren eher europäischen Gesichtszügen von Han-Chinesen. Wie oben erwähnt, waren sie unter den Straßenhändlern außergewöhnlich stark vertreten und dominant. Auf dem Bürgersteig und über den Liwan-Platz verteilt waren 15 bis 18 große Wagen und Stände dabei kein seltener Anblick. Sie galten als die erfolgreichsten Straßenhändler, mit den höchsten Einnahmen. Ihre Sonderstellung verdeutlichte ihre große Bedeutung in der öffentlichen Governance: Wenn ihre Wagen z. B. neu hinzukamen, machten die anderen Straßenhändler Platz, während Patrouillen des Ordnungsamtes sie kaum behelligten.<sup>1958</sup> Als im Zuge der Kampagne zur Zivilisierten Stadt die Kontrollen verschärft wurden, war mein Interviewpartner Herr Sang deshalb einer der wenigen Straßenhändler vor Ort: Der 22-Jährige und sein Kollege standen fast jeden Tag auf dem Liwan-Platz mit jeweils einem eigenen Grillwagen und verkauften Lammspieße, für die die uigurische Minderheit so bekannt ist. Dabei war seine junge Frau mit dem kleinen Baby auf dem Arm. Unter diesen drei Erwachsenen sprach nur Herr Sang Hochchinesisch. Er erzählte, dass er wie seine Freunde mit 16 Jahren ebenfalls nach der Mittelschule die Heimat verlassen hatte. Doch unter seinen Geschwistern sei er der Einzige, der nun in der Fremde arbeite. Geholfen hatte ein Freund seines Vaters, der bereits seit zehn Jahren in Guangzhou lebte und sich auskannte. Auf ihn war er angewiesen, sein Wissen war wichtig. Zuvor beherrschte er noch nicht einmal Mandarin und nun, nach vier Jahren in Guangzhou, konnte er sprechen, aber nicht lesen und schreiben. Das sei weiterhin „*mafán*“ (umständlich)<sup>1959</sup> im Alltag. Nun wohnten sie zu viert in einer Wohnung, d. h. er, seine Frau und weitere Kollegen aus Xinjiang. Sie arbeiteten gemeinsam, legten das Einkommen zusammen und bezahlten davon die Miete. Alleine

<sup>1957</sup> Interview Straßenhändler D SXJ 25.08.2012; 29.08.2012.

<sup>1958</sup> U. a. Beobachtung 25.08.2012; 26.08.2012; 05.09.2012.

<sup>1959</sup> Im Original: 麻烦.

„herauszugehen“<sup>1960</sup> (die Heimat zu verlassen), könne sich niemand leisten. Doch das Gespräch mit ihm machte auch klar, dass es falsch ist, aufgrund ethnischer Zugehörigkeit gleich eine Form der Organisation zu vermuten. Denn die anderen Straßenhändler aus Xinjiang, die lediglich wenige Meter entfernt ihre Stände platziert hatten, kannte er nicht.<sup>1961</sup> Für ihn war nur seine kleine Gruppe von Kollegen und Landsleuten wichtig.

Auch am Hauptbahnhof Guangzhous zeigte dabei die Kettenmigration ihre Wirkung: Hier sah man häufiger mobile Essensverkäufer in der Gruppe. Viele der vor allem älteren Frauen waren mit großen Plastikeimern ausgerüstet, gefüllt mit knusprig, braunen Hähnchenteilen, oder mit in Styroporschachteln verpackten Mahlzeiten.<sup>1962</sup> Wenn sie dem Ordnungsamt auswichen und sich an den Rand des Bahnhofsplatzes drängten, warteten sie geduldig ab und unterhielten sich angeregt im Dialekt. Auf Nachfrage wurde mir bestätigt: Sie kennen sich alle und seien sogar aus einem Ort in Hunan.<sup>1963</sup> Dazu gehörten auch Herr Hong und seine Familie, die seit 20 Jahren in Guangzhou lebten. Schon früh sah Herr Hong die große Menschenmenge und Laufkundschaft am Bahnhof Guangzhous als Chance und baute seinen Handel zum „Familienbusiness“ aus. Zusammen mit seiner Frau verkaufte er nun warme Speisen zum Mitnehmen. Sie kochte vor, füllte Reis, Fisch, Fleisch und Gemüse in Styroporschachteln und legte Einwegstäbchen dazu. Er lud die Ware auf eine große Karre und positionierte sich am Bahnhofvorplatz, neben seine Kollegen und mitten im Gewimmel. Während des Interviews verwies er dabei immer wieder auf die Gewinnspanne: Mit ihren Mahlzeiten könne der Reingewinn bis zu 500 Yuan pro Tag betragen, sie verdienten so im Durchschnitt 5–6000 Yuan pro Monat. Lukrativer seien eben die fertig gebackenen und gewürzten Hähnchen, die unter den älteren Frauen auch sein Sohn anbot: Zwei Yuan im Einkauf, fünf Yuan im Verkauf, 60 Hähnchen könne man mit einem großen Eimer transportieren, 300 Hähnchen könne man in acht Stunden verkaufen. Natürlich sei das ein wenig anstrengend. Wenn er sich dabei Gedanken um die Zukunft seines 24-jährigen Sohnes machte, dann eher um eine potenzielle Ehefrau denn eine weitere Ausbildung jenseits des Straßenhandels. Selbst mit einem Universitätsabschluss verdiene man doch auch nicht mehr Geld. Für Herrn Hong war der Straßenverkauf ein lukratives, vielversprechendes Geschäft.<sup>1964</sup>

Diese kurze Übersicht zeigt, Straßenhändler waren und sind keine homogene Gruppe. Es gibt Voll- und Teilzeit-, Hobby-, Saison- und Ganzjahreshändler. Bei manchen finden sich die typischen Aspekte der informellen Ökonomie im Allgemeinen und Straßenmigranten im Besonderen wieder, d. h. geringe Einnahmen; schwierige Arbeitsbedingungen und lange Arbeitszeiten und Alternativlosigkeit aufgrund fehlender Bildung und Fähigkeiten.<sup>1965</sup> Bei anderen wiederum ist

<sup>1960</sup> Im Original: 出来.

<sup>1961</sup> Interview Straßenhändler SXJ 05.09.2012.

<sup>1962</sup> U. a. Beobachtung 21.08.2012; 05.09.2012.

<sup>1963</sup> Unterhaltung 2 Straßenhändlerinnen HCZ 05.09.2012.

<sup>1964</sup> Interview Straßenhändler HCZ 05.09.2012.

<sup>1965</sup> Z. B. Sindzingre 2006: 59–61.

Straßenhandel eine attraktive Verdienstmöglichkeit und ein lukratives Geschäft – bis hin zum Familienunternehmen. Das monatliche Einkommen der Blumenhändlerin Mang lag z. B. unter dem Durchschnitt des verfügbaren Pro-Kopf-Einkommens in Guangzhou (= 3171 Yuan im Jahr 2013).<sup>1966</sup> Meine weiteren Interviewpartner (exklusive Wahrsager)<sup>1967</sup> gaben Einnahmen von mehr als 2000 Yuan pro Monat und Person an. Laut Nanfang Dushibao verdiente fast die Hälfte der befragten Straßenhändler zwischen 1500 Yuan bis 3000 Yuan, 30 % aber auch weniger als 1500 Yuan.<sup>1968</sup> Doch am unteren Einkommensende standen sie nicht alleine bzw. nicht schlechter da als Wanderarbeiter in anderen Branchen. Des Weiteren betonte Frau Mang die harte Arbeit und die langen Zeiten. An dieser Stelle spricht die Nanfang Dushibao von ca. 32 % der befragten Straßenhändler mit täglichen Schichten von sechs bis neun Stunden sowie von 32 % mit mehr als neun Stunden Arbeit.<sup>1969</sup> Doch schwierige Bedingungen lassen sich eben auch in anderen Job-Sektoren feststellen. Anstrengende körperliche Arbeit trifft da auf rigide Arbeitszeit mit wenig Freizeit, monotone und fremdbestimmte Beschäftigungsstrukturen, unfaire und unfreundliche Behandlung sowie begrenzte Aufstiegschancen bei geringer, stagnierender und teilweise nicht ausgezahlter Entlohnung.<sup>1970</sup>

Im Gegensatz dazu stehen die Vorteile des Straßenhandels: Meine Interviewpartner erzählten wie obige Frau Mang von der Freiheit, Selbstbestimmtheit und zeitlichen Flexibilität. Das galt z. B. auch für Frau Wang: Die Mittdreißigerin verkaufte mit ihrem Mann chinesische Crêpes am kleinen Nordtor vor der Sun-Yatsen-Universität. An dem kohlebeheizten, fahrbaren Herd goss er den Teig über die heiße Herdplatte, während sie Salatblätter, Wurst oder Ei hinzugab. Ihr Grund für die mobile Selbstständigkeit war: Hiermit verdiene sie ein wenig besser als bei den üblichen Jobs für Wanderarbeiter. Außerdem wäre bei fixen Schichtzeiten in einer normalen Firma die Kinderbetreuung immer ein Problem. Mit ihrem eigenen Stand könne sie ihre kleine Tochter mitbringen.<sup>1971</sup> Das war bei Frau Rang nicht anders: Die selbstbewusste Frau aus Shandong arbeitete als Wahrsagerin vor dem beliebten taoistischen Sanyuan-Gong-Tempel im Norden Yuexius. Auf dem Bürgersteig der Zufahrtsstraße saß sie wie ihre Kollegen auf einem kleinen Plastikhocker, vor ihr das Zubehör der Wahrsagekunst, neben ihr ihre dreijährige Tochter. Zuvor habe sie sich in einem Elektrizitätswerk verdingt und die Schichten seien sehr anstrengend gewesen. Dann hörte sie, dass sie den gleichen Betrag auch als Wahrsagerin verdienen könnte. Hinzukam das Interesse für die Branche und eben die ihr gebotene Flexibilität. Sie habe nun Zeit, ihre Tochter zum Kindergarten zu

<sup>1966</sup> GZMJ 2013.

<sup>1967</sup> Da die Einnahmen von Wahrsagern relativ volatil sind, werden sie hier nicht berücksichtigt und im Kapitel 10.2 besprochen.

<sup>1968</sup> Nanfang Dushi Bao, Zhongshan Daxue Chengshi Zhili yu Chengshi Fazhan Yanjiusuo & Kaidi Shuju Yanjiu Zhongxin 2013; Qiu u. a. 2013.

<sup>1969</sup> Nanfang Dushi Bao u. a. 2013.

<sup>1970</sup> S. oben; Huang 2013: 59ff; Liu 2013.

<sup>1971</sup> Interview Straßenhändlerin XBM 13.11.2012.





„täglich Brot“ zu verdienen (s. Kapitel 7). Wenn also 49 % der Nanfang Dushibao antworteten, „das Leben macht es notwendig“,<sup>1991</sup> drückt sich ein bestimmtes Selbstverständnis aus, aber auch die Sicht auf Straßenhandel als bestmögliche Alternative auf dem Arbeitsmarkt. 80 % von Liu Kaizhis Befragten hatten zuvor Jobs in den Bereichen Manufaktur, Verkauf und Landwirtschaft.<sup>1992</sup> Die Zuwendung zum Straßenhandel kann so auch als Reaktion auf die „ausbeuterischen Arbeitsverhältnisse“<sup>1993</sup> typischer Migrantentjobs gesehen werden.

### 9.3 TAKTIKEN DER PRÄSENZ UND EINFLUSS AUF DIE RÄUMLICHE GOVERNANCE

Erfolgreiche Straßenhändler brauchen einen Geschäftssinn für die Waren. Sie müssen natürlich wissen, was ankommt und was sich gut verkauft, aber auch, *wo* es sich gut verkauft. Sie brauchen einen Geschäftssinn für den öffentlichen Raum, müssen die staatliche Raumlogik in ihren Performances berücksichtigen, müssen die Kultur des Raums, ihre potenzielle Kundschaft sowie die staatlichen Kontrollen kennen. Ein Definitionsmerkmal von Straßenhändlern sind die temporären Strukturen, die sie auf den Bürgersteigen, Straßen und Plätzen errichten, d. h. sie sind nicht fest mit einem Stand installiert, sondern mit ihren Wagen und Decken, mit ihrer Ware und zusätzlichem Equipment beweglich. Straßenhandel folgt der Nachfrage, die Händler wechseln Verkaufsort oder -gebiet, wenn die Verkaufszahlen fallen. Die Kirschverkäufer in Guangzhou z. B. waren immer in Bewegung. Sie trugen zwei Körbe voll Obst über eine Bambusstange auf ihren Schultern und gingen die Promenade am Perlflussufer ab. Sie erhöhten so die Zahl der potenziellen Laufkundschaft. Die vorteilhafte Position des Straßenhandels innerhalb des Einzelhandels und seine Zusatzfunktion für die städtische Wirtschaft basieren auf dieser Flexibilität. Während meiner Kooperation mit Herrn Huang – dem Unterschriftendesigner und Wahrsager – im Sommer 2012, wurde das besonders deutlich. Wir blieben oft nicht länger als eine halbe Stunde am selben Platz. Sobald die Kundschaft ausblieb und er sich langweilte, gingen wir weiter. Dabei war er mit der Umgebung vertraut, kannte die guten Ecken, wanderte immer eine ähnliche Route ab.

Darüber hinaus war diese Mobilität ein wichtiger Bestandteil des Umgangs mit *Chengguan*-Patrouillen. Straßenhändler aus Xinjiang und/oder Tibet bildeten jedoch die Ausnahme. Offiziell gab es keine besondere Behandlung nationaler Minderheiten, es galt auch hier das generelle Verbot des Straßenhandels. Dennoch zeigte sich in den Dokumenten der *Chengguan*-Büros auf Distriktebene<sup>1994</sup> sowie in der alltäglichen Governance eine zusätzliche Vorsicht. Denn die Spannung zwischen der chinesischen Regierung und diesen Minderheiten war in den letzten Jahren stark angewachsen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der jeweiligen

<sup>1991</sup> Nanfang Dushi Bao u. a. 2013.

<sup>1992</sup> Liu 2013: 103.

<sup>1993</sup> Im Original: 过度剥削的工作条件 (Huang 2013: 55).

<sup>1994</sup> Liwan Fenju 2010; Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju 2010b.

Heimatprovinz. Dabei waren die Regionen vernetzt, d. h. Auseinandersetzungen in Guangzhou konnten ebenfalls in Chinas (Nord)Westen zu Konflikten führen.<sup>1995</sup> Die Komplexität der innenpolitischen Beziehungen bestimmte daher die Governance dieser Händler und sie wurden auf den Straßen Guangzhous systematisch toleriert.<sup>1996</sup> Das wurde zuvor in Bezug auf die Governance-Muster und die Heterogenität der Händler erläutert. Ihr Gegenbeispiel verdeutlicht nun, dass es sich bei den folgenden Taktiken der Präsenz nicht um Selbstverständlichkeiten der Branche, sondern um bewusste Auseinandersetzungen mit dem Lokalstaat handelte. Für „normale“ Händler wurde das Ausweichen zur Routine und *Chengguan* eine Störung, mit der man rechnete und auf die man sich einstellte. Insgesamt kristallisieren sich sechs Grundtaktiken für die Appropriation öffentlichen Raums im Zuge des oben vorgestellten Systems der Zonierung und Rhythmisierung heraus:

Taktik 1) Sei mobil: *Chengguan* ließen Händler in Ruhe, solange sie in Bewegung waren. Erst wenn sie standen und ihre Waren anboten, fühlten sich die Patrouillen zuständig.<sup>1997</sup> Wenn diese sich näherten, gingen oder liefen die Händler zumeist weg. Sie versteckten sich und kamen zurück, sobald „die Luft rein war“, um ihr Geschäft wieder aufzunehmen. Wie rapide diese Bewegung erfolgen musste, war abhängig von der jeweiligen Zone und dem Zeitpunkt der Kontrolle. Bei strengem Regiment mussten deshalb die Karren leicht beweglich, die Stände klein, die Decken samt Waren rasch zusammenfaltbar sein. Es war wichtig, schnell packen und verschwinden zu können. Einige Händler, wie z. B. Frau Mang, *standen* immer während des Verkaufs, um ihre Reaktionszeit zu erhöhen. Trotz der Anstrengung traue sie sich nicht, sich neben ihre Wagen voll Blumen zu setzen, aus Angst *Chengguan* könnten jeden Moment kommen.<sup>1998</sup> Andererseits konnte die Mobilität auch die Lukrativität des Geschäftsmodells erhöhen, wie z. B. bei Unterschriften-Designern oder Wahrsagern. Herr Huang hatte zumeist einen niedrigen Plastikhocker dabei sowie eine Umhängetasche mit Blättern, Stiften und einem kleinen Werbeschild, das auf seine Dienste hinwies. Wenn er sich sicher fühlte, konnte er mehrere beschriebene Blätter, sozusagen als Exposé, auf dem Asphalt ausbreiten. Wenn wir inmitten der streng kontrollierten Shangxia-Jiu-Einkaufsmeile standen, legte er nur einige wenige vor sich. Näherten sich die Patrouillen, packte er mit der einen Hand den Hocker, mit der anderen die Blätter und das Schild. Die Tasche hing dauerhaft über der Schulter. Er war geübt, sein Griff schnell und innerhalb weniger Sekunden war er bereits unterwegs und für *Chengguan* nicht von Interesse. Genauso zügig hatte er seinen Stand auch wieder aufgestellt, konnte sich ein paar Meter weiter auf seinen Hocker setzen, drei Blätter und sein Werbeschild auspacken. Allein aufgrund dieser Mobilität war es ihm möglich, sich in die streng kontrollierten Gebiete vorzuwagen. Ähnlich sah man häufiger inmitten der Beijing-Lu-

<sup>1995</sup> Das zeigte der Fall von Shaoguan (Provinz Guangdong) als Gerüchte über zwei getötete uigurische Arbeiter und die Handhabung der lokalen Autoritäten massive Ausschreitungen in Xinjiang auslösten (Jacobs 15.07.2009).

<sup>1996</sup> Für weitere chinesische Städte s.: Ma & Che 2008; Caron 2013.

<sup>1997</sup> Interview Wahrsager SXJ 26.05.2012.

<sup>1998</sup> Interview Straßenhändlerin GXJ 28.08.2012.

Fußgängerzone die Händler „fliegen“. Sie reduzierten ihren „Stand“ auf das Wesentliche, legten zwei, drei Spielzeuge vor ihre Füße und hielten noch ein weiteres in der Hand. Für die Passanten war klar, dass diese Person das Spielzeug verkaufen möchte. Näherte sich jedoch das Sicherheitspersonal, waren die Plastikhunde, -ringe, -soldaten und Ähnliches rasch aufgehoben und der Händler wieder weg (s. Abb. 18).

An der Art der Stände lässt sich daher die Strenge der Kontrollen herauslesen. Händler aus Tibet oder Xinjiang waren oft relativ immobil. Ihre Stände gehörten zu den größten und schwerfälligsten, z. B. Karren gefüllt mit Orangen oder groben Steinguttassen, gusseiserne Grillwagen fürs Lamm-Barbecue oder ausladenden Decken, auf denen ethnischer Schmuck ausgebreitet lag. Diese Stände konnten sie nicht zügig zusammenpacken oder schnell wegbewegen, geschweige denn mit ihnen laufen. Während Han-chinesische Händler „auf dem Sprung“ waren, konnten diese Minoritätsgruppen ihre Geschäfte oft über viele Stunden betreiben.



Abb. 18: Mobilität der Straßenhändler

Taktik 2) Reduziere den Wert der ausgestellten Waren: So lassen sich auch potenzielle Verluste minimieren, sollte *Chengguan* die Artikel konfiszieren. Wenn Herr Tang sich während der Evaluation der Hygienischen Stadt nach Liwan wagte, hatte er entsprechend nur wenige Gurkenreihen dabei. Gleichzeitig erklärt sich mit diesem Prinzip auch die Attraktivität als Unterschriftendesigner oder Wahrsager auf die Straße zu gehen. Sie boten eine Dienstleistung mithilfe eines Equipments geringen Gegenwerts. Bei Ersteren waren dies meist ein Plastikhocker, ein paar

Zeichenblätter, Pinsel oder Stift und ein kleines Plakat. Bei letzterem Hocker, eventuell ein Werbeposter und ein Schüttelbecher. Wenn *Chengguan*-Patrouillen Herrn Huangs Blätter konfiszierten, war das vollkommen irrelevant, denn sie besaßen keinen monetären Wert. In einer Minute hatte er wieder ein neues Exposé erstellt. Minoritäten-Händler besaßen hingegen oft relativ wertvolle Waren: zum einen durch die Menge, zum andern durch die Güte. Ihre übliche Quantität an Tassen, Fleisch oder Früchten wäre ein herber Verlust bei Konfiszierung. Sie verkauften darüber hinaus auch teure Güter wie Nusskuchen, Silber, Jade, Elfenbein oder Tierfelle. Sie konnten sich die mangelnde Vorsicht leisten, da ihnen die staatlichen Akteure mehr Spielraum ließen.

Taktik 3) Passe dich an die Kontrollzeiten und -räume an und nutze die Lücken: Straßenhändler schenkten der Zonierung und Rhythmisierung des öffentlichen Raums im Allgemeinen große Aufmerksamkeit. In Zeiten erhöhter Kontrolle blieben sie weg, damit ihre Verkaufsartikel nicht konfisziert, sie nicht unablässig bei ihren Geschäften gestört wurden und sich der Transport ihrer Waren durch die Stadt lohnte. Aber die Governance-Muster des öffentlichen Raums bedeuteten nicht nur Überwachung und Einschränkung, sondern auch Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten. Dadurch, dass sich die staatlichen Akteure auf bestimmte Orte und Zeiten konzentrierten, blieben die Zügel in den übrigen Räumen lockerer. So gingen Straßenhändler zum einen dorthin, wo sie am ehesten toleriert und ihre Funktion anerkannt wurde. Wie oben gezeigt wurde, hielten sich deshalb viele Wahrsager an den Tempeln auf. Zum andern wussten diese Geschäftsmänner und -frauen um die zeitlichen Lücken im System: dass die Mittagspause für *Chengguan*, aber nicht die Kunden galt, dass nach deren Feierabend üblicherweise noch Shoppingfreudige auf den Straßen sind. Nach sechs Uhr und spätestens nach acht Uhr abends kamen oft Händler mit günstigem Nippes, Handtaschen und Mode auf fahrenden Kleiderstangen auf die sonst streng überwachten Fußgängerzonen in Yuexiu und Liwan.

Gleichzeitig mieden sie Schwerpunktzone der Stadtregierung, stellten sich jedoch an die Ränder. Sie versuchten, eine Balance zwischen Distanz zu den Patrouillen und Nähe zu den Kunden zu finden. Die Zonen verstärkter Kontrolle waren wie oben dargestellt von Schichten und Ringen abnehmender Überwachung umgeben. Händler wussten, wo die Schwerpunktzone begann bzw. endete und bis wohin *Chengguan*-Patrouillen sie verfolgen würden. So konnten sie sich „in plain sight“ verstecken, sobald sie den Zuständigkeitsbereich der Patrouillen verließen. Das zeigte sich auf dem weiten Bahnhofsvorplatz, auf dem sich an manchen Tagen bis zu 70 mobile Stände verteilten. Sie boten die wichtigsten Reiseutensilien an, wie z. B. niedrige Plastikhocker für eine bequemere Wartezeit, Wasser gegen die schwüle Hitze sowie Obst und deftige Snacks gegen großen und kleinen Hunger. Alle 15 Minuten fuhr ein Trupp *Chengguan* auf zwei kompakten Elektrowagen – ähnlich einem Golfcart – über den Platz. Die meisten Händler gingen ihnen aus dem Weg und zogen sich hinter die Bordsteinmarkierungen des Bahnhofsplatzes zurück. Sie waren weiterhin sichtbar, doch für die Patrouille war der Bahnhofsplatz geräumt,

ihre Pflicht also erfüllt.<sup>1999</sup> An der Shangxia-Jiu-Straße versuchten die Händler ebenfalls, sich in unmittelbarer Nähe zu platzieren. Dabei war die Raumstruktur von besonderer Bedeutung. Denn die belebte Einkaufsmeile zieht eine Schneise durch kleinere Wohngebiete und Nachbarschaften, deren Eingänge an den Hauptstraßen in ein verzweigtes Gassensystem führen. Diese Gassen wurden von *Chengguan* nicht weiter kontrolliert. Herr Huangs und mein Weg auf die belebte Einkaufsmeile führte hier durch. Wir mussten nicht auf die Fußgängerzone, mussten nicht an den Patrouillen vorbei, sondern kamen sozusagen durch die „Hintertür“. Wurden wir von *Chengguan* entdeckt, konnten wir uns schnell dem Zugriff des Sicherheitspersonals entziehen und verschwanden wieder in den Gassen, nur um an anderer Stelle abermals aufzutauchen.

Minoritäten-Händler konnten solche Governance-Muster zum Teil ignorieren. Oben wurden einige der nun folgenden Beispiele bereits erläutert, um zu zeigen, wie die Zonierung und Rhythmisierung des öffentlichen Raums vonseiten des Staats funktionierten. Hier beleuchten sie Regeln und Ausnahmen der räumlichen Appropriation der Händler. So verkaufte Herr Sang z. B. trotz der heißen Phase der Reevaluation der Hygienischen Stadt seine Lammspieße auf dem Liwan-Platz. Die herumstehenden *Xieguan* gingen ihn nicht an.<sup>2000</sup> Am Bahnhofplatz blieben uigurische Händler gelassen sitzen, während *Chengguan* patrouillierte (Abb. 19). An der Beijing- und Shangxia-Jiu-Straße standen sie meist an „vorderster Front“, d. h. mit Blick auf den Radius verstärkter Kontrolle an erster Stelle und sicherten sich damit die besten Verkaufsplätze. Abbildung 14 zeigt hierbei das typische Bild: An der streng kontrollierten Zone waren ausschließlich uigurische Händler zu sehen und gleich mit mehreren Wagen. Nicht nur weigerten sie sich zu gehen, sondern auch bloß einen Meter zu weichen. Die anwesenden *Chengguan*-Patrouillen versuchten sich in der Überredung.

Taktik 4) Halte kontinuierlich nach *Chengguan*-Patrouillen Ausschau: Händler in den stärker kontrollierten Zonen und Zeiten erschienen häufig nervös. Einerseits versuchten sie, Kundschaft zu gewinnen und zu bedienen. Andererseits waren sie ständig in Habachtstellung und schauten sich nach den Patrouillen um. Allgemein agierten Patrouillen nur in Gruppen und nur während ihrer Dienstzeit. Alleine sprachen sie die Händler kaum an. Auch passierten und ignorierten sie die Stände in der Mittagszeit, in Toilettenpausen etc. Das war für den Fluchtreflex wichtig zu wissen. Darüber hinaus kamen mehr oder weniger lose Organisationsstrukturen unter den Händlern zum Vorschein. Räumlich in der Nähe stehende Kollegen bildeten z. B. ein Frühwarnsystem und verhielten sich wie ein Schwarm von Vögeln, der plötzlich aufgescheucht wird. Wenn sie anfangen zu packen und zu rennen, weißt du, es ist auch für dich Zeit zu gehen. Einige hatten Familienmitglieder, *Laoxiang* oder Freunde in der gleichen Branche und über ein größeres Gebiet verstreut. Sie riefen sich an und informierten sich, wenn Kontrollen kamen oder nicht zu sehen

<sup>1999</sup> Beobachtung u. a. 21.08.2012.

<sup>2000</sup> Interview Straßenhändler SXJ 05.09.2012.

waren.<sup>2001</sup> Andere brachten ihre Ehepartner oder Verwandten mit oder heuerten professionelle Aufpasser an. In meiner Kooperation mit Herrn Huang war u. a. das meine Rolle: Um bessere Geschäfte zu machen, setzte er sich mit seinen Utensilien auf die Shangxia-Jiu-Einkaufsmeile mitten in den Strom der Passanten zwischen zwei Läden. So konnte man uns bloß von nächster Nähe entdecken. Ich war dafür zuständig, die interessierte (ausländische) Kundin zu mimen, Zeichenblätter und Wechselgeld herauszugeben sowie nach *Chengguan*-Patrouillen Ausschau zu halten. Deshalb stand und reckte ich mich, versuchte die typischen *Chengguan*-Mützen auch vom Weiten zu erkennen. Unsere Taktik war nur selten dauerhaft erfolgreich. Früher (nach ca. fünf Minuten) oder später (nach ca. 30 Minuten) kam immer die gleiche Kleingruppe der Patrouillen des Wegs. Wenn wir sie zuerst entdeckten, packten wir schnell ein und gingen weiter. Standen sie plötzlich vor uns, waren sie ruppig und unfreundlich, konfiszierten einen Teil des Equipments und scheuchten uns weg. Herr Huang erzählte, dass es für Straßenhändler nicht unüblich sei, einen Aufpasser anzustellen und ich war auch nicht seine erste. Offenbar erhöhte es zu Genüge die Gewinnspanne.<sup>2002</sup>

Für Minoritätenhändler waren solche Taktiken nicht notwendig. Doch sie erschienen ebenfalls oft in Gruppen. An der Changshou-Straße – dem Seitenarm des Liwan-Platzes – befanden sich zuweilen 15 große Wagen mit Händlern, die sich vertraut waren und zusammenarbeiteten, die Wagen tauschten oder gegenseitig auf die Ware achteten.<sup>2003</sup> Herr Sang, der ca. 20 Meter weiter *auf* dem Platz stand, bestätigte die Bedeutung des sozialen Verbands, doch die Xinjiang-Händler an der Changshou-Straße kannte er nicht.<sup>2004</sup> Im Konfliktfall mag dieses zahlreiche Erscheinen dennoch wichtig sein, eine Art „passives Netzwerk“<sup>2005</sup> zwischen den Xinjiang-Händlern: „[A]n instantaneous communication among atomized individuals, which is established by a tacit recognition of their common identity, and which is mediated through space“.<sup>2006</sup> Das heißt, wenn ein Landsmann bedroht wird, kommt ein anderer zur Hilfe. Die Gruppierung von Xinjiang-Händlern war daher ein Moment der Stärke wie auch ein Zeichen ihrer besonderen Position unter den Straßenhändlern. Minoritätenhändler achteten selten auf Patrouillen und konnten sogar ihren Platz halten, ohne selbst anwesend sein. Zuweilen sah man Stände und Wagen ohne Besitzer, selbst bei wertvollen Waren. Ich vermutete, sie wurden von der Gruppe bewacht und/oder kein Fremder traute sich an ihre Habseligkeiten heran.

<sup>2001</sup> Interview Straßenhändlerin GXS 28.08.2012; Straßenhändler SXJ 30.05.2012; SXJ 01.09.2012.

<sup>2002</sup> Interview Wahrsager SXJ 14.04.2012; SXJ 27.05.2012.

<sup>2003</sup> Beobachtung u. a. 25.08.2012.

<sup>2004</sup> Interview Straßenhändler SXJ 05.09.2012.

<sup>2005</sup> Bayat 2000: 552.

<sup>2006</sup> Bayat 2000: 552.



Abb. 19: Straßenhändler am Bahnhof

*Oben: Der muslimische Händler – erkennbar an seiner weißen Kappe – musste sich gar nicht erst bewegen. Die vorbeifahrende Chengguan-Patrouille beachtete ihn nicht weiter.*

Taktik 5) Orientiere dich am Machtgefüge des jeweiligen Platzes: Es war von Vorteil, sich mit einzelnen Patrouillen gut zu stellen. Herr Huang war immer überaus freundlich zu ihnen, lächelte, sprach sie in sanften Tönen an, selbst dann, wenn sie weiterhin mürrisch blieben. Doch im Ergebnis waren ihm einige Patrouillen wohlgesonnen und behandelten ihn mit mehr Respekt. Andere Händler erzählten, dass eine Bestechung der Patrouillen z. B. via Zigaretten von Vorteil sei.<sup>2007</sup> Allerdings scheinen die Tage, an denen sich *Chengguan* bzw. *Xieguan* en masse bestechen ließen, vorbei. Wie jedoch oben deutlich wurde, waren neben den staatlichen Akteuren außerdem die Straßenhändler der Minoritäten Teil des lokalen Machtgefüges. Dabei besetzten sie nicht nur die besten Plätze, sondern für sie wurde auch das Feld geräumt. Wenn ein Xinjiang-Händler mit dem großen Wagen kam, packten die im Weg Stehenden zusammen und wichen ohne Kommentar aus. Die Minoritäten okkupierten den öffentlichen Raum über mehrere Stunden und breiteten sich für private Bedürfnisse aus, als Muslime z. B. mit alltäglicher Spiritualität und Gebetsteppichen. Ihre Reputation und ihr Status bildeten ein Schutzschild. Dem bedienten sich auch andere mobile Händler: Herr Huang lud regelmäßig einen Teil seiner täglichen Ausrüstung (vor allem Wasserflaschen) bei einem bekannten Xinjiang-Händler an der Shangxia-Jiu-Einkaufsstraße ab. Denn er wusste, dieser Stand muss

<sup>2007</sup> Interview Straßenhändlerin XBM 13.11.2012.

sich nicht wegbewegen und niemand würde wagen, aus dessen Radius etwas zu entwenden. Er verstand sich gut mit diesen Händlern, die auch ihre Verhandlungsmacht für ihn einsetzten. Gegenüber *Chengguan* verhielten sie sich wie die informellen Eigentümer ihres Stückes Bürgersteigs, um Herrn Huang bzw. uns einen festen Platz zu sichern. Herr Duan setzte hingegen auf aktive Aneignung ihres Einflusses. Er verkaufte große Teetassen auf einem schweren Holzwagen, hatte eine traditionelle muslimische Kappe auf und stand bei den anderen ethnischen Händlern. Bei einer verschärften Kontrolle im Zuge der Hygienischen-Stadt-Kampagne antwortete er bezüglich seiner Herkunft selbstsicher: Xinjiang. Sofort ließ die Patrouille von ihm ab. In Wirklichkeit kam er aus Lanzhou und war Han-Chinese. Doch der Auftritt als Mitglied einer nationalen Minderheit erleichterte ihm nach eigener Aussage das Geschäft als Straßenhändler.<sup>2008</sup> Ein Bericht der Guangzhou Ribao bestätigt, dass er nicht der Einzige war, der zu dieser Taktik griff.<sup>2009</sup>

Straßenhändler in Guangzhou forderten die Mechanismen der Marginalisierung kontinuierlich heraus. Dabei handelte es sich um Taktiken der räumlichen Präsenz. Ich wähle den Begriff „Taktik“ bewusst und in Anlehnung an De Certeau (s. Kapitel 3.2), der ihn von „Strategie“ unterscheidet. Letzteres setzt eine gewisse Macht über Raum und Zeit voraus, die eigenen Vorstellungen langfristig planvoll durchzusetzen. Eine Taktik hingegen „hat keine Basis, wie sie ihre Gewinne lagern, etwas Eigenes vermehren und Ergebnisse vorhersehen könnte [...]. Sie muss wachsam die Lücken nutzen, die sich in besonderen Situationen der Überwachung durch die Macht der Eigentümer auftun. Sie wildert darin und sorgt für Überraschungen. Sie kann dort auftreten, wo man sie nicht erwartet. Sie ist die List selber“.<sup>2010</sup> Taktiken richten sich auf die Gelegenheitsstruktur „vor der eigenen Nase“ aus, sind dennoch nicht passiv. Asef Bayat würde an dieser Stelle von „the quite encroachment of the ordinary“ sprechen – „the silent, protracted but pervasive advancement of the ordinary people“.<sup>2011</sup> Straßenhändler in Guangzhou waren „resilient“ im Sinne von Cindy Katz,<sup>2012</sup> d. h. sie akzeptierten und passten sich an die Muster öffentlicher Ordnung an. Ihre Taktiken waren nicht auf die Unterminierung staatlicher Kontrolle ausgelegt, sondern orientierten sich an den Notwendigkeiten – geformt durch marktwirtschaftliche Erfordernisse und staatliche Einschränkungen. Es war ein Widerstand, eingebettet in die Logik der Alltagskultur, ohne übergeordnete Organisation oder dem Willen, die Verhältnisse aktiv zu verändern.<sup>2013</sup> Das Ziel war, den Zugang zum öffentlichen Raum zu maximieren, die eigenen Waren zu verkaufen und die Gewinne zu verteidigen. Ähnlich zum medialen Diskurs akzeptierte Herr Huang das System der *Chengguan*, solange den Straßenhändlern als „einfaches Volk“ (*laobaixing*) die Möglichkeit gegeben werde, ihre „Brötchen“ zu verdienen. Die Lücken müssten also Teil des Systems sein. Er sprach sich sogar für die

<sup>2008</sup> Interview Straßenhändler SXJ 30.05.2012.

<sup>2009</sup> Quan 26.08.2012.

<sup>2010</sup> De Certeau 1988, zitiert nach: Krönert 2009: 51.

<sup>2011</sup> Bayat 2000: 545.

<sup>2012</sup> Katz 2004.

<sup>2013</sup> Bayat 2000; Vinthagen & Johansson 2013.

Patrouillen aus, da ohne jegliche Kontrolle sonst die Konkurrenz zu groß würde.<sup>2014</sup> Im Beobachtungszeitraum verließen die meisten Straßenhändler den Ort, sobald *Chengguan* auftauchten. Die wenigsten setzten sich mit den Beamten auseinander oder kamen selbst in direkten Kontakt. Sie packten ohne Aufforderung und gingen außer Sichtweite oder auf Distanz. Im Survey der Nanfang Dushibao gaben 95 % an, mit *Chengguan*-Patrouillen noch nie einen Konflikt ausgehandelt zu haben.<sup>2015</sup> Sie gingen, bevor es zu einem Zusammenstoß kam. Dennoch forderten sie den Staat heraus, d. h. trotz der starken Rhetorik von einem städteweiten Verbot des mobilen Handels konnte er die öffentliche Ordnung nicht wie gewünscht durchsetzen:

Die hohe Zahl der Händler, ihre Flexibilität und ihre Möglichkeiten, sich immer wieder den Kontrollen zu entziehen, erschwerte die Regulierung. Selbst wenn Patrouillen einzelne Händler festsetzen könnten, füllten doch andere sogleich ihren Platz. Durch ihre Quantität stellten sie die Stadtregierung vor vollendete Tatsachen und entzogen sich konstant ihres Zugriffs. In den Worten von zwei *Xieguan*: „Dem kann man nicht Herr werden“.<sup>2016</sup> Gesetze und Verordnungen allein schufen keine öffentliche Ordnung, während die Umsetzung Ressourcen kostete – Zeit und Geld, Personal und Organisation. Das System der Zonen und Rhythmen erscheint deshalb in neuem Licht: Nicht die Straßenhändler reagierten allein auf die staatliche Governance öffentlichen Raums, sondern umgedreht, der Staat reagierte auch auf die Taktiken der Straßenhändler. Die Zonierung und Rhythmisierung des öffentlichen Raums ist daher ein Resultat ihrer Interaktionen. Es ermöglichte: 1) mit weniger Personal ein vorzeigbares Ergebnis an den sichtbarsten Orten der Stadt erzielen; 2) mit unterschiedlichen Formen und Modi der Regulierung lokal zu experimentieren; 3) Konflikte im öffentlichen Raum zu reduzieren.

Denn die öffentliche Ordnung soll ja ein Bild von Natürlichkeit, Harmonie und Kompetenz der Stadtregierung vermitteln. Dabei sind Konflikte und Szenen des Streits eher kontraproduktiv. Wie im vorherigen Kapitel bereits dargelegt wurde: Governance öffentlichen Raums steht in einem größeren Kontext und das Ziel „sauberer“ Straßen befindet sich im Wettbewerb mit anderen Regierungsintentionen – neben der moralischen Legitimität zählt die soziale Stabilität. Wenn auch Widerworte und Widerstand der Straßenhändler statistisch gesehen selten waren, so waren sie doch wirkungsmächtig. Denn sie brachten die Politik in den Alltag:

„The contenders get engaged in collective action and see their actions and themselves as political chiefly when they are confronted by those who threaten their gains. Hence a key attribute of the quiet encroachment is that while advances are made quietly, individually and gradually, the defense of their gains is often, although not always, collective and audible“.<sup>2017</sup>

Politische Karrieren, der Titel der Zivilisierten Stadt etc. sind an die Bedingung gebunden, dass negative Nachrichten zur Regierungsarbeit nicht öffentlich werden, geschweige denn sich im öffentlichen Raum ausbreiten. Der öffentliche Raum ist

<sup>2014</sup> Interview Wahrsager SXJ 01.09.2012.

<sup>2015</sup> Qiu u. a. 2013.

<sup>2016</sup> Im Original: 管不了 (Unterhaltung 2 Xieguan TYXL 17.07.2014).

<sup>2017</sup> Bayat 2000: 547.

in den Augen der Regierung ein Raum der Repräsentation und gleichzeitig der Gefahr für die eigene politische Macht (s. Kapitel 6.2). Ihre größte Angst gilt der Organisation der Bürger im konkreten öffentlichen Raum und einem möglichen Dominoeffekt von Demonstrationen wie öffentlich geäußertem Unmut. Dementsprechend zählte es, Konflikte und deren Ausweitung zu vermeiden. Gleichzeitig bestimmte die Gewalt das mediale Bild *Chengguans* in der chinesischen Gesellschaft. Sie erschienen zumeist als die Verantwortlichen in dieser Narration, was wiederum die Legitimation der Gestaltungsmacht *Chengguans* und der (Lokal)Regierung infrage stellte (s. Kapitel 8.1). Unabhängig davon, ob Guangzhous *Chengguan*-Büro sich nun argumentativ wehrte, den Patrouillen, den Straßenhändlern oder den Medien die Schuld an den Auseinandersetzungen bzw. der schlechten Reputation der Behörde gab: Die Konflikte im öffentlichen Raum störten das Ideal einer „harmonischen Gesellschaft“. Die Lokalregierung – und letztendlich die Kommunistische Partei – verlor das Gesicht. Ironischerweise bedrohte damit genau die Behörde, deren Aufgabe die „Zivilisierung“ des Stadtraums darstellt, eben jene Zivilisierung.

Deshalb gingen Patrouillen trotz aller Strenge Konflikten auch aus dem Weg. Verantwortlich für ein abgestecktes Territorium mussten sie abwägen, was schwerer wiegt und wofür sie zur Verantwortung gezogen werden: für den informellen Straßenhändler in ihrer Zone oder den Streit mit eben jenem sowie der zugehörigen gesellschaftlichen Aufmerksamkeit? Als eine alte, sehr gebrechlich wirkende Dame z. B. direkt am Eingang einer Shopping-Mall auf der Beijing-Straße ihren Wahrsagerstand aufbaute, traute sich das Sicherheitspersonal nicht an sie ran. Das Argument: „Da kann man nichts machen“,<sup>2018</sup> wenn man versuche, sie zu vertreiben, würde sie laut jammern.<sup>2019</sup> Die missbilligenden Blicke der Passanten und implizit der Medien sollten vermieden werden. Diese Vorsicht der Patrouillen mündete bei einigen Händlern in ein besonderes Selbstbewusstsein und somit in eine weitere Taktik im Umgang mit *Chengguan*:

Taktik 6) Drohe mit einer öffentlichen Szene und/oder leiste Widerstand: Insbesondere Minoritäten-Händler waren sich ihrer Macht und besonderen Stellung bewusst. Auf meine Frage nach den Gründen für *Chengguans* Zurückhaltung antworteten meine Interviewpartner: „Weil wir zur ethnischen Minderheit gehören“.<sup>2020</sup> Einer griff dabei sogar nach seinem großen Obstmesser, als ob er seine Aggressivität betonen oder mit dem Diskurs über die gefährlichen Xinjiang-Händler spielen wollte. In den Dokumenten der *Chengguan*-Büros auf Distriktebene zeigte sich die Erklärung:

„Der Straßenhandel nationaler Minderheiten stellt dieses Jahr ein schwerwiegendes Problem erschwerter Regulierung dar, da reichen unsere Kräfte nicht aus“,<sup>2021</sup> da „muss man mit

<sup>2018</sup> Im Original: 没办法.

<sup>2019</sup> Interview Zhiqin B JL 25.05.2012.

<sup>2020</sup> Im Original: 我们是少数民族 (Interview Straßenhändler B SXJ 25.08.2012; ähnlich: Straßenhändler SXJ 05.09.2012; Wahrsager SXJ 01.09.2012).

<sup>2021</sup> Im Original: 少数民族乱摆卖是今年来困扰城市管理的一个难题, 执法力不从心 (Liwan Fenju 2010: o. S.).



Dabei wird deutlich: Es ging bei den Märkten oder der Zurückhaltung von *Chengguan* nicht um Toleranz oder Legalisierung von Straßenhandel, sondern um den effektivsten Weg, die Ziele von Ordnung und sozialer Stabilität zu erreichen. Des Weiteren erkannte die Verwaltung die Position der Händler als Prekariat an bzw. entdeckte den öffentlichen Raum als Werkzeug, auf wirtschaftliche Krisen und Arbeitslosigkeit zu reagieren. Denn Straßenhandel nimmt den ökonomischen Druck raus, „kann Probleme der Beschäftigung und des Lebensunterhalts lösen“<sup>2028</sup> – selbst für Migranten mit geringem Humankapital. So wurde z. B. der plötzliche Zusammenbruch der Wirtschaft während der Finanzkrise 2008 von einem ähnlichen Rückgang der Kontrollen gegenüber Straßenhändlern begleitet (s. Abb. 8).<sup>2029</sup>

Die Verordnung von 2009 stand offiziell ganz „im Dienste der gesellschaftlichen Harmonie“.<sup>2030</sup> Sie betonte,

„der Fokus liegt auf der Korrektur und Erziehung des Delinquenten“ (§ 8); „wer keine erheblichen Schäden verursacht hat, darf nicht bestraft werden“ (§ 9); „es dürfen keine Zwangsmaßnahmen angewendet werden, wenn auch auf andere Weise das Managementziel erreicht werden kann“ (§ 10); „erst wer nach Überredung und Warnung sein Verhalten weiterhin nicht ändert“, darf mit Bußgeldern etc. belegt werden (§ 22.3).<sup>2031</sup>

Konfrontatives Verhalten wie die Konfiszierung von Waren oder Verhängung von Strafgeldern sollte durch subtilere Methoden ersetzt werden: Die Patrouillen sollten den Händlern zureden, sie zum Gehen überreden. Aber auch umstellten sie die Straßenhändler, um sie von der Kundschaft abzuschirmen, oder versuchten, sie mit kühler bis unfreundlicher Miene abzuschrecken.<sup>2032</sup> Doch wichtig war, keine Konflikte zu schüren. Den Patrouillen war rechtlich untersagt, zu „beschimpfen und beleidigen, bedrohen, schlagen oder illegal Sachgegenstände der Beteiligten [zu] beschädigen“ (§ 14).<sup>2033</sup> Was für den Außenstehenden selbstverständlich scheint, wurde nun in einer offiziellen Verordnung der Stadtregierung noch einmal hervorgehoben.

Dabei waren weder die Aufforderung zur „zivilisierten Durchsetzung des Rechts“<sup>2034</sup> noch das Postulat der Höflichkeit ganz neu. Schließlich fand die neue Aufstellung der Behörde Ende der 1990er-Jahre ja im Zuge von Guangzhous Stadtentwicklungs- und Zivilisierungskampagne statt (s. Kapitel 7). Doch diesmal

<sup>2028</sup> Im Original: 可以解决很多就业的问题和生计的问题 (Li Tinggui, zitiert nach: Lu 29.07.2009). Ähnlich: Guangzhou Shi Chengguan Ju 2009.

<sup>2029</sup> Auch wenn nicht mehr im Untersuchungsrahmen dieser Arbeit: Li Keqiangs Vorschlag im Jahr 2020, den Straßenhandel laxer zu behandeln, um die Wirtschaftskrise abzufedern (Li 2012a), zeigt die anhaltende Gültigkeit dieser Logik.

<sup>2030</sup> Im Original: 有利于促进社会的和谐 (Guangzhou Shi Chengguan Ju 2009: o.A.). S. auch: Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.09.2009; Luo 03.09.2009.

<sup>2031</sup> Im Original jeweils: 注重对违法行为的纠正和对违法行为人的教育; 没有造成危害后果的, 不予行政处罚; 实施非强制性措施可以达到行政管理目的的, 不应实施行政强制措施; 经劝告其自行改正仍拒不改正的 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.09.2009).

<sup>2032</sup> Eigene Beobachtung; Yuexiu Qu Chengguan Zhifa Ju 2012; Zi 21.09.2012.

<sup>2033</sup> Der gesamte Wortlaut lautet im Original: 城市管理综合执法人员在执行职务时不得侵害当事人的合法权益, 不得辱骂、威胁、殴打当事人, 不得违法损毁当事人的物品 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 01.09.2009).

<sup>2034</sup> Im Original: 文明执法.

gelangten diesbezügliche Passagen in die offiziellen Verordnungen und wurden an verschiedenen Stellen wiederholt – auch bei medialen Auftritten der Verantwortlichen. Vizebürgermeister Su Zequn sprach von einer „Humanisierung“ der Regulationen und forderte *Chengguan*-Beamte auf, „die Liebevollsten“ zu sein.<sup>2035</sup> Büro-Direktor Li Tinggui betonte auf einer Pressekonferenz die Schaffung einer „rechtsstaatlichen, bürgernahen, zivilisierten und harmonischen“ Stadtverwaltung durch *Chengguan*, [...] weg vom ‚Kampf gegen Dreck, Chaos und Defizite‘ hin zum Governance-Ziel des ‚Details, der Eleganz und des Schönen‘.<sup>2036</sup> Der Servicegedanke solle nun im Vordergrund stehen<sup>2037</sup> mit dem Ziel, gewaltsame Zwischenfälle zu vermeiden. 2009 hob er in einem TV-Interview die neuen Ausbildungsinhalte für die Patrouillen hervor: Im Umgang mit Straßenhändlern gefasst bleiben, sich nicht auf Streit einlassen und weglaufen, sollte die Szene außer Kontrolle geraten.<sup>2038</sup>

Governance öffentlichen Raums in Guangzhou entwickelte sich entlang dieser Mischung aus nicht regulieren können und wollen. Das heißt, nicht nur gingen Straßenhändler dem Konflikt aus dem Weg, sondern *Chengguan* ließen sie auch gewähren. Die wenigsten meiner Interviewpartner gaben an, jemals Strafgeld bezahlt zu haben. Ebenso war die Konfiszierung der Waren eher selten. Im Beobachtungszeitraum gaben Patrouillen den Händlern ausreichend Zeit zusammenzupacken, standen des Öfteren daneben, schauten zu. Im öffentlichen Raum entstand so eine Wellenbewegung der Regulierung, ein Katz-und-Maus-Spiel, bei dem es sich weniger um eine Jagd als eine eingeübte Performance handelte:

Einige der oben erwähnten Szenen lassen sich so aus einer neuen Perspektive betrachten, z. B. die Situation der U-Bahnstation von Kecun: Hier stand eine *Chengguan*-Patrouille ca. zehn mobilen Händlern gegenüber. Alle zehn Minuten „vertrieb“ er sie mit Worten und scheuchender Gestik vom U-Bahneingang weg, weiter in den Eingangstunnel hinein. Sie folgten seiner Aufforderung unaufgeregt und ohne Widerworte, waren ihre Waren – vor allem Kleidung und Nippes – doch leicht zu bewegen. Im Tunnel standen sie nun, geduldig wartend. Einige führten an dieser Stelle ihre Geschäfte weiter und bewegten sich mit dem Pulk kurze Zeit später wieder gen Eingang. Hier blieben sie, bis die gleiche *Chengguan*-Patrouille kam und sie abermals verscheuchte. Mit rhythmischer Regelmäßigkeit zog sich diese Bewegung über Stunden. Die Händler wurden in ihren Geschäften gestört, aber nicht davon abgehalten.<sup>2039</sup> Ähnlich entwickelte sich obiges Beispiel auf dem Bahnhofplatz: *Chengguan* war relativ unengagiert, drei Patrouillen standen etwas abseits des Hauptpulk an Straßenhändlern. Sie unterhielten sich, rauchten, sahen dem Treiben zu. Ab und zu gingen sie rüber, machten scheuchende Handbewegungen, bis die ersten Händler ihnen auswichen und ein paar Meter weiterzogen. Dann

<sup>2035</sup> Im Original: 最可爱的人 (Su Zequn zitiert nach: Yin 16.01.2009).

<sup>2036</sup> Im Original: „法治、亲民、文明、和谐“城管, [...] 管理目标从„治脏、治乱、治差“向„做细、做优、做靓“升级转型 („Guangzhou Shi Chengshi...“, 12.10.2011).

<sup>2037</sup> Quan 12.12.2008.

<sup>2038</sup> „Guangzhou Chengguan...“, XXSB 03.11.2009.

<sup>2039</sup> Beobachtung Nov. 2011.

kehrten sowohl *Chengguan* als auch Händler wieder auf ihre Ausgangsposition zurück. Wenn ihre Kollegen mit dem Elektrowagen vorbeifuhren, gingen einige Händler aus dem Weg, doch manche ließen sich nicht weiter beeindrucken (vor allem die muslimischen Händler). Zuweilen blieben die Wagen stehen, der Fahrer stieg aus und stritt mit den Händlern der größeren Essenswagen, den Platz zu räumen. Er war zufrieden, als sie an dessen Rändern blieben und die Zone gewahrt wurde. Als *Chengguan* mit ihrem Wagen die Szene verließen, schob sich die „Welle“ der Straßenhändler wieder auf ihren alten Platz zurück. Jede dieser Bewegungen erschien in der sengenden Sommerhitze langsam und unaufgeregt, weder *Chengguan* noch die Straßenhändler hatten es eilig. Sie folgten einem eingespielten Skript, als ob das Personal der öffentlichen Ordnung mehr Wert auf das Ritual an sich (Straßenhändler verscheuchen), als auf das Ergebnis (ein Bahnhofsvorplatz ohne Straßenhändler) legte.<sup>2040</sup> In Guangzhou gehörten solche Szenen zum Alltag und wurden oft mit einem Schulterzucken hingenommen.

Wurden Minoritäten im Alltag größtenteils in Ruhe gelassen, galten ihnen gezielte, gut vorbereitete Aktionen.<sup>2041</sup> Die Vertreibung von ca. 86 Xinjiang-Händlern in Liwan erreichte das lokale *Chengguan*-Büro z. B. nicht alleine, sondern erforderte die Zusammenarbeit mit Straßekomitee und lokaler Polizeistation, mit dem Büro für Religiöse Angelegenheiten und der kantonesischen Xinjiang-Abteilung.<sup>2042</sup> Ähnlich aufwendig gestalteten sich die Reevaluation der Hygienischen Stadt und die verstärkten Kontrollen an der Shangxia-Jiu-Einkaufsstraße. Statt der üblichen zwei bis drei Mann näherte sich eine größere Gruppe von ca. zehn *Chengguan*- und *Xieguan*-Patrouillen. Sie traten in Verhandlungen und versuchten unter den Xinjiang-Händlern die Anführer zu identifizieren. Wurden Han-chinesische Straßenhändler meist direkt zum Gehen aufgefordert, wurde hier besprochen, wann die Uiguren dazu bereit seien. Darüber hinaus verteilten die Patrouillen Flugblätter auf Chinesisch und Arabisch, baten freundlich um Kooperation, sprachen die Händler mit „sehr geehrte Kompatrioten“ und „Freunde“ an.<sup>2043</sup> Ziel war es, die Händler nicht zu zwingen, sondern zu überreden, – wenn auch pedantisch. Selbst als es keine direkten Erfolge gab, blieb das Sicherheitspersonal ruhig und wartete ab. Dabei wirkte bereits seine Präsenz, störte das Geschäft und damit die Attraktivität zu verweilen. Doch das Auftreten der Patrouillen war vorsichtig.<sup>2044</sup> Seit ca. 2007 gab es erste Ideen, „mittels Fremder die Fremden [zu] kontrollieren“,<sup>2045</sup> d. h. mithilfe von *Chengguan*-Beamten aus Xinjiang das Sprachenproblem und die Kulturunterschiede zu überbrücken. 2012 wurde dies in Liwan umgesetzt.<sup>2046</sup> Auch ich wurde bei den Kontrollen für eine Händlerin aus Xinjiang gehalten und auf uigurisch

<sup>2040</sup> Beobachtung 21.08.2012.

<sup>2041</sup> Liwan Fenju 2012; Yuexiu Qu Chengguan Zhifa Ju 2012; eigene Beobachtung.

<sup>2042</sup> Liwan Fenju 2012.

<sup>2043</sup> Im Original jeweils: 尊敬的少数民族同胞; 朋友们 (Material d. A., s. Kapitel 8.3).

<sup>2044</sup> Beobachtung 01.09.2012; 02.09.2012.

<sup>2045</sup> Im Original: 以夷制夷 (Chengguan Dadui 17.07.2007).

<sup>2046</sup> Interview Bettler SXJ 05.06.2014; Liwan Fenju 2012; Beobachtung 01.09.2012; 02.09.2012.

angesprochen. Das verdeutlicht das Anderssein der ethnischen Minorität in der chinesischen Gesellschaft und unter den Straßenhändlern.

Auch wenn die obige Analyse von relativen Freiräumen des Straßenhandels berichtet, heißt das jedoch nicht, dass sich Governance nicht ändert und die „Zügel“ wieder anziehen können. Die Auseinandersetzungen zwischen staatlichen Akteuren und Straßenhändlern sind dynamisch und im Fluss. Meine Feldforschung zu den Straßenhändlern im Shangxia-Jiu-Einkaufsgebiet hatte ich größtenteils 2013 abgeschlossen und kehrte im Sommer 2014 noch einmal zurück. An den üblichen Stellen waren die Minoritäten-Händler verschwunden und damit auch die Wagen und Stände der Han-Chinesen. Am sonst so belebten Seitenarm des Liwan-Platzes war stattdessen ein chinesisch-arabisches Schild in den Boden betoniert: „Innerhalb der streng kontrollierten Fußgängerzone ist unlizenzierter Straßenhandel strengstens verboten“. Da außerdem die steigenden Spannungen zwischen Uiguren und dem chinesischen Staat in massiven Repressionsmaßnahmen mündeten, reduzierte sich in den folgenden Jahren die Zahl der Minoritäten-Händler in Guangzhou im Allgemeinen weiter. An welcher Stelle sich der Staat – zumindest für eine Zeit – durchsetzen kann, muss also die Forschung zeigen.

### *Fazit Kapitel 9*

Straßenhändler ist nicht gleich Straßenhändler, sozioökonomische Hintergründe, Motivation und Einnahmen unterscheiden sich. Gemein sind ihnen der Unternehmerteil und die eingeschränkten Arbeitsmöglichkeiten als Wanderarbeiter. In diesem Licht steht die Freiwilligkeit oder die bewusste Wahl für Straßenhandel versus eine mögliche Alternativlosigkeit. Erfolgreiche Straßenhändler brauchen dabei einen Geschäftssinn für den öffentlichen Raum und in Reaktion auf *Chengguan*-Patrouillen. So ergeben sich sechs Taktiken der Präsenz, die sich an der Auseinandersetzung mit den staatlichen Akteuren orientieren: 1) Sei mobil; 2) reduziere den Wert der ausgestellten Waren; 3) passe dich an die Kontrollzeiten und -räume an und nutze die Lücken; 4) halte kontinuierlich nach *Chengguan*-Patrouillen Ausschau; 5) orientiere dich am Machtgefüge des jeweiligen Platzes; 6) drohe mit einer öffentlichen Szene und/oder leiste Widerstand. Straßenhändler näherten sich größtenteils an das System der Rhythmen und Zonen an, nutzten aber auch seine Defizite für sich. Sie beeinflussten die staatliche Governance. In ihrer Quantität waren ihre Ausweichtaktiken relevant und erklären, warum die Stadtregierung das Verbot des Straßenhandels nicht stadtweit umsetzte.

Die Erstellung temporärer Inseln öffentlicher Ordnung können so einerseits als Kapitulation der Stadtregierung gegenüber „the quiet encroachment of the ordinary“<sup>2047</sup> gesehen werden. Andererseits stellte das System eine überlegte Strategie *Chengguans* dar, insbesondere mit Blick auf Taktik Nummer 6 und der Gefahr des „gewaltsamen Widerstands“. Auch wenn sie die Ausnahme darstellten, prägten

<sup>2047</sup> Bayat 2000: 545.

solche Vorfälle die Überlegungen zur öffentlichen Ordnung. Die Patrouillen konnten nicht einfach alle Straßenhändler vertreiben – die Kosten öffentlich demonstrierter Gewalt und Willkür des Staates waren zu hoch. Deshalb setzten *Chengguan* auf eine „sanfte Durchsetzung“ der öffentlichen Ordnung, gaben den Straßenhändlern oft zusätzlichen Spielraum und vermieden, wenn möglich, die direkte Konfrontation. Im Ergebnis gingen sich beide Gruppen aus dem Weg bzw. vereinten sich in einer eingespielten Choreografie des Kommens und Gehens. Wie sensibel der Umgang mit Straßenhändlern und wie groß „die Angst vor der Straße“ sein konnte, verdeutlichte dabei insbesondere die Behandlung der Minoritäten-Händler. Die Patrouillen waren ihnen gegenüber toleranter und vorsichtiger als gegenüber anderen Straßenhändlern, sodass sie eine besondere Monopolstellung einnahmen und selbst Teil der Governance-Struktur wurden.

Die Auseinandersetzung zwischen Straßenhändlern und *Chengguan* veranschaulicht, wie öffentlicher Raum in der Interaktion sozial produziert wird. Hinter den Appropriationen der staatlichen Akteure stehen Ideen, den öffentlichen Raum als Ressource der Konsumgesellschaft und der politischen Legitimität zu nutzen. Mit einem bestimmten Image der Moderne im Hinterkopf setzen sie die Zugangsregeln für den öffentlichen Raum um. *Chengguan*-Patrouillen stoßen beim Versuch der Umsetzung jedoch auf die Raumlogik der Straßenhändler, die der städtischen Nachfrage nach ihren Gütern räumlich folgen. Interessanterweise überlappen sich die Vorstellungen vom öffentlichen Raum, d. h. öffentlicher Raum hat für beide Akteursgruppen eine ähnliche soziale Bedeutung – die des Marktes. Deshalb stehen sich die Appropriationen nicht gegenüber. Sie greifen ineinander und sind letztendlich in das Raumerbe Guangzhous als Handelsstadt eingebettet. Wie die soziale Funktion des öffentlichen Raums und die dortigen Handlungsmöglichkeiten nicht nur mit Taktiken der Präsenz, sondern raumspezifischen Performances einhergehen, zeigt nun das folgende Beispiel der Wahrsager.

## 10. DIVINATION UND IHRE MEISTER IM ALLTAG

Gerade für das europäische Auge sind Wahrsager auf Chinas städtischen Straßen von besonderer Faszination. Denn zum einen fehlt das Pendant im öffentlichen Raum des „Westens“. Zum andern liegt es an der Dienstleistung an sich, den prognostischen Analysen, Einblicken in die kosmischen Gesetzmäßigkeiten und der Beschwörung der Macht der Zahlen und Schriftzeichen. Selbst für denjenigen, der nicht in der Logik der chinesischen Divination geschult ist: Wird eine Zukunft erst formuliert, ist sie in der Welt. Sie ist in Worte gefasst, birgt eine Möglichkeit, gewinnt eine Wahrscheinlichkeit. Das ist eine Form von Magie. Des Weiteren spielt das Auftreten eine Rolle. Während der Feldforschung war mit Wahrsagern leichter ins Gespräch zu kommen als mit anderen Straßenhändlern. Sie warteten nicht einfach auf Kundschaft, sondern waren aktiv, sprachen die Vorbeigehenden direkt an. Sie wollten mit dem Passanten, dem Kunden länger interagieren. Sie traten als Meister und Wissende, als Ratgeber und Interessierte auf. Was für Straßenhändler im Allgemeinen galt, machten Mantiker umso deutlicher: Bei der Nutzung öffentlichen Raums ist es mit der reinen Präsenz nicht getan. Es muss auch möglich sein, eine Beziehung zu anderen aufzubauen, sich einen Platz zu schaffen, sich im Raum einzurichten. Nicht allein mit Taktiken der Präsenz, sondern mit einer auf ein Publikum ausgerichteten Performance nahmen Straßenwahrsager den Raum ein.

Die bisherige Forschung zum Straßenhandel nimmt sie als Dienstleister nicht wahr.<sup>2048</sup> Allerdings wurde oben deutlich, dass sie bei den Behörden mittlerweile als „normale“ Straßenhändler gelten und unter diesen sogar im Vorteil sind: Sie sind äußerst mobil, auf nur wenig und kostengünstige Ausrüstung angewiesen. Gleichzeitig werden sie von der Renaissance des Religiösen im Reformchina getragen. Dass sie ihre Dienstleistungen während der Feldforschung an den Tempeln anboten, wunderte mich daher kaum. Außerdem hatte ich früher schon *Chouqian* – das Ziehen der Stäbchen – in den Tempeln selbst beobachtet. Erstaunlich war es dennoch die Mantiker – diese Spezialisten der transzendenten Sinnsuche – auch auf den Einkaufs- und Barstraßen der Stadt anzutreffen. Sind sie da nicht „out of place“?<sup>2049</sup> Darüber hinaus verweist die Literatur zur Divination einerseits auf das wachsende Ansehen dieser Praktiken und ihrer Meister in der Gesellschaft<sup>2050</sup> und zeichnet andererseits ein Bild von Außenseitern und Abenteurern.<sup>2051</sup> Wo stehen also Wahrsager im Vergleich zu anderen Händlern? Oben ging es um die Taktiken des mobilen Verkaufs und Reaktionen auf die staatliche Governance öffentlichen

<sup>2048</sup> Caron 2013; Hanser 2016; He 2008; Huang 2013; Liu 2013; Sun u. a. 2009.

<sup>2049</sup> Yatmo 2008.

<sup>2050</sup> Lackner 2011.

<sup>2051</sup> Homola 2013, 2017.

Raums, die für Straßenhändler im Allgemeinen gelten. Welche spezifische Raumlogik bauen Wahrsager auf den Straßen Guangzhous auf?

Um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, geht dieses Kapitel ähnlich wie obiges vor. Es stehen städtische Integration, sozioökonomischer Hintergrund und räumliche Appropriationsformen im Mittelpunkt. Das Kapitel zeigt: 1) Es gibt eine Nachfrage nach Divination in Guangzhou. Mobile Mantiker sind Teil der städtischen Wirtschaft – genauer des „Markts der Religionen“ und der Unterhaltungsindustrie. 2) Ihr sozioökonomisches Profil weicht vom Durchschnitt der Straßenhändler und Wanderarbeiter ab, insbesondere in Bezug auf Alter, Geschlecht und Einkommen. Gilt Straßenhandel im Allgemeinen aufgrund niedriger Zugangsbarrieren als attraktiv, stellt Divination im Kontrast hohe Ansprüche an die Bildung ihrer Meister. 3) Wie Wahrsager auf die Restriktionen des Staates reagieren, wurde oben bereits ausgeführt. Nun wird deutlich, wie sich ihr Zugang zum öffentlichen Raum als ausgiebige Performance gestaltet, die über eine einfache Präsenz hinausgeht. Sie knüpft an Raumkultur und -erbe der spezifischen Orte an. Mobile Mantiker gestalten nicht nur den öffentlichen Raum um die Tempel der Stadt, sondern auch in den Gebieten der Konsum- und Unterhaltungsindustrie. Sie appropriieren diese Räume durch angepasste Performances. 4) Interessanterweise wird so das Schema von Aktion und Reaktion zwischen Straßenhändlern und *Chengguan* aufgebrochen. Nicht allein diese Interaktion ist für die soziale Produktion des Raums durch „Vagabunden“ von Relevanz. Die Appropriation von Wahrsagern verweist auf die Vielschichtigkeit des Raums, da ihre Aneignung nicht ausschließlich auf Kontestation beruht.

### 10.1 INTEGRATION IN DIE STÄDTISCHE WIRTSCHAFT UND RÄUMLICHE DISTRIBUTION

Dass die Divination momentan eine Renaissance erlebt, daran scheint niemand mehr zu zweifeln.<sup>2052</sup> Mit den Reformen brach das „Aberglauben-Fieber“ aus<sup>2053</sup> und nimmt heute einen festen Platz in der chinesischen Gesellschaft ein. Gemäß der regelmäßigen Untersuchungen der „Chinesischen Gesellschaft für Wissenschaft und Technik“<sup>2054</sup> hat sich fast die Hälfte ihrer Befragten im Jahr 2007 schon einmal den Techniken der Weissagung bedient.<sup>2055</sup> Für mich verdeutlicht der kommerzielle Buchmarkt diesen Trend besonders gut: Viele Veröffentlichungen der 1980er-

<sup>2052</sup> S. Lackner 2011; Bruun 1996; Ma 20.05.1989; Chau 2006.

<sup>2053</sup> Im Original: 迷信热 (Yu 22.01.1994: o. S.). Ähnlich: Shen 10.12.1989.

<sup>2054</sup> Im Original: 中国科学技术协会.

<sup>2055</sup> He, Zhang & Gao 2008b: 21. Den einzelnen Praktiken wird dabei unterschiedliche Glaubwürdigkeit entgegengebracht. Allerdings weist Eric Tsang zu Recht auf das Problem der sozial erwünschten Antwort in diesen Studien hin: „[T]here is a fear that identifying themselves as practitioners of superstitious rituals might appear irrational or even slightly bizarre to an outsider“ (Tsang 2004: 933f). Das gilt insbesondere in China, wo die politisch korrekte Antwort säkular ausfallen muss (Lackner 2011: 6; s. Kapitel 8.1).

Jahre beschrieben diese Praktiken als „Tricks und Maschen, sich das Vertrauen der Massen zu erschleichen“. <sup>2056</sup> Die ersten Bände, die ein positives Bild der Mantik zeichnen, wagen sich bereits zu Beginn der 1990er-Jahre in die Öffentlichkeit. <sup>2057</sup> Ein Blick in den umfangreichen Bibliothekskatalog WorldCat – Stichwort „*suanning*“ (算命 wahrsagen) – zeigt den rasanten Anstieg solcher Bücher im Übergang zum neuen Jahrtausend. <sup>2058</sup> Auf Amazon erfährt der Leser nun: „Eigentlich sah auch der Kaiser seine Zukunft voraus: Die beste Einführung in Chinas Divinationskunst“, „Das Schicksal lässt sich nach Regeln gestalten“, „Die Tatsachen des Glücks“ und „Die Erklärung der Weichen des Lebens durch die Himmelsstämme“. <sup>2059</sup> Viele Werke geben sich den Duktus traditioneller chinesischer Kultur, sprechen von „Chinas traditioneller Fengshui-Weisheit“, bieten „Studien zur klassischen Divination“. <sup>2060</sup> Geheimnisse werden gelüftet, altes Wissen ausgegraben, das einst am Kaiserhof und der Welt der *Jianghu* streng verwahrt wurde. <sup>2061</sup> Daneben preisen bekannte Meister wie Bo Hongguang (傅洪光) und Lin Zhixuan (凌志轩) in ganzen Buchserien die Wirksamkeit ihrer Methoden an. <sup>2062</sup> Tradition, Geheimhaltung und die Autorität des Meisters bürgen dabei für die Authentizität des Inhalts. <sup>2063</sup> Dass die Wahrsagekunst ebenfalls in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist, zeigen nicht nur die steigende Zahl der Publikationen, sondern auch die Verlagshäuser: Wo man lediglich Spezialisten der Esoterik, Religion und Kulturgeschichte vermuten würde, vermitteln und bewerben angesehene Universitäts-, Wirtschafts- sowie Volksverlage die Deutungskunst. <sup>2064</sup>

Doch das Angebot der Wahrsager unterscheidet sich deutlich von dem anderer Straßenhändler. Es handelt sich nicht um ein Gebrauchsgut oder eine alltagsnotwendige Dienstleistung. Woraus speist sich also die städtische Nachfrage? Die Antwort der Mantiker auf diese Frage war vielseitig und teilweise widersprüchlich: An Herrn Deng wandten sich z. B. zumeist ältere Frauen, denn die Jugend glaube nicht mehr an Divination. <sup>2065</sup> Herr Yang machte genau die umgedrehte Erfahrung, „die Älteren arbeiten nicht mehr an ihrem Fortkommen, [...] wenn sie satt sind, sind sie zufrieden“. <sup>2066</sup> Bei Frau Rang fragten vor allem junge Frauen nach der zukünftigen

<sup>2056</sup> Im Original: 如何骗取群众信任的手法、技巧等 (Cheng 1981: Abschnitt 摘要 o. S.). Ähnlich: Chongqing Renmin Chubanshe 1985.

<sup>2057</sup> S. Zhu 2000:15; Lackner 2011: 15. Das gilt für Bücher vom chinesischen Festland. Positive Blicke auf die Divination in den 1980ern kamen vor allem aus Taiwan und Hongkong (s. [www.worldcat.de](http://www.worldcat.de)).

<sup>2058</sup> Abgerufen am: 30.05.2019.

<sup>2059</sup> Im Original: 原来皇帝也算命: 了解中国占卜术的最佳入门书; 造命有理; 运气真相; 人生轨迹的干支解读 (Yu 2012; Zhang 2006b; Huang 2010; Zhu 2009).

<sup>2060</sup> Im Original jeweils: 中国传统风水智慧; 古代命理学研究 (Chen 23.06.2012; Ling 2013).

<sup>2061</sup> Teng 2009; „Shuli Fang“ Bianweihui 2010.

<sup>2062</sup> S. Bo 2011; Ling 2013.

<sup>2063</sup> Ling 2013.

<sup>2064</sup> S. Zhuo, Shi & Zhen 1993; Ling 2013; Teng 2009; Huang 2010; Zhu 2009; Zhang 2006b.

<sup>2065</sup> Interview Wahrsager GXS 25.05.2012.

<sup>2066</sup> Im Original: 老年人不搞事业了 [...] 他老年人吃饱没事 (Interview Wahrsager SYG 06.06.2014).

Liebe und den Finanzen in der Ehe.<sup>2067</sup> Herr Chun beriet nach eigenen Angaben vor allem Unternehmer in Geschäftsfragen und insbesondere im glücksbringendem Fengshui der Geschäftsräume.<sup>2068</sup> Divination ist dabei keine Dienstleistung, die man jeden Tag in Anspruch nimmt. Die meisten Leute kämen, wenn sie Probleme hätten,<sup>2069</sup> oder wenn eine wichtige Entscheidung anstünde – der Kauf einer Immobilie, Heirat, Jobwechsel etc.<sup>2070</sup> Andere Untersuchungen belegen ebenfalls ein weitgefächertes Anwendungsgebiet dieser Praktiken: Kunden fragen nach wirtschaftlichen Unternehmungen und Finanzen, Prüfungsergebnissen, Berufs- und Ehechancen, Kinderwunsch und Gesundheit bzw. der zeitlichen Organisation dessen sowie Fengshui für Häuser, Wohnungen und Gräber.<sup>2071</sup> Bei Frau Zhu habe derweil die Kundschaft kein bestimmtes Profil, auffällig sei eher die sinkende Bereitschaft, für ihre Dienste größere Summen zu bezahlen. Skepsis und gleichzeitige Neugier seien letztendlich die treibenden Faktoren.<sup>2072</sup>

Der kommunistische, genauer gesagt der modernistische, Standpunkt, wie ihn z. B. die Gesellschaft für Wissenschaft und Technik vertritt, lautet derweil: Divination ist als Aberglaube ein Phänomen rückständiger Gesellschaften, die sich Naturphänomene nicht erklären können. Mit wachsender Bildung erledigt sich das Problem von selbst bzw. durch stetige und aktive Aufklärung der Bevölkerung. In anderen Worten: Die Nachfrage nach der Interpretation kosmischer Gesetze speist sich aus der mangelnden Bildung der Kundschaft.<sup>2073</sup> In diesem Lichte würde die Gesellschaft sicherlich Frau Chens Beratung sehen: Im schwülen Sommer 2014 hatte sie ihren Stand direkt an der Flusspromenade aufgebaut. Einer Kundin, die selbst auf ihre geringe „Kultur“<sup>2074</sup> und Bildung verwies und sich um das Geschäft ihres Sohnes Sorgen machte, erklärte sie: Alle fünf Jahre drehe sich dessen Glück. Damit es jetzt besser wird, sei es wichtig, jeden Tag zehn „Emitufo“<sup>2075</sup> zu sprechen. Die Kundin kannte diesen Gebetspruch des Buddhismus nicht und Frau Chen ließ sie ihn mehrere Male nachsprechen. Darüber hinaus sei es wichtig, dass sich vor dem Geschäft kein Baum oder Lichtmast befinde und sie jeden Tag sieben Reiskörner abkoche. Diese solle sie abends in einem Einwegbecher – der sei besonders sauber – vor die Ladentür stellen. Denn gute Geister kämen nach fünf Uhr und, wenn man ihnen etwas zu essen gäbe, beschützten sie das Geschäft.<sup>2076</sup>

Andererseits erscheinen mantische Praktiken als Nebeneffekt der allgemein aufblühenden Religiosität in China und füllen ähnlich das ideologische Vakuum der

<sup>2067</sup> Interview Wahrsagerin SYG 20.02.2013.

<sup>2068</sup> Interview Wahrsager YJZ 20.07.2014.

<sup>2069</sup> Interview Wahrsager SYG A 23.01.2013.

<sup>2070</sup> Interview Wahrsagerin SYG 20.02.2013; Wahrsager SXJ 25.08.2013; private Konversation 2013; Wahrsager YJZ 20.07.2014.

<sup>2071</sup> Chau 2006: 101f; Homola 2017: 367; Homola 2016; Li 2018.

<sup>2072</sup> Interview Wahrsagerin YJZ 23.01.2013.

<sup>2073</sup> Cheng 22.02.1997; Lu 12.10.1963; Zhongguo Kexie Guanli Kexue Yanjiu Zhongxin Yanjiubu 1997, 1999; Tao u. a. 1995; He u. a. 2008b.

<sup>2074</sup> Im Original: 文化.

<sup>2075</sup> Im Original: 阿弥陀佛.

<sup>2076</sup> Beobachtung YJZ 28.07.2014.

Reformära.<sup>2077</sup> Maos Scheitern der „unablässigen Revolution“ folgte die Kehrtwende Deng Xiaopings und das Streben nach wirtschaftlichem Wohlstand. Neben der Erschöpfung und Desillusionierung der kommunistischen Jahre können traditionelle Denkweisen aufatmen, sodass einst limitierte Praktiken sich wieder an die Oberfläche trauten. Die neue staatliche relative Toleranz gegenüber Religion und Ignoranz der Divination brachte also eine bereits vorhandene Spiritualität ans Licht, was nun als „Wiedergeburt“ erscheint.<sup>2078</sup> Dazu mag der Einfluss der benachbarten Tigerstaaten Südkorea, Singapur, Taiwan und Hongkong kommen. Sie schöpfen aus einem kommunistisch ungebrochenen chinesischen Kulturpool, während ihr Prestige eine gesellschaftlich etablierte Religiosität (inklusive Divination) exportiert.<sup>2079</sup> Auch wenn die volksrepublikanische Regierung versucht, „Aberglaube“ von Religion zu trennen, die Prinzipien, die Lehren, die transzendenten Elemente von Mantik, Buddhismus / Daoismus und chinesischen Volksreligionen sind eng miteinander verflochten. Dementsprechend erklärt die neue Blüte des institutionalisierten religiösen Lebens zum Teil die Popularität der zugehörigen informellen Praktiken.<sup>2080</sup>

Dabei lässt sich die religiöse Landschaft in Guangzhou als eine Art Wirtschaft, mit Angebot und Nachfrage, verstehen.<sup>2081</sup> David Palmer spricht von einer „Geschenkökonomie“, wo die zielgerichtete Gabe die sozialen Beziehungen bestimmt. „These exchanges do not conform to the principles of ‚utilitarian‘ economics, with exchanges ‚couched in terms of purchase and sale‘, based on ‚the calculation of individual needs‘“,<sup>2082</sup> sondern formen einen Bund zwischen den Beteiligten. Auch der mobile Mantiker übergibt nicht einfach sein Wissen als Ware. Er steht mit seinen Kunden und Schülern in einer besonderen Verbindung, ihre freiwillige und doch obligatorische Gabe wird als Ausdruck von Anerkennung und Dankbarkeit verstanden. Doch Palmer gibt zu, dass die Grenzen zur Marktwirtschaft fließend sind und die Ökonomisierung der Religion in China zunimmt.<sup>2083</sup> In dieser Interpretation versuchten mobile Mantiker aus dem transzendenten Bedürfnis der Menschen maximal Kapital zu schlagen. Laut Yang Fenggang ist der Religionsmarkt jedoch anders zu verstehen, eher als Wettbewerb der Ideen, der Angebot und Nachfrage nach religiösen „Firmen“ (Gemeinden, Gruppen etc.) dynamisch gestaltet.<sup>2084</sup> Dabei unterscheidet er drei Bereiche: Den roten, von der KP offiziell anerkannten – den schwarzen, verbotenen – und den grauen, oft ignorierten Markt. Zu letzterem gehören die unterschiedlichen mantischen Praktiken. Im Zuge der Reformzeit gingen sie aus dem Schwarzmarkt der Religion hervor (s. Kapitel 7.1) und bieten nun: „(1) illegal religious activities of legally existing religious groups, and (2) religious

<sup>2077</sup> Lackner 2011; Yang 2006a, 2010a.

<sup>2078</sup> Yang 2006a: 101f; Feuchtwang & Wang 1991: 260.

<sup>2079</sup> S. z. B. Smith 1991: 278.

<sup>2080</sup> Yang 2006a.

<sup>2081</sup> Yang 2006a, 2010a; Palmer 2011.

<sup>2082</sup> Palmer 2011: 575.

<sup>2083</sup> Palmer 2011: 576, 590.

<sup>2084</sup> Yang 2006a, 2010a.

or spiritual practices that manifest in culture or science instead of [the officially acknowledged] religion“<sup>2085</sup> – so lautet seine Definition des grauen Marktes. Die Divination deckt dabei beide Aspekte ab, sie ist innerhalb der daoistischen / buddhistischen Gotteshäuser offiziell verboten und gleichzeitig eingebettet in die „*minjian wenhua*“ (民间文化 Volkskultur). Laut Yang treibe die anhaltende starke Reglementierung religiöser Institutionen durch die chinesische Regierung eine wachsende Zahl der Gläubigen und Suchenden zum grauen Markt.<sup>2086</sup> In anderen Worten: In China bestehe eine „shortage economy“ des Religiösen, sodass sich die Menschen dem nächstbesten Substitut zuwendeten<sup>2087</sup> – den Mantikern.

Die Idee von Religion als einem Markt hilft, Wahrsager als Straßenhändler leichter einzuordnen. Doch inwieweit sind Nachfrage und Angebot genuin städtisch? Das Dorf gilt als Hort der „Volkskultur“, der chinesischen Tradition und Studien zur Religiosität und mantischen Praktiken konzentrieren sich oft auf die ländlichen Gebiete.<sup>2088</sup> Dabei kamen in meiner Untersuchung ähnlich zu anderen Straßenhändlern auch viele Straßenwahrsager von außerhalb, waren nicht in Guangzhou geboren und aufgewachsen. Sie brachten ihre Kultur nach Guangzhou. Doch eine Reduzierung auf die bäuerliche Lebensart wurde in den Interviews verneint.<sup>2089</sup> In Guangzhou war die Divination dabei regional verankert, waren doch auch viele Kantonesen unter den Kunden.<sup>2090</sup> Laut Herrn Ma war es sogar ein Wettbewerbsnachteil, wenn man – wie in seinem Fall – nicht den hiesigen Dialekt sprach.<sup>2091</sup> Herr Xu – Mönch im daoistischen Chunyuanguan-Tempel – argumentierte, Städter fragen wie Bauern und Wanderarbeiter nach ihrer Zukunft, lediglich die konkreten Themengebiete unterschieden sich.<sup>2092</sup> Unterschiedliche Studien zum Aberglauben in der chinesischen Bevölkerung, die in Städten wie Wuhan, Beijing, Chongqing etc. angefertigt wurden, geben ihm Recht: Auch für Städter und die besser Gebildeten ist der Gang zum Wahrsagemeister nicht ganz abwegig.<sup>2093</sup>

Chinesische Religiosität erstreckt sich über weite Bereiche des Alltags bzw. wird als „diffuse Religion“<sup>2094</sup> zum Teil der Kultur.<sup>2095</sup> Innerhalb dieses Kontextes machen mantische Praktiken auch im Alltag Sinn, denn „rationality is not a property of the individual alone [...]. Rather, it gathers not only its force but also its very meaning from the social context in which it is embedded“.<sup>2096</sup> Das heißt, Rationalität wird kulturell definiert. So erzählte mir eine Freundin einerseits amüsiert von

<sup>2085</sup> Yang 2006a: 97, Einfügung d. A.

<sup>2086</sup> Yang 2006a.

<sup>2087</sup> Yang 2010a.

<sup>2088</sup> Z. B. Bruun 1996; Chau 2006; Fan 2003; Feuchtwang & Wang 1991.

<sup>2089</sup> Interview Wahrsager DFS 11.06.2014; Wahrsagermönch CYG 29.01.2013.

<sup>2090</sup> Interview Bürowahrsager RWM 25.01.2013; Wahrsager A SYG 04.07.2014; Wahrsager DFS 11.06.2014.

<sup>2091</sup> Interview Wahrsager DFS 11.06.2014.

<sup>2092</sup> Interview Wahrsagermönch CYG 29.01.2013.

<sup>2093</sup> Yao 2007; Na 2009; Tao u. a. 1995.

<sup>2094</sup> C.K. Yang, zitiert in: Yang 2006a: 110.

<sup>2095</sup> Yang 2006a: 110; Chuang 2011: 97f; Homola 2013; s. auch Smith 1997: 250.

<sup>2096</sup> Keneth Arrow zitiert nach: Tsang 2004: 981.

ihrer Familie in Shantou, wo Divination und Schamanismus Techniken sind, mit Alltag, Tod und Ahnenverehrung umzugehen. Doch in dem Moment, wo sie sich mit ihrem (beruflichen) Leben in einer Sackgasse fühlte, überlegte sie andererseits ebenfalls einen Wahrsager aufzusuchen. Während sie mir mehrfach versicherte, nicht wirklich daran zu glauben, suchte sie doch Orientierung und nach gewohnten Mustern der Entscheidungshilfe.<sup>2097</sup> So kann Divination eine psychologische Funktion besitzen.<sup>2098</sup> Auf dem Buchmarkt erscheinen Werke à la „Weissagen selbst gemacht“<sup>2099</sup> in der florierenden Selbsthilfe-Abteilung. Die Interpretation kosmischer Gesetze besitzt ein beruhigendes Moment und der Mantiker erscheint in der Rolle des priesterlichen Lebensberaters. In diesem Sinne wohnte ich auch einem Kundengespräch des Herrn Shen bei:

Er saß mit seinem kleinen Stand zumeist am Guangxiao-Tempel in Yuexiu. Ein Mann in seinen 50ern sprach ihn an. Er erkundigte sich nach den Preisen und der „Haltbarkeit“ der Weissagung (Antwort: ein Jahr). Nach den bezahlten zehn Yuan zog er mit der Frage nach seinem zukünftigen „*Yunqi*“ (Glück) ein Stäbchen. Herr Shen notierte sich noch Namen und Geburtstag, blätterte in einem Horoskopbuch und erklärte mit ständigem Verweis auf die Daten die Zukunft des Kunden. Dabei ging es zum einen um seine Gesundheit, seine Magenschmerzen (welche sein Gegenüber bestätigte) und wie diese zu behandeln seien. Herr Shen schrieb ihm den Namen eines Medikaments auf und betonte, welches Essen er zu vermeiden habe. Zum andern sprachen sie über Familienverhältnisse, den Verlust der Eltern und die Beziehung zur Ehefrau. Bei Letzterem verkündete Herr Shen zum Schluss lachend: Du musst immer auf deine Frau hören und machen, was sie sagt, das ist dein Schicksal. Selbst wenn du eine andere heiratest, würde es daran nichts ändern.<sup>2100</sup>

Chinas Reformperiode gilt dabei als Zeit der großen Unsicherheit und des Umbruchs. Die staatlichen Sozialnetze werden abgebaut, das Individuum weitestgehend auf sich gestellt, während sich der Druck auf dem Arbeits- und dem Heiratsmarkt erhöht.<sup>2101</sup> Es ist möglich, dass „einige Menschen zuerst reich werden“ (Deng Xiaoping), aber auch, sich in bitterer Armut wiederfinden – die unten aufgeführten Bettler sind dafür ein Beispiel. Divination erscheint so als eine potenzielle Ressource unter anderen, sich Wohlstand und Glück zu sichern, oder eine Option, sich deren Mangel zu erklären.<sup>2102</sup> Wahrsager schlagen also in die „Kerbe“ der Unsicherheit.<sup>2103</sup> Das sieht man auf den Plakaten und Visitenkarten:

„Auf dem eigenen Lebensweg trifft man über die Jahre immer wieder schwierige Entscheidungen, immer wieder stellt man bedrückt fest, dass man einen Fehler nach dem anderen begeht. Wartet man, bis man aus dem Bedauern aufwacht, wird einem klar, es ist nicht mehr viel Zeit

<sup>2097</sup> Unterhaltungen Guangzhou 2013.

<sup>2098</sup> Chuang 2011: 99; Jing 2002: 330; Lackner 2011: 6; Homola 2013: 136ff.

<sup>2099</sup> Im Original: 算命不求人.

<sup>2100</sup> Beobachtung GXS 21.12.2011.

<sup>2101</sup> Dong 2010; in Bezug auf Taiwan s. Homola 2013: 136.

<sup>2102</sup> Levin 10.05.2013.

<sup>2103</sup> Dong 2010; ähnlich für Taiwan / Hongkong / Singapur: Chuang 2011; Kuo 2009; Tsang 2004: 229f; Homola 2013: 136ff.



Raum änderte sich auch die Form der Appropriation. Darauf werde ich weiter unten eingehen. Zunächst soll jedoch ein Blick auf die Angebotsseite der Divination Klarheit über die Motivation und sozioökonomische Einbettung der mobilen Mantiker verschaffen.

## 10.2 MOBILE WAHRSAGER: DIENSTLEISTER AM SOZIALEN RAND

Wahrsager bildeten die größte Gruppe der informellen Dienstleister im öffentlichen Raum. In vieler Hinsicht widersprachen sie jedoch dem typischen Bild des Migranten und „Durchschnittsstraßenhändlers“. Das traf z. B. auf die Aspekte Alter und Geschlecht, Bildung und Zugangsbarrieren sowie Einkommen zu. Während Migranten vom Land wie auch Straßenhändler statistisch gesehen eher jung waren, waren Mantiker eher mittleren Alters oder älter. In meiner Untersuchung lag das Durchschnittsalter der angetroffenen Wahrsager bei 51 Jahren (n=21) und die Altersspanne reichte von 38 bis 72 Jahren. Die Begründung ist vielseitig: Herr Ma und seine Kollegen waren davon überzeugt, dass dies in der Lebenserfahrung begründet sei, die man als erfolgreicher Schicksalsdeuter vorweisen müsse.<sup>2110</sup> Nicht alles stünde in den Büchern, sondern man brauche ein Gefühl, was wie angewendet werden kann.<sup>2111</sup> Sieht man Wahrsagen als psychologische Beratung, so ist dieser Punkt nachvollziehbar. Auch mag ein gewisses Alter die „Weisheit“ und Güte des Meisters unterstreichen.<sup>2112</sup> Wie das nächste Kapitel zur räumlichen Appropriation zeigt: Das Geschäft mit der Zukunft basiert auf der Autorität und Ausstrahlung des Meisters und somit kann ein höheres Alter dazu beitragen, sich in der Branche durchzusetzen. Doch mag es auch an den unsicheren Einnahmen der Straßendivination liegen (s. unten), die daraus eher ein Hobby oder einen späten Beruf machen. Herr Gao habe z. B. in jüngeren Jahren bereits Interesse entwickelt, sei zuvor aber seiner „normalen“ Arbeit nachgegangen. Erst später hatte er den Freiraum, Weissagen als Hobby weiter auszubauen und sieht es nun als Zuverdienst zur Rente.<sup>2113</sup> Viele der hier befragten Mantiker folgten erst nach Dekaden als Wanderarbeiter ihrer Passion.<sup>2114</sup> Wahrsagen war also ein Beruf, für den sich die wenigsten in ihrer Jugend entschieden haben.

Doch die Frage stellt sich: Wie kamen sie dazu, mit der Divination ihr Geld zu verdienen und nicht mit einem weiteren Job oder anderen Formen des Straßenhandels? Die folgenden Kurzbiografien geben einen Einblick in die unterschiedlichen Werdegänge und Motivationen:

Der 55-jährige Herr Qiu z. B. kam aus einem Dorf in Guangdong, Kreis Shunfeng. Seine Familie war dort weiterhin ansässig, wenn auch viele Mitglieder als Wanderarbeiter ihr Geld verdienten. In seinen 30ern hatte er für die Marine

<sup>2110</sup> Wahrsager DFS 11.06.2014; DFS 03.07.2014; Wahrsager B SYG 04.06.2014.

<sup>2111</sup> Interview Wahrsager GXS 25.05.2012.

<sup>2112</sup> Interview Wahrsager DFS 11.06.2014.

<sup>2113</sup> Interview Wahrsager DFS 12.04.2012; ähnlich: Wahrsager B SYG 04.06.2014.

<sup>2114</sup> 18 von 26 Befragten.

Maschinen repariert. Als er dort nach zehn Jahren den Job verlor, zog er nach Guangzhou und eröffnete ein informelles Kino. In Dongpu Cun – einem der Urban Villages in Tianhe – pachtete er sich Land, baute ein Haus mit einem großen Saal. Dort spielte er jeden Abend die neusten Filme ab. Seine Frau war nicht glücklich darüber, warf ihm vor, zu wenig zu arbeiten und die Tage zu verschlafen. In dieser Zeit lernte er auch seinen späteren Meister kennen, der seine Deutungskunst besonders prägte, und verbrachte viele Stunden in dessen Laden. Vor acht Jahren fingen dann die städtischen Umarbeiten in Dongpu an, sein Haus wurde ohne Entschädigung abgerissen.<sup>2115</sup> Er begann, wieder umherzuziehen, und entschied sich doch, sich ganz seiner Leidenschaft zu widmen. Insgesamt hatte er fünf Meister und folgte letztendlich ersterem. Oft habe er ihm beim Wahrsagen zugesehen und seine Genauigkeit bewundert. Stolz erzählte Herr Qiu von der Bildung seines Meisters und dessen Lehre beim berühmten Shao Weihua.<sup>2116</sup> Dass er selbst nur einen Grundschulabschluss vorweisen könne, sei kein Problem. Doch ein Meister sei wichtig, denn allein mit seiner Hilfe könne man die schwierigen Techniken der Divination, wie die Analyse der Acht Zeichen, verstehen und beherrschen. Dabei ist ein Meister nicht ganz günstig. 2000 Yuan Lehrgeld habe er bezahlt und traue sich lediglich dann ihn aufzusuchen, wenn er es sich leisten kann: Denn er muss ihn beschenken, ihn zum Essen einladen, guten Alkohol anbieten. Darüber hinaus lebe sein Meister jetzt in Henan, sodass Fahrt- und Hotelkosten hinzukämen. Er selbst habe aber nun sein Handwerk gelernt und könne dementsprechend auch Geld dafür verlangen. Er wohnte in Huangpu, in der Nähe des Nanhaishen-Tempels. Fast täglich sitze er dort nach dem Mittagessen. Zwischen 50–200 Yuan verdiene er am Tag und 1000 Yuan im Monat. Von seiner Frau lebe er heute getrennt. Oft stritt er mit ihr über seine Tätigkeit als Wahrsager – so sehr, dass er zum Frühlingsfest nicht nach Hause fahren und sich scheiden lassen wollte.<sup>2117</sup>

Herr Zhu – nun in seinen 40ern – hatte keinen Meister, dafür aber eine literarische Vorbildung. In seiner Heimatprovinz Hunan, bzw. deren Hauptstadt Changsha, hatte er chinesische Literatur in der Berufsschule (*dazhuan*)<sup>2118</sup> studiert. Nach Guangzhou kam er vor zehn Jahren und hatte dort zunächst eine Beschäftigung in der Administration der Jinan-Universität gefunden, danach in einem Schnellimbiss als Assistenzmanager gearbeitet. Die Anstellungen waren eher kurz – hier ein halbes Jahr, da ein Jahr – bis er sich mit Kalligrafie selbstständig machte. Geld verdienen konnte er damit kaum und wechselte zum Unterschriftendesign. Als auch in dieser Branche die Einnahmen schwanden, versuchte er es ab 2006 mit Divination. Er stürzte sich nach eigenen Angaben in die Bücher und brachte sich über drei Jahre das notwendige Wissen selbst bei. Zur Zeit des Interviews hatte er zwei Schüler, einer davon schicke ihm regelmäßig Geld und werde von ihm in Geschäftsdingen beraten. In diese Richtung würde er sich dann auch gerne weiterentwickeln.

<sup>2115</sup> Nur den Dorfbewohnern selbst (nicht den Hinzugezogenen) steht eine Entschädigung zu.

<sup>2116</sup> Shao Weihua gehört zu den bekanntesten und erfolgreichsten Wahrsagern Guangdongs, s. [www.shaowh.com/](http://www.shaowh.com/).

<sup>2117</sup> Interview Wahrsager NHM 16.02.2013.

<sup>2118</sup> Im Original: 大專.

Herr Zhu war nicht in Gänze von Praktiken der Weissagung überzeugt und sah eher enttäuscht auf seine momentane Profession. Er habe ein Jobangebot von einem seiner Kunden im Bereich Immobilienberatung. In zwei Monaten könnte er dort anfangen.<sup>2119</sup>

Oben erwähnte Frau Chen war hingegen Feuer und Flamme für die Divination, denn sie war tiefreligiös und dem Buddhismus zugeneigt. Ich müsse die alten Klassiker und Bücher über China lesen, nur dann könne ich das Land verstehen, sagte sie gleich zu Beginn unseres Interviews und schenkte mir einen Band übers Weissagen. Frau Chen ist eine belesene Person, und wenn sie nicht gerade über den Buddhismus, Geister und kosmische Gesetze redete, unterhielt sie sich mit mir über Literatur. Sie komme aus gutem Elternhause, der Vater sei Kader, die Mutter Ärztin gewesen. Sie selbst habe ein gutes Abitur abgelegt und früher als Lehrerin für Grund- und Mittelschule gearbeitet, dann als Maklerin im Bereich Versicherung und Pharmazie. Heute sei sie im Handel selbstständig und beziehe dort ein festes Einkommen. Auf die Mantik sei sie nicht angewiesen. Sie komme nur hierher, wenn neben Halbtagsarbeit, Pflege von Kindern und Mutter abends noch Zeit bliebe. Für sie war die Divination Teil eines guten, barmherzigen Lebens, ihren Mitmenschen zu helfen.<sup>2120</sup>

Herr Huang näherte sich einerseits über die Religion den Praktiken der Weissagung. Er verstand sich als daoistischer Mönch und trat entsprechend mit der typischen gelben Kutte, Dutt, Bart und Stoffschuhen auf. Als ich ihn kennenlernte, verdiente der Anfang 50-Jährige wie oben erwähnt sein Geld als Unterschriftensigner und wechselte über die Jahre vermehrt zur Schicksalsinterpretation. Er erzählte von einer daoistischen Nonne, die ihn als Schüler angenommen habe und die über Gebete und Sprüche heilende Kräfte besäße. Im Brustton der Überzeugung pries er außerdem seine eigenen transzendenten Fähigkeiten an und brachte mit seinem Auftreten und seinem Charisma eine Prise Magie in Guangzhous öffentlichen Raum. Andererseits war dieses Leben für Herrn Huang auch eine Flucht: Ursprünglich aus Shandong war er ein studierter Mann mit einem Universitätsabschluss in Literatur und Musik. Über seinen Vater kam er dann an eine lukrative Stelle in der Lokalregierung von Heilongjiang und damit zu Geld. Dabei war er kein „Kind von Traurigkeit“, d. h. der Korruption überführt, wechselte er nach Xiamen, eröffnete Hotels mit integrierten Bordellen und kam mit mafiösen Gruppen in Berührung. Deren wachsende Bedrohung sowie Streitigkeiten innerhalb der Familie ließen ihn letztendlich seine Sachen packen und untertauchen. Seine Firma überschrieb er dem Sohn und migrierte aufgrund der prosperierenden Wirtschaft des Südens nach Guangzhou. Als Straßenwahrsager war es ihm einfacher, zu verschwinden. Im Gegensatz zu einer formellen Arbeit oder eigenen Firma musste er sich nirgends registrieren. Doch er war alles andere als zufrieden mit seiner Lage, dass er „so tief gefallen ist“.<sup>2121</sup> Immer wieder erzählte er von seinem eigenen zukünftigen

<sup>2119</sup> Interview Wahrsager DFS 30.01.2013.

<sup>2120</sup> Interview Wahrsagerin YJZ 28.07.2014.

<sup>2121</sup> Im Original: 落到这个地步.

Reichtum, über das Prophezeien der Lottozahlen, über neue Geschäfte, sodass er sich vor seiner Familie noch ein Mal erfolgreich präsentieren könne.<sup>2122</sup>

Diese Geschichten zeigen die unterschiedlichen Motivationen und Bewertungen der Divination als einen Job in einer Reihe von vielen, als Interesse und Leidenschaft, spirituelle Überzeugung oder flexible Tätigkeit. Ähnlich wie andere Formen des Handels bietet die Deutungskunst auf Guangzhous Straßen die Möglichkeit, selbstbestimmt zu arbeiten, vollberuflich oder in der Freizeit. Für Herrn Huang ging die Freiheit sogar so weit, sein altes Leben hinter sich zu lassen und in der Kombination aus Daoismus und Informalität unterzutauchen.<sup>2123</sup> Bisweilen folgte das Weissagen dabei nicht als bewusster Wechsel in eine neue Profession, sondern als Neuanfang einer gescheiterten Karriere. Einige Interviewpartner waren zuvor selbstständig und/oder Inhaber einer eigenen Firma, wobei eine einst wohlhabende Person wie Herr Huang die Ausnahme darstellte. Meist kamen die befragten Mantiker aus den typischen „*dagong*“-Berufen der Wanderarbeiter wie (Fabrik)Arbeiter, Friseur oder Händler, während einige wenige sich in Branchen verdingten, die etwas mehr Vorbildung verlangen (Büroarbeit, Schuldienst).<sup>2124</sup>

So stellt sich die Frage nach dem Bildungsgrad: Wie oben gezeigt, ist Straßenhandel oft dann eine Option, wenn sich auf dem ersten Arbeitsmarkt nur wenige Chancen bieten. Das gilt vor allem für die ältere Generation, denn diese kann weniger Schuljahre vorweisen.<sup>2125</sup> Nach dieser Logik müssten Wahrsager – mit ihrem höheren Durchschnittsalter – einen niedrigeren Bildungsabschluss besitzen: Wie z. B. Frau Zhu, die als Kind nach der Grundschule auf den Feldern arbeiten musste und sich selbst in der wenigen freien Zeit Lesen und Schreiben beibrachte.<sup>2126</sup> Ähnlich betonte obiger Herr Mo seinen Grundschulabschluss und wie er erst im Laufe seiner Studien der Divination seine Bildung, seine Schreib- und Lesefähigkeit verbesserte.<sup>2127</sup> Ein Großteil der interviewten Wahrsager war in Dörfern und in Bauernfamilien aufgewachsen. So ließe sich argumentieren, sie entsprängen einem eher „bildungsfernen“ Milieu. Doch dieses Bild stimmt nicht immer: Einige wenige betonten die Bildung ihrer vorherigen Berufe sowie die herausragende Stellung ihrer Eltern, als Kader, Ärzte oder Lehrer. Doch vor allem überraschte die häufige Angabe von höheren Bildungsabschlüssen bei der Untersuchung. 11 von 19 auf diese Frage antwortenden Mantiker gaben den Besuch der Oberschule (*gaozhong*) bis hin zur Universität an. Die Vermutung liegt nahe, dass die Befragten an dieser Stelle beschönigten. Auf der anderen Seite sind diese Angaben aber auch ein Zeichen, dass im Selbstverständnis und in der Außendarstellung der Schicksalsdeuter Bildung Trumpf ist.

<sup>2122</sup> Interview Wahrsager SXJ 14.04.2012; SXJ 27.05.2012; SXJ 25.08.2012; A YJZ 03.06.2014; LX 24.07.2014.

<sup>2123</sup> Interview Wahrsager SXJ 14.04.2012; Wahrsager LX 24.07.2014.

<sup>2124</sup> Insgesamt 15 aus 18 Angaben.

<sup>2125</sup> S. oben; Liu 2013: 100.

<sup>2126</sup> Interview Wahrsagerin YJZ 23.01.2013.

<sup>2127</sup> Interview Wahrsager NHM 16.02.2013.

Wie die spätere Analyse der räumlichen Appropriation der Wahrsager zeigt, liegen im Wissen die Autorität und der Erfolg ihres Geschäftsmodells. Angesprochen werden wollen sie als „Meister“ (*shifu*)<sup>2128</sup> und Lehrer. Unabhängig von den jeweiligen Zeugnissen ist Bildung ein zentraler Bestandteil dieser Dienstleistung. Man muss Lesen und Schreiben können, ein gewisses Verständnis der traditionellen Kultur und Begriffe sowie des klassischen Chinesisch haben. Eloquenz und „kulturelles Kapital“ (Bourdieu) sind notwendig, um auch eine gebildete Kundschaft zu überzeugen und ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Oder in den Worten des Herrn Lin: Du musst „korrekt prophezeien“, die Einnahmen sind abhängig vom „Gehalt deines Wissens“ und der „wissenschaftlichen Grundlage“.<sup>2129</sup> Damit meinte er, dass die Divination nicht aus der Luft gegriffen und individuell erfunden ist. Sie besitzt ein kulturelles Bezugssystem, das gelernt sein will. Die *wirtschaftlich erfolgreiche* Divination steht daher im Gegensatz zur üblichen Darstellung des Straßenhandels, der aufgrund niedriger Bildungsansprüche und Zugangsbarrieren attraktiv ist. Bildung in den mantischen Künsten ist aufwendig und zum Teil kostenintensiv. Sie verlangt nach Investitionen, bevor man sich auf die Straße begibt. Dabei gibt es drei Wege zum Wahrsager, bzw. sich das entsprechende Wissen anzueignen: a) über das Selbststudium, b) über einen Meister; c) über spezielle Schulungskurse. Diese Herangehensweisen werden zuweil kombiniert (s. unten).

Bei vielen Interviewpartnern wurde das Interesse am Funktionieren kosmischer Gesetze nicht plötzlich geweckt, sondern es war Teil ihrer Jugend, eingebettet in den Alltag chinesischer Kultur und Religion. Mantische Elemente sind immer anwesend, von der Geburt eines Kindes über den Grundriss eines Apartments bis hin zur täglichen Mahlzeit. Wie oben dargestellt, sind die chinesischen Glaubenssysteme stark ineinander verschachtelt und besitzen einen weiten Radius sozialer Relevanz. Ein typischer Weg der Initiation ist das Engagement im Elternhaus und die Ausbildung in der Familie: „The geomancer is usually supposed to guard a body of secret knowledge, which he is unwilling to pass on, unless to members of his own household“.<sup>2130</sup> Das Interesse und Wissen wurde von den Verwandten vermittelt, von den Vätern, Großvätern und Onkeln.<sup>2131</sup> So sei z. B. Herr Zhaos Großvater in Huadu regional berühmt gewesen für seine mantischen Künste, die er wiederum an seinen Enkel weitergab.<sup>2132</sup> Andere trafen außerhalb der Familie auf einen Meister, dessen Fähigkeiten sie beeindruckte, oder suchen gezielt danach. Der Meister hilft, die Schriften und das System richtig zu deuten, gibt Leseaufgaben, unterstützt bei kniffligen Fällen.<sup>2133</sup> Gleichzeitig ist er ein Aushängeschild für die eigene Güte und

<sup>2128</sup> Im Original: 師傅.

<sup>2129</sup> Im Original jeweils: 算得准; 知识含量; 科学依据 (Interview Wahrsager YJZ 20.07.2014).

<sup>2130</sup> Bruun 1996: 53.

<sup>2131</sup> Interview Bürowahrsager RWM 25.01.2013; Wahrsager GXS 25.05.2012; Wahrsager SYG 06.06.2014; Wahrsager GXS 24.08.2012; Wahrsager SYG 06.06.2014; s. auch Bruun 1996: 53.

<sup>2132</sup> Interview Wahrsager GXS 25.05.2012.

<sup>2133</sup> Interview Wahrsagermönch CYG 29.01.2013; Bürowahrsager RWM 25.01.2013.

Qualität.<sup>2134</sup> Auf die Frage, wie man einen Meister findet, bekomme ich die Antwort: „*yuanfen*“ – „Schicksal“.<sup>2135</sup> Doch das alleine reicht wohl kaum – ein Meister kostet Geld. Herr Miu hatte seinem Meister fast 9000 Yuan an Lehrgeld bezahlt und ein solcher Kontakt konnte laut Herrn Qiu nur mit Geschenken aufrechterhalten werden.<sup>2136</sup> Mit 10.000 Yuan für die Gesamtausbildung bei einem besseren Meister müsse man dabei schon rechnen, die „normalen“ seien jedoch auch für ca. die Hälfte zu haben.<sup>2137</sup> In dieser Preiskategorie erscheinen ebenfalls die speziellen Schulungen. Herr Liu hatte die Kurse einer chinesischen „*Yijing*-Gesellschaft“ für vier Jahre und mehrere 1000 Yuan absolviert und erfolgreich abgeschlossen. Stolz trug er einen Button als zertifizierter Wahrsager.<sup>2138</sup> Frau Rang hatte eine Weiterbildung des berühmten Meisters Shao Weihua über ca. drei Wochen für 4000 Yuan besucht und widmete sich des Weiteren dem Selbststudium.<sup>2139</sup> Auch wenn all diese Bildungswege und Zertifikate auf dem formellen Arbeitsmarkt zunächst nicht weiter verwertbar sind, so zeigen sie dennoch: Divination ist eine Profession mit Bildungsbarrieren und -kosten.

Diese kulturelle Disposition könnte außerdem die Geschlechtsverteilung erklären. Ähnlich wie beim „Durchschnittsmigrant“ sind Straßenhändler im Allgemeinen zu ungefähr 50 % weiblich. Doch unter den in dieser Untersuchung angetroffenen 35 Mantikern waren lediglich acht Frauen. Herr Ji und Herr Yang verwiesen dabei auf den traditionellen Zusammenhang zwischen Wissen und Geschlecht in China. Demgemäß werden Lehren und Fähigkeiten innerhalb der männlichen Linie weitergegeben. Töchter gelten in der chinesischen Tradition sprichwörtlich als „weggeschüttetes Wasser“,<sup>2140</sup> nach ihrer Hochzeit ziehen sie zur Familie des Mannes und sind nur ihr verpflichtet. Eine Ausbildung der Tochter lohne also für die Ursprungsfamilie nicht.<sup>2141</sup> In der Divination als Teil der traditionellen Kultur spielen Beziehungen, die Bildung innerhalb der Familie und durch einen Meister eine große Rolle. So kann vielleicht das Geschlecht der Meister auch das Geschlecht der Schüler erklären:<sup>2142</sup> Auch wenn sich in meiner Untersuchung einige Frauen im Geschäft behaupteten, war die mantische Kunst zumeist ein männlich dominiertes Feld.

Erstaunlich oft begegnete mir dabei das Bild des „lonely wolf“. Mehr als andere Straßenhändler verkörpern Wahrsager den Topos des „*liulang*“, des Herumziehens. Nicht nur lebten sie als Wanderarbeiter fernab der Heimat, sondern viele der Befragten wohnten alleine, hatten keinen oder wenig Kontakt zu ihrer Familie. Der untergetauchte Herr Huang sprach dabei von „*Jianghu*“, einem Leben außerhalb

<sup>2134</sup> Interview Wahrsager NHM 16.02.2013.

<sup>2135</sup> Im Original: 缘分 (Interview Wahrsager SYG B 23.01.2013).

<sup>2136</sup> Interview Wahrsager SYG 22.06.2014; Wahrsager NHM 16.02.2013; Wahrsager HDXC 26.01.2013.

<sup>2137</sup> Wahrsager NHM 16.02.2013.

<sup>2138</sup> Unterhaltung Wahrsager GXS 12.06.2014.

<sup>2139</sup> Wahrsagerin SYG 20.02.2013.

<sup>2140</sup> Leutner 1985: 466.

<sup>2141</sup> Interview Wahrsager YJZ 25.05.2012; Wahrsager SYG 06.06.2014.

<sup>2142</sup> S. auch Bruun 1996: 53.

der Gesellschaft, ungebunden und abenteuerlich – aber auch ohne Schutz. Straßenmantiker befinden sich in einer paradoxen Position als soziale Außenseiter einerseits und anerkannte Autoritäten ihrer Kunst andererseits: Die Renaissance der Divination in Chinas Reformzeit ist nur möglich durch ein gewisses Maß an Glaubwürdigkeit. Erfolgreiche Deuter wie Shao Weihua genießen Prestige und kommen als Gelehrte im modernen Gewand der GmbH daher. Gleichzeitig trägt jedoch der „*suanning xiansheng*“ (wahrsagende Herr) eine pejorative Konnotation.<sup>2143</sup> Das zeigt sich auch an den Büchern, die sich mit den (angeblichen) Tricks der Schicksalsdeutung und ihrer Vertreter befassen und sich ebenfalls großer Beliebtheit erfreuen. Zu den erfolgreichsten gehört die Serie von Yi Zhi (易之), der (laut Verlag) die Geschichte seines Großvaters in mittlerweile sieben Romanbänden erzählt. Bei „Ich bin ein Wahrsager“ und „Ich bin ein großer Lehrer“ handele es sich um „eine Anleitung, Straßenbetrügereien vorzubeugen“, sie „zeigt dir aus erster Hand die alte Weisheit hinter der Metaphysik und die schmierigen Tricks der *Jianghu*-Welt“.<sup>2144</sup> In Taiwan sind seine Bücher bekannt unter dem Titel „Als Betrüger in der Welt der Gesetzlosen“.<sup>2145</sup> Der Mantiker als geldgieriger Quacksalber, der keine Skrupel kennt, den Menschen Schaden zuzufügen, gehört zu den zentralen Topoi kommunistischer Divinationsnarration (s. Kapitel 7.1).<sup>2146</sup> Fast keiner ihrer Berichte zu Wahrsagern kommt ohne die Phrase „*zhapian qiancai*“ aus – „sie betrügen und ergaunern sich das Geld“.<sup>2147</sup>

Dabei schlägt insbesondere *Straßenpraktikern* Misstrauen entgegen: Sind sie nicht die Meister, kosmische Zeichen im Sinne eines erfolgreichen Lebens zu interpretieren? Wenn sie nicht einmal Herr des eigenen Schicksals sind und es zu Wohlstand und Prestige bringen, wie sollen sie dann anderen dabei helfen? Der Umstand, dass sie im öffentlichen Raum ihren Stand aufschlagen, wird so zum Zeichen ihres Versagens und mangelnden Könnens. Mobile Mantiker befinden sich am unteren Ende der sozialen Hierarchie. Herr Song erklärte sinngemäß:

„Als Wahrsager ist man ein Dieb oder wird zumindest so angesehen. Andere Leute, also höher stehende, wollen nichts mit einem zu tun haben. Aber dennoch glauben sie an die Divination und wenn sie Beratung suchen, dann eben nicht auf der Straße, da verliert man sein Gesicht. Sie winken einen zu sich und meinen, man solle mitkommen. Sie laden dann in ein Restaurant ein, um alles zu besprechen“.<sup>2148</sup>

Am Chenghuang- und Dafo-Tempel wurde ich ausdrücklich vor Straßenwahrsagern gewarnt.<sup>2149</sup> Ein Bettler erklärte mir: Sie besäßen kein Können, mit denen habe

<sup>2143</sup> Homola 2017: 377; Poon 2008: 261.

<sup>2144</sup> Im Original jeweils: 街头防骗指南; 带你见识玄学背后的古老智慧和江湖猫腻 (Yi 2013a: o. S.; Yi 2012: o. S.).

<sup>2145</sup> Im Original: 行骗江湖 (Yi 2013b: o. S.).

<sup>2146</sup> Anagnost 1997; Dong 2011: 191.

<sup>2147</sup> Im Original: 诈骗钱财. S. Anagnost 1997: 45; Zhang 2005: 31; ähnlich: Zhongguo Kexie Cujin Ziranxue yu Shehui Kexue Lianmeng Zhuanmen Weiyuanhui 2005: v, vi, 1.

<sup>2148</sup> Interview Wahrsager DFS 30.01.2013.

<sup>2149</sup> Interview Mönch CHM 23.01.2012.

er nichts zu tun, das seien doch auch nur Bettler.<sup>2150</sup> Mobile Mantiker machen sich dabei auch gegenseitig schlecht und tragen den Argwohn selbst weiter: Nur wer nichts drauf habe, würde in dieser Branche landen,<sup>2151</sup> die anderen seien alles Betrüger<sup>2152</sup> und es fehle an Verständnis und Können.<sup>2153</sup> In den Interviews erscheint ihr Beruf bzw. ihre ökonomische Situation fast wie ein Stigma. Es käme zuweilen zu Streit in den Familien und sie schämten sich.<sup>2154</sup> Das wurde in obigen Kurzbiografien ebenfalls deutlich. Herr Huang erzählte sinngemäß: „Die denken jetzt alle, ich wäre ganz unten angekommen, sei ein armer Schlucker“ und er traute sich nicht zu den Familientreffen.<sup>2155</sup> Wahrsager stehen dabei in einem Konkurrenzverhältnis, bieten sie doch das gleiche Produkt an und möchten ihr „Geheimwissen“ schützen.<sup>2156</sup> Das heißt, sie kooperierten nicht als Gruppe, traten nicht gemeinsam gegen staatliche Akteure wie *Chengguan* auf. Jeder stand für sich. Es fehlte das soziale Kapital.

Wie auch bei anderen Straßenhändlern sind die täglichen Einnahmen stark abhängig von Governance-Zonen und -Rhythmen, der Kultur des Ortes und ihrer jeweiligen Überzeugungskraft (s. unten). Ihre Vergütungen sind dabei unbeständig und unregelmäßig. Das zeigt allein die Tatsache, dass sie auf der Straße arbeiten. Denn wie Herr Miu erklärte, war die Herausforderung seiner Divinationsfirma, die noch vor drei Jahren in einem eigenen Büro residierte, das monatliche Kapital *regelmäßig* aufzubringen.<sup>2157</sup> Zum einen werden sie zum Teil in Sachmitteln bezahlt, in Zigaretten, Süßigkeiten oder Softgetränken, mit Alkohol oder einer Einladung zum Essen.<sup>2158</sup> Zum andern sind ihre Einnahmen Glücks- und Verhandlungssache. Wie viele und welche Kunden kommen zu ihnen? Inwieweit ist es möglich, zu feilschen und von der Güte der eigenen Weissagung zu überzeugen? Auf die Frage nach seinem monatlichen Einkommen antwortete Herr Yang „das kann man nicht genau sagen, manchmal viel und manchmal wenig“.<sup>2159</sup> Herr Zhou bestätigte, zuweilen verdiene er so wenig, dass es nicht zum Essen reiche, an manchen Tagen seien es aber auch 1000 Yuan auf einmal.<sup>2160</sup> In der Divination können hohe Gehälter winken, vielleicht liegt darin der Reiz – wie beim Glückspiel: „Mitunter kann man 10.000 Yuan oder 1000 Yuan verdienen“.<sup>2161</sup> Die Angaben der Interviewpartner lagen im Durchschnitt zwar bei max. 3000 Yuan,<sup>2162</sup> aber schwankten enorm: von 3000 bis 5000 Yuan, von 1500 bis 9000 Yuan. Dabei darf die *diskursive*

<sup>2150</sup> Interview Bettler & buddh. Mönch DFS 28.08.2012.

<sup>2151</sup> Interview Wahrsager A SYG 03.07.2014.

<sup>2152</sup> Interview Wahrsager A YJZ 03.06.2014.

<sup>2153</sup> Interview Wahrsager NHM 16.02.2013.

<sup>2154</sup> Interview Wahrsager DFS 30.01.2013; Wahrsager NHM 16.02.2013.

<sup>2155</sup> Interview Wahrsager LX 24.07.2014; ähnlich: Wahrsager DFS 30.01.2013.

<sup>2156</sup> S. auch Bruun 1996: 53.

<sup>2157</sup> Interview Wahrsager SYG B 23.01.2013.

<sup>2158</sup> Interview Wahrsager GXS 25.05.2012; Wahrsager NHM 16.02.2013.

<sup>2159</sup> Im Original: 这个没有准说的,有时候多有时候少 (Interview Wahrsager SYG 06.06.2014).

<sup>2160</sup> Interview Wahrsager GXS 25.05.2012.

<sup>2161</sup> Im Original: 有时候可以搞一万, 一千 (Interview Wahrsager DFS 11.06.2014).

<sup>2162</sup> 13 Angaben.

Korrelation zwischen Entgelt und Können nicht unterschätzt werden, d. h. einige Wahrsager übertrieben wahrscheinlich ihre Einnahmen, um mir gegenüber ihren Marktwert zu präsentieren. Deshalb habe ich im Laufe der Interviews die Frage nach dem monatlichen Einkommen weniger fokussiert, sondern beobachte ihre Ausgaben, insbesondere fürs Wohnen. Herr Huang gab z. B. an, ca. 5000 Yuan pro Monat zu verdienen. Doch im Kontrast dazu waren seine Wohnverhältnisse sehr bescheiden: In einem Urban Village in Luoxi mietete er drei kleinere, dunkle, karge Räume, ohne Küche, ohne Kühlschrank, ohne Schränke, mit einfacher Toilette und darüber hängender Dusche.<sup>2163</sup> Viele der befragten Wahrsager wohnten ohne Familie und mieteten sich einen Raum für ca. 300 Yuan in einem Vorort der Stadt, häufig ohne Annehmlichkeiten wie Klimaanlage oder eigenes Bad.<sup>2164</sup> Das entspricht dem unteren Ende der Einkommensskala in Chinas Großstädten. Es steht aber auch auf einer Stufe mit den Wohnverhältnissen nicht-obdachloser Bettler (s. Kapitel 11). Dies verdeutlicht die prekäre Lebenssituation von Straßenwahrsagern am Rande der Gesellschaft.

### 10.3 RÄUMLICHE ANEIGNUNG ALS PROZESS DER PERFORMANCE

Das obige Kapitel 9.3 erläuterte bereits die Taktiken der Präsenz, die auch Straßenwahrsager anwenden. Doch um Geld zu verdienen, reicht es nicht aus, sich öffentlich zu platzieren. Denn auch wenn sich die Divination eines neuen Aufschwungs erfreut, gibt es genügend Gründe *gegen* eine hohe Nachfrage. Der Service muss attraktiv gemacht werden und es gilt, sich auf mehreren Ebenen der Skepsis zu behaupten – als Dienstleister, als Wahrsager im Allgemeinen und als Straßenmantiker im Besonderen.

1) Die Herausforderungen der Divination als Dienstleistung: Betrachtet man Straßenmantiker aus Sicht der Marketing- und Business-Analysten,<sup>2165</sup> so wird deutlich: Interessenten für sich zu gewinnen, ist in dieser Branche nicht einfach. Das gilt vor allem, wenn wie bei Straßenmantikern der Kundenstamm weiter ausgebaut werden soll bzw. neue Auftraggeber via Kaltakquise neu hinzugewonnen werden möchten. Denn es handelt sich bei der mantischen Kunst um nicht-standardisierte Erfahrungsgüter. „Man kauft bei Dienstleistungen sozusagen immer ‚die Katze im Sack‘, denn man kann im Voraus ja nicht wissen, was man später geliefert bekommt“.<sup>2166</sup> Insofern fällt der Entscheidungsprozess des Kunden komplexer aus als bei gefertigten Waren und Marken, deren Qualität bekannt ist bzw. sich leichter einschätzen lässt. Der Wahrsager muss im Gewimmel der Passanten das Vertrauen gewinnen und zuvor Aufmerksamkeit erzeugen, Interesse und Bedürfnis generieren

<sup>2163</sup> Beobachtung LX 24.07.2014.

<sup>2164</sup> Interview Wahrsager B SYG 04.06.2014; Wahrsager A SYG 03.07.2014; Wahrsager YJZ 20.07.2014; Wahrsager SYG 12.06.2014; Wahrsager SYG 10.06.2014; Wahrsager GXS 24.08.2012.

<sup>2165</sup> Cialdini 2016, 2009; Hunert, Landes & Steiner 2012; Porsch 2015.

<sup>2166</sup> Hunert u. a. 2012: 26.

sowie sich gegenüber der Konkurrenz durchsetzen.<sup>2167</sup> 2) Ein Straßenhändler ist laut obiger Definition ein mobiler Händler, ohne festen Verkaufsort. Ein Händler ist aber auch eine soziale Rolle, an den bestimmte Verhaltenserwartungen gestellt werden. Das zeigt sich in der Branche der Deutungskunst sehr deutlich. Dabei muss der Meister von der Divination an sich überzeugen und sich des Vorwurfs des „(feudalistischen) Aberglaubens“ erwehren. Die Renaissance der Religionen überrascht ja in einer weitestgehend kommunistisch-säkular geprägten Gesellschaft. 3) Er muss die eigenen Fähigkeiten innerhalb der mantischen Kunst zu Markte tragen. Die soziale Position des Wahrsagers ist seit jeher ambivalent, oszilliert zwischen Gelehrtem und Scharlatan.<sup>2168</sup> Auch wenn einigen Meistern Respekt gezollt wird, stehen *Straßenmantiker* am unteren Ende der sozialen Skala. Sie gelten im Vergleich als gescheitert. Ihr relativ geringes Selbstbild steht dabei im starken Kontrast zu der Autorität, die sie aufbauen müssen, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein.

Ein Mantiker muss durch seine Performance überzeugen, sie formt seine Identität und auch Authentizität gegenüber den Kunden. Inwieweit die Selbstdarstellung der mobilen Mantiker eine identitätsrelevante Performativität darstellt oder ob sie à la Goffman eher wie eine Rolle übergestülpt wird, ist an dieser Stelle sekundär. Sicher ist jedoch: Es handelt sich um eine raumnehmende Performance. Wahrsager benötigten nicht allein Zugang zum öffentlichen Raum im Allgemeinen. Sie waren raumspezifisch und gingen dorthin, wo die Nachfragenden nach Divination sich vermehrt aufhielten. Dazu gehörten, wie oben erläutert, zum einen die religiösen Gebiete. Hier präsentierten sie sich und ihren Stand im passenden Kontext: Mit dem Gesicht zur Straße hin saßen sie auf niedrigen Plastikhockern, auf dem Tisch oder dem Boden war vor ihnen ein Poster ausgebreitet (s. Abb. 20, 21). Wie auf den Visitenkarten priesen sie ihre Dienste an. Das oft knallrote Poster erregte Aufmerksamkeit und führte die unterschiedlichen mantischen Techniken auf, rückte sie mit Götterbildern und Symbolen des „Buchs der Wandlungen“<sup>2169</sup> in einen kulturellen und/oder religiösen Kontext. Oben erwähnter Herr Shen stellte z. B. eine Bodhi-sattwa-Statue zur Erhöhung auf eine Styroporkiste und steckte wie bei einem Altar die Räucherstäbchen davor in die Erde. Zu den häufigsten Dienstleistungen zählten bei den mobilen Mantikern geomantische Fengshui-Analysen, die Interpretation der „Acht Zeichen“, das Lesen von Händen und Gesichtszügen (*kan shouxiang*, *mianxiang*), und das Ziehen von Divinationsstäbchen (*chouqian*). Zum Equipment gehörten also der hohe Bambusbecher mit einer Handvoll Stäbchen sowie Stift und Block – zum Berechnen und Darstellen der Weissagung. Für die Kundschaft standen derweil niedrige Plastikhocker bereit. Sie setzten sich neben den Meister, der sich ihrem Anliegen an Ort und Stelle annahm. Manche Wahrsager trugen traditionelle chinesische Kleidung – einen „Sun-Yatsen-Anzug“ mit Stehkragen, zuweilen Stoffschuhe sowie Ketten mit schweren Gebetsperlen. Herr Huang kleidete sich als daoistischer Mönch mit entsprechender Kutte, ließ sich einen Vollbart wachsen und knotete die langen Haare zu einem hohen Dutt. Streng genommen war er kein

<sup>2167</sup> Hunert u. a. 2012; Porsch 2015: 9.

<sup>2168</sup> S. Feuchtwang 1974: 176, 204; Homola 2013; Sangren 2012.

<sup>2169</sup> Im Original: 易经.

Mönch. Dennoch stellte dies keine Verkleidung dar, sondern entsprach seiner Identität als Daoist und Schicksalsdeuter. Nach eigenen Angaben müsse er keine Werbeschilder und Poster mehr aufstellen, mit einem Blick erkenne man gleich seine Profession.<sup>2170</sup> Auftreten, Kleidung, Equipment – all das steuert mit den Assoziationen auch die Erwartung der Kunden.<sup>2171</sup>



*Abb. 20: Wahrsagerstände am Straßenrand*

Buddhistische und daoistische Tempel sind Institutionen der Transzendenz und der Sinnsuche. Wahrsager fügten sich in diese Raumlogik ein und trugen zum religiösen Duktus dieser Orte bei. Gleichzeitig bedienten sie sich aber auch dieser Assoziation. Der Raum wurde Teil ihrer Inszenierung. Sie arrangierten sich räumlich in der Nähe dieser symbolisch aufgeladenen Objekte, stellten sich bewusst in einen religiösen Kontext. Robert Cialdini spricht in diesem Zusammenhang für Dienstleistungen von einer „geography of influence“.<sup>2172</sup> Sie waren dabei nicht die einzigen. Sie befanden sich in den Zufahrtsstraßen und Plätzen an und um die Tempel herum in einer Ökonomie des religiösen Equipments. Dazu gehörten Geschäfte und mobile Händler, die Kerzen, Lampen, Räucherstäbchen, Buddha-Statuen, Heiligenbilder bis hin zu Horoskophbüchern und -kalendern führten, wo die Tendenzen des

<sup>2170</sup> Interview Wahrsager A YJZ 03.06.2014.

<sup>2171</sup> Cialdini 2016.

<sup>2172</sup> Cialdini 2016: 16.

monatlichen Glücks aufgezeichnet waren wie Börsenkurse. Hinzukamen Papiergeld und eine weite Bandbreite zusätzlicher Opfergaben aus Papier, die zuweilen vor den Läden in schweren, gusseisernen Feuerpfannen für die Verstorbenen verbrannt wurden. Andere Händler – wie obige Frau Mang – verkauften frische Schnittblumen für den Tempelbesuch. Dieser räumliche Kontext „färbte ab“ und trug zur Performance der Mantiker bei.

Die Umgebung wirkte so stark, dass einige keinen Verkaufstand oder besondere Kleidung brauchten: An den Tempeln Guangxiao Si oder Sanyuan Gong gab es immer wieder Mantiker in Alltagskleidung, ohne auffällige äußere Merkmale und ohne das typische Equipment. Im Gegensatz zu ihrer Konkurrenz gingen sie jedoch proaktiver vor. Sie riefen den Besuchern und Passanten zu, um Interessenten anzulocken und ihre Services anzubieten. Der Vorteil dieser Vorgehensweise war, dass sie sich die Kundschaft aussuchen und gezielt ansprechen konnten. Herr Tong erklärte, dass er sich an der Kleidung orientiere und die Einkommensklasse des Gegenübers abschätze. „Arme Schlucker“ rufe er nicht zu sich.<sup>2173</sup> Bei Claus Hunerts „Akquisition von Dienstleistungen“ heißt es dazu: „Die Basis aller Überlegungen bildet in der Regel die notwendige Kaufkraft, ohne die es schlicht sinnlos ist, einem potenziellen Kunden etwas anzubieten“.<sup>2174</sup> Herr Ma war mit dem Ergebnis dieser Werbung ebenfalls recht zufrieden.<sup>2175</sup> In meiner Beobachtung waren aber Herr Yaos Rufe à la „Schöne Frau, lass dir die Zukunft aus dem Gesicht lesen“<sup>2176</sup> nie von Erfolg gekrönt.<sup>2177</sup> Nach eigenen Angaben lag sein Büro ein paar Meter entfernt in einer Gasse.<sup>2178</sup> Herr Miu machte hingegen den nächstbesten Kiosk zu seiner Wirkungsstätte und ließ sich mit mir auf den zugehörigen Hockern nieder. Damit wir dort sitzen durften, war es für ihn (und den Kioskbesitzer) selbstverständlich, dass ich ihn zum Eistee einlade. Ein eigener Stand, wie ihn andere Mantiker präsentierten, war so seiner Meinung nach nicht notwendig. Da der umgebende Raum Teil der Performance wurde, ließ sich – im Kontrast zu weiteren Formen des Straßenhandels – der Stand des Mantikers auf ein Minimum reduzieren.

Wahrsager gehörten zur Raumkultur und zum Raumerbe der Tempel dazu, wenn sie als Orte der Spiritualität verstanden wurden (im Unterschied zu renovierten Tempeln als Tourismusattraktion). Das zeigte auch die Akzeptanz der räumlich nahen sozialen Umwelt – von Gläubigen und Mönchen, anderen Straßenhändlern und selbst *Chengguan*, die trotz des allgemeinen Verbots von Straßenhandel mobile Mantiker an diesen Stätten nicht angingen. Die Öffentlichkeit des Raums war dabei eine wichtige Ressource: Er war Büro und Werbeplatz in einem. Es war ein Bereich der Kaltakquise, wo neue Kundschaft gewonnen werden konnte. Die Mobilität ermöglichte den Ort zu wechseln, sollten der Erfolg ausbleiben oder religiöse Festivitäten mehr Zulauf versprechen. Dabei verfolgten die meisten ein eingespieltes

<sup>2173</sup> Interview Wahrsager B GXS 15.06.2014.

<sup>2174</sup> Hunert u. a. 2012: 30.

<sup>2175</sup> Interview Wahrsager DFS 03.07.2014.

<sup>2176</sup> Im Original: 亮女, 看相子.

<sup>2177</sup> U. a. Beobachtung GXS 23.11.2011.

<sup>2178</sup> Unterhaltung Wahrsager GXS 21.12.2011.

Muster und sprangen zwischen den räumlich nahen Tempeln. Die Straße war ein Zeichen ihrer Armut und erlaubte gleichzeitig mehr finanziellen Spielraum: Während ein Büro nicht nur mehr, sondern vor allem regelmäßige Einnahmen erfordert, war das Einkommen der Wahrsager sehr volatil. Darüber hinaus war der öffentliche Auftritt eine Gratisankündigung des Divinationservice, während ein Büro weitere Außenwerbung erforderte.<sup>2179</sup> Wer also auf neue bzw. Laufkundschaft angewiesen war, war hier zu finden. Doch spielten sich diese Praktiken nicht nur im öffentlichen Raum ab. Er war Ausgangspunkt und ein wichtiger Standort unter vielen. Mantiker hielten darüber hinaus via Mobil- und Smartphone, über Social-Media-Apps wie WeChat und Weibo, Kontakt zu ihren Kunden, boten im Internet ihre Dienste an und machten Hausbesuche, trafen sich in Hotels und Restaurants.<sup>2180</sup> Letzteres galt vor allem für die besser zahlende Klientel, wie die Unternehmer, die sich in ihren Geschäften beraten lassen wollten, sowie die Schüler des Meisters. Auf der Straße fand der Service für den kleinen Geldbeutel – für die Wanderarbeiter und Passanten – statt.<sup>2181</sup> Wer mehr bezahlte, bekam also eine ausführlichere Beratung sowie mehr Privatsphäre hinter verschlossenen Türen. Wer sich hingegen auf der Straße die Zukunft voraussagen ließ, musste damit rechnen, dass Neugierige (inklusive Forscherinnen) mithörten.

Im Folgenden geht es nicht darum, die jeweilige Divinationstechnik auf ihre Richtigkeit zu prüfen oder auf ihre Wirksamkeit hin zu bewerten. Im Mittelpunkt stehen das praktische Vorgehen, die dazugehörige Selbstdarstellung und die Beziehung zum Kunden, die diese Dienstleistung auszeichnen. Denn eine Performance beruht auf der Reziprozität zwischen „Rollenspieler“ und Zuschauer. Erst die Performance entwickelt die Weissagung zum Produkt, das sich verkaufen lässt. Oder besser gesagt: Die Performance *ist* das Produkt, wofür der Kunde zahlt.

Eine ausführlichere Weissagung bekam ich von Herrn Sun am Dafo-Tempel. Der 60-Jährige stammte aus Guangzhou und war als Jugendlicher mit der mantischen Tradition in Berührung gekommen, als er aufs Land verschickt in einem Dorf Nähe Foshan gelandet war. Seitdem war es für ihn ein schönes Hobby, das er im Rentenalter nun wieder vermehrt aufgriff. Ich hatte Herrn Sun zu Beginn keine konkrete Frage gestellt, dementsprechend breit und umfassend gestaltete sich seine Weissagung, reichte vom Liebes- und Eheleben über den Beruf bis hin zur Gesundheit. Er versuchte sich in einer Persönlichkeitsanalyse, die auch für die Zukunft Antworten bringen sollte, und gab entsprechende Ratschläge. Wir begannen mit *Chouqian*. Er ließ mich zunächst für zehn Yuan mit geschlossenen Augen eins der Stäbchen ziehen. Jedes war mit chinesischen Schriftzeichen verziert, die wiederum auf ein bestimmtes Horoskop verwiesen. Herr Sun zog das zugehörige Buch hervor, las mir vor und erklärte in groben Zügen, inwieweit mein Leben bisher gut verlief und sich weiterhin entwickeln werde. Das Schriftstück diente als Basis für die Güte seiner Weissagung. Denn man könne es nicht einfach kaufen, der Tempel habe es

<sup>2179</sup> Interview Wahrsager SYG B 23.01.2013.

<sup>2180</sup> Interview Wahrsager SYG 06.06.2014; Wahrsager DFS 30.01.2013.

<sup>2181</sup> Interview Wahrsager SYG A 23.01.2013.

veröffentlicht und er habe es von einem der buddhistischen Mönche bekommen.<sup>2182</sup> Herr Sun's Service war eine abgekürzte Version dessen, was mir einige Male in Tempeln begegnet ist. Am Chenghuang-Tempel kniete z. B. eine junge Frau vor dem Altar einer daoistischen Gottheit. Der danebenstehende Mönch reichte ihr den Becher, auf dessen Bambusstäbchen sich einzelne Zahlen befanden. Sie schüttelte so lange, bis eins der Stäbchen herausfiel und ging damit zu einem kleinen Stand am Eingang des Tempels. Für 20 Yuan bekam sie vom Mönch das „qianwen“<sup>2183</sup> – einen Zettel mit ihrem Horoskop in Form chinesischer Verse. In meiner Erfahrung wird *Chouqian* mit einer konkreten Frage oder einem Fragenkomplex verbunden (Liebe, Beruf etc.), auf die man sich während des Schüttelns konzentriert und worauf sich letztendlich die Verse beziehen sollen. Mit dem Text (und der Frage) ging sie dann zum ersten Mönch zurück, der nun für sie interpretierte.<sup>2184</sup> *Chouqian* gehört zum Standardrepertoire der Weissagung. Die Idee dahinter berührt das Transzendente, d. h. die jeweiligen Götter kommunizieren und geben dem Fragenden das passende Stäbchen, die passende Antwort.<sup>2185</sup>



Abb. 21: Ein Wahrsager informiert über seine Techniken

Der Prozess der Divination stellt häufig eine Kombination von Techniken dar, deshalb fuhr Herr Sun mit dem Lesen aus Hand und Gesicht fort. Er nahm meine rechte Hand in die seine und betrachtete sie genau: Mein kleiner Finger sei zu kurz. Das

<sup>2182</sup> Interview Wahrsager DFS 12.04.2012.

<sup>2183</sup> Im Original: 签文.

<sup>2184</sup> Beobachtung 23.01.2012.

<sup>2185</sup> S. auch Chau 2006: 101–107; Smith 1991: 235ff.

heiße, ich sei zu leichtgläubig. So gab er mir den Rat, mit meiner Menschenkenntnis besser aufzupassen. Meine Intelligenzlinie sei sehr, die Lebenslinie nur mäßig, aber ausreichend, ausgeprägt. Er prophezeite mir ein langes Leben. An den zwei Seitenlinien der Handinnenfläche erkenne man, dass ich bald heiraten müsse. Mein zukünftiger Ehemann (sofern ich den richtigen wähle) werde dabei meiner Karriere nützen. Das Alter sei hier entscheidend, ich solle heiraten, bevor ich 36 Jahre alt bin. Darüber hinaus zeige sich an meinem Handballen, dass meine Verdauung nicht gut sei. Sein Rat: weniger Snacks und Süßigkeiten. In Bezug auf das Gesicht erklärte er mir, es gebe verschiedene „Geldkammern“, an denen man den zukünftigen Wohlstand ablesen könne – hinter den Zähnen, den Ohrläppchen, in der Nase. Letzteres sei bei mir gut ausgeprägt, aber mit den Zähnen müsse ich aufpassen. Durch meine Zahnlucke zwischen den Schneidezähnen werde ich „Geld verlieren“ (*louqian*).<sup>2186</sup> Es sei also ratsam, meine Finanzen zusammenzuhalten und nichts zu verleihen, vor allem in späteren Lebensabschnitten. An der Nase bzw. dem Nasenrücken könne er erkennen, dass mein bestes Alter zwischen 40 bis 55 Jahren liege. Er warf ein, durch die Form seiner eigenen Nase konnte er die Scheidung von seiner Frau vorausahnen. An meinen Augenbrauen und der relativen Höhe der Ohren wisse er, dass ich sehr intelligent sei. Doch er schloss mit dem Rat, ich solle mehr Sport machen.<sup>2187</sup> *Kanxiang* und *Shouxiang* basieren auf dem Glauben, dass die Physiognomie die Persönlichkeitsmerkmale widerspiegelt bzw. eine Aussage über zukünftigen Wohlstand, Gesundheit und Status möglich macht.<sup>2188</sup> Zu dieser Divinationstechnik gibt es Zeichnungen anatomischer Umrisse, welche die einzelnen Felder und Details erklären. Herr Ji führte aus, dass man darüber hinaus den geografischen Kontext beachten müsse, d. h. woher die Leute kommen und wo sie leben. Es war ihm wichtig, das traditionelle Wissen auf neue Gegebenheiten – eine Kundin aus Westdeutschland – anzupassen.<sup>2189</sup> Herr Shen wiederum wies darauf hin, dass ausgehend von der Physiognomie der Lebenslauf positiv verändert werden kann. So riet er mir, das kleine Muttermal unter dem rechten Auge entfernen zu lassen, das wäre auch besser für meine Ehe.<sup>2190</sup> Erst später fand ich heraus, warum er sich daran störte. Gemäß mantischer Anatomiezeichnungen sind Frauen mit einem solchen Muttermal „promiskuitiv“.<sup>2191</sup>

Eine weitere Art der Vorhersage basiert auf dem *Yijing* – dem Buch der Wandlungen – bzw. auf den zugehörigen „Acht Hexagrammen“ (*bagua*) und den astrologischen Berechnungen der „Vier Pfeiler und Acht Zeichen“ (oft abgekürzt mit „*bazi*“).<sup>2192</sup> Dabei ergäben Jahr, Monat, Tag und Stunde der Geburt eine bestimmte Kombination der Himmelsstämme und Erdzweige, der Fünf Elemente sowie von Yin und Yang. Aus deren gegenseitiger Beeinflussung ließen sich dann

<sup>2186</sup> Im Original: 漏钱.

<sup>2187</sup> Interview Wahrsager DFS 12.04.2012.

<sup>2188</sup> Smith 1991: 189ff.

<sup>2189</sup> Interview Wahrsager YJZ 25.05.2012.

<sup>2190</sup> Interview Wahrsager GXS 21.12.2011.

<sup>2191</sup> Im Original: 好色. S. Smith 1991: 195.

<sup>2192</sup> Im Original jeweils: 八卦; 四柱八字, oft abgekürzt mit „*bazi*“ (八字).

Persönlichkeit und Lebensverlauf erklären.<sup>2193</sup> An einigen Tagen konnte ich das entsprechende Vorgehen beobachten: Dabei werden Daten auf einem Block notiert, Einflussfaktoren zugeordnet, die entsprechenden Schriftzeichen festgehalten, ihre Beziehungen als kleines Schaubild erklärt. Herr Huang leitete für eine junge Frau auf Basis ihrer Grundposition innerhalb der chinesischen Astrologie ab, welche Menschen, potenzielle Partner und welche Berufe zu ihr passen würden. Dabei adidierte er seine Erfahrungen in der Arbeitswelt: Im Handel solle man nicht auf eigene Faust agieren, sondern mit jemandem kooperieren, der auch Kapital zusteuert. Als Angestellte käme das Glück etwas langsamer. Auch ging er konkret auf das laufende Jahr ein, erklärte ausführlich, dass sie im achten Monat des Bauernkalenders nicht weiter nach Süden reisen sollte. Er hielt ihre astrologischen Zeichen auf einem Papierblock fest und verwies auf die zugehörigen Stellen im passenden Buch. Gegen Ende las er ihr noch aus der Hand und aus dem Gesicht.

„Die Kunst der Akquisition besteht in hohem Maße darin, einen möglichst ungefilterten Zugang zur Bedürfniswelt des Kunden zu erlangen und nach Möglichkeit sowohl die Art des erwarteten Nutzens als auch dessen konkrete Ausgestaltung in der Vorstellungswelt des Kunden zu ergründen“.<sup>2194</sup> Diesen Zugang bieten unterschiedliche Techniken im Laufe des Weissagungsprozesses. Sie erweitern das Serviceangebot, stellen gleichzeitig verschiedene Herangehensweisen und Argumentationen bereit, um auf das Gegenüber einzugehen und Vertrauen zu gewinnen. Dabei gibt es eine Hierarchie der Methoden, d. h. sowohl die Kunden als auch Meister bewerten ihre Genauigkeit unterschiedlich. In einer Untersuchung der „Chinesischen Gesellschaft für Wissenschaft und Technik“ erreichten z. B. die Divinationsstäbchen die höchste Glaubwürdigkeit unter den Befragten (24,2 %), gefolgt vom Lesen der Physiognomie und dem astrologischen Horoskop (21,8 %, 6,9 %).<sup>2195</sup> Für viele Wahrsager bildeten *Bazi* und *Bagua* die Königsdisziplinen und die verlässlichste Form der Vorhersage.<sup>2196</sup>

Eine weitere Komponente, die in der Mantik nicht fehlen darf, ist Lebenserfahrung, „soziale Kompetenz“<sup>2197</sup> oder „kulturelles Kapital“ (Bourdieu). In der obigen Szene erweiterte Herr Huang seine Interpretation mit der eigenen Einsicht in Wirtschaftsprozesse. Er war lange Zeit bei der Stadtregierung angestellt und hatte später eine eigene Firma – er wusste also, wovon er sprach. Herr Zhou gab zu: Bei der Deutungskunst verlässe man sich viel auf sein Gefühl und seine Erfahrung, denn nicht alles, was in den Büchern steht, könne so noch angewendet werden.<sup>2198</sup> Laut Herrn Qiu ist diese Lebenserfahrung sogar ausschlaggebend für einen guten Mantiker.<sup>2199</sup> Das erkläre auch das höhere Alter von Wahrsagern – der Jugend fehle das

<sup>2193</sup> Interview Wahrsager SXJ 30.05.2012; Smith 1991: 56f.

<sup>2194</sup> Hunert u. a. 2012: 27f.

<sup>2195</sup> He u. a. 2008b: 21.

<sup>2196</sup> Interview Wahrsager YJZ 20.07.2014; Wahrsager GXS 25.05.2012; Wahrsager SXJ 26.05.2012; Wahrsagerin SYG 20.02.2013; Wahrsager SYG 06.06.2014.

<sup>2197</sup> Hunert u. a. 2012: 28.

<sup>2198</sup> Interview Wahrsager GXS 25.05.2012; ähnlich: Wahrsager DFS 11.06.2014.

<sup>2199</sup> Interview Wahrsager B SYG 03.07.2014.

Wissen.<sup>2200</sup> Erst das Verständnis für die heutige Gesellschaft, für ihre Strukturen und ihr Funktionieren passt die mantische Tradition an das Hier und Heute an. Erst das kulturelle Kapital macht aus den alten Texten einen anwendbaren Sinn und aus der Divination eine Lebensberatung. Darüber hinaus ist es essenziell, den Kunden zu verstehen, einzuschätzen, Bedürfnisse erkennen und schaffen zu können.

Die junge Frau in obiger Szene schien letztendlich recht zufrieden und gab Herrn Huang für die 20-minütige Beratung 20 Yuan.<sup>2201</sup> Der Obsthändler, der gegenüberstand und zugesehen hatte, lachte auf und fragte sinngemäß: „Wie – dafür bekommst du nur 20 Yuan“? Herr Huang winkte ab.<sup>2202</sup> Die Beziehung zwischen Mantikern und der monetären Entlohnung ist komplex und unterscheidet sich wiederum vom typischen Straßenhändler. Denn einerseits möchten sie Geld verdienen, dürfen das in ihrer Rolle als Gelehrter aber nicht zugeben. „[S]elflessness and high fees, paradoxically, are two important criteria used to evaluate a fortune-teller“.<sup>2203</sup> In obiger Konversation fuhr Herr Huang fort, dass am Tag zuvor seine Kundin 160 Yuan bezahlt habe und noch mehr geben wollte, aber das habe er – aus Güte – abgelehnt.<sup>2204</sup> Auch andere betonten mir gegenüber, dass es ihnen nicht ums Geld ginge und sie anderen Menschen helfen wollen.<sup>2205</sup> Ein solches Verhalten kann dennoch geschäftstüchtig sein, denn „[p]eople say yes to those they owe“.<sup>2206</sup> Letztendlich basiert die Beziehung zwischen Meister und Klient auf einer Gegenseitigkeit. So richtet sich der Obolus des Auftraggebers nach seiner Wertschätzung für den geleisteten Service und ist die Entlohnung immer auch ein Symbol des meisterlichen Könnens. Preisverhandlungen waren deshalb nicht selten in die Performance verwoben: Mobile Mantiker lockten mit Geld-zurück-Garantie, Gratis-Angeboten oder Festpreisen.<sup>2207</sup> Doch viele argumentierten für ihren (höheren) Preis im Laufe der Weissagung, wenn Vertrauen etabliert war oder der Kunde sich in der Zahlungspflicht fühlte. Herr Yao bot mir z. B. eine Weissagung für 100 Yuan an, ging dann auf 50 Yuan runter und schlug – als ich weiterhin ablehnte – anschließend *Chouqian* für 20 Yuan vor.<sup>2208</sup> Für das Lesen aus Hand und Gesicht verlangte obiger Herr Sun 20 Yuan und feilschte danach – als er sich gerade die Lebenslinien der Hand ansah – um zusätzliche zehn Yuan.<sup>2209</sup> Andere versuchten ins Gewissen zu reden, an Sympathie zu knüpfen, an Stolz und Großzügigkeit des Kunden zu appellieren oder verwiesen auf die großen Zahlungen weiterer Klienten. Immer wieder hieß es, „gib doch eine Kleinigkeit – „*xiao yisi*“<sup>2210</sup> – aus Respekt und

<sup>2200</sup> Interview Wahrsager B SYG 04.06.2014.

<sup>2201</sup> Beobachtung SXJ 30.05.2012.

<sup>2202</sup> Beobachtung SXJ 30.05.2012.

<sup>2203</sup> Homola 2013: 131.

<sup>2204</sup> Beobachtung SXJ 30.05.2012.

<sup>2205</sup> Z. B. Interview Wahrsagerin A NHM 20.03.2013; Wahrsager GXS 24.08.2012; Wahrsagerin YJZ 28.07.2014.

<sup>2206</sup> Cialdini 2016: 155.

<sup>2207</sup> Interview Wahrsager GXS 24.08.2012; Wahrsager LX 24.07.2014.

<sup>2208</sup> Unterhaltung Wahrsager GXS 21.12.2011.

<sup>2209</sup> Interview Wahrsager DFS 12.04.2012.

<sup>2210</sup> Im Original: 小意思.

Wohlwollen.<sup>2211</sup> Aufgrund dieser Verhandlungen waren die Einnahmen der Manti-ker höchst volatil. Doch ging es dabei nicht unbedingt um den schnellen Yuan, denn es kam nicht allein auf die Anzahl der Auftraggeber an. Das Vertrauensverhältnis zum Wahrsager stand im Mittelpunkt. Dann gaben Kunden großzügiger oder erteilten größere Aufträge. Statt zehn Personen à 30 Yuan die Zukunft zu interpretieren, verdiente der Meister z. B. 300 Yuan auf einmal.<sup>2212</sup> Deshalb war sein Auftreten wichtig. Es war Teil des angebotenen Produkts.

Denn zur Divination als Produkt gehört Glaubwürdigkeit. Wahrsager müssen mit Zweifeln umgehen und Sicherheit schaffen. „Gerade in der Akquisition spielen das Selbstvertrauen und damit einhergehend das Auftreten des Akquisiteurs eine nicht zu unterschätzende Rolle“.<sup>2213</sup> Vieles davon wurde oben deutlich: die Stände, die Kleidung, ihr Auftreten, die Selbstsicherheit. Doch vor allem ist die Weissagung eine Profession der Rhetorik. „Die Schwierigkeit bei der Kaltakquise besteht in der Wahl und der Ansprache [des Gegenübers]“.<sup>2214</sup> Herr Chun betonte, für den Durchlaufverkehr und um neue Kunden zu gewinnen, müsse man einfach, verständlich und auf den Punkt sprechen – „man darf nicht rumlabern“.<sup>2215</sup> Ähnlich argumentierte Herr Huang. Er war von seinem Können in der Physiognomie und der Wirksamkeit der Acht Zeichen überzeugt. Um jedoch dahin zu kommen, müsse man den Interessenten mit rhetorischem Geschick zunächst für sich gewinnen. Deshalb stützte er sich zu Beginn auf einfache Einschätzungen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit zuträfen, z. B.: „Du hast Geschwister“ oder „dein erstes Kind ist eine Tochter – stimmt doch oder“? Chinesen sind ab einem bestimmten Alter meist verheiratet und haben auch Nachkommen. So bestehe eine 50%ige Chance, dass er richtig liege. Kunden stellten zuweilen jedoch genauere Prüfungsfragen, um den Meister zu testen. In diesem Fall müsse man drum herum reden: „Hör mir zu, egal wie viele Geschwister du hast, nur einer von euch taugt was und hat Karriere gemacht“.<sup>2216</sup> Es sind offene Antworten, die man im Laufe des Gesprächs noch umformulieren könne. Als eine junge Frau als Test nach der Anzahl ihrer Familienmitglieder fragte, antwortete er sinngemäß: „Das kann ich dir berechnen, kostet aber extra, für die 20 Yuan kann ich dir stattdessen deine finanzielle Zukunft, Liebe und Heirat verraten“.<sup>2217</sup> Wichtig sei dabei, genau auf das Verhalten des anderen zu achten, um zu sehen, ob und inwieweit man richtig liege und das Interesse wecke.<sup>2218</sup> Glaubwürdigkeit wird im ersten Teil des Gesprächs erreicht, gemäß dem Prinzip:

<sup>2211</sup> U. a. Unterhaltung 2 Wahrsager YJZ 22.07.2014; Interview Wahrsager GXS 25.05.2012; Wahrsager SYG 10.06.2014; Wahrsager SYG 22.06.2014.

<sup>2212</sup> Interview Wahrsager YJZ 20.07.2014; ähnlich: Wahrsager GXS 25.05.2012; Wahrsagerin SYG 20.02.2013; Wahrsager SXJ 25.08.2012.

<sup>2213</sup> Hunert u. a. 2012: 33.

<sup>2214</sup> Hunert u. a. 2012: 10.

<sup>2215</sup> Im Original: 不要啰嗦 (Interview Wahrsager YJZ 20.07.2014).

<sup>2216</sup> Interview Wahrsager SXJ 26.05.2012.

<sup>2217</sup> Beobachtung SXJ 30.05.2012.

<sup>2218</sup> Interview Wahrsager SXJ 26.05.2012.

„Du musst nur richtig vorhersagen, dann glaubt er [der Kunde] dir“. <sup>2219</sup> Im Laufe der Weissagung geht man dann vom Allgemeinen ins Detail. <sup>2220</sup>

Darüber hinaus versuchen Wahrsager, ihre Autorität zu etablieren. Vor den Kunden äußerten sie niemals Zweifel am eigenen Können, berichteten von jahrzehntelanger Erfahrung (auch wenn dies nicht zutraf). Darüber hinaus legten sie konstant Beweise ihrer Fähigkeiten vor: Sie brachten die soziale Bestätigung ins Feld und erzählten von zufriedenen Auftraggebern in guten gesellschaftlichen Positionen, von Beamten und Unternehmern, die ihnen hohe Honorare zahlten. <sup>2221</sup> Herr Yang rühmte sich im Beispiel um die kranken Eltern seiner besonderen Genauigkeit: „Wenn ich dann das erste Trigramm sehe, weiß ich sofort, ob seine Eltern sich erholen werden. [...] ich kann ihm sagen, an welchem Tag, zu welcher Stunde die Genesung beginnen wird“. <sup>2222</sup> Herr Song verkündete, er kenne Tausende von Kombinationen der Acht Zeichen und erklärte mir als Beispiel die Schicksale von George Bush und Mao Zedong. Er bräuchte keine Bücher, er habe das alles verinnerlicht. <sup>2223</sup> Auch Herr Huang berief sich auf sein Gedächtnis als Zeichen des tiefen Wissens. <sup>2224</sup> Herr Qiu leitete die Qualität seiner Fähigkeiten von seinem Meister ab, der wiederum Schüler des berühmten Shao Weihua gewesen sei. Er bezog sich auf ein handgeschriebenes Manuskript, dass die Weisheiten des Meisters enthalte und nicht veröffentlicht wurde. <sup>2225</sup> Herr Sun argumentierte mit einem internen Buch des angrenzenden buddhistischen Tempels, das ihm ein Mönch gegeben habe. <sup>2226</sup> Damit speiste sich seine Autorität von der Institution und dem Geheimwissen. Die physischen Gegenstände, die in den oben beschriebenen Prozessen der Weissagung auftauchen, die Bücher, Divinationsstäbchen, Schreibblöcke, Schriftzeichen und Berechnungen, die verteilten Talismane und Armbänder, sollen vertrauensbildend wirken. Sie stellen einen Pfand der Korrektheit dar – oder wie Frau Rang und Herr Miao argumentierten: Divination sei nicht aus der Luft gegriffen, sondern „hat ein Beweisfundament“, <sup>2227</sup> aus dem sich Schlussfolgerungen ableiten ließen. <sup>2228</sup> Was hier pseudowissenschaftlich anmutet, gehört zum Selbstverständnis vieler Mantiker in der Auseinandersetzung mit dem Vorwurf des (feudalistischen) Aberglaubens (s. Kapitel 7.1). Dieser ist im Allgemeinen Teil eines Spagats zwischen Tradition und Moderne, der sich in der Deutungskunst zeigt.

<sup>2219</sup> Im Original: 算认准啊, 他就信啊 (Interview Wahrsager SYG 10.06.2014).

<sup>2220</sup> Interview Wahrsager SXJ 26.05.2012.

<sup>2221</sup> Interview Wahrsager GXS 25.05.2012; Wahrsager SXJ 25.08.2013.

<sup>2222</sup> Das Gesamtzitat lautet im Original: 我看他出来一卦, 这个卦出来, 我就知道, 他父母的病能好还是不能好 [...] 要是能好在哪一天哪一个时辰开始好都能讲出来 (Interview Wahrsager SYG 06.06.2014).

<sup>2223</sup> Interview Wahrsager DFS 30.01.2013.

<sup>2224</sup> Interview Wahrsager YJZ 20.07.2014.

<sup>2225</sup> Interview Wahrsager NHM 16.02.2013.

<sup>2226</sup> Interview Wahrsager DFS 12.04.2012.

<sup>2227</sup> Im Original: 有根据.

<sup>2228</sup> Interview Wahrsagerin SYG 20.02.2013; Wahrsagermönch HDXC 26.01.2013.

Die Divination ist einerseits fest in der chinesischen Kultur verankert. Die Wahrsager bedienten sich wie bei einem Ritual „restored behavior“,<sup>2229</sup> einem Ablauf von traditionellen Praktiken (s. Kapitel 3.2). Deshalb scheint die Zeit wie stehen geblieben: Die Reiseberichte des späten 19. Jahrhunderts beschreiben z. B. Szenen, wie sie ebenso im Guangzhou des neuen Jahrtausends zu beobachten waren.<sup>2230</sup> Die Nachfrage nach Divination, die Mantiker an den Tempeln, ihr Auftreten, ihr Vorgehen: Der Wiedererkennungswert der Techniken ist hoch. Noch immer werden Bambusstäbchen aus Bechern geschüttelt und alte Kupfermünzen – Zahlungsmittel im imperialen China – für die Acht Hexagramme geworfen.<sup>2231</sup> Das Buch der Wandlungen kommt auf ein stolzes Alter von fast 2900 Jahren und die oben erwähnten mantischen Gesichtskarten stammen aus dem Kaiserreich.<sup>2232</sup> Richard Smith lässt verstehen, dass die Interpretation vom Schönheitsbild der Qing-Periode ausgeht – „full, straight, smooth and lustrous was best“.<sup>2233</sup> Ebenso scheinen dessen Gesellschaftsbild und soziale Hierarchien durch: „[S]o erfahre ich schließlich nur, daß ich dazu bestimmt bin, ein großer business-Mann oder ein großer Mandarin zu werden“, schreibt Paul Goldmann 1899. 2011 wurde mir verkündigt, dass ich einen reichen Händler oder Beamten heiraten werde.<sup>2234</sup> Beide Male war es als die bestmögliche Zukunft gedacht.<sup>2235</sup> Die Performance und die Rolle des Wahrsagers zeichnen sich durch eine erstaunliche Kontinuität aus.<sup>2236</sup> Sie beschreiten etablierte Wege und ziehen daraus ihr Kapital.

Andererseits passen sie sich an die Nachfrage des neuen Zeitalters an: Schon ab den späten 1980er-Jahren berichtete die Renmin Ribao von der „Modernisierung des Aberglaubens und der abergläubischen Interpretation der Moderne“, die sich modernster technischer Mittel bediene: Von „Telefon-Divination“ und „Computer-Weissagung“, über „Internet-“ bis hin zu „High-Tech-Aberglaube“.<sup>2237</sup> Die Technik soll Objektivität und den Duktus der Wissenschaftlichkeit verleihen.<sup>2238</sup> In den Interviews spiegelten die Antworten der Wahrsager diesen Diskurs wider, sie sprachen von Beweisen, Statistiken, Erfahrungswerten sowie der Überlegenheit gegenüber der Wissenschaft.<sup>2239</sup> Des Weiteren werden Entscheidungen kapitalistischen Wirtschaftens mithilfe der Divination überdacht. Es geht um die Tücken der Geschäftswelt, um Börsen, Anlagemöglichkeiten und Immobilien (s. oben). Herr

<sup>2229</sup> Schechner 2013: 34.

<sup>2230</sup> Goldmann 1899: 112; Doolittle 1876: 331f; Gray 1880: 119.

<sup>2231</sup> Eigene Beobachtung; Gray 1880: 119; Interview Wahrsager YJZ 20.07.2014; Main 1999: 264.

<sup>2232</sup> Lynn 2004: 1; Smith 1991: 189; Doolittle 1876: ebd.

<sup>2233</sup> Smith 1991: 189.

<sup>2234</sup> Unterhaltung Wahrsager GXS 21.12.2011.

<sup>2235</sup> S. Goldmann 1899: 112.

<sup>2236</sup> Vgl. Doolittle 1876: ebd.; Lan, Wu & Jun 1993.

<sup>2237</sup> Im Original jeweils: 迷信的现代化和现代化的迷信; 电话算命; 电脑算命; 高科技迷信 (Liu 02.02.1989; Zhang 26.07.1994; Ma 20.05.1989; Wu 05.08.2004; Luo 29.09.2005).

<sup>2238</sup> Wang 24.07.1989; Luo 29.09.2005.

<sup>2239</sup> Interview Wahrsager DFS 12.04.2012; Wahrsager A SYG 23.01.2013; Wahrsager SYG 06.06.2014; Wahrsagermönch HDXC 26.01.2013; Wahrsagerin SYG 20.02.2013.

Huang wollte sich z. B. auf Lottozahlen spezialisieren. Mit *Bagua* ließe sich der Zahlenbereich einschränken und er schwärmte von einer Trefferquote von 70 %.<sup>2240</sup>



Abb. 22: Wahrsager am Huangpu-Tempelfest

Dabei fand eine inhaltliche Modernisierung des Weiteren durch die räumliche Appropriation statt. Denn wie oben erwähnt ließen sich Wahrsager nicht nur an den Tempeln der Stadt nieder, sondern auch in den Gebieten von Kommerz, Unterhaltung und Gastronomie wie z. B. die Shangxia-Jiu- und Yanjiang-Zhong-Straße. Das mutet zunächst seltsam an: Sie stehen doch für Sinnsuche und kosmische Weisheiten. Wie passt das in einen räumlichen Kontext von Gucci-Taschen, Pizza und Piña colada? Herr Song erklärte mir den Unterschied zu den Tempeln: Dort finde man die Gläubigen, die bereits von der Divination überzeugt sind. Da ist es relativ leicht, Kundschaft zu gewinnen. Doch an der Yanjiang-Zhong-Straße ist die zahlungskräftigere Klientel. Diese Leute sind häufig skeptischer, aber wenn man einen von ihnen überzeugt hat, sind die Einnahmen höher.<sup>2241</sup> So boten Mantiker auch hier ihren üblichen Service. Doch ich möchte darüber hinaus im Folgenden zeigen, dass ihr Auftreten Showcharakter bekam und ihre Dienstleistung vermehrt in der Unterhaltung lag. Damit passten sie sich an die soziale Funktion der neuen räumlichen Umgebung an und trugen dazu bei:

<sup>2240</sup> Interview Wahrsager A YJZ 03.06.2014, YJZ 20.07.2014, LX 24.07.2014; s. dazu auch: Huwy-Min Liu, *Bosco & West* 2009.

<sup>2241</sup> Interview Wahrsager DFS 30.01.2013; ähnlich: Wahrsagerin SYG 20.02.2013.

Yanjiang-Zhong gehörte zu den populärsten Bar- und Clubarealen der Stadt und war vor allem bei der chinesischen Kundschaft beliebt. Darüber hinaus war die Uferpromenade mit ihrem attraktiven Blick auf den Perfluss, ihrer Nähe zur Bootsanlegestelle Tianzi Matou und zur Bus- und U-Bahnstation des Haizhu-Platzes sowohl Touristenmagnet als auch Verkehrsknotenpunkt. Im Gewusel zwischen Spaziergängern und Passanten fand sich so eine ganze Unterhaltungswelt, von den oben beschriebenen Dienstleistern wie Malern, Souvenir-Fotografen und Sängern, bis hin zu unauffälligen Prostituierten, die im Vorbeigehen potenzielle Kunden ansprachen. Hinzu kamen weitere Straßenhändler, angepasst an die Bedürfnisse der Laufkundschaft: Lammspieße für die hungrigen Clubgänger, exotischer Ethnoschmuck und teure Kirschen als Luxusgut für den lockeren Geldbeutel. Wahrsager boten hier ebenfalls das Ungewöhnliche. Herr Huangs Auftreten z. B. – in voller Montur eines daoistischen Mönches – war „out of place“ (Yatmo) und faszinierend zugleich. Immer mehr Passanten schossen von ihm ein Foto, ganz so, als sei er Teil des Sightseeing-Erlebnisses an der Perfluss-Promenade. Daher beschloss er, daraus Kapital zu schlagen: „Ein Foto gegen Gebühr“<sup>2242</sup> stellte er als Schild neben sein Divinationsplakat. Er verlangte mindestens 20 Yuan pro Foto und machte an einem Tag nach eigenen Angaben mehr als 600 Yuan.<sup>2243</sup>

Manche Weissager traten weiterhin mit Autorität auf und hatte sich der Kunde einmal hingesezt, versuchte der Meister mit Wissen und Eloquenz zu überzeugen. Doch dabei wurden die traditionellen mantischen Praktiken zum Amüsement des Auftraggebers. Er ließ sich aus der Hand lesen – aus Neugier, um Spaß zu haben, den Meister zu testen und mit seinen Freunden – die drum herumstanden – zu lachen. Kosmische Schicksalsinterpretation zog oft eine „Traube“ aus Schaulustigen an. Sie drängten sich um den kleinen Stand, beobachteten die Fragen und Antworten zwischen Kunde und Meister. Ist er überzeugend? Sind seine Behauptungen korrekt? Welche Lösungen werden für welche Probleme präsentiert? Was passiert zwischen den beiden Protagonisten, die auf dem Bürgersteig die Lebensgeschichte ausbreiten und analysieren? Ähnliches ereignete sich auch während der Interviews: Es war mir nicht immer möglich, mit den Wahrsagern unter vier Augen zu bleiben. Stattdessen wurden wir innerhalb von kürzester Zeit von Neugierigen umringt, die unbedingt sehen und hören wollten, wie diese beiden fremden Wesen – „*laowai*“<sup>2244</sup> (Ausländer) und kosmischer Spezialist – miteinander interagierten. Ich wurde Teil der Show und jeder Versuch, auszubrechen, scheiterte. Meine Angaben, zu meiner Rolle als Forscherin, die ein Interview in Ruhe führen möchte, wurden vollkommen ignoriert. Mehr noch, meine Worte (auf Chinesisch) lösten keinerlei direkte Reaktion aus, niemand machte Anstalten, weiterzugehen. Stattdessen startete man uns erstaunt an, wie zwei tanzende Affen im Zoo, deren Kommunikationsversuche mit dem Publikum allenfalls belustigend, aber nicht ernst zu nehmen sind. Der Klient (oder die Forscherin) war dann Teil der Performance, welche Divination in Gebieten des Konsums und der Unterhaltung bot.

<sup>2242</sup> Im Original: 拍照收费.

<sup>2243</sup> Interview Wahrsager A YJZ 03.06.2014.

<sup>2244</sup> Im Original: 老外.

Im Survey der Chinesischen Gesellschaft für Wissenschaft und Technik gab ein Drittel an, bloß zum Spaß zum Wahrsager zu gehen.<sup>2245</sup> Auch an den Tempeln begegnete man zuweilen Kunden, die sich aus Neugier und mit wenig Ernsthaftigkeit zu den mobilen Mantikern setzten.<sup>2246</sup> Doch in den Gebieten der Unterhaltung und des Kommerzes war dieser Trend ausgeprägter. So zog die Promenade eine andere Art der Mantiker an, die Divination nur in Teilzeit, als Zusatz, als Hobby betrieben. Gerade Herr und Frau Ma ließen das übliche Auftreten von Autorität missen, lachten viel und hatten immer einen oder mehrere Freunde bei sich auf der Steinbank sitzen. Sie gaben zu, erst seit ein paar Monaten der Vorhersage zu fröhnen und nahmen die Sache weniger ernst: Es sei doch „hao wan“<sup>2247</sup> (interessant, unterhaltsam) sowohl für sie als auch für ihre Kunden. Denn man könne nicht ganz daran glauben, aber ein wenig – fügte Frau Ma hinzu – müsse man es doch. Man könne nicht nicht dran glauben.<sup>2248</sup> In dieser Ambivalenz ergab sich eine besondere Faszination. Denn wenn auch an diesen Orten Skeptiker und Zweifler überwogen – die Divination entfaltete ihre Magie über das Wort und ein ausgesprochenes Potenzial. In dem Moment, wo jemand sagt, „du wirst bald deine große Liebe finden“, ist eine Möglichkeit gedacht und in der Welt und scheinbar mehr wahrscheinlich. Es ist ein Zauber der Inszenierung und Benennung. In diesen Bereich fiel auch die Gestaltung von Schriftzeichen, insbesondere des eigenen Namens:

Das war die Idee der „Unterschriftendesigner“. Es war in dem Sinne keine Profession, auch hätten sich die wenigsten wohl als Wahrsager bezeichnet. Dennoch war ihre Kunst und Dienstleistung Teil des chinesischen Divinationsglaubens. Designer wie Herr Huang boten an, eine individuelle, ausdrucksstarke Unterschrift zu entwerfen. Diese könne dann einstudiert werden und den Lebensweg im Allgemeinen oder die Karriere im Besonderen fördern. Herr Huang breitete oft mehrere Blätter mit Entwürfen – quasi als Exposé – vor sich aus. Auf diesem standardisierten Formular erklärte er:

„Der Name hat einen großen Einfluss auf das Leben eines Menschen. Die Unterschrift bringt die jeweilige Haltung und den Charakter des Einzelnen zum Ausdruck. Deshalb legen wir Wert darauf, welchen Namen wir geben oder wie wir ihn ändern und beachten die Analyse der Handschrift. Genauso spielen die Vorhersagen des Zhouyi, das örtliche Fengshui, das Lesen der Physiognomie, die kunstvolle Kopie von Schriftzeichen, von Gemälden und Kalligrafie eine Rolle“ (s. Abb. 23).<sup>2249</sup>

Herr Huang und seine Kollegen waren zumeist an den Shoppingmeilen unterwegs. Nach und nach blieben die Passanten stehen und beobachteten den Entwurfsprozess, wie er spontan die Schriftzeichen miteinander verwob. Er trat als Künstler und Kalligraf mit einem Hauch von Tradition und Transzendenz auf. Damit lockte er

<sup>2245</sup> Li, Zhongguo Kepu Yanjiusuo & Zhongguo Kexie Puji Bu 1999: 28.

<sup>2246</sup> Unterhaltung 2 Wahrsager-Kunden NHM 16.02.2013.

<sup>2247</sup> Im Original: 好玩.

<sup>2248</sup> Interview 2 Wahrsager YJZ 20.07.2014.

<sup>2249</sup> Im Original: 姓名对人的一生影响很大, 写好名字, 能表现一个人的风度和气质。所以我们有起名、改名、姓名笔画解析, 周易预测、地理风水、算命看相、字体临摹、国画书法 (Material d. A. 2014).

zwischen den anderen Straßenhändlern, zwischen Restaurants und Jeansgeschäften erfolgreich seine Kunden als auch neugierige Zuschauer an.

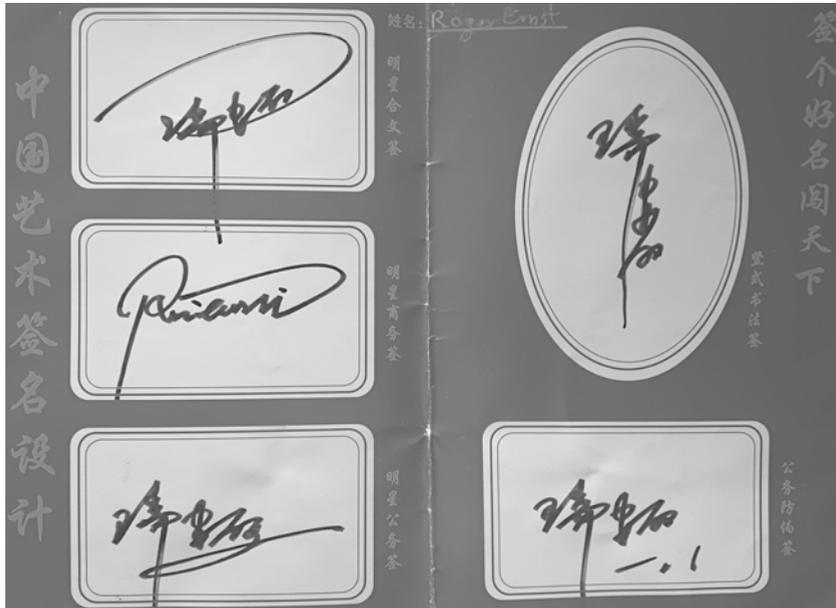


Abb. 23: Herr Huangs Divination in Form von Unterschriftendesign

Oben: Ich bat Herrn Huang um ein Exposé am Beispiel des Namens meines Vaters.

Die Performance als Unterhaltung und letztendliche Dienstleistung stand nun im Mittelpunkt. Das zeigte sich z. B. an „Sagen Sie nichts, ich kenne Ihren Namen“. Dabei handelte es sich um eine Art Kartentrick, wie sie ähnlich bei „westlichen“ Magiern der Unterhaltungsbranche zu finden sind: Auf dem Boden ist ein Plakat ausgebreitet, das wiederum in 20 Teile aufgeteilt ist. In jedem Feld befinden sich 20 der häufigsten chinesischen Nachnamen (insgesamt also  $20 \times 20 = 400$ ) (s. Abb. 24). Der Kunde wählt das Feld, in dem er seinen Nachnamen wiederentdeckt. Alternativ reicht ihm der Mantiker einen Stapel mit 20 Blatt, aus dem er die passende zieht. Der Prozess wird wiederholt mit einem anderen Kartenstapel, auf dem ebenfalls  $20 \times 20$  Namen – allerdings in anderer Zusammensetzung – abgedruckt sind. Was der Kunde nicht weiß bzw. nicht wissen soll: Im zweiten Stapel sind die Namen in Beziehung zum ersten sortiert, d. h. auf einer Karte befindet sich nur das erste Zeichen aller 20 Felder, auf der zweiten dann das zweite Zeichen usw. Durch die Kombination von Feld und Karte (oder erster und zweiter Karte) kennt der Wahrsager dann den Nachnamen seines Gegenübers. Herr Huang erzählte, nach einer Weile sei man mit den Karten so vertraut, dass man kaum einen Blick drauf

werfen müsse und schon die richtigen Schlüsse zöge. 2250 Vor der Kundschaft würde er es nie zugeben, doch für ihn enthält dieser Trick keinerlei Magie, es gehörte nicht zu seiner eigentlichen Profession. Dennoch bot er ihn an, wie auch seine anderen Kollegen an der Yanjiang-Zhong-Straße. Er stellte eine Möglichkeit dar, Interessenten anzuziehen, vom eigenen Können zu überzeugen und von dort weiter ins Gespräch zu kommen. Die Bedeutung dieses Vorgehens wurde oben erläutert. Für die Zuschauer und Kunden war es eine Form der Straßenmagie und für lediglich zehn Yuan (ca. 1,50 Euro) für die Mittelklasse-Kundschaft unter den Bargängern ein günstiges Vergnügen.



Abb. 24: Weissagung als Kartentrick

### Fazit Kapitel 10

Mobile Wahrsager sind Straßenhändler und verdeutlichen deren Heterogenität. Sie gehörten oft zur älteren Generation, ihre Einnahmen waren volatil und tendenziell gering, ihr soziales Kapitel prekär. Sie standen am sozialen Rand der Stadtgesellschaft und fanden sich in einem Paradox wieder: auf der einen Seite das Stigma des Scharlatans und des Gescheiterten und auf der anderen Seite das Image des wissenden Meisters. Entgegen der üblichen Annahme geringer Zugangsbarrieren des

Straßenhandels verlangt Divination ein spezielles Wissen, ein spezielles Können: unterschiedliche mantische Techniken, Eloquenz, Menschenkenntnis und die Lebenserfahrung, die antiken Annahmen auf die Gegenwart des Gegenübers anzuwenden. Die Nachfrage nach den Services der mobilen Wahrsager ist keine Selbstverständlichkeit. Sie wendeten ebenfalls obige Regeln und Taktiken der Präsenz an, um den Governance-Mustern *Chengguans* zu antworten. Sie zeigen dabei, dass Zugang zum öffentlichen Raum mehr bedeutet als ein bloßes Sich-im-Raum-Befinden:

Die Aneignung des Raums ist immer auch eine Performance, – um sich zum einen in die räumliche Funktion einzufügen und damit erlaubt zu sein; und um zum anderen als Verkäufer der eigenen Dienstleistung im öffentlichen Raum Erfolg zu haben. Es gilt aufzufallen, Kunden zu werben und das Geschäft durchzuführen. Wahrsager griffen im Radius der Tempel auf einen Fundus traditioneller Religiosität zurück und erweiterten ihr Repertoire in Konsum- und Unterhaltungsgebieten bis hin zum magischen „Entertainment“. Sie integrierten sich in das „Spektakel“ des Kommerzes, auf das die Stadtregierung räumlich abzielte. Gleichzeitig webte ihre Appropriation eine eigene Bedeutungsebene in den öffentlichen Raum. Sie verstärkten die soziale Funktion der Tempel als Orte der Religiosität und Sinnsuche, sie formten die Shopping- und Barstraßen als Orte des Konsums und der Unterhaltung. Ihr Konflikt mit dem staatlichen Regime öffentlicher Ordnung kreiste nicht so sehr um den Sinn öffentlichen Raums, sondern eher darum, welche Formen der „Show“ und Performance in einer Marktstraße legitim sind.

Die hier beschriebenen Aneignungen öffentlichen Raums haben dabei weniger mit staatlicher Governance und ihrer Raumlogik zu tun als mit der gewachsenen Raumkultur. In diesem Kapitel ging es nicht um passive Ausweichtaktiken, sondern um aktive Inanspruchnahme des öffentlichen Raums. Damit bieten Mantiker eine neue Betrachtungsweise auf dessen soziale Produktion. Bei Straßenhändlern im Allgemeinen und Wahrsagern als Straßenhändlern im Besonderen ging es vor allem um die Interaktion mit *Chengguan*, um eine Form des Gegeneinanders. Doch Mitch Rose verweist auf „the seductions of resistance“,<sup>2251</sup> wenn Performances dem Forscher immer als eine Art Widerstand erscheinen.<sup>2252</sup> Die Konflikte zwischen Autoritäten und Marginalisierten können die dominante Ordnungsstruktur verdeutlichen. Doch sie engen auch die Perspektive ein. Denn nicht jedes Handeln, nicht jede Appropriation des Raums ist auf Kontestation ausgelegt und als direkte Antwort auf einen Kontrahenten gerichtet. Wie in den theoretischen Ausführungen bereits erläutert: In der sozialen Produktion des Raums verwebt sich die Interaktion und das „Aneinander-Vorbei“.

<sup>2251</sup> Rose 2002: 383.

<sup>2252</sup> Ähnlich: Katz 2004.

## 11. BETTLER ALS AKTEURE URBANEN ÖFFENTLICHEN RAUMS

Während meiner Zeit in Guangzhou bin ich abends gerne auf die Uferpromenade am Perlfluss gegangen. Eine frische Brise, tolle Aussicht, entspannte Touristen und Einheimische, die zwischen den Straßenhändlern, Wahrsagern und vereinzelt Bettlern schlenderten. Einmal passierten eine Freundin und ich einen jungen Mann mit Gitarre und Mikrofon, vor sich ein Zweirad, auf dessen Sitz er sein Bein präsentierte. Der Unterschenkel war abgetrennt, zu sehen war der verheilte Beinastumpf. Wir diskutierten: War er einfach Straßensänger und Künstler – denn er hatte eine tolle Stimme – oder ein Bettler? Bot er sein verstümmeltes Bein dar, um Mitleid zu erheischen, oder stabilisierte er einfach seinen Stand? Meine Freundin hatte nicht auf das Bein geachtet, für mich stand es im Vordergrund. Unsere Wahrnehmung war unterschiedlich und damit auch die Kategorisierung. Wie ich später erfuhr, hat diese fließende Interpretation einen großen Einfluss auf die Governance von Bettlern und des öffentlichen Raums. Dabei sind Bettler ein kontrovers diskutiertes Thema in China. Während der Feldforschung sprachen mich Passanten an und warnten mich, Freunde raunten mir zu: „Die sind nicht echt“. Ob auf einer Party oder auf einer Konferenz, immer hatte jemand eine Anekdote parat oder echauffierte sich selbstbewusst über die sog. „Bettlerbanden“. Fragen nach der Echtheit der chinesischen Bettler, ihrer „Professionalisierung“ und Organisation bestimmen sowohl den öffentlichen Diskurs als auch die Forschung (s. Kapitel 8.1). Bettler schillern als schwerzugreifende Akteure zwischen wohlhabend und arm, gefährlich und bedauernswert, aktiv und passiv. Es herrscht das Bild einer gut organisierten Bettlerstruktur und gleichzeitig die Vorstellung von Betteln als einem passiven Warten auf Almosen. Diese Widersprüche leiteten die Blicke der hiesigen Untersuchung.

Bettler als Akteure räumlicher Appropriation führen dabei die Vulnerabilität der „Vagabunden“ in besonderer Weise vor Augen, denn ihre Biografien, Charakteristika und räumlichen Appropriationen überlappen sich. 1) Zunächst sind Bettler Teilnehmer der städtischen Wirtschaft. Denn wenn auch von der Lokalregierung unerwünscht: Ohne eine entsprechende gesellschaftliche Umwelt, die Betteln lukrativ macht, könnten sie in den Städten nicht überleben. Ihre Integration überlappt sich mit den Wahrsagern, sie sind Teil des Marktes der Religionen und der Verbesserung des eigenen Schicksals. Im Kontext einer „Geschenkökonomie“<sup>2253</sup> treten sie mit den Passanten in einen Austausch und stellen den Almosengeber besser. Dabei gehen sie dorthin, wo sich die Chancen auf Spenden erhöhen, d. h. besonders populäre Orte und Knotenpunkte der Stadt sowie Gotteshäuser aller Glaubensrichtungen. 2) Marginalisierung als Prozess basiert auf mehreren Faktoren, städtische

Exklusion und Inklusion sind dynamische Prozesse. Bettler zeigen, was passieren kann, wenn bei „Vagabunden“ die Arbeitskraft wegfällt. Sie sind zumeist durch Alter, Krankheit oder Behinderung in ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten eingeschränkt. Gleichzeitig sind sie oft auf sich allein gestellt und größtenteils ohne familiäre Unterstützung. Dabei sind sie ebenfalls meist Migranten vom Land und somit in ihrer Heimatregion schlecht und in der Stadt überhaupt nicht sozialstaatlich abgesichert. 3) Bettler kombinieren Taktiken der Präsenz mit der räumlichen Appropriation als Performance auf besondere Weise. Ähnlich zu den Wahrsagern erweitern sie ihren Aktionsradius. Im Unterschied zu religiösen Stätten versuchen Bettler in den Shopping- und Barstraßen gegenüber dem großen Publikum nun Aufmerksamkeit zu erregen bzw. von ihrer Authentizität zu überzeugen – umso mehr, je stärker der Raum patrouilliert wird. Das heißt, sie kombinieren die Ausrichtung auf Raumkultur mit der Antwort auf die staatliche Raumlogik. Die rhythmisierte Kontrolle des öffentlichen Raums durch *Chengguan* zwingt sie, ihre öffentlichen Auftritte zuzuspitzen und effizienter zu gestalten. So passiert genau das, was ihnen Politik und Gesellschaft vorwerfen: Sie müssen sich „professionalisieren“ und vermehrt in ihre jeweilige Performance investieren. Dadurch werden sie Teil der Shows und des „Spektakels“, die diese kommerzialisierten Gebiete bilden. Sie nehmen die Governance-Muster auf, auch wenn und gerade da sie von *Chengguan* unerwünscht sind. So erkämpfen sie sich ein Stück vom Kuchen „öffentlicher Raum“. Das Vorgehen der Regierung bedeutet dabei keine absolute Exklusion der Bettler. Doch es stellt Barrieren auf, deren Überwindung weitere Ressourcen von den Ärmsten der Armen fordert. Hier zeigt sich umso stärker: Die staatliche Raumproduktion ist Teil eines komplexen und dynamischen Ordnungs- und Marginalisierungsprozesses.

### 11.1 INTEGRATION IN DIE STÄDTISCHE WIRTSCHAFT UND RÄUMLICHE DISTRIBUTION

Entgegen dem chinesischen Diskurs ist Betteln kein „zielloses“ Umherwandern (vgl. Kapitel 7). Bettler kommen gezielt in die Stadt, wo sie sich die größten Einnahmen erhoffen. Auch innerhalb Guangzhous suchten die Bettler ihre Orte bewusst und zu bestimmten Zeiten auf. Sie pendelten innerhalb eines Tages zwischen den Messezeiten der Kirchen und Moscheen, wanderten von einem bekannten Standort zum nächsten, änderten ihre Position an Einkaufs- und Barstraßen, an U-Bahnhöfen und anderen populären Stationen, wenn die Einnahmen gering ausfielen oder ihnen langweilig war. Nicht alle Orte wurden regelmäßig aufgesucht, sondern je nach Erfahrung. So seien z. B. die besten Zeiten an der Barockkirche vorbei, Almosen würden dort nicht mehr so reichhaltig gegeben. Wardhaugh und Jones weisen darauf hin, dass Betteln – wie andere Formen der Subsistenzwirtschaft – kein strikt lineares, sondern ein zyklisches Zeitverständnis aufweist, mit

wiederkehrenden Mustern und Saisons.<sup>2254</sup> Guangzhous Bettler folgten dabei dem Rhythmus des religiösen Lebens. An den Moscheen waren sie freitags, an den Kirchen und Tempeln vor allem samstags und sonntags und auch während der jeweiligen Feiertage traten sie vermehrt auf. So sammelten sich z. B. die Bettler an den daoistischen und buddhistischen Zentren am jeweils ersten und 15. eines Monats des Bauernkalenders. Am Guangxiao- und Liurong-Tempel, in deren unmittelbarer Nähe 30 bis 50 Bettler am Wochenende zu finden waren, stieg diese Zahl 2013 auf 250 und 97 in den ersten beiden Tagen des Frühlingsfestes.<sup>2255</sup>

Die städtische Integration von Bettlern überschneidet sich mit der der Wahrsager. Auch erstere lassen sich als Element des religiösen Marktes verstehen. Bereits Hartley Dean sieht das Fragen nach Almosen als eine Form informeller ökonomischer Aktivität, da es um Geldtransfer geht.<sup>2256</sup> Doch noch besser erklärt es David Palmer und sein oben erwähntes Konzept der Geschenkwirtschaft: „In a religious gift economy, the god – or a spiritual reality or principle such as karma – is a third partner in the exchange. In this case, a gift is dedicated to a god, but actually given to another person. It is the god who will reward the giver, and not the actual recipient of the gift“.<sup>2257</sup> An religiösen Stätten war das Geben von Almosen oft Teil der Frömmigkeit, Teil des Rituals, ein Gotteshaus zu besuchen. Die soziale Funktion der Bettler liegt innerhalb dieses Brauches, in der Bestätigung der Mildtätigkeit und Güte des Spendenden und der möglichen Verbesserung seines spirituellen „Kontostands“. In der chinesischen Tradition bzw. dem Konfuzianismus ist es die Idee von „ren“, der „Barmherzigkeit“, im Buddhismus die der „karmische[n] Belohnung“, die zur Mildtätigkeit gegenüber den Armen aufruft.<sup>2258</sup> Im Christentum ist sie ein wichtiger Beweis der Nächstenliebe, um sich die Gunst Jesu zu sichern. Denn „[w]as ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“.<sup>2259</sup> Was den Christen eine Empfehlung, ist den Moslems ein Muss. Für sie gelten Almosen als „sozialreligiöse Pflichtabgabe“,<sup>2260</sup> die jeder Gläubige zu leisten hat.<sup>2261</sup> Angesichts dieser Glaubensideale und -vorschriften kommen die Bettler gerade Recht. Sie bieten eine Möglichkeit, die geforderte Mildtätigkeit gleich umzusetzen.

Als Beispiel kann die christliche Essensausgabe am Guangxiao- und Liurong-Tempel dienen, die eine evangelikale Hauskirche im Jahre 2013 regelmäßig organisierte. Um die Mittagszeit verteilten die Gläubigen Getränke und bis zu 80 Reis-mahlzeiten in Styroporschachteln an die dortigen Bettler. Ihre Aktionen fielen auf, da sie im Untersuchungszeitraum die einzige zivilgesellschaftliche Gruppierung

<sup>2254</sup> Wardhaugh & Jones 1999: 107.

<sup>2255</sup> Beobachtung 10.–11.02.2013.

<sup>2256</sup> Dean 1999b: 5f

<sup>2257</sup> Palmer 2011: 577.

<sup>2258</sup> Luh 2014.

<sup>2259</sup> *Die Bibel: Lutherübersetzung* 2017: Matthäus, Kap. 25, Vers 40; s. auch: Rommelspacher 2013: 142; Interview Christengruppe LRS 11.02.2013.

<sup>2260</sup> Littig 2004: 202.

<sup>2261</sup> Ebd.

war, die sich um Bettler kümmerte. Auch die Tempel und Kirchen unterhielten keine karitativen Verbindungen zu den Bettlern vor ihren Toren. Bei einem nachfolgenden Treffen verwiesen die Gläubigen auf das Wort Jesu in Lukas 14:12:

„Wenn du ein Essen gibst, am Mittag oder am Abend, dann lade nicht deine Freunde ein, deine Brüder und Verwandten oder die reichen Nachbarn. Sie laden dich dann nur wieder ein, und du hast deinen Lohn gehabt. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Verkrüppelte, Gelähmte und Blinde ein! Dann darfst du dich freuen, weil sie es dir nicht vergelten können; denn Gott selbst wird es dir vergelten, wenn er die vom Tod erweckt, die getan haben, was ihm gefällt.“<sup>2262</sup>

In die Styroporschachteln legten sie auch kleine Werbezettel für die Botschaft Jesu bei, sodass sie den Missionierungsgedanken erfüllten. Die Essensausgabe war daher weniger durch das individuelle Leid der jeweiligen Bettler geprägt. Im Gegenteil, die Gläubigen standen Bettlern eher negativ und misstrauisch gegenüber. Doch die Aktion war Teil ihrer religiösen Praxis eines frommen Lebens.<sup>2263</sup> Mit dieser Rollenzuordnung ergeben sich auch für die Bettler Möglichkeiten der räumlichen Appropriation.

Gleichzeitig waren sie auf der Nachfrageseite der religiösen Wirtschaft zu finden. Oft scheinen gerade schwierige Lebenssituationen die Menschen in die Religiosität zu treiben. Da wundert es nicht, unter den Bettlern eine religiöse Tendenz zu sehen. Auffällig war der hohe Anteil der christlichen Gläubigen. Dabei ist ein gewisser „Bias“ meiner Studie nicht zu verleugnen: Kirchen gehörten zu den Hauptuntersuchungsgebieten, Ausländer (wie ich) an Kirchen wurden als Christen wahrgenommen und man kam relativ gut über dieses Thema ins Gespräch. Bei Herrn Sui waren die christlichen Lieder, die aus dem Lautsprecher kamen, und die Bibel auf dem Schoß nicht nur Makulatur. Er war tief gläubig und lud mich zu seinem Bibelkreis im Urban Village ein.<sup>2264</sup> Frau Liu sah ich in der Sonntagsmesse mit ihrem Sohn in der evangelischen Dongshan-Kirche und sie bestätigte den regelmäßigen Besuch. Danach setzte sie sich auf den Bürgersteig, mit ihrem körperlich und geistig behinderten Sohn im Arm. Sie blieb zum Betteln in der Nähe der Kirche und versuchte doch Abstand zu wahren – aus Scham vor ihren Bekannten und Freunden aus der Gemeinde.<sup>2265</sup> Bei ihr traf ich dann auch zum ersten Mal Frau Mei und Herrn Tang. Er hatte sich einer Hauskirche (jenseits der offiziell erlaubten Gemeinden) angeschlossen und erhielt von dort moralische wie finanzielle Unterstützung.<sup>2266</sup> Frau Mei hingegen stellte mir wiederum Pastorin Wang vor, die gerade die Mittellosen um sich scharte.<sup>2267</sup> Die religiöse Einbindung der Bettler, besonders in eine „kulturfremde“ Religion wie dem Christentum, ist faszinierend, sprengt allerdings den hier gesetzten Rahmen. Doch lässt sich abschließend zusammenfassen:

<sup>2262</sup> Die Bibel: Lutherübersetzung 2017.

<sup>2263</sup> Interview Christengruppe LRS 11.02.2013.

<sup>2264</sup> Interview Bettler B HSS 29.08.2014.

<sup>2265</sup> Interview Bettlerin A DSJT 03.08.2014.

<sup>2266</sup> Interview Bettler u. A. DSJT 03.08.2014.

<sup>2267</sup> Telefoninterview Pastorin GZ 08.08.2014.

Bettler waren zum Untersuchungszeitraum ein integrierter Teil der religiösen Landschaft und Wirtschaft Guangzhous.

Das zeigte sich auch räumlich: Auf Basis von Stadtgeschichte und -kultur werden sie an den religiösen Stätten besonders geduldet. Dies bietet eine weitere Erklärung für ihr vergleichsweise zahlreiches Erscheinen an diesen Orten. Die Vorplätze und Zufahrtsstraßen an den Tempeln, Kirchen und Moscheen fielen dabei in den Zuständigkeitsbereich *Chengguans*. Auch wenn es keine offiziellen Stellungnahmen dazu gab, gingen deren Patrouillen hier nur selten gegen Bettler vor. Ausnahmen konnten die oben erklärten Zeiten verstärkter Kontrolle sein. Doch auch hier fehlte nicht selten die Strenge, bzw. ordneten sie die beiden Gruppen den religiösen Stätten und deren Ritualen zu. So z. B. am Dafo-Tempel, der zwischen zwei Seitenstraßen der streng kontrollierten Beijing-Einkaufsstraße liegt. Vor dem eigentlichen Tempelgangab gab es einen „*paifang*“ – einen steinernen Torbogen –, der räumlich eine Grenze zu den Bekleidungsgeschäften und Restaurants und einen Zwischenraum zwischen Tempel und Shoppingmeile zog. Als ich eine Patrouille also nach den Bettlern am *Paifang* fragte, winkte er ab und antwortete sinngemäß: „Sie gehören zum Tempel, das geht mich nichts an“.<sup>2268</sup> Deshalb konnten sie bleiben – solange sie sich nicht zu weit in die Shoppingzone vorwagten (s. Abb. 25).



Abb. 25: Chengguan-Patrouillen und Bettler am Dafo-Tempel

<sup>2268</sup> Unterhaltung Chengguan BJL 12.04.2012.

Ähnliches geschah auch während des Frühlingsfestes, normalerweise eine Zeit der strikten Regulierung des öffentlichen Raums (s. Kapitel 8.3): Das Sicherheitspersonal sperrte zwar den Tempelplatz mit mobilen Zäunen ab, um den Besuchermengen Herr zu werden. Doch die Bettler waren vor den Zäunen, im näheren und weiteren Radius erlaubt. Das Frühlingsfest gehörte zu den wichtigen Terminen in ihrem Kalender und mehr als 350 waren in der Umgebung vom Guangxiao- und dem nahe liegenden Liurong-Tempel zu Beginn der Festtage 2013 anzutreffen.<sup>2269</sup>

Nichtsdestotrotz: Ihr Verhältnis zu den religiösen Institutionen blieb ambivalent. In Guangzhous Republikzeit soll eine enge Beziehung zwischen den Tempeln und den „Bettlerbanden“ bestanden haben, dienten erstere als Sammelstelle, Hauptquartier und teilweise Wohnstätte (s. Kapitel 5.2). Doch wie Yang Fenggang erklärt, gehören sie wie die Wahrsager nun eher in einen grauen Bereich, der zwar nicht verboten, aber offiziell auch nicht gern gesehen ist. Zum Untersuchungszeitraum war das Betteln *innerhalb* der Tempel untersagt und wurden von ihren Betreibern keine gesonderten Almosen für die Armen vor ihren Mauern organisiert.<sup>2270</sup> Am Liurong-Tempel grenzte man sich von den Bettelmönchen ab, die nichts mit ihnen zu tun hätten (s. unten). Laut Schwester Niu nahm sich auch die katholische Shengxin-Kirche den Bettlern nicht an und der *Bao'an* an den Toren ließ sie im Allgemeinen nicht rein.<sup>2271</sup> Oben erwähnte Gruppe evangelikaler Christen, die die Bettler regelmäßig mit Mahlzeiten und Getränken versorgte, gehörte hingegen einer Untergrundkirche und damit selbst Yangs grauem Markt an. Sie repräsentierten keine staatlich anerkannte Organisation. Dieser Ausschluss aus der offiziellen Vorstellung von „normaler“ und „guter“ Religiosität, die mehr der sozialen Stabilität als der Spiritualität der Gläubigen dienen soll, übertrug sich auch auf die Marginalisierung im öffentlichen Raum.

Das Beispiel der Bettler verdeutlicht dabei eine Tendenz der Stadtentwicklung, die andere „Vagabunden“ ebenfalls betraf. Für Bettler und auch Wahrsager war die Stellung an den Gotteshäusern der Stadt nicht standfest. Das Wohnheitsrecht war nichts, auf das sie sich berufen konnten. Das galt insbesondere, wenn die Stadtregierung eine neue Funktion der Religion für sich entdeckte: Die kommerzielle Vermarktung der Lokalkultur im Dienste des Tourismus. Ein gutes Beispiel dafür ist der *Chenghuang Miao* – der „Tempel des Stadtgottes“: Im imperialen China durfte in keiner Stadt des Kaisers ein solcher Tempel fehlen. Er war ein lokaler Schutzgott, diente den offiziellen Ritualen der Beamten, öffentlichen Ankündigungen und städtischen Festivitäten. Zum Ende der Qing-Zeit gehörte er zu den größten und beliebtesten Tempeln Guangzhous.<sup>2272</sup> Doch gerade diese Zentralität wurde ihm mit dem Sturz des Kaiserreichs zum Verhängnis und seine Neuinterpretation zum Zeichen des Aufbruchs in die Moderne: Der Tempel wich zum Teil dem Straßenbau, wurde zum Museum, zur Fabrik, in der Kulturrevolution ganz geschlossen und in der

<sup>2269</sup> Beobachtung 09.02.2013.

<sup>2270</sup> U. a. Interview Bettler & buddh. Mönch DFS 28.08.2012.

<sup>2271</sup> Interview christl. Nonne SXJT 28.05.2012; Bao'an SXJT 28.05.2012.

<sup>2272</sup> Poon 2008; Li 2010a.

Reformzeit zur Karaokebar umfunktioniert.<sup>2273</sup> Seit 1993 ist das Gebäude eine „denkmalgeschützte Institution“,<sup>2274</sup> doch erst 2009 und in Vorbereitung auf die Asienspiele erfolgte die Restauration zum „Ausbau einer Marke des Kulturtourismus“.<sup>2275</sup> In Beijing und Shanghai gehört der Stadttempel längst zu den wichtigsten Attraktionen, in Guangzhou sollte er mit den umliegenden Museen „die Kernkompetenz der Kantoner Kultur abbilden und die Softpower des Distrikts stärken“.<sup>2276</sup> Ab Ende Oktober 2010 präsentierte der Tempel der Stadtbevölkerung Handwerkskunst aus der Lingnan-Region, Göttermalereien und vergoldete Statuen, während ein großer Vorplatz und imposanter Torbogen den Bau in Szene setzten.<sup>2277</sup> Mit dieser Neuinterpretation des Tempels außerhalb eines religiösen Kontexts verloren auch Wahrsager und Bettler dort ihre Daseinsberechtigung. Sie waren nicht erlaubt, *Chengguan* war für das Management des Platzes zuständig. Doch sie waren hier auch generell nicht zu finden, nicht einmal an den Rändern oder versteckt. Sie erfüllten hier keine Funktion für die Frommen, bzw. dieser öffentliche Raum wurde aus dem rein religiösen Wirtschaftskreislauf herausgenommen. Eine ähnliche Transformation zeigte sich bei der zugehörigen Tempelmesse: Wie Kapitel 4.2 ausführte, sehen einige Forscher städtische Tempelmessen der Kaiser- und Republikzeit als den öffentlichsten aller Räume im imperialen und republikanischen China. Gerade in Guangzhou waren die Festivals des Stadtgotttempels gut besucht und boten weit mehr als nur Dienste für die Gläubigen.<sup>2278</sup> Ein Jahr nach der Wiedereröffnung des Stadtgotttempels veranstaltete Yuexiu die erste „traditionelle Tempelmesse“,<sup>2279</sup> konzentrierte sich aber vor allem auf die „Werbung für die lokale Kultur Guangzhous“.<sup>2280</sup> Die Stände waren standardisiert, boten Nippes, Kunsthandwerk – Scherenschnitte, Kalligrafie, mundgeblasene Gläser, Jadediguren etc. – und eine lange „Delikatessenstraße“.<sup>2281</sup> Es war ein Konsumfest für die städtische Mittelklasse, Bettler und Wahrsager waren nirgends zu sehen. Als ich Herrn Xue fragte, ob er denn nicht zur Tempelmesse gehe, sah er mich verdutzt an und meinte sinngemäß: „Da sind mir zu viele Leute“.<sup>2282</sup> Wahrscheinlich wusste er auch, wer in dieser Tempelmesse den religiösen Kontext suchte, würde wohl zum nahe gelegenen Dafo-Tempel kommen und ihn finden.

<sup>2273</sup> Poon 2008; Li 2010a; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Difangzhi Ban’gongshi 27.09.2016.

<sup>2274</sup> Im Original: 文物保护单位. S. Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Difangzhi Ban’gongshi 27.09.2016; Poon 2008: 267.

<sup>2275</sup> Im Original: 实施文化旅游精品工程 (Wu 2009: Abschnitt 2.2). Ähnlich: Wu 2010b: Abschnitt 1.4.

<sup>2276</sup> Im Original: 彰显广府文化核心优势、增强城区发展软实力 (Wu 2009: Abschnitt 2.2).

<sup>2277</sup> Li 2010a; Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Difangzhi Ban’gongshi 27.09.2016.

<sup>2278</sup> Poon 2008.

<sup>2279</sup> Im Original: 传统庙会.

<sup>2280</sup> Im Original: 推荐广府本土文化 (Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Difangzhi Ban’gongshi 27.09.2016: o. S.).

<sup>2281</sup> Eigene Beobachtung 25.02.2013.

<sup>2282</sup> Interview Bettler DFS 25.02.2013.

## 11.2 BETTLER: RESULTAT KOMBINIERTER VULNERABILITÄT

Bevor die genauen Formen der räumlichen Appropriation analysiert werden, ist es wichtig, den sozioökonomischen Hintergrund und die Motivation der Bettler zu kennen. Wer sind diese Leute und wie groß ist dieses Phänomen? Ähnlich wie bei den Straßenhändlern stellt sich bei Bettlern zunächst die Frage nach Erhebungsort und -zeit sowie den Möglichkeiten, quantitativ zu arbeiten. Laut Guangzhous Büro für Zivile Angelegenheiten bot 2013 die Fürsorgestation 37.611 Mal „vagabundierenden und bettelnden Personen“ Hilfe an.<sup>2283</sup> Doch dieser Begriff ist ungenau und bezeichnet – wie oben gezeigt – eine weite Bandbreite schutzbedürftiger und unwillkommener Personen im öffentlichen Raum. Wie viele Bettler darunter waren und wie oft doppelt gezählt wurde, wird aus dieser Angabe nicht deutlich. Statistiken der Jahre zuvor zeigen darüber hinaus, dass sich die Fürsorgestation nur zu einem geringen Teil denjenigen zuwendet, die hauptsächlich auf den Straßen nach Almosen fragen.<sup>2284</sup> Stattdessen liegt ihr Fokus auf Straßenkindern, geistig Kranken etc. – unabhängig von der konkreten Tätigkeit. Für die Forschung heißt das, es ist schwierig, den Bettlern in Guangzhou eine quantitative Dimension zuzuordnen. Während die Autoritäten versichern, „es gibt immer mehr professionelle Bettler auf den Straßen“,<sup>2285</sup> erscheint das Bild im Alltag differenzierter: Wie weiter unten mit der räumlichen Appropriation deutlich wird, ist Betteln eine räumlich und zeitlich konzentrierte Profession. Bettler gingen vor allem zu den religiösen Stätten und populären kommerziellen Gebieten, wobei die dortigen „Events“ Bettler innerhalb und außerhalb Guangzhous anzogen. Einen guten Überblick über die wechselnden Quantitäten bot das Neujahrsfest: Es ist die Hochzeit religiöser Pietät, der Spenden und damit der Bettler. Wie oben erwähnt wurden 2013 aus 30 nun über 300 Bettler an den ersten beiden Tagen des Frühlingsfestes.<sup>2286</sup> Wie viele Bettler es in Guangzhou gibt, hängt also davon ab, wie und wann man zählt.

Dabei unterstützen die vorhandenen Daten die Annahme, dass Bettler vor allem aus den ländlichen Gebieten in die Stadt migrierten. In meiner Untersuchung gab es lediglich eine einzige bettelnde Städterin aus Guangzhou.<sup>2287</sup> Der Dreijahresbericht der Kantoner Rettungsstation von 2006, der Forschungsbericht des dortigen Büros für Zivile Angelegenheiten von 2008 sowie Tang Xiujuans Survey von 2007 gehen in eine ähnliche Richtung.<sup>2288</sup> In Letzterem stammten 95 % der befragten Bettler vom Land.<sup>2289</sup> Ähnliches zeigt sich auch in anderen Städten. So kamen ca.

<sup>2283</sup> Guangzhou Shi Minzheng Ju 2014.

<sup>2284</sup> Bericht der Fürsorgestation der Stadt Guangzhou 2008, s. Hu 2008: 13; Li & Ma 2006; s. Kapitel 3.3.

<sup>2285</sup> Im Original: 街头职业乞丐越来越多 (Xia 29.06.2011: o. S.).

<sup>2286</sup> Beobachtung 10.–11.02.2013.

<sup>2287</sup> Von 41 Angaben, s. Interview Bettlerin SYG 20.02.2013.

<sup>2288</sup> Li & Ma 2006; Tang 2007; Hu 2008.

<sup>2289</sup> Tang 2007: 68.

72 % der „Vaganten und Bettler“ der Pekinger Fürsorgestationen 2005 aus Dörfern, 18 % aus Markt- und nur 10 % aus Großstädten.<sup>2290</sup> Die Reihenfolge der bedeutendsten Herkunftsprovinzen der Bettler in Guangzhou ändert sich dabei je nach Ort und Zeit der Untersuchung. Laut Wu und Huang, die mit den Fürsorgestationen Guangzhous zusammenarbeiteten, kommen 98 % der erwachsenen Bettler von außerhalb der Provinz Guangdong.<sup>2291</sup> Auch in meiner Studie gaben lediglich zwei Bettler ihre Heimat in Guangdong an.<sup>2292</sup> Die wenigsten migrierten aus den weiter nördlichen oder westlichen Regionen Tibet, Shanxi und Jilin. Die meisten stammten aus den Nachbarprovinzen Henan, Hunan, Anhui und Guangxi.<sup>2293</sup> Auffällig konstant ist jedoch die prominente Position Henans: In Tangs (2007) Survey stellten sie 41,5 % der Befragten, im Survey des Zivilbüros (2008) fast ein Drittel, in Zhus (2013) immer noch 26,7 % der Befragten.<sup>2294</sup> Auch in anderen Städten sticht Henan als Herkunftsort vieler Bettler heraus.<sup>2295</sup> In dieser Untersuchung machten sie die größte Gruppe aus, d. h. 15 Bettler stammten aus Henan und sieben davon sogar aus dem gleichen Dorf.<sup>2296</sup>

Zum Vergleich: Die Geschlechter unter den Wanderarbeitern waren im Untersuchungszeitraum ungefähr gleich verteilt. Sie waren statistisch gesehen eher jung, zwischen 20 bis 40 Jahre alt (s. Kapitel 9.2). Bettler *im öffentlichen Raum* hingegen waren meist älter und männlich. Während des oben genannten Frühlingsfests fanden sich unter den 97 Bettlern lediglich zehn Frauen.<sup>2297</sup> Gleichzeitig waren unter den Interviewpartnern dieser Studie elf der 45 befragten Bettler weiblich. Insgesamt gesehen war ein Großteil zwischen 40 und 70 Jahre alt.<sup>2298</sup> In anderen Studien gehören die über 60-Jährigen mit 30–40 % zur größten Untergruppe.<sup>2299</sup> Das lässt sich u. a. durch das Fürsorgesystem erklären, das in der Mehrheit junge Menschen und Frauen aufnimmt und von den Straßen holt.<sup>2300</sup> Zum einen nehmen diese Gruppen auch eher diese Hilfe an, angesichts des nicht gerade ungefährlichen Lebens in der Obdachlosigkeit.<sup>2301</sup> Zum andern konzentrieren sich die staatlichen Stellen vor allem auf Minderjährige. Guangzhou unterhält z. B. ein eigenes Kinderzentrum innerhalb des Fürsorgesystems und ging zur Zeit meiner Feldforschung und den

<sup>2290</sup> Sun 2011b: 25.

<sup>2291</sup> Wu & Huang 2013: 8.

<sup>2292</sup> Von 38 Provinzangaben.

<sup>2293</sup> Von 38 Provinzangaben stammten 15 aus Henan, sechs aus Hunan, drei aus Guangxi, drei aus Anhui, zwei aus Sichuan, drei aus Guangdong und jeweils eine Person aus Yunnan, Hubei, Jiangxi, Shanxi, Tibet und Jilin. Ähnlich s.: Tang 2007: 68; Hu 2008: 23; Zhu 2013: 28; Wang 20.07.2005.

<sup>2294</sup> Tang 2007: 68; Hu 2008: 23; Zhu 2013: 28.

<sup>2295</sup> Chen 2007: 117; Lu u. a. 2012: 39.

<sup>2296</sup> Interview Bettlerin A SXJ 02.09.2012; Bettlergruppe SXJ 02.09.2012; Bettlerin A SXJ 02.09.2012; Bettlerin SXJ 05.09.2012.

<sup>2297</sup> Beobachtung 11.02.2013.

<sup>2298</sup> Altersangaben bei 33 von 45 Befragten, davon 22 zwischen 40 und 70 Jahren.

<sup>2299</sup> Tang 2007: 68; Chen 2007: 118.

<sup>2300</sup> Sun 2011b: 24; Zhu 2013: 27.

<sup>2301</sup> Zhu 2013: 27ff.

Jahren zuvor bei jungen Bettlern vermehrt gegen die kriminellen Hintermänner vor (s. Kapitel 8).<sup>2302</sup> In den frühen 2010ern waren kleinere und kranke größere Kinder zwar zuweilen Teil eines Auftritts als Bettler und ich traf außerdem auf bettelnde (vor allem behinderte) Jugendliche. Am ersten Tag des Neujahrsfests gab es z. B. unter den 251 gezählten Bettlerperformances an den Tempeln der Innenstadt elf Erwachsene mit Kleinkindern, sieben selbstständige ältere Kinder sowie 13 Jugendliche.<sup>2303</sup> Das heißt aber auch: Zum Untersuchungszeitraum waren jüngere Bettler von untergeordneter Bedeutung.

Stattdessen spielte das höhere Alter bei vielen Menschen, die auf Guangzhous Straßen lebten, eine besondere Rolle bzw. die damit verbundene mangelnde Erwerbsfähigkeit. Herr Bang z. B. verließen mit seinen 71 Jahren die Kräfte, die er für die harte Arbeit auf dem Feld brauchte. Hinzukam eine angeschlagene Gesundheit: Für das linke Bein – seit einem Unfall vor 16 Jahren angeschlagen – benötigte er eine Krücke zur Entlastung, während ihn ein täglicher Husten plagte. Unterstützung aus seiner direkten Umgebung oder von staatlicher Seite war derweil nicht in Sicht. Deshalb hatte er sich entschlossen, in der Großstadt ein Zubrot zu erbetteln.<sup>2304</sup> In einem Survey, der 2008 von Guangzhous Fürsorgestation in Auftrag gegeben wurde, war „Alter und/oder körperliche Behinderung“ Hauptmotiv von 61 % der 300 Befragten.<sup>2305</sup> In meiner Studie waren 27 von 45 interviewten Bettlern deutlich physisch behindert, bettelten in Begleitung oder für eine solche Person. Manchen fehlte ein (Unter)Arm oder Bein. Andere hatten verformte Knochen, die die Fortbewegung einschränkten. Wieder andere waren kleinwüchsig. Dass ein Großteil der Wanderarbeiter – wie oben erwähnt – in den kräftezehrenden Jobs landet, zeigt: Ihr wichtigstes Kapital, in der Stadt zu überleben, ist die körperliche Kraft und Gesundheit. Das verdeutlichen Herrn Tangs Erfahrungen:

Der 30-Jährige hatte es vor einigen Jahren seinen Freunden gleichgetan und kam nach Guangzhou, um Geld zu verdienen. Doch nach einem Unfall verschlechterten sich seine Möglichkeiten rapide. Bei einem Sturz aus dem Fenster hatte er sich mehrere Knochen gebrochen, wurde operiert, ging zurück ins Dorf und erholte sich durch die Pflege seiner Eltern. Seinetwegen verschuldeten sie sich, doch das Geld reichte nicht für eine vollständige Genesung. Um sie nicht weiter zu belasten und wie zuvor Arbeit zu finden, machte er sich wieder auf den Weg nach Guangzhou. Allerdings war das Bein nicht verheilt, er humpelte und konnte so auf dem kompetitiven Arbeitsmarkt für junge Migranten nicht bestehen. Mit lediglich einem Mittelschulabschluss hatte er Probleme, einen Bürojob zu bekommen, während seine Kondition keine körperlich harte Arbeit zuließ. So lebte er für drei Jahre auf der Straße, bettelte, „verkaufte Gesang“<sup>2306</sup> und sammelte Müll. Der Chef eines lokalen Recyclinghofes hatte Mitleid und zahlte ihm die 8000 Yuan für die letzte,

<sup>2302</sup> Zhang & Xu 2013; Quanguo Renmin Daibiao Dahui 25.02.2011: § 262; Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 04.01.2004; Guangzhou Shi Minzheng Ju u. a. 01.11.2005.

<sup>2303</sup> Eigene Beobachtung 10.02.2013.

<sup>2304</sup> Interview Bettler RWM 26.01.2013.

<sup>2305</sup> Hu 2008: 11.

<sup>2306</sup> Im Original: 卖唱.

notwendige OP. Der Fall kam sogar in die Lokalzeitung.<sup>2307</sup> Kurze Zeit später konnte Herr Tang wieder normal gehen, als Außenstehender sah man ihm auf den ersten Blick nichts an und die Geschichte schien ein gutes Ende zu nehmen. Doch die Jahre schlecht verheilte Knochen hatten ihre Spuren hinterlassen, er konnte weiterhin nicht lange auf den Beinen stehen oder schwere Lasten tragen. Das heißt, er konnte keinen der typischen Migrantenjobs annehmen – z. B. auf dem Bau, im Transportwesen oder in der Gastronomie. Als „*canjiren*“<sup>2308</sup> (seine Worte) – als körperlich behinderte Person – blieb er arbeitslos. So dachte er wieder darüber nach, als Straßensänger sein Geld zu verdienen.<sup>2309</sup>

Bei Herrn Mo war es auch ein Unfall, der ihn aus dem Leben riss. Der 52-jährige Landwirt kam ebenfalls aus Yunnan und hatte sich mit einem Auto überschlagen. Der Aufprall beschädigte sein linkes Bein und so verlor er den Fuß. Im Gegensatz zu Herrn Tang war sein Leben ursprünglich in seiner Heimat fest verankert gewesen. Er blieb bei seiner Familie, arbeitete auf den Feldern und eröffnete schließlich einen Gebrauchtwagenhandel. Vor dem Unfall vor vier Jahren hatte er gerade einen Kredit von 60.000 Yuan aufgenommen, um seinen Handel auszubauen. Erleichtert erzählte er, dass er diesen Kredit mittlerweile zurückzahlen konnte. Doch seine Arbeitsmöglichkeiten auf dem Land waren begrenzt. Sein Versuch einer Hühnerzucht scheiterte letztendlich und der Plan reifte, in einer reichen Stadt wie Guangzhou Betteln zu gehen. Denn das Wetter sei warm und die Stadt reich, reiche Leute würden mehr Almosen geben. Als ich ihn zum ersten Mal traf, lebte er seit drei Monaten auf den Straßen der Südmetropole, saß – die Krücken neben sich liegend – an den populären Tempeln des Zentrums. Seine Pläne für die Zukunft kreisten weiter um die Verletzung. Eine Beinprothese wolle er sich kaufen, er habe sich bereits über Preise und staatliche Zuschüsse informiert. 2000 Yuan fehlten ihm weiterhin. Mit einer Beinprothese würde man seine Behinderung kaum noch sehen und er wolle sich wieder selbstständig machen, mit einem Gemüsestand in seiner Heimatregion.<sup>2310</sup>

Körperliche Einschränkung muss nicht per se in die Armut und zum Betteln führen, doch es erhöht die Vulnerabilität. Obiger Herr Mo hatte es bis zu einem gewissen Punkt noch geschafft, Geld zu verdienen. Doch geschäftliches Scheitern wiegt bei Behinderung schwerer und Neuanfänge sind nur begrenzt möglich. Das verdeutlicht noch einmal Herr Shi: Seine Beine waren seit seiner Kindheit verformt und machten Gehen wie Stehen schwierig. Doch er hatte sich zunächst als Straßenhändler, genauer gesagt, als Schuhputzer am Bahnhof Guangzhous verdingt. War genug Geld zusammen, investierte er in den beruflichen Aufstieg, kaufte sich ein Motorrad und bot Taxiservices an. Dabei kam er mit dem strengen Regime öffentlicher Ordnung in Konflikt. *Chengguan*-Patrouillen zerstörten sein Equipment und

<sup>2307</sup> Mir liegt dieser Zeitungsbericht vor, doch zum Schutz der Anonymität des Interviewpartners möchte ich an dieser Stelle auf die Referenzangabe verzichten.

<sup>2308</sup> Im Original: 残疾人.

<sup>2309</sup> Interview ehem. Bettler B DSJT 03.08.2014, TH 12.08.2014, C HSS/FC 29.08.2014, YX 10.09.2014.

<sup>2310</sup> Interview Bettler LRS 24.01.2012, DFS 08.02.2013.

konfiszierten ein aufs andere Mal das Motorrad. Ohne Kapital begann er also mit steigendem Alter zu betteln.<sup>2311</sup> Im fast gleichen Licht erscheint der Werdegang von Herrn Gang. Sechs Jahre zuvor hatte er noch einen kleinen Kiosk. Doch die Geschäfte liefen schlecht und ihm fehlte das Kapital, die Flaute aufzufangen. Stattdessen tat er sich mit einem jungen Mann zusammen, um auf der Straße Popsongs zu singen. Sein Partner hatte seinen Arm bei einem Unfall verloren. Er war aber groß genug, um leicht gesehen zu werden und stark genug, um den Karren mit einem leistungsstarken Lautsprecher hinter sich her zu rollen. Zusammen bettelten sie relativ lukrativ in Guangzhous Innenstadt, gingen die Straßen entlang und zogen die Aufmerksamkeit an den Tempeln auf sich. Für Herrn Gang war dies ein vernünftiger Weg, für seinen eigenen Unterhalt „weiterzukämpfen“.<sup>2312</sup>

Diese Beispiele verdeutlichen die Gratwanderung zwischen Betteln und Straßengesang, zwischen Alternativlosigkeit und Geschäftsmodell, zwischen Bettlern und Straßenhändlern (s. Kapitel 3.3). Darüber hinaus zeigen sie Betteln als Ergebnis verlorener oder eingeschränkter Gesundheit und Arbeitsmöglichkeiten.

Diese Geschichten erzählen auch von der mangelnden Infrastruktur des Sozialstaats in der Stadt wie auf dem Land: Nach Einführung marktwirtschaftlicher Elemente in Chinas Wirtschaftssystem wurde auch die soziale Absicherung vermehrt auf kapitalistische Füße gestellt und die Selbstverantwortung des Einzelnen betont. Über die 1990er-Jahre ging die Versorgung im Alter und im Krankheitsfall auf dem Land immer weiter zurück, während ein umfassendes Netz der Absicherung sich im Untersuchungszeitraum noch im Aufbau befand.<sup>2313</sup> Für lange Zeit waren die „Fünf Garantien“ der Subsistenz und die „Unterstützung bei extremer Armut“ das einzige staatliche Angebot in den Dörfern, galten aber nur für eine sehr eingeschränkte Zielgruppe.<sup>2314</sup> Die neuen Initiativen folgten im Gegensatz zu den Städten erst im gegenwärtigen Jahrtausend: Einführung einer freiwilligen Krankenkasse 2003, der „Minimalen Lebenssicherung“ (*zuidi shenghuo baozhang*, allg. abgekürzt mit *Dibao*) 2007, des Pensionssystems 2009.<sup>2315</sup> Doch die Versorgungslücken blieben. Statistisch gesehen korrelierte in dieser Zeit Armut in China mit: ländlichem Wohnsitz, höherem Alter von Familienmitgliedern und Haushaltsvorständen (über 60 Jahre), dem Fehlen von Kindern sowie Krankheit.<sup>2316</sup> Das sind die Charakteristika, die auch die meisten Bettler beschrieben.

Krankheit bedeutete letztendlich Arbeitsausfall und Einnahmeeinbußen bei gleichzeitigen Behandlungskosten. Nicht selten verschuldeten sich ganze Haushalte, wie z. B. die Familie des obigen Herrn Tang oder der Frau Zhao.<sup>2317</sup> 1998

<sup>2311</sup> Interview Bettler C DFS 28.08.2012, DFS 08.02.2013.

<sup>2312</sup> Im Original: 继续奋斗 (Interview Bettler C GXS 11.02.2013).

<sup>2313</sup> Cai, Giles, O’Keefe & Wang 2012: 87–105; Kuhn u. a. 2016; Chan, Ngok & Phillips 2008.

<sup>2314</sup> Im Original jeweils: 五保; 特困救助, s. Golan u. a. 2014: 7.

<sup>2315</sup> Im Original: 最低生活保障. S. Wagstaff & Lindelow 2008; Golan u. a. 2014; Zhu & Walker 2018.

<sup>2316</sup> Wagstaff & Lindelow 2008: 267; Li u. a. 2012: 666f.

<sup>2317</sup> Interview ehem. Bettler YX 10.09.2014; Bettlerin B SYG 04.04.2013.

waren medizinische Ausgaben der „number one poverty generator“<sup>2318</sup> für fast die Hälfte (44,3 %) der Haushalte unter der Armutsgrenze.<sup>2319</sup> Zehn Jahre später lag diese Zahl weiterhin bei 24,6 %.<sup>2320</sup> Die freiwillige Krankenversicherung, die bis Ende 2011 fast 90 % der ländlichen Population erfasste, forderte einen hohen Eigenanteil, ersetzte nur bis zu einem Drittel der Behandlungskosten, die wiederum kontinuierlich stiegen.<sup>2321</sup> Hinzukommt der Faktor der regionalen Ungleichheit: Die chinesischen Sozialsysteme – von Gesundheitsversorgung über *Dibao*-Zahlungen bis hin zur Pension – sind vom Haushalt der jeweiligen Region abhängig.<sup>2322</sup> Das heißt, ärmere Provinzen oder Landkreise können weniger zur Krankenversicherung beisteuern, weniger Krankenhäuser und Altenheime bieten. Als Herr Qi sich z. B. als Jugendlicher ein Nervenleiden zuzog, gab es im Dorf keine medizinische Infrastruktur, die er hätte aufsuchen können.<sup>2323</sup> Oben genannter Herr Bang hatte theoretisch Anspruch auf einen Platz im lokalen Altersheim. Doch dieses sei finanziell schlecht ausgestattet und überbelegt. Für ihn war kein Bett mehr frei. Die monatliche Lebenssicherung betrug in seinem Fall 60 Yuan pro Monat. Herr Bang brauchte indes 30 Yuan pro Tag – zehn Yuan allein für Medikamente.<sup>2324</sup> Auch andere Interviewpartner erklärten ihre *Dibao*-Zahlungen von 55 bis 100 Yuan als unzureichend,<sup>2325</sup> sie lagen dabei noch unter dem nationalen Durchschnitt von 129 Yuan pro Monat.<sup>2326</sup> Für sie war es bloß ein Zubrot, das mit Betteln aufgestockt werden musste. Zudem war im *Dibao*-Programm die Gruppe der Anspruchsberechtigten stark eingeschränkt, betraf lediglich Personen, die nicht arbeiten konnten, kein Vermögen und keine Verwandte zur Unterstützung hatten.<sup>2327</sup> Jemand wie obiger Herr Mo, der zwar mit seinem fehlenden Fuß körperlich nicht mehr voll einsatzfähig war, aber dessen Familie weiterhin in seiner Heimat lebte, war davon ausgeschlossen.<sup>2328</sup> Denn das chinesische Sozialsystem geht nicht von Bedürftigkeit, sondern von Machbarkeit bzw. Zahlungswilligkeit der Regierung aus.<sup>2329</sup> Im Ergebnis wurden Migranten mit agrarischem *Hukou* weder auf dem Land noch in der Stadt vom Staat aufgefangen. Selbst die städtische Fürsorgestation setzte auf kurzfristige Hilfsangebote und wollte die Bettler vor allem aus der Sichtweite des öffentlichen Raums bringen (s. Kapitel 7, 8).

So stellt sich die Frage nach dem sozialen Netz auch auf Basis der regionalen Zugehörigkeit. Wie oben erklärt, waren Bettler aus Henan überproportional

<sup>2318</sup> Liu, Rao & Hsiao 2003: 218.

<sup>2319</sup> Liu u. a. 2003: ebd.

<sup>2320</sup> Li u. a. 2012: 667.

<sup>2321</sup> Li u. a. 2012; Long, Xu, Bekedam & Tang 2013.

<sup>2322</sup> Golan u. a. 2014: 7.

<sup>2323</sup> Interview Bettler B DST 24.08.2014.

<sup>2324</sup> Interview Bettler RWM 26.01.2013.

<sup>2325</sup> Interview Bettler B LRS 28.08.2012; Bettler SXJ 25.08.2012; Bettlerin SYG 20.02.2013; Bettler RWM 26.01.2013.

<sup>2326</sup> Kuhn u. a. 2016: 77.

<sup>2327</sup> Kuhn u. a. 2016: 77.

<sup>2328</sup> Interview Bettler LRS 24.01.2012.

<sup>2329</sup> Solinger 2011b.

vertreten. Zum einen gehört Henan zu den ärmsten Provinzen des Landes. Zum andern spielt, wie in anderen Branchen, Kettenmigration auch bei Bettlern eine gewisse Rolle. Kettenmigration basiert u. a. auf den Informationen, die im Heimatort von zurückkehrenden Migranten verbreitet werden. Bei den oben genannten sieben Bettlern aus einem Dorf in Henan handelte es sich um Ehepaare und Freunde. Sie waren Teil einer größeren Gruppe von Wanderarbeitern aus ihrem Dorf, auch arbeiteten manche ihrer Kinder und Enkel in den umliegenden Städten. Sie bettelten teils zusammen, teils vereinzelt und schliefen in Gruppen, um sich gegenseitig vor nächtlichen Gefahren zu schützen.<sup>2330</sup> In diesem Kontext berichtet die chinesische Literatur von „Bettlerdörfern“.<sup>2331</sup> Ähnlich bestätigte Frau Liu, ein migrationserfahrener Landsmann habe ihr geraten, zum Betteln nach Guangzhou zu gehen.<sup>2332</sup> Insgesamt kommen wie bei anderen Migrantengruppen auch bei Bettlern „*Laoxiang*“ eine besondere Bedeutung für den städtischen Sozialkreis zu. Dabei handelte es sich nicht unbedingt um ebenfalls Bettelnde.<sup>2333</sup> Doch weder im Gespräch noch in der Beobachtung zeigten sich Formen einer weiter ausgeprägten Organisation und Disziplin über die lockere Assoziierung von *Laoxiang* hinaus. Im chinesischen Diskurs jedoch ist immer wieder von „Gruppierungen“<sup>2334</sup> oder „Bettlerbanden“<sup>2335</sup> die Rede. Es seien „Solidarorganisationen auf Basis angenommener Verwandtschaftsbeziehungen“,<sup>2336</sup> gemäß regionaler Zugehörigkeit sortiert. Es gäbe einen Anführer, eigene Regeln, eine eigene Sprache, Territorien und Arbeit würden aufgeteilt und von den erbettelten Almosen müsse ein Teil an den Anführer abgeführt werden.<sup>2337</sup> Chen Wei unterscheidet dabei mehr und weniger streng organisierte Banden. Letztere forderten Disziplin von ihrem „Bettlerkapital“,<sup>2338</sup> zögen Behinderte und Kinder zum Betteln heran.<sup>2339</sup> Doch letztendlich bleiben die Nachteile solcher Bettlerbanden für die Gegenwart äußerst dürftig, basieren auf den Berichten reißerischem Investigativjournalismus’ oder (für diesen Fall) irrelevanten Geschichtsbüchern.<sup>2340</sup> Stattdessen werden Bettlerbanden als Argument für die Professionalität und Kriminalität der Bettler genutzt und damit als Legitimierung, sie aus dem öffentlichen Raum zu vertreiben.<sup>2341</sup> Meine Untersuchungen konnten jedoch eine elaborierte Organisation von Bettlern, wie sie die Vorstellung der „Bande“ suggeriert, nicht eindeutig feststellen.

<sup>2330</sup> Interview Bettlergruppe SXJ 02.09.2012.

<sup>2331</sup> Im Original: 乞丐村/乞丐乡. S. Liu 2008.

<sup>2332</sup> Interview Bettlerin A DSJT 03.08.2014.

<sup>2333</sup> Interview Bettler GXS 12.06.2014; Bettler B DST 24.08.2014; Bettlerin GXS 25.05.2012.

<sup>2334</sup> Im Original: 团体.

<sup>2335</sup> Im Original: 丐帮.

<sup>2336</sup> Im Original: 是一种假亲属结构的互助组 (Renminwang, zitiert nach: Chen 2007: 113). S. Li u. a. 2005: 115; Wang u. a. 2003: 14.

<sup>2337</sup> Chen 2007: 112f; Li u. a. 2005: 115; Wang 2005b: 35; Wang u. a. 2003: 14.

<sup>2338</sup> Im Original: 丐资.

<sup>2339</sup> Chen 2007: 112; ähnlich: Zhang 2007: 48.

<sup>2340</sup> S. Chen 2007: 112; Wang 2008a: 21; Chi 2004: 60.

<sup>2341</sup> Z. B. Chen 2007; Xia 29.06.2011.

Das soll nicht heißen, dass es keine Ausbeutung gibt, das vermehrte staatliche Vorgehen gegen den Missbrauch von Minderjährigen zum Betteln kommt nicht von ungefähr (s. Kapitel 8). Doch die Strukturen der Abhängigkeit können komplex sein: Die stark gehbehinderten Bettler am Guangxiao-Tempel oder der Kecun-U-Bahnstation wurden von jemandem hingebacht und wieder abgeholt.<sup>2342</sup> Aber die Beobachtung allein zeigte nicht, ob es sich dabei um einen Verwandten, Freund oder „Chef“ handelte. Frau Mei brachte offiziell ihren blinden „Bruder“ auf die öffentlichen Plätze – zum Erhu-Spielen und Betteln.<sup>2343</sup> Letztendlich nutzte sie bereits seit einigen Jahren die Hilflosigkeit mehrerer behinderter Menschen aus, um das familiäre Einkommen durch deren Ertrag stark zu subventionieren.<sup>2344</sup> Die gesamte Schulbildung der beiden Töchter wurde gemäß Frau Mei darüber finanziert. Im Gegenzug besorgte sie ihrem „Bruder“ ein Zimmer neben ihrem im Urban Village und versorgte ihn. Denn er habe keine Familie, die das übernehme.<sup>2345</sup> Am Guangxiao-Tempel waren hingegen die Verhältnisse einseitiger. Dort soll jemand vom Tempel Gebühren von den ansässigen Bettlern kassiert und interne Streitigkeiten geschlichtet haben.<sup>2346</sup> Zuvor war es der „Kleine Hua“, der sein Leben über seine Kollegen finanzierte und erpresste. Von einer Solidargemeinschaft, wie chinesische Forscher zu den „Banden“ suggerieren, konnte jedoch keine Rede sein. Weder standen gegenseitige Hilfe noch Arbeitsaufteilung auf dem Programm.<sup>2347</sup>

Im Gegenteil: Bettler waren in der Tendenz untereinander misstrauisch und vereinzelt. Angesprochen auf ihre Kontakte unter den Bettlern, wurde der Begriff „Freund“ zumeist abgelehnt.<sup>2348</sup> Freundschaften würden selten unter Bettlern entstehen, denn „sie sehen [aufeinander] herab“.<sup>2349</sup> Ohne Ressourcen könnten sie sich nicht helfen und seien deshalb auch keine Freunde.<sup>2350</sup> Man sei bekannt und grüße sich kopfnickend unter bekannten Bettlern,<sup>2351</sup> doch Einsamkeit war ein Thema.<sup>2352</sup> Während innerhalb der Gruppe das Gebaren freundlich wirkte, wurde in Einzelgesprächen von der Falschheit der jeweilig anderen Person gewarnt.<sup>2353</sup> Bei Bettlern knüpft sich die Legitimität an die Authentizität (s. unten), wobei die eigene oft hervorgehoben und die der anderen angezweifelt wurde.<sup>2354</sup> Es gäbe „echte und

<sup>2342</sup> Eigene Beobachtung.

<sup>2343</sup> Interview Bettler u. A. DSJT 03.08.2014.

<sup>2344</sup> Interview Bettlerin B DSJT 24.08.2014; ehem. Bettler BY 09.08.2014, YX 10.09.2014.

<sup>2345</sup> Interview Bettlerin B DSJT 24.08.2014; Bettler u. A. BY 07.08.2014; Beobachtung BY 07.08.2014.

<sup>2346</sup> Interview Wahrsager A GXS 15.06.2014.

<sup>2347</sup> Interview Wahrsager GXS 25.05.2012; Wahrsager A GXS 15.06.2014; eigene Beobachtung.

<sup>2348</sup> Im Original: 朋友. S. Interview Bettler SXJT 27.05.2012; Bettler D LRS 11.02.2013; Bettler C GXS 11.02.2013; Bettlerin NHM 20.03.2013; ehem. Bettler YX 10.09.2014.

<sup>2349</sup> Im Original: 看不起 (Interview Bettler B DST 24.08.2014).

<sup>2350</sup> Interview Bettler D LRS 11.02.2013.

<sup>2351</sup> Interview Bettler SXJT 27.05.2012.

<sup>2352</sup> Interview Bettler HHGGY 15.09.2011; Bettler SXJ 05.06.2014.

<sup>2353</sup> Interview Bettlerin A DSJT 24.08.2014; Bettlerin B DSJT 24.08.2014; ehem. Bettler BY 09.08.2014, YX 10.09.2014.

<sup>2354</sup> Interview Bettler SXJT 27.11.2011; Bettler SXJT 27.05.2012; Bettler A LRS 11.02.2013; Bettlerin A DSJT 03.08.2014.

falsche“ Bettler überall in China<sup>2355</sup> – falsche Bettelmönche, die sich die Kutte im nächsten Laden kaufen, Mütter mit Söhnen, die sich krank stellen, oder scheinbar schwangere Frauen mit einem Reissack unter der Kleidung.<sup>2356</sup> Nur wenn jemandem ein Körperteil fehle, könne man sich der Behinderung sicher sein.<sup>2357</sup> Gerade behinderte Bettler verwiesen auf ihre eigene Legitimität gegenüber den „Normalen“, „die Hände und Füße haben“. <sup>2358</sup> Diese seien lediglich zu faul, zu arbeiten.<sup>2359</sup> Herr Meng wollte deshalb nur Kontakt mit den behinderten unter den Bettler haben.<sup>2360</sup> Bettler wiederholten den üblichen Diskurs (s. Kapitel 8) und verdeutlichten gleichzeitig Misstrauen und Abgrenzung innerhalb dieser Gruppe.

Das mangelnde Sozialkapital wurde dabei nicht wenigen zum Verhängnis. Denn die Familie als Pfeiler des Sozialsystems fiel in ihrem Fall oft aus. Im Survey von Lu Guoxian und seinen Kollegen zu 130 Bettlern in Guangzhou und weiteren vier Städten waren 69 % der Bettler unverheiratet und hatten 46 % keine Kinder.<sup>2361</sup> Für China sind diese Zahlen ungewöhnlich hoch. Auch für meine Interviewpartner war die Familie kein Faktor, auf den man zählen konnte. Sie war nicht vorhanden, konnte nicht helfen oder ihre Hilfe wurde nicht angenommen: Bei Herrn Suan z. B. waren die 80-jährigen Eltern zu alt, um ihn zu unterstützen. Seine Frau hatte sich scheiden lassen und sein Sohn kämpfte seit geraumer Zeit mit der Spielsucht.<sup>2362</sup> Ähnlich war Herr Xue auf sich allein gestellt und begann zu betteln, als seine Eltern vor sieben Jahren starben. Seine beiden älteren Schwestern interessierten sich indes nicht weiter für ihn.<sup>2363</sup> Frau Zhao berichtete, wie sich nach ihrer Behinderung Freunde und Verwandte abwendeten, mit ihr nichts mehr zu tun haben wollten.<sup>2364</sup> Herr Shis Familie bestand eigentlich nur noch aus seinem Vater, zu dem er den Kontakt im Laufe einer jahrzehntelangen Migrationsbiografie verlor. Verheiratet war er nicht.<sup>2365</sup> Herr Bangs Frau war indes vor 13 Jahren gestorben und sie hatten keine Kinder. Neben einem kranken Neffen gab es noch die Nachbarn, die dem gleichen Familienclan angehörten. Doch der Zusammenhalt sei gering, die Mitglieder hoch betagt und konnten nur wenig helfen. Die Jugend des Dorfes wohne aufgrund der Jobchancen in den Städten – eine Problematik, die in der Forschung unter dem Stichwort „left-behind family members“ behandelt wird.<sup>2366</sup> Frau Yu hatte hingegen selbst ihr Dorf verlassen. Dabei hatte sie zwar eine große Familie, doch war

<sup>2355</sup> Im Original: 真真假假 (Interview Bettler A LRS 11.02.2013).

<sup>2356</sup> Interview Bettler A LRS 11.02.2013; Interview Bettler u. A. DSJT 03.08.2014.

<sup>2357</sup> Interview Bettlerin A DSJT 03.08.2014.

<sup>2358</sup> Im Original jeweils: 正常人; 有手有脚的 (Interview Bettler LRS 24.01.2012). Auch: Bettlerin B SYG 04.04.2013; Bettler HDXC 21.02.2012.

<sup>2359</sup> Interview Bettler SXJT 27.05.2012; Bettlerin B SYG 04.04.2013; Bettler HDXC 21.02.2012; Bettler A DSJT Juli 2013.

<sup>2360</sup> Interview Bettler SXJT 27.05.2012.

<sup>2361</sup> Lu u. a. 2012: 39.

<sup>2362</sup> Interview Bettler LRS 24.01.2012.

<sup>2363</sup> Ebd.

<sup>2364</sup> Interview Bettlerin B SYG 04.04.2013.

<sup>2365</sup> Interview Bettler C DFS 28.08.2012; Bettler DFS 08.02.2013.

<sup>2366</sup> Sun & Dutta 2016: 1141, s. auch Giles 2010; Huang, Lian & Li 2016.

diese zum Geldverdienen weit verstreut – in Henan, Xinjiang und Guangdong. Die jeweiligen Einkommen der Kinder und Enkel waren nicht hoch und sie bestand darauf, „selbstständig zu sein“.<sup>2367</sup> Ähnlich argumentierte Herr Gang. Er besuchte seine Eltern und fünf Geschwister regelmäßig in seiner ländlichen Heimat. Er war der Einzige unter ihnen, der zur Arbeit in die Großstadt migriert war. Doch als kleinwüchsiger Mann in seinen 20ern war ihm Eigenständigkeit wichtig. Seine Familie könne ihm zwar temporär aushelfen, doch sie hätten auch ein eigenes Leben. Er wolle dabei auf eigenen Beinen stehen und „selbst kämpfen“.<sup>2368</sup> Andere hatten kein Geld, Kontakt zu halten und in die Heimat zurückzufahren. Oder sie trauten sich nicht, ohne eine erfolgreiche Migrationsgeschichte vorweisen zu können, denn „man verliert das Gesicht“.<sup>2369</sup> Sie schämten sich, wollten nicht um Hilfe bitten, wollten niemanden belasten: „Meine Eltern haben schon genug Anstrengungen erlitten“.<sup>2370</sup> Als Herr Tang über drei Jahre auf der Straße vom Betteln und Müllsammeln lebte, behauptete er gegenüber seiner Mutter, er hätte einen Job als Kellner gefunden. Dass er am Frühlingsfest nicht nach Hause käme, läge an der großen Geschäftigkeit der Restaurants. Als seine Familie und das Dorf später die Wahrheit herausfanden, machten sie aus ihm ein Negativbeispiel, eine Geschichte zur Abschreckung und Warnung. Das sei für ihn das Schlimmste an seiner Bettelerfahrung gewesen.<sup>2371</sup>

„Bettler“ ist ein negativ konnotierter Begriff und wurde zuweilen abgelehnt. Man sei Straßenkünstler oder „*canjiren*“ (behinderte Person).<sup>2372</sup> Herr Bang wollte im Kontrast nicht mit „*Xiansheng*“<sup>2373</sup> (Herr) betitelt werden, resigniert argumentierte er, er sei doch nur ein Bettler.<sup>2374</sup> Das Stigma belastet. Betteln sei würdelos und die „niedrigste Stufe“, „nicht glorreich“ und „peinlich“.<sup>2375</sup> Herr Wang erklärte so das Phänomen Betteln und Migration: Er selbst bettelte nicht in seinem Heimaort aus Scham.<sup>2376</sup> Im öffentlichen Raum hielten Menschen Distanz zu Bettlern.<sup>2377</sup> Anfeindungen und demütigende Kommentare von Passanten waren üblich, ähnlich des Zurufs während eines Interviews: Die Bettlerin wurde als „Betrügerin“<sup>2378</sup> beschimpft, die eingesperrt gehöre.<sup>2379</sup> Zwei Gespräche und eine Beobachtung waren

<sup>2367</sup> Im Original: 自力更生 (Interview Bettlerin B SXJ 02.09.2012); ähnlich: Bettlerin SXJ 05.09.2012.

<sup>2368</sup> Im Original: 自己奋斗 (Interview Bettler C GXS 11.02.2013).

<sup>2369</sup> Im Original: 没面子 (Interview Bettler B LRS 28.08.2012).

<sup>2370</sup> Im Original: 父母已经够累的 (Interview ehem. Bettler YX 10.09.2014).

<sup>2371</sup> Interview ehem. Bettler YX 10.09.2014.

<sup>2372</sup> Interview Bettler LRS B 11.02.2013; Bettler C HSS 29.08.2014; Bettler HDXC 21.02.2012; Bettler A LRS 11.02.2013.

<sup>2373</sup> Im Original: 先生.

<sup>2374</sup> Interview Bettler RWM 26.01.2013.

<sup>2375</sup> Im Original: 最底层; 不光明; 丢人 (Interview Bettler LRS 24.01.2012; Bettlerin D LRS 11.02.2013).

<sup>2376</sup> Interview Bettler HDXC 21.02.2012.

<sup>2377</sup> Interview Bettlerin A DSJT 03.08.2014.

<sup>2378</sup> Im Original: 骗人.

<sup>2379</sup> Beobachtung DSJT 03.08.2014.

dabei von der Furcht geprägt, weitere mediale Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, in Zeitungen und Fernsehen ausgestellt und „verspottet“ zu werden.<sup>2380</sup> Herr Suan erzählte von seiner Wut, wenn Passanten ihm das Geld vor die Füße „knallten“.<sup>2381</sup> „*Mei banfa*“<sup>2382</sup> – „ich habe keine andere Wahl“ – war die häufigere Antwort, warum sie bettelten. Sie nahm ein Stück Verantwortung von den Schultern.<sup>2383</sup> Herr Meng war überzeugt, letztendlich seien sie das Ergebnis der staatlichen Politik: Wenn du nicht mehr kannst, kümmert der Staat sich nicht um dich.<sup>2384</sup> Es fehle das staatlich-soziale Netz. Andere befürworteten die geforderte Selbstständigkeit und nahmen den Staat aus der Verantwortung. Dieser könne ja nicht jedem helfen, man müsse sich eben „auf sich selbst verlassen“.<sup>2385</sup> Das Betteln sei eine Form dieser Eigeninitiative.<sup>2386</sup> So präsentierten sich andere relativ selbstbewusst. Seit Deng Xiaoping sei es das Wichtigste, Geld zu machen, gemäß seinem berühmten Zitat: Es ist egal, ob die Katze schwarz oder weiß sei, Hauptsache, sie fange Mäuse. Jeder, der zu Geld kommt, zeige, dass er „etwas draufhabe“.<sup>2387</sup> Gleichzeitig betonten Herr Meng und Herr Lu die Freiheit und vielseitigen Erfahrungsmöglichkeiten, die ihre Lebensweise böte. Doch mit dieser Einschätzung standen sie unter den Interviewten alleine da und nur letzterer betonte, diese Freiheit freiwillig gewählt zu haben.<sup>2388</sup>

Betteln ist dabei selten ein Zeichen individueller, sondern auch ein Ergebnis familiärer Armut. Seinen Unterhalt zu erbetteln, ist oft keine plötzliche Entscheidung, sondern Teil eines länger währenden Kampfes gegen die Entbehrung. Einige betteln für sich selbst, andere für ihre Angehörigen, für die Kinder und Ehepartner. Für einige ist es eine dauerhafte Tätigkeit, für andere eine temporäre Überbrückung ihrer Probleme. Inwieweit Bettler lediglich für ihre Subsistenz die Hand ausstrecken oder ob ihre Einnahmen darüber hinausgehen, ist immer wieder Streitpunkt in der chinesischen Presse und der akademischen Diskussion. Dabei geht es vor allem um die Unterscheidung zwischen „echten“ und „falschen“ Bettlern, also würdigen und unwürdigen Armen.<sup>2389</sup> Hinter der Kategorisierung der „professionellen Bettler“ wird großer Reichtum vermutet: „Knie nieder und schlag deine Stirn auf den Boden der Stadt, dann kannst du dir zu Hause ein Haus bauen“ oder „wer in drei Jahren in der Fremde bettelt, macht mehr Geld als der Kreisbürgermeister“ sind

<sup>2380</sup> Im Original: 嘲笑 (Interview Bettlerin B SYG 04.04.2013). Ähnlich: Bettlerin A DSJT 03.08.2014, A DSJT 24.08.2014; Beobachtung RWM 26.01.2013.

<sup>2381</sup> Interview Bettler LRS 24.01.2012.

<sup>2382</sup> Im Original: 没办法.

<sup>2383</sup> Interview Bettler DFS 24.01.2013; ehem. Bettler YX 10.09.2014; Bettlerin A DSJT 03.08.2014; Bettler u. A. BY 07.08.2014; Bettler ZSWL 14.04.2012; Bettler SXJ 05.06.2014.

<sup>2384</sup> Interview Bettler C HSS 29.08.2014.

<sup>2385</sup> Im Original: 靠自己 (Interview Bettler SXJ 25.08.2012).

<sup>2386</sup> Interview Bettler SXJ 25.08.2012; Bettler C GXS 11.02.2013.

<sup>2387</sup> Im Original: 有本事 (Interview Bettler A LRS 11.02.2013). Ähnlich: Bettler SYG 23.01.2013.

<sup>2388</sup> Interview Bettler SXJT 27.05.2012; Bettler A DFS 28.08.2012.

<sup>2389</sup> Kronauer 1998.

bekannte Phrasen.<sup>2390</sup> Dagegen steht der Bericht des Kantoner Büros für Zivile Angelegenheiten, demgemäß 56 % von 300 befragten Bettlern weniger als 500 Yuan und ca. 34 % zwischen 500 bis 1000 Yuan pro Monat einnahmen.<sup>2391</sup> Doch letztendlich ist es in der empirischen Forschung schwierig, das wirkliche Einkommen herauszufinden. Viele chinesische Forscher beobachten die Almosengabe für einen bestimmten Zeitraum und rechnen dann hoch, wie z. B. Tang Xiujuan und Wang Xia.<sup>2392</sup> So kommen sie auf ein Durchschnittsmonatseinkommen von 600 bis 3000 Yuan und zu dem Schluss: „Das Einkommen der Bettelnden ist ziemlich hoch“.<sup>2393</sup> Li und Zhou errechnen für Beijing aus den Angaben der Tageseinnahmen monatliche Durchschnittswerte: Mehr als 50 % der Befragten erbettelten 10 bis 30 Yuan pro Tag, hätten daher 300 bis 900 Yuan pro Monat. 23,3 % nehmen 30 bis 100 Yuan pro Tag ein, kämen also auf weit über 1000 Yuan pro Monat.<sup>2394</sup>

Problematisch an dieser Vorgehensweise ist die Annahme des stetigen Einkommensstroms von Bettlern. In meiner Feldforschung beantworteten nur wenige Bettler die Frage nach täglichem Einkommen genau, weniger um auszuweichen, als dass sie es selbst schlecht abschätzen konnten. Sie führten nicht Buch.<sup>2395</sup> Angesprochen auf die Finanzen, konzentrierten sich manche auf das Geld, das sie konkret in Händen hielten, schätzten ein, ob es für den Tag bzw. eine Mahlzeit reichte.<sup>2396</sup> Andere hatten ähnlich zu Herrn Song einen groben Überblick, von durchschnittlichen Einnahmen von ca. 30 bis 40 Yuan pro Wochentag und ca. 60 Yuan am Wochenende.<sup>2397</sup> Herr Tang betonte, dass dabei nicht viel zum Sparen übrig bleibt. In seiner Zeit als Bettler hatte er von der Hand in den Mund gelebt, seine Einnahmen habe er auch gleich wieder „aufgegessen“. Darüber hinaus hätte er sich kein Geld mehr leihen können, da er damals bereits verschuldet gewesen war.<sup>2398</sup> Wie viel ein Bettler pro Tag einnimmt, ist stark abhängig von Zeit und Ort des Bettelns, der Bettelperformance sowie der Störung durch *Chengguan* und anderes Sicherheitspersonal (s. Kapitel 11.3). Nimmt man z. B. Ort und Zeit des Bettelns: Die höchsten Einnahmen sind während der religiösen Feiertage zu erzielen. Ein Gros der Bettler fuhr deswegen entgegen der landläufigen Tradition während des Frühlingsfestes nicht nach Hause, um diese Hochzeit des Almosengebens auszunutzen. Nicht nur schoben sie ihre Rückreise auf, sondern aus dem näheren Umland kamen sogar Bettler zu den Tempeln angereist.<sup>2399</sup> Es war an den religiösen Stätten, an diesen Feiertagen, an den Wochenenden, an dem das meiste

<sup>2390</sup> Im Original jeweils: 城里磕头, 回家盖楼 (Chen 2006: 134; Wang 2008c: 250); 外出乞讨转三年, 给个县长都不换 (Tang 2010: 102), s. auch Guan 2004; Xu & Wang 2006: 62.

<sup>2391</sup> S. Hu 2008: 24; Lu u. a. 2012: 39.

<sup>2392</sup> Tang & Wang 2007: 40; s. auch Li & Zhou 2007: 46f; Lu u. a. 2012: 39.

<sup>2393</sup> Im Original: 乞讨者的收入较高 (Tang & Wang 2007: ebd.).

<sup>2394</sup> Li & Zhou 2007: 46.

<sup>2395</sup> Interview Bettler D LRS 11.02.2013; Bettler LRS 24.01.2012.

<sup>2396</sup> Interview Bettler RWM 26.01.2013; Bettler B LRS 28.08.2012.

<sup>2397</sup> Interview Bettler SXJT 27.11.2011; Bettler ZSWL 14.04.2012; Bettler B HSS 29.08.2014; ehem. Bettler YX 10.09.2014.

<sup>2398</sup> Interview ehem. Bettler BY 09.08.2014, YX 10.09.2014.

<sup>2399</sup> Interview Bettler HDXC 21.02.2012.

eingenommen werden konnte. Der kleinwüchsige Herr Gang und sein Kompagnon konnten z. B. am ersten Tag des Frühlingsfests zusammen 700 Yuan „ersingen“.<sup>2400</sup> Der Strom der Besucher und damit der Almosengeber ebte (2013) allerdings nach dem dritten Tag des Frühlingsfestes stark ab. In den Shoppingzentren mit ihren Massen potenzieller Spender konnten die wenigsten den ganzen Tag bleiben oder eine „Arbeitsschicht“ von acht Stunden ableisten. Das Patrouillen-System von *Chengguan* erlaubte nur ein ungesichertes Zeitfenster. Hinzu kam die Bettlerperformance: Je nach Aufmerksamkeit, Mitleid oder auch Wertschätzung des Publikums (z. B. bei einer Gesangseinlage) schwankte die Höhe der Almosen. Dabei agierten Bettler nicht jeden Tag gleich. Performances wurden an Ort und Publikum angepasst, ein hoher Geldbetrag war nicht selten ein Glücksfall. Betteln ist eine höchst informelle Tätigkeit. Es ist gerade die Unsicherheit und die Volatilität der Einnahmen, die hier die Armut kennzeichnet. Eine einfache Hochrechnung macht an dieser Stelle deshalb nur wenig Sinn.

Man könnte stattdessen die Ausgaben, insbesondere Fixkosten heranziehen, um sich an die monatlichen Einnahmen heranzutasten.<sup>2401</sup> Doch Betteln muss oft nicht die einzige Einnahmequelle sein. Erspartes, Hilfe von Freunden und Bekannten, staatliche *Dibao*-Zahlungen, weitere Einkommen des Ehepartners, der Kinder, durch Müllsammeln etc. bringen ebenfalls durch den Tag. Dennoch gibt die Wohnsituation einen guten Einblick in die Lebensverhältnisse: Nicht alle Bettler waren obdachlos. 17 von 27 der hier befragten wohnten zur Miete, einige mit ihrer Familie oder Freunden, die meisten jedoch alleine. Sie mieteten sich ein Zimmer für ca. 100 bis 200 Yuan im Monat,<sup>2402</sup> in den Außengebieten, im Urban Village, am untersten Ende des Wohnungsmarktes in Guangzhou. Ist das mehr als Subsistenz?

Herr Tang hatte in seiner Zeit als Bettler und Müllsammler über drei Jahre auf der Straße gelebt, sich vor dem Dreck geekelt, hatte in Angst vor den Ratten und anderem Ungeziefer ausgeharrt. Das wenige Geld war ihm dabei des Nachts geraubt worden. Deshalb hatte er sich angewöhnt, halb wach bzw. tagsüber zu schlafen. Gewaschen hatte er sich auf den öffentlichen Toiletten, seine zwei Kleidungsstücke hatte er ständig in einer Tasche mit sich herumgeschleppt. Beim Essen war er auf die Imbisse angewiesen, die zwar günstig waren, aber auf Dauer dennoch teurer, als selbst zu kochen. Damals hatte er sich durch seine Einnahmen als Bettler und Müllsammler kein eigenes Zimmer leisten können.<sup>2403</sup> Zur Zeit des Interviews waren seine Verhältnisse, die er durch Spenden christlicher Freunde finanzierte, immer noch sehr bescheiden. Er nahm mich einmal in seine neue Bleibe im Urban Village am Rand des Liwan-Distrikts mit, die mit 150 Yuan pro Monat in der üblichen Preisklasse der Bettler lag: Ein einzelnes Zimmer im ersten Stock, ca. zwei Quadratmeter, in das gerade ein Doppelbett hineinpasste, mit einem schmalen Brett als Tisch und Ablage. Das Zimmer hatte kein Fenster, war dunkel, karg und heruntergekommen. Dusche und WC fürs kleine und große „Geschäft“ waren getrennt,

<sup>2400</sup> Interview Bettler C GXS 11.02.2013.

<sup>2401</sup> S. auch Li & Zhou 2007.

<sup>2402</sup> Sechs Angaben.

<sup>2403</sup> Interview ehem. Bettler BY 09.08.2014, YX 10.09.2014.

im Haus verteilt und wurden von weiteren Bewohnern gemeinsam genutzt. Eine mobile, elektrische Herdplatte ersetzte die Küche, war unter seinem Bett verstaut und wurde zum Kochen in den Flur gestellt. Pro Tag gab er nun fünf Yuan fürs Essen aus, kochte sich Reis mit Soße oder Nudeln mit Öl. Für Fleisch sei kein Geld da, denn sonst könne er sich die Miete nicht mehr leisten. Herr Tang fühlte sich in diesen Räumen sichtlich unwohl, doch es schien besser, als auf der Straße zu leben.<sup>2404</sup> Herr Shi hingegen war aus seinem gemieteten Zimmer ausgezogen. Denn in diesen Absteigen konzentrieren sich die Armut und auch der Diebstahl: Über die Jahre sei er immer wieder beraubt worden, gerade wenn er sich etwas Luxus, wie z. B. einen Fernseher, leisten konnte. Er fühlte sich nicht mehr sicher. Deswegen übernachtete er lieber auf der Straße. Er kenne die guten Plätze, wisse, wo Gruppen schlafen, die einen gewissen Schutz bieten können.<sup>2405</sup> Um die wirtschaftliche Lebenssituation von Bettlern einschätzen zu können, bedarf es deshalb eines genaueren Blicks hinter die Zahlen. Doch es wird dennoch deutlich, dass Bettler sich sozioökonomisch am unteren Rand der städtischen Gesellschaft befinden. Dementsprechend groß ist die ökonomische Bedeutung des öffentlichen Raums für ihre urbane Integration.

### 11.3 RÄUMLICHE PERFORMANCES DER ANPASSUNG UND KONTESTATION

Wie Straßenhändler und Wahrsager von ihren Waren und Dienstleistungen überzeugen müssen, nähern sich Bettler potenziellen Spendern. Das heißt, Betteln ist kein Warten auf Almosen. Es ist eine gezielte Aktion, eine mehr oder weniger vorbereitete Inszenierung. Das zeigt sich an der Art, wie gebettelt wird. Welche Techniken erfolgreich sind, unterscheidet sich kulturell. Betteln ist zum einen ein Bitten um Geld oder andere Güter ohne scheinbare Gegenleistung.<sup>2406</sup> Zum andern orientiert sich dieses Bitten an den Rollenerwartungen der sozialen Umgebung. Beim Betteln ist also nicht nur der einzelne Bettler involviert, sondern es ist eine Interaktionsszene auf der Mikro-, aber auch der gesellschaftlichen Makroebene. Laut Hans-Paul Bahrtd sind insbesondere im öffentlichen Raum, wo Anonymität und Fremdheit herrschen, stilisierte Verhaltensweisen zur Verständigung notwendig (s. Kapitel 3.1). In Bezug auf Bettler heißt das: Wie sie ihr Anliegen vorbringen, ist ebenfalls stilisiert und in seiner Bedeutung konzentriert – ähnlich wie die Handbewegungen auf einer chinesischen Opernbühne. Denn Rollenmuster sind weniger individuell kreiert, sondern werden aus einem bereits existierenden Pool der Interaktionsvorlagen ausgewählt und übernommen.<sup>2407</sup> Deshalb definiert diese Arbeit Betteln als Performance (s. Kapitel 3.3), deren räumliche Anpassung sie zu einem Mittel der Appropriation macht.

<sup>2404</sup> Interview ehem. Bettler BY 09.08.2014; C HSS/FC 29.08.2014.

<sup>2405</sup> Interview Bettler DFS 08.02.2013.

<sup>2406</sup> S. Definition Lankenu 1999; Schak 1988.

<sup>2407</sup> Goffman 1956: 17.

Dass Betteln historisch-kulturell eingebettet ist, wird z. B. durch Tradition und Konsistenz von Bettel-Performances innerhalb des chinesischen Kulturraums klar. Lu Hanchao bemerkte in seiner Studie zu Bettlern im Shanghai der 1930er-Jahre eine starke Ähnlichkeit in verschiedenen Städten: „The prevalence of these traditional begging methods in Shanghai, of which even the terminology was identical or akin to those in other cities, suggests that begging was a well established and highly consistent profession in China“.<sup>2408</sup> Obwohl Betteln unter der Kommunistischen Partei verboten und seine Traditionen teilweise unterbrochen wurden, haben sich manche Techniken bis heute erhalten.<sup>2409</sup> Eric Henry verweist dabei auf die Kontinuität traditioneller Konzepte wie „Gesicht / Ehre“ und „Kindespietät“.<sup>2410</sup> Liest man die Beschreibungen von Qu Yanbin und anderen, die bis zu 25 Bettler-techniken kategorisieren,<sup>2411</sup> so finden sich nicht nur inhaltliche, sondern auch formale Übereinstimmungen. Damals wie heute gilt: Bettler musizieren, halten Auto-türen auf oder teilen ihr Elend schriftlich mit. Wu und Jiang beschreiben z. B. im Jahre 1933:

„Oft hat eine Frau ihr Kind bei sich, oder es sind jeweils Frau oder Kind allein, auf dem Boden, mit gesenktem Kopf, schweigend, manchmal knien sie und weinen. Vor ihnen haben sie ein weißes Blatt oder Tuch ausgebreitet, worauf ihre bittere Geschichte steht ... Manchmal benutzen sie auch lediglich Kreide und schreiben auf die Shuimending-Straße“.<sup>2412</sup>

Wie unten erklärt, fand sich im Untersuchungszeitraum eine solche Szene häufig auf Guangzhous Straßen.

Nichtsdestotrotz sind auch Unterschiede nicht zu übersehen, bestimmte Bettel-performances verlieren an Relevanz oder werden angepasst. Um das zu erkennen, sind David Schaks historische Beobachtungen nützlich. Er unterteilt Betteln in China nach drei Prinzipien: a) der positive Appell an das Mitgefühl; b) die lohnenden Dienste in Bräuchen und religiösen Ritualen; c) die Aufwertung der Abwesenheit durch Bedrohung von Körper und/oder Karma.<sup>2413</sup>

Bei letzterem nötigen Bettler zu Almosen und bedrängen potenzielle Spender. Durch die Reputation der Bettler als körperlich und spirituell unrein entfaltet diese Methode ihre Wirkung. Außerdem spielt die Bedrohung sozialen Ansehens eine Rolle, die eine peinliche Szene des Bettlers auslösen könnte. Als Beispiel: Auf meiner ersten Chinareise (2004/2005) wurde ich im Zug von einem Mann angebettelt, der gerade durch das Großabteil zog. Bei mir blieb er stehen und drängte mich, ihm Geld für Zigaretten zu geben. Er reagierte nicht auf meine verbale Ablehnung (auf Chinesisch) und wiederholte unablässig seine Forderung. Meine Sitznachbarn

<sup>2408</sup> Lu 1999a: 16.

<sup>2409</sup> S. auch Henry 2009: 10; Schak 1988.

<sup>2410</sup> Henry 2009: 10.

<sup>2411</sup> Qu 2007; Lu 1999a: 15ff.

<sup>2412</sup> Im Original: 常常有女的带着他[sic]的孩子, 或者单是女的, 或则单是小孩在地上, 低下头, 一声儿不言语, 有时跪在地上流泪. 在他们的面前铺放一张白纸或白布, 上面写些望人解 [...] 相助的苦情. 也有的, 只用白粉笔在水门汀路上写上 (Wu & Jiang 1933, in Qu 2007: 271).

<sup>2413</sup> Schak 1988: 45ff.

beobachteten diese Interaktion und immer mehr Augen richteten sich auf uns. Ich begann nervös zu werden und war peinlich berührt, bis ich letztendlich nachgab und ihm das Geld reichte. Im chinesischen Diskurs stehen vor allem solche aggressiven Formen des Bettelns, Bettlerbanden, Betrug und Kriminalität im Vordergrund.<sup>2414</sup> Auch Aussagen von Bekannten und Freunden, von Interviewpartnern und aus Zeitungsartikeln sowie anderer Forschung zeigten und zeigen Nötigung unterschiedlichen Grades immer wieder als Problem.<sup>2415</sup> Es gibt jedoch keinen objektiven Schwellenwert für „räuberisches Betteln und böswilliges Habenwollen“<sup>2416</sup> – wie es oft genannt wird. Als Betteltechnik ist dies durchaus eine subjektive Einschätzung. Vielleicht stechen nötigende Bettler besonders heraus, bleiben im Gedächtnis, ohne in der Mehrzahl zu sein. Im Beobachtungszeitraum der hiesigen Feldforschung fielen jedoch keine aggressiven Techniken auf, werden daher im Folgenden nicht weiter analysiert.

Die Bettlerdienste in Bräuchen und religiösen Ritualen basierten früher auf einem besonderen Kontext:

„For the people of the city ,beggars’ wandering life and eccentric behavior, their unknown past and unpredictable future, their strange chants and weird attire, and so on, all contributed to the notion that tramps were connected to an unknown and, perhaps, awesome world, and were somehow mystical and spiritual“.<sup>2417</sup>

Gemäß Volkslegenden erschienen Götter und Unsterbliche als Bettler, um die Barmherzigkeit der Menschen auf Erden zu testen.<sup>2418</sup> Bettler waren Verbindungsglieder zwischen der Welt der Sterblichen und der Geister. Am Neujahrstag verkörperten Bettler den Gott des Wohlstands, glaubwürdig wohl gerade durch den Kontrast. Sie zogen von Tür zur Tür, verkündeten „der Gott des Wohlstands ist da“<sup>2419</sup> und verteilten glückbringende Bildchen des Gottes mit seinen Schriftzeichen, was insbesondere von Geschäftsleuten mit Almosen entgolten wurde.<sup>2420</sup> Darüber hinaus galten die Dienstleistungen und Gebete von Bettelmönchen, die weltliche Gelüste hinter sich ließen, als besonders wirkungsmächtig. Ihnen Almosen zu geben, bedeutete, positives Karma für das eigene Schicksal zu sammeln.<sup>2421</sup> Während ich keine Hinweise von Bettlern in kantonesischen Bräuchen der Gegenwart finden konnte, gab es jedoch weiterhin Mönche, die Talismane gegen eine Spende vergaben und im Kontext von Bettlern gesehen wurden. Herr Lang z. B. – ein junger Mann in seinen 30ern, der seit zwei Jahren auf Wanderschaft und öfter am Liurong-Tempel anzutreffen war.<sup>2422</sup> In seiner gelben buddhistischen Mönchskutte war er sauber und adrett, nach eigenen Angaben wohnte er momentan im Hotel. Offiziell

<sup>2414</sup> S. z. B. Wang 2008a; Chen 2007; Zhang 2007.

<sup>2415</sup> Z. B. Li & Lü 2007; Zhang & Tian 2011.

<sup>2416</sup> Im Original: 强讨恶要.

<sup>2417</sup> Lu 1999a: 15.

<sup>2418</sup> Lu 1999a: 14.

<sup>2419</sup> Im Original: 财神到.

<sup>2420</sup> Lu 1999a: 15; GZSZ 1995: 69.

<sup>2421</sup> Lai 1992: 8.

<sup>2422</sup> Interview Bettler LRS 11.02.2013.

war er weder mit einem Tempel oder einer buddhistischen Organisation verbunden. Im Frühling 2012 distanzierte sich sogar der Liurong-Tempel von seinesgleichen. Am Tempeleingang war zu lesen: „Sehr geehrte Brüder, Gläubige und Gäste: Frohes neues Jahr! Seien sie vorsichtig gegenüber Personen, die an diesem Tempel Geld erbetteln und um religiöse Spenden bitten, um nicht einem Betrüger aufzusitzen. *Emituofu!*“.<sup>2423</sup> Inwieweit Herr Lang also ein „echter“ Bettelmönch war bzw. jenen der Vergangenheit entsprach, sei dahingestellt. Doch er und seine Kollegen konnten weiterhin auf diese Rolle zurückgreifen, um Almosen einzunehmen. Auch am Guangxiao- und Nanhaishen-Tempel waren sie präsent.<sup>2424</sup> Das zeigt, dass die dahinterstehende religiöse Vorstellung immer noch von Bedeutung war.

Ähnlich gehörten Bettler allgemein zum Ritual der Religiosität und waren – wie oben erklärt – Teil des religiösen Marktes. Ihre religiöse Funktion lag in der Bestätigung der Barmherzigkeit und Güte des Spendenden und die mögliche Verbesserung seiner spirituellen Balance. „Wer Gutes tut, dem wird Gutes widerfahren“, heißt es im Chinesischen und spiegelt die hier geltende Logik wider. Dass es sich hierbei um einen „lohnenden Dienst in religiösen Ritualen“<sup>2425</sup> handelt, wurde oben bereits argumentiert. Bettlern wurde an den Kirchen, Tempeln und Moscheen fast automatisch gegeben, die Besucher sahen die milde Gabe als Teil ihrer religiösen Pflicht. So z. B. an der katholischen Shengxin-Kirche: Am Abend des ersten Adventssonntags warteten acht Bettler an den großen Gittertoren des Kirchengeländes auf das Ende der Messe. Kaum strömten die ersten Gläubigen zu ihnen hinaus, bildeten sie eine Gasse – die einen saßen, die anderen standen –, streckten die offenen Hände entgegen und schüttelten ihre Teller. Manche riefen „Hello“ und „Hallelujah“, Herr Cui hielt höflich das Gittertor auf. Einige Kirchenbesucher zückten wie automatisch ihren Geldbeutel und verteilten die Yuan-Scheine an die sie Umringenden.<sup>2426</sup> Herr Shi erklärte später, die Spender geben lieber an ein bekanntes Gesicht,<sup>2427</sup> doch oft beobachtete ich, dass die Almosen auf mehrere verteilt wurden.<sup>2428</sup> Für Muslime ist der Freitag der wichtigste Tag der Woche. An der Huaisheng-Moschee fand deshalb ein großer Basar vor den Toren des Geländes statt. In dem Gewusel, während Marktstände rechts und links Gebetsteppiche, -mützen und halale Mahlzeiten anboten, standen Bettler Spalier. Sie bildeten eine lange und geordnete Schlange bis zum Moscheegelände und hielten die Hand auf. Insgesamt gab es um die Moschee herum 74 Bettler, vier davon kannte ich von den Kirchen und den Tempeln Guangzhous. Doch auch sie trugen wie ihre Kollegen die

<sup>2423</sup> Im Original: 尊敬的各位居士、信众、游客:新年吉祥! 凡是遇到在本寺周边何大家化缘要求捐赠的人员,请大家要小心谨慎防止受骗上当.阿弥陀佛! (Material d. A. 2012). Dass dieses Plakat sich auf die bettelnden Mönche und nicht alle Bettler bezieht, lässt sich aus dem Wort „*huayuan*“ (化缘) herauslesen. Dies konnotiert nicht nur „Geld erbetteln“, sondern auch „das eigene Schicksal wenden“ und steht im Kontext der besonderen Wirkungskraft von Bettelmönchen (Lai 1992: 8; Qu 2007: 4).

<sup>2424</sup> U. a. Beobachtung NHM 20.03.2013; Interview Hilfspolizist NHM 20.03.2013.

<sup>2425</sup> Schak 1988.

<sup>2426</sup> Beobachtung SXJT 21.11.2011.

<sup>2427</sup> Interview Bettler DFS 08.02.2013.

<sup>2428</sup> U. a. Beobachtung SXJT 27.05.2012.

im Islam üblichen weißen Hütchen.<sup>2429</sup> Denn wie mir Herr Tang erklärte, gäben Moslems vor allem den „eigenen Leuten“. <sup>2430</sup> Die Bettler passten sich an die Erwartungshaltung an. Auch der Vorplatz des Guangxiao-Tempels war ein lebhafter Treffpunkt. Die Bäume spendeten Schatten, einfache Steinbänke boten genügend Sitzgelegenheiten. Rentner, Familien und kleine Kinder, Besucher des Tempels und der umliegenden Nachbarschaft trafen auf Wahrsager, auf Karten- und Schachspielende Obdachlose. Die Bettler okkupierten oft die Mitte des Platzes – gegenüber dem Haupteingang –, sodass die Tempelbesucher sie direkt passierten. Je nach Hitze und Sonnenstand rutschten sie etwas an die Ränder und traten vor, sobald ein Besucher den Platz überquerte. Andere säumten den Bürgersteig der Zufahrtsstraße bis hin zum Eingang der U-Bahn-Station Ximenkou. Weder dort noch auf dem Tempelplatz bettelten sie drängend, die wenigsten gingen auf potenzielle Spender zu, die meisten warteten passiv. Auch ihnen wurde gegeben<sup>2431</sup> – allerdings nicht von den Touristen und nicht von zufälligen Passanten.<sup>2432</sup> Wie Herr Zhou bestätigte, spenden diejenigen, die zum Beten und zum Huldigen der Götter kommen.<sup>2433</sup>

Dass *Chengguan* kaum gegen Bettler an religiösen Stätten vorgingen, wurde oben bereits deutlich. Das hatte einen großen Einfluss auf die Appropriationsmöglichkeiten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Guangxiao-Tempel. Hier wurde nicht nur gebettelt. Er bot einen öffentlichen Lebensraum, wo sie schliefen, aßen und ihre Freizeit verbrachten. Hier konnten sie den ganzen Tag verbringen. Ihr Hab und Gut war an einem der Torpfeiler, den Rändern der offenen Freifläche oder in den umliegenden Büschen abgestellt. Zuweilen hing auch Wäsche zum Trocknen in den Ästen, d. h. links von den Toren, denn die Bäume rechterseits dienten als ihre informelle öffentliche Toilette. Das Bitten um Almosen fand in der Mitte des Platzes und sichtbar für alle statt. In ihren Pausen mischten die Bettler sich jedoch unter die regulären Besucher des Tempelplatzes, ließen sich auf den Steinbänken an den Rändern oder auf den anliegenden Bürgersteigen nieder. Sie unterhielten sich mit Bekannten und Freunden, spielten Majiang oder Karten. Im Juli 2014 wurde ich Zeugin, wie sich der Tempelplatz des Abends in eine Sport- und Freizeittfläche verwandelte. Bewohner aus der Nachbarschaft kamen auf ihren Spaziergängen mit den Hunden vorbei, spielten Fußball oder trafen sich zum „*guangchang wu*“ (Platztanz). Für eine Stunde erklang englische und chinesische Musik aus den mitgebrachten Musikboxen. Die Bettler begannen derweil, den Platz als ihre Schlafstätte herzurichten. Sie holten ihre Habseligkeiten hervor, stellten Klappbetten auf, breiteten Matten auf dem Asphalt aus. Ihnen folgten weitere Obdachlose und auch die anliegenden Bürgersteige wurden zur Schlafstatt. Die Tänzer ignorierten die Bettler, ebenso die *Chengguan*-Patrouille, deren Wagen für wenige Minuten vor dem Tempelplatz hielt und dann wieder weiterfuhr.<sup>2434</sup>

<sup>2429</sup> Beobachtung HSS 29.08.2014.

<sup>2430</sup> Interview ehem. Bettler C HSS/FC 29.08.2014.

<sup>2431</sup> U. a. Beobachtung 17.11., 23.11., 21.12.2011; 25.05., 24.08. 2012.

<sup>2432</sup> U. a. Beobachtung GXS 23.11.2011.

<sup>2433</sup> Interview Wahrsager GXS 25.05.2012.

<sup>2434</sup> Beobachtung 20.06.2014.

Im starken Kontrast dazu standen öffentliche Räume jenseits des religiösen Kontexts und insbesondere innerhalb der Zonen und Rhythmen verstärkter staatlicher Kontrolle. Mit der Änderung von Kultur und Governance des Raums änderte sich auch die räumliche Appropriation der Bettler. Die hiesige Untersuchung konzentriert sich insbesondere auf Gebiete der Unterhaltung und des Konsums, die Bettler besonders anzogen, aber auch die Konflikte mit *Chengguan* deutlich machten. Obwohl das patrouillierende Sicherheitspersonal vonseiten des *Chengguan*-Büros und des Büros für Zivile Angelegenheiten das Betteln nicht verbieten durfte, ging es inoffiziell in diesen Zonen gegen Bettler als Störung des Stadtbildes vor (s. Kapitel 8.1). Das bedeutet, dass der öffentliche Raum die oben beschriebenen Möglichkeiten als Aufenthalts- und Lebensraum verlor. Die Bettler konzentrierten sich auf die notwendigste Funktion: das Sammeln von Almosen. Dieser öffentliche Raum galt rein dem öffentlichen Auftritt.

Aufgrund der starken Kontrollen waren die räumlichen Foki staatlicher Governance auf den ersten Blick frei von Bettlern bzw. fand Betteln – ähnlich wie oben beschriebener Straßenhandel – versteckt statt. Mit einem Murmeln streckte sich mir z. B. einmal plötzlich eine aufgehaltene Hand entgegen und verschwand wieder im Vorbeigehen. Die kleinwüchsige An'an setzte sich hingegen demonstrativ an eines der Schaufenster in der Beijing-Straße. Mit ihrem Platz zu Füßen der Passanten und ihrer kleinen Statur implizierte sie ihren Status als Bettlerin. Wenn *Chengguan* vorbeikam, konnte sie aber auch einfach weitergehen. Ihr waren die vielen Blicke und das Starren der Vorbeigehenden unangenehm.<sup>2435</sup> Dennoch musste sie hoffen, Aufmerksamkeit zu erzeugen. Vielleicht mehr als andere Personen wurden Bettler vom Passanten erst einmal ignoriert. Umso mehr mussten sie die unpersönliche Behandlung im öffentlichen Raum überwinden.<sup>2436</sup> Gleichzeitig waren sie gezwungen, sich in die Umgebung einzufügen, um keinen Platzverweis zu riskieren. In Guangzhou war dies vor allem um die überwachten Hauptzonen herum möglich. Wie oben bereits beschrieben, verringerten sich die Kontrollen *Chengguans* mit wachsender Distanz zu den populärsten Gebieten – ohne jedoch ganz zu verschwinden. Wie frei und wie lange Bettler um Almosen bitten konnten, hing vom jeweiligen Governance-Muster ab. Es kam immer der Moment, an dem sie die Szene verlassen mussten.<sup>2437</sup> Damit rechneten sie und versuchten in der gegebenen Zeit, umso mehr Augen auf sich zu ziehen und überzeugend zu wirken. Der öffentliche Auftritt richtete sich also nach zwei Faktoren: der räumlich geprägten Erwartungshaltung der Spender und dem staatlich übrig gelassenen Zeitfenster.

Neben David Schaks Einschätzungen sind an dieser Stelle Olivier Britos Analysen der Routinen asiatischer Bettler besonders hilfreich, um das Vorgehen der Bettler in Guangzhou zu differenzieren: Er unterscheidet „Bettelpolitik“ (begging policy) von „Bettelstrategien“ und „-techniken“. Ersteres legt das grundlegende Ziel der erbettelten Almosen fest, d. h. die Befriedigung primärer Bedürfnisse des

<sup>2435</sup> Interview Bettlerin BJJ 15.06.2014.

<sup>2436</sup> Lankenau 1999.

<sup>2437</sup> Eigene Beobachtung; Interview Bettler ZSWL 14.04.2012; DFS 28.08.2012; C GX 11.02.2013.

unmittelbaren Überlebens, sekundärer Bedürfnisse der dringenden Notwendigkeit oder tertiäre Bedürfnisse, deren Priorität weiter hintansteht. Bettelstrategien setzen dann die Möglichkeiten des Bettelns maximal um. Als grundlegende Vorgehensweisen sieht Brito Zwang und Nötigung, Einfügen in eine etablierte und anerkannte Routine, Humor und Überraschung, Ablenkung durch kleine Services und Kunstperformances, rationale Überredung oder Sozialisierung mit den Spendern.<sup>2438</sup> Betteltechniken sind darnach passiv, aktiv und aggressiv.<sup>2439</sup> Wie sich zeigen wird, heißt das auf Guangzhou übertragen: Es sticht vor allem der Appell an das Mitgefühl der Passanten in Form rationaler Überredung hervor, zuweilen gepaart mit kleineren Serviceleistungen, Kunstvorführungen und anerkannten Routinen. Die Dringlichkeit der Not, die Erfüllung vor allem primärer Bedürfnisse, steht im Vordergrund fast jeder Performance. Was Brito jedoch ignoriert, ist der emotionale Aspekt rationaler Überredung, d. h. der Fokus auf Authentizität, Würdigkeit und sozialer Verbindung. Diese Faktoren verweben und überlappen sich immer wieder in den einzelnen Elementen der Performances.

Die Authentizität der Hilfsbedürftigkeit beginnt beim Aussehen: arm und dreckig, verschlissene Kleidung, ungekämmtes, fettiges Haar – „even a bath has to appear to be beyond their means“.<sup>2440</sup> Wir erinnern uns dabei an Goffmans Studien zum Rollenverhalten im öffentlichen Raum. Bühnenbild und Requisiten müssen zueinander passen und auf ein konkretes Publikum ausgerichtet sein.<sup>2441</sup> Informationen, die dem zu übermittelnden Bild widersprechen, müssen kontrolliert und vermieden werden.<sup>2442</sup> So erklärte Herr Xue, dass man beim Betteln auf Zigaretten und Alkohol verzichten müsse.<sup>2443</sup> Denn sie gelten als Zeichen des relativen Überflusses und brechen mit der Imagination der absoluten Armut. Größeres Mitleid erregten Frauen, Kinder und Ältere, Kranke und Behinderte sowie ihre Angehörigen. Deshalb entwickelte sich der Kinderhandel in Verbindung mit kriminellen Bettlerbanden so stark (s. Kapitel 8.1) und knieten am Frühlingsfest 2013 vier schwangere Frauen in der Nähe des Guangxiao-Tempels. Sie präsentierten die immer gleiche Geschichte des durchgebrannten Ehemanns.<sup>2444</sup> Viele Bettler stellten im Untersuchungszeitraum ihre Verletzungen, Verstümmelungen, verbrannte und kranke Haut aus. Der bloße Anblick knüpft eine Verbindung zum Passanten, die menschliche Kognition ist so ausgerichtet, die Schmerzen eines anderen Körpers nachvollziehen zu können.<sup>2445</sup> Einige saßen nur da, mit traurigem Gesicht, „leidend“ und in gebückter Haltung. Einige Bettler fälschten oder übertrieben. Ich beobachtete z. B. einen Bettler, der sich im Alltag auf einem selbst gebauten und auf seine Bedürfnisse abgestimmten motorisierten Gefährt fortbewegte. Doch zum Betteln stellte er

<sup>2438</sup> Brito 2013: 237.

<sup>2439</sup> Brito 2013: 238.

<sup>2440</sup> Henry 2009: 21; ähnlich s.: Schak 1988: 48.

<sup>2441</sup> Goffman 2010: 23, 101.

<sup>2442</sup> Goffman 2010: 48.

<sup>2443</sup> Interview Bettler DFS 25.02.2013.

<sup>2444</sup> Beobachtung 09.02.2013.

<sup>2445</sup> Henry 2009: 20; s. Spiegelneuronen.

es ein wenig abseits und brachte sich auf dem Boden in Position. So wirkte er hilflos. Ähnlich konnte Herr Song sich mit Krücken zwar fortbewegen, zum Betteln platzierte er sich jedoch bäuchlings auf einem Rollbrett. Einige Performer versuchten so, körperliche Mängel in ein möglichst mitleiderregendes Licht zu rücken – auf dem Boden, auf dem Bauch, kriechend, sich entblößend: Die Haut mit großen Pusteln übersät gab z. B. ein Bettler an der Beijing-Straße immer wieder seinen gesamten Körper preis. Auch angezogen wäre seine Krankheit durch Hand und Gesicht deutlich geworden. Doch er setzte auf Nacktheit für den größeren Eindruck. Ebenso zog anderntags ein gesund aussehender Mittdreißiger sich bis auf die Unterhose aus (s. Abb. 26). So stand er da mit gesenktem Haupt. Die nackte Haut drückte zum einen Bedürftigkeit und Verzweiflung des Bettlers aus, indem er auf seine letzte Würde – auf sein soziales „Gesicht“<sup>2446</sup> – verzichtete. Zuweilen gelte das bereits als ein Zeichen seiner Authentizität.<sup>2447</sup> Zum anderen wird damit die soziale Hierarchie kommuniziert: „The whole beggar demeanor is like a social doorstep, compelling the passer-by to step up from it into a relative superiority“.<sup>2448</sup> Es handelt sich hierbei um eine inszenierte „Selbstzerstörung“<sup>2449</sup> und Selbsterniedrigung, welche die Rollen festlegt: Die des Hilfe-Brauchenden und die des Helfen-Könnenden. Denn der Passant ist in dieser Inszenierung immer bessergestellt.

Neben diesen Momenteindrücken erklärten Bettler ihr Handeln als das Resultat eines Prozesses. Sie schrieben mit Kreide auf den Asphalt oder breiteten Poster vor sich aus, drapiert mit Fotos und Zertifikaten. Von 2011 bis 2014 fotografierte ich 42 dieser Schriftstücke zur Auswertung. Es ist nicht möglich, von außen ihren Wahrheitsgehalt zu beurteilen, sie können jedoch als Beispiele von Performance und Diskurs dienen. Im Allgemeinen sind diese Narrationen in die gegenwärtige Realität wirtschaftlicher und sozialer Umwälzungen eingebettet. Sie bestätigen den oben erklärten sozioökonomischen Pool, aus dem Bettler häufig stammen. Es geht um ländliche Armut, mangelnde medizinische Versorgung, Behinderten- und Altenbetreuung, Migration, Schwierigkeiten der Jobsuche und gefährliche Arbeitsbedingungen. Im vorangegangenen Kapitel hieß es dazu, die Vulnerabilität speise sich aus drei Aspekten: Bettler sind meist a) Migranten vom Land, b) in ihrer Arbeitskraft eingeschränkt, c) nicht durch den Staat und/oder Familie sozial aufgefangen. Doch für einen Diskurs ist dabei nicht nur interessant, was gesagt wird, sondern *wie* es gesagt wird. Dies soll im Folgenden im Mittelpunkt stehen.

<sup>2446</sup> Im Original: 面子.

<sup>2447</sup> Henry 2009: 18.

<sup>2448</sup> Travers 1999: 125.

<sup>2449</sup> Ebd.



Abb. 26: Selbsterniedrigung eines Bettlers

Anmerkung: Bilder zu Bettelperformances sind zur Anonymisierung zum Teil verpixelt.

Auf den ersten Blick präsentierte jeder Bettler sich und seine Geschichte individuell. Die Poster waren zum Teil selbst gemacht, von Hand geschrieben. Andere wurden per Computer auf ein einfaches Blatt Papier oder wasserresistente Folie gedruckt. Der Grad der „Professionalität“ variierte. Kleine Zettel wurden mit längeren Ausführungen kombiniert oder ganze „Romane“ per Kreide auf dem Bürgersteig ausgebreitet. Einfache Schreibstile bei den einen erschienen im Kontrast zu ausgeklügelten Sätzen, *Chengyus* und altchinesischen Schriftzeichen bei den anderen. Als anschauliches Beispiel zeigt Schriftstück Nr. 40 die einfachere Variante: „Ich besitze erstens keine Felder, zweitens kein Land, drittens bekommen ich kein *Dibao* [~ Sozialhilfe, Anm. d. A.]“. <sup>2450</sup> Dazu käme nun die angeschlagene Gesundheit. Der Autor listete kurz und knapp seine Problematik auf. Doch auch er hielt sich an eine Struktur, die sich in vielen dieser Schriftstücke findet. Es folgte der Appell – „Ich bitte die Menschen mit gutem Herzen, etwas zu Essen zu geben“ – und der Dank: „Ich danke den Menschen mit guten Herzen, danke für die Barmherzigkeit. Danke für die Barmherzigkeit“. <sup>2451</sup> Wie literarisch diese Ausführungen werden können, zeigt Schriftstück Nr. 18. Die Autorin begann mit einer dramatischen

<sup>2450</sup> Im Original: 我一没有田,二没有地,三没有低保 (Schriftstück Nr. 40).

<sup>2451</sup> Im Original: 求好心人给口饭吃. 谢谢好心人志思. 谢谢志思 (ebd.).

Überschrift – „Ruf des Lebens“. Dann interagierte sie mit dem Leser und führte schrittweise zu ihrem Anliegen:

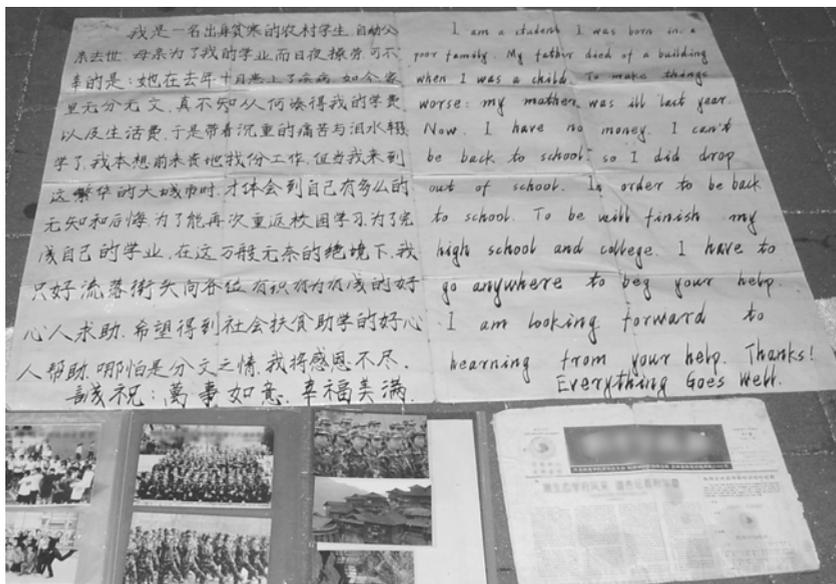


Abb. 27: Schriftliches Betteln

„Sehr geehrte Menschen mit gutem Herzen, die ihr gerade vorbeigeht: Ihr fühlt bestimmt Überdruß, dass ich heute hier stehe und für Aufregung Sorge. Doch ich Arme weiß nicht, wohin mich wenden. Meine Kindheit habe ich in einem elternlosen, bitterarmen Haushalt verbracht. Den mageren Boden beackerten wir ohne Unterlass. Doch selbst 23 Yuan Schulgeld brachten meine ältere Schwester zu Tränen. Es gab keinen Ausweg. In der sechsten Klasse endete meine Schulkarriere. Das Jahr 2000 bescherte mir eine eigene Familie und auf einem langsamen Pfad formte sich allmählich mein Leben. Unglücklicherweise erkrankte mein Kind an Krebs. Ich lieh mir Geld und kratzte den letzten Pfennig zusammen, doch trotz 80.000 Yuan trat keine Besserung ein und wir sehen uns einem Wettlauf um Leben und Tod gegenüber. Ich möchte mich dem Joch der dämonischen Krankheit nicht ergeben. Es bleibt mir nichts anderes übrig. Ich muss mich der Öffentlichkeit stellen und an dieser Straßenecke stehen, um die Passanten mit guten Herzen anzuflehen. Ich hoffe, dass ihr Menschen mit guten Herzen Gnade und Barmherzigkeit zeigt. Spendet etwas Kleingeld. Helft mir, das Leben meines Kindes zu retten. Ich wünsche den Menschen mit gutem Herzen: Ein friedvolles Leben, mögen alle Dinge gelingen und alle Wünsche in Erfüllung gehen.“<sup>2452</sup>

<sup>2452</sup> Im Original: 生命的呼唤 尊敬路过的各位好心人: 今天我站在这里喧闹, 你们肯能感到无比的厌烦. 可人穷命薄的我也不知该何去何从. 从小就成长于一个无父无母的极苦家庭. 几分薄地也无穷而作. 每年二十三元的书学费却让姐姐痛苦泪流. 无奈. 六年级就终止了我的学业生涯. 幸运的 2000 年让我成了个家. 漫漫的路程中, 生活渐渐有形. 不幸. 去年孩

Viele Schriftstücke sind wie dieses wie ein formeller Brief oder Aufruf gestaltet, mit Überschrift, Ansprache des Lesers, Argumentation der Not, Konklusion und formeller, abschließender Grußformel. Denn beim Betteln reicht nicht allein das Bitten um Geld und Zuwendung, es ist eine kulturell geprägte Interaktion, die nach sozialen Regeln verläuft.

Bettler machten zunächst die Dringlichkeit ihrer Not deutlich. Zwar wurden auch Sekundärbedürfnisse wie das eigene Schulgeld oder das der Kinder erwähnt.<sup>2453</sup> Aber die Befriedigung von Primärbedürfnissen stand meistens im Vordergrund. Sie bettelten für die eigenen Lebenshaltungskosten, Kleidung, Essen und für medizinische Versorgung. 66 % der Narrationen sprachen von Krankheit, Verletzung oder Behinderung – sei es die eigene oder die naher Angehöriger.<sup>2454</sup> Dabei wurden zuweilen Fachtermini gebraucht,<sup>2455</sup> die genauen Vorfälle und Vorgänge<sup>2456</sup> sowie die Odyssee nach Krankenhäusern und Jobs beschrieben.<sup>2457</sup> Der Leser erfuhr von Erblindung, Krebs, AIDS, Herzfehlern und Lungenentzündung, unterschiedlichen Schlaganfällen und Kopfverletzungen, von Erbkrankheiten, unglücklichen Geschicken und Arbeitsunfällen:<sup>2458</sup>

„Am 10. Juli 2009 erlitt ich durch einen Fall eine Kopfverletzung. Da viel Blut ausgetreten war, war auch nach drei Jahren Behandlung in größeren Krankenhäusern der Schaden groß und mein Bewusstsein getrübt. Ich konnte nicht sprechen, nicht selbstständig essen, war inkontinent und über lange Zeit paralysiert ans Bett gefesselt. Die staatliche Föderation Behinderter Menschen vergab die Behindertenstufe 1 [= der höchste Behindertengrad, Anm. d. A.]. Meine Eltern haben sich dabei hoch verschuldet, um meine Krankheit behandeln zu lassen.“<sup>2459</sup>

Fast ein Drittel nannte die Kosten für Medizin und Behandlung als (Teil)Ursache ihrer unpässlichen Lage.<sup>2460</sup> Für viele war dabei ihre körperliche Einschränkung bereits unveränderbarer Fakt, andere wollten bestimmte Operationen finanzieren, um auf eine bessere Zukunft hoffen zu können:<sup>2461</sup>

„Meine Tochter [...] erkrankte unglücklicherweise an ‚Leukämie‘ [...] und bedarf einer Knochenmarktransplantation für 300.000 Yuan. Für eine Familie vom Land sind 300.000 Yuan eine ungeheure Zahl, Dank an alle Verwandten und Freunde, an die Lokalregierung, an die

子患上了肿瘤.东借西凑来八万元花完也不见好转,面对生命与死亡赛跑.不想输于病魔的压迫.没办法.只好抛头露面站此街头向路过的好心人们求讨.望各位好心人开开恩.行行善.捐分献角.帮帮我救孩子一命.祝好心人:一生平安,心想事成,万事如意 (Schriftstück Nr. 18).

<sup>2453</sup> Schriftstück Nr. 3, 8, 9, 18.

<sup>2454</sup> Schriftstücke Nr. 2, 4-6, 8, 11, 15 - 19, 21, 23-30, 32-34, 38-42.

<sup>2455</sup> Schriftstücke Nr. 11, 12, 14, 16, 24, 25, 27, 29, 30, 38, 39, 41.

<sup>2456</sup> Schriftstücke Nr. 12, 17, 30, 42.

<sup>2457</sup> Schriftstücke Nr. 2, 3, 4, 7, 8, 19, 29, 30, 38.

<sup>2458</sup> Schriftstücke Nr. 23. 7; 18, 30; 17; 5, 27; 17, 24, 25; 19, 29.

<sup>2459</sup> Im Original: 2009年7月10日脑部摔伤,经过三年多来几个大医院的治疗,由于脑部出血多,精神损坏严重,最终神志不清,不会说话,不会自己吃饭,大小便失禁,长期瘫痪床上,经国家残疾人联合会定位一级伤残,父母为了给我治病,家里欠下了巨额的外债 (Schriftstück Nr. 29).

<sup>2460</sup> Schriftstücke Nr. 2, 4, 6, 8, 14, 16, 18, 19, 21, 29, 30, 32, 39, 42.

<sup>2461</sup> Schriftstücke Nr. 4, 27, 30.

Lehrer und Mitschüler, die 220.000 Yuan spendeten. Doch woher sollen wir bloß die übrigen 80.000 Yuan nehmen“?<sup>2462</sup>

Dabei erzählten einige vom zusätzlichen Verlust des sozialen Netzes, dass sie nicht mehr auf die Unterstützung von Heimat und Eltern bauen könnten, da diese entweder verstorben, verschwunden oder zu alt zum Helfen seien.<sup>2463</sup> „Ich habe weder Sohn, noch Tochter und kein Geld, einen Arzt aufzusuchen“,<sup>2464</sup> schrieb der Autor von Schriftstück Nr. 27 zu seinem Dilemma. Die Vulnerabilität akkumulierte sich. Der Hinweis auf die ländliche Heimat als Ursprung und Erklärung für die materielle Armut<sup>2465</sup> war da nur ein Baustein unter vielen. Ganze Lebenssysteme brachen laut diesen Narrationen zuweilen zusammen. So berichtete z. B. ein ehemaliger Schauspieler:

„[A]ls sich die Operntruppe auflöste, habe ich einige Jahre in einer Lebensmittelfabrik gearbeitet. Doch letztes Jahr ist meine Mutter an den Nieren erkrankt, beide Nieren waren zerstört. Im Krankenhaus haben wir einige Zehntausend Yuan für die Behandlung ausgegeben, doch es konnte das Leben meiner Mutter nicht retten [...]. Danach hatte die Fabrik kein Geld mehr, weiterzumachen. Das machte meine Frau so panisch, dass ihre Geisteskrankheit wieder ausbrach. Sie blieb zwei Monate in Hefeis Krankenhaus für Geisteskranke, wofür wir mehr als 20.000 Yuan ausgaben. Aus dem Krankenhaus entlassen, braucht sie nun manchmal weiterhin Medikamente, um die Krankheit unter Kontrolle zu halten. Seit vielen Jahren trifft mich nun ein Unglück nach dem anderen, nun habe ich mir Gallenpolypen und eine Magenkrankheit zugezogen. Meine körperliche Verfassung ist schlecht, ich kann keine schwere körperliche Arbeit mehr leisten und meine beiden Töchter sind beide in der Oberstufe“.<sup>2466</sup>

Hier reihten sich dicht an dicht die Sorgen des Alltags. Sie stehen im bekannten Kontext der wirtschaftlichen Transformation, den Lücken des chinesischen Sozialsystems und den Bedenken um Zukunft und Kinder. An einen der genannten Punkte wird der vorbeigehende Leser anknüpfen können.

Die Erläuterungen der Bettler stellten damit sinnhafte Zusammenhänge in den Vordergrund und setzten zunächst auf Rationalität. Als Schlussfolgerung erschien das Betteln alternativlos,<sup>2467</sup> die Hilflosigkeit stand im Mittelpunkt. Nach einer Reihe von Erklärungen folgten Fazits wie:

<sup>2462</sup> Im Original lautet das gesamte Zitat: 我的女儿 [...] 不幸患上了„白血病“经医院诊所需要骨髓移植手术, 通过化验结果, 我儿子骨髓可以匹配, 需要做骨髓移植手术, 便需要 30 万元手术费, 30 万元对于一个农村家庭来说简直是一笔天文数字, 感谢亲友及当地政府、学校老师和同学们捐助了 22 万元, 剩余的 8 万元往哪里找到这笔钱呢? (Schriftstück Nr. 30).

<sup>2463</sup> Schriftstücke Nr. 3, 8, 18, 28; 33; 2, 6, 9, 15, 21, 23, 27, 29.

<sup>2464</sup> Im Original: 我无儿无女, 没有钱看病 (Schriftstück 27).

<sup>2465</sup> Schriftstück Nr. 20, 21, 30.

<sup>2466</sup> Im Original: 剧团解散了, 本人又办了几年食品厂, 前年母亲又患肾病, 双肾坏死, 在医院治了十几万, 却没有 [...] 回母亲的生命我非常伤心, 后来厂没办下去, 妻子急之下精神病复发, 在合肥精神病医院住了两个月就花去两万多, 出院后现在经常还要吃药控制病情, 几年来一连串灾难落在我身上, 本人现又有胆息肉和胃病体质差, 不能干重活, 现在两个女儿都在高中 (Schriftstück Nr. 8).

<sup>2467</sup> Schriftstücke Nr. 12–16, 25, 29, 30, 33.

„[I]ch weiß mir wirklich nicht mehr zu helfen“; „es gibt [für mich] keine Möglichkeit, Geld zu verdienen“; „keinen Weg, etwas zu Essen zu bekommen“; „ich bin vollkommen hilflos“; „mir bleibt nichts anderes übrig“; „in dieser ausweglosen Situation kann ich nur auf der Straße niederknien [und betteln]“; „so bin ich auf die Menschen mit gutem Herzen angewiesen“; „ich habe nichts mehr, meine Familie ist zersplittert, ich habe kein Dach über dem Kopf, [...] so bettele ich, um über den Tag zu kommen“.<sup>2468</sup>

Diese rational aufgebauten Erklärungen setzten dabei oft auf großen Detailreichtum. Dadurch erreichten sie Glaubhaftigkeit. So wurden nicht selten Name, Alter und Telefonnummer im Text genannt,<sup>2469</sup> Herkunft und Status spezifiziert: „Ich komme aus einem armen Dorf der Henan-Provinz“ oder genauer „Chongqing, Distrikt Jiangjin, Kreis Gongjia, Dorf Wenchang“, „ich bin Student aus einem armen Dorf“, „meine Wenigkeit ist Lehrer“, oder „ich wurde 1969 geboren, war ursprünglich Schauspieler in der Huangmei-Operntruppe in der Stadt Tongcheng, Provinz Anhui“.<sup>2470</sup> Es sind nicht nur Details des Unglücks, sondern Zusammenfassungen eines Lebens. Hinzukamen Fotografien – aus besseren Zeiten, von Kindern und Eltern, als Gruppenbild in der Schule oder im Militär – Zeitungsberichte sowie Zertifikate: Chinesische Personalausweise und Wohnmeldekarten, Krankenhausaufnahmebestätigungen, -diagnosen, -berichte bis hin zu Hirnscans.<sup>2471</sup> Auf dem Asphalt erstreckte sich eine Dokumentation – zuweilen auch in menschlicher Gestalt: Die behinderten Kinder und Jugendliche, die kranke Mutter und Großmutter wurden zur Anschauung präsentiert, z. B. auf ein Feldbett gelegt. Doch nicht immer ging es darum, dass die Passanten die Einzelheiten der Narration nachvollziehen konnten. Es waren auch symbolische Inszenierungen: Der Autor des Schriftstücks 21 z. B. legte neben seinen Text lediglich eine Plastiktüte zur Aufbewahrung von Röntgenbildern des Krankenhauses der Fudan-Universität. Vor allem der Name der renommierten Universität sprang zuerst ins Auge. Es ist Idee, sich beweisen zu müssen, die immer mitschwingt. So machten ältere Bettler, die als Opernsänger auf der Straße auftraten, ebenfalls mit Hinweis auf offizielle Institutionen deutlich: „Mit der Erlaubnis des Kulturbüros des Kreises Taikang ziehen wir hinaus und verkaufen unsere Kunst“.<sup>2472</sup> Sie machten klar: Die Details unterstützen nicht nur eine rationale Erklärung, Betteln zu *müssen*, sondern Betteln zu *dürfen*.

Gleichzeitig zeigen die Darstellungen, wie viel Bettler von sich preisgeben mussten, Almosen moralisch zu „verdienen“. Ähnlich wie sich einige bis auf die

<sup>2468</sup> Im Original jeweils: 实在没有办法 (Schriftstück Nr. 14, ähnlich: Nr. 18); 无法劳动去挣钱 (Schriftstück Nr. 13); 要饭无路 (Schriftstück Nr. 42); 万般无奈 (Schriftstück Nr. 23); 只好 / 只能 / 只有 / 无奈 (Schriftstücke Nr. 2, 8, 9, 16, 18, 29, 33, 42); 在这个万般无奈的绝境下, 我只好流落街头上 (Schriftstück Nr. 3); 只有靠路过的好心人 (Schriftstück Nr. 29); 一无所有, 家破人亡, 无家可归, 流落街头, 风餐露宿, 食不裹腹, 从乞讨度日 (Schriftstück Nr. 12).

<sup>2469</sup> Schriftstücke Nr. 11, 12, 15, 19, 27, 29, 37, 42.

<sup>2470</sup> Im Original jeweils: 我来自河南省的一个贫穷的小农村 (Schriftstück Nr. 2); 重庆, 江津区, 恭家镇, 文昌村; 我是一名出身贫寒的农村学生 (Schriftstück Nr. 3); 俺是一名音乐老师 (Schriftstück Nr. 5); 本人六九年出生, 原是安徽省桐城市民生黄梅戏剧团演员 (Schriftstück Nr. 8). Ähnlich: Schriftstücke Nr. 16, 19, 20, 25, 29, 30, 38.

<sup>2471</sup> Schriftstücke Nr. 3, 4, 6, 8, 9, 12, 14, 16, 17, 18, 21, 26, 29, 39.

<sup>2472</sup> Im Original: 经太康县文化局批准到外地旅游卖艺 (Schriftstück Nr. 20).

Haut auszogen, um ihr Leid und die soziale Hierarchie herauszustellen, stellten die Bettler sich in den Schriftstücken durch höchst persönliche Informationen bloß. Sie untermauerten ihre Verzweiflung durch emotionale Appelle: Ihr Schicksal war „unglücklich“, „mitleiderregend“, „extrem leidvoll“, voll „Schmerzen und Tränen“.<sup>2473</sup> Die Not war unmittelbar. Sie verwiesen auf das „Wettrennen um Leben und Tod“, „bitte[n] um Leben“, „fürs Überleben“, schrieben „rette mich“, „rette mein armes Kind“, „rettet meine Familie“, „ich werde bald tot sein“.<sup>2474</sup> Sie forderten und baten: „Spende ein wenig Mitgefühl (*aixin*)“, „reich mir die Hand des Mitgefühls“, „reich mir die helfende Hand“ oder „lass Gnade walten (*kai en / gan en*)“.<sup>2475</sup> Konnotiert Ersteres eher ein modernes Konzept von Liebe, steckt in „*kai en*“ die traditionelle, hierarchische Vorstellung einer Hilfeleistung.

So appellierten sie an die Moral der Passanten und gaben ihnen „Vorschusslorbeeren“. Spendende waren „gute Menschen“ oder „Menschen mit gutem Herzen“, deren Barmherzigkeit gemäß der religiös-spirituellen Logik sich irgendwann auszahlen wird.<sup>2476</sup> Sie wünschten „möge Buddha Sie beschützen“, „Gesundheit“, „Reichtum“, „ein friedliches Leben“, „mögen alle Wünsche in Erfüllung gehen und alles, was das Herz begehrt, wahr werden“, „möge das Glück überall hin folgen“, „Frieden und Wohlstand“, „Frieden und Glück für die ganze Familie“, „mögen die Söhne und Enkel ihre Talente ausbilden, die ganze Familie harmonisch und glücklich sein“.<sup>2477</sup> Solche Glückwünsche ließen sich in den meisten Schriftstücken finden. Bettler in Gebieten des Konsums und der Unterhaltung bedienten sich der religiös-spirituellen Logik der chinesischen Kultur, dass gute Taten vergolten werden und sich positive auf den eigenen Lebensweg auswirken. Sie positionierten sich damit in der Routine religiös-spirituellen Verhaltens ähnlich den Bettlern an religiösen Stätten. Sie prüften und versicherten so Passanten ihrer moralischen Integrität, d. h. sie erhöhten wiederum deren Position. Die Spende hatte also auch für den Geber einen Vorteil: „Wer den Behinderten hilft, vermehrt seine Moral“ und „man tut [anderen] Gutes, um sich selbst Gutes zu tun“.<sup>2478</sup>

<sup>2473</sup> Im Original jeweils: 不幸; 可怜; 极苦 / 极大的痛苦; 痛苦与泪水 (Schriftstücke Nr. 4, 15, 18, 30; ähnlich: Nr. 3, 41).

<sup>2474</sup> Im Original jeweils: 生命与死亡的赛跑 (Schriftstück Nr. 18); 求生; 求得生存 (Schriftstück Nr. 1, 2, 39); 为了生存 (Schriftstück Nr. 41); 换就我的生命 (Schriftstück Nr. 19, ähnlich: Nr. 29); 救救我这个可怜的小孩吧 (Schriftstück Nr. 30, ähnlich: Nr. 18); 救救我们一家 (Schriftstück Nr. 29, ähnlich: Nr. 16); 很快就会死了 (Schriftstück, Nr. 27).

<sup>2475</sup> Im Original jeweils: 献点爱心 (Schriftstück Nr. 7, 20; ähnlich: Nr. 8, 12, 22, 29, 31, 33, 38); 伸出爱心的手 (Schriftstück Nr. 16, 17); 伸出援助的手 (Schriftstück Nr. 29); 开开心 (Schriftstück Nr. 18, 29, 32, 40).

<sup>2476</sup> Im Original jeweils: 好人 (Schriftstück Nr. 21, 23, 24, 35, 38); 好心人 (Schriftstück Nr. 7, 16, 18, 19, 20, 23, 25, 27, 28, 30, 32, 33, 37, 40, 41).

<sup>2477</sup> Im Original jeweils: 佛祖保佑您 (Schriftstück Nr. 22); 身体健康 (Schriftstück Nr. 6, 19, 27, 33); 大富大贵 (Schriftstück Nr. 41); 一生平安 (Schriftstück Nr. 18, 21, 22, 23, 24, 25, 28); 万事如意 / 心想事成 / 一切随意 (Schriftstück 3; ähnlich: Nr. 11, 16, 18, 19, 23, 28, 30, 38); 好运相随 (Schriftstück Nr. 8); 一生平安发财身体健康 (Schriftstück Nr. 6); 子孙成才, 合家快乐 (Schriftstück Nr. 7).

<sup>2478</sup> Im Original jeweils: 助残积德 (Schriftstück Nr. 7); 行善为自己 (Schriftstück Nr. 13).

Um Empathie zu bestärken, suchten Bettler um weitere Verbindung zum potenziellen Spender. Sie sprachen die Leser z. B. an als Onkels und Tanten, jüngere und ältere Brüder oder Schwestern, als „Landsmänner und Verwandte“.<sup>2479</sup> Eric Henry nennt dies „strategies that assert bonds of kinship with donors to override the lack of social ties and stimulate compassion“.<sup>2480</sup> Diese Strategien basieren auf dem kollektiven Kern der chinesischen Kultur. Gruppenzugehörigkeit zur Familie, zur *Danwei* oder zum Heimatort definieren das Individuum und seine Position gegenüber anderen. Die wahren Fremden stehen außerhalb dieser Zirkel und sind deswegen nicht weiter interessant. Bettler versuchten nun, eine Beziehung zu den potenziellen Gebern herzustellen, sie bedienten sich eines Verwandtschaftskontexts, um einen kulturellen Handlungsrahmen zu schaffen, der Unterstützung hervorruft.<sup>2481</sup>

Neben dem Appell an die Moral der Passanten erfolgte der Verweis auf die eigene Tugendhaftigkeit. Zum einen waren die Schriftstücke höflich geschrieben, adressierten mit „Sie“ und „respektvoll“. Bettler bezeugten immer wieder ihre Dankbarkeit für Spenden, mündlich wie schriftlich. Fast alle Schriftstücke endeten auf „*Xiexie*“ (Danke), andere versicherten „ich werde unendlich dankbar sein“, „Ihre Gnade werde ich bis an mein Lebensende nicht vergessen“.<sup>2482</sup> Sie legten Bescheidenheit an den Tag, „selbst, wenn ihr Mitgefühl nur einige Pennies wert ist“, „spende doch ein paar Pennies und Cents“, „ein wenig Kleingeld“, „alte Kleider sind auch in Ordnung“.<sup>2483</sup> Darüber hinaus präsentierten sie sich in anerkannten Kontexten konfuzianischer Ethik und neuer Werte, zeigten sich als pietätvolle Kinder und bekümmerte Eltern, verwiesen auf ihr Streben nach einer „Harmonischen Gesellschaft“,<sup>2484</sup> romantischer Liebe, dem eigenen Lebenstraum und einer starken Nation.<sup>2485</sup> Nicht selten strichen sie ihre Bildung heraus, erklärten ihren Status als Lehrer und Schüler, schrieben in Langzeichen, Kalligrafie, Englisch, boten *Chengyus* und Poesie.<sup>2486</sup> Sie betonten ihren Fleiß, ihre Versuche, sich selbst aus der Misere zu befreien. Als Teil dessen erschien das Betteln. Bedürftig zu sein, war nicht ausreichend. Die Narrationen der Plakate waren auch eine Darstellung der eigenen Würdigkeit.

Vier Schriftstücke fielen dabei besonders aus dem typischen Rahmen.<sup>2487</sup> Sie beinhalteten die üblichen Themen, sprachen von Kindern und Krankheit, von ihrer Arbeit. Doch die Schriftzeichen in Kreide erstreckten sich über mehrere Meter über den Bürgersteig. Zum Teil handelte es sich um ein kunstvolles Arrangement, um

<sup>2479</sup> Im Original jeweils: 叔叔, 阿姨, 大哥, 大姐, 小弟小妹 (Schriftstücke Nr. 7, 19, 21, 25, 28, 29, 31); 老乡亲们 (Schriftstück Nr. 30; ähnlich: Nr. 36).

<sup>2480</sup> Henry 2009: 20.

<sup>2481</sup> Henry 2009: ebd.

<sup>2482</sup> Im Original jeweils: 谢谢 (Schriftstücke Nr. 16, 20–23, 27, 29–30, 33, 37, 39, 40); 我将感恩不尽 (Schriftstück Nr. 3); 你们的恩情终身不忘 (Schriftstück Nr. 16, ähnlich: Nr. 32).

<sup>2483</sup> Im Original jeweils: 分文之情 (Schriftstück Nr. 3); 捐分献角 (Schriftstück Nr. 18, ähnlich: Nr. 16); 一点零花钱; 旧的衣服也可以 (Schriftstück Nr. 1).

<sup>2484</sup> Im Original: 和谐社会 (Schriftstück Nr. 7).

<sup>2485</sup> Schriftstücke Nr. 4, 7, 16, 17, 18, 23, 30, 32.

<sup>2486</sup> Schriftstücke Nr. 3, 18, 19, 22, 28, 31, 32, 34, 35, 36.

<sup>2487</sup> Schriftstücke Nr. 31, 32, 34, 35.

Gedichte in mehreren Strophen. Sie erzählten dabei ganze Biografien nach, beschrieben wie das Glück kam und ging. Hierbei handelte es sich weniger um die Erklärung momentanen Leids als das Philosophieren über das große Ganze: „Das Leben auf dieser Welt ist in ständigem Wandel; dass Unfälle passieren, kannst du kaum vermeiden; morgen begegnest du Licht und Dunkelheit; und wie alles im Wandel wird der Tod immer am Ende stehen“.<sup>2488</sup> Auf Chinesisch liest sich das wie ein reimendes Gedicht: *Rensheng zai shi tai wuchang, shigu fasheng nan yufang, mingtian xiangjian yin yu yang, wanwu bianhua ta wuchang, yangyang dou hui you siwang*“.<sup>2489</sup> Ähnlich präsentierte der Autor von Schriftstück Nr. 35 seine Weisheiten in Reimen (wenn auch weniger kunstvoll, s. Fußnote): Dabei wurde er sehr konkret:

„In der Nacht eine Tasche dabei zu haben, ist gefährlich; auf riskanten Straßen wird man ausgeraubt; fühle nach deinen Accessoires; keine Handtaschen darfst du bei dir tragen; sieh’ dich um; rechts und links von dir sind Fremde; da darf man nicht unaufmerksam sein; überall musst du dich vorsehen; selbst wenn es gerade so scheint, als ob alles normal ist“.<sup>2490</sup>

Die Warnung sah der Autor als Dienst am Leser, denn „um deinetwillen ermahne ich dich, sei vorsichtig“ – „merke dir, was ich schreibe“ – „plötzlich passiert das Unerwartete; es trifft dich genauso wie andere“.<sup>2491</sup> An dieser Stelle wandelte sich das Schriftstück von einer Erklärung über einen Appell hin zu einer Art Dienstleistung.

Eine Begründung bot oben erwähnter Herr Song. Als ich ihn kennenlernte, lag er bäuchlings auf einem rollenden Brett auf dem Bürgersteig an der Zhongshan-Straße. Aus dieser Position heraus schrieb er mit Pinsel und Wasser Schriftzeichen für Schriftzeichen auf den vor ihm liegenden Asphalt. Mit bunter Kreide umrandete er dann die einzelnen Zeichen und gestaltete jeden Satzabschnitt in einer anderen Farbe. Langsam rollte er dabei nach hinten und gab den Blick auf ein wachsendes Kunstwerk frei. Auf den ersten Blick erschien es wie ein „*duilian*“ – die parallelen Segenssprüche, die zum Frühlingsfest an die Türrahmen gehängt werden: „Der Helfende ist der Fröhlichste – der Barmherzige ist der Schönste“.<sup>2492</sup> Er schrieb in traditionellen Zeichen und als weitere Herausforderung drehte er im zweiten Teil die Schriftzeichen auf den Kopf. Dennoch hielt er die Proportionen der einzelnen Elemente zueinander. Des Weiteren grüßte er höflich und verteilte Segenswünsche in *Chengyu*-Form: „Sehr geehrte Landsmänner, ich grüße euch – [ich wünsche]

<sup>2488</sup> Schriftstück Nr. 32.

<sup>2489</sup> Im Original: 人生在世太无常, 事故发生难预防, 明天相见阴与阳, 万物变化他无常, 样样都会有死亡 (Schriftstück Nr. 32).

<sup>2490</sup> Im Original: 夜路背包危险在; 风险路上抢劫在; 摸戴任何配饰在; 链包领包不可戴; 行路观察视觉在; 前后左右胜任在; 不可粗心无心在; 处处你要预防在; 无事要当有事防 (Schriftstück Nr. 35).

<sup>2491</sup> Im Original jeweils: 为你提醒预防在; 我写你要记住; 意外突然都会在; 也会到已他人 (Schriftstück Nr. 32).

<sup>2492</sup> Im Original: 行善者最美 助人者最乐 (Schriftstück Nr. 36).

Perfektion und Erfolg, Aufbruch und die Erfüllung aller Wünsche“.<sup>2493</sup> Herr Song erklärte mir, er habe eigentlich eine Beinkrankheit, die von außen nicht zu erkennen sei. Wenn er früher oft einfach so dasaß, wurde er als faul beschimpft, denn scheinbar gab es keinen Grund, dass er bettelte. Deshalb begann er zusätzlich mit Straßenkalligrafie. Eigentlich konnte er nicht wirklich schreiben und anfangs wären seine Schriftzeichen nicht proportional gewesen. Doch mit den Jahren habe er sich verbessert und seine Bauchlage beim Schreiben verstärkte das Kunstprojekt. Nun bekäme er Komplimente für seine Kalligrafie und er habe das Gefühl, er warte nicht nur auf Almosen, sondern gebe auch etwas zurück.<sup>2494</sup>

Zu dieser Form der Bettelstrategien in kleinen Services und Kunstperformances fiel nach Brito (2013) auch Straßenmusik. Gemäß den Schriftstücken wollten Bettler als Dank an ihre Spender Musik spielen.<sup>2495</sup> Im Allgemeinen verschafften sich viele durch Lieder vom Band, mit Instrument oder dem eigenen Gesang Gehör. Üblich war z. B. das „mobile Bettlerpärchen“ (s. Abb. 28): Es bestand meist aus einer älteren Frau und einem älteren Mann, die hintereinander gingen. Sie trat voran, nach vorne gebückt, mit einem Eimer um den Hals oder einer Schüssel in der Hand. Hinter ihr schlich der meist blinde Musiker. Sie waren miteinander verbunden, hielten sich an einem Bambusstab fest oder gegenseitig an einem Zipfel der Kleidung. Sie bewegten sich gemeinsam, Schritt für Schritt und sehr langsam. Damit deckten sie einen größeren Radius ab und wurden eher weniger von *Chengguan* angesprochen. Die Logik der Straßenhändler sollte auch hier greifen: Solange man in Bewegung ist und ausweichen kann, ist man weniger angreifbar. Die Instrumente der musizierenden Bettler waren meist traditionell und leicht zu transportieren wie z. B. Erhu (chinesische Geige) und Sheng (chinesische Mundorgel) oder bequem zu spielen, wie z. B. eine europäische Blockflöte. Zuweilen sah man auch Opernsänger, d. h. Bettler in den Kostümen der traditionellen chinesischen Oper, die einzelne Lieder zum Besten gaben. Im Allgemeinen hatte selbst erstellte Musik von Bettlern meist jammernde Züge. Das mag an den Melodien an sich gelegen haben, an der mangelnden Zugänglichkeit chinesischer traditioneller Tonkunst für mein (europäisches) Ohr oder an dem Fakt, dass einige Bettler diese Instrumente nicht recht beherrschten. Es handelte sich nicht um Musiker, die in schweren Zeiten zum Betteln griffen, sondern um Menschen, die sich an einem kulturellen Wissenspool bedienten. Sie erfüllten eine Erwartungshaltung, wie Bettler um Almosen bitten können. Eine ältere, bettelnde Frau stammte laut Plakat aus einer Operntruppe aus Henan. Doch Stimme und Bewegung wirkten äußerst grob, als ob sie weder Gesang, Tanz noch Theater gewohnt wäre.<sup>2496</sup> Im Sommer 2014 fielen mir des Weiteren mehrere Sheng-spielende Bettler auf, die ausgesprochen gut spielten. Bei genauerem Hinsehen ließ sich allerdings erkennen, dass die für ein Blasinstrument übliche Atmung fehlte, die Lippen nicht das Mundstück berührten und die Finger

<sup>2493</sup> Im Original: 尊敬的各位父老乡亲大家好十全十美 百业兴旺 千户同春 万事如意 (Schriftstück Nr. 36).

<sup>2494</sup> Interview Bettler ZSWL 14.04.2012.

<sup>2495</sup> Z. B. Schriftstücke Nr. 1, 7, 8, 9, 19, 22, 26.

<sup>2496</sup> Beobachtung 17.07.2014.

sich nicht bewegten. In der Sheng war ein elektrisches Abspielgerät eingebaut.<sup>2497</sup> Was also zunächst wie eine Szene und Strategie von wie vor 100 Jahren wirkte, trug recht moderne Züge.

Nach der Anzahl der Zuschauer zu urteilen, gab es auch Bettler, deren Musik Anklang fand. Wie in Kapitel 2.4 erläutert, ist der Übergang zwischen Straßensänger und singendem Bettler fließend. Jedoch stellt ein Auftritt eine aufwendige Investition dar. Frau Liu – eine ehemalige Straßenhändlerin, die nun ihr Geld mit Straßengesang verdiente – betonte: Was wir hier sehen, ist das Ergebnis eines längeren Prozesses. Du musst singen können, dich trauen, öffentlich zu singen, das elektronische Equipment besitzen und damit umgehen können:

„Es ist ein großer Unterschied, ob du auf der Straße nun Blumen oder deinen Gesang verkauft [...] Wenn du Blumen verkaufst, lacht dich niemand aus [...], den anderen ist auch egal, wie du aussiehst. Aber wenn du singst, dann sehen die anderen dich an, sie stieren dich aufmerksam an“.<sup>2498</sup> „Das ist nicht einfach, das kann nicht jeder [...]. Jemand, der vor ein großes Publikum tritt, um etwas zu vollbringen, braucht sehr viel Mut“.<sup>2499</sup>

Sie habe zu Beginn sehr viel Angst gehabt. Dann begann sie zu üben, sich die Lieder anzueignen, auch wenn es zunächst schwerfiel, sich Text, Melodie und Rhythmus zu merken. Die Lieder seien letztendlich nicht „*changchulai de*“ – „herausgesungen“ –, sondern „*lianichulai de*“ – „herausrainiert“, also das Ergebnis von sehr viel Übung.<sup>2500</sup> Dann gab es die Frage der Ausrüstung. Wo könne man denn die großen Lautsprecher kaufen, die sich für den Straßengesang eignen (z. B. mit eigener Energiequelle und eingebautem Verstärker)? Sie fand durch Mundpropaganda einen Laden im abgelegenen Panyu und sparte sich über Monate die 2000 Yuan für die Box vom Mund ab. Es war eine große Investition für sie. Es folgten das Mikrofon, der MP3-Player, der Download der Playback-Lieder aus dem Internet – „für einen Menschen, der nichts von Computern versteht, ist das sehr schwer!“.<sup>2501</sup> Sie lernte das Notwendige von anderen Straßensängern. Zu guter Letzt ist der Transport des Equipments für jeden Auftritt zu beachten. Sie fuhr mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von Ort zu Ort und die schweren Lautsprecher zu schleppen, war für die zierliche Frau sehr herausfordernd.<sup>2502</sup> Frau Liu gehörte im engeren Sinne nicht zu den Bettlern, denn der Gesang, nicht das Mitleid, stand bei ihren Auftritten im Vordergrund. Dennoch besaß sie als Wanderarbeiterin einen sehr ähnlichen sozioökonomischen Hintergrund und gehörte zeitweise zu den „Vagabunden“. Sie verdeutlicht die Herausforderungen und Investitionen von singenden Bettlern.

<sup>2497</sup> Beobachtung 28.07.2014.

<sup>2498</sup> Im Original: 你在街上卖花跟你在街上卖唱不一样, [...] 卖花没有人笑你 [...], 你长得怎么样人家不在乎你什么的但是你唱歌人家看你, 盯着你看 (Interview Straßensängerin LSLY 08.12.2011).

<sup>2499</sup> Im Original: 这不不容易的, 不是每一个人能做到的 [...] 一个人他能够站出来在大厅观众之下去做一件事情他就需要很多的勇气 (ebd.).

<sup>2500</sup> Im Original jeweils: 唱出来的; 练出来的 (Interview Straßensängerin LSLY 08.12.2011).

<sup>2501</sup> Im Original: 对一个完全不懂电脑的人这很难! (ebd.).

<sup>2502</sup> Interview Straßensängerin KC 29.11.2011.

An vielen Orten Liwans und Yuexius konnte ich eine Kombination der Taktiken ähnlich zu der folgenden Szene beobachten: Aussehen, Körperhaltung, schriftliche Erklärung und Musik – dazu griff z. B. im Herbst 2011 der oben erwähnte junge Mann an der Kecun-U-Bahnstation, an die gleich eine große Shopping-Mall anschließt. Die Passanten hetzten entweder zur Metro oder zum Einkauf. Der junge Mann trug kurze Hosen und war barfuß, sodass die kleinwüchsigen, verdrehten Beine und Füße deutlich hervortraten. Die Behinderung war offensichtlich. Doch damit nicht genug: Er saß auf dem Boden, neben sich ein großes Plakat in knalligem Rot mit weißen Schriftzeichen, das seine Situation detailliert erklärte. Zusätzlich begann er nun zu singen. Das Mikrofon in der Hand gab er populäre Liebeslieder zum Besten, begleitet von Hintergrundmusik vom Band. Neben ihm stand ein großer Lautsprecher, der eine gute und weitreichende Soundqualität bot. Eine solche Inszenierung zog Neugierige an. Zu Beginn meiner Beobachtung blieben drei Personen stehen und lasen sich das Poster des jungen Mannes durch. Sechs weitere sahen ihm beim Singen zu. In 20 Minuten gaben 31 Passanten eine Spende in die aufgestellte Pappkiste.<sup>2503</sup>



Abb. 28: Betteln als Entertainment

Laut Olivier Brito handelt es sich bei Musik um einen lohnenden Dienst und eine Ablenkung vom Gesichtsverlust des Bettelns.<sup>2504</sup> In Guangzhou kam allerdings der

<sup>2503</sup> Beobachtung 29.11.2011.

<sup>2504</sup> Brito 2013.

Umgang mit der Raumkultur und der staatlichen Governance hinzu. Wie oben bereits verdeutlicht wurde, waren an religiösen Stätten laute Musik, aufwendige Plakate etc. meist selten zu finden. Ausnahmen stellten besondere Feiertage dar, wie z. B. das Frühlingsfest, wenn sich die Zahl der Besucher, aber auch der bettelnden Konkurrenz stark erhöhte. In Gebieten der Unterhaltung und des Konsums konkurrierten sie jedoch mit ihrer Umgebung um das Interesse der Passanten. Die Musik war meist getragen, melancholisch und unterstützte die Authentizität. Letztendlich hatten die meisten Sänger und Musiker elektronisches Equipment dabei: CD-Player, MP3-Player, Verstärker, Mikrofon und Lautsprecher. Das obige Musikpärchen trug Letztere z. B. in einer kleinen Baumwolltasche halb versteckt, andere transportierten sie im Rucksack, Sackkarren, am elektrischen Rollstuhl mit sich herum. Denn die Stadt Guangzhou ist laut, besonders in den Einkaufs- und Barstraßen. Abgesehen vom Verkehr und den dichten Besuchermengen erzeugten die Geschäfte mit ihrer Promotionsmusik und Lautsprecherankündigungen einen hohen Geräuschpegel. So verhalf die elektronisch verstärkte Musik den Bettlern und ihrer Not zu mehr Aufmerksamkeit. Damit stellten sie sicher, dass sie als Performer gehört und nicht übersehen wurden. Darüber hinaus nutzten sie das Zeitfenster, das ihnen innerhalb der staatlichen Governance-Muster gegeben war, aus. Sie kombinierten die einzelnen Performance-Elemente, um die Wirkung zu erhöhen und so schnell wie möglich Almosen einzunehmen. Denn sie waren immer unsicher, wann die Patrouille sie vertreiben würde.

Neben Fragen der Kunst und Inszenierung werfen Bettel-Performances auch Fragen nach der politischen Dimension auf. Die meisten verwiesen auf einen bedauernswerten Ist-Zustand. Das heißt, Bettler präsentierten ihre Vulnerabilität wie einen unausweichlichen Schicksalsschlag oder als individuelles Unglück. Nur vier der obigen Schriftstücke äußerten direkte Anschuldigungen und nannten Institutionen beim Namen. Der Übergang zwischen Bettler und Aktivist wird hier fließend. Das bedeutet aber nicht, dass Betteln generell apolitisch war – im Gegenteil. Wie Kapitel 7.1 erläuterte, konnten die Performances offiziell nicht verboten werden. Die Authentizität des Leids war der Schutzschild der Bettler. Sie konnte *Chengguan* überzeugen und eine Sensibilität der Situation erzeugen, wie sie bereits bei den Straßenhändlern zutage trat. *Chengguan*-Patrouillen fürchteten, die Missbilligung der Passanten auf sich zu ziehen, oder schlimmer noch, eine Szene zu provozieren, die womöglich die Medien erreicht. Je überzeugender und extremer die dargestellte Not, desto weniger traute sich das Sicherheitspersonal, einzugreifen.



Abb. 29: Betteln und moderne Technik

Zu meinen ersten Beobachtungen (2011) gehörte z. B. eine Performance an der Zhongshan-Straße, nur wenige Meter entfernt vom dortigen China-Plaza. Der kranke Sohn wurde auf einem Feldbett aufgebahrt, um sich herum die Poster, Fotos und Zertifikate sowie die laut klagenden Eltern. Die Zahl der Zuschauer stieg an, *Chengguan*-Patrouillen wussten sich nicht zu helfen und auch die später hinzukommende Polizei blieb vorsichtig. Die Eltern weigerten sich, ihr Betteln um Almosen und Aufmerksamkeit zu unterlassen. Letztendlich umzingelten die Beamten Eltern und Kind und forderten die Passanten zum Weitergehen auf. Sie versuchten, das Interesse der umgebenden Öffentlichkeit und damit die Anreize zum Betteln gering zu halten, ohne die Bettler direkt anzugehen. Ein Jahr später sah ich ein ähnliches Zögern auf der Beijing-Straße, der stark kontrollierten Fußgängerzone. „Da kann ich nichts machen“, lautete die Antwort der Patrouille bei folgender Szene: Eine junge Frau ohne Zehen und Finger kroch auf allen Vieren im Kreis, an ihrem Bein war ein Kinderwagen festgemacht, darin ein schreiendes Kind. Die Menschenmenge um sie herum wuchs. Dann versuchte sie holprig, dem Kind die Flasche zu reichen, doch diese fiel ihr immer wieder zwischen den Handstummeln heraus. Das Publikum wirkte äußerst betroffen, eine Frau sprang herbei und versuchte, zu helfen. Dieser jungen Bettlerin war es nicht nur immer wieder möglich, inmitten der sonst so streng regulierten Beijing-Straße offen zu betteln, sondern auch des Abends dort ihr Zelt aufzuschlagen. Wer dann vorbeiging, sah, dass sie trotz Behinderung geschickt war. In der Performance zielte sie jedoch auf den maximalen Effekt, konnte mehrere Mitleidselemente kombinieren: Sie war eine Frau, offensichtlich behindert, hatte ein Kind und sie stellte sich weiterhin als unbeholfen und

hilfsbedürftig dar.<sup>2505</sup> Diese Fälle machen deutlich: Armut im öffentlichen Raum – Betteln – besitzt indirekt immer auch eine politische Dimension, die in der Governance ihren Ausdruck findet.

### *Fazit Kapitel 11*

Während in der chinesischen Literatur und Presse zwar von den wohlhabenden Bettlern die Rede ist, so überrascht es an dieser Stelle nicht zu sehen, dass Bettler arm sind. Darüber hinaus geben sie einen Einblick, was Armut bedeutet. Die Lebensgeschichten sind individuell, doch lassen sich die dahinter liegenden gesellschaftlichen Strukturen klar erkennen: Wenn die körperliche Arbeitskraft aufgrund von Krankheit oder Alter nicht mehr zur Verfügung steht, fehlen in ihrem Fall auch die Familie oder der Staat als soziale Auffangnetze. Sozioökonomisch sind die Grenzen zwischen Bettlern und Wanderarbeitern bzw. Straßenhändlern fließend. Es ist vor allem der Faktor Arbeit bzw. Arbeitskraft, der sie unterscheidet. Vergleicht man Aspekte wie familiäre Einbindung, soziales Kapital vor Ort oder Einkommen wird die Vulnerabilität der „Vagabunden“ umso deutlicher.

Die Wirkungsorte der „Vagabunden“ überlappten sich und so waren auch Bettler als Teil des religiösen Marktes an den Tempeln zu finden. Doch darüber hinaus nutzten sie die Regeln der Pietät und Barmherzigkeit weiterer Gotteshäuser. Sie passten sich dabei den Gepflogenheiten der jeweiligen Religionen an, um Teil des Rituals zu werden. Im Vergleich waren ihre Performances jedoch relativ einfach und unaufwendig, denn ihnen wurde aufgrund ihrer Funktion innerhalb eines frommen Lebens fast automatisch gegeben. Im starken Kontrast dazu standen die Performances an den Shopping- und Barstraßen. Ähnlich wie die Wahrsager richteten sie sich auf die Unterhaltungserwartungen des Publikums aus. Wie in einem Kuriositätenkabinett stellten sie ihr Leid zur Schau, als Faszinosum und Schrecken zugleich. Gemäß der Raumkultur war es wichtig, aufzufallen und Aufmerksamkeit zu erzeugen, die Augen und Ohren der Passanten zu erreichen. Deshalb brachten sie die kulturell eingebetteten Formen des Bettelns auf den technisch neusten Stand, nutzten Mikrofone, Lautsprecher und Abspielgeräte. Sie kombinierten verschiedene Taktiken, Musik und Kunstdarstellung, Services und Narrationen. Es reichte nicht aus, bedürftig zu sein, man musste diese Bedürftigkeit auch zu Markte tragen und in eine überzeugende Performance packen. Sie erschienen elend, authentisch und würdig, rational und emotional. Ein solcher Auftritt will vorbereitet sein, verlangte den Mut, sich dar- und bloßzustellen, aber auch monetäre Investitionen, Transportmöglichkeiten und die Wahl des richtigen Ortes.

Straßenhändler inklusive Wahrsager agierten unter leicht veränderten Voraussetzungen im öffentlichen Raum, da Betteln offiziell nicht verboten war oder ist und ihre Governance stärker einem Diskurs der Barmherzigkeit gegenüberstand. Dennoch waren auch Bettler den Zonen und Rhythmen *Chengguans* unterworfen. Straßenhändler bedienten sich der Taktiken der Präsenz, um der staatlichen

<sup>2505</sup> Beobachtung BJJ 25.05.2012, 05.–06.06.2014.

Raumlogik zu begegnen bzw. aus dem Weg zu gehen. Wahrsager passten gleichzeitig ihre Performances an das Raumerbe an. Bettler jedoch verbanden diese beiden Aspekte und adaptierten ihre raumspezifischen Performances an die Strukturen staatlicher Governance. Das zeigte der Vergleich zwischen den Gotteshäusern als relativ freie Bewegungsräume und den streng kontrollierten „Fenstern“ der Stadt. Die Exklusion vonseiten der staatlichen Akteure war nicht absolut, doch stellte sie Barrieren dar. Um diese Barrieren zu überwinden – in kurzer Zeit Almosen zu gewinnen oder auch von *Chengguan* in Ruhe gelassen zu werden – bedurfte es der Effizienz. Bettler richteten ihre Performance daher sowohl an der Raumkultur als auch der staatlichen Raumlogik aus. Die strenge Governance trieb sie letztendlich hin zu einer „Professionalisierung“, die wiederum ihre Glaubwürdigkeit und damit ihr Überleben als Bettler gefährdete.

Der Beitrag der Bettler zur sozialen Produktion ist dabei mehrdeutig: Einerseits trugen sie ähnlich den Wahrsagern zum „Spektakel“ bei, indem sie Unterhaltung boten. Andererseits brach ihre Performance mit dem Idealbild des Staates und seiner klaren Vorstellung von Moderne. Bettler sind Symbol der Armut, ein lebender Pranger staatlicher Sozialpolitik und des Stadtmanagements. Sie stehen aber auch für Diversität im öffentlichen Raum. Sie und die anderen „Vagabunden“ waren es, die eine andere Klientel auf die Straßen brachte und in die Gebiete der aufstrebenden Mittelklasse eindrang. Auf den ersten Blick mag also der Staat in China eine besondere Rolle spielen, öffentlichen Raum anzubieten und zu formen. Doch auf den zweiten sind es eigentlich Bettler wie andere „Vagabunden“, die die *Öffentlichkeit* in den Raum bringen. Ihr aktives und auch erfolgreiches Vorgehen öffnete ihn als gemeinsame Ressource der Stadt. Dennoch ist es vorschnell hier in eine Art „Sozialromantik“ zu verfallen. Es macht einen Unterschied, ob öffentlicher Raum als Freizeit- oder Arbeitsraum genutzt wird, ob man sich als Konsument oder Bittsteller bewegt. Appropriation und Inklusion im öffentlichen Raum sind hierarchisiert und es stellt sich die Frage, inwieweit Anwesenheit und Nutzung mit gesellschaftlicher Teilnahme einhergeht.



## TEIL IV

### ABSCHLUSSANALYSE UND ERGEBNISSE



## 12. DIE SOZIALE PRODUKTION ÖFFENTLICHEN RAUMS IM URBANEN CHINA DER REFORMZEIT

Diese Arbeit konzentrierte sich auf den städtischen öffentlichen Raum in Guangzhou als gesellschaftliche Ressource und die Frage: Welche Rolle spielt er als soziales Ordnungsmedium? Wie wird er genutzt – als Werkzeug – und wie wirkt er auf die Stadtentwicklung und das städtische Zusammenleben als ordnende Umwelt? Im Mittelpunkt standen miteinander verflochtene Aspekte der sozialen Produktion, d. h. Mechanismen der Offenheit und Zugänglichkeit sowie das Zusammenspiel von räumlich dominanten und marginalisierten Akteuren. Die Untersuchung fokussierte so die Auseinandersetzungen zwischen Lokalstaat und „Vagabunden“, um die soziale Produktion (Appropriation) öffentlichen Raums nachzuvollziehen. Wie sich zeigte, sind viele der analysierten Exklusionsmechanismen grundlegender Natur und daher auch über das Beispiel der „Vagabunden“ hinaus relevant. Zudem bietet die Studie eine breite Übersicht und Diskussion der Entwicklung und Trends städtischen öffentlichen Raums in Guangzhou und in China. Die folgende Abschlussanalyse fasst daher die Antworten auf die gestellten Forschungsfragen zusammen und diskutiert die wichtigsten Erkenntnisgewinne. Diese teilen sich grob in drei Blöcke, betreffen den städtischen öffentlichen Raum in China, Marginalisierungsprozesse und das Konzept des öffentlichen Raums an sich. Das heißt, wir wissen nun mehr über: 1) Entwicklung von Städtebau, -governance und -gesellschaft entlang der Dimension des städtischen öffentlichen Raums in China; 2) Prozesse der Exklusion und Strategien der Inklusion marginalisierter Migranten in Guangzhou; 3) Desiderate des Konzepts des öffentlichen Raums und Lehren aus der chinesischen Empirie.

### *1) Entwicklung von Städtebau, -governance und -gesellschaft entlang der Dimension des städtischen öffentlichen Raums in China*

Zu Beginn dieser Arbeit stand die Frage nach der Rolle des öffentlichen Raums als Ordnungsmedium im gegenwärtigen Guangzhou. Im Folgenden soll es um die Perspektive des Lokalstaats gehen, um die Trends von Bau und Regulierung sowie die dahinterstehenden Motivationen. In welchem urbanen Entwicklungskontext steht diese soziale Produktion von Guangzhous öffentlichem Raum und wie veränderte sie sich im Zuge der Reform-Politik?

Öffentlicher Raum in Chinas Städten ist kein Phänomen des neuen Jahrtausends, kein Kind der Reformen mit neu ausgebildeten Stadtplanern und Architekten, die plötzlich ihre Städte nach „westlichem“ Vorbild formen. Öffentlicher Raum im heutigen Guangzhou ist nicht im Zuge der unablässigen Stadterneuerung plötzlich aufgetaucht, sondern besitzt eine lange Geschichte, Tradition und Pfadabhängigkeit: Diese Studie verwies darauf, wie der öffentliche Raum die unterschied-

lichen Qualitäten chinesischer Städte und ihren Wandel von geschlossenen zu offenen Städten begleitet hat (Marktstraßen, Teehäuser, Tempel). Sie hat gezeigt, wie die soziale Produktion vonseiten des Staates vor allem in der Republikzeit in Guangzhou eine neue Richtung einnahm. In anderen Worten: Das heutige staatliche Selbstverständnis über die Rolle öffentlichen Raums innerhalb der Stadtentwicklung und -gesellschaft begann mit den Ideen der Moderne und hält sich im Kern seit fast 100 Jahren. Die Moderne erklärt, dass nicht Götter oder die Beziehung zum transzendenten Kosmos für Wohl und Wehe einer Gemeinschaft verantwortlich sind. Sondern der Mensch kann sein Glück, seinen Werdegang in die eigenen Hände nehmen. Dem anthropozentrischen Weltbild folgte der Fokus auf die Organisation des Menschen. Dazu gehört die Idee: Die Bevölkerung ist eine „Gesellschaft“, deren Struktur und Dynamiken analysiert, verbessert und geformt werden können. Die Regierung hatte die Pflicht und das Recht hier einzugreifen. Wissenschaft, Verwaltung und Städtebau sind ihre Werkzeuge und können gesellschaftliche Entwicklungen in die gewünschte Richtung steuern. Der Fortschritt steht dabei in China nicht für sich, er ist nicht nur eine Möglichkeit, sondern ein Muss. Die Ideen der Moderne waren ein Beiprodukt und gleichzeitig die Antwort auf die Auseinandersetzungen mit den aggressiv-imperialistischen Staaten des Westens und Ostens. Die modernen Gestaltungsmöglichkeiten paarten sich also immer mit dem Szenario externer Bedrohung. Die Nation – und auf seiner Basis der Staat – musste stärker werden, um sich möglicher Angriffe zu erwehren. Dazu gehört die Teilhabe am Allgemeinwesen, kollektive Erinnerung und politische Kommunikation sowie die Erziehung des politisch engagierten Bürgers. Öffentlicher Raum gewann deshalb im Kontext der Demokratisierung als auch der nationalistischen Bewegung an Bedeutung.

Diese Grundlogik prägt das staatliche Selbstverständnis in der Produktion öffentlichen Raums. Daraufhin wurden Plätze und Parks gebaut, Straßen erweitert und verbreitert, öffentliche Einrichtung und Infrastruktur ergänzt, um den neuen Techniken, der neuen Wirtschaft und den neuen Verhaltensweisen der Menschen einen Raum zu geben. Mit dem nun gebotenen öffentlichen Raum sollten sie sich zu Bürgern entwickeln, diszipliniert und engagiert – kurz: „zivilisiert / *wenming*“ – sein. In der Republikzeit wurde der öffentliche Raum politisiert, als Plattform der Kommunikation zwischen Bürgern und Staat gesehen. Doch dabei trat nicht nur das Verständnis des demokratischen, sondern vor allem auch das des patriarchischen Staates zutage. Im und durch den öffentlichen Raum sollten die Bürger in eine „gesunde“ Richtung gelenkt werden. Somit kulminierte er in eine neue Governance der Stadt. Auf bis dato unbekannt intrusive Weise nahm sich der Lokalstaat dem städtischen „Chaos“, mangelnder Hygiene, Armut, den „falschen“ Moralvorstellungen und Verhaltensweisen an, wie sich im Umgang mit „Vagabunden“ zeigt. Das neu erwachte politische Interesse am Raum ging einher mit der Marginalisierung von Personengruppen und Appropriationen. Die Reformer der Republik versuchten, die in ihren Augen schlechten Elemente der chinesischen Gesellschaft abzuschaffen, zu reformieren, aus dem Blickfeld zu stoßen. Öffentlicher Raum war *Medium* und *Beweis* guter gesellschaftlicher Gestaltung, er diente *Erziehung* und *Prestige*. Er war das Symbol des neuen Fortschritts gegenüber der eigenen wie ausländischen

Nationen. Während öffentlicher Raum auch für Stadtkultur und Zivilgesellschaft in Guangzhou an Bedeutung gewann, blieb doch immer dieser Funke politischer Konnotation.

Die staatlichen Bestrebungen verstärkten sich mit der Machtübernahme der Kommunisten und der Gründung der Volksrepublik nach 1949, bzw. ab dieser Zeit lässt sich eine Zuspitzung beobachten: Unter kommunistischer Führung setzte der Städtebau vermehrt auf öffentliche Räume als reine Vorzeigeobjekte. Riesige Plätze zur Choreografie der Massen und die Darstellung ihrer Unterstützung für die Kommunistische Partei sollten die sozialistische Überlegenheit und Legitimität betonen. Der Tian'anmen-Platz in Beijing war dabei ein Vorbild für alle Städte, das bis nach Guangzhou wirkte und im Haizhu-Platz seine – wenn auch in den Größen dimensionen kleinere – Entsprechung fand. Auf und um diese Plätze wurden die Erfolge der Stadt präsentiert und fanden die Massenveranstaltungen statt, die die politische Ära Mao Zedongs auszeichneten. Auch heute noch organisiert Beijing auf dem Tian'anmen-Platz ruhmreiche Paraden, während jedes Detail möglicher Opposition und Kritik am politischen System paranoid ausgeschlossen wird. Die Präsentation eines Ideals bedeutet immer Exklusion bestimmter Handlungen und Gruppen. Ähnlich hat sich Guangzhou im Zuge der Asienspiele ein neues Set an „Freiluftobjekten“ zugelegt. Der Huacheng-Platz in der Mitte des neuen Distrikts Tianhe beeindruckt durch seine Größe, setzt die moderne Architektur in Szene und vermittelt das Bild des Erfolgs. Er soll aussagen: Seht her, wir haben es geschafft, wir sind im internationalen Standard angekommen! Guangzhou steht für Ordnung, Sauberkeit und reiht sich ein in einen globalen Diskurs, wie Fortschritt auszusehen hat. Das sog. „Wohnzimmer der Stadt“<sup>2506</sup> ist nicht für den alltäglichen Gebrauch gestaltet, die Intention liegt in der Darstellung nach außen. Was sich hier anhand der Architektur nachvollziehen lässt, überträgt sich auch auf die öffentliche Governance.

Anknüpfungspunkt ist die *Wenming*-Debatte, wie sie zu Beginn der 1980er-Jahre mithilfe der Kampagne zum Aufbau der Geistigen Zivilisation durchgesetzt wurde. So knüpft auch in der Reformzeit die Kommunistische Partei ihre Propaganda wie ihre politische Legitimation daran, China als starke Einheit in die Zukunft zu führen. Wie diese Zukunft auszusehen hat, verdeutlicht gleichzeitig, welche soziale Funktion der öffentliche Raum aus der Sicht staatlicher Akteure einnimmt. In anderen Worten: Die Assoziationen mit „*wenming*“ beeinflussen in großem Maße die Governance öffentlichen Raums. Dazu gehören Wohlstand, Ordnung und Vereinheitlichung, ein sauberer, vorhersehbarer Stadtraum, moderne Architektur und Technik, Bildung und das kontrollierte Verhalten der urban Sozialisierten. „Vagabunden“ erscheinen hingegen als „Bauern vom Acker“. Aussehen und Sprache verraten bereits den niedrigen sozioökonomischen Status, während ihre Aktivitäten die „Rückständigkeit“ in die Städte bringt: Durch ihre Armut, ihren „Aberglauben“, ihre Holzkarren, mit denen sie von Straßenecke zu Straßenecke ziehen. Sie stören das Stadtbild. Sie passen nicht in die gewünschte Ästhetik. Dank

<sup>2506</sup> Han Q 2009: 198.

*Wenming* sind Aktivitäten im öffentlichen Raum nicht gewöhnlich und trivial, sondern werden moralisch überhöht. Ob man nun zu rauchen aufhört oder sich im Supermarkt an der Kasse hintenanstellt, letztendlich tut man einen Dienst an der Gemeinschaft. Genauso kann ein Vergehen gegen Regeln zivilisierten Verhaltens als Vergehen gegen Guangzhou und China gewertet werden. Die inhaltliche Analyse von Propaganda im öffentlichen Raum zeigte deutlich die lokalpatriotische bzw. nationalistische Ausrichtung der Aufrufe zur Zivilisierung. Sie verspricht zum einen paradiesische Zustände – Glück und Geld, Zufriedenheit und Stolz, Ruhe und Harmonie – zum andern ist sie ein Appell an den Einzelnen, seine Pflichten als Bürger wahrzunehmen. Zivilisiertes Verhalten wird so zum Merkmal des Bürgers, zum Aufnahmeeritus der Gemeinschaft und angestrebten Gesellschaft. „Vagabunden“, deren Verhalten als unzivilisiert gilt, werden heraus definiert. Das korrespondiert mit dem öffentlichen Raum: Versteht man ihn als Hort der Bürger und der Stadtgesellschaft, wird ihnen in der Kombination mit dem *wenming*-Konzept genau diese Zugehörigkeit verwehrt. Deutlicher noch wird der öffentliche Raum zum Repräsentationsort einer erwünschten Gesellschaft und des Erfolgs der Regierung. Damit zeigt sich seine politische Dimension.

So tritt in diesem Kontext der öffentliche Raum im Dienste einer Erziehung nach innen in Erscheinung: Denn die Zivilisierung der Stadtbevölkerung wurde und wird im öffentlichen Raum durchgesetzt und durch diesen beworben. Wie bereits in der Republikzeit die bürgerliche Erziehung sich durch und im öffentlichen Raum zeigte, fokussierte der Aufbau der Geistigen Zivilisation ebenfalls dessen Ordnung und Disziplinierung. Denn das Pendant zur materiellen Zivilisation sollte Denken und Handeln der Bevölkerung prägen, um den wirtschaftlichen Aufschwung unter kommunistischer Führung zu unterstützen. Die Kampagne arbeitete mit dem üblichen Werkzeugkasten der Modelle und Vorbilder und konzentrierte sich in Guangzhou auf vorzeigbare Einheiten: zivilisierte Stadt, Distrikte, Nachbarschaften, Geschäfte. In diesen städtischen Wettbewerben waren Ordnung und Sauberkeit Hauptindikatoren. „Höflichkeit“ und „zivilisiertes Benehmen“ wurden deshalb letztendlich als Reinigungsaktionen, Regelkonformität und Gehorsam definiert. Darüber hinaus war und ist öffentlicher Raum auch immer Teil der übergreifenden Propagandamaschinerie der Partei. Hier wurden zu Maos Zeiten die neusten Nachrichten ausgehängt, mit Wandaufschriften und auffällig designten Propagandapostern kommuniziert. Auch im neuen Jahrtausend prägt ideologische Werbung am Straßenrand, an den Bushaltestellen und Bauzäunen das Bild Guangzhous. Dabei greifen die Kampagnen zu städtischen Wettbewerben, Events, neuen Politiken und Zielen der Stadtentwicklung ineinander, überlappen sich inhaltlich und nehmen aufeinander Bezug. Mottos und Maskottchen wiederholen sich auf den Postern und verdichten den Rhythmus der „Berieselung“. Wer glaubt, Poster im öffentlichen Raum hätten keinerlei Einfluss auf die Passanten, sieht sie zu vereinzelt. Man trifft ihre Botschaften in Film und Fernsehen, in Bussen und U-Bahnen, im Internet und den sozialen Medien. Sie sind Teil der ubiquitären Stimme der Kommunistischen Partei.

Die Zivilisierungskampagne zeigt auch: Das Jahr 1978 – der Beginn der Reform- und Öffnungspolitik – bildet keinen radikalen Wendepunkt im staatlichen Verständnis davon, wem und was städtischer öffentlicher Raum zu dienen hat. Er

ist weiterhin ein politisches Schwergewicht, nun kommt ein wirtschaftlicher Faktor hinzu. Das heißt, öffentlicher Raum muss zwei teils unterschiedlichen, teils kombinierten Interessensbereichen entsprechen: Er muss politisch kontrolliert *und* wirtschaftlich profitabel sein. Auch das zeigt sich an der Kampagne zum Aufbau der Geistigen Zivilisation: Inmitten der Reden um Moral und Tugenden ging es zunächst darum, die städtische Infrastruktur zu verbessern, die Abwasserkanäle, die Zufahrtsstraßen, zu reinigen, den öffentlichen Raum von Müll und illegalen Anbauten zu befreien, um den Verkehr zu verbessern und generell das physische Durchkommen in der Stadt zu erleichtern. Dann sollte die neu zugelassene Marktwirtschaft in geordneten Bahnen verlaufen, der Handel räumlich eingehegt und in feste Märkte eingefasst werden – auch und gerade, wenn die diesbezüglichen Gesetze und das Personal fehlten, staatliche Vorgaben durchzusetzen. Deshalb setzte man auf die Selbstkontrolle via Aufruf zum zivilisierten Verhalten, z. B. die Kunden nicht zu hintergehen. Der Staat appellierte an die Berufsmoral der Geschäftsmänner, Händler, Verkäufer, aber auch Kader, die sich ja ebenfalls wirtschaftlich engagierten. Die Stadt setzte wieder auf den Dienstleistungssektor, freundlich und zuvorkommend sollte er nun sein, weg von den „schnoddrigen“ Gepflogenheiten eines einst kommunistischen Landes. Das galt insbesondere, wenn Besucher in die Stadt kamen, dann hieß es für alle Bürger: Lächeln. Insgesamt setzte der Aufbau der Geistigen Zivilisation auf den Aufbau der Wirtschaft mittels guter Infrastruktur, geordneten Märkten und guten Service. So wundert es kaum, dass die neue Phase der Stadtplanung Ende der 1990er-Jahre ebenfalls von einer neuen Zivilisierungskampagne begleitet wurde. Darüber hinaus startete fast zeitgleich der städtische Wettbewerb der Nationalen Zivilisierten Stadt. Doch ohne hohes BIP wird man erst gar nicht in die illustre Liste der Zivilisierten Städte aufgenommen. Darüber hinaus steht der städtische Verwaltungsapparat auf dem Prüfstand inklusive der Governance öffentlicher Räume. Die Indikatoren der Kampagne vermischen somit Moral, Effizienz und wirtschaftlichen Wohlstand als Kennzeichen von Zivilisiertheit.

Die Nationale Zivilisierte Stadt ist eine Stadtentwicklungskampagne und dient dem Ausbau Guangzhous im globalen Wettbewerb. Sie nimmt damit eine ähnliche Rolle ein wie die Asienspiele 2010. Beide konzentrieren Ressourcen, intensivieren städtisches Management und versuchen, die Bevölkerung mit hehrer Moral mitzunehmen, zum Engagement zu motivieren und Kritik zum Schweigen zu bringen. In der akademischen Literatur erscheinen solche Großveranstaltungen mittlerweile als übliches Mittel chinesischer Städte, Wirtschaft und den Städtebau voranzutreiben. Das nennt sich „accumulation by spectacle“,<sup>2507</sup> für mehr Einnahmen, Investitionen in neue Bauprojekte, Schaffung neuer Serviceindustrie, Ausbau von Tourismus und Kommerz sowie Erregung internationaler Aufmerksamkeit. Passend dazu entsteht „triumphalist space“<sup>2508</sup> durch neue Architektur und Governance, um die Erfolge der Regierung anzupreisen. Diese Glorie soll dabei wirtschaftlich wie auch politisch wirken. In einem System, das sich stark auf Pragmatismus und „output“ stützt, ist

<sup>2507</sup> Guthman 2008: 1799.

<sup>2508</sup> Marvin 2008: 255.

der wirtschaftliche Erfolg immer auch eine Bestätigung für die eigene Regierungskompetenz und -legitimität. Gleichzeitig werden die Events als „campaign[s] of mass distraction“<sup>2509</sup> inszeniert und von Propaganda begleitet, um von politischen Fehlern und den negativen Aspekten des Städtebaus abzulenken sowie mittels nationalistischer / lokalpatriotischer Projektion die Kritik zu stillen. Laut Guy Debord steht im Zentrum des Spektakels das „Image“, d. h. das Bild und die damit verbundene Reputation. Im chinesischen Falle vereinen sich dabei kapitalistische Verführung und autoritäre Repräsentation.

Die Akteure öffentlichen Raums greifen sich bestimmte Zonen und Zeiten heraus, um ideale öffentliche Räume ohne störende Elemente zu erschaffen. Sie folgen dabei der Logik des Spektakels, es geht um Kapitalismus und Kontrolle, um kommerzielle und „kommunistische“ Erfolge. Im Kontext dieser Kampagnen verstärkt sich auch die Governance des öffentlichen Raums. Die Studie zeigte: In Kampagnenzeiten waren mehr Patrouillen auf den Straßen, die strenger gegenüber „Vagabunden“ und anderen unerwünschten Formen der zivilen Raumnutzung vorgingen. Es war eine Zeit, in der andere Regeln galten. *Chengguan*, Polizei und Fürsorgestationen kooperierten, wo sonst eine klare Abgrenzung der Verantwortungsbereiche herrschte. Straßenhändler inklusive Wahrsager und Bettler mussten nun den Raum verlassen. Die schnelle Wiederkehr, die man sonst beobachten konnte, war ihnen nun nicht erlaubt. Keine Wagen oder Bettlerschüsseln sollten zu sehen sein, auch nicht an den Rändern der Schwerpunktzonen. Wo sich sonst etwas Kulanz während der Mittagspause und des Feierabends des Sicherheitspersonals ergab, wurde nun in Schichten darauf geachtet, dass Straßenhändler und Bettler in der festgesetzten Periode fernblieben. Nun tauchten auch die Mitarbeiter der Fürsorgestationen auf, die sonst im Leben der Bettler keine Rolle spielten. Auch wenn laut Gesetz Betteln nicht verboten war oder ist und Bettler nicht gegen ihren Willen in die Fürsorgestationen gebracht werden dürfen: In Zeiten, in denen der Stadt eine höhere Aufmerksamkeit zukommt, spricht die Stadtregierung informell ein Verbot aus und setzt sich auch über die Freiwilligkeit der „Fürsorge“ hinweg. In Zeiten erhöhter Governance herrschen andere Regeln und begibt sich der Staat außerhalb des selbst gesetzten Rahmens. Ähnlich verhält es sich auch mit den Zonen verstärkter Governance. Im Zuge der Asienspiele und der Zivilisierten Stadt verstärkte Guangzhou seine Praxis, *Chengguan* nach festgesteckten Gebieten und Verantwortlichkeiten einzusetzen. Von Distrikt bis hin zur *Shequ* und runter auf einzelne Straßenabschnitte band *Chengguan* die Sauberkeit an die Verantwortung der einzelnen Patrouillen. In Zonen verstärkter Kontrollen zeigt sich dies besonders deutlich. Hier wurden Personal und Kontrollen vermehrt, zusätzlich privates Sicherheitspersonal angeheuert. Begab man sich z. B. auf die Fußgängerzonen der Beijing- und Shangxia-Jiu-Straße, befand man sich in einem anderen öffentlichen Raum, mit anderen Regeln. Die staatliche Governance zielte darauf ab, Inseln ihres Ideals zu erschaffen. Dabei galt diese erhöhte Aufmerksamkeit nicht nur den „Vagabunden“, sondern auch anderen Formen der „Guerilla“-Nutzung und unerwünschten Verhaltensweisen, von

<sup>2509</sup> Brady 2009: 5.

Straßenkünstlern, -sängern, -tänzern bis hin zu politischen Aktivisten. Die „Spektakularisierung“ des Raums ist weitgreifend, „Vagabunden“ dienen in dieser Arbeit als Beispiel, um diese Mechanismen aufzuzeigen.

Dabei fanden diese Spektakel bisher vereinzelt statt: Es waren einmalige Events, die in dieser Größenordnung alle zehn Jahre die Stadt besuchten. Es waren Veranstaltungen fernab der alltäglichen Bewegung der meisten Bewohner, eingestuft in spezielle Architektur wie z. B. Shanghais Expogelände, Beijings „bird’s nest“, Guangzhous Huacheng-Platz nebst Stadion. Doch die Ubiquität von *wenming* als Leitgedanke öffentlicher Governance kommt hinzu:

„[T]o be *wenming*, cities, when required, also need to be rid of their ‚bad habits‘ like poverty, migrants and homeless people, to show the bright side of society only. So *wenming* involves a spectacle: it is about displaying, showing and staging something that is made to appear *wenming*. [...] For *wenming* is first and foremost a controlling concept in an era of spectacle.“<sup>2510</sup>

Dabei zeigte diese Untersuchung: Das Spektakel ist nicht allein für große und einzigartige Veranstaltungen reserviert, es breitet sich auf den Alltag und die scheinbar profanen Räume jenseits des Glamours aus. In anderen Worten: Der Rhythmus verstärkter Kontrolle öffentlichen Raums erhöht sich und orientiert sich an: a) jährlichen, saisonalen Veranstaltungen und Feiertagen; b) wiederkehrenden, wichtigen politischen Terminen; c) außergewöhnlichen, einmaligen Mega-Events; sowie d) regelmäßigen Stadtentwicklungskampagnen. Möchte man beim Bild der wellenartigen Kampagnenpolitik Guangzhous bleiben, so ergibt sich dadurch eine kontinuierliche Ebbe und Flut von Regulierung und Kontrolle. Wechselnde Anspannung und Entspannung, Schließung und Öffnung kennzeichnen den öffentlichen Raum. Es sind nicht mehr einzelne Perioden, in denen sich plötzlich die Spielregeln ändern, sondern wiederkehrende Situationen an vielfachen Terminen im Jahr. Dabei mag die Strenge öffentlicher Governance durchaus variieren, dennoch erhöht sich das Tempo und sickert in den Alltag ein. Ähnliches lässt sich in Bezug auf die Zonen verstärkter Kontrollen feststellen. Es geht nicht allein um Architektur der Superlative und Vorzeigeprojekte – wie man sie aus der Forschung zu Chinas Spektakeln kennt. Es handelt sich um die ganz normalen Gebiete des Kantoner Stadtlebens, mit seinen profanen Erledigungen und Bewegungsabläufen. Beijing-, Shangxia-Jiu, Yanjiang-Zhong-, Zhongshan-, Jianshe-Liu- und die anderen Straßen des Untersuchungsgebiets sind allerdings populär und ziehen viele Menschen an. Beobachtungen und der Blick auf die *Chengguan*-Regularien zeigen darüber hinaus, dass Orte, die für Wirtschaft, Tourismus und Kommerz besonders wichtig sind, im Fokus stehen. Es bleibt also der Gedanke von öffentlichem Raum als „show room“. Indem „Vagabunden“ nun ausgrenzt werden, wird die soziale Funktion weiter deutlich: Die Menschen dürfen zum Arbeiten und Konsumieren zusammenkommen. Leid und Armut, Außenseiter und Kritiker sollen das Image nicht stören. Öffentlicher Raum als Spektakel wirtschaftlicher und politischer Verführung hält

<sup>2510</sup> Bouttonet 2011: 102.

damit Einzug in den Alltag und expandiert. Das ist die Logik der sozialen Produktion öffentlichen Raums vonseiten des Staates.

## 2) Prozesse der Exklusion und Taktiken der Inklusion marginalisierter Migranten in Guangzhou

Chinas Städte sind durch ihre wachsende Polarisierung geprägt. Denn Modernisierung ist ein Prozess der Neuordnung, der sich durch eine Gleichzeitigkeit von Macht- und Marginalisierungsprozessen auszeichnet. Diese Arbeit fokussierte dabei Prozesse der Marginalisierung als Prozesse der Raumproduktion und als Auseinandersetzung zwischen „Vagabunden“ und staatlichen Akteuren der Governance öffentlichen Raums. In der Theorie der sozialen Produktion ermöglichen und limitieren sie gegenseitig die räumliche Appropriation und gestalten dadurch eine gemeinsame Umwelt. Wie beeinflussen sie nun den öffentlichen Raum? Wie verläuft ihre Interaktion, welche Strategien und Logiken stecken dahinter? Welche Rolle spielt die (verwehrte) Appropriation für „Vagabunden“ als Migranten vom Land?

Städte sind nach Beginn der Reform- und Öffnungspolitik als Privilegiensysteme erhalten geblieben, auch wenn die Demarkationslinien nicht mehr allein entlang des *Hukou* verlaufen. Migranten vom Land gehören zu den Randgruppen, insbesondere in Bezug auf ihre Gestaltungsmacht in den Städten, ihren Zugang zu Ressourcen und ihre Teilhabe an der urbanen Wirtschaft und Gesellschaft. Die räumliche Perspektive dieser Studie erlaubte nun, Bettler, Straßenhändler, inklusive Wahrsager wahrzunehmen, die sonst aus dem Raster der Migrations- und Armutsforschung in China fallen. Sie zeigte dabei mit neuen Daten sowie genauer Analyse der bisherigen Forschung wie heterogen die Gruppe der „Vagabunden“ ist und wo sich ihre sozioökonomischen Lebenswelten überlappen. Auf dem Prüfstand standen zunächst Fragen nach der geografischen Herkunft, *Hukou*-Zugehörigkeit, Motivation, Alter, Bildung, Einnahmen, Bezug staatlicher Fürsorge sowie das eigene Sozialnetz innerhalb Guangzhous. Die durchschnittlichen Werte von Wanderarbeitern bildeten die Vergleichsgröße.

Straßenhändler waren zum Untersuchungszeitraum ein unabdingbarer Teil der Wirtschaft Guangzhous. Sie boten nicht nur günstigere Alltagsgüter für die unteren Einkommensklassen, sondern auch Luxuswaren und globale Trends. Ihre Mobilität ergänzte die infrastrukturellen Lücken der sich rasant entwickelnden Stadt – von Neubaugebieten, über Großhandelsmärkte und als Antwort auf eine temporär-dynamische Nachfrage. Zu den Straßenhändlern gehörten die Bauern, die in der Stadt Obst und Gemüse verkauften, ebenso wie junge Menschen, die Handyzubehör „an den Mann“ brachten. Alter, Geschlecht und Bildungshintergrund bildeten ungefähr den Durchschnitt der Wanderarbeiter ab, d. h. tendenziell eher jüngere Männer und Frauen mit steigender Schulbildung. Diese Merkmale variierten und korrelierten häufig mit einer bestimmten Ware. Dabei spielte die Ethnie ebenfalls eine große Rolle: Gerade Straßenhändler aus Xinjiang und Tibet erfuhren seitens der staatlichen Governance größere Toleranz, sodass sie – ohne Angst der Konfiszierung –

teurere Waren verkaufen konnten. Der Zugang zum öffentlichen Raum beeinflusste letztendlich die Einnahmen der Straßenhändler. Die Xinjiang-Händler galten daher als die Bestverdiener ihrer Branche und waren überproportional vertreten. Straßenhandel bot sich für Migranten als Vollzeit- Teilzeit-, für manche sogar als Freizeitjob an. Er wurde als Karrierepfad, Übergangslösung oder „Restposten“ des Arbeitsmarktes angesehen. Doch steht die Branche immer im Vergleich zu den oft schlechten Arbeitsmöglichkeiten für Wanderarbeiter im Allgemeinen. Selbst die Besserverdiener und diejenigen, die sich trotz Alternativen dafür entschieden haben, sahen sich hier wie dort unsicheren Arbeitsverhältnissen ausgesetzt. Der Arbeitsaufwand war auch im Straßenhandel hoch, um sein Leben zu bestreiten. Doch generierte er letztendlich für viele ein ähnliches Einkommen wie die Fabrikarbeit bei gleichzeitig größerer Freiheit in der Arbeitszeitgestaltung. Die Händler zeichnete das Unternehmertum und die Selbstständigkeit aus. Überraschenderweise kooperierten die wenigsten mit Familienmitgliedern oder untereinander. Das hieß aber auch: Gegen das Regime der öffentlichen Ordnung stand jeder für sich alleine da und sie behelfen sich zumeist mit Ausweichtaktiken. Eine Ausnahme stellten Minoritäten-Händler dar, die gleichzeitig verdeutlichten, wie sehr Straßenhändler ihre räumliche Appropriation auf die Auseinandersetzungen mit *Chengguan* ausrichteten.

Wahrsager gehörten dabei zu den wichtigsten *Dienstleistern* auf der Straße. Wie bereits erwähnt, war die Gruppe der Straßenhändler sehr heterogen und die Fokussierung auf eine bestimmte Teilgruppe daher wertvoll. Im Vergleich zum Durchschnitt der Wanderarbeiter und Straßenhändler waren mobile Mantiker meist männlich, mittleren bis höheren Alters. Die Divination ist ungewöhnlich, denn sie bietet kein Alltags- oder einfaches Konsumgut, sondern ist eingebettet in den Markt der Sinnsuche auf der einen Seite sowie der Unterhaltungsbranche auf der anderen. Das Geschäft mit den mantischen Künsten widerspricht dabei vielen Annahmen über Straßenhändler: Die Bildungsbarrieren sind nicht gering. Unabhängig, welche Zeugnisse sie vorweisen können, Wahrsager müssen geschult sein in traditioneller Kultur, im *Yijing*, in Horoskopwissen und es überzeugend auf die Gegenwart anwenden können. Viele von ihnen haben in diese Bildung investiert, sei es über intensives Selbststudium, einen Meister oder Divinationsschulen. Dabei ist der mobile Verkauf zeitintensiv. Die Preise ihrer Dienste sind nicht fix, sondern sehr stark verhandelbar und beruhen auf der persönlichen Wertschätzung des Mantikers durch den Kunden. Die Einnahmen der Interviewpartner waren volatil und gemessen an ihrem Konsum gehörten sie zu den unteren Einkommensgruppen der Straßenhändler. Gleichzeitig ist ihre Branche mit einem Stigma besetzt. Die Divination wird im säkularen China nicht selten der Scharlatanerie bezichtigt und insbesondere Mantiker im öffentlichen Raum – ohne festes Standbein – gelten als die Erfolglosen ihrer Branche. Die von ihnen betriebene Kaltakquise neuer Kundschaft verlangte umso mehr eine überzeugende Appropriation des öffentlichen Raums. Derweil kulminierte die Mischung aus kultureller Disposition, der Tradition des Geheimwissens und direkter Konkurrenz unterhalb der Straßenwahrsager zu einem Außenseiterdasein. Die Befragten waren in ihrem Beruf und im Privatleben oft isoliert. Das

Prekariat der Wahrsager setzte sich aus Unsicherheiten in mehreren Aspekten zusammen.

Das Beispiel der Bettler macht derweil die Spirale der Marginalisierung der „Vagabunden“ weiter deutlich. Denn ihre sozioökonomischen Merkmale überlappen sich. Auch Bettler waren meist ältere Männer und Migranten vom Land. Doch vor allem verweisen sie auf die Konsequenz, wenn den Wanderarbeitern mit geringer Bildung die körperliche Arbeitskraft fehlt – sei es aufgrund von Alter, Krankheit oder Behinderung. Ihre Biografien erzählten von den institutionellen Mängeln in Chinas Dörfern und Städten – der mangelnden sozialen Absicherung, der Versorgung von Alten, Kranken und behinderten Menschen, dem Ausschluss aus der städtischen Infrastruktur durch das *Hukou*-System und dem eingeschränkten Arbeitsmarkt für Migranten. In dem Moment, wo die Arbeitskraft wegfällt und der Staat nicht unterstützt, ist das persönliche soziale Netz durch Freunde und Familie überlebenswichtig. Doch ein Großteil der befragten Bettler konnte oder wollte nicht darauf zurückgreifen. Viele hatten keine Eltern, Ehepartner oder Kinder (mehr) bzw. es fehlte deren Unterstützung. Ihre Armut war weder individuell noch plötzlich und Betteln als Strategie, dem zu entfliehen, stand oft am Ende einer typischen Wanderarbeiterkarriere in informellen Verhältnissen. Dabei ist das Erbitten von Almosen mit negativen Konnotationen verknüpft, bedeutet Scham und Gesichtsverlust. Das Misstrauen der Gesellschaft gegenüber Bettlern als auch unter den Bettlern selbst war groß. Von einem stärkeren Zusammenhalt oder gar „Bettlerbanden“ – wie häufig der Vorwurf in den chinesischen Medien lautet – war wenig zu erkennen. Im Gegenteil: Bettler zeichneten sich gerade durch die Kombination materieller, institutionell-staatlicher und sozialer Armut aus. Die ersteren beiden Aspekte prägten die Marginalisierung der Wanderarbeiter und Straßenhändler im Allgemeinen. So trennten die „Vagabunden“ nur wenige Schritte voneinander.

Der öffentliche Raum war dabei eine unabdingbare Ressource ihres Überlebens. Ihr gesamtes Wirtschaftsmodell war darauf ausgerichtet: auf der Darbietung, der Aufmerksamkeit, der Überzeugung, der Performance. Straßenhändler behielten sich mit sechs Taktiken, der staatlichen Governance des öffentlichen Raums zu begegnen und ihren Zugang zu sichern: 1) Sei mobil; 2) reduziere den Wert der ausgestellten Waren; 3) passe dich an die Kontrollzeiten und -räume an und nutze die Lücken; 4) halte kontinuierlich nach *Chengguan*-Patrouillen Ausschau; 5) orientiere dich am Machtgefüge des jeweiligen Platzes; 6) drohe mit einer öffentlichen Szene und/oder leiste Widerstand. Sie beugten sich meist dem System der Rhythmen und Zonen verstärkter Kontrolle, nutzten aber auch seine Defizite für sich. Durch ihre unablässigen Taktiken konnten Straßenhändler der Durchsetzung eines Verbots im Alltag entgehen. Doch die alleinige Präsenz im öffentlichen Raum ist nicht alles. Der Verkauf der Waren und Dienstleistungen erfordert das Angebot in einer ansprechenden Art, an die passenden Kunden, im passenden Raum. Auch Handel ist eine Performance und eine dynamische Miteinbeziehung der lokalen Umwelt, um sich auf den Kunden auszurichten. Straßenmantiker machten sich die umgebende Raumkultur zu Nutze und begaben sich in die Nähe der Tempel. Mit ihrem Auftreten und kleinen Ständen, ihren Requisiten, den Werbepostern und Divinationshilfsmitteln reihten sie sich ein zwischen anderen Anbietern von

Religiosität und Seelsorge. Diese anderen waren nicht nur Konkurrenz, sondern Ergänzung. Das „Setting“ half dem Wahrsager, Glaubwürdigkeit und Autorität als Lehrer und Lebensberater aufzubauen. Schienen sie sonst im modernen Guangzhou aus der Zeit gefallen, „out of place“ (Yatmo) und unbeliebt bei der Stadtregierung – hier gehörten sie dazu und waren sie inoffiziell erlaubt. Wahrsager betteten ihre Dienste in den Kanon kultureller Tradition und Divination ein und präsentierten dabei ein Wissen, dass seine Macht aus dem Glauben an die Gültigkeit des „Immer-Dagewesenen“ schöpft. Ihre unterschiedlichen Techniken der Weissagung, von der Sprache bis zur Kupfermünze, verwiesen auf ein China längst vergangener Zeiten. Tradition und Sinnsuche waren die Kontexte, in denen die Mantik auch räumlich funktionierte.

Umso interessanter war ihre Änderung mit dem Raum. Die gleiche Dienstleistung in einer anderen Umwelt besitzt eine ganz andere Konnotation. Wenn Wahrsager in Shopping- und Barstraßen auftauchten, präsentierten sie sich auf den ersten Blick weiterhin als die Autoritäten ihres Geheimwissens. Sie boten weiterhin *Chouqian*, das Lesen der Physiognomie und die Interpretation des Horoskops. Aber der Blick der Passanten änderte sich. Wo der Raum Entspannung, Aufregung, Abwechslung und Spaß erwarten ließ, wurden auch Mantiker zu Show-Mastern. Deswegen waren sie sich bewusst. Als Teil der Unterhaltungsbranche nahmen sie nun neue Techniken auf, die nur wenig mit Tradition oder Divination zu tun hatten, aber zunächst Aufmerksamkeit erzeugten. Sie bauten magische Elemente in ihren Auftritt mit ein, machten aus dem Althergebrachten eine Kuriosität. Wie ein Zauberer ein Kaninchen aus dem Hut zieht, kennen sie die Nachnamen der fremden Gegenüber. „Was wissen sie noch?“ mag sich der Zuschauer denken. Der Entwurf von Unterschriften, den man sooft an Shopping-Straßen sah, ging in eine ähnliche Richtung. Der Prozess der unmittelbaren Kalligrafie, die Schaffung von Kunst, ihre Interpretation und Magie waren eine Form der Unterhaltung, die sowohl Kundschaft als auch viele Schaulustige anzog. Die Divination wurde im Zuge der veränderten räumlichen Appropriation zur Kleinkunst.

Auch Betteln ist kein einfaches Warten auf Almosen, sondern eine gezielte Performance, auf den Raum und das Publikum ausgerichtet. Wie stark hierbei die soziale Funktion des Raums und die Governance staatlicher Akteure die Appropriation beeinflussen, zeigte der Vergleich zwischen Betteln an religiösen Stätten und Einkaufs- und Bar-Arealen. Wie auch Wahrsager waren Bettler Teil eines Marktes der Religiosität. Sie boten an den Tempeln und Kirchen den Gläubigen die Möglichkeit, ihrer Frömmigkeit Ausdruck zu verleihen. In den in Guangzhou vertretenen Weltreligionen ist die milde Gabe an die Armen ein Weg, das eigene „Karma“, die eigene religiöse Position zu verbessern. Das soll nicht heißen, dass Gläubige nur aus Eigennutz spenden, sondern dass die Barmherzigkeit zu ihrem Selbstverständnis gehört. In dieses System waren Bettler integriert. Dementsprechend tolerant gingen *Chengguan* vor und ließen Bettler in der Nähe von Gotteshäusern gewähren, sahen sie als deren Umwelt zugehörig an. Im Ergebnis wurde der dortige öffentliche Raum zur Wohnstätte der Bettler. Hier konnten sie den ganzen Tag verbringen. Am Guangxiao-Tempel oder der Shengxin-Kirche legten sie ihre Habe ab und nahmen auch eine Pause von ihrer Rolle. Das stand im starken Gegensatz zu

Gebieten des Konsums, der Unterhaltung und des Transports. Diese waren wichtig für Bettler, da höherer Durchlaufverkehr auch höhere Einnahmen ermöglichte. Um mit den Attraktionen der direkten Umgebung – den Geschäften, Bars, Kinos und Clubs, und dem nächsten Termin der Passanten – konkurrieren zu können, präsentierten sich Bettler mit Unterhaltungswert. Gleichzeitig mussten sie das kurze Zeitfenster nutzen, das das Patrouillensystem *Chengguans* ihnen gewährte. Je populärer das Gebiet, desto höher waren die Einnahmehancen und die Kontrollen. Desto eher mussten Bettler damit rechnen, weitergetrieben zu werden.

So ließen sich an der Uferpromenade, den Einkaufsfußgängerzonen des Stadtzentrums oder anderen Touristengebieten aufwändige Darstellungen von Leid finden. Bettler präsentierten sich mit traurigen Mienen, entblößten sich, zeigten ihre körperlichen Krankheiten und Verstümmelungen. Sie erniedrigten sich im wörtlichen und übertragenen Sinn vor den Passanten. Gleichzeitig sprachen sie sie direkt an, mittels Postern oder Kreideinschriften auf dem Asphalt. Sie erklärten ihre Geschichte rational, doch mit einem starken emotionalen Impetus. Sie versuchten, zu überreden und zu überzeugen. Dabei gaben sie viele persönliche Details preis, betonten ihre Dankbarkeit und den verbalen „Kotau“ vor dem Leser. Hinzukamen die „Soundeffekte“ – Schreien und Jammern, aber auch Musizieren und Gesang. Dabei kam es weniger darauf an, ob sie die Musik wirklich beherrschten, sondern auf den Einfluss auf den Zuhörer, seine Aufmerksamkeit, sein Mitleid. Doch genau das ist psychisch schwierig. Die laute Präsentation vor den Augen aller erfordert Übung und Mut. Gleichzeitig bedurfte sie auch einer modernen Technik: eines Instruments, Mikrofons, Lautsprechers, Abspielgeräts, des technischen Verständnisses, das alles zu bedienen, und der körperlichen Kraft, es zu transportieren. Herrscht im chinesischen Diskurs eine Abwertung der Bettler als „professionell“ vor, um eine feindliche Politik zu rechtfertigen, war es doch die Governance-Struktur, die diese Professionalität förderte. Um in den Gebieten und Zeiten verstärkter staatlicher Kontrolle ihre Chancen zu nutzen, mussten Bettler ihre Performance erarbeiten und in sie investieren. So verlangte auch erfolgreiches Betteln ein bestimmtes kulturelles und monetäres Kapital von den Ärmsten der Armen.

Die Studie verdeutlichte, dass die Exklusion von „Vagabunden“ nicht im Absoluten erfolgte. Sie war auf verschiedene Aspekte verteilt, die wichtig für das Überleben in der Stadt waren und sind. Der *Hukou*, der in der sinologischen Armutsforschung üblicherweise die Grenze zwischen Städtern und „Bauern“ zieht, ist nur ein Teilaspekt unter anderen. Teilhabe an der Stadt bedeutet Zugang zum öffentlichen Raum als der „gemeinsamsten“ Ressource der städtischen Gesellschaft. Migrant\*innen vom Land wird als „Vagabunden“ eben jener Zugang erschwert. Die öffentliche Governance wirkt wie eine Barriere, die zwar zuweilen umgangen werden kann, aber dennoch Investitionen, Kapital und Leistung erfordert. Wenn die städtischen Armen dies nicht aufbringen können, verlieren sie oft die letzte Basis für ihren Aufenthalt in Guangzhou.

Dabei fördert ihr Beispiel unterschiedliche Formen der Appropriationen und Verflechtungen der sozialen Produktion des Raums zu Tage: Für Studien über die Subalternen im öffentlichen Raum ist es nicht unüblich, Konfrontationen mit staatlichen Akteuren zu fokussieren. Diese bringen – wie in dieser Arbeit – die

Prämissen und Mechanismen öffentlicher Ordnung hervor. Sie lassen die Sichtweise und das Vorgehen der staatlichen Akteure besser verstehen, während gleichzeitig Muster des Widerstands hervortreten. Dennoch wird die Kritik laut, dass die Interpretation jeglicher Formen der Appropriation als „resistance“ den Begriff inflationiere.<sup>2511</sup> Dementsprechend verwies auch diese Untersuchung auf „Taktiken“ (De Certeau) und „resilience“ (Katz), um die Appropriation der Straßenhändler zu bezeichnen, die innerhalb der gegebenen Strukturen agieren. Doch weder die räumliche Appropriation der „Vagabunden“ noch ihr Mitwirken an der sozialen Produktion des Raums lassen sich durch abgestufte Formen des „Dagegen“ begreifen. Denn nicht jede Nutzung des Raums ist auf Kontestation ausgelegt – im Gegenteil. Erfolgreiche Raumnutzung orientiert sich oft an der sozial gewachsenen Raumkultur eines Ortes, die zwar vom Staat beeinflusst werden kann, aber nicht allein von diesem bestimmt wird. Hier spielen Aspekte der Stadtgeschichte, sozial akzeptierten Verhaltens und des Gewohnheitsrechts eine Rolle. Mobile Mäntiker und ihre Performances gaben einen Einblick, wie „Vagabunden“ sich dem jeweiligen Raum anpassen – auch jenseits der Kontrolle von *Chengguan*. Bettler hingegen verknüpften beides: die Anforderungen der spezifischen Raumkultur mit der staatlichen Raumlogik. Die unterschiedlichen Raumlogiken, der Akteure und der für sie gegebenen Umwelt greifen daher ineinander.

Dieser Prozess der Marginalisierung ist Teil eines Urbanisierungsverständnisses, das seit Jahrzehnten auf Ausschluss und Kontrolle basiert. Denn die Behandlung der „Vagabunden“ gehört in den größeren Kontext von Migrationsmanagement und die Herrichtung des öffentlichen Raums für Profit und Prestige. Wie Kapitel 7 zeigte, entwickelte sich der Generalverdacht gegenüber Migranten als illegal und illegitim aus der Definition als „Bettler“. „Herumlungern“, keine gefestigte Arbeit haben, außer Kontrolle sein – das war die Assoziationskette, die sich auf alle Migranten übertrug. Das System, das eigentlich den Gestrandeten in der Stadt unter die Arme greifen sollte, widmete sich so vermehrt der Repression der neu Hinzugezogenen. Die Stadtregierung nutzte die Chance, ihr Migrationsmanagement auszuweiten und im Alltag den Spielraum auch entgegen der gesetzlichen Vorgaben auszureizen. Die Internierungs- und Repatriierungsstationen entwickelten sich zu einem System der willkürlichen Verhaftungen und Räumungen der Straßen und Plätze der Stadt. In anderen Worten: Für Migranten vom Land wurde der öffentliche Raum zum Gefahrenraum. Dass diese Maßnahmen auch Straßenhändler betrafen, ist eine wohlbegründete Annahme. Sie waren im öffentlichen Raum sichtbar und hatten keine feste Arbeit. Mit ihrem strengen Blick auf formale Anstellung und entsprechende Zertifikate machte Guangzhous Stadtregierung klar, dass der selbstständige Handel, der mobil von Straßenecke zu Straßenecke zieht, nicht zu ihrer Vorstellung von Fortschritt und geordneten Märkten gehörte.

Das Ende dieses Systems 2003 sagt dabei viel aus über die Governance-Logik im heutigen China: Auf der einen Seite die harte Hand im Dienste der Politik und der Wirtschaft. Auf der anderen Seite der Legitimitätsanspruch der Regierung und

<sup>2511</sup> Katz 2004; Rose 2001; De Certeau 1980.

der Kommunistischen Partei als Dienerin des „Volkes“ – der „*laobaixing*“ – und der Gerechtigkeit. Als Sun Zhigang aufgrund der brutalen Behandlung in der Internierungsstation Guangzhous verstarb, beugte sich Beijing dem Druck zivilgesellschaftlicher Akteure und änderte das System. Die Bedrohung für Migranten vom Land verschwand, sie gehörten nun nicht mehr zur Zielgruppe. Gleichzeitig wurde der strafende Charakter der Maßnahme abgeschafft und widmeten sich diese Institutionen nun mit der „Fürsorge“ im Namen offiziell den bedürftigen Bettlern. Amtliche Versuche, das Betteln wieder einzuschränken, trafen immer wieder auf mediale Proteste. Der Staat muss sich im öffentlichen Raum bewähren, seine Handlungen rechtfertigen und seine Rechtschaffenheit unter Beweis stellen. Wie *Chengguan* dabei gegenüber den städtischen Armen vorgeht, ist ein Lackmus-Test für die moralische Integrität der Herrschenden. Deshalb können sie nicht einfach mit Härte durchregieren und alle „Vagabunden“ von den Straßen schaffen. Wenn sie es versuchen, kommt es immer wieder zu Bildern der Gewalt und starkem Reputationsverlust, zu Ausschreitungen und Organisation der Menschen im öffentlichen Raum. Der öffentliche Raum ist auch eine Gefahrenzone des Staates und ein möglicher Hort sozialer Instabilität. Deshalb hat der gewaltsame Widerstand von Straßenhändlern – auch als Androhung – eine solch starke Wirkungsmacht auf die Stadtregierung, dass sie ihre Politik und ihr Vorgehen ändert. Mit der Angst vor den sozialen Unabwägbarkeiten öffentlicher Konflikte griff Guangzhous *Chengguan*-Büro zur „sanften Durchsetzung“ öffentlicher Ordnung und ließ den Straßenhändlern wie Bettlern Gelegenheiten des Geldverdienens. In diesem Diskurs ordneten sich auch die „Vagabunden“ und ihre Performances räumlicher Appropriation ein. Sie verstanden sich als einfache Menschen, die nur ihren Lebensunterhalt verdienen wollen, und stellten die Authentizität ihrer Armut zur Schau, um im Kontext einer sozialen Moral, bleiben zu dürfen.

Dass Straßenhändler und Bettler dennoch immer wieder aus den öffentlichen Räumen vertrieben wurden, lag an den „diskursiven Stühlen“, zwischen denen sich Guangzhous Fürsorgestationen und das *Chengguan*-Büro befanden. Die Darstellung eines rechtschaffenen Staates kollidierte mit den Vorstellungen eines zivilisierten öffentlichen Raums. So herrschten Vorsicht und inoffizielle Toleranz gegenüber Straßenhändlern, während die Rhetorik des absoluten Verbots ihrer Geschäfte bestehen blieb. Ähnlich sprach sich die Fürsorgestation für die Unterstützung der bedürftigen Bettler aus. Andererseits setzte sie vor allem auf kurzzeitige Hilfe, die in keinem Verhältnis zur andauernden Armut der Beteiligten stand. Sie fokussierte, die Bettler mit dem Zugticket in die Heimat und damit „aus den Augen, aus dem Sinn“ zu bekommen. Wie so oft in China erzeugen dabei der Staat, bzw. die Interessen seiner unterschiedlichen Akteure, die Informalität im öffentlichen Raum. Offiziell ist Betteln nicht verboten, offiziell sind *Chengguan*-Patrouillen nicht für Bettler zuständig. Dennoch untersagten Verordnungen auf Distriktebene das Betteln und ging im Alltag Sicherheitspersonal im Namen von *Chengguan* gegen Bettelnde vor. Die Logik folgte den oben erläuterten Zonen und Zeiten verstärkter Kontrolle.

„Vagabunden“ ermöglichen den Blick auf eine Urbanisierung „von unten“ und auf eine soziale Produktion des öffentlichen Raums, die stark vom Reißbrett

abweicht. Der erste Teil dieser Abschlussanalyse reflektierte vor allem die Intentionen und das Vorgehen staatlicher Akteure. Die „Vagabunden“ ergänzen nun diese Perspektive. Sie weisen auf alltägliche Prozesse der Appropriation inklusive Widerstands hin, die den Staat herausfordern. Das schaffen an dieser Stelle die Schwächsten der Schwachen innerhalb der städtischen sozialen Hierarchie, ganz zu schweigen von mächtigeren „stake holdern“ und Interessensgruppen. Die soziale Produktion des urbanen Raums ist ein komplexes Projekt. Die Theorien zum öffentlichen Raum sprechen davon, dass er Mitglieder der Gesellschaft unterschiedlicher sozioökonomischer Zugehörigkeit abbildet und vereint. In diesem Sinne sind es die „Vagabunden“, die die Öffentlichkeit des Raums in Guangzhou erweitern, nicht der Staat. Die Vielfalt der Nutzer und Nutzungen war nicht sein Ziel, sondern wurde von den „Vagabunden“ durchgesetzt und erkämpft. Gerade weil sie kreativ die Lücken des Governance-Systems nutzten und ausreizten, sich mit Taktiken der Appropriierung anpassten und auswichen, wurde der öffentliche Raum „bunter“. Sie addierten so eine Bedeutungsebene des öffentlichen Raums. Ihre Anpassung war beides: Sowohl eine Herausforderung des staatlichen Ideals von Wohlstand und sozialem Frieden, als auch ein Beitrag zu den Spektakeln der Konsum- und Unterhaltungswelt. Mit der Erweiterung des Warenangebots und des Unterhaltungsfelds, mit ihren spezialisierten Performances, trugen sie zur sozialen Produktion des öffentlichen Raums bei. Ironischerweise verstärkten sie letztendlich die Trends chinesischer öffentlicher Räume im Dienste von Freizeit, Ablenkung und ökonomischen Profit, auf deren Basis ihre Marginalisierung beruhte. Doch durch ihre räumliche Appropriation nahmen sie an der urbanen Entwicklung Guangzhous teil.

### *3) Desiderate des Konzepts des öffentlichen Raums und Lehren aus der chinesischen Empirie*

Diese Studie orientiert sich an den Ansätzen Henri Lefèbvres sowie von ihm beeinflusster Raumsoziologen und Humangeographen. Die Idee der „sozialen Produktion des Raums“ herauszuarbeiten und auf China anzuwenden, hatte zunächst nicht den Anspruch, eine innovative Raumtheorie zu entwerfen. Mein Schwerpunkt lag auf der Operationalisierung und zu wissen, worauf ich im Falle Guangzhous und in meiner Feldforschung zu achten habe. Doch dabei ergaben und ergeben sich immer wieder vielfache Reibungspunkte mit a) den Raumwissenschaften, die den Diskurs um städtischen öffentlichen Raum am stärksten prägen; und b) den China-bezogenen „Urban Studies“ und ihre Sicht auf Urbanisierung. Die soziale Produktion öffentlichen Raums hält eine neue Perspektive bereit, die einige Paradigmen infrage stellt. Sie verhilft nicht nur zum besseren Verständnis chinesischer Vergangenheit und Gegenwart, sondern umgedreht: Das Beispiel Chinas verhilft zur Reflexion von „Urbanisierung“ und „öffentlichem Raum“ als theoretischen Konzepten. Daher werde ich im Folgenden Lehren formulieren und gegen die diskursdominanten Annahmen (s. Kapitel 3.1) zum öffentlichen Raum argumentieren: Öffentlicher Raum ist nicht an sich offen, er ist nicht räumlich determiniert, nicht räumlich oder zeitlich

stabil, er ist nicht durch die öffentliche Hand per se gesichert und auch nicht durch den Kapitalismus „verdammt“.

„Öffentlichen Raum“ in China zu erforschen, bedeutet, ihn zu überdenken: Nicht, weil das Konzept aus „dem Westen“ kommt und China so besonders ist (eine nicht seltene Behauptung innerhalb der Stadtforschung); sondern aufgrund seiner stark normativen Konnotation. Wie auch Ideen von „Urbanität“ und „Urbanisierung“, entwickelte sich die Vorstellung öffentlichen Raums im akademischen Diskurs anhand punktueller Erfahrungen und bestimmter Beispiele in Europa und den USA. Hannah Arendt sprach z. B. über die griechische Polis der Antike, Jürgen Habermas über Wien im aufkommenden Kapitalismus, Georg Simmel über Berlin des frühen und Richard Sennet über Los Angeles des späten 20. Jahrhunderts. Diese Orte und diese Zeiten haben auch ihre Vorstellung vom öffentlichen Raum geprägt. Dennoch wird die „Eigenlogik“ (Löw) selten erkannt und stattdessen von einem auf den anderen öffentlichen Raum geschlossen. So wird der euro-amerikanische Diskurs von der normativen Konnotation zusammengehalten. Ist auch die Betrachtungsweise im Städtebau, der Architektur, der Humangeografie, Soziologie und Politikwissenschaft gespickt mit sich teils widersprechenden Bedeutungen, ist ihnen doch die normative Komponente gemein. Öffentlicher Raum gilt als offen und zugänglich für alle Mitglieder der Gesellschaft, als Forum demokratischer Kommunikation, Hort der Zivilgesellschaft und städtischer Kohärenz. Er ermöglicht scheinbar die gute und richtige Organisation einer sozialen Gruppe, das friedliche Miteinander und die gleichberechtigte Teilhabe am Ganzen. Öffentlicher Raum ist ein Versprechen. Das verleiht ihm seinen besonderen Glanz, seine schillernde Attraktivität. Doch er gleicht einem heiligen Gral, auf dessen Suche sich die Wissenschaftler begeben und dessen Verlust sie beweinen. Denn als Ideal ist er in der Praxis kaum zu finden und für Forschung und Analyse städtischer Realität untauglich. Das gilt für europäische ebenso wie für chinesische Städte, die den Schwerpunkt dieser Studie bilden. Im Ergebnis wird die dortige Erfahrung – auf den Straßen, in den Parks, auf den Plätzen – oft übersehen. Die utopische Einengung der Perspektive ist der Grund für die geringe Zahl akademischer Arbeiten zum städtischen öffentlichen Raum in China, die in Kapitel 2, 4 und 5 angesprochen wird. So lässt sich als erste Lehre aus dem chinesischen Beispiel formulieren: Vorsicht vor einer normativen Überhöhung des Konzepts „öffentlicher Raum“.

Dabei bedarf es bei seiner Untersuchung einer gewissen Perspektivenfreiheit, um zu „sehen“: Denn Konzepte wirken wie Scheinwerfer, die bestimmte Aspekte der Wirklichkeit beleuchten – und andere wiederum im Dunkeln lassen. Im zweiten Teil dieser Untersuchung und mit der Diskursanalyse über die Entwicklung öffentlichen Raums habe ich versucht, zu zeigen, wie unterschiedliche Schwerpunkte bei der Definition des öffentlichen Raums (und der Stadt) zu unterschiedlichen Ergebnissen führen: Berücksichtige ich nur den Kanon des chinesischen Hauptstädtebaus oder die Dynamiken innerhalb der Stadtgesellschaft? Definiere ich „Stadt“ als „cheng“, d. h. administrativ und als ummauerte Einheit, oder erscheinen der größere Siedlungszusammenhang und die Einflussgebiete der Händler in der Analyse? Gerade Guangzhou als Handelsstadt, mit seiner bewegten Geschichte, die immer wieder eine gewisse Unabhängigkeit gebär, fällt aus den üblichen

Interpretationsmustern imperialer Städte Chinas heraus. Sollte man hier nach dem Weber'schen Idealtypus mittelalterlicher Städte in Europa suchen oder dem öffentlichen Raum der industrialisierten Großstadt? Möchte man nicht in die Fußstapfen der Orientalisten treten, scheint beides nicht sinnvoll. Denn auch diese „Schablonen“ öffentlichen Raums tragen letztendlich eine Wertung der chinesischen Moderne mit sich. Inwieweit verbindet man aber Konzepte des Städtebaus mit den Dynamiken der Zivilgesellschaft? Verstehe ich öffentlichen Raum eher als Institution wie z. B. ein Teehaus oder als „space between buildings“ (Gehl)? Sind nur jene Räume „öffentlich“, die der Staat in Händen hält oder wo keine Gruppe dominiert? Diese Beziehungen zwischen Architektur und Gesellschaft, zwischen Staat und Bevölkerung bildeten einen Schwerpunkt der Kapitel 4 und 5 und verdeutlichten, wie unterschiedliche Aspekte des öffentlichen Raums je einen neuen Ausschnitt erhelten. Generell ist diese Erkenntnis nicht neu, sind wir doch deshalb sooft angehalten, unsere theoretischen Konzepte zu schärfen. Doch in den Diskussionen um öffentlichen Raum geht sie oft unter. Gerade wenn man sich auf die Suche nach öffentlichem Raum macht in Gebieten und Zeiten, in denen er wenig ausgeprägt scheint, wird das deutlich. So lehrt das chinesische Beispiel: Sei dir der vielfältigen Definitionen und des möglichen Perspektivenwechsels bewusst, wenn es um die Entwicklungen städtischen öffentlichen Raums geht.

Diese Studie suchte nach einer offeneren Herangehensweise. Nach der Durchsicht der Konzepte unterschiedlicher Disziplinen, der politischen, performativen, architektonischen und juristischen Sicht konzentrierte ich mich auf den nicht-eingehausten Stadtraum, wo die Chance eines größeren Publikums und von Anonymität als dominierendem Merkmal besteht. Dazu gehören populäre Straßen, Plätze, Parks, Promenaden, Boulevards etc. Wichtig waren dabei vor allem der Aspekt der Öffnung und Schließung, die Mechanismen und Dynamiken, die Zugänglichkeit und Handlungsfreiheit ermöglichen oder verwehren. Henri Lefèbvres Idee von der sozialen Produktion des Raums, die verschiedene Produktionsdimensionen aufzeigt, bot sich für die Analyse besonders an. Denn er verdeutlicht, dass nicht der Raum an sich wirkt oder natürlich entsteht. Er ist immer gebunden und entfaltet seine Wirkung durch die sozialen Interpretationen, durch die Ideologien und Dogmen seines Baus, die gesellschaftlich definierten Zuordnungen, die individuellen Emotionen und Geschichten, die sich mit dem Raum verbinden. Was ich als Appropriation bezeichnet habe, meint eben diesen kontinuierlichen Prozess der sozialen Aneignung auf mehreren Ebenen durch a) übergeordnete Diskurse und Raumlogiken, b) symbolische Bedeutungen und Assoziationen, c) soziale Funktionen und d) Zugangsregeln. Im Zusammenspiel zwischen Struktur und Handeln und dem Verständnis von Raum als „structuring form and structured form“<sup>2512</sup> führte ich dabei die Ideen von *Raumerbe*, *-kultur* und *-logik* ein. Die Begriffe verweisen auf das übergeordnete Gefüge, in dem sich die Appropriation des Einzelnen bewegt. Raum vererbt sich nicht allein durch seine robuste Substanz, sondern durch die damit verbundenen, historisch gewachsenen sozialen Deutungen. Geschichte und

<sup>2512</sup> Löw 2008: 28.

Geschichten prägen, wie wir einem bestimmten öffentlichen Raum gegenüberstehen. Dieses Vermächtnis wirkt in die Gegenwart hinein und bringt eine zeitliche Dimension in die Raumkultur(en). Darunter verstehe ich das Set sozial akzeptierten Verhaltens, das wir erlernen, das örtlich gebunden ist und durch die Repetition vieler den Raum mitgestaltet. Dabei können Auslegungen, welchen Sinn ein Raum erfüllen soll, sich unterscheiden und aufeinanderprallen. Raumlogiken verweisen auf die Nutzungsinteressen, -taktiken und -strategien sozialer Gruppen, die in ihrer aggregierten Dynamik für den Raum an Bedeutung gewinnen. Im Zuge der Appropriationen verzahnen sich Raumerbe(n), -kultur(en) und -logik(en) miteinander. Der Vorteil einer solchen Konzipierung ist der offene Blick für verschiedene Akteure und die Wertungsfreiheit bezüglich ihrer Produktion öffentlichen Raums. Öffentlicher Raum wird dabei nicht ein Mal gebaut und existiert dann als fertiges Produkt. Als Teil von ökonomischen, politischen, sozialen Strukturen wird er wie diese produziert, reproduziert und abgeändert.

So zeigt das Beispiel Guangzhous: 1) Öffentlicher Raum ist nicht physisch-räumlich determiniert. Er wird nicht durch die Schaffung von Leerraum im Häusergewimmel geschaffen, auch nicht in Form einer schönen Piazza oder designierten Fußgängerzone. Das Paradigma der Architektur und des Städtebaus und ihr Glaube, allein durch die räumliche Form Gesellschaft in eine vorgegebene Richtung steuern zu können, lassen sich nicht halten. Die physische Gestalt kann Barrieren und Zugänge ermöglichen, aber ob ihre Form darüber hinaus einladend oder abschreckend wirkt, bestimmt die soziale Appropriation. In anderen Worten: Nicht auf die Physis, sondern auf Guangzhous Gesellschaft kam / kommt es an. Umgedreht gilt: Wenn der Raum alleine bestimmend wäre, dann wäre der Bau eines Platzes oder eines Parks bereits ein Garant für eine demokratische Grundordnung. So wird es nicht selten in den Raumwissenschaften gesehen und auf diesem Glauben beruhte der Bau von Guangzhou „Erstem Park“, dem heutigen Renmin-Park. In der Republikzeit als Freizeitanlage mit politischer Erziehungsfunktion für die Bürger konzipiert, wird dort heute jegliche politische Kultur ferngehalten. Die in der Nähe befindliche Beijing-Straße hingegen war vor allem als Verkehrsachse für die Truppenbewegung in Guangzhou zur Zeit des ersten Kaisers gedacht. Heute scheint sie wie gemacht für eine Fußgängerzone und als Shopping-Areal. Nicht die Form an sich ist relevant, sondern die soziale Interpretation und letztendlich – Governance. So gilt auch aus dem Blickwinkel des Staates: Man kann eine schicke Einkaufsstraße bauen, aber wenn man seine Vorstellungen nicht durchsetzt, werden andere Gruppen die Straße für sich vereinnahmen, ihr Bild, die Reputation und auch ihr Funktionieren ändern. Es ist nicht dadurch getan den Huacheng-Platz in Tianhe als Bauwerk herzustellen, um Wohlstand und Moderne zu symbolisieren. Er wird darüber hinaus sauber gehalten, Bettler, Graffiti, Hundehaufen und alle anderen Zeichen der „Rückständigkeit“ ausgegrenzt. Gleichzeitig wird nur das Publikum zugelassen, dass die bauliche Idee repräsentiert. Erst dann wird aus dem Huacheng-Platz ein Prestigeprojekt. Diese Perspektive gilt umgekehrt auch für die „Vagabunden“: Die Straßenstruktur mag baulich perfekt für die eigenen Geschäfte sein. Doch man muss sich den Raum entgegen den staatlichen Widerständen aneignen, ihn immer wieder aufs Neue für sich ermöglichen. Öffentlicher Raum wird geformt durch die

Dynamik der sozialen Appropriation. Der „Bau“, das Physische, ist lediglich ein Teil dieses Prozesses, aber nie sein Abschluss. Bau und Erhalt sind immerwährende Prozesse, durch die sich auch seine soziale Wirkung ändert. Das heißt, physischer Raum hat eine Wirkung, aber keine deterministische.

2) Öffentlicher Raum ist nicht offen und zugänglich für „alle“, er war es noch nie – weder in Europa noch in China. Öffentlicher Raum ist nur insofern offen für die Mitglieder einer Gesellschaft, da durch ihn eben diese definiert werden. Nur wer Zugang zu dieser gemeinsamen Ressource hat, gehört dazu. Überspitzt gesagt: Wer ausgesperrt wird, nicht wahrgenommen werden kann, ist für die Gesellschaft auch nicht existent. Das versucht Guangzhous Stadtregierung mit den „Vagabunden“. Die mit ihnen assoziierte Armut, das „Chaos“ und die „Rückständigkeit“ sollen nicht Teil des Neuen Chinas sein. Umgekehrt gilt: Öffentlicher Raum *kann* inkludieren und Gruppenzugehörigkeit schaffen. Doch ist dies kein Automatismus. Passanten sind nicht automatisch angetan und beeindruckt von den Bettlern oder den Wahrsagern, ebenso entdeckt man ihre Skepsis. Gegen diese sog. „Kontakthypothese“ hatte sich bereits Hartmut Häußermann ausgesprochen (Kapitel 3.1). „Vagabunden“ zeigen, dass die Situation komplexer ist. Es macht einen Unterschied: Ob ich zu den Konsumenten gehöre, die an einem freien Nachmittag von Gucci-Taschen zu Lippenstift schlendern; ob ich diese Shoppingzonen nur als Arbeitsraum betreten kann und an ihren Rändern gefälschte Marken-Jeans anbiete; oder ob ich mit einer Performance meine soziale Position erniedrige, um mich als bedürftig und würdig zu erweisen. Streng genommen beginnt hier bereits die Marginalisierung, selbst wenn der öffentliche Raum physisch zugänglich ist. Denn im öffentlichen Raum herrscht eine Rangordnung der Partizipation. Da nicht der physische Raum an sich die Öffentlichkeit schafft, ergibt sich auch nicht aus der physischen Anwesenheit allein die Teilhabe. Stattdessen sind Appropriation und Inklusion hierarchisiert. Raum ist ein Ordnungsmedium, eine soziale Ressource und eine Machtkomponente. Wenn wir Offenheit / Zugänglichkeit idealisieren, machen wir uns blind für die stattfindenden Auseinandersetzungen. Das heißt: Anstatt Offenheit und Zugänglichkeit zur Bedingung des öffentlichen Raums zu erklären, sollten wir sie als Teil der Fragestellung verstehen.

Aus Sicht der Stadtsoziologie stellt sich die Frage, inwieweit er in längeren Zeiträumen überhaupt planbar ist. Vorgesehene und nicht-vorgesehene Aktivitäten prägen ihn, er ist ein Kind von „Guerilla“ und Governance. Konzentrieren sich Architekten und Stadtplaner auf die Intention des Bauherrn, wenn sie Baugeschichte betrachten, untersuchen die Stadtsoziologen, wie gesellschaftliche Gegebenheiten das Ergebnis letztendlich abändern. Aus Sicht der sozialen Produktion des Raums wird dabei der Beitrag des „kleinen Mannes“, der alltäglichen Nutzer ebenfalls als Teil der Baugeschichte verstanden. In dieser Studie stehen die Auseinandersetzungen zwischen staatlichen Akteuren, öffentlicher Ordnung sowie Straßenhändlern, Wahrsagern und Bettlern im Vordergrund. Diese befinden sich in einem weiteren Kontext vom staatlichen Kampf gegen „Dreck, Chaos und Mängel“, gegen Kontrollverlust und Sicherheitsbedenken. Gleichzeitig verdeutlichen „Vagabunden“ die Bedeutung des Raums für die städtischen Armen und innerhalb des Marginalisierungsprozesses der Migranten vom Land. Nicht jede Aktion stellt eine Kontestation

des Gegenübers dar. Dennoch kreuzen sich ihre Aktionsräume immer wieder und beeinflussen sich gegenseitig im und durch den öffentlichen Raum. Raum wird durch alle geformt, die ihn appropriieren, lediglich die Wirkungsmacht der Akteure und ihrer Aktionen unterscheidet sich. Daraus ergibt sich zum einen:

3) Öffentlicher Raum ist weder räumlich noch zeitlich fix. Stadtplaner und Architekten entwerfen gerne Karten mit den öffentlichen Räumen einer Stadt. Doch mit den Machtkonstellationen und den unvorhersehbaren Dynamiken städtischer Gesellschaft ist dabei auch öffentlicher Raum stetiger Wandlung unterworfen. Das Beispiel aus Guangzhou zeigt: Die Zonen und Perioden erhöhter Governance rhythmisieren die Öffentlichkeit und verschieben sie räumlich wie zeitlich. Die Feldforschung wurde von diesem Rhythmus geprägt und in den vier Jahren besuchte ich Konsum- und Freizeitorte, Märkte und Messen, Einkaufs- und Barstraßen, Plätze für Straßengesang und Tanz. Viele davon hatten ihren Charakter im Laufe der Zeit verändert. Die Bars und die Klientel an der Yanjiang-Zhong-Straße z. B. sahen sich mit der forcierten staatlichen Neukonzeption des Viertels konfrontiert; die Freilufttänzer an der Sun-Yatsen-Universität wurden mittels Blumenkübeln vertrieben und der Treffpunkt der Straßenhändler an der Shangxia-Jiu-Einkaufsstraße wurde endgültig aufgelöst. Gegen Ende hatte sich *Chengguan* durchgesetzt. Bei einem letzten Besuch war kein Wagen, kein Stand mehr anzutreffen. Gerade die chinesische Urbanisierung wird in der Forschung als rasant beschrieben, Friedmann verweist auf unsere „snapshots“: „taken at a single point in time that will soon acquire the feel of a distant, bygone era“.<sup>2513</sup> Das gilt auch für den öffentlichen Raum insbesondere dann, wenn Öffentlichkeit nicht durch, sondern entgegen der staatlichen Intention entsteht. So zeigt sich zum ändern:

4) Öffentlicher Raum lässt sich nicht per se über den Besitz in öffentlicher Hand definieren. Das ist die Vorgehensweise des euro-amerikanischen Diskurses in demokratischen Staatsformen. Der staatliche Schutz vor Partikularinteressen bedingt seine Offenheit für „alle“ Bürger. Das ist insofern richtig, als dass juristische Eigentumsverhältnisse eine Appropriationsdominanz einräumen. Im Falle eines demokratischen Staatswesens ist dabei die Einflussnahme der Zivilgesellschaft über Wahlen, Parteien, Bürgerinitiativen, Kundgebungen, Print- und Digitalmedien etc. möglich. Plurale politische Akteure können Einfluss ausüben: Wie wird ein öffentlicher Raum gestaltet, was wird gebaut? Wird z. B. eine neue Fußgängerzone eingerichtet oder eine Straße verkehrsberuhigt? Welche Symbolik, Erinnerungskultur, Namensgebung wird gewählt? Hinzukommen das kulturelle Selbstverständnis, öffentlichen Raum als Teil der demokratischen Meinungsfreiheit zu verstehen. So sieht man in Deutschland Straßendemonstrationen neben Flugblattaktionen, die Zeugen Jehovas neben Farbkistentrommlern. Der Raum spiegelt und trägt die politischen Verhältnisse. Diese Offenheit verliert sich, wird ein Grundstück an einen privaten Unternehmer verkauft, der sein Hausrecht durchsetzen und mit Blick auf die eigenen Gewinne bestimmte Nutzungen untersagen kann. Dementsprechend ist in vielen Untersuchungen öffentlicher Raum dadurch gekennzeichnet, dass er dem

<sup>2513</sup> Friedmann 2005: x.

Staat bzw. der Stadt gehört, während wirtschaftliche Akteure seinen Verlust einleiten. Doch Guangzhous Entwicklung zeigt, dass die Wirkung dieser beiden Akteursgruppen bei einer allgemeineren Theorie des öffentlichen Raums hinterfragt werden muss:

Vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert waren Städtebau und räumliche Regulation zwischen Vertretern des Kaisers, der Händler, der Gilden und Familie fragmentiert. Die multifunktionalen Marktstraßen gehörten zu den öffentlichsten Räumen der Stadt. Sie gehörten allen und keinem, besaßen keine Symbolkraft eines übergeordneten Hegemonen, sondern waren eine rein pragmatische Struktur. In anderen Worten: Gerade wenn Straßen und Gassen nicht von der kaiserlichen Administration dominiert, wenn Bau und Verwaltung informell geregelt wurden, ergab sich eine gewisse Offenheit und Zugänglichkeit. Dies änderte sich im Laufe der Modernisierung, wie sich an der Bewegungsfreiheit der „Vagabunden“ zeigt. Straßenhändler, Wahrsager und Bettler gehörten zuvor zum Stadtbild, waren in den Alltag und die wirtschaftlichen Abläufe eingebunden. In der Republikzeit jedoch gestalten sich die Machtverhältnisse und das staatliche Selbstverständnis zum öffentlichen Raum neu: Der öffentliche Raum gehört nun zu den Kernaufgaben der Stadtregierung – sie bietet neue Treffpunkte für die Bürger – aber schließt auch andere Nutzungen aus. Dazu gehören die Armutstrategien der „Vagabunden“. Es ist also der Staat, der einschränkt. Diese politische Aufladung des öffentlichen Raums verstärkt sich unter der Kommunistischen Partei. Das heißt: Bis heute ist die demokratische Teilnahme an der Appropriation öffentlichen Raums auch im Falle staatlichen Eigentums nicht notwendigerweise gegeben. Der direkte Einfluss der Bürger bzw. der Zivilgesellschaft auf politische Entscheidungsprozesse im Allgemeinen sowie auf Planungs- und Governance-Vorgänge im Besonderen ist gering. Die Vielfalt der Nutzungen öffentlichen Raums wird auch bei staatlicher Dominanz stark eingeschränkt. Das soll nicht Europa gegen China ausspielen, sondern darauf aufmerksam machen, dass eine Definition öffentlichen Raums über die juristischen Besitzverhältnisse viel zu kurz greift.

5) Daher ist auch die Privatisierung und/oder Kommerzialisierung an sich kein Zeichen des Verlusts öffentlichen Raums. Dieser Diskurs ist stark im euro-amerikanischen Raum und wird in Bezug auf China oft wiederholt (s. Kapitel 2, 6). Abgesehen davon, dass in der historischen Forschung Guangzhous multifunktionale Marktstraßen als genuin chinesische öffentliche Räume erscheinen, werfen Entwicklungen der Reform- und Öffnungspolitik die Fragen auf: Fördert oder begrenzt die Marktwirtschaft nun die Öffentlichkeit des Raums? Erlaubt die ideologische Neuausrichtung der KP auf Wirtschaft und Profit nun mehr individuelle Freiräume oder wirken die Polarisierung der Gesellschaft via Einkommen und Konsumchancen stärker? Die Argumente gegen neoliberale Stadtpolitik und ihren Einfluss auf den städtischen Raum lassen sich aus „westlicher“ Sicht leicht nachvollziehen. Die Räume werden für diejenigen gestaltet, die es sich leisten können. Mit Blick auf Chinas Shopping-Malls, Einkaufsstraßen, Modeketten und Kaffeehäuser könnte man mit Sennett, Zukin und anderen auf Standardisierung, „Disneyfication“ (Sennett) und „domestication by Cappuccino“ (Zukin) hinweisen (s. Kapitel 2.1). Doch wer angesichts Chinas totalitärer Vergangenheit vom *Verlust* öffentlichen Raums

spricht, ignoriert die Geschichte. Sind nicht stattdessen jeder Freiraum, jedes zivile Zusammenkommen und jede nicht-staatliche Gruppenbildung im öffentlichen Raum ein Gewinn? Der chinesische Fall zeigt, dass der Zusammenhang zwischen Zivil- und Konsumgesellschaft sowie städtische Exklusion im Kapitalismus über mehr als das Verlustdogma verstanden werden muss.

6) Der öffentliche Raum ist ein wichtiges Ordnungsmedium, der die qualitative Dimension von Verstädterung prägt. In anderen Worten: Ist die ordnende Wirkung einem jedem Raum inhärent, kommt diese Eigenschaft umso deutlicher beim öffentlichen Raum hervor. Hier wird die städtische Gesellschaft sortiert und sozialisiert. Durch seine Funktion, Nutzung und Wirkung entfaltet sich die Besonderheit des Städtischen, bzw. hierin unterscheiden sich die Städte. Daher lässt sich nicht sagen, es gäbe keinen urbanen öffentlichen Raum in China – wie es die Stadtforschung oft vermuten lässt – sondern seine Ordnungswirkung bedarf eines genaueren Blicks. Die Entwicklungen öffentlichen Raums begleiten die Veränderungen städtischen Alltags in der Volksrepublik: von der kleinräumigen *Danwei* und fehlender Anonymität, über die Zivilräume der Marktwirtschaft und die Angsträume der Migrant\*innen, hin zu den idealen Rauminselfn staatlichen Prestiges und wirtschaftlichen Profits. In Zukunft werden wohl Ideen von Smart Cities und steigender technischer Überwachung und Governance im Dienste der Zivilisierung eine größere Rolle spielen. Doch spricht man von Urbanisierung als wichtigem Faktor sozialen Wandels und als Weg in eine chinesische Moderne, darf dieser Blick auf den öffentlichen Raum nicht fehlen.

## 13. ANHANG

### a) Jahrbuchdaten zur Stadtentwicklung Guangzhous

Tbl. 6: Populations- und Migrationsentwicklung Guangzhous

Jahr	Einwohner mit lokalem <i>Hukou</i> im gesamten Stadtgebiet / in den Stadtbezirken, in Mio.	Temporäre Einwohner im gesamten Stadtgebiet / in den Stadtbezirken, in Mio.	Permanente Bewohner mit und ohne <i>Hukou</i> , mit mind. 6 Monaten Aufenthalt in Guangzhou, in Mio.	Fläche des gesamten Stadtgebiets / der Stadtbezirke
1985	7,10	/	/	16.631,7 km <sup>2</sup> / 1345,3 km <sup>2</sup>
1986	7,23	/	/	
1987	7,35	/	/	
1988	5,76 / 3,49	/	/	7434,4 km <sup>2</sup> / 1443,6 km <sup>2</sup>
1989	5,85 / 3,54	/	/	
1990	5,72	/	/	
1991	5,99 / 3,59	0,62	/	
1992	6,12 / 3,67	1,45 / 1,08	/	
1993	6,23 / 3,72	ca. 1,70	/	
1994	6,37 / 3,80	1,27 / 0,70	/	
1995	6,46 / 3,85	1,33 / 0,70	/	
1996	6,56 / 3,90	1,70	/	
1997	6,66 / 3,92	ca. 1,70	/	
1998	6,74 / 3,99	ca. 1,75	/	
1999	6,85 / 4,05	ca. 1,82	/	
2000	7,00 / 5,66	ca. 3	/	
2001	7,12 / 5,76	3,19	/	

2002	7,20 / 5,83	2,92	/
2003	7,25 / 5,88	3,03	/
2004	7,37 / 5,99	3,28	/
2006	7,60 / 6,25	3,99	9,96
2007	7,73 / 6,34	4,66	10,53
2008	7,84 / 6,45	5,37	11,15
2009	7,84 / 6,45	6,34	11,86
2010	8,06 / 6,64	6,88	12,70
2011	8,14 / 6,71	6,59	12,75
2012	8,19 / 6,76	6,47	12,83

*Quelle: Die Daten sind, wenn nicht anders angegeben, aus den Kantoner Jahrbüchern entnommen (GZNJ 1986 bis 2014). Spalte 2 meint vor allem Einwohner mit lokalem Hukou (总人口). Zu Spalte 3: Die Kategorie der Migranten und Erhebungsmethoden sind über die Jahre nicht einheitlich und zuweilen handelt es sich bei diesen Zahlen um Schätzungen. Nur 1991 und 1998 wird eindeutig zwischen der allgemeinen „temporären Bevölkerung“ (暂住人口) bzw. „von außerhalb kommenden Bevölkerung“ (外来人口) und bei der Polizei registrierten Migranten (有登记的暂住人口) unterschieden (0,45 Mio. 1991 und 1,41 Mio. 1998) (GZNJ 1992 und 1999: Abschnitt 社会生活). Ab 2001 werden in den Jahrbüchern die Kategorien einheitlicher und sprechen von „registrierter, von außen kommender Bevölkerung“ (登记的外来暂住人口) und ab 2012 von „im Informationssystem für mobile Personen registrierte temporäre Bevölkerung“ (流动人口信息系统登记的暂住人口) (GZNJ, entsprechende Jahrgänge). Zu Spalte 4: Die Bevölkerungszahlen wurden ab 2010 rückwirkend mit der neuen Kategorie (permanente Bevölkerung) neu berechnet (s. GZTJNJ 2011 und GZTJNJ 2014).*

### b) Geografische Abkürzungen

BJL 北京路 Beijing Lu (Beijing-Straße)  
 BY 白云 Baiyun (Baiyun-Distrikt)  
 CHM 城隍庙 Chenghuang Miao (Chenghuang-Tempel)  
 CYG 纯阳观 Chunyang Guan (Chunyang-Tempel)  
 DFS 大佛寺 Dafo Si (Dafo-Tempel)  
 DSJT 东山教堂 Dongshan Jiaotang (Dongshan-Kirche)  
 ESD 二沙岛 Ersha Dao (Ersha-Dao-Halbinsel)  
 FC 芳村 Fangcun (Fangcun-Distrikt)  
 GFMH 广佛庙会 Guangfo Miaohui (Guangfo-Tempelmesse)  
 GXS 光孝寺 Guangxiao Si (Guangxiao-Tempel)  
 GZ 广州 (Guangzhou)  
 HCZ 火车站 Huochezhan (Hauptbahnhof)

HHGGY 黄花岗公园 Huanghuagang Gongyuan (Huanghuagang-Park)  
 HSS 怀圣寺 Huaisheng Si (Huaisheng-Moschee)  
 HDXC 黄大仙祠 Huang Daxian Ci (Huang-Daxian-Tempel)  
 KC 客村 Kecun (Kecun-U-Bahnstation)  
 LRS 六榕寺 Liurong Si (Liurong-Tempel)  
 LSLY 烈士陵园 Lieshi Lingyuan (Märtyrer-Park)  
 NHM 南海神庙 Nanhaishen Miao (Nanhaishen-Tempel)  
 RWM 仁威庙 Renwei Miao (Renwei-Tempel)  
 SH 上海 (Shanghai)  
 SXJ 上下九路 Shangxia Jiu Lu (Shangxia-Jiu-Straße)  
 SXJT 圣心教堂 Shengxin Jiaotang (Shengxin-Kirche)  
 SYG 三元宫 Sanyuan Gong (Sanyuan-Tempel)  
 TH 天河 Tianhe (Tianhe-Distrikt)  
 TYXL 体育西路 Tiyu-Xi-Lu (Tiyu-Xi-Straße)  
 WML 文明路 Wenming Lu (Wenming-Straße)  
 XBM 小北门 Xiaobeimen (Kleines Nordtor der Sun-Yatsen-Universität)  
 XHYT 辛亥音乐厅 Xinhai Yinyueting (Xinhai-Konzerthalle)  
 YJZ 沿江中路 Yanjiang Zhong Lu (Yanjiang-Zhong-Straße)  
 YX 越秀 Yuexiu (Yuexiu-Distrikt)  
 ZGJ 珠港街 Zhugang Jie (Zhugang-Straße)  
 ZHGC 中华广场 Zhonghua Guangchang (Zhonghua-Platz)  
 ZSWL 中山五路 Zhongshan Wu Lu (Zhongshan-Wu-Straße)

*c) Interviewdetails*

*Tbl. 7: Liste der Interview- und Gesprächspartner*

**Flüchtige Konversationen (geordnet nach Kategorie und Datum)**

Quellenbezeichnung	
<i>Straßenhändler</i>	
1	Unterhaltung Straßenhändler SXJ 14.04.2012
2	Unterhaltung Straßenhändler SXJ 26.08.2012
3	Unterhaltung Straßenhändler BJL 28.08.2012
4	Unterhaltung 2 Straßenhändlerinnen HCZ 05.09.2012
<i>Straßenwahrsager</i>	
5	Unterhaltung Wahrsager GXS 2.11.2011
6	Unterhaltung Wahrsager GXS 21.12.2011

7	Unterhaltung Wahrsager GXS 12.06.2014
8	Unterhaltung 2 Wahrsager YJZ 22.07.2014
9	Unterhaltung Wahrsager DFS 11.06.2014
<i>Bettler</i>	
10	Überhörte Unterhaltung 2 Bettler GXS 23.11.2011
11	Unterhaltung Bettlergruppe DSJT Sommer 2013
<i>Sicherheitspersonal</i>	
12	Unterhaltung Bao'an KC 20.12.2011
13	Unterhaltung Bao'an KC 29.11.2011
14	Unterhaltung Chengguan SXJ 14.04.2012
15	Unterhaltung Chengguan BJJ 12.04.2012
16	Unterhaltung Polizist A SXJ 29.08.2012
17	Unterhaltung Polizist B SXJ 29.08.2012
18	Unterhaltung Bao'an NHM 25.02.2013
19	Unterhaltung Chengguan YJZ 28.07.2014
20	Unterhaltung 2 Xieguan TYXL 17.07.2014
<i>Andere</i>	
21	Unterhaltung 4 Spaziergänger XHYT 12.09.2011
22	Unterhaltung freiwillige Helferin WML 21.09.2011
23	Unterhaltung Kassiererin WML 21.09.2011
24	Unterhaltung Müllsammler SXJ 14.04.2012
25	Unterhaltung 2 Taxifahrer HCZ 21.08.2012
26	Unterhaltung Tänzerin Juli ZSL 2014
27	Unterhaltung Demonstrant ZSL 21.05.2013
28	Unterhaltung 2 Wahrsager-Kunden NHM 16.02.2013

**Interviews (geordnet nach Kategorie und Datum des ersten Interviews)**

Quellenbezeichnung	Benennung <sup>2514</sup>	
<i>(Straßen)Händler (exkl. Wahrsager)</i>		
1	Interview Straßenhändlerin HDXC 21.02.2012	
2	Interview Straßenhändler SXJ 26.05.2012	
3	Interview Straßenhändler SXJ 30.05.2012	
4	Interview Straßenhändler C SXJ 25.08.2012	
5	Interview Straßenhändlerin B SXJ 25.08.2012	
6	Interview Straßenhändler A SXJ 25.08.2012	
7	Interview Straßenhändler D SXJ 25.08.2012	Herr Tang
8	Interview Straßenhändler SXJ 26.08.2012	
9	Interview Straßenhändler SXJ 29.08.2012	
10	Interview Straßenhändlerin GXS 28.08.2012	Frau Mang
11	Interview Straßenhändler HCZ 05.09.2012	Herr Hong
12	Interview Straßenhändler SXJ 05.09.2012	Herr Sang
13	Interview Straßenhändlerin XBM 13.11.2012	Frau Wang
14	Interview Straßenhändlerin A NHM 20.03.2013	
15	Interview Straßenhändlerin B NHM 20.03.2013	
16	Interview Straßenhändlerin C NHM 20.03.2013	
17	Interview Straßenhändler D NHM 20.03.2013	
18	Interview 2 Straßenhändler E NHM 20.03.2013	
19	Interview Händlerin A Tempelmesse NHM 20.03.2013	
20	Interview Händlerin B Tempelmesse NHM 20.03.2013	

<sup>2514</sup> Diese Namen sind willkürlich gewählt und dienen lediglich der Lesbarkeit des Fließtexts.

*(Straßen)Wahrsager*

21	Interview Wahrsager GXS 21.12.2011	Herr Shen
22	Interview Wahrsager GXS 12.06.2014	
23	Interview Wahrsager A GXS 15.06.2014	
24	Interview Wahrsager DFS 12.04.2012	Herr Sun
25	Interview Wahrsager SXJ 14.04.2012	Herr Huang
26	Interview Wahrsager SXJ 26.05.2012	
27	Interview Wahrsager SXJ 27.05.2012	
28	Interview Wahrsager SXJ 30.05.2012	
29	Interview Wahrsager SXJ 25.08.2012	
30	Interview Wahrsager SXJ 01.09.2012	
31	Interview Wahrsager SXJ 25.08.2013	
32	Interview Wahrsager A YJZ 03.06.2014	
33	Interview Wahrsager YJZ 20.07.2014	
34	Interview Wahrsager LX 24.07.2014	
35	Interview Wahrsager GXS 25.05.2012	Herr Zhou
36	Interview Wahrsager YJZ 25.05.2012	Herr Ji
37	Interview Wahrsager GXS 24.08.2012	
38	Interview Wahrsager A SYG 23.01.2013	
39	Interview Wahrsager B SYG 23.01.2013	Herr Miu
40	Interview Wahrsager SYG 22.06.2014	
41	Interview Wahrsagerin YJZ 23.01.2013	Frau Zhu
42	Interview Wahrsagerin YJZ 24.01.2013	
43	Interview Wahrsagerin YJZ 11.02.2013	
44	Interview Bürowahrsager RWM 25.01.2013	Herr Zhan
45	Interview Bürowahrsager HDXC 26.01.2013	

46	Interview Wahrsagermönch HDXC 26.01.2013	Herr Miao
47	Interview Wahrsagermönch CYG 29.01.2013	Herr Xu
48	Interview Wahrsager DFS 30.01.2013	Herr Song
49	Interview Wahrsager DFS 30.01.2013	Herr Zhu
50	Interview Wahrsager NHM 16.02.2013	Herr Qiu
51	Interview Wahrsagerin SYG 20.02.2013	Frau Rang
52	Interview Wahrsager GFMH A 25.02.2013	
53	Interview Wahrsager B GFMH 25.02.2013	
54	Interview Wahrsagerin A NHM 20.03.2013	
55	Interview Wahrsagerin B NHM 20.03.2013	
56	Interview Wahrsager YJZ 20.07.2014	Herr Chun
57	Interview Wahrsager B YJZ 03.06.2014	Herr San
58	Interview Wahrsager YJZ 20.07.2014	
59	Interview Wahrsager YJZ 28.07.2014	
60	Interview Wahrsager B SYG 04.06.2014	
61	Interview Wahrsager SYG 06.06.2014	Herr Yang
62	Interview Wahrsager SYG 10.06.2014	
63	Interview Wahrsager DFS 11.06.2014	Herr Ma
64	Interview Wahrsager DFS 03.07.2014	
65	Interview Wahrsager SYG 12.06.2014	
66	Interview Wahrsager B GXS 15.06.2014	
67	Interview Wahrsager B SYG 03.07.2014	Herr Qiu
68	Interview Wahrsager A SYG 03.07.2014	Herr Liang
69	Interview Wahrsager A SYG 04.07.2014	
70	Interview Wahrsager C SYG 03.07.2014	
71	Interview Wahrsager YJZ 20.07.2014	

72	Interview 2 Wahrsager YJZ 20.07.2014	Herr und Frau Ma
73	Interview Wahrsager YJZ 28.07.2014	
74	Interview Wahrsagerin YJZ 28.07.2014	Frau Chen

*Personen mit Bettelerfahrung*

75	Interview Bettler HHGGY 15.09.2011	
76	Interview Bettler SXJT 27.11.2011	Herr Cui
77	Interview Bettler DFS 01.12.2011	Herr Shi
78	Interview Bettler C DFS 28.08.2012	
79	Interview Bettler & buddh. Mönch DFS 28.08.2012	
80	Interview Bettler DFS 08.02.2013	
81	Interview 2 Bettler KC 20.12.2011	
82	Interview Bettler ZSWL 14.04.2012	Herr Song
83	Interview Bettler LRS 24.01.2012	Herr Suan
84	Interview 2 Bettler DFS 08.02.2013	
85	Interview Bettler HDXC 21.02.2012	Herr Wang
86	Interview Bettler SYG 20.02.2013	
87	Interview Bettlerin GXS 25.05.2012	
88	Interview ehem. Bettler GXS 25.05.2012	Herr Wu
89	Interview ehem. Bettler GXS 02.08.2012	
90	Interview ehem. Bettler GXS 24.08.2012	
91	Interview ehem. Bettler GXS 28.08.2012	
92	Interview Bettler SXJT 27.05.2012	Herr Meng
93	Interview Bettler A DSJT Juli 2013	
94	Interview Bettler GXS 02.08.2012	Herr She
95	Interview Bettler GXS 12.06.2014	

96	Interview Bettler A HSS 29.08.2014	
97	Interview Bettler SXJ 25.08.2012	
98	Interview Bettler A DFS 28.08.2012	Herr Lu
99	Interview Bettler B LRS 28.08.2012	
100	Interview Bettlergruppe SXJ 02.09.2012	
101	Interview Bettlerin A SXJ 02.09.2012	
102	Interview Bettlerin B SXJ 02.09.2012	Frau Yu
103	Interview Bettlerin SXJ 05.09.2012	
104	Interview Bettlerin BJL 09.12.2012	An'an
105	Interview Bettlerin BJL 15.06.2014	
106	Interview Bettler SYG 23.01.2013	
107	Interview Bettler DFS 24.01.2013	Herr Xue
108	Interview Bettler DFS 30.01.2013	
109	Interview Bettler DFS 25.02.2013	
110	Interview Bettler DFS 08.02.2013	
111	Interview Bettler LRS 24.01.2013	
112	Interview Bettler RWM 26.01.2013	Herr Bang
113	Interview Bettler A LRS 11.02.2013	
114	Interview Bettler SXJ 05.06.2014	
115	Interview Bettler B LRS 11.02.2013	Herr Meng
116	Interview Bettler C HSS 29.08.2014	
117	Interview Bettler C GXS 11.02.2013	Herr Gang
118	Interview Bettler D LRS 11.02.2013	
119	Interview Bettler LRS 11.02.2013	Herr Lang
120	Interview Bettlerin D LRS 11.02.2013	Frau Liu
121	Interview Bettlerin A DSJT 03.08.2014	

122	Interview Bettlerin A DSJT 24.08.2014	
123	Interview Bettler GFMH 25.02.2013	
124	Interview Bettlergruppe HDXC 21.02.2013	
125	Interview Bettlerin NHM 20.03.2013	
126	Interview Bettlerin SYG 20.02.2013	Frau Ma
127	Interview Bettlerin A SYG 04.04.2013	
128	Interview Bettlerin B SYG 04.04.2013	Frau Zhao
129	Interview Bettlerpaar GXS 04.04.2013	
130	Interview Bettler B DSJT Juli 2013	Herr Sui
131	Interview Bettler C DST 24.08.2014	
132	Interview Bettler B HSS 29.08.2014	
133	Interview Bettler u. A. DSJT 03.08.2014	
134	Interview Bettlerin B DSJT 03.08.2014	Frau Mei
135	Interview Bettlerin B DSJT 24.08.2014	
136	Interview ehem. Bettler B DSJT 03.08.2014	Herr Tang
137	Interview ehem. Bettler BY 09.08.2014	
138	Interview ehem. Bettler TH 12.08.2014	
139	Interview ehem. Bettler C HSS/FC 29.08.2014	
140	Interview ehem. Bettler YX 10.09.2014	
141	Interview Bettler u. A. BY 07.08.2014	
142	Ehemann Bettlerin BY 09.08.2014	
143	Interview Bettler B DST 24.08.2014	Herr Qi
<i>Sicherheitspersonal</i>		
144	Interview Chengguan KC 29.11.2011	
145	Interview Bao'an NHM 20.3.2012	
146	Interview Chengguan NHM 20.03.2012	

147	Interview Chengguan SXJ 14.04.2012	
148	Interview Zhiqin BJL 25.05.2012	
149	Interview Bao'an SXJT 28.05.2012	
150	Interview 2 Bao'an SXJ 25.08.2012	
151	Interview Hilfspolizist NHM 20.03.2013	
152	Interview Polizist ZHGC 20.07.2014	
<i>Experten der Stadtplanung, -geschichte und Entwicklung des öffentlichen Raums in China und Guangzhou<sup>2515</sup></i>		
153	Professor der Geografie und Stadtplanung GZ 28.06.2014	
154	Professor der Geografie und Stadtplanung GZ 01.08.2014	
155	Professor der Geografie und Stadtplanung GZ 13.08.2014	
156	Professor der Geografie und Stadtgeschichte GZ 11.08.2014	
157	Soziologe Guangdong Academy of Social Science GZ 04.09.2014	
158	Professor der (Raum)Philosophie SH 06.11.2013	
159	Assistenzprofessor der Architektur und Stadtplanung GZ 17.08.2014	
160	Assistenzprofessor der Architektur SH 07.11.2013	
161	Professor der Landschaftsplanung GZ 11.09.2014	
<i>Andere</i>		
162	Interview Parkbesucherin A HHGGY 15.09.2011	
163	Interview Parkbesucherin B HHGGY 15.09.2011	
164	Interview Straßensängerin KC 29.11.2011	Frau Liu
165	Interview Straßensängerin LSLY 08.12.2011	
166	Interview Straßensängerin KC 20.12.2011	
167	Interview Mönch CHM 23.01.2012	Herr Yu
168	Interview Müllsammler SXJ 14.02.2012	Herr Meng

<sup>2515</sup> Klammern und genaue Position sind dem Dissertationskomitee bekannt.

169	Interview christl. Nonne SXJT 28.05.2012	
170	Interview Passant SXJ 25.08.2012	
171	Interview Reinigungskraft SXJ 05.09.2012	Herr Rui
172	Interview dao. Mönch HSXC 26.01.2013	
173	Interview Christengruppe LRS 11.02.2013	
174	Telefoninterview Pastorin GZ 08.08.2014	
175	Interview Sozialarbeiterin ZGJ 5.09.2014	

### Interviewleitfäden

#### Explorativer Interviewleitfaden Bettler (chinesisch)

Die folgende Übersicht gibt die Fragerichtung wieder, die genaue Formulierung variierte im Sprachfluss. Für eine sinngemäße Übersetzung s. unten.

1. Allgemein: a) 性别, 年龄; b) 户口; c) 哪里长大; d) 在广州多久; e) 为什么来广州; f) 当时一个人来还是跟朋友同乡来吗?
2. Bildungshintergrund, Arbeitsbiografie, Bettelmotivation: a) 最高学位; b) 第一次出来打工是什么工作; c) 开始乞讨之前最后一份工作是什么; d) 为什么开始乞讨, 乞讨多久; e) 除了乞讨还有别的方法弄到钱(捡垃圾)?
3. Familien- und Sozialbeziehungen: a) 有没有结婚, 有没有孩子; b) 跟妻子、孩子的关系怎么样; c) 几个兄弟姐妹; d) 父母: 作什么工作; e) 跟他们的关系怎么样; f) 你在广州跟谁有来往; g) 你的朋友做什么 (也乞讨吗); h) 你跟别的乞丐有什么关系; i) 这里最好的朋友是怎么认识的; j) 你跟广州外的朋友还有联系吗?
4. Wohnsituation: a) 在广州你住在哪里, 睡觉在哪里; b) 怎么知道这个地方; c) 租金多少钱; d) 一个人还是跟别人一起; e) 白天把你的东西放在哪里; f) 在哪里洗衣服, 洗澡?
5. Alltagsausgaben: a) 在外面吃还是自己做; b) 一共一天大概要花多少钱 (吃的, 药, 租金)?
6. Gesundheitszustand: a) 你现在有疾病/受了伤吗; b) 怎么得了这个病/伤; c) 为治病/伤每个月花多少钱?
7. Organisation alltäglichen Bettelns: a) 主要在哪里乞讨; b) 需要谁的允许; c) 有没有不允许乞讨的地方; d) 广州有没有丐帮, 跟黑社会有关系吗?
8. Beziehung zu Regierungsakteuren: a) 这三年城管对乞丐有什么态度; b) 你跟救助占有没有经验; c) 得到国家的哪种福利帮助?

### Explorativer Interviewleitfaden Bettler (deutsche Übersetzung)

Allgemein: a) Geschlecht, Alter; b) wo ist dein *Hukou* registriert; c) wo bist du aufgewachsen; d) wie lange lebst du bereits in Guangzhou; e) warum bist du nach Guangzhou gekommen; f) bist du damals allein oder mit Freunden/Landsmännern nach Guangzhou gekommen?

Bildungshintergrund, Arbeitsbiografie, Bettelmotivation: a) Dein höchster Bildungsabschluss; b) deine erste Arbeit zu Beginn der Migration; c) deine letzte Arbeit, bevor du auf Almosen angewiesen warst; d) warum hast du zu Betteln begonnen, seit wann bettelst du; e) hast andere Geldquellen jenseits des Bettelns?

Familien- und Sozialbeziehungen: a) Bist du verheiratet, hast du Kinder; b) (wenn ja) welche Beziehung hast du zu deiner Ehefrau, den Kindern; c) wie viele Geschwister hast du; d) was arbeiten deine Eltern; e) wie ist deine Beziehung zu den Geschwistern, den Eltern; f) mit wem pflegst du sozialen Kontakt in Guangzhou; g) welcher Arbeit gehen deine Freunde nach, wie verdienen sie ihr Geld; h) wie ist deine Beziehung zu anderen Bettlern; i) wie hast du deinen hiesigen besten Freund kennengelernt; j) hast du Kontakt zu Freunden außerhalb Guangzhous?

Wohnsituation: a) Wo wohnst du, wo ist dein Schlafplatz; b) woher weißt du von diesem Ort; c) (falls zur Miete wohnend) wie hoch ist deine Miete; d) wohnst/schlafst du allein oder mit anderen zusammen; e) (falls obdachlos) wo verstaust du tagsüber deine Habseligkeiten; f) wo wäschst du deine Wäsche, wo duschst du?

Alltagsausgaben: a) Isst du im Restaurant/Imbiss oder kochst du selbst; b) wie viel Geld gibst du pro Tag ungefähr aus (für Verpflegung, Medikamente, Miete)?

Gesundheitszustand: a) Bist du momentan krank oder verletzt; b) wie hast du dir diese Krankheit/Verletzung zugezogen; c) wie viel Geld gibst du pro Monat für die Behandlung diese Krankheit/Verletzung aus?

Organisation alltäglichen Bettelns: a) An welchen Orten bettelst du vor allem; b) wessen Erlaubnis musst du dafür einholen; c) gibt es Orte in Guangzhou, wo man nicht Betteln darf; d) gibt es in Guangzhou Bettlerbanden, haben Bettler Kontakte zum organisierten Verbrechen?

Beziehung zu Regierungsakteuren: a) Welche Attitüde gegenüber Bettlern legten in den letzten drei Jahren *Chengguan* an den Tag; b) hast du Erfahrung mit der Fürsorgestation?; c) welche Sozialunterstützung vom Staat erhältst du?

### Explorativer Interviewleitfaden Straßenhändler (chinesisch)

Die folgende Übersicht gibt die Fragerichtung wieder, die genaue Formulierung variierte im Sprachfluss. Für eine sinngemäße Übersetzung s. unten.

1. Allgemein: a) 性别, 年龄; b) 户口; c) 来广州多久?

2. **Arbeitsbiografie, Motivation:** a) 你已经多长时间在街上做生意; b) 除了在街上做买卖以外您还做其他工作吗; c) 你为什么当小贩; d) 你怎么选这个商品?
3. **Nutzung öffentlichen Raums:** a) 你为什么选了这个地方做买卖; b) 你一个星期几次在街上做买卖 / 每次一天几个小时做买卖?
4. **Beziehungen unter den Straßenhändlern:** a) 你认识这里其他的小贩吗; b) 为了做好在街上的生意有没有别人帮助你的?
5. **Beziehung zu Regierungsakteuren:** a) 你怎么面对城管?

#### Explorativer Interviewleitfaden Straßenhändler (deutsche Übersetzung)

1. **Allgemein:** a) Geschlecht, Alter; b) wo ist dein *Hukou* registriert; c) wie lange lebst du bereits in Guangzhou?
2. **Arbeitsbiografie, Motivation:** a) Wie lange arbeitest du schon als Straßenhändler; b) gehst du noch einer anderen Arbeit nach; c) warum arbeitest du als Straßenhändler; d) wie wählst du die Ware aus, die du verkaufen möchtest?
3. **Nutzung öffentlichen Raums:** a) Warum schlägst du gerade an diesem Ort deinen Stand auf; b) wie oft pro Woche und wie viele Stunden pro Tag arbeitest du als Straßenhändler?
4. **Beziehungen unter den Straßenhändlern:** a) Kennst du die anderen Straßenhändler hier; b) arbeitest du noch mit jemandem zusammen?
5. **Beziehung zu Regierungsakteuren:** a) Wie begegnest du *Chengguan*-Patrouillen?

#### Schriftlicher Interviewleitfaden Wahrsager (chinesisch)

1. **社会背景:** a) 您的年龄?: \_\_\_\_岁; b) 性别?: 男, 女; c) 您的户口是哪里的?: 广州, 外地, 哪个省的?: \_\_\_\_省; d) 您是在什么地方长大的?: 农村, 镇, 城市中心, 城市郊区; e) 您的父母做什么工作?; f) 您有几个兄弟姐妹, 他们做什么工作?; g) 如果是外地人的话, 您在广州已经住多长时间?: \_\_\_\_年; h) 您会说粤语吗?: 会, 不会; i) 到现在您拿到的最高学位是: 没有学位 小学, 初中, 高中, 大专, 大学; k) 您的婚姻状况怎么样?: 还没有结婚, 结了婚, 离婚, 丧偶; k) 您有没有孩子?: 有, 没有.
2. **经济因素:** a) 您已经多长时间靠算命生活?: \_\_\_\_年; b) 您算命一般都是在街上?; c) 除了算命以外您还做其他工作吗?: 不做, 做; 什么样的工作?; d) 您现在在算命一个月/一天能挣多少钱?; e) 有没有得到国家的福利帮助?: 没有, 有, 哪些?; f) 您开始工作挣钱第一份工作是什么?; g) 您靠算命生活之前最后一份工作是什么?; h) 您觉得跟以前那份工作相比当算命先生更好还是更差 (收入, 工作条件, 社会地位)?
3. **原因与个人判断:** a) 您为什么当算命先生?; b) 关于未来的发展您有什么打算?; c) 您的家人怎么看您这个行业?; d) 有一些人认为命理就是一种迷信, 您怎么看?

4. 流动性: a) 哪些地方算命最好, 为什么?(您为什么选了这个地方做生意); b) 您一个星期几次在街上算命; 每次一天几个小时做生意?
5. 跟客户的关系: a) 吸引客户哪些方法最重要?; b) 您这半年有几个长期客户找您?; c) 长期客户中  女人多,  男人多,  本地多,  外地多; d) 主要的年龄范围是?; e) 长期客户和偶然路过的客户他们的要求有什么区别?
6. 命理的文化背景和地位: a) 您是通过什么样的方法学习算命的?:  自学,  找师傅,  上有关的培训班,  别的; b) 您有没有师傅, 为什么?(您师傅是从哪里来的, 现在在哪里? 师傅是怎么找到了, 跟他还有多少联系?); c) 您自己有学生吗, 为什么?(学生是怎么找到了, 一个月跟他还有多少联系); d) 算命先生之间有什么样的关系, 有组织吗, 有竞争吗?
7. 跟城管的关系: a) 这几年政府机构对在街上算命有什么态度?; b) 在这里做生意需要跟谁打个招呼(城管, 居委会, 街道, 派出所等)?; c) 您这三个月城管对您的生意有没有负面影响?:  没有影响,  微妙有影响,  有一定的影响,  非常有影响; d) 这一年跟城管或保安有过几个冲突?; e) 面对城管或保安哪些办法最好?
8. 住宿情况: a) 在广州您住在哪个地区?: \_\_\_\_ (市中心, 郊区); b) 这里住的房子是租的还是自己的?:  租的,  自己的; c) 租金一个月多少钱?; d) 一个人住还是跟几个人一起住, 跟谁?; e) 您租的房子大概有多少平方米?; f) 房子有什么样的设备?:  自己的厨房,  自己的洗手间,  电梯(楼房)  洗衣机,  冰箱,  热水器,  空调.

### Schriftlicher Interviewleitfaden Wahrsager (deutsche Übersetzung)

1. Sozialer Hintergrund: a) Wie alt sind Sie: \_\_\_\_ Jahre ; b) Geschlecht:  männlich,  weiblich; c) wo liegt Ihre Haushaltsregistrierung/*Hukou*?:  Guangzhou,  außerhalb, in folgender Provinz: \_\_\_\_; d) wo sind Sie aufgewachsen?:  Dorf,  Kleinstadt (*Zhen*),  Großstadt,  Vorort (einer Großstadt); e) welcher Arbeit gehen Ihre Eltern nach?; f) wie viele Geschwister haben Sie, welcher Arbeit gehen diese nach?; g) falls Sie nicht in Guangzhou geboren wurden, wie lange sind Sie schon in Guangzhou?: \_\_\_\_ Jahre; h) sprechen Sie Kantonesisch?:  ja,  nein; i) welchen Bildungsabschluss besitzen Sie?:  keinen,  Grundschule,  Mittelschule,  Oberstufe,  Berufsschule,  Universität; j) sind Sie verheiratet?:  nein,  ja,  geschieden,  verwitwet; k) haben Sie Kinder?:  ja,  nein.
2. Wirtschaftliche Faktoren: a) Seit wie vielen Jahren verdienen Sie mit Divination Ihren Lebensunterhalt?: Seit \_\_\_\_ Jahren; b) bieten Sie vor allem auf den Straßen Divination an?; c) gehen Sie noch einer anderen Arbeit jenseits der Divination nach?:  nein,  ja, und zwar folgende: \_\_\_\_; d) wie viel Geld verdienen Sie durch die Divination pro Monat oder pro Tag?; e) erhalten Sie staatliche Sozialhilfe?:  nein,  ja, und zwar folgende: \_\_\_\_; f) als Sie in ihrem Leben zu Arbeiten begonnen haben, was war Ihr erster Job?; g) mit welcher Arbeit haben Sie vor der Divination zuletzt Ihren Lebensunterhalt verdient?; h) ist die Arbeit als Mantiker besser oder schlechter im Vergleich mit

- Ihren früheren Jobs (in Bezug auf Einnahmen, Arbeitsbedingungen, soziale Stellung)?
3. Gründe und individuelle Einstellung: a) Warum arbeiten Sie als Mantiker?; b) welche Pläne haben Sie für die Zukunft?; c) wie sieht Ihre Familie Ihre Branche?; d) einige Menschen glauben Divination sei Aberglaube, wie stehen Sie dazu?
  4. Mobilität: a) An welchen Orten lässt sich am besten Wahrsagen und warum (warum wählen Sie diese Orte)?; b) wie oft pro Woche arbeiten Sie als Wahrsager und wie viele Stunden pro Arbeitstag?
  5. Kundenbeziehungen: a) Welche Methoden sind am wichtigsten, um Kunden zu gewinnen?; b) wie viele Stammkunden besuchten Sie im letzten halben Jahr?; c) unter den Kunden gibt es  mehr Frauen,  mehr Männer,  mehr Leute aus Guangzhou,  mehr Migranten von außerhalb; d) in welchem Alter sind Ihre Kunden?; e) wie unterscheiden sich die Anforderungen von Stamm- und Laufkundschaft?
  6. Stellung und kultureller Hintergrund der Divination: a) Wie haben Sie die Divination erlernt?:  Selbststudium,  über einen Meister,  über eine Divinationsschule,  anderes; b) haben Sie einen Meister und wenn ja, warum? (Woher kommt ihr Meister, wo ist er jetzt? Wie haben Sie Ihren Meister gefunden, wie viel Kontakt haben Sie noch zu ihm?); c) bilden Sie selbst Schüler aus, wenn ja, warum? (Wie haben Sie Ihren Schüler gefunden, wie viel Kontakt haben Sie); d) wie gestaltet sich die Beziehung zwischen Mantikern, gibt es eine Organisation oder ein Konkurrenzverhältnis?
  7. Beziehung zu *Chengguan*: a) Welche Attitüde legten in den letzten Jahren die staatlichen Institutionen gegenüber Straßenwahrsagern an den Tag?; b) mit wem muss man sich gut stellen, wenn man hier Geschäfte machen möchte (*Chengguan*, Residenzkomitee, Polizei etc.)?; c) welchen Einfluss hatte *Chengguan* in den letzten drei Monaten auf Ihre Geschäfte?:  keinen Einfluss,  ganz wenig Einfluss,  einen deutlichen Einfluss,  einen sehr großen Einfluss; d) wie viele offene Konflikte hatten Sie in diesem Jahr mit *Chengguan* oder *Bao'an*?; e) was hilft am besten, wenn man sich mit *Chengguan* oder *Bao'an* konfrontiert sieht?
  8. Wohnsituation: a) Wo wohnen Sie in Guangzhou?: \_\_\_\_ (Stadtzentrum, Vorort); b) wohnen Sie zur Miete oder gehört Ihnen die Wohnung?:  Miete,  Eigenheim; c) wie viel Miete bezahlen Sie pro Monat?; d) wohnen Sie alleine oder mit anderen zusammen? Wenn letzteres, mit wem?; e) wie viele Quadratmeter hat Ihre Mietwohnung?; f) welche Ausstattung bringt Ihre Wohnung mit?:  eigene Küche,  eigenes Bad,  Aufzug (im Falle eines mehrstöckigen Hauses),  Waschmaschine,  Kühlschrank,  Boiler,  Klimaanlage.

## 14. LITERATUR

Anmerkung: Die Angabe der Autoren und Herausgeber hält sich – wie im bibliografischen Vorgehen üblich – an die Angabe in der jeweiligen Quelle. Daher tauchen u. U. chinesische Institutionen unter leicht unterschiedlichen Namen auf. Bei Online-Quellen ist darüber hinaus die Dynamik des chinesischen Internets zu berücksichtigen, d. h. einige Einträge sind nicht mehr (von Deutschland aus) zugänglich. Nur Zeitungsartikel, die in der Onlineversion vorlagen, werden mit URL angegeben. Referenzen für chinesische Gesetzestexte weichen von dem in der Rechtswissenschaft üblichen Vorgehen ab. Sie nennen den Autor wie in den jeweiligen Quellen angegeben und das Datum des *Inkrafttretens* der jeweiligen Verordnung.

- 7 zhong qingxing yunxu shangjia jiedao jingying 7 种情形允许商家借道经营 (7 Szenarien, unter denen der Handel auf der Straße erlaubt ist) (2020, 5. Juni): *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: [https://www.gz.gov.cn/ysgz/xwtd/ysdt/content/post\\_5889339.html](https://www.gz.gov.cn/ysgz/xwtd/ysdt/content/post_5889339.html) [14.08.2020].
- Abramson, Daniel Benjamin (2007): The Dialectics of Urban Planning in China. In: Wu, Fulong (Hrsg.): *China's Emerging Cities: The Making of New Urbanism* (S. 66–86). London, New York: Routledge.
- Allom, Thomas (1843): *China: historisch, romantisch, malerisch*. Karlsruhe: Kunst-Verlag.
- Along, 阿龙 (2014): Guangzhou chengshi wangluohua guanli 广州城管网格化管理 (Die Digitalisierung von Guangzhous Chengguan). *Zhongguo Jianshe Xinx*, (15), S. 18–19.
- Alpermann, Björn (2012): Qualitative Interviewforschung in China. In: Kruse, Jan, Bethmann, Stephanie, Niemann, Deborah, Schmieder, Christian (Hrsg.): *Qualitative Interviewforschung im Kontext fremder Sprachen: Eine Einführung in Theorie und Praxis* (S. 169–189). Weinheim: Beltz Juventa.
- Amin, Ash (2007): Re-thinking the Urban Social. *City*, 11 (1), S. 100–114.
- Amin, Ash (2008): Collective Culture and Urban Public Space. *City*, 12 (1), S. 5–24.
- Amin, Ash, Graham, Stephen (1999): Cities of Connection and Disconnection. In: Allen, John Logan, Massey, Doreen Barbara, Pryke, Michael (Hrsg.): *Unsettling Cities: Movement/Settlement* (S. 7–53). London u. a.: Routledge, The Open University.
- Amin, Ash, Thrift, Nigel (2002): *Cities: Reimagining the Urban*. Cambridge u. a.: Polity Press.
- Amnesty International (2013, 2. Juni): China's New Leaders Must Confront Hard Truths on Tiananmen. *Amnesty International*. NGO-Webseite. Online verfügbar unter: URL: <https://www.amnesty.org.uk/blogs/countdown-china/china%E2%80%99s-new-leaders-must-confront-hard-truths-tiananmen> [12.02.2019].
- AN Architektur (2002): Material zu: Henri Lefébvre, die Produktion des Raums. *An Architektur. Produktion und Gebrauch gebauter Umwelt*, (Juli), S. 3–35.
- Anagnost, Ann (1997): *National Past-Times: Narrative, Representation, and Power in Modern China*. Durham: Duke University Press.
- Aoki, Julia, Yoshimizu, Ayaka (2015): Walking Histories, Un/making Places: Walking Tours as Ethnography of Place. *Space and Culture*, 18 (3), S. 273–284.
- Arendt, Hannah (1981): *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. München: R. Piper & Co.
- Atteslander, Peter (2010): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

- Ba xiaofei chengshi biancheng shengchan chengshi 把消费城市变成生产城市 (Die Städte des Konsums in Städte der Produktion umwandeln) (1949, 17. März): *Renmin Ribao*.
- Bahrtdt, Hans Paul (Hrsg.) (1998): *Die moderne Großstadt: Soziologische Überlegungen zum Städtebau*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Bakken, Børge (2000): *The Exemplary Society: Human Improvement, Social Control, and the Dangers of Modernity in China*. Oxford: Oxford University Press.
- Banerjee, Tridib (2001): The Future of Public Space: Beyond Invented Streets and Reinvented Places. *Journal of the American Planning Association*, 67 (1), S. 9–24.
- Bao, Jigang, Liu, Yi, Li, Xun (2019): Urban Spectacles as a Pretext: The Hidden Political Economy in the 2010 Asian Games in Guangzhou, China. *Urban Geography*, 40 (4), S. 409–427.
- Barmé, Geremie (2013): Engineering Chinese Civilisation. In: Barmé, Geremie, Goldkorn, Jeremy (Hrsg.): *China Story Yearbook 2013: Civilising China* (S. i–xxix). Canberra: The Australian National University.
- Bayat, Asef (1997): *Street Politics: Poor People's Movements in Iran*. New York: Columbia University Press.
- Bayat, Asef (2000): From „Dangerous Classes“ to „Quiet Rebels“: Politics of the Urban Subaltern in the Global South. *International Sociology*, 15 (3), S. 533–557.
- Bei shourong zhe Sun Zhigang zhi si 被收容者孙志刚之死 (Vom Tod des Internierten Sun Zhigang) (2003, 25. April): *Nanfang Dushi Bao*. Online verfügbar unter: URL: <http://ndnews.oeeee.com/html/201302/28/26725.html> [03.12.2015].
- Beijing Guihua Jianshe Bianjibu, 北京规划建设编辑部 (Redaktion der Zeitschrift Beijing Guihua Jianshe) (2010): Biange dangzhong de chengshi gonggong kongjian 变革当中的城市公共空间 (Öffentlicher Raum in der Reform). *Beijing Guihua Jianshe*, (3), S. 8–9.
- Ben yue, Guangzhou zai ying chuanguwen guojian 本月, 广州再迎创文国检 (In diesem Monat trifft Guangzhou wieder auf eine nationale Inspektion für den Titel der Zivilisierten Stadt) (2012, 14. August): *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: [http://epaper.southcn.com/nfdaily/html/2012-08/14/node\\_277.htm](http://epaper.southcn.com/nfdaily/html/2012-08/14/node_277.htm) [23.07.2018].
- Benhabib, Seyla (1991): Modelle des öffentlichen Raums: Hannah Arendt, die liberale Tradition und Jürgen Habermas. *Soziale Welt*, S. 147–165.
- Bennett, Gordon A. (1976): *Yundong: Mass Campaigns in Chinese Communist Leadership*. Berkeley: University of California Press.
- Bergère, Marie-Claire (1998): *Sun Yat-sen*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Bernard, H. Russell (2011): *Research Methods in Anthropology: Qualitative and Quantitative Approaches*. Plymouth u. a.: AltaMira Press.
- Bhowmik, Sharit K. (2005): Street Vendors in Asia: A Review. *Economic and Political Weekly*, 40 (22/23), S. 2256–2264.
- Bickers, Robert A., Wasserstrom, Jeffrey N. (1995): Shanghai's „Dogs and Chinese Not Admitted“ Sign: Legend, History and Contemporary Symbol. *The China Quarterly*, 142, S. 444–466.
- Biddulph, Sarah (1993): Review of Police Powers of Administrative Detention in the People's Republic of China. *Crime & Delinquency*, 39 (3), S. 337–354.
- Bo, Hongguang 傅洪光 (2011): *Fengshui luopan quanjie 风水罗盘全解 (Gesamterklärung des Fengshui-Kompasses)*. Beijing: Hualing Chubanshe.
- Bodnar, Judit (2015): Reclaiming Public Space. *Urban Studies*, 52 (12), S. 2090–2104.
- Boehler, Patrick (2013, 21. Juli): Could a Hunan Hawker be the One to Ignite China's Very Own Arab Spring? *South China Morning Post*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.scmp.com/comment/insight-opinion/article/1286206/could-hunan-hawker-be-one-ignite-chinas-very-own-arab-spring> [21.07.2013].
- Bohnsack, Ralf, Nentwig-Gesemann, Iris, Nohl, Arnd-Michael (2013): *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Bork, Tabea, Gransow, Bettina, Kraas, Frauke, Yuan, Yuan (2011): Marketization and Informalization of Health Care Services in Mega-Urban China. In: Krämer, Alexander, Khan, Mobarak

- Hossain, Kraas, Frauke (Hrsg.): *Health in Megacities and Urban Areas* (S. 173–188). London u. a.: Physica-Verlag.
- Bourdieu, Pierre (1991): Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum. In: Wentz, Martin (Hrsg.): *Stadt-Räume* (S. 25–34). Frankfurt am Main: Campus-Verlag.
- Boutonnet, Thomas (2011): From Local Control to Globalised Citizenship: The Civilising Concept of Wenming in Official Chinese Rhetoric. In: Neri, Corrado, Villard, Florent (Hrsg.): *Global Fences: Literatures, Limits, Borders* (S. 79–103). Lyon: Institut des Études Transtextuelles et Transculturelles.
- Boyne, Roy (1997): Power-Knowledge and Social Theory – The Systematic Misrepresentation of Contemporary French Social Theory in the Work of Anthony Giddens. In: Bryant, Christopher G. A., Jary, David (Hrsg.): *Anthony Giddens: Critical Assessments* (S. 268–287). London u. a.: Routledge.
- Bracken, Gregory (2009): *Thinking Shanghai: A Foucauldian Interrogation of the Postsocialist Metropolis*. Delft: Technische Universiteit Delft, Doktorarbeit.
- Brady, Anne-Marie (2008): *Marketing Dictatorship: Propaganda and Thought Work in Contemporary China*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Brady, Anne-Marie (2009a): The Beijing Olympics as a Campaign of Mass Distraction. *The China Quarterly*, 197, S. 1–24.
- Brady, Anne-Marie (2009b): Mass Persuasion as a Means of Legitimation and China's Popular Authoritarianism. *American Behavioral Scientist*, 53 (3), S. 434–457.
- Brady, Anne-Marie (2012): *China's Thought Management*. New York u. a.: Routledge.
- Braester, Yomi (2010): *Painting the City Red: Chinese Cinema and the Urban Contract*. Durham, London: Duke University Press.
- Brannagh, Helen (2005): Sex „Suggested“ and Power Play: Notes on Harassment in the Field. In: Gransow, Bettina, Nyíri, Pál, Fong, Shiaw-Chian (Hrsg.): *China: New Faces of Ethnography* (Bd. 28, S. 56–67). Münster: LIT Verlag.
- Brenner, Neil (2000): The Urban Question: Reflections on Henri Lefebvre, Urban Theory and the Politics of Scale. *International Journal of Urban and Regional Research*, 24 (2), S. 361–378.
- Brito, Olivier (2013): Definitional Paradox and Legal Heterogeneity: Towards a Comprehensive and Operational Definition of Begging. *Asian Social Work and Policy Review*, 7 (3), S. 228–241.
- Broudehoux, Anne-Marie (2010): Images of Power: Architectures of the Integrated Spectacle at the Beijing Olympics. *Journal of Architectural Education*, 63 (2), S. 52–62.
- Brown, Alison, Lyons, Michal, Dankoco, Ibrahim (2010): Street Traders and the Emerging Spaces for Urban Voice and Citizenship in African Cities. *Urban Studies*, 47 (3), S. 666–683.
- Bruun, Ole (1996): The Fengshui Resurgence in China: Conflicting Cosmologies Between State and Peasantry. *The China Journal*, (36), S. 47–65.
- Bruun, Ole (2003): *Fengshui in China: Geomantic Divination Between State Orthodoxy and Popular Religion*. Copenhagen: NIAS Press.
- Bryman, Alan (2015): *Social Research Methods*. Oxford: Oxford University Press.
- Bundesverfassungsgericht (2011): Versammlungsfreiheit gilt auch im Frankfurter Flughafen. *Pressemitteilung Nr. 18/2011 vom 22. Februar 2011*. Online verfügbar unter: URL: <https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2011/bvg11-018.html> [11.01.2019].
- Butler, Chris (2012): *Henri Lefebvre: Spatial Politics, Everyday Life and the Right to the City*. London: Taylor and Francis.
- Butler, Judith (2010): Performative Agency. *Journal of Cultural Economy*, 3 (2), S. 147–161.
- Cai, Fang, Giles, John, O'Keefe, Philip, Wang, Dewen (2012): *The Elderly and Old Age Support in Rural China*. The World Bank.
- Cai, Yongshun (2008): Disruptive Collective Action in the Reform Era. In: O'Brien, Kevin J. (Hrsg.): *Popular Protest in China* (S. 163–178). Harvard University Press.
- Campanella, Thomas J. (2008): *The Concrete Dragon: China's Urban Revolution and What it Means for the World*. New York: Princeton Architectural Press.

- Carlson, Allen, Gallagher, Mary E., Lieberthal, Kenneth, Manion, Melanie (Hrsg.) (2010): *Contemporary Chinese Politics: New Sources, Methods, and Field Strategies*. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.
- Caron, Emmanuel (2013): Interactions between Chengguan and Street Vendors in Beijing. *China Perspectives*, (2013/1), S. 17–28.
- Carr, Stephen, Francis, Mark, Rilin, Leanne, Stone, Andrew (Hrsg.) (1992): *Public Space*. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.
- Cartier (2001): *Globalizing South China*. Oxford: Blackwell Publishers.
- Cartier, Carolyn (2013): Building Civilised Cities. In: Barmé, Geremie, Goldkorn, Jeremy (Hrsg.): *China Story Yearbook 2013: Civilising China* (S. 256–289). Australian Centre on China in the World, The Australian National University. Online verfügbar unter: URL: <https://www.thechinastory.org/yearbooks/yearbook-2013/> [15.01.2018].
- Cartier, Carolyn (2016): Governmentality and the Urban Economy: Consumption, Excess, and the „Civilized City“ in China. In: Bray, David, Jeffreys, Elaine (Hrsg.): *New Mentalities of Government in China* (S. 72–89). London, New York: Routledge.
- Castells, Manuel (1977): *The Urban Question: A Marxist Approach*. London: Edward Arnold Publishers.
- Castells, Manuel (2010): *The Rise of the Network Society: The Information Age: Economy, Society, and Culture*. Chichester: John Wiley & Sons.
- Cen, Dali 岑大利, Gao, Yongjian 高永建 (1995): *Zhongguo gudai de qigai 中国古代的乞丐 (Die Bettler in Chinas Altertum)*. Beijing: Shangwu Yinshuguan.
- Chan, Anita (2003): A „Race to the Bottom“. *China Perspectives*, 46, S. 1–13. Online verfügbar unter: URL: <http://chinaperspectives.revues.org/259> [08.12.2015].
- Chan, Chak Kwan, Ngok, Kinglun, Phillips, David (2008): *Social Policy in China: Development and Well-Being*. Bristol: Policy Press.
- Chan, Kam Wing (1996): Post-Mao China: A Two-Class Urban Society in the Making. *International Journal of Urban and Regional Research*, 20 (1), S. 134–150.
- Chan, Kam Wing (2010): The Household Registration System and Migrant Labor in China: Notes on a Debate. *Population and Development Review*, 36 (2), S. 357–364.
- Chan, Kam Wing (2013): China: Internal Migration. In: Ness, Immanuel (Hrsg.): *The Encyclopedia of Global Human Migration* (S. 1–15). Chichester: Blackwell.
- Chan, Kam Wing, Buckingham, Will (2008): Is China Abolishing the Hukou System? *The China Quarterly*, 195, S. 582–606.
- Chan, Kam Wing, Zhang, Li (1999): The Hukou System and Rural-Urban Migration in China: Processes and Changes. *The China Quarterly*, (160), S. 818–855.
- Chang, See-chen 張熙政 (2007): *Two Decades of Planning Guangzhou, 1918–1938: The Advent of Modern City Planning in China in the Early-Twentieth Century*. Hongkong: The University of Hong Kong, Doktorarbeit.
- Chasing the Chinese Dream (2013, 5. April): *The Economist*. Online verfügbar unter: URL: <https://www.economist.com/news/briefing/21577063-chinas-new-leader-has-been-quick-consolidate-his-power-what-does-he-now-want-his> [03.01.2018].
- Chau, Adam Yuet (2006): *Miraculous Response: Doing Popular Religion in Contemporary China*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Chen, Caroline (2010): Dancing in the Streets of Beijing: Improvised Uses Within the Urban System. In: Hou, Jeffrey (Hrsg.): *Insurgent Public Space: Guerrilla Urbanism and the Remaking of Contemporary Cities* (S. 21–35). Oxon, New York: Routledge.
- Chen, Dingding, Kinzelbach, Katrin (2015): Democracy Promotion and China: Blocker or By-stander? *Democratization*, 22 (3), S. 400–418.
- Chen, Feng 陈锋 (2003a): Chengshi guangchang – gonggong kongjian shimin shehui 城市广场 – 公共空间市民社会 (Die städtische Piazza – öffentlicher Raum und bürgerliche Gesellschaft). *Chengshi Guihua*, 27 (9), S. 56–62.

- Chen, Guo, Gu, Chaolin, Wu, Fulong (2006): Urban Poverty in the Transitional Economy: A Case of Nanjing, China. *Habitat International*, 30 (1), S. 1–26.
- Chen, Janet Yi-Chun (2005): *Guilty of Indigence: The Urban Poor in China, 1900–1949*. New Haven: Yale University, Doktorarbeit.
- Chen, Ji'na 陈洁娜 (2009, 28. August): Guangzhou 9 yue shishi Chengguan xin tiaoli – chengzhongcun shidian zhaoan „zougui“ 广州 9 月实施城管新条例 – 城中村试点招安„走鬼“ (Guangzhou setzt im September neue Regulationen des Stadtmanagement durch – „Zougui“ [Straßenhändler] sind an Versuchsorten in den Urban Villages zugelassen). *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: [http://gd.nfdaily.cn/content/2009-08/28/content\\_5652187.htm](http://gd.nfdaily.cn/content/2009-08/28/content_5652187.htm) [09.07.2013].
- Chen, Jingjing 陈晶晶 (2000): Jindai Guangzhou chengshi huodong de gonggong changsuo – gongyuan 近代广州城市活动的公共场所 – 公园 (Der Park – ein öffentlicher Ort städtischer Aktivitäten im neuzeitlichen Guangzhou). *Zhongshan Daxue Xuebao Luncong*, 20 (3), S. 116–126.
- Chen, Kaizhi 陈开枝 (1997): Chen Kaizhi changwu fu shizhang zai quanshi jianshe gongzuo huiyishang de jianghua 陈开枝常务副市长在全市建设工作会议上的讲话 (Die Rede des ständigen stellvertretenden Bürgermeisters Chen Kaizhi auf der Arbeitskonferenz zum gesamtstädtischen Aufbau). *Guangzhou Zhengbao*, (03), S. 39–45.
- Chen, Libing 陈立兵 (2009): Ruoshi qunti de zi pin jiuye quanli yu tisheng chengshi zhili shuiping – jiyu chengshi liudong shangfan zhili wenti de fenxi 弱势群体的自雇就业权利与提升城市治理水平 – 基于城市流动商贩治理问题的分析 (Das Recht der Schwachen auf freiberufliche Selbstständigkeit und die Erhöhung des städtischen Governanceniveaus – eine Analyse der Governanceprobleme bezüglich mobiler Händler). *Zhongguo Xingzheng Guanli*, (12), S. 35–38.
- Chen, Nancy N. (1995): Urban Spaces and Experiences of Qigong. In: Davis, Deborah, Kraus, Richard, Naughton, Barry, Perry, Elizabeth (Hrsg.): *Urban Spaces in Contemporary China: The Potential for Autonomy and Community in Post-Mao China* (S. 347–361). Washington: Woodrow Wilson Center Press.
- Chen, Ni (2012a): Branding National Images: The 2008 Beijing Summer Olympics, 2010 Shanghai World Expo, and 2010 Guangzhou Asian Games. *Public Relations Review*, 38 (5), S. 731–745.
- Chen, Wei 陈微 (2007): *Dangdai Zhongguo liulang qitao jiuzhu zhidu yanjiu 当代中国流浪乞讨救助制度研究 (Studie zum Fürsorgesystem für Vagabunden und Bettler im heutigen China)*. Beijing: Shehui Kexue Wenxian Chubanshe.
- Chen, Wenchao 陈文超 (2008): Huolu: Shehui ruoshi qunti chengyuan de shengcun luoji – yi yu Chengguan boyi de xiao shangfan wei li 活路: 社会弱势群体成员的生存逻辑 – 以与城管博弈的小商贩为例 (Lebensweg: Die Überlebenslogik der sozial Schwachen – dargestellt an den Auseinandersetzungen mit Chengguan). *Yunan Minzu Daxue Xuebao (Zhaxue Shehui Kexue Ban)*, (01), S. 61–66.
- Chen, Wenjun 陈文君 (1996): Guangzhou jin, xiandai shiji lüyou ziyuan kaifa tantao 广州近, 现代史迹旅游资源开发探讨 (Über die touristische Entwicklung von neuzeitlichen und zeitgenössischen Spuren Guangzhous). *Redai Dili*, 16 (2), S. 183–190.
- Chen, Xinyan 陈新焱 (2012, 23. Juni): Suanming xiansheng „qiaozhong“ – Xinjiapo fengshui gongsi shangshi zhilu 算命先生„敲钟“ – 新加坡风水公司上市之路 (Wenn der Wahrsager „klingelt“ – der Geschäftsweg einer Fengshui-Firma aus Singapur). *Nanfang Zhoumo*.
- Chen, Yiming 陈一鸣 (2012, 15. März): Chengguan „tucao“ – Song Zhigang he ta de „Chengguan lai le“ 城管„吐槽“ – 宋志刚和他的„城管来了“ („Enthüllt“ – Song Zhigang und sein Buch „Chengguan ist da“). *Nanfang Zhoumo*, Online verfügbar unter: URL: <http://www.infzm.com/content/72148> [21.07.2013].
- Chen, Yu (2012): Modernizing Chinese Cities: Guangzhou From Treaty Port to Metropolis. 15th IPHS Conference, Sao Paulo. Online verfügbar unter: URL: <http://www.fau.usp.br/15-iphs-conference-sao-paulo-2012/abstractsAndPapersFiles/Sessions/14/CHEN.pdf> [23.03.2017].

- Chen, Zehong 陈泽泓 (2003b): Huangpu gongyuan kaifang 黄埔公园开放 (Die Eröffnung des Huangpu-Parks). In: Chen, Zehong 陈泽泓, Hu Qiaoli 胡巧利 (Hrsg.): *Guangzhou jinxiandai dashi dian: 1840–2000 nian 广州近现代大事典: 1840–2000 年 (Enzyklopädie der Neuzeit und Gegenwart Guangzhous: 1840–2000)* (S. o.A.). o.A.: [Guangzhou Chubanshe]. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzsdfz.org.cn/was5/web/search?searchtype=1&searchword=%25E9%25BB%2584%25E5%259F%2594%25E5%2585%25AC%25E5%259B%25AD&channelid=47398,33232,52960,36162,43550,40818,42912,24833,32673,19267,28962,41394,35224,19031,24125,1590,13185,59217,43872,37815,39943&bs=1> [23.03.2017].
- Chen, Zehong 陈泽泓 (2003c): Guangzhou di yi gongyuan kaifang 广州第一公园开放 (Die Eröffnung des Ersten Parks in Guangzhou). In: Chen, Zehong 陈泽泓, Hu Qiaoli 胡巧利 (Hrsg.): *Guangzhou jinxiandai dashi dian 广州近现代大事典: 1840–2000 年 (Enzyklopädie der Neuzeit und Gegenwart Guangzhous: 1840–2000)*. o.A.: [Guangzhou Chubanshe]. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzsdfz.org.cn/was5/web/search?searchtype=1&searchword=%25E9%25BB%2584%25E5%259F%2594%25E5%2585%25AC%25E5%259B%25AD&channelid=47398,33232,52960,36162,43550,40818,42912,24833,32673,19267,28962,41394,35224,19031,24125,1590,13185,59217,43872,37815,39943&bs=1> [23.03.2017].
- Chen, Zhao 陈昭 (2006): Chengshi xin qitao xianxiang fenxi 城市新乞讨现象分析 (Analyse neuer Phänomene des Bettelns). *Liaoning Xingzheng Xueyuan Xuebao*, 8 (1), S. 134–135.
- Cheng, Edmund, Lee, Francis, Yuan, Samson, Tang Gary (2022): Total Mobilization from Below: Hong Kong's Freedom Summer. *The China Quarterly*, 251, S. 629–659.
- Cheng, Manchao 程曼超 (1981): *Xiangmian suanming zhengxiang 相面算命真相 (Tatsachen über Divination und das Lesen aus dem Gesicht)*. Zhengzhou: Henan Renmin Chubanshe. Online verfügbar unter: URL: <http://superstar.lib.hku.hk:8080/ebook/do/basicSearch?id=400a01.10239579> [30.05.2019].
- Cheng, Weikun (2011): *City of Working Women: Life, Space, and Social Control in Early Twentieth-Century Beijing*. Berkeley: Institute of East Asian Studies, University of California.
- Cheng, Xiuzhong 程秀忠 (1997, 22. Februar): Tichang kexue – fandui mixin 提倡科学 – 反对迷信 (Fördert die Wissenschaft – stellt euch gegen den Aberglauben). *Nanfang Ribao*.
- Cheng, Yi'En (2014): Telling Stories of the City: Walking Ethnography, Affective Materialities, and Mobile Encounters. *Space and Culture*, 17 (3), S. 211–223.
- Chengguan Dadui, 城管大队 (Chengguan-Team) (2007, 17. Juli): Jiaqiang dui xin shi zhongyao gonggong changsuo dian dao jingying he luan bai xianxiang de zhengzhi 加强对新市重要公共场所占道经营和乱摆现象的整治 (Verstärkt die Kontrolle gegenüber Straßenhandel auf den öffentlichen Orten der neuen Stadt). *Guangzhou Shi Baiyun Qu Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www0.by.gov.cn/cn/zhengxie/content.asp?id=354> [08.02.2014].
- Chengguan Zhifa Caozuo Shiwu Keti Yanfazu, 城管执法操作实务课题组 (Forschungsgruppe des Handbuchs zum integrierten Vollzug der Stadtadministration) (2006): *Chengguan zhifa caozuo shiwu 城管执法操作实务 (Praxishandbuch zum integrierten Vollzug der Stadtadministration)*. Beijing: Guojia Xingzheng Xueyuan Chubanshe.
- Chengli Chengguan jingcha – yingdui baoli kangfa 成立城管警察 – 应对暴力抗法 (Errichtet eine Chengguan-Polizei, so kann man dem gewaltsamen Widerstand begegnen) (2005, 8. Juni): *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/o/2005-06-08/08566114481s.shtml> [25.10.2012].
- Cheung, Peter (1996): Guangzhou's Municipal Leadership and Development Strategy in the 1990s. In: MacPherson, Stewart, Cheng, Joseph Yu-Shek (Hrsg.): *Economic and Social Development in South China* (S. 122–139). Cheltenham: Edward Elgar Publishing.
- Cheung, Tsan Yin Peter (1999): Guangzhou and Tianjin: The Struggle for Development in Two Chinese Cities. In: Chung, Jae Ho (Hrsg.): *Cities in Post-Mao China: Recipes for Economic Development in the Reform Era* (S. 17–50). London, New York: Routledge.
- Chi, Zihua 池子华 (2004): Chenzhong de lishi shengsi – jindai Zhongguo de qigao ji qi zhiyehua 沉重的历史省思 – 近代中国的乞丐及其职业化 (Schwierige Reflexionen der Geschichte –

- Bettler und ihre Professionalisierung in der chinesischen Neuzeit). *Zhongguo Dangzheng Ganbu Luntan*, (4), S. 61–62.
- Chinese Human Rights Defenders (2014, 9. April): Yuan Xiaohua (袁小华). *Chinese Human Rights Defenders*. NGO-Webseite. Online verfügbar unter: <https://www.nchr.org/2014/04/prisoner-of-conscience-yuan-xiaohua/> [11.02.2019].
- Chinese Leaders May Come to Regret Anti-Japan Protests (2012, 20. September): *South China Morning Post*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.scmp.com/news/china/article/1040673/chinese-leaders-may-come-regret-anti-japan-protests> [16.06.2017].
- Ching, May-bo (2010): A Preliminary Study of the Theatres Built by Cantonese Merchants in the Late Qing. *Frontiers of History in China*, 5 (2), S. 253–278.
- Chong, Liu (2004): Von der Friedrichstraße zum Platz des 4. Mai. Öffentlicher Raum in Qingdao. In: Hassenpflug, Dieter (Hrsg.): *Die aufgeschlossene Stadt. Öffentlicher Raum in China von Anting bis Zhuhai* (S. 134–153). Weimar: Vdg-Verlag.
- Chongqing Renmin Chubanshe, 重庆人民出版社 (Volksverlag Chongqing) (Hrsg.) (1985): *Po mi-xin – li dazhi 破迷信 – 立大志 (Durchbrecht den Aberglauben – steht zu euren Idealen)*. Chongqing: Chongqing Renmin Chubanshe.
- Chu, Marcus P. (2013): Strict Compliance! Chinese Careful Conformity and the Guangzhou Bid for the Asian Games. *The International Journal of the History of Sport*, 30 (10), S. 1059–1070.
- Chuang, Rueyling (2011): Divination/Fortune Telling (Zhan Bu/Xianming): Chinese Cultural Praxis and Worldview. *China Media Research*, 7 (4), S. 93–103.
- Chung, Jae Ho, Lai, Hongyi, Xia, Ming (2006): Mounting Challenges to Governance in China: Surveying Collective Protestors, Religious Sects and Criminal Organizations. *The China Journal*, (56), S. 1–31.
- Cialdini, Robert (2016): *Pre-Suasion: A Revolutionary Way to Influence and Persuade*. New York: Simon and Schuster.
- Cialdini, Robert B. (2009): *Influence: The Psychology of Persuasion*. New York u. a.: Harper Collins.
- Clark, E., Michailova, S. (2004): *Fieldwork in Transforming Societies: Understanding Methodology from Experience*. New York u. a.: Palgrave Macmillan.
- Clarke, Donald C., Feinerman, James V. (1995): Antagonistic Contradictions: Criminal Law and Human Rights in China. *The China Quarterly*, (141), S. 135–154.
- Cody, Jeffrey W. (1996): American Planning in Republican China, 1911–1937. *Planning Perspectives*, 11 (4), S. 339–377.
- Cole, James H. (1982): Social Discrimination in Traditional China: The To-Min of Shaohsing. *Journal of the Economic and Social History of the Orient*, 25 (1), S. 100–111.
- Conghua Shi Renmin Zhengfu, 从化市人民政府 (Volksregierung der Stadt Conghua) (2013, 25. Juli): *Guanyu jiaqiang wo shi jiu-zhu guanli gongzuo de shishi fang'an 关于加强我市救助管理工作的实施方案 (Plan zur Verbesserung der Fürsorgearbeit unserer Stadt)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.conghua.gov.cn/zgch/sfbwj/201307/d2bfff64bb98f485d8d24dfb2d801ebeb.shtml> [28.05.2018].
- Conquergood, Dwight (1998): Beyond the Text: Toward a Performative Cultural Politics. In: Dailey, Sheron (Hrsg.): *The Future of Performance Studies: Visions and Revisions* (S. 25–36). Annandale: National Communication Association.
- Crary, Jonathan (1989): Spectacle, Attention, Counter-Memory. *October*, 50, S. 97–107.
- Crawford, Margaret (1995): Contesting the Public Realm: Struggles Over Public Space in Los Angeles. *Journal of Architectural Education*, 49 (1), S. 4–9.
- Cross, John (2000): Street Vendors, and Postmodernity: Conflict and Compromise in the Global Economy. *International Journal of Sociology and Social Policy*, 20 (1/2), S. 29–51.
- Cross, John (2014): Informal Economy. In: O'Hara, Phillip Anthony (Hrsg.): *Encyclopedia of Political Economy* (Bd. 1, S. 512–514). Oxon, New York: Routledge.

- Crossa, Veronica (2009): Resisting the Entrepreneurial City: Street Vendors' Struggle in Mexico City's Historic Center. *International Journal of Urban and Regional Research*, 33 (1), S. 43–63.
- Curien, Rémi (2014): Chinese Urban Planning: Environmentalising a Hyper-Functionalist Machine? *China Perspectives*, (3), S. 23–31.
- Curran, Daniel J (1998): Economic Reform, the Floating Population, and Crime: The Transformation of Social Control in China. *Journal of Contemporary Criminal Justice*, 14 (3), S. 262–280.
- Dai, Feng 戴逢 (2006): Wo guo chengshi guihua gongzuo fazhan de huigu 我国城市规划工作发展的回顾 (Ein Rückblick auf die Arbeitsentwicklung der Stadtplanung Chinas). In: Guangzhou Chengshi Guihua Fazhan Huigu Bianji Weiyuanhui 广州城市规划发展回顾编纂委员会 (Redaktionskomitee des Rückblicks auf Guangzhous Stadtplanungsgeschichte) (Hrsg.): *Guangzhou chengshi guihua fazhan huigu: 1949–2005 广州城市规划发展回顾: 1949–2005 (Rückblick auf Guangzhous Stadtplanungsgeschichte: 1949–2005)* (S. 25–32). Guangzhou: Guangdong Keji Chubanshe.
- Dai, Mengyan (2008): Policing in the People's Republic of China: A Review of Recent Literature. *Crime, Law and Social Change*, 50 (3), S. 211–227.
- Dai, Zhiguo 戴治国 (1996): *Guangzhou chengshi guanli shijian yu tansuo 广州城市管理实践于探索 (Praxis und Untersuchung des städtischen Managements Guangzhous)*. Guangzhou: Guangzhou Chubanshe.
- Dalian Shi Chengshi Jianshe Dang'anguan, 大连市城市建设档案馆 (Archiv zum städtischen Aufbau der Stadt Dalian) (2007): *Dalian de guangchang 大连的广场 (Die Plätze Dalian)*. Dalian: Dalian Chubanshe.
- Davin, Delia (1999): *Internal Migration in Contemporary China*. Houndmills u. a.: Palgrave Macmillan.
- Davis, Deborah (1995): Urban China: Introduction. In: Davis, Deborah, Kraus, Richard, Naughton, Barry, Perry, Elizabeth (Hrsg.): *Urban Spaces in Contemporary China: The Potential for Autonomy and Community in Post-Mao China* (S. 1–19). Washington: Woodrow Wilson Center Press.
- Davis, John Francis (1844): *The Chinese: A General Description of China and its Inhabitants, Vol. 2*. London: Charles Knight & Co.
- Davis, Mike (1990): *City of Quartz: Excavating the Future in Los Angeles*. London: Verso Books.
- Davis, Mike (1994): Fortress Los Angeles: The Militarization of Urban Space. In: Sorkin, Michael (Hrsg.): *Variations on a Theme park: The New American City and the End of Public Space* (S. 154–180). New York: Hill and Wang.
- De Certeau, Michel (1980): On the Oppositional Practices of Everyday Life. *Social Text*, (3), S. 3–43.
- De Certeau, Michel (1984): *The Practice of Everyday Life*. Berkeley u. a.: University of California Press.
- De Soto, Hermine G. De, Dudwick, Nora (Hrsg.) (2000): *Fieldwork Dilemmas: Anthropologists in Postsocialist States*. Wisconsin, London: University of Wisconsin Press.
- Dean, Hartley (1999a): Introduction. In: Dean, Hartley (Hrsg.): *Begging Questions: Street-Level Economic Activity and Social Policy Failure* (S. 1–12). Bristol: Policy Press.
- Dean, Hartley (1999b): *Begging Questions: Street-Level Economic Activity and Social Policy Failure*. Bristol: Policy Press.
- Dear, Michael (2016): The Los Angeles School of Urbanism: An Intellectual History. In: LeGates, Richard T., Stout, Frederic (Hrsg.): *The City Reader* (S. 187–192). London, New York: Routledge.
- Debord, Guy (2002): *Comments on the Society of the Spectacle*. London: Verso.
- Debord, Guy (2006): *The Society of the Spectacle*. New York: Zone Books.
- Deinet, Ulrich (2004): „Spacing“, Verknüpfung, Bewegung, Aneignung von Räumen – als Bildungskonzept sozialräumlicher Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich, Reutlinger, Christian (Hrsg.):

- Aneignung als Bildungskonzept der Sozialpädagogik* (S. 175–190). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deinet, Ulrich, Reutlinger, Christian (2004): Einführung. In: Deinet, Ulrich, Reutlinger, Christian (Hrsg.): *Aneignung als Bildungskonzept der Sozialpädagogik* (S. 19–48). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deng, Xiaoping 邓小平 (1983, 29. April): Jianshe shehui zhuyi de wuzhi wenming he jingshen wenming 建设社会主义的物质文明和精神文明 (Zum Aufbau einer sozialistischen materiellen und geistigen Zivilisation). Online verfügbar unter: URL: <http://zg.people.com.cn/GB/33839/34943/34944/34947/2617934.html> [17.06.2016].
- Deng, Xinjian 邓新建 (2009, 11. Dezember): Guangzhou chengguan ni jian chengguan jingcha duiwu – fu shizhang biaoshi bu rongxu 广州城管拟建城管警察队伍 – 副市长表示不容许 (Guangzhous Chengguan-Büro möchte ein Chengguan-Polizeiteam aufbauen – Der Vizebürgermeister verweigert seine Erlaubnis). *Fazhi Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/c/2009-12-11/074219237520.shtml> [26.10.2012].
- Denzin, Norman K. (2002): Much Ado about Goffman. *The American Sociologist*, 33 (2), S. 105–117.
- DeVerteuil, Geoffrey, Marr, Matthew, Snow, David (2009): Any Space Left? Homeless Resistance by Place-Type in Los Angeles County. *Urban Geography*, 30 (6), S. 633–651.
- Die Bibel: Lutherübersetzung* (2017): Deutsche Bibelgesellschaft. Online verfügbar unter: URL: <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/luther-bibel-2017/bibeltxt/> [03.04.2023].
- Ding, Iza (2020): Performative Governance. *World Politics*, 72 (4), S. 525–556.
- Ding, Junjie 丁俊杰 (2013): Gongyi guanggao: „wei shidai“ shehui goutong de da shouduan 公益广告: „微时代“社会沟通的大手段 (Werbung im öffentlichen Interesse: Ein großartiges Werkzeug der gesellschaftlichen Kommunikation in „Zeiten der Kurznachrichten“). *Qiushi*, (11), S. 37–38.
- Dirlik, Arif (1975): The Ideological Foundations of the New Life Movement: A Study in Counterrevolution. *The Journal of Asian Studies*, 34 (4), S. 945–980.
- Doherty, Joe, Busch-Geertsema, Volker, Karpuskiene, Vita, Korhonen, Jukka, O’Sullivan, Eoin, Sahlin, Ingrid, u. a. (2002): Homelessness and Exclusion: Regulating Public Space in European Cities. *Surveillance & Society*, 5 (3), S. 290–314.
- Dolles, Harald, Söderman, Sten (2008): Mega-Sporting Events in Asia – Impacts on Society, Business and Management: An Introduction. *Asian Business & Management*, 7 (2), S. 147–162.
- Dong, Xianghui 董向慧 (2010): Dangdai qingnianren rezhong wangluo mixin de shehuixue fenxi 当代青年人热衷网络迷信的社会学分析 (Eine soziologische Analyse zum Internetaberglauben junger Menschen). *Zhongguo Qingnian Yanjiu*, (06), S. 83–86+82.
- Dong, Xianghui 董向慧 (2011): *Zhongguoren de mingli xinyang 中国人的命理信仰 (Der Schicksalsglaube der Chinesen)*. Shanghai: Shanghai Renmin Chubanshe.
- Doolittle, Justus (1876): *Social Life of the Chinese: With Some Account of Their Religious, Governmental, Educational, and Business Customs and Opinions. With Special But Not Exclusive Reference to Fuchchau*. New York: Harper & Brothers.
- Dorsch, Sebastian (2018): Rereading Henri Lefebvre’s La production de l’espace. In: Bauer, Jenny, Fischer, Robert (Hrsg.): *Perspectives on Henri Lefebvre: Theory, Practices and (Re) Readings* (S. 77–94). Oldenbourg: De Gruyter.
- Douglass, Mike, Wissink, Bart, Kempen, Ronald van (2012): Enclave Urbanism in China: Consequences and Interpretations. *Urban Geography*, 33 (2), S. 167–182.
- Du, Juan (2010): *The Shaping of People’s Space: An Inquiry of Human Environmental Experiences and Planning Practice, China*. Weimar: Bauhaus-Universität, Doktorarbeit.
- Du, Qiming 杜启铭 (1994): Guangzhou Shi liudong renkou ji xiangying zhi’an guanli de wenti he duice 广州市流动人口及相应治安管理的问题和对策 (Migranten in Guangzhou, Probleme und Lösungen der öffentlichen Sicherheit). *Kaifang Shidai*, (6), S. 61–64.
- Duan, Xinyi 段欣毅 (2011, 25. Oktober): Xiaofan „shengcun“ yu Chengguan „mianzi“, yi dui jie bu kai de sijie? 小贩„生存“与城管„面子“, 一对解不开的死结? (Das „Überleben“ der kleinen

- Händler und das „Gesicht“ *Chengguans*, ein unlösbarer Knoten?). *Renminwang*. Nachrichtenwebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://legal.people.com.cn/GB/16003042.html> [28.03.2018].
- Duara, Prasenjit (1991): Knowledge and Power in the Discourse of Modernity: The Campaigns against Popular Religion in Early Twentieth-Century China. *The Journal of Asian Studies*, 50 (1), S. 67–83.
- Dun, Enzhang 郭恩章 (1998): Gao zhiliang chengshi gonggong kongjian de sheji duice 高质量城市公共空间的设计对策 (Maßnahmen zum Design hochqualitativen öffentlichen Raums). *Jianzhu Xuebao*, S. 10–12.
- Dun, Enzhang 郭恩章 (2010): Zaiyi chengshi gonggong kongjian 再议城市公共空间 (Über die Bedeutung des öffentlichen Raums). *Beijing Guihua Jianshe*, (3), S. 52–54.
- Dun, Jian 郭建 (2008): Zhongguo chengshi guanli gai wang hechu qu – „chengguan baoli kangfa shijian“ de zhidu fansi 中国城市管理该往何处去 – „城管暴力执法事件“的制度反思 (In welche Richtung sollte sich Chinas System des Stadtmanagements entwickeln? Reflexionen zu den „Fällen gewaltsamen Widerstands gegen Chengguan“). *Zhengfu Fazhi*, (9), S. 12–13.
- Duo bumen „hui zhen“ zhili suanming yi tiao jie 多部门„会诊“治理算命一条街 (Viele Ministerien „konsultieren“, wie die Wahrsager-Straße zu regulieren sei) (2013, 16. Oktober): *Xin Jing Bao*. Online verfügbar unter: URL: [http://epaper.bjnews.com.cn/html/2013-10/16/content\\_471399.htm?div=-1](http://epaper.bjnews.com.cn/html/2013-10/16/content_471399.htm?div=-1) [14.03.2016].
- Dutton, Michael (1998): *Streetlife China*. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.
- Dutton, Michael (2000): The End of the (Mass) Line? Chinese Policing in the Era of the Contract. *Social Justice*, 27 (2), S. 61–105.
- Dutton, Michael, Lee, Tianfu (1993): Missing the Target? Policing Strategies in the Period of Economic Reform. *Crime & Delinquency*, 39 (3), S. 316–336.
- Dynon, Nicholas (2008): „Four Civilizations“ and the Evolution of Post-Mao Chinese Socialist Ideology. *The China Journal*, (60), S. 83–109.
- Erbaugh, Mary S. (2008): China Expands Its Courtesies: Saying „Hello“ to Strangers. *The Journal of Asian Studies*, 67 (2), S. 621–652.
- Esherick, Joseph (2002): Modernity and Nation in the Chinese City. In: Esherick, Joseph (Hrsg.): *Remaking the Chinese City: Modernity and National Identity, 1900 to 1950* (S. 1–16). Honolulu: University of Hawai‘i Press.
- Esherick, Joseph W., Wasserstrom, Jeffrey N. (1990): Acting Out Democracy: Political Theater in Modern China. *The Journal of Asian Studies*, 49 (04), S. 835–865.
- Etzold, Benjamin (2011): Die umkämpfte Stadt. Die alltägliche Aneignung öffentlicher Räume durch Straßenhändler in Dhaka (Bangladesch). In: Holm, Andrej (Hrsg.): *Initiativen für ein Recht auf Stadt* (S. 87–220). Hamburg: VSA-Verlag.
- Etzold, Benjamin (2014): Raumanneignungen, Regeln und Profite in Dhakas Feld des Straßenhandels – sozialgeographische Erklärungsversuche auf Grundlage von Bourdieus Theorie der Praxis. *Geographica Helvetica*, 69, S. 37–48.
- Fan, C. Cindy (2002): The Elite, the Natives, and the Outsiders: Migration and Labor Market Segmentation in Urban China. *Annals of the Association of American Geographers*, 92 (1), S. 103–124.
- Fan, C. Cindy (2008): Migration, Hukou, and the City. In: Yusuf, Shahid, Saich, Tony (Hrsg.): *China Urbanizes: Consequences, Strategies, and Policies* (S. 65–90). World Bank Publications.
- Fan, C. Cindy, Chen, Chen (2014): The New-Generation Migrant Workers in China. In: Wu, Fulong, Zhang, Fangzhu, Webster, Chris (Hrsg.): *Rural Migrants in Urban China: Enclaves and Transient Urbanism* (S. 17–35). New York und Oxon: Routledge.
- Fan, Lizhu (2003): Popular Religion in Contemporary China. *Social Compass*, 50 (4), S. 449–457.
- Fang, Yuan (2013, 22. Mai): Activists Warned Off Tiananmen Memorial March. *Radio Free Asia*. Nachrichtenwebseite. Online verfügbar unter: URL: <https://www.rfa.org/english/news/china/warned-05222013141813.html> [12.02.2019].

- Farquhar, Judith (2009): The Park Pass: Peopling and Civilizing a New Old Beijing. *Public Culture*, 21 (3), S. 551–576.
- Farris, Johnathan (2007): Thirteen Factories of Canton: An Architecture of Sino-Western Collaboration and Confrontation. *Buildings & Landscapes: Journal of the Vernacular Architecture Forum*, 14 (1), S. 66–83.
- Farris, Johnathan (2016): *Enclave to Urbanity: Canton, Foreigners, and Architecture from the Late Eighteenth to the Early Twentieth Centuries*. Hongkong: Hong Kong University Press.
- Faure, David (2007): *Emperor and Ancestor: State and Lineage in South China*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Feldman, Roberta M., Stall, Susan (2004): *The Dignity of Resistance: Women Residents' Activism in Chicago Public Housing*. Cambridge University Press.
- Feng, Dan 封丹, Breitung, Werner, Zhu, Hong 朱虹 (2011): Zhuzhai xiaohuohua beijing xia menjin shequ yu zhoubian linli guanxi – yi Guangzhou Lijiang Huayuan wei li 住宅郊区化背景下门禁社区与周边邻里关系 – 以广州丽江花园为例 (Gated Communities und Nachbarschaftsbeziehungen im Kontext der Suburbanisierung – das Beispiel von Guangzhous Lijiang Garden). *Dili Yanjiu*, 30 (1), S. 61–70.
- Ferchen, Matthew Glen (2008): *Regulating Market Order in China: Economic Ideas, Marginal Markets and the State*. Ithaca: Cornell University, Doktorarbeit.
- Ferlanti, Federica (2013): City-Building, New Life and the „Making of the Citizen“ in 1930s Nanchang. In: So, Billy K. L., Zelin, Madeleine (Hrsg.): *New Narratives of Urban Space in Republican Chinese Cities: Emerging Social, Legal and Governance Orders* (S. 45–64). Leiden: Brill.
- Feuchtwang, Stephan (1974): *An Anthropological Analysis of Chinese Geomancy*. Taipei: Vithagna.
- Feuchtwang, Stephan, Wang, Ming-ming (1991): The Politics of Culture or a Contest of Histories: Representations of Chinese Popular Religion. *Dialectical Anthropology*, 16 (3–4), S. 251–272.
- Fife, W. (2005): *Doing Fieldwork: Ethnographic Methods for Research in Developing Countries and Beyond*. New York u. a.: Palgrave Macmillan.
- Fischer-Lichte, Erika (2010): Performance as Event – Reception as Transformation. In: Hall, Edith, Harrop, Stephe (Hrsg.): *Theorising Performance: Greek Drama, Cultural History and Critical Practice* (S. 29–42). London u. a.: Bloomsbury.
- Fischer-Lichte, Erika (2015): *Performativität: Eine Einführung*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Fitzgerald, John (2013): Canton and the Reshaping of Guangdong Provincial Administration, 1912–1937. In: So, Billy K. L., Zelin, Madeleine (Hrsg.): *New Narratives of Urban Space in Republican Chinese Cities: Emerging Social, Legal and Governance Orders* (S. 197–222). Leiden: Brill.
- Fleischer, Friederike (2011): Technology of Self, Technology of Power. Volunteering as Encounter in Guangzhou, China. *Ethnos: Journal of Anthropology*, 76 (3), S. 300–325.
- Flick, Uwe (1995): *Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*. München: Beltz.
- Flick, Uwe (2006): *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Flock, Rynne (2015): *Shikumen Linong: Wohnraum und urbaner Wandel im modernen Shanghai*. Münster: LIT Verlag.
- Flock, Rynne (2017): Die urbane Frage und die Entdeckung des städtischen China. *Berliner Chinahefte* (48), S. 99–124.
- Flock, Rynne (2020): Civilising Urban Public Space: An Analysis of Ideology and Governance Strategies. *Civilisations*, (69), S. 33–60.
- Flock, Rynne (2023a): Governing Rural Poverty on Urban Streets: Guangzhou's Management of Beggars in the Reform Era. *The China Quarterly*, (254), S. 381–395.
- Flock, Rynne (2023b): Creating the Spectacular City in Everyday Life: A Governance Analysis of Urban Public Space in China. *Urban Studies*, <https://doi.org/10.1177/00420980231201549>.
- Flock, Rynne, Breitung, Werner (2016): Migrant Street Vendors in Urban China and the Social Production of Public Space. *Population, Space and Place*, 22 (2), S. 158–169.

- Foshan Shi Zhengfawei Diaoyanke, 佛山市政法委调研科 (Forschungsabteilung der Rechtskommission der Stadt Foshan) (1989): *Shilun renkou liudong dui jingji kaifangqu shehui zhi'an de yingxiang he duice* 试论人口流动对经济开放区社会治安的影响和对策 (Über Einfluss und Maßnahmen der Populationsmobilität auf Sozialkontrolle in offenen Wirtschaftszonen). *Zhengfa Xuekan*, (04), S. 55–59.
- Franck, Harry A. (1925): *Roving through Southern China*. New York, London: The Centruy Co. Online verfügbar unter: URL: <https://archive.org/stream/rovingthroughsou00fran#page/220/mode/2up> [27.08.2015].
- Frank, Karen, Stevens, Quentin (2007): Tying Down Loose Space. In: Frank, Karen, Stevens, Quentin (Hrsg.): *Loose Space* (S. 1–34). London, New York: Routledge.
- Frey, Oliver (2004): Urbane öffentliche Räume als Aneignungsräume. In: Deinet, Ulrich (Hrsg.): „Aneignung“ als *Bildungskonzept der Sozialpädagogik* (S. 219–234). Wiesbaden: VS Verlag.
- Friedmann, John (2005): *China's Urban Transition*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Friedmann, John (2006): Four Theses in the Study of China's Urbanization. *International Journal of Urban and Regional Research*, 30 (2), S. 440–451.
- Friedmann, John (2007): Reflections on Place and Place-making in the Cities of China. *International Journal of Urban and Regional Research*, 31 (2), S. 257–279.
- Fung, Chi Ming (2005): *Reluctant Heroes: Rickshaw Pullers in Hong Kong and Canton, 1874–1954*. Hongkong: Hong Kong University Press.
- Gans, Herbert J (1982): The Participant Observer as a Human Being: Observations on the Personal Aspects of Fieldwork. In: Burgess, Robert G. (Hrsg.): *Field Research: A Sourcebook and Field Manual* (S. 80–93). London u. a.: Allen & Unwin.
- Gao, Jieru 高洁如 (2014): *Chengguan zhifa lilun yanjiu* 城管执法理论研究 (Studie zur Theorie des Chengguan-Rechtvollzugs). Beijing: Falü Chubanshe.
- Gao, Siren 高祀仁 (1998, 13. August): Gao Siren tongzhi zai Guangzhou chuangujian wenming chengshi „xingxiang gongcheng“ dongyuan dahui shang de jianghua 高祀仁同志在广州市创建文明城市„形象工程“动员大会上的讲话 (Rede des Genossen Gao Siren auf der Konferenz zum „Imageprojekt“ der Zivilisierten Stadt Guangzhou). (Chen, Junli 陈俊莉 Hrsg.). Online verfügbar unter: URL: [http://www.guangzhou.gov.cn/node\\_2265/node\\_2266/node\\_602/node\\_607/2005-06/112012387754082.shtml](http://www.guangzhou.gov.cn/node_2265/node_2266/node_602/node_607/2005-06/112012387754082.shtml) [01.06.2016].
- Gao, Xiaou 高筱苏, Zhao, Jie 赵捷 (1989): Yi ge zhide zhongshi de shehui xianxiang – guanyu jin chun „mangliu“ qingkuang de diaocha 一个值得重视的社会现象 – 关于今春„盲流“情况的调查 (Ein gesellschaftliches Phänomen, das unsere Aufmerksamkeit verlangt: Ein Survey der „Mangliu“ im diesjährigen Frühling). *Zhongguo Keji Luntan*, (5), S. 55–57.
- Gaohao wenming shengchan – yingjie mingnian „kai men hong“ 搞好文明生产 – 迎接明年„开门红“ (Arbeitet auf eine zivilisierte Produktion hin, macht das neue Jahr zu einem erfolgreichen Jahr) (1978, 14. Dezember): *Nanfang Ribao*.
- Gardiner, Michael (2000): *Critiques of Everyday Life*. London, New York: Routledge.
- Gaubatz, Piper (1998): Understanding Chinese Urban Form: Context for Interpreting Continuity and Change. *Built Environment*, 24 (4), S. 241–270.
- Gaubatz, Piper (2005): Globalization and the Development of New Central Business Districts in Beijing, Shanghai and Guangzhou. In: Ma, Laurence J. C., Wu, Fulong (Hrsg.): *Restructuring the Chinese City: Changing Society, Economy and Space* (S. 98–121). London, New York: Routledge.
- Gaubatz, Piper (2008a): New Public Space in Urban China. *China Perspectives*, (2008/4), S. 72–83.
- Gaubatz, Piper (2008b): Commercial Redevelopment and Regional Inequality in Urban China: Xining's Wangfujing? *Eurasian Geography and Economics*, 49 (2), S. 180–199.
- Gaubatz, Piper (2019): New China Square: Chinese Public Space in Developmental, Environmental and Social Contexts. *Journal of Urban Affairs*, S. 1–27.
- GDJSWMSJN – Guangdong Jingshen Wenming Jianshe Nianjian: Guangdong Jingshen Wenming Jianshe Nianjian Bianji Weiyuanhui, 广东精神文明建设年鉴编辑委员会 (Redaktionskomitee des Jahrbuchs zum Aufbau der Geistigen Zivilisation Guangdong)

- (2002): *Guangdong jingshen wenming jianshe nianjian 广东精神文明建设年鉴 (Guangdongs Jahrbuch zum Aufbau der Geistigen Zivilisation)*. Guangzhou: Guangzhou Chubanshe.
- Gehl, Jan (2007): Public Spaces for Changing Public Life. In: Thompson, Catharine Ward, Travlou, Penny (Hrsg.): *Open Space: People Space* (S. 3–9). London, New York: Taylor & Francis.
- Gehl, Jan (2011): *Life Between Buildings: Using Public Space*. Washington D.C.: Island Press.
- Geil, William Edgar (1911): *Eighteen Capitals of China*. Philadelphia, London: J.B. Lippincott Co.
- Gerhards, Jürgen, Neidhardt, Friedhelm (1991): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit: Fragestellungen und Ansätze. In: Müller-Doohm, Stefan (Hrsg.): *Öffentlichkeit, Kultur, Massenkommunikation: Beiträge zur Medien- und Kommunikationssoziologie* (S. 31–90). Oldenbourg: BIS, Bibliotheks- u. Informationssystem der Universität Oldenbourg.
- Giles, John Wang, Dewen Zhao, Changbao (2010): *Can China's Rural Elderly Count on Support from Adult Children? Implications of Rural-to-Urban Migration*. The World Bank. Online verfügbar unter: URL: <https://elibrary.worldbank.org/doi/pdf/10.1596/1813-9450-5510> [30.10.2018].
- Gittings, John (1999): Excess and Enthusiasm. In: Evans, Harriet, Donald, Stephanie (Hrsg.): *Picturing Power in the People's Republic of China: Posters of the Cultural Revolution* (S. 27–46). Lanham: Rowman & Littlefield.
- Göbel, Christian (2014): Let's Not Go There: Coping with (Pre-) Selection Bias in Collaborative Field Research. *Journal of Current Chinese Affairs*, 43 (2), S. 87–106.
- Göbel, Christian (2021): The Political Logic of Protest Repression in China. *Journal of Contemporary China*, 128 (30), S. 169–185.
- Göbel, Christian, Ong, Lynette (2012): Social Unrest in China. *Europe China Research and Advice Network*. S. 1–66.
- Goffman, Erving (1956): *The Presentation of Self in Everyday Life*. Edinburgh: University of Edinburgh.
- Goffman, Erving (2010): *Wir alle spielen Theater: Die Selbstdarstellung im Alltag*. München, Zürich: Piper.
- Golan, Jennifer, Sicular, Terry, Umapathi, Nithin (2014): *Any Guarantees? China's Rural Minimum Living Standard Guarantee Program*. Discussion Paper Nr. 1423.
- Golany, Gideon (1995): *Ethics and Urban Design: Culture, Form, and Environment*. New York u. a.: John Wiley & Sons.
- Gold, Thomas B. (1989): Guerrilla Interviewing Among the Getihu. In: Link, Perry, Madsen, Richard, Pickowicz, Paul G. (Hrsg.): *Unofficial China: Popular Culture and Thought in the People's Republic* (S. 175–92). Boulder u. a.: Westview Press.
- Goldmann, Paul (1899): *Ein Sommer in China: Reisebilder*. (Bd. 1). Frankfurt am Main: Rütten & Loenig.
- Gong qingtuan di si ci gongchan zhuyi daode jiaoyu zuotanhui zhichu – jixu shenru kaizhan daode jiaoyu gaishan shehui fengqi – xue Leifeng, shu xinfeng, „wujiang simei“ huodong yao zuodao jingchanghua, jutihua 共青团第四次共产主义道德教育座谈会指出 – 继续深入开展道德教育改善社会风气 – 学雷锋、树新风、„五讲四美“活动要做到经常化、具体化 (Die vierte Konferenz der kommunistischen Jugend zur kommunistischen Moralerziehung betont: Führt die moralische Erziehung weiter aus und verändert die Gesellschaft, lernt von Lei Feng, etabliert einen neuen Trend, die Bewegung der „Fünf-Tugenden-Vier-Schönheiten“ muss sich routinieren und konkretisieren) (1981, 6. Februar): *Renmin Ribao*.
- Goodburn, Charlotte (2016): Educating Migrant Children. In: *Spotlight on China* (S. 365–380). Springer.
- Goossaert, Vincent (2006): 1898: The Beginning of the End for Chinese Religion? *The Journal of Asian Studies*, 65 (2), S. 307–335.
- Goossaert, Vincent (2008): Mapping Charisma among Chinese Religious Specialists. *Nova Religio*, 12 (2), S. 12–28.
- Goossaert, Vincent, Palmer, David A. (2011): *The Religious Question in Modern China*. Chicago, London: University of Chicago Press.

- Graham, Stephen, Marvin, Simon (2001): *Splintering Urbanism: Networked Infrastructures, Technological Mobilities and the Urban Condition*. London, New York: Routledge.
- Gransow, Bettina (2010): Body as Armor: Health Risks and Health Consciousness among Rural Migrants in Urban China. In: Gransow, Bettina, Zhou, Daming (Hrsg.): *Migrants and Health in Urban China* (S. 9–27). Münster: LIT Verlag.
- Gransow, Bettina, Nyíri, Pál, Fong, Shiaw-Chian (Hrsg.) (2005): *China: New Faces of Ethnography. Berliner China-Hefte* (Bd. 28). Münster: LIT Verlag.
- Graumann, Carl Friedrich (1976): The Concept of Appropriation (Aneignung) and Modes of Appropriation of Space. In: Korosek-Serfaty, Perla (Hrsg.): *Appropriation of Space: Proceedings of the Strasbourg Conference* (S. 113–125). o. A.: Louis Pasteur University. Online verfügbar unter: URL: [http://iaps.scix.net/cgi-bin/works/Show?iaps\\_00\\_1976\\_009](http://iaps.scix.net/cgi-bin/works/Show?iaps_00_1976_009) [19.05.2015].
- Gray, John Henry (Mrs.) (1880): *Fourteen Months in Canton*. London: Macmillan and Co.
- Gregson, Nicky, Rose, Gillian (2000): Taking Butler Elsewhere: Performativities, Spatialities and Subjectivities. *Environment and Planning D: Society and Space*, 18 (4), S. 433–452.
- Gries, Peter Hays (2004): *China's New Nationalism: Pride, Politics, and Diplomacy*. Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.
- Guan, Jian 管健 (2004): Chengshi zhiye qigai xianxiang touxi 城市职业乞丐现象透析 (Analyse des Phänomens städtischer Berufsbettler). *Shehui*, (6), S. 54–57.
- Guangdong Sheng Minzheng Ting, 广东省民政厅 (Büro der Provinzregierung Guangdongs) (2019, 15. Mai): Sheng Minzheng Ting, Sheng Gong'an Ting, Sheng Zhufang he Chengxiang Jianshe Ting, Sheng Weisheng Jianwei lianhe zhaokai quansheng jiaqiang he gaijin liulang qitao ren yuan guanli gongzuo shipin huiyi 省民政厅、省公安厅、省住房和城乡建设厅、省卫生健康委联合召开全省加强和改进流浪乞讨人员救助管理工作视频会议 (Gemeinsame Videokonferenz der Behörden für Innere Angelegenheiten, der Polizei, für Bau und Landentwicklung und für Gesundheit zur Stärkung und Verbesserung der Arbeit bezüglich vagabundierenden und bettelnden Personen). Online verfügbar unter: URL: [http://smzt.gd.gov.cn/jggk/ldzc/zzq/content/post\\_2392320.html](http://smzt.gd.gov.cn/jggk/ldzc/zzq/content/post_2392320.html) [14.08.2020].
- Guangdong Sheng Renda Weiyuanhui, 广东省人大常委会 (Ständiger Ausschuss des Volkskongresses der Provinz Guangdong) (1999, 1. März): Guangdong Sheng liudong ren yuan guanli tiaoli 广东省流动人口管理条例 (Vorschriften zur Verwaltung von Migranten der Provinz Guangdong). In: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi 广州市城市管理委员会办公室 (Büro des Verwaltungsausschusses der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi zhengzhi „liuluan“ fagui wenjian xuanbian 广州市整治„六乱“法规文件选编 (Ausgewählte Gesetze und Verordnungen der Stadt Guangzhou zur Regulierung und Kontrolle der „Sechs Arten Chaos“)* (S. 225–229). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi.
- Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui, 广东省人民代表大会 (Volkskongress der Provinz Guangdong) (1987, 1. Juli): *Guanyu shourong chuli chengshi liulang qitao ren yuan de guiding 关于收容处理城市流浪乞讨人员的规定 (Regelung zur Internierung und Handhabung vagabundierender und bettelnder Personen in städtischen Gebieten)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.chinalawedu.com/falvfagui/fg22598/104749.shtml> [16.01.2018].
- Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 广东省人民代表大会常务委员会 (Ständiger Ausschuss des Volkskongresses der Provinz Guangdong) (1990, 5. Mai): *Guangzhou Shi jihui youxing shiwei ruogan guiding 广州市集会游行示威若干规定 (Vorschriften der Stadt Guangzhou bezüglich Versammlung, Prozession und Demonstration)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.law-lib.com/lawhtm/1990/21060.htm> [15.06.2017].
- Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui, 广东省人民代表大会常务委员会 (Ständiger Ausschuss des Volkskongresses der Provinz Guangdong) (1990, 9. Mai): *Guangdong Sheng shishi Zhongguo Renmin Gongheguo jihui youxing shiwei fa banfa 广东省实施中华人民共和国集会游行示威法办法 (Maßnahmen der Provinz Guangdong zum Gesetz der Volksrepublik China bezüglich Versammlung, Prozession und Demonstration)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.cnpyls.com/wz/nrflxz3457.html> [15.06.2017].

- Guangdong Sheng Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui, 广东省人民代表大会常务委员会 (Ständiger Ausschuss des Volkskongresses der Provinz Guangdong) (2002, 1. April): *Guangdong Sheng shourong qiansong guanli guiding 广东省收容遣送管理规定 (Verordnung zur Internierung und Repatriierung der Provinz Guangdong)*. Online verfügbar unter: URL: <http://fgk.chinalaw.gov.cn/article/dffg/200203/20020300320637.shtml> [25.11.2015].
- Guangdong Sheng Renmin Zhengfu, 广东省人民政府 (Volksregierung der Provinz Guangdong) (1983, 2. April): *Chengshi liulang qitao ren yuan yiji toudu wailiu ren yuan shourong qiansong juti banfa 城市流浪乞讨人员以及偷渡外流人员收容遣送具体办法 (Konkrete Maßnahmen zur Internierung und Repatriierung von vagabundierenden und bettelnden Personen sowie von Grenzflüchtlingen)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gd.gov.cn/govpub/dffg/0200606161081.htm> [16.01.2018].
- Guangdong Sheng Renmin Zhengfu, 广东省人民政府 (Volksregierung der Provinz Guangdong) (1992, 18. April): *Guanyu yanli daji maiyin piaochang deng „qihai“ weifa fanzui huodong de gongbu 关于严厉打击卖淫嫖娼等„七害“违法犯罪活动的布告 (Ankündigung eines strikten Vorgehens gegen Prostitution und andere „sieben Übel“)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.chinalawedu.com/news/1200/22598/22604/22705/22727/2006/4/pa95461232916460021664-0.htm> [05.09.2014].
- Guangdong Sheng Renmin Zhengfu, 广东省人民政府 (Volksregierung der Provinz Guangdong) (1998, 24. November): *Guanyu sheli Guangzhou Shi guanli zonghe zhifa duiwu de gonggao 关于设立广州市城市管理综合执法队伍的公告 (Bekanntmachung zur Gründung einer Truppe zum integrierten Vollzug der Stadtadministration der Stadt Guangzhou)*. In: *Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui 广州市城市管理综合执法支队 (Team des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou)* (Hrsg.): *Guangzhou Shi chengshi guanli zonghe zhifa guifan shouce 广州市城市管理综合执法规范守则 (Regelhandbuch des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou)* (S. 3–5). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui.
- Guangdong Sheng Renmin Zhengfu, 广东省人民政府 (Volksregierung der Provinz Guangdong) (2004, 20. Januar): *Guangdong Sheng chengshi shenghuo wuzhe de liulang qitao ren yuan jiu zhu guanli guiding 广东省城市生活无着的流浪乞讨人员救助管理规定 (Verordnung der Provinz Guangdong zur Fürsorge und Management von mittellosen, bettelnden und vagabundierenden Personen in den Städten)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/zwgl/flwj/gz/200608/1160.html> [01.06.2018].
- Guangdong Sheng Weiyuanhui, 广东省委员会 (Kommunistisches Parteikomitee der Provinz Guangdong) (2008): *Guangdong Sheng shiting ji dangzheng lingdao banzi he lingdao ganbu luoshi kexue fazhangan pingjia zhibiao tixi ji kaohe pingjia banfa (shixing) 广东省市厅级党政领导班子和领导干部落实科学发展观评价指标体系及考核评价办法(试行) (Provisorisches) Bewertungsindexsystem und Maßnahmen der Provinz Guangdong zur Prüfung und Bewertung von Parteiführung und Führungskader auf Stadtebene bezüglich der Umsetzung der Wissenschaftlichen Entwicklungsaspekte)*. Online verfügbar unter: URL: <http://cpc.people.com.cn/GB/64093/64387/7659734.html> [22.10.2017].
- Guangzhou Chengguan jihu tiantian yu baoli kangfa – qi wang jingcha duiwu zhifa 广州城管几乎天天遭暴力抗法 – 期望警察随队执法 (Guangzhous Chengguan treffen fast jeden Tag auf gewaltsamen Widerstand – sie hoffen auf das Eingreifen der Polizei) (2004, 20. Oktober): *Xin Kuai Bao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/c/2004-10-20/09493977688.s.shtml> [25.11.2019].
- Guangzhou Chengguan juzhang: Baixing bu lijie keneng yinwei fangshi fangfa you wenti 广州城管局长:百姓不理解可能因方式方法有问题 (Guangzhou Chengguan-Direktor: Dass uns die Leute nicht verstehen, liegt vielleicht an unserer Herangehensweise) (2013, 10. Juli): *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.boxun.com/news/gb/china/2013/07/201307101041.shtml> [28.03.2018].
- Guangzhou Chengguan juzhang: Jumian shikong Chengguan yao „pao“ 广州城管局长:局面失控城管要„跑“ (Guangzhous Chengguan-Direktor: Bei Kontrollverlust sollen Chengguan-

- Patrouillen besser „weglaufen“) (2009, 3. November): *Xinxi Shibao*. Online verfügbar unter: URL: <http://leaders.people.com.cn/GB/10307698.html> [19.12.2018].
- Guangzhou chuanguwen xiayue ying „guojian“ – chongci „wenming chengshi“ 广州创文下月迎 „国检“ – 冲刺 „文明城市“ (Guangzhou erschafft eine zivilisierte Stadt und erwartet nächsten Monat die „nationale Inspektion“ – die Stadt strebt nach dem Titel „Zivilisierte Stadt“) (2011, 3. August): *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://gd.people.com.cn/GB/123937/123963/15318122.html> [24.07.2018].
- Guangzhou diqu wanyu daxuesheng youxing jingzhuo – biaooshi shengyuan Beijing tongxue de jue-shi xingdong 广州地区万余大学生游行静坐 – 表示声援北京同学的绝食行动 (Mehr als zehntausend Studenten demonstrieren und veranstalten Sitzblockaden in Guangzhous Distrikten – um ihre Solidarität mit dem Hungerstreik ihrer Pekinger Kommilitonen zu erklären) (1989, 16. Mai): *Guangzhou Ribao*.
- Guangzhou fabu xin „yi yue san ze“ 广州发布新 „一约三则“ (Guangzhou veröffentlicht einen neuen „Vertrag und drei Hausordnungen“) (2012, 6. März): *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.people.com.cn/h/2012/0306/c25408-1601936473.html> [03.01.2018].
- Guangzhou faqi „yi yue san ze“ xiuding da taolun – chongshu wenming daode xin guifan 广州发起 „一约三则“ 修订大讨论 – 重树文明道德新规范 (Guangzhou veröffentlicht nach langer Diskussion „ein Vertrag, drei Hausordnungen“, und setzt damit neue Standards zivilisierter Moral) (2011, 20. Juli): *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://gd.people.com.cn/GB/123937/123963/15201285.html> [03.01.2018].
- Guangzhou geming xiao jiang fayang wuchan jieji geming zaofan jingshen fenfen shang jie meng sao jiu sixiang jiu wenhua jiu fengsu jiu xiguan 广州革命小将发扬无产阶级革命造反精神纷纷上街横扫旧思想旧文化旧风俗旧习惯 (Die kleinen Offiziere der Revolution verbreiten den Geist des proletarisch-revolutionären Aufstands, einer nach dem anderen geht auf die Straße, um die alten Denkweisen, Kultur, Sitten und Gewohnheiten heftig hinweg zu fegen) (1966, 24. August): *Nanfang Ribao*.
- Guangzhou gongbu „Chengguan dasi xiaofan“ diaocha jieguo 广州公布 „城管打死小贩“ 调查结果 (Guangzhou veröffentlicht das Untersuchungsergebnis zum Fall „Chengguan erschlägt Straßenhändler“) (2004, 3. August): *Chengdu Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/c/2004-08-03/06193275321s.shtml> [25.10.2012].
- Guangzhou jiang qiansan Yayun zhongdian quyu qitao renyuan – shouzhi jingshen bingren 广州将遣散亚运重点区域乞讨人员 – 收治精神病人 (Guangzhou wird Bettler aus den Schwerpunktgebieten der Asienspiele vertreiben und geistig Behinderte stärker kontrollieren) (2010, 3. Juni): *Xin Kuai Bao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sohu.com/20100603/n272528950.shtml> [20.07.2018].
- Guangzhou Shi Chengguan Ju, 广州市城管局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (2010): *Guangzhou Shi zhugan daolu yanxian, zhongdian quyu zhoubian luan baimai jujidian qingkuang diaocha baobiao* 广州市主干道沿线、重点区域周边乱摆卖聚集点情况调查报告 (Tabelle zu Hotspots der Straßenhändler an den Hauptstraßen und Schwerpunktgebieten in Guangzhou). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzcg.gov.cn/site/public/archive.aspx?CategoryId=Mjg4LDMYQQ-&DocumentId=NjkyMDU-> [18.04.2012].
- Guangzhou Shi Chengguan Ju, 广州市城管局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (2009): *Guangzhou Chengguan Jianbao* 广州城管简报 (*Guangzhous Chengguan-Zeitung*). Nr. 14. Online verfügbar unter: URL: [http://www.gz12319.gov.cn/site\\_jk/public/archive.aspx?CategoryId=Mjk5LDQxNw-&DocumentId=66359](http://www.gz12319.gov.cn/site_jk/public/archive.aspx?CategoryId=Mjk5LDQxNw-&DocumentId=66359) [12.12.2012].
- Guangzhou Shi Chengguan Ju, 广州市城管局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (2012): *Guangzhou Shi chengguan zonghe zhifa fanwei* 广州市城市管理综合执法范围 (Umfang des Stadtmanagements Guangzhous). Online verfügbar unter: URL: [http://www.gzcg.gov.cn/site/public/archive\\_one.aspx?CategoryId=Mjg4LDMYNYwzNzE-](http://www.gzcg.gov.cn/site/public/archive_one.aspx?CategoryId=Mjg4LDMYNYwzNzE-) [08.04.2012].

- Guangzhou Shi Chengguan Zhifa Ju, 广州市城管综合执法局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (2010): *Guangzhou Shi chengguan zonghe zhifa Yayunhui peixun jiaocai* 广州市城管综合执法亚运培训教材 (Lehrmaterial für die Asienspiele des Büros des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengguan Zhifa Ju.
- Guangzhou Shi Chengshi Guanli Ju Weiyuanhui, 广州市城市管理局委员会 (Verwaltungsausschuss der Stadt Guangzhou) (2011, 22. März): Guangzhou Shi chengshi guanli ju jigou zhi-neng 广州市城市管理局机构职能 (Funktionen der Behörden des Chengguan-Büros der Stadt Guangzhou). *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://zwgk.gz.gov.cn/GZ46/1.2/201106/1023896.shtml> [19.07.2017].
- Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui, 广州市城市管理委员会 (Verwaltungsausschuss der Stadt Guangzhou) (2010, 20. August): *Guanyu huading yanjin luan baimai quyue de tonggao* 关于划定严禁乱摆卖区域的通告 (Ankündigung der Festlegung strenger Verbotszonen für den chaotischen Straßenhandel). Online verfügbar unter: URL: <http://sfzb.gzlo.gov.cn/sfzb/file.do?fileId=A004BA682908439C94E749BA0722022A> [22.10.2018].
- Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui, 广州市城市管理委员会 (Verwaltungsausschuss der Stadt Guangzhou) (2011, 1. Juni): *Guangzhou Shi liudong shangfan linshi shudaoqu shixing banfa* 广州市流动商贩临时疏导区管理试行办法 (Provisorische Maßnahmen zum Management von temporären Märkten für mobile Händler). Online verfügbar unter: URL: <http://12345web.gzonline.gov.cn/gzweb12345/info/content.jsp?id=1452573542075442194802D0> [17.05.2019].
- Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi, 广州市城市管理委员会办公室 (Büro des Verwaltungsausschusses der Stadt Guangzhou) (2011, 28. Juni): *Guanyu huading yanjin luan baimai quyue de tongzhi* 关于划定严禁乱摆卖区域的通知 (Mitteilung zur Festlegung strenger Verbotszonen für den chaotischen Straßenhandel). Online verfügbar unter: URL: <http://sfzb.gzlo.gov.cn/sfzb/file.do?fileId=B7669D2D3CF546AE9B8E4A189E6DC931> [23.10.2012].
- „Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Xize“ xinwen fabuhui „广州市城市管理综合执法细则“新闻发布会 (Pressekonferenz zur „Durchführungsverordnung der Stadt Guangzhou zum integrierten Vollzug der Stadtadministration“) (2011, 12. Oktober): *Guowuyuan Xinwen Ban'gongshi menhuwang*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.scio.gov.cn/xwfbh/gssxwfbh/fbh/201110/t1024577.htm> [08.04.2012].
- Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui, 广州市城市管理综合执法支队 (Team des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (1999): *Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui guanli zhidu huibian* 广州市城市管理综合执法支队管理制度汇编 (Kompilation zum Managementsystem des Teams des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui.
- Guangzhou Shi Gong'an Ju, 广州市公安局 (Polizeibüro der Stadt Guangzhou) (o. J.): Neishe jigou nei sheji gongu (Aufbau der Institution). *Guangzhou Shi Gong'an Ju*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzjd.gov.cn/gzjdw/xxgk/xxgkml/zzjg/nsjg/index.shtml> [27.03.2018].
- Guangzhou Shi Gongshang Xingzheng Guanli Ju, 广州市工商行政管理局 (Büro für Industrie und Handel der Stadt Guangzhou) (1997, 10. Juli): *Guanyu zhengzhi zhandao jingying, luan bai luan mai de tonggao* 关于整治占道经营、乱摆乱卖的通告 (Mitteilung zur Kontrolle von Händlern auf der Straße und ohne Lizenz). In: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi 广州市城市管理委员会办公室 (Büro des Verwaltungsausschusses der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi zhengzhi „liuluan“ fagui wenjian xuanbian* 广州市整治 „六乱“ 法规文件选编 (Ausgewählte Gesetze und Verordnungen der Stadt Guangzhou zur Regulierung und Kontrolle der „Sechs Arten Chaos“) (S. 132–134). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi.

- Guangzhou Shi Guihua Ju, 广州市规划局 (Stadtplanungsamt Guangzhou), Guangzhou Shi Guihua Kance Sheji Yanjiuyuan 广州市城市规划勘测设计研究院 (Institut für Stadtplanung) (2011): *Xin chengshi – xin shenghuo: 2010 Guangzhou yayunhui de guihua yu jianzhu 新城市 – 新生活: 2010 广州亚运会的规划与建筑 (Neue Stadt, neues Leben: Planung und Konstruktion für Guangzhous Asienspiele 2010)*. Tianjin: Tianji Daxue Chubanshe.
- Guangzhou Shi Guotu Ziyuan he Guihua Weiyuanhui, 广州市国土资源和规划委员会 (Komitee für Bodenressourcen und Planung der Stadt Guangzhou) (2011): Guangzhou Shi Chengshi Guihua Ju jiguan jigou gaikuang 广州市城市规划局机关机构概况 (Übersicht zu den Organisationsstrukturen des Kantoner Stadtplanungsbüros). Online verfügbar unter: URL: <http://www.upo.gov.cn/pages/zwgg/jgzg/jjgggk/2011/2883.shtml> [17.08.2015].
- Guangzhou Shi Jingshen Wenming Jianshe Weiyuanhui Ban'gongshi, 广州市精神文明建设委员会办公室 (Komiteebüro zum Aufbau der Geistigen Zivilisation der Stadt Guangzhou), Di 16 Jie Yayunhui Zuweihui Xuanchuanbu, 第16届亚运会组委会宣传部 (Propagandaabteilung des Organisationskomitees der 16. Asienspiele) (2008): *Guangzhou Shi shimin liyi shouce 广州市市民礼仪手册 (Höflichkeitsleitfaden für Bürger der Stadt Guangzhou)*. Guangzhou: Guangzhou Chubanshe.
- Guangzhou Shi Jiuzhu Guanli Zhan, 广州市救助管理站 (Fürsorgestation der Stadt Guangzhou) (2011, 3. März): Shi jiuzhuzhan gonggu Yayunhui qijian jiuzhu guanli gongzuo chengguo yanfang liulang qitao renyuan huiliu 市救助站巩固亚运期间救助管理工作成果严防流浪乞讨人员回流 (Die städtische Fürsorgestation festigt die Ergebnisse der Asienspiele und verhindert den Rückfluss von Bettlern und Vaganten). *Guangzhou Minzheng Ju*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/zwgl/mzyw/jsdwdt/201103/9294.html> [14.10.2012].
- Guangzhou Shi Jiuzhu Guanli Zhuanxiang Gongzuo Xiaozu, 广州市救助管理专项工作小组 (Sonderarbeitsgruppe zur Fürsorge und Management der Stadt Guangzhou) (2007, 13. November): *Guangzhou Shi liudong renkou yanjiu fuwu gongzuo zhiyin 广州市流动人口救助服务工作指引 (Arbeitsanweisungen für den mobilen Fürsorgedienst der Stadt Guangzhou)*. Online verfügbar unter: URL: <https://www.mianfeiwendang.com/doc/7ab3723b3201f498c68fe049> [28.05.2018].
- Guangzhou Shi liang ji fayuan shenpanzhi (1991–2000) 广州市两级法院审判志 (1991–2000) (Urteilschronik der beiden Gerichtsebenen der Stadt Guangzhou (1991–2000) (2014, 9. Mai): *Guangzhou Shenpanwang*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzcourt.gov.cn/fynb/2014/05/09154940337.html> [15.05.2018].
- Guangzhou Shi Liudong Renkou Yanjiu Ketizu, 广州市流动人口研究课题组 (Forschungsgruppe zur mobilen Bevölkerung der Stadt Guangzhou) (1991): *Guangzhou Shi liudong renkou yanjiu 广州市流动人口研究 (Studie zur mobilen Bevölkerung Guangzhous)*. Guangzhou: Zhongshan Daxue Chubanshe.
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt) (2014): *Guangzhou Shi Minzhengju 2013 nian gongzuo zongjie 广州市民政局2013年工作总结 (Arbeitsbericht des Büros für Zivile Angelegenheit der Stadt Guangzhou 2013)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/2014y/201403/4f5defbbc41147abb166eba75603ae80.shtml> [17.07.2018].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou); Guangzhou Shi Gong'An Ju 广州市公安局 (Polizeibüro der Stadt Guangzhou); Guangzhou Shi Weisheng Ju 广州市卫生局 (Gesundheitsamt der Stadt Guangzhou); Guangzhou Shi Caizheng Ju 广州市财政局 (Finanzamt der Stadt Guangzhou); Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui 广州市城市管理综合执法支队 (Team des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (2005, 1. November): *Liulang qitao renyuan jiuzhu guanli shishi xize 流浪乞讨人员救助管理实施细则 (Durchführungsverordnung bezüglich Fürsorge und Management von vagabundierenden und bettelnden Personen)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/zwgl/flwj/gz/200608/1158.html> [09.06.2012].

- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou); Guangzhou Shi Gong'an Ju 广州市公安局 (Polizeibüro der Stadt Guangzhou); Guangzhou Shi Caizheng Ju 广州市财政局 (Finanzamt der Stadt Guangzhou); Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Ju 广州市城市管理综合执法局 (Büro des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou); Guangzhou Shi Weisheng Ju 广州市卫生局 (Gesundheitsamt der Stadt Guangzhou) (2009, 30. Oktober): *Zhuanfa guanyu jin yi bu jiaqiang chengshi jietou liulang qitao renyuan jiu zhu guanli he liulang weicheng nian ren jiu zhu baohu gongzuo de tongzhi* 转发关于进一步加强城市街头流浪乞讨人员救助管理和流浪未成年人解救保护工作的通知 (Weiterleitung der Mitteilung bezüglich der weiteren verstärkten Fürsorge und des Managements von vagabundierenden und bettelnden Personen auf den städtischen Straßen, sowie der Fürsorge und des Schutzes vagabundierender Minderjähriger). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/zwgl/flwj/gfxwj/200910/9394.html> [14.10.2012].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou); Guangzhou Shi Weisheng Ju 广州市卫生局 (Gesundheitsamt der Stadt Guangzhou); Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui 广州市城市管理综合执法支队 (Team des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (2004, 4. Januar): *Guanyu jiaqiang dui liulang qitao renyuan jiu zhu guanli de tonggao* 关于加强流浪乞讨人员救助管理的通告 (Mitteilung bezüglich der Verstärkung von Fürsorge und Management von vagabundierenden und bettelnden Personen). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/zwgl/mzyw/jsdwdt/200407/49.html> [09.06.2012].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2005): Guangzhou Shi Minzheng Ju 2005 nian gongzuo zongjie 广州市民政局 2005 年工作总结 (Zusammenfassung der Arbeit des Büros für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou für das Jahr 2005). *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/2006na/200602/3b4f5fbc3b8d4144820b67769a996b29.shtml> [17.07.2018].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2006): Guangzhou Shi Minzheng Ju 2006 nian gongzuo zongjie 广州市民政局 2006 年工作总结 (Zusammenfassung der Arbeit des Büros für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou für das Jahr 2006). *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/gzsmzj/ndgzbg/201209/976156.html> [03.09.2014].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2007): Guangzhou Shi Minzheng Ju 2007 nian gongzuo zongjie 广州市民政局 2007 年工作总结 (Zusammenfassung der Arbeit des Büros für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou für das Jahr 2007). *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/gzsmzj/ndgzbg/201209/976145.html> [03.09.2014].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2008): Guangzhou Shi Minzheng Ju 2008 nian gongzuo zongjie 广州市民政局 2008 年工作总结 (Zusammenfassung der Arbeit des Büros für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou für das Jahr 2008). *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/gzsmzj/ndgzbg/201209/976139.html> [03.09.2014].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2009): Guangzhou Shi Minzheng Ju 2009 nian gongzuo zongjie 广州市民政局 2009 年工作总结 (Zusammenfassung der Arbeit des Büros für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou für das Jahr 2009). *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/gzsmzj/ndgzbg/201209/976135.html> [03.09.2014].

- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2009, 9. Januar): *Guanyu dui chengshi shenghuo wuzhe de liulang qitao renyuan kaizhan „guan'ai jiuzhu“ zhuanxiang gongzuo fang'an* 关于对城市生活无着的流浪乞讨人员开展“关爱救助”专项工作的方案 (Zum Sonderprojekt „liebvolle Fürsorge“ für mittellose, bettelnde und vagabundierende Personen in der Stadt). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/gzsmzj/gfxwj4/201209/972020.html> [22.04.2020].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2009, 30. Oktober): Liwan Qu jiji zuohao liulang qitao renyuan jiuzhu gongzuo 荔湾区积极做好流浪乞讨人员救助工作 (Der Liwan-Distrikt leistet gute Arbeit bei der Fürsorge von Vagabunden und Bettlern). *Guangzhou Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/s7119/200910/537257.shtml> [28.05.2018].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2010): Guangzhou Shi Minzheng Ju 2010 nian gongzuo zongjie 广州市民政局 2010 年工作总结 (Zusammenfassung der Arbeit des Büros für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou für das Jahr 2010). *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/gzsmzj/ndgzbg/201209/976123.html> [03.09.2014].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2011): Guangzhou Shi Minzheng Ju 2011 nian gongzuo zongjie 广州市民政局 2011 年工作总结 (Zusammenfassung der Arbeit des Büros für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou für das Jahr 2011). *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/gzsmzj/ndgzbg/201301/1414528.html> [03.09.2014].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2012): Guangzhou Shi Minzheng Ju 2012 nian gongzuo zongjie 广州市民政局 2012 年工作总结 (Zusammenfassung der Arbeit des Büros für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou für das Jahr 2012). *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/2013na/201312/a2159172131f420ba1c8c843be85546d.shtml> [17.07.2018].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2013): Guangzhou Shi Minzheng Ju 2013 nian gongzuo zongjie 广州市民政局 2013 年工作总结 (Zusammenfassung der Arbeit des Büros für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou für das Jahr 2013). *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/2014y/201403/4f5defbbc41147abb166eba75603ae80.shtml> [17.07.2018].
- Guangzhou Shi Minzheng Ju, 广州市民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten der Stadt Guangzhou) (2017, 17. Mai): Shenghuo wuzhe liulang qitao renyuan jiuzhu 生活无着流浪乞讨人员救助 (Fürsorge für die armen Bettler und Vagabunden). *Guangzhou Shi Minzheng Ju*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/gzsmzj/ljz2/201705/3e6a17609d4d480d8526697ff86a8ef5.shtml> [28.05.2018].
- Guangzhou Shi Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui, 广州市人民代表大会常务委员会 (Ständiger Ausschuss der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1997, 1. Juli): Guangzhou Shi shizheng sheshi guanli tiaoli 广州市市政设施管理条例 (Bestimmung der Stadt Guangzhou zum Management öffentlicher Einrichtungen). In: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi 广州市城市管理委员会办公室 (Büro des Verwaltungsausschusses der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi zhengzhi „liulan“ fagui wenjian xuanbian* 广州市整治“六乱”法规文件选编 (Ausgewählte Gesetze und Verordnungen der Stadt Guangzhou zur Regulierung und Kontrolle der „Sechs Arten Chaos“) (S. 139). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi.
- Guangzhou Shi renmin wenming gongyue 广州市人民文明公约 (Der Zivilisationsvertrag der Kantoner Bevölkerung) (1982, 29. Juni): *Guangzhou Ribao*.

- Guangzhou Shi Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui, 广州市人民代表大会常务委员会 (Ständiger Ausschuss der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2007, 1. Januar): *Guangzhou Shi shirong huanjing weisheng guanli guiding 广州市市容环境卫生管理规定 (Verordnung zum Management des Stadtbildes, von Umwelt und öffentlicher Hygiene der Stadt Guangzhou)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzpebjg/zcfg/201610/f60820e611914020a6a076c7d15c9894.shtml> [15.05.2018].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting, 广州市政府办公厅 (Regierungsbüro der Stadt Guangzhou) (1991, 5. November): *Guanyu dangqian jiaqiang dui liulang qitao, jingshen binghuanzhe, canji deng mangliu renyuan shourong chuli wenti huiyi jiyao 关于当前加强对流浪乞讨、精神病患者、残肢等盲流人员收容处理问题会议纪要 (Protokoll der Sitzung zur aktuellen Frage der verstärkten Internierung bettelnder, geistige oder körperlich behinderter, ziellos umherziehenden Personen)*. In: *Guangzhou Zhengbao* (11), S. 14–15.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Difangzhi Ban'gongshi, 广州市人民政府地方志办公室 (Büro für Lokalchroniken der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2016, 27. September): *Gongxian za shen (er) – Chenghuang Miaohui – chongjin chenghuang baojing xingsheng 供奉杂神 (二) – 城隍庙会崇敬城隍保境兴盛 (Götteranbetung (Abschnitt 2): Die Messe des Stadtgotttempels – respektiere den Stadtgott für Schutz und Wohlstand)*. *Guangzhou Shiqing Wang*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: [http://dfz.gz.gov.cn/gzsdzf/sqzt\\_paxs/201609/1fd5420ab8e84d00834d77ae061c3d78.shtml](http://dfz.gz.gov.cn/gzsdzf/sqzt_paxs/201609/1fd5420ab8e84d00834d77ae061c3d78.shtml) [01.07.2019].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1985, 28. Februar): *Yinfa „hu wai guanggao guanli zanxing banfa“, „zhaotie guanggao guanli zanxing guiding“ de tongzhi 印发“户外广告管理暂行办法”、“招贴广告管理暂行规定”的通知 (Ankündigung der Veröffentlichung der „Vorläufigen Maßnahmen zum Management der Außenwerbung“ sowie „Vorläufigen Maßnahmen zum Management von Werbeanbringung“)*. Online verfügbar unter: URL: [http://www.110.com/fagui/law\\_340795.html](http://www.110.com/fagui/law_340795.html) [16.01.2018].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1985a, 1. Juli): *Dui shiqu zixinghe weizhangzhe chufa de shixing guiding 对市区骑自行车违章者出发的实行规定 (Provisorische Verordnung zur Bestrafung von ordnungswidrigen Fahrradfahrern in den Stadtdistrikten)*. In: *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting 广州市人民政府办公厅 (Büro der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): 广州市法规性文件汇编 第二集 (1984年7月至1985年6月) (Sammlung gesetzlicher Verordnungen der Stadt Guangzhou, Band 2 (Juli 1984 bis Juni 1985) (S. 204–205)*. [Guangzhou]: ohne Angabe.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1985b, 1. Juli): *Guanyu dui liang lun motuoche jiaoshiyuan zai shiqu weizhang de chufa shixing guiding 关于对两轮摩托车驾驶员在市区违章的处罚试行规定 (Provisorische Verordnung bezüglich der Bestrafung von Vergehen von motorisierten Zweiradfahrern innerhalb der Stadtdistrikte)*. In: *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting 广州市人民政府办公厅 (Büro der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): Guangzhou Shi faguixing wenjian huibian, di er ji (1984 nian qi yue zhi 1985 nian 6 yue) 广州市法规性文件汇编, 第二集 (1984年7月至1985年6月) (Sammlung gesetzlicher Verordnungen der Stadt Guangzhou, Band 2 (Juli 1984 bis Juni 1985) (S. 202–203)*. [Guangzhou]: ohne Angabe.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1985, 12. Oktober): *Guanyu dui liulang qitao, anchang, jingshen binghuanzhe deng mangliu renyuan de shourong chuli banfa 关于对流浪乞讨、暗娼、精神病患者等盲流人员的收容处理办法 (Maßnahmen zur Internierung und Handhabung von vagabundierenden und bettelnden Personen, Prostituierten, geistig Behinderten und anderen ziellos umherwandernden Personen)*. In: *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting 广州市人民政府办公厅 (Büro der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): Guangzhou Shi fagui wenjian huibian, di san ji (1985 nian 7 yue zhi 12 yue) 广州市法规性文件汇编, 第三集 (1985年7月至12月) (Sammlung gesetzlicher Verordnungen der Stadt Guangzhou, Band 3 (Juli bis Dezember 1985) (S. 165–168)*. [Guangzhou]: ohne Angabe.

- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1985, 16. Oktober): *Guanyu qingli daolu liangpang weizhang jianzhu he luanda luangai de tonggao* 关于清理道路两旁违章建筑和乱搭乱盖的通告 (Bekanntmachung über die Beseitigung illegaler Bauten und wahlloser Bebauung auf beiden Seiten der Straße). In: *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting* 广州市人民政府办公厅 (Büro der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi fagui wenjian huibian, di san ji (1985 nian 7 yue zhi 12 yue)* 广州市法规性文件汇编, 第三集 (1985年7月至12月) (Sammlung gesetzlicher Verordnungen der Stadt Guangzhou, Band 3 (Juli bis Dezember 1985)) (S. 111–113). [Guangzhou]: ohne Angabe.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1985, 16. Dezember): *Guanyu zhandong malu renxingdao de guanli zanxing guiding* 关于占用马路人行道的管理暂行规定 (Übergangsregelungen zur Okkupation von Straßen und Bürgersteigen). In: *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting* 广州市人民政府办公厅 (Büro der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi fagui wenjian huibian, di san ji (1985 nian 7 yue zhi 12 yue)* 广州市法规性文件汇编, 第三集 (1985年7月至12月) (Sammlung gesetzlicher Verordnungen der Stadt Guangzhou, Band 3 (Juli bis Dezember 1985)) (S. 115–116). [Guangzhou]: ohne Angabe.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1986, 1. Januar): *Yinfa „Guanyu jiaqiang shiqu shichang he tandang guanli de guiding“ de tonggao* 印发, 关于加强市区市场和摊档管理的规定“的通知 (Ankündigung der „Verordnung zur Stärkung des Managements von Märkten und Marktständen in den Stadtbezirken“). Online verfügbar unter: URL: <http://www.chinalawedu.com/falvfagui/fg22016/121576.shtml> [16.01.2018].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1986, 1. Januar): *Guangzhou Shi shirong huanjing weisheng guanli guiding* 广州市市容环境卫生管理规定 (Verordnung zum Management von Stadtbild, Umwelt und Hygiene der Stadt Guangzhou). In: *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting* 广州市人民政府办公厅 (Büro der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi faguixing wenjian huibian, di si ji (1986 nian 1 yue zhi 1987 nian 3 yue)* 广州市法规性文件汇编, 第四集 (1986年1月至1987年3月) (Sammlung gesetzlicher Verordnungen der Stadt Guangzhou, Band 4 (Januar 1986 bis März 1987)) (S. 163–173). [Guangzhou]: ohne Angabe.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1986, 13. Mai): *Guangzhou Shi „menqian san bao“ zerenzhi guanli banfa* 广州市„门前三包“责任制管理办法 (Verwaltungsmaßnahmen des Verantwortlichkeitssystem „Drei Maßnahmen vor der eigenen Tür“ der Stadt Guangzhou). In: *Guangzhou Shi Zhengfu Ban'gongting* 广州市人民政府办公厅 (Büro der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi fagui wenjian huibian, di si ji (1986 nian 1 yue zhi 1987 nian 3 yue)* 广州市法规性文件汇编, 第四集 (1986年1月至1987年3月) (Sammlung gesetzlicher Verordnungen der Stadt Guangzhou, Band 4 (Januar 1986 bis März 1987)) (S. 141–142). [Guangzhou]: ohne Angabe.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1986, 4. Dezember): *Guanyu jiaqiang chengshi daolu liangpang de jianshe he guanli de guiding* 关于加强城市道路两旁的建设和管理的规定 (Verordnung zu verbessertem Bau und Management der Straßen). In: *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting* 广州市人民政府办公厅 (Büro der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi faguixing wenjian huibian, di si ji (1986 nian 1 yue zhi 1987 nian 3 yue)* 广州市法规性文件汇编, 第四集 (1986年1月至1987年3月) (Sammlung gesetzlicher Verordnungen der Stadt Guangzhou, Band 4 (Januar 1986 bis März 1987)) (S. 139–140). [Guangzhou]: ohne Angabe.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1987, 31. Juli): *Guanyu jianjue qudi wu zheng jingying, yanjin luan bai luan mai de tonggao* 关于坚决取缔无证经营、严禁乱摆乱卖的通告 (Ankündigung zum strengen Verbot von Handel ohne Lizenz sowie von chaotischem Straßenhandel). Online verfügbar unter: URL: <http://www.chinalawedu.com/falvfagui/fg22016/120744.shtml> [16.01.2018].

- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1989, 1. Dezember): *Guanyu chajin dachu maiyin piaochang deng „qihai“ weifa fanzui huodong de tonggao* 关于查封打出卖淫嫖娼等“七害“违法犯罪活动的通告 (Mitteilung zum Kampf gegen Prostitution und den anderen illegalen Aktivitäten der „Sieben Krankheiten“). Online verfügbar unter: URL: <http://law.people.com.cn/showdetail.action?id=2627950> [05.09.2014].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1991, 12. September): *Guanyu qudi wuzheng jingying he jinzhi luan bai luan mai de ruogan guiding* 关于取缔无证经营和禁止乱摆乱卖的若干规定 (Verordnung zum Verbot vom Handel ohne Lizenz und chaotischem Straßenhandel). In: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui 广州市城市管理综合执法支队 (Team des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa changyong fagui huibian* 广州市城市管理综合执法常用法规汇编 (Kompilation der häufigsten Gesetze und Verordnungen des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (S. 306–308). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1992, 28. Februar): *Guangzhou chuanguan guojia weisheng chengshi guihua* 广州创建国家卫生城市规划 (Plan der Stadt Guangzhou zum Aufbau einer nationalen hygienischen Stadt). In: Guangzhou Shi Renmin Zhengfu Ban'gongting 广州市人民政府办公厅 (Büro der Volksregierung der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi fagui wenjian huibian, di shi ji* (1992 nian 3 yue 1992 nian zhi 12 yue) 广州市法规性文件汇编, 第十集 (1992年3月至1992年12月) (Sammlung gesetzlicher Verordnungen der Stadt Guangzhou, Band 10 (März bis Dezember 1992)) (S. 244–271). [Guangzhou]: ohne Angabe.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1993, 1. Januar): *Guangzhou Shi gonggong changsuo daxing linshi xing qunti huodong zhi'an guanli guiding* 广州市公共场所大型临时性群体活动治安管理规定 (Verwaltungsvorschriften der Stadt Guangzhou bezüglich der Sicherheit und Kontrolle von temporären Massenveranstaltungen an öffentlichen Orten). Online verfügbar unter: URL: <http://www.chinalawedu.com/news/1200/22598/22604/22705/22727/2006/4/pa290211091646002792-0.htm> [05.09.2014].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1996, 9. April): *Guanyu qingli „sanwu“ renyuan he qingcha luanda luanjian wopeng de tonggao* 关于清理„三无“人员和清拆乱搭乱建窝棚的通告 (Bekanntmachung der Entfernung der „Drei Ohne“ Personen sowie wild aufgeschlagener Zelte und Verschläge). In: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi 广州市城市管理委员会办公室 (Büro des Verwaltungsausschusses der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi zhengzhi „liuluan“ fagui wenjian xuanbian* 广州市整治„六乱“法规文件选编 (Ausgewählte Gesetze und Verordnungen der Stadt Guangzhou zur Regulierung und Kontrolle der „Sechs Arten Chaos“) (S. 250–251). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui Ban'gongshi.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1997, 1. Juli): *Guangzhou Shi chengshi shirong he huanjing weisheng guanli guiding* 广州市城市市容和环境卫生管理规定 (Verordnung der Stadt Guangzhou zum Management von Stadtbild, Umwelt und Hygiene). In: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui 广州市城市管理综合执法支队 (Team des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa changyong fagui huibian* 广州市城市管理综合执法常用法规汇编 (Kompilation der häufigsten Gesetze und Verordnungen des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (S. 106–115). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1999, 22. April): *Guanyu zhengzhi Zhujiang Guangzhou heduan liang'an shirong shimao de tonggao* 关于整治珠江广州河段两岸市容市貌的通告 (Mitteilung bezüglich der Kontrolle des Stadtbildes an beiden Ufern des Perflusses). In: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui 广州市城市管理综合执法支队 (Team des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa changyong*

- fagui huibian* 广州市城市管理综合执法常用法规汇编 (Kompilation der häufigsten Gesetze und Verordnungen des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (S. 164–166). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1999, 1. Juni): *Guanyu tuijin chengshi guanli zonghe zhifa shidian gongzuo de jue ding* 关于推进城市管理综合执法试点工作的决定 (Entscheidung über Versuchsorte des integrierten Vollzugs der Stadtadministration). In: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui 广州市城市管理综合执法支队 (Team des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi chengshi guanli zonghe zhifa guifan shouce* 广州市城市管理综合执法规范守则 (Regelhandbuch des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (S. 10–15). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1999, 1. August): *Guangzhou Shi chengshi guanli zonghe zhifa xize* 广州市城市管理综合执法细则 (Durchführungsverordnung zum integrierten Vollzug der Stadtadministration der Stadt Guangzhou). In: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui 广州市城市管理综合执法支队 (Team des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (Hrsg.): *Guangzhou Shi chengshi guanli zonghe zhifa guifan shouce* 广州市城市管理综合执法规范守则 (Regelhandbuch des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou) (S. 16–26). Guangzhou: Guangzhou Shi Chengshi Guanli Zonghe Zhifa Zhidui.
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2001, 25. April): *Guanyu jiaqiang dui „sanwu“ liulang qitao renyuan guanli de tonggao* 关于加强“三无”流浪乞讨人员管理的通告 (Ankündigung der verstärkten Kontrolle der „Drei Ohne“-Bettler und Vagabunden). Online verfügbar unter: URL: [http://www.legalinfo.gov.cn/zt/2004-05/08/content\\_96959.htm](http://www.legalinfo.gov.cn/zt/2004-05/08/content_96959.htm) [25.11.2015].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2003, 20. Oktober): *Guanyu feizhi wo shi you guan shourong qiansong guifanxing wenjian de tongzhi* 关于废止我市有关收容遣送规范性文件的通知 (Ankündigung zur Abschaffung administrativer Dokumente im Bezug auf das System der Internierung und Repatriierung). Online verfügbar unter: URL: <http://law.lawtime.cn/d651955657049.html> [10.10.2013].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2003, 24. November): *Guanyu chajin dachu maiyin piaochang deng „qihai“ weifa fanzui huodong de tonggao* 关于查禁打出卖淫嫖娼等, 七害“违法犯罪活动的通告 (Mitteilung zum verstärkten Kampf gegen Prostitution und den anderen illegalen Aktivitäten der „Sieben Krankheiten“). Online verfügbar unter: URL: <http://www.southcn.com/law/fzzt/fzztgk/200311240183.htm> [15.05.2018].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2008, 31. Oktober): *Yinfa Guangzhou Shi shirong guanli zhuyao daolu he zhongdian diqu fanwei de tongzhi* 印发广州市市容管理主要道路和重点地区范围的通知 (Veröffentlichung der Mitteilung zum Management des Erscheinungsbildes der Hauptstraßen und des Radius der Schwerpunktgebiete der Stadt Guangzhou). Online verfügbar unter: URL: <http://sfzb.gz.gov.cn/sfzb/file.do?fileId=626AE454E1CB4750884CFC8E5543470F> [23.10.2012].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2009, 1. September): *Guangzhou Shi chengshi guanli zonghe zhifa tiaoli* 广州市城市管理综合执法条例 (Verordnung des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/s2809/200911/161638.shtml> [10.05.2018].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2011, 9. Oktober): *Guangzhou Shi chengshi guanli zonghe zhifa xize* 广州市城市管理综合执法细则 (Durchführungsverordnung der Stadt Guangzhou zum integrierten Vollzug der Stadtadministration). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/s8263/201109/859344.shtml> [17.12.2018].

- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2015, 1. Juli): Guangzhou jingfang kaizhan litihua xunluo fangkong gongzuo qude lianghao chengjiu 广州警方开展立体化巡逻防控工作取得良好成效 (Die Polizei Guangzhous erzielt mit ihrer Arbeit zur Terrorismusprävention und den neu eingerichteten Patrouillen gute Ergebnisse). *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/s5823/201501/2825839.shtml> [23.03.2018].
- Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2017, 9. April): *Guanyu yinfa Guangzhou Shi chengshi guanli di shisan ge wu nian guihua 关于印发广州市城市管理第十三个五年规划(2016–2020 年)的通知 (Bekanntmachung über die Verabschiedung des 13. Fünfjahresplans für die Stadtverwaltung von Guangzhou (2016–2020))*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/s2812/201705/262596981ee343b283cd5912108660a8.shtml> [22.10.2018].
- Guangzhou Shi Shehui Zhuyi Jingshen Wenming Jianshe Weiyuanhui, 广州市社会主义精神文明建设委员会 (1998, 23. März): *Guanyu zai quanshi kaizhan chuanguan wenming chengshi „xingxiang gongcheng“ huodong de yijian 关于在全市开展创建文明城市„形象工程“活动的意见 (Stellungnahme zum Beginn der nationalen Kampagne zum Aufbau des „Imageprojekts“ der Zivilen Stadt)*. In: *Guangzhou Zhengbao* (9), S. 43–51.
- Guangzhou Shi Tianhequ Renmin Jianchayuan 广州市天河区人民检察院 (Staatsanwaltschaft des Tianhe-Distrikts der Stadt Guangzhou) (2005): *Tianhe gongsu shilu 天河公诉实录 (Aufzeichnungen der Anklageerhebungen in Tianhe)*. Beijing: Zhongguo Fazhi Chubanshe.
- Guangzhou Shi weihu shirong weisheng shouze 广州市维护市容卫生守则 (Regeln zum Schutze von Stadtbild und -hygiene der Stadt Guangzhou) (1981, 4. April): *Guangzhou Ribao*.
- Guangzhou Shi Wenhua ju, 广州市文化局 (Kulturamt der Stadt Guangzhou) (2002): *Guangzhou Shi „shiwu“ qijian lishi wenhua mingcheng baohu guihua 广州市„十五“期间历史文化名城保护规划 (Plan zum Schutz der historisch-kulturellen Stadt im 10. Fünfjahresplan der Stadt Guangzhou)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/s2884/200206/2662792.shtml> [01.07.2017].
- Guangzhou Shi Wenmingban, 广州市文明办 (Büro zum Aufbau der Geistigen Zivilisation der Stadt Guangzhou) (2014, 11. April): *Guangzhou bushu shenhua „jiang wenming shu xinfeng“ gongyi guanggao xuanchuan 广州部署深化„讲文明树新风“公益广告宣传 (Guangzhou verstärkt die Werbung im öffentlichen Interesse der Serie „Sei zivilisiert, folge dem neuen Trend“)*. *Guangzhou Wenmingwang*. Parteiwebseite. Online verfügbar unter: URL: [http://www.wenming.cn/jwmsxf\\_294/wygg/201404/t20140409\\_1857416.shtml](http://www.wenming.cn/jwmsxf_294/wygg/201404/t20140409_1857416.shtml) [04.08.2014].
- Guangzhou Shi Yuexiu Qu Bao'an Fuwu Gongsi, 广州市越秀区保安服务公司 (Security-Serviceunternehmen des Distrikts Yuexiu, Stadt Guangzhou) (o. J.): *Gongsi jianjie 公司简介 (Kurze Vorstellung der Firma)*. *Guangzhou Shi Yuexiu Qu Bao'an Fuwu Gongsi*. Firmenwebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzyxba.com/%E5%85%AC%E5%8F%B8%E7%AE%80%E4%BB%8B.htm> [03.05.2012].
- Guangzhou shiqu (xianji shi) ju ji dangzheng lingdao banzi he lingdao ganbu luoshi kexue fazhan-guan pingjia zhibiao tixi niandu kaohe pingjia banfa (shixing) 广州市区 (县级市) 局级党政领导班子和领导干部落实科学发展观评价指标体系年度考核评价办法 (试行) (Provisorisches) Bewertungsindexsystem und Maßnahmen der Stadt Guangzhou zur Prüfung und Bewertung von Parteiführung und Führungskader auf Distrikt- (und Kreisstadt-)ebene bezüglich der Umsetzung der Wissenschaftlichen Entwicklungsaspekte) (2008, 20. August): *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: [http://www.guangzhou.gov.cn/node\\_691/node\\_609/2008-08/1219196641267151.shtml](http://www.guangzhou.gov.cn/node_691/node_609/2008-08/1219196641267151.shtml) [02.01.2014].
- Guangzhou shiwei shuji Zhang Guangning nusu quexi guanyuan: ni you shenme mang ma? 广州市委书记张广宁怒斥缺席官员: 你有这么忙吗? (Guangzhous Parteisekretär Zhang Guangning ärgert sich über das mangelnde Engagement der Beamten: Seid ihr wirklich so beschäftigt?) (2011, 29. März): *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: [http://www.chinadaily.com.cn/dfpd/gd/2011-03/29/content\\_12243515.htm](http://www.chinadaily.com.cn/dfpd/gd/2011-03/29/content_12243515.htm) [23.10.2017].

- Guangzhou shuji Wang Qinglang, shizhang Chen Jianhua deng shangjie sao malu 广州书记万庆良、市长陈建华等上街扫马路 (Guangzhous Parteisekretär Wang Qinlang und Bürgermeister Chen Jianhua kehren die Straßen) (2012, 29. August): *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://china.huanqiu.com/hot/2012-08/3078650.html> [24.07.2018].
- Guangzhou wushi wan geming qunzhong fenqu juxing da jihui da youxing 广州五十万革命群众分区举行大集会大游行 (In Guangzhou versammeln sich in den Distrikten 500.000 der revolutionären Massen zur großen Demonstration) (1966, 20. August): *Nanfang Ribao*.
- Guangzhou Yayun qijian jiang yancha weifa qitao 广州亚运期间将严查违法乞讨 (Guangzhou geht streng gegen illegales Betteln während der Asienspiele vor) (2010, 6. März): *Yangcheng Wanbao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/c/2010-06-03/134720404217.shtml> [20.07.2018].
- Guangzhou zhengbian 16 wan qunfang qunzhi renyuan zhi'an tongyi zhuanwei fujing 广州整编 16 万群防群治人员治安员统一转为辅警 (Guangzhou möchte 160.000 zivile Ordnungshüter zu Hilfspolizisten machen) (2010, 6. Februar): *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: [http://news.ifeng.com/mainland/201002/0206\\_17\\_1539395\\_1.shtml](http://news.ifeng.com/mainland/201002/0206_17_1539395_1.shtml) [23.03.2018].
- Guo, Baogang (2014): Virtue, Law and Chinese Political Tradition: Can the Past Predict the Future? *Journal of Chinese Political Science*, 19 (3), S. 267–287.
- Guojia Gongshang Xingzheng Guanli Ju, 国家工商行政管理局 (Nationales Ministerium für Industrie und Handel) (1995, 28. August): Guanyu yanjin liyong hefa zhengzhao congshi fengjian mixin huodong 关于严禁利用合法证照从事封建迷信活动 (Zum strikten Verbot der Nutzung legaler Lizenzen für feudale und abergläubische Aktivitäten). In: *Gongshang Xingzheng Guanli* 1995 (21), S. 10.
- Guojia Tongjiju, 国家统计局 (2014): 2013 nian quanguo nongmingong jiance diaocha baogao 2013 年全国农民工监测调查报告 (Bericht zur Untersuchung und Überwachung der chinesischen Wanderarbeiter im Jahr 2013). Online verfügbar unter: URL: [http://www.stats.gov.cn/tjsj/zxfb/2014/05/t20140512\\_551585.html](http://www.stats.gov.cn/tjsj/zxfb/2014/05/t20140512_551585.html) [23.02.2018].
- Guojia Tongjiju, 国家统计局 (Statistikamt) (2015): 2014 nian quanguo nongmingong jiance diaocha baogao 2014 年全国农民工监测调查报告 (Untersuchungsbericht über Wanderarbeiter in China 2014). Online verfügbar unter: URL: [http://www.stats.gov.cn/tjsj/zxfb/201504/t20150429\\_797821.html](http://www.stats.gov.cn/tjsj/zxfb/201504/t20150429_797821.html) [01.04.2017].
- Guojia Weisheng Chengshi fushen jinru guanjian shiqi – quanshi kaizhan „huanjing weisheng zhengzhi tuji xingdong zhou“ 广州国家卫生城市复审进入关键时期 – 全市开展 „环境卫生整治突击行动周“ (Die Re-Evaluation der Hygienischen Stadt tritt in die entscheidende Phase – die ganze Stadt veranstaltet eine „Aktionswoche für Umwelt, Sauberkeit und Ordnung“) (2012, 1. September): *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/cwmcscwdt/201209/969138.shtml> [23.07.2018].
- Guowuyuan, 国务院 (Staatsrat) (1980, 24. Juli): *Guowuyuan pizhuan Minzheng Bu „Guanyu dui chengshi qitao renyuan de qingkuang diaocha he jie jue yijian de baogao“ 国务院批转民政部 „关于对城市乞讨人员的情况调查和解决意见的报告“ (Weiterleitung des „Berichts zur Situation von städtischen Bettlern und diesbezüglichen Lösungsvorschlägen“ des Ministeriums für Zivile Angelegenheiten durch den Staatsrat)*. Online verfügbar unter: URL: [http://law.lawtime.cn/d658421663515\\_1\\_p1.html](http://law.lawtime.cn/d658421663515_1_p1.html) [10.10.2013].
- Guowuyuan, 国务院 (Staatsrat) (1982, 12. Mai): *Chengshi liulang qitao renyuan shourong qiansong banfa 城市流浪乞讨人员收容遣送办法 (Maßnahmen zur Internierung und Repatriierung von vagabundierenden und bettelnden Personen in städtischen Gebieten)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.people.com.cn/GB/shizheng/1026/1923232.html> [24.09.2013].
- Guowuyuan, 国务院 (Staatsrat) (1989, 7. März): Guanyu jiaqianguo aiguo weisheng gongzuo de jue ding 关于加强爱国卫生工作的决定 (Entscheidung zur Stärkung der patriotischen Hygienearbeit). In: *Zhonghua Renmin Gongheguo Guowuyuan Gongbao* (7), S. 331–333.
- Guowuyuan, 国务院 (Staatsrat) (1992, 16. Juni): *Zhonghua Renmin Gongheguo jihui youxing shiwei fa shishi tiaoli 中华人民共和国集会游行示威法实施条例 (Ausführungsverordnung zum Gesetz der Volksrepublik China bezüglich Versammlung, Prozession und Demonstration)*.

- Online verfügbar unter: URL: [http://www.gov.cn/gongbao/content/2011/content\\_1860718.htm](http://www.gov.cn/gongbao/content/2011/content_1860718.htm) [15.06.2017].
- Guowuyuan, 国务院 (Staatsrat) (2003, 1. August): *Chengshi shenghuo wuzhe de liulang qitao ren-yuan jiu-zhu guanli banfa* 城市生活无着的流浪乞讨人员救助管理办法 (Maßnahmen zur Fürsorge und Verwaltung von mittellosen vagabundierenden und bettelnden Personen in städtischen Gebieten). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/zwgl/flwj/gz/200608/1167.html> [09.06.2012].
- Guthman, Julie (2008): Accumulation by Spectacle and Other Teachable Moments from the 2008 Beijing Olympics. *Geoforum*, 39 (6), S. 1799–1801.
- GZGATJNJ – Guangzhou Gong’an Tongji Nianjian: Guangzhou Shi Gong’an Ju, 广州市公安局 (Polizeibüro der Stadt Guangzhou) (Hrsg.) (jeweilige Jahrgänge): *Guangzhou gong’an tongji nianjian 2004* 广州公安统计年鉴2004 (Statistisches Jahrbuch der Polizei von Guangzhou). [Guangzhou]: [Guangzhou Shi Gong’an Ju].
- GZNJ – Guangzhou Nianjian: Guangzhou Nianjian Bianji Weiyuanhui, 广州年鉴编纂委员会 (Redaktionskomitee des Jahrbuchs der Stadt Guangzhou) (Hrsg.) (jeweilige Jahrgänge): *Guangzhou Nianjian* 广州年鉴 (Jahrbuch der Stadt Guangzhou). Guangzhou: Guangzhou Nianjian Bianji Weiyuanhui Chubanshe / Guangzhou Nianjian She. Online verfügbar unter: URL: [http://dfz.gz.gov.cn/gzsdzf/sqsjk\\_njk/list.shtml](http://dfz.gz.gov.cn/gzsdzf/sqsjk_njk/list.shtml) [08.04.2019].
- GZSZ – Guangzhou Shizhi: Guangzhou Shi Difangzhi Bianzuan Weiyuanhui, 广州市地方志编纂委员会 (Redaktionskomitee der Lokalchroniken Guangzhous) (Hrsg.) (1995–): *Guangzhou shizhi* 广州市志 (Lokalchronik der Stadt Guangzhou), jeweilige Bände. Guangzhou: [Guangzhou Chubanshe]. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzsdfz.org.cn/dfz/main.jsp?type=1&id=06> [16.04.2015].
- GZSZ – Guangzhou Shizhi: Guangzhou Shi Difangzhi Bianzuan Weiyuanhui, 广州市地方志编纂委员会 (Redaktion der Lokalchronik der Stadt Guangzhou) (Hrsg.) (2009–): *Guangzhou Shizhi 1991–2000* 广州市志 1991–2000 (Lokalchronik der Stadt Guangzhou 1991–2000), jeweilige Bände. Guangzhou: Guangzhou Chubanshe. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzsdfz.org.cn/dfz/main.jsp?type=1&id=06> [16.04.2015].
- GZTJNJ – Guangzhou Tongji Nianjian: Guangzhou Shi Tongjiju, 广州市统计局 (Statistikamt der Stadt Guangzhou) (Hrsg.) (jeweilige Jahrgänge): *Guangzhou Tongji Nianjian* 广州统计年鉴 (Statistisches Jahrbuch der Stadt Guangzhou). Beijing: Zhongguo Tongji Chubanshe.
- Habermas, Jürgen (1990): *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen (1992): *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen (2004, 11. November): *Public Space and Political Public Sphere: The Biographical Roots of two Motifs in my Thought*. Vortrag Commemorative Lecture, Kyoto. Online verfügbar unter: URL: [http://ikesharpless.pbworks.com/f/Kyoto\\_lecture\\_Nov\\_2004,+Jurgen+Habermas.pdf](http://ikesharpless.pbworks.com/f/Kyoto_lecture_Nov_2004,+Jurgen+Habermas.pdf) [24.02.2019].
- Hackenbroch, Kirsten (2013): Negotiating Public Space for Livelihoods: About Risks, Uncertainty and Power in the Urban Poor’s Everyday Life. *Erdkunde*, S. 37–47.
- Haizhu Qu Minzheng Ju, 海珠区民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten des Distrikts Haizhu) (2008, 20. Januar): Haizhu qu zhaokai 2007 niandu liulang qitao ren-yuan guanli jiu-zhu gong-zuo zong-jie-hui 海珠区召开 2007 年度流浪乞讨人员管理救助工作总结会 (Der Haizhu-Distrikt eröffnet die Konferenz über Fürsorge und Management von Bettlern und Vagabunden 2007). *Guangzhou Shi Minzheng Ju*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/zwgl/mzyw/qxdt/200801/2223.html> [18.05.2018].
- Hall, Peter (2014): *Cities of Tomorrow: An Intellectual History of Urban Planning and Design since 1880*. Chichester, West Sussex: John Wiley & Sons.
- Han, Dong (2010): Policing and Racialization of Rural Migrant Workers in Chinese Cities. *Ethnic and Racial Studies*, 33 (4), S. 593–610.

- Han, Hu 韩湖 (2001): Zanzhuzheng de ling lei jiazhi 暂住证的另类价值 (Der andere Wert der temporären Wohnlerlaubnis). *Zawen Xuankan*, (11), S. 4.
- Han, Qiang 韩强 (2009): *Chengshi mingpian – mei chuango zao caifu de wenhua baogao 城市名片 – 美创造财富的文化报告 (Die Visitenkarte der Stadt – Ein Kulturbericht wie Schönheit Wohlstand kreiert)*. Guangzhou: Guangdong Renmin Chubanshe.
- Hand, Keith J. (2006): Using Law for a Righteous Purpose: The Sun Zhigang Incident and Evolving Forms of Citizen Action in the People's Republic of China. *Columbia Journal of Transnational Law*, 45, S. 114–195.
- Hanser, Amy (2016): Street Politics: Street Vendors and Urban Governance in China. *The China Quarterly*, 226, S. 363–382.
- Hansson, Anders (1996): *Chinese Outcasts: Discrimination and Emancipation in Late Imperial China*. Leiden u. a.: Brill.
- Hao, Chisheng 郝迟盛, Guang, Zhi 广智, Li, Miandong 李勉东 (1987): *Hanyu daopai cidian 汉语倒排词典 (Invertiertes Chinesisches Wörterbuch)*. Ha'erbin: Heilongjiang Renmin Chubanshe.
- Harrison, Henrietta (2002): *The Making of the Republican Citizen: Political Ceremonies and Symbols in China 1911–1929*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Harvey, David (1978): The Urban Process Under Capitalism: A Framework for Analysis. *International Journal of Urban and Regional Research*, 2 (1–4), S. 101–131.
- Harvey, David (1987): Flexible Accumulation Through Urbanization: Reflections on „Post-Modernism“ in the American City. *Antipode*, 19 (3), S. 260–286.
- Hassenpflug, Dieter (Hrsg.) (2004a): *Die aufgeschlossene Stadt. Öffentlicher Raum in China von Anting bis Zhuhai*. Weimar: Vdg-Verlag.
- Hassenpflug, Dieter (2004b): Die Produktion des öffentlichen Raums in China. Eine Betrachtung aus europäischer Perspektive. In: Hassenpflug, Dieter (Hrsg.): *Die aufgeschlossene Stadt. Öffentlicher Raum in China von Anting bis Zhuhai* (S. 10–48). Weimar: Vdg-Verlag.
- Hassenpflug, Dieter (2009): *Der urbane Code Chinas*. Gütersloh u. a.: Bauverlag.
- Häußermann, Hartmut (2001): Die europäische Stadt. *Leviathan*, 29 (2), S. 237–255.
- Häußermann, Hartmut, Siebel, Walter (2002): Die Mühen der Differenzierung. In: Löw, Martina (Hrsg.): *Differenzierungen des Städtischen* (S. 29–68). Opladen: Leske + Budrich.
- Häußermann, Hartmut, Siebel, Walter (2004): *Stadtsoziologie: Eine Einführung*. Frankfurt u. a.: Campus-Verlag.
- He, Bing 何兵 (2008): Chengguan zhuizhu yu tanfan dikang: tanfan guanli zhong de liyi chongtu 城管追逐与摊贩抵抗: 摊贩管理中的利益冲突 (Chengguan jagen und Straßenhändler wehren sich: Interessenskonflikte im Management von Straßenhändler). *Zhongguo Faxue*, (5), S. 159–169.
- He, Dan 何丹, Zhu, Xiaoping 朱小平, Qian, Zhijia 钱志佳 (2013): Chengshi liudong tanfan yanjiu shuping 城市流动摊贩研究述评 (Review der Forschungsliteratur zu städtischen Straßenhändlern). *Chengshi Wenti*, (3), S. 73–79.
- He, Shaoying 何韶颖 (2012): *Qingdai Guangzhou Fojiao siyuan yu chengshi shenghuo 清代广州佛教寺院与城市生活 (Buddhistische Tempel und städtisches Leben im Guangzhou der Qing-Zeit)*. Guangzhou: South China University of Technology, Doktorarbeit.
- He, Shenjing, Chen, Guo (2012): Interrogating Unequal Rights to the Chinese City. *Environment and Planning A*, 44 (12), S. 2794–2800.
- He, Shenjing, Lin, George CS (2015): Producing and Consuming China's New Urban Space: State, Market and Society. *Urban Studies*, 52 (15), S. 2757–2773.
- He, Shenjing, Liu, Yuting, Wu, Fulong, Webster, Chris (2010): Social Groups and Housing Differentiation in China's Urban Villages: An Institutional Interpretation. *Housing Studies*, 25 (5), S. 671–691.
- He, Shenjing, Webster, Chris, Wu, Fulong, Liu, Yuting (2008a): Profiling Urban Poverty in a Chinese City, the Case of Nanjing. *Applied Spatial Analysis and Policy*, 1 (3), S. 193–214.

- He, Shubin 何书彬 (2013): Huanghuagang you zuo Zhongguo ban ziyou nüshenxiang 黄花岗有座中国版自由女神像 (Huanghuagang hat eine chinesische Version der Freiheitsstatue). *Baixing Shenghuo*, (12), S. 55.
- He, Wei 何薇, Zhang, Chao 张超, Gao, Hongbin 高宏斌 (2008b): Zhongguo gongmin de kexue suzhi ji dui kexue jishu de taidu 中国公民的科学素质及对科学技术的态度 (Die wissenschaftliche Bildung der chinesischen Bürger und ihr Verhältnis zu Wissenschaft und Technik). *Kepu Yanjiu*, 6, S. 8–37.
- He, Zhaofa 何肇发 (1951): Guangzhou Shi qigai ge an yanjiu 广州市乞丐的个案研究 (Fallstudie zu Bettlern der Stadt Guangzhou). *Shehui Jingji Yanjiu*, S. 131–150.
- Heilmann, Sebastian (2004): *Das politische System der Volksrepublik China*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heimer, Maria (2006): Field Sites, Research Design and Type of Findings. In: Heimer, Maria, Thøgersen, Stig (Hrsg.): *Doing Fieldwork in China* (S. 58–77). Copenhagen: NIAS Press.
- Heimer, Maria, Thøgersen, Stig (Hrsg.) (2006): *Doing Fieldwork in China*. Copenhagen: NIAS Press.
- Heng, Chye Kiang (2008): Chinese Public Space: A Brief Account. In: Douglass, Mike, Ho, Kong-Chong (Hrsg.): *Globalization, the City and Civil Society in Pacific Asia: The Social Production of Civic Spaces* (S. 79–103). London, New York: Routledge.
- Henochowicz, Anne (2012, 15. September): Ministry of Truth: Anti-Japan Protests. *China Digital Times*. Online verfügbar unter: URL: <http://chinadigitaltimes.net/2012/09/ministry-of-truth-anti-japan-protests/> [04.04.2023].
- Henochowicz, Anne (2013, 4. März): Ministry of Truth: Ten Points on Two Sessions. *China Digital Times*. Nachrichtenwebseite. Online verfügbar unter: URL: <https://chinadigitaltimes.net/2013/03/ministry-of-truth-ten-points-on-two-sessions/> [17.07.2018].
- Henochowicz, Anne (2013, 25. Mai): Sensitive Words: Run-Up to Tiananmen Anniversary. *China Digital Times*. Nachrichtenwebseite. Online verfügbar unter: URL: <https://chinadigitaltimes.net/2013/05/sensitive-words-run-up-to-tiananmen-anniversary/> [12.02.2019].
- Henriot, Christian (1995): „La Fermeture“: The Abolition of Prostitution in Shanghai, 1949–58. *The China Quarterly*, (142), S. 467–486.
- Henriot, Christian (2013): Street Culture, Visual Fragments and Everyday Life: Narrating Peddlers in Shanghai Modern. In: Henriot, Christian, Yeh, Wen-Hsin (Hrsg.): *Visualising China, 1845–1965: Moving and Still Images in Historical Narratives* (S. 93–129). Leiden: Brill.
- Henry, Eric (2009): The Beggar's Play: Poverty, Coercion, and Performance in Shenyang, China. *Anthropological Quarterly*, 82 (1), S. 7–36.
- Herlyn, Ulfert (1998): Zur Neuauflage des Buches „Die moderne Großstadt“. In: Bahrdt, Hans Paul (Hrsg.): *Die moderne Großstadt* (S. 7–26). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Hershatter, Gail (1997): *Dangerous Pleasures: Prostitution and Modernity in Twentieth-Century Shanghai*. Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.
- Hershkovitz, Linda (1993): Tiananmen Square and the Politics of Place. *Political Geography*, 12 (5), S. 395–420.
- Hitzler, Ronald, Honer, Anne (1997): Einleitung: Hermeneutik in der deutschsprachigen Soziologie heute. In: Hitzler, Ronald, Honer, Anne (Hrsg.): *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik* (S. 7–27). VS Verlag für Sozialwissenschaften. Online verfügbar unter: URL: [http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-663-11431-4\\_1](http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-663-11431-4_1) [30.07.2016].
- Ho, Virgil K. Y (2005): *Understanding Canton: Rethinking Popular Culture in the Republican Period*. New York: Oxford University Press.
- Holbig, Heike, Gilley, Bruce (2010): *In Search of Legitimacy in Post-Revolutionary China: Bringing Ideology and Governance Back In*. GIGA German Institute of Global and Area Studies. Online verfügbar unter: URL: <http://ideas.repec.org/p/gig/wpaper/127.html> [23.05.2010].
- Holston, James (1998): Spaces of Insurgent Citizenship. In: Sandercock, Leonie (Hrsg.): *Making the Invisible Visible: A Multicultural Planning History* (S. 37–56). Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.

- Homola, Stéphanie (2013): Pursue Good Fortune and Avoid Calamity: The Practice and Status of Divination in Contemporary Taiwan. *Journal of Chinese Religions*, 41 (2), S. 124–147.
- Homola, Stéphanie (2016): Judging Destiny: Doubt and Certainty in Chinese Divinatory Rituals. In: Good, Anthony, Berti, Daniela, Tarabout, Gilles (Hrsg.): *Of Doubt and Proof: Ritual and Legal Practices of Judgment* (S. 39–58). London, New York: Routledge.
- Homola, Stéphanie (2017): From Jianghu to Liumang: Working Conditions and Cultural Identity of Wandering Fortune-Tellers in Contemporary China. In: Lackner, Michael (Hrsg.): *Coping with the Future: Theories and Practices of Divination in East Asia* (S. 366–391). Leiden, Boston: Brill.
- Hopf, Christel (2016): Hypothesenprüfung und qualitative Sozialforschung. In: Hopf, Wulf, Kuckartz, Udo (Hrsg.): *Schriften zu Methodologie und Methoden qualitativer Sozialforschung* (S. 155–166). Wiesbaden: Springer.
- Hou, Jeffrey (2010a): (Not) Your Every Day Public Space. In: Hou, Jeffrey (Hrsg.): *Insurgent Public Space: Guerrilla Urbanism and the Remaking of Contemporary Cities* (S. 1–17). Oxon, New York: Routledge.
- Hou, Jeffrey (Hrsg.) (2010b): *Insurgent Public Space: Guerrilla Urbanism and the Remaking of Contemporary Cities*. Oxon, New York: Routledge.
- Hsiao, Gene T. (1977): *The Foreign Trade of China: Policy, Law, and Practice*. Berkeley u. a.: University of California Press.
- Hu, Cuixing 胡翠兴 (2008): *Chengshi liulang qitao renyuan guanli duice he sikao – jiyu Guangzhou Shi de yanjiu 城市流浪乞讨人员管理对策和思考 – 基于广州市的研究 (Maßnahmen und Überlegungen zum Management von städtischen vagabundierenden und bettelnden Personen: Eine Studie zur Stadt Guangzhou)*. Guangzhou: Sun Yat-sen University, Masterarbeit.
- Hu, Yongjia 胡咏嘉, Luo, Xiaolong 罗小龙 (2011): Zhuanxing qi gonggong kongjian chongzhi beijing xia de Zhongguo chengshi cuipianhua yanjiu 转型期公共空间重置背景下的中国城市碎片化研究 (Über die Fragmentierung chinesischer Städte vor dem Hintergrund der Neuordnung des öffentlichen Raums in Zeiten der Transformation). *Xiandai Chengshi Yanjiu*, (3), S. 10–13.
- Hua, Li 华里 (1994): Nanhuaxi – wenming jiedao 南华西 – 文明街道 (Nanhua Xi: Eine zivilisierte Straße). *Dangyuan Zhi You*, (10), S. 30.
- Huadu Fenju, 花都分局 (Abteilung des Huadu-Distrikts) (2011): Jiang tuanjie mou fazhan – bao wending cu hexie – Huadu Qu Chengguan Zhifa Fenju tuoshan chuli shaoshu minzu wuzheng jingying wenti 讲团结谋发展 – 保稳定促和谐 – 花都区域管执法分局妥善处理少数民族无证经营问题 (Für Solidarität und Entwicklung, Stabilität und Harmonie – wie Huadus Chengguan-Büro das Problem der unlicenzierten Geschäfte der nationalen Minderheiten handhabt). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzcg.gov.cn/site/public/archive.aspx?CategoryId=Mjg5LDMzOQ-&DocumentId=Njk2OTY-> [08.02.2014].
- Huang, Bihong, Lian, Yujun, Li, Wensu (2016): How Far is Chinese Left-Behind Parents' Health Left Behind? *China Economic Review*, 37, S. 15–26.
- Huang, Gengzhi, Xue, Desheng, Wang, Yang (2019): Governmentality and Spatial Strategies: Towards Formalization of Street Vendors in Guangzhou, China. *International Journal of Urban and Regional Research*, 43 (3), S. 442–459.
- Huang, Gengzhi 黄耿志 (2013): *Guangzhou Shi tanfan de shehui jingji genyuan ji kongjian zhengduo yu guan zhi 广州市摊贩的社会经济根源及空间争夺与管制 (Management, Kontrolle, räumliche Auseinandersetzungen und die sozioökonomischen Ursachen der Straßenhändler in Guangzhou)*. Guangzhou: Sun Yat-sen University, Doktorarbeit.
- Huang, Gengzhi 黄耿志, Li, Tianqiao 李天娇, Xue, Desheng 薛德升 (2012): Baorong haishi xin de paissu? Chengshi liudong tanfan kongjian yindao xiaoying yu guihua yanjiu 包容还是新的排斥? 城市流动摊贩空间引导效应与规划研究 (Inklusion oder eine neue Art der Exklusion? Studie zu den Effekten und Planung von erlaubten Räumen für Straßenhandel). *Guihuashi*, 28 (8), S. 78–83.

- Huang, Gengzhi 黄耿志, Xue, Desheng 薛德升 (2011): 1990 nian yilai Guangzhou Shi tanfan kongjian zhengzhi de guixun jizhi 1990 年以来广州市摊贩空间政治的规训机制 (Disziplin und Anti-Disziplin: Die Raumpolitik des Straßenhandels in Guangzhou seit den 1990ern). *Dili Xuebao*, 66 (8), S. 1063–1075.
- Huang, Gengzhi 黄耿志, Xue, Desheng 薛德升 (2015): Fei zhenggui jingji de zhengguihua: Guangzhou chengshi tanfan kongjian zhili moshi yu xiaoying 非正规经济的正规化: 广州城市摊贩空间治理模式与效应 (Die Legalisierung der informellen Wirtschaft: Die räumliche Kontrolle der Stadt Guangzhou über mobile Händler und ihre Auswirkungen). *Chengshi Fazhan Yanjiu*, (3), S. 51–57.
- Huang, Ronggui, Yip, Ngai-ming (2012): Internet and Activism in Urban China: A Case Study of Protests in Xiamen and Panyu. *Journal of Comparative Asian Development*, 11 (2), S. 201–223.
- Huang, Tsung-yi Michelle (2004): *Walking Between Slums and Skyscrapers: Illusions of Open Space in Hong Kong, Tokyo, and Shanghai*. Hongkong: Hong Kong University Press.
- Huang, Xudong 黄旭东 (1985): Wo guo gongyuan fazhan de jianyao huigu 我国公园发展的简要回顾 (Kurzer Rückblick auf die Parkentwicklung Chinas). *Shanghai Nongxueyuan Xuebao*, 3 (3), S. 259–262.
- Huang, Yi 黄翼, Xu, Jihang 许吉航 (2013): Chengshi daxing gonggong kongjian shiyong pinlü yingxiang yinsu yanjiu – Huacheng Guangchang yu Zhujiang Gongyuan shiyong houpinggu 城市大型公共空间使用频率影响因素研究 – 花城广场与珠江公园使用后评估 (Studie zu den Einflussfaktoren der Benutzungsfrequenz von großflächigen städtischen öffentlichen Räumen: Evaluation der Postokkupation des Huacheng-Platzes und Zhujiang-Parks). *Nanfang Jianzhu*, (4), S. 86–90.
- Huang, Yongping 黄永平 (2010): *Yunqi zhenxiang 运气真相 (Die Tatsachen des Glücks)*. Beijing: Zhongguo Shangye Chubanshe.
- Huang, Youqin (2006): Collectivism, Political Control, and Gating in Chinese Cities. *Urban Geography*, 27 (6), S. 507–525.
- Human Rights in China (1999): Not Welcome at the Party: Behind the „Clean-up“ of China’s Cities – A Report on Administrative Detention under „Custody and Repatriation“. HRIC Arbitrary Detention Series Nr. 2. Online verfügbar unter: URL: <http://www.hrichina.org/en/publications/hric-report/not-welcome-party-behind-clean-chinas-cities-report-administrative> [24.11. 2015].
- Human Rights in China (2014, 22. Januar): Court Upholds Punishment for „Inciting Illegal Assembling“ for June Fourth Commemoration Applicant. *Human Rights in China*. NGO-Webseite. Online verfügbar unter: URL: <https://www.hrichina.org/en/press-work/hric-bulletin/court-upholds-punishment-inciting-illegal-assembling-june-fourth> [11.02.2019].
- Human Rights Watch (2012): „Beat Him, Take Everything Away“: Abuses by China’s Chengguan Para-Police. Online verfügbar unter: URL: <http://www.hrw.org/reports/2012/05/23/beat-him-take-everything-away> [27.12.2014].
- Hunert, Claus, Landes, Miriam, Steiner, Eberhard (2012): *Akquisition von Dienstleistungen: Angewandte Psychologie für die berufliche Praxis*. Berlin, Heidelberg: Springer, Gabler Verlag.
- Hung, Chang-tai (2001): Revolutionary History in Stone: The Making of a Chinese National Monument. *The China Quarterly*, 166, S. 457–473.
- Hung, Chang-tai (2007): Mao’s Parades: State Spectacles in China in the 1950s. *The China Quarterly*, (190), S. 411–431.
- Hung, Chang-tai (2011): *Mao’s New World: Political Culture in the Early People’s Republic*. Ithaca, London: Cornell University Press.
- Hung, Chang-tai (2013): A Political Park: The Working People’s Cultural Palace in Beijing. *Journal of Contemporary History*, 48 (3), S. 556–577.
- Hunter, William C (1938): *The „Fan Kwae“ at Canton Before Treaty Days, 1825–1844*. Shanghai: The Oriental Affairs.
- Hurst, William (2010): Urban China: Change and Contention. In: Joseph, William (Hrsg.): *Politics in China: An Introduction* (S. 250–268). New York: Oxford University Press.

- Hussain, Athar (2003): *Urban Poverty in China: Measurements, Patterns and Policies*. Genf: ILO.
- Huwy-Min Liu, Lucia, Bosco, Joseph, West, Matthew (2009): Underground Lotteries in China: The Occult Economy and Capitalist Culture. In: Wood, Donald (Hrsg.): *Economic Development, Integration, and Morality in Asia and the Americas* (S. 31–62). Bingley: Emerald.
- Hwang, Yih-Jye, Schneider, Florian (2011): Performance, Meaning, and Ideology in the Making of Legitimacy: The Celebrations of the People's Republic of China's Sixty-Year Anniversary. *China Review*, 11 (1), S. 27–55.
- Ikels, Charlotte (1996): *The Return of the God of Wealth*. Stanford: Stanford University Press.
- Iossifova, Deljana (2009): Blurring the Joint Line? Urban Life on the Edge Between Old and New in Shanghai. *Urban Design International*, 14 (2), S. 65–83.
- Iossifova, Deljana (2015): Borderland Urbanism: Seeing Between Enclaves. *Urban Geography*, 36 (1), S. 90–108.
- Iselin, Lilian (2014): Guerilla-Feldforschung im tibetischen Hochland: Ethische und praktische Herausforderungen. *Asiatische Studien–Études Asiatiques*, 68 (1), S. 343–356.
- Jacobs, Allan, Appleyard, Donald (1987): Toward an Urban Design Manifesto. *Journal of the American Planning Association*, 53 (1), S. 112–120.
- Jacobs, Andrew (2009, 15. Juli): At a Factory, the Spark for China's Violence. *New York Times*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.nytimes.com/2009/07/16/world/asia/16china.html?pagewanted=all&r=0> [15.07.2013].
- Jacobs, Andrew (2013, 22. Februar): Chinese Passports Seen as Political Statement. *The New York Times*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.nytimes.com/2013/02/23/world/asia/chinese-passports-seen-as-political-statement.html> [23.04.2017].
- Jacobs, Jane (1961): *The Death and Life of Great American Cities*. New York: Vintage Books.
- Jahn, Heiko J., Ling, Li, Han, Lu, Xia, Yinghua, Krämer, Alexander (2011): Migration and Health in Megacities: A Chinese Example from Guangzhou, China. In: Krämer, Alexander, Mobarak, Hossain Khan, Kraas, Frauke (Hrsg.): *Health in Megacities and Urban Areas* (S. 189–208). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Jappe, Anselm (1999): *Guy Debord*. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.
- Jayne, Mark, Leung, Ho Hon (2014): Embodying Chinese Urbanism: Towards a Research Agenda. *Area*, 46 (3), S. 256–267.
- Jeffreys, Elaine, Su, Xuezhong (2016): Governing through Lei Feng: A Mao-Era Role Model in Reform China. In: Bray, David, Jeffreys, Elaine (Hrsg.): *New Mentalities of Government in China* (S. 30–55). London: Routledge.
- Jentzsch, Franz (1883): *Briefe aus China*. Berlin: A. Gärtner.
- Jewell, Nicholas (2015): *Shopping Malls and Public Space in Modern China*. Farnham, Surrey u. a.: Ashgate.
- Jiang, Hong 江洪 (2012, 3. Mai): Guangzhou Yuexiu 150 ming zhi'an yuan shanggang zhiqin chuxian chengjiu 广州越秀区 150 名治安员上岗执勤初显成效 (Erste Erfolge von 150 Ordnungskräften, die in Guangzhous Yuexiu-Distrikt ihren Dienst antreten). *Guangzhou Shi Gong'an Ju*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: [http://www.gzjd.gov.cn/pub/index\\_jsp\\_catid\\_11\\_27\\_id\\_6439.html](http://www.gzjd.gov.cn/pub/index_jsp_catid_11_27_id_6439.html) [27.03.2018].
- Jiang, Jinfeng 姜金凤 (2011): Shengcun quan yu chengshi guanli quan zhi zheng – yi shangfan yu chengguan wei li 生存权与城市管理权之争 – 以商贩与城管为例 (Der Kampf zwischen Existenz- und städtischem Managementrecht: Dargestellt am Beispiel mobiler Händler und Chengguan). *Xingzheng yu Fa*, (12), S. 31–34.
- Jianjue zhichi Yuenan renmin fanmei aiguo zhengyi douzheng sheng shi sanqian da zhong xuesheng juxing jihui he youxing 坚决支持越南人民反美爱国正义斗争省市三千大中学生举行集会和游行 (In fest entschlossener Unterstützung für den Kampf der Vietnamesen gegen die USA: In den Provinzstädten versammeln sich und demonstrieren 3000 Schüler und Studenten) (1965, 20. März): *Nanfang Ribao*.

- Jing, Huaiwu 景怀斌 (2002): Chuantong Zhongguo wenhua chuli xinli jiankang wenti de san zhong sixiang 传统文化处理心理健康问题的三种思路 (Drei Ideen zur Behandlung psychologischer Probleme durch Chinas traditionelle Kultur). *Xinli Xuebao*, 34 (3), S. 327–332.
- Jingguan Shejixue Bianjibu 景观设计学编辑部 (Redaktion des Journals Landscape Architecture Frontiers) (2008): Zhongguo dangdai jingguan sheji luntan: chengshihua beijing xia de gonggong kongjian wenti 中国当代景观设计论坛: 城市化背景下的公共空间问题 (Forum zum Landschaftsdesign der chinesischen Gegenwart: Fragen zum öffentlichen Raum während der Urbanisierung). *Jingguan Shejixue*, (2), S. 49–67.
- Jinnian nei Guangzhou jiang chengwei quanguo shehui xinyong tixi jianshe shifan chengshi 今年内广州将成为全国社会信用体系建设示范城市 (Dieses Jahr wird Guangzhou eine Vorbild im Aufbau eines Sozialkreditsystems) (2017, 1. Juni): *Xinxi Shibao*. Online verfügbar unter: URL: <https://news.163.com/17/0601/02/CLQHO01600018AOP.html> [14.01.2020].
- Jizhong huoli pi Deng pi qi fanji youqing fan'an douzheng de xin gaochao 集中火力批邓批起反击右倾翻案风斗争的新高潮 (Mit Feuer Deng und Qi kritisieren: Der neue Höhepunkt im Kampf gegen die Rechtsabweichler) (1976, 14. April): *Nanfang Ribao*.
- Johnson, Ian (2013, 15. Oktober): Old Dreams for a New China. *The New York Review of Books*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.nybooks.com/daily/2013/10/15/china-dream-posters/> [14.01.2018].
- Johnson, Ian, Shanker, Tom (2012, 16. September): Beijing Mixes Messages Over Anti-Japan Protests. *New York Times*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.nytimes.com/2012/09/17/world/asia/anti-japanese-protests-over-disputed-islands-continue-in-china.html?mcubz=2> [16.06.2017].
- Joite, Max (2011): Öffentlicher Raum im Bereich privaten Eigentums. *Bucerius Law Journal*, (3), S. 100–106.
- Ju, Jun 瞿骏 (2007): *Xinhai geming yu chengshi gonggong kongjian – yi Shanghai wei zhongxin de yanjiu (1911–1913) 辛亥革命与城市公共空间 – 以上海为中心的研究 (1911–1913) (Die Xinhai-Revolution und städtischer öffentlicher Raum: Eine Studie mit Shanghai im Fokus)*. Shanghai: East China Normal University, Doktorarbeit.
- Jun, Xiaoying 尹晓颖, Zhu, Hong 朱竝, Gan, Mengyu 甘萌雨 (2005): Hongse liuyou chanpin tedian he fazhan moshi yanjiu 红色旅游产品特点和发展模式研究 (Studie zu den Besonderheiten des roten Tourismus' und diesbezüglicher Entwicklungsmodelle). *Renwen Dili*, 82 (2), S. 34–37, 76.
- Jung, Yuha (2014): Mindful Walking: The Serendipitous Journey of Community-Based Ethnography. *Qualitative Inquiry*, 20 (5), S. 621–627.
- Kao, Ya-Ning (2014): Religious Revival among the Zhuang People in China: Practising „Superstition“ and Standardizing a Zhuang Religion. *Journal of Current Chinese Affairs*, 43 (2), S. 107–144.
- Katz, Cindi (2004): *Growing Up Global: Economic Restructuring and Children's Everyday Lives*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Keith, Ronald C., Lin, Zhiqiu (2003): The „Falun Gong Problem“: Politics and the Struggle for the Rule of Law in China. *The China Quarterly*, 175, S. 623–642.
- Kel, Eduard, Tong, Ming 童明 (2002): Beijing, Shanghai, Guangzhou chengshi gonggong kongjian de sancheng ji 北京、上海、广州城市公共空间的三城记 (Beijing, Shanghai, Guangzhou: Die Geschichte des öffentlichen Raums in drei Städten). *Shidai Jianzhu*, (3), S. 14–18.
- Keller, Reiner (2013): Diskursanalyse. In: Umlauf, Konrad, Fühles-Ubach, Simone, Seadle, Michael (Hrsg.): *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse* (S. 425–443). Berlin, Boston: Walter de Gruyter.
- Keller, Reiner (2016): Die symbolische Konstruktion von Räumen. Sozialkonstruktivistisch-diskursanalytische Perspektiven. In: Christmann, Gabriela B (Hrsg.): *Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen: theoretische Konzepte und empirische Analysen* (S. 55–78). Wiesbaden: Springer VS.

- Kennedy, Catherine, Fitzpatrick, Suzanne (2001): Begging, Rough Sleeping and Social Exclusion: Implications for Social Policy. *Urban Studies (Routledge)*, 38 (11), S. 2001–2016.
- King, Gary, Pan, Jennifer, Roberts, Margaret E. (2013): How Censorship in China Allows Government Criticism but Silences Collective Expression. *American Political Science Review*, 107 (2), S. 326–343.
- Klamt, Martin (2007): *Verortete Normen. Öffentliche Räume, Normen, Kontrolle und Verhalten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kloet, Jeroen de, Chong, Gladys Pak Lei, Landsberger, Stefan (2011): National Image Management Begins at Home: Imagining the New Olympic Citizen. In: Wang, Jian (Hrsg.): *Soft Power in China: Public Diplomacy through Communication* (S. 117–133). New York: Palgrave Macmillan.
- Kloet, Jeroen de, Scheen, Lena (2013): Introduction: Imagining the Chinese City. In: Kloet, Jeroen de, Scheen, Lena (Hrsg.): *Spectacle and the City* (S. 11–20). Amsterdam University Press.
- Klotzbücher, Sascha (2014): „Embedded Research“ in Collaborative Fieldwork. *Journal of Current Chinese Affairs*, 43 (2), S. 65–85.
- Koock, Regine (1976): Das Problem der „ethnomethodologischen Indifferenz“: Ein Plädoyer für eine kritische Ethnomethodologie. *Soziale Welt*, 27 (3), S. 261–277.
- Kofman, Eleonore, Lebas, Elizabeth (2000): Introduction. In: Kofman, Eleonore, Lebas, Elizabeth (Hrsg.): *Writings on Cities* (S. 3–60). Cambridge, Mass, USA: Blackwell Publishers.
- Kohn, Margaret (2004): *Brave New Neighborhoods: The Privatization of Public Space*. New York, London: Routledge.
- Kostof, Spiro (1993): *Die Anatomie der Stadt: Geschichte städtischer Strukturen*. Frankfurt: Campus-Verlag.
- Kronauer, Martin (1998): Armut, Ausgrenzung, Unterklasse. In: Häußermann, Hartmut (Hrsg.): *Großstadt* (S. 13–27). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Krönert, Veronika (2009): Michel de Certeau: Alltagsleben, Aneignung und Widerstand. In: Hepp, Andreas, Krotz, Friedrich, Thomas, Tanja (Hrsg.): *Schlüsselwerke der Cultural Studies* (S. 47–57). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kuever, Erika (2012): Performance, Spectacle, and Visual Poetry in the Sixtieth Anniversary National Day Parade in the People’s Republic of China. *Studies in Ethnicity and Nationalism*, 12 (1), S. 6–18.
- Kuhn, Dieter (2007): *Die Republik China von 1912 bis 1937: Entwurf für eine politische Ereignisgeschichte*. (Bd. 3). Heidelberg: Edition Forum.
- Kuhn, Lena, Brosig, Stephan, Zhang, Linxiu (2016): The Brink of Poverty: Implementation of a Social Assistance Programme in Rural China. *Journal of Current Chinese Affairs*, 45 (1), S. 75–108.
- Kuo, Cheng (2009): A Study of the Consumption of Chinese Online Fortune Telling Services. *Chinese Journal of Communication*, 2 (3), S. 288–306.
- Kwong, Julia (2004): Educating Migrant Children: Negotiations between the State and Civil Society. *The China Quarterly*, 180, S. 1073–1088.
- Lackner, Michael (2011): The Renaissance of Divinatory Techniques in the Peoples Republic. *Occasional Paper IKGf – Internationales Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung*. Online verfügbar unter: URL: [http://www.ikgf.uni-erlangen.de/content/articles/Michael\\_Lackner\\_-\\_The\\_Renaissance\\_of\\_Divinatory\\_Techniques\\_in\\_the\\_Peoples\\_Republic\\_20111214.pdf](http://www.ikgf.uni-erlangen.de/content/articles/Michael_Lackner_-_The_Renaissance_of_Divinatory_Techniques_in_the_Peoples_Republic_20111214.pdf) [08.04.2018].
- Lagerkvist, Johan (2005): The Rise of Online Public Opinion in the People’s Republic of China. *China: An International Journal*, 03 (01), S. 119–130.
- Lagerkvist, Johan (2010): *After the Internet, Before Democracy: Competing Norms in Chinese Media and Society*. New York: Peter Lang.
- Lai, Pulu 赖晋祿, Yuan, Jingren 阮京人, Huang, Zhenqiang 黄振强 (1989): Qiantan renkou liudong yu shehui zhi’an wenti 浅谈人口流动与社会治安问题 (Gedanken zu Populationbewegung und sozialer Kontrolle). *Zhengfu Fazhi*, (2), S. 38–40.

- Lai, Whalen (1992): Chinese Buddhist and Christian Charities: A Comparative History. *Buddhist-Christian Studies*, 12, S. 5–33.
- Lam, Tong (2010): Policing the Imperial Nation: Sovereignty, International Law, and the Civilizing Mission in Late Qing China. *Comparative Studies in Society and History*, 52 (4), S. 881–908.
- Lamnek, Siegfried (2010): *Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch*. Weinheim u. a.: Beltz.
- Lan, He 蓝柯, Wu, Xusheng 伍旭升, Jun, Ren 伊人 (Hrsg.) (1993): *Dangdai Zhongguo de suanming re 当代中国的算命热 (Das Wahrsagefieber im heutigen China)*. Beijing: Beijing Shifan Daxue Chubanshe.
- Landsberger, Stefan (1996): *Chinesische Propaganda: Kunst und Kitsch zwischen Revolution und Alltag*. Köln: DuMont.
- Landsberger, Stefan (2009): Harmony, Olympic Manners and Morals – Chinese Television and the „New Propaganda“ of Public Service Advertising. *European Journal of East Asian Studies*, 8 (2), S. 331–355.
- Lankenau, Stephen E (1999): Panhandling Repertoires and Routines for Overcoming the Nonperson Treatment. *Deviant Behavior*, 20 (2), S. 183–206.
- Lao, Tang 老唐, Chen, Yang 陈扬 (2016, 3. März): Zheyang de shudaoqu hai you duoshao 这样的疏导区还有多少? (Wie viele dieser Gebiete [in denen Straßenhandel erlaubt ist] gibt es noch?). *Nanfang Dushi Bao*. Online verfügbar unter: URL: [http://epaper.oooo.com/epaper/G/html/2016-03/03/content\\_14168.htm](http://epaper.oooo.com/epaper/G/html/2016-03/03/content_14168.htm) [24.04.2018].
- Law Enforcer Attacked by Street Vendor (2013, 20. März): *Shenzhen Daily*. Online verfügbar unter: URL: [http://szdaily.sznews.com/html/2013-03/20/content\\_2412540.htm](http://szdaily.sznews.com/html/2013-03/20/content_2412540.htm) [21.07.2013].
- Leaf, Michael (1998): Urban Planning and Urban Reality Under Chinese Economic Reforms. *Journal of Planning Education and Research*, 18 (2), S. 145–153.
- Leaf, Michael, Hou, Li (2006): The „Third Spring“ of Urban Planning in China: The Resurrection of Professional Planning in the Post-Mao Era. *China Information*, 20 (3), S. 553–585.
- Lee, Barrett A., Farrell, Chad R. (2003): Buddy, Can You Spare A Dime? Homelessness, Panhandling, and the Public. *Urban Affairs Review*, 38 (3), S. 299–324.
- Lee, Haiyan (2011): The Charisma of Power and the Military Sublime in Tiananmen Square. *The Journal of Asian Studies*, 70 (2), S. 397–424.
- Lee, Leo Ou-fan (1999): *Shanghai Modern: The Flowering of a New Urban Culture in China, 1930–1945*. Cambridge u. a.: Harvard University Press.
- Lee, Nelson K (2009): How is a Political Public Space Made? The Birth of Tiananmen Square and the May Fourth Movement. *Political Geography*, 28, S. 32–43.
- Lefèbvre, Henri (1991): *The Production of Space*. Oxford u. a.: Blackwell.
- Lefèbvre, Henri (2000): *Writings on Cities*. Cambridge: Blackwell Publishers.
- Lefèbvre, Henri (2003): *The Urban Revolution*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Lefèbvre, Henri (2007): *Rhythmanalysis. Space, Time and Everyday Life*. London, New York: Continuum.
- Lehtovuori, Panu (2010): *Experience and Conflict: The Production of Urban Space*. Farnham: Ashgate.
- Leutner, Mechthild (1985): Eine verheiratete Tochter ist wie weggeschüttetes Wasser. Heirat in Nordchina, 1850 bis 1950. In: Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde (Hrsg.): *Die Braut: Geliebt. Verkauft. Getauscht. Geraubt. Zur Rolle der Frau im Kulturvergleich* (Bd. 2, S. 466–474). Rautenstrauch-Joest-Museum.
- Levin, Dan (2013, 10. Mai): China Officials Seek Career Shortcut With Feng Shui. *New York Times*. Online verfügbar unter: URL: [http://www.nytimes.com/2013/05/11/world/asia/feng-shui-grows-in-china-as-officials-look-for-success.html?pagewanted=2&\\_r=1&ref=asia](http://www.nytimes.com/2013/05/11/world/asia/feng-shui-grows-in-china-as-officials-look-for-success.html?pagewanted=2&_r=1&ref=asia) [15.05.2013].
- Li, Changchun 李长春 (1998): Zai Guangzhou Shi chengshi jianshe xianchang ban'gonghui shang de jianghua (1998 nian 7 yue 31 ri) 在广州市城市建设现场办公会上的讲话 (1998年7月31日) (Rede auf der Arbeitssitzung zum Aufbau der Stadt Guangzhou (31. Juli 1998). (S. 410–420).

- Li, Daguang 李大光, Zhongguo Kepu Yanjiusuo, 中国科普研究所 (China Kepu Institute), Zhongguo Kexie Puji Bu, 中国科协普及部 (PR-Abteilung der Chinesischen Gesellschaft für Wissenschaft und Technik) (1999): Zhongguo gongzhong kexue suyang diaocha baogao 中国公众科学素养调查报告 (Survey zur wissenschaftlichen Erziehung der chinesischen Öffentlichkeit). *Minzhu yu Kexue*, (2), S. 26–32.
- Li, Geng (2015): Diviners with Membership and Certificates: An Inquiry into the Legitimation and Professionalisation of Chinese Diviners. *The Asia Pacific Journal of Anthropology*, 16 (3), S. 244–259.
- Li, Geng (2018): Divination, Yijing, and Cultural Nationalism: The Self-Legitimation of Divination as an Aspect of „Traditional Culture“ in Post-Mao China. *China Review*, 18 (4), S. 63–84.
- Li, Jing, He, Huifeng (2012, 17. September): Anti-Japan Protests Turn Violent in Shenzhen, Guangzhou and Qingdao. *South China Morning Post*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.scmp.com/news/china/article/1038664/anti-japan-protests-turn-violent-shenzhen-guangzhou-and-qingdao#comments> [16.06.2017].
- Li, Jingping 李景平, Shang, Huping 尚虎平, Xiao, Qunying 肖群鹰 (2005): Chengshi qigai: wenti yu duice 城市乞丐: 问题与对策 (Bettler in den Städten: Probleme und Lösungsmaßnahmen). *Xibei Shida Xuebao (Shehui Kexueban)*, 42 (1), S. 114–119.
- Li, Keqiang (2012a): Promoting Coordinated Urbanization – an Important Strategic Choice for Achieving Modernization. *Primeconomics*, (10). Online verfügbar unter: URL: <http://www.primeconomics.org/wp-content/uploads/2013/06/Li-Keqiang-China-urbanization-speech.pdf> [06.07.2014].
- Li, Liguó 李立国 (2012, 20. September): Shi nian lai wo guo leiji jiu zhu liulang qitao renyuan 1.960 wan ren ci 十年来我国累计救助流浪乞讨人员 1.960 万人次 (In zehn Jahren hat unser Land 19.600.000 Bettlern und Vagabunden geholfen). *Zhonghua Renmin Gongheguo Zhongyang Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: [http://www.gov.cn/wszb/zhibo537/content\\_2228985.htm](http://www.gov.cn/wszb/zhibo537/content_2228985.htm) [04.09.2015].
- Li, Min 李敏 (2001a): *Guangzhou gongyuan jianshe 广州公园建设 (Parkbau in Guangzhou)*. Beijing: Zhongguo Jianzhu Gongye Chubanshe.
- Li, Pei 李培 (2010a): Jiekai Guangzhou Chenghuang Miao liu bai nian shenshi zhi mi 揭开广州城隍庙六百年身世之谜 (Entdecke die Faszination von 600 Jahren des Stadtgotttempels). *Jinri Keyan*, (22), S. 102–103.
- Li, Qiang 李强 (2010, 14. September): Guangzhou qigai shenghuo wu du ju quan – lao qigai cheng 80% shi pianqi 广州乞丐生活五毒俱全 – 老乞丐称 80% 是骗乞 (Das Lotterleben der Kantoner Bettler: Ein alter Bettler sagt, 80% seien Betrüger). *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sohu.com/20100914/n274921146.shtml> [09.05.2015].
- Li, Qing 黎晴, Ma, Yingzhi 马英智 (2006): *Guangzhou Shi liudong qitao renyuan jiu zhu guanli gongzuo san nian ji 广州市流浪乞讨人员救助管理工作三年记 (Dreijahresbericht über Fürsorge und Management von vagabundierenden und bettelnden Personen in Guangzhou)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/zwgl/mzyw/gzdt/200608/1169.html> [14.12.2012].
- Li Tinggui: Wo gei ziji he Chengguan xitong da 95 fen 李廷贵: 我给自己和城管系统打 95 分 (Li Tinggui: Ich gebe mir selbst und dem Stadtverwaltungssystem 95 Punkte) (2010a, 22. November): *Xin Kuai Bao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.xkb.com.cn/guangzhou/2010/1122/103545.html> [09.07.2013].
- Li Tinggui: Zougui jin chang jingying shengyi hui hao de 李廷贵: 走鬼进场经营生意会好的 (Li Tinggui: Wenn Zougui [Straßenhändler] in die designierten Zonen kommen, werden sie gute Geschäfte machen) (2010b, 22. November): *Xin Kuai Bao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.xkb.com.cn/guangzhou/2010/1122/103644.html> [10.07.2013].
- Li, Tinggui 李廷贵 (2011): Laoji shiming zeren – jianchi zhizheng weimin – jia kuai tuidong chengshi guanli zhuanxing shengji 牢记使命责任 – 坚持执政为民 – 加快推动城市管理转型升级 (Erinnert euch an eure Mission und Pflicht, regiert für das Volk und treibt Umbau und Aufstieg des Stadtmanagements voran). Online verfügbar unter: URL: <http://www.>

- gzcg.gov.cn/site/public/archive.aspx?CategoryId=Mjg4LDMYOA-&DocumentId=NzAwMDc- [21.10.2012].
- Li, Wei 李威 (2010b): Guangzhou „Da Chengguan“ gaige de lishi jiding yu weilai wanshan 广州 „大城管“改革的历史积淀与未来完善 (Geschichte und zukünftige Verbesserung der Reform des „Großen Chengguan [Büros]“ der Stadt Guangzhou). *Shanghai Chengshi Guanli*, 19 (3), S. 34–37.
- Li, Xinhao 李昕昊 (2012b): Xiaoyi da chengshi de chengshi zhuangtai – yi Guangzhou, Shenzhen wei li 小议大城市的城市状态 – 以广州、深圳为例 (Urbanismus von Großstädten im engeren Sinne: Das Beispiel Guangzhous und Shenzhens). *Gongcheng Jianshe Sheji*, (S1), S. 59–62.
- Li, Xueju 李学举 (2004): Jianli he wanshan xin xing de shehui jiuzhu zhidu – jiaqiang chengshi shenghuo wuzhe de liulang qitao renyuan jiuzhu guanli gongzuo 建立和完善新型的社会救助制度 – 加强城市生活无着的流浪乞讨人员救助管理工作 (Zum Aufbau und Verbesserung eines neuen sozialen Fürsorgesystems: Zur Verstärkung von Fürsorge und Management der mittellosen Vagabunden und Bettler in den Städten). *Qiushi*, (7), S. 43–45.
- Li, Xuyao 李旭曜 (2014, 20. Februar): Lubian baitan suanming yingxiang shirong shimao – liudongxing jian'guan you nandu 路边摆摊算命影响市容市貌 – 流动性监管有难度 (Wahrsage-Stände am Straßenrand beeinflussen das Stadtbild: Es ist schwierig, ihre Mobilität zu kontrollieren). *Weihai Xinwenwang*. Online verfügbar unter: URL: <http://weihai.iqilu.com/whminsheng/2014/0220/1874909.shtml> [14.03.2016].
- Li, Ye, Wu, Qunhong, Xu, Ling, Legge, David, Hao, Yanhua, Gao, Lijun, u. a. (2012): Factors Affecting Catastrophic Health Expenditure and Impoverishment from Medical Expenses in China: Policy Implications of Universal Health Insurance. *Bulletin of the World Health Organization*, 90, S. 664–671.
- Li, Yingsheng 李迎生, Lü, Chaohua 吕朝华 (2007): Jiao wang guo sheng: Chengshi liulang qitao renyuan jiuzhu guanli zhidu de shizheng fenxi 矫枉过正: 城市流浪乞讨人员救助管理制度的实证分析 (Wenn das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird: Eine Analyse des Fürsorge- und Managementsystems für städtische Bettler und Vagranten). *Gansu Shehui Kexue*, (5), S. 5–10.
- Li, Yingsheng 李迎生, Zhou, Hao 周好 (2007): Beijing chengshi liulang qitao renyuan shengcun zhangkuang tanxi 北京城市流浪乞讨人员生存状况探析 (Analyse der Lebenssituation von vagabundierenden und bettelnden Personen in Beijing). *Xibei Shida Xuebao (Shehui Kexueban)*, 44 (6), S. 45–51.
- Li, Zhanjun 黎湛均 (2011, 29. März): Zhang Guangning: Guangzhou jinnian chuanguwen zhixu chenggong – nusu quexi guanyuan 张广宁: 广州今年创文只许成功 – 怒斥缺席官员 (Zhang Guangning: Guangzhou muss dieses Jahr den Titel der Nationalen Zivilisierten Stadt erringen – Er ist verärgert über die abwesenden Beamten). *Xin Kuai Bao*. Online verfügbar unter: URL: <http://gd.news.sina.com.cn/news/2011/03/29/1119995.html> [23.10.2017].
- Li, Zhuobin 李卓彬 (2001b): *Chengshi wenhua yu Guangzhou chengshi fazhan 城市文化与广州城市发展 (Städtische Kultur und die Entwicklung Guangzhous)*. Hongkong: Tianma Tushu Youxian Gongsi.
- Li, Ziliu 黎子流 (1996a): Li Ziliu shizhang zai Guangzhou Shi renmin zhengfu quanti (kuoda) huiyi shang de jianghua (zhaiyao) (20.06.1995) 黎子流市长在广州市人民政府全体 (扩大) 会议上的讲话 (摘要) (20.06.1995) (Zusammenfassung der Rede des Bürgermeisters Li Ziliu auf der Vollversammlung der Volkregierung Guangzhous (20.06.1995). In: Dai, Zhiguo 戴治国 (Hrsg.): *Guangzhou chengshi guanli shijian yu tansuo 广州城市管理实践与探索 (Praxis und Forschung zum Stadtmanagement Guangzhous)* (S. 219–224). Guangzhou: Guangzhou Chubanshe.
- Li, Ziliu 黎子流 (1996b, 11. März): 1996 nian Guangzhou Shi zhengfu gongzuo baogao 1996 年广州市政府工作报告 (Arbeitsbericht der Stadt Guangzhou 1996). Online verfügbar unter: URL: [http://www.gz.gov.cn/gzgov/s\\_2821/200309/167085.shtml](http://www.gz.gov.cn/gzgov/s_2821/200309/167085.shtml) [09.05.2017].

- Lian, Yanyan 连艳艳 (2006): *Minguo shiqi Guangzhou Shi pinmin jiaoyangyuan chutan 民国时期广州市贫民教养院初探 (1928–1933 年) (Eine erste Studie zu den Reformhäusern für die arme Bevölkerung in Guangzhou der Republikzeit)*. Guangzhou: Jinan University, Masterarbeit.
- Liang, Hong 梁宏 (2013): Guangdong liudong renkou de tezheng ji qi bianhua 广东省流动人口的特征及其变化 (Charakteristika der Migranten in Guangdong und ihre Veränderungen). *Renkou yu Fazhan*, 19 (4), S. 19, 46–53.
- Liang, Samuel Y. (2008): Where the Courtyard Meets the Street: Spatial Culture of the Li Neighborhoods, Shanghai, 1870–1900. *Journal of the Society of Architectural Historians*, 67 (4), S. 482–503.
- Liang, Samuel Y. (2010): *Mapping Modernity in Shanghai: Space, Gender, and Visual Culture in the Sojourners' City, 1853–98*. London: Routledge.
- Liao, Yingyi 廖颖谊 (2015, 28. September): Guangzhou 120 ge shudaoqu nanju renqi – yi ban yi shang xiaofan reng zai jietou liuzou 广州 120 个疏导区难聚人气 – 一半以上小贩仍在街头游走 (Guangzhous 120 Marktgebiete ziehen kaum Menschen an: Mehr als die Hälfte aller mobilen Händler sind noch auf den Straßen unterwegs). *Xin Kuai Bao*. Online verfügbar unter: URL: [http://news.ycwb.com/2015-09/28/content\\_20707539.htm](http://news.ycwb.com/2015-09/28/content_20707539.htm) [23.04. 2018].
- Lieberthal, Kenneth (1997): The Great Leap Forward and the Split in the Yanan Leadership 1958–65. In: MacFarquhar, Roderick (Hrsg.): *The Politics of China: The Eras of Mao and Deng* (S. 87–147). Cambridge: Cambridge University Press.
- Lin, George (2004): Toward a Post-Socialist City? Economic Tertiarization and Urban Reformation in the Guangzhou Metropolis, China. *Eurasian Geography and Economics*, 45 (1), S. 18–44.
- Lin, George C. (1997): *Red Capitalism in South China: Growth and Development of the Pearl River Delta*. Vancouver: UBC Press.
- Lin, Minhui, Bao, Jigang, Dong, Erwei (2019): Dancing in Public Spaces: An Exploratory Study on China's Grooving Grannies. *Leisure Studies*, S. 1–13.
- Lin, Minhui, Dong, Erwei (2018): Place Construction and Public Space: Cantonese Opera as Leisure in the Urban Parks of Guangzhou, China. *Leisure Studies*, 37 (2), S. 117–131.
- Lin, Minhui, Graefe, Alan R. (2019): Roller-Skating into the Big City: A Case Study of Migrant Workers' Informal Leisure Activity in Guangzhou, China. *Journal of Leisure Research*, 50 (3), S. 181–200.
- Lin, Shusen 林树森 (Hrsg.) (2010): *广州通史 (Eine vollständige Geschichte Guangzhous)*. (Bd. 1). Beijing: Zhonghua Shuju.
- Lindner, Rolf (2004): *Walks on the Wild Side: Eine Geschichte der Stadtforschung*. Frankfurt, New York: Campus-Verlag.
- Lindner, Rolf (2012): Georg Simmel, die Großstadt und das Geistesleben. In: Mieg, Harald A., Sundsboe, Astrid O., Bieniok, Majken (Hrsg.): *Georg Simmel und die aktuelle Stadtforschung* (S. 29–37). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ling, Guangzhi 凌广志, Han, Jingshan 韩敬山 (2002, 2. Juli): „Shourong“ de beiyou you duo hei „收容“的背后有多黑 (So schwarz sieht es aus hinter der Fassade der „Internierung“). *Renmin Gong'an Bao*.
- Ling, Zhixian 凌志轩 (2013): *Gudai minglixue yanjiu: Mingli jichu 古代命理学研究: 命理基础 (Studien zur klassischen Divination: Die Basis)*. Guangzhou: Zhongshan Daxue Chubanshe.
- Link, Pery (2013, 22. November): The Long Shadow of Chinese Blacklists on American Academe. *The Chronicle of Higher Education Blogs: WorldWise*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.chronicle.com/blogs/worldwise/the-long-shadow-of-chinese-blacklists-on-american-academe/33359> [23.04. 2017].
- Lipkin, Zwia (2001): *Keeping Up Appearance: The Nanjing Municipal Government and the City's Elements Déclassé, 1927–1937*. Stanford: Stanford University, Doktorarbeit.
- Lipkin, Zwia (2005): Modern Dilemmas: Dealing with Nanjing's Beggars, 1927–1937. *Journal of Urban History*, 31 (5), S. 583–609.

- Littig, Beate (2004): *Religion und Nachhaltigkeit: Multidisziplinäre Zugänge und Sichtweisen*. Münster: LIT Verlag.
- Liu, Hongxu 刘红旭 (2008): Xibei nongcun zhiye qigai fenxi – jiyu M xian Z zhen „qigao xiang“ de diaocha 西北农村职业乞丐探析 – 基于 M 县 Z 镇 „乞丐乡“的调查 (Analyse ländlicher professioneller Bettler in Xibei – Eine Untersuchung des „Bettlerdorfes“ in Kreis M, Stadt Z). *Neimenggu Shehui Kexue (Hanwenban)*, 29 (3), S. 114–118.
- Liu, Kaizhi (2013): *Street Vendors in Chinese Cities Since Economic Reform: A Case Study of Guangzhou*. Hongkong: University of Hong Kong, Doktorarbeit.
- Liu, Keying 刘可英 (2010, 1. Dezember): Guangzhou mingnian qi xiao tanfan ke shequ baimai 广州明年起小摊贩可社区摆卖 (Ab nächsten Jahr ist es Straßenhändlern in Guangzhou erlaubt, in den Nachbarschaften zu verkaufen). *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: [http://gd.nf.daily.cn/content/2010-12/01/content\\_18045983.htm](http://gd.nf.daily.cn/content/2010-12/01/content_18045983.htm) [18.07.2013].
- Liu, Lizi 柳立子 (2014): Chengshi gonggong kongjian jianshe yu chengshi wenhua fazhan – yi Guangzhou yu lingnan wenhua wei li 城市公共空间建设与城市文化发展 – 以广州与岭南文化为例 (Bau und kulturelle Entwicklung des öffentlichen Raums: Das Beispiel Guangzhou und die Linan-Kultur). *Xueshu Jie*, (2), S. 91–101.
- Liu, Shih-Diing (2019): *The Politics of People: Protest Cultures in China*. New York: SUNY Press.
- Liu, Sixun 刘诗训 (1989, 2. Februar): Mixin der xiandaihua he xiandaihua de mixin 迷信的现代化和现代化的迷信 (Die Modernisierung des Aberglaubens und die abergläubische Interpretation der Moderne). *Renmin Ribao*.
- Liu, Yan 刘妍 (2008, 23. Januar): Chengguan zhidui shi chengguanban nihe wei chengguan zonghe zhifa ju 城管支队市城管办拟合为城管综合执法局 (Chengguan-Team und Büro zum Stadtmanagement Guangzhous werden zu einem Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration zusammengelegt). *Xinxi Shibao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/o/2008-01-23/061313309334s.shtml> [25.10.2012].
- Liu, Yuanli, Rao, Keqin, Hsiao, William C. (2003): Medical Expenditure and Rural Impoverishment in China. *Journal of Health, Population and Nutrition*, 21 (3), S. 216–222.
- Liu, Yun 刘云 (2016, 26. April): Tianhe shipai jie 10 tian qingsu 154 jian linpu! Bianwei de shu daoqu zheng zhuxi tuichu Guangzhou cheng 天河石牌街 10 天清拆 154 间临铺! 变味的疏导区正逐渐退出广州城 (In der Shipai-Straße in Tianhe wurden in zehn Tagen 154 provisorische Stände abgerissen! Der veränderte Markt verlässt allmählich die Stadt). *Yangcheng Wanbao*. Online verfügbar unter: URL: [http://gz.southcn.com/content/2016-04/26/content\\_146662009.htm](http://gz.southcn.com/content/2016-04/26/content_146662009.htm) [27.11.2018].
- Liu, Zhilin, Tan, Yiming, Chai, Yanwei (2020): Neighbourhood-scale Public Spaces, Inter-group Attitudes and Migrant Integration in Beijing, China. *Urban Studies*, 57 (12), S. 2491–2509.
- Liu, Zhuanjiang 刘传江, Zhou, Ling 周玲 (2004): Shehui ziben yu nongmin de chengshi ronghe 社会资本与农民工的城市融合 (Soziales Kapital und die urbane Integration der ländlichen Wanderarbeiter). *Renkou Yanjiu*, 5, S. 12–18.
- Liu, Ziwei 刘紫微 (2009): Chengguan renyuan gongwuyuanhua de biyao xing yanjiu – yi Guangzhou Shi chengguan duiyuan „bianshen“ gongwuyuan wei li 城管人员公务员化的必要性研究 – 以广州市城管队员 „变身“ 公务员为例 (Studie zur Notwendigkeit der Verbeamtung von Chengguan-Personal: Das Beispiel der Verbeamtung des Chengguan-Teams in Guangzhou). *Fazhi Yu Shehui*, (9), S. 197–198.
- Liwan Fenju, 荔湾分局 ([Chengguan]büro Liwan-Distrikt) (2010, 6. August): Qianxi Guangzhou chengshi guanli zonghe zhifa de xianshi kunjing yu lujing xuanze 浅析广州城市管理综合执法的现实困境与路径选择 (Eine kurze Analyse der Umsetzungsschwierigkeiten und Lösungswege des Stadtmanagements in Guangzhou). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzcg.gov.cn/site/public/archive.aspx?CategoryId=Mjk0LDM1Mw-&DocumentId=NjkwNjQ-> [08.02.2014].
- Liwan Fenju, 荔湾分局 ([Chengguan]büro Liwan-Distrikt) (2012, 12. Oktober): Liwan Chengguan Zhifa Fenju yu Xinjiang Shufu Xian Chengguan Ju jiaoliu gua zhi chu chengxiao 荔湾城管执法分局与新疆疏附县城管局交流挂职出成效 (Der Austausch zwischen dem Chengguan-

- Büros Liwans und des Kreises Shufu in Xinjiang ist erfolgreich). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzcg.gov.cn/site/public/archive.aspx?CategoryId=Mjg5LDMzOA-&DocumentId=NzA0NzM-> [08.02.2014].
- Liwan Qu Minzheng Ju jiji kaizhan liulang qitao renyuan lianhe jiuzhu xingdong 荔湾区民政局积极开展流浪乞讨人员联合救助行动 (Das Büro für Zivile Angelegenheiten des Distrikts Liwan organisiert gemeinsame Fürsorgeaktionen) (2015, 1. Dezember): *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/s5807/201412/2809603.shtml> [28.05.2018].
- Liwan Qu Minzheng Ju, 荔湾区民政局 (Büro für Zivile Angelegenheiten des Distrikts Liwan) (2010, 27. September): Liwan Qu „san ge jiaqiang“ dali kaizhan Yayun liulang qitao renyuan jiuzhu fuwu 荔湾区„三个加强“大力开展亚运流浪乞讨救助服务 (Der Liwan-Distrikt eröffnet für die Asienspiele die große Serviceaktion „drei Aspekte stärken“ in Bezug auf bettelnde und vagabundierende Personen). *Guangzhou Shi Minzheng Ju*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/zwgl/mzyw/qxdt/201009/7626.html> [19.07.2018].
- Liwan Qu Renmin Zhengfu, 荔湾区人民政府 (Volksregierung des Distrikts Liwan) (2007, 14. November): *Liwan Qu liulang qitao renyuan jiuzhu guanli gongzuo shishi yijian 荔湾区流浪乞讨人员救助管理工作实施意见 (Anmerkungen des Liwan-Distrikts bezüglich Fürsorge und Management von bettelnden und vagabundierenden Personen)*. Online verfügbar unter: URL: <http://sfzb.gzlo.gov.cn/sfzb/file.do?fileId=5A08BA1A0F8B4DDDA09B25D0C3ADB8DF> [04.04.2015].
- Liwan Qu Renmin Zhengfu, 荔湾区人民政府 (Volksregierung des Distrikts Liwan) (2012, 28. März): *Guangzhou Shi Liwan qu jingqu guanli guiding 广州市荔湾区景区管理规定 (Regelung zum Management touristischer Gebiete im Distrikt Liwan der Stadt Guangzhou)*. Online verfügbar unter: URL: <http://sfzb.gzlo.gov.cn/sfzb/file.do?fileId=2C90892536F708D501371573B2CD0002> [14.03.2016].
- Lo, Chor-Pang, Pannell, Clifton W., Welch, Roy (1977): Land Use Changes and City Planning in Shenyang and Canton. *Geographical Review*, 67 (3), S. 268–283.
- Lofland, Lyn H. (1972): Self-Management in Public Settings. *Journal of Contemporary Ethnography*, 1 (1), S. 93–108.
- Lofland, Lyn H. (1973): *A World of Strangers: Order and Action in Urban Public Space*. New York: Basic Books.
- Lofland, Lyn H. (1983): Understanding Urban life: The Chicago Legacy. *Journal of Contemporary Ethnography*, 11 (4), S. 491–511.
- Lofland, Lyn H. (1998): *The Public Realm: Exploring the City's Quintessential Social Territory*. Hawthorne, New York: Aldine de Gruyter.
- Logan, John R. (Hrsg.) (2002): *The New Chinese City: Globalization and Market Reform*. Oxford: Wiley-Blackwell.
- Logan, John R., Bian, Yanjie, Bian, Fuqin (1999): Housing Inequality in Urban China in the 1990s. *International Journal of Urban and Regional Research*, 23 (1), S. 7–25.
- Long, Qian, Xu, Ling, Bekedam, Henk, Tang, Shenglan (2013): Changes in Health Expenditures in China in 2000s: Has the Health System Reform Improved Affordability? *International Journal for Equity in Health*, 12 (1), S. 40.
- Löw, Martina (2007): Zwischen Handeln und Struktur: Grundlagen einer Soziologie des Raums. In: Kessler, Fabian, Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): *Territorialisierung des Sozialen: Regieren über soziale Nahräume* (S. 81–100). Opladen, Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Löw, Martina (2008): The Constitution of Space: The Structuration of Spaces through the Simultaneity of Effect and Perception. *European Journal of Social Theory*, 11 (1), S. 25–49.
- Löw, Martina (2015): *Raumsoziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Löw, Martina, Steets, Silke, Stoetzer, Sergej (2007): *Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie*. Opladen u. a.: Budrich.

- Low, Setha M., Smith, Neil (Hrsg.) (2006): *The Politics of Public Space*. New York, London: Routledge.
- Low, Setha M., Taplin, Dana, Scheld, Suzanne (2005): *Rethinking Urban Parks: Public Space and Cultural Diversity*. Austin: University of Texas Press.
- Lu, Duanfang (2006): *Remaking Chinese Urban Form: Modernity, Scarcity and Space, 1949–2005*. Taylor & Francis.
- Lu, Guoxian 卢国显, Wang, Taiyuan 王太元, Li, Chunyong 李春勇 (2012): Chengshi liulang qitao renyuan de shengcun zhuangkuang, shehui juli yu guanli chuangxin silu – jiyu quanguo wu ge chengshi de diaocha 城市流浪乞讨人员的生存状况, 社会距离与管理创新思路 – 基于全国五个城市的调查 (Zur Lebenssituation von Bettlern und Vagabunden sowie neue Überlegungen bezüglich sozialer Distanz und Handhabung: Eine Untersuchung von fünf chinesischen Städten). *Zhonghua Renmin Gong'an Daxue Xuebao (Shehui Kexueban)*, (3), S. 37–46.
- Lu, Hanchao (1999a): Becoming Urban: Mendicancy and Vagrants in Modern Shanghai. *Journal of Social History*, 33 (1), S. 7–36.
- Lu, Hanchao (1999b): *Beyond the Neon Lights: Everyday Shanghai in the Early Twentieth Century*. Berkeley u. a.: University of California Press.
- Lu, Hanchao (2005): *Street Criers: A Cultural History of Chinese Beggars*. Stanford: Stanford University Press.
- Lu, Jing 陆璟 (2009, 29. Juli): Zougui zhuan zheng – Guangzhou you nandu 走鬼转正 – 广州有难度 (Straßenhändler formal anzuerkennen, ist in Guangzhou schwierig). *Xinxi Shibao*. Online verfügbar unter: URL: [http://informationtimes.dayoo.com/html/2009-07/29/content\\_648984.htm](http://informationtimes.dayoo.com/html/2009-07/29/content_648984.htm) [10.07.2013].
- Lü, Laiming 吕来明, Dong, Biao 董彪, Zhao, Ying 赵颖 (2013): *Chengshi liudong shangfan: quanli baohu yu zhili jizhi yanjiu 城市流动商贩: 权利保护与治理机制研究 (Städtische Straßenhändler: Eine Studie zu Rechtsschutz und dem Governancesystem)*. Beijing: Falü Chubanshe.
- Lu, Meng 陆梦 (1963, 12. Oktober): Jiji yindao nongmin pochu mixin 积极引导农民破除迷信 (Aktiv die Bauern anleiten, den Aberglauben abzuschaffen). *Nanfang Ribao*.
- Lü, Mingjuan 吕明娟 (2006): Rexinghua chengshi gonggong kongjian de sheji yanjiu 人性化城市公共空间的设计研究 (Designstudie zum humanistischen städtischen öffentlichen Raum). *Gongye Jianzhu*, 36 (1), S. 14–16.
- Lü, Nanfang 吕楠芳 (2011, 11. September): Haizhu guangchang shigong weibi duonian – xi ri ba jing zhi yi ru jin zui niu gong di 海珠广场施工围蔽多年 – 昔日八景之一如今最牛工地 (Der Haizhu-Platz ist seit vielen Jahren durch eine Baustelle verdeckt: Die krasseste Baustelle als Teil der 8 schönsten Sehenswürdigkeiten [Guangzhous]). *Yangcheng Wanbao*. Online verfügbar unter: URL: [http://news.ycwb.com/2011-09/01/content\\_3552031.htm](http://news.ycwb.com/2011-09/01/content_3552031.htm) [17.06.2017].
- Lu, Qi 陆琦 (2010): Guangzhou Huanghuagang qishi'er lieshi lingyuan 广州黄花岗七十二烈士陵园 (Der Huanghuagang-Denkmalpark der 72 Märtyrer in Guangzhou). *Guangdong Yuanlin*, 32 (4), S. 78.
- Lu, Yongming 陆永明, Chen, Chen 陈晨 (2006): Shehuixue jiaodu xia de qitao xingwei 社会学角度下的乞讨行为 (Betteln aus der Perspektive der Soziologie). *Guangxi Qingnian Ganbu Xueyuan Xuebao*, 16 (2), S. 71–74.
- Luh, Jing-Jong (2014): Ethik in asiatischen Traditionen. In: Yousefi, Hamid Reza, Seubert, Harald (Hrsg.): *Ethik im Weltkontext* (S. 29–40). Wiesbaden: Springer.
- Lum, Janet M (1985): *Private Space and Public Order in Contemporary China*. Ottawa: National Library of Canada.
- Luo, Aihua 罗艾桦 (2009, 3. September): Guangzhou chengguan huading qu yunxu tanfan baimai – guli liudong shangfan „zhuanzheng“ 广州城管划定区允许摊贩摆卖 – 鼓励流动商贩„转正“ (Guangzhous Chengguan zeichnen Gebiete aus, in denen Straßenhandel erlaubt ist: Sie ermutigen mobile Händler „legitim zu werden“). *Renmin Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://politics.people.com.cn/GB/14562/9976544.html> [26.02.2018].

- Luo, Aihua 罗艾桦, Shi, Weizong 史伟宗, Hui, Wenming 穗文明 (2009, 30. April): Guangzhou quanmian qudong xin yi lun chuangjian quanguo wenming chengshi gongzuo 广州全面启动新一轮创建全国文明城市工作 (Guangzhou startet in eine neue Arbeitsrunde zur Errichtung einer Nationalen Zivilisierten Stadt). *Renminwang*. Online verfügbar unter: URL: <http://politics.people.com.cn/GB/14562/9221426.html> [15.01.2018].
- Luo, Xiaofang 骆小芳 (1998): Chengshi gonggong kongjian yu shehui shenghuo 城市公共空间与社会生活 (Städtischer öffentlicher Raum und gesellschaftliches Leben). *Shidai Jianzhu*, (02), S. 73–75.
- Luo, Zhenting 罗桢婷 (2005, 29. September): Zhanbu: weihe zai xiaoyuan ruci liuxing 占卜: 为何在校园如此流行 (Divination: warum ist sie in den Schulen so beliebt?). *Renmin Ribao*.
- Lynch, Daniel C. (1999): *After the Propaganda State: Media, Politics, and „Thought Work“ in Reformed China*. Stanford: Stanford University Press.
- Lynn, Richard John (2004): *The Classic of Changes*. New York u. a.: Columbia University Press.
- Ma, Huaide 马怀德, Che, Keyin 车克欣 (2008): Beijing Shi Chenguan zonghe xingzheng zhifa de fazhan kunjing ji jie jue silu 北京市城管综合行政执法的发展困境及解决思路 (Entwicklungsprobleme und Lösungswege des integrierten Administrationsrechtvollzugs der Stadt Beijing). *Xingzheng Faxue Yanjiu*, (2), S. 1–5, 95.
- Ma, Laurence J. C., Wu, Fulong (Hrsg.) (2005): *Restructuring the Chinese City: Changing Society, Economy and Space*. London, New York: Routledge.
- Ma, Ping 马平 (2009, 4. November): Chengguan zhifa wei shenme bu shi baoli jiu bei baoli 城管执法为什么不是暴力就是被暴力? (Warum handelt es sich bei Chengguans Rechtsvollzug entweder um Gewalt oder Gegengewalt?). Online verfügbar unter: URL: <https://www.rfa.org/mandarin/yataibaodao/chengguan-11042009094601.html> [19.12.2018].
- Ma, Tintao 马锡涛 (1989, 20. Mai): Zai „wu si“ yundong tichu minzhu yu kexue 70 nian hou – yuwei zai xiang kexue tiaozhan 在„五四“运动提出民主与科学 70 年后 – 愚昧在向科学挑战 (70 Jahre nachdem die „Vierte-Mai-Bewegung“ sich für Demokratie und Wissenschaft einsetzte: Die Ignoranz fordert die Wissenschaft heraus).
- Ma, Xisheng 马喜生 (2013, 11. September): 广州城管不足 1 万人管理 30 万至 50 万流动小贩 (In Guangzhou sind weniger als 10.000 Chengguan für 300.000 bis 500.000 Straßenhändler zuständig). *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://gd.sina.com.cn/news/b/2013-09-11/173839083.html> [26.02.2018].
- Magnier, Mark (2005, 17. September): China Changes Coarse. *Los Angeles Times*. Online verfügbar unter: URL: <http://articles.latimes.com/2005/sep/17/world/fg-manners17> [14.01.2018].
- Mahoney, Josef Gregory (2014): Interpreting the Chinese Dream: An Exercise of Political Hermeneutics. *Journal of Chinese Political Science*, 19 (1), S. 15–34.
- Main, Roderick (1999): Magic and Science in the Modern Western Tradition of the I Ching. *Journal of Contemporary Religion*, 14 (2), S. 263–275.
- Mallee, Hein (1998): Definitions and Methodology in Chinese Migration Studies. In: Bakken, Børge (Hrsg.): *Migration in China* (S. 107–144). NIAS Press.
- Mallee, Hein (2005): Migration, Hukou and Resistance in Reform China. In: Perry, Elizabeth J., Selden, Mark (Hrsg.): *Chinese Society: Change, Conflict and Resistance* (S. 140–161). Taylor & Francis.
- Mangan, J.A., Dong, Jinxia, Lu, Di (2013): „Glittering Guangzhou“: The 2010 Asian Games – Local Rivalries, National Motives, Geopolitical Gestures. *The International Journal of the History of Sport*, 30 (10), S. 1071–1086.
- Marvin, Carolyn (2008): „All under heaven“ – Megaspaces in Beijing. In: Price, Monroe, Dayan, Daniel (Hrsg.): *Owning the Olympics: Narratives of the New China* (S. 229–259). Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Massey, Doreen (1995): The Conceptualization of Place. In: Massey, Doreen, Jess, Patt (Hrsg.): *A Place in the World?: Places, Cultures and Globalization* (S. 45–77). Milton Keynes: Oxford University Press.
- Massey, Doreen (2000): Understanding Cities. *City*, 4 (1), S. 135–144.

- Massey, Doreen (2005): *For Space*. London u. a.: SAGE.
- Massey, Doreen (2007): *World City*. Cambridge, Malden: Polity.
- Mayntz, Renate (2004): Governance Theory als fortentwickelte Steuerungstheorie? *MPIfG Working Paper*. Online verfügbar unter: URL: <http://econpa.pers.repec.org/paper/zbwmpifgw/041.htm> [12.12.2011].
- McGee, Terry, Lin, George C. S., Wang, Mark, Marton, Andrew, Wu, Jiaping (2007): *China's Urban Space: Development Under Market Socialism*. London, New York: Routledge.
- McKeown, Adam (1999): Conceptualizing Chinese Diasporas, 1842 to 1949. *The Journal of Asian Studies*, 58 (2), S. 306–337.
- Mei, Xiao (2013): The Banality of Singing Red: Secondary Production of Everyday Life in Chongqing's Red Culture Campaign. *China Perspectives*, 2013 (2013/4), S. 59–65.
- Mei, Xueliu 梅雪卿, Dai, Ping 裴萍 (2013, 17. September): Liu cheng shoufang liudong shangfan bu zhi shudaodian 六成受访流动商贩不知疏导点 (60% der befragten Straßenhändler wissen nicht, wo die Märkte sind, in denen Straßenhandel erlaubt ist). *Nanfang Dushi Bao*. Online verfügbar unter: URL: [http://news.ifeng.com/gundong/detail\\_2013\\_09/17/29669290\\_0.shtml](http://news.ifeng.com/gundong/detail_2013_09/17/29669290_0.shtml) [27.11.2018].
- Merrifield, Andy (1996): Public Space: Integration and Exclusion in Urban Life. *City*, 1 (5–6), S. 57–72.
- Merrifield, Andy (2000): Henry Lefebvre: A Socialist in Space. In: Crang, Mike, Thrift, Nigel J. (Hrsg.): *Thinking Space* (S. 167–182). London, New York: Routledge.
- Miao, Pu (Hrsg.) (2001a): *Public Places in Asia Pacific Cities: Current Issues and Strategies*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.
- Miao, Pu (2001b): Design with High-Density: A Chinese Perspective. In: Miao, Pu (Hrsg.): *Public Places in Asia Pacific Cities: Current Issues and Strategies* (S. 273–293). Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.
- Miao, Pu (2001c): Introduction. In: Miao, Pu (Hrsg.): *Public Places in Asia Pacific Cities: Current Issues and Strategies* (S. 1–45). Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.
- Miao, Pu (2003): Deserted Streets in a Jammed Town: The Gated Community in Chinese Cities and Its Solution. *Journal of Urban Design*, 8 (1), S. 45–66.
- Miao, Pu (2007): Shei de chengshi? Tushuo xin chengshi kongjian san bing 谁的城市? 图说新城市空间三病 (Wessen Stadt? Ein piktografischer Essay zu den drei Problemen der Stadt). *Time+Architecture*, 1, S. 4–13.
- Miao, Pu (2011): Brave New City: Three Problems in Chinese Urban Public Space since the 1980s. *Journal of Urban Design*, 16, S. 179–207.
- Michaud, Jean (2010): Research Note: Fieldwork, Supervision and Trust. *Asia Pacific Viewpoint*, 51 (2), S. 220–225.
- Miller, James Martin (1900): *China Ancient and Modern*. Los Angeles: Sanderson.
- Millward, James (2011, 1. September): How Can U.S. Scholars Resist China's Control? *The New York Times*. Online verfügbar unter: URL: <https://www.nytimes.com/roomfordebate/2011/09/01/can-us-colleges-defend-academic-freedom/a-false-dilemma-for-us-colleges-standing-up-to-china> [23.04.2017].
- Minzheng Bu, 民政部 (Ministerium für Zivile Angelegenheiten); Gong'An Bu 公安部 (Polizeiministerium) (1982, 15. Oktober): *Chengshi liulang qitao ren yuan shourong qiansong banfa shishi xize (shixing) 城市流浪乞讨人员收容遣送办法实施细则(试行) (Provisorische Durchführungsverordnung bezüglich der Maßnahmen zur Internierung und Repatriierung von vagabundierenden und bettelnden Personen in städtischen Gebieten)*. Online verfügbar unter: URL: <http://law.people.com.cn/showdetail.action?id=2585747> [10.10.2013].
- Minzheng Bu, 民政部 (Ministerium für Zivile Angelegenheiten); Gong'An Bu 公安部 (Polizeiministerium); Caizheng Bu 财政部 (Finanzministerium); Zhufang Chengxiang Jianshe Bu 住房和城乡建设部 (Ministerium für Bauwesen); Weisheng Bu 卫生部 (Gesundheitsministerium) (2009, 16. Juli): *Guanyu jin yi bu jiaqiang chengshi jietou liulang qitao ren yuan jiuzhu guanli he liulang weicheng nian ren jiuzhu baohu gongzuo de tongzhi 关于进一步加强城市街头流浪乞讨人员救助和流浪未成年人救助保护工作的通知*

- 浪乞讨人员救助管理和流浪未成年人解救保护工作的通知 (*Bekanntmachung über die weitere Verstärkung der Maßnahmen zur Fürsorge von Vagabunden und Bettlern sowie zur Fürsorge und zum Schutz vagabundierender Minderjähriger*). Online verfügbar unter: URL: [http://www.gov.cn/gongbao/content/2010/content\\_1533499.htm](http://www.gov.cn/gongbao/content/2010/content_1533499.htm) [01.05.2018].
- Minzheng Bu, 民政部 (Ministerium für Zivile Angelegenheiten) (2003, 1. August): *Chengshi shenghuo wuzhe de liulang qitao renyuan jiuzhu guanli banfa shishi xize* 城市生活无着的流浪乞讨人员救助管理办法实施细则 (*Durchführungsverordnung bezüglich Fürsorge und Management von bettelnden und vagabundierenden Personen*). Online verfügbar unter: URL: <http://www.mca.gov.cn/article/gk/fg/shsw/201507/20150700849138.shtml> [15.01.2018].
- Mitchell, Don (1995): The End of Public Space? People's Park, Definitions of the Public, and Democracy. *Annals of the Association of American Geographers*, 85 (1), S. 108–133.
- Mitchell, Don (2003): *The Right to the City: Social Justice and the Fight for Public Space*. New York: Guilford Press.
- Mitchell, Don (2005): The SUV Model of Citizenship: Floating Bubbles, Buffer Zones, and the Rise of the „Purely Atomic“ Individual. *Political Geography*, 24 (1), S. 77–100.
- Mitchell, Don, Staeheli, Lynn A. (2006): Clean and Safe? Property Redevelopment, Public Space, and Homelessness in Downtown San Diego. In: Low, Setha M., Smith, Neil (Hrsg.): *The Politics of Public Space* (S. 143–175). New York, London: Routledge.
- Mittler, Barbara (2008): Popular Propaganda? Art and Culture in Revolutionary China. *Proceedings of the American Philosophical Society*, 152 (4), S. 466–489.
- Morris, Andrew (1995): „Fight for Fertilizer!“ Excrement, Public Health, and Mobilization in New China. *Journal of Unconventional History*, 6 (3), S. 51–76.
- Mote, Frederick W. (1977): The Transformation of Nanking, 1350–1400. In: Skinner, George William (Hrsg.): *The City in Late Imperial China* (S. 101–154). Stanford: Stanford University Press.
- Mou, Bozhi 莫伯治, Zhang, Peixuan 张培萱, Liang, Qilong 梁启龙, Lu, Yunfeng 卢云峰 (2006): Guangzhou Haizhu guangchang de guihua 广州海珠广场的规划 (Die Planung des Haizhu-Platzes in Guangzhou). In: Guangzhou Chengshi Guihua Fazhan Huigu Bianji Weiyuanhui 广州城市规划发展回顾编纂委员会 (Redaktion des Rückblicks auf Guangzhous Stadtplanungsgeschichte) (Hrsg.): *Guangzhou chengshi guihua fazhan huigu: 1949–2005* 广州城市规划发展回顾: 1949–2005 (*Rückblick auf Guangzhous Stadtplanungsgeschichte: 1949–2005*) (S. 63–65). Guangzhou: Guangdong Keji Chubanshe.
- Mumford, Eric (1992): CIAM Urbanism after the Athens Charter. *Planning Perspective*, 7 (4), S. 391–417.
- Mundy, Walter William (1875): *Canton and the Bogue: The Narrative of an Eventful Six Months in China*. London: Samuel Tinsley.
- Murong Xuecun (2013, 20. Dezember): The New Face of Chinese Propaganda. *The New York Times*. Online verfügbar unter: URL: <https://www.nytimes.com/2013/12/21/opinion/sunday/murong-the-new-face-of-chinese-propaganda.html> [14.01.2018].
- Na, Mingming 那明明 (2009): Daxuosheng kexue suyang xianzhuang diaocha ji fenxi – yi Chongqing mou gaoxiao weili 大学生科学素养现状调查及分析 – 以重庆某高校为例 (Survey und Analyse zur wissenschaftlichen Bildung von Universitätsstudenten: Das Beispiel einer höheren Bildungseinrichtung in Chongqing). *Daxue Yanjiu yu Pingjia*, (7), S. 80–85.
- Nanfang Dushi Bao, 南方都市报 (Southern Daily), Zhongshan Daxue Chengshi Zhili yu Chengshi Fazhan Yanjiusuo, 中山大学城市治理与城市发展研究所 (Forschungsinstitut zur städtischen Governance und Entwicklung), Kaidi Shuju Yanjiu Zhongxin, 凯迪数据研究中心 (Kdnet Cloud Intelligence System) (2013): *Guangzhou liudong shangfan diaocha* 广州流动商贩调查 (*Untersuchung der Straßenhändler in Guangzhou*). Online verfügbar unter: URL: <http://www.kcis.cn/4873> [11.12.2015].
- Naquin, Susan (2000): *Peking: Temples and City Life, 1400–1900*. Berkeley u. a.: University of California Press.

- Nedostup, Rebecca, Liang, Hong-Ming (2001): „Begging the Sages of the Party-State“: Citizenship and Government in Transition in Nationalist China, 1927–1937. *International Review of Social History*, 46 (S9), S. 185–207.
- Nelson, Lise (1999): Bodies (and Spaces) do Matter: The Limits of Performativity. *Gender, Place & Culture*, 6 (4), S. 331–353.
- Ng, Teddy, Li, Jing, He, Huifeng, Ho, Louise (2012, 19. September): Diaoyu Protests across China on Anniversary of Mukden Incident. *South China Morning Post*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.scmp.com/news/china/article/1040214/diaoyu-protests-across-china-anniversary-mukden-incident> [16.06.2017].
- Ni, Juanming 倪俊明 (2002): Guangzhou chengshi daolu jindaihua 广州城市道路近代化 (Die Modernisierung der Straßen Guangzhous). *Guangdong Lishi*, (1), S. 26–30.
- Nilsson, Martin Persson (1992): *Geschichte der griechischen Religion: Die Religion Griechenlands bis auf die griechische Weltherrschaft*. München: C.H. Beck.
- Noble, Charles F. (1762): *A Voyage to the East Indies in 1747 and 1748*. London: T. Becket and P. A. Dehondt.
- O'Brien, Kevin J. (2006): Discovery, Research (Re)design, and Theory Building. In: Heimer, Maria, Thøgersen, Stig (Hrsg.): *Doing Fieldwork in China* (S. 27–41). Copenhagen: NIAS Press.
- O'Brien, Kevin J., Li, Lianjiang (2006): *Rightful Resistance in Rural China*. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.
- Ohlberg, Mareike, Shazeda, Ahmed, Lang, Bertram (2017): *Central Planning, Local Experiments: The Complex Implementation of China's Social Credit System*. MERICS China Monitor. Online verfügbar unter: URL: [https://www.merics.org/sites/default/files/2017-12/171212\\_China\\_Monitor\\_43\\_Social\\_Credit\\_System\\_Implementation.pdf](https://www.merics.org/sites/default/files/2017-12/171212_China_Monitor_43_Social_Credit_System_Implementation.pdf) [08.05.2018].
- Orum, Anthony M., Bata, Sidney, Shumei, Li, Jiewei, Tang, Yang, Sang, Trung, Nguyen Thanh (2009): Public Man and Public Space in Shanghai Today. *City & Community*, 8 (4), S. 369–389.
- Padua, Marie G. (2007): Hybrid Modernity: Framing the Public Park in Post-Mao China. Negotiating Landscapes, CELA Conference, Penn State University.
- Palmer, David A. (2009): China's Religious Danwei: Institutionalising Religion in the People's Republic. *China Perspectives*, (4), S. 17–30.
- Palmer, David A. (2011): Gift and Market in the Chinese Religious Economy. *Religion*, 41 (4), S. 569–594.
- Pan, An 潘安 (2006): Guangzhou Shi guihua fazhan licheng 广州城市规划发展历程 (Der Entwicklungsprozess der Kantoner Stadtplanung). In: Guangzhou Chengshi Guihua Fazhan Huigu Bianji Weiyuanhui 广州城市规划发展回顾编纂委员会 (Redaktionskomitee des Rückblicks auf Guangzhous Stadtplanungsgeschichte) (Hrsg.): *Guangzhou chengshi guihua fazhan huigu: 1949–2005 广州城市规划发展回顾: 1949–2005 (Rückblick auf Guangzhous Stadtplanungsgeschichte: 1949–2005)* (S. 33–38). Guangzhou: Guangdong Keji Chubanshe.
- Park, Robert E. (1915): The City: Suggestions for the Investigation of Human Behavior in the City Environment. *American Journal of Sociology*, 20 (5), S. 577–612.
- Paulès, Xavier (2009): Opium in the City: A Spatial Study of Guangzhou's Opium Houses 1923–1936. *Modern China*, 35 (5), S. 495–526.
- Pei, Minxin (2014, 18. März): The Limits to China's Planned Urban Revolution. *Fortune*. Nachrichtenwebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://fortune.com/2014/03/18/the-limits-to-chinas-planned-urban-revolution/> [02.04.2024].
- Peng, Changxin 彭长歆 (2010): Qingmo Guangzhou shisan hang hangshang Wu Shihao guan zao yuan shilu 清末广州十三行商伍氏浩官造园史录 (Die historischen Aufzeichnungen des Gartenbaus des Hong-Händlers Howqua am Ende der Qing-Dynastie). *Yuanlin Lishi*, (5), S. 91–95.
- Peng, Changxin 彭长歆 (2011): Zhongshan jinian yu kongjian shengchan – Guangzhou Dayuanshuai Fu jiu zhi de baohu licheng 中山纪念与空间生产 – 广州大元帅府旧址的保护

- 历程 (Das Gedenken an Sun Yatsen und die Produktion des Raums: Die Bewahrung des ehemaligen Herrschaftshauses des Generallissimo in Guangzhou). *Xin Jianzhu*, (5), S. 17–24.
- Perry, Elizabeth (2001): Challenging the Mandate of Heaven: Popular Protest in Modern China. *Critical Asian Studies*, 33 (2), S. 163–180.
- Perry, Elizabeth (2002): Moving The Masses: Emotion Work in the Chinese Revolution. *Mobilization: An International Quarterly*, 7 (2), S. 111–128.
- Perry, Elizabeth (2008): Permanent Rebellion? Continuities and Discontinuities in Chinese Protest. In: O'Brien, Kevin J. (Hrsg.): *Popular Protest in China* (S. 205–215). Cambridge: Harvard University Press.
- Perry, Elizabeth (2010): Popular Protest: Playing by the Rules. In: Fewsmith, Joseph (Hrsg.): *China Today, China Tomorrow: Domestic Politics, Economy, and Society* (S. 11–28). Plymouth: Rowman & Littlefield Publishers.
- Peterson, Glen (2005): Overseas Chinese and Merchant Philanthropy in China: From Culturalism to Nationalism. *Journal of Chinese Overseas*, 1 (1), S. 87–109.
- Pieke, Frank N. (1993): Images of Protest and the Use of Urban Space in the 1989 Chinese People's Movement. In: Nas, Peter J. M. (Hrsg.): *Urban Symbolism* (S. 153–171). Leiden: Brill.
- Pieke, Frank N. (1999): Introduction: Chinese Migrations Compared. In: Mallee, Hein, Pieke, Frank N. (Hrsg.): *Internal and International Migration: Chinese Perspectives* (S. 1–26). Richmond: Curzon Press.
- Pieke, Frank N. (2000): Serendipity: Reflections on Fieldwork in China. In: Dresch, Paul, James, Wendy, Parkin, David J. (Hrsg.): *Anthropologists in a Wider World: Essays on Field Research* (S. 129–150). New York: Berghahn Books.
- Pile, Steve (2005): *Real Cities: Modernity, Space and the Phantasmagorias of City Life*. London u. a.: SAGE.
- Polumbaum, Judy (1991): In the Name of Stability: Restrictions on the Right of Assembly in the People's Republic of China. *The Australian Journal of Chinese Affairs*, (26), S. 43–64.
- Pomfret, James (2011, 13. Juni): Police Use Tear Gas to Quell Riot in Southern China. *Reuters*. Nachrichtenwebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.reuters.com/article/2011/06/13/us-china-labour-unrest-idUSTRE75C0KM20110613> [10.07.2013].
- Poon, Shuk-Wah (2004): Refashioning Festivals in Republican Guangzhou. *Modern China*, 30 (2), S. 199–227.
- Poon, Shuk-Wah (2008): Religion, Modernity, and Urban Space: The City God Temple in Republican Guangzhou. *Modern China*, 34 (2), S. 247–275.
- Poon, Shuk-Wah (2011): *Negotiating Religion in Modern China: State and Common People in Guangzhou, 1900–1937*. Hongkong: Chinese University Press.
- Porsch, Katja (2015): *Verkaufsprofiling*. Offenbach: Gabal Verlag.
- Potter, Pitman B. (2003): Belief in Control: Regulation of Religion in China. *The China Quarterly*, 174, S. 317–337.
- Pow, Choon-Piew (2009): *Gated Communities in China: Class, Privilege and the Moral Politics of the Good Life*. Oxon, New York: Routledge.
- Przyborski, Aglaja, Wohlrab-Sahr, Monika (2014): *Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Pu, Hongguo 蒲红果 (2003): Zanzhuzheng waidiren xinzhong de tong 暂住证外地人心中的痛 (Der psychische Schmerz der Migranten mit temporärer Wohnlaubnis). *Wanbao Wencui*, (7), S. 7–8.
- Purcell, Mark (2002): Excavating Lefebvre: The Right to the City and its Urban Politics of the Inhabitant. *GeoJournal*, 58 (2), S. 99–108.
- Purcell, Mark (2014): Possible Worlds: Henri Lefebvre and the Right to the City. *Journal of Urban Affairs*, 36 (1), S. 141–154.
- Qian, Junxi (2013): *Re-visioning the Public in the City of Difference: Poetics and Politics in Postreform Guangzhou, China*. Edinburgh: University of Edinburgh, Doktorarbeit.

- Qian, Junxi (2014a): Performing the Public Man: Cultures and Identities in China's Grassroots Leisure Class. *City & Community*, 13 (1), S. 26–48.
- Qian, Junxi (2014b): From Performance to Politics? Constructing Public and Counterpublic in the Singing of Red Songs. *European Journal of Cultural Studies*, 17 (5), S. 602–628.
- Qian, Junxi (2014c): Public Space in Non-Western Contexts: Practices of Publicness and the Socio-spatial Entanglement. *Geography Compass*, 8 (11), S. 834–847.
- Qian, Junxi (2017): Beyond Heteronormativity? Gay Cruising, Closeted Experiences and Self-Disciplining Subject in People's Park, Guangzhou. *Urban Geography*, 38 (5), S. 771–794.
- Qian, Junxi (2020): Geographies of Public Space: Variegated Publicness, Variegated Epistemologies. *Progress in Human Geography*, 44 (1), S. 77–98.
- Qian, Junxi, Lu, Yanheng (2019): On the Trail of Comparative Urbanism: Square Dance and Public Space in China. *Transactions of the Institute of British Geographers*, 44 (4), S. 692–706.
- Qin, Wen 欣闻 (1999): „Chengshi zhengjie le, renmin gaoxing le“ – Guangzhou shixian le chengshi huanjing mianmao „zi nian zi xiao bian“ der mubiao „城市整洁了, 人民高兴了“ – 广州实现了城市环境面貌„一年一小变“的目标 („Wenn die Stadt sauber ist, sind die Menschen glücklich“: Guangzhou hat seine Umweltziele gemäß „kleiner Veränderungen in einem Jahr“ umgesetzt). *Guangzhou Zhengbao*, (16), S. 55–60.
- Qingzhu Guangzhou jiefang shi zhounian 庆祝广州解放十周年 (Gratulation zum 10. Jahrestag der Befreiung Guangzhous) (1959, 14. Oktober): *Guangzhou Ribao*.
- Qiu, Jie 邱捷 (2003): Qingmo Guangzhou jumin de ji miao yi shi 清末广州居民的集庙议事 (Die Tempelversammlungen der Bewohner von Guangzhou in der späten Qing-Dynastie). *Jindaishi Yanjiu*, (2), S. 187–203.
- Qiu, Ping 裘萍 (2011, 29. August): Guangzhou Shi 15.000 zhiyuanzhe xiezhu chengguan – quandao zougui buyao sui yi baimai 广州 15.000 志愿者协助城管 – 劝导走鬼不要随意摆卖 (15.000 Freiwillige unterstützen *Chengguan* in Guangzhou, sie überreden Zougui [Straßenhändler] nicht willkürlich ihre Waren zu verkaufen). *Nanfangwang*. Nachrichtenwebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://news.gd.sina.com.cn/news/20110829/1173545.html> [26.10.2012].
- Qiu, Ping 裘萍, Zhang, Junjie 张俊杰, Kai, Jianzhang 袁建彰, Mei, Xueliu 梅雪卿, An, Xiaoqing 安小庆, Chen, Jiasheng 陈杰生, u. a. (2013): Liudong shangfan qianren diaocha 流动商贩千人调查 (Survey zu 1000 Straßenhändlern). *Nanfang Dushi Bao*. Online verfügbar unter: URL: [http://epaper.oeeee.com/epaper/G/html/2013-09/16/content\\_2121792.htm?div=-1](http://epaper.oeeee.com/epaper/G/html/2013-09/16/content_2121792.htm?div=-1) [27.02.2018].
- Qu, Yanbin (2007): *Zhongguo qigai shi (Die Geschichte der Bettler in China)*. Beijing: Jiuzhou Chubanshe.
- Quan, Jie 全杰 (2008, 12. Dezember): Chengguan Juzhang: Yu yeman zhifa xiexin hua wo zhi 城管局长: 遇野蛮执法写信告知 (*Chengguan*-Direktor: Wenn Sie auf eine wilde Durchführung des Stadtmanagements treffen, lassen Sie es mich wissen). *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/o/2008-12-12/040514867334s.shtml> [26.10.2012].
- Quan, Jie 全杰 (2012, 26. August): Jiamao Xinjiang xiaofan luan maimai piju bei Chengguan duiyuan shichuan 假冒新疆小贩乱摆卖皮具被城管队员识穿 (Straßenhändler, die sich fälschlicherweise als Personen aus Xinjiang ausgaben und chaotisch Lederwaren verkauften, wurden von den *Chengguan*-Teammitgliedern durchschaut). *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: [http://news.dayoo.com/news/201208/26/85080\\_25836841.htm](http://news.dayoo.com/news/201208/26/85080_25836841.htm) [09.02.2014].
- Quanguo Aiguo Weisheng Yundong Weiyuanhui, 全国爱国卫生运动委员会 (Nationales Komitee der Patriotischen Hygienebewegung) (1989, 19. Oktober): *Guanyu kaizhan chuangujian guojia weisheng chengshi huadong de tongzhi 关于开展创建国家卫生城市活动的通知 (Mitteilung zum Aufbau der patriotischen Hygienebewegung)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.chinalawedu.com/falvfagui/fg22598/29729.shtml> [12.06.2018].
- Quanguo Aiguo Weisheng Yundong Weiyuanhui Ban'gongshi, 全国爱国卫生运动委员会办公室 (Komiteebüro der Nationalen Patriotischen Hygienebewegung) (2010): *Quanguo Aiwei Hui guanyu yinfa guojia weisheng chengshi, qu biao zhun ji qi kaohe mingming he jiandu guanli*

- banfa* 全国爱卫会关于印发国家卫生城市、区标准及其考核命名和监督管理办法 (Maßnahmen des Komitees der Nationalen Bewegung Patriotischer Hygiene zu den Standards, der Nominierung, Überprüfung und Überwachung der Zivilisierten Stadt und des Zivilisierten Distrikts). Online verfügbar unter: URL: <http://www.nhfpc.gov.cn/zwgk/wtwj/201304/e360b42c7a974ed7a0444ad4fe12389a.shtml> [23.07.2018].
- Quanguo Renda Changweihui, 全国人大常委会 (Ständiger Ausschuss des Nationalen Volkskongresses) (1987, 1. Januar): *Zhongguo Renmin Gongheguo zhi'an guanli chufa tiaoli* 中华人民共和国治安管理处罚条例 (Regulationen der VR China bezüglich administrativer Strafen im Dienste der öffentlichen Sicherheit). Online verfügbar unter: URL: [http://www.npc.gov.cn/wxzl/gongbao/2000-12/06/content\\_5004472.htm](http://www.npc.gov.cn/wxzl/gongbao/2000-12/06/content_5004472.htm) [18.05.2018].
- Quanguo Renda Changweihui, 全国人大常委会 (Ständiger Ausschuss des Nationalen Volkskongresses) (1994, 5. Dezember): *Zhongguo Renmin Gongheguo zhi'an guanli chufa tiaoli* (1994 xiuzheng) 中华人民共和国治安管理处罚条例 (1994 修正) (Regulationen der VR China bezüglich administrativer Strafen im Dienste der öffentlichen Sicherheit (Revision 1994)). In: *Zhongguo Falü Nianjian Bianjibu* 中国法律年鉴编辑部 (Redaktion des Jahrbuchs chinesischer Gesetze) (Hrsg.): *Zhongguo Falü Nianjian* 中国法律年鉴 (Jahrbuch chinesischer Gesetze): *Zhongguo Falü Nianjian She*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.lawinfochina.com/display.asp?x?id=284&lib=law> [18.05.2018].
- Quanguo Renda Changweihui, 全国人大常委会 (Ständiger Ausschuss des Nationalen Volkskongresses) (2006, 3. Januar): *Zhonghua Renmin Gongheguo zhi'an guanli chufa fa* 中华人民共和国治安管理处罚法 (Strafgesetz der öffentlichen Ordnung der Volksrepublik China). Online verfügbar unter: URL: [http://www.legalinfo.gov.cn/index/content/2010-08/26/content\\_2260986.htm?node=7871](http://www.legalinfo.gov.cn/index/content/2010-08/26/content_2260986.htm?node=7871) [15.05.2018].
- Quanguo Renda Changweihui, 全国人大常委会 (Ständiger Ausschuss des nationalen Volkskongresses) (2012, 26. Oktober): *Zhonghua Renmin Gongheguo zhi'an guanli chufa fa* 中华人民共和国治安管理处罚法 (Strafgesetz der öffentlichen Ordnung der Volksrepublik China). Online verfügbar unter: URL: [http://www.legalinfo.gov.cn/index/content/2012-10/31/content\\_3949224.htm?node=7871](http://www.legalinfo.gov.cn/index/content/2012-10/31/content_3949224.htm?node=7871) [15.05.2018].
- Quanguo Renmin Dabiao Dahui, 全国人民代表大会 (Nationaler Volkskongress) (1980, 1. Januar): *Zhonghua Renmin Gongheguo xingfa* 中华人民共和国刑法 (Strafgesetzbuch der Volksrepublik China). Online verfügbar unter: URL: [http://www.npc.gov.cn/wxzl/wxzl/2000-12/06/content\\_4379.htm](http://www.npc.gov.cn/wxzl/wxzl/2000-12/06/content_4379.htm) [19.05.2019].
- Quanguo Renmin Dabiao Dahui, 全国人民代表大会 (Nationaler Volkskongress) (1997, 10. Januar): *Zhonghua Renmin Gongheguo xingfa* (1997 xiuding) 中华人民共和国刑法 (1997 修订) (Strafgesetz der Volksrepublik China (Revision 1997)). Online verfügbar unter: URL: [http://www.npc.gov.cn/wxzl/gongbao/2000-12/17/content\\_5004680.htm](http://www.npc.gov.cn/wxzl/gongbao/2000-12/17/content_5004680.htm) [07.04.2018].
- Quanguo Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 全国人民代表大会常务委员会 (Ständiger Ausschuss des Nationalen Volkskongresses) (1989, 31. Oktober): *Zhonghua Gongheguo jihui youxing shiwei fa* 中华人民共和国集会游行示威法 (Gesetz der VR China bezüglich Versammlungen, Paraden und Demonstrationen). Online verfügbar unter: URL: <http://www.lawinfochina.com/display.asp?lib=law&id=1206&CGid=> [15.06.2017].
- Quanguo Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui 全国人民代表大会常务委员会 (Ständiger Ausschuss des Nationalen Volkskongresses) (1995, 1. Februar): *Zhonghua Renmin Gongheguo guanggao fa* 中华人民共和国广告法 (Werbegesetz der Volksrepublik China). Online verfügbar unter: URL: [http://www.npc.gov.cn/wxzl/gongbao/2000-12/05/content\\_5004626.htm](http://www.npc.gov.cn/wxzl/gongbao/2000-12/05/content_5004626.htm) [19.05.2019].
- Quanguo Renmin Daibiao Dahui Changwu Weiyuanhui, 全国人民代表大会常务委员会 (Ständiger Ausschuss des Nationalen Volkskongresses) (2015, 1. November): *Zhonghua Renmin Gongheguo xingfa xiuzheng an* (jiu) 中华人民共和国刑法修正案 (九) (Abänderung des Strafrechts der Volksrepublik China (9)). Online verfügbar unter: URL: [http://www.npc.gov.cn/npc/xinwen/2015-08/31/content\\_1945587.htm](http://www.npc.gov.cn/npc/xinwen/2015-08/31/content_1945587.htm) [19.05.2019].

- Quanguo Renmin Daibiao Dahui, 全国人民代表大会 (Nationaler Volkskongress) (2011, 25. Februar): *Zhonghua Renmin Gongheguo xingfa (xiuding) 中华人民共和国刑法 (修订) (Strafgesetz der Volksrepublik China) (Revision)*. Online verfügbar unter: URL: [http://www.legalinfo.gov.cn/index/content/201404/29/content\\_5486897.htm?node=68450](http://www.legalinfo.gov.cn/index/content/201404/29/content_5486897.htm?node=68450) [11.06.2018].
- Radio Free Asia (2007, 11. April): *Shasi Beijing Chengguan ren yuan de xiaofan Cui Yingjie bei pan sihuan 杀死北京城管人员的小贩崔英杰被判死缓 (Der Straßenhändler Cui Yingjie, der einen Beijinger Chengguan-Beamten ermordet hat, wird zum Tode verurteilt)*. Online verfügbar unter: URL: <https://www.rfa.org/mandarin/yataibaodao/beijing-20070411.html> [28.03.2018].
- Reid, David McHardy, Fram, Eugene H., Guotai, Chi (2010): A Study of Chinese Street Vendors: How They Operate. *Journal of Asia-Pacific Business*, 11 (4), S. 244–257.
- Ren, Guisen 任桂森 (1992): Xuanchuanhua yu Guangzhou de jingshen wenming 宣传画与广州的精神文明 (Propagandaposter und die Geistige Zivilisation Guangzhous). In: Guangzhou Shi Difangzhi Ban'gongshi 广州市地方志办公室 (Büro der Stadtchroniken Guangzhous) (Hrsg.): *Guangzhou hua jiu: Yangcheng gujin 广州话旧: 羊城古今 (Guangzhou spricht von früher: Die Ziegenstadt heute und früher)* (S. 50–51). Guangzhou: Guangzhou Chubanshe. Online verfügbar unter: URL: [http://www.gzsdfz.org.cn/was5/web/detail?record=17&channelid=33714&templet=gznj\\_detail.jsp](http://www.gzsdfz.org.cn/was5/web/detail?record=17&channelid=33714&templet=gznj_detail.jsp) [29.12.2017].
- Renda daibiao Guangzhou Shizhang Zhang Guangning: „Zougui“ weifa bu kuanrong 人大代表广州市市长张广宁: „走鬼“违法不宽容 (Guangzhou Bürgermeister und Vertreter der Volkskongresses Zhang Guangning sagt: Keine Toleranz gegenüber dem illegalen Verhalten von „Zougui“) (2007, 5. März): *Yangcheng Wanbao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sohu.com/20070305/n248517054.shtml> [05.05.2018].
- Renren shou daode – gege jiang wenming 人人守道德 – 个个讲文明 (Jeder hält die Moral hoch und jeder verhält sich zivilisiert) (1982, 29. Juni): *Guangzhou Ribao*.
- Rhoads, Edward J. M. (1974): Merchant Associations in Canton, 1895–1911. In: Elvin, Mark, Skinner, William G. (Hrsg.): *The Chinese City Between Two Worlds* (S. 97–118). Stanford: Stanford University Press.
- Rhoads, Edward J. M. (1975): *China's Republican Revolution: The Case of Kwangtung, 1895–1913*. Cambridge: Harvard University Press.
- Richaud, Lisa (2018): Between „Face“ and „Faceless“ Relationships in China's Public Places: Ludic Encounters and Activity-Oriented Friendships among Middle- and Old-Aged Urbanites in Beijing Public Parks. *Urban Studies*, 55 (3), S. 570–588.
- Richter, Thomas (2006): Über Zustand und Tendenzen des chinesischen Strafrechts nach der Reform von 1997. *Kansai University Review of Law and Politics*, 27, S. 69–80.
- Rogaski, Ruth (2004): *Hygienic Modernity: Meanings of Health and Disease in Treaty-Port China*. Berkeley: University of California Press.
- Rolandsen, Unn Målfrid H. (2011): *Leisure in Urban China: Popular Practices and Official Discourse in a Contemporary Chinese City*. Oxon, New York: Routledge.
- Rommelspacher, Birgit (2013): Christliche Ethik in einer säkularen Gesellschaft – Kontroversen um Konzepte der Wohlfahrt und Sozialen Arbeit. In: Großmaß, Ruth, Anhorn, Roland (Hrsg.): *Kritik der Moralisierung: Theoretische Grundlagen - Diskurskritik - Klärungsvorschläge für die berufliche Praxis* (S. 131–149). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Rose, Mitch (2002): The Seductions of Resistance: Power, Politics, and a Performative Style of Systems. *Environment and Planning D: Society and Space*, 20 (4), S. 383–400.
- Rose-Redwood, Reuben, Glass, Michael (2014): Introduction: Geographies and Performativity. In: Glass, Michael, Rose-Redwood, Reuben (Hrsg.): *Performativity, Politics, and the Production of Social Space*. New York: Routledge.
- Ross, Kristin, Lefebvre, Henri (1997): Lefebvre on the Situationists: An Interview. *October*, 79, S. 69–83.
- Rowe, William T. (1993): The Problem of „Civil Society“ in Late Imperial China. *Modern China*, 19 (2), S. 139–157.

- Rowe, William T. (2001): Review: Civilizing Chengdu: Chinese Urban Reform, 1895–1937 by Kristin Stapleton. *Harvard Journal of Asiatic Studies*, 61 (1), S. 243–249.
- Roy, Ananya (2005): Urban Informality: Toward an Epistemology of Planning. *Journal of the American Planning Association*, 71 (2), S. 147–158.
- Sæther, Elin (2006): Fieldwork as Coping and Learning. In: Heimer, Maria, Thøgersen, Stig (Hrsg.): *Doing Fieldwork in China* (S. 42–57). Copenhagen: NIAS Press.
- Sangren, P. Steven (2012): Fate, Agency, and the Economy of Desire in Chinese Ritual and Society. *Social Analysis*, 56 (2), S. 117–135.
- Saviano, Roberto (2007): *Gomorrha*. München: Carl Hanser Verlag.
- Schak, David C (1988): *A Chinese Beggars' Den: Poverty and Mobility in an Underclass Community*. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.
- Schechner, Richard (2013): *Performance Studies: An Introduction*. Oxon: Routledge.
- Schell, Orville (2016, 21. April): Crackdown in China: Worse and Worse. *The New York Review of Books*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.nybooks.com/articles/2016/04/21/crackdown-in-china-worse-and-worse/> [23.04.2017].
- Schilling, Derek (2003): Everyday Life and the Challenge to History in Postwar France: Braudel, Lefebvre, Certeau. *Diacritics*, 33 (1), S. 23–40.
- Schinz, Alfred (1996): *The Magic Square: Cities in Ancient China*. Stuttgart, London: Edition Axel Menges.
- Schmid, Christian (2005): *Stadt, Raum und Gesellschaft: Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes*. München: Franz Steiner Verlag.
- Schmidt-Glitzner, Helwig (2000): Max Weber und die chinesische Stadt im Kulturvergleich. In: Bruhns, Hinnerk, Nippel, Wilfried (Hrsg.): *Max Weber und die Stadt im Kulturvergleich* (S. 183–200). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schneider-Flaig, Silke (2008): *Knigge heute: Gutes Benehmen und richtige Umgangsformen*. München: Compact Verlag.
- Schröer, Norbert, Roslon, Michael (2013): Zur hermeneutisch-wissenssoziologischen Auslegung des Fremden. In: Bettmann, Richard, Roslon, Michael (Hrsg.): *Going the Distance* (S. 61–75). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Schubert, Herbert (1999): Urbaner öffentlicher Raum und Verhaltensregulierung. *disP - The Planning Review*, 35 (136–137), S. 17–24.
- Schulz, Winfried (2011): *Politische Kommunikation: Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Scoggins, Suzanne (2021). *Policing China: Street-Level Cops in the Shadow of Protest*. Ithaca, London: Cornell University Press.
- Sennett, Richard (1978): *The Fall of Public Man*. New York: Random House.
- Sennett, Richard (2010): The Public Realm. In: Bridge, Gary, Watson, Sophie (Hrsg.): *The Blackwell City Reader* (S. 261–272). Chichester u. a.: Wiley Blackwell.
- Severdia, Sandra (2013, 19. Juli): Lin'an gua nong shijian manhua heji (20fu) 临安瓜农事件漫画合辑 (20幅) (Karrikaturenkompilation zum Melonen-Verkäufer in Lin'an (20 Bilder). *China Digital Times*. Online verfügbar unter: URL: <https://chinadigitaltimes.net/chinese/2013/07/%E4%B8%B4%E5%AE%89%E7%93%9C%E5%86%9C%E4%BA%8B%E4%BB%B6%E6%BC%AB%E7%94%BB%E5%90%88%E8%BE%91%EF%BC%8820%E5%B9%85%EF%BC%89/> [28.04.2020].
- Schatzman Steinhardt, Nancy (1990): *Chinese Imperial City Planning*. Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Shen, Jingqi 沈晶琦 (1989, 10. Dezember): Dangqian fengjian mixin huodong de tedian 当前封建迷信活动的特点 (Die Besonderheiten des heutigen feudalistischen Aberglaubens). *Renmin Ribao*.
- Shen, Kuyi (2000): Publishing Posters Before the Cultural Revolution. *Visual Culture and Memory in Modern China*, (Fall), S. 177–202.

- Shen, Yahong (1994): *The Ordering of the Chinese City*. Cambridge: Harvard University, Doktorarbeit.
- Shi, Fayong, Cai, Yongshun (2006): Disaggregating the State: Networks and Collective Resistance in Shanghai. *The China Quarterly*, 186, S. 314–332.
- Shi, Jiangtao (2012, 17. September): Beijing Leaders „Walking a Tightrope“ over Violent Anti-Japan Protests. *South China Morning Post*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.scmp.com/news/china/article/1038692/beijing-leaders-walking-tightrope-over-violent-anti-japan-protests> [16.06.2017].
- Shi, Jinghai 石经海 (2007): Zuzhi canjiren, ertong qitao zui de ruogan wenti 组织残疾人、儿童乞讨罪的若干问题 (Einige Fragen zum Verbrechen der Organisation von Behinderten und Kindern zum Betteln). *Faxue Zazhi*, (1), S. 48–51.
- Shi, Mingzheng (1998): From Imperial Gardens to Public Parks: The Transformation of Urban Space in Early Twentieth-Century Beijing. *Modern China*, 24 (3), S. 219–254.
- Shin, Hyun Bang (2007): Residential Redevelopment and Social Impacts in Beijing. In: Wu, Fulong (Hrsg.): *China's Emerging Cities: The Making of New Urbanism* (S. 163–184). London, New York: Routledge.
- Shin, Hyun Bang (2013): The Right to the City and Critical Reflections on China's Property Rights Activism. *Antipode*, 45 (5), S. 1167–1189.
- Shin, Hyun Bang (2014): Urban Spatial Restructuring, Event-Led Development and Scalar Politics. *Urban Studies*, 51 (14), S. 2961–2978.
- „Shuli Fang“ Bianweihui, „书立方“编委会 (Redaktionskomitee „Shu Li Fang“) (Hrsg.) (2010): *Xiangshu shenmi 相术探秘 (Geheimnisse der Divination)*. Chongqing: Chongqing Chubanshe.
- Si nian touru liubai duo yi yuan – Guangzhou chengjian bai xiang gongcheng jungong 四年投入六百多亿元 – 广州城建百项工程竣工 (Investitionen von 60 Milliarden in vier Jahren: 100 Projekte des Kantoner Stadtaufbaus werden abgeschlossen) (2001, 12. Oktober): *Renmin Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.people.com.cn/GB/jinji/31/179/20011012/579536.html> [24.04.2017].
- Siebel, Walter (2007): Vom Wandel des öffentlichen Raumes. In: Wehrheim, Jan (Hrsg.): *Shopping Malls* (S. 77–94). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Siebel, Walter (Hrsg.) (2010): *Die europäische Stadt*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Simmel, Georg (1995): Die Großstädte und das Geistesleben. In: Kramme, Rüdiger, Rammstedt, Angela, Rammstedt, Ottheim (Hrsg.): *Georg Simmel. Aufsätze und Abhandlungen 1901–1908, Band 1* (S. 116–131). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Sindzingre, Alice (2006): The Relevance of the Concepts of Formality and Informality: A Theoretical Appraisal. In: Guha-Khasnobis, Basudeb, Kanbur, Ravi (Hrsg.): *Linking the Formal and Informal Economy: Concepts and Policies* (S. 58–74). Oxford: Oxford University Press.
- Situ, Yingyi, Liu, Weizheng (1996): Restoring the Neighborhood, Fighting Against Crime: A Case Study in Guangzhou City, People's Republic of China. *International Criminal Justice Review*, 6 (1), S. 89–102.
- Siu, Phila (2014, 18. September): Pro-Democracy Bankers Urge Xi Jinping Against Tiananmen-Style Crackdown on Occupy Central. *South China Morning Post*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.scmp.com/news/hong-kong/article/1595413/pro-democracy-bankers-urge-xi-jinping-against-tiananmen-style> [28.02.2017].
- Skinner, William G. (1977): Regional Urbanization in Nineteenth-Century China. In: Skinner, George William (Hrsg.): *The City in Late Imperial China* (S. 211–252). Stanford: Stanford University Press.
- Smith, Aminda M. (2006a): *Reeducating the People: The Chinese Communists and the „Thought Reform“ of Beggars, Prostitutes, and other „Parasites“*. Princeton: Princeton University, Doktorarbeit.
- Smith, Joanne N. (2006b): Research Report: Maintaining Margins: The Politics of Ethnographic Fieldwork in Chinese Central Asia. *The China Journal*, (56), S. 131–147.

- Smith, Neil (1996): *The New Urban Frontier: Gentrification and the Revanchist City*. London, New York: Routledge.
- Smith, Neil (1998): Giuliani Time: The Revanchist 1990s. *Social Text*, (57), S. 1–20.
- Smith, Neil (2003): Foreword. In: *The Urban Revolution* (S. vii–xxiii). Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Smith, Neil, Low, Setha M. (2006): Introduction: The Imperative of Public Space. In: Low, Setha M., Smith, Neil (Hrsg.): *The Politics of Public Space* (S. 1–16). New York, London: Routledge.
- Smith, Richard J. (1997): Divination in China. In: Selin, Helaine (Hrsg.): *Encyclopaedia of the History of Science, Technology, and Medicine in Non-Western Cultures* (S. 249–250). Dordrecht: Springer Science & Business Media.
- Smith, Richard Joseph (1991): *Fortune-Tellers and Philosophers: Divination in Traditional Chinese Society*. Boulder: Westview Press.
- So, Billy K. L., Zelin, Madeleine (2013): Urban Space in Republican Chinese Cities as Seen Through Cultural Narratives: A Prologue. In: So, Billy K. L., Zelin, Madeleine (Hrsg.): *New Narratives of Urban Space in Republican Chinese Cities: Emerging Social, Legal and Governance Orders* (S. 1–14). Leiden: Brill.
- Solinger, Dorothee (2011a): Dibaohu in Distress. The Meagre Minimum Livelihood Guarantee System in Wuhan. In: Carrillo, Beatriz, Duckett, Jane (Hrsg.): *China's Changing Welfare Mix: Local Perspectives* (S. 36–63). Taylor & Francis.
- Solinger, Dorothy (1999): *Contesting Citizenship in Urban China: Peasant Migrants, the State, and the Logic of the Market*. Berkeley u. a.: University of California Press.
- Solinger, Dorothy (2006a): Interviewing Chinese People: From High-Level Officials to the Unemployed. In: Heimer, Maria, Thøgersen, Stig (Hrsg.): *Doing Fieldwork in China*. Copenhagen: NIAS Press.
- Solinger, Dorothy (2006b): The Creation of a New Underclass in China and its Implications. *Environment and Urbanization*, 18 (1), S. 177–193.
- Solinger, Dorothy (2013): Streets as Suspect. *Critical Asian Studies*, 45 (1), S. 3–26.
- Solinger, Dorothy J. (2011b): Authoritarian Assistance: Welfare and Wealth in Urban China. *APSA 2011 Annual Meeting Paper*. Online verfügbar unter: URL: [https://papers.ssrn.com/sol3/Delivery.cfm/SSRN\\_ID1907862\\_code1321961.pdf?abstractid=1901050&mirid=1](https://papers.ssrn.com/sol3/Delivery.cfm/SSRN_ID1907862_code1321961.pdf?abstractid=1901050&mirid=1) [12.04.2023].
- Sorkin, Michael (1992): *Variations on a Theme Park: The New American City and the End of Public Space*. New York: Farrar, Straus and Giroux.
- Speak, Suzanne, Tipple, Graham (2006): Perceptions, Persecution and Pity: The Limitations of Interventions for Homelessness in Developing Countries. *International Journal of Urban and Regional Research*, 30 (1), S. 172–188.
- Spence, Jonathan D. (2008): *Chinas Weg in die Moderne*. Bonn: Bpb.
- Stapleton, Kristin (2000): *Civilizing Chengdu: Chinese Urban Reform, 1895–1937*. Cambridge: Harvard University Asia Center.
- Steets, Silke (2015): *Der sinnhafte Aufbau der gebauten Welt. Eine Architektursoziologie*. Berlin: Suhrkamp.
- Stein, Susanne (2010): *Von der Konsumenten- zur Produktionsstadt: Aufbauvisionen und Städtebau im Neuen China, 1949–1957*. München: Oldenbourg Verlag.
- Stockmann, Daniela (2011): Greasing the Reels: Advertising as a Means of Campaigning on Chinese Television. *The China Quarterly*, 208, S. 851–869.
- Stockmann, Daniela, Esarey, Ashley, Zhang, Jie (2010): *Advertising Chinese Politics: The Effects of Public Service Announcements in Urban China*. SSRN Scholarly Paper Nr. ID 1673073. Rochester, New York: Social Science Research Network. Online verfügbar unter: URL: <https://papers.ssrn.com/abstract=1673073> [14.01.2018].
- Stone, Emma (1997): From the Research Notes of a Foreign Devil: Disability Research in China. In: Barnes, Colin, Mercer, Geof (Hrsg.): *Doing Disability Research* (S. 207–227). Leeds: Disability Press.

- Strand, David (1989): *Rickshaw Beijing: City People and Politics in the 1920s*. Berkeley, London: University of California Press.
- Strauss, Julia (2006): Morality, Coercion and State Building by Campaign in the Early PRC: Regime Consolidation and After, 1949–1956. *The China Quarterly*, S. 891–912.
- Su, Li 苏力 (2004): Miandui Zhongguo de Faxue 面对中国的法学 (Ein Blick auf Chinas Rechtswissenschaft). *Fazhi Yu Shehui Fazhan*, (3), S. 3–12.
- Sun, Ivan, Wu, Yuning (2009): The Role of the People's Armed Police in Chinese Policing. *Asian Journal of Criminology*, 4 (2), S. 107–128.
- Sun, Ivan, Wu, Yuning (2010): Chinese Policing in a Time of Transition, 1978–2008. *Journal of Contemporary Criminal Justice*, 26 (1), S. 20–35.
- Sun, Kang, Dutta, Mohan J. (2016): Meanings of Care: A Culture-Centered Approach to Left-Behind Family Members in the Countryside of China. *Journal of Health Communication*, 21 (11), S. 1141–1147.
- Sun, Qingshan (2011a): Study on Influences of Large-scale Sports Events on Regional Economy. *Asian Social Science*, 7 (10), S. 277–280.
- Sun, Wenwen (2020): „Public Space in Chinese Urban Design Theory after 1978: A Compressed Transculturation“. *The Journal of Architecture*, 25 (1), S. 65–76.
- Sun, Yi 孙易 (2010): *Guangzhou jindai gongyuan jianshe yu fazhan yanjiu 广州近代公园建设与发展研究 (Studie zu Bau und Entwicklung neuerzeitiger Parks in Guangzhou)*. Guangzhou: South China University of Technology, Masterarbeit.
- Sun, Zhen (2017): Utopia, Nostalgia, and Femininity: Visually Promoting the Chinese Dream. *Visual Communication*, 18 (1), S. 107–133.
- Sun, Zhixiang 孙志祥 (2011b): *Jiuzhu guanli zhidu yanjiu 救助管理制度研究 (Studie zum Fürsorge- und Managementsystem)*. Beijing: Zhongguo Shehui Chubanshe.
- Sun, Zhixing 孙芝兴, Li, Ziwei 李子韦, Dai, Huangyi 戴皇翼 (Hrsg.) (2009): *Tanfan jingji yanjiu 摊贩经济研究 (Studie zur Ökonomie der Straßenhändler)*. Shanghai: Shanghai Renmin Chubanshe.
- Swanson, Kate (2007): Revanchist Urbanism Heads South: The Regulation of Indigenous Beggars and Street Vendors in Ecuador. *Antipode*, 39 (4), S. 708–728.
- Swider, Sarah (2015): Building China: Precarious Employment among Migrant Construction Workers. *Work, Employment & Society*, 29 (1), S. 41–59.
- Tai, Zixue (2006): *The Internet in China: Cyberspace and Civil Society*. London u. a.: Routledge.
- Talen, Emily (1999): Sense of Community and Neighbourhood Form: An Assessment of the Social Doctrine of New Urbanism. *Urban Studies*, 36 (8), S. 1361–1379.
- Tan, Qiuming 谭秋明 (2012, 11. März): Xin „yi yue san ze“ zhangxian shidai wenming 新„一约三则“彰显时代文明 (Die neuen Kodizes „Ein Vertrag – Drei Hausordnungen“ drücken ein aktuelles Verständnis von zivilisiertem Verhalten aus). *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: [http://news.ifeng.com/gundong/detail\\_2012\\_03/11/13109776\\_0.shtml](http://news.ifeng.com/gundong/detail_2012_03/11/13109776_0.shtml) [20.09.2017].
- Tan, Yining (2020): Temporary Migrants and Public Space: A Case Study of Dongguan, China. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, S. 1–17.
- Tang, Xiujuan 汤秀娟 (2007): Guangzhou liulang qitao renyuan shengcun zhangkuang diaocha 广州流浪乞讨人员生存状况调查 (Untersuchung der Lebensituation von Bettlern und Vagabunden in Guangzhou). *Zhongguo Shehui Baozhang*, (4), S. 68–69.
- Tang, Xiujuan 汤秀娟 (2010): Chengshi liulang qitao renyuan jiuzhu guanli zhengce de yunxing xiaoying – jiyu Guangzhou Shi de shizheng yanjiu 城市流浪乞讨人员救助管理政策的运行效应 – 基于广州市的实证研究 (Effektivität von Maßnahmen zur Regulierung von bettelnden und vagabundierenden Personen, dargestellt an der Praxisforschung in der Stadt Guangzhou). *Guojia Xingzheng Xueyuan Xuebao*, (2), S. 100–104.
- Tang, Xiujuan 汤秀娟, Wang, Xia 王霞 (2007): Chengshi liulang qitao renyuan jiuzhu xianzhuang fenxi yu duice yanjiu 城市流浪乞讨人员救助现状分析与对策研究 (Analyse der

- Fürsorgesituation und Studie für Gegenmaßnahme gegen Bettler und Vagabunden). *Guangzhou Daxue Xuebao (Shehui Kexueban)*, 6 (8), S. 39–42.
- Tanner, Harold Miles (1999): *Strike Hard! Anti-Crime Campaigns and Chinese Criminal Justice, 1979–1985*. Ithaca, New York: Cornell University Press.
- Tanner, Murray Scot (2004): China Rethinks Unrest. *The Washington Quarterly*, 27 (3), S. 137–156.
- Tanner, Murray Scot (2005): Campaign-Style Policing in China and its Critics. In: Bakken, Børge (Hrsg.): *Crime, Punishment, and Policing in China* (S. 171–188). Lanham u. a.: Rowman & Littlefield.
- Tao, Kunlun 姚昆仑, Li, Xiangyi 李象益, Zhang, Zhongran 张仲梁 (1995): Wo guo gongzhong kexue suyang de chouxiang diaocha 我国公众科学素养的抽样调查 (Survey zur wissenschaftlichen Erziehung der chinesischen Bevölkerung). *Keji Daobao*, 13 (9508), S. 15–17.
- Tao, Ran (2009): Hukou Reform and Social Security for Migrant Workers in China. In: Murphy, Rachel (Hrsg.): *Labour Migration and Social Development in Contemporary China* (S. 73–95). London, New York: Routledge.
- Tao, Weixin 姚伟新 (2004, 23. März): Guangzhou gonggong changsuo xiayue qi jin tao – teshu renyuan qitao jiang huo jiuzhu 广州公共场所下月起禁讨 – 特殊人员乞讨将获救助 (In Guangzhou wird ab nächsten Monat an öffentlichen Orten Betteln verboten, Bettler mit besonderen Umständen erhalten Unterstützung). *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.southcn.com/news/dishi/guangzhou/shizheng/200403230143.htm> [04.09.2015].
- Tao, Yingsheng 姚仰生 (2005, 10. Juni): Chengguan jingcha bingfei zhi baoli kangfa liangyao 城管警察并非治暴力抗法良药 (Eine Chengguan-Polizei ist kein gutes Mittel gegen gewaltsamen Widerstand). *Nanfang Dushi Bao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/c/2005-06-10/11476903244.shtml> [25.10.2012].
- Tedlock, Barbara (2001): Divination as a Way of Knowing: Embodiment, Visualisation, Narrative, and Interpretation. *Folklore*, 112 (2), S. 189–197.
- Teng, Derun 腾德润 (2009): *Ba zi: Shenmi de ba zi 八字:神秘的八字 (Bazi: Die geheimnisvollen Acht Zeichen)*. Nanning: Guangxi Renmin Chubanshe.
- Tiyu Zongju 体育总局 (Sportministerium) (2017, 11. September): *Guanyu jin yi bu guifan Guangchang Wu jianshen huodong de tongzhi 关于进一步规范广场舞健身活动的通知 (Mittteilung zur weiteren Standardisierung von Tänzen auf öffentlichen Plätzen)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.sport.gov.cn/n316/n336/c833484/content.html> [22.03.2019].
- Thøgersen, Stig, Heimer, Maria (2006): Introduction. In: Heimer, Maria, Thøgersen, Stig (Hrsg.): *Doing Fieldwork in China* (S. 1–26). Copenhagen: NIAS Press.
- Tian, Enxiang 田恩祥 (2010, 1. Dezember): Ge qu Chengguan qiecuo „zhengzhi zougui“ yihou jiang chongfen zunzhong minyi 各区城管切磋„整治走鬼“以后将充分尊重民意 (Nachdem die Chengguan-Büros aller Distrikte zur „Kontrolle der mobilen Teufel [Straßenhändler]“ beraten haben, respektieren sie den Willen der Bürger). *Yangcheng Wanbao*. Online verfügbar unter: URL: [http://news.ycwb.com/2010-12/01/content\\_3124693.htm](http://news.ycwb.com/2010-12/01/content_3124693.htm) [02.12.2017].
- Tian, Xingchun 田兴春 (2013, 20. Juni): „Chengshi shenghuo wuzhe de liulang qitao renyuan jiuzhu guanli banfa“ gongbu 10 zhounian – ba da wenti xu chongshi „城市生活无着的流浪乞讨人员救助管理办法“公布 10周年 – 八大问题需重视 (10 Jahre „Maßnahmen zur Fürsorge und Verwaltung von mittellosen vagabundierenden und bettelnden Personen in städtischen Gebieten“: Acht Probleme, die unsere Aufmerksamkeit brauchen). *Renminwang*. Nachrichtenwebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://politics.people.com.cn/n/2013/0620/c1001-21903801.html> [08.05.2015].
- Tianhe Qu Renmin Zhengfu, 天河区人民政府 (Volksregierung des Distrikts Tianhe) (2011, 16. Juni): *Guangzhou Shi chengshi guanli zonghe zhifa fanwei 广州市城市管理综合执法范围 (Umfang des integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/GZ60/2.3/201307/2491296.shtml> [17.05.2019].
- Tong, Yanqi (2011): Morality, Benevolence, and Responsibility: Regime Legitimacy in China from Past to the Present. *Journal of Chinese Political Science*, 16 (2), S. 141–159.

- Torraco, Richard J. (2005): Writing Integrative Literature Reviews: Guidelines and Examples. *Human Resource Development Review*, 4 (3), S. 356–367.
- Travers, Andrew (1999): The Face that Begs: Street Begging Scenes and Selves' Identity Work. In: Dean, Hartley (Hrsg.): *Begging Questions: Street-Level Economic Activity and Social Policy Failure* (S. 121–142). Bristol: Policy Press.
- Trevaskes, Susan (2007): The Private / Public Security Nexus in China. *Social Justice*, 34 (3/4 (109–110)), S. 38–55.
- Tsang, Eric W. K. (2004): Toward a Scientific Inquiry into Superstitious Business Decision-Making. *Organization Studies*, 25 (6), S. 923–946.
- Tsin, Michael T. W. (1990): *The Cradle of Revolution: Politics and Society in Canton, 1900–1927*. Princeton: Princeton University, Doktorarbeit.
- Tsin, Michael T. W. (1999): *Nation, Governance, and Modernity in China: Canton, 1900–1927*. Stanford: Stanford University Press.
- Tsin, Michael T. W. (2002): Canton Remapped. In: Esherick, Joseph (Hrsg.): *Remaking the Chinese City: Modernity and National Identity, 1900 to 1950* (S. 19–29). York, Pennsylvania: University of Hawai'i Press.
- Turner, Sarah (Hrsg.) (2014): Dilemmas and Detours: Fieldwork with Ethnic Minorities in Upland Southwest China, Vietnam and Laos. In: *Red Stamps and Gold Stars: Fieldwork Dilemmas in Upland Socialist Asia* (S. 1–21). Copenhagen: NIAS Press.
- Twelve People Sentenced for Beating Death of a Young Man (2003, 20. Juni): *Xinhua News Agency*. Nachrichtenwebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.china.org.cn/english/government/66584.htm> [08.12.2015].
- Unger, Jonathan, Barmé, Geremie (Hrsg.) (1996): *Chinese Nationalism*. Armonk u. a.: M.E. Sharpe.
- Unger, Hella von, Narimani, Petra, M'Bayo, Rosaline (2014): Einleitung. In: Unger, Hella von, Narimani, Petra, M'Bayo, Rosaline (Hrsg.): *Forschungsethik in der qualitativen Forschung: Reflexivität, Perspektiven, Positionen* (S. 1–14). Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Van Dyke, Paul A. (2007): *The Canton Trade. Life and Enterprise on the China Coast, 1700–1845*. Hong Kong: Hong Kong University Press.
- Vinthagen, Stellan, Johansson, Anna (2013): Everyday Resistance: Exploration of a Concept and its Theories. *Resistance Studies Magazine*, 1 (1), S. 1–46.
- Vogel, Ezra F. (1972): *Canton under Communism*. Cambridge: Harvard University Press.
- Vogel, Ezra F. (1989): *One Step Ahead in China: Guangdong Under Reform*. Cambridge u. a.: Harvard University Press.
- Wade, Samuel (2016, 8. März): Minitrue: 21 Rules on Coverage of the Two Sessions. *China Digital Times*. Nachrichtenwebseite. Online verfügbar unter: URL: <https://chinadigitaltimes.net/2016/03/minitrue-important-notice-coverage-two-sessions/> [17.07.2018].
- Wagstaff, Adam, Lindelow, Magnus (2008): Health Reform in Rural China: Challenges and Options. In: Lou, Jiwei, Wang, Shuilin (Hrsg.): *Public Finance in China: Reform and Growth for a Harmonious Society* (S. 265–286). Washington D.C.: The Worldbank.
- Wakeman, Frederic (1993): The Civil Society and Public Sphere Debate: Western Reflections on Chinese Political Culture. *Modern China*, 19 (2), S. 108–138.
- Wallace, Jeremy L., Weiss, Jessica Chen (2015): The Political Geography of Nationalist Protest in China: Cities and the 2012 Anti-Japanese Protests. *The China Quarterly*, 222, S. 403–429.
- Wan, William (2013, 31. März): In China, Anger Grows Over Abuse of Street Vendors. *Washington Post*. Online verfügbar unter: URL: [http://www.washingtonpost.com/world/asia\\_pacific/in-china-anger-grows-over-abuse-of-street-vendors/2013/03/31/b9728ed6-984c-11e2-b68f-dc5c4b47e519\\_story.html?wprss=rss-asia-pacific](http://www.washingtonpost.com/world/asia_pacific/in-china-anger-grows-over-abuse-of-street-vendors/2013/03/31/b9728ed6-984c-11e2-b68f-dc5c4b47e519_story.html?wprss=rss-asia-pacific) [21.07.2013].
- Wang, Alex L. (2018): Symbolic Legitimacy and Chinese Environmental Reform. *Environmental Law*, 48(4), S. 699–760.
- Wang, Baoqing 王保庆 (2008a): *Zhongguo qigai diaocha – wo guo chengqu qitao qunti xianzhuang yu duice yanjiu 中国乞丐调查 – 我国城区乞讨群体现状与对策研究 (Untersuchung der*

- Bettler Chinas: Situation und Gegenmaßnahmen gegen Bettler in unseren Städten*). Beijing: Renmin Chubanshe.
- Wang, Chong (2005a): *Dangqian wo guo chengshi shequ gonggong kongjian goucheng yu guanli yanjiu* 当前我国城市社区公共空间构成与管理研究 (Studie zu Struktur und Management öffentlicher Räume kontemporärer Shequ in Chinas Städten). Hangzhou: Zhejiang University, Doktorarbeit.
- Wang, Di (1998): Street Culture: Public Space and Urban Commoners in Late-Qing Chengdu. *Modern China*, 24 (1), S. 34–72.
- Wang, Di (2003): *Street Culture in Chengdu: Public Space, Urban Commoners, and Local Politics, 1870–1930*. Stanford: Stanford University Press.
- Wang, Di (2008b): *The Teahouse: Small Business, Everyday Culture, and Public Politics in Chengdu, 1900–1950*. Stanford: Stanford University Press.
- Wang, Enbin 王思斌 (2002): Shehui zhuanxing zhong de ruoshi qunti 社会转型中的弱势群体 (Die sozial schwachen Gruppen in der sozialen Transformation). *Zhongguo Dangzheng Ganbu Luntan*, 3, S. 3–5.
- Wang, Gungwu (1984): The Chinese Urge to Civilize: Reflections on Change. *Journal of Asian History*, 18 (1), S. 1–34.
- Wang, Haibo 王海波 (2007, 11. Januar): Yi nian baoli kangfa 704 zong – Guangzhou ni jian Chengguan Gong'an jigou 一年暴力抗法 704 宗 – 广州拟建城管公安机构 (704 Fälle gewaltsamen Widerstands in einem Jahr: Guangzhou überlegt eine Chengguan-Polizei aufzubauen). *Yangcheng Wanbao*. Online verfügbar unter: URL: [http://www.ycwb.com/xkb/2007-01/11/content\\_1345771.htm](http://www.ycwb.com/xkb/2007-01/11/content_1345771.htm) [10.07.2013].
- Wang, Hongwei 王洪伟 (2005, 20. Juli): Guangzhou jietou zhiye qigai jujue zhengfu jiuzhu 广州街头职业乞丐拒绝政府救助 (Guangzhous professionelle Straßenbettler lehnen die staatliche Fürsorge ab). *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/c/p/2005-07-20/15307276624.shtml> [10.04.2015].
- Wang, Jianxun 王建勋, Li, Min 李敏 (2009, 19. Mai): Chengguan dui xiaofan yao bu yao kuanrong? 城管对小贩要不要宽容? (Sollte Chengguan gegenüber Straßenhändlern tolerant sein?). *Nanfang Zhoumo*. Online verfügbar unter: URL: <http://infzm.com/content/28537> [21.07.2013].
- Wang, Jingbo 王敬波 (Hrsg.) (2011a): *Chengshi guanli yu xingzheng zhifa* 城市管理行政执法 (Stadtmanagement und administrative Durchsetzung). Beijing: Yanjiu Chubanshe.
- Wang, Meiqin (2015): Advertising the Chinese Dream: Urban Billboards and Ni Weihua's Documentary Photography. *China Information*, 29 (2), S. 176–201.
- Wang, Menghui 王蒙徽, Yu, Ying 余英, Liao, Jiying 廖绮晶 (2002a): Tansuo 21 shiji de binshui diqu chengshi sheji – Guangzhou Zhujiang binshui diqu chengshi sheji he guanli jingyan 探索 21 世纪的滨水地区城市设计 – 广州珠江滨水地区城市设计和管理经验 (Über Stadtplanungsdesign von Ufergebieten im 21. Jahrhundert: Design- und Managementenerfahrung in Guangzhous Perlflossufergebieten). In: Guoji Zhufang yu Guihua Lianhehui 国际住房与规划联合会 (Internationaler Verband für Wohnungswesen und Raumplanung): *Di 46 jie shijie dahui Zhongfang lunwenji* 第 46 届世界大会中方论文集 (Chinesischer Publikationsband der 46. Weltkonferenz der International Federation of Housing and Planning (IFHP)). Tianjin.
- Wang, Mengya 王梦涯 (2012): Chengshi gonggong kongjian sheji yanjiu 城市公共空间设计研究 (Studie zur Planung öffentlicher Räume). *Sichuan Jianzhu*, 32 (5), S. 8–10.
- Wang, Min 王敏, Wei, Bingbing 魏兵兵, Jiang, Wenjun 江文君, Shao, Jian 邵建 (2011): *Jindai Shanghai chengshi gonggong kongjian (1983–1949)* 近代上海城市公共空间(1983–1949) (*Öffentlicher Raum im neuzeitlichen Shanghai (1983–1949)*). Shanghai: Shanghai Cishu Chubanshe.
- Wang, Qiang 王强, Guo, Li 郭力, Sun, Hongkun 孙洪坤, Du, Xiaolan 杜晓兰 (2003): Liudong yinshi tanfan cunzai weisheng wenti ji jianyi 流动饮食摊贩存在卫生问题及建议 (Vorschläge zur Lösung von Hygieneproblemen bei Straßenhandel mit Lebensmitteln). *Zhongguo Gonggong Weisheng*, 19 (9), S. 1097–1097.

- Wang, Shaoguang (1995): The Politics of Private Time: Changing Leisure Patterns in Urban China. In: Davis, Deborah, Kraus, Richard, Naughton, Barry, Perry, Elizabeth (Hrsg.): *Urban Spaces in Contemporary China: The Potential for Autonomy and Community in Post-Mao China* (S. 149–172). Washington: Woodrow Wilson Center Press.
- Wang, Wei 王炜 (2010): *Minguo Guangzhou chengshi yu shehui kongjian yanbian chubu yanjiu* 民国广州城市与社会空间演变初步研究 (Voruntersuchung der räumlichen Veränderungen von Stadt und Gesellschaft Guangzhous in der Republikzeit). Guangzhou: Jinan University, Doktorarbeit.
- Wang, Xiangdong 王向东 (1989, 24. Juli): „Kexue suanming“ de beiyou „科学算命“的背后 (Hinter den Kulissen des „wissenschaftlichen Wahrsagens“). *Renmin Ribao*.
- Wang, Xingjian 王行健 (2005b): Guanzhu zhiye qigai de shehui jiuzhu 关注职业乞丐的社会救助 (Über die gesellschaftliche Fürsorge für professionelle Bettler). *Shehui Fuli*, (1), S. 35–37.
- Wang, Ya Ping (2004): *Urban Poverty, Housing and Social Change in China*. London, New York: Routledge.
- Wang, Yali 王亚利 (2011b): Chongtu yu pingheng: tanfan shengcun yu chengguan zhifa 冲突与平衡: 摊贩生存与城管执法 (Konflikt und Balance: Die Subsistenz der Straßenhändler und der Rechtsvollzug Chengguans). *Shanxi Gaodeng Xuexiao Shehui Kexue Xuebao*, 23 (12), S. 94–96, 136.
- Wang, Yiming (2019): *Pseudo-Public Spaces in Chinese Shopping Malls: Rise, Publicness and Consequences*. Abingdon: Routledge.
- Wang, Yingying 王颖颖 (2008c): Wo guo shehui zhuanxing qi xia zhiye qigai chansheng de yuanyin yu fangkong duice 我国社会转型期下职业乞丐产生的原因与防控对策 (Die Entstehung professioneller Bettler in Zeiten gesellschaftlichen Umbruchs und diesbezügliche Präventivmaßnahmen). *Fazhi Yu Shehui*, (28), S. 250–251.
- Wang, Yuan 王媛, Wang, Jiangang 王東罡, Cui, Haiying 崔海鷹 (2002b): Guangzhou chengshi kongjian xingtai fazhan yanbian de lishi tezheng 广州城市空间形态发展演变的历史特征 (Historische Charakteristika und Veränderungen der städtischen Morphologie Guangzhous). *Qingdao Jianzhu Gongcheng Xueyuan Xuebao*, 23 (3), S. 32–37.
- Wang, Zheng (2014): The Chinese Dream: Concept and Context. *Journal of Chinese Political Science*, 19 (1), S. 1–13.
- Wardhaugh, Julia, Jones, Jane (1999): Begging in Time and Space: „Shadow Work“ and the Rural Context. In: Dean, Hartley (Hrsg.): *Begging Questions: Street-Level Economic Activity and Social Policy Failure* (S. 101–119). Bristol: Policy Press.
- Wasserstrom, Jeffrey N. (2005): Chinese Students and Anti-Japanese Protests, Past and Present. *World Policy Journal*, 22 (2), S. 59–65.
- Watson, Rubie (1995): Palaces, Museums, and Squares: Chinese National Spaces. *Museum Anthropology*, 19 (2), S. 7–19.
- Watson, Sophie (2006): *City Publics: The (Dis) Enchantments of Urban Encounters*. London, New York: Routledge.
- Weber, Max (1922): *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck). Online verfügbar unter: URL: <http://www.unilibrary.com/ebooks/Weber,%20Max%20-%20Wirtschaft%20und%20Gesellschaft.pdf> [15.05.2013].
- Wei, Na 魏娜, Guo, Weimin 过伟敏 (2012): 1949–2012 nian Zhongguo chengshi gonggong kongjian sheji sixiang zhi liubian 1949–2012 年中国城市公共空间设计思想之流变 (Der Wandel der Planungs Ideale des öffentlichen Raums in Chinas Städten 1949–2012). *Xueshu Tansuo*, (12), S. 117–119.
- Wei, Weisen 魏伟森, Chen, Zeran 陈泽然 (2013, 13. November): *Guangzhou xiaofan tulan* 广州小贩图鉴 (Schaubilder zu Guangzhous Straßenhändlern). Online verfügbar unter: URL: <http://www.kcis.cn/4873> [24.04.2017].
- Weinstein, Liza, Ren, Xuefei (2009): The Changing Right to the City: Urban Renewal and Housing Rights in Globalizing Shanghai and Mumbai. *City & Community*, 8 (4), S. 407–432.

- Weiss, Jessica Chen (2013): Authoritarian Signaling, Mass Audiences, and Nationalist Protest in China. *International Organization*, 67 (1), S. 1–35.
- Wen, Changluo 温长洛 (1994): Guangzhou Shi shourong qiansong gongzuo xianzhuang he yijian 广州市收容遣送工作现状和意见 (Über die Situation der kantoner Arbeit der Internierung und Repatriierung und diesbezügliche Vorschläge). *Shehzui Gongzuo Yanjiu*, (02), S. 24–26.
- Wen, Jin 文进 (2010): Guangzhou wu zheng liudong shangfan de zhengfu guizhi 广州无证流动商贩的政府规制 (Guangzhous Regierungsregulationen bezüglich unlizenzierter, mobiler Händler). *Shangchang Xiandaihua*, (9), S. 76–77.
- Wenhua Bu 文化部 (Kulturministerium); Tiyu Zongju 体育总局 (Sportministerium); Minzheng Bu 民政部 (Ministerium für Zivile Angelegenheiten); Zhufang Chengxiang Jianshe Bu 住房城乡建设部 (Ministerium für Bauwesen) (2015, 26. August): *Guanyu yindao Guangchang Wu huodong jiankang kaizhan de tongzhi 关于引导广场舞活动健康开展的通知 (Hinweise zur Förderung einer gesunden Entwicklung von Tänzen auf öffentlichen Plätzen)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.waizi.org.cn/doc/26575.html> [22.03.2019].
- Wenming lixing youxing shiwei zhanxian Zhongguo liliang 文明理性游行示威展现中国力量 (Zivilisiert und vernünftig zu demonstrieren, zeigt Chinas Stärke) (2012, 18. September): *Renmin Ribao*. [16.06.2017].
- Werlen, Benno (1997): *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierung*. (Bd. 2). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Werlen, Benno (2005): Regions and Everyday Regionalizations. From a Space-Centred Towards an Action-Centred Human Geography. In: Houtum, Henk Van, Kramsch, Olivier Thomas, Zierhofer, Wolfgang (Hrsg.): *B/Ordering Space* (S. 47–60). Aldershot u. a.: Ashgate Publishing.
- Werlen, Benno (2008): *Sozialgeographie: Eine Einführung*. Bern u. a.: Haupt.
- Werlen, Benno (2009): Zur Räumlichkeit des Gesellschaftlichen: Alltägliche Regionalisierungen. In: Hey, Marissa, Engert, Kornelia (Hrsg.): *Komplexe Regionen – Regionenkomplexe: Multiperspektivische Ansätze zur Beschreibung regionaler und urbaner Dynamiken* (S. 99–118). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- White, Michael J., Wu, Fulong, Chen, Yiu Por (2008): Urbanization, Institutional Change, and Socio-spatial Inequality in China, 1990–2001. In: Logan, John R. (Hrsg.): *Urban China in Transition* (S. 115–139). Malden u. a.: Blackwell.
- Wirth, Louis (1938): Urbanism as a Way of Life. *American Journal of Sociology*, 44 (1), S. 1–24.
- Wong, Edward (2012, 10. Mai): China's Unique Economic Model Gets New Scrutiny. *The New York Times*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.nytimes.com/2012/05/11/world/asia/chinas-unique-economic-model-gets-new-scrutiny.html> [03.03.2017].
- Wong, J. Y. (2002): *Deadly Dreams: Opium and the Arrow War (1856–1860) in China*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wright, Teresa (2018): *Popular Protest in China*. Cambridge: Polity Press.
- Wu, Fulong (2005a): Rediscovering the „Gate“ Under Market Transition: From Work-Unit Compounds to Commodity Housing Enclaves. *Housing Studies*, 20 (2), S. 235–254.
- Wu, Fulong (Hrsg.) (2007a): *China's Emerging Cities: The Making of New Urbanism*. London, New York: Routledge.
- Wu, Fulong (2007b): Beyond Gradualism: China's Urban Revolution and Emerging Cities. In: Wu, Fulong (Hrsg.): *China's Emerging Cities: The Making of New Urbanism* (S. 3–25). London, New York: Routledge.
- Wu, Fulong, Huang, Ningying (2007): New Urban Poverty in China: Economic Restructuring and Transformation of Welfare Provision. *Asia Pacific Viewpoint*, 48 (2), S. 168–185.
- Wu, Fulong, Webster, Christopher (2010): Introduction: China's Urban Marginalization in Comparative Perspective. In: Wu, Fulong, Webster, Christopher (Hrsg.): *Marginalization in Urban China: Comparative Perspectives* (S. 1–14). Houndmills u. a.: Palgrave Macmillan.
- Wu, Fulong, Webster, Christopher, He, Shenjing, Liu, Yuting (2010): *Urban Poverty in China*. Cheltenham u. a.: Edward Elgar.
- Wu, Guoguang (2010a): China in 2009: Muddling through Crises. *Asian Survey*, 50 (1), S. 25–39.

- Wu, Hung (1991): Tiananmen Square: A Political History of Monuments. *Representations*, (35), S. 84–117.
- Wu, Hung (2005b): *Remaking Beijing: Tiananmen Square and the Creation of a Political Space*. London: Reaktion Books.
- Wu, Jiaohua 吴教华, Huang, Zhijuan 黄志娟 (2013): Liulang chengnianren changjian de xinli xingwei wenti 流浪成年人常见的心里行为问题 (Häufige psychische Verhaltensprobleme bei erwachsenen Vagabunden). In: Zhang, Xueqin 张雪琴, Xu, Fuxian 徐福宪 (Hrsg.): *Liulang ren yuan xinli jiu zhu zhidao shouce 流浪人员心理救助指导手册 (Handbuch zur psychologischen Betreuung von Vagabunden)* (S. 8–11). Guangzhou: Zhongguo Chubanshijuan.
- Wu, Jin (1993a): The Historical Development of Chinese Urban Morphology. *Planning Perspectives*, 8 (1), S. 20–52.
- Wu, Junlin 吴笋林, Chen, Wangru 陈万如 (2013, 14. Juni): Baoli kangfa an ba cheng she jingfang zhifa 暴力抗法案八成涉警方执法 (80% der Fälle gewaltsamen Widerstands betreffen die Polizei). *Nanfang Dushi Bao*. Online verfügbar unter: URL: [http://epaper.oeeee.com/epaper/G/html/2013-06/14/content\\_2113385.htm?div=-1](http://epaper.oeeee.com/epaper/G/html/2013-06/14/content_2113385.htm?div=-1) [28.03.2018].
- Wu, Ling (2013): Decentralization and Hukou Reforms in China. *Policy and Society*, 32 (1), S. 33–42.
- Wu, Lüxing 吴绿星, Yang, Liu 杨柳 (2004): *Yangcheng hou shijing 羊城后视镜 (Eine Rückschau auf die Stadt der Ziegen)*. Guangzhou: Guangdong Renmin Chubanshe.
- Wu, Weiping (2014): Outsiders in the City: Migrant Housing and Settlement Patterns. In: Wu, Fulong, Zhang, Fangzhu, Webster, Chris (Hrsg.): *Rural Migrants in Urban China: Enclaves and Transient Urbanism* (S. 51–66). New York, Oxon: Routledge.
- Wu, Xia 吴瑕 (2010, 20. Oktober): Guangzhou Yayun qijian zhongdianqu jiang wu liulangzhe – husong jiuzhuzhe fanxiang 广州亚运期间重点区将无流浪者 – 护送救助者返乡 (Guangzhouschwerpunktgebiete werden während der Asienspiele frei von Vagabunden sein, Insassen der Fürsorgestation werden nach Hause geschickt). *Xinxi Shibao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sohu.com/20101020/n276032331.shtml> [20.07.2018].
- Wu, Yanjun 武延军 (2009): *Yuexiu Qu 2009 nian qu zhengfu gongzuo baogao 越秀区 2009 年区政府工作报告 (Arbeitsbericht der Regierung des Yuexiu-Distrikts 2009)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/s2822/200908/167241.shtml> [01.07.2019].
- Wu, Yanjun 武延军 (2010b): *Yuexiu Qu 2010 nian zhengfu gongzuo baogao 越秀区 2010 年区政府工作报告 (Arbeitsbericht der Regierung des Yuexiu-Distrikts 2010)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/s2822/201004/167243.shtml> [01.07.2019].
- Wu, Yinghai 吴应海 (2004, 5. August): Saochu „wangluo mixin“ 扫除„网络迷信“ (Geht gegen den „Internet-Aberglauben“ vor). *Renmin Ribao*.
- Wu, Yongkui 吴永奎 (2011, 29. November): Shequ zhi'an lianfang: Goumai fuwu shi dashi suoqu 社区治安联防: 购买服务是大势所趋 (Die Sicherheit im Shequ: Die Kommerzialisierung liegt im Trend). *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: [http://epaper.southcn.com/nfdaily/html/2011-11/29/content\\_7030768.htm](http://epaper.southcn.com/nfdaily/html/2011-11/29/content_7030768.htm) [23.03.2018].
- Wu, Yongzhi 吴涌植 (1993b): *Chengguan jiancha zhifa shiyong quanshu 城管监察执法使用全书 (Ratgeber zur Aufsicht und Exekution des Stadtmanagements)*. Beijing: Zhongguo Zhengfa Daxue Chubanshe.
- Wubai ge „wu hao“ wenming hexie jiating jintian jiang shoudao Guangzhou zhengfu biaoyang 五百个„五好“文明和谐家庭今天将受到广州政府表扬 (500 harmonische und zivilisierte Familien der „Fünf guten Eigenschaften“ werden heute von der Kantoner Stadtregierung ausgezeichnet) (1982, 8. März): *Nanfang Ribao*.
- „Wujiang simei“ yuanzi Wuxi Qingshan gaozhong „五讲四美“源自无锡青山高中 (Die Bewegung der „Fünf Tugenden und vier Schönheiten“ kam ursprünglich aus einer Schule in Wuxi, Qingshan) (2012, 23. März): *Jiangnan Wanbao*. Online verfügbar unter: URL: [http://www.wxrb.com/node/news\\_wxedu/2012-3-23/2895H9GKI276008.html](http://www.wxrb.com/node/news_wxedu/2012-3-23/2895H9GKI276008.html) [15.02.2018].
- Xia, Jiantong 夏建统 (2012): *Chengshi gonggong kongjian gui hua sheji 城市公共空间规划设计 (Planung und Design urbanen öffentlichen Raums)*. Beijing: Zhongguo Chengshi Chubanshe.

- Xia, Ling 夏令 (2011, 29. Juni): Jianyi mingque jinzhi weicheng nianren qitao 建议明确禁止未成年人乞讨 (Vorschlag über das absolute Verbot für Minderjährige zu betteln). *Xinxi Shibao*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzmz.gov.cn/zmhd/mtgz/201107/10213.html> [18.04.2012].
- Xie, Chuanyu 谢川豫 (2002): Lun xianxing shourong qiansong zhidu cunzai de biduan ji lifa wanshan 论现行收容遣送制度存在的弊端及立法完善 (Über Misstände und legale Verbesserungen des derzeitigen Internierungs- und Repatriierungssystems). *Tiedao Jing'guan Gaodeng Zhuanke Xuexiao Baogao*, 12 (4), S. 59–63.
- Xie, Wei 谢伟 (2012): Chengshi guanli zonghe zhifa gongzuo de kunjing he chulu – yi Guangzhou chengguan jianshe wei li 城市管理综合执法工作的困境和出路 – 以广州城管建设为例 (Probleme des integrierten Vollzugs der Stadtadministration und diesbezügliche Lösungssätze: Das Beispiel des *Chengguan*-Aufbaus in Guangzhou). *Guangzhou Chengshi Zhiye Xueyuan Xuebao*, 6 (1), S. 90–95.
- Xie Xiaodan: Qianghua liulang qitao renyuan zonghe zhili gongzuo 谢晓丹: 强化流浪乞讨人员综合治理工作 (Xie Xiaodan: Verstärkt die übergreifende Governance von Bettlern und Vagabunden) (2017, 8. Juli): *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/s2342/201707/023cb450bdd24f3c97b160487afba55b.shtml> [29.05.2018].
- Xie, Yichun, Costa, Frank J. (1991): Urban Design Practice in Socialist China. *Third World Planning Review*, 13 (3), S. 277.
- Xie, Yichun, Costa, Frank J. (1993): Urban Planning in Socialist China: Theory and Practice. *Cities*, 10 (2), S. 103–114.
- Xin, Jin, Weber, Karin (2008): The China Import and Export (Canton) Fair: Past, Present, and Future. *Journal of Convention & Event Tourism*, 9 (3), S. 221–234.
- Xiong, Bingjuan (2017): *Understanding Internet-Mediated Social Change in China: Analyzing Categories of Citizenship in Chinese Public Discourse*. Boulder: University of Colorado, Doktorarbeit.
- Xiong, Yihan (2015): The Broken Ladder: Why Education Provides No Upward Mobility for Migrant Children in China. *The China Quarterly*, 221, S. 161–184.
- Xiong, Yuezhi 熊月之 (1998): Wanqing Shanghai siyuan kaifang yu gongong kongjian kuozhan 晚清上海私园开放与公共空间的拓展 (Die Öffnung der privaten Gärten im Shanghai der späten Qing-Zeit und die Erweiterung des öffentlichen Raums). *Xueshu Yuekan*, (8), S. 73–81.
- Xu, Fang 徐芳, Wang, Baoqing 王保庆 (2006): Dangqian wo guo shehui qitao xianxiang de weihai ji yingxiang 当前我国社会乞讨现象的危害及影响 (Schaden und Einfluss des Bettelphänomens der heutigen chinesischen Gesellschaft). *Tianzhong Xuekan*, 21 (4), S. 59–62.
- Xu, Fuxian 徐福宪, Zhang, Xueqin 张雪琴 (2013): Xuyan 序言 (Vorwort). In: Zhang, Xueqin 张雪琴, Xu, Fuxian 徐福宪 (Hrsg.): *Liulang renyuan xinli jiuzhu zhidao shouce 流浪人员心理救助指导手册 (Handbuch zur psychologischen Betreuung von Vagabunden)* (S. 2–4). Guangzhou: Zhongguo Chuban Jituan.
- Xu, Jialing 许桂灵 (2009a): Guangzhou shui wenhua jingguan ji qi yiyi 广州水文化景观及其意义 (Die Wasserkulturlandschaft Guangzhous und seine Bedeutung). *Redai Dili*, 29 (2), S. 182–187.
- Xu, Jiang, Yeh, Anthony G. O (2003): Guangzhou. *Cities*, 20 (5), S. 361–374.
- Xu, Jianhua (2018): Legitimization Imperative: The Production of Crime Statistics in Guangzhou, China. *The British Journal of Criminology*, 58 (1), S. 155–176.
- Xu, Junming 徐俊名 (1979): Wo guo gudai haiwai jiaotong he maoyi duiyu Guangzhou chengshi fazhan de yingxiang 我国古代海外交通和贸易对于广州城市发展的影响 (Der Einfluss von Chinas Verkehr und Handel in Übersee in der Antike auf die Stadtentwicklung Guangzhous). *Zhongshan Daxue Xuebao*, (4), S. 90–100.
- Xu, Ruisheng 许瑞生 (2009b): *Guangzhou jindai (1840–1949) shizheng zhidu dui chengshi kongjian de yingxiang yanjiu 广州近代(1840–1949)市政制度对城市空间的影响研究 (Studie über den Einfluss des neuzeitlichen Regierungssystems der Stadt Guangzhou (1840–1849) auf den städtischen Raum)*. Guangzhou: Sun Yat-sen University, Doktorarbeit.

- Xu, Xiaomei 徐晓梅 (2006): Guangzhou Shi zongti guihua 1–13 fang'an 广州城市总体规划 1–13 方案 (Guangzhous städtische Masterpläne 1 bis 13). In: Guangzhou Chengshi Guihua Fazhan Huigu Bianji Weiyuanhui 广州城市规划发展回顾编纂委员会 (Redaktionskomitee des Rückblicks auf Guangzhous Stadtplanungsgeschichte) (Hrsg.): *Guangzhou chengshi guihua fazhan huigu: 1949–2005* 广州城市规划发展回顾: 1949–2005 (Rückblick auf Guangzhous Stadtplanungsgeschichte: 1949–2005) (S. 85–94). Guangzhou: Guangdong Keji Chubanshe.
- Xu, Yinong (2000): *The Chinese City in Space and Time: The Development of Urban Form in Suzhou*. Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Xue, Binxia 薛滨夏, Liu, Chong 刘崇 (2006): Quanqiuhua de shidai de Zhongguo chengshi gonggong kongjian – wenti ji duice 全球化时代的中国城市公共空间 – 问题及对策 (Chinas öffentlicher Raum in Zeiten der Globalisierung: Probleme und Lösungsansätze). *Huazhong Jianzhu*, 24 (9), S. 57–59.
- Xue, Jinjun, Zhong, Wei (2003): Unemployment, Poverty and Income Disparity in Urban China. *Asian Economic Journal*, 17 (4), S. 383–405.
- Yan, Alice (2013, 21. Juni): Six Face Charges of „Intentional Injury“ in Death of Watermelon Vendor. *South China Morning Post*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.scmp.com/news/china/article/1287057/china-detains-city-workers-after-fruit-seller-dies> [23.07.2013].
- Yang, Baojun (2007): Loss and Revival of Urban Public Space. *China City Planning Review*, (1), S. 56–65.
- Yang, Fang 杨芳, Zhang, Qing 张倩, Lin, Jing 林静, Yang, Mingting 杨铭婷, Cai, Yanxuan 蔡燕旋, Jun, Guanghong 尹光弘 (2015): Liudong shangfang shudaoqu jianshe: wenti yu duice – jiyu Guangzhou de shizheng fenxi 流动商贩疏导区建设: 问题与对策 – 基于广州市的实证分析 (Zum Aufbau der Gebiete [in denen Straßenhandel erlaubt ist]: Probleme und Maßnahmen, eine Analyse der Kantoner Erfahrung). *Chengshi GuanCha*, (5), S. 124–134.
- Yang, Fenggang (2006a): The Red, Black, and Gray Markets of Religion in China. *Sociological Quarterly*, 47 (1), S. 93–122.
- Yang, Fenggang (2010a): Religion in China under Communism: A Shortage Economy Explanation. *Journal of Church and State*, 52 (1), S. 3–33.
- Yang, Guirong 杨桂荣, Liu, Weixin 刘伟鑫 (2009, 5. September): Guangzhou Chengguan yuanzhi duizhang „paohong“ Li Yi'ning cheng xiaofan xu xianzhi 广州城管原支队长„炮轰“厉以宁称小贩需限制 (Der vorherige *Chengguan*-Teamchef, die „Kanone“ Li Yi'ning, erklärt, dass man Straßenhändler einschränken sollte). *Yangcheng Wanbao*.
- Yang, Guobin (2006b): Activists beyond Virtual Borders: Internet-Mediated Networks and Informational Politics in China. *First Monday*, <https://doi.org/10.5210/fm.v0i0.1609>.
- Yang, Guobin (2009a): *The Power of the Internet in China: Citizen Activism Online*. New York u. a.: Columbia University Press.
- Yang, Hongxing, Zhao, Dingxin (2015): Performance Legitimacy, State Autonomy and China's Economic Miracle. *Journal of Contemporary China*, 24 (91), S. 64–82.
- Yang, Mayfair Mei-hui (1994): *Gifts, Favors, and Banquets: The Art of Social Relationships in China*. Ithaca, New York: Cornell University Press.
- Yang, Shuwen (2009b): *Zhongguo chengshi guanli zonghe zhifa tixi yanjiu* 中国城市管理综合执法体制研究 (Studie zu Chinas integrierten Vollzug der Stadtadministration). Tianjin: Tianjin Renmin Chubanshe.
- Yang, Wanxiu 杨万秀, Zhang, Shen 章深 (Hrsg.) (2010): *Guangzhou tongshi – gudajuan – shangce* 广州通史古代卷上册 (Universalgeschichte Guangzhous – Die Antike – Band 1). Beijing: Zhonghua Shuju.
- Yang, Wanxiu 杨万秀 (Hrsg.) (2010b): *Guangzhou tongshi – xiandaijuan – shangce* 广州通史 – 现代卷 – 上册 (Universalgeschichte Guangzhous – Die Moderne – Band 1). Beijing: Zhonghua Shuju.
- Yao, Huasong 姚华松, Xu, Xueqiang 许学强, Xue, Desheng 薛德升 (2009): Guangzhou liudong renkou xingcheng beijing ji tezheng fenxi 广州流动人口形成背景及特征分析 (Analyse des

- Hintergrunds und der Charakteristiken der Migranten in Guangzhou). *Redai Dili*, 29 (4), S. 350–355.
- Yao, Xinzhong (2007): Religious Belief and Practice in Urban China 1995–2005. *Journal of Contemporary Religion*, 22 (2), S. 169–185.
- Yatmo, Yandi Andri (2008): Street Vendors as „Out of Place“ Urban Elements. *Journal of Urban Design*, 13 (3), S. 387–402.
- Ye, Bingchang 叶炳昌 (2005): Guangzhou jiushi de lüxing hangdang 广州旧时的畸形行当 (Ungewöhnliche Professionen im Alten Guangzhou). *Xungen*, (11), S. 51–54.
- Yeh, Anthony Gar-on, Wu, Fulong (1999): The Transformation of the Urban Planning System in China from a Centrally-Planned to Transitional Economy. *Progress in Planning*, 51 (3), S. 167–252.
- Yen, Hsiao-pei (2005): Body Politics, Modernity and National Salvation: The Modern Girl and the New Life Movement. *Asian Studies Review*, 29 (2), S. 165–186.
- Yeung, Hans (1999): *Guangzhou, 1800–1925: The Urban Evolution of a Chinese Provincial Capital*. Hongkong: University of Hong Kong, Doktorarbeit.
- Yeung, Yue-Man (Hrsg.) (1992): *China's Coastal Cities: Catalysts for Modernization*. Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Yi, Feng (2010): The Sound of Images: Peddlers' Calls and Tunes in Republican Peking. *Journal of Modern Chinese History*, 4 (1), S. 29–55.
- Yi, Zhi 易之 (2012): *Wo shige suanming xiansheng 我是个算命先生 (Ich bin ein Wahrsager)*. Beijing: Zhongguo Chengshi Chubanshe.
- Yi, Zhi 易之 (2013a): *Wo shige dashi 我是个大师 (Ich bin ein Gelehrter)*. Beijing: Zhongguo Chengshi Chubanshe.
- Yi, Zhi 易之 (2013b): *Xingpian jianghu juan yi: si da suanming xiansheng ge xian dumen jueji 行騙江湖卷一：四大算命先生各顯獨門絕技 (Als Betrüger in der Welt der Gesetzlosen: Die speziellen Tricks von vier Wahrsagern)*. Taipei: Yeren.
- Yin, Hui 尹辉 (2009, 16. Januar): Su Zequn: Guangzhou Chengguan yao zuo zui ke'ai de ren 苏泽群: 广州城管要做最可爱的人 (Su Yiqun: Guangzhou's Chengguan sollen die liebevollsten Menschen sein). *Xin Kuai Bao*. Online verfügbar unter: URL: <http://epaper.xkb.com.cn/view.php?id=371955> [15. 07.2013].
- You, Xingyu 游星宇 (2011, 4. August): Guangzhou shizhang yan ling dazao wenming chengshi – gantan riben chengshi wenming 广州市长严令打造文明城市 – 感叹日本城市文明 (Guangzhou's Bürgermeister fordert die Errichtung einer Zivilisierten Stadt und bewundert die Zivilisiertheit japanischer Städte). *Nanfang Dushi Bao*. Online verfügbar unter: URL: <http://city.sina.com.cn/focus/t/2011-08-04/113120831.html> [23.10.2017].
- Yu, Jianrong 于建嵘 (2009): Dangqian wo guo qunti xing shijian de zhuyao leixing ji qi jiben tezheng 当前我国群体性事件的主要类型及其基本特征 (Haupttypen und Charakteristika der Massenereignisse im heutigen China). *Zhongguo Zhengfa Daxue Xuebao*, 6, S. 114–120.
- Yu, Jiantuo (2013): Multidimensional Poverty in China: Findings Based on the CHNS. *Social Indicators Research*, 112 (2), S. 315–336.
- Yu, Keping (2018): Governance and Good Governance: A New Framework for Political Analysis. *Fudan Journal of the Humanities and Social Sciences*, 11 (1), S. 1–8.
- Yu, Shenghai 余胜海 (1994, 22. Januar): Mixinre: Huangmiu de shehui xianxiang 迷信热: 荒谬的社会现象 (Das Aberglaubenfieber: Ein irrwitziges gesellschaftliches Phänomen). *Renmin Ribao*.
- Yu, Yang 渔阳, Dong, Pu 东浦 (1990): Jiaqiang dang de lingdao – siyang minzu youliang chuantong – quanguo di liu ci chengshi jingshen wenming jianshe lilun taolunhui taolun gaikuang 加强党的领导 – 弘扬民族优良传统 – 全国第六次城市精神文明建设理论讨论会讨论概况 (Stärkt die Führung der Partei, verbreitet die guten Traditionen der Nation: Eine Zusammenfassung der Sechsten Nationalen Konferenz zur Theorie des Aufbaus der städtischen Geistigen Zivilisationen). *Kaifang Shidai*, (02), S. 17–20.

- Yu, Zuo 于左 (2012): *Yuanlai huangdi ye suanming: liaojie Zhongguo zhanbushu de zui jia rumen shu* 原来皇帝也算命: 了解中国占卜术的最佳入门书 (Eigentlich sah auch der Kaiser seine Zukunft voraus: Die beste Einführung in Chinas Divinationskunst). Beijing: Tuanjie Chubanshe.
- Yuan, Qifeng 袁奇峰 (2008): *Gaige kaifang de kongjian xiangying – Guangdong chengshi fazhan 30 nian* 改革开放的空间响应 – 广东城市发展30年 (Die räumlichen Folgen der Reform- und Öffnungspolitik: 30 Jahre Verstädterung in Guangdong). Foshan: Guangdong Renmin Chubanshe.
- Yuan, Qifeng 袁奇峰 (2015): Guangzhou chengshi kongjian „gonggong xing“ de goujian 广州城市空间„公共性“的建构 (Der Aufbau von „Öffentlichkeit“ des städtischen Raums in Guangzhou). *Beijing Guihua Jianshe*, (3), S. 175–178.
- Yuan, Yuan 袁媛, Xue, Desheng 薛德升, Xu, Xueqiang 许学强 (2006): Zhuanxing qi Guangzhou dadu shiqu huiji pinkou renkou tezheng he kongjian fenbu 转型期广州大都市区户籍贫困人口特征和空间分布 (Charakteristika und räumliche Verteilung der armen Bevölkerung mit städtischem Hukou in der Metropole Guangzhou in Zeiten der Transformation). *Redai Dili*, (3), S. 248–253.
- Yuexiu fenju: Huanghuagang Jie jiada lidu zhengzhi qiche „zougui“ 越秀分局: 黄花岗街道加大力度整治汽车„走鬼“ (Yuexiu-Distriktbüro: Das Straßenkomitee von Huanghuagang erhöht seine Bemühungen gegen Automobil-„Zougui“ [Straßenhändler]) (2013, 31. Mai): *Guangzhou Chengguan Wang*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzcg.gov.cn/site/public/archive.aspx?CategoryId=Mjg5LDMzOA-&DocumentId=NzExNjg-> [09.07.2013].
- Yuexiu Qu Chengguan Zhifa Ju, 越秀区城管执法分局 (Chengguan-Abteilung des Yuexiu-Distrikts) (2012): *Yuexiu Fenju: Gong'an, Chengguan heli zhengzhi shaoshu minzu luan baimai* 越秀分局: 公安、城管合力整治少数民族乱摆卖 (Die Yuexiu-Abteilung verkündet: Polizei und Chengguan kooperieren, um den chaotischen Handel der Minoritäten zu kontrollieren). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzcg.gov.cn/site/public/archive.aspx?CategoryId=Mjg5LDMzOA-&DocumentId=NzAzNTU-> [11.11.2012].
- Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju, 越秀区城管综合执法分局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration des Distrikts Yuexiu) (2010a): *Liulang qitao renyuan jiuzhu guanli gongzuo qingkuang tongbao* 流浪乞讨人员救助管理工作情况通报 (Bericht zur Management- und Fürsorgearbeit für Bettler und Vagabunden). Online verfügbar unter: URL: [http://xxgk.yuexiu.gov.cn/YX30/201103/t20110310\\_7736.html](http://xxgk.yuexiu.gov.cn/YX30/201103/t20110310_7736.html) [18.04.2012].
- Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju, 越秀区城管综合执法分局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration des Distrikts Yuexiu) (2010b): *Kaizhan qunzhong tousu redian, nandian wenti „shuji“ zhuanxiang zhengzhi xingdong fang'an* 开展群众投诉热点、难点问题„夏季“专项整治行动方案 (Der „Sommer“-Sonderaktionsplan, um die drängendsten Probleme und Beschwerden zu beheben). Online verfügbar unter: URL: [http://xxgk.yuexiu.gov.cn/YX30/201103/t20110310\\_7716.html](http://xxgk.yuexiu.gov.cn/YX30/201103/t20110310_7716.html) [18.04.2012].
- Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju, 越秀区城管综合执法分局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration des Distrikts Yuexiu) (2010c): *Di 16 jie Yayunhui kaimu shi Zhujiang xunyou yuyan huodong Yuexiu Qu shirong huanjing chengxu zhuanxiang bazhang fang'an* 第16届亚运会开幕式珠江巡游预演活动越秀区市容环境秩序专项保障方案 (Sicherheitsplan für die Stadtsauberkeit und Ordnung des Distrikts Yuexiu während der Probeaufführung auf dem Zhujiang-Fluss für die 16. Asienspiele). Online verfügbar unter: URL: [http://xxgk.yuexiu.gov.cn/YX30/201103/t20110310\\_7721.html](http://xxgk.yuexiu.gov.cn/YX30/201103/t20110310_7721.html) [18.04.2012].
- Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju, 越秀区城管综合执法分局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration des Distrikts Yuexiu) (2010, 2. Juli): *Yuexiu qu liudong jiuzhu fuwu dui si xiang jucuo zuohao liulang qitao renyuan jiuzhu fuwu gongzuo* 越秀区流动救助服务队四项举措做好流浪乞讨人员救助服务工作 (Vier Maßnahmen des Mobilien Fürsorgeserviceteams des Yuexiu-Distrikts, um für vagabundierende und bettelnde Personen

- gute Arbeit zu leisten). Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzcg.gov.cn/site/public/archive.aspx?CategoryId=Mjg5LDMzOQ-&DocumentId=Njg5ODY-> [18.04.2012].
- Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju, 越秀区城管综合执法分局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration des Distrikts Yuexiu) (2010, 21. Oktober): Yuexiu fenju shenru tuijin ying Yayun liulang qitao renyuan jiu zhu guanli gongzuo 越秀分局深入推进迎亚运流浪乞讨人员救助管理工作 (Yuexius Büro erhöht seine Bemühungen der Fürsorge und des Managements von Vagabunden und Bettlern zur Vorbereitung der Asienspiele). *Guangzhou Shi Chengshi Guanli Weiyuanhui*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzcg.gov.cn/site/public/archive.aspx?CategoryId=Mjg5LDMzOQ-&DocumentId=NjkyMDQ-> [18.04.2012].
- Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju, 越秀区城管综合执法分局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration des Distrikts Yuexiu) (2011): *Guangzhou Shi chengshi guanli zonghe zhifa ju Yuexiu fenju xingzheng chufa xinxi wangluo gongkai xinxi tongjibiao 广州市城市管理综合执法局越秀分局行政处罚信息网络公开信息统计表 (Digital veröffentlichte Statistiktabelle zu Administrationsstrafen der Yuexiu-Abteilung des Büros des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou)*. Online verfügbar unter: URL: [http://xxgk.yuexiu.gov.cn/YX30/201112/t20111227\\_8853.html](http://xxgk.yuexiu.gov.cn/YX30/201112/t20111227_8853.html) [18.04.2012].
- [Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifa Fenju, 越秀区城管综合执法分局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration des Distrikts Yuexiu)] (2015): *Guangzhou Shi chengshi guanli zonghe zhifa ju Yuexiu fenju xingzheng chufa xinxi tongjibiao 广州市城市管理综合执法局越秀分局行政处罚信息统计表 (Statistiktabelle zu Administrationsstrafen der Yuexiu-Abteilung des Büros des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration der Stadt Guangzhou)*. Online verfügbar unter: URL: <http://yxwhg.yuexiu.gov.cn/yxxxw/xxgk/pop.jsp?catid=10218&id=380971> [19.07.2017].
- Yuexiu Qu Chengguan Zonghe Zhifaju, 越秀区城管综合执法分局 (Büro des Integrierten Vollzugs der Stadtadministration des Distrikts Yuexiu) (2009): *2009 niandu Yuexiu Chengguan fenju gongzuo zongjie 2009 年度越秀城管分局工作总结 (Zusammenfassung des Arbeitsberichts der Chengguan-Distriktabteilung in Yuexiu 2009)*. Online verfügbar unter: URL: [http://xxgk.yuexiu.gov.cn/YX30/201001/t20100111\\_5363.html](http://xxgk.yuexiu.gov.cn/YX30/201001/t20100111_5363.html) [18.04.2012].
- Yuexiu Qu Minzheng Ju jiji zuohao liulang qitao renyuan jiu zhu gongzuo 越秀区民政局积极做好流浪乞讨人员救助工作 (Das Büro für Zivile Angelegenheiten des Liwan-Distrikts leistet gute Arbeit bei der Fürsorge von vagabundierenden und bettelnden Personen) (2009, 30. November): *Guangzhou Shi Renmin Zhengfu*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gz.gov.cn/gzgov/s7119/200911/537172.shtml> [28. 05.2018].
- Yusuf, Shahid, Wu, Weiping (1997): *The Dynamics of Urban Growth in Three Chinese Cities*. New York: Oxford University Press.
- Yvan, Melchior (1858): *Inside Canton*. London: H. Vizetelly.
- Zhan, Jinni 詹瑾妮 (2009): *Minguo Guangzhou zhongyang gongyuan yu shimin shenghuo de gonggong xing 民国广州中央公园与市民生活的公共性 (Die Öffentlichkeit im Leben der Stadtbewohner und im Zentralpark Guangzhous zur Republikzeit)*. *Heilongjiang Shizhi*, (17), S. 113–114.
- Zhang, Bingming 张炳明, Hu, Dongfang 胡冬舫 (1988): *Dangqian jin cheng nongmin weifa fanzui de tedian, yuanyin ji yufang duice 当前进城农民违法犯罪的特点、原因及预防对策 (Merkmale und Hintergründe von Verbrechen der Bauern, die momentan in die Städte kommen, und diesbezügliche Gegenmaßnahmen)*. *Faxue Pinglun*, (4), S. 67–70.
- Zhang, Guangning 张广宁 (2004a): *Zhang Guangning shizhang zai shi shi er jie renda er ci huiyi jizhe zhaodaihui shang da jizhe wen 张广宁市长在市十二届人大二次会议记者招待会上答记者问 (Bürgermeister Zhang Guangning beantwortet auf der Pressekonferenz der zweiten Sitzung des 12. Volkskongresses die Fragen der Journalisten)*. *Guangzhou Zhengbao*, 8, S. 29–35, 40.

- Zhang, Guanzeng (2004b): Struktur und Wandel des öffentlichen Raums in Shanghai. In: Hassenpflug, Dieter (Hrsg.): *Die aufgeschlossene Stadt. Öffentlicher Raum in China von Anting bis Zhuhai* (S. 98–133). Weimar: Vdg-Verlag.
- Zhang, Hanqing 张汉青 (1989, 22. August): Zhaoyan yu tigao ren de suzhi, wei gaige he jianshe chuanguao lianghao de shehui xinli huanjing 着眼于提高人的素质, 为改革和建设创造良好的社会心理环境 (Wir achten auf die Verbesserung der Menschen, um eine gesellschaftspsychologische Umwelt im Dienste von Reformen und Aufbau zu schaffen). *Guangzhou Ribao*.
- Zhang, Heather Xiaoquan, McWhinney, Jimmy (2012): Working with the Homeless: The Case of a Non-Profit Organisation in Shanghai. *Local Economy*, 27 (4), S. 373–387.
- Zhang, Heather Xiaoquan, Wu, Bin, Sanders, Richard (2007): *Marginalisation in China: Perspectives on Transition and Globalisation*. Aldershot u. a.: Ashgate.
- Zhang, Jin 张晶, Hong, Huiqun 洪慧群 (2009): Guangzhou Zhujiang wenhua luyou jinguan sheji yanjiu 广州珠江文化旅游景观设计研究 (Studie zur Landschaftsgestaltung von Kultur und Tourismus am Perlfloss in Guangzhou). *Huazhong Jianzhu*, (10), S. 103–107.
- Zhang, Jixue 张霁雪, Tian, Yipeng 田毅鹏 (2011): Jinnian lai xuejie guanyu liulang qitao wenti yanjiu shuping 近年来学界关于流浪乞讨问题研究述评 (Review der akademischen Forschung der letzten Jahre zum Problem der Bettler und Vagabunden). *Renkou Xuekan*, (1), S. 67–76.
- Zhang, Jun (2015): Rise and Fall of the „Qilou“: Metamorphosis of Forms and Meanings in the Built Environment of Guangzhou. *Traditional Dwellings and Settlements Review*, 26 (2), S. 25–40.
- Zhang, Ke 章轲 (1994, 26. Juli): 168 „dianhua suanming“ fengbo 168, „电话算命“风波 (Die Welle der „Telefon-Mantik“ 168). *Renmin Ribao*.
- Zhang, Li (2001a): Migration and Privatization of Space and Power in Late Socialist China. *American Ethnologist*, 28 (1), S. 179–205.
- Zhang, Li (2001b): *Strangers in the City: Reconfigurations of Space, Power, and Social Networks Within China's Floating Population*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Zhang, Li (2002): Spatiality and Urban Citizenship in Late Socialist China. *Public Culture*, 14 (2), S. 311–334.
- Zhang, Li (2006a): Contesting Spatial Modernity in Late-Socialist China. *Current Anthropology*, 47 (3), S. 461–484.
- Zhang, Ming 张鸣 (2010, 20. April): Hefei jietou „suanming tan“ qudi he qi nan? 合肥街头„算命摊“取缔何其难? (Welche Schwierigkeiten gibt es beim Verbot von „Wahrsageständen“ auf den Straßen von Hefei?). *Zhong'an Zaixian*. Online verfügbar unter: URL: <http://ah.anhuinews.com/system/2010/04/15/002804636.shtml> [14.03.2016].
- Zhang, Shengchun 张胜春 (1995): Maixiang xiandaihua guoji daoshi jinchengzhong de Guangzhou liudong renkou guanli 迈向现代化国际大都市进程中的广州流动人口管理 (Management der Migrantenbevölkerung in Guangzhou auf dem Weg zu einer modernen internationalen Metropole). *Zhengfa Xuekan*, (02), S. 11–15.
- Zhang, Shengshu 张盛舒 (2006b): *Zaoming you li 造命有理 (Das Schicksal lässt sich nach Regeln gestalten)*. Beijing: Zhongguo Jingji Chubanshe.
- Zhang, Wen 章文 (2001c): Weishenme zai ziji de zuguo women zhi neng zanzhu? 为什么在自己的祖国我们只能暂住? (Warum können wir nur vorübergehend in unserem eigenen Land bleiben?). *Nanfeng Chuang*, (14), S. 39–40. Online verfügbar unter: URL: <http://finance.sina.com.cn/o/20011119/137109.html> [11.04.2023].
- Zhang, Xia 张霞 (2016, 4. Februar): Guangzhou chunyun sanshi nian 广州春运三十年 (30 Jahre Frühlingsverkehr in Guangzhou). *Nanfeng Zhoumo*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.infzm.com/content/115127> [19.06.2018].
- Zhang, Xueqin 张雪琴, Xu, Fuxian 徐福宪 (2013): *Liulang ren yuan xinli jiu zhu zhidao shouce 流浪人员心理救助指导手册 (Handbuch zur psychologischen Betreuung von Vagabunden)*. Guangzhou: Zhongguo Chubanshitan.

- Zhang, Ying 张影 (2005, 1. Juli): Buxingjie zujian lianfangdui 步行街组建联防队 (Die Fußgängerzone stellt ein Patrouillen-Team zusammen). *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/o/2005-07-01/10026320785s.shtml> [27.11.2018].
- Zhang, Ying 张英 (2004, 29. Dezember): Zhengzhou shiqu qigai 4000 ren – daibiao jianyi she jintaoqu yinfa zhengyi 郑州市区乞丐 4000 人 – 代表建议设禁讨区引发争议 (In Zhengzhou gibt es 4000 Bettler: Der Vorschlag, Bettelverbotszonen einzurichten, sorgt für Diskussionen). *Dongfang Jinbao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/c/2004-12-29/03475359235.shtml> [15.04.2015].
- Zhang, Yingkui 张英魁, Liu, Xingpeng 刘兴鹏 (2009): Chengxiang eryuan jiegou shiyu zhong chengshi liudong tanfan de zhili 城乡二元结构视阈中城市流动摊贩的治理 (Die Governance von mobilem Straßenhandel aus dem Blickwinkel der dualen Struktur zwischen Stadt und Land). *Xingzheng Luntan*, 16 (4), S. 76–80.
- Zhang, Yongmei, Li, Bingqin (2011): Motivating Service Improvement with Awards and Competitions: Hygienic City Campaigns in China. *Environment and Urbanization*, 23 (1), S. 41–56.
- Zhang, Yuan 张媛 (2013): Wo guo chengshi yuanlin lüdi jiaoyu gongneng bianqian de shentao 我国城市园林绿地教育功能变迁的探讨 (Untersuchung der veränderten Erziehungsfunktion China's städtischer Parks). *Zhongguo Yuanlin*, 12, S. 87–90.
- Zhang, Yunwu 张云昊 (2007): Qigai renqun de fenlei, xingcheng jizhi ji duice 乞丐人群的分类、形成机制及对策 (Typen, Entstehungsmechanismen und Gegenmaßnahmen gegen Bettlergruppen). *Nanjing Renkou Guanli Ganbu Xueyuan Xuebao*, 23 (3), S. 46–51.
- Zhang, Zhende 张振德 (2005): Jianyi zhili jietou „suanming tan“ 建议治理街头„算命摊“ (Man sollte „Wahrsager-Stände“ auf den Straßen verbieten). *Jiangsu Zhengxie*, (1), S. 31.
- Zhao, Chunchen 赵春晨 (2004a): Wanqing minguo shiqi Guangzhou chengshi jindai hua lüelun 晚清民国时期广州城市近代化略论 (Über die urbane Modernisierung Guangzhous während der Späten Qing- und Republikzeit). *Guangdong Shehui Kexue*, (2), S. 89–96.
- Zhao, Dingxin (2003): Nationalism and Authoritarianism: Student-Government Conflicts during the 1999 Beijing Student Protests. *Asian Perspective*, 27 (1), S. 5–34.
- Zhao, Dingxin (2009): Organization and Place in the Anti-U.S. Chinese Student Protests After the 1999 Belgrade Embassy Bombing. *Mobilization: An International Quarterly*, 14 (1), S. 107–129.
- Zhao, Hui 赵慧 (2010): *Shanghai xiandai chengshi gongyuan bianqian yanjiu (1949–1978) 上海现代城市公园变迁研究 (1949–1978) (Studie zum Wandel der modernen Stadtparks Shanghais (1949–1978))*. Shanghai: Shanghai Jiaotong Daxue.
- Zhao, Jijun, Woudstra, Jan (2012): „Making Green the Motherland“: Greening the Chinese Socialist Undertaking (1949–1978). *Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes*, 32 (4), S. 312–330.
- Zhao, Ling 赵凌 (2008, 4. April): Cui Yingjie an panjue zaiji – xuejie huyu shenyong sixing 崔英杰案判决在即 – 学界呼吁慎用死刑 (Cui Yingjies Fall wird bald entschieden: Experten warnen davor, leichtfertig die Todesstrafe zu verhängen). *Nanfang Zhoumo*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.infzm.com/content/6399> [28.03.2018].
- Zhao, Shukai (2000): Criminality and the Policing of Migrant Workers. *The China Journal*, (43), S. 101–110.
- Zhao, Suisheng (1998): A State-led Nationalism: The Patriotic Education Campaign in Post-Tiananmen China. *Communist and Post-Communist Studies*, 31 (3), S. 287–302.
- Zhao, Suisheng (2004b): *A Nation-State by Construction: Dynamics of Modern Chinese Nationalism*. Stanford: Stanford University Press.
- Zheng, Fengming 郑奋明 (2006): *Mianxiang 2010 nian Guangzhou chengshi guanli de silu yu duice 面向 2010 年广州城市管理的思路与对策 (Überlegungen und Maßnahmen bezüglich des Stadtmanagements Guangzhous für das Jahr 2010)*. Guangdong Sheng Chengshi Guanli Yanjiuhui.
- Zheng, Fengming 郑奋明 (2011): *Jiaqiang Guangzhou Shi liudong shangfan zonghe zhili yanjiu 加强广州市流动商贩综合治理研究 (Studie zum verbesserten Management mobiler Händler in*

- der Stadt Guangzhou*). Bericht zur Beratung der Stadt Guangzhou. Chinese Academy of Social Sciences.
- Zheng, Jiayi 郑佳欣 (2013, 9. September): Guangzhou jinnian pingjun meizhou you san ming chengguan shoushang 广州今年平均每周有3名城管受伤 (Dieses Jahr wurden in Guangzhou jeden Monat durchschnittlich drei *Chengguan* verletzt). *Nanfang Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://cpc.people.com.cn/n/2013/0909/c83084-22852396.html> [06.04.2018].
- Zheng, Xiaowei (2009, 1. Januar): *The Making of Modern Chinese Politics: Political Culture, Protest Repertoires, and Nationalism in the Sichuan Railway Protection Movement*. San Diego: University of California.
- Zheng, Yongnian, Wu, Guoguang (2005): Information Technology, Public Space, and Collective Action in China. *Comparative Political Studies*, 38 (5), S. 507–536.
- Zhong, Lena Y. (2009): Community Policing in China: Old Wine in New Bottles. *Police Practice and Research*, 10 (2), S. 157–169.
- Zhong Xuanchuan Bu deng 16 ge danwei yaoqiu gedi jiangjiu shixiao henzhua luoshi – gaohao di yige „quanmin wenming limaoyue“ huodong 中宣部等 16 个单位要求各地讲究实效抓落实 – 搞好第一个 „全民文明礼貌月“ 活动 (Das zentrale Propagandaministerium und 16 andere Danwei fordern ein beherztes Vorgehen, um den ersten „nationalen Monat höflichen Benehmens“ erfolgreich zu gestalten) (1982, 26. Februar): *Renmin Ribao*.
- Zhongda beimeng guangchang xiejue Guangchang Wu? Guangchang bian huapu da ma bu man 中大北门广场谢绝广场舞? 广场变花园大妈不满 (Wird am Nordtorplatz der Sun-Yatsen-Universität der Guangchang-Tanz verboten? Dass der Platz zum Blumenkübelgarten wird, verärgert die älteren Damen) (2015, 14. Oktober): *Nanfang Dushi Bao*. Online verfügbar unter: URL: [http://gz.southcn.com/content/2015-10/14/content\\_134738667.htm](http://gz.southcn.com/content/2015-10/14/content_134738667.htm) [22.03.2019].
- Zhonggong Guangzhou Shi Nanfang Dasha Baihuo Shangdian Weiyuanhui 中共广州市南方大厦百货商店委员会 (Komitee der Kommunistischen Partei Guangzhous für Einkaufszentren des Südens) (1984): Zai gaige zhong jianshe wenming shangdian 在改革中建设文明商店 (Der Aufbau eines zivilisierten Geschäfts während der Reformen). In: Zhongyang Wu Jiang Si Mei San Re'ai Huodong Weiyuanhui 中央五讲四美三热爱活动委员会 (Komitee der Kampagne der Fünf Tugenden, Vier Schönheiten und Drei Innigen Lieben) (Hrsg.): *Jianshe wenming chengshi jingyan xuanbian 建设文明城市经验选编 (Ausgewählte Erfahrungsberichte zum Aufbau zivilisierter Städte)* (S. 327–334). Beijing: Renmin Chubanshe.
- Zhonggong Guangzhou Shi Zhishu Jiguan Gongzuo Weiyuanhui, 中共广州市直属机关工作委员会 (Kommunistisches Arbeitskomitee der Stadt Guangzhou) (2010): *Guangzhou Shi gongwuyuan liyi shouce 广州市公务员礼仪手册 (Höflichkeitsleitfaden für Angestellte im öffentlichen Dienst der Stadt Guangzhou)*. Guangzhou: Guangzhou Chubanshe.
- Zhonggong Guangzhou Shiwei, 中共广州市委 (Kommunistisches Parteikomitee der Stadt Guangzhou); Guangzhou Shi Renmin Zhengfu 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1985, 31. Oktober): Guanyu xiuding „Guangzhou Shi renmin wenming gongyue“ kaizhan „renren zunshou gongyue, zhengzuo wenming shimin“ de huodong de tongzhi 关于修订 „广州市人民文明公约“ 开展 „人人遵守公约,争做文明市民“ 的活动的通知 (Ankündigung zur Überarbeitung des „Vertrags Zivilisierten Verhaltens der Bevölkerung von Guangzhou“ und zur Kampagne „Alle ehren den Vertrag und werden zu zivilisierten Stadtbürgern“). In: *Guangzhou Zhengbao* (4), S. 16–17.
- Zhonggong Guangzhou Shiwei Ban'gongting, 中共广州市委办公厅 (Büro des Kommunistischen Parteikomitees der Stadt Guangzhou), Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1987): *Guanyu kaizhan jiceng pingyi jiguan danwei, shipin xuanze fawu danwei huodong de jue ding 关于开展基层评议机关单位、市民评选服务单位活动的决定 (Entscheidung zur Kampagne der Basiskritik an Institutionen, Danwei sowie der Bewertung von Dienstleistungsdanwei durch die Bürger)*. Online verfügbar unter: URL: <http://www.gzsjgdj.gov.cn/news.html?id=124659> [15.01.2018].
- Zhonggong Guangzhou Shiwei Ban'gongting, 中共广州市委办公厅 (Büro des Kommunistischen Parteikomitees der Stadt Guangzhou) (2007, 29. März): Guanyu tiaozheng Guangzhou Shi

- chuangjian wenming chengshi lianxi huiyi zhaojiren ji chengyuan danwei de tongzhi 关于调整广州市创建文明城市联席会议召集人及成员单位的通知 (Mitteilung über die Anpassung der Veranstalter der Gemeinschaftssitzung zum Aufbau der Zivilisierten Stadt und der teilnehmenden Institutionen). In: *Guangzhou Zhengbao* (7) S. 29–30.
- Zhonggong Guangzhou Shiwei Ban'gongting, 中共广州市委办公厅 (Büro des Kommunistischen Parteikomitees der Stadt Guangzhou) (2011, 19. März): Guanyu tiaozheng Guangzhou Shi chuangjian wenming chengshi lianxi huiyi zhaojiren ji chengyuan danwei de tongzhi 关于调整广州市创建文明城市联席会议召集人及成员单位的通知 (Mitteilung über die Anpassung der Veranstalter der Gemeinschaftssitzung zum Aufbau der Zivilisierten Stadt und der teilnehmenden Institutionen). In: *Guangzhou Zhengbao* (7), S. 22–23.
- Zhonggong Guangzhou Shiwei Dangshi Yanjiuwu, 中共广州市委党史研究室 (Forschungsabteilung des Kommunistischen Parteikomitees der Stadt Guangzhou) (2011, 26. Oktober): Guangzhou dangzhi 广州党史 (Parteichronik Guangzhous). *Guangzhou Dangshi*. Parteiwebseite. Online verfügbar unter: URL: <http://www.zggzds.org.cn/gzdsdz/index.jhtm> l# [05.07.2016].
- Zhonggong Guangzhou Shiwei, 中共广州市委 (Kommunistisches Parteikomitee der Stadt Guangzhou), Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (1985): Guanyu xiuding „Guangzhou Shi Renmin Wenming Gongyue“ kaizhan „renren zunshou gongyue, zhengzuo wenming shimin“ de huodong de tongzhi 关于修订„广州市人民文明公约“开展„人人遵守公约,争做文明市民“的活动的通知 (Ankündigung zur Überarbeitung des „Vertrags Zivilisierten Verhaltens der Bevölkerung von Guangzhou“ und zur Kampagne „Alle ehren den Vertrag und werden zu zivilisierten Stadtbürgern“). *Guangzhou Zhengbao*, (04), S. 16–17.
- Zhonggong Guangzhou Shiwei, 中共广州市委 (Kommunistisches Parteikomitee der Stadt Guangzhou), Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2002): Jiakuai xiandaihua zhongxin chengshi jianshe – cujin wuzhi wenming yu jingshen wenming de xietiao fazhan 加快现代化中心城市建设 – 促进物质文明与精神文明建设的协调发展 (Beschleunigt die Modernisierung des Aufbaus von Zentralstädten: Fördert die ausgeglichene Entwicklung der materiellen und geistigen Zivilisation). *Guangzhou Zhengbao*, (03), S. 55–61.
- Zhonggong Guangzhou Shiwei, 中共广州市委 (Kommunistisches Parteikomitee der Stadt Guangzhou), Guangzhou Shi Renmin Zhengfu, 广州市人民政府 (Volksregierung der Stadt Guangzhou) (2000): „San nian yi zhong bian“ guihua queding shishi „三年一中变“规划确定实施 (Konkrete Maßnahmen zur Umsetzung des Plans „mittelgroße Veränderungen in drei Jahren“). *Guangzhou Zhengbao*, (10), S. 55–57.
- Zhongguo Kexie Cujin Ziranxue yu Shehui Kexue Lianmeng Zhuanmen Weiyuanhui, 中国科协促进自然学与社会学联盟专门委员会 (Fachausschuss der Chinesischen Vereinigung zur Förderung der Natur- und Sozialwissenschaften) (2005): *Toushi xiandai mixin 透视现代迷信 (Die Entlarvung des heutigen Aberglaubens)*. Beijing: Kexue Chubanshe.
- Zhongguo Kexie Guanli Kexue Yanjiu Zhongxin Yanjiubu, 中国科协管理科学研究中心研究部 (Forschungsabteilung der Chinesischen Gesellschaft für Wissenschaft und Technik) (1997): Zhongguo gongzhong dui weizhi xianxiang deng youguan wenti de kanfa 中国公众对未知现象等有关问题的看法 (Zu den Ansichten der chinesischen Öffentlichkeit zu unbekanntem Phänomenen und damit zusammenhängenden Problemen). *Zhongguo Keji Luntan*, (4), S. 52–55.
- Zhongguo Kexie Guanli Kexue Yanjiu Zhongxin Yanjiubu, 中国科协管理科学研究中心研究部 (Forschungsabteilung der Chinesischen Gesellschaft für Wissenschaft und Technik) (1999): Di er ci Zhongguo gongzhong dui weizhi xianxiang deng youguan wenti de kanfa diaocha baogao (1998) 第二次中国公众对未知现象等有关问题的看法抽样调查报告 (1998) (Bericht über die zweite Stichprobenerhebung zur öffentlichen Wahrnehmung unbekannter Phänomene und anderer damit verbundener Fragen in China (1998)). *Zhongguo Keji Luntan*, (5), S. 53–57.
- Zhongguo Renmin Zhengzhi Xieshang Huiyi Guangzhou Shi Weiyuanhui 中国人民政治协商会议广州市委员会 (Lokalkomitee der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes) (2011, 28. Juni): Guanyu fazhan wo shi shehui baozhang jiuzhu shiye de jianyi 关于发展我市

- 社会保障和社会救助事业的建议 (Vorschlag zur Entwicklung der Sozialversicherung und gesellschaftlichen Fürsorge in Guangzhou). Online verfügbar unter: URL: [https://www.gzxx.gov.cn/jyxc/qtjya/201106/t20110628\\_49808.htm](https://www.gzxx.gov.cn/jyxc/qtjya/201106/t20110628_49808.htm) [18.05.2018].
- Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui, 中央精神文明建设指导委员会 (Zentrales Führungskomitee zum Aufbau der Geistigen Zivilisation) (2008a): Quanguo wenming chengshi ceping tixi (2008 nian ban) 全国文明城市测评体系(2008年版) (Indikationssystem der Nationalen Zivilisierten Stadt (Version des Jahres 2008). Online verfügbar unter: URL: [www.zsnews.cn/doc/wenming/全国文明城市测评体系\(2008年版\).doc](http://www.zsnews.cn/doc/wenming/全国文明城市测评体系(2008年版).doc) [07.09.2017].
- Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui, 中央精神文明建设指导委员会 (Zentrales Führungskomitee zum Aufbau der Geistigen Zivilisation) (2008b): *Guanyu pingxuan biaozhang quanguo wenming chengshi, wenming cun zhen, wenming danwei de zaxing banfa* 关于评选表彰全国文明城市、文明村镇、文明单位的暂行办法 (Provisorische Maßnahmen zur Auswahl und Auszeichnung von zivilisierter Stadt, Dorf und Kreis sowie Danwei). Online verfügbar unter: URL: [http://www.wenming.cn/ziliao/wenjian/jigou/wenmingban/201312/t20131231\\_1668724\\_2.shtml](http://www.wenming.cn/ziliao/wenjian/jigou/wenmingban/201312/t20131231_1668724_2.shtml) [23.07.2018].
- Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui, 中央精神文明建设指导委员会 (Zentrales Führungskomitee zum Aufbau der Geistigen Zivilisation) (2012): Quanguo wenming chengshi ceping tixi (2011 nian ban) 全国文明城市测评体系(2011年版) (Indikationssystem der Nationalen Zivilisierten Stadt (Version des Jahres 2011). In: Zhongguo Jingshen Wenming Jianshe Nianjian Bianji Weiyuanhui 中国精神文明建设年鉴编辑委员会 (Redaktionskomitee des Jahrbuchs zum Aufbau der Geistigen Zivilisation Chinas) (Hrsg.): *中国精神文明建设年鉴2012 (Jahrbuch zu Chinas Aufbau der Geistigen Zivilisation 2012)* (S. 697–793). Beijing: Xuexi Chubanshe.
- Zhongyang Jingshen Wenming Jianshe Zhidao Weiyuanhui, 中央精神文明建设指导委员会 (Zentrales Leitungskomitee zum Aufbau der Geistigen Zivilisation) (2004): Quanguo wenming chengshi ceping tixi (shixing) 全国文明城市测评体系(试行) (Provisorisches Indikationssystem der Nationalen Zivilisierten Stadt). Online verfügbar unter: URL: [http://www.wenming.cn/ziliao/wenjian/jigou/wmw/201709/t20170919\\_4428832.shtml](http://www.wenming.cn/ziliao/wenjian/jigou/wmw/201709/t20170919_4428832.shtml) [04.01.2018].
- Zhongyang Wenmingban, 中央文明办 (Zentrales Büro zum Aufbau der Geistigen Zivilisation); Jianshebu 建设部 (Bauamt); Guojia Lüyou Ju 国家旅游局 (Ministerium für Tourismus); Guojia Zongjiao Shiwu Ju 国家宗教事务局 (Ministerium für religiöse Angelegenheiten) (2000, 3. Juli): *Guanyu jianjue zhizhi fengjing luyou qu fengjian mixin huodong de tongzhi* 关于坚决制止风景旅游区封建迷信活动的通知 (Mitteilung zur entschlossenen Kontrolle abergläubischer Aktivitäten in touristischen Naturgebieten). In: „Zhongguo Jingshen Wenming Jianshe Nianjian“ Bianzuan Weiyuanhui „中国精神文明建设年鉴“编辑委员会 (Redaktionskomitee des „Jahrbuchs zum Aufbau der Geistigen Zivilisation Chinas“) (Hrsg.): *Zhongguo Jingshen Wenming Jianshe Nianjian 中国精神文明建设年鉴 (Jahrbuch zum Aufbau der Geistigen Zivilisation Chinas)*. Beijing: Xuexi Chubanshe.
- Zhongyang Wu Jiang Si Mei San Re'ai Huodong Weiyuanhui, 中央五讲四美三热爱活动委员会 (Zentralkomitee der Kampagne der Fünf Tugenden, Vier Schönheiten und Drei Innigen Lieben) (1984, 6. Februar): *Guanyu yi jiu ba si nian wujiang simei sanre'ai huodong* 关于一九八四年五讲四美三热爱活动的意见 (Stellungnahme zur Kampagne der Fünf Tugenden, Vier Schönheiten und Drei Innigen Lieben im Jahre 1984). In: *Zonghua Renmin Gongheguo Guowuyuan Baogao* (3), S. 91–96.
- Zhongyang Zhonggong, 中共中央 (Zentralkomitee der Kommunistischen Partei), Guowuyuan, 国务院 (Staatsrat) (2014): *Guojia xinxing chengzhenhua guihua (2014–2020 nian) 国家新型城镇化规划 (2014–2020年)* (Nationales Programm zur neuen Urbanisierung (2014–2020). Online verfügbar unter: URL: [http://www.gov.cn/zhengce/2014-03/16/content\\_2640075.htm](http://www.gov.cn/zhengce/2014-03/16/content_2640075.htm) [16.01.2018].
- Zhou, Bo 周波 (2005): *Chengshi gonggong kongjian lishi yanbian – yi 20 shiji xiabanye Zhongguo gonggong kongjian yanbian wei yanjiu zhongxin* 城市公共空间历史演变 – 以20世纪下半叶中国公共空间演变为研究重心 (Der historische Wandel öffentlichen Raums: Der Wandel

- des öffentlichen Raums in China in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*). Chengdu: Sichuan University, Doktorarbeit.
- Zhou, Bo 周波, Bo, Jing 柏景 (2007): Hou chengshi gonggong kongjian xingtai de fuza xing yu maodun xing 后城市公共空间形态的复杂性与矛盾性 (Komplexität und Widersprüche des post-urbanen öffentlichen Raums). *Guihuashi*, 23 (4), S. 10–14.
- Zhou, Min, Cai, Guoxuan (2008): Trapped in Neglected Corners of a Booming Metropolis: Residential Patterns and Marginalization of Migrant Workers in Guangzhou. In: Logan, John R. (Hrsg.): *Urban China in Transition* (S. 226–249). Malden u. a.: Blackwell.
- Zhou, Xiang 周祥 (2010): *Guangzhou gonggong kongjian xingtai ji qi yanjin yanjiu 广州公共空间形态及其演进研究(1759–1949)* (Studie zu Form und Evolution öffentlichen Raums in Guangzhou (1759–1949)). Guangzhou: Huanan Ligong Daxue.
- Zhou, Xiangyang 周向阳 (2011): Chengshi guanli xingzheng zhifa zhidu de fazhan kunjing ji jiejuo duice 城市管理行政执法制度的发展困境及解决对策 (Probleme und Lösungsansätze zur Entwicklung des Systems des Stadtmanagements). *Xingzheng Yu Fa*, 18 (5), S. 77–82.
- Zhou, Zuoheng 周作恒 (2006): Guangzhou Shi zongti guihua bianzhi gongzuo de huigu 广州城市总体规划编制工作的回顾 (Ein Überblick über die Ausarbeitung des städtischen Masterplans von Guangzhou). In: Guangzhou Chengshi Guihua Fazhan Huigu Bianji Weiyuanhui 广州城市规划发展回顾编纂委员会 (Redaktionskomitee des Rückblicks auf Guangzhous Stadtplanungsgeschichte) (Hrsg.): *Guangzhou chengshi guihua fazhan huigu: 1949–2005 广州城市规划发展回顾: 1949–2005* (Rückblick auf Guangzhous Stadtplanungsgeschichte: 1949–2005) (S. 122–125). Guangzhou: Guangdong Keji Chubanshe.
- Zhu, Guoying 祝国英 (2009): *Rensheng guiji de ganzhi jiedu: Xin pai mingli jianlun 人生轨迹的千支解读: 新派命理简论* (Die Erklärung der Weichen des Lebens durch die Himmelsstämme: Divination einfach erklärt). Beijing: Zhongguo Shangye Chubanshe.
- Zhu, Huoyun, Walker, Alan (2018): Pension System Reform in China: Who Gets What Pensions? *Social Policy & Administration*, 52 (7), S. 1410–1424.
- Zhu, Jieming (1999): Local Growth Coalition: The Context and Implications of China's Gradualist Urban Land Reforms. *International Journal of Urban and Regional Research*, 23 (3), S. 534–548.
- Zhu, Xiaoman 朱晓曼 (2013): *Chengshi liulang qitao renyuan shehui jiu zhu he guanli yanjiu – yi Guangzhou Shi weili 城市流浪乞讨人员社会救助和管理研究 – 以广州市为例* (Forschung zu gesellschaftlicher Fürsorge und Management urbaner Bettler und Vagabunden: Das Beispiel Guangzhou). Guangzhou: South China University of Technology, Masterarbeit.
- Zhu, Xiaoyong 朱小勇 (2008, 8. Dezember): Qitao renyuan yingxiang shirong – zhiye qitao renyuan jiang bei song fanxiang 乞讨人影响市容 – 职业乞讨人员将被护送返乡 (Bettler beeinflussen das Stadtbild: Professionelle Bettler werden in ihre Heimat zurück geschickt). *Xinxi Shibao*. Online verfügbar unter: URL: [http://news.southcn.com/dishi/zsj/content/2008-12/08/content\\_4755446.htm](http://news.southcn.com/dishi/zsj/content/2008-12/08/content_4755446.htm) [27.11.2018].
- Zhu, Yonghua 祝永华 (2000): Ezhi shitou, zhili yuantou – you guan fengjian mixin chunban qingkuang de diaocha 扼制势头, 治理源头 – 有关封建迷信, 周易算命图书出版情况调查 (Wehret den Anfängen: Eine Untersuchung der Publikationen feudalistischen Aberglaubens). *Kexue yu Wushenlun*, (3), S. 15–16.
- Zhu, Yuchao (2011): „Performance Legitimacy“ and China's Political Adaptation Strategy. *Journal of Chinese Political Science*, 16 (2), S. 123–140.
- Zhuang, Guoping 庄国平 (2005): Guanyu jianshe Sun Zhongshan Dayuanshuai Fu qian guangchang de jianyi 关于建设孙中山大元帅府前广场的建议 (Über den Vorschlag, vor dem Herrschaftshaus des Generalissimo Sun Yatsen einen Platz zu errichten). *Zhongguo Renmin Zhengzhi Xieshang Huiyi Guangzhou Shiweihui*. Regierungswebseite. Online verfügbar unter: URL: [https://www.gzxx.gov.cn/zjzx/gzszxz/zgzczs10/gzzxtagz/201203/t20120308\\_56679.htm](https://www.gzxx.gov.cn/zjzx/gzszxz/zgzczs10/gzzxtagz/201203/t20120308_56679.htm) [10.06.2019].

- Zhuo, Yan 拙言, Shi, Xin 士心, Zhen, Ren 真人 (1993): *Sanming tonghui zhu ping 三命通会注评 (Kommentar zur Abhandlung zu den drei Schicksalen)*. Beijing: Beijing Shifan Daxue Chubanshe.
- Zi, Zaiyuan 子在渊 (2012, 21. September): Chengguan yanshen zhifa, jinbu haishi ruan baoli? 城管眼神执法, 进步还是软暴力? (*Chengguan setzt das Recht mit Augenmaß durch. Ist das ein Fortschritt oder sanfte Gewalt?*). *Guangzhou Ribao*. Online verfügbar unter: URL: <http://news.sina.com.cn/pl/2012-09-21/081525222731.shtml> [25.10.2012].
- Zimmermann, Ann C. (2006): *Demokratisierung und Europäisierung online? Massenmediale politische Öffentlichkeiten im Internet*. Berlin: Freie Universität, Doktorarbeit.
- Zimmermann, Christian (2004): *Kulturphilosophie und Öffentlichkeit*. Königshausen & Neumann.
- Zou, Deci 邹德慈 (2006): Renxinghua de chengshi gonggong kongjian 人性化的城市公共空间 (Der humanisierte öffentliche Raum). *Chengshi Guihua Xuekan*, (5), S. 9–12.
- Zoushang jietou – geming zaofan 走上接头 – 革命造反 (Geht auf die Straße, für Revolution und Aufstand) (1966, 25. August): *Nanfang Ribao*.
- Zukin, Sharon (1980): A Decade of the New Urban Sociology. *Theory and Society*, 9 (4), S. 575–601.
- Zukin, Sharon (1995): *The Cultures of Cities*. Cambridge: Blackwell.
- Zukin, Sharon (2010): *Naked City: The Death and Life of Authentic Urban Places*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Zukin, Sharon (2011): Consuming Authenticity: From Outposts of Difference to Means of Exclusion. In: Binkley, Sam, Littler, Jo (Hrsg.): *Cultural Studies and Anti-Consumerism* (S. 206–230). London, New York: Routledge.
- Zuo yishi xingtai lingyu geming de xianjin zhanshi – hengsao yaofeng lang keyan lang 做意识形态领域革命的先进战士 – 横扫妖风浪 键研浪 (Ein fortgeschrittener Kämpfer auf dem Feld der ideologischen Revolution) (1974, 27. September): *Nanfang Ribao*.

Öffentlicher Raum gilt als Kernstück des Städtischen, als Hort der Demokratie und des sozialen Austauschs. Die vorliegende Studie stellt diese Grundannahme infrage und untersucht, wie öffentlicher Raum im sich rasant urbanisierenden, autokratischen China als Ordnungsmedium funktioniert, wie er Personen, Aktivitäten und Bedeutungen ein- und aussortiert. Dafür analysiert Ryanne Flock in Guangzhou die Auseinandersetzungen zwischen Lokalstaat vs. Straßenhändler, -wahrsager und Bettler. Ersterer produziert öffentlichen Stadtraum im Dienste von Modernisierung und nationaler Stärkung, möchte störende Elemente, z. B. Armut, ausschließen. Raumkultur und Kontrollmuster öffentlicher Ordnung entstehen jedoch im Zusammenspiel der Akteure. Selbst die Marginalisierten prägen das soziale Funktionieren öffentlichen Raums. Neben neuen Daten bietet die vorliegende Arbeit an, unser Bild von China und seinen Städten zu differenzieren sowie „öffentlichen Raum“ zu überdenken, dessen Idealisierung den Blick auch auf unsere urbane Realität versperrt.

ISBN 978-3-515-13299-2



[www.steiner-verlag.de](http://www.steiner-verlag.de)

Franz Steiner Verlag